



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

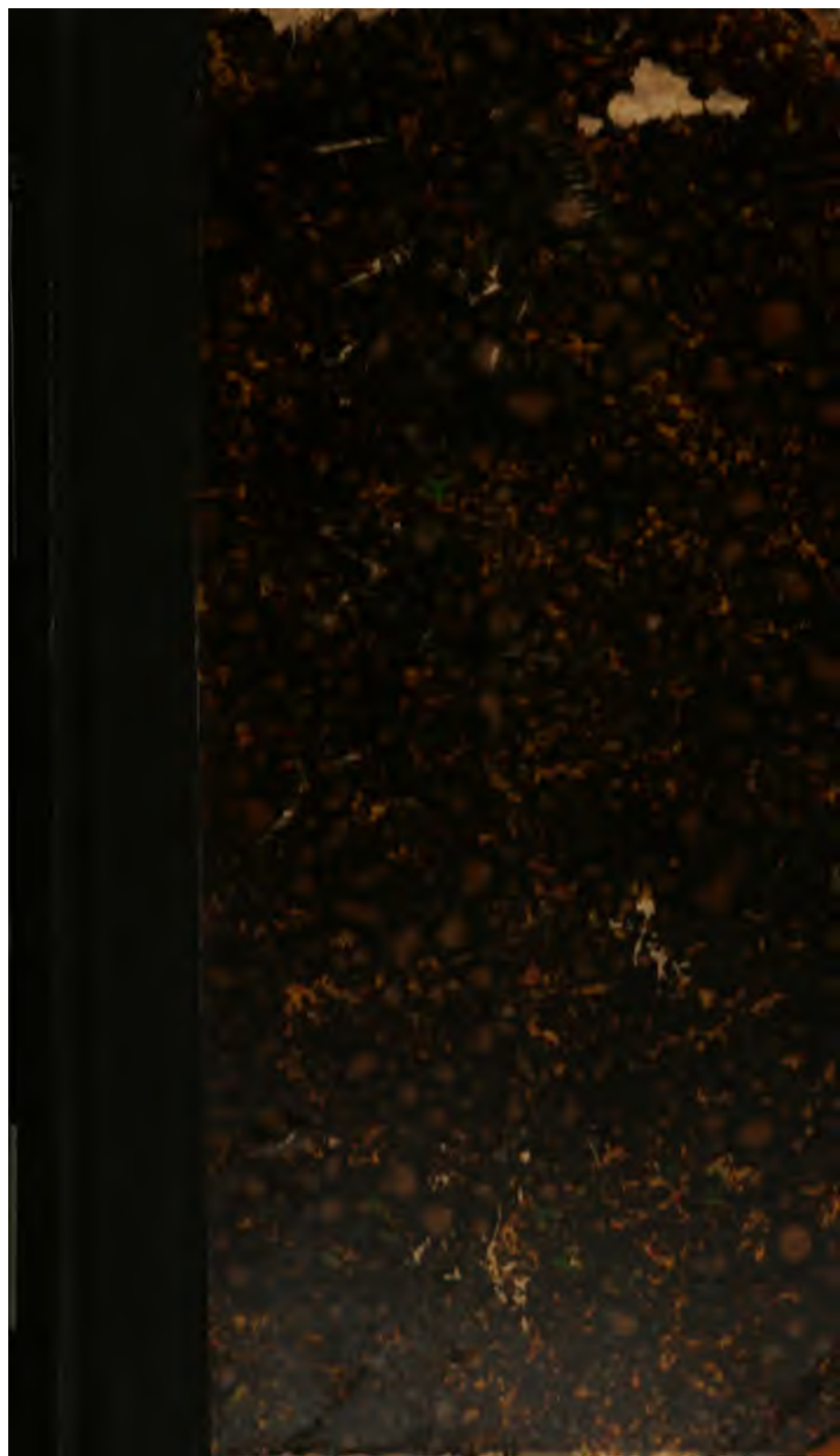
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



RECON

mythology
B
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received

Jan - 1907

Accessions No. *33291*



Jakob Böhme's sämmtliche Werke

herausgegeben

von

A. W. Schiebler.



Vierter Band.

Vom dreifachen Leben des Menschen
Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.
Von der Gnadenwahl.

Mit einer lithographirten Tafel.

Leipzig, 1842.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

BV 5080

B6

v. 4

33291

Inhaltsanzeige.

I.

De triplici vita hominis,

oder hohe und tiefe Gründe vom dreifachen Leben des Menschen
durch die drei Principia. 3

Vom dreifachen Leben des Menschen.

Erstes Kapitel. — Vom Urtund des Lebens; item von der ewigen Geburt des göttlichen Wesens.	6
Zweites Kapitel. — Vom Grunde der ewigen Gebälerin.	16
Drittes Kapitel. — Von der sechsten Gestalt der Natur; auch eine Anweisung zur göttlichen Erkenntniß.	32
Viertes Kapitel. — Von der siebenten Gestalt der Natur, der Wesenheit oder Leiblichkeit. Item von drei Personen in der Gottheit.	48
Fünftes Kapitel. — Von der theuern und hochedlen Jungfrau der Weisheit Gottes, und der englischen Welt. Die andere Pforte in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten.	68
Sechstes Kapitel. — Die andere Pforte der Welt, und auch des Paradieses, hoch zu betrachten.	86
Siebentes Kapitel. — Wie wir das Verlorne wieder suchen müssen.	100
Achtes Kapitel. — Daß außer diesem irdischen Leben noch ein ander Leben in uns sei.	112
Neuntes Kapitel. — Vom dreifachen Leben, und vom Trief und ganzen Regiment des Menschen in dieser Welt; hoch zu betrachten.	128
Zehntes Kapitel. — Weiter von der Schöpfung aller Wesen; und wie sich der Mensch suchen und finden soll, und wie er mag alle Heimlichkeit finden, bis in die neunte Zahl und höher nicht.	142
Elftes Kapitel. — Von rechter Erkenntniß des Menschen.	158
Zwölftes Kapitel. — Vom christlichen Leben und Wandel; was dem Menschen zu thun sei in diesem Jammerthal, daß er Gottes Werk wirke, und also dadurch erlange das ewige höchste Gut.	188
Dreizehntes Kapitel. — Von Christi hochwürbigen Testamenten, das schöne Perlenkränzlein des edlen hochtheuern Steins Mysterii Magni und Lapidis Philosophorum, da die antichristliche Kirche um tanzet, und den immer suchet, aber nicht auf rechtem Grunde und Stelle.	196
Vierzehntes Kapitel. — Vom breiten Wege dieser Welt, welcher in Abgrund führt; und dann von dem schmalen Steige in Gottes Reich.	211

IV

	<i>Seite</i>
Fünfzehntes Kapitel. — Von der vermischten Welt und ihrer Bosheit; wie sie igo stehet, und wie sie ihr Regiment igo treibet: ein Spiegel, da sich ein Jeder mag beschauen und sich prüfen, was Eiskes Kind er sei. Aus dem Spiegel der Wunder.	227
Sechzehntes Kapitel. — Vom Beten und Fasten, und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes; was das Beten sei oder verbringe; was seine Kraft und enblicher Nutz sei. — Der rechten wahren einfältigen Christenheit zum Unterricht und zum Troste, und uns selber zu steter Aufweckung, daß wir mögen würdig werden, zu hören die Stimme des edlen Bräutigams, der seine Braut rufet, und sie heimführen will. — Die gar sehr liebliche Pforte.	233
Siebzehntes Kapitel. — Vom Segen Gottes in dieser Welt, eine gar sehr gute Offenbarung für den schwachgläubigen Menschen.	254
Achtzehntes Kapitel. — Vom Tode und Sterben. Wie einem sei, wenn er stirbt, und wie ihm im Tode sei. Eine große Wunder-Pforte.	259

II.

De Signatura Rerum,

oder von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen. . 269

Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Vorrede des Autoris an den weisheitliebenden Leser.	271
Erstes Kapitel. — Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von Gott geredet wird ohne Erkenntnis der Signatur, und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen liegt.	273
Zweites Kapitel. — Von der Widerwärtigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.	277
Drittes Kapitel. — Vom großen Mysterio aller Wesen.	284
Viertes Kapitel. — Von der Geburt der vier Elemente und Sterne in der Metalle und kreatürlichen Eigenschaft.	293
Fünftes Kapitel. — Vom sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig, und in seine erste Herrlichkeit gesetzt werde.	303
Sechstes Kapitel. — Wie sich ein Wasser und Del gebäre, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen.	307
Siebentes Kapitel. — Wie Adam im Paradies und Lucifer ein schöner Engel war, und wie sie durch Imagination und Erhebung sich verborben.	314
Achtes Kapitel. — Vom sulphurischen Ende der Erde; wie das Wachsen in der Erde sei, und auch die Scheidung der Geschlechter.	332
Neuntes Kapitel. — Von der Signatur, wie das Innere das Äußere bezeichnet.	346
Zehntes Kapitel. — Von der innern und äußern Kur des Menschen.	361

	Seite
Fünftes Kapitel. — Vom Proceß Christi in seinem Leben, Tod und Auferstehen; vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen, wie das Consummatum ist vollendet worden, und wie es im philosophischen Werke in der Gleichheit zu Ende läuft.	380
Zwölftes Kapitel. — Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonne, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellt.	402
Dreizehntes Kapitel. — Von des Geistes und Körpers Widerwillen, und von derer Kur und Heilung.	411
Vierzehntes Kapitel. — Vom Nabe Sulphuris, Mercurii und Salis; von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins andre verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder Gottes zu seiner Selbstoffenbarung und Herrlichkeit stehen.	423
Fünfzehntes Kapitel. — Von dem Willen des großen Mysterii in Gutem und Bösem; wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer in andern einführe.	440
Sechzehntes Kapitel. — Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Böds und Gut sind eingeführt worden.	452

III.

De Electione Gratiae,

oder von der Gnadenwahl, oder dem Willen Gottes über die Menschen. 463

Von der Gnadenwahl.

Vorrede des Autoris an den Leser.	465
Erstes Kapitel. — Von dem einigen Willen Gottes, und von Einführung seines Wesens seiner Offenbarung. Was der einige Gott sei.	467
Zweites Kapitel. — Vom Urstand Gottes ewigsprechenden Wortes, und von der Offenbarung göttlicher Kraft, als von Natur und Eigenschaft.	474
Drittes Kapitel. — Von der Einführung der feurigen Sciens in Gestaltniß zur Natur und zum Wesen; wie sich die Sciens in Feuer einführe, was das sei, und wie die Vielfältigung entstehe.	483
Viertes Kapitel. — Vom Urstande der Creation.	493
Fünftes Kapitel. — Vom Urstand des Menschen.	503
Sechstes Kapitel. — Vom Falle des Menschen und seinem Weibe.	513
Siebentes Kapitel. — Von der thetischen Offenbarung im Menschen, wie Adam und Eva ihre Augen aufgethan worden, und wie das im Grunde zu verstehen sei.	524
Achtes Kapitel. — Von den Sprachen heiliger Schrift, wie dieselben gegen einander stehen, wie man sie soll verstehen; und dann von dem Baum des Lebens, und der Erkenntniß Gutes und Böses.	539

VI

	Seite
Neuntes Kapitel. — Vom Gegensatz der Sprache in der Schrift, als vom rechten Verstande der Schrift.	564
Zehntes Kapitel. — Kurze Verfassung der Schrift. Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten, wie sie zu verstehen sind.	590
Elftes Kapitel. — Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprache von der Wahl.	603
Zwölftes Kapitel. — Kurzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen sie meint, Gott verstockte den Menschen aus einem sonderlichen fürgesetzten Willen; wie dieselben zu verstehen sind.	614
Dreizehntes Kapitel. — Summarischer Schluß aller dieser Fragen.	629



De triplici vita hominis,

oder

hohe und tiefe Gründe

vom dreifachen Leben des Menschen

durch die drei Principia,

in welchen klärlich angezeigt wird beides das Ewige und auch das Lößtliche, und warum Gott (das höchste Gut) Alles hervor an das Licht gebracht habe, warum auch immer Eines wider das Andere laufe und selbiges verderbe, und dann, was wahr oder falsch sei und wie sich das Eine von dem Andern scheide;

Worin vornehmlich die drei Principia gegründet sind, welche dann der einige Ursprung oder Quelle sind, aus welcher die Dinge ausfließen und erboren werden;

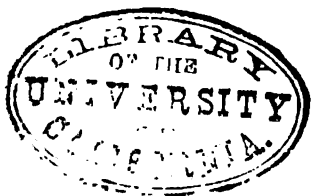
Woraus zumalen auch klärlich zu erkennen die mancherlei Glaubensmeinungen, warum und aus was Ursache so vielerlei Meinungen unter den Menschenkindern vom Wesen oder Willen Gottes entstehen; was auch dem Menschen nöthig und nützlich zu thun sei, damit er des höchsten oder ewigen Gutes möge theilhaftig werden; und

1

dann auch zugleich von dem Ausgange und Ende aller Dinge, warum alle Dinge in einer solchen Eigenschaft oder Wesen erschienen und hervorgekommen sind.

Zu Trost der armen, verwundeten und kranken menschlichen Seele und zu Wiederaufbauung der wahren christlichen Religion, worin der Widerchrist ganz bloß und offenbar stehet.

Gestellet für uns selbst zum Ingedenk und Auf-
richtung in dieser verwirrten, elenden und trübseligen Zeit,
im Jahr 1620.



Vom dreifachen Leben des Menschen.

Das 1. Kapitel.

Vom Urfund des Lebens; item von der ewigen Geburt des göttlichen Wesens.

So wir uns entsinnen unsers Lebens Anfang, und wollen das halten gegen das ewige Leben, welches wir in der Verheißung haben: so können wir nicht sagen oder finden, daß wir in diesem äußerlichen Leben dahelme sind, denn wir sehen des äußerlichen Lebens Anfang und Ende, dazu die ganze Zerbrechung und endliche Verwesung unserer Leiber: mehr sehen und wissen wir von keiner Wiederkunft in dieses Leben, haben dessen auch keine Verheißung vom höchsten und ewigen Gute.

2. So denn nun ein Leben in uns ist, welches ewig, unzerbrechlich ist, mit welchem wir trachten nach dem höchsten Gute; und auch ein Leben von dieser Welt, welches endlich und zerbrechlich ist; und auch ein Leben, darin die Quall und Ursache des Lebens stehet, in welchem die höchste Fährlichkeit des ewigen Verderbens, Jammers und Elendes stehet; so ist uns Noth zu entsinnen des Lebens Anfang, wovon solches alles herrühre und sich also urkunde.

3. Und so wie uns denn nun des Lebens entsinnen, was das sei, so finden wir, daß es ein brennend Feuer sei, das da zehret; und so das nicht mehr zu zehren hat, erlischt es, wie das an allen Feuern zu sehen ist. Denn das Leben hat seine Zehrung vom Leibe, und der Leib von der Speise: denn so der Leib nicht mehr Speise hat, so verzehret ihn das Lebensfeuer, daß er verwelket und verdorbet, als eine Wiesenblume, so die nicht Wasser hat, umfällt.

4. So aber noch ein Leben im Menschen ist, das da ewig und

unzerbrechlich ist, als die Seele, welche auch ein Feuer ist, und muß eben sowohl Nahrung haben, als das elementische tödtliche Leben: so ist uns seine Quall und Speise zu entsinnen, was da sei, das ihm immer Speise gebe, daß es in Ewigkeit nicht erlösche.

5. Und dann zum dritten, so befinden wir in unserm Seelenleben, daß noch ein großer Hunger darinnen sei nach einem andern höhern und bessern Leben, als nach dem höchsten Gut, welches das göttliche Leben genannt wird, daß sich die Seele nicht läßt an ihrer eigenen Speise begnügen; sondern begehret mit großem Sehnen und Verlangen das höchste und beste Gut, nicht allein zu einer Wonne, sondern im Hunger zu einer Speise.

6. So ist nun in großem Wissen und wahrer Erkenntniß, daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter, daraus das Leben erhoben wird, zu einer Speise; als das Holz ist des Feuers Mutter, dessen begehret das Feuer, und so es von seiner Mutter getrennet wird, so erlischt das. So ist die Erde aller Bäume und Kräuter Mutter, und die begehren ihr; und das Wasser mit den andern Elementen ist der Erde Mutter, sonst stünden sie im Lode, und wüchse darinnen und daraus weder Metall noch Bäume, auch kein Kraut und Gras.

7. Wir sehen vornehmlich, daß das elementische Leben in einem Ende stehet, daß es ein Sieden ist; und so es nicht mehr seudt, erlischt's. Auch so wissen wir, daß das Gestirn die Elemente anzündet; und sind die Sterne der Elemente Feuer, und die Sonne zündet die Sterne an, daß also ein Quallen und Sieden in einander ist; aber das elementische Leben ist endlich und zerbrechlich, und das Seelenleben ist ewig.

8. So es denn nun ewig ist, so muß es auch von dem Ewigen sein, wie denn der theure Moses gar recht davon schreibt: Gott habe dem Menschen den lebendigen Odem eingeblasen, so sei der Mensch eine lebendige Seele geworden. Gen. 2, 7.

9. Wir können aber nicht sagen, wieviel der Mensch in einem dreifachen Leben stehet, daß jedes Leben besonders stehe, mit einer sonderlichen Gestalt; sondern wir befinden, daß es in einander ist, und hat doch jedes Leben seine Wirkung in seinem Regiment, als in seiner Mutter. Denn gleichwie Gott der Vater ist alles (denn es urständet sich alles von ihm, und ist aller Orten gegenwärtig, und ist die Fülle aller Dinge, und das Ding begreift ihn doch nicht, und ist auch das Ding nicht Gott, weder seines Geistes, noch des rechten göttlichen Wesens; daß man gar von keinem begreiflichen Dinge sagen kann: das ist Gott, oder allhie ist Gott vor andern Dertern; und ist doch wahrhaftig gegenwärtig, Er hält das Ding, und das Ding ihn nicht; Er begreift das Ding, und das Ding ihn nicht, denn Er wohnet nicht in dem Dinge, sondern in sich selber, in einem andern Principio):

10. Also auch ist die Seele des Menschen von Gott eingeblasen: die wohnet in dem Leibe, die ist mit dem Sternen- und Elementen-Geist umfassen, nicht allein wie ein Kleid den Leib bedeckt; sondern ist mit dem Sternen- und elementischen Geist inficiret, gleichwie die Pestilenz oder eine andere Krankheit den elementischen Geist inficiret, daß er seinen Leib vergiftet, hinfällt und stirbet, da sich dann auch die Sternen-Quall von der Seele bricht, und selber vergehret: dieweil die elementische Mutter zerbricht, so hat der Sternengeist auch keine Speise mehr, vergehret sich derowegen selbst; die Seele aber bleibet rohe, dieweil sie von einer andern Speise lebet.

11. Also verstehet uns in dem Wege: obgleich die Seele also ist mit dem Sternen- und elementischen Geist gefangen, daß dieselbe Quall in der Seele wohnet; so hat doch die Seele eine andere Speise, und lebet in einem andern Principio, ist auch eines andern Wesens: denn ihre Essentien sind nicht aus dem Gestirne, sondern haben ihren Anfang und körperliche Vereinigung aus dem ewigen Bande, aus der ewigen Natur, welches ist Gottes des Vaters vor dem Licht seiner Liebe; indem er in sich selber eingetret und machet ihm selber das zweite Principium in seiner Liebe, daraus er sein ewiges Wort und Herz von Ewigkeit in Ewigkeit immer gebiethet, da sich denn der heilige Name Gottes immer erkundet, und behält seine göttliche Natur, als ein Geist im andern Principio in sich selber, und wohnet in Nichts als nur bloß in sich selber.

12. Denn obgleich das Band der ewigen Natur in ihm ist, so ist doch der göttliche Geist dem Bande nicht unterworfen; denn der Geist zündet das Band der Natur an, daß es mit des Lichtes Kraft in der Liebe und im Leben des Wortes des Herzens Gottes erleuchtet und quellend wird, daß es sei eine heilige Wonne und Paradies des Geistes, so Gott genannt ist.

13. Also auch die Seele des Menschen ist aus dem Bande des ewigen Urkundes, darinnen ewig stehend, und begehret in sich selber ins andere Principium zu Gott einzudringen und sich zu ersättigen an Gottes Kraft.

14. Dieweil sie aber also mit ganzem Wesen, mit ihren eigenen Essentien, nicht kann ins Licht und Kraft Gottes eingehen [so wenig als die ewige Natur kann ins Licht Gottes eindringen, daß sie das Licht eigenthümlich in eigener Gewalt hätte, sondern das Licht scheint aus der Liebe in seinem Principio in der ewigen Natur: daß also das Licht ein Herr der ewigen Natur bleibet, dieweil es die ewige Natur nicht ergreift, sondern erfreuet sich in dem Licht; und bringet hervor seine Wunder in des Lichtes Kraft und Verstand, da sie dann offenbar werden].

15. Also auch kann die Seele des Menschen nicht mit ihren Essentien ins Licht Gottes eindringen, dasselbe zu bewältigen; sondern

muß in sich selber, als in ein ander Principium zu Gott eindringen in seine Liebe: denn du mußt allhie eine andere neue Geburt in der Seele verstehen, denn sie muß nicht allein aus dem Sterben- und elementischen Leben ausdringen, sondern auch aus ihrer eigenen Lebens-Quelle und ihren Willen schöpfen im Leben Gottes, darinnen zu sein; und derselbe geschöpfte Wille wird von Gott angenommen, und Gott wohnet in demselben Willen. Also kommt das göttliche Leben und Licht in die Seele, und ist Gottes Kind: denn sie stehet in ihrer Quall und Leben als Gott selber in der Quall der ewigen Natur.

16. Allhier verstehen wir nun, daß außer dem Lichte Gottes des zweiten Principi in der ewigen Natur eine ängstliche Quall sei: denn des Lebens Band stehet im Feuer; wann aber dasselbige Feuer von der heiligen göttlichen Liebe insiciret und gefangen wird, so gehet das Leben in sich selber aus in ein andere Quall, denn ihm wird ein ander Principium aufgeschlossen, allda innen lebet es, und ist das Leben in Gott; gleichwie Gott in sich selber wohnet, und ist doch wahrhaftig selber alles, es ist alles von seiner Natur hergekommen. Du mußt aber verstehen, nicht alles aus der ewigen Natur, allein die Seele und die englischen Geister; sondern von seinem geschöpften Willen, welcher einen Anfang hat, als vom Außern: darum sind auch alle Wesen dieser Welt vergänglich.

17. Und befinden wir hierinnen unserer Seele erschrecklichen großen Fall unserer ersten Eltern, daß sie ist in Geist dieser Welt eingegangen in eine fremde Herberge, und hat verlassen das göttliche Licht, darinnen sie ein Engel und Kind Gottes war. Darum muß sie wieder ausgehen, aus dem Geiste der Sterne und Elemente in eine neue Geburt ins Leben Gottes.

18. Weil aber dasselbe der Seele nicht möglich war, so kam das Leben Gottes aus Liebe und Gnaden zu uns ins Fleisch, und nahm unsere menschliche Seele wieder in sich, in das göttliche Leben, in des Lichtes Kraft, daß wir allhier können in demselben Leben zu Gott in eine neue Geburt eindringen.

19. Denn gleichwie wir mit Adams Seele sind alle aus dem Leben Gottes ausgegangen, und die falsche Sucht von der Seele unserer Eltern (als aus Einem Baume alle erzeugt) geerbet haben: also hat uns das Leben Gottes in Christo wieder neugeboren, daß wir im Leben Christi können wieder ins Leben Gottes eingehen.

20. Und so es nun ist, daß unsre Seele im Bande des ewigen Urkundes stehet mit dem Geiste dieser Welt insiciret, und vom Grimme des Urkundes im Leben des ewigen Feuers, als in der ewigen Natur gefangen; so müssen wir mit unseren Seelen, ein jeder für sich selber, ins Leben Christi zu Gott eindringen in die neue Wiebergeburt, ins Leben und Geist Christi: und hilft allhie keine Heuchelei, Scheinheiligkeit oder eigene Werke der Verdienste;

denn anders kann der armen Seele nicht gerathen werden, sie gehe denn in sich selber, als in einen neuen geschöpften Willen mit großem beständigen Ernst ins Leben Christi ein: da wird sie mit gar großen Ehren von Gott und seinen Kindern im andern Principio empfangen, und wird ihr gegeben der edle theure Schatz, als das Licht des ewigen Lebens, welches die Quall des Seelenfeuers im ersten Principio, darinnen sie mit ihren Essentien wesentlich ewig stehet, erleuchtet, und aus Angst Liebe machet, aus Aufsteigen und Brennen, als des Feuers eigen Recht, ein demüthig lieblich Lachen in sanfter Wonne.

21. Und ist die Seele also in einer Wonne im göttlichen Leben, wie ich es etwa vergleichen möchte einem angezündeten Lichte, da der Stoch der Kerzen brennet, und glebt einen wonnensamen Schein von sich; da in dem Schein kein Quall ist, sondern eine lichte Wonne, und bleibet doch die brennende Glut: jedoch mußt du es verstehen, als wenn in der Glut keine Wehe empfunden würde, sondern nur also eine Ursache des Lebenscheins sei, wie man denn kein Feuer kann mit dem göttlichen vergleichen; denn die göttliche Natur, daraus das göttliche Lebensfeuer brennet, ist mit der Liebe Gottes insicret, daß das Licht Gottes ein ander Principium in sich selber machet, darinnen keine Natur empfunden wird, denn es ist der Natur Ende.

22. Darum kann die Seele in ihren eigenen Essentien das Licht Gottes nicht sehen zu bewältigen, denn sie ist ein Feuer in der ewigen Natur und erreichet nicht der Natur Ende; denn sie bleibet in der Natur, als in eine geschaffene Creatur aus der ewigen Natur; und da doch keine Begreiflichkeit ist, sondern ein Geist in siebenertei Gestalt: und da doch im Urkund nicht sieben, sondern nur vier erkannt werden, welche das ewige Band halten, und sind die Quall in der Angst, darinnen stehet das ewige, und daraus werden die andern Gestalten alle erboren, darinnen Gott und Himmelsreich stehet; und in den vier Gestalten die Angst und das Wehe: so die bloß und allein stehen, so verstehen wir darinnen das höllische Feuer und den ewigen Zorn Gottes.

23. Und ob wir nicht wissen des göttlichen Wesens Urkund, denn es hat keinen; so wissen wir doch die ewige Geburt, die nie keinen Anfang gehabt hat. So sie denn keinen Anfang gehabt, so ist sie noch heute als sie von Ewigkeit je gewesen ist; darum dürfen wir wohl das angreifen, das wir heute sehen, und im Lichte Gottes erkennen: und soll uns darum Niemand für unwissend achten, daß uns Gott zu erkennen giebt sein eigen Wesen, welches wir nicht können und sollen verleugnen, bei Verleugung des göttlichen Lichts und unsers ewigen Heils; sintemal es auch keinem Menschen möglich ist zu nehmen, es werde ihm denn aus Gottes Gnade in seiner Liebe gegeben. Und so es ihm denn wird gegeben, so stehet

die Seele in der Erkenntniß in den Wundern Gottes, die redet nicht von fernem oder fremden Dingen, sondern von denen Dingen, darinnen sie stehet, und von sich selber: denn sie wird in Gottes Licht sehend, daß sie sich kann selber kennen.

24. Daß nun solches kann sein, so denket, daß der Seele Essentien stehet im Urkunde im ersten Principio, und daß das göttliche Licht scheint in sich selber, und macht das andre Principium; also sind derer zwei, und siehet die Seele in der hohen Erkenntniß vom Lichte des andern Principii, welches in ihr scheint. Warum soll sie denn nicht von ihrem Vaterlande reden, darinnen sie lebet? Und du, tolle Welt, im dritten Principio, im Geiste der Sterne und Elemente, willst ihr das verbieten, die du doch an Gott blind, und im ewigen Zorne und im Quall des Urkundes gefangen liegest?

25. So denn dem also ist, so wollen wir den Grund des ewigen Bandes setzen zu einem Spiegel dem, der da begehret zu sehen, wiewohl es ist, daß er es von uns nicht mag erlernen, er trete denn selber in die neue Geburt, ins Leben Jesu Christi, daß das göttliche Licht selber in ihm scheine, sonst sind wir ihm historisch und nicht verstanden.

26. So wir aber reden vom Quall des Feuers und seiner Anzündung, welche wir vom Feuer des Lebens verstehen, so wissen wir gewiß, daß dasselbe im Urkunde, vor der Anzündung des Feuers, nur in zweien Gestalten stehet; und hat nur eine einzige Mutter, die ist herbe, und zeucht an sich, und da sie doch auch in sich selber nichts ist als ein Wille des ewigen Vaters, in der ewigen Natur, welchen er gesetzt hat in sich selber, sich zu offenbaren und seine Wunder zu zeigen.

27. Nun ist derselbe Wille ewig und herrühret aus nichts als nur aus sich selber: und so der nicht wäre, so wäre alles ein Nichts, weder Finsterniß noch Licht; und so denn Etwas ist, so ist es der ewige Wille, der ist herbe und begehrend, als nämlich die Wunder der Schöpfung. So denn nun ein Begehren ist, so zeucht das Begehren in sich, und das Angezogene ins Begehren machet den Willen voll, daß das Begehren voll wird: denn der Wille ist dünne als ein Nichts, und das Angezogene im Willen machet den Willen dick, und ist seine Finsterniß; also stehet das ewige Begehren in der Finsterniß.

28. So nun der Wille im Begehren an sich zeucht, so ist das Anziehen ein Stachel der Regung, denn der Wille ist dünne als ein Nichts, und ist stille als ein Nichts. So denn nun der Wille ein ewiges Begehren ist, so zeucht er auch ewig in sich: und da er doch nichts hat anzuziehen, sondern er zeucht sich selber, und schwängert sich, daß aus dem Nichts eine Finsterniß wird; und das Anziehen machet den Stachel der ersten Essentien, daß also eine Regung sei und ein Urkund der Beweglichkeit.

29. Nun aber kann auch der Wille das Anziehen mit der Schwermgung nicht leiden: denn er will frei sein, und mag doch nicht, denn er ist begehrend; und so er denn nicht mag frei werden, gehet er mit dem Anziehen in sich, und fasset in sich einen andern Willen, aus der Finsterniß auszugehen in sich selber: und derselbe andere gefassete Wille ist das ewige Gemüth, und gehet in sich selber als ein schneller Blitz, und zersprenget die Finsterniß, und gehet in sich selber aus, und wohnet in sich selber, und machet ihm also ein ander Principium anderer Quall, denn der Stachel der Regung bleibet in der Finsterniß.

30. So müssen wir nun von den Gestalten in der herben finstern Natur reden; denn auf solche Eigenschaft und Art urkundet sich die Natur. Denn wir verstehen, daß sich die Finsterniß sehnet nach dem Lichte, welches ewig gegen ihr stehet, aber in einem andern Principio.

31. Denn die zwei Gestalten, als Herbe und Bitterstachlicht, sind der Urkund alles Wesens, und der ewige Wille ist die Mutter, in der sie sich gebären: und ist uns zu verstehen, daß die Herbigkeit mit dem Fassen des Willens immer an sich zeucht, und das Anziehen ist der Stachel der Regung, welches die Herbigkeit nicht mag erdulden. Denn die Herbigkeit begehret das herbe strenge Einschließen im Tode, und die stachlichte Bitterkeit ist der Aufschließer; und da es doch in sich nichts wäre ohne den Willen.

32. So nun die Herbigkeit also strenge angeucht, so kann es der Stachel, als des Herben eigen Anziehen nicht dulden, sondern reget sich viel sehrer, und die Herbigkeit kann das Regen auch nicht dulden, denn sie begehret den stillen Tod. Also ist das eine Kette und Band, das sich immer selber machet, und hat keinen Macher.

33. So nun dieses also geschwind in einander gehet als ein schneller Gedanke, so begehret der Stachel aus der Herbigkeit, und kann doch auch nicht, denn die Herbigkeit gebietet und hält ihn auch: und so er dann nicht über sich kann, so wird er drehend als ein Rad, und zersprenget also die angezogene Herbigkeit, und machet eine stete Verwirrung und Vermischung, in welchem das Brechen oder Wehe stehet; wiewohl alhie keine Fühlung ist, sondern nur Gesfälle der Natur. Und verstehen wir hierinnen die Fühlung, und da es doch nicht ist, denn es ist keine Materia, sondern des Geistes, oder der ewigen Natur Urkundlichkeit in dem ewigen Willen: denn das herbe Begehren zeucht und macht gerade, so zersprenget die Bitterkeit im drehenden Rade, daß also die Vielsältigung der Essentien entsteht, und ist gleich einer Unsinnigkeit, oder wie ich sagen möchte im Gleichniß, eine Verwirrung der ewigen Beweglichkeit, eine Ursache der Essentien.

34. Solches muß der ewige Wille in sich leiden, darum fasset er ihm einen andern Willen, aus diesem Rade zu entfliehen,

und mag doch auch nicht; denn es ist sein eigen Wesen: und so er nicht mag, und doch auch sein ewig Begehren und Sehnen nicht mag lassen, so hält und zeucht er doch an sich, daß also die Essentien immer geboren werden, und doch außer dem Begehren ein Nichts sind. Und stehet also die ganze Gestalt im Schalle, und heißet *Mar*: und so der Wille denn nicht mag frei sein, geräth er in große Angst (nach menschlichem Verstande also zu reden, auf daß der Leser den Sinn ergreife und die Tiefe); denn der Wille ist die Fassung, und das Gefassete im Willen ist seine Finsterniß, und das Begehren ist die Essentia; und der Widerwille ist das Rad der Vielschichtigkeit der Essentien, also daß allda innen keine Zahl funden wird, sondern als nach der Beweglichkeit ist die Menge.

35. Diese zwei Gestalten sind die ewigen Essentien, und das ewige Band, das sich selber machet, und kann anders nicht thun; denn die große Weite ohne Ende begehret der Enge und eine Einsfaßlichkeit, darinnen sie sich mag offenbaren. Denn in der Weite und Stille wäre keine Offenbarung, so muß ein Anziehen und ein Einschließen sein, daraus die Offenbarung erscheine.

36. Auch so muß ein Widerwille sein; denn ein heller und stiller Wille ist wie ein Nichts, und gebietet nichts. Soll aber ein Wille gebären, so muß er in Etwas sein, darinnen er forme, und in dem Dinge gebäre; denn Nichts ist nichts, sondern eine ewige Stille ohne Bewegung, da weder Finsterniß noch Licht ist, auch weder Leben noch Tod.

37. So wir aber denn klar sehen, daß Licht und Finsterniß ist, dazu eine ewige Beweglichkeit und Formirung, das nicht allein im Loco dieser Welt sein mag, als weit unsere Sinne reichen, sondern ohne Ende und Zahl; da denn die englische Welt rein erscheint, und doch nicht in der Einschließung der Finsterniß: so ist unser Sinn zu erheben nach der englischen Welt, und welche doch auch nicht außer diesem Loco ist, sondern in einer andern Quall, und im ewigen Lichte; und da doch kein Licht sein möchte, es sei denn eine Gebärerin.

38. Soll es nun aus der Gebärerin erscheinen, so muß es aus der Gebärerin ausgehen: denn die Gebärerin ist eine Finsterniß, und da sie doch auch nichts wäre, so nicht das ewige Wort stünde, welches den ewigen Willen schöpft; und in dem Schöpfen ist die Geburt des ewigen Wesens. Davon sagt St. Johannes A. 1, 1. 2. 3. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

39. Alhier, mein liebes Gemüth, bedenke, woher Licht und Finsterniß komme, dazu Freude und Leid, Liebe und Feindschaft,

dazu Himmel- und Hölle reich, Gut und Böses, Leben und Einschliefen des Todes.

40. Du sprichst: Gott hat solches geschaffen. Ja recht; warum bist du aber blind, und erkennest das nicht, so du doch Gottes Gleichheit bist? Warum redest du von Gott mehr als du weißt, oder dir geoffenbaret ist? Warum machst du Gesetze von Gottes Willen, davon du nichts weißt, sientmal du ihn nicht kenneest? Oder warum schliessest du dein Leben in Tod, so du doch wohl leben und Gott erkennen magst, welcher in dir wohnet? Denn du hörest auch das vom St. Johanne, daß alle Dinge sind durchs Wort gemacht.

41. So aber Gott das Wort ist, das alle Dinge hat gemacht, so muß er in allen Dingen sein gewesen; denn ein Geist ist nicht ein gemacht Wesen, sondern ein geboren Wesen in sich selber, welches das Centrum der Geburt in sich selber hat, sonst wäre er zerbrechlich.

42. So muß nun das Centrum in dem ewigen Macher stehen, sonst wäre es vergänglich. Und da von Ewigkeit nichts gewesen ist als allein das Wort, und das Wort ist Gott gewesen: so muß es ja sein eigener selbst-ewiger Macher sein, und muß sich als ein Wort aus sich selber, als aus seinem Macher selbst aussprechen; denn wo ein Wort ist, da ist auch ein Sprecher, der es spricht. So nun das sein Vater ist, der es spricht, und das Wort sein Sohn, welches aus dem Centro des Vaters gesprochen wird, und der Vater in seinem Centro sich ein verzehrend Feuer nennet; der Sohn, als das Wort aber, ein Licht der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Reinigkeit, Heiligkeit, und der Vater des Worts in der ganzen Schrift auch also erkannt und genannt wird: so ist uns ja zu betrachten des Feuers Quall im Centro des Vaters, sientmal der Vater und das Wort eins ist, und nur in zweien Gestalten; und auch der Grimm und Zorn, mitsammt der Höllen Abgrund, im Centro des Vaters stehet; denn St. Johannes saget: Von und durch ihn sind alle Dinge, und ohne ihn ist nichts gemacht. K. 1, 3.

43. Denn da das Wort wollte machen, und der Vater durchs Wort, so war allda keine Materia, daraus er machte; denn es war alles ein nichts, weder Böses noch Gutes, weder Licht noch Finsterniß, sondern das Centrum stund allda, und das war der ewige Wille, und der Vater ist das Centrum, und der Wille ist sein Herz, Sohn und Wort: das ist allein das ewige Wesen, und das Band, das sich selber machte. Und da man doch die Gottheit nicht also ergreifen mag, sientmal das Wesen einen Unterscheid giebt, und in zweien Principien erscheinet: also wollen wir euch den Grund vorlegen, als wir denn solches gewißlich erkennen.

44. Und gelanget unser Schreiben und Fürnehmen zu dem Ende, daß ihr sehet, wie ihr also blind ohne Erkenntniß handelt, wann

ihr solche große Auslegung der Schriften der Heiligen machet, von Gottes Wesen und Willen, und erkennet ihn doch nicht.

45. Ihr verfolget einander, schmähet und schändet einander, richtet Krieg und Empörung an, verwohlet Land und Leute um der wahren Erkenntniß Gottes und seines Willens, und seid doch so blind an Gott als ein Stein. Ihr kennet euch selber nicht; noch seid ihr so rasend, und streitet um Gott, der ein Racher, Erhalter und Träger aller Dinge ist, der in allen das Centrum ist: so streitet ihr um sein Licht, das doch im Zorn und in der Bosheit in Ewigkeit nicht erscheinet; sondern in der sanften Liebe und Demuth gehet sein Centrum auf: und ihr seid also rasend und toll, und vermeinet, ihr habts also auf eurer Zunge im Streite der Bosheit. Ihr habts nicht, sondern nur die Historiam der Heiligen, welche das Licht haben aus ihrem Centro scheinend gehabt; darum haben sie aus dem h. Geiste, welcher aus dem Lichte ausgehet, geredet; ihr aber nehmet ihre Worte, und eures Herzens Centrum ist vest zu, laufet und rennet in den vier Gestalten der Bosheit.

46. Als will ich euch anzeigen den Grund der zwei ewigen Principien aus einem Centro, daß ihr doch sehend werdet, wie ihr im Reiche des Teufels laufet, ob ihr vielleicht euch wollet bekehren, und von eurer Hoffart ablassen, und in euch selbst eingehen, und also erlangend das höchste und ewige Gut.

47. So will ich auch zeigen, was wir in Leib und Seele sind, auch was Gott, Himmel und Hölle sei. Das nehmet euch für keinen Tand; denn es bewähret sich an allen Dingen, und ist nichts zu klein, es stehet darinnen offenbar, und nur verblendet euch nicht mit der leidigen Hoffart in eurem Dünkel! Forschet nach dem Grunde der Natur, so erfahret ihr alle Dinge, und gehet nicht also toll auf den bloßen Buchstaben der Historien, und machet nicht also blinde Gesetze nach euerm Dünkel, damit ihr einander verfolget: ihr seid hierinnen blinder als die Heiden.

48. Forschet nach der Schrift Herzen und Geiste, daß er in euch geboren werde, und euch das Centrum der göttlichen Liebe aufgeschlossen werde, so möget ihr Gott erkennen, und recht von ihm reden; denn aus der Historie soll sich keiner einen Meister, Erkennner und Wissner des göttlichen Wesens nennen, sondern aus dem h. Geiste, welcher in einem andern Principio erscheinet, im Centro des Menschen Lebens, und dem rechten ernstlichen Sucher erscheinet; wie uns denn Christus bei seinem Vater, als im Centro des Lebens, mit rechter ernster begehrender Demuth heißet anklopfen und suchen, so werden wir finden.

49. Denn Niemand kann Gott seinen Herrn erkennen, recht suchen und finden ohne den h. Geist, welcher aus dem demüthigen suchenden Herzen ausgehet und das Gemüth erleuchtet, daß die Sinne erleuchtet und die Begierde zu Gott gewendet wird. Der findet

allein die theure Jungfrau der Weisheit Gottes, welche ihn leitet auf rechter Straße, und führet ihn zum frischen Wasser des ewigen Lebens, und erquicket seine Seele; und also wächst der neue Leib der Seele in Christo, davon wir hernach hochtheuer setzen wollen.

50. Wir erinnern den gottliebenden und suchenden Leser, dieses von Gott zu erkennen, daß er nicht sein Gemüth und Sinne zusammenraffe, und die pure Gottheit allein hoch über den Sternen suche, in einem Himmel allein wohnend, welcher also nur mit seinem Geiste und Kraft in dieser Welt regiere, gleichwie die Sonne in der hohen Aese steht, und mit ihren Strahlen alleenthalben in der ganzen Welt wirkt: Nein.

51. Die pure Gottheit ist überall ganz gegenwärtig aller Orten und Enden. Es ist überall die Geburt der heiligen Dreizahl in einem Wesen; und die englische Welt reicht an allen Enden, wo du hinsinnest, auch mitten in der Erde, Stein und Felsen. Also auch die Hölle, oder das Reich des Jorns Gottes ist auch überall.

52. Denn das Grimmenreich im Jorn der Finckerniß ist im Centro, und behält seine Quall und Regiment in der Finckerniß; und die Gottheit gehet im Centro in sich selber aus, und machet ihm die Wonne in sich selber der Finckerniß unersorschlich oder unbegreiflich, denn sie schließet auf ein ander Principium.

53. Denn das ewige Wort ist der ewige Wille, und eine Ursache der ewigen Natur, und die ewige Natur ist der ewige Vater, in dem alle Dinge durchs Wort sind geschaffen (verstehe in der ewigen Natur): und so der ewige Wille nicht einen andern Willen in sich selber schöpfte, in sich selber auszugehen (als ein schelmend Licht aus einer Kerze brennet, und von der Kerze nicht weicht), so wäre der Vater einig, und eine strenge Finckerniß; auch so hätte diese Welt, als das dritte Principium, nicht mögen erschaffen werden.

54. So aber der Vater die ewige Natur in seinem Wesen in sich hält, und ist der ewige Wille selber, und gebietet aus sich selber einen anderen Willen, welcher aufschließet in dem ersten ewigen Willen (welcher ist der Vater) das Principium des Lichtes, darinnen der Vater mit den ewigen Essentien in seinem ewigen urkundlichen Willen lieblich, freundlich, mild, rein und sanft wird: so ist der Vater nicht in der Quall der Finckerniß, denn der wiedergefasfete Wille, der aus dem Centro ausgehet und zersprenget die Finckerniß, der ist sein Herz, und wohnet in sich selber, und erleuchtet den Vater; und derselbe Wille ist des ewigen Vaters Wort, das aus den ewigen Essentien erboren wird, und ist billig eine andere Person, denn er wohnet in sich selber in des Vaters Essentien und in des Vaters Licht. Und dieses Wort oder Wille hat alle Dinge geschaffen, verstehe aus des Vaters Essentien, denn es ist die ewige Allmacht, sintemal es mit den ewigen Essentien nicht mag ergriffen werden; denn es

zersprengt die ewigen Essentien, und wohnet in sich selber, und kehrt aus den Essentien, und so es doch ist, daß es von den Essentien nicht kann weichen, so wenig der Glanz vom Feuer weicht.

Das 2. Kapitel.

Vom Grunde der ewigen Gebälerin.

So wir euch denn einen solchen Grund gezeigt; so wollen wir euch ferner den Grund der Gebälerin zeigen. Denn wir sehen das klar an dieser Welt im Regiment der Elemente, und noch vielmehr in uns selber, in unserm Gemüthe, daraus die Sinne entstehen, dadurch des Menschen Laufen, Wandel und alle sein Thun verrichtet wird, daß eine Gebälerin ist, die das giebt. Soll nun eine Gebälerin sein, so muß ein Centrum oder Lebens-Eifel sein, darinnen die Gebälerin ihr Regiment nimmt: denn Nichts beweget sich nicht; da aber eine Bewegung ist, die alles Leben beweget, so muß das nicht fremde sein, insofern es in allen Dingen sein Geist und Leben ist, in den Wachsenden und Stummen sowohl als in den Lebendigen.

2. Nicht laß dich bethören die Gelehrten, die nur Historien-Gelehrte sind, und prangen einher mit fremden Sprachen, und wollen damit geehret sein, welche sie doch nicht in dem wenigsten verstehen; sie verstehen nicht ihre Mutter-Sprache (in der Mutter-Sprache erkennet man die Natur). Verstünden sie die recht und die Geister der Buchstaben, so erkannten sie darinnen die Natur.

3. Es ist eine Hoffart, die dir das Suchen verheut, auf daß du nicht findest, und sie (die Hoffart) dagegen in ihrem gekrönten Hütlein möge als eine stolze Frau über den Wundern Gottes schweben; denn also will es der Teufel haben, daß er nicht erkannt werde: sie sind blinder als die einfältigen Laien.

4. Willst du suchen, so klopfe an, daß dir die rechte Thür aufgethan werde; und suche in der Furcht und Liebe Gottes, du wirst wohl finden: laß dich die Lästung der Hoffärtigen nicht irren! Denn so dir die rechte Thür aufgethan wird, so siehest du, wie sie also blind sind, ihre Hoffart hat die Welt geblendet, daß Jedermann nur auf die Kunst der Wohllebenheit in fremden Sprachen siehet, und meinen, sie verstehens. Also regieren sie über die Seelen der Menschen, und da doch ihr Wissen in eitel Zweifel siehet, wie das an ihrem Gezänke zu sehen ist.

5. So sage ich noch, es soll Einer seine Seele nicht Menschen der Gleißnerei vertrauen: denn die Seele steht nicht in dieser Welt, sondern im Urkunde des Wesens aller Wesen, und ist im Centro des ewigen Bandes, darinnen Gott, Himmel- und Hölleereich steht; und mag, so sie Gottes Liebe im Lichte erreicht (welches in ihrem Centro wohnet), wohl die ewige Natur, dazu Gott, Himmel- und Hölleereich schauen. Sie lasse sich nur nicht blenden; es ist nicht schwer, es ist nur um die Wiebergeburt aus der Finsternis ins Licht zu thun, ohne welche du die Tiefe im Centro nicht magst erreichen.

6. So wir nun wollen vom Centro oder Lebenscirkel reden, so betrachten wir die Gebärerin, die ist das Centrum und ist das Wesen aller Wesen. Aus dem ewigen Centro sind alle Dinge erboren, und aus dem Gebornen sind geschaffen alle Dinge, so im Wesen sind. Und wie wir euch haben den Grund vorgeleget, daß im Anfang als im Centro sei gewesen das ewige Wort, und das Wort ist Gott, und der ewige Wille ist dasselbige Wort: denn der ewige Gott hat denselben Willen in sich, und ist sein Herz, und nach demselben wiedergefassten Willen in dem ewigen Vater aller Dinge hat die Gottheit ihren Namen Gott.

7. Denn wir können nicht sagen, daß Gott einen Macher habe; so hat der Wille auch keinen Macher: denn er machet sich von Ewigkeit immer selber, und da es doch kein Machen ist, sondern eine ewige Geburt, das Wort im Vater; und der Geist, so in der Kraft ausgehet, ist das Leben der Gottheit.

8. Nun sehen wir aber, daß der Zweck im Centro steht: denn Gott ist auch ein zorniger eiferiger Gott, und ein verzehrend Feuer; und in derselben Quall steht der Hölle Abgrund, und der Zorn und Bosheit aller Teufel, sowohl die Gist aller Kreaturen. Und befindet sich, daß ohne Gift und Grimm kein Leben ist, und daher erkundet sich die Widerwärtigkeit aller Streite; und befindet sich, daß das Strengeste und Grimmeste das Nützlichste ist, denn es machet alle Dinge, und ist die einzige Ursache der Beweglichkeit und des Lebens.

9. Denn wie vorne gemeldet, so ist das ewige Wort, als der ewige Wille des Vaters, der Schöpfer aller Dinge: und der ewige Vater ist das Wesen des Willens, daraus das Wort hat alles geschaffen. Nun sind die Essentien das Wesen, welche den Willen ursachen; denn die verstehe: Es sind zween Willen in einem Wesen, und verursachen zwei Principia; eines ist die Liebe, das andre der Zorn, oder die Quall der Grimmigkeit.

10. Der erste Wille heißet nicht Gott, sondern Natura; der andere Wille heißet A und D, Anfang und Ende, von Ewigkeit in Ewigkeit. Und in dem ersten Willen wäre die Natur nicht offenbar; der andere machet sie offenbar, denn er ist die Kraft in der Stärke, und wäre einer ohne den andern nichts.

11. Weil aber des Vaters Wille in Ewigkeit der erste ist; so ist er auch die erste Person in der Dreizahl, als das Centrum selber. So ist nun dieß der Wille oder Centrum, als nämlich begehren, das Wort oder das Herz zu gehen; denn es ist sonst nichts, mag auch nichts ehers genannt werden als das Begehren im Willen.

12. So gründen wir im tiefen Sinn im Gemüthe, und befinden, daß das Begehren herbe und anziehend ist: denn es ist die strengste Macht, als nämlich nicht an einem Ende, sondern überall, die Welte in Enge, und sich zu offenbaren, denn in der ganzen Tiefe wäre sonst nichts und erschien nichts, sondern wäre ewig stille.

13. So zeucht das Begehren an sich, und da es doch nichts hat als sich selber, und das Angezogene ist des Begehrens Schwängerung, und machet das Begehren voll; und da es doch nichts ist als eine Finsterniß, denn das Angezogene ist dicker als der Wille, darum ist's des dünnen Willens Finsterniß: denn der Wille ist dünner als ein Nichts, und ganz stille, aber das Begehren machet ihn voll. Und das Anziehen im Begehren sind die Essentien als ein Stachel der Empfindlichkeit, welches wider die Einschließung streitet, welches dann das Begehren auch nicht mag dulden, und zeucht viel heftiger an sich; also wird der Stachel größer, und wüthet wider das Anziehen, und mag doch auch nicht daraus kommen: denn das Begehren gebäret ihn, und mag ihn doch auch nicht, denn es ist eine Feindschaft, gleichwie Hitze und Kälte.

14. So denn das Begehren, welches in sich ein Sehnen ist, durch sein Sehnen einen solchen Wüther erwecket, welcher in dem stillen Willen also sticht, so wird das Sehnen also herbe und strenge anziehend, den Stachel zu halten, von welchem er, als ein Leben der Regung, Beweglichkeit lebt: in welchem das Sehnen den ersten Schrad des Zitterns bekommt, davon eine widerwärtige Angst entsteht, denn in der Angst des Sehns im harten Anziehen ursachet sich die strenge Kälte; und das Ziehen ist ihr herder, bitterer Stachel, also daß es eine erschreckliche strenge Macht giebt, welches der Stachel nicht mag dulden, und will über ausreißen, und kann doch auch nicht: denn er wird von seiner eigenen Mutter, die ihn gebäret, gehalten; und so er dann nicht kann über sich ausreißen, so wird er drehend als ein Rad, und zersprenget die Herbigkeit, davon die Essentien der Vielheit entstehen.

15. Und das ist das rechte Centrum: denn in dem Rade entstehet die Natur der Beweglichkeit und der Essentien, und ist ein Band des Geistes, wiewohl ohne Fühlung oder Verstand, sondern helfet in dieser Gestalt nur bloß das Centrum; denn es ist des Lebens Cirkel, was das Begehren aus der stillen Welte in eine Enge geschlossen hat, und wiewohl es nicht umfaßlich ist, sondern überall also, nur Geist und Gefäße der Natur.

16. So denn nun der Wüther also ein stacheltes, bitteres

Nad in der herben Kälte machet, so ist das Centrum also erschrecklich, gleich einer großen Angst, da immer das Leben zerbrochen und durch die Essentien auch auf solche Art erbauet wird; und gleichet sich dem Leben und Tode.

17. Die Philosophi und hohen Naturkündiger schreiben, wie daß die Natur in dreien Dingen bestehe, als in Sulphure, Mercurio und Sale. Es ist gar recht; aber der Einfältige wird darinnen nichts verstehen: und wiewohl es den Weisen ist offen gestanden in der Begreiflichkeit, so verstehet doch ist der wenigste Theil das Centrum, sondern habens in der Historie, gleichwie auch die Theologiam von der Apostel Munde, welche also kund auch nur als eine Historia gehet, ohne Kraft und lebendigen Geist, welcher bei den Aposteln gewesen ist, wie es ihr Zantbuchstabe und Mundgeschei eröffnet und sie überzeuget.

18. So wir denn aus göttlicher Gnade das Licht erreichen und das Centrum mögen erkennen, welches unsers Lebens Geburt ist: so haben wir Macht, das anzuzeigen, was in den dreien Worten, Sulphur, Mercurius und Sal, begriffen und verstanden wird. Nicht daß wir der Unwissenden Blindheit damit spotten, sondern als ein Christ ihnen das Licht gern gönnen und zeigen wollen. Und ob unsere Rede zwar gar einfältig erscheinet, so ist doch unsere Erkenntniß, Sinn und Begriff gar tief, darf sich verhalten Keiner an der einfältigen Rede ärgern, als hätten wir nicht den tiefen Begriff; er lese es nur mit rechtem Ernste und denke ihm in Gottesfurcht ernstlich nach, er wird wohl finden, was Geistes Kind wir gewesen sind in unserm Aufschreiben: wir wollen ihn treulich vor den Spöttern und Gleisnern gewarnet haben.

19. Wie bemeldet vom Sulphure, so heißet das Centrum blig Phur; so aber das Licht erboren wird, so heißet das scheinende Licht aus dem Phur Sul, denn es ist seine Seele, als wie ich von dem finstern Centio, darinnen das göttliche Licht erboren wird, rede; also auch von der Natur: wiewohl es eines ist, müssen aber also reden, ob wir den Leser möchten in Sinn bringen, daß er sein Gemüth zum Lichte aneigne und es also empfahe.

20. Denn diese zwei Gestalten, als herbe, kalt und bitterstachlicht, welche sich in dem ewigen Willen durch das Sehnen gebären, halten das Centrum, und machen das Nad der Essentien, darinnen die Sinne und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und ewig entstehet.

21. Nun stehen diese beide Gestalte in sehr großer erschrecklicher Angst in sich selber, außer den andern Gestalten, welche aus ihnen erboren werden. Denn die Herbigkeit gleichet sich den harten Steinen, und der Stachel des Anziehens ist der Herbigkeit Zerbrecher, also gehts als ein Nad, und heißet blig Phur, wie das die Natursprache in der Sylbe giebt.

22. So denn die zwei Gestalten also erschrecklich in sich gehen in dem Willen, und den Willen in der Finsterniß halten, so mag er nicht gefangen sein, denn sein eigen Recht ist, sanft und stille sein: und dasselbe mag er auch in den zweien Gestalten nicht verlieren, denn er ist unsäglich, und da er doch in den zweien Gestalten sein muß, und wohnet in dem Stachel, und ist sein Blitz; denn die zwei Gestalten sind in sich selber finster, und der Wille nicht, denn er ist in sich selber frei; aber die zwei Gestalten nehmen ihn in ihre Eigenschaft, denn er ist ihr Vater, und schärfet sich in ihrem Eigenschaft, daß er in sich selber als ein Blitz erscheinet.

23. Denn Herbe machet finster, und der bittere Stachel im Rade zersprengt die Finsterniß. Also erscheinet des stillen Willens Freiheit in dem Rade in der Wirrung als ein Feuerblitz; denn von der Herbigkeit schärfet er sich also, daß er also streng wird, denn es ist gleich als würden Stein und Stahl in einander gerieben, daß es Feuer gäbe.

24. Denn zwei Dinge werden mit dem Feuer verstanden, als die Freiheit außer der Natur, und die Strengigkeit der Natur, als ihr ein Exempel an einem Steine habet, daraus man Feuer schläget. Denn so man auf des Steines Schärfe schläget, so schärfet sich der bittere Stachel der Natur, und wird aufs höchste ergrimmet; denn die Natur wird in der Schärfe zersprengt, daß die Freiheit erscheinet als ein Blitz. Und das sehet ihr an dem, daß es wahr sei; denn sobald als die Freiheit erscheinet, so verzehret sie die Finsterniß, und daher ist Gottes des Vaters Schärfe ein verzehrend Feuer. Denn sobald der Blitz in der Schärfe etwas ergreift, das da wesentlich ist, so verzehret ers augenblicklich, daß also keine Natur mehr da bleibet.

25. Und daß der Blitz also geschwinde verlischt, entsteht daher, daß ihn die Schärfe nicht halten kann, denn er ist von der Natur frei, und wird nur in der Zersprengung gesehen.

26. Und geben euch dieses zu verstehen, daß diese Freiheit außer der Natur sei Gott der Vater, und die Natur wird also in ihm geboren, das er also ist ein Allmächtiger der Natur, gleichwie des Menschen Gemüth über die Sinne: denn es hat alles einen Urkund, wie wir euch hernach zeigen wollen.

27. Ferner, von der Geburt der Natur geben wir euch dieses zu verstehen, aber als ein Gleichniß. So der Blitz in der herben Angst so erscheinet, so ist es ein sehr großer Schreck, welchen die Herbigkeit fänget, und viel sehrer erschreckt; denn ihr finster Recht im herben Tode wird augenblicklich ertödtet, daß sie ihr streng Recht verlieret und zurücksinket, und kann nicht mehr also strenge anziehen. Auch so gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Wütherei des drehenden Rades, da denn der Stachel muß zu beiden Seiten sich trennen, und der Blitz fährt mitten durch; also wird aus dem

Rade ein † und kann sich nicht mehr drehen, sondern steht zitternd in der scharfen Macht des Willens der ewigen Freiheit, welcher ist Gott der Vater.

28. So nun die strenge Herbigkeit den Blitz der Freiheit hat gefangen, daß sie ihr Recht verliert, so ist die vierte Gestalt geboren, als der Salzgeist; denn die grimme Härtigkeit wird vom Feuer und Schrad weich, und behält doch seine Schärfe. Also ist diese Gestalt gleich als ein scharfer Wassergeist, und der Blitz als der Schrad ist die dritte Gestalt, der macht in sich selber in der herben erlödeten Angst einen Schwefelgeist.

29. Denn so die strenge Herbigkeit ihr erstes härtes Recht verliert, so soll sie sanft sein, und kann doch nicht, denn sie ist schrecklich scharf, und allhie ist das Ziel des ewigen Todes; denn das Begehren aus dem freien Willen mag nicht mehr also ziehen, denn es steht in der Angst des Schrads, und behält doch sein Recht im Ziehen:

30. Denn eine jede Angst hat Willen, aus der Quaal auszugehen. Und das ist der Angst natürlich Recht, aus sich austreiben, da es doch nicht kann; sondern die Quaal wird nur dadurch ausdehnend und größer, wie man das an einem wüthenden ängstlichen Schaden versteht, da das Glied in den Essentien arbeitet, die Quaal von sich zu thun, und wird in derselben Arbeit der Essentien nur größer, und blähet sich die Quaal im Schwefelgeiste nur auf; je mehr sich die Essentien wehren, je größer wird das Rad der Angst: gebe ich den Sinnen zu bedenken.

31. Also gebe ich auch zu bedenken die Natur, welches, so ihr auch besinnet, nicht können widerreden: denn das ist in allen Dingen, und hat sein Geburtrecht also; und steht die Natur also im Centro in vier Gestalten.

32. Als erstlich im herben, strengen Anziehen, das heißt Herbe, und macht in sich selber strenge Kälte.

33. Und dann zum andern, so ist das Ziehen sein Stachel, der wüthet in der Herbigkeit, und zerbricht in der Härtigkeit, und macht das Rad der unzählbaren Essentien, darinnen die Wunder erborn werden.

34. Aber der Blitz der Freiheit des ewigen Willens, welcher sich in der Herbigkeit scharfet, und ein verzehrend Feuer wird, bricht ihm sein Rad, indem er als ein Blitz augenblicklich durchdringt, und erschreckt seine Mutter als die Herbigkeit, welche ihr härtes Recht verliert, und in eine Schärfe gleich dem Salze genaturt wird: und in dieser Schärfe verliert der Stachel auch sein eigen Recht, und wird bitter, denn er hat zwei Gestalten in sich, als Wäthen und auch den Feuerblitz; die vergleichen sich dem Schwefel, und ist die Macht des Feuers Anzündung, denn des Feuers Quaal steht darinnen.

35. So verkehret uns nun recht! Der Feuerblitz aus der Schärfe macht die dritte Gestalt in der Natur; denn er machet in der Herbigkeit und aus dem Wüther den bittern Stachel, in der herben Angst einen Schwefelgeist, in dem der Blitz stehet; und ist die Seele oder das ewige Leben der vier Gestalten. Denn die Angst macht wieder in sich selber ein Begehren, aus der Angst zu fliehen, und da doch nichts ist, das fliehen mag; sondern also ist im Centro, und heisset alhier nicht mehr das Centrum.

36. Die vierte Gestalt ist die Verwandlung der harten Herbigkeit, als der Schrad des Blühes die finstere Herbigkeit erschrecket, daß sie weich und wie todt übermunden wird, da sie zu Sal wird, und behält doch das Recht des herben Anziehens.

37. Also heißen die vier Gestalten der Natur ist nicht mehr das Centrum, ob sie gleich das Centrum in sich in ihrem Urkunde haben, sondern Sulphur, Mercurius und Sal. Denn der Schwefelgeist ist die Seele der vier Gestalten, denn er hat das Feuer in sich, und die Angst machet einen andern Willen in sich, als daß die vier Gestalten einen ewigen Willen in sich selber haben, der ihr eigen ist. Denn derselbe Wille ist, aus den vier Gestalten über auszufliessen über die Natur, und die Natur im Feuer anzustechen, und also in erschrecklicher Macht zu sein, wie das an den Teufeln zu ersinnen ist, welche in diesem Willen leben, wie wir hernach sehen wollen.

38. Also verstehet uns recht, was die alten Weisen mit diesen drei Worten, Sulphur, Mercurius und Sal verstanden haben: ob sie wohl das hohe Licht nicht haben alle mögen ergreifen, so haben sie doch dessen gnugsam im Verstande gehabt im Lichte dieser Welt, als im dritten Principio, welches alles einerlei Verstand und Begriff hat; allein daß sie die Principia nicht verstanden, sonst hätten sie Gott erkannt. Aber also sind sie als Heiden im Lichte dieser Welt mit ihrem Verstande blieben; denn sie haben die vier Gestalten im Lichte der Sonnenkraft erfunden, und weiter ist ihnen das andere Principium nicht offenbaret worden.

39. Da die Seele im ewigen Bande stehet, und da im Kreuz der Natur aus dem urkundlichsten ewigen Willen das ewige Wort geboren wird, welches der Schöpfer und Macher in der Natur ist: dieses ist ihnen verborgen gewesen, wiewohl noch auf heute; aber es eröffnet die Zeit, da es stehet zu einem Panier, davon an keinem Ort.

40. Also hat die sinnreiche Vernunft gar helle in unserer Beschreibung, was Sulphur, Mercurius und Sal sei: denn Sul ist die Seele, und ist eben der Schwefelgeist, welcher den Feuerblitz mit allen Gestalten in sich hat. So aber der Sonne Kraft und Licht in dem wirkt, dieneil die Seele im Fleisch und Blut stehet, so wirkt sie aus dem herben Salzgeiste mit ihren freundlichen Strahlen.

ein Del, das zündet das Feuer an: also brennet der Schwefelgeist, und ist ein Licht in den Essentien, und wird aus dem ängstlichen Willen das Gemüth, und aus dem Rade der Essentien die Gedanken; denn die Kraft der Sonne hat auch das Gemüth, daß es nicht in der Angst stehet, sondern freuet sich nicht in der Kraft des Lichts.

41. Also ist Sul die Seele: in einem Kraut ist ein Del, und im Menschen nach dem Geiste dieser Welt im dritten Principio auch, welches immer aus der Angst des Willens im Gemüth erborn wird; und der Schwefelsturz ist der Geist, der das Feuer hat, und brennet. Nur ist das herbe Rad an ihm selber, so es verursacht.

42. Mercurius begreift alle vier Gestalten, wie das Leben aufget, und hat doch seinen Anfang nicht im Centro, wie Phur; sondern nach dem Feuerbilde, als die herbe, harte, finstere Gestalt erschrickt, da sich die Härte in die weiche Schärfe verwandelt, da der andere Wille, als der Wille der Natur, welcher Angst heisset, entsteht, da hat der Mercurius seinen Urstand. Denn Mer ist das ätzende Rad, ganz erschrecklich, scharf und giftig, feindlich, welches sich in der Heftigkeit im Feuerbilde also nimmt, daß das grimmige Leben entsteht. Die Spibe Su ist der Druck aus dem strengen ängstlichen Willen des Gemüthes der Natur, der ist aufsteigend und will oben aus. Ri ist die Fassung des Feuerbildes, welches im Mer einen hellen Ton und Klang giebt: denn der Witz machet den Klang; also wird der Salzgeist der Schall, und ist seine Gestalt grieslicht, gleich dem Sande: und hierinne entstehen Stimmen, Haß und Lauten, also daß Su den Witz begreift; so ist der Druck gleich als ein Wind, der über sich stößet, und giebt dem Witz einen Geist, daß er lebet und brennet: also heisset die Spibe Us das brennende Feuer, welches mit dem Geiste immer von sich treibet; und die Spibe Su dringet immer auf den Witz.

43. Und das dritte Wort Sal ist der Salzgeist: diweil die alten Weisen haben gesehen, wie die Natur also in viel Partes zertheilet ist, da also eine jede Gestalt der Natur seine sonderliche Materiam in dieser Welt hat, als das in der Erde zu sehen ist; und sonderlich der Salzgeist das größte ist in den körperlichen Wesen, denn es erhält das Corpus, daß es nicht verweset; so haben sie diese Porten, als die Mutter der Natur, billig allein gesehen: denn aus dieser Gestalt ist in der Schöpfung worden die Erde, Steine, Wasser und alle Metalle, jedoch mit Einmischung der andern Gestalten, wie ihr hernach sehen werdet. Also, mein lieber Leser, verstehe und nach unserm Sinn und Begriff.

44. Die vier Gestalten in sich selber sind der Zorn und Grimm Gottes in der ewigen Natur; und sind in sich selber nichts als nur eine solche Quall und Geburt, die stehet in der Finsterniß, und ist nichts Materialisches, sondern der Urkund des Geistes, sonst wäre

nichts; denn diese Gestalten sind eine Ursache aller Dinge, wie ihr euch denn besinnnet, daß alles Leben Gift hat, und die Gift selber ist das Leben, darum ist manch Geschöpf also giftig böse, daß es eines giftigen Urstands ist.

45. Und ist euch zu erkennen, daß die Natur, ob zwar wohl dieses die Hauptursache der Natur ist, noch gar in vielen andern Gestalten mehr stehet. Denn das macht das Rad der Essentien, welches unzählbare Gestalten macht, da in jeder Essenz wieder das Centrum ist, daß also mag eine ganze Geburt einer viel andern Gestalt erscheinen; darum ist die Macht Gottes unerforschlich.

46. Unser Schreiben langet nicht dahin, daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur ausgründen; nein, das kann nicht sein, sondern daß wir wollen dem Blinden den Weg weisen, welchen er selber gehen muß. Wir können nicht mit seinen Füßen gehen, aber als ein Christ wollen wir ihn gern leiten, und ihm mittheilen, was wir haben, nicht uns zu Ruhme, sondern helfen pflanzen den großen Leib in Christo mit seinen Gliedern; davon wir euch hernach wollen melden; zu welchem Ende diese gar hohen Dinge gemeldet werden, daß wir euch mögen den rechten Zweck und Urkund zeigen, auf daß ihr euch selber sehet und lernet verstehen das Treiben dieser Welt, wie alles so blind an Gott ist, und was die Ursachen; und dann auch sein Ende ist.

47. Wir fügen euch dieses, daß ihr euch wollet recht entsinnen: denn diese vier Gestalten sind in allen Dingen, aber in dieser Welt, als im dritten Principio, in ihren gar ernstern Essentien nicht verstanden. Denn der Sonne Kraft in den Elementen temperiret alles, daß die Essentien nicht also im grimmen Quall stehen, daß es ist eine Wonne eines freundlichen Lebens; gleichwie das Licht aus dem andern Principio, welches ist das Licht aus dem Worte und Herzen Gottes des Vaters, die vier Gestalten im Centro der englischen Geister erleuchtet, daß sie in ihrem eigenen Centro der Freudenreich lieblich und gar wonnensam sind.

48. Und ihr wohl recht bedenken möget vom Fall der Teufel, welche das Licht des Herzens Gottes verloren haben, welche nun müssen in den vier Gestalten des Urkundes stehen in solcher ängstlichen Quall, wie oben bemeldet.

49. Also ist auch die Seele des Menschen aus diesem ewigen Bande in den Menschen eingeblasen, und vom Lichte Gottes erleuchtet: ist aber im Fall Adams aus dem ewigen Lichte des Herzens Gottes eingegangen in das Licht dieser Welt; und hat nun dieß zu gewarten, daß, so sie nicht wieder ins Licht Gottes eingehet, und ihr dann das Licht dieser Welt zerbricht, daß sie muß bloß in den vier Gestalten außer dem Lichte Gottes in der ernstern Lebensgeburth bleiben bei den Teufeln.

50. Denn die vier Gestalten ohne das ewige Treiben sind der

Abgrund, der Born Gottes und die Hölle; und der erschreckliche Feuerblitz im Rade der Brechung im Aufgang Mercurii, im Schwefelgeiste ist ihr Licht, welches sie in sich selber müssen erwecken, sonst stehet ihr Geist in ewiger Finsterniß, und ist eine lebendige Gestalt des Abgrundes, ein Regiment der ernstlichen Quall, welche also im Feuerblitz aufsteiget, über Gott und Himmelreich, und das doch nicht erreicht, weder stehet noch fühlt: denn es ist ein Principium, welches weder diese Welt, noch die englische ergreift, und ist doch in Ort und Stätte nicht abgetrennt.

51. Denn wir geben euch dieses zu entsinnen: gleichwie wir Menschen mit unsern Augen dieser Welt nicht können Gott und Engel sehen, welche doch alle Augenblicke vor uns sind, ja auch die Gottheit in uns, und wir sie doch nicht mögen ergreifen, wir setzen denn unsere Imagination und ernstlichen Willen in Gott, so erscheint uns Gott im Willen, und erfüllt das Gemüth, da wir dann Gott fühlen und mit unsern Augen sehen:

52. Also auch imgleichen: so wir unsere Imagination und Willen in die Bosheit setzen, empfangen wir der Hölle Quall im Horne, und greift uns der Teufel im Born Gottes ins Herz, und wir sehen ihn nicht mit diesen Augen; allein das Gemüth und die arme Seele in ewiger Quall des Urkundes verstehen das, und erschauern vom Grimme, daß auch manche Seele verzaget, und sich selber stürzt in die Quall des Urkundes, auch den Leib zum Tode, zum Schwert, zum Stricke und Wasser führet, damit sie nur dieser Quall in diesem Leben, verstehe des dritten Principii, daß los wird, denn sie stehet zwischen Himmel- und dieser Welt Reich im Spotte, darum ellet sie in Abgrund.

53. Auch so fügen wir euch dieses gar ernstlich zu bedenken, daß Gott nicht eben eine Hölle und sonderliche Quaal habe geschaffen, da er wollte die Creaturen, als Engel und Menschen innepflegen, sintemal er ist ein Gott, der nicht das Böse will, und solches selber verbrennt, auch sein Herz darum lassen Mensch werden, daß er den Menschen aus der ewigen ängstlichen Quall hülfte: so ist uns ja recht zu bedenken die ernstliche Quall des Abgrundes, welche ewig ist.

54. Darum sobald die Teufel aus dem Lichte Gottes ausgingen und wollten in der Feuermacht über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrschen, so waren sie gleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrunde, und wurden von demselben gehalten; denn es ward ihnen keine sonderliche Quaal gemacht, sondern sie blieben außer Gott in den vier Gestalten der ewigen Natur.

55. Also auch in gleicher Gestalt gehet es der Seele des Menschen, so sie das Licht Gottes nicht erreicht; welches aber mit großer Begierde gegen die Seele stehet, und ist im Centro verborgen: und ist der Seele nur um dieses, daß sie ihren Willen, als einen

Ausgang aus den vier Gestalten, wieder ins Licht Gottes setzt, da sie dann wird wieder neu geboren im Willen und Leben Gottes.

56. Wir fügen aber dem lieben Leser dieses, daß die Creaturen, der Teufel, sowohl die verdammten Seelen nicht nur vier Gestalten in ihres Lebens Bande haben, sondern ihre Gestalten sind unendlich, gleichwie die Sinne des Menschen unendlich sind, und mögen sich verwandeln in aller Creaturen Gestalt. Aber es stehen ihr nicht mehr als vier offenbar, sowohl im Abgrunde der Hölle auch, aber sie mögen alle Gestalten aus der Matrix hervorbringen, nur das Licht nicht; das Feuer ist ihr recht Leben, und die Herbigkeit der Finsterniß ihre Speise.

57. Denn eine Essentia nährt die andre, daß es also ein ewig Band ist: und sind die Teufel, sowohl die verdammten Seelen, noch lebendige Geister in den Essentien des ewigen Urkundes, sind auch daraus erschaffen; denn diese Matrix ist die urkundlichste Gebäderin, die sich aus dem ewigen Willen immer gebietet.

58. Und nach dieser Gestalt nennet sich Gott einen eiferigen und zornigen, Gott Exod. 20, 5. und ein verzehrend Feuer Ebr. 12, 29. Denn das Feuer dieses Urkundes ist verzehrend, denn es ist im Centro des ewigen Bandes. Darum, so das in der herben Schärfe entzündet wird, verzehret es alles, was in den vier Gestalten (verstehe, was nicht aus ihrer Quall erboren ist; denn die Teufel sind dieser Quall, die kanns nicht verzehren, denn sie sind roh ohne Leib) wesentlich erscheint, wie das bei dem Opfer Noths und Israelis zu sehen, welche das Feuer verschlang Num. 16, 18. 35. sowohl bei dem Elia mit den zween Hauptmännern über 50 Mann, wie das Feuer Gottes beidemale die 50 verschlang, als Israel durchs Wort in des Vaters Quall geführt ward 2. Reg. 1, 10. 12.

59. Es will ich euch nun ferner die Gestalt der Gottheit zeigen, daß ihr den Abgrund des ewigen Lebens ergründet und verstehen lernet das ewige Gute, und auch das ewige Böse, und auch das Tödtliche von dieser Welt; und lernet gründen und kennen den Willen des höchsten Gutes, und was Gott, Himmel, Hölle, Teufel und dann diese Welt sei, und was euch hierinnen zu thun sei.

60. Johannes Evangelista schreibt recht, darzu hoch und theuer, daß im Anfang sei das Wort gewesen, und das Wort sei Gott gewesen, und alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, denn das Wort machet die Gottheit offenbar, und gebietet die englische Welt, ein Principium in sich selber, und das ist in dem Weg zu verstehen.

61. Der erste ewige Wille ist Gott der Vater, seinen Sohn zu gebären, das ist sein Wort, nicht aus etwas anderm, sondern aus sich selber. Nun haben wir euch berichtet von den Essentien, so im Willen erboren werden, und dann, wie der Wille in den

Essenzen in eine Finsterniß gestellet wurde, und wie die Finsterniß im Maße der Helligkeit durch den Feuerblitz zerpreunget werde; und wie der Wille in vier Gestalten komme, welche im Urkunde alle vier nur eines sind, aber im Feuerblitz also in vier Gestalten erscheinen; und dann wie sich der Feuerblitz urkunde, daß sich der erste Wille in der gedämmigen Helligkeit schärfet, daß die Freiheit des Willens im Blitze erscheint: da wir euch dann zu merken haben gegeben, daß der zweite Wille im Blitz des Feuers aufsteiget, und vergehend sei, verstehe von der ängstlichen Schärfe, da denn der Wille in der Schärfe bleibet, und den andern Willen in sich selber faßt, verstehe im Centro der Schärfe, aus der Schärfe ausgehen und zu wohnen in sich selber, in der ewigen Freiheit ohne Anzual.

62. So geben wir euch nun zu erkennen, daß derselbe andere mißvergriffene Wille, aus der Schärfe ausgehen und zu wohnen in sich selber in der ewigen Freiheit ohne Anzual, von der Natur, verstehe ihre Strengekeit, frei ist; denn er steht im Centro in sich selber, und behält alle Kraft und Gestalten des Centri aus allen Essenzen in sich selber; denn es ist die Kraft des ersten Willens und wird anhalten in dem ersten Willen, und machet in der Freiheit des ersten Willens ein Centrum der Ausgeburd der vier Gestalten im ersten Willen unfasslich. Und derselbe andere erborne Wille im ersten Willen ist das Herz des ersten Willens, denn es ist das ewige Centrum des ersten Willens, und ist im ersten Willen als ein Wort, das in sich selber schwebet, und bleibet ewig in der Geburt des ersten Willens; denn es ist sein Sohn oder Herz, und wird darum unterschieden vom ersten Willen, daß es ein sonderlich Centrum in sich hält.

63. Nun spricht der Vater, als der erste Wille, alle Dinge durch dieß Wort, als aus dem Centro der Freiheit aus; und der Ausgang aus dem Vater durchs Wort ist der Geist der Kraft des Wortes im Vater, der formet das Ausgesprochene nach Geistes Art, daß es als ein Geist erscheint.

64. Denn in der herten Matrix, als im Fiat, wird alles gefaßt, und der Geist des Wortes formet in dem Centro derselben Essenz, in welcher sich der Vater beweget, und durchs Wort spricht; also daß es im Wesen ist und bleibet. Denn was aus dem Erzeugen formiret wird, das ist Geist und ist ewig, als die Engel und die Seelen der Menschen.

65. So wir euch denn in dieser Beschreibung möchten stumm und unverständlich sein, denn der Begriff bestehet nicht im Geiste dieser Welt: so wollen wir euch zeigen die andern drei himmlischen Gestalten, wie die erborn werden, darinnen vornehmlich Gott, Himmelsreich und Paradies, und die englische Welt verstanden wird, ob der Leser möchte in Sinn gebracht werden.

66. Nicht ist es zu verstehen, daß die Gottheit also einen Anfang und Aenderung nehme, nein; sondern ich schreibe auf Art, wie man das göttliche Wesen soll lernen verstehen, denn wir können nicht englische Worte führen: und ob wir die führten, so erscheint doch in dieser Welt alles creatürlich, dazu vor dem irdischen Gemüthe irdisch. Denn wir sind auch nicht mehr als ein Partikular aus dem Ganzen, und können nicht gang reden, sondern Stüchwerk: das soll der Leser betrachten.

67. Denn das göttliche Gemüth im Herzen Gottes ist allein ein Ganzes; und sonst nichts, denn es steht sonst alles in dem Essentien, und ist Gott allein frei, und sonst nichts; darum werden wir vom Stüchwerk, und fassen das Ganze im Gemüthe, denn dazu haben wir keine Zunge auszusprechen; wir führen den Leser als auf einer Leiter.

68. So wir denn wollen recht von Gott schreiben oder reden, so müssen wir vom Lichte und von der Flamme der Liebe reden; denn darinnen wird Gott verstanden.

69. Wir können nicht sagen, daß des Feuers Quaal das Licht sei; allein wir sehen, daß es aus dem Feuer scheine. Nun haben wir euch berichtet von des Feuers Urstande, wie es im Rade der Essentien in der harten ängstlichen Schärfe erborn werde, und seinen Blitz nehme aus der ewigen Freiheit, da die Freiheit in der Natur getrieben wird, also daß aus der Freiheit eine Quaal wird, das ist Feuer.

70. So haben wir euch auch berichtet, wie der Blitz Kraft hindurch bringet, durch das Rad der Essentien in der harten ängstlichen Schärfe, und ein † machet, da dann das Rad der Essentien nicht mehr im Drehen gehet, sondern steht zitternd im Schalle; und nehmen alle Essentien ihre Kraft und Stärke im Blitze des Kreuzes, denn der Blitz bringet gerade durch, und zerschneidet die Essentien des Rades, und die Essentien dringen quericht durch auf den Blitz: denn der Blitz ist ihr Geist, welcher in der Herbigkeit eine Schwefelgestalt machet.

71. Also steht die Geburt quericht, gleich einem †, und hat von unten das Centrum zur Geburt, und oben aus den Blitz; der treibet; und steht die ganze Geburt als ein Gemäch: da das Feuer übertreibet, und die Essentien dem Feuergeiste nachellen als ihrem eigenen Geiste, der sie zeucht und begehret, denn sie sind seine Speise und Nahrung, und er ist ihr Leben, und ist eines ohne das andere nichts.

72. Nun versteht uns vom Feuerstrahl, der ist schwachlich und verzehrend, und überwindet alle Gestalten aller Essentien: denn sobald der Blitz gehet, so werden alle Gestalten der Finsterniß verzehret, und erschrickt die finstere Herbigkeit, als der strenge Tod, vor dem Leben, und weicht zurück als todt und überwunden, und

wird aus harte weich und dünne, wird schwer als ein Unmacht, das nicht selber fir ist, und davon kommt das Gewicht der Natur; denn die herbe Matrix wird dünne und licht, und ein Wassergeist, davon das Wasser ist erboren.

73. Nur ist der Schrack der Herbigkeit im finstern Tode ein Schrack großer Freuden, denn es wird aus Finster Licht. Und so sich nun der Wlig in der Herbigkeit des Stachels darinnen erblicket, erschrickt er viel sehrer als seine Mutter, die Herbigkeit, und ist auch nicht ein feindlicher Schrack, sondern ein gar freudenreicher Schrack der Freuden, daß er seine Mutter also dünne, weich und sanft findet, von welcher er sein feurig Recht verlieret, und wird in der ewigen Freiheit des ewigen Willens im Centro weiß, hell, licht, lieblich und freudenreich: und gehet hiermit auf die finstere Gestalt der Natur, als die holdselige Liebe, denn da begehret der Wlig mit großem Sehnen seine Mutter zu einer Speise, und ist allhier des Lebens rechter Urstand; denn es ist die Angündung des Lichts in der herben Matrix, da sich die strenge Herbigkeit in eine Sänfte verwandelt.

74. Und solts allhier recht verstehen, nicht ganz im Centro ihres Wesens, sondern, wie ich im Gleichniß reden möchte, als ob sich ein Del in der Sanftmuth erbiete, aus welchem das Licht standhaftig schiene und immer bliebe, indem der Wlig sein Recht verliert: so wird aus seiner Gestalt ein Licht, ein Schein, darinnen ein sonderlich Centrum stehet, daraus die Freudenreich aufgehet, und behalten doch die ersten vier Gestalten ihr Centrum für sich; denn die Finsterniß bleibet als ein eingefasset Wesen, und das Licht schenket in der Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht.

75. Sind also zwei Principien, und das daher, diemell sich die Sanftmuth aus dem ersten ewigen Willen urständet, welcher in sich selber von der Natur frei ist, und ist dünne als ein Nichts, und ist stille: was nun stille und ohne Wesen in sich ist, das hat keine Finsterniß in sich, sondern ist bloß eine stille, helle, lichte Wonne ohne Wesen, und das ist die Ewigkeit ohne etwas, und heißet vor allen andern Gott: denn es ist nichts Böses darinnen, und ist ohne Wesen.

76. Also, verstehet uns, ist Gott der Vater in sich selber, aber ohne Namen; denn er ist in sich selber die lichte, helle und klare Ewigkeit, ohne Wesen, so wir pur vom Lichte Gottes reden.

77. So es aber nicht ohne Wesen sein will, so verstehen wir seinen Willen, welchen er in sich fasset aus Nichts, nur bloß aus und in sich selber: und verstehen wir in seinem Willen das Begehren, und im Begehren das Centrum der Gebälerin, darinnen das Wesen geboren wird.

78. Nun begehret die ewige Gebälerin nichts als das Wort, das in der Gebälerin schaffe; denn die ewige, stille und lichte Wonne

schaffet nichts, sondern ist bloß stille und licht: denn wo keine Finsterniß ist, da ist eltel Licht ohne Wandel, denn die Gebäderin im Begehren macht die Anziehung, daß also eine Finsterniß ist, die ewig ist, in welcher die Natur erboren wird, wie oben gemeldet.

79. Nun begehret die ewige Gebäderin im ersten Sehnen die Freiheit, verstehe Gott, nicht die Finsterniß in sich, denn er will ihrer nicht, sondern nur das Wort, das da im Sehnen der Gebäderin schaffe; und mag auch keine Gebäderin sein, ohne ein Anziehen, welches sich selber im Willen schwängert, in welcher Schwängerung das Centrum der Natur stehet, und wäre auch kein Wort, es sei denn die Natur, denn in der Natur urständet sich das Wort.

80. Und geben euch also allhier ganz hoch und theuet zum Erkenntniß, wie in der Natur zwei Worte erboren werden: eines im ersten Centro der Gebäderin, in der strengen Grimmigkeit, auszusprechen die strenge Macht der Mutter der ersten herben Grimmigkeit im Feuer, welches allhier Gottes des Vaters Natur heißet, welche er also in seiner stillen Wonne, in der Fassung seines Willens, ohne Verührung der Freiheit des Lichtes gebietet.

81. Und das andere Wort, welches er aus der Natur, aus der Sanftmuth gebietet, verstehe indem die ewige Freiheit des Lichtes, so Gott genannt wird, welche aus der Natur ist, die finstere Natur erblicket, zwar im Feuer der Schärfe, wie vorne gemeldet, and aber die Herbigkeit in ihrem eigenen finstern Rechte erschreiet, und ihr strenges Recht verlieret.

82. Denn der Witz machet die finstere strenge Macht wieder dünne, und gehet in ihr also ein Gewächs auf aus den unzählbaren Essentien; und dasselbe ist die Kraft des andern Centri: denn in diesem Aufgehen ist ein Liebe-Begehren, und fänget das ewige Licht die Freiheit außer der Natur: daß sich also die Freiheit außer der Natur in dieser Liebe entzündet, und also ein brennend Licht wird, in welchem der Glanz entsteht.

83. Denn außer der Natur ist kein Glanz, obgleich eine lichte stille Wonne ist; sondern der Glanz urständet erst von der Schärfe; nun ist aber in der Liebe Aufgehung keine Schärfe empfindlich; und ob sie gleich ist, so ist es doch nur eine Geburt der Freuden, und eine rechte Erfüllung des ersten Willens, der Gottes ist, welchen er setzt ins Begehren, und also die Natur gebietet, und aus der Natur das Gewächs der Liebe.

84. Also wohnet das andere Wort oder Gewächs der Liebe in dem ersten Willen, und ist seine rechte Erfüllung, welche er begehret; denn es ist sanft, neßlich und freundlich, und ist des ersten Willens Kraft und Herz, von welchem das ewige Begehren immer im Wesen und Willen stehet.

85. Und also gesprenget das Licht die Thore der Finsterniß, und gehet das Liebegewächs aus der finstern Natur aus, und

wohnet in der ewigen Stille des Vaters, und ist die Kraft des Vaters, und wird sein Sohn genannt: denn der Vater gebietet ihn aus seinem ewigen Willen; und wird hierinnen des Vaters Glanz offenbar, welcher sonst im ersten Willen in der finstern Natur nur im Feuer erscheint, aber im andern Centro in der Liebe im Lichte.

86. Und wird alhier betrachtet die Liebe und Feindschaft, wie die gegen einander stehen; denn die Liebe ist der Grimmigkeit ihr Tod, und nimmt der Grimmigkeit mit ihrem Blitze die Gewalt: und ist alhier recht zu betrachten die Macht Gottes in Liebe und Zorn.

87. Daß aber also die Liebegeburt möge geboren werden, untersucht der erste Wille aus der stillen Sonne: denn die stille und heile Sonne ist ohne Qual, die begehret nicht Grimmigkeit, und machet aber doch Grimmigkeit; und so die Grimmigkeit nicht wäre, so wäre keine Schärfe, so möchte auch das andere Centrum der Liebe nicht geboren werden, aus welchem das übernatürliche Licht schelnend wird: alda sich dann der Name Gottes des Vaters und des Sohnes urkündet.

88. Denn wenn die ewige Freiheit nicht das Wesen der Natur gebäre, so wäre es kein Vater, sondern ein Nichts: so es aber das Wesen der Natur gebietet, so wird der Gebärer Vater genannt, aus dem er geboren wird.

89. Also scheint das Licht in der Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht, wie Johannes Evangelista sagt R. 1, 4. 5. Und also ist Licht und Finsterniß gegen einander, und also ist das Licht der Finsterniß Herr, und ist ein ewig Band, da ein jedes ohne das andere nicht zum Wesen käme; und ist uns alhier recht zu betrachten die Feindschaft wider die Kraft im Lichte Gottes, wie sich ein jedes urkündet.

90. Denn die Finsterniß hält in ihrem Centro herbe Grimmigkeit, stachelichte Angst im Schwefelgeist, Wehe im Feuerblitze, große Macht im Rade der Dreyung, Aufsteigen der Essentien im Blitz der Feuermacht: und ist doch kein Ausfliehen, sondern machet zusammen einen solchen Willen, und der ist ein Geist, und der ist das Band der Natur, das Gott der Vater in seinem Willen erbietet, mit welchem er sich offenbaret in der ewigen Stille, da sonst nichts wäre; und ist Gott der Vater mit seiner Feuerschärfe, und machet hiermit einen strengen eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer.

91. Lasset euch anzeigen, ihr Philosophi, was euch im folgenden Slogel in Ternario Sancto eröffnet wird aus Gottes Rath.

92. So ist der Brunn der Liebe eine Fassung und Haltung der strengen Grimmigkeit, ja eine Ueberwindung der strengen Macht, denn die Sanftmuth nimmt der strengen und herben harten Feuermacht ihr Recht, und das Licht der Sanftmuth hält die Finsterniß gefangen und wohnet in der Finsterniß.

93. Also will die strenge Macht nur Grimmigkeit und Einschließen in Tod: denn die strenge Herbigkeit ist der Einschließer in

Tod, und die Sanftmuth bringet aus als ein Gewächs, und grünet aus dem Tode, und überwindet den Tod, und macht das ewige Leben, und machet aus Feindschaft Liebe.

94. Das lasset euch, ihr Theologi, ein Licht sein, und betrachtet die Schrift der Heiligen besser, und sehet die Wunder Gottes mit andern Augen an! Betrachtet, was Gott in Liebe und Zorn sei, und merket, wie zwei Principia offen stehen, da ein jedes begehret! Lasset ab von der natürlichen Weisheit dieser Welt, und betrachtet die ewige Natur, so findet ihr Gott und Himmelreich. Eure Geseze thuns nicht; es muß ein anderer Ernst sein, wollet ihr Gott erkennen. Ihr müßet aus Babel ausgehen, daß ihr das Centrum des Sohnes Gottes erreicht, so werdet ihr in der Sanftmuth und Liebe geboren; dann möget ihr Christi Schafe weiden, sonst seid ihr Mörder und Diebe, und steigt ins Centrum der Grimmigkeit, da ihr nur Christi Schafe fresset, und mit eurem höllischen Feuer ausblaset. O wie fälschlich handelt ihr gegen der Liebe! Wie wollt ihr doch erscheinen, so die Sonne aufgehet, und ihr im Lichte steht? Soll euch hernach unter Augen gestellet werden.

Das 3. Kapitel.

Von der sechsten Gestalt der Natur; auch eine Anweisung zur göttlichen Erkenntniß.

So wir nun die holdselige Liebegeburt wollen erforschen, wie sich die erbäre, und wovon sie urkunde, so müssen wir das Centrum inniglich ergründen, und die sechste Gestalt der Natur vor uns nehmen, als den Mercurium, darinnen der Schall erboren wird; so werden wir in der Liebegeburt den Ton, Klang und Gesang erfinden, dargu die fünf Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, darinnen alsdann das Leben verstanden wird, auch Pein und Quaal, sowohl Freude und Liebe, Begierde des Guten, und auch Begierde des Bösen. Wiewohl in sich selber in der Natur nichts Verwerfliches ist, es muß beides sein, sonst wäre Gott nicht offenbar, und wäre alles ein stilles Nichts, und ist das ganze Wesen zusammen in dem einigen Gott: Niemand hat ihm etwas gemacht, oder geboren, er allein in seinem ewigen Willen, der er selber ist, machet die Gebärerin.

2. Er allein ist der ewige Anfang, und fasset das Centrum zur Gebärerin, welches machet die ewige Mutter der Gebärerin des Wesens

aller Wesen: denn Gott hat keinen Anfang, und ist nichts Eheres als er; aber sein Wort hat einen ewigen ungründlichen Anfang in ihm, und ein ewig ungründlich Ende: da es doch nicht Ende, sondern Person recht genannt wird, als des Vaters Herz, denn er wird in dem ewigen Centro erboren, nicht als eine Gestalt des Centri, die zum Centro gehört, sondern als ein Gewächs eines andern Centri aus dem ersten Ewigen.

3. Darum ist er des Ersten Sohn, und ist recht die Flamme der Liebe, und der Glanz des Vaters im ewigen Willen, und ist die andere Mutter der Gebärdin, als nämlich die englische Welt, aus sich selber ein Principium, so Gottes Barmherzigkeit genannt wird: aus welchem Centro ausgehet die Jungfrau der ewigen Weisheit Gottes, durch welche Gott diese Welt, als das dritte Principium, aus dem ersten erschaffen hat, sammt allen Wesen und Kreaturen.

4. Und wollen den Leser treulich vermahnet haben, daß er unsern Sinn nicht in der Weisheit dieser Welt suche, sondern im Lichte der ewigen Natur, dahin wir ihn denn auch wollen gewiesen haben, als in die neue Wiegegeburt, ins Leben Christi; sonst sind wir ihm stumm und unverstanden: und mag er außer diesem diese Schriften wohl angemeßert lassen, oder wird der Speiße des ersten Centri essen, und sein Spott wird ihn im Feuer seines eigenen Lebens nagen.

5. Wollen ihm das Licht gerne gönnen, um welches willen diese Hand die tiefen Geheimnisse also aufgeschrieben hat; nicht zu ihrem Vorthell, den es vorhin hat, sondern um der Lillen und der englischen Welt willen.

6. Alhier merke nur eigentlich, du wirst sehen, was du seit dem schweren Fall Adams nicht gesehen hast: und bedenke nur dabei, was solches bedeutet, und hiermit erscheint. Tritt nicht in der stolzen Pharisäer Fußstapfen, die Christum kreuzigten und am Lichte blind blieben; es gehet dir sonst auch also.

7. Siehe auch nicht auf die Hand dieser Feder, sie vermag nichts, sondern aufs Centrum, da das Licht aus scheint. Es scheint nicht allein aus dieser Hand, sondern in der ganzen Welt, als ein aufgethanes Siegel in dem ewigen Centro, es mag ein jeder zugreifen; es ist nicht allein außer ihm, sondern in ihm, und helset nur aufschließen und grünen mit Jesu Christo, und zeugen eine Blume aus dieser Welt in die englische Welt, davon wir alhie reden wollen, und euch zeigen das ewige Wesen.

8. Wir haben euch oben angezeigt die Geburt der vier Gestalten der ewigen Natur, und darbei angedeutet, wie sie aus dem ewigen unwandelbaren Willen der ewigen Freiheit Gottes erboren werden: da wir euch dann angedeutet, wie ewige Freiheit außer der Natur eine stille lichte Wonne, jedoch ohne Glanz sei; haben auch angedeutet, wie sich die ewige lichte Freiheit in der herben harten Strenge schärfe, daß sie als ein Feuerblich erscheint, da sie dann

die Finsterniß zersprenget, und der Strenghheit die Macht nimmt, und also den verzehrenden Feuerglanz bekommt, wegen der erschrecklichen Schärfe; da dann die herbe Matrix zu einer ängstlichen Gebälerin wird; und weil sie ohnmächtig wird, daß ihr der Witz die Macht genommen, so wird sie wesentlich, und empfähet der Witz seine wesentliche Gestalt in der Angst, als den Schwefelgeist, welcher des Witzes Leib ist, daraus er brennet und scheint.

9. Und dann wie das Rad der Essentien mit dem Witz der herben Ueberwundenheit gehalten wird, und das Centrum als ein Kreuzrad steht, und alles im Schalle der Essentien steht als ein Gewächs, da das Rad zwar treibet, aber über sich: darum steigt die Feuersquaal über sich; denn alle Gestalten der Natur eilen dem Feuer nach, und das Feuer flucht von ihnen, denn es will frei sein, sintermal es sich aus der ewigen Freiheit erkundet und mag doch auch nicht, denn die Natur hält's bei seiner Schärfe, welche in der Natur steht.

10. Und dann haben wir euch angedeutet, wie der Schreck des Feuers die herbe Matrix ertödtet in ihrem strengen Recht, da sie überwunden wird, und zurücksinket, davon das Gewicht der Natur kommt, und die Materia alles Wesens: und dann wie sich der Witz in der Ueberwundenheit erblicket, da er denn also sehr in der Sanftmuth erschrickt, daß er sein feurig Recht verliert und helle wird, welches der Schein seines Lichtes ist, da sich der Glanz erkundet; und wie also die ewige Freiheit der Stille den Glanz fähet, als sein Eigenthum, und der erste Wille hierinnen erfüllt wird nach seinem Begehren, was er im Urstande mit seinem Begehren wollte.

11. So nun das erste Begehren also mit dem erbornen Essentien erfüllt wird, mit des Lichtes Glanz, so stehen alle Essentien, so das Licht gefangen, in dem ersten begehrenden Willen: und der Wille wird hierinne triumphirend und freudereich, daß das Kind des Lichts in ihm erboren wird; und gehet alhie das zweite Centrum auf in der Freude, da die Liebe das Feuer des Centri ist; und des ersten Willens Liebe-Begehren zeucht die Freude an sich, und das Licht scheint aus der Freude: also bleibet diese theure heilige Geburt auf dem Kreuze, da gehet das Rad der Essentien im Kreuze, und die Freude, als der Feuerquall, steigt über sich, und das Centrum hält's.

12. Also gehet allda aus der neugeborne Wille mit Kraft und Wunder, und bestätiget den ersten Willen der Freiheit des Vaters mit dem Centro der Liebegeburt des Sohnes. Denn diese Geburt ist des Vaters Wort oder Herz, welches er aus seinen Essentien spricht: und der Ausgang der Liebe ist der Geist des Worts, der die Essentien formet, und ist zusammen die Dreizahl in einem Wesen.

13. So aber nun das Centrum im Wort aufgehet in des Lichts Kraft aus der Liebe, so empfähet eine Gestalt die andere mit

gar fremdblicken Begierden: denn der erste Wille ist begehrend und machet das Centrum, wie vorn vom Grimm gemeldet; also auch in der Liebe, und ist an Statt des Widerwillens ein eitel Geschmack und gerne Haben alda innen.

14. Denn wenn das Rad der Essentien im Schalle gehet, so ist die sechste Gestalt erboren: denn die Herbigkeit behält in der Schärfe der Liebe gleichwohl ihre harte strenge Macht, aber ganz sanft, und macht die sechste Gestalt Stimmen, Ton und Klang, daß eine Essentia die andere im Schalle höret, und mit des Rades Essentien im Inficiren schmecket, und im Begehren der Liebe reucht, und mit dem Durchbrechen des Qualles fühlt, und im Lichte siehet; und ist also eine lebendige Gestalt des Geistes, welcher in allen Gestalten ausgehet als ein Leben, und ist die Beweglichkeit der Sinne in den Essentien, welche die Sinne machen.

15. Also gehet auf das rechte und überschwengliche Liebe-Begehren in dem ersten Willen, der Vater heißet: denn in des Sohnes Centro wird der Glanz aus des Vaters Schärfe erboren, welcher ein gar freundlich Begehren ist, als nämlich den Grimm in die Liebe zu verwandeln; denn wann des Vaters Essentien die Sanftmuth im Lichte kosten, so werden sie alle rege, und ist ein eitel Liebe-Begehren, Wohlschmecken, Sanftthun, Freundlichsein, und ist die Gestalt Mercurius recht das Wort: welches im finstern Centro eine giftige Wehe und Angst ist, das ist in des Lichtes Kraft der Freudenqual, und giebt Stimmen, Ton und Klang, aber gleich einer Rede, nicht wie der Klang im Feuer im ersten Centro.

16. Also, mein liebes Gemüth, das du dieses liest, verstehe was recht, was wir mit dieser Beschreibung verstehen: wir meinen nicht zween Götter, die wider einander sind, sondern nur einen, in einer Dreizahl seines Wesens, in seiner ewigen Geburt.

17. In dem Worte Ternarius verstehet man in der Natursprache recht die göttliche Geburt in sechs Gestalten in der Natur, welche sind sechs Siegel Gottes.

18. Wenn ich aber sage Ternarium Sanctum, so habe ich hierinnen die Dreizahl in sieben Gestalten: denn die englische Welt wird mit begriffen, welche siehet in der siebenten Gestalt der Geburt; nicht nach der lateinischen Sprache, sondern nach der Natursprache, davon alle Dinge ihren Namen haben empfangen, welche unsere Philosophi von der Schule des dritten Principii dieser Welt nicht verstehen.

19. Denn wenn ich rede von Gottes Grimm und Zorn, so meine ich nicht ein Wesen, das außer Gott sei; ich meine auch nicht, daß es die lautere Gottheit sei, welche ohne Wandel ist, und in Ewigkeit nur gut; und ist nicht der Natur, sondern das Wort wird aus der Natur des Vaters erboren, als ein ander Gewächs, das nicht in der Natur ergriffen wird: darum ist es auch eine andere Person, und wird doch aus der ersten erboren; verstehe, der erste

Wille, der außer der Natur ist, der ist frei von der Natur, aber die Natur wird in seinem Begehren geboren.

20. Nun ist der andere Wille, welcher aus dem ersten aus der Natur, als ein eigen Centrum ausgehet, auch frei von der Natur, denn er wohnet in dem ersten Willen, welcher Vater heisset, in der lichten Ewigkeit, und ist der lichten Ewigkeit Glanz, Kraft, Stärke und Wesen; sonst wäre kein Wesen darinnen, sondern eine stille lichte Wone, ohne Wandel und Wesen.

21. So aber dasselbe ewige Wesen hat wollen offenbar sein, so hat es müssen einen Willen schöpfen, welcher begehrend ist; und da aber nichts war zu begehren als nur das kräftige Wort, und dasselbe doch auch in der stillen Ewigkeit nicht war, so mußten die sieben Gestalten der ewigen Natur erboren werden, welche sind die sieben Siegel des Sohnes Gottes, wie die Offenbarung Johannis zeuget: und daraus ist von Ewigkeit erboren worden das kräftige Wort, welches ist der stillen Ewigkeit Kraft, Herz und Leben, und seine Weisheit.

22. Und weil es aus den sieben Siegeln oder Gestalten der Natur erboren ist, so ist es auch der Schöpfer und Macher aller Dinge, aus dem Wesen der Natur: denn es ist sonst nichts, das die Natur kann bewältigen, als das kräftige Wort im Lichte, das kann allein überwinden den Grimm; es hat allein den Schlüssel aufzuschließen und zu brechen die sieben Siegel der grimmen Natur des Vaters, und aufzuthun das Buch des Lebens dem, der auf dem ewigen Stuhle sitzt. Lies Apol. 5. es ist just und recht. Denn so es den Grimm erblicket, so ist es eine Zerspaltung der Finsterniß, und nimmt der grimmen Angst die Gewalt, und heisset recht Gottes Barmherzigkeit. ●

23. Denn Warm ist die Lichte-Erblickung im Centro aus der lichten Ewigkeit, da der Blick die strenge, herbe, harte Kälte und bittere Angst fänget, und mit dem Blick erschreckt, und die grimme Gewalt nimmt, und verwandelt sie in Sänfte. Herz ist der Blick, der die vier Gestalten gefangen hat, da sie der Blick der Ewigkeit hat geschärft, und nunmehr die vier Gestalten in sich hat; der schwebet im Centro auf dem Kreuze, und machet ein ander Centrum in sich selber. Irg ist des Blickes Verwandlung ins Licht des Glanzes, darinnen die fünfte und sechste Gestalt erboren wird, als die Liebe und Freude, da denn der ganzen Natur Vermögenheit inne stehet; und wäre die Natur außer diesen zwei Gestalten ein grimmer harter Tod, aber das Licht macht die Liebe, und auch das Begehren der sechsten Gestalt, darinnen denn das Leben mit dem Verstande stehet. Keit ist der ewige Eingang und Erhöhung über die Natur der vier Gestalten, und eine ewige Inwohnung der stillen Ewigkeit, und eine Erfüllung des ersten Willens, der Vater heisset.

24. Also heisset die andere Geburt Gottes Sohn, Gottes Wort,

Gottes Wunder, Gottes Kraft, Gottes Liebe, Gottes Leben, und ist selber das Wesen, das da offenbaret alle Wesen.

25. Du liebes suchendes Gemüth, ich wollte dir gern in dein Herz schreiben, könnte ich nur! Siehe, es ist alles nur ein Gott. Du fragest aber, wovon das Böse kommt? So hast du dieses in dieser hohen Beschreibung eine Erkenntniß; denn du siehest in allen Kreaturen Bosheit und Gift, und dann auch Liebe und Begierde: so denke nur, wie die Natur also ein ernstlich Wesen sei.

26. Aber gleichwie das Herz Gottes den strengen Vater in seiner Natur sänftiget und freundlich machet, also auch das Licht der Sonne in dieser Welt alle Dinge, welches alles aus der ewigen Natur seinen Urstand hat.

27. Denn wenn die Strengheit nicht im ewigen Willen erborn würde, so wäre keine Natur, und würde auch ewig kein Herz und Kraft Gottes erborn, sondern wäre eine ewige Stille. So aber die Ewigkeit das Leben begehret, so mag anders nicht erborn werden: und so es denn also erborn wird, so ist es ewiglich das Liebste. Darum kann und mag die ernstliche strenge Geburt in Ewigkeit nicht aufhören, wegen des Lebens, welches ist der Geist Gottes.

28. Darum siehe dich und alle Kreaturen an, und betrachte dich, auch betrachte Himmel und Hölle im Zorn und Grimm Gottes, da findest du es also und gar nicht anders: wiewohl wir allhier eine englische Zunge bedürften, und du ein englisch Licht im Gemüthe, so wollten wir einander wohl verstehen: diese Welt begreift nicht.

Von der siebenten Gestalt der ewigen Natur,
die offenbare Porte des Wesens aller Wesen.

29. Mein lieber Leser, wenn du die hohen Geheimnisse willst verstehen, so darfst du nicht erst eine Academiam auf deine Nase setzen, und eine Brille brauchen, und vieler Meister Bücher lesen, denn sie sind nicht allein auf den hohen Schulen zu suchen, zu finden und zu gründen. Es ist alles ein Land ohne göttlichen Verstand, was die Vernunft in der Kunst dieser Welt sucht; sie findet nichts mehr als diese Welt, und doch noch nicht halb, sie gehet nur immer im Suchen, und findet endlich Hoffart und Geißnerei, indem sie weltliche Weisheit findet.

30. Suche nur das Wort und Herz Gottes, welches Mensch worden ist, in der Krippe beim Ochsen im Stalle, in der finstern Nacht. So du dasselbe findest, so findest du Christum, als das Wort im Vater, mitsammt dem Vater, Sohne und heiligen Geiste, dazu die ewige Natur, auch die englische Welt und Paradies; du findest keine blinde Vernunft, die dich also lange hat taumelnd als

einen Trunkenen geführt. Du darfst die nicht dein Gemüth mit hohem Sinnen zerbrechen, du findest mit hohem Sinnen und Achten nicht den Grund, nur aneigene dein Gemüth und Sinnes mit aller Vernunft in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Herzen Gottes geboren werdest, daß sein Licht in deines Lebens Licht scheine, daß du eines seist mit ihm!

31. Denn Jesus Christus Gottes Sohn, das ewige Wort im Vater, der da ist der Glanz und die Kraft der lichten Ewigkeit, muß in dir Mensch geboren werden, willst du Gott erkennen: sagst bist du im finstern Stalle, und gehst nur suchen und tappen, und suchst immer Christum zur rechten Gottes, und meinst, er sei weit von dannen. Du willst dein Gemüth über die Sterne schwingen und allda Gott suchen, wie dich die Sophisten lehren, welche Gott weit von dannen in einen Himmel mahlen.

32. Aber gleichwie der Teufel über das Herz Gottes in seinem Feuerquall fliegen will, und bleibet doch nur in den vier Gestalten der ewigen Natur in Finsterniß; also gehet auch der blinden Vernunft, die im Finstern sitzt und suchet Gott in der Finsterniß. Wißt du ihn finden, so suche ihn in seiner Quall, die ist überall, alles voll Gott und scheinet in der Finsterniß: in deinem finstern Herzen ist Gott, aber in einem andern Principio, klopfe an, so wird dir aufgethan.

33. Der h. Geist Gottes ist der Schlüssel im Centro, gehe aus der Begierde des Fleisches aus in eine rechte ernste Buße, und setze allein deinen Willen mit Vernunft und Sinnen in die Barmherzigkeit Gottes, so wird das Wort Gottes, als sein liebes Herz in die eine Gestalt kriegen; dann stehst du vor der Krippe, da Jesus geboren ward, so neige dich zu dem Kindelein, und opfere ihm dein Herz, so wird Christus in dir geboren werden.

34. Alsdann mußt du erst in Jordan, wird dich der h. Geist taufen, da stehet dir der Himmel offen, und der h. Geist schwebet über dir; aber du mußt in die Wüste und vom Teufel versucht werden. Verstehe es recht! Der Teufel wird sich an dir versuchen, und dich oft in die Wüsten der Welt führen, und vor deine Seele in dein fleischlich Herz treten, und dich zurlegen, da gehöret Ernst zu, dem Teufel sein Centrum zu zersprengen. Du wirst Christum oft nicht sehen, der Teufel wird dir ihn verleugnen, er sei nicht in dir Mensch worden: denn du stehst also als ein Licht im Centro mit der Finsterniß umgeben, und bist ein Gewächs im Leben Gottes, aus der finstern strengen Natur.

35. Darum beginne dich, alsdann siehe und siehe vest, wie Christus that! Thue nicht wie Adam, der sich ließ gelüsten des Geistes dieser Welt, und führte uns in die fleischliche Finsterniß.

36. Du mußt mit Christo verfolgt, verspottet und gehöhnet werden, willst du in den Wundern Gottes schweben; und so du im

in ihm bleibest, so bleibet er in dir; so magst du suchen; was du willst, du findest was nur dein Begehren ist. Anders fuchst du vergebens in der Gottheit: und wenn du es gleich aufs Höchste bringest, so findest du nur diese Welt. Das sei dir zur Warnung gesagt, so du willst suchen, finden und erkennen, was hiernach geschrieben ist von den sieben Siegeln Gottes und des Lammes.

37. Diemvill wir dem Leser möchten schwer zu verstehen sein, aber doch dem aus Gott Gebornen gar leicht, und auch unser Fürnehmen anders nicht ist, als dem Blinden den Weg zu weisen; siehe, so wollen wir euch die Offenbarung Johannis mit den sieben Geistern und sieben Siegeln Gottes zeigen, welches ist die Offenbarung Jesu Christi, da sich die ganze Gottheit hat in der Menschheit offenbaret, und neben der Person der Menschheit angedeutet das Wesen der Dreizahl im Ternario Sancto, da man die Gottheit nicht allein im Ternario siehet, sondern auch in der englischen Welt.

38. Und sollen denen aus Gott Gebornen allhier recht die Augen geöffnet werden, es mache sich nur Niemand selber blind, denn die Zeit kommt und ist schon, da die sieben Siegel sind aufgebrochen, und das Buch aufgethan dem, der auf dem Stuhle sitzt, welche hat gebrochen das Lamm vom Hause Israel, welches erlürget ward und ewig lebet.

39. Und ob es ist, daß die Offenbarung bis daher ist zugesiegelt blieben und von keinem Menschen im Grunde verstanden worden, das soll Niemand also annehmen und denken, daß es in menschlicher Macht sei gestanden; denn es ist die Offenbarung Gottes und hat sieben Siegel, welche zugesiegelt sind gewesen, bis vollendet würde der Zorn Gottes; und sind die sieben Geister Gottes des Vaters, wie vorn in diesem Buche gemeldet, von den Gestalten der Geburt der ewigen Natur, welche ist Gottes.

40. Nun ist diese Welt mit allem Wesen, sowohl auch der Mensch aus der ewigen Natur, verflohen aus den sieben Geistern der ewigen Natur, als eine Ausgeburt geschaffen worden; und hat Gott diese Welt um keiner andern Ursache willen erschaffen, als daß er in seiner ewigen Weisheit will die Wunder, so in der ewigen Natur sind, offenbaren, daß sie sollen zum Wesen kommen, und am Lichte erscheinen, zu seiner Freude, Ehre und Herrlichkeit, nicht allein in dieser Zeit der Verborgenheit, sondern nach dieser Zeit.

41. Denn diese Zeit ist gleich einem Acker, welcher ist das sechste Siegel der ewigen Natur, darinnen sich die sechs Siegel mit ihren Kräften und Wundern eröffnen, und ihren Grimm ausschütten: daraus dann in dieser Welt ist erboren und erfunden worden Weisheit der Natur, Stimmen, Donner und Streik, in welchen man immer das Herz Gottes gesucht hat, und aber erfunden die Wunder, aus welchen sind ausgegangen Streite und Zwangung,

daß sich denn je ein Siegel nach dem andern eröffnet hat, aber: das menschlichen Vernunft, als den Kräften der Siegel, unverständlich.

42. Denn als die Menschen nach der Apostel Zeit von der rechten Liebe und Demuth gegen Gott abwichen, und suchten ihre eigene Weisheit, und machten aus Christi Reich ein Reich der Macht, Pracht und Herrlichkeit dieser Welt, so entzog sich ihnen der Leuchter; das ist, sie gingen ein in des Vaters Natur, in die sieben Siegel Gottes, und verließen die sieben güldenen Leuchter, der sieben Siegel des Herzens Gottes, welches sind die sieben Siegel des Lammes, welche hell leuchteten aus des Vaters Natur; denn sie waren in der Hand des Sohnes Gottes, der da war Mensch worden, wie du denn am Bilde in der Offenbarung siehest, daß der Mensch Jesus Christus Gottes Sohn sieben Sterne in seiner Hand hat, und steht zwischen sieben güldenen Leuchtern. Apok. 1, 12—16.

43. Die sieben Sterne sind die sieben Geister Gottes des Vaters, welche verborgene Siegel sind, wie ich euch vorn berichtet habe, wie je eine Gestalt aus der andern erboren werde, und wie eine jede Gestalt ohne die andere nichts wäre; und da sich je ein Siegel nach dem andern aufthut, und sie haben die sieben Donner, welcher Rede versiegelt ist, denn sie sind im Centro des Geistes; aber die sieben Siegel sind im Wesen, denn durch die Menschheit Christi sind sie offenbar worden: darum zeigt sie der Geist Gottes in Gestalt sieben güldener Leuchter, und leuchten in dem Vater aus des Sohnes Centro.

44. Denn da sehet ihr ein gläsern Meer vor dem Stuhl des Alten, welcher ist Gott der Vater: und das Meer ist das siebente Siegel, aber aufgethan und nicht versiegelt, denn darinnen steht die englische Welt; aber die sechs Siegel sind die Geburt der ewigen Natur, welche in des Vaters ersten Willen erboren wird, daraus das Herz oder Wort Gottes von Ewigkeit immer geboren wird, als ein eigen Centrum, in dem Centro der sieben Geister Gottes: und wie wohl es ist, daß das siebente Siegel auch im Vater ist und gehört zum Centro, so wird es doch durchs Wort zum Wesen gebracht, denn die englische Welt steht darinnen.

45. Darum, mein lieber Leser, wisse, daß alles, was von Gott geschrieben oder geredet wird, das ist Geist, denn Gott ist Geist. Er wäre aber in sich nicht offenbar, aber die siebente Gestalt macht ihn offenbar, und darinnen ist die Schöpfung der englischen Welt ergangen, denn sie heißet Ternarius Sanctus; denn die Dreizahl ist unbegreiflich. Aber das Wort macht das gläserne Meer, darinnen die Begreiflichkeit wird verstanden; und wird euch in der Figur des Bildes in der Offenbarung recht vorgestellt.

46. Denn ihr sehet das Bild mitten unter sieben Leuchtern, das sind sieben Geister der Gottheit, stehen; und in der rechten Hand hat es sieben Sterne, das sind auch sieben Geister der Gottheit

in des Vaters Centro, welches das Wort in seiner Macht hat, indem es die Grimmigkeit und Vergeßlichkeit in eine sanfte Bionne in das goldene Meer stülzt, in welchem das Licht Gottes des Wortes, das ist, aus dem Worte scheint: und stehen die sieben Geister Gottes nun im Centro des Wortes, in brennender Gestalt, als sieben Fackeln. Und ist auch die Gottheit hiermit in dem Bilde der Offenbarung abgemahlet.

47. Und wird auch auch ferner zu verstehen gegeben, wie vorn gemeldet, daß das Wort oder Herz des Vaters in seinem sieben leuchtenden Geistern ist im Vater, im Centro des Vaters, als sein Herz, und hat die sieben Sterne, als die sieben Gestalten der ewigen Natur, unter seiner Gewalt, darum führet sie das Bild in der Hand.

48. Dieweil aber alle Dinge, was zum Wesen kommen soll, sich müssen aus des Vaters Natur urständen, und wir auch wissen, wie solches auch Moses bezeuget, daß Gott der Vater habe alle Dinge durchs Verbum Fiat gemacht, als durchs Wort gesprochen, und daß das Sprechen ist im Fiat gestanden, und das Fiat ist die herbe Materie in des Vaters ersten Willen, welche die Natur fasset und hält, welche der Geist erboten aus dem Mercurio formet, welches ist der Geist Gottes.

49. So nun alle Geschöpfe im Vater stehen, und er auch darum Vater heißet, als aller Wesen Vater, und wir Menschen auch als seine Kinder, und aber mit Adam aus der Kraft des siebenten Geistes des Wortes sind abgewichen, mit unserer Imagination in die Ausgeburt des Vaters, als in Geist dieser Welt, der uns mit vererblichem Fleisch und Blut bekleidet, und in sich gefangen hält: so sind wir nun in der Kraft der sieben Sterne, oder der sieben Geister des Vaters Natur, die bringt ihre Wunder in uns zum Lichte. Denn wir sind das Ebenbild der Gottheit, in welchem der Geist Gottes seine Wunder eröffnet. Und laßet euch recht bescheiden: Gott der Vater hat uns in Christo wiedergeboren, daß wir sollen mit unserer Imagination wieder ins Wort, als in seines lichtflammenden Herzens Centrum, eingehen, daß der h. Geist wieder aus uns ausginge, mit Kräften, Wundern und Thaten, wie bei Christi Aposteln zu sehen.

50. Weil wir uns aber haben lassen die sieben strengen Geister des Vaters Natur aus seinem Centro halten, und sind nicht mit unserm Immanuel aus unserer Vernunft und Wiß ins Leben Christi eingedrungen, daß das Wort in uns wäre Mensch worden: so haben auch alle sechs Geister der Natur der Grimmigkeit ihre Macht und Wunder in uns erzeugt, und haben uns in Babel lassen irre gehen, daß wir also nicht in der Liebe des Wortes im Leben Christi haben gewandelt, sondern in unserm eigenen Dünkel, in erdichtetem gleichnerischen Wesen von Gottes Willen; haben nicht in Christi Geist gewandelt, sondern im Hoffart: sintemal die Sucher in des Vaters

Natur haben Künste erfunden, so haben sie die albene Donners mit Fäßen getreten.

51. Dieweil sie denn vom Herzen Gottes gewichen sind in ihrem Dünkel, und also ein irdisch Himmelreich erbaute zu ihrer Botschaft, so haben auch billig alle sechs Geister der Grimmigkeit ihre Macht unter ihnen gewirkt.

52. Denn wenn gleich das Herz Gottes hat mit einem Gestoß aus seinem Centro geposaunet und die Menschen zur Umwandlung gerufen; so hat ihnen doch ihr sanftes Fleisch allzeit lieber gefallen, und haben mehr dem Teufel gefolgt, welcher allzeit aus des Vaters Zorn darwider geposaunet, und Krieg und Blutvergießen angerichtet, davon die Offenbarung in Bildern zeigt. Und hat der Geist Gottes die Offenbarung darum gedeutet, als einen hellen Spiegel; und wisset, was der Engel sagt: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben. Apok. 10, 4.

53. Uns Menschen sollte billig verborgen sein die Stimme der sieben Donner aus des Vaters grimmigen Essentien, so wie nicht selber hinein imaginirten, und dieselben in uns eröffneten; denn in des Sohnes Centro, in der sanften Liebe, sind sie nicht offenbar.

54. Weil aber das Wort oder Herz Gottes ist Mensch worden, und hat in sich genommen eine menschliche Seele, uns aus dem grimmigen Gestirn der Natur ins gläserne Meer, als in die englische Welt wieder einzuführen, in die Wunder der sieben goldenen Früchte, und wir aber in den sieben Siegeln des Vaters verborgen liegen: so hat das Verbum Dei mit seiner angenommenen Menschheit müssen in die grimme Matrix, in die Schärfe des Todes und Zorns eingehen; und alda hat der Mensch Christus gebrochen die sieben Siegel in der menschlichen Seele.

55. Denn das Verbum Dei oder Herz Gottes, welches Mensch ward, und die menschliche Seele, welche aus den sieben Geistern Gottes dem Menschen ward eingeblasen, vom Geist Mercurio, das ist der Geist der sieben Siegel, [welcher im Worte der h. Geist heißet, und aber von des Vaters Centro der Geist Mercurius, das ist, aus dem scharfen Essentien, aus dem Feuerade, wie vorn bemeldet, und aber in des Vaters Ausgeburt, durch die Sanftigkeit der Liebe im Worte in dieser Welt, als im dritten Centro, Lust heißet,] hat gebrochen die grimme Nacht im Centro der Erst.

56. Denn als die Seele Adams aus dem Worte anging ins dritte Centrum, als in Geist dieser Welt, so war der Seele Centrum ewiglich in die Matrix der Grimmigkeit, in die sieben Gestalten der grimmigen Natur des Vaters versiegelt: und war Niemand, der da hätte können diese sieben Siegel brechen, weder im Himmel in dem gläsernen Meer, oder in dieser Welt; es war nur alda in der Seele der ewige Tod, in der schrecklichen Angst und Finsterniß.

57. Also ist die Barmherzigkeit aus des Vaters Herz ausgebrochen und eingegangen in die menschliche Seele, und hat gebrochen die sieben Siegel der Grimmigkeit, und in der Seele angezündet das Licht, welches überwindet den Tod und Born.

58. Nicht ist die Seele aus des Vaters Offenbarungen ausgerissen worden, daß sie nicht mehr in den sieben Saisern der Natur wäre: nein, das kann nicht sein, es stehet alles in den sieben Geistern des Vaters Natur, auch das Herz Gottes selber; allein die Siegel des Todes im Grimme sind durch das Licht im Herzen Gottes im Centro der menschlichen Seele gebrochen und aufgethan worden.

59. Das danken wir Gott dem Vater, in Christo Jesu, der da Mensch ward, und uns in ihm zum Lichte wiedergebend, und erlösete vom finstern Grimmenquall im Eifer des Joens in Epigkelt.

60. Dieweil wir Menschen aber solche große Gnade und Licht nicht erkannten, und das auch nicht achteten, sondern ließen uns noch gelieben Adams Fleisch und die Lust dieser Welt; und da wir gleich sahen, wie Gott in Christo dem Menschen, sowohl nach ihm in seinen Jüngern, und alle die ihm mit Kraft anhängen in der neuen Wiedergeburt, große Wunder und Thaten that, sondern ließen unsern Leuchter selber weg und lebten in Heuchelei, in eigener Steifnerei, in Tyrannei, und verfolgten Christum: so ließ er uns auch versenken, und wir sein Licht nicht erkannten, sondern suchten uns selber Wege zu Gott, und wollten durch unsern eigenen Wahn zu Gott kommen. Das Reich dieser Welt geliebte uns mehr als Gottes Reich, trieben vor ihm nur Heuchelei, und unser Herz war fern von ihm. Also mußten wir auch in des Vaters Natur unter den Siegeln bleiben, bis der Geist Mercurius alle seine Wunder in uns erzeugte.

61. Und deutet uns die Offenbarung klar, wie der Geist Mercurius habe ein Siegel nach dem andern aufgethan, und alle Plagen und Greuel in uns ausgeschüttet, und nur eitel Krieg, Zank und Bosheit, eitel List und Falschheit, mit Wundern und Kräften in uns eröffnet; wie er uns denn sein abmahlet mit einem gerullichen Thiere, gleich einem Drachen mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, und auf seinen Häuptern sieben Kronen; und sitzt unsere fromme Geistlichkeit oben auf dem Drachen, sein wohl geschmückt und gekrönt.

62. Da magst du dich ansehen, du schöne Braut auf dem Drachen. Siehe doch nur, worauf du reitest! Ist das Christi Esel in Demuth, oder ist es der Teufel aus dem Abgrunde? Dein Thier ist deine eigene Gewalt und Aufsteigen deiner tyrannischen Macht, die du dir in Christi Reich erbauet, indem du eine gottlose Zwangung des Eulden hast ausgerichtet, und nur in Pracht und Hochmuth lebest. Dein geistlich Herz ist die schöne glänzende Braut auf dem Thier.

63. Schame, ich muß dir sagen: befehle dich, du schöne Braut voll Brennet der Verwüstung, weil du dich so schön dünkest zu sein. Stehe, was hast du erbauet? Große glänzende Steinhäuser, da gehst du hinein, und treibest Heuchelei und Scheinheiligkeit. Du gleibst Gott gute Worte, und dein Herz hänget am Drachen; du verschwendest die Fettigkeit der Erde, und deine Heuchler müssen vor dem Thier und Drachen deiner tyrannischen Gewalt niederfallen, und dich anbeten; sie müssen deine Hute auf deinem Thiere anbeten, oder dein Drache ermordet sie; was du sehest soll göttlich heißen.

64. O! wie schön bist du abgemahlet; befehle dich nur, es ist Zeit! Siehest du nicht, wie dich der Engel mitsammt dem Drachen in Abgrund wirft, in den Schwefelpuhl? Oder kennst du dich noch nicht?

65. Weißt du nicht, daß wir müssen in Christo aus Gott wiedergeboren werden und wandeln im Leben Jesu Christi? Weißt du nicht, daß das Wort ist Mensch worden? Wir müssen in Christo neu geboren werden, also daß die Seele sei Christi Glied; aus einem Leibe, welcher ist Christus, müssen wir alle geboren werden, anders können wir die sieben Leuchter Gottes in uns nicht schauen.

66. Was heuchelst du dir viel mit Gleisnerei? Was nimmst du göttliche Gewalt in deine Gleisnerei? Du hast sie nicht: du hast nur des Drachen, deines antichristlichen Abgotts Gewalt. Wißt du göttliche Gewalt haben, so mußt du im Leben Christi in Gott sein, so empfähest du göttliche Gewalt zu wirken in denen, so ihr Herz zu Christo in Gott erheben: allda hast du des Himmelreichs Schlüssel in der englischen Welt.

67. Deine Gesetze, Concilia, Beschlüsse und eigener Wahn ist Betrug, der Geist Christi in Gott läßt sich an kein Gesetz binden. Alles, was du lehrest von eigener Gewalt im Himmel, so du dir selber zumisst, das ist außer der neuen Wiedergeburt in Christo alles falsch und erlogen, und seine Kraft gehöret dem Drachen.

68. Kein Mensch hat eine Gewalt in Gott, er sei denn aus Gott in Christo Jesu wiedergeboren, der kann dem anneigenden Herzen, das sich in Christo Jesu zu Gott neiget, durch seine Stimme und Wort, welches aus Gott schallet, die sieben Siegel aufschließen und posaunen in das begehrende Gemüth.

69. Darum siehe, beschau dich in der Offenbarung in den Bildern, indem du auf dem Drachen reitest! Wie schön reitest du auf Erden, wie der Drache der alte Teufel in den sieben Siegeln, welcher immer will über das Herz Gottes in Feuermacht reiten, und bleibet doch in den sieben Siegeln im finstern Abgrunde der Ewigkeit, im Urkünde der Natur, in der strengen Matrix versiegelt.

70. Also auch du: wiewohl die Siegel in der menschlichen Seele im Lode Christi sind gebrochen, so hat dich doch Gottes Zorn

mit dem Geiste dieser Welt versiegelt, und führet dich, daß er alle seine Wunder an dir verbringe.

71. Siehe, du stolze Hure auf dem Thiere, was hast du gesucht seit der Apostel Zeit, welche im Leben Christi wandelten und nicht nach der Lust des grimmen Geistes in der Natur Urstand, wie du? Besehe dein prächtiges Reich, welches du in der Welt aufgerichtet hast, in dem man hat müssen von Gott weichen und deine Geseze ehren und anbeten.

72. Christus betet seinen Vater an, seine menschliche Seele drang ins Vorbau Domini, in die sieben glühenden Leuchter, welche sind der brennende Liebegeist des Herzens Gottes im Vater in der stillen Ewigkeit: allda wirkete Christus hie auf Erden in des Vaters Quaal große Wunder; denn er that auf die Siegel der Verborgenheit und trieb die unsaubern Geister aus der grimmen Quaal der Seelen, und schallete mit seinem Worte im Centro der armen gefangenen Seelen, daß sich alle Siegel bewegten, und ins Leben Christi zu Gott einbrangen. Allda konnte der Teufel nicht wohnen, denn er ist ein Geist der Finsterniß, wie wir ihn hernach wollen anzeigen.

73. Du aber nimmst das Reich Christi und die Gewalt Christi mit Gleisnerei und Betrug ein. Wo sind deine Wunder? So du göttliche Geseze machest, nur zu deinen weltlichen Ehren und Betrug, daß du mögest herrschen über Silber, Gold und Seelen der Menschen.

74. O du babelsche Hure! du bist es, von der die Propheten gesagt haben, welche haben gebedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder, so in der ewigen Natur verborgen wären. In dir sind die Wunder ans Licht kommen, aber du verwüdest den Baum des Lebens, darum mußt du in den Pfuhl, der mit Schwefel brennet. Und darum saget der Geist in der Offenbarung: Gehe aus von ihr mein Volk, auf daß du nicht theilhaftig werdest ihrer Quaal. Apol. 18, 4.

75. Weil du denn aus dir selber in der grimmen Nacht des Zorns Gottes bist gewachsen, und bist nur ein Fresser, und hast alle Wunder Gottes in Hoffart gefasset zu deinen thierischen Ehren: so sind auch die Siegel in dir versiegelt, bis der Zorn seine Nacht an dir beweiiset, und du dich selber frisstest.

76. Denn du hast der Engel Posaunen verachtet und verfolgt, die dir von Gott gesandt waren; du achtest deinen Bauchgott und Herrlichkeit vor alles, und lässest die heymeln.

77. Die Braut des Thiers spricht: Ich bin dein Gott, setze mich auf dich, reite wie du willst; ich will rufen, daß die Fetzigkeit der Erde dein sei, und man soll dich in mir anbeten, Furcht und Schrecken sei in dem, der uns verachtet. Also reite ich auch über

die gelingenen Anie und über die Seelen der Menschen: wo mag ein solch Reich seyn als wir haben?

78. Aber der Geist Mercurius, welcher ausgehet aus den sieben brennenden Fackeln, der da ist der Geist der Braut Gottes, deutet in Apokalypst: wann aufgehet das siebente Siegel, soll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes.

79. Denn das Lamm, das erwürget war, nahm zur Zeit des siebenten Siegels das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, und that sein Siegel auf; und die vier und zwanzig Ältesten fielen vor das Lamm nieder und sprachen: Du hast aufgethan das Buch und gebrochen seine Siegel; Preis, Ehre und Lob sei Gott und dem Lamm, das würdig war zu nehmen das Buch, und zu brechen seine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den feurigen Puhl geworfen. Apok. 5, 7. 8. Verstehst du dieß nicht, so bist du unter dem Siegel.

80. Siehe, wann das siebente Siegel aufgethan ist, so weidet der Erzhirte seine Schafe selber auf seiner grünen Aue, er führet sie zum frischen Wasser, und erquicket ihre Seelen, und führet sie auf seiner rechten Straße: der ist ein guter Hirte, und die Schafe folgen ihm, und er giebt ihnen das ewige Leben.

81. Zu der Zeit zerbricht Babel die große Stadt auf Erden in den Wundern, und gehen aus ihr alle Seelen der Menschen, so im Buch des Lebens, im gläsernen Meer geschrieben sind, alle die aus Gott geboren sind, und es ist eine Hütte Gottes bei den Menschen; denn der sie verführet hat, wird versiegelt, das Licht vertreibet ihn.

82. Darum merket, ihr Schlafenden, und wachet auf, der Tag bricht an, es ist hohe Zeit, daß euch nicht der Zorn in Babel ergreife! Es ist großer Ernst vorhanden; laßt ab vom Ranke um den Kelch Christi, ihr werdet vor Gott als Narren erfunden; es lieget nicht an euren Schlaffen, daß ihr euch rottet und schliefet: so wollen wir glauben, so wollen wirs haben, so kann die Kirche Gottes erhalten werden; und die andre Part spricht dawider, und heißet einander Keger, und führet also den blinden Laien in eurem Teufelsbanke in eurer Hoffart gefangen. Ihr bindet den rechten Verstand an eure Kunst; wer nicht studiret hat, der soll nichts wissen von den Geheimnissen Gottes.

83. O ihr hoffärtigen blinden Menschen, wie laßt ihr euch den Dunkel ohne Gottes Geist verführen! Wie wollet ihr am Gerichtstage Gottes mit euren verwirrten Schäflein bestehen, die ihr also in Blindheit habet geführt? Ihr habt sie voll Lasterung geschüttet, und seid in eitel Eifersneret, in Geiz, Hochmuth und falscher Lehre auf dem Drachen geritten; ihr habt von außen geglistet, und innenbig seid ihr voll des Teufels gewesen.

84. Wo ist euer apostolisch Herz? Habt ihr Christum, warum

zanket ihr dann um ihn, und macht den Namen auch zankend; da er doch nicht weiß, was er thut, er siebelt auf eurer Weige, und läßt ehe das Leben als er vom Irrthum ausginge ins Leben Christi.

85. O du einfältige Heiligkeit, warum nimmst du nicht Christum deinen neuen Hirten zum Hirten an, und lässest die Wölfe fahren? Du darfst um Christi Reich nicht zanken; die Wölfe haben auch seine Gewalt, dir dasselbe zu nehmen oder zu geben, du darfst auch nicht fragen, wo ist Christus? ist er im Abendmahl und in der Taufe, ist er im Gehör des Predigamts, wie man denn heute so hart darauf bringet?

86. Schau nur zu, und anmühe dein Herz, Sinnen und Gemüth in Christo, daß Christus in dir geboren wird, so hast du Christum, Taufe, Sacrament und den h. Geist an allem Orten, du hast ihn im Gehör des Wortes.

87. Die Bünde und Testamente Christi, so die ohne Glauben lange gebraucht werden, sind nur verborgene Siegel. So du aber in Christo geboren wirst, so sind sie die aufgethanen Siegel in deinem Herzen, in deiner Seele; es ist alles dein, Christus ist in dir, und du bist in ihm, und Christus ist auch im Vater, und du in Christo auch im Vater. Und der h. Geist gehet aus dem Vater in Christo aus, und auch in dir; das Wort des Lebens ist immer in dir; was suchst du denn zu deiner Seligkeit? So du hörest von Gott lehren, so lehret auch der Geist aus deinem Herzen; und ist eine Liebe, ein Christus, ein Gott, eine Seligkeit an allen Orten. Wo du bist, ist die Himmelsporte, sie ist nicht allein im Steinhäusen der Kirche, da man glänzet vor Hoffart; sondern wo bußfertige reulge Menschen bei einander sind, die mit Begierde nach Gottes Barmherzigkeit trachten, die da gern reden von der Liebe und von den Wundern Gottes.

88. Höre, du blinde Fabel, sollte der h. Geist in deinem Worte kräftig wirken, so du vor der Gemeinde Gottes stehst, und verachtest deine Vorfahren wegen ihrer Blindheit in ihrem aufgethanen Siegel, und du bist selber eine böse falsche Natter, lehrest nur Aufruhr, Jank und Schmach; du giehest in deine Zuhörer nicht den h. Geist, wie du räthest, sondern den Jankgeist: lehrest sie Verachtung und nicht die Liebe. Was weiß der Sale von den Töbten vor tausend Jahren, sind sie doch in Gottes Gerichte, und nicht in deiner Gewalt. Du richtest Manchen, der in der englischen Welt ist, sollte dann der h. Geist in deinem falschen Richten in der Menschen Herzen predigen? Nicht Christi Geist, sondern des Teufels Geist predigest du in ihre Herzen, daß sie an deiner Fabel hängen und lassen das theure Wort Christi fahren.

89. Siehe der Apostel Geschichte an Act. 2., als sie bei einander waren ganz einmüthig, mit Begierde des Reichs Gottes, und redeten von den großen Wundern und Thaten Gottes, und von

seiner Liebe gegen den Menschen, wie sich die Erde unter ihnen hat bewegt, daß auch der h. Geist aus großer Freude hat das irdische Centrum bewegt. Hätten sie aber gegessen, und nur die Pharisäer ausgeeßet, ihrer gespottet, sie verachtet, und ein höhnisch Spiel aus ihnen getrieben, der heilige Geist wäre nicht so kräftig unter ihnen gewesen.

90. Darum thut eure Augen auf, ihr Kinder Gottes, und gehet in Tempel Christi, und hanget nicht am Tempel der Stetserel, an den Heuchlern und Mördern. Nicht verbiete ich die steinernen Klischee darum, sondern ich lehre den Tempel Christi an allen Orten; in der Kirche wird die größte Pracht getrieben.

91. So du aber willst in Christi Tempel eingehen, so mußt du ein demüthiges, zerschlagenes und zerbrochenes Herz bringen, das sich sehnet nach Gottes Reich: es muß nicht in Heuchelei stehen, da man mit den Gebärden sich heilig und andächtig erzeiget, und aber die arme Seele außer Christi Tempel läßt in den sieben Geistern der Finsterniß, da nur der Mund ein Christ ist, und das Herz im Zweifel, auch wohl in eitel Wollüsten des Falsches.

92. O ihr blinden Sophisten, was habe ich mit euch zu thun, daß ich von euren Wundern schreiben muß? Habe ich doch nicht euren Weg gesucht, sondern das Herz Gottes, mich zu verbergen in Christo. Ich wollte allein mit der Jungfrau in der Offenbarung Kap. 12, 1—6., welche auf dem Monde stehet, in die Wüsten fliehen vor dem Drachen, und muß nun selber den Drachen anzeigen: Herr, du thust, was du willst, deine Wege sind eitel Wunder!

Das 4. Kapitel.

Von der siebenten Gestalt der Natur, der Wesenheit oder Leiblichkeit. Item von drei Personen in der Gottheit.

So wir euch denn nun also den Weg des Lichtes zeigen, so gelasset den Geist nicht allein, also bloß als in einer Historie zu reden, sondern das Licht in der höchsten Tiefe in seinem Quellbrunn darzustellen, daß ihr sehet als in ein aufgethan Siegel in Larnarium Sanctum.

2. Denn so in dem siebenten Siegel soll das Geheimniß des Reiches Gottes offenbar stehen, und das Lamm in seinen Schäflein selber Hirt sein, so muß es nicht zugesiegelt sein; denn wir haben

der Erkenntnis des Wesens des lebenden Siegels im Labyrinth Sancto erkannt, und sollen billig leben von unserm Vaterland, dahin wir werben.

3. Richard soll uns für unwissend achten, daß wir also tief reden. Sehen wir nichts, und erkennen das nicht, so geschwiegen wir doch; man sagt: Was das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ein solches ist von dieser Hand nicht gesucht worden, aber es steht geschrieben: Ich bin gefunden worden von denen, so mich nicht suchten; und noch mir nicht frageten. Jesai. 65, 1.

4. Ich war wohl so einfältig in den Geheimnissen als der allerwenigste; aber meine Jungfrau der Wunder Gottes lehret mich, daß ich von seinen Wundern schreiben muß; wiewohl mein Fürsatz ist, mich zum Stummen zu machen, und soll doch also reden, als vor vielen, das Gott bewußt ist.

5. So wir nun wollen reden von der lebenden Gestalt der Natur, so sehen wir vornehmlich, daß die Leblichkeit darinnen steht: denn der Geist ist todt, ohne Leib; da aber doch kein Verstand ohne Geist ist, und auch der Geist in sich selber ohne Leib nicht bestehet: denn eine jede Gestalt in dem Geiste ist ein Hunger, und ein schmerzliches Begehren, je eine Gestalt nach der andern.

6. Denn alle Dinge stehen im Willen, und werden im Willen gelehrt; denn so ich keinen Willen fasse, zu gehen, so bleibet mein Leib still stehen; darum rathet mich mein Wille: und so ich nicht ein Begehren habe nach einem Dte, so ist auch kein Wille in mir. So ich aber etwas begehre, so ist das der Essentien Wille.

7. Nun begehren doch die Essentien nichts als die Erhaltung und Bauung des Leibes; denn der Leib ist ihre Speise, und ist das ganze Wesen aller Wesen ein steter Hunger, Erfüllen, und darh aus dem Gefüllten wieder Gebären, wie man das siehet.

8. Eine jede Gestalt des Geistes begehret der andern im Hunger: und so sie die kriegt, so wird aus ihr eine andere Gestalt, und so geht doch die erste nicht; sondern die andere formet sich in der ersten in eine andere Gestalt, und behalten doch alle beide in einander eine jede ihre Eigenschaft: wie wir denn also haben von der Natur in sechs Gestalten geschrieben, wie je eine aus der anderen gehet, und wie je die eine Ursache der anderen sei, daß sie geboren werde, und doch eine jede ihre Eigenschaft in der andern behalte; und da sie gleich nun in sechs Gestalten in einander stehen, so ist doch keine Stätte der Ruhe, sondern ist ein stetes Begehren aller sechs Gestalten, als ein großer Hunger; daraus denn der Wille immer geboren wird. Und da aber nichts ist, da Ruhe wäre, als die stille Einigkeit, und solches doch auch im Rade der feurigen Essentien nicht mag ergriffen oder gefunden werden: so suchet die hungrige Natur in ihrer Mutter, als im Begehren der Herbigkeit; und die Herbigkeit fängt das Begehren der Essentien, und hält. Also stehen

alle Essentien des Hungers in der hohen Natur gehalten, denn sie ist ihre einzige Ruhe, welche sie wieder füllet mit dem, was in ihr ist, als mit sich selber.

9. Hierinne steht das Regiment eines Geistes: denn die Natur steht nicht allein in sich selbst, sondern es mag aus ihr dem Begehren wieder ein Wille erhoben werden, darinnen wieder die Essentien stehen, aber veränderlich nach desselben Willens Begehren: und steht in diesem die Allmacht, und die Barmherzigkeit, deren keine Zahl erfunden wird, wie du dir's an der Schöpfung der Welt magst sehen.

10. So aber denn das ewige Wesen ein gewis's Ziel und Was's begehret, dawider oder darüber es nichts höhet, anders oder mehr begehret: so hat's ihm erhoren das Herz, das ist der Natur Trieb, und das Herz ist die Erfüllung des Ewigen.

11. Nun aber ist das Herz der Natur auch nicht begrifflich, und bleibet die Natur gleichwohl in Finckerniß in sich selber, und das Herz in sich selber im Lichte, und wäre leicht offenbar: und ist doch ein steter Hunger in beiden; denn die beiden haben von Ewigkeit gewirkt Licht und Finckerniß.

12. Nun sehen wir an der ewigen Welt, sowohl an dieser Welt, daß die stehende Gestalt der Natur eine wesentliche Gestalt ist, daraus die Selbstwerdung ist worden durchs Verbum Fiat; und gründen, daß die auch in jenen Gestalten steht, eine in der Finckerniß, und die andere im Lichte, und gehören doch nicht zur Geburt der Finckerniß und des Lichtes, sondern sind der Zeit ohne die Begreiflichkeit.

Die mächtigste Pforte im Centro, hoch zu betrachten.

13. Solches zeigen wir euch an: Licht und Finckerniß; denn wir können nicht sagen, daß die Finckerniß die Quaal sei, sowohl auch das Licht, sondern die Finckerniß umschleucht die Quaal und ursachet, daß eine Quaal der Angst des Sehens und Begehens in ihm sei: denn die Finckerniß hat kein Begehren, sondern das Begehren wird in ihr geboren, und die Finckerniß ursachet das Begehren, daß ein Begehren entsteht, als von der Finckerniß frei zu sein.

14. So arbeitet nun das Begehren so sehr nach der Freiheit, bis die Angst in dem schauenden Begehren die Freiheit in sich erblicket, und da es doch nicht die Freiheit ist; und ob sie das ist, so steht sie doch in der Schärfe der Angst, und wird Jener genannt, da das Begehren dann nicht höher kann, sondern muß in sich selber ersticken und in der Quaal sinken: und die Schärfe des Jenseitigen

in der scharfen Freiheit behält das Recht, als eine stille Quaal, welche in der Schärfe der Freiheit steht. Und ist das Sinken der Angst also zu vergleichen wie ein Tod, daraus das Feuerleben geboren wird: und derselbe Tod giebt das Gewicht, denn es ist gegen dem Feuer der Freiheit als ein Erbsinken in sich selber, und wird in seinem Sinken die Angst materialisch, also daß man in diesem Tode die ganze Gestalt der Quaal begreiflich, oder empfindlich, wie ich sagen möchte, empfindet; und diese Empfindlichkeit ist die Leiblichkeit der Finsterniß. und das Feuer der Freiheit im grimmigen Blitz ist sein Geist und Leben. Und wird euch hiemit angedeutet, daß ihr in euch selber gehet, und sehet, daß das Feuer die Fühlung in der Schärfe der todtten Leiblichkeit macht; denn ohne Feuer hat kein Leib eine Fühlung, wie ihr dieß an der Erde und Steinen sehet.

15. Nun wird euch ferner dargezogen, daß der Leib oder die Wesenheit nicht also ein Tod sei, der nichts tauge, und nur ein nutzlos Ding sei: denn die Erbsinkung treibt seine Quaal unter sich, und giebt Gewicht, und das Feuer über sich, und giebt Geist, Leben und Beweglichkeit.

16. Nun zwischen diesen im Mitten ist das Centrum der bestehenden Angst, das ist eine Ursache des Oben, als des Feuers, und auch des Unten, als der Wesenheit: und so aber das Centrum nicht über sich kann, und auch nicht unter sich, und doch mit dem Begehren treibend ist, so treibt es quericht, und stehet die ganze Gestalt als ein Baum im Gewächse. Denn es erscheint im Centro als ein \dagger , daraus die Essentien des Begehrens ausbringen gleich als ein Baum oder Gewächs, wie ich es deuten möchte, und ist doch kein Wachsen, sondern ein Austreiben aus sich selber, gleich einem Strecken in der todtten Wesenheit.

17. Und geben euch hierinnen ernstlich zu verstehen, daß die Quaal im Centro (aus welcher das Feuer oben aus in der Wesenheit gehet, und der Tod unter sich sinket, und die Essentien quericht) gebäre einen andern Willen, den Tod und auch das Feuer in der Schärfe mit den Essentien des Willens in die Freiheit zu setzen: und derselbe Wille erlangt die Freiheit im Feuer und macht, daß das Feuer Licht schenket und macht eine Sonne.

18. Und dieser andre gefassete Wille heißt Uinctur, denn er ist ein Glanz in der Finsterniß, und hat die Macht des Lebens, und grünet durch den Tod der Wesenheit, und stillt die Angst. Er hat aber keine Essentien in sich, sondern er ist die Liebe und Kraft der Essentien; er ist die Sonne des Lebens; er kann von der ängstlichen Schärfe nicht weichen und die Schärfe hält ihn doch auch nicht, denn er ist frei und eine Blume des Lebens; er ist nicht sanft oder süß, sondern er gleicht sich einem brennenden Schwefel, da das Feuer einen Glanz bekommt, welches sonst im Centro in der Angst schwarz und finster ist.

19. Also bescheiden wir euch des Wesens in der Finsterniß; und miewohl wir also ganz schwer zu verstehen sind, und uns auch nicht Glauben geben werdet, so haben wir doch dessen trefflichen Beweis, nicht allein an den geschaffenen Geistern, sondern am Centro der Erde, sowohl am ganzen Principio dieser Welt, welches alles auszuführen allhie zu lang sein wollte, wir entwerfen es aber mit kurzen und wenigen, dem Leser die Verständniß zu eröffnen.

20. Sehet an das Centrum der Erde, welches Gott durchs Wort hat geschaffen, eben aus dem Centro der tiefen Ewigkeit, aus der Finsterniß, aus dem Centro des begehrenden Willens, nicht etwa aus einem sondern Orte, sondern aus der Weite und Tiefe; so weit sich das Wort hat in die Aether eingegeben, da ist an allen Orten das Centrum gewesen, und ist noch also, und bleibet in Ewigkeit also; denn es ist von Ewigkeit also gewesen: und ist dieß der Anfang, daß das Wort hat einen Willen geschöpft in der Finsterniß, die Finsterniß zu offenbaren mit allen ihren Gestalten der Wunder Gottes des Vaters in seiner Natur, welche er erbietet in seinem ewigen Willen im Begehren.

21. Und zeigen euch dieses: Sehet an die Erde, Steine und Metalle, die sind allzumal als wären sie todt, und geben Gewicht, darzu sind sie im Finstern, und haben doch ihr Licht in sich, als die edle Tinctur, welches ihr Licht und Leben ist, in welchem die Erzsteine, als in denen die Tinctur mächtig ist, wachsen.

22. So sehet ihr auch, wie das Schwefelfeuer der Natur Gewaltiger ist, als in dem die Tinctur entsteht, und also durch den Tod der Natur in Steinen und Metallen grünet, und in der Natur die Wesenheit des Scheines und Glanzes hervorbringt, wie an Gold und Silber, sowohl an allen glänzenden Metallen zu sehen ist: darinnen wir dann auch zugleich die giftige Angst der Finsterniß ersehen, auch den herben Tod der Finsterniß an der strengen Materia der Vermischung, wie solches die verstehen, die darmit umgehen.

23. Auch so sehen wir, wie die Tinctur das Niedrigste im Tode kann zu seiner höchsten Zierde bringen, als ein geringes Metall in Gold, und das alles wegen der großen Macht der Ewigkeit. Darum ist auch den Alchymisten die Tinctur verborgen, diem Weil sie sich aus dem Ewigen urkundet, und sie die aber irdisch süßen sucheten sie recht, sie fänden sie wohl, als wir im Geiste erfunden haben.

24. Noch viel größer haben wir des eine Erkenntniß an den mancherlei Materien der Erde: da wir denn wissen, daß solches aus den ewigen Essentien als eine Ausgeburt geschaffen, und also all da im Wesen ist, als ein Bild der Essentien; da wir können sehen die Veränderung des Willens in den Essentien, und die großen Wunder der Allmacht Gottes.

25. Denn alle Dinge, so zum Wesen kommen sind, die sind

aus der ewigen Gebärerin gegangen, nicht unterschiedlicher Zeit, sondern auf einmal; aber unterschiedlicher Zeit ist die Formung des Wesens im Ringen des Centri in der Figur oder Form gestanden, und vom Herzen Gottes im Lichte gesehen worden, welche es endlich geschaffen, da sich dann die Zeit angefangen hat.

26. Denn die Gottheit hat gelüftet, die Wunder der ewigen Natur, der unzählbaren und der ewigen Essentien im Wesen und körperlichen Dingen zu sehen.

27. Und geben euch dies auch hoch und scharf zu verstehen, daß Gott alles aus Licht hat geschaffen, und nicht in die Finsterniß: denn dem Tode im Centro, als dem Leibe, oder dem körperlichen Wesen der Erde, hat er erwecket die Tinctur, daß ist ihr Glanz, Schein und Licht, darinnen stehet ihr Leben; und der Tiefe über dem Centro hat er gegeben die Sonne, welche ist eine Tinctur des Feuers, und reichet mit ihrer Kraft in die Freiheit außer der Natur, in welcher sie auch ihren Glanz erhält, und ist des ganzen Rades der Sterne ihr Leben, und ein Aufschließer des Todes in der Angstkammer, denn alle Sterne sind ihre Kinder: nicht daß sie derer Essentien habe, sondern ist ihr Leben, und aus ihrem Centro sind sie am Anfang gängen; sie sind das Centrum des Obren in der Freiheit des Lebens, und die Erde ist das Centrum des Untern im Tode, und da doch kein Sterben in keinem ist, sondern Veränderung des Wesens in ein andres.

28. Denn diese Welt stirbt nicht, sondern wird verändert werden in ein Wesen, so es vorhin nicht war, verstehe der Essentien; aber der Schatten aller dieser Wesen bleibet ewig stehen, als eine Figur zu Gottes Ehre, Freude und Wunderthat.

29. Und dann zum andern, so fügen wir euch von den Geistern, welche auch alle zum Lichte sind erschaffen worden, denn sie sind die Essentien des Lebens, nicht aus der Leibllichkeit des Todes, sondern aus dem Centro der Essentien, im Urstand der Tinctur, welche ertheilet die Freiheit Gottes des Waters, die da ist Licht und eine Wohnung der Ewigkeit, darinnen das Wort mit der englischen Welt sein Regiment hat: sie sind alle aus der Schärfe der Blicke im Rade der Essentien geschaffen, und stehen in der Freiheit vor dem Herzen Gottes, und sind die Wunder in der Lust Gottes, welche das Herz Gottes erblickten in den Wundern der Kraft, darum es denn den Willen setzte in das Fiat, und die schuf.

30. Und verstehen wir mit dem Worte Schuf eine Entscheidung der Essentien im Centro in der herten Matrice. Darum ist auch so ein großer Unterschied in den Geistern, als wie ein großer Unterschied im Willen der Essentien ist; als wir dessen ein Exempel und Gleichniß an dem Willen unsers Gemüths haben, daraus so mancherlei Gedanken entspringen, und da ein jeder Gedanke wieder das Centrum hat zu einem Willen; daß also aus einem gefas-

lesen Gedanken mag eine Substanz werden, wie das der Vernünftige wohl versteht.

31. Auf eine solche Art sind alle Geister aus dem Centro des ewigen Gemüths geschaffen worden, darum sind sie auch ewig; denn was aus dem ewigen Gemüthe erboren ist, das ist ewig.

32. Denn vor dem Fiat, ehe Gott das fassete, ging das Rad der ewigen Essentien ohne Wesen im Wunder: aber als Gott dem Willen ins Fiat setzte, so gieng im Wesen; und da hat sich angefangen die Zeit, die vor in Ewigkeit nicht war.

33. Und geben wir euch hoch zu erkennen den schweren Fall Lucifers, der seinen Willen zurück in des Feurs Matrix im Centro fassete, und von dem Willen des ewigen Gemüths, welcher nur zum Herzen Gottes gehet, abwendete, und wollte in der Wurzel der Tinctur, als in der Feuersmatrix, über das Herz Gottes herrschen. Denn die strenge Feuermacht geliebte ihm mehr als die Sanftmuth in der stillen Wonne; darum ward er auch zurück in die finstere Matrixem, in das ängstliche Gemüth, in das Sinken des Todes gestochen.

34. Dem hochfragenden Gemüth zu begegnen und zu erfüllen einen Begriff, mag doch den Lucifer habe darzu bewogen? geben wir zu bedenken die Matrixem der Gebärerin, da findet er alle Gestalten, so in der ganzen Natur mögen ergründet werden.

35. Denn er findet Herbe, Grimm, Bitter, Finster, Sauer, Stachelicht, Neidig: welches alles im Centro der Gebärerin, in der finstern Herbigkeit vor der Anzündung des Lichtes steht.

36. Als aber Gott den Willen im Fiat hatte, und wollte Geister schaffen, so war es anders, nicht als gleichwie Gott zur Gebärerin des dritten Principii dieser Welt sprach: Es gehn hervor allerlei Thiere, Vögel, Fische und Würmer, ein jedes nach seiner Art, Gen. 1, 24. Verstehe nach jeder Essentien Art ist der Leib und auch das Wesen im Leibe, welches sein Geist ist. Gleich also auch mit den hohen Geistern: aus der ewigen Matrix gingen aus allen Essentien (welche ohne Zahl sind vor uns zu rechnen) Geister.

37. Und wie wir euch angezeigt haben von den sieben Gestalten des Centri der ewigen Natur, da jede Gestalt ein sonderlicher Quellbrunn der Natur ist, gingen aus jeder Gestalt, oder aus jedem Quellbrunn, Geister nach den mannigfaltigerlei Essentien und Eigenschaften, ein jedes nach seiner Art. Und kommt das oberfürstliche Regiment vom Hauptquell, welcher ist eine Ursache der Vielfältigung in ihm, gleichwie das Gemüth eine Ursache der Sinne.

38. Und fügen euch ernstlich zu bedenken und zu betrachten die Matrixem, da ihr dann bald werdet erkennen den gefassten Willen des Lucifers, was er in seinem Urstand ist wie die Creatur hat in die Matrixem geimaginiret und sich lassen halten, und da doch Gott alle Geister ins Licht geschaffen,

39. Denn die Tinctur der freundlichen Sonne leuchtete aus allen, und das Herz Gottes schien vor ihnen; da hinein sollten sie imaginiren, und ihren Willen und Kraft schöpfen im Verbo Domini.

40. Weil sie aber sahen, daß das Verbum Domini im Centro als eine andere Geburt aus dem Centro war, und sie aus den Effluenzen des großen Quellbrunnens erboren waren, welcher ist die Natur der Ewigkeit, so verachteten sie die Demuth, aus der die Liebe und das Licht geboren wird, und wollten in der strengen Macht über die Demuth herrschen im Feuerquall; denn die Feuersmatrix wollte das Regiment haben.

41. Denn wie können anders nicht erkennen, als daß Lucifer in der vierten Gestalt der Matrix sei erschaffen worden; denn derselbst haßt Zorn und Liebe gegen einander, und ist der Streik der Hohenwindung, da das Licht die Finsterniß überwindet und gefangen hält.

42. Auch so wollte Gottes Grimmigkeit und Eifer der ewigen Natur auch freathlich sein, und seine Wunden erzeugen: darum sind sie im Quellbrunnen ihrer eigenen Natur gehalten, und haben die Matrix der Grimmigkeit, Zorns und Reides entzündet; das ist nun ihre ewige Wunde.

43. Die Tinctur ist falsch worden in ihrem gefassten Willen, indem sie aus grimmiger Hoffart wollten über die Demuth des Herzens Gottes herrschen, und darum aus dem obern Centro sind ins untere als ein Tod geworfen worden, da nur eitel Finsterniß ist, und mögen das Licht Gottes nicht erreichen.

44. Denn zum Lichte Gottes gehöret eine Fassung der Demuth, in welcher die Begierde der Liebe geboren wird, welche das Herz Gottes ergrisset: und das ist im Lucifer nicht, sondern eitel Zorn, Reid, Hochmuth, immer über das Herz Gottes auszufliegen und zu herrschen in strenger Macht; daraus ist er aus dem göttlichen Principio ausgestoßen worden ins Centrum der Finsterniß, das ist sein ewig Reich.

45. Und wird den Theologen, die sich unterwinden, von Gottes Willen zu predigen, alhier klar gezeigt, daß ihre Lichten von dem Wege zu Gott fabeln sind, da man Gesetze machet, damit das Reich Gottes zu erreichen: es steht allein in dem, und liegt an unserer Imagination, daß wir unsern Willen in der Demuth schöpfen, dainnen die Liebe geboren wird, welche dringet zum Herzen Gottes, als in ihr Eigenthum, da dann die menschliche Seele in Gott geboren wird, daß sie Gottes Willen empfähet, zu thun, was Gottes Wille ist.

46. Denn alles Thun der Menschen, außer Gottes Willen, ist nur ein Schatzwerk der natürlichen Kunst, welches in der Angst des Erndt Arbeit, und ist ein Suchen, da nichts ist, gleich Einem, der ein künstlich Werk machet, daran er ein Gefallen hat; also auch

sehen solche Werke vor Gott: als eine Figur; welche seine All-
 ewigkeit in der Figur bleiben.

47. Aber zur rechten Wiedergeburt, das Herz Gottes: was
 zeichen, gehört nur der erste Wille und eine Einkehr; da denn
 die Vernunft läßt alles fahren; was sie geschmücket hat; und köm-
 met am Verbo Domini, als am Herzen Gottes, so wird der Geist
 in Gottes Liebe empfangen und geboren.

48. Wie wir euch denn klar haben angedeutet, wie alles Wesen
 aus dem Willen erboren ist, und hat alles Dinge seine Wurzeln
 pflanzung im Willen; denn der Wille ist der Ursprung aller Dinge,
 denn er hat seinen ersten Ursprung aus Gott dem Vater: zur Natur,
 und fährt durch die Natur zu seinem Herzen, welches ist der Na-
 tur Ende, das da wohnet in des ewigen Willen: so wird der Geist
 in der Natur, als ein eigen Principium in sich selbst.

49. Also hat der Ursprung der Natur das ander Principium,
 daraus kommen nun Wesen, die da mögen verändert werden, aber
 das Principium des Herzens Gottes nicht.

50. Darum sage ich noch, und ist die theuren Willen: alles,
 was vom Wege zu Gott geschmücket und gelohet wird: so das nicht
 gehet auf die Sanftmuth der Liebe, und förder in der Fassung des
 Willens zum Herzen Gottes, so ist es allem nur ein Schmückwerk in
 den Wundern Gottes, daß die großen Wunder uns nicht gebedet
 werden, welche in den verborgenen Siegeln stunden; und sind die
 Schmücker nur Arbeiter in den Wundern Gottes; und großen Gehalt
 zu Gottes Herrlichkeit, welche wird in den Wundern erscheinen in
 Veränderung dieser Zeit, da alle Dinge wieder ins Alter gehen.

51. Nicht richte und verdamme ich den begierigen Sacher, der
 da in Blindheit suchet, und nicht weiß, was er thut, sondern er
 am Gebäu der großen Wunder Gottes arbeitet; denn er wird seinen
 Lohn am Ende finden, sondern er im Willen steht, zu Gott eine
 zudringen, und bleibet aber im Gebäu.

52. So nun aber das Gebäu am Ende der Zeit vor Gott
 erscheinet, so wird auch sein Wertmessen vor Gott erscheinen: Oder
 sagen wir dieses allein? Saget nicht die Schrift in der Offenbar-
 ung Jesu Christi, daß uns unsere Werke sollen nachfolgen, da wir
 jeder soll erndten, was er gesät hat? Apok. 14. 13.

53. Darum laßet ab vom Schmücken und Lüsten, und vom
 eigenen Lichte der Wege zu Gott, und gebet euch aus der Hoff-
 fets Geize und Hochmuth in die Wege der Liebe; welche stehen in
 der Demuth gegen dem Herzen Gottes in Christo Jesu; der da hat
 die verborgenen Siegel wieder aufgethan, mit welchem wir in Adam
 versiegelt worden in dem ewigen Tod, so werdet ihr durch Christum
 in Gott geboren, und kriegt göttlichen Willen.

54. Wir fügen euch in unserm Begriff und Erkenntnis noch
 mehr in den Wundern Gottes: denn alles, was da ist und werden

ist zu Gottes Geist und Wunder geschaffen. Es sind noch viel feiglicher Geister, die nicht aus dem ewigen Daseyn der Thier- und Pflanz-Substanz, sondern aus dem anfänglichen Wätern; als da sind im Wasser, Luft, Erde und Feuer, sonderlich aber dem Firmament die Elementen, denen will man im großen Heeren sind; und haben auch ihr Regiment, sind aber verschieden: denn ihr Wesen bleibet auch stehen, und sind sonderliche seine Geister, die nicht ihre Fortpflanzung aus sich selbst haben, sondern werden zu sonderm Behen, durch Würdung der Materie, durch die Thierheit der Himmel erdieren, versetze die Obern.

53. Aber die Jüdischen haben ihr Centrum aus dem Untergrunde, und die Wasserigen aus dem Munde des Wassers: und die haben unterschiedene Himmel zum Regiment, vergehen aber alle zu einem Behen, und stehen zu Gottes Wunderthat.

54. Und gehet euch zu erkennen, daß vor dem Beten des englischen Waisers von Engelen ein solch Regiment gegeben, da allein die Erkenntnis und Verstandnis in Gott gewesen, aber nicht der englischen Welt auch in die Natur komme.

55. Und gehet euch zu erkennen, daß vor dem Beten des englischen Waisers von Engelen ein solch Regiment gegeben, da allein die Erkenntnis und Verstandnis in Gott gewesen, aber nicht der englischen Welt auch in die Natur komme.

Die Worte in Bernarium Sanctum.

57. So wir euch denn nun ein solches von der Lichtheit und Geistern haben gezeigt, wiewohl die Geister Creatürlich und wesentlich sind, und aber doch für uns nicht begreiflich: so wollen wir euch ferner zeigen das Himmelsreich mit seinen Geistern und Gestalten; und auch diesem das menschliche Reich, da denn die großen Wunder Gottes im Licht sollen gezeigt werden. So mache sich nur Niemand selber blind, es kann an allen Dingen erwiesen werden, was man nur ansiehet; und vernimmt an dem Menschen, denn das ist ein Bild und Gleichniß aller Wesen: darum heiße er die Strichniß Gottes.

58. Es ist keine Creatur weder im Himmel noch in dieser Welt; da alle drei Principia darinnen offen stünden, als im Menschen; so aber seine Seele in Gott geboren ist, so übertrifft er in dem Wundern die Engel; wie ich hernach anzeigen will.

59. So aber dieser Text dem Leser möchte schwer sein im Verstande, so wollen wir ihn doch vermähnet haben: daß zu gedulden, und nur fleißig zu lesen; ob ihm nicht möglich sei, zu ergreifen, so wird es doch hernach, wenn vom dreifachen Leben des Menschen geschrieben ist; ihm sehr nützlich sein; und ist in diesem Verstand recht kommen, daß es ihm dann für ein groß Heiloch achten mag.

60. Denn das Gemüth läßt nicht nach zu forschen; bis es auf den innersten Grund kommt, welcher alhie angezeigt ist: so es aber den Grund nicht erreicht, so erkletet es doch in Grund, und

kann den nicht fassen, da kommt dann Zweifel, Ungedulde und Verachtung in das Gemüth, daher wir den Leser wollen gewarnt haben, mit dem hohen Gehörniß nicht zu scherzen; es wird sonst der Geist Gottes gelähmt.

61. Und gehet dem Gemüthe wie dem Lucifer: da er sah die größten Geheimnisse der Gottheit in einer solchen Demuth sehen, dargerte er sich, und gieng in die stürge Eitelkeit, und wollte aus eignen Wiße jeder Gatt herrschen. Gott sollte ihm antworten sein; er wollte der Hüter in der Natur sein, und ward dann ein Teufel.

62. Denn in der Sanftmuth und Demuth liebet das Reich der Himmel mit der göttlichen Welt; und die Kraft des Heiligs Gottes.

63. Denn das Licht liebet in der Sanftmuth; und ob es gleich aus dem Brennen des Feuers, als der Schärfe Gottes, sich erkundet, so fließt doch sein Centrum in gar große Sanftmuth; denn die Freiheit außer der Natur ist der Natur Ende, und in der Freiheit wohnet das Licht, als ein König einer stillen Sonne. Und das Wort aus den Kräften der Natur ist des Lichtes Feuer, aus welchem der Schein gehet, der die ganze Tiefe des Wortes erleuchtet, daß es also ein Wesen set in einander, aber mit drei Unterschieden, da ein jeder Unterschied ein Centrum hat, und mag Person genannt werden.

64. Denn der Vater erlebte die Natur aus der ewigen stillen Freiheit, die er selbst ist, und in der Stille doch nicht Natur beisset, sondern indem er begehrend ist, und einen Willen in sich faßt zur Beherrschin der Natur, da wird er ein Vater erkannt, und dem alle Wesen gehn, als aus seinem ersten Willen durch alle Willen.

65. Gleichwie des Menschen Gemüth nur ein Wille ist, der ist begehrend, und faßt aber in sich aus dem einzigen Willen unzählige Willen, und gehet je einer aus dem andern; da will denn sehen und befinden, daß der erste Wille Meister ist, und die andern wiedergefaßten Willen zum Lichte und Einsinnig führen, zu Freude und Leid, alles nachdem er etwas Gutes oder Böses in sich faßt, wie sich die Vernunft wird beschreiben: also ist es auch im Vater in der Natur, aber nicht in der Freiheit; denn daseibst ist in sich selber nichts als die stille Ewigkeit.

66. So denn also zweierlei Fassungen aus einem Willen gehn, als zu Freud und Leid, zu Liebe und Feindung, so hat ein jeder seine Geburt zum Widerwillen aus einem in viel.

67. Die Natur hat ihren Willen aus Schärfe der strengen Beherrschung, und der erste Wille des Vaters, welcher sich aus der stillen Ewigkeit erkundet, zur stillen Sanftmuth, wie denn die stille Ewigkeit eine stille sanfte Sonne ohne Wesen in sich selber ist.

Also sind zweierlei Kräfte in einem Wesen, und werden auch zwei Centra daraus erhoben; eines eilet zur Sanftmuth, und das andre zum Grimme, und sind doch nicht getrennet: denn der Grimm in der Natur ist das erste, und aus dem ewigen Grimme wird geboren die Sanftmuth, das ist das andre, und wäre eins ohne das andre nichts, als nur eine stille Ewigkeit.

68. So wird nun die Sanftmuth Gottes Sohn genannt, welcher wohnet in der stillen Ewigkeit und sänftigt den Grimm, und wird darum ein Sohn genannt, daß er aus des Vaters Natur erhoben wird, und wird des Vaters Wort genannt, darum daß er mit dem Blicke der ewigen Freiheit, aus der ewigen Freiheit, aus dem Rade der Essentien, aus dem Gestalten der Natur, als das Leben der Natur ausgesprochen wird in die Freiheit des Vaters; und wird darum eine Person genannt, daß er ein selbstständiges Wesen ist, das nicht zur Geburt der Natur gehört, sondern ist der Natur Leben und Verstand: und wird darum des Vaters Herz genannt, daß er die Kraft im Centro der Natur ist, und steht in der Natur als ein Herz im Leibe, welches allen Gliedern Kraft und Verstand giebt. Und wird darum Gottes Licht genannt, daß das Licht in ihm entzündet wird und seinen Ursprung in ihm nimmt. Und wird darum der Glanz Gottes genannt, daß es in der ewigen stillen Freiheit einen Glanz macht, welcher sich aus der ewigen Natur Schärfe urständet, wie vorn gemeldet. Und wird darum des Vaters Liebe genannt, daß der erste Wille des Vaters zur Gebärdin der Natur eben nur dieses sein liebes Herz begehret, und das ist des Vaters Wille, das Liebste über die Natur, welche doch sein Wesen ist. Und wird darum Wunder genannt, daß er der Schöpfer aller Dinge ist, durch welchen alle Dinge aus dem Centrop des Vaters Essentien zum Lichte und ins Wesen gebracht ist worden, daß des Vaters Natur also in großem Wunder steht.

69. Und dieß ist der Unterscheid, daß der Vater und Sohn zwei Personen genannt werden, und doch nur ein Gott in einem Wesen, daß der Vater ist der Gebärdner der Natur, und in dem sie geboren wird durch seinen Willen aus dem Begehren, und daß sich sein Herz scheidet von der Natur, und ist nicht mit der Natur begriffen, und führet ein sonderliches Centrum, als Liebe, und der Vater Zorn. In des Vaters Schärfe ist Feuer, und in des Sohnes Schärfe ist Licht; und ist doch in einander wie Feuer und Licht.

70. Aber gleichwie das Feuer will frei sein, oder ersticket, und brennet doch aus dem finstern grünen Holze; also ist die göttliche Natur frei von der grimmen Finsterniß: und ob es gleich aus vielen Materien brennet, so giebt es doch nur eine Qual, als Hitze und Licht.

71. Also verstehet uns in dem Wege von der Gottheit auch: der Sohn ist in des Vaters lichter Ewigkeit und auch in seinem

gefaßten Willen, in seiner Natur, nur eine Quaal, die brennet in Liebe und Licht, und ist des Vaters Glanz und Herrlichkeit, und kann nicht vom Vater getrennt, oder mit dem Vater uneinig werden; denn es ist nur ein Wille in ihm, der heißet das Begehren der Barmherzigkeit; und ist anzündend alles, was sich ihm aneignet.

72. Und der heilige Geist ist die dritte Person, den ich das Wort habe in der göttlichen Natur den mercurialisichen Geist genennet, wegen seiner Eigenschaft; denn ihr sehet, daß ein jeder Wille in sich selber stille ist, und ein jedes Licht auch stille; und der Schall macht den Willen offenbar, und stehet alsdann vor dem Willen, und machet ein andres Centrum; denn der Schall wird gefaet und fortgetragen, und der Wille nicht: das sehet ihr an einem Worte, wie das aufgefasset und fortgetragen wird, welches aus dem Schall erhoben wird.

73. So wiset ihr auch, wie der Schall seinen Urstand im Herzen nimmt, und gehet aus den Essentien des Willens, und wird im Munde gefaet, und drückt sich aber aus dem Herzen, und schallet aus der ganzen Person, und zeiget an, was im Willen ist. Und dann so finden wir, wie der Schall der Aufweder des Lebens ist, auch der Sinne, Vernunft und Verstandes Werkmeister; denn er ist das Gehör, und führt eine Essenz in die andre, davon der Ruh und Schmach urständet: auch so ist er die Ursache der Fühlung, daß er eine Essentiam in die andre führt, da eine die andre fühlet, auch ursachet er die Sinne; denn die Essentien fassen den Schall, daß also in jeder Essenz ein Wille ist, und in dem Willen wieder das eingeführte Centrum zur Gebärerin vieler Willen.

74. Und dann zum andern sehen wir, wie die Luft vom Herzen aufstoßend den Schall fänget, und im Munde ein Centrum machet: da dann der Wille das Wort formet, und der Wille, so vom Herzen stößet, führt den Schall des Willens in dem gefaßten Centro, welcher im Munde urständet, aus demselben Centro des Mundes aus; und der ist scharf und durchbringt des Herzens Willen, Gemüth und Sinn, denn er ist ausgehend aus seinem Centro in ein ander Wesen, als in ein ander Gemüth, und führt dasselbe mit seiner Schärfe in seinen Willen; oder da ihm derselbe Wille nicht gefällig ist, zerbricht er denselben Willen und zerstört ihn, das ist, er strafet das Gemüth, das nicht mit seinem Willen einig ist.

75. Also, mein liebes, suchendes und begehrendes Gemüth, betrachte dich selber, suche dich und finde dich selber: du bist Gottes Gleichniß, Bild, Wesen und Eigenthum; wie du bist, also ist auch die ewige Geburt in Gott; denn Gott ist Geist, und dein Regiment in deinem Leibe ist auch Geist, und ist ausgegangen und geschaffen worden aus Gottes Regiment.

76. Denn Gott hat sich im menschlichen Geiste offenbaret,

beides in Liebe und Zorn: es sind beide Centro, harmonen, und der dritte mit dem Abgang des Geistes ist die Allmacht, so nicht der Geist dieser Welt, als das dritte Principium in Adam, hätte seinen Riegel darenin gesteckt, welcher die Geburt Christi zerbrochen und zum Wunder gemacht, da er dann vor Gott als ein groß Wunder der schon getragen wird.

77. Also auch imgleichen erkennen wir die dritte Person der Gottheit, die vom Vater und Sohn ausgehet; denn es ist der Geist des Mundes Gottes, und hat seinen Urstand nicht in der Natur, sondern er ist der Geist des ersten Willens zu der Natur, aber seine Schärfe bekommt er in der Natur; darum ist er der Formner und Bildner in der Natur, als ein Gewaltiger und Allmächtiger.

78. Denn er führt das Schwert, der Allmacht: er ist der Gebärer, Leiter, Führer und Zerbrecher der Bosheit, und ein Aufschlüssel der Verborgenheit; er urständet sich im Vater von Ewigkeit ohne Anfang, denn ohne ihn war der Vater nichts als eine ewige Stille, ohne Wesen.

79. Er ist das Wesen des Willens, gleichwie geneldet worden vom Feuer, aus welchem die Luft urständet, welche vom Feuer ausgehet. Und wie ihr sehet, daß das menschliche Leben und Verständnis in der Luft stehet, und die Luft das Leben regieret: also versteht uns in dem Wege vom Geiste Gottes, der ist die ausgehende und wallende Kraft aus dem Herzen und Worte Gottes.

80. Denn das Herz ist das Wort und der Geist ist der Formner des Wortes; nicht daß er das Wort macht, sondern, er ist das selbstständige Wesen. Wenn das Rad der Essentien in des Vaters Centro im Triumph als eine Gebärerin gehet, so ist er in dem Rade, in dem Blicke der Freiheit, und eröffnet die Gebärerin in der Finsterniß, und ursachet das Sehnen des andern Willens zum Centro des Wortes.

81. Er ist der Schlüssel in den Wicken, des Willens in den Essentien und eröffnet die Matricem der Gebärerin; er ist von dem Essentien nicht ergriffen und auch nicht vom Centro des Wortes, sondern er entschließet sich mit dem Worte und Herzen, und eröffnet das Herz zum Drucke, daß der Wille des Vaters im Herzen abgedruckt; alsdann ist er in dem Abgedruckten, und formet in seinem eigenen Centro im Abgedruckten, und gehet mit der Kraft des Wortes aus dem Herzen aus und verrichtet des Willens Gedanken.

82. Denn die Gedanken sind die verborgenen Siegel in den sieben Gestalten, die eröffnet der Geist, daß sie zum Willen kommen, daß also aus einer Gestalt der Gebärerin viel Willen kommen, und ausgehen ohne Zahl in unendlich, aber in Eröffnung und Führung des Geistes, und stehen alle Wunder ohne Zahl in der Eröffnung des Geistes. Er ist es, der die Gottheit in der Natur offenbaret; er breitet aus den Glanz der Majestät, daß er in den

Wundern der Natur ersehen wird. Er ist nicht der Glanz Athes, sondern die Kraft des Glanzes, und führet den Glanz der Majestät Gottes im Triumph; er ist die Freude der Gottheit, und machet das heilige Spiel mit seiner Eröffnung in den verborgenen Siegeln der Essentien.

83. Dieses gebe ich euch ein Gleichniß am menschlichen Geiste und Leben. Ihr sehet den Leib, der ist in sich selber ein finstres und unverständlich Wesen; er hat zwar die Essentien, aber von Eröffnung des Geistes, welcher die Essentien eröffnete und zum Willen bringet, sonst wäre der Leib todt, stille und ein nichtig Wesen.

84. So sehet ihr auch, wie der Geist nicht der Leib ist, sondern hat ein eigen Regiment, und so der ausführet vom Leibe, so verdirbt der Leib; denn die Essentien bleiben im finstren Lobe, und ist kein Verstand.

85. Denn der Geist eröffnet die Gedanken aus den Essentien, was dann so sehet ihr, wie der Geist nicht das Licht selber ist; denn das Licht verstandet sich in der Tinctur, welche ist die Sturze des Feuers; aber der Geist ist der Ausblaser des Feuers, wie ihr das an der Luft sehet, welche das menschliche Feuer ausbläset: und haben dessen genög Verstandes an uns selber, so wir uns nur selber kennen und eröffnen durch unsern Geist, wie hernach soll angezeigt werden.

86. Also versethet uns recht von der Dreizahl der Gottheit! Wo meineth nur einen Gott in drei Personen, eines Wesens und Willens; wie geben euch aber von der Dreizahl zu verstehen, daß darinnen sind drei Centra, und die werden in der ewigen Natur erkannt; aber außer der Natur werden sie nicht erkannt.

87. Denn außer der Natur heißet die Gottheit Majestät, aber in der Natur heißet sie Vater, Sohn, h. Geist, Wunder, Rath, Kraft; denn das außer der Natur ist, hülf mir nichts, ich könnte das in Ewigkeit weder sehen, fühlen noch gründen, sintemal ich in der Natur bin, und aus derselben erboren.

88. So aber die Majestät hat die Natur erboren und sich also in drei Personen darinnen eröffnet, so erfreue ich mich in derselben Eröffnung als eine inwohnende Creatur darinnen in Ewigkeit.

89. Weil ich denn aus Gottes Natur erboren bin, so ist sie meine Mutter und mütter Seele Speise; und meine Seele ist Gottes Speise, denn ich bin sein Lob, welches er aufnimmt von meinem Geiste: denn meine Seele eröffnet seine Wunder durch seine Wirkung, daß also sei eine Freude im Ternario Sancto.

90. Nicht rede ich allein von mir, sondern von allen Menschen und Creaturen, in welchen seine Wunder offen stehen, beides in seiner Liebe und auch in seinem Zorne; denn auch die Teufel stehen in den Wundern Gottes, denn sie eröffnen die Siegel des Zornes: und sehet alles zu Gottes Freude und Herrlichkeit.

Das 5. Kapitel.

Von der theuern und hochheilen Jungfrau der Weisheit Gottes, und der englischen Welt. Die andere Pforte in Vernarium Sanctum, hoch zu betrachten.

Ich weiß, daß der Eopphiß mir solches für eine Postart paraffen wird, daß ich als ein Niedriger und Geringer in diese Welt, also in die Tiefe versenke. Aber dir wird gesagt, daß du auf Weisheit dieser Welt siehest, ich aber der nichts achte, denn sie giebt mir keine Freude: aber dessen erfreu' ich mich, daß meine Seele schwebet in den Wundern zu Gottes Lobe, daß ich erkenne seine Wunderthat, in welchem sich meine Seele als in ihrer Mutter erlustiget. So redet nur ein jeder Geist von seiner Mutter, von deren Speise er isset, und in deren Quaal es lebet.

2. So ich nun die Wunder erkenne, soll ich denn stumm sein? Bin ich doch hierzu geboren, wie denn auch alle Creaturen, daß sie sollen Gottes Wunder eröffnen; so arbeite ich nun in dem Meinem, und ein andrer in dem Seinen, und du, stolzer Eopphiß, auch in dem Deinen.

3. Wir stehen alle im Aker Gottes und wachsen zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit, der Gottlose sowohl als der Fromme, aber ein jedes Gemächts wächst in seiner Quaal: wann der Schnitter wird abmähen, so kommt ein jedes in seine Scheuern, und empfähet jede Quaal das ihre. So wird dann offendar der Aker in seinen Essentien, daraus wir gewachsen sind: denn es sind zwei Säntze für der Ewigkeit, und ein jedes wird seine Frucht in sich einbringen.

4. Darum, du Mensch, bedenke, was du richtest, daß du nicht dem Geiße Gottes ins Schwert fallest, und deine Werke werden im Feuer des Jorns aufgeblasen! Denn steht an das Bild in der Offenbarung, welches das Schwert in dem Munde führet. Apol. 1, 16. Es ist wahrlich dem Geiße Gottes bedeutend, davon Christus sagt, wann er formet wird, wird er die Welt strafen mit der Glut, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Joh. 16, 8—11.

5. Was du Glut, daß sie in Stillscherey leben und dem Geiße Gottes nicht gehorchen und glauben an Ihn, daß er möchte himmlische Wunder in ihnen eröffnen, sondern bleiben unter dem Borne im ersten Gnade, wollen nicht wiedergeboren werden, sondern eröffnen nur die Wunder im Borne in eitel Stillscherey.

6. Und um die Gerechtigkeit, spricht Christus, daß ich zum Vater gehe. Er hat den Hain zerbrochen, und der Seele die Himmelsporten aufgeschlossen, und ist wieder zum Vater gegangen, und hat uns zu sich berufen; und der Glaube will nicht, seine Lust geliehet ihm mehr: darum stärket ihn der Geist, und schüt ihn unter Augen, und füllet ihn sehr sachte Wege ins Licht, daß er sehen soll.

7. Er aber schlägt die Thüre der Strafe zu Boden, bis ihn der Geist um das Gericht strafet, die weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist, welcher den Menschen gefangen hielt. Und du, Sophist, läufft wissentlich um eignen Nuzes und zeitlicher Wollust und Ehren willen wider zum Dunkel; und magst nicht die offenen Porten sehen, so dir der Geist zeigt; so strafet er dich, und zeigt die Wege unter Augen.

8. Und so du ja nicht willst, so helfet. Wir haben euch gepflanzt, aber ihr habet nicht gehalten; wir haben euch gerufen, aber ihr seid nicht zu uns kommen; Luc. 7. 32. mich hat nach euch gebangelt, aber ihr habet mich nicht gesprist; ihr seid nicht in meinem Rosengarten gewachsen, darum seid ihr auch nicht meine Speise. Euer Herz ist nicht in meinem Lobe erkunden worden, darum seid ihr auch nicht meine Speise. Und dieser Bräutigam ruft vor, aber, alsdann kommt der andere und stinmet in seine Scheuren, was er findet. Dem denket nicht!

9. So wir denn nur also von der h. Dreifaltigkeit, als von einem Einigen. Gott in einem Einigen Wesen reden, so sagen wir aber, der h. Geist gehet vom Vater und Sohn aus. Nun so denkt Gott überall ist, und selber die Fülle alles Wesens, der ganzen Erde: so fraget das Gemüth, wo gehet er denn hin? Niemal, er der Geist in Gottes Mund ist, und auch nur allein in Gott bleibet, als ein Geist im Leibe.

10. Da siehe die Offenbarung Johannis an Kap. 4. 2. da wird vor dem Stuhl des Allen gezeigt ein gläsern Meer, darauf nun steht der Stuhl mit den 24. Ältesten, mit dem Lamm, das erwürget ward, und ewig lebet. Und der Alte auf dem Stuhl, hat das Buch mit den sieben Siegeln, welches das erwürgete Lamm aus seiner Hand nahm und seine Siegel brach.

11. Siehe, da siehest du den lebenden Geist der göttlichen Natur, der da ist die Sonne der Majestät, in dem sich die Dreieinigkeit offenbaret, und siehest recht, die ewige Welt; denn das Meer ist der Wassergeist, welcher im Urkünde der Natur der ewige Herr bläset ist, und aber vom Lichte Gottes einen Schaud bekommet, da sich diese Gestalt zertheilt, und der Schaud in der Fülle selbst in sich selber ein Einigen des Lebens wird, und aber der gefangene Schaud im Lichte, welcher nun Freude heißet, nicht als Einigen

ist und in die Sanftmuth verwandelt wird, darinnen das Licht scheinet, und ist gleich einem gläsernen Meer.

12. Es ist aber die Lieblichkeit der göttlichen Natur, darinnen sehen alle Gestalten der ganzen Natur, und hierinnen sind die sieben Geister Gottes, als sieben brennende Fackeln offenbar, die hieß der Engel in der Offenbarung schreiben; aber die sieben Donner in der finstern Matrice in der grimmen Natur hieß er versiegeln und nicht schreiben; denn sie sollen nach einander eröffnet werden und ihre Wunder ausgießen, welche Niemand sollte erkennen, bis sie vorüber wären, bis aufgethan würde das siebente Siegel im Ternario Sancto: alsdann soll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes, wenn der siebente Engel würde posaunen.

13. Da geben wir euch nun zu erkennen, was Moses sagt: Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers. Gen. 1, 7. 8.

14. Siehe, du suchendes Gemüth, dieses gläserne Meer, welches ist der Wassergeist vor Gott, ist die Matrix, daraus das Verbum Fiat hat das Element Wasser geschaffen; denn das Element Wasser dieser Welt ist eine Ausgeburt aus der Matrice des Himmels, da man spricht: Gott wohnet im Himmel, und das ist wahr. Und derselbe Himmel ist der Begriff Gottes, darinnen sich Gott durch Kreaturen, als Engel und Seelen der Menschen hat offenbaret; denn in dieser siebenten Gestalt hehet des Vaters Natur in großer Heiligkeit offenbar, nicht im Feuer, sondern das Wort ist das Feuer dieser Quall, und der heilige Geist gehet durchs Wort allhie aus in die englische Welt, und formet alle Gewächse und Leben, denn er ist der Geist des Lebens in dieser Quall. Siehe, du suchendes Gemüth, ich zeige dir dieses noch heller und klarer.

15. Gleichwie aus dem ersten Willen des Vaters ist erboren die Natur, welche in sich selber nur ein Geist ist und eine Finsterniß, und aber vom Willen so weit getrieben wird bis in sieben Gestalte, und aus den sieben in unendlich, und aber die Ursache der Natur in den ersten vier Gestalten stehet: als im herben Begehren, und im Bitter-Stächlichten, und im Feuerblitze, da sich dann das Leben urständet und zum vierten vom Schrad der Matricis für dem Feuer, da unter sich das Sinken des schweren Todes und über sich das Feuerleben erboren wird, da dann im Mitten das Centrum stehet, als ein Herz im Leibe, daraus sich die Tinctur, als die fünfte Gestalt vom Feuer urständet, welche ist das Liebe-Begehren: und dasselbe Begehren ein durchdringender Schall in der sechsten Gestalt ist, und bringet das Leben der Tinctur durch das Sinken des Todes, da wir dann verstehen die Sanftmuth der Tinctur, welche das Sinken seiblich macht, welches ist die siebente Gestalt, aus welcher Lieblichkeit ist im Anfang dieser Welt erboren worden ie Erde, Steine und Metalle, und das ganze Centrum der Erdfugel: und stehet die Erdfugel in den sechs Gestalten der Natur mit ihrem

Regiment, und die siebente ist die Begreiflichkeit, als Erde und Steine, und ist der sechs Gestalte Leib, darinnen sie ihre Wirkung verbringen, als ein Geist im Leibe, und die Oberglobul in der Tiefe über der Erde eben solch Regiment hat in sieben Gestalten, da dann die vier Elementa das Obercentrum halten, und das Gestirn das Rad der Essentien des Willens, und die Sonne die Tinctur des Feuers, darinnen alles Leben dieser Welt stehet.

16. Eben also ist auch das innere Regiment im Ternario Sancto; nicht von dieser Welt abgetrennet, sondern ein Principium scheidet bies nur: es ist keine Stätte oder Ort in dieser Welt, da nicht das innere Regiment innen wäre.

17. Denn diese Welt ist aus des Vaters Natur, aus dem Grimme, aus der siebenten Gestalt leiblich worden, da sie dann der Sonnen Tinctur wieder lieblich und wonnesam machet.

18. Darum wird der Teufel ein Fürst dieser Welt genannt Joh. 12, 31.; denn er ist ein Fürst in der Grimmigkeit des Vaters Natur; und die englische Welt ist des Sohnes Natur, in großer Liebe, Freude, Wonne und Demuth: denn das Wort oder Herz Gottes ist das Centrum darinnen.

19. Und der Blitz, da sich Licht und Finsterniß scheidet, machet das Principium und scheidets in zwei Reich, da ein Centrum im Feuer brennet, und das andre in der Liebe, daraus das helle Licht scheint. Und wisset, daß der grimme Blitz das Scheideziel ist, denn der ist der Schrack zum Leben und zum Tode, da sich Grimm und Liebe scheidet, welches ich euch hernach bewähren will.

20. Also geben wir euch zu verstehen von der englischen Welt: des Vaters Eigenschaft ist nicht Finsterniß, sondern die Finsterniß wird im strengen Begehren erboren; und des Vaters Eigenschaft ist die lichte freie Ewigkeit, die hat einen Willen zur Natur, und derselbe lichte Wille ist in der Natur der Blitz in den Essentien und schärfet sich in der grimmen harten Herbigkeit, und treibet sich bis an die vierte Gestalt, da der Blitz der Freiheit in der Schärfe erscheint als Feuer; da scheidet sich der Blitz der Freiheit in zwei Principia, einer vor sich mit der strengen Macht des Feuers, der andre in sich in die Freiheit der lichten Ewigkeit, und giebt der lichten Freiheit Glanz.

21. Und in dieser Scheidung machet der Blitz das Kreuz, da er also schrecklich durch die finstere Herbigkeit bringet: also weicht die Grimmigkeit mit seinem Centro über sich, denn das Feuer treibet über sich, und die Matrix der Herbigkeit sinket als ein getödtetes Wesen vom Schrack unter sich in Tod, und der Blitz auf dem Kreuz stehet wesentlich stille; denn er hat die Matricem erblicket, und sie hat ihn insiciret, der hält sie gefangen, und wandelt sich der grimme Blitz in der Matrice in Sanftmuth. Denn der Blitz krieget in der erschrockenen und überwundenen Matrice auch einen Schrack,

gleich als gösse man Wasser ins Feuer, und da doch kein Wasser ist, sondern Geist.

22. Also erlischt die Schimmigkeit des Feuers auf dem Kreuze, und gehet auf die Blume der ewigen Tinctur, auf dem Kreuze, wie vorn gemeldet: und die Blume des Lebens in der Tinctur als ein freundlich Feuer steigt auf als ein Gewächs, und der Schrad als eine Dymmacht sinket unter sich; und da doch kein Weichen von einander ist, sondern also stehet die Gestalt der göttlichen Natur: und das Sinken ist gleich einer Wonne, und nicht dem Geiste in den sechs Gestalten; welche unfählich sind, denn das Sinken ist sachtlich vom Geiste; und diese Wonne hat alle Gestalten des Geistes, und ist des Geistes seine Speise und Erfüllung, denn es urständet sich aus der herben Matrice; so istet ein jedes Leben von seiner Matrice.

23. Und wiewohl wir hie keine Zunge haben, daß wir möchten dieses Geheimniß nach der Sprache unserer Zunge zum Verstande bringen, so reden wir doch als ein Kind von seiner Mutter; denn die Mutter hat unser Gemüth aufgenommen, und unser Sinn senket sich in ihren Schoß, da wir dann im Lichte sehen und erkennen unsere Mutter, und reden also von unserer Mutter Haus und von ihrer Speise.

24. Und ob wir die Sprache nicht wohl können, so verstehen wir sie aber im Sinn gar wohl; und ursachet, daß wir die Sprache nicht haben, daß wir nach dem äußern Menschen gar ein fremder Mann in unserer Mutter Hause sind: denn der äußere Mensch gehöret nicht hinein, darum hat er auch nicht die Muttersprache, sondern redet mit dem Sinn des innern Menschen, welcher erreicht die Mutter.

25. Darum werden wir alhier demjenigen, welcher nicht in Gott geboren ist, stumm sein: denn wir sind nach dem äußern Menschen in dieser Welt, und nach dem innern in Gott, darum redet der Sinn des Gemüths vom Himmelreich; der äußere Geist, welcher vom Principio dieser Welt erboren ist, redet von dieser Welt, und der innere aus Gott geboren, redet von der inneren Welt.

26. So wir denn aus beiden geboren sind, so reden wir auf zweien Zungen: also werden wir auch von zweien Zungen verstanden werden, da eine dieses wird spotten, und die andre hoch belieben, denn ein jeder Geist nimmt das Seine.

27. So wir aber mit unserer Seele in einer fremden Herberge in dieser Welt sind, und aber gewiß wissen, daß wir wandern müssen, entweder in Himmel zu Gott, oder in die Hölle zum Teufel, und uns aber der Teufel nicht beliebet: so thun wir recht, daß wir das Himmelreich suchen, und unsern Sinn und Gemüth darin versetzen; denn da erlangen wir die schöne Perlenkrone für die Krone dieser Welt, welche uns der Teufel mit der Sünde aufgesetzt hat,

damit wir in Hochmuth, in eigener Macht, in Gleichnerei, in dieser Welt prangen; als wollen wir die fahren lassen, und reden von unserer Mutter Krone in unserm Vaterlande.

28. Wir haben dessen, so wir uns selber recht kennen, genugsam Verstand, und befinden das in Leib und Seele, dazu an Form und Gestalt des Leibes, vornehmlich am Gemüthe: aber der Geist dieser Welt kennet sich selber nicht, es sei denn, daß ein ander Licht in ihm scheine, da sich das Gemüth innen siehet und kennen lernet.

29. Denn der Geist aus Gott geboren, der von Gott ausgehet in den göttlichen Sinn, der eröffnet dem Gemüthe die Verstandniß und Erkenntniß, daß sich der Mensch in den Banden dieser Welt selber siehet, aber seine Heiligkeit siehet er nicht; sondern er schauet in Læterarium Sanctum, in die englische Welt, dahin arbeitet er mit großem Sehnen, und ist eine stete Unruhe in ihm.

30. Denn er wird von zweien gezogen, als vom Geiste Gottes und vom Teufel, in welches Banden er nach dem äußern sündigen Menschen auch hanget; und stehet sein Centrum recht auf dem Kreuz, und ist in dieser Welt gleich einer Wage, da bald ein Theil oben, bald unten stehet, und sind alhie nur im Jammerthal, in Angst und Noth.

31. So uns denn Gott so nahe ist, ja in uns selber ist, so wollen wir ihn suchen: und so wir ihn dann finden wollen, so müssen wir von dieser Welt umkehren und werden als ein unverständig Kind, das nur an seiner Mutter hanget; und in Gott neugeboren werdet, mit Sinn und Gemüthe: sonst können wir ihn nicht sehen, wie uns Christus solches selber lehret, daß sein Licht in uns scheinet.

32. Wir müssen ganz aus unserer Vernunft ausgehen und nicht ansehen die gleichnerische Kunst dieser Welt; sie ist uns nichts nütze zu diesem Lichte, sondern ist nur eine Irrung und Zurückhaltung.

33. Solches fügen wir dem Leser, daß er wisse was er liest, nicht eines verständigen, sondern eines Kindes Schrift; und da wir doch in unserer Mutter hiermit bekannt sind als ein Kind der Mutter, aber dieser Welt als ein Fremder.

34. So reden wir von unserer Kindergeburt in Gott, denn unser Anfang ist auf dem Kreuz, wir sind auf dem Kreuze erschaffen nach unseren Seelen. Darum ist auch der Leib ein Kreuz, und das Centrum oder Herz ist mitten im Kreuze, und sind mit Adam ausgegangen von der Bildniß des Kreuzes in die Schlangenbildniß; es hat uns aber der Jungfrauen Sohn am Kreuz wiedergeboren zur himmlischen Bildniß.

35. Darum wollen wir reden und nicht schwelgen, was wir sehen und im Grunde erkennen. Denn eine Kreuzgeburt hält

das Centrum im Ternario Sancto, verkehrt recht, in der heiligen Dreizahl, nicht in der Majestät, welche ist ohne Wesen, sondern in dem Unterscheid der Dreiheit, da die Gottheit wird Vater, Sohn, h. Geist genannt, da sich die zwei Principia scheiden, das heilige und zornige; da machet der Bliß ein \dagger und auf dem Kreuz wird erboten das Herz Gottes, und stehet als ein Herz im Leide, oder als ein Wort Gottes des Vaters in seinem Centro, und machet also ein ander Centrum in sich selber, denn es gehet in sich selber ein, bis ins Licht der Freiheit des Vaters.

36. Darum ist es Gottes Herz, denn es ist die Kraft der Majestät, und gleebet der Majestät Glanz, Kraft und Herrlichkeit.

37. Aus diesem Worte spricht der Vater aus seinem Geist, der gehet aus dem Worte aus in die Sanftmuth des Worte, und führet mit sich den Glanz der Majestät; denn die Sanftmuth unständet sich mit dem Bliße, welcher ist das Scheitziel der zweien Principien, da gehet der Grimm über sich, und die Sanftmuth unter sich, und sind beide das Wesen der Leiblichkeit.

38. Denn obgleich der Grimm im Bliße über sich weicht, sowohl auch quericht, so ist doch gleichwohl das Sinken des Todes in ihm, denn der Bliß erddet die harte strenge Nacht, wie man stehet, daß er die Finsterniß vertreibt und bleibet doch in ihm der Stachel der Grimmigkeit; da dann kein Tod gespüret wird, sondern Wesenheit ohne Verstand, sowohl im Sinken der gefangenen Sanftmuth im Licht ist auch kein Verstand, sondern Wesenheit; und hat aber die Tinctur, welche grünert in der Wesenheit, das ist gleich einem Wachsen: der Verstand bleibet bloß im Centro auf dem Kreuz und in der Dreizahl.

39. Also sagen wir, der heilige Geist gehet vom Vater und Sohn aus: wo gehet er hin? In die Wesenheit mit dem Glanze der Majestät, darinnen stehet die Gottheit offenbar. Diese Pforte heiße ich in allen meinen Schriften Ternarium Sanctum; denn ich verstehe die Dreizahl in der Wesenheit, als in der englischen Welt, da sie sich in drei Personen hat geoffenbaret.

40. Nun sagen wir ganz recht, der Sohn ist des Vaters Wort, das der Vater spricht. Nun fraget das tiefe Gemüth, wo spricht ers hin? Siehe, das Wort ist das Herz, und schallt aus den Essentien des Vaters, und das Herz spricht im Munde des Vaters, und im Munde fassets der h. Geist des Vaters in seinem Centro, und gehet also damit aus in die Wesenheit; da stehet es mit dem Glanze der Majestät in der Wesenheit als eine Jungfrau der Weisheit Gottes in Ternario Sancto.

41. Dieses Ausgesprochene ist ein Bildniß der h. Dreizahl, und eine Jungfrau, aber ohne Wesen, sondern eine Gleichniß Gottes: in dieser Jungfrau erdffnet der heilige Geist die großen Wunder Gottes des Vaters, welche sind in seinen verborgenen Eingeln.

42. Mehr eröffnet der heil. Geist die aufgethanen Siegel des Herzens Gottes im Glanz der Majestät, welche im Lichte stehen, und heißen die sieben Geister Gottes.

43. Also stehet die Bildniß der Weisheit Gottes im Wesen, unter sieben brennenden Geistern, welche im Lichte Gottes brennen: denn sie sind die göttliche Natur; und hat die sieben Sterne der verborgenen Siegel, welche in des Vaters Zorn in seinem Centro stehen, in seiner Hand; denn das Herz Gottes ist die Macht der Dreizahl, wie auch die Offenbarung Johannis zeuget im 1. Kapitel V. 12 — 20.

Die hochtheure Pforte, dem Menschen zu betrachten.

44. Die Weisheit Gottes ist eine ewige Jungfrau, nicht ein Weib, sondern die Zucht und Reinigkeit ohne Makel, und stehet als ein Bildniß Gottes, ist ein Ebenbild der Dreizahl; sie gebietet nichts, sondern es stehen in ihr die großen Wunder, welche der h. Geist erblicket, und das Wort des Vaters durch die herbe Matricem, als durchs Fiat schaffet, und ist die Wunderweisheit ohne Zahl. In ihr hat der h. Geist erblicket die Bildniß der Engel, sowohl die Bildniß des Menschen, welche das Verbum Fiat geschaffen hat.

45. Sie ist die große Heimlichkeit im Rath Gottes, und gehet ins andre Principium, welche im Urstand das erste ist, als im Zorn des Vaters, und eröffnet die Wunder in den verborgenen Siegeln oder Gestalten der Natur im Grimme, und wird von nichts ergriffen, denn sie ist eine Bildniß ohne Wesen der Gebärdung. Durch sie hat der heil. Geist das dritte Principium erblicket, welches das Verbum Fiat aus beiden Matricibus, aus beiden Müttern der Wesenheit, leiblich geschaffen, welchem Wesen er dann ein Ziel im Centro der sieben Gestalten erblicket hat, da sie sollen ins Aether gehen mit ihrem körperlichen Wesen, und aber die beiden Mütter sollen in der Wesenheit, vor der Jungfrau der Weisheit, vor der Dreizahl in der ewigen Figur, zu Gottes Wunderthat und Herrlichkeit stehen.

46. Darum sehet auch um, ihr Philosophi, wie Gott in sechs Tagen habe diese Welt geschaffen; denn ein jedes Tagewerk ist ein Geschöpf eines Geistes in Ternario Sancto; und der siebente Tag ist die Ruhe, der Sabbat Gottes, in dem siebenten Geiste Gottes, da die Jungfrau der Weisheit innen stehet, da kein Wirken der Aengstlichkeit mehr innen ist, sondern die ewige Vollkommenheit der Ruhe.

47. Denn die sechs Geister müssen ausgießen ihre Wirkung, was in ihren Siegeln ist, und werden ehe nicht erkannt, bis sie

ihr Schalen ihrer Kraft in dem Principio dieser Welt haben ausgegossen, welches die Menschen und Creaturen zum Wesen und Werke bringen, gleich einem Gebäu zu Gottes ewigen Wunderthron.

48. Und wenn dieses vollendet ist, so gehen die verborgenen Geister Gottes unter den Siegeln wieder ins Aether, als in ihr Centrum; und gehet an des siebenten Siegels Zeit in der Wesenheit vor Gott, und wird vollendet das Geheimniß des Reiches Gottes, wie die Offenbarung Jesu Christi bezeuget, und wir im *Ver-nario Sancto* erkannt haben.

49. Diese Weisheit Gottes, welche ist eine Jungfrau der Zierheit und Ebenbild der Dreizahl, ist in ihrer Figur eine Bildniß gleich den Engeln und Menschen, und nimmt ihren Urstand im Centro auf dem Kreuz, als eine Blume des Gewächses aus dem Geiste Gottes.

50. Denn sie ist des Geistes Wesenheit, welche der Geist Gottes an sich führet, als ein Kleid, mit welchem er sich offenbaret, sonst würde seine Gestalt nicht erkannt, denn sie ist des Geistes Leiblichkeit: und da sie doch nicht ein körperlich begreiflich Wesen ist gleich uns Menschen, aber doch wesentlich und sichtig ist und aber der Geist nicht wesentlich ist.

51. Denn wir Menschen können vom Geiste Gottes in Ewigkeit nicht mehr sehen, als den Glanz der Majestät, und seine herrliche Kraft fühlen wir in uns, denn sie ist unser Leben, und führet uns.

52. Aber die Jungfrau erkennen wir an aller himmlischen Bildniß, da sie allen Früchten den Leib giebet: nicht ist sie die Leiblichkeit der Früchte, sondern die Zierheit und Schöne.

53. Die Leiblichkeit gehet aus der Wesenheit, welche nicht ist der Geist, sondern eine Dohnmacht gegen dem Geiste zu achten, in welchem die Dreizahl wohnt: und dieselbe Wesenheit ist das Element Gottes, denn es ist ein Leben darinnen, aber ohne Verstand, und stehet darinnen das Paradies Gottes; denn die sieben Geister Gottes wirken darinnen, und ist als ein Wachsen, und stehen hierinnen die großen Wunder Gottes nach allen Essentien in unendlich.

54. Denn eine jede Gestalt der Essentien bringet ihre Frucht hervor, welche durch das Ringen des Rades seine höchste Zierheit und Kraft bekommt, und aber mit der Ueberwundenheit vergehet; denn es ist alles allhierinnen gleich wie ein Ringen, da je eines oben und mächtig ist, und dann überwunden wird, und ein andres aufgethet anderer Essentien; ist ein heiliges Spiel, Früchte der Engel, eine Erfüllung des Willens alles Lebens.

55. Alhier dürften wir abermals eine Engelszunge, denn das Gemüth fraget immer wo oder wie? Wenn man redet von der

Weite ohne Begriff und Zahl, so verkehret das Gemüth immer ein körperlich Ding.

56. Wenn ich rede von der Jungfrau der Weisheit Gottes, so verstehe ich nicht ein Ding an einem Ende, gleichwie auch von der Dreizahl also; sondern ich verstehe die ganze Tiefe der Gottheit ohne Ende und Zahl.

57. Aber eine jede göttliche Kreatur, als da sind Engel und Menschenseelen, haben die Jungfrau der Weisheit Gottes gleich ein Bildniß ins Lebendliche, verstehe in der Wesenheit des Geistes, darinnen ist die Dreizahl in sich selbst wohnend.

58. Denn die Dreizahl begreifen wir in der Bildniß, als in der Jungfrau der Weisheit für uns selber; verstehe außer unserer Person sehen wir nur die Majestät der Gottheit; denn die Kreatur begreift nicht die Dreizahl im Augenschein, aber der Geist der Seele, welcher im göttlichen Centro steht, begreift, aber nicht vollkommen.

59. Denn ein Seelengeist ist aus einer Gestalt der Natur, und kann aber in ihm alle Gestalten der Natur hervorbringen: darum wohl nichts ganz und vollkommen ist, als nur allein die Dreizahl, so ist das andre unterscheiden, wie denn vielerlei Eigenschaften der Engel sind.

60. Also stehen die Essentien des Centri in Gott mit den Engelsgeistern alle im Wunder, und ist Gott mit der englischen Welt in kreatürlicher Gewalt offenbar; denn sie sind alle aus Gottes Wesen.

61. Wir reden also nur von den Unterscheiden der großen Wunder in Gott. Die Geister der Engel sind nicht aus der unverständigen Wesenheit erboren, sondern aus dem Centro der sieben Gestalten oder Geister der ewigen Natur, aus jeder Gestalt ein Thron, und aus dem Thron seine Engel und Diener; darum haben sie ein ganz Regiment unter ihnen; und darum sind ihrer mit Lucifer ein ganz Regiment gefallen.

62. Und alhie urständet sich das königliche und fürstliche Regiment dieser Welt; weil es ein eigen Principium hat, so hat es alle Formen der Himmel. Ob solches die Gleisner der hohen Geistlichkeit, wie sie sich nennen (welche sich über Könige und Fürsten erheben), nicht glauben wollen: so ist es doch wahr.

63. Denn die strenge Macht des Principii führet seine Ordnung nach himmlischer Form. Ob nun wohl die strengen Geister der verborgenen Siegel hierinnen ihre Schalen des Jorns ausgießen, und der Teufel einen großen Raub hierinnen erlangt: was gehet das die Ordnung an? Haben wir doch Leben und Tod vor uns, und mögen greifen zu welchem wir wollen. Wer will Gott beschuldigen? Es mag ein jeder gehen, wo er hin will: wem er sich zum Knechte ergiebet in Gehorsam, des Knecht ist er, in dessen Reich wird er ewig sein, er sei Fürst oder Knecht.

64. Ob Einer gleich ein Oberer und Führer in vielen Principis ist, so hat er doch keine göttliche Gewalt, sondern er ist als des Principii Statthalter, und ist unter den Siegeln, welche ihre Wunder unter seinem Regiment aus Licht bringen.

65. Es sieht so bald ein Fürst des Teufels zu wachen in Gehorsam, als ein elender Hirte; es ist allhie kein Unterschied, als nur das Amt, so er trägt, das trägt er Gotte, und nicht ihm selber.

66. Denn in der Fürsten und Könige Höfen werden die Schalen des Jorns der verborgenen Siegel oder Geister ausgegossen, davon Donner, Blitz und Streit auf Erden kommt, welche allezeit aufblasen mit ihren Posaunen die Geisner der großen Hure zu Babel, die auf dem Thiere der Fürstenmacht reiten als ein Gott, vor welchem sich die Fürsten hüten sollen, wollen sie nicht mit der Hure in den Schwefelpfuhl des Jorns Gottes gehen, wie in Apostelapf zu sehen ist, Kap. 19, 20.

Die Pforte des Unterschieds zwischen der Wesenheit und zwischen dem Element, und zwischen dem Paradies, und auch des Himmels.

67. Ein jedes Wesen hat seine Gestalt: der Leser möchte also in diesen vier Gestalten nur eine verstehen, so wollen wir ihm den Unterschied zeigen. Der Himmel steht in der Matrice der Herbigkeit, welche in der Sanftmuth der Wassergeist heißt, und ist der äußere Schluß, da sich die Principia scheiden.

68. Die Wesenheit ist Himmel, und ist die Kraft oder Leiblichkeit der stehet Geister Gottes, und heißt der Leib Gottes; welchem unsere Hände auch nicht können greifen oder fassen, und ist doch im Wesen, und vom Geiste begreiflich, denn es ist des Geistes Leib, auch unserer Seele Leib, so wir in Gott wiedergeboren sind; denn es ist Christi Leib, den er uns im Glauben zu essen giebt, wie in seinem Testament zu sehen ist. Und das Element führt das Principium darinnen, als ein Leben der Beweglichkeit, welches zwar nicht der Geist Gottes selber ist, aber der Geist Gottes hat die Erden und die Wesenheit an sich als einen Leib, und er ist erst der Geist des Verstandes und der Allmacht.

69. Und das Paradies ist das Grün aus den Essentien in dem Centro Gottes, das geht durch alle Gestalte: es geht durch das Element, und durch die Wesenheit, und auch durch den Himmel, als ein Gewächs eines Lustgartens: drum ist auch Adam in dieser Welt im Paradies gewesen.

70. O ihr lieben Menschenkinder, verkündet ihr dieses, wie soll-

tet ihr den Pant der Sophisten mit Füßen treten! Es steht viel hierinnen, soll euch, so viel wir dürfen, hernach gezeigt werden; mache sich nur Keiner selber blind wegen der Einfalt dieser Hand, denn Kinder müssen wir werden, wollen wir ins Himmelreich eingehen, nicht Kluge und weise Weltverständige. Wir müssen aus unserer eigenen Verkunst ausgehen, und nur in Gehorsam unserer ewigen Mutter treten, so empfangen wir auch der Mutter Geist und Leben; alsdann erkennen wir auch ihre Wohnung.

71. Kein eigen Wig erlanget die Krone des Geheimnisses Gottes: sie ist wohl in den Schriften der Heiligen offenbar, aber der Geist dieser Welt ergreift das nicht; hierinnen hat keine Doctores, die genug studiret haben.

72. Es hat Keiner eigene Macht, in der Tiefe Gottes etwas zu ergreifen und Andere solches zu lehren; sondern sind alle nur Kinder und ABC-Schüler. So wir gleich hoch davon schreiben und reden, so ist doch der Verstand nicht unser eigen, sondern des Geistes der Mutter, der redet aus seinen Kindern, was er will.

73. Er offenbaret sich in vielen Gestalten, in einem anders als im andern: denn seine Wunderweisheit ist eine Tiefe ohne Zahl; und dürfet euch nichts wundern, daß die Kinder Gottes nicht ewerlei Sprache und Worte führen, denn ein jeder redet aus der Weisheit der Mutter, welcher Zahl ohne Grund und Ende ist. Aber das Zielmaaß ist das Herz Gottes, sie laufen alle dahin, und das ist auch die Probe, da ihr sollt erkennen, ob der Geist aus Gott rede, oder aus dem Teufel.

74. Denn der Teufel hat auch seine Matricem, und darinnen seine Kinder, die reden auch aus ihrer Mutter Geist.

75. Da sehet an die Gleisner, Stolzen, Ruhmhafften, die sich Meister und genugsame Erkennen der Schriften der Heiligen nennen, die da sagen: wir haben in den Geheimnissen, der Geschriften der Heiligen studiret, wir verstehen sie genug und noch besser; die da Schlüsse machen: so wollen wir glauben, so wollen wir die Schrift verstehen: und machen darüber schwere Sätze und Strafe über den, der ihren Sätzen, welche sie unter weltlichen Arm bringen, nicht will anhangen. Ja recht, das heisset sich über Gott erheben in eigener Ehre und Lust, wie der Prophet Daniel sayet vom gleisnerischen Widerschrift. Dan. 12, 1.

76. Vor denen hütet euch, ihr Kinder Gottes! Sie reden aus sich selber und nicht aus dem Geiste Gottes; sie haben nicht den Kindergeist der Demuth in Gehorsam und Liebe gegen die Mutter, vielweniger gegen ihre Kinder, die den Kindern ihr Brod freffen, und nähren sich mit Trug. Sie sind die rechten Wälder und Wölfe, welche in ihrer gefälschten hoffärtigen Meinung Krieg und Blutvergießen, sowohl alle Laster und Greuel anrichten; sie sind die große stolze Hure zu Babel, die in der Färsten Herzen reiten.

Durch sie wird ausgegossen die Schale des Jorns Gottes, und nennen sich doch Schäflein Christi.

77. O ihr Wölfe, wo habt ihr euer Kinderleid? Habt ihr die Geheimniß Gottes wohl und genug gelernt, so seid ihr keine Kinder und Schüler; lebet in den Wundern der Mutter, in ihrer Demuth und Keimigkeit in Gottes Wunderthat, so wollen wir euch glauben! Zieht euren stolzen Rock aus, und nehmet uns arme IBC-Schüler auch zu euch in unser Mutter Schooß, und lehret uns der Mutter Sprache, so leben wir bei einander als Brüder.

78. Was soll man aber von euch sagen? Der Mutter Geist deutet, ihr seid die stolze Hure zu Babel, reitend auf dem Drachen in der Offenbarung Jesu Christi, da ist dein Spiegel.

Die Worte dieser Welt.

79. Die Vernunft fraget immer: Woraus sind denn die Erde und Steine, sowohl die Elemente und das Gestein erboren? Dieses wüßten wir in der Vernunft und Kunst dieser Welt nicht, könnten das auch nicht aus der Doctoren Bücher lernen: allein in unserer lieben Mutter erkennen wirs, in der Mutter Licht sehen wirs, aber in dieser Welt wären wir hierinnen blind, und könnten auch von Niemand lernen.

80. Die Schriften der Heiligen und Kinder Gottes sagen, Gott habe diese Welt durch seine Weisheit geschaffen durch den Geist seines Mundes. Ist recht also, wir haben auch keine andere Erkenntniß, als daß sich Gott in seiner Weisheit hat offenbarer.

81. Diese Welt ist aber nicht seine Weisheit, sondern sie ist eine Figur aus seiner Weisheit; sie hat die Weisheit Gottes nicht begreiflich, sondern die Wunder der Weisheit; und ist diese Welt auch nichts anders als eine Gleichniß der ganzen Gottheit, in Liebe und Jorn, in und außer der Natur.

82. Denn sehet an das Rad der Sterne, und dann förderst die sieben Planeten, auch die vier Elemente, Feuer, Luft, Wasser, Erde: so findet ihr den Grund, daß es wahrhaftig eine Ausgeburt der ewigen Natur ist, da sich die Gottheit in der Begreiflichkeit hat offenbarer.

83. Denn in der Jungfrauen seiner Weisheit hat der Geist Gottes erblickt die Gleichniß Gottes und das Verbum Fiat hats geschaffen.

84. Die Form dieser Welt ist in Gottes Natur von Ewigkeit gewesen, aber unsichtbar, unmaterialisch.

85. So sagt die Vernunft: Was ist Gottes Schaffen gewesen? Das Wort Schuf hats in seinem eignen Verstande nach der Natursprache; so du dieselbe Sprache verstehen willst, so merke

im Sinne, wie sich ein jedes Wort vom Herzen im Munde fasset, was der Mund und die Zunge damit thut, ehe es der Geist weg-
 löset. Wenn du dieß begreifst, so verstehst du alles in seinem
 Namen, warum ein jedes Ding also heißet (aber den Begriff der
 drei Principien mußt du haben zur Natursprache); denn ihrer sind
 drei, die das Wort bilden, als Seele, Geist und Leib.

86. Es wird in aller Völker Sprachen also erkannt, ein jedes
 in der seinen: und eben an dem Orte lieget der schwere Fall
 Adams, daß wir verloren haben, was wir in der Unschuld hatten,
 aber in der Wiedergeburt Jesu Christi nach dem neuen inwendigen
 Menschen wiedererlangt haben.

87. Siehe, merke, ob es wahr sei, was ich dir von der Na-
 tursprache sage; versuche es und denke ihm nach, nicht allein mit
 diesem Worte Schuf, sondern mit allen Worten und Namen al-
 ler Völker Sprachen, ein jedes in seinem Verstande. Es ist dem
 Menschen wohl nicht gut, daß er es wissen muß; weil er aber ist
 aus dem Inneren ins Äußere gangen, und stehet nun im Su-
 chen, so muß er wieder ins Innere eingehen, allda schauet er die
 Geheimnisse der Schöpfung.

88. Wenn du sagest Schuf, so fasset sich der Geist im
 Munde, und machet die Zähne zusammen, und zischt durch die
 Zähne als ein angezündetes Feuer, das da brennet, und machet
 aber die Lippen auf, hält sie offen, alsdann gehet der Druck vom
 Herzen, da schmiegen sich die obere Zähne in die untern Lippen,
 und die Zunge verkrümmt sich, und schmieget sich in untern Gau-
 men, und der Geist löset die Sylbe Schuf durch die Zähne aus.
 Und das Wort des Unterscheidet, welches die Sylbe Schuf von
 sich löset, bleibt in seinem Sitz im Herzen: es weckt die herbe
 Mutter in der strengen Macht nicht auf, daß sich kein Feuer ent-
 zündet. (Das R ist der Charakter des Feuerqualles, denn ein
 jeder Buchstabe ist ein Geist, und eine Gestalt des Centri; wiewohl
 sie durch die Umwendung und Verwechselung das Wort verändern,
 noch hat ein jeder Buchstabe einen Urstand am Centro: aber es ist
 wunderbarlich, und wird doch im Sinn ergriffen, so das Licht im Cen-
 tro scheint.)

89. Siehe, der Mensch ist Gottes Gleichniß, denn seine Seele
 ist aus dem Centro auf dem Kreuz, da sich das ewige Wort erbie-
 ret, vom Geiste Gottes gefasset worden und in die Bildniß oder
 Gleichniß Gottes eingeblasen: da hat der Geist alle drei Principia
 gefasset und ins Corpus bracht; als wir denn sehen, wie der
 Geist vom Innern und darnach vom Äußern lebet, als vom Geiste
 des Centri, und auch vom Geiste dieser Welt, als von der Lust.

90. Nun gleichwie der Geist der Ewigkeit hat alle Dinge ge-
 bildet, also bildet auch der Menscheng Geist in seinem Worte, denn es
 verkündet sich alles aus Einem Centro. Denn der menschliche Geist

ist eine Form, Gestalt und Gleichniß der Dreizahl der Gottheit; was Gott in seiner Natur ist, das ist der Menscheng Geist in sich selber: darum giebt er allen Dingen Namen, nach eines jeden Dinges Geist und Form, denn das Innere spricht aus das Aeußere.

91. Gleichwie diese Welt ist von Ewigkeit in Gottes Natur verborgen gewesen, und in der Weisheit gestanden, und ist, also zu sagen, anfänglich und endlich vom Worte des Centri durch den ausgehenden Geist des Centri ausgesprochen worden, verstehe aus der Wesenheit der Natur in ein begreiflich Wesen, da diese Welt als ein Principium eigener Quall und Regiments erscheint: also ist auch der Name und Gleichniß Gottes, als diese Welt, im Menscheng Geist verborgen, und der spricht sie mit seinem Worte aus, auf eine Art wie sie in Gottes Natur vom Geiste Gottes in die Weisheit gesprochen worden, da sie dann ist im Lichte Gottes gesehen worden.

92. Verstehe es recht und hoch! Der menschliche Geist in seiner dreifachen Gestalt hat alle drei Principia, als Gottes Reich, Höllen-Reich, und dieser Welt Reich in sich; und der spricht aus sich selber aus die Quall, Form und Gestalt aller Wesen, es sei himmlisch, irdisch oder höllisch, wie es von Ewigkeit im unsichtbaren Wesen der unsichtbaren Natur, als eine Figur oder Geist, vom Worte Gottes, durch den Geist Gottes ausgesprochen worden, und ist ohne Wesen gestanden, bis zum A und D, und im A und D, in Anfang und Ende: also auch spricht der Menscheng Geist aus in Anfang und Ende ohne Wesen, denn das Wesen ist einmal geschaffen worden in die Kreatur.

93. Also verkehret uns ferner von der Natursprache. Wenn wir sprechen: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde: so nennen wir alles das, woraus Himmel und Erde ist geschaffen worden und nennen auch die Gestalt und Form, wie es geschaffen worden. Und das verkehret allein der Sinn im Lichte Gottes.

94. Denn gleichwie die Form der Welt ist im Lichte Gottes gesehen worden vor dem Wesen: also siehet sie der Sinn im Lichte Gottes in der Schöpfung, wie sie ist ins Wesen gebracht worden. Denn die Natur in des Menschen Geiste und die Natur in Gottes Geiste, nach den drei Principien, ist eines Wesens: der menschliche Geist ist ein vollkommener Funke daraus.

95. Aber wisset, gleichwie die ewige Natur nicht den Glanz und Nacht der Majestät in eigener Gewalt hat, daß sie mag die Dreizahl in Ternario Sancto ergreifen (und obgleich die Dreizahl im Centro der Natur wohnt) und ist ein Unterscheid zwischen den sieben Gestalten der Natur und der Dreizahl: also ist auch ein Unterscheid zwischen dem Seelengeiste der Natur und der Dreizahl Gottes, daß der Seelengeist, wenn er zurück in die Natur ins Centrum der Schmutzigkeit imaginiret, die Majestät verkleret, und im

Grimme über die Majestät ansähet: da er dann als ein verstorfener Teufel genannt wird.

96. Also verkehret der Sinn das Wort, und die Formung des Worts. Merke: Wenn der dreifache Geist des Menschen spricht Schuf, so merket der Sinn auf die Form und Geburt des Worts.

97. Erstlich faffet der Geist das Wort im Munde und nicht im Herzen, und machet die Zähne zusammen, und zischet durch die Zähne als ein angezündetes Feuer, das bedeutet den Begriff, denn die Lippen sperren sich auf, und das Zischen ist Feuer, und daraus die Luft. Das verkehret also:

98. In Gott ist die Welt gewesen vor der Zeit, aber ohne Wesen. Nun hat Lucifer, der Stoffsücht aus dem Centro der Natur den Grimm und das Feuer erwecket und entzündet, welcher in der Ewigkeit nie erkannt ward; denn er wollte in Feuerdmacht über Gott herrschen, darum ward der Feuerquall seine Wohnung.

99. Und verstanden allhier das strenge Fiat, als die Mutter der Natur, die Herbigkeit und Härteigkeit: die ist in ihrer strengen Macht entzündet worden, und hat im Centro der Natur aus den unzählbaren Essentien zusammengezogen die Wesenheit der grimmigen Matrix, daraus sind worden Erde und Steine, auch Metalle, denn das Centrum war Sulphur, Mercurius und Sal, und war nur ein Geist; aber im strengen Fiat warde im strengen grimmigen Anziehen also hart zu Steinen, Metallen und Erden, alles nach den Essentien jeder Gestalt.

100. Es ist alles materialisch worden. Was vor Zeiten in der Natur der finstern grimmigen Wesenheit nur ein Gestebe war, das ward alles in dem Anziehen grob, verb und harte: und das wollte Gott also particular vor der Majestät (auf creatürlich also gemacht) nicht haben, und ist alsobald in selben Punct zusammenge-
schaffen worden zu einem eigenen Centro.

101. Und urständen sich allhier die drei Principia im Unterscheid, welche vorher nicht erkannt waren; denn die waren in einem Wesen und wurden nur in der Weisheit mit ihrem Unterscheid erkannt im Lichte vor der Majestät. Verstehet den Sinn recht!

102. Wie der Mund das Wort Schuf formet, also ist die Schöpfung auch geformet worden; denn die Lippen thun sich auf, und der Obergaumen mit dem Zähnen faffet sich mit der untern Lippe, und zischet der Geist durch die Zähne. Das ist also: wie sich die Lippen, als der äußere Umfang, aufthun, also hat sich aufgethan die Matrix der Gebärtin, verflehe in der Entzündung; das Zischen ist das Feuer, und aus dem Feuer die Luft, als ein Geist der Matrix, welcher ist erwecket ward, und zuvor im Centro nicht erkannt ward, sondern allein in der Weisheit vor der Dreizahl.

103. Die Luft ist nicht der Geist der Dreizahl, sondern der erweckte Geist aus der Matrix, verführe aus dem Centro der Na-

tur; denn der Geist der Dreizahl ist eine Ursache der Natur, und hat in sich die Weisheit: dieser aber ist ohne Verstand gleichwie die Wesenheit: und wie sich das Feuer von der ewigen Freiheit versteht, indem es die Schärfe der Grimmigkeit bekommt, also auch der Lustgeist vom h. Geiste, welcher der Natur das Leben und Beweglichkeit giebt.

104. Also giebt die Natur wieder den Geist, als die Luft aus ihren Kräften, verstehe aus der krummen Wesenheit, und verständet sich im Feuer. Und dann merke: wie in dem Worte Schuf der Geist den Druck vom Herzen stößet, welcher das angezündete Feuer überleitet und gefangen hält: also überleitet der Wasserquell das Feuer, und hält's in sich gefangen.

105. Denn das Wasser verständet von der Ueberwundenheit und Wesenheit; und ist Feuer, Luft, Wasser und Erde alles aus dem Centro der Natur gegangen, und vor der Entzündung alles in einem Wesen gewesen: aber mit der Entzündung erkennet man es in vier Gestalten, welche man vier Elementa heisset, und sind doch noch in einander als eines, und ist auch nicht mehr als eines. Es sind nicht vier Elementa im Himmel, sondern eines; aber es liegen alle vier Gestalte darinnen verborgen, und mit der Entzündung sind sie qualificirend worden, und stehen ist im äußern Wesen, den Creaturen begreiflich.

106. Also verstehet uns weiter: Gleichwie sich die untere Lippe an die obere Zähne stößt, und der Geist im Munde bleibet, und das Wort Schuf durch die Zähne ausstößet, da sich die Zunge in untern Gaumen verkreucht, und will nicht das Wort Schuf bilden, sondern läßt den Geist durch die Zähne ausstoßen: also, merket, hat der Geist Gottes die vier Elementa, als da sind die vier Gestalten, so da sind im Wesen erschienen, aus *Lernario Sancto* angetrieben in das Äußere, und einen Schluß darein gemacht, welcher Himmel heißet, und bleibet er der h. Geist im Himmel und läßt den vier Gestalten ihr Regiment, da sie denn als ein *Principium* eigener Macht erscheinen.

107. Denn die Zunge ist den Geist Gottes bedeutend, und der Ausgang der vier Elemente den Geist des Centri, mitkummt dem Centro selber.

108. Also verstehen wir im Worte allhierinnen drei *Principia*, und da doch im Urkunde nur eines ist: denn wir verstehen mit der Entzündung das Centrum Naturae an dem Centro der Erdbugel, wie in der Matrice der Gebärendin gar ein ernstlich streng Regiment sel, daraus Erde und Steine sind worden, und darinnen steht ein *Principium*.

109. Und dann zum andern verstehen wir ein Regiment der Sanftmuth, welches den Grimm überwindet und gefangen hält, als wir am Wasserquell sehen, wie es das Feuer gefangen hält, und

doch des Feuers Eigenschaft darinnen bleibt, mit seinem ganzen Regiment aller Geschäfte des dürren Hungers, darinnen der Abgrund der Hölle im Zorn Gottes steht. Auch so verstehen wir den Schluß zwischen diesen beiden Principien, der da Himmel heißet, beides mit dem geschlossenen Munde im Worte, und auch im äußerlichen Wesen, denn der Geist Luft giebt dem äußern sanften Wasser ein Leben, wie er denn mit dem Drucke vom Herzen durch die Zähne ausgehet im Worte, daß also ein Regiment und Erben im Aeußern ist, und welches doch vom Innern urkundet, und aber doch das Aeußere das Innere gefangen hält.

110. Und also liegen die Geister der Finckerniß im Abgrunde im Zornquelle gefangen, und sind nicht eigenmächtig dieser Welt: und liegt allhier des Teufels List in des Feuers Nacht zu Grunde in der Versinkung.

111. Alhier, ihr Sucher, suchet den Abgrund, darinnen die Teufel wohnen in den Elementen, und thut die Augen im Gemäthe auf, und nicht Absentiam in der Ferne, wie ihr bisher gethan habt: merket, was dieß sei.

112. Und das dritte Principium verstehen wir auch im Worte, und auch in der Nacht des Schaffens, denn die Zunge schmieget sich im untern Gaumen, und läßt die zwei Regiment hinfahren, durch die Zähne aus, und behält ihr Regiment ohne einlge Aufweckung des Herzens.

113. Also verstehet den Zweck! Das zweite Principium, als das Reich Gottes, ist in beiden Principien in Mitten; das ist mit der Anzündung nicht erwecket oder entzündet worden, denn es ist blieben als es von Ewigkeit war, und ist darinnen nichts geändert, weder gemehret noch gemindert worden; es ist ihm in der Schöpfung nichts ab- noch zugegangen: und dasselbe hat den rechten Geist der Weisheit und des Verständnisses, der hat entschieden das strenge Grimmige, und das Sanfte, und ist jedem sein Leben erwecket worden.

114. Und geben euch dieß zum Verstande, daß es mit dem Innern und auch Aeußern nicht gefangen noch auch eingesperrt ist; es grünet in beiden, denn es ist dieser beider Nacht.

115. In dem Innern grünet es im Zornkeiser mit großen Wundern und Kräften, da denn alle Geschäfte in der Wirkung stehen, darum dann in denselben Kreaturen alle List und Witz strecket als in Teufeln, welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Wesen bringen, wie es die Historien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen. Und in dem Aeußern grünet es durch die Sanftmuth mit der lebendigen Kraft, welche vom Herzen Gottes durch den Geist Gottes ausgehet; und dasselbe Grünen heißet Paradies, und ist ein Gewächs in den Kindern Gottes, da die Seele zugleich mitgrünet; denn in diesem Grünen wächst der neue Leib

der Seele im Element, in der Wesenheit vor der Dreizahl im Ternario Sancto.

116. Und geben euch dieß im rechten Grunde zu verstehen, als wirt denn gewiß erkennen, daß das Paradies in dieser Welt sei, und auch außer dieser Welt, und daß Gott in dieser Welt wohne, und ist überall, und schiedets nur die Quall.

117. Denn die englische Welt ist im Paradies offenbar, aber sie wird nicht ergriffen, als nur in paradiesischer Quall, als im Element, und nicht im Ausgang, im Regiment der vier Elemente.

118. Denn die vier Elemente halten inne ein ander Principium anderer Quall, auch eines andern Lichtes, als die Sonne: aber im reinen Element sind die Wesen dieser Welt nur eine Figur, welche unbegreiflich ist; da sind die vier Unterscheide in einem, und macht keine Finsterniß: allda erscheint die Freiheit Gottes außer der Natur im Glanze der Majestät; aber in den vier Ausgeburten ist eine Finsterniß, denn die Wesen sind dick und faßlich.

119. Denn der Himmel, welcher ein Unterscheid zwischen Gottes Reich und dieser Welt Reich ist, der ist ein Firmament mit allen Gestalten der Leiblichkeit, und ist die Decke in unsern Augen; denn wir haben firmamentliche Augen, darum sehen wir nicht Gottes Reich.

120. Und das ist der schwere Fall Adams, daß seine Augen und Geist in das Äußere, in die vier Elementa eingingen, in die Begreiflichkeit, als in Tod, da waren sie an Gottes Reich blind.

121. Denn das Äußere in den vier Ausgeburten aus dem Element, als das Wesen der vier Elemente, ist anfänglich, endlich, auch zerbrechlich; drum alles, was darinnen lebet, muß zerbrechen, denn das Principium der äußern Welt vergehet wieder: denn es hat ein Ziel, daß es wieder ins Äther gehet, und die vier Elementa wieder in eines; alsdann ist Gott offenbar, und grünet die Kraft Gottes als ein Paradies wieder in dem ewigen Element.

122. Da kommen die Wesen der Vielheit wieder in eines, aber die Figur von allem Wesen bleibet stehen in dem einigen Element.

123. Denn darum sind alle Dinge zum körperlichen Wesen kommen zu Gottes Wunderthat, daß sie ewig von den Kreaturen als Engel und Menschen gesehen würden, welche vor den Zeiten der Welt nur in der Weisheit in Gott offenbar waren, und nun in der Wesenheit vor Gott stehen werden.

124. Ihr lieben Kinder Gottes in Christo, thut eure Augen des Gemüths auf, erhebet euren Sinn aus dieser Welt ins Element vor Gott: euch soll allhie recht die Schöpfung gezeiget werden; laßt euch keinen Spiegelschleier und Sophisten narren.

125. Denn das Paradies, da der heiligen Kinder Seelen einfahren, wenn der Leib zerbricht, ist auf der Stelle, da der Leib zer-

bricht; es ist auch in der Erde; es ist in allen vier Elementen, nicht zertheilet, sondern ganz überall.

126. Denn in dem reinen Element, daraus die vier Elementa ausgehen, ist das Parabels; es ist ein Grünen aus der Wesenheit vor Gott, sein Leben und Verstand ist der heilige Geist der Dreizahl Gottes, sein Licht ist der Glanz der Majestät der Dreizahl: es ist nur um das Äußere zu thun; wenn die vier Elementa am Menschen zerbrechen, so ist die Seele schon im Parabels, oder im Abgrunde des Centri in der finstern Matrice; alles nach dem, worinnen die Seele in dieser Zeit auf Erden gewachsen ist.

127. Hat sie ihre Imagination in Gott gesetzt, so ist sie im Parabels gewachsen, und hat sie nur der geschwulst finstere Leib dieser Zeit verdeckt.

128. Ist sie aber im grimmen Zorne gewachsen, in Falschheit, in Hochmuth über das Parabels auszufliegen, so steigt sie in Hochmuth in der grimmen Matrice über das Parabels aus, und kann nicht in die Sanftmuth hinein: da ist sie in der Hölle bei den stolzen Teufeln.

129. Denn nach diesem Leben ist kein Wiedergebären mehr: denn die vier Elementa mit dem äußern Principio sind weg, barinnen die Gebärerin im Wirken und Schaffen stund; sie hat nichts mehr zu erwarten nach dieser Zeit, als wenn am Ende dieser Welt dieses Principium wird ins Äether gehen, daß die Wesenheit, so von Ewigkeit gewesen ist, wird wieder frei sein, daß sie wird wieder einen Leib aus ihrer eigenen Mutter ihrer Quall bekommen: da dann alle ihre Werke werden in ihrer Mutter vor ihr erscheinen.

130. Denn der jüngste Tag ist anders nichts, als das Eingeschlafene wieder erwecken, und den Tod zerbrechen, welcher in den vier Elementen ist: denn die Decke muß weg, und muß alles wieder grünen und leben, was aus dem Ewigen geboren ist.

131. Was aber aus dem Tode, als aus den vier Elementen, geboren ist, als da ist das Vieh und alles Leben der vier Elemente, das bekommt keinen Leib mehr; auch so ist sein Geist nur in den vier Elementen geboren, der zerbricht mit den vier Elementen auch, und bleibt nur die Figur von dem elementischen Wesen, als von den vier Ausgeburten.

132. Aber was aus dem Ewigen ist, aus dem ewigen Lebenscentro, das ist und bleibt ewig: auch alle Worte und Werke, so aus dem Ewigen sind erboren worden, bleiben im Wesen der Figur; denn ewig im Geiste und Kraft können sie nicht bleiben, denn ein Wort des Geistes ist nicht von Ewigkeit herkommen, sondern hat sich im äußern Principio geurständet.

133. Drum wird jeder Geist Freude und Leib in seinem Werke und Worte in der Ewigkeit haben, alles nach dem er an

seinem Orte ist in einer Quall: denn wenn sich der Geist wird bedenken seiner Quall, warum er an diesem Orte ist, so steigt die Quall seiner Werke und Worte in ihm auf, und giebt ihm Freude und Leid, nachdem er an einem Orte und Quall ist, ein jeder in dem seinen.

134. Aber dieses wißet, daß der Neugebornen in Christo ihre Sünde und böse Werke und Worte aus dem Tode Christi, darein die Kinder Christi aus ihren Sünden sind wieder eingegangen, werden ausgrünen, und eine andere Quall empfangen haben werden, in welchem Anschauen und Betrachten der Geist einen Lobgesang zu Gottes Dankfagung und Wunderthat machen wird, wie Esaias sagt Kap. 1, 18.: Ob eure Sünden blutroth wären, so ihr umkehret, sollen sie schneeweis als Wolle werden. Und wißet, daß sie doch in jenem Leben erscheinen werden, in der Figur, aber in anderer Quall. Das merket, ihr Kinder Gottes, denn es steht viel hierinnen.

135. Aus diesem Grunde wissen wir, daß Adam in seiner Unschuld vor seinem Schlase, welcher den Tod andeutet, als er hatte in Geist der vier Elemente imaginiret, ist in dieser Welt im Paradies gewesen: sollte aber wohl billig sagen, nicht in dieser Welt: er war in dieser Welt auf dem Erdboden, aber in paradiesischer Quall im Regiment des Elements, und nicht in den vier Elementen.

136. Als er aber, in die vier Elemente einging, so ging er in Tod, und ward sein Leib als ein Thier: da ward die Erde verflucht vom Herrn, daß sie nicht mehr paradiesische Früchte trug. Denn Adam ward ausgetrieben in das äußere Principium: da mußte er irdische Frucht essen und die Wunder des äußern Principii eröffnen, und ward alsobald irdisch.

137. Denn sein Leib war von der Erde und aus der Erde geschaffen, aber er war nicht Erde; denn er war aus der Matrice, aus einer Massa, verstehe aus der Wesenheit, daraus die Erde urkündlich war erborn worden, geschaffen: das reine Element ist auch in der Erde, sowohl das Paradies, und macht nur die Quall die Veränderung, in welcher das Licht Gottes verhalten wird.

138. Adam wollte sein wie Gott in allen dreien Principien, und die Schlange berebet auch die Hebam: so sie von der Erde Frucht aße, so würde sie Böses und Gutes erkennen; ja wohl Böses genug, Kummer, Jammer und Elend im Tode der vier Elemente.

139. Darum, weil die vier Elemente müssen zerbrechen, so ist auch die Verwerfung im Körper des Menschen, und die Seele, welche aus dem Ewigen ist genommen worden, bleibt im Ewigen. Und darum mußte wieder ein himmlischer Körper kommen aus dem reinen Element, aus der Wesenheit vor Gott, aus der Erde Ma-

trike, wie der erste Körper war in Adam, und mußte unsere menschliche Seele in sich nehmen und in Tod gehen, und uns aus dem Tode am Kreuze wieder ins Element, in die Wesenheit vor Gott, in Ternarium Sanctum einführen: denn die Seele Adams ist auf dem Kreuz, im ewigen Centro, wo sich das Herz Gottes von Ewigkeit urständet, genommen, und ins geschaffene Corpus Adams vom Geiste Gottes eingeblasen worden; darum mußte Gottes Herz Mensch werden.

140. Und wie Adam war ins irdische Kreuz eingegangen, in Tod der vier Elemente, also mußte der neue Adam Christus sich ans irdische Kreuz lassen hängen, und in den irdischen elementischen Tod eingehen; denn der Tod steckt nicht allein in der Erde, sondern auch in der Luft, und Adam begehrte auch mit seiner Imagination nicht in die Erde, sondern in die Luft, ihn lösterte nach dem Geiste des Principii dieser Welt, und das fing ihn auch: also fiel er auch in die Erde.

141. Denn die vier Elementa sind alle in einander; und ihr Grund, darauf sie stehen, ist das Feuer des grimmen Zorns Gottes, darinnen die Teufel wohnen, wie oben gemeldet.

142. Also mußte der neue Adam Christus in Abgrund der vier Elemente, als ins höllische Feuer des Grimmes, und durch die Hölle des Grimmes durch den Tod durchgehen, und die menschliche Seele wieder ins Paradies Gottes einführen.

143. Und darum wurde der neue Adam Christus vierzig Tage in der Wüste versucht, ob er könnte in paradiesischer Quall bestehen, daß er allein aße von paradiesischer Frucht, welche wächst in der Quall, aus den Essentien des Geistes Gottes: da aß er vierzig Tage vom Verbo Domini, und nichts von den vier Elementen.

144. Denn er trug auch zugleich das irdische Bild; da mußte das neue himmlische das irdische überwinden: und die Seele mußte wieder in den neuen himmlischen Leib eingehen, daß ihr der irdische nur anhinge.

145. Also war Adam im Anfange auch geschaffen: er sollte vom Paradies essen; dieselbe Quall sollte über die irdische herrschen; ob er gleich in den vier Elementen war, sollte er doch in dem reinen Element leben, so wäre er ewig blieben; wenn gleich das äußere Principium wäre zerbrochen worden, so wäre er blieben.

146. Denn er war im Paradies und nicht in den vier Elementen; da er da hineinging, so ging er in Tod, und der Zorn Gottes im Abgrund nahm die Seele gefangen, welche Christus wieder herausführte.

147. O ihr Menschenkinder, merket, was euch geoffenbaret wird, haltet nicht für eine Fabel oder Historia: es ist in Ternario Sancto erkannt worden, in dem aufgethanen Siegel der siebenzen Gestalt im Centro; und wisset, was es ist.

148. Euch wird hierunter oder hiermit die endliche Verbrennung des äußern Principii angekündigt. Schmücket eure Lampen, der Bräutigam ist geküsst, seine Posaune schallet, der siebente Engel auf dem Thron des Himmels posauet. Die Geheimnisse des Reiches Gottes werden in Zeit seines Posaunens vollendet, und ist fürdas keine Zeit mehr in den vier Elementen; sondern es geht an die ewige Zeit im Element, im Leben Gottes, und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet aus von dem Sprechen in Babel! denn wir reden in Jerusalem alle nur Eine Sprache: Babel brennt in Feuer, Amen.

Das 6. Kapitel.

Die andere Pforte der Welt, und auch des Paradieses, hoch zu betrachten.

Wir haben euch droben gezeigt den Grund der Natursprache, wie Adam hat allen Dingen Namen gegeben, und woraus Gott zu Adam hat geredet, als aus dem Leben der Geburt, wie wir noch heute reden; so wir uns nun derselben entsinnen, so finden wir allen Grund im Himmel und in dieser Welt, und sehen das mit irdischen leiblichen Augen genug, daß es wahr sei: wir dürfen kein ander Zeugniß als das große Buch Himmels und der Erde, Sterne und Elemente mit der Sonne, da wir dann die Gleichniß der Gottheit genug erkennen, und noch viel hundertmal mehr in uns selber, so wir uns selber kennen und betrachten.

2. Denn der Geist giebt jedem Dinge Namen, wie es in der Geburt in sich selber stehet; und wie es sich im Anfange hat geformet in der Schöpfung; also formet auch unser Mund: wie es ist aus dem ewigen Wesen ausgeborn worden, und zum Wesen kommen; also gehet auch das menschliche Wort aus dem Centro des Geistes in Form, Quall und Gestalt hervor, und ist nichts anders, als machte der Geist ein solch Wesen wie die Schöpfung ist, wenn er die Gestalten der Schöpfung ausspricht.

3. Denn er formet das Wort des Namens eines Dinges im Munde, wie das Ding in der Schöpfung ist worden; und daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder und aus Gott geboren sind.

4. Denn wie Gott von Ewigkeit hat das Wesen dieser Welt in seinem Worte gehabt, welches er immer in die Weisheit hat ge-

sprochen; also haben wirs auch in unserm Worte, und sprechen es in die Wunder seiner Weisheit.

5. Denn Gott ist selber das Wesen aller Wesen, und wir sind als Götter in ihm, durch welche er sich offenbaret.

6. Ihr sehet, daß ein Vieh nicht aussprechen kann, das mangelt, daß es nicht aus dem Ewigen ist, als der Mensch; es bildet und stirret als die Gestalt in der Ausgeburt der vier Elemente ist, und hat auch keinen höhern Geist als die Elemente sind: wiewohl ihre fliegenden Sinne aus dem Bestiense sind, welche doch stumm und ohne Begriff des Wesens sind.

7. So wollen wir nun den Grund des Himmels, Sterne und Elemente im Grunde fürstellen, daß ihr doch sehet, was himmlisch oder irdisch ist; was vergänglich und tödlich, und was ewig und bleiblich ist: zu welchem Ende wir auch dieses Buch zu schreiben vor uns haben genommen; nicht zu unserm Ruhm unserer hohen Erkenntniß, welche in Gott ist, und uns in dieser Welt nichts nützet, sondern aus Liebe in Christo, als ein Knecht und Diener Christi, zu suchen das verlorne Schäflein vom Hause Israel Gottes: denn der Herr hat beides, das Wollen und das Thun, in seinen Händen: wir vermögen nichts, auch verstehet unsere irdische Vernunft nichts: wir sind ergeben in der Mutter Schooß, und thun also, wie uns die Mutter zeiget, von keinem andern wissen wir nichts.

8. Wir sind nicht damit aus der Weisheit dieser Welt erbohren, verstehen die auch nicht; sondern was uns gegeben wird, das geben wir wieder, und haben ferner hierinnen keinen andern geschöpften Willen, wissen auch nicht genug, zu waserlei Ende, ohne was uns der Geist zeiget, welches wir auch setzen; arbeiten also in unserm Weinberge, darein uns der Hausvater gesetzt hat, verhoffen der lieblichen Trauben auch zu genießen, welche wir denn gar oft empfangen aus dem Paradies Gottes.

9. Wollen doch also reden als vor Vielen, und meinen doch, wir schreiben für uns selber, welches alles in Gott verborgen ist; denn der feurige Trieb will es also haben, als wenn wir aus Vielen redeten, und auch vor Vielen, da ich denn nichts von weiß.

10. Darum obs läme, daß es gelesen würde, solls Niemand für ein Werk der äußern Vernunft achten, denn es ist aus dem innern verborgenen Menschen gemacht worden; dem nach hat diese Hand geschrieben, ohne Jemand's Ansehen.

11. Vermahnen demnach den Leser, er wolle in sich selber gehen und sich in dem inwendigen Menschen beschauen, so werden wir ihm gar süß und lieb sein, sagen wir ohne Schrey in ganzem Treuen.

12. So wir uns in dieser Erkenntniß recht entsinnen, so sehen wir klar, daß wir gleichwie eingesperrt sind bis daher gestanden, und eben von den Klugen dieser Welt, die haben uns

in ihrer Vernunftkunst gesperrt gehabt, daß wir haben müssen mit ihren Augen sehen, beides in Philosophia und Theologia: und mag dieser Geist, welcher uns also lange hat gefangen geführt, wohl billig der Antichrist heißen. Ich finde im Lichte der Natur keinen andern Namen, da ich ihn könnte mit nennen, als den Antichrist in Babel. Merket nur fleißig darauf, ihr werdet ihn sehen reiten; er soll euch recht gezeiget werden, ihr dürft keine Brille dazu, auch keiner Academia: er reitet über die ganze Welt in allen Schickseln, Städten und Dörfern, über Leib und Seele; darum heiße uns der Engel in der Offenbarung von ihm ausgehen. Er ist so hoffärtig, daß er über Himmel und Erde reitet, ja über die Gottheit; er ist ein König, reitend über das Principium dieser Welt, und über die Hölle.

13. Wo willst du denn hinreiten, du stolze Frau? Wenn dieß Principium zerbricht, so bist du außer Gott bei allen Teufeln; warum bleibest du nicht hinnen bei den Kindern?

14. O Adam, wärest du nicht auf das stolze Thier geseßen! Wärest du bei den Kindern Gottes im Paradies blieben! Was hilft's dich, daß du in einem fremden Principio reitest über Gott? Wärest du nicht besser in Gott? Was ist dir der Witz der Sterne nütze, daß du also als ein eigener Gott in Hoffart reitest? Reitest du doch nur in Tod, wer will dich herausführen, so du nicht von deinem Thiere absteigst? Ist doch Niemand, weder im Himmel noch in dieser Welt, der dich mag herausführen, als nur ein demüthiges, einfältiges, erwürgtes Lamm, das nicht die Witz dieser Welt trägt; wie willst du herauskommen, so du auf einem Drachen reitest? Das Lamm flucht vor deinem Thier; es führet dich nicht heraus auf seine Weide.

15. So du absteigst, und deinen Glanz ausgeuchst, und in Kindergestalt zu dem Lamm gehst, so sähest du es, und es gehet gern mit dir, so du mit ihm kindisch spielst in Einsalt, du magst nicht auf ihm reiten. So du aber über dasselbe herreitest, so flucht es vor dir, und findest nicht seine Weide, und magst auch nicht vom Thiere absteigen, es läßt dich nicht, es hält dich; du hörst denn des Lammes Geschrei, vor welchem das Thier erschrickt und zu Boden fällt, dann magst du fliehen. Verstehst du dieß nicht, so bist du wahrlich vom Thier gehalten und reitest in Babel, in der Verwirrung.

16. Mein liebes, suchendes und hüngriges Gemüth, der du gern des Thieres los wärest, betrachte, was wir dir alhier werden zeigen. Wir wollen nicht Spörner aufsetzen, und dich mit dem Drachen in Abgrund werfen; nur steige ab, und neige deine Ohren zur Stimme des Lammes: gehe aus deinem auswendigen Menschen in den inwendigen, so kommst du in dein recht Vaterland, in Paradies.

17. Viel schwere Dinge haben die begierigen Sucher erfunden und hervorgebracht, und immer vermeinet, das Perlein zu finden von der Schöpfung dieser Welt: und wäre gar viel näher gefunden worden, allein die Zeit des siebenten Engels war noch nicht da. Die sechs Engel mußten von erst posaunen und ihre Schalen ausgießen.

18. Darum soll Niemand den andern schmähen, denn er weiß nicht, unter welcher Stimme ein jeder gewesen ist: es ist nur das geschehen, was geschehen soll.

19. Es ist aber einem jeden frei gestanden, vom Siegel auszugehen; denn vom Aufgange bis zum Niedergange hat geschienen die Sonne der Gerechtigkeit. Hat sich Jemand in die Finsterniß vertieft, dessen ist Gott keine Schuld. Gottes Befehl ist in unsern Herzen geschrieben, und auch der Weg zum Leben.

20. Es liegt an Niemand's Wägen oder Bissen, auch an keiner historischen Meinung, sondern am Wohlwollen und am Wohltun.

21. Der Wille führet uns zu Gott, und auch zum Teufel. Es lieget nicht daran, ob du einen Christennamen habest, es redet keine Seligkeit darinnen; ein Heide und Türke ist Gott so nahe, als du unter Christi Namen. So du aber einen falschen ungöttlichen Willen in der That führst, so bist du sowohl außer Gott als ein Heide, der Gottes nicht begehret und den nicht will. Und so ein Türke Gott suchet, und das mit Ernst, und ob er in Blindheit wandelt, so ist er doch unter dem Kinderhause, welche unverständlich sind, und erreicht Gott mit den Kindern, welche nicht wissen, was sie reden: denn es lieget am Willen, und nicht am Wissen, was sie sind alle blind an Gott.

22. So wir aber unsern ernstlichen Willen in Gott setzen, und den begehren, so empfangen wir ihn in unserm Willen, also daß wir in ihm in unserem Willen geboren werden; denn durch den Willen ist diese Welt gemacht worden, und im Willen stehet unser Leben, auch alles unser Thun.

23. Oder meinst du, wir reden ohne Erkenntniß, oder allein? Rein, das Buch der Offenbarung Jesu Christi zeigt uns, daß der innere Chor (Vorhof) des Tempels soll herausgeworfen, und den Heiden gegeben werden, die den Namen Christi nicht kennen, aber mit Ernst in Gott eindringen; da sie denn unwissentlich zu ihm kommen. Apok. 11, 2.

24. Und das ist es, das Esaias sagt, K. 65, 1. Ich bin funden worden von denen, die nach mir nicht fragten, und mich nicht suchten u. Denn mein Name Herr ist ihnen nicht offenbar u. Erod. 6, 3. Also sind sie nicht Kinder nach dem Namen, sondern nach dem Willen.

25. Wenn aber der Treiber hingehet an seinen Ort, so leben wir bei einander als Kinder bei unserm Vater Adam in Christo,

aus dessen Leiden, Leben und Geist wir alle gezeuget, und durch Christum zum Leben geboren sind.

26. Oder rühmest du dich des Rufes, du seist Christ oder Jude? Ja siehe, wandele auch darinnen, oder du bist ein Heide im Willen und Werken. Der den Willen seines Herrn weiß, und den nicht thut, soll viel Streiche leiden. Luk. 12, 47.

27. Oder weißt du nicht, was Christus redet von zweien Söhnen, da der Vater sagt zu dem einen, gehe hin und thue das, und er sprach Ja, und der andre sprach Nein; und der erste ging hin, und thats nicht; der ander aber, der Nein sagete, ging hin und that es: der erfüllte ja des Vaters Willen, und der erste, der unter dem Namen des Gehorsams war, that es nicht. Matth. 21, 28—31.

28. Also sind wir alle gegen einander. Wir haben Christi Namen, sind in seinem Bunde; wir haben Ja gesagt, welche es aber nicht thun, die sind unnütze Knechte, und leben außer des Vaters Willen. So aber die Türken des Vaters Willen thun, welche zu Christo sagen Nein, und kennen ihn aber nicht, dergleichen auch die Juden: wer ist nun der Richter, der sie aus des Vaters Willen reißet? Ist nicht der Sohn des Vaters Herz? So sie den Vater ehren, so ergreifen sie auch sein Herz, denn außer seinem Herzen ist kein Gott.

29. Oder meinest du, ich bestätige ihre Blindheit, daß sie sollen also fahren? Nein, ich zeige dir deine Blindheit, der du Christi Namen führst, der du Andere richtest, und thust eben das, was du richtest, und führst Gottes Urtheil wissentlich über dich, der du sprach: Liebet eure Feinde, und thut wohl denen, die euch verfolgen. Der lehret euch nicht richten noch schmähen, sondern den sanftmüthigen Weg. Ihr solltet ein Licht der Welt sein, daß die Heiden an euren Werken sehen, daß ihr Gottes Kinder seid.

30. Wenn wir uns nach dem rechten Menschen entsinnen, welcher die rechte Gleichniß und Bildniß Gottes ist, so finden wir Gott in uns, und uns aber außer Gott. Und lieget nun an dem, daß wir wieder in uns selber in Gott eingehen, in unseren verborgenen Menschen.

31. So wir denn unsern Willen in rechter ernster Einsicht in Gott setzen, so gehen wir mit Christo aus dieser Welt, aus den Sternen und Elementen, in Gott ein.

32. Denn im Willen der Vernunft sind wir der Sterne und Elemente Kinder, und herrschet der Geist dieser Welt über uns. So wir aber aus dieser Welt Willen ausgehen, in den Willen zu Gott, so herrschet der Geist Gottes in uns und bestätigt uns zu seinen Kindern; auch so wird der Seele das paradiesische Kränzlein aufgesetzt, da sie dann ein unverständiges Kind wird in dieser Welt,

denn sie verlieret den Meister dieser Welt, der sie zuvor in der Vernunft führte.

33. O Mensch, bedenke, wer dich leitet und führt! Denn Ewig ohne Ende ist lang; zeitliche Ehre und Gut ist vor Gott nur Noth: es fällt alles mit dir ins Grab, und wird zu nichts; aber in Gottes Willen sein, ist ewig Reichthum und Ehre, da ist keine Sorge mehr; unsere Mutter sorget für uns, in deren Schooß wir leben als die Kinder.

34. Deine zeitliche Ehre ist dein Fallstrick und dein Elend in göttlicher Hoffnung ist dein Rosengarten. Geduld ist ein edel Kraut. O wie wirst du so schön gekrönt! Was ist schöner als die Sonne? Und du wistst schöner, du kriegest ein Kränzlein in Larnario Sancto.

35. Oder meinst du abermal, wir reden historisch? Nein, wir reden lebendig in eigener Erkenntniß, nicht im Wähnen aus anderm Munde, sondern aus unserm. Wir sehen mit eigenen Augen, nicht rühmen wir uns deß, denn die Gewalt ist der Mutter.

36. Allein wir vermahnem euch, daß ihr eingehet in der Mutter Schooß, und lernet auch mit euren Augen sehen. Allhie weil ihr euch lasset wiegen, und begehret fremder Augen, so seid ihr blind: so ihr aber von der Wiege aufstehet und gehet zur Mutter, so sehet ihr die Mutter, und alle ihre Kinder. O wie gut ist es, sehen mit seinen Augen!

37. Ein Blinder, der das Licht der Welt nicht siehet, wird geachtet als ein Schlafender, der da träumet; denn er höret wohl von dem Schmutz der Welt, aber er erkennet das nicht. Er hat aus dem Gehör, und denket doch oft, ein Ding sei besser oder ärger; darum daß ers nicht siehet, bildet ers ihm ein nach der Sage; der aber selber das Licht siehet, der saget von der Wahrheit, denn er begreift das Wesen.

38. Also sage ich, sind wir im äußern Menschen alle schlafend, liegen in der Wiege und lassen uns die Vernunft wiegen, sehen mit den Augen der Gleisneret unserer Heuchler, welche uns Schellen und Klingeln vor die Ohren hängen, daß wir nur schlafen und mit ihren Klingeln spielen, daß sie also Herr im Hause bleiben.

39. O blinde Vernunft! Stehe auf von der Wiege, bist du doch ein Kind der Mutter, und ein Erbe der Güter, dazu das Kind und Herr im Hause. Warum lässest du deine Knechte also mit dir umgehen?

40. Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird das Licht des ewigen Lebens haben. Joh. 8, 12. Er weist uns nicht zu den Heuchlern, Mördern und Zänkeknern, sondern nur zu sich; in seinem Lichte sollen wir sehen nach den innwendigen Augen, so sehen wir ihn, denn er ist das Licht. Wenn wir ihn nun sehen, so gehen wir im Lichte: er ist der Mor-

größern und wird in uns geboren, er geht in uns auf und schreinet in der Finsterniß unsers Leibes.

41. O ein großer Triumph der Seele! So der aufgehet, alsdann siehet der Mensch mit seinen eigenen Augen und erkennet, daß er in einer fremden Herberge ist.

42. Von dem wollen wir alhier schreiben, was wir im Lichte sehen und erkennen.

43. Wir sind Kinder der Ewigkeit: diese Welt aber ist eine Ausgeburt aus dem Ewigen, und ihre Begreiflichkeit urkündet sich im Borne; ihre Wurzel ist die ewige Natur, aber das Ausgeborne, weil es nicht von Ewigkeit ist also gewesen, ist eine Zerbrechung, und muß alles wieder ins ewige Wesen gehen.

44. Die Sterne sind aus dem Centro Naturd: sie sind die Essentien der sieben Gestalten der Natur, da dann aus jeder Gestalt wieder ausgehet eine andere, alles von wegen des ringenden Rades Naturd. Darum sind der so viel ohne Zahl für uns zu rechnen; weil ihr aber gleichwohl also eine gewisse Zahl ist, so wissen wir daraus, daß sie müssen wieder ins Aether gehen; denn im ewigen Centro ist keine Zahl, sondern ist die Allmacht im Aufgange ohne Zahl: denn was sich zählen und greifen läßt, das ist nicht ewig, es hat Anfang und Ende. Als wir denn erkennen, daß des Menschen Geist und Seele keinen Anfang und Ende hat, und sich nicht zählen läßt: welches wir in unserm Gezirne des Gemüthes verstehen, daraus die Sinne gehen, welche ohne Zahl sind; denn aus einem Sinne mögen in Zeit mehr andere Sinne ausgehen, als Sterne am Firmamente sind, darinnen wir unsere Ewigkeit hoch erkennen, und uns hoch erfreuen, daß wir solches wissen.

45. Verstehet uns recht, wie diese Welt im Grunde sei. Das ewige Centrum des Lebens Geburt und der Wesenheit ist überall. Wenn du einen kleinen Cirkel schließt als ein kleines Körnlein, so ist darinnen die ganze Geburt der ewigen Natur, und auch die Dreizahl im Ternario Sancto. Du beschließt aber nicht die ewige Natur, begreifst sie auch nicht, viel weniger die Dreizahl; sondern du fassst die Ausgeburt aus dem Centro; die ewige Natur ist unsfasslich, wie auch Gott.

46. Wenn ich etwas aufhebe und fortrage, so trage ich nicht die Ewigkeit fort, viel weniger Gott, und die Ewigkeit ist doch in dem Dinge, aber das Ding ist ausgeborn, und reget die Ewigkeit und das Ausgeborne begreift die Ewigkeit nicht; aber die Ewigkeit, begreift das Ausgeborne durch und durch, ohne Bewegung. Denn die Ewigkeit misammt der Gottheit ist an einem Orte als am andern; denn es ist darinnen kein Ort, sondern die Ausgeburt macht Ort und Stätte. Darum spricht Gott: Ich bin A und D, Anfang und Ende.

47. Diese Welt macht Anfang, und Gott in der Dreizahl ist

der Anfang; auch so machet sie Ende, das ist die Ewigkeit, und das ist auch Gott. Denn vor dieser Welt war allein Gott von Ewigkeit, und nach dieser Welt ist auch allein Gott in Ewigkeit. Daß wir aber solches nicht begreifen, das ist es, daß in Gott kein Begriff ist; denn wo ein Begriff ist, da ist ein Anfang und Ende. Darum sind wir in die Finsterniß beschloffen, daß wir arbeiten, und Gott offenbaren, als wir euch gezeiget haben von den sieben Gestalten der Natur, welche eine ewige Arbeit darinnen sei, daß also eine Gestalt die andere gebäre, bis sie alle zum Lichte gebracht werden, und das Ewige also in einer dreifachen Gestalt offenbar stehet, welche sonst nicht erkannt würde.

48. Wir zeigen euch dieses, daß das ewige Wesen gleich ist einem Menschen, und diese Welt ist auch gleich einem Menschen. Die Ewigkeit gebietet auch sonst nichts als ihres gleichen; denn es ist sonst nichts darinnen, und sie ist unwandelbar, sonst verginge sie, oder würde ein andres aus ihr, welches nicht sein kann.

49. Wie ihr nun sehet und empfindet, daß der Mensch ist, also ist auch die Ewigkeit. Betrachtet dem in Leib und Seele, in Guten und Bösen, in Freude und Leid, in Licht und Finsterniß, in Macht und Unmacht, in Leben und Tod! Es ist Himmel, Erde, Sterne und Elementa alles im Menschen, darzu die Dreizahl der Gottheit, und kann nichts genannt werden, das nicht im Menschen wäre. Es sind alle Creaturen im Menschen, beides in dieser Welt und in der englischen Welt; wir sind allzumal mit dem ganzen Wesen aller Wesen nur Ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes Glied wieder ein Ganzes ist, und hat ein jedes Glied nur ein sonderlich Geschäft.

50. O Mensch, suche dich, so findest du dich. Siehe, dein ganzer Mensch sind drei Principia, da keines ohne das andre ist, stehen nicht neben einander, oder über einander, sondern in einander als eines, und ist auch nur eines, aber nach der Schöpfung drei. Sprichst du, wie ist das? Adams Seele war aus dem ewigen Willen, aus dem Centro Naturæ, auf dem Kreuz der Dreizahl, da sich Licht und Finsterniß scheidet: verstehe, es war nicht ein zertheilter Funke, als ein Stück vom Ganzen, denn es ist kein Stück, sondern alles ganz; wie denn in einem jeden Punct ein Ganzes ist. Nun macht das ewige Centrum die ewige Wesenheit, als Sinken und Aufsteigen, von welchem das Bewegen des Elements entsiehet, sowohl das Durchdringen und Vielfältigen, da doch nichts ist als nur ein solcher Geist; so ist die Wesenheit Leib, und eine Unmacht, denn es ist ein Sinken, und das Aufsteigen ist Geist.

51. Also nun hat der Geist die Wesenheit geschaffen in eine Bildniß, gleich dem Kreuz der Dreizahl, und eingeblasen dem Geist der Dreizahl, als sich selber; allda ist die Bildniß gestanden, und hat alsobald aus der Wesenheit der Bildniß gegrünnet die Blume

der Essentien, welche Parabels hellet: also stand die Bildniß in der englischen Welt.

52. Nun ist in der Bildniß nichts weniger gewesen als im Centro Naturá, als der Urstand der Herbigkeit, Grimmigkeit und des Feuers, sowohl alle Gestalten der Natur; was von Ewigkeit war in der Weisheit erschen worden, das war alles in dieser Bildniß, auch die Macht zum Licht und Finsterniß: und stand die Weisheit im Licht der Bildniß, da alle ewige Wunder inne stunden, die Bildniß aller Kreaturen im Sinken des Todes, und im Quelle des Parabelslebens, mit welchem wir verstehen die Matricem der Gebärrerin in der Finsterniß und im Lichte, als daraus sind worden Engel und Teufel, wie oben gemeldet.

53. Dieser Quall war alles in der Bildniß, denn sie war ein ganz Gleichniß des ewigen Wesens, wie Moses davon schreibet, Gott habe den Menschen ihm zum Bilde geschaffen; als da man den Menschen im Parabels sah stehen, konnte man sagen: alhier ist die ganze Ewigkeit in einer Bildniß offenbar, creatürlich also geredet, und doch recht im Verstande.

54. Nun gleichwie Lucifer imaginirete nach dem Ausfliegen in Feuerquall, über die stille sanfte Drelzahl, übers Kreuz in der Majestät der Ewigkeit, und erweckte ihm also die feurige Matricem in ihm selber, und entzündete die Matricem Naturá: welches Entzünden körperlich, und bald vom Verbo Fiat zusammen geschaffen ward, da denn auch zugleich die andere Gestalt in der Matricie als die Sanftmuth der Wesenheit mitentzündet ward, daraus Wasser ward, welches zu einem Himmel geschaffen ward, welches das Feuer gefangen hält, daraus denn die Sterne sind erboren. Also, verfluchets, hat auch die Bildniß Gottes imaginiret nach dem erweckten Leben, als nach dem erweckten Geist der Lust, und ist auch alsdald von der Lust der Ausgeburt gefangen worden, da dann die Sterne und Elemente, Himmel, Hölle, Tod und Leben, alles in ihm hat gewirket. (Die Lust ward ihm wohl mit eingeblasen, aber der Geist des Centri sollte über die herrschen, wie der h. Geist über diese Welt; denn er sollte in der Kraft Gottes leben, und ein Herr über die vier Elemente sein, aber im Falle sind sie worden sein Herr. Will er nun in Gott leben, so muß er wieder in sich eingehen, und gleichwohl den alten Leib der vier Elemente lassen, und er muß in sich in Gott anders geboren werden.)

55. Well aber eine Weste zwischen Gott und dieser Welt Regiment ward vom Geiste Gottes geschaffen, als das Firmament, so ward der Mensch in drei Theile gesetzt, als in drei Principia. Eines ist die verborgene Gottheit, welche in der Weste des Himmels in sich inne stehet, als ein eigen Principium; und das andre ist das Regiment dieser Welt, als der Sterne und Elemente; das dritte ist der Abgrund der Bildniß und auch der Abgrund dieser

Welt, als der Grimm oder die Matrix Naturd, daraus alle Wesen sind gegangen.

56. Nun stehet die Bildniß, als der Mensch, in Mitten, als zwischen Gottes und der Hölle Reich, als zwischen Liebe und Zorn: welchem Geiste er sich nun eingeeigener, des ist er. Obgleich der Mensch sich in Zorn stürzet, so gehet der Gottheit nichts ab; denn das erste Einblasen, als der Geist Gottes selber, hat sein eigen Principium für sich, und wird vom Zorn nicht ergriffen. Als denn die Dreizahl mitten im Zorn wohnet, und der Zorn reget sie nicht, kennet sie auch nicht, es ist kein Fühlen noch Sehen; denn die Bildniß erregt den Zornquall, und quället der erste eingeblasene Geist in der Bildniß im Grimme der Hoffart auf, alles nach dem, wie er in dieser Zeit sich hat gebauet; und gehet doch der ersten eingeblasenen Gestalt nichts ab, denn derselbe Quall ist nicht in der Bildniß, sondern tritt zurück in sein Principium mit der schönen Jungfrau der Weisheit, und wird aus der Menschenbildniß eine Schlangenbildniß: denn wie der Geist ist, also ist auch der Leib; in was Willen der Geist fliehet, mit solcher Form und Quall figurirt er auch seinen Leib.

57. So wissen wir nun, daß Alles aus Einem Brunnen ist herkommen; und das begreifliche Wesen dieser Welt hat sich angefangen, darum ist es auch ein Tod: denn was nicht von Ewigkeit ist, das ist tödtlich.

58. Daß aber die Menschenbildniß bestünde, welche nach dem Leibe auch einen Anfang hat, ist Gott Mensch worden, und wohnet wieder in der Seele, und hat die Seele wieder die erste Bildniß außer dieser Welt erlangt, aber nur die, welche sich in Gott einseignet mit dem Seelengeiste: und alhie heißet neugeboren werden, oder ewig in der Hölle von Gott verloren werden.

59. Also, sagen wir mit Grunde, ist der gestirnete Himmel als das dritte Principium dieser Welt auch geschaffen worden als ein ganz Corpus, welches einen Umfang hat, und stehet aufrecht, als das Centrum Naturd. Was du in diesem großen Umfange siehest, das ist auch in dem kleinsten Zirkel: und ist das ganze Principium dieser Welt im Außern anders nichts als eine Offenbarung und Entdeckung der Ewigkeit in Gott.

60. Es hat seinen Ausgang, Innestehen und Gebärung wie die ewige Natur; und wie sich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbietet und urständet, also ist das sichtbare Regiment dieser Welt auch erhoben und geschaffen worden.


61. Denn es hat einen hohen runden Umfang, gleich einem Zirkel, und daran stehet das Gestirn: darnach ist die große Tiefe, das bedeutet die ewige Freiheit Gottes. Nun sind in der Tiefe die sieben Planeten, bedeuten die sieben Geister Naturd; und die Sterne die Essentien aus den Geistern der Natur; und die Sonne

ist das mittelfte unter den Planeten, die machet vier Dertter der Welt, und stehet im Puncte gleich als auf dem Kreuz, die bedeutet das Herz Gottes: ihr Glanz in der Tiefe bedeutet die Majestät Gottes; da Gott in sich selber wohnet, und von nichts ergriffen wird, und wird auch von ihm nichts gesehen als die Majestät: und das Centrum Naturd wird an aller himmlischen Bildniß aus dem Ewigen erkannt.

62. Die Erde bedeutet das Sinken des ewigen Todes in der finstern Matrice, und da doch kein Tod innen ist, sondern ein Grünen der grimmen Essentien: also bedeutet sie eine Gestalt am Centro, und ein eigenes Reich, und ist eine Figur der Hölle, als ein verborgen Regiment in der Finsterniß. Und wie die Erde gegen dem obern Regiment gleichwie ein Tod zu achten ist, also ist die grimme Matrir des Borns gleichwie ein Tod gegen Gott zu achten, und da doch kein Tod in keinem ist, sondern das ewige Leben in zweierlei Quall.

63. Nun sehen wir, daß die Sonne die große Tiefe über der Erde lieblich, freundlich, sanft und wonnesam machet, sonst wäre kein ander Regiment in der Tiefe als in der Erde; denn wenn die Sonne erlöschte, so wäre eine ewige Finsterniß, und die strenge Herbigkeit machete alles hart, rau und derb, und wäre eine ewige Kälte; und wenn gleich alles in einander führe als ein Rad, so würde doch nichts mehr gesehen als ein Feuerblitz.

64. Also geben wir euch zu verstehen der Hölle Abgrund, der ist in dieser Welt, und ist die Sonne allein eine Ursache des Wassers, daß der Himmel in der Tiefe ist. Auch so verstehet ihr an der Sonne das Herz Gottes, aus welchem das Licht der Majestät scheinet: denn das ganze Centrum der Ewigkeit wäre finster, wenn nicht das Licht aus dem Herzen Gottes schiene.

65. Nicht hats eine Gestalt mit dem Herzen Gottes als die Sonne, daß es also eine Kugel sei, an einem Orte allein stehend; nein, es hat keinen Umfang oder Ort, auch keinen Anfang, und ist doch gleich einer runden Kugel, aber nicht eines runden Birkels; sondern ist als theilig oder offen, denn es gleichet sich dem runden , gleich dem ganzen Regenbogen, welcher doch zertheilt erscheint, denn das ganze Kreuz ist seine Theilung, und ist doch ganz. Aber das Centrum Naturd als das Verbum Domini, das Wort des Vaters ist allda auf dem Kreuz das Centrum (das Kreuz bedeutet überall die Dreizahl); da denn von unten erscheint blau, bedeutet die Wesenheit; in mitten roth, bedeutet den Vater in Feuer-glanz; darunter gelb, bedeutet das Licht, Glanz, Majestät des Sohnes Gottes; und dann braundunkel mit Vermischung aller Gesäkte, bedeutet das andre Reich der Finsterniß im Feuer, in welchem Lucifer über Gott ausfähret, und die Majestät und das Herz nicht ergriffet. Und auf einem solchen Bogen wird Christus, des

Menschen Sohn, mit dem letzten Gerichte erscheinen; denn also ist sein Eigen in der Majestät der Dreizahl im Ternario Sancto, ver-
stehe die englische Welt und das Paradies.

66. Also wisset, daß alles dieses nicht zertheilet ist und an einem Orte allein also, sondern in seinem Principio erscheint überall diese Gestalt. Wenn du einen kleinen Zirkel, als ein Senfskörnlein, schließest, so wäre doch das Herz Gottes ganz und völig also darinnen; und so du in Gott geboren wirst, so ist in dir selber, in deinem Lebenszirkel, das ganze Herz Gottes unzertheilet. Und sitzt des Menschen Sohn Christus also in deinem Lebenszirkel auf dem Regenbogen in Ternario Sancto zur Rechten Gottes, und bist also sein Kind, welches er wieder in sich geboren hat; auch sein Lich, sein Leib, darinnen er wohnet, sein Bruder, sein Fleisch, sein Geist, und Gottes des Vaters Kind in ihm; Gott in dir, und du in Gott, Kraft, Macht, Majestät, Himmel, Paradies, Element, Sterne, Erde, alles ist dein. Du bist in Christo über Hölle und Teufel, aber in dieser Welt bist du mit dem irdischen Leben unterm Himmel, Sternen und Elementen, und auch unter Hölle und Teufel; es herrschet alles in dir und über dich.

67. Darum beginne dich und gehe aus, es ist kein Scherz, wir reden was wir wissen, und was wir sollen; denn anders geziemet uns nicht von der Ewigkeit zu reden, sonst redeten wir von Anfängen, und da doch in der Ewigkeit keiner ist.

68. Denket auch nicht, daß das menschliche Geschlecht also einen Anfang habe, wie wir von uns nach der Schöpfung müssen reden; nein, die Bildniß ist in der Jungfrau der Weisheit in Gott in Ewigkeit erschienen, aber nicht im Wesen, sondern gleichwie diese Welt, aber Gott schuf zum Wesen, daß er also in Bildnissen offenbar wäre. Die Bildniß ist in Gott eine ewige Jungfrau in der Weisheit Gottes gewesen, nicht eine Frau, auch kein Mann, aber sie ist beides gewesen; wie auch Adam beides war vor seiner Heben, welche bedeutet den irdischen Menschen, darzu thierisch: denn nichts bestehet in der Ewigkeit, was nicht ewig gewesen ist.

69. Ihr Kinder Gottes, thut eure Augen des inwendigen Menschen auf, und sehet recht!

70. So ihr in Gott wiedergeboren werdet, so ziehet ihr an dieselbige ewige Bildniß; und der Mensch Christus ist in dieser Bildniß, als in der ewigen Jungfrau Mensch worden (denn keine tödtliche Jungfrau ist rein), und er ist in einer reinen Jungfrau empfangen vom h. Geiste, und auch in der tödtlichen Jungfrau, wegen unserer Seele, daß er die an sich nähme: denn Maria hatte alle drei Principia in sich; und in dem Göttlichen und in der ewigen Wesenheit stund die Bildniß der ewigen Jungfrau, wohl ohne Wesen, aber im Menschen Christo kam sie zum Wesen.

71. Nicht sagen wir von der äußern Jungfrau Maria, daß sie

nicht sei Joachimi und Anna Tochter gewesen, wie die Alten also geirret haben, denen das göttliche Licht nicht also geschienen, aus Ursache, daß sie ihren Eigennuß darunter sucheten.

72. Maria ist von Joachimi und Anna Samen gezeuget worden, wie alle Menschen, aber sie ward gebenedeiet unter den Weibern; in ihr eröffnete sich die ewige Jungfrau im Ternario Sancto, welche von Ewigkeit ist gewesen. Nicht ist sie von außen in sie eingefahren; nein, Mensch, es ist ein andres: allhie ward Gott und Mensch wieder eines; was Adam verlor, das that sich wieder auf.

73. Verstehe es recht: Es kam das Verbum Domini, das Wort des Vaters auf dem Kreuz in Mariam, verstehe in die irdische Mariam; wo nun das Wort ist, da ist die ewige Jungfrau, denn das Wort ist in der Weisheit, und die Jungfrau der Ewigkeit ist auch in der Weisheit, und ist keines ohne das andre, sonst wäre die Ewigkeit zertheilet.

74. Da nun das Wort in Maria in ihr Fleisch und Blut in ihre Matricem einging, so stund das Fiat in der Matrice, und schuf nicht augenblicklich einen ganzen irdischen Menschen, auch nicht einen himmlischen; sondern es anfängete die Menschwerdung: denn der göttlichen Natur gehet nicht zu oder ab, sondern ist immer ganz.

75. Aber dieses wisset: die ewige Jungfrau, welche ohne Wesen war, die gab sich mit in die Menschwerdung; und ward die rechte Seele Christi aus Maria Essentien in der ewigen Jungfrau empfangen, und in der ewigen Jungfrau ward Gott Mensch, und kam die ewige Jungfrau also zur Wesenheit, denn sie kriegte die menschliche Seele in sich.

76. Also stund die menschliche Seele in Christo in den irdischen Essentien, und in der Jungfrau der ewigen Weisheit, in Ternario Sancto, in der Dreizahl Gottes; denn das Verbum Domini war in ihr, und ward Gott und Mensch Eine Person.

77. In dieser Person waren alle drei Principia offen, keines getrennet. Die Jungfrau in Ternario Sancto giebt himmlischen Leib, und Maria irdischen, und das Wort war im Centro auf dem Kreuz in der Dreizahl; denn wir sagen: das Wort ist Fleisch worden, und das ist wahr.

78. Siehe, die Jungfrau der Ewigkeit hatte kein Fleisch, auch von Ewigkeit nie gehabt, ausgenommen in Adam vorm Falle, welches hernach irdisch ward, die nahm menschlich Fleisch an sich.

79. Verstehe, das Wort mit der ganzen Gottheit war in der Jungfrau; denn ohne das Wort war kein Verstand in der ewigen Jungfrau: denn der Geist Gottes war im Worte, der war der Verstand; sie aber war als eine himmlische Figur, eine Figur der Dreizahl, aber nicht im Wirken, gleichwie auch das Fleisch nicht wirkt, sondern der Geist im Fleische: und das lebendige Wort, in

derselben ewigen Jungfrau wohnend, zog an sich das Fleisch Maria, verstehe das Wort zog das Fleisch, als die Essentien aus Maria Leibe, in die ewige Jungfrau, und ward also in neun Monaten ein vollkommener Mensch, mit Seele, Geist und Fleisch.

80. Also ward die verderbte Seele Adams in dem Leibe Maria wieder in die ewige Menschheit gesetzt, denn das Wort wohnte in Christi Fleische, und hatte die Seele in sich genommen.

81. Nicht ist die Seele und das Wort eines, Ein Wesen; nein, die Seele ist aus dem Centro Naturd, aus den Essentien erboren, und gehöret dem Leibe, denn sie gehet aus des Leibes Essentien aus, und zeucht Leib an sich: aber das Wort ist aus dem Centro der Majestät, und zeucht Majestät an sich.

82. Das Wort ist ohne Wesen, und die Seele ist aus dem Wesen; sie ist der Wesenheit Geist, aus des Vaters Centro, sonst hätte sie in Adam nicht können aus dem Worte gehen.

83. Nicht stehet das Wort und die Seele neben einander als zwei Personen: nein, das Wort durchdringet die Seele, und aus dem Worte scheint Majestät, als des Lebens Licht, und die Seele ist frei für sich, denn sie ist eine Kreatur.

84. Ich gebe dieses ein irdisch Gleichniß. Siehe an ein glühendes Eisen, das ist in sich selber finster und schwarz, und das Feuer durchdringet das Eisen, daß es alles leuchtet.

85. Nun geschieht doch dem Eisen nichts, es bleibet Eisen, und die Quall des Feuers behält ihr eigen Recht, sie nimmt nicht das Eisen in sich; sondern sie durchdringet das Eisen, und ist das Eisen einmal als das andre frei in sich, und auch die Quall des Feuers, keines ist das andere.

86. Also ist die Seele in das Feuer der Gottheit gesetzt, die Gottheit durchscheinet die Seele und wohnet in der Seele; aber die Seele begreift nicht die Gottheit, aber die Gottheit begreift die Seele, und verwandelt sie doch nicht, sondern bleibt ihr nur göttliche Quall der Majestät.

87. So sich nun die Seele in der göttlichen Quall einelgnet, so bleibet sie in der Majestät Gottes; denn die Quall ist das Wort bedeutend, und der Glanz die Majestät, und der Ausgang aus der Quall, als die Hitze aus dem Eisen, den heiligen Geist bedeutend.

88. So sich nun das glühende Eisen in ein Wasser wirft oder fällt, so erlischet des Feuers Quall, Glanz und Ausgang der Hitze, alles zugleich.

89. Also ist es Adam auch gegangen. Er warf sich aus Gottes Majestät mit seinem Willen in Geist dieser Welt, also ging er aus Gott; nicht verlosch Gott in ihm, wie des Eisens Gluth: nein, das kann nicht sein, er scheint ewig.

90. Gott blieb in seinem Principio, und Adam ging heraus: wäre Adams Wille in Gott geblieben, so wäre er Kind gewesen, und

Gott wär im Willen bleiben, so hätte die Majestät den Willen durchleuchtet.

91. So ging er aus dem Willen Gottes in diese Welt; also fing ihn diese Welt, der Tod, Teufel und Hölle, und wohneten in Adam.

92. Adam war in dieser Welt, wohnte in den Elementen, und Gott blieb ihm auch die Luft in seine Nase; aber er sollte nicht seinen Willen darein setzen und von irdischer Frucht essen, welche irdisch Fleisch macht: das war sein Fall, daß er aß von irdischer Frucht. Also wurden auch seine Essentien irdisch, und ward die Seele mit dem irdischen Reich gefangen.

93. Da sprach das Verbum Domini zur Seele: Adam wo bist du? und sein Leib verdeckte sich, also sehr schämte sich die arme Seele. Und Adam sprach: ich bin nackt und fürchte mich. Ja recht nackt, es war verloren die theure himmlische Jungfrau, welche sein Kleid war, und war verloren das Licht der Majestät, und Adam stand außer dem Worte. Gen. 3, 9. 10.

94. O schrecklich ist das dem, der es erkennet: es erittert die Seele darob und fürchtet sich wohl recht vor dieser Gefängniß, wenn die arme Seele soll vom Teufel gefangen sein und in Gottes Zorn haben: und das ist die Ursache, daß Gott Mensch ward, daß er uns wieder einführete in TERNARIUM SANCTUM, in die engliche Welt.

95. Und wie wir alle sind mit Adam aus Gott gegangen (denn wir haben alle Adams Seele und Fleisch), also hat uns Gott in Christo alle wiedergeboren; und stehet das göttliche Reich in Christo offen, es mag hinein gehen, wer da will.

96. Wer seinen Willen aus sich selber in Christum setzet und läßt nur alle Vernunft dieser Welt fahren, sie gleiße wie sie wolle, der wird in Christo wiedergeboren: seine Seele krieget wieder das ewige Fleisch, in dem Gott Mensch ward, ein unbegreiflich Fleisch der ewigen Wesenheit.

97. Nicht wird das alte adamische Fleisch des Todes zu himmlischen Fleische: nein, es gehöret in die Erde, in Tod; sondern in dem alten irdischen Menschen ist das ewige Fleisch verborgen, und scheint in dem alten Menschen wie das Feuer in einem Eisen, oder wie Gold in einem Steine.

98. Das ist der edle, hochtheure Stein, Lapis Philosophorum, den die Magi finden, der die Natur tingiret, und einen neuen Sohn im alten gebietet: der ihn findet, achtet ihn höher als diese Welt; denn der Sohn ist viel tausendmal größer als der Vater.

99. Ach, schöne Perlenkrone, bist du doch schöner als die Sonne, die ist nichts gleich, und bist also offenbar, und also heimlich, daß du unter viel tausenden in dieser Welt nicht von einem recht erkannt wirst, und wirst doch in vielen getragen, die dich nicht kennen!

100. Christus spricht: Suchet, so werdet ihr finden; Matth. 7, 7. Er will gesucht sei, kein Faulenzer findet ihn nicht: und ob er dem bei sich trägt, so kennet er ihn nicht; dem er sich aber offenbaret, der hat allein seine Freude daran: denn seiner Tugend ist kein Ende; der ihn hat, giebt ihn nicht weg, und ob er ihn gäbe, so ist er doch dem Faulen nichts nütze, denn er erlernet nicht seine Tugend.

101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Stein, daß, wenn er ihn findet und erkennet, daß ers gewiß ist, ist größere Freude in ihm als die Welt nicht vermag, das keine Feder schreiben mag, auch keine Zunge auf adamische Art reden kann.

102. Er ist der allerschlechtesten vor adamischen Tugen von allen Steinen zu achten, und wird mit Füßen getreten; denn er giebt den Tugen keinen Glanz. So man daran stößet, wird er weggeworfen, gleich als unnütze; Niemand fraget dem nach, und wird doch so sehr in der Welt gesucht. Es ist kein Mensch auf Erden, er begehret ihn, alle Hohen und Weissen suchen ihn: sie finden wohl einen und vermeinen, er sei es, aber sie fehlen daß; sie setzen ihm Kraft und Tugend zu, und vermeinen zu erhalten sie haben ihn, aber er ist es nicht, denn er darf keiner Tugend, es liegen alle Tugenden in ihm verborgen.

103. Der ihn hat und kennet ihn, so der suchet, mag er alles finden, was im Himmel und Erde ist, er findet das.

104. Das ist der Stein, der von den Bauleuten verworfen, und ist ein großer Eckstein, Matth. 21, 42. 44. auf welchen er fällt, den zerschellet er, und zündet ein Feuer in ihm an: alle hohen Schulen suchen ihn, aber mit ihrem Suchen finden sie ihn nicht. Zu Zeiten findet ihn Einer, der ihn recht suchet; aber die andern verachten ihn, und werfen ihn weg, also bleibet er verborgen.

Das 7. Kapitel.

Wie wir das Verlorne wieder suchen müssen &c.

Uns Menschen in dieser Welt ist daran am meisten gelegen, daß wir das Verlorne wieder suchen: so wir nun wollen suchen, so müssen wir nicht außer uns suchen.

2. Wir dürfen keiner Heuchler und Ohrenjucker, die uns trösten und viel güldene Berge verhelfen, daß wir nur ihnen nachlaufen, und sie gleißend machen.

3. Und wenn ich alle mein Lebenlang säße und hörte Pre-

bigt, und hörte immer vom Himmelreich und von der neuen Wiedergeburt predigen, singen und klingen, und ließe es also dabei bleiben, so wäre ich doch einmal als das andre.

4. Wenn man einen Stein ins Wasser wirft und wieder heransieht, so ist einmal ein harter Stein als das andre, und er behält seine Gestalt; wenn man ihn aber ins Feuer wirft, so kriegt er eine andere Quall in sich selber.

5. Also auch du, Mensch, wenn du gleich in die Kirche laufst, und willst auch als ein Diener Christi gesehen sein, das ist nicht genug: so du es dabei lässest bleiben, so bist du einmal als das andre.

6. Es ist auch nicht genug, daß du alle Bücher auswendig lernest: und wenn du Jahr und Tag ständest und läsest alle Schriften, und könntest gleich die Bibel auswendig, so bist du damit nichts besser vor Gott als ein Schäfer, der diese Zeit die Schaae gehütet hat; oder ein armer Gefangener in der Finsterniß, der des Tages Licht dieser Zeit nicht gesehen hat.

7. Es hilft kein Schwätzen, daß du viel weißt von Gott zu reden, und verachte die Einfältigen, wie die Heuchler auf des Antichrists Thier thun, welche dem Sehenden das Licht verbieten, wie dieser Hand auch geschehen ist. Es heiße, wie Christus spricht: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst werdet ihr das Himmelreich nicht sehen ewiglich; ihr müsset von Neuem geboren werden, wollt ihr das Reich Gottes sehen: das ist der rechte Zweck.

8. Es darf keine Kunst oder Wohlredenheit darunter sein, du darfst auch weder Bücher noch Kunst dazug: ein Hirte ist so geschickt dazug als ein Doctor, und noch vielmal besser; denn er gehet eher aus seiner eigenen Vernunft in Gottes Barmherzigkeit; er hat nicht große weise Vernunft, darum berathschläget er sich nicht damit, sondern gehet schlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Christi, da der Hochgelehrte noch wohl erst eine Academiam auf die Nase setzt, und besinnet sich erst, in welcher Meinung er will in den Tempel Christi eingehen. Er nimmt ihm erst Menschenmeinung vor, aus dieser oder jener Meinung willst du Gott suchen: einer in des Papstes Meinung, der andere in Luthers, der dritte in Galvini, der vierte in Schwentfelds, und so fortan, es sind der Meinungen kein Ende.

9. Also stehet denn die arme Seele außer dem Tempel Christi in Zweifel, klopft und suchet, und zweifelt doch auch immer, es sei nicht der rechte Weg.

10. O du arme verirrte Seele in Babel! was machest du? O laß ab von allen Meinungen, wie die in dieser Welt heißen; es ist alles nur ein Streit der Vernunft.

11. Man findet die neue Wiedergeburt und den edlen Stein

nicht im Strette, auch in keiner weisen Vernunft: du mußt alles, was in dieser Welt ist, es sei hochglanzend wie es wolle, fahren lassen und in dich selber eingehen, und nur deine Sünde, in der du gefangen bist, zusammen auf einen Haufen raffen, und in die Barmherzigkeit Gottes werfen und zu Gott flehen, und den ihm Verzeihung bitten, und um Erleuchtung seines Geistes.

12. Nicht lange disputiren; nur Ernst; denn der Himmel muß zerspringen und die Hölle erzittern, und es geschieht auch. Du mußt alle Sinne mit Vernunft, und alles, was die in den Weg kommt, darein setzen, daß du nicht wollest von ihm lassen, er segne dich denn, wie Jacob die ganze Nacht also mit Gott rang. Wenn gleich dein Gewissen sagt lauter Nein, Gott will deiner nicht, so will ich aber seiner, ich lasse von dir nicht ab, man trage mich denn ins Grab; mein Wille sei dein Wille, ich will, was du, Herr, willst: und wenn gleich alle Teufel um dich stünden und sprächen: verzuch, es ist auf einmal genug; so mußt du sagen: nein, mein Sinn und Wille soll nicht außer Gott kommen; er soll ewig in Gott sein, seine Liebe ist größer als alle meine Sünde. Habt ihr Teufel und Welt den sterblichen Leib in eurem Gefängniß, so hab' ich meinen Helland und Wiedergebäret in meiner Seele, der wird mir einen himmlischen Leib geben, der ewig bleibet.

13. Versuche es nur also, du wirst Wunder erfahren; du wirst bald Einen in dich bekommen, der dir wird helfen ringen, kämpfen und beten; und ob du gleich nicht viel Worte kannst, legest nichts daran, und du gleich nur das einige Wort des Böllners: Ach Gott, sei mir Sünder gnädig! könntest. Wenn aber dein Wille mit aller Vernunft und Sinnen in Gott gesetzt sind, von ihm nicht abzulassen, und sollte gleich Leib und Seele zerspringen; so hältst du Gott, und brichst durch Tod und Hölle, und Himmel, und gehst in Tempel Jesu Christi ein, wider aller Teufel Wehren. Gottes Zorn kann dich nicht halten, wie groß und mächtig der in dir sei; und ob Leib und Seele im Zorne brenneten, und stünden mitten in der Hölle bei allen Teufeln, so rettetest du doch raus, und kommst in Tempel Christi, da bekommst du das Perlestränglein, versehen mit dem edlen und hochwürdigen Steine, Lapide Philosophorum angulari.

14. Aber wisse, das Himmelreich ist also in dich gesetzt, und ist klein als ein Senfkorn: du bekommst wohl große Freude ob dem englischen Kranze; aber schaue zu, setze ihn nicht dem alten Adam auf, oder es gehet dir wie Adam.

Halt, was du hast;

Nothleiden ist ein böser Gast. 3. Par. 24. 24.

15. Aus einem Zweiglein wächst endlich ein Baum, so der bleibet im guten Acker stehen; es rauschet mancher kalter, rauher Wind über ein Zweiglein, bis ein Baum daraus wächst. Es ist

unbeständig, du mußt vor den Versuchbaum, auch in die Wüste der Welt Spott. Hättest du nicht, so hast du nicht. Reutest du dein Zweiglein aus, so thust du als Adam that, du wirst es schwerer wieder ersetzen, als zum ersten; jedoch wächst im Rosenthal dem alten Adam verborgen: denn es war eine lange Zeit von Adam bis auf Christi Menschheit (in welcher der Perlenbaum verborgen wuchs) unter der Decke Moses, und kam doch zu seiner Zeit als ein Baum mit schöner Frucht hervor.

16. Also, ob du gefallen wärest, und hättest verloren den schönen Kranz, verzage nicht, suche, klopf an, komm wieder, und thue wie zuerst: so wirst du erfahren, aus welchem Geiste diese Hand geschrieben hat. Du wirst hernach einen Baum bekommen für ein Zweiglein, und wirst sagen: ist doch mein Zweiglein ein Baum worden in meinem Schlas! Alsdann kenneſt du erst den Stein der Weisen, das merke!

Die Pforte des firmamentischen Himmels mit den Sternen und Elementen, und vom dreifachen Leben des Menschen: der edel Stein, von den Magis recht ins Licht gesetzt geistlich.

17. So wir wollen von dem edlen Steine reden und den ins Licht stellen zu erkennen, so müssen wir anzeigen die Finsterniß und Ungeſtalt des Steines, daß er also nicht erkannt wird; denn so wir wissen, daß der edle Stein in dieser Welt verborgen liegt und ist an allen Orten anzutreffen, und doch nicht erkannt wird, so müssen wir nach den Ursachen forschen.

18. Es spricht die Vernunft: so diese Welt dem Menschen schädlich ist, warum hat denn Gott den Menschen darein gesetzt? oder warum hat er sie geschaffen? Also richtet sie auch vom Teufel: Warum hat Gott den Teufel nach seinem Fall nicht wieder zu Nichts gemacht?

19. Ja, liebe Vernunft, du hast den Stein funden, ich meine aber einen Mauerstein, den hast du funden, damit bauest du dir ein steinern Haus zur Wohnung. Der edle Stein lieget in der Ewigkeit: was ewig ist, zerbricht nicht; was aber Anfang hat, zerbricht.

20. Die Teufel sind ewig, darum zerbrechen sie nicht; nicht in Geistes Gestalt sind sie von Ewigkeit, aber ihre Essentien sind ewig. Nun haben sie ihren Willen in ihre Essentien gesetzt, und ihr Wille ist ewig. Gleichwie das Centrum Natur der strengen Matrix ewig ist, darein ihr Wille ist gegangen: also sind sie nur ewige Geister darinnen, auch zum Spiegel der andern Engel, sowohl der Seelen der Menschen.

21. Daß aber Gott das dritte Principium sollte um des Menschen Willen verwerfen, und wieder vor der Zeit der Vollendung ins Aether setzen, das kann auch nicht sein; denn die Wunder, so von Ewigkeit in der Weisheit gesehen worden ohne Wesen, die mußten zum Wesen kommen, und also in der Zeit der Gestalten der Natur.

22. Denn Gott ist dreifaltig in Personen, und wollte sich auch dreimal bewegen, nach jeder Person Eigenschaft, und nicht mehr in Ewigkeit. Zum Ersten bewegte sich das Centrum des Vaters Natur zur Schöpfung der Engel, und fort zu dieser Welt. Zum Andern bewegte sich des Sohnes Natur, da das Herz Gottes Mensch ward: und das wird in Ewigkeit nicht mehr geschehen; und ob es geschieht, so geschieht doch durch denselben einigen Menschen, der Gott ist, durch viele und in vielen. Zum Dritten wird sich am Ende der Welt des h. Geistes Natur bewegen, da die Welt wird wieder ins Aether gehen und die Todten aufstehen. So wird der heilige Geist der Beweger sein, der wird die großen Wunder, so in dieser Welt geschehen sind, alle in die ewige Wesenheit stellen, zu Gottes Ehren und Wunderthat, und zur Freude der Kreaturen; und er wird der ewige (einige) Beweger der Kreaturen, als Engel und Menschen sein, denn durch ihn grünet wieder das Paradies, welches wir allhier verloren haben: also wisset, liegen uns die großen Wunder der Welt, welche haben müssen geschehen, im Wege.

23. Diese Welt ist ein groß Wunder, und wäre von den Engeln nie erkannt worden in der Weisheit Gottes: darum bewegte sich des Vaters Natur zur Schöpfung des Wesens, daß die großen Wunder offenbar würden; und dann werden sie in Ewigkeit von Engeln und Menschen erkannt werden, was es alles in seinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildniß der Dreizahl, als die ewige Jungfrau, welche stund im Ternario Sancto, in der ewigen Weisheit, in der Wesenheit als eine Figur, wäre von den Engeln in Ewigkeit nie erkannt worden, wenn nicht das Herz Gottes wäre Mensch worden. Da sahen die Engel den Glanz der Majestät in einer lebendigen Bildniß, darein die ganze Dreizahl war beschlossen.

24. So wäre das Centrum Natur den Engeln auch in Ewigkeit nicht offenbar worden, viel weniger das Regiment des heiligen Geistes, wenn nicht wäre diese Welt mit den Sternen und Elementen geschaffen worden. Also erkennen die Engel das ewige Wesen mit allen Gestalten an dieser Welt, und auch wir Menschen, und darum hat Gott die Bildniß der Dreizahl, als den Menschen, in diese Welt geschaffen, daß er soll alle Wunder eröffnen, und sollte erkennen den ewigen Gott.

25. Aber die Bildniß vergaffete sich darinnen, und imaginierte darein, wie Lucifer in die grimme Matricem Natur; also ward sie auch gefangen. Denn Adam sollte ein Herr über Sterne und

Elemente sein, nichts sollte ihn regen; er war aller mächtig, er hätte können Berge mit einem Worte versetzen, er war ein Herr über Feuer, Luft, Wasser und Erde, denn es war kein Tod in ihm; das Licht schien in ihm; er war im Paradies, ihm wuchs paradiesische Frucht: er war Ein Mensch, und nicht zweien, er war der Mann und auch das Weib, und sollte ein englisch Reich aus ihm gebären. Und das war möglich, denn er hatte nicht solch Fleisch und Blut wie nach dem Fall, da er sich dessen schämte vor der Majestät Gottes: er hatte Fleisch und Blut, aber himmlisch; seine Essentien waren heilig; er konnte gebären, ohne Zerraffung seines Leibes, ein Bild wie er war: denn er war eine Jungfrau, ohne weibliche Gestalt, nach der Form der Ewigen, mit einem reinen, züchtigen Gemüthe, darzu keusch ohne Begehren; sein Begehren war nur seines gleichen aus sich, er sagte seinen Willen in sich, und in ihm war Gott, also war sein Wille in Gott, und Gott in ihm, und er im Paradies. Er sah in ihm aber zugleich zwei Gestalten des göttlichen Wesens: eine außer ihm an dieser Welt, und eine in ihm an der Paradieswelt, welche er auch vor ihm hatte mit voller Genüge.

26. Darum kam das Gebot und sprach: Ist nicht von der vermengeten Frucht, Böse und Gut, sonst stirbest du Gen. 2, 17.; aber er imaginirte also lange, bis er gefangen ward. Er meinete immer, er wollte von beiden essen, und ewig leben; das hatte er vierzig Tage getrieben, so lange der andre Adam in der Wüste versucht ward, und Moses auf dem Berge war, da Israel auch versucht ward, ob es möglich wäre, im Gehorsam und im Willen des Vaters zu leben. Also lange hat er getrieben, bis er niederfiel in Schlaf; denn Moses sagt: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, als Gott sahe, daß es ihm nicht möglich war, denn die Lust hatte ihn gefangen, ließ er ihn einschlafen; das bedeutet den Tod: da ward das Weib aus ihm gemacht; und der Geist dieser Welt formete Adam zu einem Manne, als wir noch sind, und Hevram zu einem Weibe, welches sie, als sie erwachten, noch nicht sahen, denn sie waren noch im Paradies, bis sie die irdische Frucht aßen: da nahm der Geist dieser Welt die Seele gefangen, und wurden zur Stunde ihre Essentien irdisch, und ihr Fleisch und Blut thierisch; daß schämten sie sich, und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt mit ihren Gliedern der männlichen und weiblichen Gestalt.

27. Also wurden sie aus dem Paradies ausgetrieben, und stellte sich das Verbum Domini, mit einer Verheißung vom Schlangentreter in ihres Lebens Licht, welches zuvor in ihm wohnte, und in ihm herrschte: das blieb nun in seinem Principio, und die Bildniß blieb im äußern Principio, und ward mit dem Sternen- und elementarischen Geist gefangen. Das Regiment dieser Welt wohnte nun in diesem Menschen, und wurden irdisch; da versuchte auch Gott die Erde, um des Menschen willen, daß keine paradiesi-

sehe Frucht mehr wuchs. Es war alles hin, bis auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die war noch übrig; denn sie stunden nun mit der Welt Grunde im Abgrund der Hölle bei allen Teufeln, und lebten in Ohnmacht, als wir noch heute thun, zeugeten ihnen Kinder in zwei Reichen; denn der Zorn Gottes hatte sie nun gefangen, und wollte nun seine Wunder in ihnen erzeigen. So hatte sie der Schlangenträger ins Lebenslicht auch gefangen, und wollte seine Wunder auch in ihnen erzeigen. Da war Streit und Unruhe, wie an ihren Kindern zu sehen ist; der erste vom Weibe geboren, ward ein gottloser Mörder, und begehrete Gottes Reich unterzubücken, und der andre ward ein heiliger frommer Mann. In Summa, du siehest durch die ganze heilige Schrift sonderlich bei Cain und Abel, und bei Isaak und Ismael, auch bei Esau und Jacob, welche noch im Mutterleibe janketen, um Gottes und der Hölle Reich:

28. Darum sprach Gott: Jacob habe ich geliebet und Esau gehaßt, Röm. 9, 13. und daher urtheilet die Gnadenwahl über die Kinder, die ihm anhangen. Die Andern nahmens nur für einen Spott, was von Gott und Himmlereich gesagt wird, und die finden nicht den edlen Stein Philosophorum; denn sie suchen ihn nicht recht, sie sind nur Gleisner, wie der Teufel in Engelsgestalt; aber Abel, Isaak und Jacob fanden ihn wohl. Jacob rang eine ganze Nacht darum, und Isaak trug sein Feuerholz selber, und wollte lassen die Finsterniß von seinem Steine freiwillig abbrennen, denn er hatte den Stein im Mutterleibe bekommen.

29. Siehe den König und Propheten David an, wie er mit dem Steine that, wie er ihn liebete; denn er sprach: Wenn mir gleich Leib und Seele zerbricht, so bist du dennoch meines Herzens Zuversicht und mein Theil. Siehe Salomon in seiner großen Wunderweisheit an, der aller Creaturen, sowohl Reduter Eigenschaften wußte, welche er nicht in einer Academia gelernt hatte; allein vom edlen Steine, den er in seinem Herzen hatte, erkannt ers. Siehe Mosem an, welches Wunder wirkete er durch den edlen Stein! Siehe Eliam den Propheten an, der schloß den Himmel ein viertheil Jahr, er bracht das Feuer im Zorn Gottes hervor, daß es hundert Mann verschlang. Siehe alle Propheten an, welche Wunder sie haben damit gewirkt; sie erkannten zukünftige Dinge, in Kraft dieses Steins, und weckten Todte auf, machten Kranke gesund.

30. Und derselbige Stein ist Christus, der lebendige Gottessohn, das bewähret sich an allen, die ihn suchen und finden. Welch ein trefflich Exempel haben wir an den Aposteln, welche nur geringe, ungelehrte Leute waren, wie sie mit diesem Steine in Wundern, Kräften und Thaten einhergingen, sowohl alle ihre Nachfolger.

31. O! wie trefflich haben ihn die Vernunftwelken von der Schule dieser Welt zu allen Zeiten verfolgt, und noch heute! Sie haben den glänzenden Stein mit den Schellen und vermeinen, es sei der rechte; breiten sich also über den aus, und prangen damit, lassen sich damit ehren als Götter: aber ihr Stein ist nur ein Mauerstein, zum Gebäu der großen Wunder der Welt, in welchen die sieben Stempel ihre Wunder verbringen, und unter welche die sieben Geister des Horns Gottes ihre Schatten des Horns und Kreuzs ausgießen.

32. Denn wir sind mit Adam im Horn beschloffen, der hält uns gefangen; so steht die Gnade auch gegen uns, und begehret unser, und ist ein großer Streit in uns. Das sehet ihr in Moses Schriften, wie Gott gebot, daß ihm alle erste Geburt, was männlich war, sollte geopfert werden. Aber ihr sehet den heftigen Gegenstreit seines Horns, wie sich sein Horn hat eingebrängt, und oft die erste Geburt hinweggenommen; wie bei Kain und Abel, sowohl Esau und Jacob, auch bei Jacobs Kindern, und durch die ganze Schrift, durch und durch zu sehen, wie der Stein nicht hat wollen auf dem ersten Adam ruhen, sondern auf dem andern.

33. Ein groß Exempel haben wir an Jesse seinen Kindern, als der Prophet meinete, es sollte der Älteste König werden, so fiel die Wahl auf den Jüngsten, darum daß er den Stein hatte.

34. Diese Wahl ist nicht von Gott in Ewigkeit also beschloffen gewesen; denn Adam war gut und vollkommen, dazzu rein, aber er ließ sich überwinden, denn der Horn stund im Abgrunde, und war mit dem Principio dieser Welt verdröket. Und wisset, daß der Versuchbaum Adams im Paradies, welcher doch nur im Abgrund stund, ist aus dem Hornquall gewachsen; und ward Adam versucht, ob er wollte mit seinem Willen an Gott hangen. Nichts zwang die Eva, daß sie davon aß als nur die Lust, welche der Teufel im Horne in sie bracht. Hätte sie ihre Augen vom Baume und der Schlange abgewandt, sie wäre im Paradies blieben: hatte sie doch das Gebot; da sie aber dem Teufel folgete, und wollte klug sein, da ward sie nährisch.

35. Also gehet es uns noch heute. Wir sind mit dem Abgrunde des Horns gefangen; so stellt uns nun der Teufel die Gleisnerei dieser Welt dar, die Pracht, Kunst und Reichthum, daran betßen wir: also werden wir auch aus dem Paradies ausgetrieben, und verlieren den edlen Stein.

36. Christus hat die Taufe eingesetzt, als ein Bad, daß wir den Horn abbaden, und hat uns den edlen Stein, als das Wasser des ewigen Lebens, zum Pathengelde eingebunden, daß wir alsobald in unserer Kindheit aus dem Horn können schreiten; aber die Schlange stellet sich vor uns, daß wir nach dem Versuchbaum imaginiren, wie solches vor Augen stehet. Wenn die Jugend ein we-

nig erwachet, so kreucht sie in Pracht und geiznerischem Hochmuth, und sehet der Schlange das Parabeistränzelein auf: also spielet die Schlange mit ihnen, lehret sie allerlei Ueppigkeit, und führet sie aus dem Parabels in diese Welt, in Pracht und Hochmuth, darzu gehöret Weiz, Falschheit, daß man dem kann genug thun. Also wird dann der edle Stein verachtet: wo man einen Menschen siehet, der den Stein trüget, der muß ihr Narr sein; Ursache, sie haben der Schlange Weiz, und der den Stein hat, ist albern ohne Weiz, gleich als ein Kind, sein Spiel siehet in dieser Welt, in Kummer, Noth, Verachtung und Elend; aber es steht geschrieben: sie gehen zwar dahin und weinen, aber sie tragen edlen Samen. Die Ewigkeit ist besser als eine kleine Weile Augenlust, und hernach ewig Trauren.

37. Welt wir denn solches erkennen und im Grunde wissen, daß wir also in schwerer Gefängniß gefangen liegen, so wollen wir denselben Grund mit der Gefängniß alhier eröffnen, ob Jemand wollte sehen, was er doch sei. Wir wollen nicht historisch reden, sondern was wir an uns selber in Leib und Seele erkennen, darzu an der Welt Grund sehen; aus unserm eigenen Lichte, welches wir aus Gnaden haben, wollen wir reden, und nicht aus einem Wähnen, da wir müssen zweifeln, ob es wahr sei.

38. Man spricht: Was die Augen sehen, das glaubet das Herz; mit eigenen Augen ist gut sehen, der aber mit fremden Augen siehet, zweifelt immer, ob der Geist recht oder falsch sei. Darum ist's gut, zu haben den edlen Stein, der giebet Gewißheit und zeiget an die falschen Mago's, welche Historien-Magi sind, und mit der Historien einher prangen als eine Hure, die doch will Jungfrau genannt sein, und ist doch eines Kindes schwanger. Also sind sie der Finsterniß und des Zorns schwanger, und schreien doch immer: He Kirche, he ist Christus, lauset alle zu! Ja wohl, lauset nach der Hure zu Babel, die der Hoffart schwanger ist, gebet ihr zum Kindelbette, daß sie ihren Hurenbalg kann mit wästen, und ihrer glänzenden stinkenden Hoffart genug thun. Sie sind als die Huren, welche, wenn man saget, sie sind Huren, wollen sie das nicht leiden, fluchen und lästern: also, wenn ihnen der Geist der Wahrheit unter die Augen tritt, so schreien sie: O Keger, Keger! Feuer her! O lauset, fliehet alle, denn der Teufel ist da: also nennen sie den Geist Gottes, weil sie ihn nicht kennen.

39. Solches schreiben wir nicht aus Begierde, ihrer zu spotten, denn wir erkennen das große Elend unserer Gefängniß; sondern zu dem Ende, weil der Einfältige also gar an ihren Worten hanget und gläubet alles, was der Teufel im Zorn ausschüttet, daß ein jeder soll in sich selber eingehen und prüfen, obs die Wahrheit sei, und nicht also in Blindheit mit dem Zorn und Neid eifern, unerkanntes Grundes und der Wahrheit.

40. Also haben wir genug aus der Erfahrung, daß oft der h. Geist ein Teufel genannt wird, und der Teufel ein guter Geist, und solches geschieht oft unwissend: denn die Gletscher füllen den Thau die Ohren mit Wohleben, ziehen auch die Schriften nach ihren Begierden. O ein erschreckliches Laster ist! daß Gottes Geist muß von der Bildniß Gottes geschändet werden; wiewohl wir nicht sagen, daß es die Bildniß thut, sondern die Schlange in der Bildniß. Sobald das Gemüth von Gott gewandt ist, so hat die Schlange gefangen, die regieret das, und speiet Lästern wider Gott und seine Kinder aus: darum merket den folgenden Text.

41. Gleichwie Gott der Vater selber alle Dinge ist; er ist die Dreizahl der Gottheit, er ist die Majestät, er ist die stille Ewigkeit, er ist die Natur, und darinnen Liebe und Zorn; der Zorn ist eine Ursache seiner Stärke und Macht, und auch eine Ursache des Lebens, und aller Vermögenheit, wie auch im Menschen die Eife: und die Liebe ist eine Ursache seines Herzens; seiner Majestät und eine Ursache der Dreizahl und der drei Principien: und wie wir erkennen, und vorne bemeldet haben, so ist das Feuer eine Ursache des Lichts, und wäre kein Licht ohne Feuer, also wäre keine Liebe ohne Licht, das Licht ist die Liebe, denn es ist sanft und halbselig: und sehen wir, wie das Licht und das Feuer in zweierlei Maad stehet, das Feuer ist flüchtig, grimmig, fressend und verzehrend, und das Licht ist lieblich, süß und sehnend, als eines Selbstes; die Liebe begehret Leib, und das Feuer begehret auch den Leib zu seiner Speise, aber es frisset ihn gar auf, und das Licht zeucht ihn auf, und begehret ihn zu füllen, es nimmt nichts von dem Leibe, sondern zeucht ihn auf und macht ihn freundlich.

42. Also verstehet uns vom ewigen Wesen: Also ist ein ewig Wesen, und wenn das nicht wäre, so wäre alles ein Nichts, sondern eine ewige Stille ohne Wesen, und das finden wir in allen Dingen also. Also betrachten wir uns selber, woher ein grimmiger und guter Wille entstehet; denn ihr sehet am Feuer, daß es zween Geister hat, einer ist der Ausgang der Hitze, und der andre der Ausgang des Lichts: nun ist die Hitze der Natur und das Licht der ewigen Freiheit außer der Natur, denn die Natur ergreift das Licht nicht.

43. So verstehet uns nun also von den zweierlei Willen in Gott: Einer ist der Natur, der heißt nicht Gott, und ist doch Gottes, denn er ist zornig, grimmig, flüchtig, verzehrend, alles an sich ziehend und fressend, immer über das Licht ausfliegen, und nicht können, wie das Feuer thut. Je höher es fliehet, je höher ist das Licht, und mögen wohl billig zwei Principia heißen; denn das Licht begehret Wesenheit, und hält Wesenheit, und verzehret die nicht, und das Feuer begehret alles zu fressen, und ein Nichts zu machen; und wenn es das Nichts gemacht hat, so wirds eine

Finsterniß. Darum hat Gott sich im Licht der Sanftmuth bewoget und die Sanftmuth angezogen, daß das Licht eine Wesenheit hat, das ist Wasser, oder in Vernario Sancto der Wassergeist, der hält das Feuer gefangen, daß das Feuer also eine Finsterniß ist und nicht erkannt wird, es werde denn entzündet; und steht in sich im Hunger in der ewigen Finsterniß, und ist also ein Jätes Zugehren.

44. Aus einem solchen Munde kommen die Teufel, denn es ist der Grimm Gottes: und alles was falsch und böß ist, entstehet sich also aus dieser Matrix, und alle Geschöpfe dieser Welt, es sei Himmel, Stern, Erde, und was es wolle; und hat alles eine zweifache Quall, als Feuer und Wasser. In den Planeten stehen alle Körper, himmlisch und irdisch: die himmlischen stehen in des Wassers Matrix, und haben das Feuer verborgen in sich; denn die Wassermatrix, welche nur ein Geist sanfter Quall ist, hält das Feuer gefangen. Also scheint die Majestät in der Sanftmuth durch und durch; und die irdischen stehen im begreiflichen Wesen, denn das Wasser ist in der Entzündung materialisch worden, das hat der Grimm im Fiat zusammengezogen zu Steinen, und ein Theil zu Erden, alles nach dem, wie die Natur in ihrem Leben Gestalten ist; und hat das Wasser das Feuer gelöschet, daß also der Grimm in der Finsterniß steht als ein verborgenes Feuer.

45. Und da aber noch die Matrix ist blieben, welche also vom begreiflichen Wasser nicht erlischt, ist sie geschaffen worden zu Sternen; denn ein Stern ist anders nichts als Feuer und Wasser; daß er aber nicht brennet, und auch vom Wasser nicht erlischt, so verstehen wir, daß das Wasser nicht materialisch ist, sondern ist gleich als ein Del, in welchem ein Licht brennet, welches nicht Wasser ist, daß das Feuer auslöschet, sondern hält ein stets brennendes Licht ohne große Quall. Also sind die Sterne eine Quinta Essentia, eine fünfte Gestalt der Elemente, und sind gleichwie ein Leben der Elemente, gleichwie das Fette eine Ursache ist in einer Creatur, daß das Quallleben brennet; also ist diese Quinta Essentia eine Ursache des Sternenbrennens.

46. Die Sterne haben aber alle Ursachen dieser Welt in sich; alles, was lebet und webet, wird von ihrer Eigenschaft erzeugt und zum Leben bracht: denn sie sind nicht allein Feuer und Wasser (wiewohl Feuer und Wasser das vornehmste in ihnen ist), sondern auch hart, weich, finster, bitter, sauer, süß; und alle Kräfte der Natur haben sie in sich, alles was die Erde in sich hat: denn ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschaft, alles nach den Essentien des ewigen Centri Naturá. Es ist alles in der Schöpfung ergriffen worden und zum Wesen kommen, also viel als Eigenschaften zur selben Stunde im Mabe der Natur sind offen gestanden, als sich die Ewigkeit hat bewoget zur Schöpfung: und die Luft ist der Geist,

mit allen Gestalten vermischt. Gleichwie die Hitze aus dem Feuer aufgehet, also gehet die Luft aus dem Feuer und allen Kräften immer aus: darum ist sie unbeständig, bald erwecket eine Gestalt im Centro Natur den Geist der Luft, gar bald eine andere, und ist immer ein Ringen, Steigen, und bald unterliegen, bald oben.

47. Die ganze Tiefe zwischen Erde und Sternen ist wie ein Gemüth eines Menschen: da die Augen bald etwas ansehen, und einen Willen darin schöpfen, und zum Wesen bringen, etwan nur mit laufenden Gedanken, etwan auch in ein ganz Wesen, daß Maul und Hände zugreifen. Also ist die Tiefe auch wie ein Gemüth; bald ergaffet sie sich an einem Sterne, bald am anderen. Und die Sonne ist König und das Herz der Tiefe, die leuchtet und wirkt in der Tiefe, und machet also ein Leben in der Tiefe; gleichwie das Herz im Leibe ist, also ist auch die Sonne in der Tiefe, und die andern sechs Planeten machen die Sinne und den Verstand in der Tiefe, daß es alles zusammen ist als ein lebendiger Geist. Das versteht ihr am Nothe, welches seinen Geist hierinnen schöpft, sowohl an Vögeln, und auch wir Menschen nach dem adamitischen Menschen. Aber dieses Regiment und Geist hat nicht göttlichen Verstand und Wiß, denn es hat Anfang und Ende; was nun Anfang und Ende hat, das ist nicht geistlich oder göttlich, sondern natürlich und gebrechlich, wie ihr am Winde sehet, wie bald er an einem Orte erwecket wird, und sich auch bald wieder legt, bald am andern, und so fort.

48. Auch so ist das Gestirn Ursache aller Wiß, Kunst und List, auch eine Ursache aller Ordnung und Regiment dieser Welt, unter den Menschen nach dem Falle, und auch unter den Thieren und Vögeln, auch ist es eine Ursache und erwecket alle Kräuter und Metalle, auch Bäume, daß sie wachsen; denn in der Erde lieget alles das, was das Gestirn in sich hat, und das Gestirn zündet die Erde an, und ist alles zusammen ein Geist, ein Regiment, das heiße ich das dritte Principium: denn es ist das dritte Leben in Gott, das erweckte Leben, und nicht ein ewiges; denn in diesem Leben sollen nur die großen Wunder, so im Centro der ewigen Natur liegen, ins sichtbare Wesen gebracht werden: welcher Figur ewig bleibet, aber nicht in den Essentien, die gehen alle wieder ins Aether; wie es war vor der Schöpfung, also wird es wieder am Ende. Aber es bleibet alles stehen von dieser Welt in der ewigen Natur mit seinen Farben und Gestalt, gleich einem gemachten Wesen, sonst hätten die Creaturen, als Engel und Menschen, welche ewig sind, keine Freude.

49. Also werden sie alles mächtig sein, und wird doch ein Grünen, Blühen, Wachsen sein, aber ohne Erkenntnis des Seimmes und des Feuers: denn die Essentien sind nicht mehr ein Wesen, darum giebt kein Feuer; das Feuer ist eine ewige Finsterniß,

eine Nahrung in sich selber, und das heiſſet der ewige Tod, davon die Schrift an allen Enden zeuget; und halt's für keinen Tand, denn es iſt wahr, wir reden treulich, was wir erkennen in unſerer Mutter Schooß.

Das 8. Kapitel.

Daß außer dieſem irdiſchen Leben noch ein ander Leben in uns ſei.

Wie nun ein Leben und geiſtlich Regiment in der Tiefe dieſer Welt an allen Enden iſt, daß alſo alle Creaturen gleich als wir in einem Leibe beſchloſſen ſind, der ihnen Leben, Nahrung, Wiß und Kunſt giebt in allen Geſchlechtern, in Menſchen, Thieren, Vögeln, Fiſchen, Würmen, Kräutern und Arduern, einem jeglichen nach ſeiner Eſſentien Art: alſo iſt noch ein Leben in dieſer Welt und außer dieſer Welt, in der Ewigkeit, welches der Geiſt dieſer Welt nicht ergreifet, das hat alle Eigenſchaften dieſer Welt in ſich, aber nicht in ſolchen entzündeten Eſſentien, denn es hat kein Feuer: wiewohl es doch ein mächtig Feuer hat, aber es brennet in anderer Quall, als im Begehren. Es iſt ſanft und lind, ohne Wehe: es verzehret auch nichts, ſondern ſein Geiſt iſt Liebe und Freude, ſein Feuer macht Majestät und Glanz, und das iſt von Ewigkeit immer geweſen. Es hat keinen Grund: es hat ſein Wachen und Wähen, aber nicht aus ſolcher Erde, und iſt doch Erde, welche ich in meinem ganzen Buche die Weſenheit heiße; denn es iſt der ewige Leib, ohne einigen Mangel. Es iſt keine Noth, Jammer oder Elend darinnen, man weiß nichts davon, es iſt auch kein Tod, Teufel oder Zorn darinnen erkannt, ſondern ſiehet alles in der Finſterniß im erſten Principio verborgen.

2. Und dieſe Welt, verſtehe die engliſche Welt, heißen wir Ter-
narium Sanctum, und ganz recht alſo. Obgleich die lateiniſche Sprache nur die Dreizahl damit verſtehet, ſo begreifet doch die Naturſprache zuſammen als Einen Leib; denn gleichwie dieſes Principium dieſer Welt alles zuſammen nur ein Leib iſt; alſo iſt Gott, Himmelreich, Engel, Menſch und Parabels mit allem himmliſchen, göttlichen Weſen und Eigenſchaften, alles nur Ein Leib, der heiße zuſammen Gott, Majestät und Ewigkeit. Denn die Majestät iſt deſſelben Leibes Licht, und der heilige Geiſt iſt ſeine Luſt und Lebensgeiſt; aber die Creaturen haben ihren eigenen Lebensgeiſt

aus sich selber: denn ein jeder Engel und Mensch ist gleichwie der ganze Gott.

3. Er hat in sich auch die Dreizahl, und der heilige Geist gehet in ihm auch aus, gleichwie ihr sehet im Gleichniß ein glühend Eisen: das Eisen bedeutet die Kreatur, das Feuer darinnen bedeutet die Gottheit, die Hitze des Eisens der Kreatur eigenen Geist, die Lust aus der Hitze, welche keine Quaal hat, bedeutet den heiligen Geist.

4. Also geben wir euch diese hohen Dinge in großer Einfalt genug zu erkennen: will nun Jemand blind sein, dem helfe Gott; und können euch also mit rechtem Grunde darstellen, was der Mensch vorm Fall gewesen ist, und was er im Fall worden ist, und was er in der neuen Wiedergeburt wieder wird, und was er nach diesem Leben sein wird. Denn wir wissen, was er im Tode und im Leben ist, und wissen auch, was er in der Hölle ist: und solches nicht aus unserer Witz, welche größer sei als aller Lebendigen, sondern in der Mutter Schooß, in der Mutter Geist. Ich bin todt und als ein nichts, so ich also rede und schreibe, und schreibe nicht aus mir selber, sondern aus der Mutter, aus ihrem Wissen und Sehen; und da ich doch lebe, gleich allen Menschen, in Angst, Mühe und Arbeit, in Furcht und Schrecken, in Anfechtungen als alle Menschen: denn ich habe auch Adams Pelz an, und lebe in der Hoffnung Israels.

5. Also wisset nun: Auf diesen Bericht ist unser Vater Adam im Paradies im Leibe Gottes gewesen, und ist ausgegangen in den Leib dieser Welt, in das Regiment der Sterne und Elemente, die haben nun den Leib und auch den Geist gefangen, bis auf die arme Seele, die ist in der Wurzel dieser Welt, zwischen Himmel und Hölle. Die Hölle und Zorn hat sie an die Finsterniß und Zornquall hart angebunden an eine feste Kette, die heißet Centrum Naturd: aber Gott ist ihr wieder zu Hülfe kommen und ist Mensch worden, und hat die menschliche Seele wieder in seinen himmlischen Leib genommen und wieder an sich, an Christo, fest angebunden. Also stehet die Seele in Mitten, unten im höllischen Feuer, und oben in Gott im Himmel; wo sie nun ihren Willen hinschwinget und sich hin ergiebt, da ist sie, daß Knecht ist sie, aus der Hölle ist kein Wiederrufen.

6. Du große Hure zu Babel, hast du nun göttliche Gewalt, so hilf dir selber und uns! Auhier besiehe dich mit deinen Träumen! Kannst du, so reiß die Kette, als das Centrum Naturd, entzwei. Aber es heißet, ihr müsset neugeboren werden, das göttliche Feuer muß in euch entzündet werden, gleichwie ein Eisen glühet, denn geistets der Bauer mit seinen Händen wohl nicht an, also auch der Teufel die Seele nicht; denn er verbrennet sich, er hat Finsterniß: so er aus Licht käme, so dürften wohl seine grimmigen, neidischen, bösen Stücke gesehen werden, er schämet sich daß, und

verkreucht sich in die Finsterniß, wie Adam und Eva hinter die Bäume; der Bissen schmecket ihm nicht, er reucht nicht gern solch Feuer, denn es ist sein Gift. Wüßte er ein Bißlein oder Stücklein solches Feuers in seinem ganzen Hause, er litte es nicht, oder ließe selber daraus, wie er denn auch vom Menschen fliehen muß, wenn das Feuer Gottes mit der neuen Geburt in ihn kommt. O wie zaghaft und matt wird er, wenn die Seele anfängt sein Schloß zu stürmen! Wie hundert tausend List erdenket er, daß er die Seele vom Sturm ableite! O! wie schmeichelt er, und streuet der Seele Zucker auf, und mißet ihr große Heiligkeit zu, als habe sie göttliche Gewalt, sie sei kein Sünder mehr, bis er sie möchte auf die Sinnen des Tempels bringen, daß sie sich erhebet. O wie schüret er zu! Welche gute Gefellen führet er ihr zu, bis die guten Gesellen anfaßen, von eigener Heiligkeit und Macht zu spielen, wie die antichristliche Kirche zu Babel nun lange gethan hat. Diese Zeit hat der Teufel Friede, Niemand stürmet ihm die Hölle, und er krieget gute feiste Braten, die schicket er zu S. Petro mit einem guten Paßport: wo nun Petrus im Abgrunde ist, so wird er sie wohl lesen; ist er aber nicht da, so liest sie der große Fürst Lucifer, dem dienen sie wohl.

7. O lieben Kinder, sehet doch nur, in was Elend wir gefangen liegen, in welcher Herberge wir daheim sind: denn wir sind vom Geiste dieser Welt gefangen, er ist unser Leben, er nähret und führet uns, er regieret in uns in Mark und Bein, in Blut und Fleisch; er hat unser Fleisch irdisch gemacht, daß wir also im Tode gefangen liegen, wir schwimmen im Wasser bis ans Maul, wie der Prophet David sagt: das Wasser gehet mir bis an die Seele; große Farren haben mich umgeben, ich wohne unter Rattern und Drachen. Ps. 69, 2. und 22, 13.

8. Ach du jämmerliches und elendes mühesames Leben, wie bist du also todt! Schwimmest du doch nur im Wasser in einer Hand voll Blut, und stolzeest auch also? Was ist nun deine Schönheit, deine Pracht, Ehre und Gut? Betrachte dich doch nur, suche dich, und finde dich, gehe aus diesem gefährlichen Leben, von den Rattern und Schlangen, in ein ewiges! Hast du das doch in voller Gewalt. Wer anders lehret und redet, der redet aus dem Teufel, welcher nicht will gestehen, daß der Mensch Macht habe, Gottes Kind zu werden; da doch die Schrift sagt, Gott hat den Menschen in Christo Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Und Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Und du bist nicht ein Gott, der das Böse will, oder dem gottlos Wesen gefalle, Ps. 5, 5. und wie Hezechiel K. 18, 23. So wahr ich lebe, ich begehre nicht den Tod des armen Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

9. Denn es ist kein anderer Wille in Gott, als selig zu ma-

chen, was verloren ist, darum soll kein Mensch verzagen. Denn so sich der Seelengeist recht erhebet, so ist er stärker als Gott, und überwindet Gott; denn der Zorn ist auch Gottes, und ist Gottes größte Macht, die überwindet er; er ist stärker als der Hölle Abgrund, er kann Berge versetzen ohne Sturm, nur mit seinem Willen.

10. Denn durch den Willen hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Und ein solcher mächtiger Wille ist auch in der Seele verborgen, und schwimmt nun da im Elende, in großer Unmacht, im Sinken des Todes angebunden, und läßt sich führen als eine arme gefangene Kreatur aus einem Schlamm in den andern. Ist sielet sie der Teufel in diesem Psuhl, bald in einem andern, und und siehet aus wie ein beslecktes Tuch, voll Unreinigkeit: alle Sterne schütten ihren Gift in Leib und befudeln die arme Seele; sie muß sich mit allen Thieren lassen befudeln, der Leib frisset der Thiere Fleisch, damit wird die arme Seele bekleidet.

11. Weißt du, warum Gott den Juden eßlich Fleisch verbot? Hände ihr Fettes an, und betrachte ihre Eigenschaft, so siehest du es. Die arme Seele ist ein Feuer, das da brennet; wenn nun eine solche Eigenschaft in der Seele Feuer kommt, was meinst du, ob Gott allda innen wohnen werde? Darum lehret uns Christus und sagt: Seid nüchtern und mäßig in Essen und Trinken! Waschet und betet, denn euer Widersacher der Teufel gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. 1. Pet. 5, 8.

12. Also sehet ihr, wie wir in einem dreifachen Leben stehen. Die Seele steht auf dem Abgrunde zwischen zweien Principien, und ist an beiden angebunden, und der Leib ist bloß in dieser Welt, der lebet vom Geiste dieser Welt, darum suchet er auch nur Fressen und Saufen, Macht und Ehre, denn er gehöret in die Erde, und fraget wenig nach der armen Seele, welche aus der Ewigkeit ist. So sollen wir nun den Leib zähmen, ihm nicht Raum lassen, seine Begierde dämpfen, nicht füllen, wenn er will, sondern nur zur Nothdurft, daß er nicht ein geiller Esel werde und den Teufel zur Herberge einlade.

13. Die arme Seele soll wachen und beten, und stets ihren Willen in Gottes Willen setzen; sie soll dem Leibe nichts zulassen, sie habe sich denn zuvor Gott ergeben: sie soll an aller ihrer Macht keinen Gefallen haben, sondern sich nur bloß in Gott werfen, als wäre sie unmächtig und vermöchte selber nichts, da sie doch stark ist. Sie soll stets aus sich selber ausgehen, aus ihrem natürlichen Willen, und in Gottes Willen fallen, so kann ihr der Teufel nichts anhaben.

14. Es thut dem Leibe wohl schmerzlich wehe, daß sein Wille und Begehren gebrochen wird; aber es hilft nicht, ewig ist lange,

der Leib hat nur eine kurze Zeit, so fährt er heim in seine Mutter, und weiß nicht, welchen Augenblick der Tod kommt, so muß der Leib fort in seine Mutter: alsdann läßt er die arme Seele hinfahren, wo sie hin kann; er ist gar ein untreuer Nachbar mit der Seele.

Die rechte offene Pforte.

Wie sich ein Mensch suchen und selber finden kann.
Woher er seinen Anfang habe, und was er endlich
wieder werde.

15. Siehe Mensch, betrachte dich, was du von deinem Anfang bist, und was du in deinem Ende wieder wirst, so wirst du gewiß finden, wo du daheim bist, in welcher Herberge du gefangen liegest. Auch wirst du finden, wie du zugleich ein Mensch und ein Thier bist; du wirst den schweren Fall wohl sehen, ist aber ein Funklein aus Gottes Licht in dir, denn kein Thier begreift das, denn es urständet nur aus dem Leben dieser Welt. Und darum erkennen wir, daß noch ein ander Leben in uns ist, in dem wir den Grund dieser Welt erkennen. Denn wenn wir aus dem Leime oder Erde dieser Welt wären, so wären wir Leim und Erde wie ein Vieh, das keinen Verstand hat, wir könnten nicht den Grund dieser Welt erkennen; denn ein Topf kennet nicht seinen Töpfer, und ein Werk den Meister, also erkennet auch das Vieh nicht seinen Meister, es hat auch keine Begierde nach ihm, denn es weiß nichts von ihm; seine Begierde ist nur, sich zu füllen, nähren und mehrern, wie das Centrum Naturd an ihm selber ist, welches keinen Verstand vom höhern Wesen hat. Denn es hat seinen eigenen Geist, das es lebet und wächst, und dann sich wieder verzehret, und das thut einmal als das andere; denn ein solch Wesen ist das Band der Ewigkeit, welches Natur heißet.

16. So haben wir Menschen noch eine höhere Wissens und Erkenntniß, denn wir können allen Dingen ins Herz sehen, weiß Wesen und Eigenschaft es sei. Auch so haben wir noch ein ander Sehnen und Begehren nach einem andern Wesen und Leben, welches nicht thierisch und vergänglich ist, und auch nicht elementischer irdischer Speise begehret.

17. So erkennen wir nun, daß ein jedes Leben begehret seiner Mutter, daraus es urständet, und darinnen es stehet, als uns zu erkennen ist, daß ein jedes Leben begehret das Beste, so in seinem Centro ist, als das Herz oder Pleum, in welchem das Feuer brennet, und das Leben offen stehet, daß es ein Leben ist.

18. Denn ein jedes Leben ist wie ein Feuer, und ist doch auch

die Quaal des Feuers nicht das rechte Leben, sondern die Tinctur, welche aus dem Feuer urständet; die ist eine liebliche Wonne, und ist die Freiheit der Natur, denn die Natur steht in großer Angst, und zwinget sich so hart mit Begehren nach der Freiheit, bis sie die erreicht: und wenn sie die erreicht, so ist die Natur eine Schärfe in der Freiheit, und will immer die Freiheit in sich fressen, daß sie möchte ganz zu einer Freiheit werden, und kann doch nicht, je mehr sie sich ergrimmet und erhebet nach der Freiheit, je größer wird die Tinctur der Freiheit; also bleibt die Natur ein Feuer, und die Freiheit ein Licht: was die Tinctur bauet, das frisset das Feuer, denn die Tinctur machet Wesenheit, ihr Centrum ist sanft, und ist ein Sinken, gleichwie das Feuer ein Aufsteigen.

19. Weil aber das Licht, als die Tinctur, Wesenheit machet in seinem Sinken, daß es eine Wesenheit gleich dem Wasser in dem Lichte ist, und doch nicht Wasser, sondern solcher Geist und Quaal, so frisset das Feuer dieselbe Wesenheit in sich, und davon erlischt sein Grimm, und steigt auf in der Wesenheit, und brennet gleich als ein Feuer im Oele: und das ist das rechte natürliche Leben aller Kreaturen und heißet Tinctur.

20. Nun ist Ader dieß Leben zerbrechlich, denn es anfängt sich, und siehet nur in vier Gestalten, als in Feuer, Luft, Wasser und in der Wesenheit, welche Leib ist: und beschreiben wir euch noch eines in diesem Tincturleben, als ihr das natürlich sehet, das aus jedem Feuer eine Quaal ausgehet, als Luft, das ist also gestaltet: wenn das Feuer die Wesenheit in sich mit Gewalt frisset und anzeucht, so fleucht die Wesenheit auch wieder mit Gewalt aus der Quaal des Feuers, denn sie ist also subtil, daß sie das Feuer nicht kann halten, und ist also ein Anziehen und Wiederfliehen: denn das Feuer will mit Gewalt das Fliehende wieder haben, und ist ein unermüdender Streit.

21. Also sehet ihr das, und ist ganz offen, wie das Lebensfeuer die Luft von sich läßt, denn sie will auch nicht in des Feuers Quaal bleiben, sondern fleucht mit Macht, und des Feuers Quaal zeucht die immer wieder in sich: also wird das Feuer aufgeblasen, sonst ersticket es, und würde finster; aus denen Ursachen greifet also nach der Wesenheit als Luft, denn keine Quaal begehret das Einschließen des Todes, und das heißet auch Tod, wenn das Leben eingeschlossen ist. Weiter ist kein Tod, denn in der Ewigkeit ist nie kein Tod gewesen, wird auch noch keiner sein; sondern das man den ewigen Tod heißet, ist eine Einschließung der Tinctur, da die Tinctur weicht als eine Figur, so bleibt das Centrum als der Feuerquall in der Finsterniß, und quillet in eitel Grimmigkeit in sich selber, und wollte gern wieder die Tinctur erreichen, und hat doch auch keine Macht, denn die Tinctur ist allein die Macht, welche das Feuer aufbläset.

22. Alhie besinnet euch der Hölle und des ewigen Todes, denn also ist er; und verkehret, daß die Teufel die Tinctur der Sanftmuth verloren haben, welche nun ein grimmig Feuerquall ohne Wesenheit sind, denn sie haben keinen Leib. Und dann zum Andern besinnet euch des Elements Wasser; wie ihr erkennet, daß es sich im Geiste der Creatur urstände, also auch in der Tiefe der Welt, welche auch ein Geist ist, und hat ein solch Leben wie eine Creatur. Und dann zum Dritten besinnet euch, wie zweierlei Feuer sind, ein hitziges und ein kaltes; denn was die Hitze mit Anziehen thut, das thut auch die Kälte, die machet Wasser zu Eis, und machet ihm einen fremden Leib aus der Wesenheit, die nicht sein ist.

23. Also geben wir euch durch dieses hochtheuer zu erkennen den Fall Lucifers, welcher also auch ins Centrum Naturæ griff, in die herbe Matricem, und erweckte dieselbe, daß sie die Wesenheit zusammenzog, daß Erde und Steine sind worden. Sprichst du, warum ließ Gott das zu? Er war ein Fürst und Thron der Engel, und ward mit der ersten Schöpfung geschaffen, darum weil er eine Ursache des dritten Principii, verkehret der Ausgeburth, war, so nennete ihn auch Christus einen Fürsten dieser Welt: denn er hatte einen freien Willen, wie wir Menschen.

24. Wir machen auch oft Werke, die wider Gott sind nur zu unserer Pracht und Ehre, wie man da an den großen Schössern und Häusern siehet: also wollte Lucifer auch als ein Gott und Schöpfer sein; welches alles wäre hingegangen, denn das ist nicht sein Fall, sondern das ist sein Fall, daß er des Feuers Matricem erweckte, und wollte über die Sanftmuth des Herzens Gottes herrschen. Das ist nun seine Hölle, und hat Gott dieselbe Hölle mit dem Himmel gefangen, als mit der Wassermatrice; denn der Locus dieser Welt sollte ihm im Feuer brennen, so bewegte sich Gott zur Schöpfung, und schuf, so ward Wasser, welches seine grimmige Hölle gefangen hält; und das ist die Ursache des Meers und der großen unergründlichen Wasser, denn an denselben Enden ist die Matrix Naturæ also hart im Feuer entzündet gestanden, und geben euch dieß zum Exempel.

25. Sehet an Sodom und Gomorra! Als derer Sünde groß ward, und der Teufel allda wohrete, und wollte also ein Reich allda erhalten, so ließ es Gott geschehen, daß der Fürst dieser Welt diese fünf Königreiche mit Feuer und Schwefel anzündete, in welchen der Teufel vermeinete zu wohnen; aber gleichwie der Teufel vermeinete, allda Herr zu sein und eine Wohnung zu haben, also gedachte Gott ihm seinen Hochmuth zu brechen, und ließ an dieselbe Orte Wasser kommen, und legte seine Pracht.

26. Und haben wir deß ein herrlich Exempel, wie Gott für seine Kinder, welche ihm anhangen, sorget, denn als er sahe den Grimm, führte er Leth aus Sodom. Und zum Andern habt ihr

dieses ein groß Exempel, daß, wenn Gottes Zorn angebrannt ist, wie ers seinen Kindern zuvor angezeigt, daß sie sollen fliehen, wie ers Abraham und Loth anzeigte und sie hieß fliehen, also hat er von der Welt her gethan. Gen. 19.

27. Denn die Propheten waren anders nichts, als daß sie Gottes Zorn ankündigten und hießen die Kinder Gottes fliehen, wie dieß an Jerusalem und am jüdischen Volke genug zu sehen ist, und von der Welt her bei allen Völkern immer geschehen ist. Darum mache sich Niemand blind, und denke nur eben, was solche Anzeigung und Offenbarung bedeute, so ist der Welt fürgestellt: es ist die Zeit des Untergangs des Drachens mit der Hure zu Babel, die soll hinunter in Abgrund. Wer nun nicht fliehen will, der sei doch gewarnt; wer ihr Mahlzeichen wird vors Licht bringen, der wird des großen Spott und Schande haben, reden wir, als wir sollen.

28. Die Morgenröthe bricht an, die Sonne wird bald aufgehen: halt's für keinen Land, es ist beschlossen und erkannt worden im Ternario Sancto. Sehet die Schriftoffenbarung an, welche die Sophisten lieber aus der Bibel würgen; aber ihr Verstand wird bald grünen: dann stehen die Krämer des Thiers und der Hure in großen Schanden, und wird Niemand ihre Waare mehr kaufen.

29. Es zerbricht die Hure kein Schwert, sondern ihr eigner Mund ersticket sie, denn es sind nur Lasterungen und Lügen darinnen, und da sie doch erscheint, als wäre sie Gott. Darum sagen wir, es habe ein jeder Acht auf seine Sachen, hebet eure Häupter auf, wie Christus spricht, denn die Zeit eurer Erlösung ist nahe. Luk. 21, 28. Ihr seid mit Wasser getauft, aber der mit dem heiligen Geist taufen wird, und mit Feuer seines Zorns, ist schon auf der Bahn, blendet euch nur nicht. Joh. 1, 26, 27.

30. Also verstehet uns recht von des Menschen Leben, wie wir ist haben bemeldet. Dieses ist bemeldete Leben ist im Viehe einfach, denn es urständet nur im Principio dieser Welt, in Matrice Naturd, welche allenthalben ein solcher Geist ist, und ein solch Leben in sich selbst; und im Menschen zweifach; denn der Mensch hat auch das Leben dieses Principii in sich, er begehret aber noch ein ander Leben, das da höher und besser ist als dieses. Wo nun ein Begehren ist, da ist eine Mutter, die das Begehren selber ist, denn kein Begehren kann sich selber machen, es muß aus seinem Willen entspringen, und der Wille aus der Tinctur, welche des Willens Leben ist.

31. Also wissen und gründen wir, daß in der Tinctur des Principii dieser Welt, als im Leben dieser Welt, noch eine andere Tinctur ist: des haben wir eine Erkenntniß in uns selber; wäre keine andere Tinctur, so begehrete das Leben nicht mehr. Wir können aber nicht sagen, daß das äußerliche Leben etwas mehr be-

gehret: das begehret nur seiner Mutter, als des Principii dieser Welt, denn es ist nur auch ein Geist darinnen; denn kein Principium begehret ein andres.

32. Ein Principium ist ein eigen Leben, und hat sein Centrum zur Natur, und darum heißen wirs Principium, daß ein ganz Regiment darinnen ist, als wie in der Ewigkeit; das nichts Höheres noch Mehreres begehret, als nur dasjenige, was in seinem eigenen Centro mag erboren werden: wie ihr dieß am Himmel- und Höllenreich gut nachdenken habet, denn der Himmel begehret nur göttliche Wesenheit, und die Hölle grimmige, mörderische, feurische, herbe, hochfliegende, hartgebärende, und was des Zorns Eigenschaft ist im Feuer.

33. Also dennoch ein Begehren in uns ist nach dem höchsten Gute und nach der Ewigkeit; so ist dasselbe Begehren aus dem ewigen und höchsten Willen, aus dem höchsten Wesen, und sein Leben ist aus der höchsten Tinctur: denn wo ein Begehren ist, da ist Feuer, denn das Feuer begehret Wesenheit, daß es zu zehren hat, und kann doch selber keine Wesenheit machen; sondern es machet die Tinctur, und die Tinctur machet die Wesenheit, wie oben bemeldet worden.

34. Nun ist die Tinctur eine Kreatur, denn sie hat Leib, obwohl nicht faßlich, noch ist eine Wesenheit, und ist der Verstand in der Tinctur, denn sie ist ein Ringen mit dem Feuer, und fleucht vorm Feuer, und kann doch auch nicht, denn das Feuer gebietet sie und zeucht sie immer wieder in sich, und sie reißet immer mit der Wesenheit aus dem Feuer, und ist eine Gestalt wie der Mensch Obem holet.

35. So geben wir euch nun recht zu erkennen: Ihr sehet, wie die Tinctur scheint, und in dem Scheinen ist kein Bewegen, sondern ein steter Glanz, und ist doch alle Kraft im Glanze wie in der Tinctur, und ist eine ewige Stille, und die Tinctur ist das Bewegen, und auch das Leben; also verstehet uns recht und hoch, denn es ist der tiefste Grund im Himmel. Das andre Begehren im Menschen nach dem höchsten Gut ist die Seele, denn sie stehet in der ewigen Mutter, denn ein jedes Begehren urständet aus seiner Mutter: so ist dieß ein Begehren der Ewigkeit, und nicht der Ewigkeit, sondern der Tinctur der Ewigkeit, und der Majestät als des Glanzes in der stillen Wonne, wie ist bemeldet. So nun ein Geist in seiner Mutter ist, so begehret er nicht heraus, er will auch nichts mehr, als nur was in der Mutter ist, was in seinem Centro ist. Nun finden wir aber und verstehen das in unserm Gemüthe, daß die Seele aus dieser Mutter will, darinnen sie ist stehet, und nicht allein dieses; sie begehret ihrer Mutter Haus, als ihre eigene Tinctur, und die Majestät und die ewige Ruhe aus der Tinctur.

36. Also finden und gründen wir, und habens in wahrer Er-

kenntniß, daß die arme Seele im Geiste und in der Tinctur dieser Welt gefangen liegt in einer fremden Herberge, und hat nicht ihr Licht der Majestät. Denn hätte sie das, so ruhete sie und begehrte nichts mehr; und finden wir, daß sie im Tode gefangen liegt in großer Unmacht; denn hätte sie ihre Tinctur, so schiene die Majestät in ihr, in der sie ein Kind Gottes ist.

37. Also, sagen wir, ist die arme Seele Adams vom Geiste und Principio dieser Welt gefangen worden, und hat die Tinctur dieser Welt in sich genommen, da denn alsobald die Majestät und Glanz Gottes ist in seinem Principio stehen geblieben: denn die Seele setzte ihren Willen mit dem Begehren in Geist dieser Welt, und ging selber darein; also schloß Gott den Himmel in der Seele zu, daß sie seine Majestät nicht mehr erkannte: da war Jammer und groß Elend, eine ewige Kreatur gefangen zu sein in einem andern Principio, in einem andern Centro.

38. Alhier wurden der Seele die sieben Siegel vor das Buch des ewigen Lebens geschlossen: denn ihres Lebens Centrum war zugeschlossen und im ewigen Tode gefangen, sie konnte keine Gestalt ihres Lebenscentri mehr regen; sie lag in der Hölle wie ein Todtenbein, der Drache hatte sie im Rachen, denn sie war im Hause des Elends, da war Niemand, der helfen konnte, kein Engel, kein Thronfürst, keine Kreatur, und konnte ihm der Seele Centrum auch nicht helfen, denn ihr Feuer war erloschen. Der Geist dieser Welt hatte es in sich geschlungen, denn der Seele Willen war in den Geist eingegangen, und hatte sich einvermählet; er war in einer andern Mutter, als es noch heute ist. So nun die Mutter dieser Welt wäre zerbrochen, als sie denn zerbricht, so wäre die Seele im ewigen Tode, in der Finsterniß gestanden: alhier war der Rath gar aus, die schöne Kreatur war vom Reiche der Hölle gefangen, die triumphirte darüber.

Die hochtheure Pforte.

39. Alhie war in der ganzen Gottheit kein Rath, es würde, denn das ewige Wort und Herz Gottes ein Mensch, und ginge ins dritte Principium, ins menschliche Fleisch und Blut ein, und nähme eine Menschenseele in sich, und ginge in Tod zu der armen Seele, und nähme dem Tod seine Gewalt, der die Seele gefangen hielt; und der Hölle ihren grimmigen Stachel, welcher in der armen Seele also stach; und führte die arme Seele aus dem Tode und aus der Hölle in sich selber aus.

40. Und sehet ihr alhie, nachdem das Wort Mensch geworden, hat sich derselbe Mensch lassen ans Kreuz hängen, und ist am Kreuz in Tod eingegangen: verstehe, der neue, lebendige Mensch aus

Gott geboren ging in Tod und in Abgrund, und zerbroch den Tod in der Seele, und eröffnete das Centrum der Seele; denn er brach alle sieben Siegel des Centri Naturá, daß die Seele wieder eigenmächtig ward, denn er zündete wieder an das göttliche Feuer in der Seele, daß die Seele wieder aus ihrem eigenen Feuer die ewige Tinctur erreichte.

41. Also kam sie wieder in ihre erste Mutter, in Kraft und Majestát, und der alte Adam hing am Kreuz als ein Fluch allen Teufeln zu Spott. Da mochten sie nun mit machen, konnten sie viel, als sie denn geschäftig waren bei den Sophisten und Antichristen, den Pharisäern: da ließen die Teufel nun mit den anderen Listern zu Winkel, und verdecketen die Auferstehung durch die Drachendiener, die Pharisäer, welche doch wollten Gottes Diener sein, und dienten aber dem Teufel in seinen Lügen; wie noch heute geschieht, da man den Tod und die Kraft Christi einschleuft und verleugnet.

42. Dieses Kreuzhängen ist anders nichts, als wie die Seele auf dem Kreuze im Centro Naturá urständet aus dem Verbo Domini, da der Name der Dreizahl steht. Allda hat sich das Wort des Vaters bewegt, und ist in die Menschheit, wie vorn von der Jungfrau gemeldet, eingegangen, und ist auf dem Kreuz in der ewigen und irdischen Jungfrau Mensch worden, und hat den alten Menschen sammt allen Teufeln und ihren Hochmuth auf dem Kreuze schaugetragen, und den Tod am Kreuze erwürgt, und durch ihn durchgebrochen, und also den adamischen Menschen mit Fleisch und Blute im Tode schaugetragen, und von ihm alle Irbigkeit geworfen, und mit Gewalt durch den Tod ins Leben bracht: also ist er in Gott neugeboren, und sitzt auf dem Regenbogen auf der Wesenheit und Farben der Ewigkeit, in der Kraft der Majestát, und ist ein Herr Himmels und dieser Welt, und ein Richter der Hölle, und eine Macht über den Tod.

43. Und habt ihr dieses einen gar gerechten Grund, die ihr in Christo wiedergeboren werdet: daß gleichwie Christus seinen Leib, den er in Maria seiner Mutter empfing, beides himmlisch und irdisch, wieder aus dem Tode führte, und nur die irdische Quall, als den Geist dieser Welt, von sich warf: also müssen auch unsere Leiber in Kraft der Seelen, welche in ihm sind, das ist in seinem Worte und Herzen, welches überall ist, am letzten Tage wieder hervorgehen, und nur diese Quall und Geist von sich werfen.

44. Denn in dem ganz verderbten Leibe steht keiner auf, sondern in Christi Fleisch und Blut: aber der verderbte Geist, welcher in der irdischen Matrice in ihrer Tinctur bleibet, soll vor Gottes Gericht erscheinen am Ende der Tage, und wird allda die Sätzen und Urtheil vom Richter Christo gesprochen werden; und als

dann nach dem Spruche gehet alles in sein Aether: denn dieses wird der Geist Gottes, der die Welt schuf, erquiren.

45. Daß ich aber nicht abermal falsche Deuter kriege, die diesen Text verfälschen, wie mir der Geist zeigt; du sollst wissen, daß, wenn die Seele im Wort und Geiste Christi neugeboren wird, auch noch in dieser Zeit, so wird auch die erste Wesenheit, als der Seele innerer Leib, den Adam im Paradies hatte, aus der ewigen Jungfrau, in welcher er ein Mensch geschaffen ward, neugeboren, und krieget Christi Fleisch.

46. Dieser neue Leib, in welchem die neugeborne Seele stehet, der steckt im alten verderbten Fleische, und ist unbegreiflich und unsterblich: aber der alte Mensch vom Geiste dieser Welt empfangen, muß verwesen in der Erde; er gehet in seine Mutter, die wird ihn am letzten Tage müssen zeigen und darstellen: aber nach der Sentenz Christi gehet er ins Aether, und ist nur als eine Figur vor dem ewigen neuen Menschen; denn es folgen dem Menschen in derselben Figur alle seine Werke nach.

47. Also auch die zur Stunde des letzten Gerichts noch leben, denen fällt auch der alte Mensch mit Vergehung der Welt hin ins Aether: denn es werden aller Gottlosen Leiber in der Mutter dargestellt werden, als im Geiste dieser Welt, und werden die Seelen ihre Sentenz hören; dann vergehen auch mit der Mutter ihre Leiber, und stehen als eine Figur, und ihre Werke folgen ihnen nach in Abgrund.

Das 9. Kapitel.

Vom dreifachen Leben, und vom Trieb und ganzen Regiment des Menschen in dieser Welt; hoch zu betrachten.

Mir ist gezeiget, was der Teufel im Sinn hat, als wie er diese werthen und hohen Schriften will verdecken: darum sehet euch vor, ihr Kinder Gottes, gläubet den Sophisten nicht zu viel, die da schreien: O Keger, Keger, Feuer her! Es ist nicht des heiligen Geistes Stimme, sondern des Antichrists und des Drachen: denn diese Schriften werden dem Teufel sein Rauchloch gewaltig offenbaren; und nicht allein dieses, sondern sie stellen die Hure zu Babel dar ganz offenbar, als eine Hure am Pranger.

2. Darum, weil es den Menschen des Geistes dieser Welt nur um den Bauch zu thun ist, daß sie nicht gern wollen ihre Ehre und Gut verlieren, sondern viel lieber Gott und Himmelreich, so werden wir von der Hure durch des Teufels Trieb verfolgt werden. Da sehet euch vor, ihr Kinder Gottes, und sehet nicht auf das Hohe, das Gewalt hat, sondern betrachtet eurer Seelen Wohlfahrt; das lassen wir euch zur Lege.

3. Christus spricht: Niemand zündet ein Licht an, und steckt es unter eine Bank oder Scheffel, sondern setzt es auf den Tisch, auf daß alle, die im Hause sind, davon sehen. Matth. 5, 15. Das sollen wir auch thun, und unser Pfund, welches uns hochtheuer gegeben ist, nicht in die Erde graben; denn wir sollen am Tage Gottes Gerichts davon antworten, als uns der Mutter Geist zeigt.

4. Ist's, daß die Erkenntniß dieses Geistes möchte auf Jemand fallen, der wird wohl erfahren, was das ist, wir dürfen keine Lobbriefe. Christus ist unser Brief, an dem gnüget uns, und darf sich Niemand nach meinem Namen nennen. Alle die wir Christum erkennen, die ziehen wir ihn an, und sind alle seines Leibes Glieder; wir nennen uns Christen und Gottes Kinder, und Brüder und Schwestern unter einander.

5. So wir nun unser Regiment unsers Lebens betrachten, so finden wir darinnen einen gewaltigen Streit, welchen der Teufel mit der Seele hält, und auch der Geist dieser Welt mit der Seele: denn in dem Geiste dieser Welt ist auch ein Wissen, zwar kein göttlicher Verstand, aber es ist ein Wissen in die Matricem, als ins Centrum Naturæ eingepflanzt.

6. Denn diese Welt vor der Schöpfung ist in der ewigen Weisheit, als eine unsichtbare Figur von Ewigkeit gestanden, und die ist nun zu dem Ende als ein eigen Principium geschaffen, daß sie soll alle ihre Wunder und Werke zum Wesen bringen, daß sie nach der Zeit erscheinen in ihrer Figur. Also ist ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menschen, denn keine Creatur kann der Welt Wunder an Tag und Licht bringen, als der Mensch: darum hat sich auch der Geist dieser Welt also sehr nach dem Menschen gesehnet und denselben an sich gezogen, daß er möge seine Wunder in ihm erzeugen, daß der Mensch sollte alle Kunst und Sprachen in ihm hervorbringen, dargu aus der Erde, aus den Metallen den Geist und das Herz, als den edlen Stein Lapidem Philosophorum, welcher zwar seit Salamonis Zeit ist von wenigen erfunden worden, aber doch ist am Ende noch heller wird erfunden werden, als wir erkannt haben.

7. Denn wer unsere Schriften recht versteht vom Centro Naturæ, von seinem Trieb bis zur Dreizahl auf dem Kreuz, und bis zum Glanz der Majestät, der kann ihn wohl in Metallen finden. Es ist nicht schwer, er lerne nur den rechten Eingang, so hat er

das Ende nahe, davon wir alhier nichts melden sollen, denn das gehört den Magis, welche Magi geboren sind.

8. Wir reden allein von der Natur Grund, und vom Geiste dieser Welt, und zeigen euch dieses, daß der Geist dieser Welt mit einer solchen Inclinirung geschaffen ist, daß er einen solchen natürlichen Willen hat, sich mit aller Heimlichkeit zu offenbaren, wie das vor Augen ist, was er gebauet hat, wie er ihm ein Regiment und Reich auf Erden hat zugerichtet. Sehet nur an den menschlichen Lauf, vom höchsten Stande bis auf den niedrigsten: diese ganze Ordnung hat der Geist dieser Welt so gebauet, und Gott hat das verhänget, denn Gott ist nicht ein Zerstörer, sondern ein Erhalter, was seine Macht aufbauet, und hält für seine Ordnung; denn es wird nichts hervorbracht, das nicht in der Ewigkeit gestanden wäre.

9. Ihr müßets aber recht verstehen: Die Hölle und der Zorn ist der Abgrund, und mischet seine Wunder mit ein, als ihr dieses sehet, wo ein guter Acker ist, und obgleich der Sämann guten Samen sät, so wachsen doch Dorn und Distel darunter; wie uns denn Christus ein solch Gleichniß vom Sämann giebet, da der Teufel Unkraut unter den Samen sät. Matth. 13, 24. Wie nun dieß im Menschengemäthe ist, also ist es auch im Geiste dieser Welt.

10. Ihr solltet wissen, daß alles böse Unkraut von Dornen und Disteln, auch von Schlangen, Kröten, bösen Thieren und Wurmern seinen Ursprung von der grimmigen Matrice hat. Denn in Zeit der Schöpfung ist alles, Böse und Gut, hervorgegangen, ein jedes nach seiner Art und Eigenschaft; es ist in allen Dingen Böses und Gutes; und hat sich das Reich des Zorns gänzlich mit eingeildet, darum ist die Frucht böse und gut, und sollte Adam nicht davon essen.

11. Ich gebe euch dieß zu erkennen an den Früchten der Erde, wie alles Böse und Gut unter einander stehet, und hat jedes seine Nutzbarkeit, das Böse sowohl als das Gute. Es stehet alles zu Gottes Wunderthat, und dienet dem Geiste dieser Welt; was eines verderbet, das heilet das andre, und das ist auch Wunder.

12. Mehr sehen wir das große Mysterium an den Bäumen, wiewohl die auch unterschiedlich und vermischet sind, noch erkennen wir die paradiesische Gestalt: denn sie tragen ihre Früchte auf Zweigen, und ist die Frucht ein andres als der Baum; der Baum ist bitter, und die Früchte süß. Und geben wir euch dieß zu erkennen, daß wir noch heute paradiesische Bäume und Früchte haben, wenn nur der Fluch nicht darinnen steckt: das Paradies ist daraus gestossen; und ist die Frucht nun alle mit einander ein solch Essen als der Apfel war, daran Eva den Tod fraß.

13. Und wisset, daß sich das Reich des Zorns im Garten in Eden mit eindrängete, welches einen Baum zeugete, welcher Frucht trug als noch heute alle Bäume, welche wir essen.

14. Allein dieses ist zu betrachten, daß dem Menschen seine Frucht nicht wächst, er muß dieselbe pflanzen, wie ihr sehet an allen Bäumen, im Holze und Halmen; und begehret der Mensch nicht gern der Erde Essentien, es sei denn gar ein mild Kraut, sondern er trachtet nach der andern Geburt aus der Erde, als nach dem Korne. So ist das Obst auch die andere Geburt von der Erde; daran wir erkennen unsere Hohheit.

15. Allein vor dem Fall hat das Paradies durch alle Bäume gegrünet, und durch alle Frucht, welche Gott dem Menschen schuf. Als aber die Erde verflucht ward, so trat der Fluch in alle Frucht, und war nun alles Böds und Gut, in allem der Tod und das Faulen, welches zuvor nur in dem einigen Baume war, der da Böds und Gut hieß; darum fressen wir an allen Früchten den Tod, und herrschet der Geist böds und gut in uns.

16. Es herrschet der Geist dieser Welt in uns, und auch der Teufel mit dem Borgeist, und ein jedes erzeiget seine Wunder mit dem Menschen. Es ist ein großer Streit um des Menschen Will, ein jedes Reich will das haben. Die Hölle im Borne spricht: Er ist aus Naturrecht mein, er ist aus meiner Wurzel gezeuget, und stehet in meiner Wurzel. So spricht der Geist dieser Welt: Ich habe ihn in meinem Leibe, und gebe ihm Leben und Nahrung, und ziehe ihn auf, und gebe ihm alle meine Kraft und Wunder, er ist mein! Und das Reich Gottes spricht: Ich habe mein Herz daran gewandt, und habe ihn wiedergeboren: er ist aus meinem Reich ausgegangen, ich habe ihn gesucht und wiederfundem; er ist mein, er soll meine Wunder offenbaren!

17. Also ist ein heftiger Streit im Menschen und um den Menschen. Sehet an seinen Wandel, was er thut; sein Begehren stehet vornehmlich in dreien Dingen, und das sind drei Reiche, die regieren ihn auch; und in welches er fällt, da liegt er. Er begehret erstlich Macht, Ehre und Herrlichkeit, daß ihn alles soll fürchten und ehren, das ist eben des Teufels Griff: also ist er auch gesinnet, und dem thut er Genüge, so viel er kann. Und dann zum Andern so begehret er Reichthum, Gut und Geld, viel zu fressen und zu saufen, und wie er das auch krieget, darnach fraget er nichts: das ist der Geist dieser Welt, der begehret nur Hülle und Fülle, als ein Thier thut.

18. Und dann zum Dritten so begehret er auch das Himmelsreich, achzet und wünschet darnach, aber in großer Unmacht, und stehet immer im Zweifel, er sei ein Sünder, Gott wolle sein nicht: dennoch seufzet er sehnlich darnach, und wollte gern selig werden; er betet, und zweifelt doch auch; er hoffet und jaget; er hoffet der Abstinenz und Erlösung von einem Tage zum andern: er denkt immer, morgen wirds gut sein, morgen wirst du Kraft haben auszu-
gehen in ein ander Leben, — das treibet er immerpar.

19. Nicht reden wir also von den Säumenschen, welche nur im Dreck liegen, daß sie nimmermehr keimend Abstinenz suchen; sondern wir reden vom armen Sünder zwischen Himmel und Hölle, welcher beider Trieb hat, und läßt sich dennoch halten.

20. Nun sehet, was thut aber der Mensch? Er folget allen Dingen, er suchet immer Macht und Ehre bis an sein Ende; und suchet immer Geiz, Geld und Gut, Fressen und Saufen; und ob er viel Ackerlei hat, so hat er doch im Geize nicht genug, er thut, als sollte er hie ewig leben. Und dann zum Dritten so ächzet er ja: denn der armen Seele ist sehr bange, und fürchtet sich immerdar vor dem Teufel und Gottes Zorn, und wollte gern erlöset sein; aber die ersten zwei Reiche drücken sie nieder, und sperren sie in ihren Kerker, daß sich manche arme Seele auch verweget, und sich in Abgrund stürzet, und an Gottes Reich verzweifelt.

21. Man spricht: der Teufel komme zum Menschen in Engelsgestalt; und das ist wahr. Siehe, was thut er, daß er dennoch für einen Engel und fromm gehalten wird? Wenn die arme Seele sich also unruhig erzeiget, und dem Leibe oft den Tod und Gottes Zorn unter die Augen stellet, so wehret er nicht, er läßt oft die arme Seele mit dem Leibe hinlaufen, in Steinhäusen, oder wo sie hin will; am liebsten führet er sie in die Mauerkirchen, und spricht dann zur Seele, du bist ja fromm, du gehst gern in die Kirche.

22. Was thut er aber? Wenn man in dem Tempel Christi lehret von der neuen Geburt, so säet er andere Gedanken im Geist dieser Welt in Menschen, etwan seinen Geiz, etwan wendet er ihm die Augen auf Hoffart und schöne Gestalt; etwan fänget er den Geist mit der Lust der Imagination gegen Männer und Weiber, nachdem er eines Geschlechts ist, und kitzelt das Herz mit Brunst, etwan gar mit Schläfe.

23. Wenn aber der Prediger ein Sophist und boshafter Ehenarrhörer ist, oder manchen um seinen Wohlverdienst guter Meinung amts halber strafet: o da thut der Teufel Thür und Thor auf und kitzelt das Herz, und das Herz wünschet noch immer mehr, immer das, das ist fein. Wenn nun derselbe Mensch aus der Kirche gehet, so kann man alle Worte auswendig, und noch viel besser, was den Leuten zur Schmach gehöret, da triffet man sich eine ganze Woche mit; der Teufel kitzelt immer das Herz mit, es ist ihm lieber als Gottes Wort.

24. Stehe, das ist ein Teufel in Engelsgestalt, daß der Mensch meint, wenn er nur in die Kirche läuft neben Andern, so sei man ja ein guter Christ. Aber wenn du nichts mehr als Spott und Scherz gelernt hast, und dasselbe den Deinen heimbracht; so hättest du besser gethan, wenn du dich diese Zeit hättest in einem Mistpfuhle gefielet, oder hättest doch geschlafen, so hätte dir doch der Teufel dein Herz nicht in der Mauerkirche verlegt mit Brunst

und Spotte. O wie ein seliger Schlaf ist das in der Kirche, so man in derselben Zeit den Teufel ins Herz zu Gast ladet! Besser geschlafen, als in Brunst geimaginiret, oder Lasterung eingefasset.

25. O ihr Sophisten, die ihr eure Predigt mit Lasterung der Alten, die längst gestorben sind, zubringet, die ihr aus Neid und Begierde öfters fromme Herzen lastert, wie wollt ihr bestehen mit euren Schäflein, die ihr sollet an grüner Aue weiden, und auf Christi Straßen führen zur Liebe, Keuschheit und Demuth, und ihr schüttet Lasterung in sie? Ihr wäret besser mit eurer unbilligen Lasterung im Viehstalle als auf der Kanzel, so verführet ihr doch Niemand.

26. Solches rede ich nicht aus Begierde, sondern thue, was ich soll: ich schmähe Niemand damit, sondern decke nur des Teufels Rauchloch auf, daß man doch sehe, was am Menschen ist, in einem als im andern; er sei denn neugeboren, so widerstehet der Geist dem Teufel, und stößet ihn von sich.

27. Der andre Teufel ist künstlicher als dieser, der ist auch also ein glänzender Engel mit Rühfüßen. Wann er siehet, daß die arme Seele jaget, und begehret Buße und Abstinenz, der spricht: bete und sei fromm, thue einmal Buße; und wenn die Seele will beten, so schläuft er ins Herz, und nimmt dem Herzen den Verstand, und machet eitel Zweifel darinnen, als höre es Gott nicht; er mahlet die Sünde dem Herzen vor, und spricht: Morgen ist's besser, laß nur ab, du wirst iht nicht erhöret. Da siehet dann das Herz, und zählet die Worte des Gebetes, wie es etwan gelernt hat, nach einander her, und der Teufel nimmt die Kraft vom Herzen, daß die Seele nicht kann das Centrum Naturd ergreifen mit einem Mauersturm, wie Christus spricht: Der Teufel nimmt das Wort von euren Herzen, daß ihr nicht gläubet und selig werdet. Luk. 8, 12.

28. Also bleibets abermal also stehen, und heißet gebetet: aber es ist nicht gebetet, sondern nur die Worte gesprochen, nicht im Seelengeist im Centro, da man das Feuer aufschläget, sondern im Munde, im Geiste dieser Welt, und fährt in die Luft, als sonst ein Wort, da man Gottes Namen vergebens mit führet. Alhie helfets: Du sollst Gottes Namen im Munde nicht unnützlich führen; denn Gott wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen unnützlich führet. Exod. 20, 7. Zum Beten gehöret Ernst, denn Beten ist Gott rufen und ihn bitten, mit ihm reden, aus der Sünde Haus in Gottes Haus gehen.

29. Wehret dir der Teufel, so stürme ihm die Hölle, setze an ihn als er an dich, du wirst erfahren, was hier gesagt ist. Ist er stark, mache dich noch stärker, du hast in Christo größere Gewalt als er. Und daß du aber an Gottes Gnade zweifelst, daß hast du auch große Sünde; er ist immer barmherzig, und ist sonst

kein anderer Wille in ihm als barmherzig sein: er kann sonst anders nichts thun, seine Arme sind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder: und so einer kommt, und stürmet also die Hölle, so ist größere Freude damit vor Gottes Engeln als für neun- und neunzig Fromme, die das nicht dürfen, wie uns Christus selber lehret. Luk. 15, 7.

30. Es ist mit einem solchen Teufel, der einem Menschen das Herz verdeckt, nichts bessers zu thun, nur nichts von wegen der Viele der Sünden mit ihm gedispuitet, sondern alle Sünde auf einen Haufen geraffet; und wenn ihrer so viel wären als Sand am Meer; und dem Teufel auf seinen Hals geworfen, und im Herzen gesprochen: Gehe hin, Teufel, du bist Ursache an alle diesem Uebel, die Sünde opfere ich dir, aber Gottes Barmherzigkeit und den Tod Christi mir, darin will ich mich verwickeln; kannst du, so feiß mich! Und nur beste auf Christi Verheißung gesetzt, und den Sturz durchsamt in Christi Tod und Wunden und Leiden und in seine Liebe gesetzt: weiter nicht viel mit der Sünde gedispuitet, denn der Teufel wickelt sich nur darein, und muget die Sünde auf, daß du sollst zagen.

31. Versuche es also, du wirst bald einen andern Menschen sehen und fühlen, mit anderm Sinn und Willen: reden wir als wir wissen, und selber erfahren haben, und nicht in Wägen oder Reimen, oder aus Historien, sondern von dem wir Grund haben, und ein Kriegsmann weiß, wie er im Kriege ist; der es aber nicht erfahren und nie darbei gewesen ist, der denket immer anders. Solches melden wir zur Lehre und Unterweisung aus Liebe, als ein Geist, der da redet, wie es ihm ergangen ist, Andern zum Exempel; ob Jemand uns wollte nachfahren, der wird erfahren, obs wahr sei.

Die Pforte des tiefen Grundes des Menschen.

32. Von der Welt her ist ein Pank um dieses gewesen, weil diese Pforte mit Adam ist versenket gewesen, und wir in Finsterniß sind gefangen gehalten worden: weil es aber uns Gott gönnet und eröffnet, und auch einen starken Willen zum Aufschreiben giebt, so sollen wir das thun; und danken das Gott dem Vater in Christo Jesu in Ewigkeit, der uns erlisset hat aus der Finsterniß des Todes.

33. Wenn wir wollen wissen, was ein Mensch ist, und warum ein solcher großer Unterscheid unter den Menschen ist, daß einer nicht thut als der andre, auch daß einer in Form und Gestalt anders ist als der andre, so müssen wir seinen innersten Grund, von der Menschwerdung, vor uns nehmen und betrachten, so finden wir alles.

34. Denn so der Mensch in Gott wiedergeboren ist, daß er im Lichte steht, und so der von seinem Urstande anfängt zu forschén, so forschet der Seelengeist in allen dreien Principien, was er in einem jeden sei: als wir denn solches erkennen, und können anders nicht sagen, daß wir in der Bildung des Geistes und auch des Leibes in allen dreien Principien nur einerlei Regiment in uns haben.

35. Aber es steht in dreien Aukken: nach jedem Principio wird der Geist und Leib getrieben; und nachdem ein Principium im Menschen die Oberhand krieger, daß sich ihm der Mensch mit seinem Willen einignet, nach demselben machet er seine Werke, und die andern hangen ihm nur an, ohne genugsame Macht.

36. So wir aber von der Bildung sollen reden, so müssen wir sehen, was sie im Grunde ist. Denn wir werden gesät mit einem Samen in einem Acker in die Matricem. Nun siehe, betrachte dich, was gehet vorher? Nichts als ein sehnsüchtiger Wille Mannes und Weibes zu der Vermischung, und wird doch nicht allzeit die Frucht begehret, als man das an Huren und Huden Erumpel hat, auch wohl in der Ehe.

37. Nun fraget sich: Was ist denn der Urie im Männlein und Weiblein aller Geschlechter, sowohl im Menschen? Sehet, in der Ewigkeit ist alles in einem Wesen gewesen, als die Tinctur, welche ist das Centrum und Ursache des Lebens, wie vorn nach der Länge gemeldet: und dann die Wesenheit, so aus der Tinctur erboren wird, welche auch alle Gestalt des Centri hat, aber ohne Feuer; denn sie ist ein Sinken, und kann das Leben in sich nicht anzünden, sie ist seiblich und giebt Leib, aber nicht Leben, denn das Feuer giebt Leben.

38. Und geben wir euch das in der Vermischung zu verstehen: der Mann hat die Tinctur, das Weib die Wesenheit, als die Matrix, so aus der Wesenheit erboren ist. So sehet nun, in der Ewigkeit war es in einander, und stund diese Welt darinnen als eine Figur, denn die Weisheit hatte die Tinctur beschattet und in sich genommen, wie der Leib den Geist: und das mochte nicht zum sichtbaren Wesen vor den Engeln gebracht werden, Gott bewegte denn die Ewigkeit, denn die Engel sind in seinem Wesen.

39. Nun so sich Gott, als die Dreizahl, bewegte, so ward damit bewegt das Centrum Naturd in der Ewigkeit, so ward alles substantialisch, wesentlich; die Tinctur ward wesentlich, und regieret, und die Wesenheit ward materialisch, und ward aber auch nicht getrennet, denn das kann nicht sein, es ist Ein Wesen.

40. Als nun Gott das Flut in die materialische Wesenheit setzte, oder wie ich rechter sagen möchte, erweckete, daß das Wort in die Wesenheit sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere und Geschlechter, jedes nach seiner Art; so gingen aus der materialischen

Wesenheit zwei Geschlechter, und alles im Leibe: denn die Tinctur nahm Wesenheit an sich durchs Verbum Domini; und der Geist der Wesenheit nahm auch einen Körper an sich, und waren also zwei Geschlechter.

41. Der Körper der Tinctur hatte das Centrum des Lebens in sich, und der Körper der Wesenheit hatte nicht das Centrum zum Feuerausschlagen: er hatte wohl das Leben, aber ein blödes Leben; das zeigen wir euch recht zum Verstande.

42. Sehet an ein glühend Eisen, das treibet zween Geiste von sich, als einen higigen, der hat das Centrum, und kann ein ander Feuer anzünden und erwecken; und dann einen lustigen, aus welchem Wasser kommt, der hat auch alle Kraft des Feuers: aber die Tinctur ist nicht Feuer darinnen, sondern es ist ein ewiger Schluß, daß darinnen kein Feuer sein kann, und ist doch des Feuers Geist, welcher sich aus dem Feuer urständet, und hat sein Leben gleich dem Feuer, denn in der Ewigkeit ist kein Tod; darum kann im weiblichen Geschlechte aus ihren Tincturen kein Leben kommen, die Matrix muß vom Manne die Tinctur in seinem Samen bekommen.

43. Also bescheiden wir euch des Grundes der zweierlei Geschlechter, des männlichen und fräulichen: denn als Gott das materialische Wesen schuf, so gingen aller Essentien im Centro Naturd Geschlecht hervor nach allen Eigenschaften; denn als ihr sehet die Sterne, wie je einer eine andere Eigenschaft hat als der andre, welche alle aus dem Centro Naturd nach der materialischen Wesenheit sind erschaffen worden; also sind in der materialischen Wesenheit alle Essentien gestanden, und hat das Fiat alles an sich gezogen, nach dem Geschöpfe der Erde: allda hat jede Gestalt der Tinctur und des Geistes des andern Geschlechtes ein jedes seinen Leib figurirt nach seiner Eigenschaft, als zu Thieren, Vögeln, Würmen, Fischen, Bäumen und Kräutern, auch zu Metallen und Erden, alles nachdem ein Leben gewesen ist.

44. Und habt ihr dieses guten Verstand am Unterscheid der Tagewerke. Denn den ersten Tag schuf Gott das materialische Wasser, welches ein unmächtig Leben hat, und ein Riegel vor das Feuer des Jorns ist, und dem Teufel vor sein Rauschloch, indem er vermeinete, im brennenden Feuer über Gott herrschen zu wollen; und die Erde und Steine; daß also das Grobe wegkäme, welches in tödtlichen und grimmigen Essentien stund, daher Lucifer vermeinete, König und Schöpfer darinnen zu sein.

45. Als nun dieses geschah, so sprach Gott: Gen. 1, 3. 4. Es werde Licht; das ist, es thue sich auf das Licht der Tinctur, und es ward licht, da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß; verleihe allhie recht: er verschloß das grimmige Feuer, das Lucifer erweckte, welches urständet aus der Finsterniß, und ließ brennen

die Tinctur in der Quinta Essentia, als im Fette des Wassergeistes, als in einem Oele.

46. Also brannte das Leben in der Tinctur, und verwandelte das Fette als das Oel in eine Quinta Essentiam, als Blut, und brannte das Leben im Blute, denn darinnen stehet die edle Tinctur; und hat Gott das Centrum zum Feuer in seiner Macht behalten, denn er hats in die Finsterniß beschloffen, als es von Ewigkeit in der Finsterniß gestanden, und stehet also alles Leben in seiner Hand: denn so er läset das Feuer in die Tinctur kommen, so ist der Geist im hñlischen Feuer.

47. Als nun das Licht aus der Tinctur schien, da schiedete er die Tinctur in zwei Theile; als sie sich denn selber scheidet, als in das Feuerleben, und in das Lustleben, wie droben am nächsten Blatte gemeldet worden; und schuf die zwei Leben, das Feuerleben zu einem Himmel, als eine Weste zwischen die heilige Sanftmuth, als das Herz Gottes, und zwischen den unmächtigen Lustgeist: und gehet die Lust doch aus seiner Mutter der Tinctur, des Feuergeistes, und wohnet Gott zwischen diesen beiden.

48. Der Feuergeist der Tinctur hat die Ewigkeit in seiner Wurzel, und der Lustgeist hat das materialische Leben, das sich also mit der erweckten Wesenheit hat geurständet, und regiret das äußerliche thierische Leben, denn er ist das thierische Leben aller Creaturen, auch Bäume, Kraut und Gras; er hat auch eine Tinctur in sich, aber nicht gnug mächtig.

49. Also sehet ihr, wie das Leben im Wasser stehet, und hat zwei Regiment, als Feuer und Lust; und sehet, wovon das Blut urständet, welches eine Creatur edler macht, als die des Bluts nicht hat; die hat eine falsche Tinctur, und ist aus dem Willen des Teufels herkommen, als ihr an Nattern und bösen Würmen sehet, die haben nicht die edle Tinctur; sondern als der Teufel vermeinete, ein Herr in der Tinctur zu sein, und wollte schaffen, hat er in seinem Willen ein solch Leben erwecket, welches nun ist, doch nicht alles, sein ist: wohl ist er derselben Essentien, und die Teufel figuriren sich auch in der Hölle nur zu solchen Schlangen, bösen Würmen und scheußlichen Thieren; denn anders können sie nicht in ihrer eigenen Gestalt, wiewohl sie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Wesenheit haben, sondern aus dem Centro Naturd, aus der strengen Matrice, aus der ewigen Wesenheit, aus der Finsterniß, welches ein geistlicher Leib ist.

50. Als nun Gott die Erde geschaffen hatte, stund das Wasser auf der ganzen Erde: das zertheilte Gott, daß die Erde trocken ward, und hieß das Wasser Meer. Gen. 1, 10. Das heißet in der Natursprache eine Verdeckung und Haltung der Grimmigkeit des Teufels, ein rechter Spott des Teufels, daß seine Mache ersoffe zu welcher Erklärung gar scharfe Schriften gehören müssen,

und der Mensch schwerlich ergreifen möchte. Also gränzte die Erde in ihren eigenen Essentien und Tinctur, welche in der ersten Schöpfung mit ergriffen ward.

51. Es wird euch auch recht gewiesen, was Moses sagt: Gott habe das Wasser über der Beste von dem Wasser unter der Beste geschieden, das ist in Kreaturen, Wasser und Blut; denn das Wasser über der Beste ist Blut, und darin bestehet die Tinctur, das scheidet der Himmel vom Wasser unter der Beste, als vom elementischen Wasser; wie wir denn sehen, daß ein jedes seine eigene Wohnung hat, und sein Regiment, davon an einem andern Orte weiterläufig mag gehandelt werden.

52. Allein wir verstehen darinnen zwei Reiche, als im Blute in der Tinctur wohnet die Seele, und im Wasser der Lustgeist, welcher zerbrechlich ist, denn er hat geanfängt, und die Seele nicht: denn die Tinctur ist von Ewigkeit, und darum müssen auch aller Geschlechter Figuren in Ewigkeit bleiben. Das haltet nicht für Tand, es ist wahr.

53. Als nun Himmel, Erde und Element also sturmet waren, stund die feurige Tinctur als ein scheinend Licht, und war ein Firmament, das hieß Himmel, denn diese Welt hatte sonst kein Licht. Da ließ Gott das Centrum Natur aufgehen in der geschaffenen Wesenheit, denn dieß ganze Principium ward nur ein Leib; da brach sein Herz hervor, mit seinem eigenen Willen und Sinnen, aus den Essentien, das ist die Sonne; und die Sterne sind ihre Essentien, und die sechs Planeten sind die Geister am Centro des Herzens, und die Sonne ist ihr Herz, alles aufrecht, wie die Gottheit ist von Ewigkeit gewesen.

54. Also kam ein recht Leben und Verstand mit Vernunft und Sinnen, aber doch thierisch, in die äußere Tinctur, und in Geistsluft, und stunden nun also die großen Wunder offenbar: denn Gott hat sich offenbaret in figürlicher Gestalt. Und siehest du, daß es wahr ist; betrachte, was wir vorn haben vom Centro der Natur geschrieben, bis zum Lichte der Majestät, und von der Dreizahl, so findest du alhier in dieser Welt ein figürlich Gleichniß. Betrachte die Planeten!

55. Saturnus der erste und höchste ist herbe, kalt, dunkel, und machet das Begehren und Anziehen, denn er ist die Schärfe. So du dieß wißt eine rechte Erkenntniß haben, so mußt du die Planeten verwechseln. Erstlich nimm den Obren und dazu den Untern, denn am Rade ist überall oben und unten, verstehe am Rade des Lebens; und es drehet das Obere zum Untern, wenn es umgeheth, welches allein bei den wahnwitzigen Menschen und Thieren, welchen das Rad Natur drehend wird, verstanden wird, denn das Kreuz hält.

56. So siehe recht: Saturnus zeucht an sich den Mond, der

stehet unten, trisachtet in der Matrice der Kreatur die Leibwerdung, als Fleisch, denn Saturnus und Mond machen Sulpbur; nun begehret Saturnus nur einzuschließen, er fasset und hält, als den Liquor zu einem Sulpbur: nun hat er aber nicht Sul, denn Sul ist aus der Freiheit, sondern er hat Willen, und das Wollen hat Sul, denn es verständet von Majestät.

57. Nun siehe, unter dem Saturno siehet Jupiter, der ist aus Kraft Solis als ein Herz des Saturni, sonst wäre kein Begehren, kein Saturnus, denn die Natur begehret allein Herz und Solis; wiewohl Jupiter nicht Sol ist, sondern Hirn. Und merkt's.

58. Das Rad Natur windet sich von außen in sich hinein, denn die Gottheit wohnet im Inneren in sich, und hat eine solche Figur, nicht daß man's kann mahlen, es ist nur ein natürlich Gleichniß; gleichwie sich Gott in der Figur dieser Welt abmahlet, daß Gott ist überall ganz, und wohnet also in sich selber.

59. Merke: das äußerliche Rad ist der Zodiacus mit dem Gestirne; und hernach die sieben Planeten bis auf Sol, nach Sol Feuer, nach Feuer Tinctur, nach Tinctur Majestät, nach Majestät die Dreizahl mit dem Kreuze. Obwohl diese Figur nicht genug gemacht ist; so ist es doch eine Nachdenkung: und könnte man's auf einem großen Circul sein entwerfen, den weniger Verständigen zur Nachdenkung.

60. Also merke, das Begehren gehet in sich hinein nach dem Herzen, welches ist Gott, wie du kannst also mit einer solchen Figur nachdenken, denn die Wiedergeburt gehet auch in sich zu Gottes Herzen.

61. Also merke es recht, denn es ist das Centrum der äußern Geburt. Im achten Umkreis ist nach dem Zodiaco die Erdkugel, darnach am Rade herum Saturnus, und wenn man am Rade herumfähret, der Mond: und wiederum am Rade Jupiter; und wiederum am Rade herum Mercurius; und wiederum Mars, und dann Venus: und die Sonne in Mitten: und nach der Sonne das Feuer, welches die Sonne glebt: und nach dem Feuer die andre Welt, als die himmlische Tinctur: und nach der himmlischen Tinctur die Dreizahl, als das ewige Herz, und ist das ewige Centrum der ewigen Natur: und in dem ewigen Centro ganz die Kraft der Majestät Gottes durch und durch, von Nichts gehalten oder eingesperrt, auch keines Wesens oder Natur, gleichwie der Sonne Glanz.

62. Also sehet ihr recht, was wir auch darstellen: Der Zodiacus mit dem Gestirne ist das Regiment des Gemüthes, beides in der Tiefe dieser Welt und in der Kreatur; die zwölf Zeichen sind die zwölf Theile, welche das Kreuz im Centro machet, davon sich das Regiment des Obren in zwölf Theile theilet: also auch das Gemüth; denn die sechs Gestalten am Centro, außer Sole, die theilen sich jedes in zwei Theile, Sol theilet sich nicht, denn nur in die Dreizahl oder Glanzfeuer, und in die Tinctur; eines nach der

Linctur, welche Leben hat, das andt nach der Linctur der Luft, welche Geist hat und doch kein Leben machet.

63. Also sind der Zeichen zwölf, die sich scheiden in zwei Regiment, als in ein himmlisches nach der Linctur, und in ein irdisches nach dem Geiste dieser Welt, als Luft. Und die zwei Reiche sind auch zweifach: als in der Feuerlinctur ist ein englisches, und zurecht ist ein hñliches. Und das Reich im Geiste der Luft ist auch zweifach, denn das Innere ist Gottes Geist, und das Aeußere der Creaturen Geist, wie David sagt: Ps. 104, 3, Der Herr fñhret auf den Fittigen des Windes; das ist Gottes Geist, der seinem Werke zu Hñlfe kommt.

64. So machet der Linctur Reich in Gott sechs Zahlen; und des Geistes aus der Linctur, welches das Herz und Leben ist, und ist Gottes Geist, auch sechs Zahlen, und ist zusammen zwölf Zahlen. Die trñget das Weib in der Offenbarung, Kap. 12, 1, welches der Drache fressen wollte, auf dem Kopfe mit zwölf Sternen: denn die eine Sechszahl hat sie empfangen vom Geiste dieser Welt, darinnen der heilige Geist das ewige Leben hñlt; und die andern sechs Zahlen hat sie von der ewigen Linctur aus dem ewigen Centro, aus dem Worte, denn sie trñget den englischen Zobiacum, und auch den menschlichen, und hat jedes Centrum sechs Zahlen, das machet zwölf Zahlen. Die siebente Zahl am Centro ist Wesenheit und das Reich, denn Gott ward Mensch, und brachte die zwei Reiche in eins; denn Menschen und Engel sind in einem Reiche in Gott.

65. Also hat das Bild in der Offenbarung die zwölf Sterne auf der Krone. Daß das Bild aber die Krone trñget und die zwölf Sterne auf der Krone, bedeutet, daß die Gottheit über die Menschheit ist, und Maria nicht selber Gott ist; sondern die Krone bedeutet Gott, und die Sterne die Geister Gottes; sechs in der Gottheit, und sechs in der Menschheit, denn Gott und Mensch ist eine Person worden: darum trñget sie auch Maria alle, denn wir sind Gottes Kinder.

66. Denn das Bild bedeutet Gott, es ist Gottes Gleichniß, in dem er sich offenbaret und in dem er wohnet. Die Krone bedeutet die Kraft der Majestät Gottes, gleichwie ein Kñig eine Krone auftrñget, welche das Reich und die Majestät bedeutet.

67. Weil denn die zwölfte Zahl zwei Reiche hñlt, mit doppelter Zahl, als ein englisches und menschliches, jedes in sechs Zahlen, daß es zwölf zusammen ist; so haben die zwei Reiche noch andere zwei Sechszahlen an sich, als das Feuer, das Reich des Abgrundes, und die Luft, das Reich des Viehes und aller irdischen Wesen. Das hat auch jedes am Centro sechs Zahlen, nach den sechs Planeten irdisch, und nach den sechs Planeten feurlich; das macht nun zusammen vierundzwanzig Zahlen: das sind die vierundzwanzig Buchstaben in den Sprachen, daraus urständen sie. Und siehet man, wie

die Junge Gutes und Böses redet, Himmlisches und Teufelisches, nach den zwei Quästen der Buchstaben, wie das ihre eigenen Namen bezeugen nach der Natursprache.

68. Wenn man nun die Zahl nach der Dreizahl, dreimal vierundzwanzig zählet, als sich denn die Dreizahl also eröffnet mit dreien Reichen und Personen, und nach der Dreizahl alles dreifach ist, und nach den Kreaturen zweifach, so hat man zweiundsiebenzig Zahlen: das bedeutet und sind die zweiundsiebenzig Sprachen, und bedeutet Babel, eine Verwirrung und ein Wader.

69. So wir alhier wollten nachfahren, so wollten wir euch die Hure und das Thier weisen, davon die Offenbarung sagt, dazu alle Wunder, die seit der Welt her geschehen sind. Es liegt das größte Arcanum hierinnen, und helfet Myſterium Magnum; und aller Streit wegen des Glaubens erkundet hieraus, auch alle Willen, böß und gut.

70. Die sieben Geister, darinnen das Bild des Menschensohnes in der Offenbarung steht, sind sieben Geister Natur. Der eine ist das Reich, die sechs sind Centrum Naturd himmlisch. Und wenn es nach der Menschenzahl gesehet wird, so ist Zwölfszahl; und nach zweien Reichen, als Gottes und dieser Welt Reich, da die Gläubigen aus geboren werden, so sind vierundzwanzig Geister, das sind die Aeltesten vor dem Stuhl Gottes, die da Gott und das erwürgete Lamm anbeten. Denket ihm nach!

71. Also melden wir weiter vom Centro Naturd dieser Welt: die Geburt des Lebens windet sich als ein Rad in sich hinein; und wenn es auf den Punkt kommt in das Innerste, so erreichet die Freiheit, und doch nicht Gottes, sondern die Tinctur, daraus das Leben brennet. Denn was Gott erreichen will, muß durchs Feuer; denn keine Wesenheit erreichet Gott, sie bestehe denn im Feuer, verstehe in seinem eigenen Feuer: wenn sich das anzündete, so zerschmelzte die Welt.

72. Wir verstehen nicht das Feuer der Ausgebur, welches kein Feuer ist, sondern nur scharfer Grimm, der die äußere Wesenheit, welche aus dem Wasser entspringet, verzehret, als Holz und Fleisch, und das innere Feuer in den Steinen nicht reget.

73. So merket nun: die Freiheit außer der Natur dieser Welt ist allein die Ewigkeit ohne Wesen.

74. Nun wie sich das ewige Centrum selber aus dem Begehren des ewigen Willens gebäret, wie vorn gemeldet: also hat sich auch das andre Centrum des dritten Principii durchs Wort Fiat in der Ausgebur aus dem ewigen erboren. Denn von der ersten Schöpfung des ersten Tages hat sich das äußere Centrum Naturd, verstehe, ehe die Sonne und Sterne sind körperlich geschaffen worden, dreimal umgewunden, und hat sechs Gestalten bekommen, drei obere und drei untere; und sind je zwölf dezer zu einer Gestalt des

Centro; da dann allezeit ein Zeichen ist; verstehe, die Zeichen in dem äußersten Umkreis an der Krone.

75. Saturnus mit seiner herben und strengen Anziehung und Mäße ist eine Gestalt und Geist am Centro, der beschleußt den Abgrund und macht Stasterais in der Tiefe, und zeucht an sich die Wesenheit der äußern Kraft dieses Principli, und das Centrum wendet sich als ein Rad; so steht das Zusammengezogene als ein Rad gegen dem Saturno über; und heißet Mond, wegen seiner Eigenschaft, welche aufzuschreiben zu weit wäre.

76. Dann drehet sich das Rad weiter in sich hinein und machet Jupiter; denn Saturnus begehret mit seinem Anziehen die Freiheit göttlichen Wesens, und macht aber Hien: denn er fänget mit seinem Begehren die Kraft der Freiheit, und nicht die Freiheit göttlicher Majestät selber, welche ohne Wesen ist.

77. Weil aber in der Kraft Verstand ist, und sie (die Kraft) doch den Verstand nicht in eigener Macht könnte erwecken, so begehret Jupiter ein Leben in der Kraft, und das ist am Rade herum Mercurius.

78. Denn das Rad ist immer im Drehen, und Mercurius ist ein Reger, Schaller, Löner, und hat aber doch nicht das Leben, denn es urständet im Feuer: also begehret er das grimmige und stürmige, das das Feuer aufschlage; und das ist am Rade herum Mars, der ist ein Wüther, Stürmer und Feueraufschlager.

79. Nun können die vier Gestalten im Feuer auch nicht bestehen, denn sie haben Wesenheit, und das Feuer verzehret Wesenheit, denn das Feuer bestehet selber nicht, so es nicht zu zehren hat; dieselbe Wesenheit begehret Sanftmuth, und das ist am Rade herum Venus: denn er ist der äußerlichen Natur Sanftmuth, und machet Liebe; denn er ist der andern Gestalten begehrend.

80. Denn eine jede Gestalt windet sich in sich hinein, und begehret der Freiheit Gottes, die ist sanft, still, und gleich einem Nichts; und da sie doch alles ist. Und so sie denn nun die Sanftmuth haben, welche auch Wasser machet, so ist das Wasser dick, und gleichet der Dunkelheit; das begehret Licht, und sehnet sich trefflich nach dem Lichte, und wird des schwanger, daß die Sanftmuth als Venus einen eignen (sonderbaren) Schein hat vor allen Sternen am Firmament, denn das Begehren fäheth das Licht.

81. Nun ist das Licht ohne Wesen, und nur still und sanft, das begehret Leben und Geist, und kann doch aus dem Wasser und Sanftmuth kein Leben noch Geist schöpfen.

82. So begehret die Venus mit ihrer Sanftmuth und Licht Herz, das ist aller Gestalten Kraft, und sie fäheth Herz, das ist am Rade herum in Puncto die Sonne, die ist aller sechs Gestalten Herz, und sie sind Gestalten ihres Herzens, und ist zusammen Ein Leben.

83. Nun wäre das unabhängig und vorginge, so oft sich das Rad einmal umwendet: und obs lange bestünde, so wäre das ein Seculum (oder neunundzwanzig Jahr); so begehren die sieben Gestirte Feuer, ein Feuer, das da bleibe, denn das Herz ist ohne Feuer kein Leben, das begehret Leben. Und das Herz fänget Feuer, und das Feuer ist grimmig und verzehrend, und verzehret also sieben Gestalten des Centri mit ihrer Wesenheit.

84. Also ängstet sich das Herz in sich und aus sich, denn es hat nichts mehr im wesentlichen Leben im äussern: wenn es gleich suchet, so findet es nichts, und suchet doch mit ängstlichen Sehnern, und durchdringet alle sechs Gestalten, und sucht Linderung des Feuers, und kann sie doch auch also nicht finden.

85. Also empfahen alle sechs Gestalten des Herzens alle Kraft der Sonne: denn sie bringet mächtig in alle sechs Gestalten, und suchet Ruhe und Linderung; und so sie die nicht findet, so bringet sie in sich außer sich selber durchs Feuer, und begehret der ewigen Freiheit, und sie erlanget die Freiheit durchs Begehren, und kann doch nicht frei sein, denn des Feuers Schärfe ist in ihrem Begehren.

86. Aber die Freiheit zuecht sich ins Begehren ins Feuer, denn das Begehren bringet in sie; also schärfet sich die Freiheit in dem Feuer, und erscheinet durchs Feuer als ein Licht, das ist der Sonnen Glanz und Schein. Und dieselbe geschärfte Freiheit begehret ihrer ewigen Wonne, als ihrer sanften stillen Kraft, und bringet in sich hinein in die Kraft; und dieselbe ewige Kraft in der Freiheit ist das ewige Wort, und dasselbige Wort wird aus dem ewigen Herzen erborn, und im Herzen ist das Kreuz der Dreizahl, und ist der Natur Ende, und im Ende ist Kraft und Glanz der Freiheit, welche aus dem ewigen Centro, aus dem Herzen auf dem Kreuze erborn wird, und heisset Majestät Gottes des ewigen Wesens.

87. Nun sehet, gleichwie das äussere Begehren der äusseren Natur hinein in sich gehet nach dem ewigen Herzen, welches Gott ist; denn die äussere Natur sehnet sich wieder nach dem Wesen der Freiheit, als es vor der Schöpfung war, daß sie möchte der Eitelkeit, als des Grimmes, los sein: also auch sehnet sich das innere Herz nach der äusseren Natur, und wollte sich in dem Aeussern in figürlichen Gleichnissen offenbaren, und beehrte also das Innere des Aeussern zu einer Figur, und das Innere fing das Aeussern im Begehren; denn die Gleichniß des ewigen Centri war wohl vorhin vor der Sonne und Sterne Schöpfung in der äussern Wesenheit, es war aber nicht figürlich und angezündet.

88. Also sehet das Herz Gottes der Dreizahl seinen Willen ins herbe Fiat, in Matricem Naturæ, ins Herz der Ausgebart, in das firmamentische Herz, als in Locum Solis, und schuf mit dem Geiste seines Mundes durchs Fiat am Rade herum die sieben Gestalten

des Centri Naturd: denn wie sich das Rad drehete, also ging auch das Fiat möglich, mitten im Willen des Drehens.

89. Und weil die Ausgeburt der Erde ein Sinken des Todes war, so wendet sich das Leben von demselben Tode aufwärts: und siehest du, wie die drei Planeten, als die Gestalten des Centri Naturd, welche den Geist des Centri und das Haus des Geistes machen, über die Sonne hinauf stehen; wie das Leben in seinem Ansauge sich urständet, und die drei zum Leibe und zur Beweglichkeit unter der Sonne herunter einander nach, wie sich die Leibwerdung urständet, und das Herz als die Sonne mitten inne; und stehet die Gestalt aufrecht, aufwärts gegen dem Firmament, als ein Mensch.

90. Das versteht also: Siehe über dem Herzen oder Sonne stehet Mars, der ist ein Aufschläger des Feuers, und ein Entzunder des Herzens, und ein Zerbrecher der Essentien, daß das dicke Wesentliche nicht ersticket bleibe, so zerbricht es, daß der Geist kann die Sinne also erwecken, denn er machet in Cole-Excturam.

91. Mars ist Gift und Zorn, bedeutet den Grimm des Feuers, wie vorn vom Centro bemeldet. Er ist die bitter wüthende Gestalt im Rade, und ursachet die Essentien im Feuers Dike; er ist eine Ursache des Lebens.

92. Die Sonne und Mars haben zusammen das Excturleben, und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonne haben das Geisleben, als Luft, das ist das frühliche Leben, verstehe die Matricem als ein Weiberleben aller Geschlechter.

93. Und über Marte stehet Jupiter, der ist die Kraft des Herzens, dem giebt Mars sein Feuerleben, welches er aus dem Herzen Solis empfähet, der macht Hirn, darinnen Mars wohnen kann.

94. Und darüber Saturnus, der zeucht die Kraft zusammen, und machet dem Geist ein Haus, als die Hirnschalen: und machet die Wesenheit als am Corpore die Haut. Also ist das äußere Leben über der Sonne der Kopf, ein Haus des Geistes, welcher im Herzen im Feuer urständet, und wohnet im Kopfe in den fünf Sinnen im Luftleben.

95. Und unter der Sonne hinunterwärts ist Venus, der urständet sich vom Ausdringen aus dem Feuer, aus der Exctur: darum hat er eigen Schein; er machet Wasser und Liebe, und ist ein Sinken; denn er ist eine Ursache der Wesenheit der Sonne, und ein Anfänger des untern Leibes. Auch hat er die Exctur, und ist eine Ursache und Anfänger des Samens zu einem andern Centro zur Fortpflanzung; denn er stärket sich mit der obern Kraft, und nimmet mit des Geistes Gestalt beides vom Herzen und Hirn. Denn alle Gestalte begehren sein, und vermischen sich mit ihm, denn er ist Liebe und sanft. Also hat er aller Gestalte Kraft, und ist wohl ein lustiger Spielmann, denn er singet ein Lied, das sie alle gern hören und süßlen, wie dem wohl nachzudenken ist.

96. Und unter Venus stehet Mercurius, dem giebt Venus seine Kraft mit seinem Sinken: darum so ist er so lustig, und redet gern von aller Wig der Natur: er ist ein behender, schneller Aufwecker des Samens, den ihm Venus giebt, denn er will den Leib aufwecken. Und weil er viel weiß, so will er in alles wandern, und giebt Sprachen dem Leibe, und wecket den auf, giebt ihm Sinne, sonderlich ins Hirn und in die Matriern des Samens.

97. Unter dem Mercurio stehet Luna, da bleibet das Sinken stehen, und ist ein vermischet Wesen aus allen: er giebt den Madensack, und alles was darein gehört, er nimmt alles an, und machet das ganze Bild, als ein Thier; er ist die Leiblichkeit: in ihm gerinnet Venus; er hält alles, denn er lästet nichts sinken, und steht immer in Furchten vor dem Falle wegen der Erde, welche unter ihm stehet: denn er fühlet den Born in der Erde, darum fürchtet er sich, und lästet nicht sinken, sondern rennet und eilet, als wäre er flüchtig; er ist falsch, denn er begehret des Obern und Untern; er heuchelt mit der Erde Centro und auch mit der Sonne Centro.

98. Also wie dieß Regiment in sich selber ist, also ist das Regiment aller Creaturen, und auch ihr Leben stehet also. Und sehet ihr, wie sich das Rad drehet, als das Centrum, und der Leib mit den Essentien stehet still.

99. Die sechs Planeten laufen um die Sonne, als um ihr Herz, und geben dem Kraft, und holen Kraft in der Sonne: also auch das Leben windet sich also ums Herz, und bringet ins Herz; denn das Geistleben bringet sich zur Seele, welche aus dem Herzen, aus des Herzens Tinctur brennet als ein Licht: und dahinein winden sie sich, und treibet immer einer den andern fort, und ist die Gestalt wie ein drehend Rad, denn des Geistes Leben ist also vom Urstande.

100. Die da reden, daß die Sonne fortlaufe, die reden als der Blinde von der Farbe, und haben noch nie Centrum Naturd erkannt: wiewohl man ihnen nichts zumessen soll, denn es ist behalten worden, bis sich der Sonne Siegel aufgethan zur siebenten Posaune Schall. Merket dieses: es ist kein Schimpf oder Ruhm; es gilt euch allen, oder ihr sterbet blind, daran Gott unschuldig ist.

101. Die Welt ist nach dem Falle Adams einäugig gewesen, denn sie hat unter den sechs Siegeln, verstehe unter den sechs Planeten gelebet mit ihrer Erkenntniß: aber das siebente Siegel thut sich auf, da werdet ihr mit Solis Augen sehen. Wir reden allhier, als wir erkennen und sehen. Also verstehet uns recht, wir wollen euch den schweren Begriff leichtern; sehet's und merket's!

102. Das ganze Regiment dieser Welt in allerlei Leben kommt von dem Gestirne, böse und gut; denn sie sind auch Ursache, daß die vier Elemente, als Feuer, Luft, Wasser, Erde, erwecket werden, wäre es in dieser Welt alles still.

103. So sehet ihr nun vornehmlich an den sehn Planeten das Oberregiment, denn sie sind des Geistes Regiment, und dasselbe zweifach: sie haben der Tinctur Regiment, als das Feuerleben, und auch das Lustregiment als das Wasserleben.

104. Die drei Planeten über der Sonne führen mit der Sonne das Feuerleben und Regiment; und die drei unter der Sonne sind der Ausgang von des Feuers Tinctur und sind ein Sinken, und führen mit der Sonne das Lust Regiment, und haben das weibliche Geschlecht, denn sie haben der Matricis Wesenheit, und die Obren haben Matricis Tinctur.

105. Die Tinctur hält die Seele, und die untere Matrix Veneris den Geist. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obren; und ist zwar wohl ein Leib, denn Sol ist das Herz und hat Glanz der Majestät dieses Principii: also verstehet ihr die zwei Geschlechter, männlich und weiblich.

106. Der Mann ist das Haupt, und hat in sich das Oberregiment mit der Feuerstinctur, und er hat in seiner Tinctur die Seele, die begehret Venerem, als die leibliche Matricem, denn die Seele will Geist haben und will Leib haben, und das hat die Matrix der Frauen. Und das Unterregiment ist das weibliche, und stehet ihr Regiment im Monde; denn Sol giebt ihr Herz, und Venus Tinctur; und hat aber keine feurige, sondern wässerige, darum giebt er den Geist Lust, und stehet ihre Tinctur nicht in der Wige.

107. Darum muß sie der Mann regieren, denn des Feuers Tinctur ist die scharfe Probirung aller Wesen: Mercurius ist der Aufwacker ihrer Tinctur, darum sind sie schwächig; und der Mond hat ihre Matricem, der ist aus allen Planeten, und ist furchtsam vor der Erde, darum eilet er also, und nimmt im Rade von allen Planeten und Sternen Kraft, wo er kann.

108. Er begehret heftig Solis, darum zeucht er auch ihren Schein an sich: und wie sich der Mond nach der Sonne sehnet, denn er ist irdischer Art, und begehret himmlisch Herz; also sehnet sich auch die weibliche Matrix nach des Mannes Herz, nach seiner Tinctur, als nach der Seele, denn die Seele ist das ewige Gut.

109. So sehnet sich nun die Natur nach dem Ewigen, und wollte gern der Eitelkeit los sein: und also urständet das heftige Begehren in dem weiblichen und männlichen Geschlechter aller Creaturen, daß sich eines nach dem andern sehnet zu vermischen; denn der Leib verstehet das nicht, auch der Geist Lust nicht, allein die zwei Tincturen, männliche und weibliche, verstehen das.

110. Denn ein Vieh weiß nicht, was es thut, allein die Tincturen wissen das, die treiben also. Denn das Fiat steckt in ihnen; sie sollen die großen Wunder Gottes offenbaren: denn der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser der Matricis Veneris, und in Jovis Matrice als in der Hirns Matrice, und säget das Fiat,

denn das Herz hat Veneris Materiem, und das Hitz Jovis Materiem.

111. Also fährt der Geist Gottes auf den Hitzigen des Windes, in seinem Principio, und gehet aber vom Vater und Sohne aus in der Schöpfung, und eröffnet die Wunder, so in der Weisheit sich von Ewigkeit erschen worden: darum ist er der Weltweiser aller Wesen, und von Gott darzu gesandt.

Das 10. Kapitel.

Weiter von der Schöpfung aller Wesen; und wie sich der Mensch suchen und finden soll, und wie er mag alle Heimlichkeit finden, bis in die neunte Zahl und höher nicht.

Das du in den Sternen und Elementen suchest und vermeinst, die Heimlichkeit der Natur zu finden, ist vergebliche Arbeit, und findest nicht mehr als ein Auge, und siehest eindäugig; und wenn du meinst, du habest Solem, so hast du kaum Lunam, nur einen Stoff von Sole, und bist weit vom Herzen, und lässest nur mit dem Monde ums Centrum.

2. Es ist ein einziger Weg, den du gehen mußt, willst du Mystertium Magnum finden; denn wenn du gleich dein Lebenlang in Luna suchest, so ist alles vergebens, dein Begehren bleibet nur Luna.

3. Im Mercurio machest du große und schwere Arbeit, und denkst, der Stein liege darinnen: aber aus deiner Alchimie wieh Alchimist.

4. Wenn du in Venerem kommst, so meinst du, du habest Solem, es sei Gold; aber es ist das Weib, und hat nur eine wasserige Tinctur: ihr Leben ist Luft, also arbeitest du in dem Leibe vergeblich; so du aber nun den Geist der Tinctur ergreiffst, so gehst du zwar auf einem Wege, auf welchem viel Solem haben gefunden.

5. Aber sie sind dem Wege nachgegangen, bis auf Solis Herz, da hat sie der Geist der himmlischen Tinctur gefangen, und in die Freiheit in die Majestät geführt: allda sie dann den edlen Stein, Lapidum Philosophorum, haben erkannt, und sich gleich entsetzt vor der menschlichen Blindheit, und gesehen die vergebene Arbeit.

6. Willst du den edlen Stein finden, siehe, so wollen wir dir

ihn genau zeigen, bist du ein Magus, und das wünschst, sonst bleibst du wohl blind: so greif es also an, denn er hat nichts mehr als drei Zahlen.

7. Erstlich zähle von einem bis auf zehn, X das ist zehn, und ist eine Kreuzzahl. Von einem bis auf zehn ist eine Zahl, und du hast nur über neun Zahlen Gewalt; vor der zehnten sollst du bleiben stehen, denn sie ist der Natur Ende: das gebühret der Creatur nicht zu forschen; so sie unter dem Kreuz bleibt, so bleibet sie im Reibe des gefassten Willens Gottes.

8. Und dann hat er zehnmal Zehn, das ist Hundert, und dann zehnmal Hundert, das ist Tausend: da liegt der Stein ohne große Mühe, denn er ist rein, und mit der irdischen Natur nie besetzt.

9. Mache es also, wie ich oben habe vom Centro geschrieben: verwechsle die Planeten am Rade herum, und nimm sie, einen männlichen und dann einen weiblichen, einen zum Seelengeiste, und einen zum Lustgeiste.

10. Um den Leib darfst du nicht sorgen, denn ein jeder Planet machet ihm sein eigen Corpus, was sein Begehren ist wohl selber.

11. Fange am Saturno an, denn er ist der erste an dem Feuerleben zu der edlen Tinctur: und dann fahre am Rade herum zu Luna; denn du mußt je einen Planeten zum Tincturleben nehmen, und dann einen zum Lustgeist, denn es bestehet keines ohne das andre, sonst liegest du Geist ohne Leib, einen Feuergeist, welcher in einer Lucerne brennet, gleich einem angezündeten Feuer, aber er giebt nichts; es ist nur eine Hoffart, wollen ohne Leib sein.

12. Fahre also am Rade herum bis auf Solem, das ist die Siebenzahl in der ersten Zahl, und wenn du nun dahin gelangest, so meinst du, du habest den Stein, aber er bestehet nicht, Mars zerbricht den.

13. Fahre weiter durchs Feuer der Sonne, welches die achte Zahl ist; und wenn du durchkommst, so ergreif durch die Tinctur die Ewigkeit, ist die neunte Zahl, und führe die aufs Kreuz auf die zehnte Zahl, das ist der Natur Ende.

14. Da greif zu und nimm den Stein, wie viel du willst, der zerbricht in keinem Feuer, er ist frei von der Grimmigkeit und Angeburt: sein Glanz und Licht stohet in Kraft der Majestät; sein Corpus ist aus der ewigen Wesenheit, seine Zahl ist auf dem Kreuz hundert, und in der Majestät tausend.

15. Dieses geben wir den Suchenden, denn keiner findet den Stein in Luna, er komme denn auf das Kreuz in die zehnte Zahl.

16. So ihn alsdann ferner ja lüffert, diese Welt zu suchen, und hätte also gern dieser Welt Glanz, und begehret den Stein dieser Welt, als in Metallen, der gehe aus dem Innern ins Äußere:

er göße in Lutham, und föße den in tausend Theilen, und gebe ihm wenig Solis; so aber sein Geiz groß ist, so gebe er ihm den siebenten Theil Solis, so ist schon gemacht.

17. Denn es laufen alle Planeten und Sterne nach dem Herzen, ein jeder nimmet Kraft vom Herzen, und macht ihm selber seinen Leib; denn Luna ist aus allen sechs Planeten, und hat auch Sonnen, aber nicht das Herz, denn er hat Solem nur in Begehren, wie ich sehe, daß er mit Sole scheinet, und nicht mit seinem eigenen Glanz; darum muß ihm der Geist des Herzens zugesetzt werden, welcher vorhin rein ist; dann laufen alle Planeten zu, ein jeder begehret das reine Kind, und bauet ihm sein Haus hinein.

18. Nun siehe zu, und hüte dich vor Venere, daß es nicht eine weibliche Tinctur hineinschwäge, denn er erscheinet licht und schön; aber er ist ein Weib, und machet einen finstern Leib, und verschlinget bald Solem.

19. Bekante du den schwarzen Saturnum mit Marris Hige, so wird dir endlich der gütige Jupiter erscheinen, der ist freundlich, und hat das Oberhaus, das Haus des Geistes der Tinctur; wenn aber als dem schwarzen Saturnus kommt, der ist der metallische Stein.

20. Nengste dich nicht gar zu sehr in die Länge mit Feuer, es giebt nichts mehr als es vermag, du zählst sonst zurück, in Verlaß, wohl nicht ins Verderben, sondern nur in Solem Hungarid: Venus freuet sich desto höher, aber deine geizige Hoffnung nimmet ab, wiewohl du dich billig liebest in der zehenten Zahl genügen; denn dieser Welt Reichthum ist Roth.

21. Und so du die zehente Zahl erreichst mit deiner Vorhinzubereitung, darfst du dich nicht also harte um die Tausendzahl bekümmern, sie stehet auf der Krone der Jungfrau, in welcher zwölf Sterne versetzt sind, sechs göttliche, und sechs menschliche: die Krone hat Tausendzahl, und die Jungfrau hundert.

22. Christus spricht: Suchet zum ersten das Reich Gottes, so wird euch das andre alles zufallen; es lieget alles im Willen, denn der Wille macht Begehren, und das Begehren nimmet, da nichts ist: und wiewohl es doch ist, aber uns Menschen verborgen.

23. Es sei denn; daß ein Mensch habe den Stein auf dem Kreuze erlangt, der findet, wo die Vernunft spricht: es ist nicht da; denn was nicht von Ewigkeit gewesen ist, das ist auch noch nicht, und davon wissen wir auch nichts; wir wissen nur von dem, das da ist, und je gewesen ist, obwohl nicht offenbar vor uns Menschen, aber doch aus Gott in seiner Weisheit von Ewigkeit.

24. Darum, ob wir reden von zwei Reichen, als von Gottes und dieser Welt Reich, mit solcher Gestalt, als sahen wir die mit leiblichen Augen, lasset euch das nicht wundern: so sich Gott im Menschen offenbaret, so ist er in zweien Reichen, und siehet mit

doppelten Augen; und dieser Weg ist doch auch nicht also schwer, als ihn die Vernunft im Außern suchet.

25. Es lieget alles am Willen; der äußerliche Wille muß in inneren gehen, er muß sich selber verleugnen, gleich als wäre er im äußern todt, und hätte kein Leben im Außern, und da er doch lebet: gleichwie Gott im Außern lebet und ist, und das Außere ist an ihm todt, daß es ihn nicht kann fassen; also auch du, Mensch: du bist mit deiner Seele im Inneren, aber deiner Seele Willen hat sich mit Adam umgewandelt ins Äußere.

26. Darum willst du Gott und die Ewigkeit schauen, so wende dich mit deinem Willen um ins Innere, so bist du wie Gott selber: denn also bist du auch im Anfange geschaffen worden, und also lebest du nach dem inneren Willen Gotte und in Gott; und nach dem Außern in dieser Welt, und hast beide Reiche zum Eigenthum, und bist wohl recht ein Bild und Gleichniß Gottes, du erforschest alle Dinge; was im Verborgenen ist, findest du; denn du findest das in der Ewigkeit, und siehest es zurück in der Ausgeburt in der Figur sehen.

27. Der Grund der Schöpfung dieser Welt ist dem innern Menschen in Gottes Willen viel leichter zu erkennen, als dem äußern das sichtbare Wesen: der äußere erkennt das weniger, das er mit Augen siehet und mit Händen greift, mit Ohren höret, mit der Nase riecht, und mit dem Munde schmecket, als der innere den Grund und das Herkommen des Außern. Der innere siehet wohl das Geschöpf in seinem Grunde, aber er ist am Außern wie todt, und da er doch lebet: und was er dem Außern lebet, das lebet er Gotte um seiner Wunderthat willen, daß er das eröffnet und ins Wesen bringet, was in der Figur im Verborgenen steht.

28. Also sagen wir noch: Das Ewige steht im Willen, und der Wille macht Begehren, und im Begehren steht des Willens Figur, also ist gewesen vor der Zeit der Welt; als sich aber Gott in seinem Willen bewegete, so schuf er das Begehren, daß es im Wesen stund, und anders erkennen wir nichts als nur dasselbige.

29. So ist nun das Begehren ein andres als das Wollen; denn der Wille ist ohne Wesen, und das Begehren macht Wesen. Also ist aus dem ewigen Nichts worden das da ist, und vorhin nichts war als nur ein Wille; der war eine Jungfrau ohne Bildniß, und war doch eine Figur eines Bildes im Willen. Und dieselbe Figur hat der Geist erblicket und in eine Wesenheit geschaffen, als wir denn erkennen an der Form dieser Welt. Die Figur hat den Geist geurfacet, daß er hat ausgesprochen die Wunder in der Figur, und das ist die Matrix der Gebäreerin, und das ist der Geist dieser Welt, denn anders konnte der Geist nichts aussprechen als ein Gleichniß nach ihm, denn es war sonst nichts.

30. So zeigen wir euch nun also an die Schöpfung; denn

Schöpfen heißet: in den Willen fassen dasjenige, was in der Figur in dem Willen stehet. Denn wenn ein Zimmermann will ein Haus bauen, so muß er ihm vorhin ein Modell in seinem Willen pflanzen, wie er das bauen will, alsdann bauet er nach dem Modell seines Willens.

31. Also hat ihm der Geist Gottes auch ein Modell nach seines gleichen in seinem Willen gepflanzt, und das Modell also geschaffen: denn das sehet ihr an dieser Welt; als der Geist durchs Wort Fiat den ersten Tag, die Ausgeburt im Grimme schuf, als Wasser und Erde, so faßete er in Willen die Figur, und das war der Himmel, den schuf er den andern Tag, und versuchete den dritten Tag das Werk, und ließ aus der Erde aufgehen Formen und Bildnisse aus den Essentien, als Bäume, Kraut und Gras. Das waren Bildnisse der Essentien des Begehrens, aber des Geistes Bildniß stund noch verborgen, und war doch im Wesen, bis am vierten Tag; da verstehe einen Tag ohne Sonne, ist eine Umwendung des Rades Naturæ im Begehren des Willens. Und der innere Wille hat sechs Zahlen nach den sechs Geistern: und der äußere im Begehren der Figur hat auch sechs Zahlen, nach der Gleichniß des Geistes; und die zwei Reiche machen mit ihren sechs Zahlen vierundzwanzig, die theilen sich in vier Theile: als sechs vor dem Mittage, und sechs nach dem Mittage, und sechs vor Mitternacht, und sechs nach Mitternacht, bis zum Aufgange oder Anfange.

32. Nach diesem hat der Geist ins Begehren gesetzt ein Zeichen und eine Rechnung, davon Zeiten und Jahre kommen, die zuvor nicht waren. Denn jede Zwölfszahl, welche ist himmlisch, göttlich und irdisch, menschlich oder thierisch, hat ein Zeichen am Firmament, das schuf der Geist ins sichtbare Wesen mitfammit des Centri Krone, welche ist der Umfang des Gestirns.

33. Und fügen die dieß zu erkennen, daß das Schaffen des Geistes ist ein Ausgang aus sich selber ins Äußere: denn im Loco Solis ist der Punkt, da der Geist die Gleichniß hat geschaffen; denn das Wort im Fiat stund allda; und eröffnete sich, und ging aus von der inneren zehnten Zahl, und schuf fort durch und durch, bis auf Eins, das behielt die zehnte Zahl als ein Corpus, das ist Luna, denn in solchem Begriff war die Gestalt und Form der Tiefe ergriffen, und der Geist ging aus, und trieb die Essentien des Centri bis zur Krone: da faßet er die mit den Zeichen und allen Gestalten der Bildniß, welche in der Jungfrau in der Figur im Willen stunden, und das sind die Sterne, und schuf sie gleich als einen Umfang des Geistes, und sind alle ein Leib des Geistes, welcher Sol heißet: denn allda hat der ewige Geist die Gleichniß des Geistes gefaßt, und die gehet also aus dem natürlichen Leibe dieser Welt aus als ein Geist, gleichwie der ewige Geist aus dem ewigen Centro Naturæ, aus der zehnten Zahl. Und wie sie sich haben

mit ihrem Umgange in den dreien Tagen geordnet, verstehe vor der Sonne: also sind sie auch im Fiat blieben stehen in der Ordnung, und sind nichts Materialisches oder Begreifliches, obs wohl gegen der Ewigkeit ein materialisch Wesen ist, aber gegen uns nicht; sondern sie sind Kräfte, eine Ausgeburt aus dem ewigen verborgenen Centro, und eine Gleichniß des Ewigen, und haben Kraft und Gewalt, nach aller und jeder Sterne Eigenschaften Leiber und Bildnissen zu figuriren.

34. Also verstehet uns: Aus dem Loco Solis gehet aus die Eröffnung aller Sterne und Elemente; und sind alle Sterne der Sonne Kinder, bis auf Saturnum, der ist das Haus des sechsfächigen Geistes; denn die Planeten sind der Geist, und die Krone der Obern der Leib, und ist eine Gestalt, wie wir vorn vom Centro Naturd und vom Thron der Engel gemeldet haben. Gar große Dinge sind hierinnen, welche wir billig verschweigen, wegen der Welt Bosheit, welche, so sie dieses wüßte, die Kräfte der Natur würde zu ihrem Geize und Falschheit mißbrauchen.

35. Darum sagen wir auch, dem die zehente Zahl eröffnet wird, dem wird auch in seinem Willen gegeben nichts mehr zu reden, als was der Welt noth ist, und solches zu allen Zeiten, wie es die Noth erfordert und in Gott erkannt wird. Also verständigen wir euch des Grundes, wie Gott am vierten Tage habe die Sonne, und mit demselben führenden Geiste die Sterne geschaffen, und was sie sind, anders nichts als zusammen ein Leben nach der Gleichniß Gottes, da sich die Ewigkeit hat in einem Wesen offenbaret.

36. Den fünften Tag hat Gott dieß Wesen und Leben bewegt und darein das Fiat gesetzt, und allerlei Gleichnisse nach jeder Gestalt im Geiste aus der Matrice geschaffen. In diese Schöpfung hat sich nun das dritte Reich, als das Reich des Borns hart mit eingebrängt. Da gingen hervor allerlei Thiere, Vögel, Fische, Würme, und was sich reget und lebet, das ging alles aus der äußern Matrice, und stund auf der Erde. Und in der Tiefe gingen hervor allerlei Geister des Feuers, als da sind die Ascendenten und Phönix; und in der Luft auch allerlei Geister, nach der Luft Wesenheit; und im Wasser und Erde allerlei Geister, ein jeder nach seiner Mutter Eigenschaft. Und ist die ganze Tiefe zwischen dem Gestirne, also weit sich das Wort zur Schöpfung hat eingegeben, nichts als ein Leben und Regen von Geistern.

37. Nun fraget die Vernunft: Weil der Teufel in dieser Welt wohnet, und hat sein fürstlich Regiment, wo wohnet denn der? Siehe, Mensch, betrachte dieß wohl! Es sind in der ganzen Tiefe nicht mehr als sieben Umgänge, die wälzen und drehen sich herum als ein Rad, oder wie sich das Leben um die Seele windet, und das Herz stehet in Mitten, als das Centrum, still, das ist die

Sonne; und die Umgänge um die Sonne sind die sechs Planeten, als Geister am Centro: und der siebente Umgang ist die Erde, die drehet sich in vierundzwanzig Stunden einmal um, und läuft mit den Planeten ein Jahr einmal ihren Lauf außer dem Monde, mit um die Sonne, welches die andern auch thun, aber in kurzer und auch viel längerer Zeit; als Saturnus erst in neunundzwanzig Jahren wegen seines weiten Ganges, ausgenommen der Monde, welcher zurückläuft, thut's alle Mondeu, ein Jahr zwölfmal, und schreitet noch darüber.

38. Nun das machet zusammen das Rad der Geburt, darinnen das Verbum Fiat stehet, das hat den Teufel aus diesem Circul ausgetrieben, und wohnet außer diesem Circul, und ist eine große Finsterniß gegen der Krone der Sterne am Firmament, daß auch viel Sterne an dem Firmament nicht gesehen werden wegen der Finsterniß. Und hat auch sonst große Deutung wegen der Menschen, welches wir wollten melden, wenn die Welt nicht also toll wäre und sich ließe den Teufel treiben, welcher aller Offenbarung spottet, damit er die Menschen blendet. Es soll zur Eilenzzeit stehen den Kindern, die mit beiden Augen sehen.

39. Also wohnet uns der Teufel nahe, und hat doch ein fürstlich Regiment noch viel tiefer, näher gegen dem Gesticne in der Mitten, wo es am finstersten ist: denn die Nähe des Glanzes von Sternen mag er auch nicht; und ist also als ein Gefangener, und darf die sieben Regimente des Verbi Fiat nicht berühren, und hat keine Macht darinnen, und ist also die ärmste Kratur in der Krone.

40. Dieses läßt sich wohl mit keinem Zirkel entwerfen, denn die Sonne stehet im innersten Zirkel hinein, und die andern immer weiter aufwärts bis auf die Krone: die schleußt den äußern Himmel und kann nicht verstanden werden, allein der Geist versteht das in sich: wie er ist, so ist auch dieser Zirkel. Man kann es auch nicht schreiben, denn das Leben windet sich hinein zu der Sonne: also auch die Geister des Lebens im Menschen hinein in die Seele, als ihr von den dreien Principien möget nachsinnen, da das Äußerste auch das Allerinnerste ist, welches der äußere Geist unserer Vernunft nicht kann fassen, denn er ist nur Eines, und nicht Dreizahl. Aber der Seele Geist, so der umgewendet wird, daß er ins Innere stehet mit seinen eigenen Augen, und mit dieser Welt Augen ins Äußere, der verstehet; denn das ist das Gesicht im Ezechiel, K. 1, 18. vom Geiste mit den inwendigen und auswendigen Augen, da der Geist schlechts vor sich gehet, und wo er auch hingehet.

41. Obwohl die weisen Magi und Mathematici haben eine Sphäram gemacht, und das Rad entworfen, so ist's doch nicht genug. Es ist wohl den Unbegreifenden ein Weg, zu betrachten Mysterium Magnum, aber das Rad hat viel einen subtilern Verstand, und mag mit keinem Zirkel auf solche Weise gemacht werden; denn

es gehet in sich gegen dem Herzen Solis, und aus sich gegen der Figur der Wesenheit: es treibet über sich und unter sich; denn der Tinctur Geist, als das rechte Feuerleben, treibet über sich hinein nach der Freiheit Gottes, und begehret aber den Geist der Wesenheit, welcher unter sich treibet, denn ohne den besteht das Feuerleben nicht.

42. Also wendet sich der Feuergeist um, gleichwie auf die Seite, und greifet nach dem Geiste der Wesenheit, und der Geist der Wesenheit fleucht vor dem Feuer. Weil er aber aus dem Feuerleben erboren wird, und mag nicht davon getrennet werden, so wird er mit dem Feuergeist gedreht; denn wenn der Feuergeist sich zur Rechten in die Quere wendet und greifet nach dem Geiste der Wesenheit, so wendet sich der Geist der Wesenheit auch in die Quere, von unten auf der andern Seite hinaufwärts, und das macht ein Drehen, und eilet je eines dem andern nach: denn die Wesenheit fleucht vor dem Feuer, und kommt doch aus dem Feuer, als ihr sehet, wie Luft aus dem Feuer gehet, und aus der Luft wird Wasser, welches die Wesenheit ist.

43. Also begehret das Feuer, welches eine Angst ist, Sanftmuth, und die Freiheit außer der Quaal, und greifet nach dem Wasserquell. Und die Sanftmuth, als der Wasserquell, begehret Leib, daß sie möchte vor dem Feuer frei und verdeckt sein, und eilet je das Feuer nach dem Wasser, und das Wasser fleucht vor dem Feuer; denn wenn das Feuer oben ausführe und das Wasser unten aus, so würde eine weite Zertrennung, und in jedem der Tod und ein Nichts. Weil sich aber das Feuer nach dem Wasser beuget, und sich darinnen erquicket, so behält es sein Leben, und kann wieder also den Geist Luft von sich geben, daß das Leben besteht.

44. Also zeigen wir die *Mysterium Magnum* an, daß du sollst lernen verstehen, wie weit du gehen sollst, wo deine Zahl und Ende ist. Denn das Feuer ist die achte Zahl, nach den sieben Geistern Naturd, und ist eine Ursache der sieben Geister. Nun besteht aber keine Kreatur im Feuer, denn das Feuer verzehret die Wesenheit, darinnen das natürliche Leben steht: nun aber macht das Feuer Tinctur, und dazu doppelt, eine in sich greifend nach der ewigen Freiheit, nach der stillen Sanftmuth ohne Wesen, und die andere aus sich greifend nach der äußerlichen Wesenheit, als nach dem Deo, welches aus dem Wasser ist, welches von Venere ist, darinnen sein äußerlicher Glanz und Schein entspringet: und in der innerlichen Tinctur im Begehren der ewigen Freiheit entspringet Majestät der Freiheit.

45. Also verstehet uns recht: das Feuer hat die achte Zahl, und die innerliche Tinctur hat die neunte Zahl. Alsoweit sollen wir gehen, denn die zehente Zahl ist das ewige Feuer Gottes, und hält in der Mitte seiner Geburt das Kreuz, das theilet das Centrum der

ewigen Natur in zwei Reiche, davon wir vorn haben gemeldet. Und welche Kreatur hindurch will fahren, die kommt durchs Reich Gottes hindurch wieder in das Äußerste, aus Gott und außer dieser Welt ins Feuercentrum hinein, als in eine ewige Finsterniß, da das Feuer schwarz und ein immerwährender Hunger ist.

46. Die Anzündung des Feuerlichts stehet allein unter dem Kreuze in der Sanftmuth, in der neunten Zahl, das ist Eine Zahl: Zehenzahl ist zwei Gezahl, die gebühret den Engeln und Menschen, aber nicht weiter ins Kreuzes Centrum zu greifen, sondern sie müssen allda vor dem Kreuz der Dreizahl stehen, und ihr Gemüth unter sich schlagen in die Tinctur der Demuth, zurück in die neunte Zahl, und vor sich in die zehente sehen, aber mit furchtsamen Gemüthe, nicht Willen schöpfen oder haben, in die zehente Zahl, als ins Centrum des Feuers Gottes hinein zu gehen, sondern sich hoch vor der zehenten Zahl ewig freuen, und mit seinem Lobgesang vor der zehenten Zahl singen: Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, der Herr Zebaoth; und derselbe Gesang ist eine Speise des göttlichen Feuers, davon ausgehen in den göttlichen Essentien Wunder, Paradies, Elemente und himmlische Wesenheit, und stehet vor der Dreizahl als eine Jungfrau der ewigen Wijs Gottes, und das ist Gottes Weisheit.

47. Denn in der Weisheit erscheint aller göttlichen Essentien Wesenheit, dazu wir allhier keine Zunge noch Feder zu schreiben mehr haben. Allein wir zeigen euch an, wie weit ihr in solcher Offenbarung forschen sollet; denn in der neunten Zahl sehet ihr alle Dinge, denn es ist des himmlischen Lebens Tinctur. Ihr sehet die hundertste Zahl der Jungfrau der Weisheit, und auch die tausendste Zahl der Krone der Majestät: allein ihr sollet nicht weiter forschen in die zehente Zahl, darinnen den Abgrund zu erforschen; ihr gehet jaost außer Gott, wie Lucifer, welcher in der zehenten Zahl wollte Schöpfer sein, und suchte das Feuer des ewigen Urkundes, und allda innen muß er als im Tode in der Finsterniß ewig bleiben.

48. Darum sei der Leser gewarnt, in diesen gar tiefen Schriften nicht weiter zu gründen, und seinen Willen tiefer zu schwingen, als er begreift. Er soll sich allezeit am Begriff lassen genügen; denn im Begriff stehet er noch in der Wesenheit, da irret er nicht, und wie tief der Geist ihn auch immer führete: denn Einem wird viel mehr gegeben als dem Andern; allein das ist das Ziel, daß ein jeder in der Demuth gegen Gott bleibe stehen, und sich Gott ergebe, daß er das Wollen und Thun mit ihm mache, wie er will. Wenn du das thust, so bist du in dir selber als todt, denn du begehrest nichts als Gottes Willen, und der Wille Gottes ist dein Leben, der gehet in sich hinein bis in die tausendste Zahl, und forschet die Tiefe der Gotttheit mit allen Wundern; er führet deinen ihm ergebenen Willen in die Jungfrau seiner Weisheit, daß du magst alle Wunder schauen: aber du sollst nicht von ihm in die Wunder imaginiren;

sobald du das thust, so gehst du aus Gottes Willen aus, welcher die ewige Freiheit ist, und bist in deiner Imagination gefangen, das merke! Denn eine jede Imagination macht Wesenheit; alldaminnen stehst du, und mußt wieder herausgehen, oder schauest Gott nicht.

49. Darum lehret uns Christus Demuth, Liebe, Reinigkeit des Herzens, barmherzig sein, Matth. 5, 1—5. und heisset uns Gottes Willen suchen und uns darein ergeben. Denn in Gottes Willen vermögen wir alles; nicht unsere eigene Natur soll es thun, sondern Gott eröffnet selber in uns, und er ist unser Thun, so wir etwas Wunder wirken: denn keine Menschenseele soll sagen oder denken: ich will Wunder thun, nein, das kann auch nicht sein.

50. Denn die Wunder über die äußere Natur gehen allein aus dem Centro der ewigen Natur, aus der lebenten Zahl, die vermag die Kreatur nicht. Aber so sie in Gottes Willen ergeben ist, so thut Gott in der Kreatur Wunder; denn es ist seine Lust, sich in den Schwachen zu offenbaren: denn der Starke starrt in seinem Willen, und will den nicht Gott ergeben; er trauet ihm in seiner eigenen Weisheit. Also ist sein Wille außer Gott, und vermag nichts: und so er denn also aus sich selber von Gottes Wesen und Willen redet, so ist er ein unwissender Lügner, denn er redet nicht aus Gottes Geist und Willen, sondern aus sich selber, aus seinem Wahn, in welchem eitel Zweifel ist; und daher verständen die Streite des Glaubens um die göttliche Wissenschaft, daß man Gott in seinem eigenen Willen und Wissen suchet. Die Menschen wollen Gott in ihrem eigenen Willen finden, und er ist nicht darinnen, denn er wohnet bloß in dem Willen, der sich ihm ganz mit aller Vernunft und Wissen ergiebet, dem giebt er Erkenntniß und Kraft, sein Wesen zu erkennen.

51. Darum hebet eure Häupter auf, und merket, es ist in keinem Zank und Streit Gottes Wille, sondern der Mensch und des Teufels Wille; es ist des Horns Wille. Lasset euch nicht verführen die Gleisner, die da einherprangen in der Historie, und sagen: wir haben Gottes Willen bei uns, wir sind seine Diener, sehet auf uns, wir sind Gottes Amtleute; und ob wir gleich böse sind, noch tragen wir das Amt und Willen recht. O verfluchte Kains- und Judasart, du bist nicht in Gott geboren oder erkannt, wie rühmest du dich denn Gottes Willen? wie magst du sagen, du trägest Mysterium Magnum Gottes, so du doch außer Gott bist in einem fremden Willen, und in dir selber? Du trägest nicht Mysterium Magnum, sondern der arme Sünder, der da umkehret, welcher vom Teufel ist gefangen worden, und ist im Streite wider den Teufel, der zu Gott ächzet, seufzet und schreiet, der läuft in Reue und Abstinenz zu dem Amt des Mysterii Magni, welches Christus seinen Jüngern und Kindern ge-

geben hat; die da im Willen Gottes sind, die haben den rechten Schlüssel zum Himmel und Hölle. Nun trägest du, Sophist, nicht das Amt, weil du außer Gottes Willen bist, sondern der arme bußfertige Mensch bringet mit zu dir das *Mysterium Magnum*, und ergiebt sich in die apostolische Gewalt, die du nicht hast, sondern die Gemeine Christi, die in Gottes Willen sind: also empfähet ein Glaube den andern, und die Gemeine Christi absolviret den bußfertigen Sünder, und nicht du, Sophist, der du weder Kraft, Macht, noch Wissen hast vom Reiche Gottes, sondern bist selber ein Gefangener des Teufels, und sitzt in Gottes Zorn. Du bist nur die stolze Hure zu Babel, und schwebest auf dem Amte *Mysterii Magni*, und bist deß unfähig; du sehest denn in Gottes Willen, so bist du Christi Apostel und trägest das Kleid Aarons, und Gott schleust durch deinen Mund auf und zu, und auch nicht dein natürlicher Wille, der muß allerwegen todt sein, oder du bist des Amtes nicht fähig. Du sitzt auch nicht im Amte Christi auf Petri Stuhl in deinem eigenen Willen, sondern auf dem Stuhl der Pestilenz, und bist der Antichrist, als wir dich in der zweihundertsechzigsten Zahl erkannt haben, die trägest du; denn du bist im Banne um Christi Reich, und du hast den nicht in deiner Gewalt, sondern die Gemeine Christi, in Gottes Willen ergeben, hat den. Denn die heilige Lade des Bundes ist bei ihnen zu Silo, und nicht in deinem sectirischen Jerusalem, das du hast voll Greuel der Lasterung gemacht.

52. Was soll aber der Geist mehr von dir richten, weil du ein ehebrüchig Weib bist, und hast den Glauben und Eid verloren. Er hat dir Zeit gegeben zur Buße, und thust keine Buße, sondern hurest Tag und Nacht; darum will er dich in die Kelter seines grimmen Zornes ausspeien, und Babel soll sich selber verbrennen. So spricht Christus: O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen versammeln, als eine Kuckhene ihre Kucklein unter ihre Flügel, und du hast nicht gewollt; siehe, euer Haus soll euch wüste bleiben! Matth. 23, 37. Das sagt er igt auch zu dir, du verwüstetes Jerusalem in Babel. Es kommt die Zeit, daß die Kinder Christi von dir ausgehen, und ist schon, und du mußt in deiner Huretei verschmachten. Siehe, deine Kaufleute werden von ferne stehen und sagen: Sehet doch, Babel, in der wir reich worden sind und fett, sehet wüste. Apol. 18, 16.

Das 11. Kapitel.

Von rechter Erkenntniß des Menschen.

Wir haben euch gezeigt, was das Wesen aller Wesen sei, und was sein Geist und Leben sei, und was die Matrix der Gebä-
rerin sei, als nämlich, daß sie stehet in dem ewigen Willen; und in demselben ewigen Willen ist das Centrum Naturd, und darinnen die Dreizahl, welche das Herz ist, welche offenbaret die Ewigkeit in Kreaturen, Figuren, Gleichnissen, und sonderlich mit dreien Reichen, als mit dem himmlischen, englischen, und dann mit dem höllischen, feurigen, teuflischen, und zum Dritten mit dem wesentlichen Reiche der Ausgeburt, als mit dieser Welt.

2. Nun wisset ihr gar wohl, was der theure Mann Moses saget in seinem ersten Buche, als daß Gott am fünften Tage habe alle lebendige Kreaturen auf einmal geschaffen. Das verstehet, mit einer Umwendung der Erde hat Gott aus dem Mysterio Magno ir-
disch, aus der Matrice des Geistes der irdischen Eigenschaft, als eine Ausgeburt aus der ewigen Eigenschaft, alle lebendige Kreaturen geschaffen, daß sie sollen Bildnisse und Gleichnisse des ewigen Wesens sein.

3. Nun find sie aus dem irdischen Mysterio Magno geschaffen worden, und da der Geist doch nicht ganz irdisch ist, denn er ist noch Luna, als wir denn sehen die Erde zunächst dem Monde stehen, und außer dem Monde. Und wie ein jeder Circul ist, also auch sein Geist in seiner eigenen Selbstinclinirung, und des Rades Eigenschaft in demselbigen Umgange.

4. Also ist der Circulus zwischen dem Monde und Erde irdisch, und auch lunarisch, denn der Mond hat aller Sterne Eigenschaft, und ist als ein Saß oder Halter der Eigenschaften der Sterne, die schüttet er in seinen Circul immer aus: denn die Erde sehnet sich trefflich nach dem Monde, und darum zeucht sie den Mondenschein und Glanz an sich, sowohl den Sonnenschein, denn es sehnet sich alles nach dem Herzen, und begehret der Freiheit, von der Eitelkeit los zu sein.

5. Also hat die Erde in ihrer Sucht den Geist des siebenfächigen Rades an sich gezogen, und hält den in sich als eine eigene Matrix Naturd, und wollte immer gern in ihr selbst das Rad des Lebens erwecken. Darum drehet sie sich um, denn sie hat beide Feuer, als das hüzige und auch das kalte, und will immer das Unterste hinauf gegen der Sonne; denn von der Sonne empfähret sie Kraft und Geist: darum wird sie also gedrehet, denn das Feuer

brechet sie; es wollte gern entzündet sein, daß es ein eigen Leben hätte. So es aber im Tode bleiben muß, so hat es doch gleichwohl die Sucht nach dem obern Leben, und es zeucht das Oberleben an sich, und sperret sein Centrum noch immerdar auf nach der Sonne Linctur und Feuer.

6. Also gehet aus der Sucht gegen der Sonne das Auskeimen und Wachsen aus der irdischen Matrice; denn die Essentien der Erde steigen mit dem gefangenen Leben aus dem obern Centro immer über sich aus der Erde heraus, und dehnen sich bis zu einem großen Baum und Palm; und sehet ihr gar recht, wie auf dem Baume und Palm eine vermengete Frucht wächst, halb irdisch und halb nach dem obern Centro. Und gehet die Frucht auch nicht eher in die Fäule, sie habe denn des Obern satt und genug, da ist sie reif, denn sie hat Venus Leid erlangt. Aber wie Venus Leid unbeständig ist, und verginge bald, so ihn nicht die Sonne mit Saturni Kraft anhielte: also auch da ist es unbeständig, und wird bald ein Ekel in sich selber, denn es mag nicht erhalten werden, denn das Paradies ist daraus.

7. Also fügen wir euch zu erkennen, daß alle Kreaturen sind aus dem untern und obern Leben geschaffen worden; der Erde Matrix gab den Leib und das Gestirn den Geist, und ihr Leben reichet nicht bis in die Sonne, denn die Erde hat der Sonne Kraft in ihre Matricem gezogen; also haben alle Kreaturen der Sonne und der Sterne Kraft bekommen, die auf Erden wohnen.

8. Aber der Vögel Leib ist aus der Tiefe über der Erde, darum fliegen sie auch in ihrer eigenen Matrice am liebsten. Und sehet ihr, wie alle Thiere ihr Angesicht und den Kopf vor sich und unter sich wenden; und sehen nach ihrer Matrice, und begehren auch nur derselben Speise; denn ein jedes Leben begehret seiner Mutter. Und werdet auch bald an den Vögeln merken können, welche der Erde Matrici nahe sind verwandt, die fressen Fleisch und sind räuberisch, denn sie sind aus zweien Müttern in der Schöpfung worden, als aus der Obern, und aus der Sucht der Erde.

9. Die Erde ist ein eigen Centrum, darum ist sie auch sonderlich geschaffen, am ersten Tage, und ist aus der ewigen Weisheit eine Ausgeburt, eine verderbte Matrix. In der Ewigkeit ist die Jungfrau der Weisheit Gottes darinnen erkannt worden, darinnen alle Wunder Gottes ersehen worden; und in der Schöpfung und auch hernach bis auf Adams Fall grünete das Paradies durch die Erde, und zog also das obere Centrum Naturd, als der Sonne Herz, paradiesische Frucht aus der Erde, welche wohl von keiner Creatur auf englische Art genossen worden, als nur vom Menschen, wiewohl er nicht davon gegessen hat: denn die Sucht des zweifachen Lebens fing ihn bald; da stund er bis zu seinem Schlaf in der Proba, obs sein könnte, daß sein Wille in Gott bliebe, und er

auf englische Weise äße? Aber der Ausgang weist das, wie er bestanden ist, daran wir wohl zu läuen haben, und darum Erde freissen, und endlich der Erde Speise werden müssen.

10. Also sehet ihr, so ihr euch entsinnet, die Schöpfung Gottes, und wie Gott die Kreaturen vor dem Menschen habe erschaffen, und sehet, wie aller Kreaturen Leben nur in der Matrice lebet, daraus sie sind erschaffen worden.

11. Nun wisset ihr, was Moses saget: Gott habe in sich betrachtet, ein Gleichniß nach seinem Wesen zu schaffen, ein Bild nach ihm, das da herrsche über alle Kreaturen dieser Welt, über Thiere, Fische und Vögel, und alles, was lebet und webet; und saget: Gott habe gesprochen: Lasset uns Menschen machen, ein Bild nach uns; und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Ei woraus? spricht die Vernunft. So saget Moses: von dem Erdenkloß machete er dem Menschen seinen Leib. Gen. 1, 26. 27.

12. Siehe, du liebe Vernunft, thue beide Augen auf, und siehe nicht eindäugig, wie bis daher lange Zeit geschehen ist in der Verborgenheit der Menschheit. Hörest du, was Moses saget? Er sagte den Menschen in den Garten in Eden, den er gemacht hatte, daß er den bauete und bewahrete; und das Paradies war darinnen. Gen. 2, 8—16. Verstehst du nun des Menschen Heimlichkeit? Er ist im Paradies gewesen in der Schöpfung, und ist in dem Paradies geschaffen worden, denn es grünete durch die Erde: und von derselben Paradieserde, darinnen die himmlische Quall war, ward Adams Leib geschaffen, denn also sollte das sein, er sollte ein Herr der Erde sein, und über alles, was irdisch war, und sollte der Erde Wunder eröffnen; sonst hätte ihm Gott wohl bald einen englischen Leib gegeben, aber das begreifliche Wesen wäre mit seinen Wundern nicht eröffnet worden: also gab er ihm einen begreiflichen Leib, aber nicht so finster und verbehlertisch, wie wir jetzt sind, sondern paradiesisch.

13. Du mußt also verstehen: die ewige Jungfrau der Weisheit stund also im Paradies als eine Figur, in welcher alle Wunder Gottes erkannt wurden; und die war in ihrer Figur eine Bildniß in sich selber, aber ohne Wesen, gleich dem Menschen: und aus derselben Jungfrau schuf Gott der Erde Matricem, daß es ein sichtlich begreiflich Bild im Wesen wäre, darinnen Himmel, Erde, Sterne und Elemente im Wesen stünden; und alles, was lebet und webet, das war in diesem einigen Bilde.

14. Die Matrix der Erde konnte ihn nicht händigen, viel weniger die äußern Elemente, denn er war eine Grad höher als sie alle; er hatte die unverwesliche Wesenheit mit der Jungfrau empfangen: nicht war die Jungfrau in das Bild gebracht, sondern die Matrix der Erde war in das jungfräuliche Bild gebracht.

15. Denn die Jungfrau ist ewig, ungeschaffen und ungeboren: sie ist Gottes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit im Ternario Sancto nach der Dreizahl, und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturd, und wird in der Majestät in den Wundern Gottes erkannt; denn sie ist, die da darstellte ins Licht das Verborgene der Tiefe der Gottheit. Also sehet ihr, lieben Menschen, was ihr seid.

16. Nun sagt Moses: Und Gott blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7. Das ist der Grund, da tanzt um, liebe hohe Schulen; könnet ihr was, hie seid Doctor, Magister und Baccalaureus! Seid ihr das, wie ihr euch denn selber also krauet, warum seid ihr denn allhier blind? Warum lasset ihr euch Doctor nennen, und da ihr doch im Grunde noch nie seid Schüler worden? Was versteht ihr mit dem Einblasen? Saget euch das nicht Moses: Gott habe dem Menschen den lebendigen Odem eingeblasen? Was versteht ihr allhier? Versteht ihr allein die Luft? Das ist nicht allein Gottes Odem: denn die Luft hat er ihm zur Nase eingeblasen, wie Moses sagt; aber Gottes Odem läßt sich nicht von außen hinein blasen, denn Gott ist selber die Fülle aller Dinge, und ist schon da, wenn das Äußerste kommt.

17. Nun, damit ihr aber recht und gründlich, dazzu wahrhaftig verständigt werdet, so sehet, was wir vorn haben gemeldet, wie sich Gott habe nach dem sichtbaren Wesen seines gleichen Bildnisses gesehnet, und die Bildniß der Jungfrau, darinnen seine Wunder stunden, hat ihn also geursachet, daß also eine Imagination die andere empfangen: wiewohl Gott ohne Wesen und Luft ist, denn seine Luft ist nur Majestät und Freiheit; aber das Centrum Naturd auf dem Kreuz der Wunder hat gelüftert nach der Bildniß, so in der Jungfrau erschen worden, da der Geist Gottes ausgehet in die Weisheit, da die Weisheit Wesenheit ursachet.

18. Sehet, also war Gottes Einblasen. Der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser, und fuhr auf den Fittigen des Windes, wie die Schrift sagt, Ps. 104, 3. der hatte den Geist, das Regiment dieser Welt, mit dem Verbo Fiat gefasset, und blies den in Adams Nase. Nun blies der Geist die Luft von außen hinein und sich selber von innen heraus ins Centrum des Herzens; denn er wohnet nicht im Außern, sondern im Centro Naturd, und gehet von innen aus der Gottheit aus in das Äußere, und eröffnet ein Bild nach ihm, verstehe nach dem Centro Naturd.

19. Wir haben euch vorn gesagt, wie sich das Rad der äußern Natur hineinwindet bis auf die Sonne, und fort durchs Feuer in die Freiheit Gottes, darinnen es denn auch seinen Bestand erhält: und die innere Luft des ewigen Centri bringt mit dem Geiste Gottes heraus ins Herz Solis, welches das große Leben und Feuer

ist, das Steine und Erbe zerschmelzet, darinnen die ewige Linctur hinein in der neunten Zahl erkannt wird.

20. Also verstehet auch das Einblasen. Das äußere Regiment des Geistes dieser Welt, welcher reicht bis in die Sonne, ward ihm von außen eingeblasen, als ein äußeres Leben; und das innere Regiment aus dem innern Feuer in der achten Zahl ward ihm von innen heraus ins Herz geblasen. Denn dasselbe war aus dem ewigen Feuer, welches greifet gegen dem Kreuz in die neunte Zahl nach seiner eigenen Linctur, welche gegen der Dreizahl gehet, als in die ewige Freiheit: da ward der Mensch eine lebendige Seele, mit Geist und Seele; denn die Seele urständet einen Grad tiefer als die Sonne, aus dem ewigen Feuer, das im ewigen Willen brennet, welcher Wille ist, das Herz Gottes zu gebären, und den Glanz der Majestät zu erhöhen in die Wunder.

21. Also verstehet uns recht! Der heilige Geist Gottes hat die lebendige Seele vom Centro der ewigen Natur auf dem Kreuze erwecket als ein eigen Centrum, nicht aus der Dreizahl, sondern aus der ewigen Natur, aus dem Feuer des Centri Naturd in der fünften Gestalt des Centri; da sich die zwei Reiche scheiden, als Gottes Liebe und Zorn, da hat der Geist Gottes die Seele erwecket und von innen heraus in des äußeren Geistes Linctur, ins Herzensgeblüt, durch sich selber eingeführet, das ist die Seele.

22. Mein Herr Doctor, verstehet recht, und gehet nicht also hoffärtig mit spazieren, denn sie ist Gottes Kind. Ihr Wille soll stets in Gottes Willen in die zehente Zahl gesetzt sein, so ist sie ein Engel, und lebet in Gott, und isset von Gottes Wort, von Gottes Kraft und Leben. Sie soll nicht zurück in Geist dieser Welt wenden, ins Feuer der Ausgeburt, sondern ins Feuer der Dreizahl, in Ternari Sanctum.

23. Nun also verstehst du, was du bist, und was du vor dem Falle gewesen bist, denn du konntest über Sonne und Sterne regieren. Es war alles in deiner Gewalt, das Feuer, Luft und Wasser mitsammt der Erde konnten dich nicht zähmen; kein außer Feuer brannte dich, kein Wasser ertränkte dich, keine Luft erstickte dich: alles, was lebete, fürchtete dich; du hattest deine eigene Speise an paradiesischer Frucht dem äußern Leben zu geben, und dem innern Seelenleben das Verbum Domini. Du hättest ewig ohne Wehe oder Fühlung einigerlei Krankheit gelebet in eitel Freude und Lust, dazzu ohne Mühe und Kummer; dein Gemüth wäre als eines Kindes, das da mit den Wundern seines Vaters spielt; keine Erkenntnis des bösen Willens wäre in dir gewesen, kein Geiz, kein Hoffart, kein Neid, kein Zorn, sondern alles ein Liebespiel.

24. Nun siehe, daß du das doch fassst! Gott nahm ihn ein sonderlich Tagewerk vor mit dem Menschen; hätte er gewollt, daß er sollte irdisch, thierisch und sterblich sein, er hätte ihn wohl

am fünften Tage geschaffen mit andern Thieren. Und daß du das doch wohl einnimmest: er schuf nur einen Menschen mit dem ganzen Kreuz in der Hirschale, bedeutet die Dreizahl; er war ein Mann und auch ein Weib, aber nicht ein Weib zu verstehen, sondern eine Jungfrau, ganz rein in Lucht: er hatte den Tincturgeist des Feuers, und auch den Tincturgeist des Wassers als der Veneris, in sich selber; er liebte sich selber, und durch sich Gott; er konnte jungfräulich gebären aus seinem Willen, aus seinen Essentien, ohne Wehe, ohne Zerreißung, einen solchen Menschen wie er war; denn er hatte alle drei Centra in sich. Gleichwie das Centrum der ewigen Natur nicht zerrissen ward, als der Geist Gottes seine Seele auf dem Kreuze faßte und in die Weisheit führte, und auch der Geist dieser Welt nicht zerrissen ward, als der Geist Gottes ihm den Geist dieser Welt einblies als ein äußeres Leben; also wäre er auch nicht zerrissen worden, denn er hatte einen Leib, der konnte durch Bäume und Steine gehen: so wäre er alsobald im Willen Gottes blieben, denn er hätte ihn mit sich in die großen Wunder geführt.

25. Der edle Lapis Philosophorum wäre ihm so leichtlich als ein Mauerstein zu finden gewesen, da hätte er das äußere Leben mögen mit Golde, Silber und Perlen schmücken, alles zu seiner Freude und zu Gottes Wunderthat. Er hätte der thierischen Kleider nicht bedurft, denn er ging nackt mit der Himmelsinctur bekleidet; er hatte keine solche Glieder, deren er sich schämet, wie es sein Fall anzeigt.

26. Sein Fall war dieser: seine Seele imaginirte nach dem äußern Feuer der Ausgeburt, nach dem Geiste dieser Welt, und wandte sich von Gott ab und wollte in seiner eigenen Quall leben und ein Herr sein; sein Wille wandte sich aus Gottes Willen und ward Gott ungehorsam, und begehrte der irdischen Frucht, aus irdischen Essentien, und ursachete Gott, daß er ließ den Versuchbaum wachsen, daß er doch sähe, was sein Bild thun würde, und verbot ihm den Baum.

27. Aber seine Lust war fort nach den irdischen Essentien Böse und Gut, dargu half der Teufel, als er noch thut, gar wohl, bis Adam überwunden ward, und von Gottes Willen ausging, und ließ sich den Geist dieser Welt ganz fangen, da was es geschehen. Das himmlische Bild ward irdisch, die Seele ward im Feuer Gottes Jornes gefangen, sie hatte nicht mehr die himmlische Tinctur, und konnte nicht mehr essen vom Verbo Domini; sie hatte sich umgewandt in Geist dieser Welt, und war aus Gottes Willen ausgegangen in die Lust dieser Welt.

28. Also machte auch zur Stunde des Falls der Geist dieser Welt den Leib ganz irdisch. Das Parabels mit aller himmlischer Weisheit entwich in sich, und blieb die theure Jungfrau der Weisheit in Trauern stehen, bis das Verbum Domini wieder kam, und blickte

ſie wieder an mit der Verheißung vom Weibesamen; da trat ſie ins Lebenslicht, und warnet nun den Menſchen des ungöttlichen Weges, wie wir in unſern vorigen Schriften nach der Länge haben gemeldet, und auch von ſeinem Weibe. Laſſens hie weiter bleiben, und zeigen euch nur ferner an unſere Fortpflanzung mit Leib und Seele.

29. Wir haben davorn gemeldet, wie die Luſt zwiſchen den beiden Geſchlechtern Mannes und Weibes, ſich zu vermischen, verſtändt, als nämlich aus zwei Regimenten eines Weſens; denn als Adam nicht konnte beſtehen, ſo ließ Gott einen Schlaf auf ihn fallen und nahm das eine Regiment, als des Geiſtes Tinctur, von ihm, und ließ ihm der Seele Tinctur, und bauete ein Weib aus ihm. Damit ſie aber auch eine Seele hätte, nahm er eine Rippe von ſeinem Leibe, mit ſeinem Fleiſch und Blut, und darinnen die Seele eingefafſet, aber ohne Macht weiterer Fortpflanzung; denn ihre Seele blieb in Venere des Mannes Seele begehrend, gleichwie das untere Regiment der drei untern Planeten unter der Sonne (welche Geiſt und Fleiſch machen) der drei Obern begehren zu ihrem Leben, wie vorn bemeldet.

30. Alſo iſt auch das Regiment im Mann und Weibe. Der Mann hat die Feuerſtinctur, darinne die Seele ſtehet, in ſeinem Samen, und das Weib hat des Geiſtes dieſer Welt (als der Venereis, alſo natürlich genennet) Tinctur in ſich, in ihrem Samen und Matrice. Wenn es der Spötter nicht thäte, wollte ich euch das ſein weiſen an den Gliedern ihrer Vermischung: ihr ſolltet euch, wie billig, verwundern, warum ein jedes alſo iſt; ſoll auf ein eigen Papier entworfen werden, denn nichts iſt ohne Urſache.

31. Die Natur hat ein eigen Maul; ſo ſie was begehret, machet ſie ihr ein Maul darzu, und giebt dem Dinge Form, das ſie begehret, das ſich ins Maul ſchleckt, wie es der Natur am liebſten iſt: das merket. Wenn nun der Same geſäet wird, ſo ſäet nicht allein der Sämann, ſondern auch der Acker, der giebet ſeine Eſſenzen auch darzu. Der Mann ſäet Seele, das Weib ſäet Geiſt, und alle beide geben den Leib, keines ohne das andere; die Feuerſtinctur hat auch Leib, aber er wäre in dieſer Verderbung faſt grimmig: alſo muß ihm die Waſſernatur in Venere einen ſanften Geiſt darcin geben, denn der Mann und das Weib ſind ein Leib.

32. Und Paulus ſaget: So du, Mann, ein unglaublich Weib haſt, oder du, Weib, einen unglaublichen Mann, ſo ſcheide ſich eins nicht vom andern; denn du, Mann, weiſt nicht, ob du das Weib wirſt ſelig machen, oder du, Weib, den Mann, 1. Kor. 7, 12—16. gleichwie Adam ſeine Eva, welche den erſten Biß that, ſelig machte; denn ſie war ein Theil des Lebens aus ſeinem Fleiſche und Blute: und derſelbe Geiſt und dieſelbe Seele, ſo Adam hatte, und ſeine Eva von Adam kriegte, iſt noch in uns beiden Geſchlechtern alſo.

33. Darum auf dieses habet den Bericht: wenn ein Mann seinen Samen sät, so sät er Fleisch, Blut und die edle Linctur der Seele, und das Weib nimmt das an in ihre Matricem, und die Matrix giebt zur Stunde des Mannes Samen darzu ihre Veneristinctur, darinnen stehet der elementische Geist, das nimmt Saturnus an, und führets am Rade herum bis auf Sol, da wird das natürliche Leben mit der Seele Leben aufgeschlossen. Denn Saturnus giebt dem Monde, der brütet es aus, und machet in einem Umgange aller Sterne Essentien darein. Alsdann entstehen die Essentien, und winden sich selbst herum bis zum Marte, der schläget das Feuer auf. Da rechnet die Himmelszeichen, und wie viel Stunden ein jedes hat, und dupliciret das mit zwei Reichen, so habet ihr den Grund der Menschwerdung, was alle Stunden mit dem Sulpure geschieht.

34. Denn der Mensch hat sich dem Geiste dieser Welt ergeben, und ist ihm heimgefallen. Also machet derselbe nun ein irdisch elementisch Kind, nach den Sternen und ihrem Regiment.

35. Wenn Gott nicht wäre Mensch worden, so wären wir nach dem Leibe ein Vieh blieben, und nach der Seele ein Teufel; und so wir nicht aus unserm Sündenhause ausgehen, so sind wir solche.

36. Darum hat Gott seinen Bund in Christo mit uns gemacht, daß wir sollen in Christo wieder neugeboren werden; denn er hat sein Leben für uns in Tod gegeben, und unsere Seele wieder durchs ewige Feuer durchgeführt und umgewendet, daß wir können wieder in die zehente Zahl sehen. Paulus spricht 1 Kor. 3, 13.: Es soll alles durchs Feuer bewähret werden; sehet zu, daß nicht Jemandes Werke verbrennen, er wird sonst des Schaden haben.

37. Wisset dieses: am Ende, wenn diese Welt wird wieder ins Aether gehen, so wird Gott das Feuer im Centro erwecken, welches ist das Ewige, und wird diese Tonne segnen; verstehe, es ist der Seele Feuer. So nun die Seele in Gottes Willen wird gewandt sein, so wird der heilige Geist mit der göttlichen Linctur aus der Seele brennen, und wird der Seele Linctur in der Majestät Gottes ergriffen sein, die zeucht die Seele wieder in sich, und das wird ihre Kühlung und Labfal sein, und wird also können im Feuer bestehen; welche aber zurück in diese Welt wird gewendet sein, und so dieser Welt Wesen wird im Feuer stehen, so wird die Seele ohne Gott sein. Denn im Abgrunde dieser Welt ist das höllische Feuer, darein muß sie gehen und allda essen, was sie allhie gekochet hat; denn einem Jeden folgen seine Werke nach.

38. Dann werden sie sagen zu den klugen Jungfrauen: Ach, gebet uns Oel von eurem Oele! Aber die Klugen sagen: O nein, daß wir nicht mit euch, darben und mangeln; gehet hin zu den

Kümmern dieser Welt, zu den Sophisten und kauft euch Del. Aber ehe sie sich werden können besinnen, wie das Del zu kaufen sei, und wo es zu holen ist, wird die Thür des Himmels und Hölle geschlossen sein; denn darauf folget die Ewigkeit und vergehet dieses Wesen. Dieses merket: denn es ist dem Geiste dieser Offenbarung kein Schimpf, es gilt Leib und Seele. Wer sehen will, der sehe; wer aber nicht will, der ist gewarnt.

Die Pforte des großen Sammers und Elendes.

Wie die Bildniß im Mutterleibe, weil sie noch ein Sulphur ist, verderbet wird, daß aus mancher Bildniß nach dem Geiste ein Thier, auch Kröte und Schlange wird, welches sich an seinem Wesen, Wandel und Willen hernach genug erweist, und so ihm nicht wieder von Gott in Christo geholfen würde, daß er wieder neugeboren wird, wohl in Ewigkeit in seiner Figur also bleibet.

39. Lieben Kinder in Christo, wir haben uns dieses nicht fürgenommen zu offenbaren, das menschliche Geschlecht damit zu schmähen, es ist die ganze Wahrheit, wir habens hoch erkannt: darzu soget solches auch der Mund der Wahrheit Christus, der Herodem einen Fuchs, Luk. 13, 32. und die Pharisäer Rattern und Schlangengerecke hieß; Matth. 23, 33. auch die Schrift sonst hin und wieder die Tyrannen Löwen, Bären, Wölfe und greuliche Thiere heißet; auch die Offenbarung Johannis, sowohl Daniel und die andern Propheten die gewaltigen Reiche dieser Welt nur mit bösen grimmen Thieren abmahlen: wahrlich sie haben nicht die Bildniß Gottes damit gemeinet, denn das wäre ja unrecht, wenn Gott seine Bildniß, welche englisch ist, einem solchen greulichen Thiere vergleiचे, da er doch die Wahrheit selber ist, und aus seinem Munde kein Trug noch Falsches gehet, auch keine Unwahrheit.

40. So er nun die Reiche dieser Welt hat also geheißen, so gilt es denselben, die sie regieren; die stiften Krieg, Mord und alles Unglück in den Reichen an, und sind dieselbe reißende Wölfe, Löwen, Bären, Füchse, Rattern und Schlangen, denn vor Gott erscheinen sie also. Ob sie äußerlich menschliche Bildniß haben, so ist doch der Seelengeist ein solcher, und hierauf folget auch die Wahl Gottes, wiewohl Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, so erkennet er doch wohl, wer ihm will helfen lassen. Nicht sperren wir allhier die Gnade Gottes zu vor denen, die umwenden und

neugeboren werden aus dieser thierischen Art; denn Christus ist darum Mensch worden, daß er uns helfen will, daß wir wieder zur Bildniß Gottes kommen sollen. Er hat unsere menschlichen Seelen darum in das Feuer des Zorns Gottes eingeführt, als in Abgrund des Centri in die Hölle und in Tod (da unsere Seelen verschlossen lagen), und aus dem Tode und Hölle wieder in die zehente Zahl in die ewige Tinctur Gottes auf das Kreuz, daher die Seele von Ewigkeit entstanden war, welche vor den Zeiten der Welt in seiner Weisheit erschien.

41. Und sollet ihr wissen, daß eine jede Seele, weil sie noch im Samen ist, keine Kreatur ist, sondern sie ist im Feuer, oder ein Feuer der Tinctur, und ist ein Wille zur Kreatur, und stehet noch in der Eltern Macht, die Kreatur zu erwecken, oder zu verderben, welches doch wider die Ordnung der Schöpfung läuft, und vor Gott ein Greuel ist: und wird euch hiermit auch angedeutet, daß wie der Baum ist, auch eine solche Frucht wächst; doch nicht derogestalt, daß der Zwang ganz vollkommen sei, denn die zwei Reiche, als Liebe und Zorn, stehen bald im Samen gegen einander im Ringen, denn Gott hat seine Liebe wieder in Christo in die Menschheit eingeführt, darum stehet sie gegen dem Zorn im Streit.

42. Aber das wisset, daß auch ein falscher gottloser Same wohl kann verlassen werden, und so das geschieht, so figuriret die Natur des Feuers oft eine greuliche Gestalt des Seelengeistes, welche in der äußern Bildniß nicht erkannt wird, als nur am Wandel, und falschen Willen, wie man nun siehet, daß ein jeder wandelt aus seinem Abgrunde; also ist sein Seelengeist in der Figur, denn das Innere gehet heraus. Was der Wille im Abgrunde ist, das thut der Leib; darf er nicht öffentlich wegen spöttischer Strafe, so thut ers doch heimlich, und hat seinen Willen darzu, achtet ihm auch das für kein Laster, denn er kennet sich selber nicht, er thut, das er selber richtet.

43. Und dann zum Andern geben wir euch dieses zu erkennen, daß das äußere Regiment, als der Geist dieser Welt, auch mit im Samen ist, weil er noch ein Sulphur ist, und in demselben hat das Gestirn sein Regiment, und zeucht auch hinein die Constellation des Gestirns, wie es einander anschauet und vergiftet, und auch lieblich machet, alles nach seiner Imagination zu allen Zeiten: denn ein jeder Stern ist eine Sucht, ein Begehren, als Wunder nach seiner Eigenschaft, ein jeder begehret ein Leben, und der elementische Sulphur, welcher auch begehrend ist, vergaffet sich an dem Begehren der Sterne, zeucht oder läffet das in sich, und wird des schwanger.

44. Nun sind doch in den Sternen alle Eigenschaften dieser Welt: was alle Kreaturen sind, das sind die Sterne, ein jeder hilft zum Leben und zur Offenbarung der Wunder Gottes; denn darum

sind sie ins Wesen gebracht, daß Gott wollte alle Gestalt der Natur eröffnen.

45. So machet mancher eine Hundeseigenschaft im äußeren Geiste dieser Welt, mancher eines Wolfes, eines Bären, Löwen, Fuchses, Stieres, Pfauens, Hahnes, auch Kröten, Schlangen, und so fort nach allen Kreaturen: und so denn ein solcher Stern fix ist, daß er der Sonne Kraft durch Einführung des Geistes hat empfangen, so ist er mächtig, und bringet seine Imagination mit in Samen, davon eine Kreatur im elementischen Leben und Geiste eine solche Eigenschaft kriegt im Menschen sowohl als in Thieren.

46. Eine solche böse Eigenschaft verdeckt denn oft die Seele, und reißet sie von Gottes Willen, daß sie von Gottes Willen ausgehet; denn es geschieht oft, daß in der Seele die Bildniß Gottes ist, welche Gottes begehret, und ist mit einem solchen äußerlichen Geiste gefangen, der sie plaget und martert.

47. Das sehet und erkennet ihr an denjenigen, welche öfters in grobe Unzucht und Laster fallen, denn der äußere Geist stürzt sie darein, und alsdann alsobald in solche Reue und Leid darüber gerathen, daß sie ächzen und umwenden, und zur Abstinenz laufen: das ist ein gewaltiger Kampf der Seele gegen den Geist dieser Welt; denn es thut oft einer ein Ding, das er zuvor ins Gemüth nicht gefasset hatte, viel weniger in Willen zu thun, und wird doch alsobald überleitet.

48. Denn wenn der Mensch sicher ist, und nicht immer in Furcht und Zittern vor Gottes Zorn stehet, so schlüpft der Teufel in Geist, und stehet eben, wenn eine böse Constellation seiner Eigenschaft und Gestirne in ihm ist, und stürzt also den Menschen in einen unversehnen Fall, in Zorn, Mord, Hureret, Diebstahl, in Gift und Tod, das ist seine Kunst, der er sich am meisten befleißet: denn das äußere Leben ist dem Gestirne ganz heim gefallen.

49. Willst du dem widerstehen, so mußt du in Gottes Willen vorgehen; alsdann ist es sein Spiegelfechten an dir, und kann das nicht vorbringen, was es in Macht hat: es begehret das auch nicht, sondern nur der Teufel, denn die ganze Natur beugt sich vor Gottes Willen; denn die Bildniß Gottes im Menschen ist so mächtig und kräftig, daß, wenn sie sich ganz in Gottes Willen wirft, sie die Natur bändiget, daß ihr das Gestirn gehorsam ist, und sich hoch in der Bildniß erfreuet: denn sein Wille ist auch von der Eitelkeit los zu sein, und wird also in der Bildniß in Sanftmuth entzündet, dessen sich der Himmel freuet, und wird Gottes Zorn in dem Regiment dieser Welt also gelöscht; denn wenn der brennend wird, so ist der Menschen Bosheit Schuld, daß sie in dem sich in dem Geiste dieser Welt entzündet.

50. Denn ein falscher böser Mensch entzündet die Elementa, denn er wirft seine böse Kraft und Falschheit darein, welches der

Born des Abgrundes in sich schlinget, und davon rege und wirkend wird, welchen sonst Gottes Liebe im sanften Leben aufhält; so aber der mächtig wird, so überwindet er diese Welt.

51. So spricht denn der Prophet aus Gottes Geist: Ich will meinen Grimm kommen lassen, der soll euch auffressen und verderben, denn Gott ist nichts als gütig, und will nicht das Böse; er warnet die Menschen zuvor, daß sie sollen mit Umwendung und Ausgehung aus dem Borne den Born stillen. Wenn es aber nicht geschieht, so läßt er kommen, was die Menschen erwecket haben, als Krieg, Hunger, Pestilenz: nun thut doch dieses nicht Gott, sondern der Mensch selber, der machet Krieg, und der Himmel entzeuht seine Fruchtbarkeit, und der Geist dieser Welt entzündet sich in der höllischen Gift, im Grimme, daß also Krankheiten und Pestilenz kommen, daran Gott keine Schuld hat, sondern die Menschen haben solches erwecket, das frisset sie auch; denn der Born wird also geschärft, und leget eine Lust zu fressen, denn die Menschen in ihrer Bosheit erwecken ihn und zünden ihn an, da er sonst wohl ruhte.

52. Also verstehet uns in dem Wege, solches hat uns Adam auf- und angerbet. Wäre er in Gottes Willen blieben, so hätte ihn der Born in Ewigkeit nicht gereget, so wäre der Teufel im Born verschlossen gewesen; darum hat er mit dem Menschenbilde gerungen, und ihn in Sünde gestürzt, daß er den Born im Geiste dieser Welt erweckte, in welchem der Teufel Großfürst ist, und sein Reich mit Menschenseelen mehrete: und also ist der Teufel ein Fürst dieser Welt, sonst könnte er nicht eine Mücke rühren, oder ein Läublein bewegen, wenn nicht der Mensch den Bornquall entzündete, wie er denn in Zeit, wenn die Menschen fromm sind, gar ohnmächtig ist; und darum treibet er mächtig zur Unzucht, er weiß wohl, was er allda erlanget, was das in der Menschwerdung vermag, was für ein schöner Geist aus falschem Willen gezeuget wird, zu welchem er einen großen Zutritt und Gewalt hat.

53. Und denn zum Dritten geben wir euch zu erkennen aus rechtem Grunde die größte Heimlichkeit des Bornes und Teufels, denn wir zeigens euch also: dieweil zwei Regimente im Menschen sind, auch weil er noch im Samen in Mutterleibe verschlossen liegt, als in zwei Tincturen, eine aus der ewigen Matrice, als der Seele Tinctur, und dann eine aus dem Centro dieser Welt, als vom Geiste und Leben dieser Welt, daß öfters eine ganz falsche Seele nach des Teufels Willen figurirt wird, welche der Born fängt; und dann so figurirt der Geist dieser Welt, so es in einer guten Constellation ist, zur Zeit des Geistes Erweckung oft einen gar freundlichen, lieblichen, äußerlichen Geist, der da kann gute Worte ohne Geld geben, und seine Seele ist ein Teufel, er giebt sündende Worte mit dem Munde, und seines Herzens Geist

ist Gift, und denkt nur Uebels zu thun, und das mit Glanz der Bedürung eines Scheins zu verdecken: der wohnet in zweien Reichen, als in dieser Welt und beim Teufel; er glaubet nicht an einen Gott, denn er hält sich für Gott: und ob er als ein Gleisner in der Historie lebet, als wäre er Gottes Kind, das thut er zum Schein, und ligelt ihm der Teufel also sein Herz, daß er meinet, Gottes Reich stehe also in der historischen Wissenschaft, daß, wenn er wisse, daß ein Gott in dreien Personen sei, und daß Gott sei Mensch worden, und habe seine Gnade uns zugewandt, so sei er ja Gottes Kind, und ein Christ.

54. Ertliche schreiben den Sophisten zu Macht, Sünde zu vergeben, und welcher ein Sophist ist und ihm diese Macht außer Gottes Willen zumisset, ohne Eingebung seines Willens in Gott, der ist des Teufels und Antichrists Priester, sowohl als der Heuchler, der an der Historie hängt und hält die Wissenschaft für Glanzen. Rein, Friz, aus Glauben muß Gerechtigkeit und Wahrheit erfolgen, ein eiferiges Herz zur Gerechtigkeit und Wohlwollen; und ob der Teufel in dem äußern Geiste, weil er böse ist, wegen seiner Constellation dem Menschen zusetzt, daß er sich oft vergreift, noch wünschet das Herz alsobald wieder Gerechtigkeit und Wahrheit, und schlägt sich mit dem Teufel um der begangenen Sünde willen.

55. Aber eine falsche Seele fraget nichts nach Gerechtigkeit; wenn sie die Sünde nur kann verdecken, so ist sie genesen; sie suchet eitel Trug unter dem äußern Glanze, den sie trägt in dem gleißenden Verste dieser Welt. Ihre Heiligkeit ist Schein, und erkennet nimmer Gottes Willen, sondern denkt, das Reich Gottes stehe in Ceremonien; aber die Ceremonien sind in dieser Welt, und sind nur ein Zeichen, daß der äiberne Laie dem soll nachdenken, was Gott mit Menschen zu thun habe. Die Bünde der hochwürdigen Testamente, welcher sich der Gleisner zum Schein brauchet, sind ihm kein nütze, er erzürnet nur Gott damit, daß er Gott will zu einem Gleisner seiner Falschheit Deckel machen.

56. O du antichristliche Welt, was hast du mit deinen Ceremonien angerichtet, daß du die an Gottes Statt gesetzt hast! Hättest du dem Sünder Gottes Zorn und Strafe und die falsche Lust des Teufels angeklündiget, wie er aus seinen Sünden müsse ausgehen in Gottes Willen, und mit wahrer Reue und Buße in rechter Zuversicht in Gott geboren werden, und wie Gott allein des Herzens Abgrund, als die Seele, suche und haben wolle, daß aller falscher Wille, Lust und Begehren müsse aus dem Herzen geräumet werden, wie wohl hättest du gelehret! Aber die Conclia sind nur dahin gerichtet, daß du über Silber und Gold, und über der Menschen Seelen und Gewissen ein Herr seist! Also bist du auch der Antichrist in deiner Gleisnerlei, du hast Ceremonien gestiftet und gleißest in Aarons Gestalt. Warum lebest du nicht in Aarons Gehorsam gegen Gott? Jedermann siehet auf das Werk der Gleisnerlei, und

das Herz richtet sich gegen die Gleisnerei, und meinet, wenn es die Ceremonien hält, das sei die Veröhnung Gottes Zorns; aber es ist eine Abgötterei, welche das Herz fängt, und in der Gleisnerei gefangen führt. Es wäre besser, keine Ceremonien, sondern nur bloß der Gebrauch des ernstlichen Befehls Gottes, was er uns in seinem Bunde und Testament hat gelassen; die Gemeinde Christi kann gleichwohl von Christi Wunderthat singen und klingen, aber am besten in der Muttersprache, daß es ein jeder versteht, und kann sein Herz und Seele darein erheben, da denn die ganze Gemeinde Christi, als ein Leib, sich in Gott erhebet, und von den Wundern Gottes singet, welches doch Andacht erwecket, welches in fremder Sprache nur Gleisnerei und Pracht ist, darmit die Hoffart will gesehen sein, denn sie erscheinet allezeit gern im göttlichen Schein, in Gleisnerei. Denn ein solcher Abgott ist der Teufel, denn er spottet Gottes seines Schöpfers darmit, und mahlet also den Antichrist vor Gottes Angesicht, daß Gott solle sehen, wie er also ein gewaltiger Herr und Fürst sei, der auch könne gleisen; dieweil Gottes Majestät gleiset, so machet er Gott zu Spotte auch also eine Gleisnerei, und führt der Menschen Seelen in die Gleisnerei.

57. O hoffärtiger und geliziger Antichrist, was hast du gethan, daß du dich und viel tausend Seelen hast von Gott in deinen eigenen Glanz geführt? Wie willst du bestehen, so das helle Angesicht Gottes erscheint? Wo wird deine arme Seele hingewandt stehen in deiner Gleisnerei, wenn der Tag des Gerichts wird kommen? So alles muß durchs Feuer gehen, wo wird deine eigene Scheinheiligkeit bleiben? Wird sie nicht im Feuer bleiben? Denn keine Seele mag Gott erreichen, sie sei denn in Gottes Willen gewandt, und sei in Gott wiedergeboren: anders ist kein Bestehen im Feuer. Denn die Seele muß durchs Feuer bewähret werden, und muß sonst nirgendhin gewandt sein, als in große Demuth in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, in die Menschheit Jesu Christi; sie muß Christi Leib bringen und in Gottes Wesenheit stehen, der muß ihr Leib sein, sonst wird sie nicht für Gottes Kind erkannt, denn sie muß also rein sein, als sie war, da sie auf dem Kreuz geschaffen ward. Sie muß auf Christi Kreuz wiedergeboren werden, und mit Christo in Christi Fleisch und Blut, durch Christi Tod, durch den Zorn Gottes in die neunte Zahl, als in die Tinctur des ewigen göttlichen Feuers eingehen; da steht sie als eine Creatur vor der zehenten Zahl, als vor der heiligen Dreizahl und demüthiget sich vor der Dreizahl, und die Majestät der Dreizahl fängt sie als ein liebes Kind; denn die Demuth ist der Majestät Speise und Stärke, daraus der Glanz ausgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wo willst du, Heuchler, mit deinem Glanze bleiben, der aus Geiz und Hoffart geboren ist? O gehet aus von dieser Hure, ihr Kinder Gottes, sie steht an Pranger, und wird vom Teufel, Gott zu Spotte, schaugetragen.

Die große offene Pforte des Antichrists.

58. Höre und siehe, du arme Seele, wir wollen dir den rechten Antichrist weisen, der über die ganze Welt herrschet, den Gott uns zu erkennen gegeben, daß du doch ihn sehest: denn du hast ihn bishero für einen Gott gehalten, aber nun muß seine Schande an Tag kommen, denn er ist so heimlich, daß ihn Niemand kennt, er sei denn wieder aus Gott geboren, daß er Gottes Wesen und Willen ergreift, sonst bleibet er in allen Menschen verborgen; denn es ist kein Mensch, er hat den, und trägt den in seinem Herzen: und wenn er gleich ein Kind Gottes ist, und aber nicht die tiefe Erkenntniß von Gott hat, noch hanget er ihm an, denn der Teufel hat sich in Engelsgestalt in ihn verwickelt.

59. Darum merket, was hernach folget, denn es ist des siebenten Siegels Zahl, und verkündiget den ewigen Tag.

60. Merket, ihr Kinder Gottes; denn ich habe ihn vor der Zeit meiner hohen Erkenntniß auch also geehret, und vermeinete, Gottes Wille wäre also, denn ich auch nicht anders gelehret war. Und die ganze Welt ist in dem Wahn, wiewohl er den Unwissenden nicht schadet, und kann wohl in seiner Einfalt also selig werden; aber dennoch will ihn Gott in der letzten Zeit offenbaren: denn allhier wird der Teufel seinen Stachel in den Kindern Gottes verlieren, denen diese Erkenntniß wird recht ins Herz steigen, denn es ist das rechte Feuerzeilen, damit Gottes Liebesfeuer aufgeschlagen wird, und die Seele Christi Leib empfähet, und in Gott geboren wird; denn die Seele darf keiner andern Geburt, sondern nur eine Umwendung und Eingehung in Gott.

61. Siehe, du arme verwundete Seele, du stehst und betest: O Gott, vergieb mir meine Sünde, laß deinen Zorn sinken, und nimm auch mich zu Gnaden an! Das ist gar recht also; du verstehst aber nicht, wie Gott den armen Sünder annimmt. Du meinst, es sei also, als wenn du vor deinen Landesfürsten kommst, und hast dein Leben verwirkt, und bittest ihn, und er vergiebt dir deine Missethat aus Gnaden, so bist du ja quitt; aber deine Sünden schelten dich unter Augen, und dein Herz verklaget dich selber, daß du der Strafe noch schuldig bist. Siehe, also kommst du auch vor Gott und darmit werden also viel Heuchler geboren. Du denkst, Gott in seinem Wesen und Geiste nehme deine Sünde von dir weg. Weißt du nicht, was die Schrift sagt, daß alle unsere Werke sollen uns nachfolgen? Wenn es also zuginge, so müßte sich Gott um eines jeden Anrufenden willen bewegen und seine Sünde von ihm wegwerfen; und da sich doch Gott von Ewigkeit nicht mehr als zweimal bewegt hat, eines mit der Schöpfung der Welt und aller Creaturen, und dann zum andern in der Menschwerdung Christi, da hat sich das Herz Gottes bewegt.

62. Siehe, wenn Gott deine Sünde vergiebt, wenn du ihn anrufest, so nimmt er nichts von dir; er fährt auch nicht vom Himmel herab in dich, denn er ist von Ewigkeit in deiner Seele gewesen, aber in seinem Principio: deine Seele ist nur von ihm aus seinem Principio ausgegangen, verstehe aus dem heiligen Willen der Majestät, in den Zorn; nun warst du in dem Zorn im ewigen Tode, und der Mensch Christus, welcher ist Gott und Mensch, hat eine Bahn durch den Tod und Zorn zur Majestät Gottes gemacht. Du mußt nur umwenden, und durch dieselbe Bahn, durch den Tod Christi, durch den Zorn in die Majestät gehen, so wirst du empfangen als der liebste Engel, der nie keine Sünde gehabt hat; es wird auch keine Sünde an dir erkannt, sondern nur Gottes Wunderthat, welche im Zorn mußte eröffnet werden, denn die Liebe vermöchte das im Feuer nicht, sie menget sich auch nicht ins Feuer, sondern flucht davor.

63. Wenn du nun also betest: O Gott, vergieb mir! so zweifelst du auch noch immer wegen deiner Sünde, ob dich Gott wolle erhören und in dein Herz kommen. Siehe, thue das nicht, denn mit deinem Zweifel verachtest du die Majestät, es ist auch Sünde; sondern raffe alle deine Sünde ohne Zahl zu Hause, und komme mit deiner begehrenden Seele nur getrost in Demuth zu Gott, und gehe in Gott ein, wehde nur deine Seele um aus dieser Welt Willen in Gottes Willen, wirf dich mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen! Und ob dein Herz und der Teufel sprechen lauter Nein, so mache deine äußere Vernunft todt, und gehe mit Gewalt ein, und bleib stehen, siehe nicht zurück wie Lots Weib, welche wieder zu einem Sulpbur und Salzsäule ward; sondern stehe, laß den Teufel, sowohl den Geist dieser Welt, auch dein Herz mit Fleisch und Blut zappeln; gieb der Vernunft keinen Raum! Wenn sie spricht, du bist außer Gott, so sprich: nein, ich bin in Gott, ich bin im Himmel in ihm, und will ewig nicht von ihm weichen; der Teufel mag meine Sünde behalten, und die Welt den Leib, ich lebe in Gottes Willen, sein Leben soll mein Leben sein, sein Wille soll mein Wille sein, ich will todt sein in meiner Vernunft, daß er in mir lebe; alle mein Thun soll sein Thun sein. Ergieb dich ihm in alle deinem Gehaben; was du anfängest, das befiehlt ihm in sein Regiment, daß alles in seinem Willen geschehe.

64. Siehe, so du das thust, so weichen alle böse Lüste von dir, denn du stehst stets vor Gottes Angesicht, und die Jungfrau seiner Weisheit leitet dich, und eröffnet dir den Weg zum ewigen Leben; sie wehret dir des falschen Weges, sie treibet immer zur Abstinenz und zur Einergebung.

65. Daß du aber also auf diesem Wege solche große Anstöße vom Zweifel hast, das ist der Streit der Seelen mit dem Teufel, der leget sich in Weg, als eine besudelte Sau; dem wirf deine Sünde

auf seinen Hals, und zweifle nicht. Und ob du das nicht kannst lassen, so greif nur mit der Seele in Gott, denn Gott ist in dir; Christus hat die Pforte zu seinem Vater aufgeschlossen, gehe nur hinein, laß dich nichts halten. Und wenn Himmel und Erde, und alle Kreaturen sprechen, du kannst nicht; gläube es nicht, gehe vor dich, so wirst du des bald inne werden. Sobald du hinein kommst, so kriegst du einen neuen Leib an die Seele, das ist Christi Leib, der da Gott und Mensch ist. Du wirst wohl hernach Lösung und Linderung in deinem Herzen haben; du wirst wohl einen Krieger, der dich zucht, und die das Falsche der Welt unter Augen stellet, und dich davor warnet.

66. Also merket dieß! Es denket mancher: Ich will beten, daß Gott meine Sünde von mir nimmt, daß ich der alten Sünde los werde. Und wenn es dann kommt, daß er Gottes Liebe erreichet, denket er, das Alte ist alles hin, es ist vergeben, ich mag nun auf ein Neues sündigen; ich will hernach wieder einmal Buße thun und die Kreuzel von mir werfen. Ja der Weg wäre wohl gut, der Färsatz ist da: aber höre, wenn du aus Gottes Liebe ausgehest, so laßt du alle Sünden, die du dein Lebenlang gethan hast, wieder am Halse, denn du gehst wieder ins Sündenhaus ein, und verlässest Gott; du gehst aus Gott ins Reich des Teufels, deine Werke folgen dir nach, und wo du immer hingehst, es hilft dir kein Färsatz, du mußt nur in Färsatz eingehen! Oder sagen wir das allein? Spricht doch Christus: Wenn der unsaubere Geist vom Menschen aussähret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet der nicht; alsdann kehret er wieder in sein Haus, und wenn er ic, Luk. 11, 24—27. Verstehest du dieß? Du hast den Satan ausgetrieben, und hast dein Herz gesetzt, und dein Sündenhaus gekehret und wohl geschmückt: so du nun sicher bist, so kommt der Teufel mit allen sieben Gestalten der Natur, und schlüpft hinein, und schiebet die alte Weltlust in dein Herz, daraus alle Laster geboren werden, denn er wohnet in denselben sieben Geistern, und üthelt dir dein Herz damit, und betrugt dich siebenfältig, daß du ihm nachgehst, und fällst aus einer Sünde in die andere; da bindet er dann die arme Seele an die Sünde fest an, und läßt sie nicht zur Abstinenz laufen, sondern führet sie in fleischlicher Lust; und wenn die Seele jappelt, so spricht er: Morgen, morgen; also lange, bis er den Braten kriegt.

67. Darum heißets: Stehe stille, denn der Teufel gehet herum als ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen mag; 1 Petr. 5, 8. Er kommt alle Stunden vor deines Herzens Thür und siehet, ob er wieder hinein kann, denn es ist seine liebe Herberge. In der Hölle hat er keine Ruhe, aber in des Menschen Seele hat er Freude und Lust, er kann allda seine boshaften Wunder darthun erblicken, damit er nach dieser Zeit auch ein Spiel habe,

darinnen er sich erlustige; denn die Hölle und Gottes Zorn begehret das.

68. Zum Andern siehest du, wie sich die große Hure zu Babel hat in dieß Spiel der Vergebung gesetzt; sie rühmet, sie habe den Schlüssel zum Ablass, sie könne Sünde vergeben, und rühmet sich des apostolischen Schlüssels, und verkauft die Sünde ums Geld, und nimmt das aus Christi Worten: Welchen ihr die Sünde erlasset &c. Joh. 20, 23.

69. Nun wollte ich gern wissen, wie dem bußfertigen Sünder, der sich in Gottes Willen wirft, der aus dieser Welt Vernunft ausgehet in Gottes Barmherzigkeit, seine Sünden zu behalten wären. Noch viel lieber wollte ich gern wissen, wie ein sündiger Mensch den andern aus der Hölle führen könne ins Himmelreich, und da er doch selber nicht hinein kann, und sitzt nur dem Teufel zu hofiren, wegen seines Geizes, indem er die Vergebung der Sünden ums Geld verkauft; sintemal alle Sünden in dem neuen Leibe Christi, in Christi Fleisch und Blut erkaufet werden; und Elías in Christi Person sagt: Ich allein trete die Ketten und tilge alle eure Sünde, und Niemand ist mit mir. Jesai. 63, 3. So das wahr wäre, wie der Antichrist rühmet, so müßte ein Teufel den andern verjagen. Und obs geschähe, wo bliebe denn die Wiedergeburt aus Christi Fleisch und Blut, da unsere Seelen in Gott eingeführt werden? Wenns möglich wäre gewesen, daß Gott hätte Adam auf eine solche Weise seine Sünde wegnehmen wollen, so wäre Gott nicht Mensch worden, und hätte uns in Gott wieder eingeführt: er hätte wohl Adam seine Sünde vergeben, als ein Fürst einem Mörder das Leben schenket. Nein, Friß, du mußt selber aus der Sünde ausgehen, und in Gottes Willen eingehen, denn Gott siehet nicht da als ein König, und vergiebt Sünde mit Worten: es muß Kraft sein, du mußt aus dem Feuer ins Licht gehen, denn Gott ist nicht ein Bild, vor den wir treten und gute Worte geben, sondern er ist ein Geist, und durchdringet Herz und Nieren, das ist, Seele und Geist; er ist das Liebefeu, und sein Centrum Naturá ist sein Zornfeuer; du bist bei Gott, und wenn du gleich bei allen Teufeln in der Hölle bist: denn der Zorn ist auch sein, es ist sein Abgrund; wenn du aber heraus gehst, so gehst du in Gottes Liebe, in die Freiheit von der Quaal.

70. Es ist kein ander Sündenvergeben verstanden, als daß du aus dieser Welt und deines Fleisches, sowohl aus des Teufels Willen ausgehest in Gottes Willen, so empfähet dich Gottes Wille, und bist aller Sünden los, denn sie bleiben im Feuer, und dein Wille in der Tinctur Gottes, welche die Majestát erleuchtet. Es ist dir alles nahe; deine Sünden sind dir nahe, aber sie rühren dich nicht, denn wir haben dir vorn gemeldet, wie daß die stille Ewigkeit eine Freiheit sei. So denke nur nicht, daß sie deine Sünde, deine Greuel werde von dir in sich nehmen, sondern sie gehören in

Gottes Zorn, da müssen sie haben, und werden dem Teufel geschenkt; aber sie stehen unter dir im Centro, du bist als ein schön Gewächs, welches durch den Zorn ausgewachsen steht zu Gottes Freude und Wunderthat. Ist doch der Zorn auch in Gott, aber im Abgrunde; und da sich der Teufel erhob über Gott, fuhr er in Abgrund, und ward Gottes Fußstempel.

71. Der Text Matth. 16, 19. hat einen andern Verstand: der Tempel Christi, als die Kinder Christi, sind Christi Braut, der hat er seinen schönen Schmuck angehängt, daß gleichwie er uns geliebet hat und durch sich in Gott seinen Vater eingeführet, also sollen wir uns unter einander lieben. Und wenn ein reuiger, bußfertiger Sünder kommt, der sich will in die Gemeinde Christi eingeben, der Christum begehret, den soll die Gemeinde aufnehmen, denn Christus hat ihn aufgenommen, so sind wir in Christo alle Ein Leib. Und wie nun ein Glied das andere hält und liebet, also sollen wir uns aufnehmen, den armen bekehrten Sünder in unsere Gemeinde nehmen, und ihm an Gottes Statt Vergebung der Sünden ankündigen, unsere Hände auf ihn legen, und ihn unserm Leibe und Gemeinschaft theilhaftig machen, so will auch unser Geist und Kraft auf ihm ruhen, wie bei Christi Aposteln zu sehen ist.

72. Wenn wir ihn in Christi Gemeinde nehmen, so ist er unser Bruder. Wenn wir sagen, deine Sünden sind dir vergeben, so sind sie auch in Christi Tod und Blut erlöst, und er ist unser Glied; wir nehmen sie nicht von ihm, sondern Christus in uns erlöst sie durch unsern und seinen Glauben, in seinem Blut. Wenn wir die Hände auf ihn legen und beten über ihn, so dringen wir mit unserm Willen, welcher in Gott ist, in seinen Willen, und führen ihn in unsern Willen, als in einem Leibe in Christo, zum Vater; sein Wille wird unser Wille, denn er ergiebt sich durch Christum in die Braut, als in unsern Willen, welcher auch Gottes Wille ist, und wir nehmen ihn billig in unsere Liebe in unsern Willen und senken uns in ihm durch Christum in Gott, also vergeben wir ihm seine Sünde: denn wir sind die Gemeinde und Braut Christi, welche er liebet. Und was wir thun, das thut Christus in uns, und Gott in Christo. Es ist alles eins, Christus ist unser, und Gott ist Christi, und der bekehrte Sünder ist auch unser, und auch Christi, und auch Gottes. Wir leben in einem Leibe, und haben Einen Geist, und sind Ein Fleisch; und wenn wir in Gottes Willen eingehen, so nehmen wir auch mit den Bruder; die Sünde werfen wir hinter uns ins Zornfeuer, wir aber leben und blühen in Gott.

73. Wir haben den Schlüssel zum Himmel und Hölle: wenn wir dem Gottlosen seine Sünde ankündigen, und er will sich nicht bekehren, so binden wir ihn in Abgrund, denn wir geben hindurch und schließen zu, so muß er baden in seinen Sünden, da kraget ihn der Teufel; wenn wir ihn nicht mehr ziehen mit unsern Worten

welches Kraft hat, so zeucht ihn der Teufel: so er sich aber endlich bekehret, so haben wir Macht, daß wir ihn dem Teufel wiedernehmen, und mit uns in unserm Geiste in Christo einführen in Gott.

74. Siehe, elke solche Gewalt hat die Braut Christi, und keine andere. Und wenn es wäre, daß ein Mensch in elter Wahn wäre, da er nimmermehr keinen Menschen sähe, und er bekehrte sich aus der Sünde in Christum, und wünschte unsere Bräderschaft, weil er nicht bel uns sein könnte; und ob wir den nicht kenneten, noch dennoch, blewell er sich in unsere Bräderschaft befehlet, so nehmen wir ihn mit durch Christum zum Vater, und stoßen seine Sünde von ihm hinter ihn, und blühen mit ihm also aus einem Ader: denn Christi Leib ist unserer Seelen Ader, darinnen sie wächst und schöne Frucht trägt in Tetrarium Sanctum.

Die hochtheure Pforte.

75. Nun spricht die Vernunft: Wie kann Christi Leib unser Leib sein, ist er doch eine Kreatur, wie können wir in Christi Leibe wohnen? Siehe, Mensch, Adam war unser Vater, auch unsere Mutter: nun haben wir alle Adams Fleisch, Seele und Geist denn wir sind alle aus einem Fleische, Seele und Geist gezeuget, und sind alle seine Glieder, gleichwie die Aeste des Baumes Glieder sind, und er führte uns in Tod; er hatte die schöne Jungfrau der Weisheit Gottes an sich, welche über alle und die Krone aller Dinge ist, wie Gott selbst, die verlor er; er sollte sie uns anerkben, und er ging von ihr aus.

76. Aber der andre Adam, Christus, kam aus Gott, und war Gottes Herz, und hatte die schöne Jungfrau an sich: der nahm unsere Seele und Fleisch in seine Jungfrau, und ward Fleisch, Seele und Geist, ein Fleisch aus unserm Fleisch, eine Seele aus unserer Seele, und blieb doch Gott; unser Fleisch stand in Christo, in Tetratio Sancto: er nahm aus uns in die Jungfrau Gottes das ewige Fleisch, und auch das irdische, wiewohl nur die irdische Quaal, denn in Gott gehet nichts Zerbrechliches.

77. Als das Wort ins Fleisch kam, so ward es himmlisch, gleichwie es in Adam war irdisch worden. Denn das Fleisch Christi ward in den ewigen Willen ins Wort eingeföhret; daß das Fleisch und Wort eine unzertrennliche Person ward: nun war es doch um den ewigen Willen zu thun, daraus Adam war ausgegangen; und Gott führte uns in Christi Seele wieder in denselben Willen. Also ist ist die Seele Christi unsere Seele, denn sie ist Adams Seele, und Christi Fleisch unser Fleisch, denn er nahm aus unserer Menschheit an sich: und die schöne Jungfrau Gottes in Christo ist unsere Jungfrau, denn Christus hat die unsere Seele angezogen: so wir uns nun ganz in Christum ergeben, so lebet Christus in uns,

und wir in ihm. Ob uns gleich der äußere sterbliche Leib anhanget, so lebet doch Christus in uns, und wird uns am Ende der Welt ganz rein ohne Makel in seinem Fleische darstellen: wir sind in ihm alle Ein Leib, denn er ist unser Leib in Gott, und Adam ist unser Leib in dieser Welt.

78. In Gott ist kein solch schpischer Leib, sondern ein Leib in Kraft und himmlischem Fleische und Blut; wo unser Wille ist, da ist auch unser Herz. Gott ist in uns; wenn wir in seinen Willen eingehen, so ziehen wir an seine Weisheit, und in der Weisheit ist Christus ein Mensch; also gehen wir in seine Menschheit ein, und werden ein neuer Mensch im Leben Christi, in der Seele Christi, im Fleische Christi, in der Linctur Christi, in der Majestät Christi: und Christus ist in seinem Vater, und sein Vater ist die Ewigkeit, und der Natur Ende. Wo willst du nun weiter hin, du armer Mensch? Laß dich den Teufel und Antichrist nicht narren!

79. Kein Mensch hat eine Gewalt in Gott, er sei denn in Gottes Willen, in Gottes Liebe in Christo, er habe denn Christi Seele und Fleisch; hat er aber dasselbe, so ist er nicht ein Geizhals, ein Gleisner, und verkaufet das Himmelreich ums Geld. Als Simon Magus S. Petrus Geld anbot, er sollte ihm Macht geben, daß, so er Jemand die Hand auflegte, er auch den heiligen Geist empfangt; so sagt Petrus: Daß du verflucht werdest mit deinem Gelde! Welchest du, die Gaden Gottes werden ums Geld verkauft? Act. 8. 18—24. Woher habt ihr, Sophisten, denn solche Gewalt, daß ihr das Himmelreich verkauft und in eure Gewalt zieht? Ihr seid nicht Christi Jünger, sondern des Antichrists, der Hure zu Babel! Kein Priester ist des Amtes fähig, er sei denn in Gottes Willen; sein Absolviren ist kein Absolviren, sondern die Gemeine Christi absolvirt ihn, deren er sich ergiebt, er ist der Kirche eben so viel nütze, als dem Wagen das fünfte Rad. Du Sophist, wie willst du Apostelium Magnum mittheilen, das du nicht hast? Die Gemeine hat das, und der bußfertige Sünder, der zu dir kommt, der hat das, und du bist ein Sophist; wärest besser im Küchstaß, als in der Kirche; wie mag der Teufel einen reuigen Menschen absolviren? Und du dienest nur deinem Abgottbauch.

80. O du blinde Welt, wie bist du geblendet! Du vermeinst, du darfst Mysticismum Magnum nicht anrühren, du seist des nicht fähig, der Paffe sei des allein fähig. So du in Christo bist, so hast du alles frei, du hast seinen Bund mit Taufe und Sacrament, und den Leib und Blut Christi darinnen; gehöret doch der Bund den Gläubigen und nicht den Sophisten: haben doch Christi Jünger, und wieder ihre Jünger und Nachkommende getauft, und die gläubige Gemeine hat das Brot Christi gebrochen in Häusern, und wo sie gekannt haben, und den Leib und das Blut Christi genossen; es war überall der Tempel Gottes, wo Christen beisammen waren.

81. Solches melden wir nicht, die Kirchen einzureißen, in welchen man Christi Amt treibet, sondern wir zeigen euch die Heuchler, welche euch an sich binden, daß ihr von ihnen ausgehet zur Gemeinde Christi. Gehet in die Gemeinde Christi, und gehet in Tempel Christi, und lasset euch nicht bloß an der Mauerkirche genügen, denn sie ist nur ein Steinhause und ist todt, aber Christi Tempel ist lebendig. Ihr vertraget euch alle mit der Kirche und gehet darein, aber in Tempel Christi will Niemand gehen. Gehet in Tempel Christi, so werdet ihr lebendig aus dem Tode: es ist kein anderer Rath, weder im Himmel noch in dieser Welt, es muß sein, oder ihr bleibet in Finsterniß.

82. Nicht richten wir also streng: denn Gottes Wille stehet allen Menschen offen, er sei wess Namens er wolle. Es kann ein Heide selig werden, wenn er sich zu dem lebendigen Gott wendet und in rechter Zuversicht sich in Gottes Willen ergiebet, der kommt ja unerkannter Wissenschaft vom Reiche Christi in Gottes Willen; und in Gottes Willen ist das Herz Gottes, und Christus hat das Herz Gottes in sich, denn der Heide glaubet ja. Wird doch der Stumme und Taube selig, der von Gott nie nichts gehört hat, so er seine Imagination in Gehorsam und Willen Gottes und seine Gerechtigkeit setzet. Wer will den richten, du Sophist, der du aus Meinungen Glauben machest? Was darfst du der Meinungen? Meinungen sind nicht der Geist Christi, der da lebendig machet, sondern Christi Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Rom. 8, 16. Er ist in uns, was suchen wir denn lange Meinungen?

83. Wir sagen, daß in allen Meinungen Ketzereien sind und der Antichrist. Hast du doch Christum mit seinem Worte, hang einfältig dran, nicht am Buchstaben allein, sondern am lebendigen Wort, das Gott und Mensch ist; das ist die Schrift, die du sollst lesen und predigen aus Christi Geist, und nicht aus Wägnen. Bist du aber desselben unfähig, was lehrst du denn viel und erdenkest Meinungen? Meineist du, Gott sei ein Lügner wie du, er halte deine erdichteten Meinungen für sein Wort, da du doch todt bist an Gott? Wer da wähneth, ob ein Ding also sei, der zweifelt: nun ist Zweifel kein Glaube, sondern ein Weg, der fährlich zu gehen ist.

84. Nun spricht die betrübte Seele, welche also in Babel umgetrieben wird von einem Wahr und Meinung zur andern, wann sie siehet, daß ein jeder schreiet: Hie ist Christus! laufet mir nach, jener ist ein Keger; und redet aus einem falschen Geiste: zu welchem Part soll ich mich doch wenden, wo soll ich doch hingehen, daß ich das rechte Evangelium höre predigen? Wo soll ich Christum finden, fluchen sie doch alle, und richten einander, und ich höre doch, wie ein jeder aus der Bibel redet und das Seine gründet, und lehret den Weg Gottes: was soll ich doch thun? und

sehe auch, daß sie also giftig auf einander sind, und in der Färsten Herzen reiten, und Krieg und Verfolgung um des Glaubens willen anrichten, und einander dem Teufel geben, und sagen je, der Teufel redet aus jenem, er ist ein Ketzer, fliehet von ihm:

Die Pforte Immanuelis.

85. Siehe, du liebe Seele, wie uns Christus so treulich vor dieser Zeit warnet, in welcher wir icht blind sind gewesen. Wenn die falschen, selbstgewachsenen Pfaffen werden schreien und sagen: Christus ist in der Wüste; item ein Anderer: er ist nicht in der Wüste, er ist in der Kammer, er ist auf dem Felde; und der Andre: nein, er ist da oder da; item er ist im Abendmahl und in der Taufe; und der Andre wird sagen: er ist nicht darinnen, es sind nur Zeichen! so spricht Christus: Glaubt ihnen nicht, gehet nicht hinaus; sondern wie der Blitz scheinet vom Aufgange bis zum Niedergange, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns: denn wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. Matth. 24, 24—28.

86. Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich; Joh. 14, 6. Ich bin die Thür zu den Schaafen, und bin ein guter Hirte; die Andern aber, so vor mir kommen sind, aus sich selber, in ihrem Namen, sind alle Diebe und Mörder, und suchen nur, wie sie rauben und stehlen mögen: denn sie suchen ihre eigene Ehre; ich aber suche nicht meine Ehre, sondern mein Vater ehret mich, und sie unehren mich. R. 10, 6—12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird das Licht des ewigen Lebens haben. R. 8, 12. Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten; wenn der kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten: denn von dem Meinen wird es nehmen, und euch verkündigen. R. 16, 13—15. Sorget nicht für euer Leben, denn mein Vater sorget für euch: denn wo euer Herz ist, da ist auch euer Schatz. Matth. 6, 21—25. Das heißet, laufet nicht den selbstgewachsenen Lehrern nach, welche aus Historien ohne Gottes Geist lehren. Wenn sie ein wenig fremde Sprachen können, so wollen sie Lehrer sein, und lehren aus Kunst und Hoffart, und Uebung der Wohlfredenhett, da hilft ein Gleisner dem andern zu, sonderlich wo viel Geld und Ehre im Amte sind.

87. Christus sprach: Ich suche nicht meine Ehre; mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 8, 50. Sie aber lehren, Christi Reich sei in der Historie. Christus sprach zu seinen Jüngern: der heilige Geist wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen, und euch erinnern alles des, was ich geredet habe. Joh. 16,

16. Kap. 14. 26. Also, lieben Kinder Christi, Niemand laufe dem Zank nach, sie sagen einander die Wahrheit, denn sie sind alle aus einem Baume gewachsen, und sind uneins über der Beute, über dem Raube des Antichristi, welches Ende da ist.

88. Wendet euer Herz und Gemüth von allem Zank ab, und gehet ganz einfältig und demüthig zur Thüre Christi, in Christi Schaafstall! Suchet den in euren Herzen, ihr dürft nicht viel Disputiren; bittet Gott den Vater im Namen Jesu Christi auf seine Verheißung, daß er euch durch seinen heiligen Geist eure Herzen aufschließe! Wendet euch mit ganzem Fleiß in ihn; laßet alles fahren, was in dem Steinhause glänzet, und gehet in Tempel Christi, da entgegnet euch der heilige Geist, dem erget euch in Demuth, der wird euch eure Herzen aufschließen, und euch erinnern aller Wohlthat Christi. Er wird euch das Verstandniß aufthun, und euch erinnern alles dessen, was Christus geredet hat; denn aus Christo wird er nehmen, und euch verkündigen. Sorget auch nicht, wo die Stätte am besten sei, da er euch wolke aufschließen; denn gleichwie die Sonne aufgethet und scheint bis zum Niedergange, also scheint Christus in alle Dörfer und Winkel, von seiner Menschwerdung bis in Ewigkeit. Suche keine Stätte vor der andern, er ist überall: denn wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler; Christus ist überall, seine Kinder können überall zu ihm kommen: und wenn wir in Christum eingehen, so sind wir bei unserm Aas, und sättigen uns von seinem Fleische und trinken von seinem Blut. Denn er sprach: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank; der mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm: Joh. 6, 53. 54. Item, Vater, ich will, daß die, so du mir gegeben hast, seien, wo ich bin; sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ich werde sie am jüngsten Tage aufwecken. So ihr in mir bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Joh. 17, 24.

89. So ihr nun sehet, daß die Welt um Christi Reich zanket, so wisset, daß sie den Schlüssel Mysteriorum Magnum verloren hat, und sind nicht in Christo, denn in Christo ist kein Zank, sondern Liebe, Demuth, seines Nächsten begehren zur Gerechtigkeit.

90. Wo wir sind, da sind wir in Christo; wenn wir zusammenkommen, so sollen wir alle einen Willen in die Gemeine bringen, nämlich das Begehren Christi; und so wir ihn begehren, so empfangen wir ihn, und sind in ihm Ein Leib. Er speiset uns mit seinem Leib und Blut. Wenn wir den Gebrauch seines Testaments mit dem letzten Abendmahl halten, da speiset er uns mit seinem Fleische und tränket uns mit seinem Blute; er taufet uns mit der Taufe zu einem Leibe in ihm. Was suchen oder forschen wir lange? Gleichwie der Sonne Glanz die ganze Welt erfüllt; also auch Christi Leib und Blut. Sein Wesen ist die Ewigkeit, da kein Ort noch Stelle ist; er ist in nichts

eingeschlossen, denn er ist im Vater, und der Vater ist in ihm, und der heilige Geist gehet vom Vater und Sohn aus. Nun sind alle Wesen aus dem Vater geschaffen, und der Vater ist in allen, und hält alles. Er gibt allem Leben und Wesen, und der Sohn ist im Vater, und giebt allem Kraft und Licht; er ist unser Licht, ohne ihn kennen wir Gott nicht, wie wollen wir denn von ihm recht reden? Wenn wir von ihm recht reden wollen, so müssen wir aus seinem Geiste reden, denn der zeuget von Gott; so wir aber aus der Kunst und Historie reden, so reden wir aus uns selber, und nicht aus Gott, und sind Mörder und Diebe, und nicht Christi Hirten. Ein Dieb kommt nur, daß er stehlen und rauben will; also kommen die Jücker in ihrem Namen, nur daß sie wollen ein groß Ansehen haben, und wollen reiche Pfanden oder Präbenden haben, die schreien: Die ist Christus, Christus wird allein von uns durch sein Wort der Gemeinde vorgetragen; dort sind Keger!

91. Lieben Kinder Christi, klopset eure Ohren zu vor den Lärerwölfen, denn sie schänden nicht allein sich unter einander, sondern die Gemeinde Christi, welche überall in allen Landen ist, wo bußfertige Menschen sind. Welche ihre Sünden bekennen, und aus denselben ausgehen, und sich in die Barmherzigkeit Gottes wenden, die sind in Christo, und ob sie Türken sind; es ist kein Ansehen der Person oder Namens und Meinungen vor Gott, er sucht des Herzens Abgrund.

92. Der Antichrist ist Ursache daran, daß die Türken sind in eine eigene Meinung gerathen, denn des Jandes war kein Ende; daran ärgerten sich die Asianer, Syrer, Aegypter, Mooren, Griechen und die Afrikaner. Die Indianer führen ein besser, göttlicher Leben in schlechter Einsicht als der Antichrist; obwohl nicht alle; noch sind viel Sitten unter denselben, welche andächtiger sind als die Hofsart der Hure.

93. Die Hure hält Christi Reich auf, daß sich alle Völker an ihr ärgern und sagen: Wie können die Gottes Volk sein, die nur Tyrannen, hoffärtige, geizige, störrige, blutgierige Leute sind, welche nur nach anderer Völker Gut trachten, und nur nach Macht und Ehren? Sind doch die Heiden nicht so arg; wir wollen uns ihrer nicht theilhaftig machen, wohnet doch Gott überall, er ist sowohl bei uns als bei ihnen; wir wollen ein ehrbar, züchtig, andächtig Leben führen, und den Einigen wahren Gott anrufen, der alle Dinge geschaffen hat, und von ihrem Jande ausgehen. Wir wollen in einer Meinung bleiben, so bleiben auch unsere Länder mit Frieden; wenn wir alle an Einen Gott glauben, so ist kein Streit, sondern wir haben alle Einen Willen, so können wir auch in Liebe unter einander leben.

94. Siehe, mein lieber Christ, das hat die Türken erhöht und in die größte Macht gebracht, daß ihre Macht ist gestiegen

bis in tausend Zahl; sie herrschen in einer Meinung und Liebe über die ganze Welt, denn sie sind ein Baum der Natur, welcher auch vor Gott steht; aber er wächst nicht höher als in tausend Zahl, denn so krieget sein wildes Herz ein Angesicht mit Augen. Du Antichrist wirst ihn nicht fressen mit deinem Drachenmaul, wie in der Offenbarung zu sehen, er besizet sein Reich bis ans Ende; aber wenn du bist in Psuhl gefahren, daß Christus seine Schäflein selber weidet, dann gehet er unter den Schäflein, wenn dein Mordschwert zerbricht. Nicht mit Spieß oder Stangen zerbrichst du, du Heuchler, sondern deine Lügen ersticken dich. Wer den Antichrist will erschlagen, der ist des Antichrists Thier, darauf er reitet, er wird nur mächtiger im Zank; denn die Herzen werden von der Wahrheit abgewandt, und gehen aus Gott in Zank, da vergaffet sich Jedermann an den Wundern des Zankes, und laufen den prächtigen Reden nach, und kommen also aus Christo in die Meinungen, und suchen Wege in den Finsternissen, da kein Licht ist: also herrschet der Teufel im Antichrist, und führet die Kinder auf Menschenbahn in Menschentand, und sehen nicht mehr in Christi Licht.

95. Also gieng den mächtigen Ländern auch, über welche der Alkoran herrschet: da sie von Christo ausgingen in Meinungen, da wuchs ihnen ein Baum aus der Natur in ihren Herzen, gerietten in eine Meinung, lebten also in dem wilden Baume. Aber das antichristliche Reich lebet in vielen Bäumen, sie laufen von einem zum andern, und wissen nicht, welcher der beste ist, denn sie sind aus dem Parabel Christi ausgegangen. Sie rühmen sich Christi Lehre, und mit der Kraft verleugnen sie die, und bezeugen also, daß Christus nicht in ihnen ist; sie wollen ihn auch nicht in ihnen haben, sie stoßen ihn mit seinem Leibe und Blut, mit seiner Menschheit aus der Gemeine, sie wollen nur ein Zeichen von ihm haben, damit sie also können in ihrer Hoffart Christi Stelle besizen, und also seine reiche fette Bäume sein. Denn Christus war auf Erden in diesem äußern Leben arm, und hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte; sie aber wollen an Christi Statt sein reich und fett sein. Sie sagen, er ist im Himmel, wir wollen ihm zu Ehren ein glitzend und prächtig Reich anrichten, damit wir in seinem Amte gute Zeit und Ehre erlangen; wir sind die Höchsten der Welt, denn wir sind Gottes Statthalter; wir treiben Christi Amt, und haben das Mystorium Magnum; Trotz der wider uns rede, wir wollen ihn wohl schweigen!

96. Ihr lieben Kinder Christi, thut eure Augen auf, und sehet doch, lauset doch nicht also dem Teufel nach! Sehet ihr nichts? Werdet doch sehnd! Sehet ihr nicht, wie alles um Geldes willen geschieht? Wer ihnen viel Geld giebt, den loben sie als einen frommen Christen, der sich gegen die Kirche dankbar halte. Ist einer gestorben, ist er gleich sein lebenlang ein ungerechter, falscher Wucherer, Hurer, Mörder und Dieb gewesen, da sie das gleich wissen,

liebt er nur viel ober die Seinigen: o wie preiset man ihn herrlich und selig! Welche große Denktettel machet man doch, daß es ein anderer Ungerechter höret, und auch dem nachkommt, und denkt: Hatte, steckt das Reich Gottes im Gelde, in des Pfaffen Munde, es soll dich auch nicht dauern; da giebt denn die Kelter viel Blut, wie in der Offenbarung Johannis stehet, K. 14, 20. und wird verführet der Unschuldige: denn wer nicht viel giebt oder zu geben hat, der ist bei ihnen kein ehrbarer Mann; er ist auch nicht dankbar gegen dem Ministerio. Weiß man einen Fehler an seinem guten Leben, o wie muhet man das auf, wie stößet man ihn hinunter und wünschet doch ja endlich einen großen andächtigen Wunsch hin- nach, daß es ihm doch Gott wolle vergeben.

97. Thut eure Augen auf, ihr Kinder Christi! Dieses ist der Antichrist, huret ihm nicht nach! Es ist mancher ein Sünder gewesen, und hat sich aber umgewandt von seinen Sünden und ist in Christum eingegangen, und seine Seele ist in Christo ein Engel Gottes. Was darfst du, hoffärtiger Widerchrist, die Engel Gottes scherzen aus deinen Begierden? Du blinder Mensch, siehest du doch nicht! Bist du Christi Hirte und Diener, und Gottes Statthalter; hast du Mysterium Magnum bei dir, ist dein Amt Christi Amt, wie du rühmest, warum bist du denn ein Lügner? Du rühmest den Gottlosen um Selbes willen: hat das Christus und seine Apostel auch gethan?

98. Höre, du Widerchrist! Siehe der Apostel Geschichte an, da einer seine Güter verkaufte, und legte das Geld zu der Apostel Füßen einen Theil, und ihn Petrus fragete: Habt ihr den Acker also theuer verkauft? Und da er Ja sprach, und hatte ein falsch zweifelhaftig Gemüth, sprach Petrus: Du hast dem heiligen Geist gelogen; siehe, die Füße derer sind vor der Thür, die dich wegtragen aus der Gemeine der Wahrheit. Act. 5, 1 ff. Was meinst du nun von dir? Ist daß dem Laien und Zuhörer Petri geschehen, was würde wohl an S. Petro geschehen sein, wenn er also mit Lügen hätte nach Gelde getrachtet, und den heiligen Geist gelästert? Du aber thust also: du rühmest einen Ungerechten, daß du nur Geld kriegest, und fragest nichts nach seiner Seele; du fragest auch nichts darnach, daß du deine Lügen in die Gemeine Christi schättest. Wie gar mancher stehet oft und seufzet über seine Falschheit und Trug, in dem er den Erenden unbillig hat beleidiget, und auch über deine Gleisnerei und Lügen!

99. Höre, wird nicht der Name Christi hiermit gelästert, und die Gemeine Christi gedregert, welche sagen: O! saget doch der Pfaffe auf der Kanzel um Selbes willen Lügen, wäre es Sünde, er thäte es doch nicht. Wenn du gleich auch leugst und betrugst die Leute um Geld, Gut und Ehre, siehe nur, daß du das kannst mit einem Schein zudecken! Wäre es so große Sünde, so thäte es

der Pfaffe nicht; du wilst wohl einmal darvor Buße thun, hat doch der Pfaffe Gnade genug.

100. Siehe, du falscher Antichrist, also leugst du dem heiligen Geiste im Amte Christi, der dein Herz prüfet, und leugst auch der Gemeinde Christi, und ärgerst sie noch damit. Und wäre vielmal besser, sie hätte deiner Lüge nicht zugehört, so wäre ihr Herz mit Lügen nicht erfüllt worden. Wie kannst du sagen, du treibest Christi Amt, so du doch ein Lügner und Spötter Christi bist? Du bist nicht aus Christo geboren, sondern aus der Lüge: und wenn du die Lügen sagest, so sagest du von deinem Thier, darauf du reitest in der Offenbarung; du sagest von deinem Eigenthum, von dem Geiste, der in dir ist, und wilst auch Christi Schaafe weiden. Du solltest sie auf grüner Aue im fetten Essen Jesu Christi weiden, und ihnen die Wahrheit sagen; so weidest du sie auf des Teufels Felsen, auf den Bergen des Abgrundes in seinem fetten Graße.

101. Bist du Christi Diener, so diene ihm im Geiste und in der Wahrheit! Strafe Sünde ohne Jemandes Ansehen der Person; schone nicht, erhebe deine Stimme als eine Posaune! Strafe insgemein alle Laster des Obern und Untern; lehre den Weg Christi recht! Lobe Niemand um Geldes und Ehre willen. Denn Christus lobete nicht die Gewaltigen um Ruhens willen; er strafete sie auch nicht aus Mißgunst, um ihrer Gewalt und Ehre willen, denn er will Oydnung haben, und sprach: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matc. 12, 13. Er strafet aber die Heuchler, die Pharisäer, daß sie lange Gebete vorwendeten, und auf den Gassen stunden glinzen, und wollten vom Volk gesehen sein, und sucheten nur ihren Ruhm. Ein solcher ist der Antichrist auch.

102. Darum spricht der Geist: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden. Apok. 18, 4. Denn wer sich zur Sünde bekennet, der ist ein Geist mit der Sünde; wer einem Lügner seine Lügen aus Gunst bestättiget, der ist derselben Lügen und aller Laster schuldig. Gott der Vater hat uns in Christo aus der Wahrheit wiedergeboren, wir sollen nicht der Lüge Knechte werden: denn wenn wir in die Lügen eingehen, so gehen wir aus Christo, und sind beim Teufel, der ist ein Vater der Lügen; ein solcher ist auch der Antichrist, und alle die ihm anhangen und dienen. Besser weilt davon, und Christum ins Herz eingebildet, als im antichristlichen Amt Lügen hören.

103. Ich weiß, du böses Thier wilst mich ausschreien als einen Mißgönner, als ob ich dir nicht gönnete, was dir gute Leute geben; nein, das ist nicht mein Grund, denn Christus spricht: Der am Evangelio dienet, der soll sich vom Evangelio nähren; du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden, er muß

offen. 1. Cor. 9, 9. Sie hängen auch nicht alle am Antichrist, wir haben nur den falschen Antichrist, der in der Menschen Herden reitet, dargestellt. Wir schmähen Niemand in seinem guten Gewissen; allein der Antichrist soll bloß stehen, zu einem Zeugniß aller Völker. Er reitet über den Erdkreis in allen Landen; man meint ihn, man habe ihn ausgerottet, und man ist im Streite um ihn, ein jeder will ihn todt schlagen. O du blinde Einsicht, du erschlägst ihn nicht; gehe nur von ihm aus, gehe in Tempel Christi ein, und laß den Antichrist draußen stehen, so wird er selber fallen und sich auf die Letzte seiner Greuel und Hurerel schämen. Bete ihn nur nicht an; beuge nicht deine Knie vor ihm; bete Gott an, thue nur die Augen auf. Ist doch die ganze Welt voll Gottes, es ist nur um das äußere Leben zu thun: im inneren wohnet Gott in sich selber, das äußere Leben ist auch Gottes, aber der Abgrund ist darinnen, als das Centrum Natur, in welchem das ernste, strenge Leben ist, davor ist diese Warnung.

104. Es sind drei Principia, drei Reiche; zwei ewige, und ein anfängliches und vergängliches: ein jedes begehret des Menschen, denn der Mensch ist ein Bild aus allen dreien; und das Wesen aller Wesen ist eine Sucht, Sehnen und Begehren, das urflüchtet aus dem ewigen Willen, und der Wille ist die Ewigkeit.

105. In Gott ist kein Regiment, sondern in den dreien Principien, in ihren Kreaturen. Es ist nicht mehr in Gott als ein einziger Geist, der kommt alle seinem Wesen zu Hülfe, im Wasser und im Feuer, woraus ein jedes ist. Er ist kein Verderber, sondern ein Erhalter seines Wesens: ob was verdirbt, das ist des Regiments der Natur Schuld; was aber aus dem Ewigen ist, kann nicht verderben, sondern es verändert sich nur in eine andere Quall, davor wir euch warnen. Und ist dieser Welt Lehren und Suchen anders nichts, als daß wir euch alle vor der ernsten Feurerequall warnen. Es ist auch ein Leben darinnen, und bestehet keine Kreatur, sie habe denn dasselbe Leben; aber wir Menschen sind nicht zu demselben Leben geschaffen worden; darum will Gott eine jede Kreatur in der Quall haben, darein er sie geschaffen hat, auf daß sein ewiger Wille bestehe und nicht zerbrochen werde.

106. Ein jedes Ding hat seinen freien Willen, und in dem seine Willigkeit nach seiner Eigenschaft; und ist das ganze Wesen dieser Welt, sowohl auch der englischen Welt, und auch der höllischen Welt, nur ein Wunder vor Gott. Er hat einem Jeden Licht und Finsterniß zugesellt, er mag greifen, worzu er will, du wirfst Gott damit in seinem Wesen nicht bewegen; sein Geist gehet von ihm aus, und entgegnet allen denen, die ihn suchen; er ist Gottes Sucht, in der Gott der Menschheit begehret, denn sie ist sein Bild, das er nach alle seinem Wesen geschaffen, in dem er sich selber sehen und erkennen will, und er wohnet auch im Menschen. Was

suchen wir denn lange? Lasset uns nur uns selber suchen und kennen; wenn wir uns finden, so finden wir alles, wir dürfen nirgend hinlaufen, Gott zu suchen, auch so können wir ihm keinen Dienst thun. Wenn wir uns nur selber suchen und lieben, so lieben wir Gott: was wir uns selber unter einander thun, das thun wir Gott; wer seinen Bruder und Schwester suchet und findet, der hat Gott gesucht und gefunden. Wir sind in ihm alle Ein Leib in vielen Gliedern, da ein jedes sein Geschäft hat, sein Regiment und Thun, und das ist Gottes Wunder. Wir waren vor den Zeiten der Welt in seiner Weisheit erkannt, und er schuf uns ins Wesen, auf daß ein Spiel in ihm sei.

107. Die Kinder sind unsere Lehrmeister, wir sind in unserer Wijsen Narren gegen ihnen: wenn die geboren sind, so ist das ihr erstes, daß sie lernen mit sich selber spielen; und wenn sie größer sind, spielen sie mit einander. Also hat Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit in unserer kindischen Verborgenheit mit uns gespielt. Da er uns aber in die Wijsen schuf, da sollten wir mit einander und unter einander spielen; aber der Teufel mißgönnete uns das, und machte uns in unserm Spiele uneins, darum zanken wir noch. Wir haben sonst nichts, daß wir könnten zanken als in unserm Spiel: wenn das aus ist, so legen wir uns in die Ruhe und gehen heim. Dann kommen andere zum Spiele, und zanken sich auch bis an Abend, bis sie schlafen gehen in ihr Land, daraus sie gangen sind: denn wir waren im Lande des Friedens, aber der Teufel berebete uns zu gehen in sein unfriediges Land.

108. Lieben Kinder, was machen wir doch, daß wir dem Teufel gehorchen? Warum zanken wir um ein Hölzlein, das wir nicht gemacht haben? Ist doch dieß Land nicht unser, und auch dieß Kleid nicht unser: es ist unserer Mutter, und der Teufel hat das besudelt; wir wollen das ausziehen, und zur Mutter gehen, daß sie uns ein schöneres anziehe, so dürfen wir nicht um das Hölzlein, das besudelt ist, zanken. Wir zanken allhier um einen Rock, daß ein Bruder ein schöner Hölzlein hat als der andre. Zeucht doch die Mutter einem Jeden sein Hölzlein an; warum zanken wir mit der Mutter, die uns geboren hat? Sind wir doch alle ihre Kinder; lasset uns nur fromm sein, so wird sie uns allen einem Jeden einen neuen kaufen, so wollen wir uns freuen, wir wollen des besudelten alles vergessen.

109. Wir gehen im Rosengarten, da sind Lilien und Blumen genug; wir wollen unserer Schwester einen Kranz machen, so wird sie sich vor uns freuen. Wir haben einen Reibentanz, daran wollen wir alle hängen. Lasset uns doch fröhlich sein, ist doch keine Nacht mehr da, unsere Mutter sorget für uns. Wir gehen unter dem Feigenbaum: wie ist seiner Frucht so viel, wie schön sind die

Lanzen im Libanon! Lasset uns freuen und fröhlich sein, daß unsere Mutter eine Freude an uns hat.

110. Wir wollen singen ein Lied vom Treiber, der uns uns eins machte: Wie ist er gefangen, wo ist seine Macht? Ist er doch nirgend da; dazu hat er das besudelte Röcklein nicht gekriegt, da wir uns um zankten, die Mutter hats inne behalten: wie ist er so arm! Er herrschete über uns, und nun ist er gebunden: wie bist du, große Macht, also zu Spott worden! Schwebtest du doch über die Erbern, und liegest nun zu den Füßen, und bist so unmächtig! Freuet euch, ihr Himmel und ihr Kinder Gottes; der unser Treiber war, der uns plagete Tag und Nacht, der ist gefangen! Freuet euch, ihr Engel Gottes, die Menschen sind erlöst, die Bosheit ist gefangen!

Das 12. Kapitel.

Vom christlichen Leben und Wandel; was dem Menschen zu thun sei in diesem Jammerthal, daß er Gottes Werk wirke, und also dadurch erlange das ewige höchste Gut.

Dem Menschen ist in diesem Jammerthal auf Erden nichts nöthiger und nützlicher, als daß er sich lerne selber erkennen, was er sei, von wannen er sei, und wohin er wolle? was er werbe, und wo er hinfahre, wenn er stirbet? Einem Jeden ist das am nützlichsten zu wissen. Denn der äußere Wandel bleibet in dieser Welt; aber was das Herz fasset, nimmt der Mensch mit.

2. Des Seelengeistes Wille ist ewig: was in des Seelengeistes Willen eingefasset wird, das nimmt die Seele mit, wenn sich Leib und Seele scheidet. Darum ist uns noth, daß wir nach etwas Gutes trachten, darinn die Seele könne ihr ewig Spiel verbringen, und darinnen sie ihre Freude habe, denn unserer Seele Werke folgen uns nach, und der Hände und des äußern Geistes Werke bleiben in dieser Welt: denn die Seele ist in der Ewigkeit; was sie ihr alhier machet und einbildet, das stehet immer vor ihr, es sei denn, daß sie das wieder zerbreche, so ist es als ein zerbrochen Werk, daran sie kein Suchen mehr verbringt; dann sie ist davon ausgegangen. Denn das Ewige schniget ein ewig Modell, und das Zerbrechliche und Anfängliche schniget ein

zerbrechlich Modell; denn es werden alle Dinge dieser Zeit ein jedes in seinem Modell stehen; denn was der ewige Wille fasset, das krieget eine unzerbrechliche Gestalt, so er das nicht selber zerbricht.

3. Darum ist dem Menschen gut, daß er ihm in diesem Leben das Beste erwähle, in welchem er mag ewige Freude haben: denn wenn du dir gleich wolltest Schönheit und Ehre erwählen, oder Reichthum, so bist du doch deinem Bruder und Schwester, so im Elende dieser Welt ist, damit unwerth. Denn Schönheit dieser Welt verachtet das Alberne, und Reichthum bringet dem Elenden seinen Schweiß ab, und große Macht bringet und drückt den Niedrigen und Elenden: große Ehre verachtet das Alberne, und gleichet sich nicht mit dem Dürftigen.

4. So denn in jenem Leben viel alberne, elende und in dieser Welt verachtete, arme und mühselige Seelen erscheinen werden, so wird in ihren Gestalten nicht viel Hochheit, Schönheit, Begehren der Macht und Ehren eingefasset sein: denn ihre Seelen haben sich in diesem Jammerthal nur in die sanfte Liebe Gottes eingeschlossen, und sich in das Alberne und Niedrige eingegeben, und mit der Macht, Pracht und großen Ehren keine Gemeinschaft dürfen haben, denn dieß hat sich ihnen nie gegliedert.

5. Und so es denn nun ist, daß die Seelen in jenem Leben sollen Freude mit einander haben, und sich je eines des andern Gaben und Tugenden erfreuen; und aber der Seelen ihre hie eingefasste Wesen in ihrem ewigen Willen als eine Figur werden erscheinen: so ist uns ja dieses ganz herzlich und inniglich zu betrachten, daß wir doch in dieser Welt nicht Pracht und Hochmuth, dazzu Geiz und Bedrängung des Elenden in unsere Herzen fassen; denn wir können mit diesem allem nicht in die Gemeine Christi eingehen, sie nehmen uns nicht in ihre Gesellschaft, denn es ist ein widerwärtig Ding.

6. Im Himmelreich ist nichts als Liebe und Einträchtigkeit, ein jedes aneignet dem andern seine Liebe und Gunst, und freuet sich ein jedes des andern Gaben, Kraft und Schönheit, so es aus der Majestät Gottes erlangt hat; und danken alle Gott dem Vater in Christo Jesu, daß er sie zu Kindern erwählet und angenommen hat, denn die mächtige Kraft des Starken freuet sich des Schwachen, daß Gottes Geist auch in ihm ist, daß er auch in den Wundern im ewigen Willen ist.

7. Darum, lieben Kinder und Brüder in Christo, laffet uns doch unsere Herzen, Sinne und Willen in Demuth, in eine Liebe schließen in dieser Welt, daß wir doch eines seien in Christo! Wißt du hoch erhaben zu Macht, Gewalt und Ehren: so sei demüthig, verachte nicht das Alberne und Elende! Denke, daß sie in jenem Leben neben dir in einer Hochheit sind; quetsche nicht den Bedrängten, betrübe nicht den Betrübten, daß solches seine Seele nicht einfasse, und sperrt dir die Himmelsporten. Wißt du schon von Leide,

sei nicht stolz, und verachte den nicht, der nicht deines gleichen ist, daß deines albernen Bruders und Schwester Seele einen Ekel an dir habe, und dich aus seinem Gemüthe werfe; sei demüthig, daß sich dein Bruder und Schwester in dir freuen, und deine Schönheit zu Gottes Lobe bringen, der also eine schöne, züchtige, und demüthige Kreatur geschaffen hat; sei züchtig und freundlich mit Worten und Werken! Du Reicher, laß deine Bäcklein in des Elenden Haus fließen, auf daß seine Seele dich segne! Du Gewaltiger, beuge nicht das Gericht, dem Mächtigen zu gefallen, auf daß dich der Bedrängte in deiner Gerechtigkeit segne, so bist du auch in Christi Gemeinde. Bist du hoch, laß deinem Herzen nicht Raum, zu fliegen: demüthige dich in die Gemeinde Christi, so wird dich die Gemeinde segnen und wird dich in ihre Liebe fassen.

8. O wie wohl geschieht dem Reichen und Gewaltigen, wenn ihn die geringe und alberne Gemeinde Christi liebet, und Gottes Heil wünschet! O wie wohl geschieht einem Lehrer und Prediger, der ein rechter Diener Christi ist, der seine Schäflein, die ihm vertrauet sind, Christi Speis und Trank giebet, und sie damit erquicket, daß sich ihre Seelen in seinen Gehorsam geben, und ihn von Herzen lieben, ihm alle Wohlfahrt wünschen! O wie selig und leuchtend ist der in Christo, wie gar ein schöner Hirte ist der, denn seine Schäflein folgen ihm, und er führet sie zum Erzhirten! O wie übel bestehet der, dem sie aus Verdruß in der Wahrheit suchen, von dem wird das schöne Kleid weggenommen, und er zeucht eine Lasterlarve an! Aber der um Gerechtigkeit willen verfluchet wird, der bringet aus, als das Gold aus dem Steine, und setzet Christi Marterkrone auf, in der sich alle heilige Seelen an jenem Tage werden hoch erfreuen, daß er ein standhafter Jünger Christi ist geblieben, der nicht angesehen hat Ehre und Gewalt, oder Geld und Gut, sondern hat Christi Schaaf recht geweidet.

9. Ihr lieben Brüder und Schwestern in der Gemeinde Christi, vertragenet uns doch, laffet uns doch ein wenig mit euch ergötzen; lieben wir euch doch und reden aus unserer Mutter Geist, wir wollen freundlich mit euch reden von unser Mutter und von unserm Vaterlande. Wir wollen reden von großen Wundern, wie es uns allen unter einander gehet: wir wollen uns also trösten, denn wir sind in einem fremden Lande; wir wollen uns bereden und alle einig werden, und wollen heim in unser Land, zu unserer Mutter gehen. O, wie wird sie sich freuen, so sie ihre Kinder siehet! Wir wollen ihr sagen von den großen Trübsalen, so wir in Jericho gehabt; von der großen Fähelichkeit wollen wir reden, da wir unter viel bösen Thieren waren; wir wollen reden von dem Treiber, der uns also lange gefangen hielt, und wollen reden, wie wir von ihm sind ledig worden: laffet doch uns einig sein, daß unsere Mutter nicht betrübet werde, und einen Ekel an uns habe.

10. Freuet euch, ihr Himmel, mit uns, und du Erde jauchze, denn des Herrn Lob gehet über alle Berge und Hügel! Er thut uns auf die Thür zur Mutter, daß wir eingehen; laßet uns freuen und fröhlich sein, denn wir waren blind geboren, und sind nun sehend worden! Thut auf die Thore des Herrn, ihr Knechte Gottes, daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einhergehen: denn es ist ein Reichen, da wir uns sollen mit den Jungfrauen freuen und fröhlich sein, saget der Geist des Herrn, Herrn.

11. O lieben Menschenkinder, alle die ihr von Adam herkommen und geboren seid in allen Inseln und Landen; wo ihr da wohnet, weiß Namens ihr seid, merket: der Gott Himmels und der Erde, der uns alle geschaffen hat und gezeugt aus einem Leibe, der uns Leben und Odem giebt, der uns erhält unsern Leib und Seele, der rufet uns alle in Eine Liebe! Ihr seid weiland irre gegangen, denn ihr habet Menschentand gefolget, und der Teufel hat euch betrogen, daß wir uns unter einander hassen, ermorden und anfeinden; thut eure Augen auf und sehet, haben wir doch alle einen Odem, und sind aus einer Seele geboren: wir haben alle einen Gott, den wir ehren und anbeten, derselbe einige Gott hat uns alle geschaffen; dazu haben wir einen Himmel, und der ist Gottes, und Gott wohnet darinnen, wir werden an jenem Tage alle zusammenkommen, die wir in Gott getrauet haben: was zanken wir lange um Gott und seinen Willen?

12. So wir unser Herz in ihn erheben und uns ihm in Gehorsam ergeben, so sind wir alle in seinem Willen, es kann uns Niemand daraus stoßen. Wir stehen allhier in diesem Leben in einem Acker und wachsen, und die Sterne und Elemente sind der Acker, darinnen wir wachsen: Gott hat uns hineingesäet, Adam ist das erste Korn, das Gott selber säet, und aus demselben Korn wachsen wir alle: wir sind alle eines Samens, wir sind allesamt leibliche Brüder und Schwestern. Aber der Teufel hat Unkraut unter uns gesäet: nicht hat er Menschen gesäet, denn das kann er in Ewigkeit nicht; sondern er hat uns geblendet, und hat Hoffart, Neid, Zorn, Geiz und bösen Willen in unser Gemüth gesäet, damit er uns verderbe. Denn er gönnete uns die Ehre nicht, daß wir Gottes Kinder sind an seiner Statt, da er war: er ist durch Zorn, Hoffart und Neid von Gott gefallen, und hat sich abgewandt von Gott; darum will er uns verführen, daß nur sein Reich groß werde.

13. O lieben Kinder Gottes, trauet dem Satan nicht, denn wo Gott seinen guten Samen hinsäet, da gehet der Teufel hernach und säet Unkraut daren. Das sehet ihr an Moses und der Propheten Lehre, sowohl an Christi Lehre, die predigten alle den Weg Gottes in einer Liebe, und weiseten uns zu dem lebendigen Gott, daß wir sollen von unsern bösen Fleischeslüssen, von Lügen und Falschheit, von Unreinigkeit, von Geiz und Mord und Diebstahl ausgehen, in

ein rein, züchtiges, demüthiges und gottfürchtiges Leben, und uns ihm als seine Kinder gänzlich vertrauen, und ihn für unsern Vater erkennen; so will er uns geben Regen und Segen an Leib und Seele, und will uns nach diesem Leben zu sich nehmen in sein Reich, da wir alle unsern Trübsals sollen ewig erlöst sein.

14. Also und nicht anders ist Moses, aller Propheten, und auch Christi Lehre, daß wir uns sollen unter einander lieben, als ein Erben, und Gott in uns. Aber sehet, was hat der antichristliche Teufel darein gesäet? Er hat Hoffart, eigene Ehre, mit Macht und Pracht darein gesäet: er hat sich auf Moses und der Propheten Stuhl, sowohl in Christi Gewalt eingesetzet, und hat uns irre gemacht, daß wir uns haben getrennet. Er hat eine Wahl aufgeworfen, und hat aus dem Geiste Gottes, der sich doch im Menschen oft mit Wundern und großen Thaten erzeigt hat, eine neidige Bosheit gemacht, als wenn er ein Volk liebete, und das andere hassete; als wenn er ein Geschlecht wollte, und das andre nicht, damit er (der Teufelchrist und Satan genannt) nur ist in Ehren und Wohlthun geseffen. Er hat unter den Völkern Krieg angerichtet, daß die Völker sind uneins worden, und sind in Meinungen gerathen, und haben Gott erzürnet, denn sie sind mit den Meinungen von Gott ausgegangen: also hat der Zorn über sie geherrschet, und sie oft vertilget, denn wo nichts Gutes ist, das will Gott in seinem Lande nimmer dulden, sondern er giebt dem Zorn; wiewohl sie selber darein laufen, und wegen das Schwert, daß also ein Volk das andere hat gefressen.

15. Von der Welt her ist aller Zank und Krieg, sowohl Neid und Haß vom Antichrist entstanden, welcher will als ein Gott in Engelsgestalt gerhret sein, und in ihm steckt der Teufel: denselben Antichrist sehet ihr schon bei Cain und Abel, wie Cain seinen Bruder erschlug um des Glaubens willen; denn Abel hatte sein Herz in Gott gesetzt, und hatte sich ihm ergeben, und den liebete Gott und nahm sein Opfer an. Cain aber hatte sein Herz in diese Welt gesetzt, er wollte ein Herr auf Erden sein: und sein Mund gab Gott gute Worte, aber sein Herz steckte in irdischer Meinung; er liebete den Geist des Mammons dieser Welt, und der Teufel schloß*) in denselben: also ward auch sein Opfer Gott nicht angenehm, sondern der Rauch fuhr zur Erde, und der Teufel nahm sein Opfer an; also erschlug er seinen Bruder in des Teufels Eingebung und in falscher Meinung; er begehrte dieser Welt Glanz und Ehren mit der Gewalt, und Abel begehrte Gottes Liebe und Gnade.

16. Also sehet, ihr lieben Völker auf Erden, ihr seid alle eines Fleisches; daß ihr euch aber habt zertrennet, das hat der Teufel im Antichrist angerichtet. Eure Gottesfurcht ist zu manchen Zeiten groß gewesen, und ihr habet den Menschen allzu große Ehre an-

*) d. i. schlupf, schlupfte.

gethan, zwar guter Meinung aus eurer Liebe, als dankbare Krute gegen des heiligen Geistes Regiment; aber dieweil ihr habt Menschen solche Ehre angethan, die Gott gehöret (wiewohl Gott zufrieden wäre, wenn sie auch in Gottes Liebe in Demuth blieben): so sind sie aus sich gegangen in Geilüste zeitlicher Ehre, und haben sich lassen gelüsten mit List und Trug über euer Gut und Seelen zu herrschen, und die sind euch zum Fallstrick worden. Denn der antichristliche Teufel ist in sie geschlossen, und der Geist Gottes ist von ihnen gewichen, und haben nicht mehr aus Gottes Geist geredet, sondern aus Pracht und Kunst: es habens müssen fremde Sprachen thun, die haben sollen das *Mysterium Magnum* hervorbringen.

17. Sehet doch nun, ihr lieben Brüder, wie gar dinstlich haben sie mit euch gehandelt! Sie haben sich über die Erde gesetzt, und haben alle Gewalt, Macht und Ehre an sich gezogen; sie haben Himmel und Hölle an sich gezogen, und ihnen alle Gewalt zugewichen, und haben euch mit Gleichnerlei verblendet, haben euch von Gott auf Meinungen geführt, da gehet ihr nun irre. Sie haben euch zu Zank und Krieg verhehet, daß ihr einander habet ermordet, und euer Vaterland verüßet; sie haben euch um Leib und Seele, darzu um Gut und Muth gebracht, und vorgegeben, ihr thut Gott einen Dienst daran, wenn ihr die anseindet, welche nicht in eurer Meinung sind; und da ihr doch alle also geblendet seid.

18. Sehet, das sind eure Seelenforger, euer Geiſtlichen! Sehet an das Papstthum: woraus ist das gewachsen? Aus dem Teufel zu Rom, der hat Asiam, Africam, Syriam, Persiam und Griechenland verursacht, daß sie von seinem Trug sind gewichen: denn der antichristliche Pflasterer hatte die ganze Welt geblendet, und in eitel Traditiones und Meinungen gebracht, und sie von der einheiligen Liebe abgewandt. Er hat einen Orden und Meinung heiliger gemacht als die ander, und die Orden der hohen Stände ums Geld verkauft. Welcher Orden viel trug, der mußte dem obersten Teufel viel geben, daß er doch fett und ein Herr auf Erden ward. Der einfältige Laie ward berebet, es wäre Heiligkeit, und betete also vor dem Drachen in der Offenbarung, und suchte allda Ablass. O, wie war der gemeine Mann an sie gebunden; wer dawider redete, der war ein Ketzer geachtet, mit Feuer verbrannte man den. Also that das einfältige Volk, und meineten, sie thäten Gott einen Dienst daran. O du einfältige Heiligkeit, du bist nicht Schuld daran: es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden, wiewohl du damit bist blind gegangen, und die an jenem Tage die heiligen Märtyrer werden unter Augen gestellt werden; aber du hast blind um Gott geriselt. Die treuen Märtyrer, so das Licht Gottes gesehen haben, werden dich darum nicht aus ihrer Gemeine verwerfen, siemal du solches nicht erkannt hast, sondern also blind geführt worden bist.

19. Sehet doch und merket, was der eiferige Wille vermag, so der Mensch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet; und ob er den schon nicht kennet, und eifert in fremder Meinung, und sein Herz ist aber in Gott gerichtet, und glaubet unwissend ganz vestiglich, es gefalle Gott also. In dieser Meinung sind unter des Antichrists Reiche große Wunder und Thaten geschehen, denn dem starken Glauben ist kein Ding unmöglich. In diese Wunder hat sich der Antichrist eingewickelt, und fast so viel Meinungen gemacht als Tage im Jahr sind, da denn in den Stäubigen, welche also in Blindheit in ihrer Meinung gegläubet, auch Wunder sind geschehen. Dieses hat der Antichrist der Meinung zugeschrieben, und da die Meinung doch nicht eine Mücke hat bewegt, sondern der feste und starke Glaube, der aus der Meinung in Gott ist gegangen, der hat Wunder erweckt: denn der Geist Gottes ist im Glauben und nicht in der Meinung, und der Glaube ist aus Gott; denn die Seele richtet sich in der Meinung in Gott, und ergreift Gottes Geist. Die Meinung ist das Feuer, aber die Seele bleibt nicht im Feuer, sondern bringt heraus in Gott; sie blühet aus dem Feuer als eine schöne Blume.

20. Die Meinungen wären zu dicken gewesen in Gott, und Gott verworf sie nicht. Also lange die Seele durch die Meinung Gott suchete, also lange stund auch die Kirche Christi in einem Regiment; da aber der Teufel darenin schloß, und machte ihm ein glitzend Reich daraus, daß die Pfaffen nur Ehre, Geist und Wohlust darinnen sucheten, und die Menschen von Gott nur bloß in ihre Werke führten, so wurden die Meinungen ganz blind, denn sie gingen selber von Gott aus in ihrer Hände Werke, in erdichtete Wege: darum ließ sie auch Gott gehen, dieweil sie sich seinen Geist nicht wollten ziehen lassen.

21. Und ist Asia und Africa, sowohl Griechenland selbst darum zu schätzen, daß sie aus Menschenwerken wieder sind in den Einigen Gott eingangen. Ob sie am Reiche Christi nun wohl blind sind gewesen, so ist ihr Gemüth doch in dem Einigen Gott blieben, und sie in Einträchtigkeit; da man einander doch nicht also heftig um des theuren Namens Christi willen hat geschmähet und gelästert, als eben die gethan, welche in der Finsterniß ihrer Werke sind blind geführt worden. Die haben nicht allein die geschmähet, so von ihnen sind abgewichen; sondern sie selbst in ihren Meinungen haben sich gebissen und gelästert als ein Hund um ein Bein, und haben verführt den Lauen, der im Finstern tappen gehet, und nicht weiß, welche Meinung am besten ist. Also hanget ihr an der Meinung, und seid Gott meinelig.

22. Wenn der einsichtige Mensch sterben soll, so weiß er nicht, wo er seine Seele soll hingeben; er hanget an seinen Werken und an der Meinung, und verläßt den Willen Gottes und bleibet also außer Gott. Wo meinst du nun, daß die arme Seele bleibe,

wenn sie außer Gottes Willen ist? Siehe, wir wollen dir sagen, denn wir erkennen das gewiß, denn der Geist unserer Mutter eröffnet uns das, daß wir also mit beiden Augen sehen.

23. Siehe, Christus spricht: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 21. Siehe, die Seele ist in die Meinung gewickelt, und läuft also darmit zu dem Patron, der sie also gelehret hat, und suchet den; und so sie den nicht findet, so stellet sie sich leidig, und hat keine Ruhe, schwebet also zwischen Himmel und Hölle, und wollte dem Teufel gern entlaufen.

24. Darum hat sich zugetragen, daß öfters die armen Seelen sind wieder in der Gemeinde, oder sonst in Häusern, in Feldern, in Kirchen erschienen, und haben die Gemeinde um Hilfe angerufen mit ihrem Gebete, und sich in die Orden begeben, und vermeinet also Linderung zu empfangen, davon das Fegfeuer ist gemacht worden: denn die Seele hat recht das Fegfeuer, so sie nicht Gottes Willen mag erreichen; und in solchem inbrünstigen Eingeben in die Meinungen ist sie ersunken durch die Meinung, und doch in die stille Ewigkeit kommen. Wir verstehen aber diese Seelen, welche also in ihren Meinungen haben nach dem Reiche Gottes geimaginationet, und nicht des Kriegers Seelen: die ihren Ruh und Wollust darin gesucht haben, dieselben sind alle bei dem Antichrist zu huren, denn sie sind ihm mit Eide verbunden; und ob sie im höllischen Feuer bei ihm sitzen zu huren, noch dennoch heucheln sie ihm, und lästern Gott, als thäte er ihnen Unrecht.

25. Denn was die Seele allhier in dieser Zeit machet, darin nen sie sich verwickelt, das sie in ihrem Willen nimmt, dasselbe nimmt sie in ihrem Willen mit, und kann dessen nach Aenderung des Leibes nicht los werden, denn sie hat hernach nichts mehr als dasselbige: und wenn sie gleich in dasselbige fährt, und entzündet, und suchet mit Fleiß, so ist es nur eine Aufwickelung desselben Wesens, und muß sich die arme Seele also genügen lassen: allein in Zeit des Leibes kann sie ein Ding, das sie in ihren Willen hat gewickelt, wieder zerbrechen, das stehet hernach als ein zerbrochenes Rad, das zerbrochen und nichts nütze ist, und darein gehet keine Seele mehr, sie suchet auch nichts mehr darinnen.

26. Also sagen wir euch, daß die antichristlichen Seelen nach Zerbrechung des Leibes nicht die Thür Christi suchen, denn sie wissen auch nichts davon, sie wissen nur von dem, was sie allhier eingefasset haben: in dieselbe Meinung ersinken die Seelen in tiefsten Grund, viel tiefer als sie ihn hie gefasset haben. Denn was in derselben Meinung in Vielen erkannt wird, was ihrer Viel oder Alle in derselben Meinung wissen, das weiß die Seele allein; denn hie ist sie ein Leid mit allen denen, die derselben Meinungen sind, und haben ein Herz in vielen Gliedern, da ein jedes sein Geschäft treibet. Das stehet also bis ins Gericht Gottes, der wirds hernach

scheiden; da denn alle Geschlechter auf Erden vor ihm heulen und weinen werden, wenn sie werden erkennen denjenigen Richter, den sie allhier verachtet haben.

27. Höre, du verfluchter Antichrist, was willst du antworten, daß du die Völker vom Glauben an Gott, und von der Rechtfertigung des Leidens und Sterbens Jesu Christi hast abgeführt in deine betrüglische Gleisnerei, in Meinungen, nur um deiner Hoffart und Ehre willen, und um deines Geizes willen? Du hast sie berebet, daß sie sich, auch mancher in seiner Jugend und Unverstand, die haben verpflichtet. Was hast du gethan? Siehe, das hast du gethan, was Christus zu den Pharisäern saget: Wehe euch Pharisäern, die ihr Land und Wasser umziehet, bis ihr einen Juden und Judengenossen machet; und wenn ihr den gemacht habt, so machet ihr ein Kind der Hölle aus ihm, zweifältig mehr als ihr seid. Matth. 23, 15. Das thut auch der Antichrist.

28. Man meinet, man sei iht vom Antichrist in Deutschland ausgegangen mit dem Streiten; aber es ist noch nicht. Denn die dem Antichrist iht verfluchen und ihm seine Schande unter Augen stellen, sind auch aus des Antichrists Baume gewachsen, und sind des Antichrists Bären und Wölfe, die ihn aussaugen und fressen, denn der Geist dieses Principii hat sie das geheissen: sie müssen das thun, denn sie sind eine Posaune unter den sieben Engeln in der Offenbarung; aber sie blasen in Ein Horn, und schallen, daß sich die Erde beweget: aber wenn derselbe Donner wird hernachfolgen, so wird das Geheimniß des Reichs Gottes wieder offenbar, und thut sich unsre Gnadenthür in Christo wieder auf, welche der Antichrist versiegelt hat, denn er wird in Abgrund gestürzt. Merke dieß!

29. Die Meinungen um den Reich und Person Christ, die iht in Deutschland gehen, sind auch aus dem antichristlichen Baume gewachsen, und sind des Antichrists Kinder, die er sein subtil einherführt. O wie ist der Teufel ein Künstler! Werdet ihr nicht die Augen aufthun, so wähet's bis ans Ende.

30. Es wird dem Einfältigen gesagt, daß er die Augen aufthue, und sehe doch nicht auf Meinungen. Es stecken lauter Keckereien in Meinungen; und der da gleich in seiner Meinung eifert, und in der Meinung zu Gott eindringet, und also Gott und Himmelreich erlanget, der hat doch einen Schwanz vom Antichrist an ihm hängen; denn er eifert über-andere, und lästert und verfolgt die, die seiner Meinung nicht sind. Das merket, ihr Fürsten und Obern, laßet euch nicht verführen! Treibet die Lehrer in die Kirchen, und heißet sie den Willen Gottes aus seiner Liebe lehren, und machet sie nicht zu gewaltigen Herren! Gestattet ihnen nicht Aufsätze zu machen, denn sie hängen sonst dem Geize an, denn in jedem Geiz steckt der Antichrist; machs wie du willst, du hast ihn am Halfe.

31. Erhet zu, ihr Fürsten, daß ihr Männer horet, welche aus Gott gelehret sind, und nicht allein aus Kunst; denn wo große Kunst ist und nicht ein demüthig Herz zu Gott geneiget, das eigene Ehre suchet und den Geiz, da ist der allgeringsste Antichrist; denn in der Kunst steckt Hoffart und eigene Ehre, die will die Welt regieren und viel haben: denen trauet nicht, sie sind nicht Christi Huten.

32. Werdet ihr nicht folgen dem, das euch geoffenbaret wird, so wird der letzte Antichrist ärger sein als der erste, und wird dazu kommen, daß ihn die Welt wird müssen auf einen Haufen in Abgrund werfen, welches ihnen Daniel und die Offenbarung genug zeigt, und wie wir auch erkannt haben, daß es ihnen also gehen wird: denn sie sind iht ein Besein und Ruthen über den alten Antichrist ihren Großvater; aber ein anderer kommt, der sie auch ginsten wird, und ihnen die Wahrheit darstellen.

33. Merket es, ihr Kinder Gottes, das ist ein Zeichen des letzten Antichrists: in seinem Reiche und Meinungen verleugnet man den Leib und Blut Christi, in welchem wir in Gott geboren werden. Hebet eure Häupter auf, und sehet doch, denn eure Erldung naht sich! Lasset euch nicht also führen und wiegen; sehet nicht also mit fremden Augen, thut eure eigenen auf, und fliehet vom Antichrist in Geist Christi: es ist nicht mehr als ein einziger Weg in Christi Reich einzugehen, der ist also gethan.

Eine Pforte.

Der Weg durch diese Welt in Gottes Reich, wie man den wandeln soll.

34. Ihr müsset aus eurer Vernunft aus dem fleischlichen Goffe ausgehen, und eure Herzen, Sinne und Gemüth gänzlich in Gehorsam Gottes einführen, und euren Willen in Gottes Willen ergeben, keine eigenen Wege durch die Vernunft dichten, oder fragen: wo ist Christus? Richtet euren Weg in Christo, und denket gewiß, daß er in eurem Herzen ist. Ergebet euch dem in großer Demuth, werfet alle euer Thun und Fürhaben in seinen Willen und Befehlen, und denket anders nicht, als daß ihr alle Zeit und Stunden vor dem klaren Angesichte Gottes stehet, und Christus in euch auf dem Regenbogen zu Rechten Gottes sitze; und denket, daß ihr alle Augenblicke vor der heiligen Dreizahl stehet, daß Gott, die heilige Dreizahl, eures Herzens Abgrund immer prüfet und sehet. Und denket, daß ihr in keinen tiefen Sinn noch Forschen wollet eingehen, als nur bios in seine Liebe und Barmherzigkeit: auch so denket, daß ihr nimmermehr wollet davon ausgehen, sondern ewig also darinnen bleiben.

35. Und dann zum Andern denket, daß ihr Gott den höchsten Wohlgefallen thut, wenn ihr eure Brüder und Schwestern in dieser Welt, wer die sind, weiß Namens oder Meinung sie sind, mit eurer Liebe suchet und in eure Herzen einschleuget, für sie helfet beten, und ihnen mit dem Teufel ringen; sie auch, so es sein kann, fein demüthig unterrichtet. So sie das aber nicht wollen annehmen, so ziehet das Röcklein Christi an, und gehet ihnen mit gutem Exempel vor; seid ihnen dienstwillig, vergebet ihnen, so sie euch beleidigen: wenn sie euch schelten, so segnet ihr sie; wenn sie Gewalt an euch thun, vermaget ihr das nicht in Gutem zu wenden und ihnen zu entfliehen, so laßet's fahren, und denket, daß ihr allhier nur Gäste seid. Entziehet eure Liebe Niemand, denn euer Gott, in dem ihr lebet, entzucht sich Niemand, der ihn nur suchet und begehret. Seid willfährig dem Widersacher, wenn er sich dermaleins bekehret; in Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb, denket, daß ihr eure Werke Gott treibet. Wir müssen in dieser Welt in diesem mühseligen Jammerthal mit Werben und Werken umgehen, wir sollen nicht in Löcher, Klauen und Winkel kriechen, denn Christus spricht: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie euren Vater preisen, in euren Werken. Matth. 5, 16. Thut alles von ganzem Herzen in reinem Gemüthe, denket, daß ihrs Christo thut, und daß es Christi Geist in euch thut. Seid alle Stunden bereit und gewärtig des Bräutigams: gebet eurem Herzen keinen andern Raum, irgend auf eine andere Meinung zu sinnen oder zu forschen; viel Wissen ist euch kein nütze, lerne ein jeder sein Werk, damit er seinen Leib nähret, er sei ein Oberer oder ein Laie.

36. Der Obere lerne Gerechtigkeit, und das Falsche von dem Reinen scheiden, denn er ist Gottes Amtmann: was er thut und richtet, das richtet er Gott, und Gott durch ihn. Der Laie sei demüthig und sittig vor Gottes Ordnung: geschlehet ihm Unrecht mit Gewalt, und daß es nicht mag anders sein, der denke, daß er Unrecht selbe um der Wahrheit willen, daß es ihm in Christo vor Gott eine große Ehre ist.

37. Stellet euch in allem euren Wesen, Wandel, Handel und Thun allezeit das Gericht Gottes vor Augen, und denket ja, daß ihr allhier unschuldig lebet: denn diese Zeit ist kurz; ihr stehet allhier in einem Aker im Wachsen; sehet zu, daß ihr eine gute Frucht Gottes werdet, an der alle Engel und Himmelsheere einen Wohlgefallen tragen! Traget auf Niemand keinen Haß, denn wer Haß traget, der ladet den Teufel zur Herberge ein. Seid nüchtern und mäßig! Lasset euch nicht dieser Welt Sucht überreilen; und ob's geschähe, so verharret nicht darinnen, gehet alle Stunden aus dem Tode ins Leben; kreuziget euch selber in rechter Buße und Umkehrung von dem Bösen.

38. Wenn man euch schmähet um eurer Gottesfurcht willen

und euch übel nachredet, und sie daran lügen, so freuet euch zum höchsten, daß ihr würdig seid worden, um Christi Lehre und Ehre willen Schmach zu leiden! Wenns euch übel gehet, so jaget nicht; denket, daß ihr in Gottes Willen seid, er wird euch nicht mehr lassen auflegen, als ihr tragen möget. Wendet eure Augen vom Geize, von Hochmuth und Pracht, gasset ihnen nicht gern nach, daß ihr nicht gefangen werdet: denn der Teufel stellet seinen Vögeln mit Pracht und Hochmuth, gehet nicht in sein Netz; seid allezeit vorsichtig und keinmal sicher, denn derselbe Vogelsteller gehet stets um euch und siehet, wo er einen fangen mag.

39. Wo man ehrliche Leute scherzet, da gehet nicht zu, machet euch nicht theilhaftig ihrer Laster; lassets nicht zu euren Ohren ein, daß der Teufel nicht eure Herzen mit Lachen der Thorheit kitzelt und ihr also insiciret werdet! In Summa, erget euch Gott in Christo, und betet Gott den Vater im Namen und auf die Verheißung Christi an um seinen heiligen Geist. Begehret den auf Christi Verheißung, so empfahet ihr ihn, denn er ist wahrhaftig, der es verheissen hat, er leugt nicht, ihr bekommt ihn gewiß! Nur erget euch ihm gänzlich, das ist das größte und vornehmste; stellet Niles in seinen Willen; wenn ihr den habet, der lehret euch wohl, was ihr thun und lassen sollt. Er lehret euch reden, er giebt euch Muth und Verstand, wie ihr euch halten sollt! Sorget nicht um das Thun, wie ihr mit Leuten thun sollt, sondern befehlet ihm euer Thun, er wird wohl in euch thun, was Gott gefällt. Und ob er eiferte und Feuer vom Himmel vom Herrn Herrn brächte über die Gottlosen, so ist ihm also gefällig, denn der Gottlose hat das erwecket.

40. Gehet nur einher in Gottes Kraft, so ist all euer Thun Gott wohlgefällig: denn daß sich einer auf die Noth seines Feindes wehret ohne andere Begierde, ist Gott nicht zuwider; denn wenn sein Haus brennet, der löschet es. Hat er doch Israel erlaubt, sich zu wehren. Wer einen Krieg anfängt und ursachet, der ist des Teufels Amtmann: denn alle Kriege treibet Gottes Zorn, darinnen der Teufel wohnet. Gott hat keinen Krieg gestiftet, denn er schuf uns in der Liebe, daß wir sollten im Paradies in freundlicher Liebe beisammen sein, als die lieben Kinder; aber der Teufel mißgönnete uns das, und führte uns in Geist dieser Welt, welcher Kriege und alles Uebels im Zorne Gottes erwecket, daß wir uns selber feinden und ermorden.

41. Diemöhl wir denn in diesem Jammerthal also mit Feinden umgeben sind, und unter eitel Dornen und Disteln wachsen, so mögen wir unser wohl wahrnehmen: denn wol sollen uns auch vor dem Feinde hüten, den wir im Busen tragen, er ist der ärgeste, als unser Gemüth mit den Sinnen; der Teufel hat auch sein Raubhauwerk, und gehöret große Mühe darzu, denselben auszu-

treiben. Er schlüpft oft in unser Gemüth, und führet uns auf einem gleißenden Wege, daß wir meinen, wir sind in Gott, unser Weg sei recht; da sollen wir stets den Probekstein bei uns haben, das ist, die holdselige Liebe gegen Gott und Menschen.

42. Wir sollen nicht selber einen Wohlgefallen an uns tragen, sondern also wandeln, daß Gott und Menschen wegen unserer Tugend einen Wohlgefallen an uns tragen. Und wenn wir also wandeln in Gottes Liebe und Gerechtigkeit, und im Gehorsam des Glaubens, so ziehen wir Christum an, der setzet uns auf die schöne Perlenkrone, als nämlich die Krone *Mysterium Magnum*. Er kröntet uns mit seiner Weisheit, daß wir seine Wunder erkennen, die wir zuvorhin blind darinnen waren, als es dieser Hand auch ergangen, welche vor der Zeit der Zehenzahl, da sie noch in Einer war, so einsältig in den Mysterien war, als der allergeringste. Aber wie das Gold durchs Feuer muß bewähret sein, also ist es ihr auch ergangen: es hat an Putrefaction nicht gefehlet; ein Jeder wollte das einsältige Kind mit Füßen treten, da ihm zum erstenmal ein Kränzlein aufgesetzt ward. O welche große Mühe hatte der Teufel, ob er es möchte besudeln, wie geschäftig war er! daß, so ich mich besinne, nur groß verwundere und billig Gott danke, der mich erhalten hat. O wie trachtete er, daß er möchte das Kränzlein zerreißen! Wie heßete er bei dem Antichrist an, daß er diese Hand verfolgete, daß ein jeder ein Greuel sollte darob haben.

43. Aber es ging dem Teufel wie mit Christo, da er an den pharisäischen Antichrist setzte, daß sie Christum kreuzigten: da dachte der Teufel, er ist ja weg, ich werde nun wohl Friede vor seiner Lehre haben, welche mir mein Reich zerstöret hat, also auch alhie. Aber er erweckte erst den ernstesten Sturm damit; Christus stürmete ihn die Hölle, und nahm ihn gefangen in Zorn, also auch mit dieser Hand wird ihm erst sein Rauchloch aufgemacht, welches er nicht wird können wieder zumachen, bis in sein Gericht. Schreiben wir dem Leser zu einem Exempel, daß er wisse, was er auf diesem Wege zu erwarten habe, anders nichts als Spott und Verachtung.

44. Doch seid nur getrost, ihr lieben Kinder Gottes, helfet nur getreulich und ritterlich ringen! Denn wir ringen alle in diesem Leben um eine Engelskrone, welche Herr Lucifer auf seinem Kopfe hatte. Sollte der nicht zürnen, der Land und Königreich verloren hat, so ein Anderer kommt und nimmt ihm seine Krone, und köpft ihn zu Boden und hält ihn gefangen? Ringet nur getrost, ihr lieben Brüder Christi, es ist um eine kleine Zeit zu thun, so haben wir erlangt Scepter und Krone. Besser ein Herr, als ein gefangener Knecht; dieser Welt Leiden, so es je sein soll, ist nicht werth, daß es ein Leiden genannt wird, gegen der großen Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. Wir stehen alhier zwischen Himmel und Hölle in einem Acker: entweder es wächst ein Engel

oder Teufel aus uns; wem nun das Himmelreich beliebet, und gern ein Engel sein wollte, der mag wohl Acht auf sich haben: es ist bald um einen Menschen geschehen. Du hast freien Willen: wo du hingehst, da bist du; was du aussäest, das erndtest du ein! Das laß dir gesagt sein!

Das 13. Kapitel.

Von Christi hochwürdigen Testamenten, das schöne Perlenkränzlein des edlen hochtheuren Steins Mysterii Magni und Lapidis Philosophorum, da die antichristliche Kirche um tanzet, und den immer suchet, aber nicht auf rechtem Grunde und Stelle.

In diesem Steine liegt verborgen, was Gott und die Ewigkeit, darzu Himmel, Sterne und Elemente haben und vermögen: es ist kein besserer noch köstlicher von Ewigkeit je gewesen, als eben dieser, und der wird dem Menschen von Gott angeboten und geschenkt; es mag ihn ein Jeder haben, wer nur will, er ist in alderner Gestalt, und hat die Kraft der ganzen Gottheit in sich. Christus spricht: Ich habe Wasser des ewigen Lebens; wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke es umsonst, es wird ihm in einen Brunn des ewigen Lebens quellen; und der das trinket, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 4, 14.

2. Christus beut uns an sein Fleisch zu einer Speise, und sein Blut zu einem Tranke; wir sollen sein Fleisch essen, und sein Blut trinken, so will er in uns bleiben, und wir sollen in ihm bleiben; wo er ist, da sollen wir auch sein, wohl hie und dort, denn er will alle Tage bis an der Welt Ende bei uns sein. Er will uns als seine Kinder nicht Waisen lassen; wie ein Vater für seine Kinder sorget, also sorget er auch für uns. Und wenn gleich ein Vater sein Kind verlasse, so will er uns doch nimmermehr verlassen, denn er hat uns in seine durchgrabene Hände gezeichnet, und in seine hohle Seite genommen, daraus Blut und Wasser rann: denn sollen wir glauben und vertrauen, wie uns sein theures Wort hat zugesaget, er ist der Mund der Wahrheit und kann nicht lügen.

3. Achle, du werthe Christenheit, thue dein Gemüth auf, und laß dich die Vernunft, welche außer Gott ist, nicht irren. Bedenke

dieß wohl! Wir wollen euch den rechten Grund und Zweck zeigen, ohne Tand und Meinungen: wir wollen euch ganz rein ohne Flecken und Makel darstellen, und nur das zeigen, was Christus ist. Wir wollen keinen Tand, von Menschen erdichtet, darein führen, Jemandes Meinung zu gefallen: wir wollen auch nicht von der Welt Ausstreichen nehmen, wie, sie das glossirt; wir wollen reden, was uns geoffenbaret ist aus dem Munde Christi, und was seine Testamente im Wesen sind. Denn dieses ist das Kleinod, der edle Stein, da die Kirche zu Babel um tanzet, darum sie Krieg und Verfolgung anrichtet. Wie gar viel Schmach- und Schandbücher sind darum geschrieben worden! Das ist der rechten christlichen Gemeinde Kleinod. Als dieses die römische Kirche verlor, so ward eine Babel aus ihr, und wich der Geist Gottes von ihr, und wandten sich die mächtigsten Länder gegen Morgen, Mittag und Abend von ihr, denn die Offenbarung sagte ihnen das: wirfst du nicht in meiner Liebe bleiben, so werde ich dir kommen und deinen Leuchter wegstoßen. Das geschah also.

4. Europa behielt den Namen vom Kleinod, und Asia die Farbe, die Tugend aber blieb beiden versiegelt, denn sie waren beide davon ausgegangen, sie gingen nur im Finstern tappen. Sie wurden fett, stolz und prächtig, und wollten des Kleinods Herren sein; sie suchten damit Menschentage, große Ehre und Herrlichkeit. Sie baueten ihnen ein glänzend und irdisch Reich darauf, wie das an der römischen Babel zu seher ist; das thaten sie als Gleisner, daß sie von der Gemeinde wollten geehret und in großen Würden sein. Was ihnen Paulus und die Apostel hinterließen, daß die Gemeinde sollte in Andacht und in der Liebe bleiben, und die Ältesten, welche wohl vorstehen, zweifacher Ehre werth halten (welches in der Gemeinde recht stund denen zu thun, welche wohl vorstünden): das nahmen sie für sich selber in eigene Macht in Zwang, man mußte es ihnen thun, und ob sie das gleich nicht werth waren. Und ob sie kein ander Schwert füglich brauchen durften, so machten sie ihnen doch ein falsch Schwert, als den Bann, das sollte ihrer Heiligkeit Andacht sein, daß sie ja nicht Blutrichter wären, wie die Pharisäer auch, welche Christum Pilato überantworteten, also thun sie auch. Sie sind zu andächtig im Schein, aber ihr Herz ist ein Teufel; sie heßen die Obrigkeit über ihren Teufelsbann, die müssen ihre Nachrichter sein, und das erequiren, was ihr Teufelsherz beschloffen hat.

5. O ihr theuren Fürsten, thut eure Augen auf! Euer Amt, so ihr das recht führet, ist doch in der Natur gegründet, aber ihr Tand nicht: werdet nicht ihre Nachrichter! Sehet mit euren Augen, ihr sollet und müßet an jenem Tage Rechenschaft von eurem Amte geben; laßet euch nicht ohne Augen führen, ihr sollet selber sehen, ihr seid das rechte Haupt der Gemeinde, euch werden Christi Schäflein vertrauet. Die Priester sind nur Älteste in der Gemeinde:

so die recht und wohl vorstehen und der Gemeinde mit guter Lehre, Leben und Exempel vorgehen, so soll man sie ehren, als die Aeltesten in der Gemeinde Christi. Nicht sind sie über die Gemeinde Herren, sondern Diener der Gemeinde; sie sollen den Geist Christi haben, und die Gemeinde segnen. Und die Gemeinde soll sich wie ihnen in eine Liebe, in einen Willen begeben, und also mit einander beten, singen und von Gottes Liebe und Wundern reden, daß es also sei ein Geist, ein Herz, in einem Willen, daß also dem Schwachen mit des Starken Gebete und Glauben geholfen werde.

6. Die Gemeinde soll ihre Ohren zu der Rede der Aeltesten wenden, welche stark im Geiste sind, und sollen mit Begierde das Wort des Geistes annehmen; die Aeltesten sollen sanftmüthig lehren, und mit der Gemeinde umgehen, als mit ihren Kindern, sie sehr züchtig in Lehren und Strafen mit Vermahnungen unterweisen; sie sollen nicht spitzfindige Herzen in die Gemeinde bringen, Lasterungen auszuschütten wider die Kinder der Schwachen, auf daß das Blöde nicht furchtsam werde. Der aber die Gemeinde Christi verachtet, und vom christlichen Wege abweicht, den sollen sie privatim warnen und vermahnend: will er nicht, so haben sie des Geistes Mann, daß sie ihn in die Hölle in Gottes Zorn binden, daß der Satan sein Herz kriesche*), bis er umkehre. Denn die Gemeinde hat eine große Gewalt in Christo: sie hat den Schlüssel auf- und zuzuschließen; aber wie vorn bemeldet, nicht hat die Gewalt der Priester allein, nein, er hat die nicht allein, denn er ist nur ein Diener der Gemeinde. Der Allerkleinste, so er gläubig ist, hat so viel Gewalt im Mann, als der Allergrößte, denn wir sind alle Glieder am Leibe Christi: so ihn der Kleinste aus der Gemeinde ausschließt in Mann, so er daß schuldig ist, so ist er in der Gemeinde Mann; aber so ihm Unrecht geschiehet, so ist der im Mann, der ihm Unrecht thut, der ihn beleugt.

7. Darum sehet zu, ihr Aeltesten, was ihr thut! Macht die Gemeinde Christi, welche Christus mit seinem Blut theuer erkaufte hat, nicht lästern, ihr seid sonst auch selbst im Mann und außer der Gemeinde Christi. Forschet und sehet zuvor, ehe ihr richtet, was Geistes Kind der sei, den ihr richtet! Prüfet seinen Geist zuvor, denn mancher eifert mit Unverstand, den unterrichtet, und nehmet ihn auf. Ihr wißt nicht, was der Geist Gottes einem Jedem giebt, denn er hat viel Gaben. Richtet alles auf den Weg der Liebe! Pochet nicht, seid nicht wild und störrig; unterrichtet den Aebnern in Demuth, daß er auch seine Lust in die Gemeinde setze. Denn solche sind die Apostel Christi, eure Vorfahren, gewesen; also haben

*) Krieschen, provinzial, für braten, schmelzen, anschmelzen.

ße gelehret, und die Gemeine unterwiesen mit guten Exempeln, Lehren und Leben.

8. Wenn sie (die ersten Christen) sind zusammengekommen und haben des Herrn Wunder verkündigt, und also mit einem inbrünstigen Geiste bei einander gegessen: so haben sie nach der Vermahnung des Herrn letztes Abendmahl, wie ers ihnen befohlen hatte, ausgetheilet; haben das Brod genommen und gebrochen, und das gegessen, und dadurch und hiermit den Tod des Herrn verkündigt; desgleichen haben sie den Kelch genommen, und daraus getrunken, und sein Blutvergießen verkündigt, und je einer zum andern gesagt: Nimm hin und isß den Leib des Herrn, welcher am Stamme des Kreuzes ist für uns gegeben worden; desgleichen thaten sie auch mit dem Kelche, nahmen den in ihre Hand und tranken daraus. Denn der Oberste der Gemeine fing das an, und sprach zu dem Andern: Nimm hin den Kelch, und trink das Blut Christi unsers Herrn, welches er am Stamme des Kreuzes hat für uns vergossen zur Vergebung der Sünden, und verkündige seinen Tod und Blutvergießen, bis er wiederkommt zum Gerichte, und uns zu ihm einführet.

9. Dieses, ihr lieben Christen, ist der rechte apostolische Brauch gewesen, und ist auch das letzte Abendmahl Christi also gewesen; denn als Christus seine Jünger hatte unterwiesen und gelehret, so fing er nach dem Abendessen, als sie das Osterlamm hatten gegessen, das rechte Osterlammessen an, und gab ihnen das Osterlamm zu essen, dessen das erste (bei Mose eingesetzt) nur ein Bild und Schatten war. Denn er gab ihnen seinen himmlischen Leib zu essen und sein himmlisches Blut zu trinken, welches er in Mariens Leibe in die ewige unanfängliche himmlische Jungfrau Gottes, in die reine züchtige, ohne Makel und Wesenheit hatte eingeführet, und aus seiner Mutter der irdischen Marie hatte angenommen.

10. Du mußt dieß hoch verstehen: Er gab seinen Jüngern nicht das irdische Wesen, welches an Christi Leib nur anhing, in dem er den Tod erlitten, welcher verspottet, verspölet, gezeußelt und getödtet ward, mit dem hätte er ihnen das tödtliche Fleisch gegeben; sondern er gab ihnen seinen heiligen Leib, sein heiliges Fleisch, welches mit am Stamme des Kreuzes hing in dem tödtlichen Wesen; und sein heilig Blut, welches mit vergossen ward unter dem tödtlichen, als ein unsterbliches Fleisch und Blut, das die Jünger empfangen in ihren Leib, welches der Seele angezogen ward, als ein neuer Leib aus Christi Leibe: damit wurden die Jünger Christi säßig, und waren Glieder an seinem Leibe. Nicht sollst du dieß verstehen, daß die Jünger Christi haben ein Stück vom äußern Leibe Christi, als vom irdischen Leibe, bekommen, und ins Maul genommen, und mit den äußern irdischen Zähnen zerkauen und zerbissen, und in Bauch geschlungen; nein, dieß weist das aus, daß er saß bei ihnen am Tische und zerriß sich nicht am äußern Leibe.

11. Gleichwie die Gottheit in seinem Willen hat gefasset das Bild, das Gott schuf in seine Jungfrau seiner Wunder und Weisheit, und führte das Fleisch und Blut mit der ewigen Tinctur (in welcher die Seele lebet, als das ewige Feuer, welches in die Gottheit nach der Wesenheit der Majestät greifet, und sich davon sänftiget, füllet und stärket), aus Maria in die Jungfrau, in Ternarium Sanctum ein, indem sich das Wort darein ergab, als ein Leben in der Tinctur der Ewigkeit, und ward desselben Fleisches (welches aus der Tinctur desselben Seelenfeuers quall) sein Geist, Leben und Kraft; denn der Geist war im Worte, und das Wort war die Kraft, und aus der Kraft schien das Licht der Majestät, und hing ihm das Reich mit der Kraft dieser Welt an, als auch sein Eigenthum, welches aus der Jungfrau seiner Wunder und Weisheit aus dem ewigen Centro Naturæ war ausgeborn worden, und auch Maria darinnen stund mit der äußern Kraft und Leben, mit dem äußern Fleisch und Blut: also auf eine solche Weise hat auch Christus, Gottes wahrer Sohn, unser Bruder, seinen Jüngern seinen Leib und Blut zu essen und trinken gegeben.

12. Gleichwie Gott in seiner himmlischen Jungfrau, daraus die himmlische Wesenheit wird ersehen, und in des Feuers Tinctur Wesen bekommt, ein Wesen ist (welches Wesen Gott mit dem Worte und Herzen mit Einfassung der Tinctur aus Mariens Blute, in welcher die Seele wohnte, mit dem Verbo Fiat, als mit der ewigen herben Matrice, fassete, und mit einander ließ zu Fleisch und Blute werden, nach menschlicher Art und Weise); versteht: gleichwie sich die ewige Wesenheit mit der Weisheit als der ewigen Jungfrauschaft hat in die verderbte Tinctur und Matricem Mariæ eingegeben, darinnen das verheißene Wort war, welches sich mit in der ewigen Wesenheit in die verderbte Tinctur eingab, und also ein neuer Mensch ward, der der irdischen Natur fremd und unbekannt war.

13. Also hat sich derselbe neue Leib Christi, verstehe der innere Christus, welchen der äußere Mensch, der da sterblich war, verdeckete, unter Brot und Wein, als unter einem irdischen Wesen in der Apostel Seelentinctur eingegeben, und ist in den Aposteln in der Seelentinctur Mensch worden; und das ist der neue Leib, den uns Christus vom Himmel gebracht hat.

14. Daß wenn wir uns ihm ganz in seinen Willen in Gehorsam ergeben, und mit unserm alten Willen aus uns ausgehen in seinen Willen, und kommen in die Gemeine Christi, und begehren seines Fleisches und Blutes, mit allen seinen Wohlthaten, so giebt er uns diesen Leib und Blut zu essen und zu trinken, den empfähet der innere Mensch aus Gott geboren: denn derselbe Leib Christi ist allwesend und allgegenwärtig, er hält das andere Principium inne. Denn daß du wollest sagen, Christus speiset die Seele mit Geist ohne Leib, das ist nicht wahr, der heilige Geist machet

kein Principium; sondern die ewige Wesenheit, in welcher der heilige Geist wohnet, und allda ausgehet in eine Form der viel tausend unzählbaren Essentien: dasselbe Ausgegangene ist die Jungfrau der reinen Zucht, als die ewige Weisheit, in welcher alle Wunder dieser Welt sind von Ewigkeit gesehen worden.

15. Verstehet uns recht und theuer! Dieselbe Wesenheit, darinnen die Jungfrau Gottes stehet, hatte Adam an sich, denn der Geist dieser Welt war ihm darein gegeben worden und eingeblasen; aber die Essentien waren Paradies, und grüneten durchs Element, welches die Wesenheit hielt, und dieselbe Wesenheit fing der Geist dieser Welt in Adam in sich, in seine Gewalt. Erstlich hatte die himmlische Wesenheit die Gewalt, hernach als Adam zurückwandte mit seiner Lust in die irdische, so kriegte sie die irdische: und das ist es, daß unsere verderbte himmlische Wesenheit ist irdisch worden; darum mußte Gott mit der himmlischen Wesenheit in uns Mensch werden, und in der himmlischen Jungfrau und in der irdischen ist Gott Mensch worden, und hat unsern Seelen wieder die himmlische Wesenheit angezogen, als seinen himmlischen Leib, aber unser irdischer muß verwesen, aber der himmlische bleibt ewig bestehen.

16. Nun ist's nicht minder, wir sind gefangene arme Sünder mit dem alten Adam, in welchem der Teufel einen Zutritt hat, und gehen manchmal aus der schönen Bilbnis aus: verstehe, die Seele wendet ihren Willen oft in den äußeren Menschen. So hat uns Gott die Testamente gestiftet, daß wenn wir wieder zu ihm wenden, so giebt er unsern Seelen wieder das neue Kleid, als den himmlischen Leib, er verneuert es, und speiset es. Wer Christi Leib einmal bekommt, von dem weicht er nicht, er verderbe ihn denn wie Adam, allein er wird mit dem alten Adam verdeckt, darzutritt er ins Mystorium, und ist der Seele gar wohl möglich, davon ausgehen, darum soll sie nicht sicher sein, sondern wachen.

17. Also wisset: Christus hat seinen Jüngern seinen wahrhaftigen, allwesentlichen, ewigen, göttlichen Leib gegeben zu essen, und sein Blut zu trinken, daraus der heilige Geist ausgehet; und der innere Mund, der den empfing, war ihrer Seelen begehrender Wille: denn die Seele des Menschen hungert und dürstet immer von dem schweren Falte nach solchem Fleisch und Blut, und sie nahm das an als Gottes Kleid; denn die Seele ist Geist und darf Leib, da kriegte sie Leib, einen neuen ewigen unzerbrechlichen Leib in dem alten adamischen.

18. Also wisset, das Brod, das Christus seinen Jüngern gab, das nahm das äußere Maul und gab es dem Bauch; aber das Wort, da Christus sprach: Esset, das ist mein Leib! dasselbe Wort war aus Christi ewigem Leibe, und hatte himmlisch Fleisch und Blut an sich: das nahm die Seele an sich als einen neuen Leib; also waren auf einmal in der Hand Christi zwei Reiche, als ein

himmlisches und irdisches. Aber du sollst wissen, daß sich das himmlische vom irdischen nicht läßt fassen oder fortragen; denn der himmlische Mensch, als der himmlische Leib Christi, der in dem äußern Christo war, der erfüllte zugleich auf einmal und in Ewigkeit die englische Welt, als das andre Principium Gottes, also daß außer demselben leiblichen Wesen kein Gott erkannt wird; denn die Kraft der Gottheit hat sich darinnen offenbaret, und bleibet doch das äußere Bild stehen, daß man im Himmel die menschliche Kreatur faßlich und begreiflich siehet stehen, in der Gestalt, als er hie auf Erden war. Du siehest nichts mehr an ihm, als die Majestät der Klarheit des Glanzes, welche die ganze Welt erfüllt: und wo nun die Majestät ist, da ist Christi Wesenheit, denn das Herz und Wort Gottes hat sich in die Wesenheit einvermählet. Wie du nun denkst, daß das Wort überall ist, also ist die Wesenheit des Wortes Leib, wohl ohne Bildung; denn die Kreatur hat allein die Bildung.

19. Siehe, ich gebe dir ein Gleichniß. Siehe, alle Dinge sind aus dem Wasser geschaffen, und in dem Wasser war alle Kraft; denn du findest, daß alles Wasser hat, wenns gleich ein Stein ist, so ist's Wasser, es sei Fleisch oder was es wolle; aber der Sulphur ist darinnen mit Kraft der Natur, welche die Wesenheit formet. Nun siehe, in der ganzen Tiefe ist nichts als Wasser, Luft und Feuer, aus den dreien wird Wesen, als Leib oder Erde. Nun siehest du ja wohl, daß die einzige Sonne das ursacher, die ist auch die Kraft und Majestät in diesem elementischen Wesen; es ist alles der Sonne, und begehret alles der Sonne, und die Sonne giebt mit ihrer Kraft das Regiment.

20. Siehe, also denke im Gleichniß: Gott ist die ewige Sonne im andern Principio, verstehe das Herz, Glanz, Kraft und Majestät; und die Elemente Feuer und Wasser und Erde sind Spitt der Vater, im Gleichniß also geredet: nun siehet die Sonne allda als ein Corpus, das sie denn auch ist, das bedeutet die Kreatur Christi; und das ganze Wesen der vier Elemente bedeutet die Wesenheit der Kreatur, darinnen der Sonne Glanz leuchtet: die Sonne bedeuget das Wort und die Majestät, und die vier Elemente bedeuten die Kraft des Leibes und den Vater, aus welchem der Sohn leuchtet.

21. Also wisse, im Himmel ist überall des Vaters Kraft, und in der Kraft das Wort, und das Wort hat Wesenheit, das gehöret alles zu der Person Christi: denn Christus siehet in seinem Vater, ein Bild, als wie die Sonne in den Elementen. Wenn sich Gott wollte erschauen, so wäre die ganze Welt ein eitel Sonne, denn die Tiefe sähet den Glanz der Sonne. Sonst, wo kein solch Wesen in der Tiefe wäre, als die Sonne ist, so finge sie nicht das Licht, also begehret sie nur ihres gleichen; also ist es auch im Himmel.

22. Der Sohn ist überall im Vater, und ist Mensch worden: die ganze heilige Dreiyahl ohne Ende und Wesen hat sich in

einem Bilde, im Wesen offenbaret, und das ist Christus, und mit seine Glieder; wir sind Götter, so wir in ihm bleiben: er ist der Brunnen, unser Licht, und wir sind seine Sterne; er giebt uns seinen Leib und Kraft, und seinen Glanz zum Lichte. Also speiset er uns auf Erden, alhier im Abendmahl, und wo wir das begehren, mit der Kraft seines Leibes, und mit dem Geist aus der Kraft, denn derselbe ist der Kraftgeist und Leben. Wir empfangen die ganze Dreizahl. Die Wesenheit, verstehe der Leib Christi, hat Sulphur, das ist der Vater. Sulphur ist des Vaters Eigenschaft; die Wesenheit ist der Leib Christi, und der Sulphur hat Kraft, und in der Kraft ist des Lebens Licht, als eine andere Person, und aus der Kraft im Licht gehet der Ruch und Geist der Kraft aus, und ist der Kraft nicht faßlich oder haltlich, und gehet doch aus der Kraft, das ist der heilige Geist Gottes.

23. Also verstehet uns doch recht: wir empfangen nicht im Abendmahl eine andere Kreatur mit einer neuen Seele, nein; sondern Christi Leib, der den Himmel erfüllet, an unsere Seele, die ist vorhin die ewige Kreatur: die Seele isset Christi Fleisch und trinket sein Blut, das den Himmel erfüllet, und aus demselben, welches die Seele annimmt und isset, wächst ihr ein Leib, und in demselben Leibe ist sie in Gottes Hand, und kann am Ende der Welt mit demselben Leibe durchs Feuer des Jorns Gottes gehen ohne Fälschung. Gleichwie dasselbe Feuer nicht kann Christum in der Dreizahl ergreifen, also auch uns nicht; denn das Feuer empfähet von Gottes und unserer Sanftmuth die Sanftmuth, und wird in uns in ein Aufsteigen des Begehrens der Liebe verwandelt, also daß unser Feuer und Brennen in uns ein eitel Liebe-Begehren ist, denn es wird zu einem Glanz der Majestät, und also sind wir in Gott und Gottes Kinder. Halleluja, Halleluja, Halleluja!

24. Und also hats auch eine Gestalt mit der Taufe der Kinder, gleichwie die Seele in zwei Dingen stehet, als in Feuer und Wasser, denn das Blut hat zwei Gestalten, als Sulphur und Wasser; Sulphur giebt Tinctur und Leben, denn es giebt Licht, das ist ein Brennen aus dem Phur, das ist Leben: das Phur ist Feuer, und das Sul ist Licht, und aus dem Lichte gehet Sanftmuth, das zeucht das Phur wieder an sich, und löschet seinen Grimm damit; und das Anziehen macht die Sanftmuth wesentlich, das ist Wasser, und Mercurius machet darinnen das große Leben, als ein Leben im Wasser, und Luna himmlisch brütet, daß es zu einem Liquor wird und Blut, darinnen ist Centrum Naturæ mit sieben Gestalten.

25. Nun sehet, wenn der Saamen gefäet wird zum Kinde, so wird die Tinctur des Feuers als des Mannes Tinctur in Veneris Tinctur gefäet, daraus wird ein zweifach Leben als ein Feuers-Element-Leben, und in Veneris ein Wasser-Geist-Leben, das gehet mit

einander auf, und wird ein Mensch. Also sind nun beide Tincturen in Adam verderbet worden; der Seele Tinctur sing Gottes ewiger Zorn, darinne der Teufel war, und des Geistes Tinctur sing der Geist Majoris Mundi der Geist dieser Welt, und wurden beide vom Teufel gefangen, so sich nicht hätte das Verbum Domini, welches endlich Fleisch ward, ins Mittel gesetzt.

26. Darum hat Gott durch Christum zwei Testamente eingerichtet: eines den kleinen Kindern in dem heiligen Geist, welcher das Amt treibet, der das Oberamt führet in der Taufe, und machet in der Seele Wasser ein Wasser des Lebens in seiner Kraft; und dann eines den alten armen Sündern, die es verstehen; im Wort des Lebens, als im Fleisch und Blut, da das Wort, als das Herz Gottes, das Oberamt führet, und speiset uns mit seinem Leibe und tränket mit seinem Blute. Das Testament mit Fleisch und Blute stehet der Tinctur des Feuerlebens als der Seele zu, und das Testament des Wassers stehet dem Geistleben als der andern Tinctur zu, und ist doch nur ein Mensch; allein der Teufel trieb vor Christi Geburt große Schalkheit mit den Menschen, indem er sie geistlich besaß, und althier ward ihm das Handwerk gesetzt, denn Christus richtet den Kindern ein Bad der Wiedergeburt im heiligen Geist zu: denn ein Kind hat noch keinen Glauben, auch so lernet mancher wenig vom Glauben, daß doch also ein Testament möchte den armen unverständigen Menschen erhalten. Nicht taufet allein der heilige Geist: er führet das Oberamt und nimmt die Kraft von der Dreizahl, damit er taufet; wenn der Täufer spricht: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; so fasset sich der heilige Geist in der Dreizahl, und taufet in der Seele Wasser, im Wasser des Lebens, welches im Blut der Tinctur ist, welches das Geistleben hält, als das andere Centrum Naturd; der Seelengeist empfähet des heiligen Geistes Kraft und Amt, und althier lieget *Mysterium Magnum*. Lieben Brüder zu Babel, tanzet doch nicht von außen also ums *Mysterium*.

27. Gehet hinein, oder ihr seid nicht Christi Diener! Könnet ihr das nicht ergreifen, so bleibet doch im Glauben am Worte; wenn ihr aber sprecht, Christi Testamente sind nur Zeichen und nicht Wesen, so seid ihr der Antichrist, und verleugnet die Gottheit, und seid des Amtes nicht fähig: ihr könnet kein Kind taufen, sondern die Gemeinde Christi taufet das, die den Glauben hat. Ein Schäfer oder Schähirte taufet besser in seiner Einfalt (der da einfältig glaubet, daß das das große Geheimniß sei, da die heilige Dreifaltigkeit taufe, und er nur ein Diener sei, der das äußere Werk treibe) als eben ihr, ihr großen Schul-Rabbi und Meister, die ihr obenan sitzt. Lasset euch sagen, es kommt Einer hernach, der wird euch mit Feuer des Zorns taufen, darum daß ihr seine Kraft verleugnet. Ihr habt einen schweren Bissen an Christi Te-

Ramenten: werdet ihr nicht von euren Rathschlägen ausgehen in Tempel Jesu Christi, so müßet ihr gar ausgeworfen werden. Euer waren vor alten Zeiten viel, denn ihr zeuget euch selber und nicht Christi Amt; ihr seid in Deutschland dünne worden, da ihr tausend waren, sind der iht kaum hundert. Werdet ihr nicht ablassen von Menschenwiße und Tand, so wird euch Gott wegwerfen, daß, wo ihr iht hundert sind, werden euer nicht zehn sein und noch weniger. Wacht auf von eurem Schläfe, daß ihr nicht also hinunter ins Verderben fahret in Abgrund! Ihr saget, wir scherzen euch; aber es ist nicht ohne, es scherzet euch Einer, den wir kennen, der es uns zeigt: er wird bald aufwachen, seid nicht also sicher, denket dem nach, denn kein Mensch nimmt ihm etwas, es werde ihm denn gegeben; es wird auch nicht vergebens gesagt.

28. O du liebe werthe Christenheit, merket doch: saget doch nicht, wird uns unser Lehrer nicht recht führen, so sehe er darum zu! Nein, es gilt euch, es kostet Leib und Seele. Die werthe Christenheit ist aus allen apostolischen Orden oder Tugenden in Menschenfahrungen eingeführet worden, und ist aus Christi Reich ein Prachtreich in Eileignerei bei der Taufe und Abendmahl gemacht worden, man hat Ceremonien zugesetzt. O hätte man den rechten Glauben und Verstand behalten, und hätte den Menschen den Weg Gottes in der neuen Wiedergeburt gezeigt! Hätte man ihnen das klare Angesicht Gottes gezeigt, so wären sie von Sünden ausgegangen in ein göttlich Leben; aber dein Geiz, o du Hure, hat alles verblendet! So mir meine Augen von Gott nicht aufgethan wären, was kennete ich dich, ich dürfte dich auch noch wohl anbeten.

29. Aber die Welt wird dich suchen, und endlich finden: alsdann soll Europa eine Krone sein, und Asia der Mann, und Africa das Land, und ein einsältiger Hirte soll uns weiden.

30. Verstündest du das, du gingest in dich und suchtest dich; aber du wirst blind sein, bis du bezahlet wirst. Wie du hast Leid eingesendet, also sollst du Quaal austrinken, denn du hast dich zu viel gemacht, und bist ein wilder Baum, du sollst abgebrochen werden; es ist kein Rath, dein eigen Born wirft dich zu Boden: denn du bist gewogen und zu leicht erfunden worden, saget der Geist der großen Wunder.

Magia aus den großen Wundern.

31. Ein Ding, das aus einem Anfang wächst, das hat Anfang und Ende, und wächst nicht höher, als das Ding in seiner Zahl hat, daraus es gewachsen ist: was aber in einer Zahl ist, das ist unzerbrechlich, denn es ist nur eines und nichts mehr; es ist nichts in ihm, das es zerbreche, denn kein Ding, das nur eins ist, scheint sich selber. Wenn aber Dinge in etnem sind, so ist schon Widerwärtigkeit und Streit, denn eines streitet nicht wider sich

selbst, sondern zeucht sich in sich und aus sich, und bleibet eins: und ob es mehr in sich suchet, so findet es doch nicht mehr, und das kann nimmermehr mit ihm selbst uneins werden, denn es ist ein Ding; wo das hingehet, so gehet es in einen Willen. Denn wenn zween Willen sind, so ist Trennung, denn einer will öfters in sich, und der andre aus sich, und so das Ding dann einen Leib hat, so ist das Regiment in selbstem Leibe uneins: und so dann eines ins andre gehet mit Anfeindung, so ist der Widerwille (der ins andre gehet, und darinnen wohnet) die dritte Zahl; und dieselbe dritte Zahl ist ein vermischet Wesen aus den erster beiden, und ist wieder alle beide, und will ein Eignes sein, und hat doch auch zween Willen in sich von den ersten zweien, da doch einer zur Rechten, der andre zur Linken will. Also steigt das Ding auf von zweien in viel, und jedes hat einen eigenen Willen: und so es nun in einem Corpus ist, so ist es mit ihm selber uneinig, denn es hat viel Willen und bedarf einen Richter, der da scheide und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen stark werden und sich den Richter nicht wollen bändigen lassen, sondern fahren über aus, so werden aus einem Regiment zwei: denn das Ausgefahrene richtet sich selber nach seinem Willen, und feindet das erste an, daß es nicht in seinem Willen ist, und ist also ein Streit, da eines das andre begehret zu dämpfen, und sich allein in einem Wesen zu erheben; und so es das nicht vermag zu dämpfen, wie heftig es auch darwider streitet, so wächst ein jedes in sich selber, bis in seine höchste Zahl, und ist immer im Streite wider das andre. Und so es dann kommt, daß es in seine höchste Zahl gewachsen ist, daß es nicht weiter kann, so gehet es in sich selber und schauet sich, warum es nicht mehr wachsen kann; so siehet es der Zahl Ende, und sezet seinen Willen in der Zahl Ende, und will das Ziel zerbrechen: und in demselben Willen, welchen es in der Zahl Ende sezet, damit es zerbrechen will, ist der Prophet geboren, und der ist sein eigener Prophet, und weissaget von den Irrungen im Willen, wie daß derselbe nicht mehr vor sich gehen kann, und von der Zerbrechung; denn er wird in der höchsten Zahl in der Krone am Ende des Ziels geboren, und redet von der Turba in seinem Reiche, wie sich dasselbe enden soll, und was die Ursachen sind, daß es nicht aus seiner eigenen Zahl schreiten kann. Und dann weissaget er von einem neuen; das aus der Zerbrechung wieder soll geboren werden: denn er ist desselben Reichs Mund, und zeigt an den Widerwillen, wie daß das Reich sei in einem Willen gewachsen, und sei aus eigener Begierde aus sich selber ausgegangen in viel Willen; und decket auf des Reiches Hossack, und seinen Ort und Reid, indem das Reich nur eine Wurzel hatte, daraus es war gewachsen: so zeigt er an die bösen Zweige, die aus der Wurzel gewachsen sind, die des Reichs Irrungen und Turba sind, welche den alten Baum verdampfen und ihm seine Kraft und Saft nehmen, daß er verworfen muß. Und

dann zeigt er an die Falschheit der Zweige, welche dem Baume die Kraft genommen haben, und drücken ihn nur zu Boden: sie sagen, sie sind ein neuer Baum und ein gutes Reich, und prangen, als wären sie fremde Gäfte, mit großem Ritz und Frömmigkeit, und sind doch aus dem alten Baume gewachsen, und sind seine Kinder, und fressen alsb ihren eigenen Vater; so sagt der Prophet, daß sie Wölfe und nicht Kinder sind, welche kommen sind zu morden und aufzufressen, und sich an des alten Baumes Stelle zu setzen; welche ihre Hoffart auch treiben bis an ihr Ziel, und dann wieder von ihren Kindern gefressen werden. Dieses ist ihr eigener Prophet, welcher auf ihrer Krone gewachsen ist, denn er zeigt an die Bosheit der Wurzel, daraus der erste Baum gewachsen war: er zeigt an den Gift, damit die Wurzel vergiftet war, daß also aus einem Willen viele Willen sind gewachsen, aus welchen der Streit und die Bosheit ist entstanden.

32. So denn nun die Turba in einem Dinge mit aufgewachsen ist, welche aus Einem Viel macht, da sich die Vielheit selber findet, so zerbricht auch die Turba die Vielheit, denn der erste Wille zu einem Dinge begehret nur dasselbe einzige Ding, welches sein Leid und seine Borne ist: aber die Vielheit in einem Dinge macht eine Anfeindung, denn eines will immer über das andre aufsteigen, so will es das andre nicht leiden; daher kommt der Meid und Falschheit, aus welchen der Zorn und Streit wächst, daß eines das andre begehret abzubrechen und niederzuerwerfen. Und ob es ist, daß der erste Wille sein Richter ist, so ist doch die Turba in allen zweien mit aufgewachsen, welche den Gehorsam zerstöret, daß also ein jedes einen eigenen Weg will, und will sich nicht lassen richten, sondern zeucht sich selber, und verachtet den Vater mit allen Kindern, welche doch seine Brüder und Schwestern sind, und sagt, er sei allein der Baum mit der Kraft, und da er doch ein abtrünniger, eigenwilliger, stolzer, falscher Mörder ist, der sich wider den ersten Willen, als die Wurzel, leget. Und so es denn nun ist, daß der Vater seine bösen ungehorsamen Kinder siehet, so suchet er das Heil, wie er das Zerbrochene heilen möchte; und genßt Del in die Wunden; aber es befindet sich, daß ihnen das Del ein Gift ist, denn sie ihren Willen von dem ersten Willen, als von der Wurzel, daraus das Del quillet, abgewandt, und die Turba hat ihnen ein ander Del in ihren Willen geboren: daß also diesem Reich kein Rath zum Heil ist, es muß sich nur in sich und mit sich selber aufessen als ein böses Reich. Jedoch wächst es in seine höchste Zahl, als in tausend bis ans Ende; denn die Krone hat tausend Zah: alsdann ist kein Rath mehr, es werde denn ganz mit ihm selber wieder eins, und gehe in ersten Willen wieder ein, und gebe sich in Gehorsam, und werde wieder ein Ding, alsdann hebet es wieder an zu zählen; jedoch ist es am ersten gut, weil es in wenigen ist.

Denn was Raum hat, das quetschet sich nicht leichtlich; was aber eingefasset und gesperrt wird, das will immer über sein Ziel aus, und lästet sich dünken, seines Nachbarn Wohnung sei auch sein, und will immer den Ring oder Band und Ziel abbrechen. Und wie wohl es ist, daß also aus einem Dinge ein andres wächst, so es aber dem ersten Willen, daraus es ist urkundlich gewachsen, nicht gemäß ist, so ist es doch nicht sein rechter Sohn; sondern es ist ein wilder Zweig, welcher wider die Mutter ist, welchen die Mutter nicht liebet, denn er wächst in seiner Bosheit: darum nimmt ihn die Mutter nicht wieder in ihren ersten Willen, daß er ewig bestehe, sondern lästet ihn hinlaufen bis an sein Ziel.

33. Wenn aber die Mutter siehet, daß also alle ihre Kinder von ihr abtrünnig werden und sie verlassen, und gleich als fremd werden, so tritt sie in Traurigkeit, hoffet der Besserung, und sie kommt nicht, alldann suchet sie selber die Turba; denn sie setzt ihren Willen wieder in sich, und suchet die Gebärerin, da findet sie ein neues Kind in dem Lillenzweige, und giebt die abtrünnigen Kinder der Turba, daß sie sich selber fressen und ermorden. Auch geußt sie ihre eigene Turba und Gift über sie aus, daß sie nur abgeräutmet werden, auf daß sie möge ihren jungen Sohn aufziehen, der in ihrem Hause bleibe, an dem sie Freude mag haben.

34. Also wird dir gesagt, du großer und breiter Baum, der du im Anfange nur ein Zweiglein warest: du warest nur in einen Willen geschaffen, alle deine Zweige sollten deinen Willen haben; aber der Teufel mißgönnete dir das, und streuete Gift in deinen Willen, aus welchem die Turba wuchs. Also hast du alle deine Kinder und Zweige damit verderbet, daß also in jedem Zweiglein die Turba ist mit aufgewachsen: du geriethest in Hoffart, und gingest aus dem ersten Willen, den dir Gott gab, aus, in die großen Wunder der großen Turba, allda innen haben sich alle deine Kinder vergasset und dich verlassen.

35. Darum spricht die Mutter der Gebärerin: Mir ist Angst, ich hatte mir ein Baumlein gezeugt, und wollte seiner guten Früchte essen, aber er hat viel wilde Früchte getragen, die ich nicht essen mag; ich will gebären, und mir einen jungen Sohn zeugen in meinem Alter, der in meinem Hause bleibe und meinen Willen thue, auf daß ich doch Freude habe, dieweil mich alle meine Kinder verlassen. Ich will mich über meinen jungen Sohn trösten, und er soll in meinem Hause bleiben, weil ich lebe; der Satan soll ihn nicht fichten. Ich will ihm ein Kinderkleid anziehen, er soll kindisch und ganz einsältig bei mir wohnen. Siehe, aus der ersten Wurzel will ich ihn zeugen, und will zerbrechen die Turbam, denn ihre Zahl ist in der Krone vollendet.

36. Was suchet ihr viel, ihr wilden Zweige? Ihr saget, wir sind ihrer die Mutter, wir haben Wiß und Kunst. Was lästert

die Mutter euer Wiß und Kunst? Sie will Gehorsam haben, sie begehrt keine Kunst noch Wiß, denn sie ist gar einfältig, und zählt nur Eines. Wollet ihr der Mutter gefallen, so müsset ihr aus der Vielheit wieder in Eines gehen, nicht durch Kunst und Wiß, sondern aus eurer hoffärtigen Turba, aus euch selber, in die alberne Demuth. Ihr müsset den Glanz der Eigenwiß aus der Turba verlassen, und werden als die Kinder, sonst seid ihr nicht eurer ersten Mutter angenehme Kinder, sondern der Turba, die nimmt euch auf; da sehet alsdann zu, wo ihr bleiben werdet, wenn Gott das Verborgene der Menschheit richten wird, wenn alles durchs Ferkel seines Jorns gehen wird, saget der Geist der großen Wunder.

37. Mutter Eva sprach, als sie das erste Kind gebar: Ich habe den Mann den Herrn, der solls thun; er soll der Schlange den Kopf zertreten, und das Reich besigen; aber es war Cain, ein Mörder. Also sagst du auch Ixund: wir haben den Herrn gefunden, nun wollen wir also das Reich besigen, denn wir haben die wahre Lehre gefunden, wir wollen also lehren, so sind wir Gottes Kinder. Aber höre, du hast wohl die Lehre gefunden, aber du bist Cain, du meinst nur das Reich, und nicht die Kraft Abels im Opfer. Du willst nur in Fleischslust bleiben, und behältest nur die Hülfe vom Worte Gottes, welche keine Kraft hat: die Historien behältest du, und streitest drum, verfluchtest dein Land und Leute, und die Kraft verleugnest du; du sprichst, wir sind nahe beim Reiche Gottes, und bist noch nie ferner davon gewesen: das wird dein Ende bezeugen. Was hilft dich dein Wissen? Der Teufel weiß das auch, das du weißt, er thut es aber nicht; also auch du, darum bleibet euch beiden das Reich Gottes verborgen. Dein Wissen ist dein Strick, der dich fänget; wärest du albern, so wärest du nicht also stolz. Was weiß der Einfältige von der falschen List und Trug, so ers nicht von der Wiß der Turba lernete?

38. Sagest du, wir tragen Gottes Willen, und lehren den. Wißt du nicht Cain, der Abel alle Tage ermordet? Schau dich nur recht an, du bist ja. Abel lieget vor deinen Füßen und flühet dir, aber du bist das böse Thier, das Abel mit Füßen tritt, du reitest über die gebogene Knie, und achtest den Athern für Staub, und freisst doch seinen Schweiß, und fällest dich mit Trug ohne Schuld. Wie magst du denn sagen: Hie Kirche Christi! Du bist Babel, eine Stadt der Hurerei und Falschheit. Du weißt Gottes Willen, und thust nur deinen Willen, und sprichst auch, wir sind von Babel ausgegangen, wir haben bei uns die wahre Lehre. Ja hättest du den Geist der Gerechtigkeit und Wahrheit, und ledest dich an wenig genügen, so gäbe dir die Mutter immer genug, du hättest keinen Mangel; aber deine Pracht und Hochmuth vertranet Gott nicht, darum verläßt du dich nur auf Geiz, und willst nur allein das Fette der Erde in dich fressen: du nimmst das mit

Gewalt und nicht mit Recht. Das Recht, das du führst, hat dein falsch geizig Herz erdichtet, du lebst nur in Trug; du beredest und betrügest dich selber zu deinem eigenen Schaden. Wärest du witzig, so sähest du auf dein Ende, und was nach diesem folget. Aber du blendest dich mit Hoffart und sagest doch: Die goldene Zeit, viel wollten gern gesehen haben, das wir sehen, und hören, das wir hören, und habens nicht gesehen noch gehört. Ja höre, denn es wird auch ein Zeugniß über dich sein, und dein Urtheil desto schwerer machen. Du bist bis daher nicht besser, sondern ärger worden; darum wisse, was dir verkündigt ist worden, das ist dein eigener Prophet gewesen, der hat dich aus deiner Hoffart wieder zurück in die Mutter der Demuth gerufen; aber du bist nur ärger worden, du hast dem Geist sein Schwert zerbrochen, auf daß du thust, was du willst. Aber er hat dich verlassen und der Turba übergeben, die soll dich auffressen, wie vor alten Zeiten Israel geschehen. Es hilft kein Rathschlag, deine Bünde sind alle nichtig; weil du dich auf fleischlichen Arm verlässest, so ist auch Gott von dir gewichen und läßt dich machen, daß du dich selber frisstest.

39. Oder, was nimmst du den Bund Gottes in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und nur Geiz suchest? Meinst du, Gott sei ein falscher Heuchler und Lügner, als du bist? Lasse nur ab von deinem Geschrei, du bist Gott nicht angenehm, du lehrest denn um, und gehest von Falschheit aus. Es gehet dir ist, wie es die Turba treibet, die hat ihr Ergötzen, daß sie also den Zorn Gottes erfülle, daß der fresse, was in seinem Reiche gewachsen ist, und du bist dabei blind und siehest nichts. Was geizest du viel. Gehe nur aus! Siehest du nicht, wie sich die edle Tinctur hat erhaben; sie wird gar nahe ihre Blume geben, da wirft du Silber und Goldes genug haben.

40. Aber was soll man doch sagen? Du hast dich schlafend gehuret: du führst eher lebendig in Abgrund, ehe du die Hure ließeßt fahren; darum solls dir auch gehen, was dir dein eigener Prophet zeuget, der dir schon lange mit seiner Posaune gerufen hat; du wartest nur auf des Feuers Schwert, das wird dich auch schneiden. Oder meinst du, wir sind toll, daß wir also reden? Ja wohl, aus dir sind wir geboren, wir sehen und verstehen die Klage unserer Mutter, welche ihre Kinder strafet, denn sie zeigt an den Grimm in der Turba, der da ist gewachsen bis in den grimmigen Zorn Gottes. Wir reden, was uns gegeben ist, was wir erkennen im Eifer des Herrn. Was haben wir mit Babel zu thun; wir reden mit uns selber, und mit unsers Leibes Gliedern, und denen, die da wohnen in den Vorhöfen Gottes, mit denen, so ist mit uns traurig sind, welcher Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Das 14. Kapitel.

Vom breiten Wege dieser Welt, welcher in Abgrund führet; und dann von dem schmalen Steige in Gottes Reich.

Lieben Kinder Gottes, laffet uns doch herzlich und ganz inniglich betrachten, von wannen wir sind, oder wo wir hin wollen; und dann, was wir thun und vorhaben, damit wir doch nicht das ewige und höchste Gut verlieren.

2. Was trachten wir doch also nach zeitlicher Wollust, nach Ehren, Geld und Gut; sind wir doch allhier in diesem Leben nur fremde Gäste und dazu Pilgerleute, die alle Stunden müssen warten, wenn sich dieses Leben endet. Sind wir doch nicht zur Wollust dieses Lebens geschaffen worden, sondern zur paradiesischen Freude und zu einem einsältigen Kinderleben. Wir sollten von keiner Pracht und Hochmuth wissen; sondern als die Kinder bei einander leben in einem Freudenspiel. Wir sind ausgegangen aus unsrer rechten reinen paradiesischen Mutter, darinnen wir sollten in ihr als liebe Kinder leben; wir sind in die Mutter, welche die bösen Thiere gebieret, geschlossen, und haben thierische Eigenschaft empfangen. Wir thun anders nicht als die bösen Thiere; wir haben uns einer fremden Mutter ergeben, die unser pfleget, und uns an ihren Seilen gefangen führet. Nun müssen wir doch den äußeren Menschen der irdischen Mutter lassen, wir mögen nicht aus ihr fliehen, denn sie hat uns im Fleisch und Blut gefangen; sie zeucht uns in ihr auf, und hält uns für ihre Kinder: aber wir haben gar ein theures Kleinod darinnen verborgen, mit welchem wir Gottes Kinder sind, damit laffet uns streben nach dem höchsten Gut, auf daß wir eslangen.

3. Lieben Kinder, unser Streit um das höchste Gut stehet nicht in Schwert und Schlag, daß wir um Gottes Willen und Reich kriegen und uns verfolgen und ermorden; auch nicht in viel Wissen, sondern bloß in einem einsältigen, kindlichen Gehorsam, daß wir aus unsers Fleisches Willen, welcher thierisch ist, darinnen der Teufel wohnet, ausgehen in Gottes Willen. Es lieget an Niemandes Meinen oder Wissen; denn der Geist Gottes giebt einem Jedem zu wissen aus den Wundern, daraus er geboren ist. Ihr sehet, wie wir dem Geiste der großen Welt unterworfen sind; denn wenn ein Kind im Mutterleibe gesäet ist, so ist er schon da, und bildet das nach dem Rabe der äußern Natur. Er giebt ihm Sitten und Willen, er zeigt ihm die Wunder seiner Heimlichkeit, und eröffnet

ihm den Weg seines Willens; er führet ihn in Eingang seiner Mutter, und aus der Mutter durch diese Welt; er gibe seinen Leib der Erde und seine Seele der Hölle. So wir denn solches wissen, so sollen wir uns in unserm Sengengeiste erheben, und allein wider denselben bösen irdischen Geist kriegen, und uns mit Seele und Leib wider ihn setzen, und nicht wider unsere Brüder und Schwestern.

4. Wir können den Teufel nicht mit Disputiren und viel Wissen überwinden; auch so können wir Gottes Wort nicht mit Krieg und Schwert erhalten, sondern mit einem einfältigen gehorsamen Leben Gottes, da wir uns lassen an wenig genügen, und gehen aus der bösen Hoffartslust aus in ein demüthig Kinderleben, da ein jeder sein Werk mit ganzem Fleiß seinem Bruder und Schwester zu nütze macht, also daß er gedanket Gott seinem Schöpfer hienit zu dienen, und seinem Bruder zu gefallen, da man nicht sucht eigene Ehre, sondern daß man also wohlthue, daß uns der Bruder und Schwester liebe, und alles Gutes wünsche. Willst du Gott dienen, so gieb Niemand Aergerniß, auf daß dein Gutes nicht verhindert werde. Röm. 14, 16. Laß dem Satan nicht Gewalt über dein Herz, daß er dich sichte; wehre den bösen Gedanken und Einflüssen, denn der Satan wickelt sich in die Einflüsse vom Geist dieser Welt, und besitzet dir dein Gemüth. Sei stets wacker, und streite wider ihn, wirf ihm die falschen Einflüsse auf seinen Kopf, und laß ihn damit hingehen! Gedanke, daß du zwischen Himmel und Hölle auf einem schmalen Steig wandelst in gar großer Gefahr. Sei keine Stunde sicher, denn du weißt nicht, wenn der Geist dieser Welt das Seine von dir nimmt, denn dein Ziel wird dir in Mutterleibe gesteckt, das magst du nicht übergehen, und weißt auch nicht den Tag und Stunde, da dich der Geist dieser Welt verläßt; so stehet alsdann deine arme Seele ganz nackt, hungrig und bloß: und so die dann nicht Christi Leib an ihr hat, so wird sie vom Teufel gefangen.

5. Liebe Kinder, es ist gar ein sehr enger Weg in Gottes Reich: wer den in diesem Leben wandeln will, der muß sich zur Trübsal schicken, denn es ist alles wider ihn; der Teufel ist ganz wider ihn; sein Fleisch und Blut setzt sich ernstlich wider ihn, denn der Geist dieser Welt im Fleisch und Blut sucht nur das Wesen und Regiment dieser Welt, der Teufel verhehet seine Kinder und Diener immer wider ihn: er muß nur in der Quetsche und im Spotte bleiben, er wird in dieser Welt nicht erkannt, daß er ein Kind Gottes ist.

6. Lieben Brüder, sehet euch ikt in dieser Welt wohl vor, man führet euch ikt auf gleichnerischen Wegen; man rühmet viel vom Glauben, und führet den Menschen in den historischen Glauben, welcher nur eine Wissenschaft ist; man lehret euch die Wissenschaft, und welcher nicht dem anhanget, wird für einen Ketzer gehalten. D

wie todt ist der ige Glaube! Es bleibet bei der Wissenschaft: man meint, wenn man viel wisse von Gott zu reden, von Christi Verdienst, Leiden und Tod für das menschliche Geschlecht, und sich des tröste, das sei der Weg zum ewigen Leben. O nein, das alles hilft nicht, daß du es weißt und dich damit kigelst. Der rechte Glaube in Christo ist gar ein ander Ding, er lieget nicht also bloß in der Historia und im Buchstaben; der Buchstabe ist nicht das Wort, er ist nur eine Leiter und Unterweisung des Worts: das Wort ist lebendig und hat Geist. Der rechte Glaube ist der rechte Wille, der da in das lebendige Wort eingetret. So du dich lange des Leidens Christi tröstest, und dein Wille bleibet ein Schall, so ist doch der Geist, der aus deinem Willen ausgehet, ein Dieb und Mörder: anders lehrst du, anders thust du. Gott begehret keinen Heuchler, sondern einen ernstlichen Willen, der zu ihm in Gehorsam eingetret, das ist Glauben im heiligen Geist: da ist das Wort und der Tod Christi fruchtbar. Christus sagt: Ihr müßet umkehren und werden als die Kinder, die noch von der Falschheit nichts wissen, und müßet in Christo durch Christi Tod und aus seinem Fleisch und Blut geboren werden, wollet ihr das Himmelreich sehen. Matth. 18, 3. Denn wer nicht isst das Fleisch des Menschensohns und trinket sein Blut, der hat kein Theil an ihm. Joh. 6, 53.

7. Lieben Brüder, es steckt nicht allein in der Hostia, die ihr auspendet, und in demselben Kelch, nein; sondern wenn die Seele umwendet, und den Leib zähmet, und ergiebt sich ganz in Gehorsam Gottes, in seinen Willen, und begehret Christi Eingang zum Vater, so gehet sie aus dieser Welt Leben aus und gehet mit Christo in Vater, der giebt ihr Christi Fleisch und Blut; denn sie isst vom Verbo Domini an Gottes Tisch, und erleget Christi Fleisch zu einem Leibe, und Christi Blut zu einer Wonne. Denn die Seele wohnt im Herzen, und brennet aus dem Herzensblut als ein angezündet Licht, und hat ihr fürstliches Regiment im Kopfe im Hirne. Da hat sie fünf offene Pforten, da sie mit ihrem Geistesleben inne regiret; ist nun die Tinctur in der Seele im Herzensgeblüt in Christi Willen eingegangen, so regiret auch derselbe Wille den Geist der Seele im Kopfe. Ob es wohl viel Anstöße vom irdischen viehischen Geiste hat, sowohl vom Teufel, welcher den irdischen Geist, so oft die Seele nur sicher ist, insiciret, und in Lust des Fleisches führet; noch dennoch, wenn nur die Seele die irdischen viehischen Gedanken und Einflüsse verwirft, so bleibet sie doch in Christo: denn es ist dem Teufel ein harter Wille, den Leib Christi, welchen die Seele trägt, zu überwinden; aber noch ein viel härterer Wille ist der Seele, sich von dem Geiste dieser Welt umzuwenden und in Gehorsam Gottes einzugehen.

8. Lieben Brüder, es gehöret nicht eine Handvoll historischer Glaubens dazu, da man nur das Verdienst Christi an die Spitze

stellet: es muß Ernst sein; du mußt mit Ernst ins Verdienst Christi, durch Tod, Teufel und Hölle eingehen; du mußt den Geist dieser Welt überwinden. Dein Wille muß sich ganz mit aller Vernunft und Sinnen in Gottes Willen einwenden, da wirst du wohl sehen, was die Historia der Wissenschaft thue. Wirst du nicht den Teufel aus dem Herzen austreiben, so läßt er dich nicht in Gottes Willen eingehen; wirst du den Schall der Falschheit im Herzen behalten, und also nur mit Christi Verdienst mit ihm sechten, so wirst du wohl gehalten werden, denn der Teufel leget sich heftig darwider, er streitet mit der Seele, weil er kann; er läßt sie nicht eher los, sie lasse ihm denn alles Irdische auf seinem Halse, und gehe daraus aus. Wenn sie das thut, so gehet sie ihm aus seinem Lande, so ist er überwunden. Aber o wie hält er ihr das immer wieder vor! Als ein Vogelsteller gehet er immer nach: vermag er nur, so zeucht er ihr das irdische Kleid wieder an; wie gar einen schweren Streit muß doch die arme Seele mit dem Teufel ausfechten! Da ist Christi Verdienst, Leiden und Tod gut: wenn der Teufel die arme Seele wieder gefangen hat, und will sie nicht loslassen, sondern fährt mit ihr hinunter in Abgrund in die Verzweiflung, da muß die Seele Christi Leiden und Tod ergreifen, und mit dem Teufel durch die Hölle in Tod Christi einwandeln, und aus Christi Tod mit Christo in Gott wieder ausgrünen. Das ist eine Lüge, die der Teufel nicht gern reucht. Aber daß du wißt an der Historia hangen, und dir also Christi Verdienst, Leiden und Tod zuweisen, und den falschen Teufel in deiner Seele zur Herberge behalten, das ist eine Schmach Christi.

9. Was hilft dich, daß du betest, Gott solle dir um Christi Willen vergeben, und du vergiebest nicht, dein Herz kockt voll Rache und Räuberei; du gehst in die Kirche, in die Gemeine Christi, und führst einen falschen Heuchler, Lügner, Geizigen, Zärner, Hurer, und hoffärtigen Menschen und Seele hinein, und also auch wieder heraus. Was Nuzes hast du davon?

10. Du gehst in der Gemeine zum Abendmahl Christi, und begehrst Christi Fleisch und Blut, und hast den schwarzen Teufel noch in dir zur Herberge. Was meinst du wohl? Du empfähest anders nichts als den ernstern Zorn Gottes. Wie willst du Christi Fleisch und Blut niesen, so deine Seele nicht mit ganzem Ernste in Gott eingewandt ist? Meinst du, Christi Fleisch und Blut wohne also im irdischen Element, daß du es mit deinen Zähnen fassst? O nein, Geselle! es ist viel subtiler: die Seele muß ihn fassen, der Seele Mund muß ihn einnehmen. Wie will sie ihn aber nehmen, so der Teufel noch in ihr ist? Sie muß in Gottes Willen sein, will sie von Gott essen: sie kann auch alle Stunden von Christi Fleisch essen, so sie in Christi Fleische lebet; denn ein jeder Geist isset von seinem Leibe.

11. Das Testament ist zu dem Ende geordnet, daß wir allda

in der Gemeinde sollen Christi Fleisch und Blut essen und trinken, daß wir sollen dabei seinen Tod verkündigen, und solches unsere Kinder lehren, was Christus für uns gethan habe, auf daß wir in einem Sinn und Willen erhalten werden, und daß wir ein Leib seien in Christo, und in einer Liebe wandeln. Darum sollen wir auch von einem Brod essen, und aus einem Kelche trinken, und erkennen, daß uns Christus wieder zu einem Leibe in ihm geboren hat, und daß er uns durch seinen Tod durch die Hölle und Gottes Zornfeuer zu seinem Vater in ihm wiedergeboren und wieder eingeführet hat, daß wir sollen allesammt unsern Willen in seinen Willen setzen, und uns in ihm lieben und freuen, und in der Gemeinde von seinen Wohlthaten singen, reden, klingen, und dem Teufel, der uns gefangen hielt, hiermit absagen, und ihn mit Füßen treten in unserm Gemüthe.

12. Das ist der rechte katholische Weg des rechten Glaubens: wer anders lehret und lebet, der ist von Christo nicht eingefezet zum Hirten; sondern ist ein selbstgewachsener Hirte aus seiner Vernunftkunst, welche im Reiche Christi nach dem äußern Menschen allwege todt sein muß, auf daß Christus in uns lebe. Keiner ist Christi rechter Hirt über Christi Schafe, er habe denn den Geist Christi; so er den nicht hat, so hat er auch nicht die apostolische Gewalt mit dem Bann. Er muß den Schlüssel zum Himmel und Hölle haben im Geiste Christi; so er den nicht hat, so ist er eine Larva, und ein Bild ohne Leben. Was kann der in Christi Gemeinde richten, der vom Teufel gefangen ist? Soll sein Wort und Gebot Gottes Wort sein, da er doch nur aus einem falschen Geist redet?

13. O ihr falschen Bischöfe von den hohen Schulen, wie hat euch der Hoffartsteufel geblendet, daß ihr Hirten über Christi Schaflein sehet nach eurer Gunst und Ansehen! Lehret euch das St. Paulus? So leset ihr den doch nur; welche schwere Rechenschaft solltet ihr geben! Es soll bei euch nur Kunst gelten, und in Christi Reich ist Kunst nur Noth: Gott führet ein reines Herz mit seinem Geiste, das sich zu ihm naht, und in seinen Willen ergiebt, das lehret er himmlische Kunst; die Gemeinde Christi soll in einem Willen sein, und ihr Hirte soll der Gemeinde Geist und Willen haben.

14. Es ist nicht so ein schlecht Ding, den Rock Christi anzulegen, wie mancher meinet, der nur Geiz und Ehre darin suchet: er findet auch wohl Gottes Zorn darinnen. Oder was soll man sagen? Der Pfaffensteufel hat das Reich Christi geblendet, daß die Gemeinde Christi stockblind ist, da man meinet, sie seien Götter und lehren aus dem heiligen Geiste, obgleich in Falschheit ihre eigene Ehre und Geiz gesucht wird. Man siehet, welch groß Unglück sie in der Welt haben angerichtet, welch manch Land sie haben verwohlet, und mit ihrer falschen Meinung viel hunderttausend Menschen ermorbet, und nur dem Teufel in Christi Rock geblenet. Wenn

die Gemeinde doch sähe, so würden sie das tunne werden. Das kommt alles daher, daß man dem Geist Christi nicht die Ehre gönnet; man will selber Hirten wählen, und da doch der Teufel in aller Menschen Wahl ist, wenn es Gottes Ehre und Lehre antrifft. Die selbstgewachsenen nach Gunst erwählten Bischöfe ohne Gottes Geist sind der Welt so viel nütze als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie die Gemeinde irren, lästern und zanken machen, wie das ihre Schmähbücher darthun, da in manchen so viel Gottesfurcht und Liebe zum Nächsten ist, als ihr der Teufel in der Hölle hat: Blutpauken sind sie, des Teufels Heertrommel, damit spottet er der eelsältigen Gemeinde Christi.

15. O lieben Kinder, thut eure Augen weit auf, gehet aus vom Pfaffenjank, und tretet in den Streit wider den Teufel, wider euer wollüstiges Fleisch und Blut. Ein Christ ist nicht ein zorniger Kriegermann, der das Reich dieser Welt begehret, denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden meine Diener darum kämpfen. Joh. 18, 36. St. Paulus sagt: Suchet, was droben ist, da Christus ist. Kol. 3, 1. Wir sind von Christo aus dieser Welt berufen, daß wir also mit der Seele Gott dienen, und in Christo sind; aber mit dem irdischen Leibe in dieser Welt, daß wir dem müssen Nahrung geben. So gebühret dem irdischen Leben, daß es wirke und arbeite, und seinen Leib nähre, aber die Seele soll sein Herr sein und ihn regieren; sie soll dem Sternengeist nicht zulassen, daß er Falschheit treibe und sich mit Lügen und Trug fülle, denn ein solches wird in die Seele eingeführt.

16. Die arme Seele ist allhie in diesem Leben in gar großer Gefahr, da ihr der Hölle Rachen immer bis ans Maul reicht: denn sie ist mit dem Sternen- und Elementengeiste inficiret, die strecken Tag und Nacht wider sie. Betrachte dich nur, liebes Gemüth, und denke, in was Gefäße du deine Seele, als deinen besten Schatz, legen hast: du wirst wohl aus dem Schlafe des viehischen Lebens aufwachen; und denke, was nach diesem irdischen werden wird, wenn dich der Sternen- und Elementengeist verlassen wird; wo alsdann dein bestes Kleinod, das du selber bist, bleiben wird, in was für Quaal du ewig ohne Ende sein wirst.

17. Denn wir wissen, daß die Seele im Herzen wohnt: ihr eigen Wesen ist das Centrum der sieben Geister der Natur; sechs Geister sind das Regiment des Lebens, und der siebente ist die Tinctur der Wesenheit, denn ihre Wesenheit ist Blut und Fleisch, das macht die Tinctur, wiewohl die Tinctur nicht Blut und Fleisch ist, sondern eine Jungfrau ohne Gebären: aber die sechs Geister in der Tinctur gebären je einer den andern, wie vorn vom Centro Naturd gemeldet worden. Aber die Schönheit der edlen Perle der Seele wird vornehmlich in der Tinctur erkannt, denn darinnen erlanget sie Gottes

Kraft und Geist, und bekommt allda ihren rechten Namen, Seele. Denn gleichwie Gott über die Natur ist, welche ihn nicht fassen kann: also ist die Jungfrau in der Linatur ein Geist über die Geister der Natur, welche zum Centro gehören, und wäre doch auch die Jungfrau ohne die Geister der Natur nichts, sowohl als die Verkörperung Gottes ohne die ewige Natur nicht erkannt würde: also auch die Seele.

18. Die sechs Geister Naturā halten innen das ewige Centrum, mit welchem die Finsterniß und Gottes Zorn ergriffen wird, denn es steht der Urgrund der Beweglichkeit darinnen: denn das Feuer verstandet darinnen, wiewohl es nur in vier Gestalten steht, und in der fünften das rechte Liebeleben ausgehet, und in der sechsten der Verstand; so ist es doch in der siebenten erst ein anderer Geist, welcher nicht das Centrum in der Angliquaal ist, denn in der siebenten Gestalt wird eine andere Quaal. Wohl regieren die ersten sechs Gestalten darinnen, und sind der Quaal Leben, und eine Ursache des Lebens; aber sie machen zusammen einen Geist, der lebet im Blute, Wasser und Luft: und wiewohl es ist, daß wir durch den schweren Fall Adams sind in das äußere Regiment eingeführt worden, daß die Seele im begreiflichen Wasser schwimmt, so ist doch das ewige Wasser (als des Wassers Mutter) im äußern verborgen, darinnen die Seele ein Engel ist.

19. Wir verständigen euch, daß die Seele ist ein Geist, gleichwie Gott der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet, und ist die Beweglichkeit der Gottheit, denn der Vater steht stille, und hat sich nur einmal bewegt, als in der Schöpfung; aber der Geist, der hat das Wort des Vaters, der verrichtet alle Dinge durchs Wort. Also ist auch die Seele ein Geist erboren worden aus dem ewigen Centro Naturā, aus ihren eigenen Geistern ihrer eigenen Natur, nichts fremdes: die hat das Wort, welches sich in der sechsten Gestalt der Natur auf dem Rade des Kreuzes faßet, und verrichtet alle Dinge durchs Wort, denn sie ist des Wortes Geist und Leben, und fährt auf dem Fittigen des Windes als ein Vliß; sie formet das Wort und führt das, und die sechs Geister sind ihre Räder, wiewohl ihrer nur fünf sind, denn die sechste Gestalt ist die Gestalt des Wortes selber; die fünf aber halten inne die fünf Sinne.

20. Da wir denn leider befinden, und mit großen Schmerzen klagen müssen, wie uns unser Vater Adam das böse giftige, irdische Regiment hier eingeführt hat, daß also die arme Seele mit dem Geist dieser Welt ganz und gar gefangen ist, welcher in der Seele Regiment quallt und kräftig wirkt, daß also aus unserer Seele Worte oft und stündlich die Bosheit des Abgrundes hervorbricht, in welches sich der Teufel einmischet, und uns unsere Herzen im äußern, und dann auch im allerinnersten, als in den ersten vier Gestalten der Natur, beßiget, und von Gottes Willen abwendet in alle

Lasten und Bosheit, die in ihm sind: und wie er nun siehet, daß ein Mensch qualificiret ist, daß welcher Geist nach dem äußern Regiment seines Leibes Herr ist, nach demselben sieht er ihn immer an, und treibet solche große Schalkheit mit der Seele, daß es kein Mund reden kann.

21. Denn es sind auch sieben Gestalten im äußern Regiment, als die sieben Planeten, welche den äußern Menschen regieren und greifen in die Seele hinein, so sich die nicht ohne Unterlaß wehret und die bösen Einflüsse verwirft: in demselbigen hat der Teufel einen mächtigen Zugang zu der Seele; aber dasselbe Regiment hat er nicht, und auch keine ganze Gewalt darinnen, Turba Magna sei denn im Zorne Gottes entzündet, so ist er Scharfrichter. Aber das innere Regiment der vier Gestalten zum Feuerleben hat er, die kann er, so oft sich die Seele darinnen vertieft, besitzen: krieget er sie allda, o wie hält er sie, und will mit ihr gänzlich hinein, denn es ist sein Reich. Merket uns theuer!

22. Die vier Gestalten halten inne den Urstand der Natur: als da erstlich im begehrenden Willen die Finsterniß mit dem Anziehen ins Begehren tritt; und dann so wird das Begehren streng, herb und hart und kalt, und das Begehren macht ein Anziehen und Regen in der strengen Herbigkeit, welches zwei Gestalten sind. Und die dritte Gestalt ist die große Angst, daß das Begehren will frei sein, welches das ängstliche Rad der Natur erwecket, und endlich den Feuerblitz der vierten Gestalt, wie vorn nach der Länge gemeldet worden. Nun machet dasselbe herbe Anziehen im Begehren des Willens in der äußern Natur dieser Welt einen großen Seiz, da das Gemüth will alles an sich ziehen und allein besitzen, und ob es das nicht fressen kann, noch will es das besitzen, und will Niemand gern was lassen oder gönnen. Das ist eine Wurzel des Abgrundes der Hölle, in der der Teufel der Seele heftig zusetzt, daß sie nicht soll ausgehen und zum Lichte Gottes kommen.

23. Die andre Wurzel ist die Bitterkeit der Natur, die ist in der Herbigkeit ein feindlicher Stachel, und will sich nicht lassen bändigen: je sehter man der wehret, je größer wird der Stachel. Dieses ist die andere Gestalt, welche in der äußern Natur ein feindlich, stachlicht, neidig, bitter Gemüth macht, da sich der Teufel auch darein wickelt, und der Seele Willen mit spitzfindigem, nachlichtem, neidigem Wesen anstecket, daß der Wille immer im Reide brennet, und nimmermehr was Gutes wet, sondern eitel Leichtfertigkeit, welche dem Teufel dienet: dahero kommen die Lügner, Verleumder, Uebeldeuter, falsche Herzen. Gott sei es geklaget unser großes Elend, darein wir vertieft sind!

24. Die dritte Wurzel ist das ängstliche Rad des Gemüths, daraus die Sinne entstehen und geboren werden: das hält vornehmlich in sich das elende Trauerhaus, und ist doch auch das Haus des

Lebens Aufgang; dieses ist vornehmlich des Teufels sein Sitz, da hinein setzt er sich, es ist sein Stuhl und erwecket immer dasselbe Trauerhaus, daß die Seele kleinmüthig wird, und zweifelt an Gottes Gnade und am Lichte des ewigen Lebens. Er wirft immer die zwei ersten Gestalten, als Güz und Neid, hinein, und drehet das Rad des Gemüthes mit derselben Gift um, und machet eine Wirkung in den Essentien der Gedanken, und vermischet immer Güz und Neid unter einander, daß ihm nur sein Sitz bleibe. Wenn dann die arme Seele überaus will, und will daraus fliegen, so sperrt er sie in die Angstkammer, und quetschet sie, daß sie möchte und soll verzweifeln; denn die Angstkammer hat noch die Finsternisse, da schläget er sie nieder, daß sie nicht soll auf dem Rade fahren, sie möchte sonst das Feuer erblicken, so würde er erkannt.

25. Die vierte Wurzel ist der Feuerblitz: wenn der Teufel je nicht kann erhalten, daß die Seele im Trauerhause bleibet, sondern greifet nach dem Blitz des Lichts der Freiheit Gottes, so schleuset er in Blitz, und führet die Gedanken im Wort der Seelen über das Kreuz hinaus in Hochmuth, das sie über die Sanftmuth ausfähret und sich erhebet, wie er gethan hat. Denn wie wir euch haben vorn gemeldet, so kriegt die Natur in der Anzündung des Feuers zwei Reiche, als eines in des Feuers Grimme, welches über das Centrum ausfähret mit den vier grimmigen ängstlichen Gestalten; und dann das andere im Lichte der Sanftmuth, welches bleibet unbeweglich stehen, und hat auch alle Kraft des Centri, in welcher Kraft der Geist der Gottheit und der Majestät erkannt wird, da dann der Bogen mit dem Kreuz der Dreizahl innen steht. Denn die Majestät ist allhier der Glanz der Gottheit: und allhier krieget die ewige Freiheit außer der Natur, welche nur einen Willen hat, die Kraft, Stärke, Majestät und Herrlichkeit; denn also wird die Ewigkeit offenbar, welche sonst ein stilles Nichts wäre gegen der Kreatur also zu achten.

26. Ueber diese stille sanfte Demuth führet der Teufel des Menschen Seele in ihrem Willen überaus im Feuerblitz: denn nach dem Geiste dieser Welt steht hierinnen der Sonne Regiment, welche dem äußern Menschen giebt Macht und Stärke, darzu Licht und Kraft den äußern Sinnen, daß die Vernunft sehend wird, daß der äußere Geist große äußerliche Wijs und Weisheit nach dem Regiment dieser Welt bekommt, auch alle Lissen der Essentien und Sinne eröffnen sich darinnen: das merket der Teufel eben. Ist einer im Oberregiment nach dem Geiste dieser Welt ein Sonnenkind, so schleuset er ihm im Centro Naturd ohne Unterlaß im Feuerblitz der Seele, da sich das Feuer und Hige urständet, und führet die andern drei giftigen Gestalten im Uckunde immer hinein: er führet die Seele über das Kreuz über die Sanftmuth der Majestät im grimmigen Feuerblitz überaus, daß sie stolz, frech und strenge wird; er

machtet, daß sie die Sanftmuth und Demuth verachtet, und führet in eigener Wijs im Grimme des Blizes über Gott und Himmelsreich aus.

27. Und dieß ist, lieben Brüder zu Babel, daß euch die göttliche Wijs gebricht, daß ihr in eurer eigenen Wijs auf dem Rade Naturá fahret. Ihr sollt auf dem Kreuz in der Demuth bleiben, und eure Seele soll in die sanfte Majestät Gottes einwandeln sein; so fahret ihr auf dem Feuertrabe in eurer Hoffart über die Gottheit aus, und das thut euch der Teufel zur Schalkheit, daß er euch also führet, damit Gottes Reich nicht erkannt wird. Ihr suchet Gottes Reich in Kunst, aber die Kunst hat die festsie Gestalt des Rades der Natur: die Gottheit hat auf dem Kreuz ein ander Centrum, denn der göttliche Geist scheidet sich vom Feuer; es ist wohl nicht getrennet, aber er machet ein ander Principium, das steht in Sanftmuth, in eitel Liebe und Freude, die Gestalte der Natur sind darinnen ein eitel Liebekraft, denn es ist eine Erfüllung des ewigen Willens, aus welchem die Natur urständet: und das grimme Reich ist eine Erfüllung des ewigen Hungers und Durstes, und kann in Ewigkeit nicht anders sein, denn also ist das Wesen aller Wesen.

28. Denn dieß ist ja uns genug erkennlich, sintemal Gott allein gut ist, daß er nichts Böses hat geschaffen, denn wo von Ewigkeit nichts gewesen ist, da ist auch in der Schöpfung nichts worden. Gott hat keine Hölle geschaffen, auch keinen Teufel, sondern Engel; allein Lucifer hat sich von der Sanftmuth abgemandt und ist über das Kreuz der Drißzahl über ausgefahren, und hat ihm das Jörnfeuer im Blize erwecket, welches von Ewigkeit ist vorgehen gestanden: das ist nun seine Hölle und seine Wohnung; der kann nun nichts als geizig, neidig, ängstlich und zornig sein; es ist kein andere Quaal in ihm, denn seine eigene Mitter, daraus er ist erwecket und geschaffen worden, die hält ihn nun, daß er ein Teufel ist mitsamt seinen Legionen.

29. Darum, lieben Kinder, weil wir solches wissen, daß wir also mit der Hölle und Teufeln in Gottes Jörn umgehen sind, so ist uns ja höchlich noth, in die Sanftmuth zu fliehen: darum so lehret uns Christus mit so gar ernsten Worten die Sanftmuth, Liebe und Barmherzigkeit, daß wir uns sollen unter einander lieben, und sollen nicht nach dem Geiste dieser Welt also sehr trachten, denn der Teufel schleußt darein, und verführet uns; wir sollen uns hüten vor Hoffart, denn der Teufel flucht darinnen; und vor Jörn, denn es ist des Teufels Schwert, damit er mordet.

30. Ach, daß doch die arme Seele also geblendet wird, daß sie nicht kennet die schweren Bande, darinnen sie gefangen liegt. Das höllische Feuer gehet ihr bis an das Maul; die ganze Welt ist voll Fallstricke, welche der Teufel hat gelegt, zu fangen die arme Seele. Wenn dem äußern Menschen seine Augen möchten aufge-

than werden, so würde er sich schrecklich entsetzen: alles, was der Mensch nur angreift oder ansieht, da ist ein Netz und Strick des Teufels darinnen; und wenn das Verbum Domini, welches ist Mensch worden, nicht im Mittel wäre, daß also die verborgene ewige Wesenheit des Wortes Leib ist, so würde kein Mensch selig, der Teufel finge und verschlinge alle Seelen.

31. Darum, lieben Kinder, saget Christus uns recht, das Reich Gottes sei in uns klein als ein Senfkorn, Matt. 13, 31., der aber mit Ernste darein waltet und darnach strebet, dem wächst es groß als ein Baum, den der Teufel wohl muß stehen lassen: und ob er gleich manchmal einen Zweig davon abwirft, noch bleibt der Stamm stehen. Christus warnet den reichen Jüngling vor dem Geiz, und sagt ihm, daß ehe ein Kampf werde durch ein Nadelohr, als ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Matt. 19, 24. Das ist alles die Ursache, daß die Seele in Lust und ins Regiment dieser Welt eingetret, und von Gottes Willen ausgehet: denn so die Seele sich gänzlich ins Regiment und Lust dieser Welt einergiebet, so sichts sie der Teufel nicht so strenge an, sondern er führet sie auf seinem Brautwagen, aus einem Kasser und Falschheit in die andere; sein Wagen ist die Venus, als die Liebe des Fleisches, da trachtet die Seele immer nach zeitlicher Macht und Ehren, nach Reichthum und Schönheit, und nach Unzucht des Fleisches, nach der viehischen Vermischung und Unordnung, wiewohl die Seele das so heftig nicht begehret, sie sei denn ganz insiciret. Allein das ist: die Seele hat sich in Adam des lassen gelüsten, und ist damit gefangen worden, dasselbe machet der Teufel nun immer rege, er fihelt die Seele immer damit, daß sie solle nur gestroß anbeißen an die verbotene Frucht.

32. Wir befinden, daß das menschliche Leben dreifach ist, mit dreien Geistern in einander, als wäre es nur ein Geist, und ist auch nur ein Leben; aber es hat drei Regimente, da jedes eine Mutter hat, die das giebet. Das Centrum Naturæ mit seinen Gestalten ist das ewige Leben, denn es ist das Feuerleben; und der Geist, so aus dem Centro Naturæ erboren wird und ausgehet, der in der Tinctur wohnet, ist das ewige Seelenleben; und der Lustgeist mit der Qualität des Sternenregiments in das anfängliche und endliche irdische Leben, das ist das viehische Leben.

33. Nun ist die Seele nur aus den beiden ersten erboren, und das dritte ist ihr eingeblasen worden: nicht daß sie soll da eingehen, und sich darein ergeben, wie sie in Adam gethan hat, sondern daß sie soll mächtig über dasselbe herrschen, und die großen Wunder Gottes, so von Ewigkeit in der Weisheit Gottes ersehen worden, darinnen eröffnen; denn das dritte Regiment ist aus dem ersten erboren und geschaffen worden. Und das andre Regiment sollte in seinem Siege in der edeln Tinctur im Paradies bleiben, und sollte in dem dritten die großen

Wunder eröffnen: darum war der Mensch ein Herr über alle Dinge; er hatte die Tinctur der Erde in seiner Hand, und wäre ihm Gold und Silber so leicht zu finden gewesen als andere sichtbare Dinge. Die Tinctur der Erde war sein Schmuck und Spiel, alles kindlich ohne Geiz: kein ander Kleid war ihm noth; gleichwie das Gold rein ohne Makel ist, also war auch sein kindlich Gemüth. Aber der Teufel hat ihm Sulphur darinnen erwecket, und hat ihm den diabolischen Geist zum Oberregenten gesetzt; über den der Mensch sollte herrschen, derselbe herrschet über ihn, und das ist sein Fall.

34. Also hat der Teufel nun Macht gekriegt: diweil das äußere Regiment aus dem innern ist erboren, und er im innern wohnet, so schleuset er aus dem innern ins äußere, und entzündet das äußere im Gemüthe, davon entstehet die falsche Sucht und böse Lust, daß also zwei Regimente wider das Seelenregiment streiten; und ist die arme Seele in Mitten zwischen dieser Welt Regiment und zwischen der höllischen Quaal Regiment, da stehet sie vor der Himmelspforte in einer großen Tiefe, in großer Gefahr. Ihre Wurzel ist Gottes Zorn und das höllische Feuer, und ihr Obergeist ist das Regiment dieser Welt, da stehet sie in des Feuers Tinctur in Mitten: wo sie nun hingreiset, da hinein gehet sie; ist es in die Lust dieser Welt, so stehet sie darinnen, und wird vom Teufel gefangen; ist es aber in sich hinein in Gott, so schläget der Teufel auf sie zu; denn sie ist icht in seinem Lande. Aber wenn sie Christi Fleisch zu einem neuen Leibe kriegt, so ist sie nicht in seinem Lande: das ist ihm ein Baum, der sein Gift und Tod ist, dem ist er gram und rühret den nicht gern an; aber seine Diener verhebet er wider den äußern Leib, der muß Schmach und Spott tragen, damit er ja diesen Baum zudecke, daß er nicht erkannt werde, er möchte sonst mehr Zweiglein zeugen, und dürste ihm wohl auf die letzte die Hölle zu enge werden, darum wehret er, weil er kann.

35. Wenn sich nun die arme Seele von ihm abbricht, und mit ihrem lieben Bräutigam Christo zu Gottes Liebe wendet, daß sie durch ernste Buße und Einwendung in Gott in Gottes Willen tritt, so hat er noch sieben Fallstricke, da er sie mit jedem hält, ehe er sie loslässet; da muß sie sich durch alle sieben loswinden, und ihm seine Seele nur ganz lassen; zum achten muß sie durchs Feuer gehen, da ist die ernste Proba, und wenn sie alda durchkommt, so erlanget sie himmlische Tinctur in der neunten Zahl, und in der zehnten Zahl auf dem Kreuze erlanget sie Christi Leib, daß sie ein Engel im Himmel ist, und ein Gast auf Erden in diesem Hüttenthale.

36. Die sieben Stricke, damit die Seele angebunden ist, sind die sieben Geister der äußern Natur, des Regiments dieser Welt, durch die muß sie sich winden und durch sie durchbringen, und alle hinter sich werfen: und in der achten Zahl stehet Moses mit sei-

nem Gefolge, da wird der Seele erst vorgelesen, was sie für ein schöner Vogel ist gewesen; da kommt der Teufel mit seinem Regifter und liest ihr, was sie ist, und zeigt an seine Gerechtigkeit zu ihr. Da heisset es: blick dich, und ergreif die Wunden und das Leiden Christi! Wie ist noth, daß der arme Sünder das Verdienst und den Tod Christi nimm, und sich vest darein wickelt, denn aus dieser Bindel kann der Teufel die Seele nicht reißen, er darf sie auch nicht anrühren, und an diesem Orte muß der Teufel die Seele verlassen, denn Christus steht in des Vaters Jornfeuer, und ist die Erfüllung des Gehorsams: allda wird die Seele in die neunte Zahl eingeführt, in die Linctur des ewigen Lebens, da wird sie mit Gottes Majestät umfassen, und entgegnet ihr die schöne holdselige Jungfrau der Weisheit Gottes mit ihrem Perlenkranz, und krönt die Seele zu einem Himmelsritter.

37. Was alldie für Freude vor Gottes Engel sei, und was die Seele für Freude allda erlange, haben wir keine Feder zu schreiben, haben auch sonst in dieser Welt keinen Mund, solches zu reden. Allein wir wünschen dem Leser und allen Menschen, daß sie es selber erfahren möchten, um welcher Ursachen willen wir also mit vieler Mühe und tiefer Arbeit mit diesem Aufschreiben umgehen, denn wir schreiben, was wir selber erkannt haben und mit geistlichen Augen gesehen. Nicht sagen wirs uns zum Ruhm, sondern daß der Leser wisse, so er uns will nachfahren, was er dafür zu gewarten habe, dieweil er sonst nicht sieht, daß die Welt an Gottes Kindern nur eine Eule hat; aber wir wollen uns doch nach diesem kurzen Leben wohl ergötzen. So ist uns auch dieß Kränzlein lieber als die ganze Welt, obs uns wohl manchmal verdeckt wird; es stirbt aber nicht; denn gleichwie der rauhe Winter die grüne Erde verdeckt, da die Vernunft spricht, es ist alles todt; aber wenn der Frühling wieder kommt, so hebet sie an zu grünen und zu blühen: also ist auch mit dem edlen und schönen Kränzlein Christi gethan, wenn das wieder grünt, so bringets Litten ohne Zahl, und alle Frühlinge, so das Gemüth wieder in Christo verneuert wird, zehnsüchtig.

Von Beiwohnung der heiligen Engel.

38. Als wir Menschen alhier in dieser Welt, so wir anders Kinder Gottes sind, einander in Nöthen und Unfall beispringen, und einander gern von Leid und Erbsal erretten; also ist auch um die Kinder Gottes im Himmel. Dieweil die Seele in der Engel Gesellschaft gehöret, so halten sie sich gar gern zu den gottesfürchtigen, frommen und züchtigen Menschen, und wohnen denen in Nöthen bei. Denn die Schrift saget auch: Sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, die das Reich Gottes ererben sollen; sie fangen gar oft auf die feurigen Strahlen des Bösewichts. Was Unglück würde nicht der Teufel auf Erden oft anrichten, wenn ihn

nicht von den Thronfürsten der Legionen Widerstand gethan würde? Wie oft würde er die Menschen erschrecken und stürzen! Aber die Engel sind unsere Diener und Wächter, so wir aber Christen und nicht Thiere sind, wiewohl der Teufel den Christen am meisten nachtrachtet. Wie gar oft würde mancher ertrinken, oder sich zu Tode fallen, der gar eine wunderliche Errettung von Engeln empfähet. Sie sind gern um Leute, die von Gott singen und reden; sie haben ihre Freude mit den unmündigen Kindern, daß sie sich auch wohl einem Kinde dürfen offenbaren und mit ihm spielen, so das ein Kind Gottes ist. Wie gar viel Exempel sind doch in der heiligen Schrift dargriffen, daß die Engel haben fromme Kinder geleitet und sie geschützt, sonderlich das Exempel Tobia, welches unsere Schulrabbinen wohl lieber aus der Bibel würfen. So sehet doch die drei Engel bei Abraham, und die zweien bei Noth; item, wie sie die Empfänge niß ihrer Menschen haben verkündigt, sonderlich Johannem, und dann Christum. Sehet doch das Geschäft bei seiner Geburt, und bei den Weisen aus Morgenland, und endlich beim Joseph, wie er Mariam mit dem Kindlein sollte in Aegypten führen. Dabei wir wohl spüren können ihre große Sorgfältigkeit für uns, denn sie sind Gottes Diener; er schicket dieselben, daß sie uns geleiten und vor dem Teufel schützen. Welche große Freude haben sie doch mit den armen Seelen, wenn sie sich dem Teufel aus seinen Stricken reißen, vor neunundneunzig, die gerecht sind, wie Christus saget. Luk. 16, 7.

39. Darum sollen wir in Trübsal nicht also jagen, wenn wir in Nothen sind, daß wir oft vermeinen, die ganze Welt sei wider uns, so ist doch das englische Heer bei uns, und der Geist Gottes. Es gehet uns oft als dem kanandischen Weiblein, daß wir Gottes Angesicht nicht können finden; aber wir müssen stehen, denn es muß geprobirt und bewähret sein. Je mehr man das Gold läutert, je schöner wird es. Also auch die Seele: je mehr sie in die Proba geführt wird, so sie bestehet, je schöner und klarer wird sie; und ist Gott darum zu thun, daß er schöne liebe Kinder habe, die da wichtig werden, und lernen den alten Teufel kennen.

40. Aber dieses wisset, die Engel sind ganz reine, keusche, glückliche Geister, dazu demüthig und freundlich, und gleichen sich den unmündigen Kindern, welche von keiner Falschheit wissen, ohne was ihnen angeboren ist. Wer nun der Engel Beiwohnung genießen will, und sie zu Geleitsgesellen haben, der muß nicht ein betrübter Stier sein, eine gelbe Venus und ein falsches Gemüth tragen, das Tag und Nacht nur nach List und Trug dichtet, wie es möchte Gut und Ruh erlangen; er muß sich auch nicht alle Stunden in der Welt spitzfindigen Scherzworten haben, und seine Seele damit fegeln und speisen, indem die Welt pfleget einander auszuertzen, und abzuheulen: nein, bei diesen Menschen bleibt kein Engel,

sondern der schwarze Teufel, der besizet der Menschen Herzen und Seelen, daß sie also ein Wohlgefallen an der Falschheit haben.

41. Wer die Engel zum Beistand haben will, der darf ihnen nicht ruhen oder sie anbeten, denn sie nehmen keine Ehre an, sie geben alle Gott die Ehre: er werde nur aus seines Herzens Unreinigkeit um, und trete durch ernste Buße in Gottes Willen, und wöhre stets den bösen Gedanken und Einflüssen; er muß seinen Willen stets in Gottes Willen werden, und Gott um Regierung seines heiligen Geistes bitten. Auch ob ihn der Teufel hält und nicht will lassen, und ihm seine Unreinigkeit zeigt, denn ist nichts besser, als daß er dem Teufel alle seine Unreinigkeit auf seinem Halse lasse, und sich über alle Vermaunst daraus mit seiner Seele auswinde, und in Demuth in Gottes Willen einwerfe und ergebe, und allen Zweifel dem Teufel lasse (denn es ist seine Stütze); auch soll er ihm ein solches surheben, daß es eine große Sünde sei, wenn er im Zweifel bleibe. Er mag anders nicht denken, denn daß der Zweifel eben des Teufels Band ist, damit er die Seele hält, wenn ihm seine Unreinigkeit entgegenet, und unter Augen tritt, daß die Seele kann keine Kraft empfangen. Das ist nicht Gottes Verstockung, sondern der Teufel widerst sich um die Seele, und will die Seele nicht lassen an das Licht kommen, daß sie Kraft empfangen. Da sind Christi Worte und Verheißung mit seinem Blutvergießen, Leiden und Tod eine edle Arznei: wenn sich die Seele hineinwickelt, und dem Teufel alle Unreinigkeit auf dem Halse läßt, so ist das sein Gift, davon wird er matt und schwach; so bringet also dann die Seele aus ins Licht Gottes, und empfindet Kraft. Da muß sie mit Ernst in die Demuth treten, so tritt sie dem Teufel auf seinen Kopf und zerstört ihm die Hölle: also dann treten die Engel zum Menschen, und haben ihre große Freude, daß der überwunden ist, der da in der Seele vermaunte Gott und Schöpfer zu sein.

42. Aber eine Seele in Christo muß ein steter Kitter sein; denn obwohl der Teufel die Seele nicht besigen kann, so hält er ihr doch stets den verbotenen unreinen Dämon vor, sie soll anbeißen, an Ungerecht, Falschheit, Lügen, Trug, an Born und Neid. Bringet er nur dahin, daß die Seele die falsche Sucht in sich einläßt, so wie becket er zu, wie streut er Zucker auf, und sollte er ihn in Berner's Himmels holen, so ist er nicht verbroffen, damit er sein Raubschloß widerkriege. Denn dem Teufel ist nichts besser als im Menschen, da kann er ein Herr sein der Welt, und kann sein Geschäft treiben, und seinen Willen erfüllen, welches er außer dem Menschen im Geiste dieser Welt nicht vermag; denn sein Reich ist nicht im äußern Regiment dieser Welt, sondern im innern, in der Wurzel im Abgrunde; er kann in dieser Welt im äußern nichts thun, es sei denn, daß Verba Magna im Borne Gottes entzündet sei, da ist er gefährlich, sondern wenn sich die Elemente in großen Unge-

wittern entzündet. Und so dann der Zorn Gottes darinnen brennet, da ist er ein geschäftiger Richter. Könnte er die ganze Welt verderben, er thäte das; aber er hat nicht weiter Raum, als ihm der Grimm in Turba Magna zuläßet. Die Turba ist sein Meißel, er ist nur ein Gaukler und Verderber, so weit der Zorn die Turban anstecket.

43. Also wisset, daß der Teufel öfters mit den Engeln streitet. Wenn die Seele des Menschen sicher ist, so will er mit Macht hinzukommen, aber er wird aufgehalten, daß er dasjenige, was er will, nicht thun kann; aber sobald die Seele imaginirt und die Lust fängt, so sieget der Teufel. Wenn die Seele aber die böse Lust wegwirft, so wird er vom Engel vertrieben, und ist ein steter Streit um die Seele des Menschen: Gott will sie haben, so will sie der Teufel auch haben; und das ist die Ursache des Streites, daß sich zwei Reiche auf dem Kreuze schreiben: Eines ist Gottes Liebe, das Reich im Terno Sancto, als das englische; und das andere ist der Grimm aus dem Centro Naturd, welcher Gottes Zorn und Schärfe ist.

44. Darum hat uns Gott seinen Willen offenbaret, und dem Menschen Licht und Finsterniß fargestellet, er mag greifen, wozu er will. Und daß wir aber erkennen, daß er die Seele will in seinem heiligen Reiche haben, so läßt er uns lehren, und weist uns den Weg zum Leben; er erwecket durch seinen Geist theure Lehrer, welche der Welt Lichter sind, daß die Menschen sich sollen vor seinem Zorn und Grimm hüten, und den in ihnen nicht erwecken. Denn der Zorn muß wohl in allem Leben sein; aber wenn ihn die Liebe und Sanftmuth überwindet, so wird er in Ewigkeit nicht offenbar, sondern ist nur als eine Ursache des Lebens; denn in der Liebe machet der Zorn die große aufsteigende Freude und Paradies. Der Zorn ist im Reiche Gottes die große Wunderfreude, da man doch nichts vom Zorne weiß. Gleichwie Weinen und Lachen aus einem Sacke kommt, und die Traurigkeit in Freude verkehret wird: also hats auch eine Gestalt mit Gottes Liebe und Zorn.

45. Darum lehret uns Christus so ernstlich die Liebe, Demuth und Barmherzigkeit, und darum ist Gott Mensch worden, um unsers Heils und Ewigkeit willen, daß wir uns ja nicht sollen von seiner Liebe verrücken. Gott hat sein Herz daran gewandt, daß wir möchten seine Kinder werden und ewig bleiben; da kein Rath war weder im Himmel noch in dieser Welt, so hat er sich noch eines gewogen um des Menschen willen, daß er möchte vom Teufel und aus seinem Zorn erlöst werden.

46. Darum werfet doch Gottes Liebe und Gnade nicht also von euch weg, lieben Kinder; es wird euch sonst in Ewigkeit reuen, denn nach dieser Zeit ist keine Rettung mehr! Lernet doch göttliche Weisheit, und lernet kennen, was Gott ist. Bildet euch doch nicht ein Bild eines Wesens ein, daß Gott irgend ein Bild sei, als nur

in Christo. Wir leben und sind in Gott, wir sind seines Wesens: wir haben Himmel und Hölle in uns selber, was wir aus uns machen, das sind wir; machen wir einen Engel in Gottes Liebe und Licht aus uns in Christo, so sind wir; machen wir dann einen grimmigen, zornigen, falschen, hochfliegenden Teufel aus uns, der über alle Liebe und Sanftmuth ausfliehet in eitel Geiz, Hunger und Durst, so sind wir das auch. Denn nach diesem Leben sind wir gar viel anders. Was allhier der Seelenwille fasset, das hat er; so ihm dann das Aeußere im Tode zerbricht, so hält doch der Wille desselbe gefassete Wesen in seiner Quaal und ist seine Ergözung; aber wie das vor Gottes paradiesischer Quaal und Regiment bestehn, und vor seinen Engeln, dem magst du nachdenken: wollen wir treulich dargestellt haben, als es uns denn ist gegeben.

Das 15. Kapitel.

Von der vermischten Welt und ihrer Bosheit; wie sie iho stehet, und wie sie ihr Regiment iho treibet: ein Spiegel, da sich ein Jeder mag beschauen und sich prüfen, weß Geistes Kind er sei. Aus dem Spiegel der Wunder.

Christus spricht Matth. 23, 37.: O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder wollen versammeln, als eine Stuchhenne ihre Kuchlein unter ihre Flügel, und du hast nicht gewollt! O Jerusalem, die du tödtest u. Item: Wir haben euch gepfliffen, und ihr habet nicht getanzt u. Matth. 11, 17. Was soll ich doch mehr diesem halsstarrigen Volke thun, das sich meinen Geist nicht will strafen lassen. Item: Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; Dittergift ist unter ihren Lippen; sie reden eitel Trug, und ihre Herzen sind nimmer eins. O wie gern wollte ich auch der besten Trauben essen! Aber ich bin wie ein Weingärtner, der nachliefert. Ich hatte mir einen Weingarten gezeuget, aber er trägt nur Heerlinge; ich bin ganz fremde worden meiner Mutter Kindern: die mein Brod essen, treten mich mit Füßen.

2. Also hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über die bösen Kinder der Menschen: was soll sie aber iht thun? Iht stehet sie in großem Trauern, und hat ihr Angesicht von den bösen Kindern

gewandt, und will ihre in dem Kleide nicht mehr; sie weinet, und es ist Niemand, der es höret. Sie stehet in großem Trauern und Jammer über die Bosheit der falschen ungerechten Kinder. Ein jeder läuft der geizigen Hure nach, welche voll Laster und Grindel ist. Der Hirte mit den Schaafen that solches; es ist eine hocherlöselige Zeit, und wenn die nicht verkürzet wäre, so würde kein Mensch selig. Das ist eine Zeit, von der alle Propheten gewissensaget haben, und du meinst, es sei eine glückliche Zeit.

3. Beschau dich doch nur, du blinder Mensch, wo bist du hingegangen? Meinst du, daß diese Bosheit und Falschheit, die du treibest, Gottes Ordnung sei? Ja, warte der Zeit, du wirst es bald sehen! Es ist des letzten Siegels Zeit, da der Herr Gottes seine Schalen hat ausgegossen, daß der Hölle Wunder ans Licht kommen. Lasset euch gesagt sein, wir haben im Larnario Sancto erkannt: denn die Mutter hat dieß verworfen, und will nicht mehr der Greuel, sie ist schwanger, und gebieret einen Sohn in ihrem Alter, der die Tage der Bosheit verkürzet. Das lasset euch gesagt sein: der in seiner Bosheit verharret, wird das Schande und großen Spott genießen.

4. Ist doch der kleine Knabe, so im Spiel der Kinder laufet, ist voll Gift und Bosheit des Teufels, und alle Laster der Bosheit stecken in ihm. Er ist ein Spötter und Satzesknecht, dazu ein Flucher, Schwörer und Töchter, ganz wohlgeschickt, dem Teufel zu dienen in allen Schandlastern; die Unzucht ist sein Latein auf seiner Zunge, er weiß alle böswürdige Scherzworte dem Albernem anzuhängen. Aller Diebstahl ist ihm eine Kunst: Betrug ist ihm ein Ruhm. Sie spotten frommer Leute ohne Bedacht; der Gott fürchtet, muß ihr Narr und Tölpel sein. Solches sehen die Alten, und haben ihre Freude und Wollust daran, daß ihr Kind also geschickt ist in der Ueppigkeit: sie sigeln ihr Herz damit, wenn sie widliche Leute scherzen; was sie selber nicht dürfen verbringen, das lehren sie ihre Kinder, damit sie ihre ihres Herzens Lust erfüllen. Solches alles lehret sie der Teufel, er wohnt in ihrem Herzen als ein Herr über Beck und Leib.

5. Wer seinen Nächsten kann betrügen, verleumben, verachten, und ihn um Ehr' und Gut bringen, der hat seine Lust daran. Alle unzüchtigen Worte und Gebärden werden für Kunst gehalten; wer den Andern kann auslachen, der ist Meister auf dem Plage. Das sind alles des Teufels Griffe, also fähret er die arme Seele an seinem Seil, und der Mensch verfähret es nicht.

6. Die Jugend lernet am ersten des Teufels Handwerk, ehe sie was anders werben lernet, beides im männlichen und weiblichen Geschlechte. Die Verunft ist voll verächtlicher, spöttlicher, boshafter Ueppigkeit, und das ist das erste Werk, das sie lernet, dazu helfen die Eltern treulich, und halten das für eine weltliche Kunst

und Arbeit. Ist dann, daß sie ein wenig erwachsen, so ist die Begierde der weiblichen Unzucht das andere Werk, daß sie lernen, und je eures das andre dazu reizet. Die Jugend edumet dem Teufel das Herz alsobald in der ersten Blüthe ein, daß der Teufel sein Herz darin machet, daß er also einen Menschen mit des andern Brust fängt, das Männlein mit dem Weiblein, und das Weiblein mit dem Männlein.

7. Schickt ein Mann einen Sohn auf die hohe Schule, daß er soll was Gutes lernen, daß er möge Gott und der Welt nütze sein, so lernet er Ueppigkeit, Hochmuth, Eistigkeit, wie man einem Einfältigen möge das Geine, seinen Schweiß mit List abdringen. Da machet man einen Mantel darum, und heißet Jura; aber der Mantel ist des Teufels, und das falsche Herz ist sein Diener. Kann er ein wenig fremde Sprachen, so ist ihm schon sein einfältiger Mann gut genug: der Hochmuth schreiet oben aus; der stinkende Baconsack muß mit Loben und Joten behängen sein; Büßlen und Jungfrauen schänden ist bei ihnen höfliche Kunst: es sind Leute, die da können sein thun, bis sie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Herz oder Gewissen schieben.

8. Solche setzet man den Kirchen und Schulen vor; sie sollen Christi Schaafhirten sein, und haben doch den Teufel im Herzen zur Herberge. Auch so werden sie in die weltlichen Regimenter eingesetzt, die regieren hernach, wie der Gast in ihren Herzen will. Also wirket der Obere die größten Laster, und lernet von ihm der Untere: er ebedet Lüste, wie er mag des Unteren Gut im Schein des Nachens an sich bringen; er machet Kuffage und heißet den gemeinen Rug. Er zwinget den Aßernen und Elenden in schwere Dienste, daß er mag seiner Hoffart genug thun; er drohet den Aßernen mit harten Worten, nimmt ihm seinen Schweiß, und plaget ihn an seinem Leib; er machet ihm alles loibselgen, und da er doch nicht mehr als eine eigene Seele zum Eigenthum hat, und ist in dieser Welt nur ein fremdes Gast. Der Elende muß seinen Schweiß ganz an seinem Dienste verzehren, es ist kein Erbarmen oder Nachlassen bei ihm: sein Hund hat besser als die dürstige Seele unter seinem Joch; solches hält er für recht, und da es gleich nicht in der Natur gegründet ist, als nur im Abgrunde, da eine Gestalt die andere plaget, ängstet, martirt und quälet, da das Erben sein eigen Feind ist.

9. Solches lernet auch der Untere vom Oberen und nähret sich auch mit List und Trug, Gek und Schalkheit: denn so er das nicht brauchet, mag er fast seinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen; so meinet die Vernunft, also dringet ihn die Gewalt, er müsse mit seiner Arbeit und Wesen steigern, und seinem Nächsten wieder seinen Schweiß ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen, daß er nur seinen Bauch füllen möge. Er lernet von dem Oberen Schwelgen, Trassen und das rechte Bleiben: was der Obere in höflichen Sitten

vollbringt, das thut der Untere in irdischem, flüchtigem Leben und Sitten; also wird Laster mit Laster gewirkt, und bleibet der Teufel Fürst auf Erden über Leib und Seele. Wie willst du nun bestehen, wenn Gott in seinem Eifer das Verborgene der Menschheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Ursache erscheinen, warum das oder jenes also böß ist worden: da wird eine jede Seele, über seinen Verführer schreien und ihn verfluchen.

10. Ein jedes Ding wird seine Ursachen vor ihm sehen und in seinem Gewissen fühlen. Wo willst du, Oberer, nun bleiben, so dein Unterer Ach und Wehe über dich schreiet, daß du ihn hast zur Leichtfertigkeit verursacht, daß du ihm hast seinen Schweiß verprasget, daß er hat zur Leichtfertigkeit gegriffen? Wie willst du dein Amt verantworten, da du bist eingesezt worden, daß du solltest dem Unrecht wehren und den Gottlosen im Zwange der Strafe halten: und du hast nicht auf seinen gottlosen Weg gesehen, daß du wärest dem zuvorkommen, sondern hast nur auf deinen Geiz gesehen, wie du ihm möchtest seinen Schweiß abdringen; du hast nicht seine Seele gesucht, sondern seinen Schweiß und Arbeit. Er hat sonst mögen sein als er wollte, du bist ihm noch mit deinem böshaftigen Exempel vorgegangen, daß er auch auf deine Wege gesehen hat, und sich an dir vergasset. Fluchen, Lästern und Trogen ist deine Art gewesen, das hat er auch gelernt, und hat stets Gottes Namen geschändet, das hast du nicht geachtet; du hast nur nach seinem Selbe gesehen und nicht nach seiner Seele.

11. So nun das ernste Gericht Gottes erscheinet, daß alle Werke werden in den feurigen Essentien erscheinen, da dann alles soll durchs ewige Feuer probiret werden; was meinst du? werden nicht solche Werke im ewigen Feuer bleiben? Da wird die arme Seele schreien über ihre gottlose, verfluchte Arbeit, Worte und Werke, und wird je einer den andern verfluchen und vermalebelen, daß er ihn habe zu solchem Uebel verursacht: und die Quaal der Falschheit wird in der Seele aufsteigen und ihn nagen, daß er um so schnöder Ueppigkeit und falscher Sucht willen habe eine solche große ewige Herrlichkeit verschert. Alle Lästung, aller Spott, alle Pühnerel, aller Geiz, Hoffart und Trug wird in der Seele aufsteigen, und eine Quaal wird immer die andere anzünden und wird die andere nagen, welche der andern hat Ursache gegeben. So wird die Seele denken, wenn nur nicht dieser Greuel in dir wäre, so möchtest du zu Gnaden kommen. Und wenn sie sich wird beschauen und betrachten, so wird sie finden, wie immer ein Greuel den andern geboren hat, und wird sehen, daß sie ein eitel stinkicht Greuel vor Gott ist.

12. Da wird sie sich in die Angstquaal ins Centrum hinein-schwingen und Gott verfluchen, daß sie eine Seele geschaffen hat: und je tiefer sie sich begehret zu vertiefen, je tiefer ist ihr Fall, und

muß doch auf der Stätte ihrer Greuel bleiben, sie mag nicht von dannen, denn die höllische Matrix hält sie, und muß sich also mit Angst, Fluchen, Greuel und Bitterkeit speisen, und eben mit dem, was allhier ihr Herz gemacht hat, darinnen sie am Ende verzweifelt, das ist ihre ewige Speise. Alle irdische Speise und Lust vergehet am Ende der Tage, und gehet alles wieder ins Aether; aber der Wille bleibet ewig stehen, und das Begehren im Willen.

13. Darum, ihr Eltern und Kinder, ihr Obern und Untern, merket auf, ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geschüttet, der grimmige Zorn Gottes ist vorhanden, das endliche Gericht ist vor der Thür! Gott will die Erde mit Feuer fegen, und einem Jeden seinen Lohn geben, die Erndte kommt, dieß Zeitdreck bestreuet nimmer, es wird ein jedes in seine Scheune gesammelt werden. Wer ihm nicht will lassen rathen, der fahre hin; er wird bald erfahren, was das siebente Siegel am Centro mit sich bringet.

14. Wenn sich die Vernunft umschaueth und bedenket, so saget sie: Ich sehe doch nichts, daß es anders ist als vorzeiten; dazzu ist die Welt immer böß und gut gewesen, wie es die Historien geben; auch so muß man doch also trachten und thun, sonst müßte einer wohl gar der Welt Narr und Eule sein, auch müßte er wohl Hungers sterben. So ich meinen Kindern auch nicht Raum ließe, daß sie der Welt Sitten und Ueppigkeiten lerneten, so müßten sie doch ja verachtet sein: und so ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuth hervorthue, so bin ich nichts geachtet; soll ich aber das haben, so muß ich ja List brauchen: mit Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit werde ich wohl nichts erlangen. Ich muß nur thun als andere Leute, damit kann ich auch neben andern leben; soll ich denn eben allein der Welt Narr sein? Sündige ich gleichwohl, so ist doch Gott gnädig und barmherzig: hat doch Christus die Sünde und den Tod am Kreuz erwürgt und dem Teufel seine Macht genommen; du kannst noch wohl Buße thun und selig werden. Das ist der Welt Regul, das treibet der Obere und Untere, der Hirte mit den Schaafen: das Leiden Christi muß der Schalkheit Deckel sein. Es will ein jeder ein Christ unter Christi Deckel sein, wenn gleich die arme Seele fihet dem Teufel zu huren. Wenn sich nur das Maul einen Christen bekennet, und decket seine Schalkheit mit Christi Purpurmantel zu, da ist alles gut. Wir sind also ja stattliche Maulchristen unter Christi Decke, und im Herzen haben wir also die antichristliche Hure zur Herberge sitzen.

15. O ihr falschen Hirten Christi, die ihr nur zur Raubthür in Schaaffstall steigt! Was fihet ihr den Schalk mit Christi Leiden und Tod? Ist Christus auch ein Schalk gewesen? Suchet das Centrum Naturd, und weist ihnen den Abgrund im Herzen! Weiset ihnen des Teufels Strick, damit wir gefangen liegen, damit sie nicht sehen auf das verfluchte Wesen dieser Welt, sondern daß sie

lernen wider Höllich und Blist, und wider den Teufel und wider das fleischliche Leben streiten, daß sie aus des Teufels Hochmuth ausgehen: in die Gerechtigkeit, in die Liebe und Demuth! Das Leiden Christi ist keinem nicht nütze, er lehre denn aus seinem falschen bösen Fürhaben um, und ohne Ruhe, und trete in Gottes Bund: denn istu ledig und nütze; die Heuchler führen das zum Schein, daß sie Christi Namen haben; aber sie führen damit den Namen Gottes unzüßlich, und sollen davon ernste Rechenenschaft geben.

16. O ihr antichristlichen Hirten des neuen Ordens, die ihr das Leiden Christi mit falscher Heuchelei, Menschengunst zu gefallen, und um eures Abgotts des Bauchs willen dem Heuchler und falschem Trüger überdecket, der doch nur ein Scheinheist ist: wie wollet ihr das verantworten, wenn Christus seine Schaafe wird von euch fordern, und ihr habet ihm wissenlich Bölse unter seinen Purpurmantel gesteckt, darinnen der Teufel wohnet? Warum heisset ihr die Ruß, darinnen der Korn und das Herz lieget, nicht auf, und sagat dem Obem als dem Untern seine Greuel an? Erid ihr Christi Hirten, warum thut ihr nicht als Christus, der Jedermann die Wahrheit unter Augen stellte? Er zerhellte und beleit, nicht um Gunst und Jemandes Ansehen willen, sondern nach seines Vaters Willen: das gebühret Christi Hirten auch zu thun.

17. O liebe Bermanst, du gehest wohl weitlich auf dieser Welt Straffe, was den äußern Leib anlanget; wo bleibt aber die arme Seele? Ist sie doch in diesem Leben nicht daheim, es ist nicht ihr Vaterland. Was hilft dir, daß du eine kleine Weile Wollust treibest mit ewigem Schaden? Oder was ist es, daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieser Welt lässest einherprangen, und hast Wohlgefallen daran, wenn sie den Elenden verachten, und verlierest sie hernach ewig? Du meinst, du liebest sie, und thuest ihnen wohl: wenn die Welt ihre List, Ueppigkeit und Falschheit oder Schalkheit lobet, das gefällt dir wohl; aber der Teufel nimmet das an, und du bist deinen Kinder Mörder, du bist ihr größter Feind. Denn die Kinder sehen auf die Eltern: wenn den Eltern ihre Possen gefallen, so treiben sie dieselbe desto mehr und sind desto kühner; sie schreien am jüngsten Bericht über ihre Eltern, daß sie die nicht haben von Ueppigkeit und gottlosem Leben abgemandt in Buht und Gottesfurcht.

18. Hast du dein Leben und deine Kinder lieb? So verliere sie in dieser Welt Bosheit, daß sie nicht darinnen sein, so wirst du sie sammt deinem Leben im Himmel wiederfinden, wie uns Christus lehret: Wer sein Leben lieb hat, den wird verlieren; wer aber sein Leben, sein Gut und Ehre um meinewillen verliert, der wird es im Himmelreich finden. Item: Wenn euch die Welt verachtet, verfolgt und hasset um meinewillen, so freuet euch alsdann, euren Lohn ist im Himmelreich groß. Item: Was hilft dem Men-

schen, daß er die zeitliche Ehe und Wollust hat, und verliert aber seine Seele? Da dieß Leben doch nur einen Augenblick währet gegen der Ewigkeit zu achten.

19. Lieben Kinder in Christo, sehe ja ein jeder zu, in was Alter er allhie wächst. Es ist nicht zu harren auf Besserung des Lebens, sondern heut, wenn die Stimme Gottes schallet, so gehe ein Jeder in sich selber und suche sich! Niemand sehe auf den beelten Weg der Welt, er gehet in den Abgrund zu allen Teufeln. Denn der Weg zum Himmelreich ist sehr schmal und enge; der hinein will, mag nicht verziehen, bis ihm der Teufel die Thür gar verriegelt. Er muß nicht auf den Lauf der Welt sehen; er muß schlecht in sich gehen und sich suchen. Es wird kommen, daß er meinet, er sei allein auf der Bahn: aber Gott hat immer seine Siebentausend beim Elia neben ihm, die er nicht kennet. Denn ein ernstlicher Christ kennet auch sich selber nicht: er siehet nichts als seine Untugend, in welcher der Teufel gegen ihn streitet, das ist immer vor ihm; aber seine Heiligkeit kennet er in dieser Welt nicht, denn Christus verdrängt die unter sein Kreuz, daß sie der Teufel nicht siehet. Darum seid wacker und munter allezeit, und widerstehet dem listigen Teufel, auf daß ihr ewig lebet! Amen

Das 16. Kapitel.

Vom Beten und Fasten, und rechter Zubereitung zum Reiche Gottes; was das Beten sei oder verbringe; was seine Kraft und endlicher Ruß sei.

Der rechten wahren einfältigen Christenheit zum Unterricht und zum Troste, und uns selber zu steter Aufwachung, daß wir mögen würdig werden, zu hören die Stimme des edlen Bräutigams, der seine Braut ruft, und sie heimführen will.

Die gar sehr liebliche Pforte.

Ein hungeriger Geist, der abgemattet und ermüdet ist, der ist begehrnd der stillen Sanftmuth und der Ruhe, daß er möge aus der Qual des Treibers ausgehen, und möge sich ersättigen mit

einer Sanftmuth und Stille, und dann mit dem, das seines Lebens Begehren ist, davon er seinen Leib erhält.

2. Also, mein liebes Gemüth, du bist geboren aus der ewigen stillen Sanftmuth, du warst in Gottes Weisheit vor den Zeiten der Welt; die Sanftmuth der Liebe Gottes war deine Quall, und warst ein fruchtbarer Neben in deiner stillen ewigen Mutter, da du noch nicht zu einem Geiste geschaffen warst. Betrachte dich, wie du jetzt in so großer Unruhe bist; du bist hungerig ohne Maagen, dich dürstet immer nach deiner Mutter Speise und Quall. Ach wenn doch die Zeit der Erquickung käme! ächzet und wünschet die arme Seele. Ein Tag klagets dem andern, der Morgen dem Abend, und die Nacht verlangt nach dem Tage; und ist doch des Treibers halben kein Stätte noch Ruhe für die arme Seele. Der Treiber greifet ihr bis ins Maul: und ob sie sich verbirget, so findet sie doch keine Stätte noch Ruhe von der Quaal ihres Treibers. Das treibet sie für und für, bis sie findet ihrer Mutter Schoos, darein leget sie sich, und ist ihr als einem, der aus einer großen Schlacht entronnen war, der sein Haupt nicht gern aufhebet vor Furcht des Feindes.

3. Meine lieben Kinder in Christo, und alle die ihr euch in Christo zum Himmelreich ergeben habt, ihr Auserwählten in Christo: also gehets unserer Seele, in solcher großen Unruhe steckt unsere Seele. Gleichwie ein Kriegermann in der Schlacht, der immer des Todes gewärtig ist, da ihn die Feinde auf allen Seiten drängen und auf ihn zuschlagen, und immer seinen Tod begehren; oder wie einem ist, der in eine tiefe See fällt, der da schwimmt, und siehet kein Ufer, und wartet immer des Todes, da ihm das Wasser ins Maul gehet, der ächzet und begehret der Hülfe von oben herab; oder gleich einem, der in eine tiefe Grube fällt, da keine Rettung ersehen wird, der wartet auch der Hülfe von oben herab: also gehets auch der armen Seele. Sie ist in einen finstern Kerker gefallen, und schwimmt in einem gefährlichen tiefen Wasser, da sie auf allen Seiten mit Feinden umgeben ist, die alle auf sie zuschlagen. Ein jeder will sie ermorden, und sie siehet keinen Helfer um sich; wenn sie gleich Leib, Blut und Fleisch, sowohl Mark und Bein durchsuchte, so sind es doch alle nur ihre Feinde, die sie auf den Abgrund zu führen.

4. Der Geist dieser Welt in Fleisch und Blut zeucht sie und beuget sie zur Grube in der Tiefe des Wassers, und will sie immer ersaufen, denn er will nur sein thierisch Leben erhalten und pflegen: so zeucht sie der Teufel auch mächtig hinunter in Abgrund, und will sie in die ewige Angstquaal stürzen; und so sie sich wehret, schläget er auf sie mit höllischer Angst, daß sie solle verzweifeln und sich selber in Abgrund stürzen. Da hat sie keinen Erretter bei sich noch um sich, kann auch keinen erblicken, bis sie sich über

sich in die Liebe und Barmherzigkeit Gottes schwinget: da sie dann alles muß verlassen, was in ihrem Hause ist, und muß sich durchwinden als ein Geist ohne Wesen; das ist, sie muß aus allen Sinnen und aus dem Gemüthe mit ihrem Willen ausfahren in die Barmherzigkeit Gottes, in die erste urkundliche Mutter, da sie nur ein Saame war vor der Welt Schöpfung.

5. Und wenn sie dahin kommt, so findet sie, daß dasselbe Wort, das sie schuf, ist Mensch worden: da hinein schwinget sie sich, und isset von derselben Menschheit, als von einem reinen und neuen Leibe, in welchem keine Quaal der Unfeindung ist, sondern nur eine sanfte, reine, begehrende Liebe. Allda wird ihr Wille von Gott angenommen, und der heilige Geist fährt in ihren Willen, und bringet der armen gefangenen Seelen himmlische Labsal, daß sie isset vom Fleische des ewigen Worts ihrer urkundlichen Mutter, und trinket vom Wasser des ewigen Lebens, darinnen sie vor der Welt nur ein Saame war. Da findet sie die Stätte ihrer Ruhe, und kühlt damit ihre Flamme, und ruhet in ihrer Mutter Schooß, denn sie gehet ein in das Land der Lebendigen, und der heilige Geist führet sie aus dem Kerker, und sie isset an Gottes Tische, und sitzt unter den Kindern der Liebe. Ach, wie ist sie so demüthig, daß sie der heilige Geist aus dem Streite des Krieges erlöst hat, da hat Gott ein recht gehorsam und demüthig Kind an ihr!

6. Also gehet mit der Seele, welche aus diesem Jammer zu Gott eindringet, oder welche mit Erledigung des irdischen Lebens zu Gott einfähret, daß sie des Treibers los wird. Weil denn dem gewiß also ist, und wir den Weg erkannt haben, so wollen wir reden, was wir wissen, und zeugen von der Wahrheit; denn Christus spricht auch: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten; kein Sohn bittet den Vater um ein Ei, der ihm einen Scorpion biete, oder uns Brot, der ihm einen Stein biete. Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan, spricht Christus. Luk. 11, 9—12.

7. Wenn sich das Herz und Gemüth mit allen Sinnen in einen Willen raffet, daß es will vor Gottes Barmherzigkeit kommen, und reuet seiner Missethat, und nimmet ihm gänzlich für, Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu suchen, so heißt es: ehe sie ruhen, so habe ich sie erhört, wie beim Daniel zu sehen, da der Engel zu ihm sagte: Da du dich kasteletest, und ansetzte zu beten für deine und des Volkes Sünde, brachte ich dein Gebet vor Gott, und ging dieser Befehl aus. Dan. 9, 23. Lies die Historie von Tobia, was Beten, Fasten, und sich zum Reich Gottes Bereiten vermag: Summa, die heilige Schrift ist voll davon.

8. Siehe an das Gebet Christi, wie seine menschliche Seele in Gott seinen Vater rief und das Verbum Domini in ihm aufweckte, wenn er wollte große Wunder thun, sonderlich beim Lazarus,

welchen es vom Lobe aufweckte, da schritt es zu seinem Vater, und erweckte Centrum Naturd, und das Wort im Centro Naturd auf dem Kreis der Dreizahl: allda ging der heilige Geist in seine Seele aus, und das Wort, welches igt erweckt war, hatte den heiligen Geist. Da dankte Christ Seele seinem Vater, der sie erschaffen hatte, und sprach in Kraft des Wortes zum todtten Lazare: Lazare, komm hervor! Allda sah man die Kraft des Wortes in der Seele, daß der Todte mußte aufstehen, welche Kraft die Seele Christi mit seinem Antlopfen hatte eröffnet und erweckt. Joh. 11, 43.

9. Ihr sollt wissen, daß Lazareus ist von innen erweckt worden, und wir allesammt werden am jüngsten Tage die Stimme Gottes von innen im Centro der Seele hören; denn das Wort mit der Dreizahl wohnt im Centro darinnen auf dem Kreuze, und das schallet heraus, und wecket den Leib der Esenken auf. Denn die Seelen der Menschen sind allesammt als wären sie eine Seele, denn sie sind allesammt aus einer Seele gezeugt worden, darum werden sie alle die Stimme der Menschenseele in Christo hören, und aufstehen mit ihrem Leibern.

10. Wenn wir nun zu Gott beten, so erhöht Gott unsere Seele in uns selber im Centro: das ist, die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angst, aus der Hölle Abgrund, und auch aus dem Geiste dieser Welt aus ins andre Principium in Gott, welches auch in der Seele ist, denn es sind alle drei Principia in der Seele, als zwei ewige, und dann das zerbrechliche, welches den Tod dieser Welt machet.

11. Also vorsethet uns ihuere: Gott des Vaters bewoget sich nicht, allein der heilige Geist bewoget sich, wiewohl uns das auch nichts hilft: allein das Wort, welches unsere Seele geschaffen hat, ist Mensch worden, das hat den heiligen Geist in sich, und der gehet vom Vater im Worte aus, und entgegen dem anseufenden Gemüthe und Willen, und eröffnet sich von innen heraus in der Seele; denn der äußere thierische Leib ist des heiligen Geistes nicht werth, daß er sich in dem eröffne, als es doch zu Zeiten bei den Heiligen geschieht, daß er aus der Seele ins äußere Principium ausgehet, da der Leib triumphiret, und weiß vor Freuden nicht, wie ihm geschieht.

12. Aber in der Seele neuem Leibe in Christo, wenn sie Christi Leib kriegt, da wohnt der heilige Geist innen: und wenn dann der Teufel kommt und will die Seele von unten in dem ersten Principio, im Centro der ersten vier Gestalten zum Heusquaal ansetzen, so dringet der Wille der Seele ins Fleisch Christi, ins andre Principium in sich hinein, da wird sie gefänstret und erlöset, und muß der Teufel hinarunder; denn das Leben schencket ihm nicht. Noch ist er so trotzig, und sich die Seele an, so oft er

nur siehet, daß sie sicher ist, oder sich ein wenig mit Unsicherheit be-
lehret: er suchet immer Seligenheit, ob er auch sein Nest offen
finden.

13. Darum, lieben Kinder, so ihr betet, so denket nicht, Gott
wohne fern von euch, er höre euch nicht und sehe es nicht; es ist
ein falscher Wahn. Der wird nicht verdammt, der nicht in Gott will
eingehen, der in seiner Bosheit bleibt stehen, und hat den Schall
in der Seele, der da ruft, Gott solle seine Worte von ihm von
außen annehmen, und er behält den Schall in der Seele, der spott-
et Gottes. Gott wohnet nicht im Aeußern, denn das Aeußere ist
der thierische Sinnengeist: er wohnet im Innern in sich; das äußere
Wesen ist nur eine Figur und Gleichniß von Gott. Was ist es
Gottes, und aus dem innern Samer ausgeborn, ausgegossen
durchs Wortum Fiat; aber es ist nicht das Wesen der Dreizahl,
welches ein Wesen und Geist in einer Dreieit ist, aber die Natur,
und wohnet doch in der Natur in sich selber, der Natur unbegreif-
lich, gleichwie der Wind und das Licht nicht wird vom Feuer er-
griffen, und ist doch des Feuers Geist, Glanz und Leben.

14. Also wenn du willst beten, so räume den Gemut aus dei-
ner Seele, und gehe in dich selber: das ist, du mußt dem Gemut
raum weichen, und einen Willen in deiner Seele schöpfen, daß du
selben Gemut nicht mehr willst in dich lassen; du mußt auch mit
deinem Willen nicht im Gemut bleiben stehen und verzagen; denn
wenn du verzagest, so sturtest du unter dich in Abgrund. Nur
denke, daß es Gottes lieber Wille ist, daß du durch die Gewalt
hindurch bringest, und lässest dem Gemut dem Teufel auf dem Halfe,
und kommest ganz demüthig bittend als ein sündig Kind zu ihm.
Er ist der Vater des verlorenen Sohns, Luc. 15, 11. du hast deine
Schönheit und Gerechtigkeith mit dem Teufel und mit der antichri-
stlichen Hure verpaanget, du bist unter den Säuen zu Babel, nach-
dem du dein Gut durchgebracht, so hast du Kräbern mit den Säuen
gefressen; du bist nackt und zerlumpt, und bist nicht werth, daß
du sein Sohn heißest. Siehe, dieses hüde dir ein, denn es ist
wahr, und komm also mit rechter Umwendung aus dem Nothe von
den Säuen zu unserm alten lieben Vater, und bitte um Gnade,
er wolle dich doch zum Tagelöhner in seinem Bosse machen: be-
kenne ihm, daß du übel gethan, und nicht werth bist, daß du sein
Sohn heißest.

15. Siehe, du liebe Seele, merke es doch, es ist die theure
Wahrheit: wenn du also in dich gehst, und suchest deine Gemut,
und siehest des Teufels und der Welt Kräbern, die du lange Zeit
gefressen hast, und erinnerst dich Gottes und seiner Barmherzigkeit,
so kehre ja nicht wiederum in Elend, und sprich ja nicht: Ich
schäme mich meines frommen alten Vaters, ich darf ihm nicht un-
ter Augen treten vor großem Gott und Gemut, denn ich war ein

heerlicher Sohn, und bin nun ein nackender Säugkitt; sondern denke, daß sich dein Vater eben sowohl um dich (als um seinen verlorenen Sohn) bekümmert, als du um seine Gunst und Liebe, die du muthwillig verschmerzt hast. Fasse dir nur einen freundlichen, demüthigen, unterthänigen, gehorsamen Willen, und komm, gehe von den Säuen aus, laß die Träbern der Welt stehen, laß sie die Säue fressen und sich selber weiden! Gehe du in dich, und klopfe an dein böses Herz, brich durch Thüren und Thore ein; und wenn gleich alle Säue und Teufel um ihren Hirten heuleten, so komm du zum Vater mit solchen Gebärden und Worten, die du nicht darfst schmähren, wie sie sein sollen, und ob du gleich nicht mehr als des armen Böllners Worte hättest, es lieget nichts an dem. Nur ernster Bestand ohne Nachlaß: und sollte die Hölle zerspringen, und Leib und Seele vergehen, so stehe still, und gehe nicht wieder aus der Thür des Vaters; sobald du wirfst die Thür aufmachen in deinem Seel, und wirfst aus dem Roth gegen den alten Vater gehen, daß er dich nur erkenne, daß du sein Sohn bist, daß du zu ihm eingewandt bist, so saget er: Das ist mein verlornen Sohn, um dem sich mein Herz hat bekümmert, und ist in die Menschheit eingegangen in diese Welt, und hat ihn gesucht; ich habe ihn gefunden. Da schicket er ihm den heiligen Geist entgegen, und fällt ihm freundlich um seinen Hals, und nimmt ihn mit Freuden an, und steckt ihm zum Zeichen seiner Liebe das Siegel und den Ring der heiligen Dreieinigkeit im Leiden und Tod Christi an seine Hand der Seele: da bringet er die holdselige Jungfrau seiner Weisheit, das neue Engelskleid, als das Fleisch Christi, und zeuchts der Seele an; und müssen sich alle Knechte Gottes, als die heiligen Engel im Hause des Vaters, erfreuen, und mit dem verlorenen Sohne fröhlich sein. Da schlachtet der alte Vater ein gut Kalb, und speiset den Sohn auf seinem Tische der himmlischen Wesenheit mit der Kraft und mit dem Fleische seines gehorsamen Sohnes Christi, und tränket ihn mit dem Wasser des ewigen Lebens im Blute Christi, in der ersten Mutter, daraus die Seele ist erschaffen worden: und ist Freude im Himmel vor neunundneunzig Engeln oder heiligen Seelen, die bei Gott sind, daß abermal ein lieber Bruder ist in ihre Gesellschaft kommen.

16. Und obgleich die eigene Werthelligkeit, als der ältere Sohn, der immer in dem antichristlichen Hause umhergegangen, dawider murret und grunzet, und rühmet sich seines Gehorsams und seiner Mühe und Arbeit, die er in Gleißneret hat zugebracht; darnach fraget der Vater nicht, der neue Sohn gefällt ihm besser als der im Hause: denn der im Hause ist ein Reibiger, und will nicht himmlische Freude mit seinem verlorenen Bruder haben. Er meinet, er habe das Erbe allein, das Himmelreich sei sein, er habe es bewonet, und sei nicht aus dem Hause gegangen, ihm gebühre der

Schlüssel zum Schatze, jener sei nur ein **Schäbirt**: das leidet den Vater nichts, er ist mit seinen Knechten, den Engeln und heiligen Seelen, fröhlich, und läßt den Zürner, der nicht will himmlische Freude mit seinem Bruder haben, hingehen in die Jorngarbe des Teufels, und er ist mit seinem Kinde fröhlich; dieweil aber der Gleisner zürnet, und das Abendmahl des Vaters verachtet, so genußt er auch nicht der himmlischen Freuden.

17. Höre, du römischer Papst und du römischer Kaiser, was zürnest du mit uns armen verlorenen Edhnen in Deutschland, die wir zu unserm ersten rechten alten Vater eingehen? Will er uns doch gern haben! Bist du unser Bruder, warum grunzest du denn? Bist du Papst im Hause, so schaue und sei des Vaters gehorsamer Sohn, und freue dich mit dem verlorenen Sohne, wenn er aus dem Antichrist zum Vater gehet! Wirst du das nicht thun, so mußt du ewig zürnen und mit uns verlorenen und wieder lebendigen Kindern keine Freude in Ewigkeit haben, sagt der Geist der großen Wunder.

18. Oder, du antichristlicher Wolf, was zürnest du, wenn der Vater einen Schäbirt zu einem lieben Kinde annimmt, und giebt ihm den Siegelring *Mysterium Magnum*? Meineist du, du hast recht, ob du gleich auf einer Academia bist geboren, und der Hirte im Felde bei den Edhnen, wie du sie achtest? an denen doch die größten Wunder erweckt werden über deine gleisnerische Vernunft, schaue zu, regiere recht im Hause deiner Academia! Wie haben einen Wächter hören sagen: Nein ab; die Stadt Babel ist gefallen, schaue, daß du nicht in Babel werdest ergriffen, denn sie brennet im Feuer. Turba Magna will sie ausspeien, es ist kein anderer Rath, als nur allesammt mit dem Schäbirt zum Vater zu gehen, und ihn um Gnade zu bitten; sonst wirst du erfahren, was diese Feder geschrieben hat, aus welchem Geiste es geflossen und eröffnet ist worden.

19. Als Christus von dem Mondsuchtigen die Teufel antrieb, sprachen seine Jünger zu ihm: Meister, warum konnten wir sie nicht austreiben? Da sprach Christus: Diese Art fährt nicht aus als durch Fasten und Beten. Matth. 17, 21.

20. Lieben Kinder, Brüder und Schwestern, laßt euch doch rathe, denn die freundliche Liebe Gottes des Vaters in seinem Herzen, welcher um unserwillen ist Mensch worden, hat sich in der Krone des Geistes dieser Welt erhoben, und ruft uns: es jammert seine Barmherzigkeit, daß wir dem Jor in Turba Magna sind heimgefallen; er schicket dir igt viel Boten, und ruft dich in seiner Stimme, und wird dir der noch mehr schicken. Warum höhnest du sie und tödest sie? Prüfe sie, ob ihr Geist aus Gott geboren sei? ob sie den eigenen Weg des Bauchs im Antichrist suchen? Wahrlich es ist die Zeit, vom Schlaf zu erwachen, es wird kein Scherz hernach folgen: ihr dürft nicht also scherzlich mit dem

Schlüssel des heiligen Geistes umgehen, und Schlüsse vom Stauben machen nach eurem Wahn; es will nicht geschlossen sein, sondern mit rechtem Ernste, als gehorsame Kinder Christi erwecket sein.

21. St. Paulus sagte nicht zu seinem Jünger: Disputire vom Geheimniß Gottes; sondern: erwecke die Gaben, die in dir sind. 2. Tim. 1, 6. Es thut keine eigene Weis, viel weniger die Hofart der hohen Schulen, welche sie doch mit Fleißerei unter des heiligen Geistes Mantel verdecken. Was schlüßet ihr vom Leibe und von der Person Christi? Habt ihr die Gewalt? Ist es auch nicht Mysteriorum, und versteht nichts darinnen, ihr werdet denn in Christo neugeboren. Könnet ihr mit euren irdischen Augen in Himmel sehen, wo Christus ist? Saget er nicht: Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende? Matth. 28, 20. Ist er bei euch, was sehet ihr euch denn auf seinen Stuhl, und verkünnet seine Gegenwart? Seid ihr nicht Pilatus, der Christum urtheilet? Von wem habt ihr die Macht, daß ihr Schlüsse macht? Seid ihr seine Herren, so seid ihr nicht Kinder: sehet zu, daß ihr nicht der ältere Sohn im Hause seid, welcher sich um das Erbe reißet und um die Gewalt, und bleibet doch nur ein stolzer Murrer und Jhrer wider den Vater.

22. Ihr lieben Kinder, wahrlich es thut nicht, also einen solchen Weg zu gehen. Christus sprach zu seinen Jüngern, als er die Teufel vom Mondstüchtigen austrieb, welches die Jünger in ihrer eigenen Vernunft nicht konnten thun: diese Art führet nicht aus als durch Fasten und Beten. Marc. 9, 29. Lieben Väter, ihr werdet den Teufel nicht von uns treiben, wenn ihr nicht Christum bei euch habt: eure Kunst- und Vernunftschlüsse thun nichts, als daß sie von Gott ausgehen in einen eigenen Willen; wir müssen fasten und beten, daß wir nicht in Anfechtung und in unserer Vernunft in die Stricke und Netze des Teufels fallen. Matth. 26, 41. Denn der Teufel hält der Vernunft immer sein Netz für; wer darin fällt, der meinet, er sei in Christi Fesseln gefangen, aber er ist in des Widerschriffs Harnen gefangen. Keine Vernunft begreift nichts vom Reiche Gottes, als nur die Hülfe; die Kraft bleibet der Vernunft verborgen; sie sei denn in Gott geboren, so gehet die Vernunft als ein brennend Feuer in Gottes Geiste: aber der Geist läßt sie nicht in die Höhe, sondern er beugt sie zur Erde, denn er weiß den Kriegsmann gegen sie. Es gehöret ein wachendes Leben dazu, das sich kasket, und nicht mit dem fleischlichen wolüstigen Geiste dieser Welt überhäufet, nicht ein immerträunkenes volles Leben. Denn sobald die Seele mit der Kraft des irdischen Geistes entzündet wird, so tritt der Geist Gottes in sein Principium, und ist die Seele vom Geiste dieser Welt gefangen, und kriegt der Teufel einen Zutritt zu ihm; so wird seine vorhin in Gott erkaunte Weis in die äußere Vernunft

verwandelt. So meint der Mensch, es sei noch Gottes Geist. O nein, Freig; das Gestirn, welches im Geiste Christi muß ruhen, das lüstert auch, ein solch Herz und Seele zu besitzen, wo Gottes Geist ist gewesen, denn es sehnen sich alle Creaturen nach der Kraft Gottes. Aber das Gestirn, obs gleich in Tempel Christi kommt, treibet nur das seine, was in seinem Vermögen ist; es weiß nichts von göttlicher Weisheit, es hat eine Weisheit und machet den Geist dieser Welt: wohl hats große Kunst, denn Mysterium Magnum irdisch und elementisch lieget in ihm; aber den Schlüssel zum Principio der Freiheit Gottes außer der Natur hats nicht, denn es hat Anfang und Ende, und siehet nicht weiter, es machet und suchet nur ein gleichnerisch Leben.

23. Darum lasset uns nicht stolz und sicher sein, und uns nicht auf Kunst verlassen, viel weniger auf den Buchstaben, denn sein Geist ist uns ohne Gottes Geist verborgen. Wir haben Gottes Willen in der heiligen Schrift klar, aber ohne Gottes Geist haben wir nur eine Hülfe und todtes Wort; Gottes Geist erwecket erst das lebendige Wort in uns, daß wir den Buchstaben und das geschriebene Wort verstehen. Das weist sich genug aus, daß die Kunstgelehrten nur Buchstabengelehrte, und nicht von Gott Gelehrte sind, sonst zankten sie nicht um Christi Ehre und Lehre, sie würden sonst nicht also um den Kelch Christi tanzen.

24. Wenn gleich Tausende von Gott-Gelehrten, welche im Geiste Christi erboren sind, bei einander wären, und da ein jeder eine sonderliche Gabe und Erkenntniß in Gott hätte, noch wären sie alle in der Wurzel Christi einig, und begehrte ein jeder nur die Liebe Gottes in Christo. Welcher Jünger wird sich über seinen Meister erheben? Sind wir in Christo ein Leib, was darf dann ein Glied mit dem andern zanken um die Speise? Wenn der begehrende Mund isset, so empfahen alle Glieder Kraft; ein jedes Glied hat seine Geschäfte, die Wunder Gottes zu eröffnen. Wir führen nicht alle ein Wort, aber einen Geist in Christo; einem Jeden wird seines zugetheilet, was er in Gott eröffnen soll, auf daß die großen Geheimnisse Gottes offenbar werden, und die Wunder, so von Ewigkeit in seiner Weisheit sind ersehen worden; zu welchem Ende die Seele von Gott ward geschaffen.

25. Ich weiß, und der Geist zeigt mirs, du antichristlicher Sophist wirst mir vorwerfen, daß auch in den Aposteln sei Streitt um Christi Worte gewesen. Ja freilich, es ist des Satans Meisterstück gewesen, Christi Jünger, und wieder ihre Jünger zu sichren, sobald sie sicher gewesen; sie sind eben Menschen gewesen als wir, und ist je einer stärker im Geiste gewesen als der andre, nachdem sie sich selber gesucht und in Gott ergeben haben. Denn sie haben unter bösen Menschen gelebet, und haben sich oft müssen in die Welt schicken, und haben dem Schwachen müssen Milch zu

trinken geben, an welchem sich oft die Andern in ihrer Vernunft gestoßen, und sich entseufert haben, und einander darum gestrafet; als solches beim Cornelio zu sehen, da Petrus zu den Heiden einging, und die andern Apostel meineten, das Reich Gottes gehöre nur Israel. Act. 11, 2.

26. Ihr sollt wissen, daß Gottes Liebe so demüthig ist, daß sie auch, wenn sich die Seele darinnen entzündet, der Seele unterthänig ist. Aber deß soll sich keine Seele freuen, sondern in die Liebe Gottes verdemüthigen, und stets aus ihren Begierden ausgehen, auf daß der Geist Gottes in ihr lebe, und sie ihm nachsehe. Es wird der Seele zugelassen, daß sie eifert; aber besser thut sie, daß sie in Sanftmuth wandelt, in welcher sie in Kraft der Majestät einhergeht, und ist gar ein liebes Kind. Was hilft mich, daß ich Feuer über meinen Bruder ausgieße und entzünde mich nur auch darinnen? Es ist seliger, unter dem Kreuz in Geduld bleiben in Sanftmuth, als Feuer vom Himmel bringen. Christus ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, nicht daß er Zorn über uns erwecke, sondern daß er uns helfe aus dem Rasen des Teufels; und hat uns in ihm wiedergeboten zu einer lebendigen Kreatur in Gott, und hat uns geführt durch seines Vaters Zornfeuer. Er hat uns die Bahn gebrochen, daß wir ihm sollen in Liebe und Sanftmuth nachfolgen, als die Kinder ihren Eltern thun sollen: darum lehret er uns treulich, was wir thun, und wie wir beten sollen.

27. Das Gebet, so er (Christus) uns gelehret hat, ist eine Unterweisung und Lehre alles dessen, was wir thun und lassen, und was wir von Gott bitten und warten sollen: und wird allwege nach den dreien Principien recht verstanden, welches wir allhier eine kurze Anleitung geben wollen; wiewohl es sich nicht läßt umschließen, denn der Geist hat die ganze Ewigkeit, sowohl die Natur und alle Wesen darinnen begriffen, daß es also keine Zunge genug deuten kann: je mehr man das betrachtet, je mehr wird darinnen befunden. Jedoch wollen wirs wagen, und dem Leser eine Anleitung geben, nicht den Geist zu binden, denn es/geht einem jeden in seiner Seele auf, nachdem ihm eine Kraft aus Gottes Wundern gegeben ist.

28. Und also ist auch mit dem Evangelio: es läßt sich an keine Auslegung binden; je mehr man darinnen suchet, je mehr findet man, denn der Geist Gottes ist selber, der uns lehret recht beten, er vertritt uns auch selber in Gott. Denn wir wissen nicht, was wir reden sollen: unser Wandel ist nur im Willen, daß wir uns in Gott ergeben. Gott der heilige Geist machet selber das Grünen und Auswachsen durch sich selber in Gott, er treibet die Blume des neuen Leibes der Seele aus dem Centro Gottes durch die Seele aus, daß also die Frucht des ewigen Lebens aus der Seele

Leibe auswächst mit den vielen Zweigen und schöner Frucht, und stehet als ein herrlicher Baum in Gottes Reiche; daß, wenn wir beten, so essen wir mit der Seele von vielem himmlischen Nahrung, welche alle aus der Seele Leibe, als aus einem himmlischen Acker, sind ausgewachsen: und davon isst die Seele im Gebete wieder, und ist ihre Speise an Gottes Tische. Also isst sie vom Worte Domini, davon Christus sagete: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes ausgehet.

29. Einen gar hohen und trefflichen Verstand giebt das Vater Unser in der Natursprache: denn es spricht aus die ewige Geburt, auch alle drei Principia, sowohl den kläglichen Fall des Menschen, und zeiget ihm die Wiedergeburt in Christo; es weist ihm, wie er thun und sich gebärden solle, daß er wieder in die göttliche Einigung komme, und zeiget ihm, wie ihm der Geist Gottes so freundlich entgegnet. Weiß wir aber schwer möchten zu verstehen sein, so wollen wir nur einen summarischen Inhalt des Verstand setzen, und förder das Werk der höchsten Zunge, dem Geiste Gottes in jeder Seele empfehlen: und mag doch wohl in einem eignen Tractat davon gehandelt werden nach der Länge, so der Herr und solcher zuläßet. Matth. 6, 9 — 13.

30. Wenn wir sagen: Unser Vater im Himmel: so erhebet sich die Seele in allen dreien Principien, und anelnet sich in das, daraus sie ist geschaffen worden. Das verstehen wir in der Natursprache gar scharf und eigentlich: denn Un ist der ewige Wille Gottes zur Natur; Ser hält inne die ersten vier Gestirne der Natur, darinnen das erste Principium steht. Vater giebt zweien Unterscheid zweier Principien, denn Pa ist die Matrix auf dem Kreuze; Ter ist Mercurius im Centro Naturd: und sind zwei Mütter im ewigen Willen, daraus alle Dinge sind worden, da sich eine ins Feuer scheidet, und die andre ins Licht der Sanftmuth und ins Wasser. Denn Pa ist die Mutter aus dem Lichte, welche Wesenheit giebt, und Ter ist die Mutter der Feuers-Extraction, welches das große und starke Leben giebet, und der Vater ist beides. Wenn wir sagen Im, so verstehen wir das Innere, als das Herz, von dem der Geist ausgehet; denn die Sybe gehet aus dem Herzen und schallet durch die Lippen, und die Lippen behalten das Herz im Innern unaufgewendet. Wenn wir sagen Him, so verstehen wir die Schöpfung der Seele. Die Sybe Mel ist die englische Seele selber, welche das Herz auf dem Kreuze im Centro zwischen beiden Müttern hat gefasset, und mit dem Worte Him zu einer Kreatur geschaffen, als zum Mel; denn Him ist des Mels Wohnung: darum ist die Seele im Himmel geschaffen, das ist, in der Liebe-Matrix.

Die erste Bitte.

31. Wenn wir sagen *Dein*, so verstehen wir, wie die arme Seele im Wasser dieser Welt schwimmt, und sich mit ihrem Willen ins Principium Gottes einwirft: denn sie gehet in der Sylbe *Dein* in Gottes Stimme; in der Sylbe *Na* eignet sie sich ein, und in der Sylbe *Me* fasset sie die himmlische Wesenheit, das geschieht also im Willen der Seele. Und wenn wir sagen *Wer*, so fährt die ganze Kreatur in Willen; denn *Wer* hat das ganze Centrum; und mit der Sylbe *De* leget sie sich in Gehorsam in die Sanftmuth, und will das *Wer* im Feuer nicht entzünden, wie Lucifer gethan hat. Und wenn wir sagen *Ge*, so gehet die Seele in der himmlischen Wesenheit, als ein stilles Kind ohne Zorn: und dann *Hei* ist der gewaltige Eingang auf dem Kreuze in der Dreizahl, da der Seele Willen eindringet in die Majestät ins Licht Gottes. Mit der Sylbe *Ei* hat der Seele Wille den heiligen Geist gefasset: *Set*, da gehet der Seele Wille mit dem heiligen Geiste aus: denn der Glanz der Majestät leuchtet im Willen, und der heilige Geist fährt im Glanze der Majestät auf der Seele Wagen; denn der Wille ist der Seele Brautwagen, damit sie in Ternarium Sanctum einfähret, darinnen der heilige Geist sitzt mit dem Glanze der Gottheit.

Die ander Bitte.

32. *Dein*, da ergiebt sich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in Gottes Willen, als Gottes Kind. *Reich*, hie aneignet sie sich in die Kraft der englischen Welt, und begehret aus der Tiefe des Wassers in Gottes Kraft. *Komme*: in dieser Sylbe *Kom* gehet sie in die Kraft ein, und fasset die, und mit der Sylbe *Me* machet sie ihren Himmel auf, und gehet mit der gefassten Kraft aus im Reiche, als ein Gewächs; denn das *Me* machet die Lippen auf, und läffet das Gewächs des Willens ausgehen, und langsam sanfte wachsen.

Die dritte Bitte.

33. *Dein*: alhie thut die Seele mit ihrem Willen wie in der ersten und andern Bitte; sie wirft sich in Gottes Willen ein. *Wil* ist ihr Begehren mit dem heiligen Geiste zu wallen, *Le*, mit dieser Sylbe nimmt sie den Geist mit dem Willen ins Centrum ein, als ins Herz, und will, daß ihr Wille im heiligen Geiste soll im Herzen wallen. *Ge*, mit dieser Sylbe gehet sie in Willen; *Sche*, mit dieser Sylbe wirkt sie Gottes Werke; denn da thut

ſie, was des Vaters Rath iſt, was das Herz Gottes will, als da ſich Chriſti Seele ließ ans Kreuz hängen, und wir im Trübsal unter Kreuz kriechen. He, in dieſer Eplbe nimmet ſie es geduldig an, was Gott wirket; ſie blücket ſich als ein Kind. Wie, da gehet ſie abermal in die Stimme der hohen Majestät; Im iſt das Herz Gottes, da der Geiſt ausgehet, in dem Willen will ſie ſein. Him iſt abermal die Schöpfung der Creaturen; Mel iſt die Seele: das iſt, ſie will in Gottes Willen thun als die Engel, was Gottes Willen gefällt. Al, da faſſet ſie denſelben Willen, und treibet ihn mit der Eplbe So aus ihrem Centro in dieſe Welt ins äußere Principium. Auch, da giebt ſie alles, was ſie in ſich hat, heraus ins Äußere, außer ſich in dieſe Welt. Auf, mit dieſer Eplbe faſſet ſie das wieder, und will, daß ihr Weſen nicht ſoll zerſtreuet werden; denn ſie läſſet nur den Willen vom Weſen durch die zugeſetzten Lippen an die Zähne ausgehen, und will, daß die Form des Willens als ein figurlich Weſen ſoll ewig bleiben. Er, mit dieſer Eplbe bringet ſie ihr Weſen in Geiſt dieſer Welt auf die Erde, da ſoll der Wille Wunder wirken, wie in der göttlichen Kraft im engliſchen Reiche: der Wille ſoll Gottes Geheimniß offenbaren. Den, mit dieſer Eplbe zeigt ſie an, daß es ſoll nicht im Zornfeuer geſchehen, wo der Teufel inne wohnet: denn die Eplbe wecket nicht das Centrum auf, es ſoll in der ſanften Liebe geſchehen und doch aus dem ER genommen werden. Die Seele ſoll mächtig herrſchen in allen Geheimniſſen, aber den Teufel nicht einlaſſen: allhier mangelt uns viel, der ſchwere Fall drückt uns ſehr. Des iſt viel hierinnen, welches zu lang ſein wollte zu ſchreiben, denn Gottes Wille ſoll geſchehen, und nicht des Fleiſches und des Teufels! Darum ſind wir im Gebete ſo zweifelhaftig, daß die arme Seele in des Fleiſches und des Teufels Willen läuft: ſo ſie in Unſchuld lebete, ſo hätten wir dieſe Erkenntniß vollkommen, und wäre kein Zweifel in unſerm Gebete, ſondern nur ein Thun und Vollbringen. Wir ſchwimmen allhie recht im Stenbe, zeigt uns der Geiſt der Wunder.

Die vierte Bitte.

34. Gieb, da ſtecket der Wille im Herzen, und bringet heraus, und das Maul fänget ihn: das iſt, die Seele will geſpeiſet ſein; was das Wort aus ſich giebt, das faſſet die Seele, denn es iſt ihr, ſie wills haben. Und, mit dieſer Eplbe begehret die Seele für alle Glieder Speiſe, als für alle Seelen, gleich als wäre ſie ein Baum in viel Zweigen und Aeſten, da ein jeder vom Stamme Kraft und Saft bedarf: alſo will ſie es ingemein aus Gottes Kraft für aller Seelen Leben haben; denn ſie zeucht das mit aller Begierde zu ſich, und in alle, als ein lieber Bruder; ſie will es

zugleich haben, und nicht allein im Geize, wie der Teufel thut. Un, mit dieser Sylbe gehet der Seele Wille in die ewige Welt, darinnen er vor der Schöpfung im Saamen, im ewigen Willen erblicket ward. Ee, mit dieser Sylbe nimmt sie den Urstand der Natur im Willen, da eine Gestalt die andere in Urstand erbiethet, erfüllet und erhält: denn das ist der Seele Band, daß sie ewig lebe und bestehe; das begehret der Wille der Seele, sonst zerbräche sie, denn ein Geist begehret nichts mehr als sein Band zu erhalten, und das mit Kraft zu erfüllen, daß es quicke. Und hier liegt der Schlüssel der größten Geheimnisse des Wesens aller Wesen. Lieber Doctor, seid ihr gelehrt, allhier suchet; und so ihr allhier nichts versteht, oder verstehen wollet, so seid ihr nicht gelehrt, sondern nur Historienzähler, welches der Einfältige, so er sich über, auch thut. Das ist das rechte Doctorat im heiligen Geist: das äußere ist nur ein Spiegelschatten, und giebt Hochmuth. Iäg, mit dieser Sylbe wird die himmlische Zahl verstanden, als da der Geist auf dem Kreuz in der heiligen Matrice die Gebärerin in der Viel-sältigung ergreift, da der Wille des Geistes sich in jeder Zahl be-lustiget, kräftiget und stärket. Ich, in dieser Sylbe erquicket sich der Seele Wille im Licht und Kraft der Majestät Gottes, und stär-ket die Seele mit der himmlischen Zahl, welche aufgehet aus der Majestät in unendlich; und hier ist die Seele ein Engel erkannt und lebet in Gottes Hand. Bro t, allhier hebt sich an das leib-liche Wesen und unser Elend, denn Brot ist aus dem Centro Na-turæ ausgeborn: wiewohl es der letzte Buchstabe in der Sylbe Brot ausspricht, daß es Paradiesbrot sei, denn das Kreuz führet in seinem Charakter + in der Natursprache den schweren Namen Gottes; welches, so man den recht erklären und nach der Natur-sprache verstehen will, in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchsten verstanden wird: denn es fasset alle drei Principia. Und in dem Worte Adonai wird Gott in einem Principio, als in der englischen Welt verstanden, welches in einem sondern Tractat mag erklärt werden, wir gebens nur den Sylben nach zu sinnen. Denn Brot ist des Leibes Speise, und wird vom Grimme verstan-den, daß sich der hat mit eingemischet, und bezeichnet das Trauer-haus. Weil wir aber nun haben müssen, so greift die Seele darnach, ihren thierischen Leib zu erhalten. Heu, diese Sylbe ver-stehet das einige Seelenbrot des neuen Leibes, als der himmlischen Wesenheit: denn der Wille gehet aus dem Brot aus in Heu, das ist die ewige Wesenheit, als das Brot Gottes, Christi Fleisch. Le, diese Sylbe bestätiget, daß es den schweren Namen Gottes giebt und schafft; denn die Seele begehret zweierlei Brot, eines dem Bauche, und das andre ihrem heiligen himmlischen Leibe.

Die fünfte Bitte.

35. Unb. Diese Sylbe ist es, da der Wille der Seele die Liebe Gottes aufwecket: denn der Wille versteckt sich in das Unb, als in die Sanftmuth, und erfüllet das Ver als den Zorn, und gehet mit dem Unb, als ein aufwachsendes Wesen, gleich einer Blume aus dem Ver aus, und bleibet doch in einander; denn Ver ist des Lebens Centrum, es hat das Feuer des Grimmes, und das Unb gehöret ins ander Principium. Lasse oder Laß, ist die Läuterung dessen, was aus dem Ver erboren ist, da Esaias sagt: R. 1, 18. Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, so ihr euch bekehret, so sollen sie schneeweiß als Wolle werden. In dieser Sylbe Lasse ist das Bad, darinnen das Ver muß gewaschen werden, oder bestehet nicht in Gottes Reich. Unb ist abermal die Einigung, da der Seele Wille die Bräderschaft, als alle Seelen, in einem Willen begehret gewaschen zu sein. Un, da schmieget sich der Wille in Gottes Liebe, und wäscht das böse Kind Ser, und bekennet hienit alle Bosheit, als wäre es Eine in Einer Seele. Schuld: das ist das rechte Register, das der Zorn in die Seele hat eingeführt, das begehret der Wille gar wegzuworfen; aber der Mund singet die Sylbe wieder als ein Bild, zum Zeichen, daß unsere Werke sollen ewig zu Gottes Wunderthat stehen, und dürfen nur des Bades, daß sie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: sonst gehören sie in Abgrund, ins finstere Principium. Als, in dieser Sylbe faßet der Seele Wille alles zusammen, was Seele helset, und redet von vielen als von Einem. Wir, in dieser Sylbe klaget der Wille über die Angst der Qual der Unruhe in der Seele, da sich eine Seele an der andern oft vergräffet; derowegen faßet der Wille aller Seelen Turbam zusammen und spricht: Ver, das ist, der Wille will aller Seelen Grimm auf einen Haufen unter sich in Abgrund drucken. Laß, das ist, von sich lassen, und nicht mehr im Grimme des Zorns wissen; denn die Sylbe Sen behält die Form der Wunder, aber sie müssen im Lassen gewaschen sein, denn Lassen ist das Bad. Un, diese Sylbe dringet aber in die Liebe Gottes, und begehret die gewaschenen Seelen in die Liebe zu führen. Sern, diese Sylbe zeigt vor Gott an das böse Kind, welches ist in der Liebe gewaschen ist, und stellet es zu Gottes Wunder dar: denn es stellet das dar, was aus des Feuers Tinctur in der Seele ist zum Wunder kommen. Schul, diese Sylbe zeigt an das unnütze Werk, das eine Seele gegen der andern aus des Feuers Tinctur gewirkt hat, und ist eine Darstellung des Uebels, welches die Seele im Willen selber wieder gewaschen und gereinigt hat. Di, diese Sylbe stellet die Einigung wieder in die Majestät und in heiligen Geist, als da kein Widerwille mehr ist. Sern, ist das böse Kind, welches ist vor

Gott stehet zu Gottes Wunder; von welchem der Wille den Tzhl genommen hat, und begehret, daß es der heilige Geist wollte in die Majestät als ein Wunder einnehmen.

Die sechste Bitte.

36. Und, ist abermal die Einwerfung in die liebe Sanftmuth Gottes, da sich der Seele Wille in der Majestät demüthiget vor der Dreizahl. Füh, da fähret der Wille mit dem heiligen Geiste. Ne, da will der Wille nicht durch den Grimm fahren, dann er fürchtet sich vor der Gefängniß des Grimmes; denn der Wille soll also stets sein in Gott gesetzt, daß er möge durchs Feuer gehen unverletzt, und auch durchs äußere Principium, als durch diese Welt, und soll doch von keinem sich fangen oder sich gelassen lassen. Weil aber die Seele weiß, daß sie in der ersten Versuchung nicht ist bestanden, da sie in Geist dieser Welt eingeführet ward, als sie das Verbum Fiat in die Bildniß blies; so flehet sie nun dem heiligen Geiste, daß er nicht mit ihrem Willen soll in die Proba eingehen: denn sie trauet ihr nicht vor dem Teufel zu bestehen, wenn er sie sichten sollte; wie Christus zu Petro sprach: Der Teufel hat euch begehret zu sichten, aber ich habe für euch gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre, Luk. 22, 31. das ist, ich habe euch ins Wort beschlossen, und dem Teufel nicht zugelassen, sondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet, daß ihr seid vom heiligen Geiste erhalten worden; sonst wäret ihr von dem Teufel durch den Zorn und Geist dieser Welt gesichtet worden. Uns, diese Splbe fasset abermal die brüderliche Einigung, als in einen Willen, in die Majestät, und stehet im Geiste. Nicht, in dieser Splbe reißet der Wille schlechts aus der Zornwurzel aus, und behält ein sonderlich Regiment außer dem Zorne, als die Seele dann aus dem Feuer brennet, und ist das rechte Leben (außer dem Feuer) in der lichtflammenden Tinctur in Lust und Kraft. In, da stehet sie als ein eigen Klang und Wesen, gleich als wäre es das Centrum. Wer, da muß sie mit dem Willen durch den Grimm gehen und ihn sanftigen; sie muß ihn erköhlen, daß er sie in ihrem sanften Leben nicht anzünde. Euch, mit dieser Splbe durchbringet sie mit ihrer Liebetinctur den Grimm, als das Centrum Naturd, und löschet den Grimm auf göttliche Art, und treibet die List des Teufels aus dem Feuersquaal aus dem Urstande, da er sonst einen Zutritt in die Seele hätte. Ung, da nimmt die Seele die Kraft aus den sieben Gestalten ihrer Natur mit sich, als einen Geist, und setzt sich gewaltig übers Centrum, und herrschet darüber als ein König über sein Reich: denn sie hat jetzt das Centrum mit der Liebe gesänftiget und überwunden, und will nun den Versucher nicht mehr einlassen.

Die siebente Bitte.

37. Son, in dieser Sphäre erscheint sie in der Majestät mit ihrer Kraft und Glanze über dem Centro des Herzens, und hat ein eigen Principium in der Majestät. Denn, da gebeut sie dem Grimm im Centro, und herrschet über den, und bändiget ihn mit ihrem Willen. Er, da dringet sie wie eine Blume und Gewächs aus dem Centro, und eröffnet Gottes Wunder; denn sie gehet allhie mit dem Centro um als sie will, denn sie hat überwunden. Ed, das ist das Gewächs, so aus dem Grimm aus der Natur wächst, und ist nun lieblich und gut, und taugt in Gottes Reich. Se, da gebäret sie eine Frucht auf Gottes Tische, die vom Jorn los ist. Uns, da nimmt sie aber die Einigung aller Seelen mit, und stellet es offenbar dar, daß sie sei eine Wurzel in Gottes Reich vor ihrer Schöpfung gewesen, und habe nun viel geboren: das ist, sie sei ein Baum, und habe viel Zweige erwecket, und stellet sich dar in einem Baume. Vom, das ist das große Wunder, daß Gott aus einem zwei gemacht, und ist doch eines blieben, hie zeigt sie dieß an: denn ihr sehet; daß die Wurzel in der Erde ein andres ist als der Palm, so aus der Wurzel wächst; also verstehet uns auch von der rechten heiligen Seele: sie wächst als ein Palm aus der Wurzel, aus dem Centro Natur, und ist ein andres als das Centrum, und das Centrum gebietet sie doch, und sie schwebet in Allmacht über dem Centro, und herrschet über ihn, wie Gott über die Natur, und da doch der Name der Dreizahl in der ewigen Natur urständet. Und wie Gott von der Natur frei ist, und die Natur ist doch seines Wesens und von Gott ungetrennet; also auch die Seele, die ist von der Natur frei, und ist ein Herr der Natur, denn sie ist ein Geist mit Gott, und blühet oder wächst doch aus der Natur. Wohl ist Gott nicht ganz mit der Seele zu gleichen, denn Gottes ewiger Wille ist eine Ursache und Anfang der Natur, aber mit Gottes Majestät, welcher Glanz entsteht aus der Schärfe der ewigen Natur, und urständet doch vor der Natur als der Blick der ewigen Freiheit, von dem die Natur in ihrer scharfen Gebärung den Glanz fänget, und ihn im Feuer erhebet zu einem triumphirenden hohen Lichte. Um welcher Ursachen willen sich die ewige Freiheit außer der Natur nach der Natur sehnet, daß sie will im Wunder offenbar sein, und Majestät und Herrlichkeit und Macht haben: denn wenn keine Natur wäre, so wäre auch keine Herrlichkeit und Macht, viel weniger Majestät, und auch kein Geist; sondern eine Stille ohne Wesen.

38. Also erscheint in der Natur Kraft, Macht, Herrlichkeit, Majestät, Dreizahl und Wesen, und ist des ewigen Wesens Offenbarung. So denn nun die Seele, als ein Geist, ist aus diesem Wesen eröffnet und genommen worden; so hat sie auch zwei Gestalt-

ten. Eine ist Natura, und die andere ist die göttliche Blume, oder das Gewächs aus der Natur, welches über die Natur ist, und ist ein Geist in sich selber, wie Gott ein Geist in sich selber ist, wie ihr dieß am Feuer sehet. Das Feuer ist der Natur, und der Schein mit der Luft, so aus dem Feuer aufstehet, ist ein Geist mit aller Kraft des Feuers Natur, und ist doch über die Feuernatur; denn die Feuernatur kann ihn nicht greifen; auch so könnte des Feuers Natur nicht bestehen, wenn nicht der Geist Luft das Feuer wieder aufbliese. Also erbiere das Feuer den Geist mit dem Glanze, und sehnet sich wieder heftig nach dem Geiste, und zeucht den immer wieder in sich, und hält ihn doch auch nicht: denn er ist des Feuers Leben, und der Glanz ist aus der Schärfe des Feuers, und ist doch auch keine Fühlung in dem Glanze, und der Glanz hat doch die Kraft, und nicht das Feuer; denn von des Glanzes Kraft gehet auf und wächst ein Gewächs, und nicht vom Feuer; wie ihr dieß an der Sonne Glanze erkennen möget.

39. So nun die arme Seele im schweren Fall Adams ist von zweien Feuern gefangen worden, als daß sie der Geist dieser Welt hat in sich gefasset, darunter das Feuer des Urstandes ist; so will sie wieder frei sein mit ihrem Geistleben, in welchem sie ein Engel und Gottes Bild ist, und gehet mit ihrem Willen vom, das ist, als ein Gewächs aus der Natur, und auch aus dem Geiste dieser Welt, aus den Wundern Gottes aus, und steht recht vom: das ist, sie hat igt der Natur Kraft, und Mercurium in Kraft der Majestät, das ist ein ander Principium, und hat doch auch das erste feurige, aber es wird nicht offenbar, denn das heilige Principium in der Majestät verwandelt den Grimm in Liebe; und so das erste wieder erwecket' würde, so wäre es Feuer, und quälten die ersten vier Gefäße der Natur hervor, darum ist Gott Mensch worden, daß der Liebegeist Leib habe, das ist der Seelengeist. Darum sehet sie, so sie noch unwieergeboren ist, und noch im irdischen Leibe allein steckt, und spricht: Erlöse uns vom Uebel! Sie begehret vom Zorn ledig zu sein.

40. Denn Ue und bel sind zweien Willen in einem Wesen: Ue ist das Feuerkind, und bel hat auch zwei Principia; denn der erste Buchstab U hat das äußere Regiment, und die andern zweien als E und L, das ist, el, hat den Engel, der will von beiden erlöst sein, nicht alsobald abgetrennt (denn daß sie in einander wohnen, das ist Gottes Rath), sondern des Engels Wille will frei sein von der Falschheit, er will über das Uebel herrschen. Er will in Gottes Willen sein, und das Uebel soll stehen, eines nach dem Geiste dieser Welt zu Gottes Wunder, und das andre nach dem Quall des Grimmes zu Gottes Zorns Wunder. Denn beide Mütter sind rege, und wollen ihre Wunder eröffnen: so will aber der Seelenwille nicht in Zorn eingehen, denn sie kennet den Teufel, daß er

hochausfahrend über Gottes Liebe und Sanftmuth ist, davor entsetzt sie sich; so will sie auch nicht gren im Geiste dieser Welt wickeln, denn er verdeckt ihr auch Gottes Licht. Darum gehet sie von beiden mit ihrem Willen aus, und will in ihrem Willen frei sein. Der Geist dieser Welt mag im Fleische seine Wunder erwecken; sie wirft ihren Willen in Gottes Geist, der soll sie regieren, er soll nur das Uebel in ihren Willen nicht einlassen; sie will in dieser Welt todt sein, auf daß sie im heiligen Geiste lebe. So will sie den Abgrund auch nicht aufwecken: darum schmieget sie sich unter das Kreuz, und läßt den rauschenden Teufel vorüber; sie läßt den Geist dieser Welt, als des Fleisches Leben, vorüber, und thut als wäre sie todt; sie leidet aber nicht in Gott, sondern im Uebel, das ihr Adams Seele hat angeerbet, dasselbe Uebel hält sie nicht für ihr Eigenthum, sondern für Gottes Wunder. Darum bleibet sie geduldig als ein Felder, und doch auch nichts leidend, unter dem Aeuge der Erndt, bis sie Christus wird wieder auf das Kreuz in Regenbogen einsehen; denn er sieht auf dem Regenbogen, und sein Leib, seine Wesenheit ist des Himmels voll. Der Regenbogen sind die drei Principia mit drei Farben, die vierte ist sein Leib in *Vernaculo Sancto*.

41. O groß sind die Wunder; wer dieß erkennt, der hat große Freude daran! Nichts kann genannt werden, daß diesen Geheimnissen gleich sei. Keine Zunge kann das aussprechen; denn was ist besser, als Gott zu einem Gemahl haben, in Gott mit seinem Willen zu sein, und nach dieser Zeit ganz im Wesen mit himmlischem Leibe und verklärter Seele!

42. O große Liebe, warum bist du so verborgen vor den Menschen? Das machet, daß sie den Teufel und den hochmüthigen Grimm mehr lieben als dich, darum mögen sie also in dich nicht eingehen! O barmherziger Gott, hole doch wieder den Baum, den du gepflanzt hast! Was soll sich dein Born rühmen, er habe mehr Frucht auf deinem Baum getragen, als deine Liebe!

43. Baue doch Jerusalem, die zerbrochene Stadt, auf daß dein Reich komme, und dein Wille geschehe! Wer will dir in der Hölle danken? Reuch uns doch an mit deinem Geiste zu deinem Lobe! Wie lange soll die Hölle triefen von Fettem? Siehe, sie hat ihren Rachen offen, und will uns alle verschlingen! Komme doch nun, und baue doch die Stadt deines Vorhofs, daß wir nahe bei dir leben, daß deine Wunder jauchzen, wann dein Liebeg Geist richtet. Verzeuch nicht mehr, Herr, denn dein Baum ist alt worden vor Trauren! Bringe doch hervor den neuen und grünen Zweig, welcher dem Teufel durch sein Reich durchwächst ohne seinen Willen! Bringt doch der Tag an, warum soll denn die Nacht des Borns dem Lilienzweig aufhalten? Herr, dein Baum grünet durch die ganze Welt, darum wecke uns auf, Herr, daß wir seine Frucht essen!

Von dem Amen des Beschlusses.

44. A, ist der erste Buchstab, und bringet aus dem Herzen aus, und hat keine Natur; sondern wir verstehen klar darinnen die Sucht des ewigen Willens außer der Natur, in welchem sich die Natur erblicket, welcher von Ewigkeit ist gewesen: denn der Wille begehret, das Herz, und das Herz begehret den Willen; es ist Vater und Sohn, und seine Kraft, so davon ausgehet, ist der Geist des ewigen Lebens, davon wir vorn haben geredet.

45. Nun so denn das A, aus dem Herzen, als aus dem ewigen Willen erboren wird, und aus dem Willen ausstößet, so wird aus dem A hernach das ganze Alphabet mit vierundzwanzig Zahlen: denn das A fängt an zu zählen, und fasset die ganze Zahl mit dem men. Das sind die Wunder und Werke Gottes, welche im Geist über die Natur, als im Glanz der Majestät erscheinen.

46. Das verstehet also: Wir sind mit unserer Seele in einer fremden Herberge, als im Geiste dieser Welt, der hält sie in sich gefangen, und könnten also nicht in Gott kommen, wenn Gott nicht wäre Mensch worden, welcher unsere Seele ins Wort, als in die lebendige Kraft Gottes in sich hat eingeführet. Nun sind wir Zweige am selben Baume, und müssen des Baumes Saft in uns ziehen, wollen wir anders aus dem Baume grünen; sonst, wo wir allein nach der Luft und Sonne imaginiren, so verweilet unser Zweig. Unser Wille muß in Baum gerichtet sein, das ist das Gebet. Wenn wir beten, so gehet der Wille in Baum, und zeucht des Baumes Saft in die hungerige, durstige und dürre Seele, und dann wächst aus demselben Saft ein Leib; so spricht die Seele mit großen Freuden men, das ist, es ist mein. Da heißt es, ja, es geschieht, nimm an, was dein Wille begehret, das ist glauben, und nicht die Historia, davon Babel rumpelt.

47. Denn Beten hat zwei Dinge in sich: Eines ist der ernste Wille, welcher aus dem elenden Rauchhause des Herzens aus der Seele ausbringt in großer Demuth, und sich ins Herz Gottes, welches Mensch ward, als in Baum des Lebens, einergiebet; das heißt Glau, und dann isset der Wille von der göttlichen Kraft, das heißt ben, denn der Seele Wille ergreift und hält's mit der Zunge an die Zähne (verstehest du es in der Natursprache) und läßt doch den heiligen Geist aus der Kraft, die der Wille in die Seele einführet, aus der Kraft, so die Seele hat gefasset, ausgehen; wie er denn mächtig aus dem Herzen durch die gefassete Kraft durch die Zähne ausgehet. Denn in Gottes Kraft ist nichts Bergehrliches: je mehr der Wille fasset und die Seele isset, je mehr ist der Kraft, je mächtiger und freudereicher ist Gottes Leib, das ist, Christi Leib; nicht daß er einmal größer sei als das andere, nein, denn er ist

größer denn alles; allein die Kraft in großen Freudenwundern freigeht auf, aus der Ewigkeit in Ewigkeit.

48. Also verstehet uns hochtheuer: Wenn wir beten, so reden wir nicht allein vor Gott; wohl beuget sich der Wille vor Gott, aber er gehet in Gott ein, da wird er mit Gottes Kraft erfüllt, das bringet er der Seele. Die Seele isset an Gottes Tisch; das ist, das Christus saget: Der Mensch lebet von jeglichem Worte Gottes. Matth. 4, 4.

49. Das Vaterunser ist Gottes Wort, und hat sieben Bitten, und einen Eingang, und Amen: das ist zusammen neun Zahlen, und die zehente ist Gott selber. Mit dem Eingange des Vaterunsers gehet der Seele Wille in Vater, und mit den sieben Bitten nimmt sie, was des Vaters ist, denn davon wird sie wieder ein Engel; denn sie krieget in den sieben Bitten Centrum Naturä himmlisch, göttlich, und im Amen fasset sie das alles zusammen, und wohnet darinnen, denn es ist ihr Leib, es ist Christi Fleisch, Gottes Leib: der ist die neunte Zahl in Ternario Sancto. Hierinnen ist die Tinctur himmlisch, göttlich, und die zehente Zahl hält das Kreuz, darein kann keine Kreatur gehen: allein der Seele Wille gehet hinein: er ist so subtil als Gottes Geist, und Gottes Geist fährt auch in der Seele Willen, es ist sein Wagen, den er gern hat.

50. Also verstehet: Die bloße Gottheit ist Geist, und also dünn als ein Wille; aber sie ist Mensch worden, und wohnet der dünne Gottesgeist in der Menschheit, daß unsere Seelen also wohl zu Gott kommen können. Und wenn die Seele also von Gottes Leib isset, so krieget sie auch Gottes Leib an sich, und ist Gottes Kind: Gott ist in Christo der Baum, und unsere Seelen in ihrem heiligen Leibe sind seine Äste und Zweiglein.

51. Das laß dir geoffenbar sein, du werthe Christenheit vom Aufgange zum Niedergange: die Zeit ist nahe, da der Bräutigam will die Braut holen, sei sehend und nicht blind! Kaufet euch Dele, o ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerei des Geizes und der Hoffart aus, oder ihr werdet dieses Abendmahl nicht schmecken! Welcher nicht wird Gottes Leib an der Seele haben, der soll nicht Gast sein, er kann auch nicht in Gottes Reich eingehen.

52. Und wenn wir von dem Schlusse des Vaterunsers sagen, so finden wir, daß er die zehente Zahl ist; denn es heißt: Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit; das ist Gott selber in seiner Dreizahl. Denn verstehet das doch recht: Des Vaters ist das Reich, er ist alles; und des Sohnes ist die Kraft, der ist im Reiche auch alles; und des heiligen Geistes ist die Herrlichkeit, denn er besizet alles im Reiche und ist das Leben im Reiche: und diese Dreiheit ist von der ewigen

Freiheit, und bleibt ewig die Freiheit. Es ist ein Gott, ein Wille, ein Geist, ein Herr, und heisset zusammen Wunder, Rath, Kraft, und ist ein Mensch worden, der heisset Friedefürst, Held im Streit: und ist zu dem Ende geschehen, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende, sagt Esaias der Prophet Gottes. K. 9, 6.

Das 17. Kapitel.

Vom Segen Gottes in dieser Welt, eine gar sehr gute Offenbarung für den schwachgläubigen Menschen.

Lieben Kinder, so wir umkehren aus unserer Vernunft, und ergeben uns dem Willen Gottes, daß er mit uns schaffe und thue, was er will; wenn wir unser Vertrauen in ihn setzen: so gehen wir zu unserm rechten Vater ein, und sind seine Kinder. Wie nun ein Vater für seine Kinder forget, also auch Gott unser Vater für uns, wie uns Christus treulich lehret: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Item: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen noch spinnen nicht, auch sammeln sie nicht in die Scheure, doch nähret sie euer himmlischer Vater. Seld ihr denn nicht viel besser? O ihr Kleingläubigen! Matth. 6, 26—33.

2. Die Seele weiß, daß dieses Kleid mit irdischem Fleisch und Blut ein fremdes Kleid ist, darinnen sie sich herzlich vor Gottes Angesicht schämt: darum ist sie auch zweifelhaftig an Gottes Gnaden, wenn sie betet; sie denket immer, der Sünden sind zu viel, sie könne nicht Gottes Majestät erreichen. Eine solche Warte thut ihr auch der Teufel an, der immer sein Rauchloch mit dem Dorn aufmachet, und zeucht den Rauch in der Seele Willen, daß sie zurückbleibet, daß sie sich vor Gott fürchtet: der Teufel machet immer aus Gott einen strengen Richter. Also bleibet die arme Seele zurück und gehet in Geist dieser Welt ein, und suchet Nahrung; sie denket, Gott laßt es gehen, wie es nur gehe; ja recht wohl mit denen, die in sich bauen und trauen. Denn die Seele meiner, wenn sie also außer Gott in der Vernunft steckt, sie müsse es mit ihren Sorgen ausrichten, es sei kein anderer Weg, es müsse also gehen, die Hände müßens allein thun, oder ja die List, davon mächtig viel Böses entstehet.

3. Lieben Kinder, laßt euch doch auch recht beschreiben! Das äußere irdische Leben ist dem Geist dieser Welt heimgesallen, der Dausch bedarf irdische Speise, und der Leib irdische Kleider, und eine Hütte zur Wohnung; darnach muß der äußere Geist trachten, er soll arbeiten und wandeln, denn im Schweiß seines Angesichtes soll der irdische Mensch sein Brot essen, bis er wieder zur Erde werde, davon er genommen ist, saget Gott in Mose. Denn der Leib ist von der Erde Matrix genommen worden, und hat in die Erde geimaginirt, und die Erde hat ihn wieder gefangen, daß er hat irdische Frucht gegessen, da ist er zu Erde worden, davon er genommen war; denn Gott nahm ihn von der Erde, das ist ein Mensch oder rothe Erde, vom Feuerscentro, und vom Wasserscentro, als von beiden Mittern der Natur, und blies ihm den Oheim von außen durch den Geist der großen Welt ein, und die Seele von innen aus dem andern Principio hinein ins Herz.

4. Die Seele wohnet nicht also im Außern; allein sie ist mit dem Außern gefangen: ihr Wille ist ins Außere eingangen, da ist sie im Willen geschwängert worden mit dem äußern Regimente, und ist also das äußere Regiment in die Seele kommen, welches Gott dem Menschen verbot, sich nicht gelüsten zu lassen irdischer Frucht und Kraft. Und er hätte es nicht aus Noth gebüest, denn er war im Paradies, und hatte paradetische Speise ohne Noth und Lob. Gleichwie Gott eben sowohl in der Erde wohnet, und die Erde kennet ihn doch nicht und ergreift ihn nicht; also auch der Mensch hätte können in der Erde Matrix wohnen, und wäre doch mit der Seele in Gott gewesen, und der Seele Wille hätte der Seele göttliche Speise gebracht. Aber so er nun umgewandt ist, so isset die Seele vom Centro Naturæ, und der äußere Geist von der Erde. So sich aber die Seele bekehret und gehet mit ihrem Willen in Gottes Liebe, so isset sie von Gottes Wort, und der äußere Leib von Gottes Segen; denn wenn die Seele gebenedeiet ist, so benedeiet auch Gott den Leib. Denn die Seele trägt einen himmlischen Leib im alten adamischen: also wird seine Speise und Trank gebenedeiet, und alles was der ganze Mensch thut und hat; er erlanget munderlichen Segen, welches seine Vernunft nicht ergreift. Arbeiten und werken muß er, denn er ist darum ins äußere Leben geschaffen, daß er soll Gottes Wunder offenbaren mit seiner Kunst und Werbung.

5. Es sind alle Stände Gottes Ordnung; ein jeder wirket Gottes Wunder, und so nur die Seele in Gottes Hand in seiner Liebe steht, so ist der Leib in Gottes Wunderthat, und hat Gott keinen Mißfallen an seinem Wesen, was er denn immer thut, davon er Speise sammlet. Das äußere Leben steht in dreien Stücken: etnes ist das Sternenregiment; das andre ist das Element in vier Theilen, als in vier Gestalten, mit Feuer, Luft, Wasser, Erde; das

britte ist Gottes Regiment, denn der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser, auf der Capsula, auf der Matrix.

6. Welcher Mensch nun Gott vertrauet, und nicht sein Herz ganz in seine Vernunft sezet, der hat den Geist Gottes immer zu seinem Schöpfer, er hat das Verbum Fiat, und schaffet immerdar; er segnet ihn an Leib und Seele, zu Felde, im Hause, in seinem Handwerk und Werbe. Was er dann thut, da ist der Geist Gottes inne und schaffet: wie wollte das nicht sein? Die Seele hat seinen Leib, wie wird es denn den äußern Leib verlassen, der seine Wunder soll eröffnen? Er ist mit allen Dingen wohl daran, was nur nicht falsch ist, und nicht wider Gottes und Menschen Liebe läuft; und wenn Einer Steine ins Meer trüge, wenns seinem Bruder wohlgefällt, und er seine Nahrung darinnen hat, so ist er ihm so lieb als ein Prediger auf der Kanzel: denn was darf Gott der Arbeit? Er darf ihr nicht.

7. Der Mensch hat freien Willen, er mag sich auf Erden in einem Werke erlustigen, worinnen er will: es stehet alles in Gottes Wunder, der Mensch thue, was er will. Ein Säuher ist ihm so lieb als ein Doctor, so er nur fromm ist, und sich nur in seinen Willen vertrauet. Der Alberne ist ihm so nütze als der Weise, denn mit dem Weisen regieret er, und mit den Albernern bauet er: sie sind allzumal seine Werkleute zu seiner Wunderthat. Ein jeder hat Beruf, darinnen er seine Zeit vertreibet, sie sind vor ihm alle gleich. Allein der Geist dieser Welt hat seine Hochheit, die theilt er aus in seiner Macht, gleichwie der Geist Gottes im Himmel, da sind auch große Unterscheid, alles nachdem der Geist oder Seele ist mit göttlicher Kraft angethan, also ist auch seine Hochheit im Himmel, auch seine Schönheit und Klarheit, aber alles in einer Liebe: ein jeder Engel und Seele hat Freude an des andern Kraft und Schönheit.

8. Gleichwie die Blumen der Erde einander nicht mißgönnen, abgleich eine schöner und kräftiger ist als die andere, sondern stehen freundlich unter einander, und geneuget je eine der andern Kraft; und wie ein Arzt mancherlei Kräuter durch einander thut, darinnen jede Kraft seine Tugend von sich giebt, und dienen alle dem Kranken: also auch gefallen wir alle Gott, die wir nur in seinen Willen eingehen; wir stehen alle in seinem Aker. Und wie nun Dornen und Disteln aus der Erde wachsen, und verdecken und zerreißen manch gut Kraut und Blume: also ist auch der Gottlose, der Gott nicht trauet, sondern bauet in sich, und denket, ich habe meinen Gott im Kasten, ich will zeigen und meinen Kindern große Schätze lassen, daß sie auch in meiner Ehre sitzen, das ist ja der beste Weg, und zerreißet damit manch Herz, daß es auch leichtfertig wird, und denket, das ist ja der gute Weg des Glücks, daß Einer Reichthum, Macht und Ehre habe, der hats ja gut. Und wenn man das

bedenket, so gehet's einem als dem andern, und wird doch die arme Seele damit verloren, denn dem Reichen schmecket sein Köstliches nicht besser, als dem Hungrigen sein Bissen Brot. Es ist überall Sorge, Kummer, Furcht, Krankheit, und endlich der Tod. Es ist nur ein Spiegelfechten in dieser Welt, der Gewaltige sitzt im Regiment des Geistes dieser Welt, und der Gott fürchtet, sitzt im Regiment der göttlichen Kraft und Weisheit; das Regiment dieser Welt endet sich mit dem Leibe, und das Regiment in Gottes Geiste bleibet ewig stehen.

9. Es ist ein ganz jämmerlich Ding, daß der Mensch dem also nachläuft, das ihm doch selber nachliefe, wäre er recht fromm. Er läuft nach Kummer und Sorgen, und das läuft ihm doch selber nach; er ist als wäre er immer toll, er machet ihm Unruhe: und ließe er sich genügen, so hätte er Ruhe. Er setzet ihm einen fressenden Wurm ins Herz, der ihn plaget und machet ihm ein böß Gewissen, das ihn naget, und ist nur ein Narr darmit; denn sein Gut läßt er Andern, und den nagenden Wurm im bösen Gewissen nimmt er mit von dieser Welt, und hält das für seinen Schatz, das ihn ewig plaget. Mag doch eine größere Thorheit unter der Sonne nicht gefunden werden!

10. So denn der Mensch die edelste und vernünftigste Kreatur in dieser Welt ist, so ist er ja auch im Geize der größte Narr unter allen Geschlechtern, daß er so hart nach dem jaget, das er nicht selber darf; denn einem Jeden ist sein Theil von dem Geiste dieser Welt zugetheilet, ließe er sich nur genügen. Also ist ein Mensch des Andern Teufel, der den Andern quälet, und ist nur um eine Handvoll Erde zu thun, oder um Steine, deren doch die Erde genug hat. Möchte das nicht ein Wunder sein? Verbringet nicht der grimme höllische Geist seine Wunder nach seinem Wunsche in dem Menschen, wie das Buch der Offenbarung bezeuget, da sich je ein Siegel des Zorns nach dem andern hat aufgethan, und die Menschen sind des Zorns Diener worden; sie sind ganz willig mit Blut und Gut angegangen; sie meinten noch, sie thäten Gott einen Dienst dran.

11. O du blinder Mensch, wie bist du im Zorn gefangen! Was thust du, oder wo bist du? Warum lässest du dich den Teufel narren? Ist doch Himmel und Erde dein, Gott will dir alles geben; er hat dir alles gegeben, du hattest es aus Naturrecht. Die Sonne und Sterne sind dein, du bist ein Herr über alles; laß nur den närrischen Willen fahren! Was begiebest du dich in Geiz und in Hochmuth? Stehet doch Gottes Reich in Liebe und Demuth: oder meinst du, es sei so gut im Zorn wohnen? Siehe, wenn dir dein Augenlicht bricht, so sähest du in die Finckerniß, und nimmst mit deine närrische Quaal, darein du dich

allhie hast begeben. Ist denn die Finsterniß besser als das ewige Licht? So frage doch die Nacht, ob sie besser sei als der Tag? Oder meinst du, wir sind toll, daß wir also reden? Wir reden, was wir sehen, und zeugen von dem, das wir wissen; und ihr seid blind. Also seid ihr von der babelschen Purre geblendet worden, welche der Geizteufel hat geboren, da die Menschen sicher waren, da sie Gottes Wortes und Geistes überdrüssig waren, wie die Offenbarung Johannis zeugt: R. 2, 5. Ich werde dir kommen und deinen Leuchter wegstoßen. Und Paulus sagt: Gott wolle kräftige Irthümer lassen kommen, daß sie glauben werden den Geistern der Lügen, welche in Gleisnerei und Irthum Lügen reden; sie werden anhangen den Teufeln. 2 Thess. 2, 11. Aber in der letzten Zeit, spricht der Prophet David, soll des Herrn Wort grünen wie Gras auf Erden. Psal. 72, 16. Machet die Thore in der Welt hoch, und die Thüren weit, daß der Herr einherfahre! Wer ist der Herr? Er ist der Held im Streitt. Ps. 24, 7. Alle Schwerter und Spieße sollen zu Pflugscharen und Sicheln gemacht werden, sagt der Prophet Gottes. Esa. 2, 4. Und es soll geschehen, wer des Herrn Namen anruft, soll selig werden. Joel 2, 32. R. 3, 5. Darum ist's gut, auf Gott trauen, und sollte der irdische Leib gleich immer im Nothe stecken. Es ist um eine kleine Zeit zu thun, und da doch Niemand weiß, welche Stunde seine Zeit in dieser Welt aus ist, so erfolgt alsdann das Gericht über sein Leben.

12. Darum laßet ab vom Geiz, er ist die einzige Wurzel alles Uebels und aller Narrheit! Ein gelziger Mensch ist der größte Narr auf Erden, denn er frisset sich selber, und machet ihm Unruhe, und richtet nur Uebel damit an; er weiß nicht, was das für ein Mann ist, der seinen Geiz besigen muß, und wird oft schändlich mit Huren verschlungen. Damit einer hat seine Seele verderbet, mit demselben ist ein anderer fröhlich in anderer Narrheit: denn es muß doch alles zum Werke kommen. Aber der Gott vertrauet, der hat immer genug; was er hat, damit läßt er sich genügen, also ist er viel reicher als der Narr, der den Glenden drängt um Geldes willen, welches sein Leben nicht kann vor dem Tode und der Hölle bewahren.

13. Der Fromme sammlet ihm einen Schatz im Himmel, er krieget einen neuen Leib, in dem kein Hunger, Durst, weder Frost noch Hitze ist, und hat Ruhe in seinem Gewissen, und wird sich ewig seines Schatzes freuen: und der Geiznarr sammlet ihm einen irdischen Schatz, der Andern bleibet, und ein böses Gewissen und einen Schatz im Abgrunde, der ihn wird ewig nagen und fressen.

14. Gottes Segen verläßt keinen nimmermehr, wer nur mit Ernst in Gott trauet, und läßt nur fahren, was nicht gern blei-

ben will. Gott hat wunderbarliche Wege, damit er seine Kinder speiset und nährt, wie den Daniel in der Löwengrube, und Elam unter dem Wachholderbaum, und die Wittfrau zu Sarepta in der Theuerung. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden.

Das 18. Kapitel.

Vom Tode und Sterben. Wie einem sei, wenn er stirbt, und wie ihm im Tode sei. Eine große Wunder-Pforte.

Ich weiß, die Vernunft wird sagen: hast du das doch nicht versucht, und bist noch in dieser Welt in dem äußern Leben; wie kannst du das wissen? Ja wohl, liebe Vernunft, in meinem äußern Menschen würde ich auch wohl also sagen, und sagte nach dem äußern die Wahrheit. Weil wir aber auch zugleich können in Gott und auch in dieser Welt leben, und die Seele muß, so sie Gott will erkennen, durch eine enge Pforte mit Christo durch Tod und Hölle zu Gott eindringen: so haben wir Macht von dem Wege zu schreiben und wollen uns das zu einem Memorial setzen, dieweil wir auch noch in dieser Welt sind. Denn wunderbarlich ist Gott, der da in einem Dinge richtet, und obgleich das Gericht nicht in dem Dinge stehet: als wir sind in dem irdischen Leben, und sollen doch vom Leben und Tode reden, welches wir wohl erkennen; denn der Matris Naturd ist keine Erkenntniß unbegreiflich, so der Geist auf den Fittigen fährt, der gehet durch drei Principien. So er auf seinem Brautwagen fährt, mag er denn nicht durch Tod und Hölle fahren? Wer will ihn begreifen? Mag eine Seele nicht die Wunder Gottes Lasse schauen, bevorab so es ist die Zeit ist, da alle Wunder sollen offenbar sein? Nicht reden wir von uns allein: es ist der Stern erschienen, welcher das Siegel zerbrochen hat. Was gaffest du denn lange? Merke auf, denn die Zeit ist kommen, es ist kein Aufhalten mehr.

2. Alles, was Anfang hat, das hat Ende. Was in die Zeit geschlossen ist, das gehet mit der Zeit wieder ins Aether; ob wir gleich hätten in dieser Welt ohne Noth und Tod gelebet, in einem

weisen Erbe ohne Makel, noch dennoch wäre das äußere Reich am Ende von uns gewichen, und wir wären also in der himmlischen Wesenheit verblieben. Das ist eine Art, wie Henoch und Sethias, sowohl Moses (welcher doch durch den Tod ging) sind eingegangen in das Paradiesleben; aber Henoch und Sethias unsterblich, nur verzückt, da das äußere Regiment mit dem Geiste dieser Welt ward von ihnen ohne Sterben genommen, welches auch zur letzten Posaune geschehen wird, darauf dann ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen.

3. Der rechte Mensch in der himmlischen Bildniß hat keine Zeit: seine Zeit ist gleich einer runden Krons, oder einem ganzen Regenbogen, der keinen Anfang hat; und auch kein Ende. Denn die Bildniß, welche die Gleichniß Gottes ist, die hat weder Anfang noch Zahl; sie ist von Ewigkeit in Gottes Weisheit gestanden, als eine Jungfrau ohne Gebären oder ohne Willen, denn Gottes Wille ist in ihr der Wille gewesen; sie ist mit allen Wundern (so wir in dieser Welt haben zum Lichte und zum Wesen gebracht) im heiligen Geist erblicket worden. Aber sie war ohne Leib, ohne Wesen, ohne Essentien: die Essentien wurden aus dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpfung rege, als in dreien Müttern, nach den dreien Principien. Das war die Schöpfung, daß Gott wollte in allen dreien Müttern offenbar werden: und das war der Tod, daß das Regiment der Bildniß nicht in seiner Ordnung blieb, daß sich das Mittlere ins Äußere begab, und das Äußere ins Mittlere. Das ist nicht die Ordnung der Ewigkeit, darum ist in diesem eine Zerbrechung worden, denn das Äußere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl, darum gehets ans Ende, und muß sich vom Mittlern abbrehen. Das hat die Sucht gethan, daß sie das Mittlere (als in dem ein ewig Leben ist) ins Äußere gestellet, und das Äußere ins Mittlere eingelassen.

4. Also ist das Leben in drei Theilen, als (1) das Innere, welches ist Gottes ewige Verborgenheit im Feuer, davon das Leben ufschändet; und (2) das Mittlere, welches ist von Ewigkeit als eine Bildniß oder eine Gleichniß Gottes in Gottes Wundern ohne Wesen gestanden, in welchem Gottes Lust gestanden ist, sich in einer Bildniß zu belustigen; gleich als sich ein Mensch in einem Spiegel selber siehet, also ist dieß auch gewesen. So hat (3) diese Bildniß in der Schöpfung wieder einen Spiegel bekommen, sich zu besehen, das ist gewesen der Geist Majoris Mundi, als das äußere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen ist. Und in dieser Figur hat sich die Bildniß vergaffet, daß sie hat geimaginiret, und die äußere Bildniß eingenommen, die muß nun wieder abbrehen. Weil sie aber mit ihrem Bande ist ans ewige Centrum Naturæ angebunden, so geschiehet das schmerzlich nach demselben Bande, denn es wird ein Leben zerbroschen.

5. Wenn die Luft aufhört, so muß das Feuer erstickten und ins Aether gehen, das ist der Tod: denn das äußere Principium und das innere brechen sich von einander; denn das äußere hat Anfang, und das innere nicht, darum muß das äußere zerbrechen. Das äußere steht nur in der Sonne Tinctur, und sein Regiment sind die Planeten und Sterne, die treiben ihr Regiment immer ans Ziel: denn ein jeder Planet hat sein Ziel und einen Ort, da er ist in der Schöpfung gestanden, das ist sein Ziel und sein Seculum. Wenn er an diesen Ort kommt, so wird alles dasjenige, darüber er ein vollkommener Herr ist gewesen, zerbrochen, denn er fängt ein neu Seculum an.

6. Aber doch sollst du dieß recht verstehen: Nicht ein jeder hat des Lebens Tinctur; Saturnus, Jupiter und Mars haben das große Leben; Saturnus schneidet ab, was er in seinem Ziel kriegt; nicht thut ers, sondern er verläßt das Leben, so hats alsdann keinen Führer, und zerbricht selber. Also gehet das auch mit den andern. Aber sein Ziel muß in der Krone der Sterne zutreffen, in welchem Zeichen und Punkten der Planet sein Ziel hat: darum ist manch junges Kind schon in Mutterleibe alt genug zum Tode, denn sein Herr ist am Ziel, und verläßt seine Kinder. (Und das ist, daß wir unser Ende nicht können ergründen, weil wir nicht eigentlich das Ziel unsers Führers wissen, denn wir müssen seine Zahl und auch des Zeichens Zahl wissen, wollen wir unser Ziel treffen.)

7. Gehet, also in solcher Gefahr sind wir nach dem äußern Leben, und sind also in diesem Leben nicht daheim, und werden doch durch das äußere Leben erwecket, daß eine Seele geboren wird: wiewohl das äußere Leben keine Seele kann gebären, denn der Saame wird mit allen dreien Principien gesäet, und sind drei Mütter, da eine jede ihre Kuchlein ausbrütet. Diese Macht ist den Menschen gegeben; wiewohl dieß ist, daß die Bildniß Gottes nicht also stund, denn Adam war vor seiner Eva die züchtige Jungfrau, kein Mann und kein Weib, er hatte beide Tincturen, die im Feuer und die im Geiste der Sanftmuth, und hätte können selber auf himmlische Art, ohne Zerreißung gebären, wäre er nur in der Proba bestanden. Und wäre je ein Mensch aus dem andern geboren worden, auf Art, wie Adam in seiner jungfräulichen Art ein Mensch und Bildniß Gottes ward: denn was aus dem Ewigen ist, das hat auch ewige Art zu gebären, sein Wesen muß ganz aus dem Ewigen gehen, sonst bestehet nichts in Ewigkeit. Dieweil wir aber keine Zunge haben, daß wir können an Tag geben, wie einem im Tode sei, wenn er gestorben ist, wiewohl wir dieß verstehen, so müssen wir in Gleichnissen geben.

8. Ein tochter Mensch hat keinen Obem, und hat auch kein Feuer in seinem Leibe. Der Leib hat keine Fühlung, denn er zer-

bricht ganz und gar, seine Essentien fahren in die Erde; seinen elementischen Geist, als die Luft, nimmt wieder die Luft und zerstreuet; das Wasser und Blut nimmt das irdische Wasser und die Erde, da bleibet nichts vom äußern Menschen, er ist hin, denn er hatte Anfang und Ende, alle seine Wesen sind weg. Nun verstehet uns in dem Wege! Gleichwie die Bildniß von Ewigkeit ist in einer Form gestanden, und da es doch auch keiner Form ähnlich gesehen, sondern einem Wunder, gleich als ob einem von einem Gesichte und Bildnisse träumete: also ist sie in Gottes Weisheit mit allen Wundern ersehen worden.

9. Also merket dieß! Als sich Gott der Vater hat einmal zur Schöpfung bewegt, so hat er in der Bildniß Essentien erwecket, welche im ewigen Centro Naturd verborgen stunden; und dieselbigen Essentien sind aus der ewigen Freiheit, die sollten in Gottes Willen ihre Wunder wirken; sie sollten keinen andern Willen schöpfen: denn was sie würden wirken und eröffnen, das sollte ewig stehen, denn es war aus dem Ewigen, und sollten wirken in dem Zerbrechlichen, und ihr Gleichniß in Wunder bringen, denn das Zerbrechliche hat im Innern eine ewige Mutter. So aber nun die ewige Bildniß hat das Zerbrechliche in ihren Willen eingelassen, so hat die Wurzel des Zerbrechlichen, welche auch ewig ist, in der Bildniß gewirkt, und ihre Wunder darein gestellet; die bleiben nun als eine Figur ewig stehen, diemeil sie sind aus dem Ewigen erboren, und stehen der Seele, wenn sie ist vom Leibe geschieden, in ihrem Willen und in ihrem Begehren. Und ob es geschieht, daß der Wille aus dem Falsch bei des Lebens Zeit, als in des Leibes Zeit, ausgehet, so ist es doch eine Figur, welche dem Willen als ein Schatten nachfolget, denn es ist aus dem Ewigen erboren worden. Die Seele hat das in ihren ewigen Essentien gemacht, denn die Seele wirkt im Centro in ihrem Willen, und der Sternengeist im Leibe, in Fleisch und Blut, und hanget der Seele an, machet die Seele leuchten; daß sie auch also thut als der Sternengeist. Und was nun die Seele thut, das thut sie in ihrem Principio in dem Ewigen, das folget ihr im Abscheid des Leibes alles nach. Allein daß sie in Zeit des Leibes Macht hat, ihren Willen daraus zu ziehen: und wenn der Wille renoviret wird, so wird auch das Wesen, so der Wille im Centro gemacht hat, renoviret; und ob es wäre töde gewesen, so wird es gut, und stehet im Centro zu Gottes Wunderthat.

10. Also geben wir euch zu bedenken, wie dem sei, das ist, wie der gottlosen Seele sei, welche also im Geiz, in Hochmuth, in Tyrannei und in eitel Falschheit vom Leibe scheidet, da dasselbe noch alles umkehret im Willen der Seele sticket. In derselben Arbeit muß doch ja die Seele ewig haben, denn es ist ihr Wesen, das sie

hat selber gemacht, sie begehret auch kein andres. Und ob sie dem gram wird, und suchet im Centro nach Abstinenz, so erwecket sie doch nur die Feuerwurzel, welche dieß Wesen anzündet und vermehret, denn die Sanftmuth ist nicht in ihrem Willen, damit sie könnte das Feuer löschen und sich in der Bosheit umwenden in Gottes Willen. Wenn sie gleich suchet, so ist kein Finden; dann gehet Greuel auf, und zündet das böse Wesen viel hundertmal seher an, daß sich die Seele begehret zu stürzen, und fällt doch immer tiefer ins Centrum des Abgrundes. Der Seele ist gleich als einem, der da liegt und träumet, wie er in großer Quaal und Angst sei, und suchet überall Hülfe, und könne doch keine ersehen; der verzweifelt also endlich, und ergiebt sich dem Treiber, so er keine Rettung siehet, was der mit ihm thue. Und also fällt die arme Seele in des Teufels Arme, da sie nicht weiter kann noch darf, sondern was der thut, das muß sie auch thun. Sie muß Gottes Feind werden, und in Hochmuth ihrer hie gemachten Falschheit über die fürstlichen Throne der Engel im Feuer ausfahren, das ist ihre Freude in ihrem Narrenspiel. Dieweil sie sich auf Erden im Leibe hat stets zum Narren gemacht, so bleibet sie auch ein Narr und Gaukler; denn es fährt eine jede verdamnte Seele in ihrem hie gemachten falschen gottlosen Wesen in Gottes Zorne aus, als ein stolzer Teufel. Was sie allhie hat getrieben, das thut sie dort auch, denn dasselbe Narrenwesen ist ihr Schatz, da ist auch ihr Wille und Herz innen, wie Christus saget.

11. Aber die Seelen, welche dem Teufel kaum am Ende entlaufen, daß sie erst in Gottes Willen eingehen, wenn der Leib soll hinfahren, denen ist als einem, der aus der Schlacht entronnen ist, denn sie sind fast bloß, und haben wenig des Leibes der himmlischen Wesenheit: und die sind ganz demüthig, und legen sich gern in die Ruhe, warten also in der Stille des jüngsten Gerichts, hoffen mit Verklärung des Himmels mit allen Seelen Freude zu haben; und wiewohl es ist, daß sie Freude mit ihnen haben, aber dennoch sehen sie ihr Wesen unter ihnen, und sind ganz demüthig in der Majestät, denn ihre Wonne ist nur Paradeis, als im Element, und nicht Majestät, denn die Verklärung ist ungleich, alles nach der Heiligkeit und Liebe.

12. Aber die ernsten Seelen der Wunder Gottes, welche allhier unterm Kreuz haben Gottes Wunder in Gehorsam in seinem Willen gewirkt, welche mächtig sind in Gottes Kraft, welche Gottes, das ist, Christi Leib haben angezogen, und darinnen gewandelt in Gerechtigkeit und Wahrheit, denen ist auch all ihr Wesen in ihrem starken Willen und Begehren nachgefolget: die haben unaussprechliche Freude in Gottes Liebe und Barmherzigkeit, denn die sanfte Liebe Gottes umfahet sie immerdar. Alle Gottes Wunder

sind ihre Speise, und sind in Gloria, Kraft, Macht, Majestät und Wunder, das keine Zunge reden kann, denn sie sind Gottes Kinder, Gottes Wunder, Gottes Kraft, Gottes Stärke, Ehre und Ruhm; sie sind sein Lob, sie singen seinen Lobgesang im Paradeiselement, und im Centro Naturā da ist keine Erweckung des Zorns in Ewigkeit, sondern ein jeder Geist in der Natur ist ein Liebes-Begehren; man weiß von keinem Teufel, Zorn oder Hölle, es ist eine ewige Vollkommenheit; was der Wille will, das ist da, und alles in Kraft.

13. Es steht geschrieben: Das Reich Gottes steht in Kraft, nicht im irdischen Wesen. 1. Kor. 4, 20. Denn dieses irdische Wesen ist nicht von Ewigkeit, darum ist es auch nicht in der Ewigkeit. Wenn du willst vom himmlischen Wesen sinnen, so schaue nur, daß du ein himmlisches Gemüth dargu bringest, so wird dir der Geist Gottes wohl himmlisch Wesen zeigen: es ist dem Erlauchten gar viel leichter, als das irdische. Der Leser soll ihm nicht so schwer einbilden, denn sein Sinn in eigener Vernunft erreicht nicht; er lasse nur ab, er bekommt nur einen Glanz davon, gleichwie der Antichrist nur einen Glanz von Gottes Wort und Christi Lehre hat und führt; er meint doch stark, er habe das Wort gefaßt; aber es ist ein Splegelfechten, sein Schreien und Rufen ist Gaukelei. Hast du nicht einen rechten Hammer, so kannst du nicht die Glocke schlagen, die die arme gefangene Seele aufwecket. Es liegt Himmel und Erde mit allen Wesen im Menschen; du mußt nur einen rechten Hammer brauchen, willst du seine Stunde schlagen, und ihn aus dem Schlafe aufwecken. Dein großes Geschrei thut nichts, du schreiest ihm nicht den göttlichen Klang hinein, hast du ihn selber nicht; aber wo der rechte Hammer ist, der wecket auf. Datum sind alle Lehrer ohne Gottes Hammer nur Gaukler, Bauchhämmer, Ohrenhämmer, und nicht Seelenhämmer. Die Seele wohnet nicht im äußern Geist: wohl hat sich der äußere Geist in die Seele als ein Schalk eingeflochten; aber er hat nicht das Principium innen, da die Seele innen wohnet, er ist nur ihr Deckel und Verhinderung: also ist auch der Antichrist nur eine Verhinderung der armen Seele. Wenn die Seele nicht also hart an das Ohrengeschrei gebunden würde, so würde sie doch in sich gehen und sich suchen; sie würde doch nach Abstinenz trachten: so meint sie, das sei Heiligkeit, das ihr zu den Ohren einfähret, und ist doch manchmal Roth und Spott wider die Liebe und Einträchtigkeit darinnen. Was soll man doch sagen, ist doch alles geblendet und voll Heuckelei, ein Jeder trachtet nur nach dem Bauche, der Hirte mit den Schaafen, der Obere und Untere. Der Geist Gottes ist sehr theuer, und man rühmet doch also sehr vom Geiste, und ist nur Gleisnerei, da das Herz wenig und nichts von weiß: es ist ein aufgerraffet Wesen ohne Geist.

14. O du werthe Christenheit, schaue dich doch! O Europa, Asia und Afrika, thue die Augen auf, und besiehe dich nur selber! Ein jeder Mensch suche sich selber, oder wird nicht gut werden. Es ist ein ernstler Bogen gespannt; falle dem Schiesser in seinen Arm, und lehre wieder, und finde dich, oder du wirst weggeschossen werden. Lasse dich nicht Kinder wiegen, gehe auf deinen eigenen Füßen! Es ist Zeit, der Schlaf ist aus, der Engel hat geposaunet; vergeuch nimmer! Gedenke, was die Offenbarung Jesu Christi sagt, daß diese, welche an der Hure zu Babel hängen, sollen mit in Pfuhl gehen, der mit Feuer und Schwefel brennet. Apok. 19, 20. Denn die Hure wird sich nicht bekehren, sie soll das Maas, das sie eingeschenkt hat, ansaufen. Darum thue ein Jeder die Augen auf, denn groß ist Gott, der sie richten wird; sie wird in ihren Sünden beharren und endlich verzagen. Sie schreiet Mordio, und ist ihr doch nichts, als ihr eigen Uebel plaget sie, als die Gleichnelei ihrer Heiligkeit, ihr Hochmuth und Geiz: sie hat Wölfe, die sie beißen; aber sie sind Wölfe, und gehören auch nicht unter die Schaafe. Darum ist es Noth aufzuwachen, nicht in viel Forschen, sondern sich selber zu suchen: denn viel Forschen ohne Umwendung des Uebels ist Trug auf diesem Wege; und wenn du tausendmal dieses liest, und bleibest doch nur also unumgewendet deines Willens, so verstehst du so viel davon, als der Esel vom Psalter.

15. Also gehet es auch dem Bauchorden, dem Antichrist. Meineist du, es sei ein leicht Ding, einen Esel auf einen königlichen Stuhl zu setzen? Wie will denn der Bauchesel vor Gott bestehen, der sich mit einem Felsherzen in Christi Stuhl, welches des heiligen Geistes Stelle ist, einsetzet, nur um Gut und Ehren willen, und ist nur ein Historienstreiter, ohne einige Erkenntniß, und noch wohl voll Lafter? Oder meineist du, du seist geschickt genug in Christi Stuhl einzusitzen, wenn du Künste und fremde Sprachen kannst? Ja, rieh, Friß! Siehe Gottes Wahl an; schaue Abraham und die Erväter, sowohl Mosen den Schaafhirten, auch die Propheten und Apostel an, so wirst du bald sehen, welchen Gott erwählet, ob er Kunst oder Geist erwähle.

16. Darum habe ein Jeder Acht auf seinen Stand, darinnen er sitzt. Einer, der da wirket, der wirket in Gottes Wunder, und der gehet einfältig mit seinem Willen in Gottes Willen und hancget kindlich an Gott; er führet nur zween Wege, einen in sein Werk, damit er dem Bauch Nahrung gieb, den andern in Gottes Willen, und vertrauet Gott, was der immer mit ihm thue und mache. Und wo er dann ist, und was er thut, so spricht er: es ist mein Beruf, Herr dein Wille geschehe; gieb mir, was mir gut ist: der gehet in Gottes Wunderthat gar recht.

17. Der aber von der Natur zu einem Regenten erkoren ist und zu einem Führer, vorab im geistlichen Stande, der mag wohl

Acht auf seine Sachen haben, daß er nicht ohne Waffen gehe, denn er führet Christi Heerde, er ist ein Hirte, der Wolf gehet immer um ihn. Wird er wacker sein und erkennen, daß er Christi Schaaf unter seiner Weide habe, und wird sie als ein treuer Hirte recht weiden, so wird ihm der Hirtenstab in Ewigkeit ein großer Ruhm sein. Wird er aber nur die Wolle suchen, seine Ehre, Macht, Pracht und Herrlichkeit, seine Wollust, und den Schaafen ihre Wolle verschwenken, sie nicht weiden und tränken, sondern als ein Faulkenger in Fleischeslust schnarchen, daß also ein Schaaf hie, das andre dort in der Irre gehet, und gehet, und vom Wolfe gefressen wird; der nicht in Schaafestall hinein will gehen, sondern steigt von außen hinein, und siehet, wie er möge mit List den Schaafen ihr Futter stehlen und ihre Wolle scheeren: diese alle gehören zu den Wölfen, und haben nicht Christi Hirtenstab, sondern des Teufels Scheermesser, und müssen hernach ewig mit den Wölfen heulen.

18. Wie mag sich einer einen Hirten Christi nennen, der nicht von Christi Geist erwählet ist zum Hirten? Mag auch ein Wolf einen Hirten über die Schaaf machen? Sind sie nicht beide Wölfe? Oder sagen wir das aus Begierde? Ist es doch in der Natur also gethan, daß ein böses Ding aus sich selber nicht kann ein gutes machen, sondern nur wieder ein böses: wie mag denn ein zorniger Kriegermann den andern zornigen gütigen, da er nur morden und schlagen will? Oder wie willst du den heiligen Geist im Menschen erwecken, da in deiner Stimme nur der Geist dieser Welt ist? Das wird wohl nicht sein; er wäre denn zuvorhin schon im Hörer erwecket: der höret des heiligen Geistes Stimme in allen Worten, so von Gottes Wundern geredet werden. Und wenn ein Esel könnte reden, und sagte von Gottes Wort, so schlug der Hammer des Auferweckers in der Seele, welche in Gott ist, denn wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, saget Christus: darum höret ihr ihn nicht, denn ihr seid nicht von Gott, sondern vom Teufel, und vom Geiste dieser Welt.

19. In manchem Menschen ist gar kein Gottes Wort oder Geist zu erwecken; denn die grimme Matrix hat ihn gefangen. Das weist sich aus, indem Christus redete, der hatte freilich den Hammer; aber sein Geist gehet nicht in die boshaftige verstockte Seele, sondern in diese, welche gern wollten fromm sein, wenn sie nur könnten. Und wenn denn also der Hammer den Seelengeist aufwecket, daß die Seele umwendet, und sich in Gott einwirft, alsdann kann sie. Der alte Mensch muß nicht das Regiment haben, sondern Gottes Geist, sonst ist kein Können da, sondern ein Halten vom Zorne: denn es sind zwei Suchten in der Seele, eine ist die *aeterna*, grimmige Feuersucht, die suchet immer das irdische Wesen;

und dann eine aus dem Geiste, welche vom Feuer ausgehoren wird, darinnen wir das rechte Seelenleben in der Bildniß Gottes verstehen, das ist Gottes Sucht, und suchet Himmelreich.

20. So nun der rechte Hammer darinne schläget, als der Geist Gottes, so wird dieselbe Sucht so stark, daß sie den Feuerquall und Sucht überwindet und ihn sämftiget, daß er der Liebesucht, als der Seele Selbstsucht begehret, da ist's gut machen: eine solche Seele ist leichtlich aufzuwecken, daß sie das äußere Regiment zwinget, und sonderlich, wenn ihr der rechte Hammer, der heilige Geist, durch die Ohren ins Herz schallet, so fänget der Seele Tractur geschwind; allda gehets durch den ganzen Seelengeist aus durch beide Suchten, denn es wirft sich in einen Willen. Denn zween Willen bestehen nicht in der Ewigkeit, es muß nur Einer sein: der eine muß sein als ohnmächtig, und der andre allmächtig, so ist Uneinigkeit.

21. Denn das ist der Ewigkeit Recht und ewig Bestehen, daß sie nur Einen Willen hat. Wenn sie der zween hätte, so gerbräche einer den andern, und wäre Streit; sie stehet wohl in viel Kraft und Wunder, aber ihr Leben ist nur bloß allein die Liebe, aus welcher Licht und Majestät ausgehet. Alle Kreaturen im Himmel haben Einen Willen, und der ist ins Herz Gottes gerichtet, und gehet in Gottes Geist, wohl im Centro der Vielheit, in Wachsen und Blühen; aber Gottes Geist ist das Leben in allen Dingen: Centrum Naturd giebt Wesen, Majestät und Kraft, und der heilige Geist ist Führer, er hat das obere Regiment. Ist es doch von Ewigkeit also gewesen, aber im unsichtbaren Wesen, vor den Kreaturen.

22. Es ist im Himmel nichts Neues, das nicht gewesen wäre, denn das Wesen ist begreiflich worden. Gott hat sich aus sich in Gleichnissen und Bildnissen offenbaret, sonst ist alles nur allein Gott. Der Teufel ist auch Gottes; er ist sein Grimm im innern Centro, welcher auch das alläußerste ist, denn sein Reich ist die Finsterniß in der Natur, wie vorn bemeldet. Darum soll ein Mensch zusehen, und sich selber gebären; denn er ist eine Wurzel in Gottes Ader, und hat den Geist zum Verstande gekriegt. Er soll eine Frucht aus dem Seelengeiste in Kraft des heiligen Geistes gebären, nicht nach der finstern Gestalt seiner Erde, sondern aus des Lichts Kraft. Denn was aus des Lichts Kraft wächst, das gehöret auf Gottes Tisch: und was aus der Finsterniß wächst, das eine Frucht in der Finsterniß bleibet, das gehöret in die Finsterniß in Abgrund, in die grimme Matrix: es ist nach dieser Zeit kein Widderrufen. Denn wie ein Kraut gewachsen ist, also steht, und also schmeckt, und wird hernach nur von dem begehret zur Speise, der auch derselben Essentien ist; der aber diese Essentien nicht hat, der begehret es zur Speise; et sammlt das auch nicht ein.

23. Darum bedenke sich eine jede Seele, und prüfe sich, was sie für eine Frucht sei! Allhier ist noch gut umwenden, und das Kraut abhauen, und aus der Wurzel ein besser Kraut zeugen; wenn aber der große Eimerndier kommt, der schneidets durch einander ab, alsdann wird das Unkraut in Bündel gebunden, und ins Feuer geworfen: aber das gute Kraut wird auf Gottes Tisch getragen.

24. Dieses haben wir ganz treulich nach unsern Gaben eröffnet: und wen da hungert, der esse, und wen dürstet, der trinke. Es ist ohne Geld zu nehmen, auf daß unsere Freude in Gott völlig werde, und wir in jenem Leben auch zu essen haben. Halleluja, Amen.

De Signatura Rerum,

oder

**von der Geburt und Bezeichnung
aller Dingen.**

De Signatura Rerum,

oder

von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen, und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbäre, und wie das Gute ins Böse und das Böse ins Gute verwandelt werde.

Item, wie die äußere Kur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführt werden; was jedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sei.

Darbei gleichnißweise der Stein der Weisen, zur zeitlichen Kur, mit dem Edstein der Weisheit, Christo, zur ewigen Kur der neuen Wiebergeburt, eingeführet wird.

Eine sehr tiefe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äußerlichen Natur und ihrer Gestaltnisse.

Geschrieben im Jahr 1622 im Februar.

Vorrede des Autoris an den weisheitliebenden Leser.

Dem Menschen, welchen Gott in sein Bild und Gleichniß geschaffen hat, ist in aller seiner Übung, die er treibet, nichts nützlicher, als daß er sich stets betrachte, was er sei, (2) wovon ihm Gutes und Böses herkomme, (3) und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung (4) er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und (5) wie er sich darzu schicken soll, daß das Heil in Leib und Seele möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er (6) in solcher Betrachtung seinen Schöpfer kennen, und werden ihm (7) die Geheimnisse der großen Wunder Gottes bekannt und offenbar: welches nicht allein eine Erkenntniß der großen Wunder Gottes im Menschen erwecket, sondern auch (8) eine herzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Gnade Gottes; in welcher Begierde das Bild Gottes in sich selber durch Gottes Willengeist, welcher in der Begierde gegen Gott selber fährt, ihm (9) selber offenbar wird, gleichwie sich Gott in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen, so in der Begierde geurständet, mit seinem Geiste selber geoffenbaret hat.

2. So denn Gott den Menschen in eine Gleichniß nach ihm aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpfs geordnet hat, auch alles unter seine Füße gethan: so ist dieses nicht zu dem Ende geschehen, daß er sei als ein unverständig Vieh, sondern er soll die Wunder Gottes in seiner Schöpfung, und den großen Gott in seinem dreifaltigen, einigen Wesen recht erkennen lernen, auf daß er wisse, wie er sein Leben halten und vor Gott in diesem seinen befohlenen Amt auf Erden führen soll, damit er das zeitliche und ewige Heil und die Erbschaft, darzu ihn Gott geschaffen hat, möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen, diese Geheimnisse, so der Geist Gottes dem Menschen, welcher sich mit rechtem Ernst darein giebet, offenbaret, und ihn gleich als in ein Liebespiel seiner Wunder einführet, aufzuschreiben, und dem liebhabenden, gottfürchtigen Leser und Sucher der Weisheit Gottes

Ursache zu geben, ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde, als in einen Hunger nach dem edlen Perleim, welches köstlicher ist als die äußere Welt, gebracht werden, dadurch (1) die Wunder Gottes in uns offenbaret, (2) sein heiliger Name in uns und von uns gepreiset und erkannt, (3) und des Satans Reich auch also offenbar und gehindert werden möchte; auf daß doch der Mensch (4) möchte Gottes Willen gegen ihn erkennen lernen, auch von dem unnützen Streik, davon die brüderliche Aneinigkeit entsteht, ausgehen, und der Liebewille Gottes gegen uns, so in eitel Streit gezogen wird, dadurch erkannt und offenbar werde, daß der Streit ein nichtig und hochschädlich Ding, und nicht in Gottes, sondern des Teufels Willen und Begierde urstände, davon das edle Bild Gottes ausgehet, und die in die wahre Erkenntniß Gottes seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunft nur schreiet: Schrift und Buchstaben her! so ist doch der äußere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkenntniß, wiewohl er der Anleiter des Grundes ist: es muß auch der lebendige Buchstabe, welcher Gottes selbstständiges ausgesprochenes Wort und Wesen ist, in der Leiterin des ausgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden, in welchem der heilige Geist der Leser und Offenbarer selber ist. Derowegen denn mein Vorhaben ist, den wahren Grund aller Wesen, nach meiner Erkenntniß und Gaben, wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat, in Eigenschaft aufzuschreiben und für ein kurz Memorial und Uebung zu behalten, damit, so Jemand lüsteret nachzuforschen, derselbe solchen Ruß in sich selber finde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meinung, den Menschen in unverstandene, unnütze Kunst, darzu er nicht von Gott berufen noch begabet, einzuführen, weil ich sie auch selbst nicht in der Praxi führe und treibe, sondern nur die Möglichkeit aller Dinge nebenst der Praxi der neuen Geburt anmelde, und den von Gott darzu Begabten zu den äußeren Dingen Anleitung gebe: dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimlichkeiten naht und anbricht.

6. Würde sich aber Jemand auf einen Vorwitz begeben, und selbst in Unheil eingehen, ehe er darzu geschicket, und den wahren Verstand nebenst göttlichem Willen erreicht hätte, der gebe ihm selber die Schuld, daß er unserem treuen Rath, so hierinnen begriffen, nicht folgen wollen. Uns hiemit göttlichem Lichte, Segen und Schutz, mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlend. Gegeben im Monat Februario Anno 1622.

Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Das 1. Kapitel.

Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von Gott geredet wird ohne Erkenntniß der Signatur; und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen liegt.

Alles, was von Gott geredet, geschrieben oder gelehret wird, ohne die Erkenntniß der Signatur, das ist stumm und ohne Verstand; denn es kommt nur aus einem historischen Wahn, von einem andern Mund, daran der Geist ohne Erkenntniß stumm ist: so ihm aber der Geist die Signatur eröffnet, so versteht er des Andern Mund, und versteht ferner, wie sich der Geist aus der Essenz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

2. Denn daß ich sehe, daß Einer von Gott redet, lehret, prediget und schreibt, und gleich dasselbe höre und lese, ist mirs noch nicht genug verstanden; so aber sein Hall und sein Geist aus seiner Signatur und Gestalt in meine eigene Gestalt eingetret und bezeichnet seine Gestalt in meine, so mag ich ihn in rechtem Grunde verstehen, es sei geredet oder geschrieben, so er den Hammer hat, der meine Blöcke schlagen kann.

3. Daran erkennen wir, daß alle menschliche Eigenschaften aus Einer kommen, daß sie nur eine einzige Wurzel und Mutter haben, sonst könnte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Denn mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestalt ein, ein gleicher Klang singet und beweget

den andern, und im Fall zeichnet der Geist seine eigene Gestalt, welcher in der Essenz geschöpft hat, und hat sie im Principio zur Form gebracht, daß man im Wort verstehen kann, worinnen sich der Geist geschöpft hat, im Bösen oder Guten; und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestalt, und wecket in einem andern auch eine solche Form in der Signatur auf, daß also beider Gestalt in einer Form mit einander inqualiren, alsdann ist Ein Begriff, Ein Wille und Ein Geist, auch Ein Verstand.

5. Und dann zum Andern verstehen wir, daß die Signatur oder Gestalt kein Geist, sondern der Behälter oder Kasten des Geistes, darinnen er lieget; denn die Signatur steht in der Essenz, und ist gleichwie eine Laute, die da stille steht, die ist ja stumm und unverstanden; so man aber darauf schläget, so versteht man die Gestalt, in was Form und Zubereitung sie steht, und nach welcher Stimme sie gezogen ist. Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestalt ein stumm Wesen, sie ist wie ein zugerichtet Lautenspiel, auf welchem der Willengeist schläget; welche Saite er trifft, die klinget nach ihrer Eigenschaft.

6. Im menschlichen Gemüthe liegt die Signatur ganz künstlich zugerichtet, nach dem Wesen aller Wesen; und fehlt dem Menschen nichts mehr, als der künstliche Meister, der sein Instrument schlagen kann, das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erweckt wird, daß er im Centro des Gemüthes rege wird, so schläget er das Instrument der menschlichen Gestalt: alsdann so gehet die Gestalt mit dem Fall im Worte vom Munde aus. Wie dann sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist, also lautet es, und also ist seine Erkenntnis. Das Innere offenbaret sich im Falle des Wortes, denn das ist des Gemüthes natürliche Erkenntnis seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestalten aller drei Welten in ihm liegen, denn er ist ein ganz Bild Gottes oder des Wesens aller Wesen; allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihm gestellt. Denn alda sind drei Werkmeister in ihm, welche seine Gestalt zurechten, als das dreifache Fiat, nach den drei Welten, und sind im Ringen um die Gestalt, und wird die Gestalt alda nach dem Ringen figurirt; welcher Meister das Oberregiment behält und in der Essenz bekommt, nach dem wird das Instrument gezogen, und die andern liegen verborgen und gehen mit ihrem Fall hinten nach, wie sich solches klar beweiset.

8. Sobald der Mensch zu dieser Welt geboren ist, so schläget sein Geist sein Instrument, so steht man am äußern Fall und Wandel seine insiehende Gestalt im Guten oder Bösen; denn wie sein Instrument lautet, also gehen auch die Sinne aus der Essenz des Gemüthes, und also fährt der äußere Willengeist mit seinen Gebirben, wie man das an Menschen und Thieren sieht, wie

also ein großer Unterschied der Behandlung sei, daß ein Bruder und Schwester nicht thut als der andre.

9. Ferner ist uns zu erkennen, daß, abgleich also Ein Fiat das Oberregiment behält und die Gestalt nach ihm figurirt, daß ihm doch gleichwohl die andern zwei Einhalt thun, so nur ihr Instrument geschlagen wird, als man denn solches siehet, daß mancher Mensch, auch manches Thier, ob es sehr böse oder gut geneigt ist, doch von einem Wogenhall zum Bösen oder Guten bewegt wird und oft seine ingeborne Gestalt sich finken läßt, wenn ihm der Wogenhall auf einer verborgenen Laute oder Gestalt schlägt; wie man siehet, daß ein böser Mensch doch oft von einem guten zur Reue seiner Bosheit bewegt wird, wenn ihm der Fromme mit seinem liebevollen Geiste sein verborgen Instrument schlägt. Dergleichen geschieht es auch mit dem Frommen; so ihm der Böse mit dem Geiste seines Frommes sein verborgen Instrument schlägt, so wird im Frommen auch die Lohngestalt erweckt; und ist je Eines wieder das Andere gesetzt, daß Eines des Andern Arzt sein soll.

10. Denn wie die Gestalt des Lebens ist, das ist, wie die Lebensgestalt in Zeit des Fiats in der Menschwerdung figurirt wird, also ist auch sein natürlicher Geist: denn er versteht aus der Essenz aller drei Principien; und einem solchen Willen führt er auch aus seiner Eigenschaft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden, denn wenn ein Stärkerer über ihn kommt, und wecket seine innere Gestalt auf mit seinem Hall- und Willengeist, so verleiht sein Oberregiment das Recht und die Gewalt, wie wir solches an der Sonne Gewalt sehen, wie sie mit ihrer Macht eine bittre und saure Frucht in eine Süßigkeit und Lieblichkeit qualificirt: dergleichen auch wie ein guter Mensch unter einem bösen Haufen verderbe, auch ein gutes Kraut auf einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kann; denn es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erweckt, und in dem Kraut auch eine widernatürliche Essenz von der Erde, daß oft das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne steht, also bezeichnet sich im Aeußern in seiner äußerlichen Form und Gestalt, sowohl der Mensch in seinen Reden, Willen und Sitten, auch mit der Form der Glieder, die er also zu derselben Gestalt hat und gebrauchen muß. Seine innere Gestalt zeichnet ihn auch in der Gestalt des Angeichts, dergleichen auch ein Thier, item, ein Kraut, und auch Bäume, ein jedes Ding, wie es in sich ist, also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Denn ob es gleich geschieht, daß sich oft ein Ding vom Bösen ins Gute und vom Guten ins Böse verwandelt, so hat es doch seinen äußerlichen Charakter, daß man das Gute oder Böse,

das ist, die Verwandlung kennet; denn den Menschen kennet man hierin an seiner täglichen Uebung, item, an seinem Wandel und Worten, denn das Oberinstrument wird immer geschlagen, welches am stärksten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier, so das böse ist, und ist aber mit Gewalt gebändiget, und zu anderer Eigenschaft gezogen worden, läßt seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich merken, dieselbe werde denn erregt, so gehet sie vor allen andern Gestalten hervor.

14. Also ist auch mit den Kräutern der Erde: so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzt wird, kriegets zur Hand einen stärkern Leib, auch lieblichem Geruch und Kraft, und erzeiget die innere Essenz im Aeußern.

15. Und ist kein Ding in der Natur, das geschaffen oder geboren ist, es offenbaret seine innerliche Gestalt auch äußerlich, denn das Innerliche arbeitet stets zur Offenbarung, als wir solches an der Kraft und Gestaltniß dieser Welt erkennen, wie sich das ewige Wesen mit der Ausgebärung in der Begierde hat in einem Gleichniß offenbaret, wie es sich hat in so viel Formen und Gestaltnisse offenbaret, als wir solches an Sternen und Elementen, sowohl an den Kreaturen, auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darum ist in der Signatur der größte Verstand, darinnen sich der Mensch (als das Bild der größten Tugend) nicht allein lernet selber kennen, sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen; denn an der äußerlichen Gestaltniß aller Kreaturen, an ihrem Trieb und Begierde, item, an ihrem ausgehenden Hall, Stimme und Sprache, kennet man den verborgenen Geist, denn die Natur hat jedem Dinge seine Sprache (nach seiner Essenz und Gestaltniß) gegeben, denn aus der Essenz urständet die Sprache oder der Hall, und derselben Essenz fiat formet der Essenz Qualität, in dem ausgehenden Hall oder Kraft, den lebhaften im Hall, und den essentialischen im Ruch, Kraft und Gestaltniß. Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung. 1

17. Und das ist die Natursprache, daraus jedes Ding aus seiner Eigenschaft redet, und sich immer selber offenbaret, und darstellt, worzu es gut und nützlich sei, denn ein jedes Ding offenbaret seine Mutter, die die Essenz und den Willen zur Gestaltniß also giebt.

Das 2. Kapitel.

Von der Widerwärtigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

So denn der Gestaltnisse so manch- und vielerlei sind, da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschaft hervorbringet als das andre, so verstehen wir hierinnen die Widerwärtigkeit und den Streit in dem Wesen aller Wesen, wie je eines das andre feindet, vergiftet und tödtet, das ist, seine Essenz und den Geist der Essenz überwindet, und in eine andere Gestaltniß einführet, davon Krankheit und das Wehethun entspringet, wenn eine Essenz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Arznei, wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet: und so dieses nicht wäre, so wäre keine Natur, sondern eine ewige Stille, und kein Wille; denn der Widerwille macht die Beweglichkeit und den Urstand des Suchens, daß die widerwärtige Quaal die Ruhe suchet, und sich in dem Suchen nur selbst erhebet und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen, wie der Arzt in der Gleichheit eines jeden Dinges stehe; denn in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung, als seine höchste Freude; denn ein jedes Ding begehret einen Willen seines gleichen, und mit dem Widerwillen wird es gekränkt: so es aber einen Willen seines gleichen bekommt, so erfreuet sich in der Gleichheit, und ersinket darinnen in die Ruhe, und wird aus der Feindschaft eine Freude.

4. Denn die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde geboren: und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre, so wäre in der Natur ein ewiger Friede. Aber also würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird sie offenbar, daß sich ein jedes Ding erhebet, und will aus dem Streit stehen in die stille Ruhe, und damit nur aus sich selber in ein andres lauft, und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Licht der Natur, daß der Widerwärtigkeit nicht besser mag gerathen werden, und hat keinen höhern Arzt als die Freiheit, das ist das Licht der Natur, als des Geistes Begierde; und dann finden wir, daß der Essenz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit, denn die Essenz ist ein Wesen, und ihre Begierde stehet nach Wesen; so begehret ein jeder Geschmack ihr seines gleichen: und so er den bekommt, so wird sein Hunger erfüllet und gestillet, und höret auf zu hungern, und er-

freuet sich in sich selber, denn der Hunger der Widerwärtigkeit hört auf zu qualificiren.

6. So denn das menschliche Leben in drei Principien steht, als in dreierlei Essenz, und auch einen dreifachen Geist aus jeder Essenz Eigenschaft hat, als nach der ewigen Natur, nach des Genies Eigenschaft, und zum Andern nach des ewigen Lichts und der göttlichen Wesenheit Eigenschaft, und zum Dritten nach der äußern Welt Eigenschaft: so ist uns desselben dreifachen Geistes und auch der dreifachen Essenz und Willens Eigenschaft zu betrachten, wie sich ein jeder Geist sammt seiner Essenz in Streck und Krankheit einflüßet, und was seine Kur und Arznei sei.

7. Wir verstehen, daß außer der Natur eine ewige Stille und Ruhe sei, als das Nichts; und dann verstehen wir, daß in dem ewigen Nichts ein ewiger Wille verhandle, das Nichts in Etwas einzuführen, daß sich der Wille finde, fühle und schaue, denn im Nichts wäre der Wille ihm nicht offenbar; so erkennen wir aber, daß sich der Wille selber suche, und in sich selber finde, und sein Suchen ist eine Begierde, und sein Finden ist der Begierde Wesen, darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschaft des Hungers, welche er selber ist, die zucht er in sich, das ist, er zucht sich selber in sich, und findet sich selber in sich; und sein Einschließen macht in ihm eine Beschattung oder Finsterniß, welche in der Freiheit als im Nichts nicht ist, denn der Freiheit Wille beschattet sich selber mit der Begierde Wesen, denn die Begierde macht Wesen und nicht der Wille.

8. So denn der Wille also mit seiner Begierde muß im Finstern stehen, so ist das seine Widerwärtigkeit, und schöpft ihm in sich einen andern Willen, von der Finsterniß ausgehen wieder in die Freiheit, als in das Nichts, und mag doch außer sich nicht die Freiheit erreichen, denn die Begierde geht aus sich, und macht Dunkel und Finsterniß: so muß der Wille (verstehet, der andere geschöpfte Wille) in sich gehen, und ist doch kein Abtrennen; denn in sich vor der Begierde ist die Freiheit als das Nichts, so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts sein, denn er begehret sich in dem Nichts zu offenbaren, und mag doch auch keine Offenbarung geschehen, als nur durchs Wesen der Begierde: und je mehr der wieder-gefaßte Wille der Offenbarung begehret, je mehr und strenger zucht die Begierde in sich und macht in sich drei Gestalten.

9. Als das Begehren, das ist Herbe, und giebet Härte, denn es ist ein Einschließen, davon Kälte verstanden, und das Ziehen macht Stachel oder Regung in der Härte, eine Zerknung wider die herbe, an sich gezogene Härte. Das Ziehen ist die andere Gestalt und eine Ursache des Bewegens und Lebens, und reget sich in der Herbigkeit und Härte, welches die Härte als das Einschließen nicht dulden mag, und deswegen viel heftiger

an sich zeucht, den Stachel zu halten, und wird doch der Stachel dadurch nur stärker. Also will der Stachel über sich und quert sich, und mag das doch nicht vollbringen, denn die Herbigkeit als die Begierde hält ihn, so steht er gleich einem Triangel und Kreuzrade, das (weil er nicht von der Stätte weichen kann) drehend wird, das von die Vermischung in der Begierde entsteht, als die Essenz oder die Vielheit der Begierde, denn das Drehen machet eine Immerswirrung und Brechung, davon die Angst als das Wehe, die dritte Gestalt, entsteht.

10. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur strenger wird (denn von der Regung entsteht der Grimm und die Natur, als das Bewegen), so wird der erste Wille zur Begierde ganz strenge und ein Hunger; denn er ist in einem harten, stachelichten, dürren Wesen, und mag davon auch nicht entfliehen, denn also findet er sich ist aus dem Nichts in Etwas, und das Etwas ist doch sein Widerwille, denn es ist eine Unruhe, und der freie Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschaft, daß die Natur wider den freien Willen läuft, und sich ein Ding in sich selber feindet: und versteht alhier das Centrum der Natur mit dreien Gestalten. Im Urstand, als im ersten Principio, ist Geist, im andern ist Liebe, und im dritten Principio ist Wesen, und heißen die drei Gestalten im dritten Principio Sulphur, Mercurius und Sal. Dieß versteht also:

12. Sul ist im ersten Principio der freie Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas, es ist in der Freiheit außer der Natur; Phur ist die Begierde der freien Lust, und machet in sich in dem Phur als in der Begierde ein Wesen; und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens, und führet in sich drei Gestalten ein, wie oben gemeldet, und fort in die vierte Gestalt, als aus Feuer. Im Phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urstand verstanden, denn die Härte ist eine Mutter der Schärfe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul, als aus der Freiheit Lust, wird die finstere Angst ein scheinend Licht, und im dritten Principio, als im äußern Reich, ist das Sul das Del der Natur, darinnen das Leben brennet und alles wächst.

13. Nun ist aber das Phur als die Begierde nicht von dem Sal getrennet, es ist Ein Wort, und ist auch im Urstand Ein Wesen, und scheidet sich aber selber in zwei Eigenschaften, als in Freud und Leid, in Licht und Finsterniß, denn es machet zwei Welten, als eine finstere Feuerwelt in der Strenghelt, und eine lichte Feuerwelt in der Lust der Freiheit, denn die Lust der Freiheit ist die einzige Ursache, daß das Feuer scheinet; denn das urständliche Feuer ist finstern und schwarz, denn im Feuerschein wird im Urstand die Gottheit verstanden, und im Finstern, als in der Angstaual, wird der

Urstand der Natur verstanden; und verstehen ferner den Arzt hierinnen.

14. Die Quaal ist der freien Lust, als der stillen Ewigkeit, Arzt, denn die Stille findet sich darinnen im Leben; sie führet sich durch die Angstquaal in der Begierde ins Leben, als in die Freudenreich, daß nämlich das Nichts ein ewig Leben ist worden; und daß sichs finden hat, welches in der Stille nicht sein kann.

15. Zum Andern finden wir, als wie das Sul, das ist, der Freiheit Lust, der Begierde als der ängstlichen Natur Arzt sei; denn der Glanz der Freiheit, vom angezündeten Feuer aus der Natur, leuchtet wieder in der finstern Angst und erfüllet die Angst mit der Freiheit, davon der Grimm erlischt und das drehende Rad stille steht, und anstatt des Drehens ein Schall in der Essenz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geistlebens, und des essentialischen Lebens. Sul ist der Urstand des Freudenlebens, und Phur ist der Urstand des essentialischen, die Lust ist vor und außer der Natur, welche das rechte Sul ist, und der Geist wird in der Natur offenbar, als durch die Quaal, und solches in zweierlei Gestalt: als nach der Freiheit Lust in einer Freudenquaal, und nach der Angstbegierde Lust, nach herbe, flüchlich, feindigbitter vom Stachel, und nach der Angst des Rades ganz mörderisch und feindig, und wohnet eine jede Eigenschaft in sich selbst, und sind doch in einander. Hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verstanden; sie wohnen in einander, und keines begreift das andre, und ist doch eins des andern Arzt: verstehe, durch die Imagination, denn das ewige ist magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur ist in der Ewigkeit das Rad mit den flüchlichen, bittern Essentien; denn allda entsteht die Essenz, verstehet mit der Verwirrung, denn das Nichts ist stille ohne Bewegen, aber die Wirrung machet das Nichts beweglich. Im dritten Principio aber, als im Reich in der Essenz und Quaal der äußern Welt, heißet die Gestalt Mercurius, die ist feindig und giftig, und ist die Ursache des Lebens und Regens, auch die Ursache der Sinne, als da sich ein Blick in der Unendlichkeit schöpft, und dann auch hinein verteußen mag, da aus einem einigen die ungründliche und unzahlbare Vielheit urständen mag.

18. Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe, und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde; ihre Arznei ist zweierlei, denn ihre Begierde ist auch zweierlei, als nach der Lust der Freiheit, nach der Stille und Sänfte, und dann auch im Hunger nach dem Aufsteigen der Unruhe, und des sich selber Findens. Die Wurzel begehret mit dem ersten Willen nur Freude, und kann die auch anders nicht erreichen als durch die feindliche Quaal; denn im stillen Nichts

mag keine Freude entstehen, sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen, daß sich das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene wieder in den Willen des stillen Nichts, daß es darinnen Freude und Ruhe habe, und das Nichts ist seine Arznei, denn des Suchers oder Finders Arznei ist der Grimm oder die Gift, das ist sein gefunden Leben, als wir dieses ein Exempel an der giftigen Galle haben, aus welcher im Leben Freud und Leid entsteht; darinnen wir also zweierlei Willen verstehen, als einen zum grimmigen Feuer und ängstlichen Quaal-leben, zum Urstande der Natur, und einen zum Lichteleben, als zur Freude der Natur: dieses alles nimmt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Arzt ist die Lust der Freiheit: so er die erlangt, so machet er die Freudenreich in sich; und des andern als der Natur Wille Arzt und Helfer ist der Grimm in der hungerrigen Begierde; und hierinnen versteht man Gottes Liebe und Zorn, und wie in jedem Leben Böses und Gutes im Centro set, und wie keine Freude ohne Leid urständen möge, und wie eins des andern Arzt sei.

21. Und verstehen alhie den dritten Willen, der aus diesen beiden, als aus solcher Essenz, als aus der Mutter, seinen Urstand nimmt, als den Geist, welcher diese beiden Eigenschaften in sich hat, und ist ein Sohn der Eigenschaften, und auch ein Herr derselben; denn in ihm stehet die Gewalt, er mag erwecken, welche Eigenschaft er will. Die Eigenschaften stehen in der Essenz, und sind gleichwie ein zugerichtet Leben, oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen, welche stille stehen; und er, der Geist, als der Ausgang, ist das wahre Leben, er mag das Instrument schlagen wie er will, in dem Bösen oder Guten, nach Liebe oder Zorn: und wie er schläget, wie das Instrument lautet, so wirds von seinem Gegenhall, als von der Gleichheit, angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freiheit Begierde geschlagen, so wird der Hall von derselben Freiheit und Liebelust eingenommen, denn es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich: eine gleiche Lust fängt die andere. Also auch imgleichen von der Feindschaft und Widerwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen, als im Grimm, Zorn und bitteren Falschheit, so nimmts auch derselbe Gegenhall und grimmige Begierde ein, denn es ist seiner Eigenschaft und eine Erfüllung seines Hungers, darinnen wir denn die Begierde der Licht- und auch der finckern Welt verstehen, zweierlei Quaal und Eigenschaft.

23. Die Begierde der Freiheit ist sanft und sacht, und wird Gott genannt, und die Begierde zur Natur macht sich in sich fincker, dörre, hungerig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt; und die Finckernwelt, als das erste Principium, und die Lichtwelt

das andre Principium, ist zwar kein abthölig Wesen, sondern es hält das andere in sich verschlossen, und eines ist des andern Anfang und Ursache, auch Heilung und Arznei; welches erwecket wird, das bekunnt das Regiment, und offenbaret sich im Aeußern mit seinem Charakter, und macht eine Gestalt nach seinem Willen im Aeußern nach sich, wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier siehet. Obgleich der äußere Mensch und Thier nicht die innere Welt sind, so hat doch die äußere Natur eben dieselben Gestalten, denn sie urständet von der innern, und stehet auf der innern Wurzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Kengstlichkeit, die urständet in der Natur von der ersten und andern, und ist der ersten und andern Behalter oder Erhalter; sie ist in sich das scharfe Flak, und die andere Gestalt hat das Verbun, als die Eigenschaft zum Worte, und sie stehet in dreien Eigenschaften, und macht aus sich mit den dreien die vierte, als das Feuer; in der Ausgebur, als im dritten Principio, wird sie Sal oder Salz genannt, nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestalte, denn sie ist die Feuerwurzel, die große Angst; sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit und Bitterkeit, in dem strengen Insiichleben. Sie ist die Wesenheit des Ingezogenen, als die Erlichkeit oder Begreiflichkeit; vom Sulphur ist sie schweflicht, und vom Mercurio ein Bliz; sie ist in sich selber peimlich als eine Schärfe des Strebens, und das vom scharfen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweierlei Feuer in sich, als ein kaltes und ein hitziges; das kalte urständet von der Herbigkeit, vom scharfen Anziehen, und ist ein finster schwarz Feuer: und das hitzige urständet vom Stachel des Treibers in der Angst, in der Begierde nach der Freiheit, und die Freiheit ist auch seine Anziehung, und des kalten Feuers ist der wüthende Stachel seine Entweichung.

26. Diese drei Gestalten sind in einander als Eine, und sind auch nur Eine, theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestalte, und haben doch nur Eine Mutter, als den begehrenden Willen zur Offenbarung, der heißet der Vater der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Kengstlichkeit oder des Salzgeistes Hunger zu betrachten, und dann auch seine Erfüllung oder Erfüllung. Die Angst hat in sich zweien Willen, vom Urstand des ersten Willens aus der Freiheit zur Offenbarung seiner selber: als der erste Wille ist zur Natur; und der andere widergefasste Wille ist des ersten Sohn, der gehet aus der Offenbarung wieder in sich in die Freiheit, denn er ist in der Natur ein ewig Leben worden, und besitzet doch nicht die Natur essentialisch, sondern wohnet in sich, und durchgeht die Natur scheinlich; und der erste Wille gehet aus sich, denn er ist die Begierde der Offenbarung; er sucht sich aus sich, und

saßet aber die Begierde in sich, er begehret das Innere aus sich anzuführen; also hat er zwei Eigenschaften.

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur, denn es ist gleich einer Wirt im Willen der schrecklichen Erhebung, gleich einem Blitz und Donnerschlage, denn diese Begierde begehret nur Angst und schrecklich zu sein, sich in sich zu finden, aus dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schreck oder erborrender Fall aus sich; denn es ist nicht des ersten Willens Begierde, im schrecklichen Tod zu bleiben, sondern sich nur als aus dem Nichts anzuführen und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich, mit der erhebenden Grimmigkeit, mit dem grimmen Willen zur Natur, die finstere Welt, und mit dem Ausgange aus sich zur Offenbarung, die äußere Welt: und mit dem andern Willen aus dem ersten, der wieder in die Freiheit eingehet, die Lichtwelt oder Freudenreich, oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbarung, als nach der äußern Welt, dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen, und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äußern Welt Begierde ist nach der Essenz oder Leben, welches von der Pein und Angst entsteht; ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit, ein Mysticism oder Spiegel, oder das Gesundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äußern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: denn ein solch Wesen ist in sich, als ein Hunger nach sich selber, und ist auch sein eigen Erfüllen; denn Sul begehret Phur, und Phur begehret Mercurium, und diese beide begehren Sal, denn Sal ist ihr Sohn, den sie ausbrüten in ihrer Begierde, und wird hernach ihr Wohnhaus und auch Speise. Eine jede Begierde begehret nur die Wesenheit des Salzes nach seiner Eigenschaft; denn das Salz ist vielerlei: ein Theil ist Schärfe der Kälte und ein Theil Schärfe der Hitze, item ein Theil Schwefel und ein Theil Salaiter vom Mercurio. Diese Eigenschaften sind wohl in einander als Eine, aber sie scheiden sich doch eine jede in sich selber wohnend, denn sie sind unterschiedlicher Essenz; und so eine in die andere eingehet, so ist Feindschaft und ein Schreck, als wir dieses am Donner und Wetterkrachten verstehen.

32. Das geschieht, wenn sich die große Angst, als aller Sätze Mutter, verkehret die dritte Gestalt der Natur impresset, das geschieht vom Anblicke der Sonne, daß sie die hitzige Feuergestalt erweckt, so ist sie durchdringend als des Feuers Eigenschaft ist; und wenn sie den Salaiter erreicht, so zündet sie sich an, und der Salaiter ist in sich der große Schreck im Mercurio, als der Blitz oder Stachel, der führet in die Kälte, als in die kalte Schärfe des Salzeigens; dieselbe Kälte erschrickt also sehr vor dem Blitze des Feuers,

und rafft sich augenblicklich in sich, davon wird ein Donnerkeil, Schauer, oder Blitz, welcher im Schraße schläget, und der Schraß fährt unter sich, denn er ist schwer als der Saturnus von der Kälte; und der salnitrische Geist ist leicht vom Feuer, der fährt dem Donner oder Hall quericht, wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauf gehet der Wind oder der Geist aus allen vier Gestalten gegen einander, denn sie sind alle vier im durchdringenden Schraße angezündet; so folget darauf Hagel und Regen; der Hagel rafft sich zusammen in der Kälte, in der Eigenschaft des kalten Salzgeistes, denn der Grimm zeucht an sich und macht das Wasser zu Eise, und das Wasser urständet von der Sanftmuth, als von der Begierde des Lichts, denn es ist der Sanftmuth Wesenheit, das zeucht der kalte Salzgeist zusammen, daß es tröpflisch wird, und fällt auf die Erde, denn vor der Zusammenziehung ist nur wie ein Nebel oder Rauch, oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten, denn der Blitz oder Himblitz gehet allezeit vorher, das ist der angezündete Salniter: darauf folget der Schlag im Schraße der Kälte, wie ihr dann sehet, sobald ein Schlag geschieht, so ist die herbe Kammer geöffnet, so gehet ein kühler Wind, und oft gar wirbelt und drehend, denn die Gestalten der Natur sind erweckt, und sind als ein drehend Rad, und also führen sie auch ihren Geist, den Wind.

Das 3. Kapitel.

Vom großen Mysterio aller Wesen.

Günstiger Leser, merke den Sinn recht! Wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit, sondern wir zeigen euch die Offenbarung der Gottheit durch die Natur; denn Gott ist ohne Anfang, und hat einen ewigen Anfang, und ein ewig Ende, das ist Er selber, und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit. Wir geben euch dieß vom göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Außer der Natur ist Gott ein Mysterium, verstehet in dem Nichts; denn außer der Natur ist das Nichts, das ist ein Auge

der Ewigkeit, ein ungründlich Auge, das in nichts steht oder siehet, denn es ist der Ungrund; und dasselbe Auge ist ein Wille, versteht ein Sehnen nach der Offenbarung, das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte seiner Ruhe hätte, so geht er in sich selber ein, und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio außer der Natur im ersten Willen zwei Gestalten, als die erste Gestalt zur Natur, zur Offenbarung des Wunderanges, und die andere Gestalt wird aus der ersten erboren, die ist eine Begierde nach Tugend und Kraft, und ist des ersten Willens Sohn, seine Begierde der Freudenreich; also zu verstehen:

5. Die Begierde ist ausgehend, und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist, denn er ist ein Wesen, und die Begierde macht eine Gestalt im Geist, als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestalt ist die ewige Weisheit der Gottheit, und verstehen hierinnen die Dreiheit der einigen Gottheit, dessen Grund wir nicht sollen wissen, wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet, welcher Vater heißet, allein die ewige Geburt erkennen wir, und unterscheiden die Gottheit, was pur und allein antrifft die Gottheit, oder das Gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der größten Heimlichkeit, nämlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebärdung offenbare, denn Gott ist Geist, und also subtiler als ein Gedanke oder Wille, und die Natur ist sein leiblich Wesen, versteht die ewige Natur; und die äußere Natur dieser sichtbaren, geistlichen Welt ist eine Offenbarung oder Ausgeburt des innern Geistes und Wesens in Bösen und Guten, das ist, eine Darstellung und figürliche Gleichniß der finstern Feuers- und Lichtwelt. Und wie wir euch oben gezeiget vom Urstand des Donners und Wetters leuchtens mit dem Schauerschlagen, also ist und steht die innere Natur der innern Welt auch in der Gebärdung; denn die äußere Geburt nimmt ihren Urstand von der innern, die innere Geburt ist der Kreatur unbegreiflich, aber die äußere ist ihr begreiflich, jedoch begreift eine jede Eigenschaft ihre Mutter, daraus sie ist erboren worden.

8. Als, die Seele begreift die innere ewige Natur, und der Seele Geist, oder die edle Bildniß nach Gott, ergreift die Geburt der englischen Lichtwelt, und der siderische und elementische Geist ergreift der Sterne und Elemente Geburt und Eigenschaft. Ein jedes Auge siehet in seine Mutter, daraus es ist erboren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebärdung aller Wesen aus allen Müttern und Anfängen darstellen, wie eine Gebärdung aus der

andern gehe, und wie eine der andern Ursache sei, und folches aus aller dreier Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls Niemand für unmöglich achten, fintemal der Mensch ist eine Gleichniß nach und in Gott, ein Bild des Wesens aller Wesen, und stehet doch nicht in der Kreatur, sondern in Gottes Macht, denn in dem kläresten Lichte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemeldet, wie die Ausgeburt, als das Wesen dieser Welt, in drei Dingen stehe, als im Sulpheur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen, was es sei, fintemal es alles von einem Urstand herrühret, und dann wie seine innerliche Scheidung geschehe, daß aus einem Anfange viel Anfänge werden. Das ist nun zu verstehen, wie vorn vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Denn Sulpheur stehet im ewigen Anfange in zweien Gestalten, und auch im äußern Anfange dieser Welt also: im innern stehet die erste Gestalt, als das Sul in der ewigen Freiheit. Es ist die Luft des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urstand zur Begierde, und der andre Urstand ist die Begierde, welche die erste Bewegung ist, als ein Hunger zum Etwas; und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebärcerin, und heist Sulpheur, als eine Fassung der Freiheit, als des Guten, und eine Fassung der Begierde, als des strengen Inzichziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern Gott, und Phur ist die Natur, denn es macht einen Schwefelgeist, wie dieß an des äußern Schwefels Eigenschaft zu sehen. Sein Wesen ist eine dürrer, in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder ausdringend feuriger Eigenschaft. Er zucht hart in sich, und vertrocknet als ein dürrer Hunger, und seine peinliche Eigenschaft dringet ängstlich aus sich; der Urstand ist dieses, daß er in zweien Anfängen stehet, als in der Begierde Eigenschaft, welche ein Einziehen ist, und in des Lichts oder der Freiheit Eigenschaft, welche ausdringend ist, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde, als das Anziehen, giebt die Härte und ist die Ursache des Feuers, und die Freiheit ist eine Ursache des Feuerscheines oder Lichtes; Sul ist Licht und Phur macht Feuer. Jedoch mag im Sulpheur allein nicht zum Feuer und Licht gebracht werden, sondern im Mercurio, und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist, doch nicht des Schwefels, sondern der Essenz und des Wassers.

15. Und verstehen also, daß in der ersten Begierde, welche in der Luft der Freiheit entsteht, alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpfung der Welt entstanden ist, denn man findet Hierinnen der Erde, sowohl aller Er-

talte und Steine Eigenschaft, dazu des Geistes, und dem Zustand der Elemente, alles aus einer Einigen Mutter, das ist die Luft und die Begierde, daraus alles gegangen ist und noch gehet.

16. Denn Mercurius wird im Sulphur geboren, er ist das Scheiden, als Licht und Finsterniß von einander, das brechende Rad und Ursache der Theilung oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Lichtwesenheit, als die Metalle von der groben, harben, finstern, steinichten und irdischen; denn der Begierde Eigenschaft giebt und macht finster Wesen, und der freien Luft Eigenschaft macht lichte Wesen, als Metalle, und alles, was sich dem gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drei Eigenschaften, als Bittern in der Strenghheit, und Angst von der harten Impressiön der herben, harten Begierde, und das Ausbringen der Vielheit, als das essentialische Leben; denn die Begierde sucht also hart in sich; und das Flehen macht das Bewegen oder Sträuel des Bitterns, und das Ingepreffete ist Angst. So aber die Freiheit darinnen mit ergriffen ist, so will sie das nicht; allda entsteht der Ursprung der Feindschaft und das Scheiden; das sich eine Gestalt von der andern scheidet, und zweierlei Willen entstehen.

18. Denn die Lust der Freiheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und bringet wieder aus der Finsterniß der Strenghheit der Begierde in sich selbst, als in die Freiheit außer dem Grimm der Feindschaft, und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärfet, daß sie ein bewegend, fühlend Leben ist, und daß ihre Freiheit geschärfet ist, daß sie ein Glanz ist, welches in der Freiheit eine Freudenreich ist und giebt.

19. Und sollet und also verstehen, daß sich das Geistreich, als der Geist und das Wesen, also scheidet. Das Wesen bleibt in der Impressiön, und wird materialisch, das ist, nicht Gott, sondern Gold oder ein andern Metall, nach der Eigenschaft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine, oder Erde aus der Begierde Selbsteigenschaft, als nach dem ersten Sub im Mercurio; denn es mag kein Metall geboren werden ohne den Salniter, welcher ist der Schrad im Mercurio, welcher auch im herben Impressen materialisch wird, und in der Scheidung sich theilet, ein Theil in einen Schwefel, ein Theil in Salniter, und ein Theil in Salzsäure; da doch in diesem allem kein leiblich Wesen sein mag, sondern nur der Geist des Wesens. Das Wesen gehet alles aus dem Tode durchs Sterben, welches geschieht in der großen Angst des Impressens, da eine sterbende Quaal ist, welches das mercurialische Leben ist, allda geschieht der salnitrische Schrad als ein ausfahrender Wiltz; denn die Freiheit, als der ewigen Lust Eigenschaft, scheidet sich allda in sich selber, und ist doch das ingezogene Wesen aus der Lust der Freiheit mit

im Begriff des Inziehens in der herben, strengen, finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet, davon der salnitrische Schrack erhehend wird, so ergreift er der freien Lust Wesenheit in sich, davon entsethet der Schrack; denn der Grimm ergreift alda die Sanftmuth, das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer, so giebt es einen Schrack, so erstirbt der Grimm der großen Angst, und gehet auf mit dem Schrack die Freude; und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes, und wird auch materialisch, verändert sich aber von der Freiheit in Weis, das ist Salniter. So nun das Feuer, als die grausame Angstschärfe wieder darein kommt, so erschrickt der Salniter, und giebt einen Stoß, denn die erste Eigenschaft vorm Tode wird wiederum angezündet, mit dem Schwefelgeist, wie ihr dieß am Büchsenpulver genug sehet, welches dieser Eigenschaften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers, welches alles im Schrack geschieht; denn es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben: ein Theil senket sich in Todes Eigenschaft, als des Grimms von der strengen Begierde, und das ander Theil, als von der sanften Lust oder Liebe Wesenheit, stehet auf in Freidenreich.

22. Weil aber in der freien Materia auch ein Erddöden geschieht, wiewohl es kein Tod ist, sondern eine Erlösung vom Grimme, denn der Freiheit Materia will vom Grimme frei sein: so senket sich dieselbe Materia unter sich, das ist Wasser, und ist nicht des Grimms Eigenschaft; aber der Grimm hält das in sich gefangen, aber es scheidet sich in der Essenz und Quaal von einander. Des Grimms Wesen giebt Erde und Steine, und der Freiheit Wesen ist Wasser, welches mit des Feuers Anzündung, durch die Tödtung aus der Sanftmuth des Lichts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles unter einander ist, so bekommt es in der Scheidung mancherlei Eigenschaft, und ist des Wassers vielerlei; und dieselbe vielerlei Eigenschaft giebt in jeder Eigenschaft auch ein leiblich und körperlich Wesen, alles nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur; denn in der Erddödtung im salnitrischen Schracke werden und entstehen zwei Dinge, als ein Leben und ein Leib des Lebens, versethet ein essentialisch Leben, und ein stummer, unspühlender Leib, dessen Materia im Schracke erstorben ist. Also ist vielerlei des Wassers, und vielerlei des Lebens, und vielerlei des Corpus oder Materia; wie ein jeder Corpus ist, also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun vom ersten Urstand betrachten, als von der Freiheit Lust, und zum Andern von der Begierde zur Natur oder Offenbarung des Ungrundes.

25. *Erstlich* gebäret sich im salnitrischen Schracke, durch das Angststerben, ein Schwefelwasser von der Angst, das giebt einen Schwefeltrunk vor Augen ist, und alles, was ihm gleich ist.

26. Zum Andern gebäret sich von der herben, strengen, in sich ziehenden Eigenschaft ein Salzwasser; seine Materia ist Salz. So das durch Feuer oder Hitze wieder gelimpresset wird, so wird Salz daraus, und alles das, was scharf und anziehend ist, es sei in Kräutern oder Bäumen; denn der Schwefel und der Salze ist so vielerlei als man Unterscheid des Geschmacks und Feuers findet in allen Creaturen, Kräutern und Bäumen. Alles, was lebet und wächst, das hat Schwefel und Salz, denn die gesalzene Eigenschaft zuecht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Del oder das Licht, darinnen die freie Luft zu Offenbarung stehet, davon das Wachsen entsteht.

27. Zum Dritten gebäret sich durch den salnitrischen Schrack, aus Eigenschaft des bittern, stachlichten Ziehens, in der ersten Impression im Geiste eine irdische Eigenschaft des Wassers: seine Materia ist Erde, denn diese urständet von der finstern Wesenheit, da sich die Finsterniß selber impresset in der ersten Begierde, darinnen die Finsterniß entsteht, wie vorn gemeldet worden; so gebäret sie aus ihrer Eigenschaft in der Impression einen Dunst oder Rauch, welchen der Schrack im Salnitri ergreift, so erschrickt oder stirbet sein Wesen, und fällt unter sich, das ist die Materia der Erde, wiewohl die Materia nicht Einig ist, sondern hat alles in sich, was im Schracke ist corporallisch worden, das grünnet alles durch den Tod der Erde, nachdem es alles unter einander in der Schöpfung ist auf einen Klump getrieben worden, wie vor Augen ist.

28. Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten, als von himmlischer Wesenheit, und dann die edlen Steine und Metalle, wovon dieses seinen Urstand nehme, sintemal alle Dinge aus Einer Mutter kommen, welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner Selbstoffenbarung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leiblichkeit, das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur, aber in der Impression der freien Lust, und gehet mit durch alle Gestalte bis in die höchste Schärfe; alda gehets wieder in sich, als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist, und stirbet nicht; die Freiheit ist sein Anzünden, aber die ewige Natur ist seine Schärfe; dasselbe Wesen verleuret des Grimmes Eigenschaft im Lichte, es ist im selben Feuer auch als ein Sterben, ist aber kein Sterben, sondern ein ander Eingang anderer Quaal, als aus einer peiniglichen Begierde in eine Liebesbegierde. Es gibt auch Geist und Wesen vom Feuergeist, und vom Lichte der Sanftmuth Wesen; denn das dem Feuer erstirbet, oder durch den Tod erstickt, das ist göttlich Wesen, und geschlehet auch durch den salnitrischen Schrack

der göttlichen Freudenreich, da die Eigenschaft in Freude den Saufmuth zittert, und durch den Tod des Feuers, welches Gottes Born heißet, erlischt und dann erlischt, daß Gott also in einem sanften Lichte wohnet; und seine erste Eigenschaft zu des Lichts Anglindung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur, und giebt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschaften der ersten Mutter in der Lust und Begierde, auch im satnirischen Schrade der Freudenreich in unterschiedliche Theile, wie in der äußern Welt zu sehen. Es giebt auch Wasser, aber einer kräftigen Essenz, und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde, das ist das Wasser, davon uns Christus sagt, das er uns wolle zu trinken geben, und wer das selbe würde trinken, dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Joh. 4, 14. So behält auch im Schrade des Bersprengens die feurige Eigenschaft, welche Himmel heißet, in welcher die Wunder der göttlichen Freudenreich erkannt und offenbar werden, und in der wässerigen Eigenschaft das Grünen oder Paradeis; denn in der feurigen entsteht das ewige Element und ist das wahre Wesen der göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles stehet, was in Gott mag erkannt werden, wie in unsern andern Schriften von göttlicher Offenbarung genug in einem ordentlichen Vorstehunge ist erkläret worden, von der göttlichen Weisheit, und der göttlichen, ewigen, ungründlichen Gewurt. Ist worden wie uns zur äußern Welt Wesen, als zur Offenbarung des Ewigen, als zu den Metallen, Krutern und Bäumen, sowohl Menschen und Thieren.

31. Wir sehen, daß die Metalla ein ander Corpus haben, als die lebendigen Kreaturen, oder als die Erde und Steine sind; so fraget die Vernunft, wie doch jedes Dinges Urstand sei, fernermal im Anfange ist alles aus Einer Mutter entstanden, und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? Da müssen wir abermal die Mutter der ersten Gebäreerin betrachten, da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet, als das Anfängliche vom Ewigen, die Zeit von der Ewigkeit, und stehet doch eines im andern, scheidet sich aber in zwei Principia, als in Gottes und dieser Welt Reich, und ist doch Alles Gottes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet, Joh. 12, 31. wir auch sagen können, in was er ein Fürst sei, auch sagen können, daß diese Welt nicht sein Eigenthum sei, und er die ärmste Kreatur in dieser Welt sei, und auch gar nicht in dieser Welt: so sehet auf den ersten Grund, auf die Mutter, welche alle Kreaturen, sowohl Erden, Steine und alle Metalle hat geboren; ihre Eigenschaft stehet im geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles, was sich hat angefangen, in und aus ihrer Impression entstanden, und anfänglich darauf mit der ersten Gestalt der Mutter, als mit dem herben Inschylehen, als durchs Fiat in

ein Geschöpf gegangen, und giebt vielerlei Wesen und Geist nach der ersten Eigenschaft der Scheidung.

33. Als erstlich sind die hohen Geister, welche sind aus der freien Luft im Begehren, in des Feuers Eigenschaft, als aus dem Centro aller Wesen erschaffen worden, und hatten die Eigenschaften beider ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporierung mit ihrer Begierde in der freien Luft Eigenschaft blieben, und ihren Willen aus dem Feuer ins Licht einführten, die wurden Engel; und die andern, so ihre Begierde wieder ins Centrum, als in die strenge Eigenschaft, einführten, die wurden Teufel, als Ausgestoßene aus der freien Luft aus dem Lichte, wie in andern Schrifften gemeldet.

34. Darum haben die Teufel weder Gottes Reich noch dieser Welt Reich im Besitze, denn im Anfänge der Schöpfung ist diese Welt aus den beiden innern Eigenschaften geschaffen worden. So hat der Teufel mitho nur das Theil des Grimmiges im Besitze, das andere nuhet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht, denn er hat nur das eine Theil darinnen im Besitze, aus dem andern ist er ausgestoßen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister hat Gott diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen als eine Ausgebärung aus der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen, das alles ist aus dem ewigen Anfänge gegangen, und hat einen zeitlichen Anfang genommen; denn alhie ist uns zu betrachten, daß sich die ewige Gebärrin habe bewegt und ihre Gestaltniß entzündet, da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdem aber Gott die Erde hat geschaffen, so ist uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich, und führet sich mit der Impression in drei Gestalten, als in Sulpur, Mercurium und Sal, und wird in der Impression alles erheblich und beweglich, welches im Stillen Nichts nicht ist, und treibet sich bis in die höchste Angst, bis an den salnitrischen Schreck, da dann des Feuers Urstand ist, so gehet die Quaal in sich wirrend, als ein Sub eines Wassers vom Feuer, denn die strenge Begierde zerschmettert an sich, und die feurische dringet aus, das ist im Sulpur.

37. So ist das herbe Stehen ein geinmalig Stachel als ein Zerbrechen, und wird doch von der Strenghelt gehalten, daß es nicht weichen kann, so ist und machts peinlich, gleich als wehend oder stübend, welches doch nur Geist ohne Wesen ist, das geschieht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber: alda ist das Schelden der vielerlei Willen, als, einer bleibet, und ist dasselbe ängstliche Wesen, als der von der Begierde verstanden; der andre, welcher aus der Luft der Freiheit entsteht, scheidet sich wieder in sich in die Freiheit; und ist doch kein Abtrennen, oder von einander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung, durch den salnitrischen Schreck. Alda geschieht mit des Feuers Anzündung

das Sterben im Grimm des Feuers, da die Quaal ersticket und ist doch kein Tod, sondern eine Gleichheit des Todes, und ist doch der wahre, ewige und zeitliche Tod also.

38. Allda ergreift die Freiheit sich selber in sich, und der Tod oder Schrack fällt mit in die Freiheit, als unmächtig, und giebt sich frei, so wird der Geist als die Quaal materialisch (verstehet die gar scharfe, feurische Angstquaal) und behält nur ein essentialisch Wirken, gleich einer unmächtigen Begierde, und in des Feuers Anzündung im salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschaft in sich, und wird die ganze Materia zu einem Particular, als zu Metalle, Steine und Erde.

39. Das höchste Metall, als Gold, urständet von der Freiheit, welche mit im Schrack und im herben Impressen ergriffen ist, ist aber nicht von der andern Materia frei; denn es wird alles mit einander zugleich ergriffen. Weil aber die Freiheit mit dem Sul oder Lichteigenschaft mit darinnen ergriffen wird, so ist das Sul ausdringend zur Offenbarung seiner selber, wie der Freiheit Lust Eigenschaft ist; dannenher kommts, daß die Metalle wachsen und die groben harten Steine nicht, welche zu hart in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen, und des Suls zu wenig in sich haben. Was aber anlangt die edlen Steine mit ihrem Glanze und großen Tugend, dieselben haben ihren Urstand im Wille des Feuers, da sich Tod und Leben schreibet. Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet, und das andere wegen der Freiheit über sich, und sich doch alles im Schrack in Wesenheit einführet, so wird derselbe Blick auch materialisch, darum sind sie hart und schielicht als ein Auge, denn also ist auch des Auges oder Scheines Urstand im Leibe, wenn sich das Leben anzündet, alles nach der Ewigkeit recht; und sind darum so großer Kraft und Tugend, daß sie der Gottheit so nahe sind, und tragen den eingeleibten Namen der göttlichen Kraft in sich; wie denn auch das Gold der göttlichen Wesenheit oder himmlischen Selblichkeit nahe ist, so man den erstorbenen Leib möchte auflösen und zu einem fliegenden webenden Geiste machen, welches allein durch Gottes Bewegen geschehen kann: so würde man das sehen, was es sein würde, welches keine Vernunft glaubet oder verstehet, ohne göttlich Sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andern Metalle und Mineralien, welche gleichfalls ihren Urstand also nehmen; aber im salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschaft, wie wir denn sehen, daß des Feuers und Lichts Eigenschaft vielerlei ist, und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freiheit Lust und die Begierde in einander stehen, als wie ein Chaos ein Anblick großer Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunderauge liegen, welches Chaos Gnos selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also

im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man die im Feuer anzündet, so giebt sie auch ein solch Licht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedenken; was für ein Geist in jedem ist, einen solchen Glanz hat es auch, und auch einen solchen Leib; gleichwie das Gemüth die Sinne vom Obersten bis aufs Niedrigste schwinget, und das Niedrigste bis aufs Oberste durch die Sinne ergreift; also hat sich auch das ewige Gemüth von der höchsten Majestät bis in das Allerniedrigste, als in die größte Finsterniß offenbaret; und ist diese Welt mit Sonne, Sternen und Elementen sammt allen creatürlichen Wesen anders nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüths; und wie es im Anfange worden ist, also stehet noch in seinem Sub und Wachsen, also treibet noch zu Licht und Finsterniß, zu Bösem und Gutem: und stehet alles in diesen ersten dreien Gestalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

42. Denn also sind auch die Chöre der Geister, Item, der Sterne, der Bäume, der Kräuter und aller Geschlechter, was je worden ist, sowohl auch die inneren, himmlischen Chöre mit ihren Unterschieden.

Das 4. Kapitel.

Von der Geburt der vier Elemente und Sterne in der Metalle und creatürlichen Eigenschaft.

Wie oben gemeldet, so gehen alle Dinge aus einer Einigen Mutter, und scheiden sich in zwei Wesen, nach der Ewigkeit Recht, als in ein tödtliches und untödtliches, in Leben und in Tod, in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben, und der Leib ist der Tod, als ein Haus des Geistes. Wie die heilige Dreifaltigkeit in der Geburt stehet, also auch die Ausgeburt; im Himmel ist auch Wesen und Geist, wie die Figur an der äußern Welt zu sehen, da vier Elemente sind, und ist doch nur ein Einiges, das scheidet sich in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, wie oben gemeldet.

2. Denn die Schöpfung dieser Welt ist uns also zu betrachten, daß sich das ganze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe

beweget, und ist die ganze Gestalt als angezündet und erregt worden, und solches in der Begierde zur Offenbarung; allda hat sich die Gebärung im Schraße des entzündeten Feuers in vier Theile geschieden, als in Feuer, Wasser und Erde; und die Luft ist sein webender ausgehender Geist, wie im Sulphur zu betrachten ist, der steht in diesen vier Dingen.

3. Ingleichen ist auch das Gestirn also aus der ersten Mutter erboren, und ist alles nur wie ein Leib zusammen, und urständet alles vom innern Geist, gleich als eine Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst, und im Centro als in der ersten Wirkung schon seine Gestalt hat, und nur also in eine Form wächst, wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge, als die Luft mit der Begierde, führet sich vornehmlich in sieben Gestalten ein, und bleibt doch nur in dreien stehen, offenbaret sich aber in siebenertei Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe, als ein streng Inzichziehen, die ist eine Ursache der Kälte und des Salzes, und aller Leiblichkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel, als das Ziehen oder Bewegen, und ursachet das Fühlen, Stechen, Wehetun, Bewegen der Bitterkeit, und Feindlichkeit, der Freuden und des Leidens.

7. Die dritte Gestalt ist die große Angst in der Impression, die ursachet zwei Willen, als (1) Einen zum Feuer, zur höchsten Schärfe, und (2) Einen zum Sterben im Feuer, da der freien Luft Wille dem Grimme im Feuer er sinket, und wieder in sich gehet, und einen Glanz in des Feuers Schärfe macht.

8. Die vierte Gestalt ist nun das Feuer selbstem, als das erste Principium im Leben, mit welchem sich die finstere und Lichtwelt scheidet, auch im selben Schraße alle materialische Scheidung geschieht, und sich die Leiblichkeit anfängt, und die Blüthigkeit nach des ersten ewigen Gemüths Eigenschaft, als nach der Wesenheit ein Lebliches, und nach dem Feuerquall ein Lebendiges.

9. Die fünfte Gestalt ist nun die andere Begierde, welche nach der Scheidung geschieht, und solches nach zweien Eigenschaften, als nach der Freiheit Luft, aus dem Lichte, welches die höchste Liebesbegierde ist, und zum Andern, nach des Feuers Luft, welches sein Leben seiner Essenz in der Liebe im Lichte führt, davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe giebt das Wesen, denn sie ist ausdringend und gebend, als sich selber, denn Gott giebt sich selber allem Wesen; und das Feuer ist nehmend, denn es darf Wesen in seinem grimmigen Hunger, sonst erlöschet es; so bestünde auch nicht mehr der Glanz des Lichts, und die Begierde der Liebe, denn das Feuer macht, daß das Licht begehrend ist, als das Freudenreich; denn so das Feuer erlischt, so wird das Licht finster, so wird aus Liebe Angst, wie in den Teufeln.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drehenden Rade vor dem Feuer, da die Vielfältigung der Essenz entstehet, aus des Mercurii Eigenschaft, im salnitrischen Schrad: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die andre eingeführt; so nun die Liebesbegierde durch alle Gestalte dringet, so werden alle Gestalte ganz begierig, je eine nach der andern, denn das Liebeskind (als Venus) ist in allen.

11. Allhie gehet an der Geschmack, Ruch, Hören, Sehen und Fühlen, auch Reden: denn das Licht schleußt ein ander Principium anderer Quaal auf, und erfüllt alles; allda grünet das Leben im Lode, als Liebe im Zorne und scheinet das Licht in der Finsterniß, allhie herzet der Bräutigam seine Braut, und widerstehet Gott selbst seinem Zorn, als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache, Verstand und Sinne, und das rechte wahre Leben aller Kreaturen, sowohl auch in den Wachsenden, als Bäumen und Kräutern, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

12. Die siebente Gestalt entstehet aus den andern allen, und ist der andern Leib, Wohnhaus oder Speise; denn diese geschieht also: wenn die andern Gestalte im Durchdringen einander in der Liebesbegierde kosten, so wird in jeder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe, als nach dem Lichte, so ist ein jeder Hunger oder Begierde ausdringend nach dem Dinge, das er begehret, und dann hart in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschaft: also wird aus den zweien Ein Wesen, als aus dem Hunger und aus dem, was der Hunger begehret; denn dieser Hunger stehet nicht im Lode, er schließt nicht mehr in Tod ein, er sei denn gar zu groß, daß die Einbildung im Hunger zu groß ist; und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag, so ersticket er, wie manchmal ein Kind also im Mutterleibe erstickt, so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird, von einem äußerlichen Dinge zu essen, das von die Mutter also in Lust entzündet wird; und so sie das nicht bekommt, so kann es das Kind auch nicht bekommen, ist ersticket im Hunger, oder wird auf ein Glied verderbet, aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vor dem Feuer ist ein geistlicher Hunger, der macht die Finsterniß, und der Hunger der feelen Lust macht die Lichtwelt, die sind beide nur Geist, bis sie mit einander durch des Feuers Anzündung gehen, alsdann sind sie dem Geist abgekoben, und sind ein Gleichniß des ersten Geistes, als eine Offenbarung des ungreiflichen Geistes, welcher Gott in Liebe und Zorn heißt, in zweierlei Quaal.

14. Also sehet nun ein jedes in sich selber unabgetrennet, als Gott in der Zeit, und die Zeit in Gott, und keines ist das andre, kommt aber aus einem ewigen Urstande. Also giebt der zeitliche Geisthunger einen zeitlichen Leib, und der ewige Geisthunger

einen ewigen Leib, die sind beide in einander, und ist keiner der andre.

15. Die sieben Gestirne machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer Selbstlosigkeit, darum lieget im Leibe alles das, was der Geist in allen Eigenschaften hat. Mehr ist uns zu erkennen, daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen, denn das siehet man an Sonne und Sternen, sowohl an allen Kreaturen, auch an Metallen und Steinen, auch Erden, denn dasselbe ist die Offenbarung Gottes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten, und in der Erde siebenerelei Metalle, welche fix sind, also auch nur sieben Planeten, welche fix sind in ihrer Eigenschaft, das andre sind Mineralia minora (geringere Erze), also auch die Sterne; und wie das planetische Rad sein Insitzen hat, also ist auch die Geburt jedes Dings.

17. Die Gottheit, als das göttliche Licht, ist das Centrum alles Lebens, also auch in der Offenbarung Gottes, als in der Figur, ist die Sonne das Centrum alles Lebens. Im höchsten Leben haben sich die höchsten Dinge geanfängt, und fort je eines aus dem andern bis aufs Niedrigste. In jedem äußerlichen Dinge sind zwei Eigenschaften, eine aus der Zeit, die andre aus der Ewigkeit: die erste Eigenschaft der Zeit ist offenbar, und die andre ist verborgen, jedoch stellet sie auch ein Gleichniß nach sich in jedes Ding.

18. Was aus der Freiheit Lust seinen Anfang hat, das stehet mit der Wurzel in einer himmlischen Eigenschaft, und mit dem Leibe in einer irdischen; aber das ewige stehet in der Zeit, und offenbaret sich mit der Zeit. Sulphur ist auf einem Theil im Innern himmlisch, und nach dem Leibe irdisch, jedoch bringet er ein himmlisch Gleichniß nach dem Ewigen aus sich hervor, das da fix und beständig ist, als am Golde zu sehen ist; vielmehr ist es am menschlichen Leibe zu verstehen, wenn der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, denn im Sulphur stehet der geistliche Mensch, als der himmlische, und im Mercurio der leibliche, als die Gleichniß des göttlichen; also ist auch die metallische Eigenschaft im Sulphur am edlesten und höchsten, denn es ist der höchste Geist.

19. Dies verstehet also: im himmlischen ist auch eine Eigenschaft eines Eudes, wenn die Freiheit in der höchsten Begierde ergriffen und entzündet wird, darinnen die Freudenreich entsteht. Dies geschieht im himmlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird, welches ein geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüftet, sich in einem Gleichniß zu offenbaren, beides nach des Geistes und nach der Wesenheit Eigenschaft, nach der Dreiheit der Gottheit, nach dem tödtlichen und untödtlichen Wesen, so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Ele-

menten dargestellt, und letztlich am Menschen, welcher ein lebhaft Bild des ganzen Wesens ist, nach der göttlichen und äußern Welt. Auch ist die innere und äußere Welt mit den Metallen in einem tödtlichen Bilde dargestellt, als ein Gleichniß der lebendigen, himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang, denn Sul ist des Lichts oder der Freiheit Lust, die sehneth sich zur Offenbarung, und kann anders nicht geschehen als durch Feuer; in dem Phur entsteht die Begierde als ein strenges Einziehen, das macheth die finstere irdische Eigenschaft, und die Strenghheit des Geistes, als die feurische Esenz. In dieser Strenghheit entsteht Saturnus, der ist das Ingepreßete; und Mercurius, der ist die Begierde des Hungers; und der Wüther und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger, eine Ursache des Zorns: diese drei sind des Phurs, als der freien Lust Begierde Eigenschaft.

21. Der freien Lust Eigenschaft gebietet das Wesen in den obern drei Gestalten, als im Saturno, Mercurio und Marte, denn sie giebt sich selber in jede Eigenschaft, so macheth ihm die Eigenschaft im Hunger des Mercurii eine leidliche Gestalt; so aber die freie Lust im strengen Begehren auch ein Hunger wird, so macheth sie auch drei Gestalten nach sich, als Jupiter, der ist der Lust Urstand, und Venus, die ist der Lust Begierde, und Luna, die ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschaft des Lichts macheth sie Gold. Dieses alles ist Geist. Nun wird aber in jedes Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen, nach dem tödtlichen und untödtlichen, ein Fixes und ein Unfixes, eine Figur nach dem Himmllischen und eine Figur nach dem Irdischen.

22. In der saturnischen Eigenschaft macheth die Begierde der freien Lust, nach des Saturni Selbsteigenschaft, Blei, und nach der wässerigen im Saturno Salz, und nach der irdischen tödtlichen im Saturno, Steine und Erden, und was sich dem gleichet.

23. Aber nach der Freiheit, oder freien Begierde nach ihrer Selbsteigenschaft, indem sie sich dem Saturno, als der Begierde, einergiebt, macheth sie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, allda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold, versteht im Saturno ist der glühene Leib nach der freien Begierde Eigenschaft, und nicht nach des Saturni Eigenschaft; seine Eigenschaft ist in ihm selber Blei, Salz und Erde, aber er hält das glühene Kind in sich verschlossen als ein schwarzer Kabe, nicht in seiner grauen Gestalt, sondern in einem dunkeln Glasse; er ist ein großer Herr, aber seine Herrschaft wegen des glühenden Kindes, so er im Bauche hat, stehet nicht in seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vater des Kindes, sondern Mercurius, der arbeiteth das Kind, er aber giebt ihm seinen Trauermantel um, daß er nicht kann Freude mit dem glühenden

Kind haben, er aber macht das schöne Kind leblich, denn er ist sein Fiat oder Schöpfer, und hält's unter seinem Mantel verdeckt und vordorren; den Leib kann er ihm aus seiner Eigenschaft nicht geben, denn er ist der freien Begierde Wesen im höchsten Grad, der Leblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod ist, sondern eine Einschlüpfung, und im Gleichniß eine Darstellung der göttlichen, himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werkmeister dieses Kindes, welches Saturnus verdeckt: wenn er das in seinem Hunger bekommt, so reißt er ihm den schwarzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet sich in ihm. Aber er ist zu bösartig im Feuerstimm, er verschlinget das Kind, und macht's ganz zu seiner Eigenschaft. Wenn ihm im Feuer am heftigsten hungert, so muß man ihm Sol geben (ist sein Weib), daß sein Hunger gestillet wird, alsdann wenn er satt ist, so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenen Hunger oder Feuer, und sättet seine satte Begierde aus Solis Eigenschaft, welche er zuvor in sich hat gegessen, und nährt das Kind, bis es alle vier Elemente mit dem Gestirne an sich bekommt, und er hochschwanger wird des Kindes, alsdann gehört's in ein fremd Feuer und auch nicht fremd; ist ein ernst Feuer: so giebt ihm der Vater die Seele, als den Feuergeist; und seine erste Mutter, welche Mercurius in seinem Hunger in sich aß, welche fix und vollkommen war, den Seelengeist, als das Licht: alsdann steht der Tod auf (ist die Linctur, welche dem Leib tingiret) und ist das Kind geboren, und ist hernach ein Eigens, und ein Kind der Freiheit, und fraget nichts mehr nach seinem Werkmeister, es ist besser als sein Vater, aber nicht besser als seine Mutter, in welcher Samen er lag, ehe der Vater in ihm wirkete. Es tritt der feurigen Effenz seines Vaters, als der Schlange, auf ihren Kopf, und gehet frei durch den Tod im Feuer. Verstehst du allhie nichts, so bist du nicht in die höchste Wissen in die Spagerei geboren.

25. Ferner sind uns die Grade zu betrachten, was die Freiheit, als die ewige Luft, den andern Gestalten im Sulpburhunger gebe, in der andern Planeten Eigenschaft: die Gestalt des Geburts ist als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulpbur.

26. Die Geburt des höchsten Grades wendet sich um, als die Begierde, denn diese Welt ist rund, also auch die Geburt; nachdem die Freiheit ihre höchste Lust als einen guldnen Hunger dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werkmeister gesetzt, so faßt sie sich in sich, in ihrer Begierde, nach der Eigenschaft der Sanftmuth, denn die erste Fassung zum guldnen Kinde geschieht nach der Eigenschaft der Freudenreich: diese aber aus Güte und Sanftmuth untergiebt sich Kind, denn es ist ein Sinken wegen der Sanftmuth, den ergreift auch Mercurius und arbeitet darinnen.

Dieser Leib ist Silber und kommt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet, als die Farben der Jugend, so entsteht Luna aus der Gelben, und transmutirt sich in Weiß wegen der göttlichen Sanftmuth; und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist, so hungert ihn ohne Unterlaß nach Sol, und nimmt der Sonne Glanz in sich, zeucht den an sich, und scheint damit.

27. Wie nun das Obere ist, also ist auch das Untere, auch in Metallen, darum ist das Silber der nächste Grad beim Golde; und wie das Gold erboten wird, also auch das Silber: Venus giebt ihm seinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werkmeister ist, und giebt seinen auch dargu; aber das Silber hat wieder Venerts noch Mercurii Eigenschaft, denn es behält die Eigenschaft seiner Mutter, als der Sanftmuth in der Freiheit, und wird ausgeblüht wie das Gold. Wegen der Sonne hat der Mond himmlische Eigenschaft, aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft ist er fast irdischer Eigenschaft; er ist ein Saß und Behälter des irdischen und himmlischen Wesens, wie der äußere Leib des Menschen, welcher in Adam vor dem Fall dem Silber zu vergleichen war: als er aber in der Luft erstarrt, so lebte in ihm nur die irdische Eigenschaft, darum hungert ihn also immerdar nach Solis Glanz, er wollte gern wieder mit Luna aus der Sonne scheinen, aber er bekommt nur einen irdischen, lunatischen Glanz, darinnen treibet er Hoffart, es sei denn daß er wieder aus Solis Glanz, das ist, aus Gottes Kraft im himmlischen Mercurio geboren werde, so ist er wieder das goldene und silberne Kind in göttlicher Wesenheit, allein diese Zeit mit dem irdischen Monde, das ist, mit dem irdischen Fleische bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: es ist auch die Ursache der ersten Fassung, aber er wendet seine Begierde nur auf das goldene Kind, und läßt dem Silber sein Kleid, und faßet in seine steinigste, irdische Eigenschaft, und läßt den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freien Luft ist fix und unsinkend: was die Eigenschaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf in die Sinne, und macht Jupiter, das ist, am Rade wieder aufwärts unter dem Saturno, unter der saturnischen Kraft; sein Metall ist Zinn, und ist der dritte Grad, den der Freiheit Luft in der Begierde aus sich in die Begierde der Strenghheit als ins Fiat giebt.

30. Also zu verstehen, der Freiheit Luft gehet aus sich, als ein Gewächs, und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung, aber Mercurius macht das Rad, denn er ist der Werkmeister; und wie die ewige Geburt in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vaters Gebärdung strebet, also

ist auch mit der Bewegung des Vaters in ein Geschöpf gegangen, und gehet also in seiner Ordnung, wie man am Rade der Planeten siehet, denn die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihm der rechte guldene göttliche Mensch, welcher die Gleichniß der Gottheit ist; darnach ist in ihm der Mensch der himmlischen Wesenheit, als der innere heilige Leib vom Feuer und Lichte in der Tinctur erboren, der gleichet dem reinen Silber, so er nicht wäre verderbet worden. Zum Dritten ist in ihm der elementische Mensch vom reinen Element, der gleichet dem Jupiter; zum Vierten der mercurialishe, ist der grünende oder paradiesische; zum Fünften der martialische vom Feuer, als der seelische, nach des Vaters Eigenschaft; zum Sechsten der venerische nach der äußern Begierde und nach des Wassers Eigenschaft; zum Siebenten der solarische nach der Sonne Eigenschaft, als nach der äußern Welt, als ein Sehender der Wunder Gottes. Und ist doch nur der einzige Mensch, ist aber in der innern und äußern Welt zugleich. Also ist auch die Gleichniß der sieben Metalle, mit einer Eigenschaft nach der innern Welt, und mit der anderen sichtbaren und greiflichen nach der äußern Welt.

32. Vom Iove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall, nach seines Geistes Eigenschaft: auswendig ist er Quecksilber, und inwendig ein paradiesisch Wirken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschaft der Unterscheider der Worte, Stimmen und Sprachen. Es stehet geschrieben, Gott habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische, ewige Mercurius ist sein Wort, das der Vater in Entzündung seines Lichtes ausspricht, und das Ausgesprochene ist seine Weisheit, und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der ausgesprochenen Weisheit.

33. Was nun der innere Mercurius in Gottes Kraft im Innern thut, das thut auch der äußere Mercurius in der äußern Kraft, in dem geschaffenen Wesen, er ist Gottes Werkzeug, damit er äußerlich wirket, zum Tod und zum Leben, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft; er bauet und zerbricht. Nach des Saturni Eigenschaft bauet er, und nach seiner eigenen Eigenschaft unterseidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeschlossene, und eröffnet zum Leben, er öffnet die Farben und macht Gestalten, und führet in sich eine himmlische und auch eine irdische Eigenschaft: in der irdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, denn er ist seine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er giebt ihm die feurige Essenz, und stehet unter dem Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, denn er führet den Feuergeist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten, und giebt jedem Dinge seine Quaal, und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die große Angst und ursachet, daß sich der Freiheit Liebewille von ihm scheidet, und das Abgeschiedene heißet Gott, und die Angst oder der Feuerquaal heißet Gottes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich Gottes Liebe im Innern von Gottes Zorn, das ist, von der ewigen Natur grimmen Eigenschaft scheidet, als der Himmel von der Hölle, Gott vom Teufel: also im gleichen geschieht auch in der äußern Naturgeburt.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus, und ist eine Demuth oder Sinken, also ist auch in der Schöpfung in eine Ordnung getreten; darum stehet Venus am Rade herum an Martis Linien unter der Sonne, denn also ist die Scheidung in der Natur, und also gehet eines aus dem andern; sein Metall ist Kupfer, der Urstand ist dieses, daß die Liebe eine Begierde ist, und begehret doch nur Licht und Freude. Denn die Materia wird aus der Liebebegierde Eigenschaft; so aber die Liebebegierde in der Impression soll corporlich werden, so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer, oder in der feurischen Eigenschaft einergeben, denn die saturnalische Eigenschaft nimmt alles in ihre Gewalt und machts corporlich.

36. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbsteigenschaft aus der Freiheit, aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde; weil sich aus des Martis Feuer scheidet, so behält ein groß Theil des Martis Eigenschaft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen, denn er ist im Sulphur der Grimm, in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer scheidet sich in der Gebärdung aus dem Eisen, denn es urständet aus Venus Willen, und ist ein Unterscheid zwischen ihnen, wie mit Leib und Seele, denn Mars ist Veneris Feuerseele und macht, daß Venus corporlich wird, sonst giebt Venus nach ihrer Selbsteigenschaft in der Erddüftung im salnitrischen Schrade nur Wasser. Denn ihre Feuer ist nur ein Lachen oder Liebesfeuer, was sie ohne andere Einflüsse allein ist, darum kann sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebären, das harte oder zähe wäre, sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine kreative Seele, Mars ist ihre Seele, und Saturnus macht ihren Corpus. Solts Geist mag den Martem und Venerem tingiren, und in die höchste metallische Vollkommenheit, als in Gold verwandeln, welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kann, es werde denn wieder in die erste Materia gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur unter einander sind, so kanns sein; Venus empfähet ihre Zähne vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter, daraus sie in ihrer Geburt in ihrem ersten Urstand entspringet; denn aus Gott entspringet die Liebe: also ist auch in der Figur in der Ausgeburt. Veneris Begierde gehet in Solem, in die Sonne, und empfähet der Sonne Eigenschaft in ihrer Begierde, und scheint aus Sole; sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimmt sie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft steht ihre Freude, als das Lachen, das sie in sich hat; sie ist in ihrer Selbsteigenschaft, was sie nur allein ohne der andern Planeten Eigenschaft ist, eine wahre Tochter der Sonne (verstehet im Sulphure da alles unter einander ist), darum steht sie zunächst unter der Sonne, als ein Kind der Sonne, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, denn er ist auch mit geschaffen, aber im Sulphur außer der Schöpfung, nur bloß in der Gebärdung ist also, beides im Himmlischen und Irdischen.

39. Denn Gott der Vater gebäret durch sein Herz die Liebe, so deutet die Sonne im Gleichniß sein Herz an, denn sie ist eine Figur in der äußern Welt, nach dem ewigen Herzen Gottes, welches allen Leben und Wesen Kraft giebt.

40. Und verstehtet doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von Gottes Wort und Herzen (welches ist der göttliche Sulphur) in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit ausgehen und offenbaren sich in und durch das ausgegangene Wesen, welches ist Gottes Weisheit, und bringen aber wieder aus demselben Ausgange in und gegen demselben Herzen und Kraft, und sehnen sich heftig darnach, wie St. Paulus sagt: Alle Kreatur sehnet sich mit uns von der Eigelkeit los zu werden, Rom. 8, 12.

41. Also ist auch das äußere Wesen in der äußern Geburt der Metalle, Planeten, Sterne und Kreaturen, ein jedes Ding sehnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter, daraus es ist gegangen, als nach der Sonne im Sulphur, denn sie ist die Eingirung aller Wesen. Was die Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die göttliche Sonne den Zorn oder Grimm Gottes tingiret, daß aus der grimmigen Eigenschaft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird: also tingiret die äußere Sonne den äußern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperanz, als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Kreaturen ist; darum ist die Sonne das Centrum, welches die Vernunft nicht glauben will, verstehet in dem planetarischen Rade, und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Kapitel.

Vom sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig, und in seine erste Herrlichkeit gesetzt werde.

Alles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beides in den lebendigen und wachsenden Dingen, steht im Verstand im Sulpbur, als in der Naturbegierde, und in der Freiheit Lustbegierde.

2. In der Naturbegierde entsteht der Tod und das Einschließen, und in der Freiheit Begierde entsteht das Aufschließen und Leben, denn der Freiheit Begierde tingirt der finstern Natur Begierde, daß die grüme Natur ihr eigen Recht finden läßt und sich der Freiheit Begierde einregelt, also wächst das Leben im Tode, denn ohne Licht ist kein Leben; so das Licht in der Essenz des Sulphurs erlischt, so ist es ein ewiger Tod, denn Niemand kann lebendig machen, es bewege sich denn Gott in der Lustbegierde im selben Tode, denn der Tod kann kein Leben in sich nehmen, es offenbare sich denn die erste Begierde als der freien Lust Begierde, in der Begierde zur Natur, darinnen das Einschließen als der Tod erborren wird.

3. Darum, da der Mensch im Sulphur erstarb, so konnte ihn Niemand lebendig machen, es glüge denn die freie Lust, als die Begierde zum ewigen Leben, wieder in sein Ohr, als in die Geburt der Natur der menschlichen Eigenschaft, und bewege den eingeschlossenen Tod, als das Centrum der Natur, und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein, als in die stellige Eigenschaft, und in der Seele Wesenheit oder Leiblichkeit. Das ist also geschehen.

4. Wie wissen, daß der rechte Sulphur ist eine Gedärung aller Geistlichkeit, oder Leiblichkeit; so viel sein erster Urstand ist, da er himmlisch ist, so ist er die Gedärung des Wesens aller Wesen, denn alles liegt in dieser Gedärung, was die Ewigkeit und Zeit in sich ist, hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irdisch, als eine Figur des Ewigen, denn in ihm steht die Zeit und Kreatur alles dessen, was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch sammt allem Leben, nach dem Reiche dieser Welt, aus dem äußern Sulphur erschaffen und erborren worden, der Mensch aus dem Innern und Keußern, und die äußere Kreatur allein aus dem Keußern, denn der Mensch ist Gottes Bild und Gleichniß, und die andern Kreaturen sind eine Gleichniß nach der Figurierung in der innerlichen Gedärung in Gottes Weisheit, als

in dem ausgesprochenen oder ausgebornen, himmlischen Wesen, nach beiden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und ganz vollkommen, nach und aus allen dreien Welten erschaffen, als ein Bild der Gottheit, in dem Gott wohnt; und war eben das Wesen selber, was Gott nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drei Welten ist, aber eine Kreatur mit Anfang nach der Kreatur, und der erstarb nach dem himmlischen und göttlichen Wesen durch Lust. Denn die innere Lust, welche im Centro als im Feuer erboren ward (darinnen das Leben in der göttlichen Wesenheit stand, das ist, das das Wesen der göttlichen Saftentzucht anzündete, darinnen die Freudenreich oder Engelsgestalt steht), die wendete sich von der innern Lust der Freiheit und Ewigkeit in die Zeit als in die Ausgeburt, in die planetische Eigenschaft, aus dem reinen göttlichen Element in die vier Elemente; also behielt die innere göttliche Wesenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr, das war das Sterben, denn das Seelenfeuer aus des Vaters Eigenschaft, wendet sich von des Sohnes Eigenschaft, in welchem allein das göttliche Leben steht.

7. Also blieb der Seele Eigenschaft bloß, nur allein mit ihrem Willen in dem äußern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbeweglichkeit stehen, als in einem ewigen Nichts, darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äußern Leibe nur bloß allein der Zeit; das edle Gold der himmlischen Leiblichkeit, welches den äußern Leib sollte tingiren, war verblichen; also blieb der äußere Leib bloß allein im Leben der Naturbegierde stehen, als in der Seelen Feuerseigenschaft, verstehet in Martis Gestalt und Eigenschaft, als im Grimm Gottes, welcher im Sulphur der Grimm, als die Eigenschaft des Jorns Gottes und der finstern Welt ist; weil aber der äußere Leib aus der Zeit geschaffen war, so bekam auch zuhand die Zeit, als das Gestirn mit den Elementen, das Regiment in ihm, denn die göttliche Eigenschaft, als die Begierde der Gottheit, welche die Zeit regieret und tingiret, daß ein heilig Leben in der Kreatur aus der Zeit war, die war verblichen, seine eigene Liebe in göttlicher Begierde ward zu Wasser; also herrschete sein Feuer in einem Wasser, und war an Gottes Willen und Begierde blind und todt, und mußte sich die Seele mit dem Sonnenlichte behelfen.

9. So denn die Zeit Anfang und Ende hat, und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben, so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist, so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ist, daß Gott zu Adam sagte, er sollte nicht von dem Baume (oder Gewächse des Erkenntniß Böses und Gutes) essen, von beiden Eigenschaften, oder er würde sterben, wie auch geschah; er starb im Sulphur, das Sul am Reiche Gottes,

als die Luft der Freiheit Gottes, aus welcher das göttliche Licht scheint, und in welcher die göttliche Liebe, als das Liebefeu'r brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath, Gottes Begierde ginge denn wieder in den erstorbenen Sulphur, das ist in sein todt's Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein, und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebefeu'r, welches in Christo geschah, allda stund der himmlische Leib, darinnen Gottes Licht scheint, wieder auf. Sollte es aber geschehen, so mußte die Liebebegierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen, und den Zorn mit der Liebe löschen und überwinden; das göttliche Wasser mußte wieder in das brennende Seelenfeu'r eingehen und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur, löschen, daß sich die Liebebegierde in der Seele wieder anzündete, welche Gottes beehrte.

11. Denn des Menschen Seligkeit steht in dem, daß er in sich habe eine rechte Begierde nach Gott: denn aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wenn die Begierde Gottes Sanftmuth in sich empfähet, so ersinket die Begierde in der Sanftmuth in sich, und wird wesentlich, das ist alsdann himmlische oder göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit; und darinnen steht der Seele Geist (welcher im Zorne, als im Tod verschlossen lag) in der Liebe Gottes wieder auf, denn die Liebe tingiret den Tod und die Finsterniß, daß sie der göttlichen Sonne Glanz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschieht, also ist auch die Transmutirung der Metalle; der Sulphur liegt im Saturno verschlossen, als im Tode, und ist doch kein Tod, sondern ein vegetabilisch Leben, denn der äußere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen, so muß er dem äußern Führer, als den Elementen absterben, und wieder in einen solchen Sulphur treten als er war, da er noch nicht die vier Elemente an sich hatte, sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kann ihn aber Niemand in einen solchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat; der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn allein wiedernehmen, der ihn zum ersten hat körperlich gemacht, der muß ihn wieder in sich schlingen, und in sich in einen andern Leib transmutiren; das ist der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werkmeister, in sich hat, der muß ihn dem finstern Saturno im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche, und in sein eigen Feuer einführen, und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihm scheiden, und in Eines setzen, gleichwie Gott wird am jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elemente vom reinen Element in der Anzündung scheiden, auf daß sich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elemente vom rechten Menschen (der das Element Gottes ist) scheiden, und der himmlische

Leib in sich allein bleibet, also gehet es auch zu in der Wandum-
 rung der Metalle.

Processus.

15. Der Leib liegt im Saturno, in einer unachbaren Gestalt
 verschlossen, nicht ganz in Saturni Eigenschaft in dunkler Farbe, ge-
 zeichnet mit dem Mercurio seinem Vater, und mit Sole seiner
 Mutter, und mit dem Saturno bekleidet, und mit Martis Leben
 offenbar; aber seine Mutter wird an ihm von außen nicht erkannt,
 man erzürne denn seinen Werkmeister mit seiner eigenen Bosheit,
 welches man doch auch nicht thun kann, man nehme denn eine
 fremde dazu, davon seine eigene erzürnet wird: alsdann, so sein Zorn
 ergrimmet, so wird er also hungrig und durstig, und kann doch in
 sich kein Labfal finden, so greift er seinen Werkmeister an, der ihn
 gemacht hat, und streitet wider seinen Schöpfer, wie der irdische böse
 Mensch wider Gott, also lange bis er sich selber frisst und verzehret,
 wie ein Gift vom Feuer den Leib verzehret, man komme ihm denn
 zu Hülfe und stille seinen Hunger: so kann doch diesen schrecklichen
 Hunger Niemand stillen, als Gott selber, der ihn gemacht hat; und
 so der ihm nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommt, so verzehret der
 Hunger im Grimm den Leib, und setzet ihn in die ewige Finckerniß.

16. Dieser Hunger begehret nichts als nur Gottes Barmher-
 zigkeit, daß er möchte aus der Hölle Angst erlöset werden; so kann
 er aber diese in sich selber nicht erreichen, denn er ist im Zorne
 Gottes verschlossen; so ist seine liebe Mutter, die ihn im Anfang
 säugete, auch in Tod geschlossen. So ihm aber Gott seine Gnade
 erzeiget, und giebt ihm wieder von seiner Liebe, so erschrickt der Zorn
 vor der Liebe, und ist ein Schrack großer Freuden, daß er wieder
 seiner lieben Mutter Schügigkeit kostet; alsdann erkennet er sich, daß
 er ist so böse gewesen, und reuet ihn seiner Bosheit, und will sich
 bekehren und den alten Adam tödten und von sich wegwerfen. Also-
 bald nimmt ihn der Künstler vom fremden Zorn weg, mitnimmt
 dem alten Adam, und leget ihn in ein sanftes Bette; denn der alte
 Adam ist krank und will sterben, so ist sein eigen Werkmeister in
 den alten Adam über der Liebe Gottes (welche den Zorn zerbrach)
 über her, und will ein junges Kind machen, und freuet sich über
 dem Kinde; so wird der alte Adam krank und schwach, ganz finck-
 er und schwatz, und erstirbet, so gehen die vier Elemente von ihm aus
 mit ihren Farben, so läßt ihn der Werkmeister immer hinsahren,
 und arbeitet immer an dem neuen Leibe, der da soll vom Tod aufste-
 hen, und Niemand siehet seine Arbeit, denn er arbeitet im Finckern.

17. Der Künstler aber nimmt sich der Arbeit nicht an, sondern
 giebt nur dem Werkmeister seine eigene Speise, bis er sieht, daß
 sich das vegetabilische Leben in dem finckern Lode mit neuer Farbe

aus der schwarzen erzeugt, alsdann ist der neue Mensch fertig. So kommt der Künstler und bringet die Seele, und giebt dieselbe dem Werkmeister; davon erschrickt der Werkmeister, daß ein ander Leben in ihn kommt, und sößet die Seele dem neuen Leibe ein, und gehet in sich in Born, so stehet der neue Mensch in großer Kraft und Herrlichkeit aus dem Tode auf, und zertritt der alten Schlange im Borne Gottes den Kopf, und geht durch den Born, und der Born kann ihm nichts thun.

Wist du darein geboren,
So hast du ein Werk auferkoren.

Das 6. Kapitel.

Wie sich ein Wasser und Del gebäre, und vom Unterscheid des Wassers und Dels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen.

Alles Leben und Wachsen und Treiben stehet in zweien Dingen, als in der Lust und in der Begierde; die Lust ist ein freier Wille, und gegen der Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde ist als ein Hunger. In der Begierde entstehet der treibende Geist, als der natürliche, und in der Lust der übernatürliche, der doch der Natur ist, aber nicht aus seiner Selbsteigenschaft, sondern aus der Begierde Eigenschaft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essenz als ein Hunger, und die Lust ist des Hungers Wesen, das er in sich fasset, denn die Begierde ist nur ein hungriger Wille, und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten; aber die Lust ist aus der Freiheit, denn Gott ist begierdelos, was sein eigen Wesen, so viel als er Gott heißet, anlangt: denn er darf nichts, es ist alles sein, und ist selber alles. Aber einen Lustwillen hat er, und ist derselbe Wille, sich in der Lust zu offenbaren; so mag doch auch in der freien affectlosen Lust keine Offenbarung geschehen, denn sie ist ohne Begierde, sie ist als wäre es nichts gegen der Natur, und ist doch alles: aber nicht nach der Begierde, als nach der Natur, sondern nach der Erfüllung der Natur; sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde, als der Natur, sie giebet sich freiwillig in Hunger der Natur, denn sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde, ganz frei als ein Nichts; aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen, und solches no-

zweiten Eigenschaften, als eine nach der ewigen Freiheit, die da frei ist von der Quaal, und die andere nach der Begierde, welche ein vegetabilisch Leben giebt, als ein Wachsen oder sich Ausgeben.

3. Das freie Wesen ist und giebt ein Del, und der Begierde Eigenschaft giebt ein Leben des Dels: das Del ist ein Licht, und der Begierde Eigenschaft giebt dem Licht eine Essenz, als die feurige Eigenschaft, daß das Licht ein Schein ist, wie man am Feuer und Licht siehet; und die freie Lust bleibt doch in sich ein freier Wille, giebt aber seine Sanftmuth als eine freie Gelassenheit in die Begierde, auf daß sie zum Wesen und Schein komme. Ihr Wille ist allein gut, er hat keine andere Begierde als nur gut, sanft und lieblich sein, es ist auch kein andere Möglichkeit darinnen, denn er ist als ein Nichts, darinnen kein Rühren oder Quaal sein mag, sondern ist die Sanftmuth selber.

4. So er denn ein Nichts sein kann wegen deß, daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist, so giebt er sich frei, als sich der Sonnenschein frei giebt in alle Eigenschaft, so fasset die Begierde dieselbe freie Lust, als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich, und machet in sich nach seiner Eigenschaft in Wesen: also viel der Eigenschaft in der Begierde ist, also viel ist auch des Wesens.

5. Also wenn sich die freie Lust in Hunger der Begierde einergießt, so machet die Begierde aus der freien Lust Eigenschaft eine Gleichheit nach der Freiheit, das ist als wäre es nichts, und ist doch, das ist ein Wasser und Del. Weil aber die Begierde, das ist, der Hunger mit der freien Lust erfüllt wird, so machet er seine Selbsteigenschaft im Wesen der Freiheit auch zu Wesen: sein Wesen ist Wasser, und der freien Lust Wesen ist ein Del: also entsteht zweierlei Eigenschaft in einem einigen Geist, als eine feurische nach der Begierde Eigenschaft, und eine freudenreiche oder Lichteigenschaft nach der Freiheit.

6. Die feurische giebt in ihrem Wesen, als in ihrem Wasser, eine Schärfe von der strengen Begierde, die ist gesalzen, oder ein Salz und von der feurischen Angst einen Schwefel, daraus in der Impression und Schöpfung der Welt sind Steine, Erden und Metalle werden, sowohl Elemente und Sterne, alles nach den Gestalten in der Begierde; und die olitatische giebt ihre Sanftmuth als eine Liebelust darein: die feurische impresset mit der Begierde, und machet Leiblichkeit, und die olitatische giebt sich in ihrer Sanftmuth aus, und machet das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impression: darzu muß das Feuer seine Essenz und Treiben geben, als den wüthenden Stachel im Ziehen der Begierde, welcher das Zerscheiden in der Leiblichkeit ist, als der Unterscheider, und Ursache der Essenz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheißen, von dem ängstlichen treibenden Rade, welcher alles Lebens und Bewe-

gens Ursache ist, und ein Werkmeister in der olleätschen und wässerigen Eigenschaft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das große Mysterium, wie in allem Dinge sei ein Del, Schwefel und Salz, wie es urstände; denn Gott hat alle Dinge aus Nichts gemacht, und dasselbe Nichts ist er selber, als eine in sich wohnende Liebelust, darinnen kein Affect ist; es wäre aber also die Liebelust nicht offenbar, so er einig in der Stille ohne Wesen bliebe, und wäre keine Freude noch Wehen darinnen, sondern eine ewige Stille.

9. Als er sich aber in Wesen einführet, durch die Begierde, so wird seine Stille ein Wesen und wirkende Kraft, und solches mit zweien Eigenschaften, als in einem Dele, in welchem die wirkende Kraft ein guter Geist ist, nach der Eigenschaft der Liebelust, welcher den Grimm der Begierde im Schwefel, Salz und dem giftigen Mercurio entgegensethet, und seinen giftigen Hunger mit der Liebe Sanftmuth stillet und heilet. Was Mercurius zerbricht mit seinem wüthenden Rade seiner Selbsteigenschaft, das heilet die Lust der Liebe des Dels wieder, und also ist Böses und Gutes in jedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge, das Gute oder das Liebedel verschmachte denn in seiner eigenen Lust, das geschieht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: als so sich der Hungergeist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset, und nach seiner selbst eigenen Offenbarung zu sehr hungert, so kann er die freie Lust nicht in sich sehen, welcher seinen Hunger sänftiget, denn der Natur Eigenschaft soll schlecht nach der freien Lust Eigenschaft, als nach Gottes Liebewesen gerichtet sein, und seinen Hunger nach der Liebe richten, so empfähet der Hunger die Liebe in sich, und machet dieselbe in sich zum Wesen, so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterner Hunger, der in sich selber sticht und wüthet als ein giftiger Mercurius, sondern wird eine Liebebegierde aus dem Hunger, die heißet Gottes Natur, und die hungrige, feurige heißet Gottes Zorn, und in der äußern Natur heißet ein Feuer.

11. Aber in der innern Welt Eigenschaft, da die Begierde in der freien Lust Eigenschaft qualificiret, heißet diese Begierde die göttliche Begierde, darinnen die feurige Liebe brennet, und daraus die Freudenreich gehet, denn darum bleibt sich die freie Lust in die strenge Begierde ein, daß sie aus sich mag eine feurige Liebe, als eine Freudenreich geben, welches in der stillen Lust nicht sein möchte: denn was stille ist, da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbaret sich nun die freie Lust, als Gottes Eigenschaft, durch die feurige Eigenschaft, und die feurige machet die freie Lust, als der Lust Wesen, als das Del, welches in der Impression der Begierde urständet, zu einem Schein oder Glanz, denn die

Strenghelt giebt den ängstlichen Schließlichen Willk, als einen Schwefelgeist, und die Sanftmuth des Dels giebt ihre Liebe darein, und vertreibt das Eingezogene, als die Finsterniß, und offenbaret die ewige Freiheit, als das Nichts, das ist nun das Sehen.

13. Daß wenn der Feuerklang des Lichts Süßigkeit schmecket, so greifet die Feuerbegierde nach der Sanftmuth: so ist die Sanftmuth der freien Luft als ein Nichts ganz unbegreiflich, ist begreift der Hunger der Begierde sein Selbstwesen und verschlinget in sich, und machet zu Nichts, das ist die Finsterniß, die ist des Hungers Wesen, die verschlinget der feurische Hunger durch des Lichts oder der freien Luft Eigenschaft, wie man denn siehet, sobald das Licht schmet, so nimmts der Finsterniß ihre Gewalt, darum ist Gott über alles Wesen ein Herr: denn er ist die ewige Kraft und Licht, wie wirs am Gleichniß der Sonne sehen, daß sie ein Herr der Finsterniß und alles Wesens ist, und alles regiret was in dieser Welt wächset, lebet und webet.

14. Mehr ist uns zu entsinnen die mancherlei Salze, wie dieselben im Urstande sich urständen und scheiden in viel Eigenschaften. Im Urstande der Impression, als im Verbo Fiat, entstehen zweierlei Salze; das erste ist geistlich, und giebt die Schärfe in der freien Luft Wesen, welches ist eine Entscheidung oder Schärfe der Kraft; das andere Salz ist die Schärfe der Impression nach der herben Strenghelt Eigenschaft, das ist die Angst in der Impression, als Schwefel, und die wesentliche Eigenschaft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme tödtliche Eigenschaft des Salzes; und die schwefelische von der Angst ist des lebendigen Salzes Eigenschaft, denn sie hat den Stachel der Beweglichkeit, als den Mercurium, in sich, der des Lebens Gestalt macht, und ist doch eben der Schwefel nicht das Salz, sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corportlich wird.

15. Das Salz ist die Schärfe im Schwefel nach der Herbigkeit und machet, daß die Angst leiblich wird, also wohnet das Salz im Schwefel, und ist des Schwefels Schärfe, und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen, sowohl auch den Geist des Schwefels, daß er nicht zerstäubet. Das Salz impresset sich die Kräfte der Angst; und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben, derselbe ist der Angst, als des Schwefels, Leben, und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur, und die Materia der freien Luft in zwei Wesen, als in ein wässeriges und in ein olitatisches und körperliches.

16. Das körperliche ist zweierlei, nach der Finsterniß und Licht. Nach der strengen Begierde Eigenschaft machet in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art, davon die Steine ihren Urstand haben: versetzet aus der sulphurischen, als aus dem Schwefelwasser. Die andere Eigenschaft nach der Erödtung im salnitrischen Schraße

ist gemein Wasser, das da fließt. Das andre körperliche ist der metallische Leib, aus der freien Luft Eigenschaft, in der eingepreßten Gestalt; und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machets Bäume, Kräuter und alles, was da wächst in der irdischen Eigenschaft, als in der ertödteten oder todtten Wesenheit, welche doch ein stumm Leben hat, als ein vegetabilisches.

17. Die olitätische Eigenschaft ist auch zweierlei nach der Impression: als ein Theil bringet wieder in der Freiheit Luft, vom Grimme der Impression frei zu sein, die ist der gute Geist, als das Licht im Oele. Das andere Theil aber ergiebt sich mit in die Angst des Schwefels und bleibt in der Leiblichkeit, und eineignet sich in jedem Dinge nach des Dinges Salzes Eigenschaft, als, in einem feurigen Salze ist es feurig und in einem bitterm Salz ist es bitter, in einem herben herbe, und so fort.

18. Die erste Eigenschaft nach dem Licht ist in allen Dingen süß, und die andere Eigenschaft des Oels ist nach der Gestalt, als nach dem Geschmacks des Dinges, es sei gleich süß, sauer, herbe oder bitter, oder wie das sei, als man das in Kräutern erkennt. In manchem ist eine bittere Gift, und in manchem eine Heilung der Gift; so ihm aber die giftige Eigenschaft durch den Mercurium im Oele der Sanftmuth gebrochen wird, so eineignet sich auch in das Oel der Liebe des Lichts; denn beider Urstand ist aus Etern Willen, aber in der Impression wirds verändert, gleich als wie sich der Teufel, als er ein Engel war, in eine giftige Teufelseigenschaft verwandelte, und Adam aus einer himmlischen in eine irdische.

19. Alles, was da wächst, lebet und webet in dieser Welt, das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben, und das Salz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers, wiewohl der Leib mancherlei ist, alles nach Eigenschaft des Schwefels und Salzes, nach derselben Eigenschaft ist auch das eingepflanzte Oel, welches in der Kraft mit aufwächst, denn das Oel macht die Kraft in jedem Dinge; in dem Oele der Impression, als in dem eingepreßten Oele ist das andere Oel, als das geistliche, welches uns Licht giebet, aber es führet ein ander Principium, es nimmt keine andere Quaal an sich, als die Lust der Liebe, es ist göttliche Wesenheit; darum ist Gottes eigen Wesen allen Dingen nahe, aber nicht essentialiter in allen Dingen; es führet ein ander Principium, und aneignet sich doch gegen allen Dingen. Sofern das Ding der göttlichen Eigenschaft in sich hat, so empfählet es Kraft und göttliche Eigenschaft, es sei gleich ein wachsendes oder lebendiges, wie man denn Kräuter und Bäume, sowohl Creaturen findet, in welchen etwas von göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magischen Kunst kann der falschen Magia, als dem verderbten bösen Oele widerstehen, und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärfe des Geschmacks ist Salz, es sei, was es

wolle, in dieser Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheider beides im Geruche, Kraft und Geschmacke. Ich verstehe aber in meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Wesens, wie vorn gemeldet, nicht einen todten, sondern einen lebendigen, als stärksten, nach Eigenschaft der trocknen Gist.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico, daß er solche Dinge wisse, sonst mag er keine Krankheit curiren, er treffe es denn ohngefähr, wenn er nicht weiß, womit das Del im Körper vergiftet ist, und was der Mercurius für einen Hunger in der Krankheit habe, wornach ihn hungert.

22. Denn so er das Salz nach der Eigenschaft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen, mit einem solchen Dele wie er gern hätte, so ist die Krankheit bald stündlich dahin; denn er setzet sein Del wieder in die Eigenschaft der Liebe; des Lichts, davon das Leben wieder anhebt hell zu scheinen.

23. Denn jede Krankheit im Körper ist anders nichts, als eine Verderbung oder Vergiftung des Dels, daraus des Lebens Licht brennet und scheint: denn wenn des Lebens Licht im Dele hell scheint und brennet, so vertreibet alle giftige Einflüsse und Wirkungen, gleichwie der Tag die Nacht vertreibt.

24. Denn so das Del, daraus das Leben brennet, mit einem giftigen Mercurio oder Salz angestreckt wird, es geschehe gleich vom Gestirne oder Salze der Spelse, als von einer widerwärtigen Quaal, davon ein Ekel im Del entsteht, welchen das Del immerdar will ausspeien, dargu der Mercurius hilt: so ängstet sich der Mercurius im Schwefel Feuer je länger je sehter, und arbeitet immerdar den Ekel auszutreiben, erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber, und zündet seine innere Gestalt nicht immer sehter an, davon das Del dunkeler und giftiger wird, bis endlich das Del ganz wässericht und irdisch wird, so erlischt das Licht und auch das Feuer, dann fährt Mercurius mit dem Schwefelgeiste davon: als gleich wenn man eine Kerze auslöscht, so fährt Mercurius mit dem Schwefelgeiste im Todesgestanke davon, bis er auch verhungert, eine zeitlang mag er sich im siderischen Leibe, welcher mit ausfähret, behelfen; wenn aber der Mercurius im Geiste der großen Welt seine Eigenschaft verzehret und verhungert, alsdann ist mit dem zeitlichen Leben ganz aus.

25. Denn sobald das Licht des Lebensdies auslischt, so fällt der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden, so hat diese Zeit in der Kreatur ein Ende, das ist der Tod oder Absterben: und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen, es bewege sich denn noch einmal in ihm der himmlische göttliche Mercurius, welches doch auch nicht gesehen kann, es sei denn eine gute Eigenschaft des Dels, als aus

göttlicher Wesenheit in ihm gewesen; in derselben Eigenschaft, so der göttlichen Liebe fähig ist, zündet sich allein wieder das Licht an.

26. Denn die göttliche Wesenheit, oder derselbe himmlische Mercurius, transmutirt das verflorbene Del wieder in seines, und wird dessen Leben; denn der äußere Mercurius, der den Leib hat geführt, kommt nicht wieder, er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: er wird aber in eine andere Quaal transmutilirt, den mit seiner Erstickung tritt er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpfung ist gegangen, und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit, als zu einem Scheiden, da das Böse, darin der Tod war, vom Guten geschieden werde, und das Verbum Fiat das wieder gebe und hervorbringe, das ihm ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen, daß in dem allerstärksten Mercurio, der am allergiftigsten ist, die höchste Tinctur lieget, aber nicht in des Mercurii selbsteigener Eigenschaft, die muß ihm gebrochen werden, denn seine Selbsteigenschaft, als vom Centro an, ist das ängstliche Giftleben; er hat aber eine andere Eigenschaft in sich, als ein Del vom Lichte, davon er also stark und mächtig ist, das ist seine Speise und Erhaltung; so dasselbe mag von ihm geschieden werden, das ist eine Uingirung und ein mächtig Anzünden aller dunkeln Leben, das ist, aller Krankheiten: denn im selben Del lieget das freudenreiche Leben, und ist ein Hunger nach Leben, als, daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Kröte oder Ratter, oder dergleichen giftigen Würmern oder Thieren, die höchste Tinctur finden, so man die in ein olidatisches Wesen bringet, und den Grimm des Mercurii davon scheidet: denn im Gift und Licht stehet alles äußerliche und innerliche Leben, als wir sinnen, daß Gottes Grimm und Zornfeuer eine Ursache der göttlichen Freudenreich ist; also auch ingleichen im Außern zu erkennen ist, denn alles Leben ist ohne den giftigen Mercurium stumm und ein Ekel, und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers, so stehet alles bewegende Leben im Feuer: und obgleich eine Kreatur im Wasser rohnets, so ist doch das Feuer ihr Leben, als die Giftgalle, darinnen der Mercurius das Leben führet, aber dasselbe Wasser in der Galle ist ein Gift, darinnen ein Del verborgen ist, in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheint. Dessen hast du ein Gleichniß:

31. So in einer Kreatur ein starker giftiger Mercurius ist, trockener Art, die ist stark, kühne und mächtig, die hat auch ein helles Del in sich, ob sie gleich mager vom Leibe ist, denn die feurische Eigenschaft des Mercurii verzehret die wässerige. So aber sein Fettet angezündet wird, so giebt es ein helles Licht: vielmehr wird das sein, so die wässerige von der olidatischen Eigenschaft geschieden wird.

Das 7. Kapitel.

Wie Adam im Paradies und Lucifer ein schöner Engel war, und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verborben.

Processus

Wir wollen dem Laboranten, welcher ein ernstlicher Sucher ist, nachzusinnen Ursach geben; und so er unsen Sinn ergreift, so wird er den edlen Stein der Weisen wohl finden, ist er aber von Gott darzu erkoren, und stehet sein Leben im himmlischen Mercurio; anders sind wir doch ihm Mysterium, und wollen im Gleichniß darstellen, am alleroffenbarlichsten, und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradies geschaffen war, hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer, sein Leben brannte in einem reinen Oele, darum waren seine Augen himmlisch und sein Verstand übertraf die Natur, denn sein Licht schien im Oele der göttlichen Wesenheit; die äußerliche wässerichte Eigenschaft war in seinem Oele nicht offenbar, er war illastrisch, das ist, englisch, und ward im Fall castigastisch, das ist die wässerichte in der tödtlichen Eigenschaft war in ihrem Oele offenbar, und drang durch, also ward der Mercurius, in ihm eine Angstgift, welcher zuvor in seinem Oele eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Denn der saturnische Schrack in der Impression in der Kälte, als nach saturninischer Eigenschaft, ward dadurch erhebend, und bekam das Regiment, als eine kalte Gift, welche in der Impression des Todes entstehet, dapon die Finsterniß im Oele des Lichts erborn ward, und Adam des göttlichen Lichts erstarb: zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führte, das ist, durch der Schlange Essenz und Eigenschaft.

4. Denn in der Schlange war das Reich des Grimmes, und auch das äußere Reich offenbar, denn sie war listiger denn alle Thiere auf dem Felde; und dieser List begehrte Eva, denn die Schlange berebete sie, daß ihre Augen würden aufgethan werden und sie würde sein als Gott, und Böses und Gutes wissen, welches auch des Teufels Wille war, daß er wollte Böses wissen, und im Entzünden zur Wissenschaft im Mercurio verdarb und finster ward, denn er ging in den feurigen Grund mit der Imagination, nach

seinem Wissen, und Adam ging in den kalten Grund in die Impression, in die ausgehorne wässerige Eigenschaft im Salniter, da beide Reiche in der Scheidung stehen, nach seiner Wissens und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmade, in welchem die tödtliche Gift ist, und Lucifer die feurische, welche Stärke und Macht giebt, davon entstund ihm die Hoffart, als aus dem feurischen Mercurio: aber das Del der Sanftmuth der göttlichen Wesenheit verließen sie alle beide, Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlange, welche Adam mit ihrer List betrog, nachzusinnen, wie sie gewesen, und was ihre List sei, darnach Adam und Eva geimagniret: warum sie vom verbotenen Baum, der da böß und gut war, gessen, und wie sie daran den Tod gessen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich sei, was Böses und Gutes sei; welches die Eigenschaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenschaft des ewigen Todes sei; was die Kur sei, damit man die mit Adam eingeführte Krankheit, und denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe Acht auf den Sinn, denn die Macht, ihm dasselbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es stehet allein Gott zu: aber die Pforte soll ihm allhie offen stehen, will er eingehen; wo aber nicht, so hilft ihn der Kigel nichts.

7. Der Teufel war ein schöner Engel, und die Schlange das listige Thier, und der Mensch die Gleichheit der Gottheit. Nun sind sie doch alle drei durch Imagination und Erhebung verdorben und haben von Gott den Fluch erlanget für ihre falsche List.

8. Alles, was ewig ist, kommt urständlich aus Einem Grunde, als Engel und Seelen, aber die Schlange nicht aus dem Ewigen, sondern aus dem Anfange, als wir euch dieses haben vorn zu verstehen gegeben, wie sich mit der Entzündung des Feuers im salnitrischen Schrade zwei Reiche scheiden, als die Ewigkeit und die Zeit, und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne, aber nur in sich selber, aber der Zeit also nahe sei, als Feuer und Licht einander sind, und doch zwei Reiche machen, oder wie Finsterniß und Licht in einander wohnen, und keines das andre ist.

9. Also ist uns ingleichen zu sinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel, sowohl im Menschen, als auch in der Schlange, wie ein Del verderbe, und doch hiemit nicht eben Gottes Wesen verderbe, sondern gehet in sich als ins Nichts, und der kreatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Kreatur in der Kreatur entstehet oder erboren wird, gehet aus sich, das ist, aus dem Ewigen in die Zeit, als in Anfang der Kreatur, er begehret nur seiner, das ist des Anfangs, will ein Eigenes sein, und verläßt die Ewigkeit, in welche er mit seiner Begierde sollte ganz geschlossen sein, und seinen Hunger darein führen, so würde seine Giftquaal nicht offenbar.

10. Denn was nach dem ewigen Nichts, als nach der stillen sanften Freiheit Gottes, hungerig ist, das wird ihm selber nicht offenbar, sondern es wird in der stillen Freiheit offenbar, als in Gott: denn wissen der Hunger ist, dessen ist auch das Wesen im Hunger; ein jeder Hunger oder Begierde macht ihm in sich Wesen, nach des Hungers oder Begierde Eigenschaft.

11. So machte ihm der Teufel in sich Finsterniß, denn er ging mit seiner Begierde in sich, in die Eigenschaft des Centri zur Begierde, und verließ die Ewigkeit, als das Nichts, das ist, die Lust der Liebe: also entzündete er sich in seinem giftigen Mercurio, das ist, in den Gestalten zum Leben in sich, und ward ein ängstlicher Feuerquaal in Finsterniß, gleich als ein Holz verbrennet, und zu einer Kohle wird, die nur glimmt und kein recht Licht mehr hat, auch kein Del oder Wasser; also gieng ihm, also quellte in seiner Selbsteigenschaft nunmehr als in seinen Lebensgestalten nur eine flüchtige, feindige Eigenschaft, da eine Gestaltniß die andere anfeindet, und doch also erbietet.

12. Ingleichen war auch die Schlange, aber nicht aus ihrer selbst Erhebung also worden, sondern als Gott sprach: Es gehen hervor allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Eigenschaft, so gingen aus aller Eigenschaft der Natur, wie die in der Scheidung offenbar ward, als sich Gott zur Schöpfung bewegte, hervor Thiere; denn der Teufel wollte über die Liebe und Sanftmuth Gottes herrschen, und setzte seine Begierde auch in des Jornes, das ist, in die strenge Nacht, da das Gistleben urständet, als ins Fiat der grimmen Eigenschaft, aus welcher Gestaltniß sind Rattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Wärme gegangen; nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht, das kann er nicht, allein wie die Begierde in der Impression des Fiats war, also ward auch die Kreatur in Bösen und Guten.

13. Denn in der Impression des Fiats, im Uestande des äußern Mercurii, als des Lebens, das ihm in sich selber offenbar wird, war die Scheidung, da sich Gott und die Welt scheidet, als Gott in sich, und die Welt aus sich, als eine Gleichniß des Ungrundes, oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat sich der innere Grimm, davon sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet, in äußeren Figuren, als in einem Gleichniß der innern Geburt im Centro offenbaret, als wie die ewige Lust, welche er selber ist, die Begierde zur Natur der ewigen Offenbarung erwecket und ursachet, und sich selber in die Begierde einergiebt, und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ist auch mit der Schlange Wize. Im höchsten Mercurio ist die höchste, schärfste Proba aller Dinge. Je giftiger ein Ding ist, je schärfer probiret es ein Ding, denn der schärfste Geschmack und Geruch stehet in der größten Gift, als in einer sterbenden Quaal; und wie sich das ewige Licht aus des Vaters

Schärfe erbliret, daß es den Schein bekommt, und mit seiner eigenen Qual durch die Schärfe aus der Angstqual ausgehet, wieder in die Freiheit, als ins Nichts, alda das Licht und des Feuers Qual und Eigenschaft auch eine Begierde wird, welches ist die Begierde der göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet und genannt wird.

15. Und dasselbe Ausgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen magischen Geistfeuer) ist ein Ausgebären, als des Worts der Kraft, Farben und Tugenden; und diese Begierde desselben Mercurii oder Worts faßt auch in sich in die Begierde die Kraft, und machet sie wesentlich, das ist die Sanftmuth und die Liebe, welche den Grimm des ewigen Vaters, als der ewigen Natur Begierde, mit der Liebe löschet, und in Freudenreich verwandelt, alda der Name Gottes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwei Eigenschaften, als eine oltatische, das ist, himmlisch Wesen, eine Ursache des Lichtscheins, und eine kräftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vaters nach der Geburt des Sohnes, daraus die göttliche Lust als die Kraft durch den Schein des Lichtes, aus demselben Liebesfeuer ausgehet, welches der Geist Gottes ist.

17. Also auch ingleichen wissen dieses, daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen, als die himmlische Wesenheit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Gestalt der ewigen Natur, in die höchste Freudenreich zu setzen, und Gleichnisse der ewigen Gebärung darzustellen: und wo die Natur des Grimmes am schreisten ist erhaben worden durchs Fiat, alda hat sich auch die Begierde gegen der Freiheit am schreisten geeinigenet, vom Grimme los zu sein, und in die Freudenreich zu setzen, davon die große und tiefe Wissen ist entstanden, auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in sich, darnach sie hungert, als die Freiheit, denn es sind im Anfang alle Dinge gut geschaffen, auch der Teufel war gut, weil er ein Engel war, sowohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuersbegierde einging, so wich Gott aus ihm, als ein Licht in einer Kerze verlöschet, so lebte er hernach seiner eigenen Begierde. Diemeil er aber wußte, daß in der Schlange eine solche hohe Tinctur war, und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen, so schloß er mit seiner Begierde in die Schlange, und nahm ihre Tinctur ein, und führte seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen, ihn in Lust gegen der Schlange Eigenschaft einzuführen, denn der Schlange Tinctur war von beiden Urständen, als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer, als von der Kälte in der Impression, and auch von der grimmen. Die kalte Impression ist irdisch, die ur-

kündet vom Grimme, als vom Sterben im Grimme in der Impression; und die feurige urkündet von dem lebendigen Gift des Mercuril, in welcher Eigenschaft das Geistleben stehet.

19. Also ward Adam und Eva inficirt mit des Teufels Begierde durch die Schlange, als durch irdische, tödtliche Eigenschaft der Schlange, und dann grimmige, giftige, lebendige Eigenschaften des Grimmes Gottes nach des Teufels Eigenschaft selber; und ward in seinem göttlichen Dele, das ist, in der himmlischen Wesenheit angesteket.

20. Allda verlosch ihm das göttliche Licht, das aus dem göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: denn der Fluch ging über die Seele. So ist Gottes Fluchen ein Fliehen, als, die göttliche Kraft, welche im Leibe war, wich in sich in ihr Principium, und ward sein heilig Del (darinnen die Kraft Gottes hatte gewohnet, und ein Freudenreich als das Parabels hatte gemacht) ein Gift; denn das tödtliche Thell nach Erddtödtung des Wassers, als die egastrische Eigenschaft ward offenbar, und bekam zuhand der Mercurius, als die Kälte in der Todesgestalt, das Regiment, da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der göttlichen Kraft, gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam an Gott, und lebte dem Tod; da war Noth, daß ihn wiedergebäre Gott: und darum ward die Schlange verflucht, daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir, was in der größten Angst, als in dem stärksten Mercurio, verborgen liegt, das ist ein Del, das alle Krankheit tingiret, aber die kalte Gift, als die Todesquaal, muß alle weg und in eine feurige gesetzt werden, die des Lichts begierig ist, denn Gott schuf im Anfang alles gut, aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Denn als Gottes Liebegierde in der äußern Welt Quaal wohnte und die durchdrang, als die Sonne ein Wasser, oder das Feuer das Eisen, so war die äußere Welt ein Parabels, und gränzte die göttliche Effenz durch die irdische, das ewige Leben durch das tödtliche. Als sie aber Gott verfluchte um des Menschen willen, so ward das Tödtliche offenbar am Menschen, auch an der Frucht, davon der Mensch essen sollte, welche Eigenschaft zuvor allein am Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses offenbar war, daran Adam und sein Weib versucht worden, ob ihre Begierde wollte in die Ewigkeit als in Gottes Wesen eingehen, oder in der Zeit Wesen, in das lebendige oder tödtliche Del, in welcher Quaal der Seelengeist leben, das ist, brennen wollte.

23. Also ward durch Gottes Fluchen oder Fliehen der himmlische Leib verschlossen, und der Zornquaal offenbar, und liegt noch also verschlossen; weil aber der Mensch aus der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geist gesetzt ward durch den ewigen Mercurium, das ist, durch das Wort der göttlichen Kraft: so konnte Niemand

den Gifttop ausschließen und den tödtlichen Mercurium zerbrechen, und wieder in die Lichtesquaal, als in Quaal der göttlichen Freudenreich einsetzen, als nur eben der göttliche Mercurius, als die Kraft und das Wort des Lebens selber.

24. Denn der Schlange giftige, irdische Eigenschaft war im Menschen offenbar und rege worden; darum als sich Gottes Wort des Menschen Verderbens erbarmete, und sich seiner wieder annahm, sprach er: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten, und du (verstehest der Schlange Gift oder Feuer) wirfst ihn in die Feste stechen. Gen. 3, 15.

25. In diesem liegt nun der Stein der Weisen, wie des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertrete, das geschieht im Geist und im Wesen, zeitlich und ewig. Der Schlange Stich ist Gottes Bornfeuer; und des Weibes Saame ist Gottes Liebesfeuer, das muß wieder erweltet werden und den Born durchschneiden, dem Schamm seine Macht nehmen, und ihn in die göttliche Freudenreich setzen, so steht die edle Seele, welche in Gottes Gnade verschlungen lag, auf. Wenn der giftige Mercurius, welcher Gottes Born gleichet, mit der Liebe tingirt wird, so wird aus der Todesangst im Mercurio die höchste Freudenreich, und eine Begierde der Liebe, welche selber wieder Liebeswesen in sich wachet, als einen himmlischen Leib aus dem irdischen. Wenn der Mercurius in himmlische Quaal gesetzt wird, so begehret er nicht mehr das irdische tödtliche Erben, nicht vier Elemente, sondern nur Eines, da die vier ihm verborgen liegen, gleich als verschlungen, wie das Licht die Finsterniß in sich verschlungen hält, und doch in sich ist, aber im Licht nicht offenbar, wie Gott in der Zeit wohnet, und die Zeit ergreifet ihn nicht, sie werde denn in die Ewigkeit entzückt, daß das göttliche Licht wieder dazukommen in ihrer Quaal scheint, alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem edlen Steine. Diesem ist nicht näher nachzusinnen, als gleichwie das ewige Wort, als der himmlische, göttliche Mercurius, in der göttlichen Kraft ist Mensch worden, und den Tod ertödtet, und den Born in Menschen, als den Mercurium in die göttliche Freudenreich gesetzt hat, da ihm der menschliche Mercurius, der zuvor in Gottes Born, als in Todesquaal verschlossen lag, wieder mit seiner neuentzündeten Begierde, welche nun Glauben im heiligen Geist heisset, göttliche Wesenheit, als Christ Leib in sich zeucht, und sich in göttlicher Kraft und Licht über Gottes Born und der Schlange Gift setzt, und dem Born als des Todes Gift mit dem Erben der göttlichen Freudenreich den Kopf zertreitt: das ist, der Born war Herr, und im Licht ward er Knecht, der nun muß eine Ursache der Freudenreich sein, wie uns solches ganz helle und klar, ganz offenbar im mercurialischen Leben zu erstunen ist und gezeigt wird.

27. So merket nun den Proceß und sinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weisen, so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben. Thut nicht als Babel, welche sich mit dem Steine der Weisen eigelt und tröstet, und sich des rühmet, behält aber einen groben Mauerstein, im Giste und Lode verschlossen, für den edlen Stein der Weisen. Was ist's, daß Babel den Stein hat, und er liegt in Babel noch ganz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenkte, das wäre ja meine, ich aber könnte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabei, und rühmete mich doch der Herrschaft, hätte also den Namen und nicht die Macht. Also gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiebergeburt in Christo Jesu.

28. In dem heilseligen Namen Jesus Christus haben wir den ganzen Proceß inne liegen, was und wie die Wiebergeburt aus dem Lode ins Leben sei, welches in der Natursprache klar verstanden wird, denn der Name Jesus ist die Eigenschaft der freien Luft der Ewigkeit, welche sich ins Centrum der Gebälerin, als ins Vaters Eigenschaft einergiebet, und im Centro in des Vaters Eigenschaft, als in des Vaters Feuer, zu einem Worte der ewigen Kraft figuriret. Verstehet:

29. Der Vater, als des Vaters Feuerseigenthüm, figuriren dieselbe göttliche Stimme in der Luft, der Freiheit in sich essentialter, das ist, des Vaters Feuerseigenschaft macht sich im göttlichen Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich; denn des Vaters Eigenschaft ist der Feuersquaal, und des Sohns, als der ewigen Luft Eigenschaft, ist die Liebesquaal, und wäre doch auch keine Begierde der Liebe, wenn sie nicht des Vaters Feuer anzündete und beweglich machte, als begierlich: vom Feuer entsteht die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebäret der Vater aller Wesen durch seinen Feuersquaal, das ist nun sein Herz der Liebe, welches in seinem Feuer den Schein und Glanz giebet; allda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschaft und wird in eine Liebesbegierde transmutirt.

31. Merke, also heißet der freien Luft Eigenschaft allhie in des Feuers Eigenschaft Christus, das heißet in der Natursprache ein Durchbrecher, dem Grimme seine Gewalt nehmen, ein Schein des Lichts in der Finsterniß, eine Transmutation, da die Liebeluft über die Feuerluft als über den Grimm herrschet, das Licht über die Finsterniß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame (verstehet die freie Luft, in welcher keine Quaal ist) dem Grimme der ewigen Natur, als der ewigen Begierde, den Kopf, denn des Feuers Eigenschaft wird recht der Kopf genannt, denn es ist die Ursache des ewigen Lebens; und die Freiheit, als die freie Luft oder das Nichts wird recht das

Weib genannt, denn in dem Nichts, als in der Freiheit aller Quaal, steht die Geburt der heiligen Dreieinigkeit der Gottheit.

33. So giebet nun das Feuer Leben, und die freie Luft giebt Wesen ins Leben, und im Wesen ist die Geburt, da der Vater, als der ewige Grund, sein Wesen, als sein Herz, aus dem Ungrunde in sich erbieret, das ist, aus dem Ungrunde in sich in einen Grund. Der Sohn wird des Vaters Grund; also bleibet der Vater in sich, was seine Eigenschaft allein anlangt, der Grund der ewigen Natur; und der Sohn bleibet im Vater der Grund der Kraft und Freudenreich, wie ihr an Feuer und Lichte ein Gleichniß sehet; und also tingiret der Sohn den Vater mit der Freiheit, als mit dem Nichts, und der Vater tingiret das Nichts, daß es ein ewig Leben in ihm ist, und nicht mehr ein Nichts, sondern ein Haß oder Stimme der Offenbarung der Ewigkeit.

34. Also, ihr lieben Weisen, merkt's alhie, was der Grund sei, wie ihr tingiren wollet; suchet nicht den Sohn außer dem Vater, damit ihr tingiren wollet, es muß ein Corpus sein. Der Schlangentzertretet liegt vorhin darinnen; denn nicht außer der Menschheit hat des Weibes Saame der Schlange den Kopf zertreten, sondern in der Menschheit. Der Quaal der göttlichen Lust (verstehet der Liebe) offenbarte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essenz, und ward im menschlichen Leben offenbar, und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der göttlichen Tinctur, alda ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der göttlichen Liebe und Freudenreich; also zertrat die Liebe dem Zorn und der iltätischen Gift im Mercurio den Kopf, und nahm dem Grimme die Gewalt, und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich, alda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe Schau getragen, da hieß es: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Lob, der uns den Sieg gegeben hat. 1 Kor. 15, 55.

35. So steht nun dem Weisen, der da suchen will, zu, daß er den ganzen Proceß mit der Menschheit Christi von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Maria, bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt betrachte, so wird er wohl das Pfingstfest finden mit dem freudenreichen Geiste, damit er mag tingiren, kitzeln und heilen, was zerbrochen ist, sagen wir mit Grund der Wahrheit, als wir hoch erkannt haben.

36. Der Lilienzeit zu einer Rose, welche wird blühen im Maien, wann der Winter vergehet, dem Gottlosen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht.

37. Gott sei ewig Dank, der uns die Augen vergönnet, daß wir dem Basiliscus durch sein giftig Herz sehen, und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greifen, und mit ihm aus der Ewigkeit in die Zeit gehen, und aus der Zeit in die

Ewigkeit, und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen, und das Verleim öffentlich darstellen, Christo zur Ehre, und dem Teufel zum Spotte. Wer da schläfet, der ist blind, und wer da wachet, der siehet, was der Maieen bringet

39. Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Ihr wiisset, daß Christus im Gleichniß vom Verwundeten und Samariter andeutet, wie er sei unter die Mörder gefallen, welche ihn geschlagen und verwundet, auch seine Kleider ausgezogen und davon gegangen, und ihn lassen halbtodt liegen, bis der Samariter kam, welcher ihn verband und Del in seine Wunden goß, und ihn in seine Herberge einführte. Luk. 10, 30—34. Das ist eine öffentliche Darstellung: des menschlichen Verderbens im Paradies, sowohl der Verderbung der Erde im Fluche Gottes, da das Paradies von ihr wich.

40. Willst du nun ein Magus sein, so mußt du derselbe Samariter werden, sonst kannst du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: denn der Leib, den du heilen sollst, ist halbtodt und sehr verwundet, dazu ist ihm sein recht Kleid ausgezogen, daß du den Mann, den du sollst heilen, schwerlich kennest, du habest denn des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nichts suchest als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So siehe, das ewige Wort offenbarte sich in Adam mit göttlicher lebendiger Wesenheit, mit dem himmlischen Mercurio; als aber das Seelenfeuer, in Adam durch des Teufels Insicirem des Willengeist in Adam vergiftete, und in irdische, tödtliche Lust durch der Schlange Eigenschaft einführete: so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit, das ist, der Seele. Willa ging davon aus mit seiner Begierde, und führte seinen Hunger ins irdische, tödtliche Wesen, als in die Eigenschaft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erde gemacht, diesen wollte Adams Geist probiren, und die Wiffene im Bösen und Guten haben.

42. Also fing ihn zuhand derselbe Mercurius der vier Elemente in seine Gift und qualificirte in ihm, und beraubete ihn der göttlichen Eigenschaft, stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte, und machte ihn halbtodt, und zog ihm das Engelskleid aus, als das Kleid im reinen Element, da die himmlische Quaal durch die vier Elementa durchbrang, und sie tingirete in Adams Selbe, da durfte er kein ander Kleid, denn Hitze und Kälte waren in ihm als gleichwie verschlungen, gleichwie der Tag die Nacht in ihm verschlungen hält, und da doch die Nacht im Tage wohnet, ist aber nicht offenbar: also gieng mit dem Menschen, als ihn der Nacht Eigenschaft und Quaal ergriff, so herrschete sie in ihm. Und also gieng auch der Erde, als sie Gott verfluchte.

43. Willst du nun ein Magus sein, so mußt du den Verstand haben, wie du kannst die Nacht wieder in Tag transformiren, denn

die Nacht, als der Finsterniß Qual, ist Todesangstqual, und des Tages, als des Lichtes Qual, ist das Leben, und ein Schein im Leben. Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder ausgegüldet, und den Menschen in sich wieder lebendig gemacht. Wißt du nun tingiren, so mußt du das Verschllossene, das im Tode der Nacht verschlossen liegt, wieder in den Tag transmutiren, denn der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht in einander als Ein Wesen.

44. Man spricht die Vernunft: Wie sähe ich an, daß ich thun mag? So siehe den Proceß an, wie es Gott mit der Menschheit anfang, als er dieselbe wollte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt, und führte in den Schluß des Todes, des Lebens Tinctur, als die Gottheit. Er kam in die Welt als ein Gast, in unsere armen Gestalt, er ward der Unsere, auf daß er uns in ihm tingirte. Was that er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er sich als ein Herr? Nein, er ging in Tod und starb, und legte die Nachtqual in ihm durch uns ab. Wie machte er das aber? Er nahm unsere Seelen und Leibes Essenz an die göttliche Essenz, und reizte unsere Essenz mit der göttlichen, daß unsere Essenz wieder in die göttliche Essenz mit ihrem Willen und Beyterde einging: so ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit rege, denn die Menschheit eineignete sich wieder in die Freiheit, als in die freie Luft der Gottheit.

46. Als dieses geschah, so ward der Mensch Christus versucht, wohl vierzig Tage, also lange als der erste Adam im Paradies einig und allein war und versucht ward, da ward ihm die irdische äußere Speise entzogen, so mußte die Menschheit mit ihrer Begierde von Gottes Wesen essen. Allda ward ihm alles dasjenige dargeboten, darinnen sich Adam vergaffet, und darein imaginirt hatte, und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden ist, das hielt ihm Igt der Teufel, als ein Fürst dieser Welt, in des Todes Eigenschaft vor, wie er Adam hatte durch die Schlange vorgehalten, daran sich Adam und sein Weib vergafften, und darein mit der Imagination eingingen.

47. Nun siehe, was that Christus, als er sollte diesen Kampf der Probe ausstehen, als die menschliche Essenz sollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen, und von Gottes Brot, das ist, von göttlicher Wesenheit essen? Er ging an Jordan, und ließ sich von Johanne taufen! Womit? Mit Wasser im Jordan, und mit Wasser im Wort des Lebens, als mit göttlicher Essenz, die mußte unsere sterbliche Essenz in der äußern Menschheit Christi tingiren, davon der göttliche Hunger in der menschlichen Essenz entstand, daß er begehrte Gottes Brot zu essen. Darum nahm ihn der Geist Gottes und führte ihn in die Wüste, allda stund ihm des

gesänstigt und ein Liebeleben werden. Und die Zeit ist nahe.

Processus.

55. Ein jedes Geschlecht hält sich in seiner Bedrängung und Fortpflanzung zu dem seinen, das Männlein zum Weiblein, und das Weiblein zum Männlein. Nutt sprach aber Gott zu Adam und Eva nach dem Falle: des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zerbrechen. Er sagt nicht des Mannes; hierinnen liegt die Laufe der Natur; das Männlein hat den Feuergeist, und das Weiblein den Wassergeist zur Tinctur. So ist aber Mercurius ein Feuerleben, und macht ihm ein Leib nach seinem Hunger und Begierde; so ist nur um das zu thun mit dem Anfange, daß man dem Feuerhunger eine Weib Jungfrau aus freiem Geschlechte zum Genossen gebe, auf daß sein gehemmter Hunger in eine Liebe verwandelt werde, alsdann mögen sie bei einander in ihrem eignen Ehebett schlafen.

56. Man ist der Teufel ein Feind der Ehe, der kommt alsdann mit einer fremden Begierde, und ficht diese Eheleute an; er darf ihnen aber mit der Hand nichts thun, sondern mit einer falschen Freudenbegierde plaget er sie; so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen, und daß seine Begierde sie überwindet, so werden die zwei einander gram, und gebären ein falsch Kind, denn Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte, und ein guter gute Früchte. Matth. 7, 17.

57. Dathum soll sich der Künstler vor fremdem Zorn hüten, und doch den zweiten Eheleuten Kreuz zureichen, denn er ist ihr Feind und Freund; auf daß die zwei in ihrem Ehebett in ihrer Liebe ihre Begierde zu Gott erheben, und also mit ihrer Begierde Gottes Wesens in der Begierde schwanger werden, alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen, das werden sie (verstehet die Mutter, bis das Weiblein) in ihrem Bauche aufziehen, bis es zeitig wird.

58. Indessen soll sich die Mutter hüten, daß sie außer ihrem Ehegatten keine Liebe zu einem Andern trage, auch nicht in fremde Dinge imaginire, sonst macht sie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur schlecht in einer Liebe geblieben sein, bis daß das Kind voll kommen werde nach seinem Leibe, welches geschieht am vierten Monde: jedoch nachdem die Eltern einer Eigenschaft sind; alsdann hebt sich im Kind in der Essenz Streit und Widerwillen an, wenn das Kind soll sein Seelenleben bekommen; so gehet aber die Essenz im Kindegen, so muß der Künstler der seelischen, als des Feuers Eigenschaft, zu Hülfe kommen, bis der Seelengeist sein Leben bekommt, alsdann läßt er sich in des Weibes Gestalt und Glanz sehen, so meinet der

Künstler, er habe das Kind, es sei geboren: aber es gehöret noch eine Zeit dazu, bis die Seele stark wird, alsdann läßt sie sich im rothen und weißen Röcklein sehen.

59. Aber es ist ein wunderlicher Proceß dahinter. Wann das Seelenleben erhoben wird, so wirft die neue Seele das vegetabilische Leben der Eltern (welches dem Leibe aus der Eltern Vegeta ist angeerbt, darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs bis zur Seelenzeit) hinweg, und stirbet das Leben der vier Elementa, und gehet das Leben im Element auf; so ist das Kind im finstern Tode verborgen, so meinet der Künstler, es sei todt; aber er soll Geduld haben bis das Kind geboren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes.

60. Christi Lauf auf Erden ist ein wahrhaftig Fürbild, wie das neue Kind in Mutterleibe nach der Empfängniß (wie oben gemeldet) genährt werde und ein vegetabilisch Erben bekomme und aufwache, bis zur Zeit des rechten Seelen- und Geisteslebens; und wie das Kind aus der Eltern Essenz entstehet, und in Anzündung des rechten, als seines eigenen Lebens, der Eltern Vegeta und Wirken wegwerfe, und wie ein eigen Gewächs, als eine neue eigene Wirkung, nach des igt neuen entzündeten Geistes Eigenschaft entstehe, da das Kind edler wird als seine Eltern, verstehet nach ihrem äußern Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über dies Büchlein kommen, und fremden Verstand schöpfen, indem ich schreibe von einer Seele in dem vegetabilischen Leben; der soll wissen, daß wir nicht in Metallen, Steinen und Kräutern das Bild Gottes verstehen, das in eine Gleichheit nach Gott formatet ward, sondern wir verstehen die magische Seele, wie sich die Ewigkeit, als die Gottheit in seiner Gleichheit, nach dem Modell der Weisheit in alle Dinge einbildet, und wie Gott alles erfüllet; so verstehen wir summum bonum, den guten Schatz, der in der äußern Welt Wesen, als im Paradies verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit, in menschlicher und in göttlicher Eigenschaft aufwuchs, bis er zwölf Jahr alt war, ging er mit Maria seiner Mutter aufs Fest gen Jerusalem, und begab sich in den Tempel unter die Schriftgelehrten, fragte sie; und hörte ihnen zu, und gab Antwort auf die Fragen der Gelehrten. Als aber seine Eltern wieder heimgingen und meinten, er wäre unter den Gefährten, blieb er fürsehtlich dahinten bei den Gelehrten, und folgte nicht dem Fürsage seiner Eltern, sondern dem göttlichen Willen, bis sie wieder zurückkamen und ihn suchten. Und als seine Mutter

zu ihm sagte: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan?—Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht, so sprach er: Was ist, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und er ging doch mit heim, und war ihnen unterthan. Luk. 2, 42—51.

63. In dieser Figur haben wir das Bild der innern und äußern Welt Willen, wie die in einander, und wider einander, und doch Eins sind, gleichwie in Christo zwei Reiche offenbar waren, eines wirkete in Gottes Willen, und brach den äußern Weltwillen seiner Eltern, indem Christus wider seiner Eltern Willen dahintertoblie, darüber sie bekümmert worden, welches der göttliche Wille in Christo wohl ruhte; und das andre Reich, als seiner Eltern Wille, brach den göttlichen Willen, daß er mit ihnen heim ging, und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeigt dem Magus an, daß er in seinem Vortreiben, welches er gedenket zu zwingen, wird zweien Willen finden; Einen, der ihm nicht wird unterthänig sein, als der göttliche Wille; und so sich sein selbsteigener äußerlicher Wille wie recht dreschicken, und wird nur das liebe Jesulein mit Maria mit Begierde und Schmerzen suchen, und nicht irdische Wollust, so wird ihm der göttliche Wille unterthänig werden, und mit ihm heim gehen, und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum Andern zeigt es ihm an die zweierlei Wirkung und Willen in allen Dingen: und so er will ein Magus sein, und der guten Eigenschaft Willen und Wesen nach seinem Willen aus dem Innern ins Äußere lehren, daß er zuvor muß des innern, als des göttlichen Willens fähig sein, sonst mag er den innern Willen nicht ins Äußere transmutiren, gleichwie Christus nicht seiner Mutter äußerlichen Willen gehorsam war, bis sie ihn mit Schmerzen suchte, und ihren Willen in Gottes Willen einwand, und in seinem Erbarmen mit Gottes Willen rang; wie Jakob die ganze Nacht, bis ihn der Herr segnete; so sprach Gott zu ihm: Du hast mit Gott und Menschen gerungen, und hast obgelegen oder gesieget. Gen. 32, 24. 26.

66. Also soll der Magus auch wissen, daß er seinem Fürhaben nicht erst dürfe den rechten Willen zur Vollkommenheit von außen einpflanzen, er ist vorhin schon in allen Dingen: allein er muß nur einen göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschaft, in das Ding, damit er will handeln, einführen, der mit dem göttlichen Willen ringet, wie Jakob, und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen segnet, daß sich der göttliche Wille in den Hunger oder Begierde einergebe, und den unvollkommenen Willen, der gegen ihn in sein Erbarmen einbringt, vollkommen machet; alsdann heißt es, du hast mit Gott gerungen, und bist obgelegen: so bekommt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib, der da himmlisch und irdisch ist.

67. Das merke, es ist der Anfang zur Taufe, also bist du geschickt zum Taufen, und anders nicht, du taufest sonst nur mit Wasser der äußern Welt, aber der rechte Magus taufet mit äußerem und innerm Wasser. Wenn er eine rechte göttliche Begierde in sich hat, so ist Gottes Wille in seiner Taufe das erste glimmende Nober im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet, als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er göttliche Begierde kriegt, alsdann hebet der Mercurius an nach göttlichem Wesen zu hungern, und thut sein erst Wunderwerk, und macht das Wasser zu Wein, wie Christus nach seiner Taufe that, das ist in dem todtten Corpore die erste Eingirung in Kraft der Taufe, daß die Vegeta oder das wirkliche Leben eine andere Eigenschaft bekommt: als ein Hunger der Liebe, damit sie ihren Bräutigam als den Feuerquaal herzet, daß er in ihrer Liebe entzündet wird, und seinen kalten Todesgrimm und Willen in einen feurigen Liebewillen verwandelt; so wird aus dem tödtlichen Wasser ein Wein, eine Schärfe eines Feuers- und Wassergeschmacks, aus welchem endlich ein Del zu einer andern Taufe wird, durch des Künstlers Art, alles nachdem er im Fürhaben ist, und seinen Anfang nimmt. Nachdem der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat, so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüste geföhret, und vom Teufel versucht.

68. Alhie ist die Proba, da der Künstler von Gott probiret wird, was er mit seiner Taufe suche, denn alhie ist der Stand im Paradies, ob der Bräutigam nicht zu böse sei; denn die Jungfrau wirft ihre Liebe in ihn, und versucht ihn. Nimmt er die mit Begierde an, und giebt seinen Willen drein, so giebt sie ihm ihr Herz und Willen zu eigen: das ist, die himmlische Tinctur, die giebt sich in die im Zorn Gottes entzündete (als in Fluch der Erde, da sie Gott verfluchte), als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Denn des Weibes Saame, als die himmlische Tinctur, muß der Schlange, als dem in Todes Eigenschaft giftigen Mercurio, den Kopf zertreten, und seine Gift in Wein verwandeln, alsdann nimmt die Jungfrau den Saamen des Bräutigams in sich, und ehe nicht.

69. Die Wüste ist der irdische, äußere Leib, da der Mercurius versucht wird: wenn der Teufel vor dem Mercurio stehet, plaget ihn, und greifet ihm in seine feurige Essenz, so muß ihm die Jungfrau zu Hülfe kommen, und ihm ihre Liebe geben; ist nun, daß der Mercurius von der jungfräulichen Liebe isset, das ist Gottes Brot, so mag er vor dem Teufel bestehen, und treten endlich die Engel zu ihm und dienen ihm. Den Teufel wird der erleuchtete Magus wohl verstehen, wer der sei.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung, weil die ganze Ehe in des Teufels Versuchung stehet, Acht auf sein Fürhas-

ben gehen: wo nicht nach vierzig Tagen die Engel erscheinen, so ist sein Fährhaben umsonst, darum soll er eben zusehen, daß er nicht einen zu gemeinen Teufel lasse versuchen, und auch nicht einen zu schwachen, daß der Mercurius leichtfertig werde, und begreife in seiner eigenen giftigen Todeseigenschaft zu bleiben, und verschlinge die Taufe als ein Woff, und bleibe der alte.

71. Sobald er die Gestalt der Engel siehet, so führet er Christus aus der Wüste, und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen, und schaffe den Teufel ab, daß er ihn nicht wechzulegen; alsdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun, dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Allda hat er nichts zu thun, die Braut ist im Bräutigam, sie sind schon ehelich, er darf ihnen nur das Bett zureichten, sie werden ihnen wohl selber wärmen. Der Bräutigam heizet die Braut, und die Braut den Bräutigam; das ist ihre Speise und Zeitvertreiben, bis sie ein Kind zeugen. Oder aber will der Künstler ja so fleißig sein, und den zwei Eheleuten das Bett wärmen, so sehe er ja zu und erlärne sie nicht in ihrer Liebe; was er anfähet, das muß er treiben; allein der Bräutigam ist wunderbar, er hat immer zweierlei Willen, als einen irdischen Hunger nach Gottes Jern, und einen Hunger nach seiner Braut, so muß man ihm immerdar seiner eigenen irdischen Speise geben, aber nicht in seinen Bauch, sondern maglich, daß er nur seinen Willenhunger stille. Seine Speise ist seine Mutter, die ihn erbiere, wie vorn gemeldet.

73. Summa, das ganze Werk, davon man so wunderbarlich viel redet, stehet im zweiten Dingen, in einem himmlischen und in einem irdischen. Das himmlische soll das irdische in sich zu einem himmlischen machen, die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradies; findet es, so hat er den größten Schatz auf Erden, aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auf. Der Künstler muß lebendig sein, will er zum Berge sagen: Hebe dich und stürze dich ins Meer. Matth. 21, 21.

74. Wenn sich die Leibwerdung des Kindes anfähet, so faßet erstlich Saturnus, so ist finster und unwerth, und wird verspottet, daß eine solche Geheimniß in solcher albernem Gestalt verborgen liege: da gehet Christus in armer, mühseltiger Gestalt auf Erden, als ein Gast, und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes, da er sein Haupt hinlegte; er gehet als ein Fremder als wäre er allda nicht daheim.

75. Nachdem faßet der Mond, da wird die himmlische und irdische Eigenschaft vermengt, und entstehet das vegetabilische Leben: so freuet sich der Künstler; aber es stehet alhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monde faßet Jupiter, der macht einen Bestand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und giebt ihm frei-

nen guten Willen; und in dem Jupiter wird sein verschlossenes Leben, als der Mercurius, lebendig, der fassets mit seinem Rade, und treibets bis in die höchste Angst; so ergreifets Mars, und giebt dem Mercurio die Feuerseele, und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben, und scheidet sich in zwei Wesen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geist: so sinket der Liebe Leben im Feuerschracke unter sich, und lässet sich schon sehen, aber es ist Venus ein Weib, so denket der Künstler, er habe den Schatz; aber der hungrige Mercurius verschlinget die Venus in sich, so wiew aus dem Kind ein schwarzer Rabe; so ängstet Mars den Mercurium in sich, bis er schwach wird, und ergiebt sich dem Tode: so gehen die vier Elementa von ihm aus; alsdann nimmt die Sonne das Kind in ihre Eigenschaft, und stellet dar in einem jungferdullchen Leibe im reinen Element: denn in Martis Eigenschaft zündet sich das Licht an, so ist das rechte Leben geboren, und strebet im reinen Element, kein Dorn noch Tod kann das zerbrechen.

77. Wunderlich ist vor den Augen der Vernunft, daß Gott einen solchen Proceß mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten, daß er sich in solcher armseligen und verachteten Gestalt hat in menschlicher Eigenschaft offenbaret, und sich verspotten, höhnen, grüßeln, kreuzigen und tödten lassen, darzu begraben, und ist aus dem Grabe auferstanden, und hat vierzig Tage auf Erden gewandelt nach seiner Auferstehung, ehe er ist in sein sichtbar Reich eingegangen.

78. Die Vernunft ist also blind, daß sie nichts von der ewigen Geburt versteht; weiß auch nichts vom Paradies, wie Adam im Paradies gewesen, und wie er gefallen, und was der Fluch der Erde sei: so sie das verstünde, wäre ihr der ganze Proceß offenbar. Wie die ewige Geburt in sich selber ist, also ist auch der Proceß mit der Wiederbringung nach dem Falle, und also ist auch der Proceß der Weisen mit ihrem Lapide Philosophorum, es ist kein Punkt im Unterscheid darzwischen, denn es ist alles aus der ewigen Geburt geurständet, und muß alles eine Wiederbringung auf einerlei Weise haben.

79. Darum so der Magus will das Paradies im Fluche der Erde wieder suchen und finden, so muß er erstlich in der Person Christi einhergehen; Gott muß in ihm, verstehe im innern Menschen offenbar sein, daß er das magische Sehen hat; er muß mit seinem Fürhaben umgehen, wie die Welt mit Christo gethan hat, so kann er das Paradies finden, da kein Tod innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Geburt der Wiederbringung und gehet nicht selber in dem Wege, darauf Christus auf Erden ging, daß er also in Christi Geist und Willen einhergeht, so lasse er das Suchen nur bleiben, er findet nichts als nur den

Tod und Fluch Gottes, melde ich ihm treulich; denn das Verleim, davon ich schreibe, ist paradiesisch, das wirft Gott vor keine Säue, sondern giebt seinen Kindern zum Liebespiel.

81. Und obwohl an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden, daß die Vernunft offene Augen bekäme, so ist doch nicht zu thun; denn der Gottlose würde dadurch nur ärger und hoffärtiger: darum weil er des Paradieses nicht werth ist, auch nicht darein kommen kann, so wird ihm auch kein himmlisch Kleinod gegeben, und darum verbirgets Gott, gestattet auch dem nichts davon zu reden, als magisch, dem er es offenbaret, darum kommt Keiner darzu, er werde denn selber ein Magus in Christo, das Paradies sei denn in ihm im innern Menschen offenbar, so mag ers finden, so er aber darzu geboren und von Gott erkoren ist.

Das 8. Kapitel.

Vom sulphurischen Ende der Erde; wie das Wachsen in der Erde sei, und auch die Scheidung der Geschlechter.

Eine offene Pforte der weisen Sucher.

Der Leser betrachte nur das, was vornen vom Centro der Gebä- rung aller Wesen geschrieben ist, so kann er allhie leichtlich fortkom- men. Alles das, was corporlich ist, es sei ein Geist oder Leib, das stehet in einer sulphurischen Eigenschaft, der Geist in solcher geistli- chen, und der Leib aus dem Geist in einer solchen corporlichen Ei- genschaft.

2. Denn alle Dinge sind von dem ewigen Geiste geurständet, als ein Gleichniß des Ewigen: das unsichtbare Wesen, welches Gott und die Ewigkeit ist, hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet und mit einer Zeit offenbaret, also daß er sei in der Zeit als ein Leben, und die Zeit in ihm als stumm. Gleichwie ein Meister mit seinem Werkzeuge sein Werk machet, und das Werkzeug ist am Meister stumm, und ist doch das Machen, der Meister führet das nur.

3. Also sind alle Dinge in Zahl, Maaß und Gewichte nach ewigen Gebä- rung eingeschlossen, Sap. 11, 22, die laufen in

ihrer Wirkung und Gehörung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschaft, und über dieses große Werk hat Gott nur einen Einigen Meister und Schöpfer geordnet, der das Werk kann allein treiben, das ist sein Amtmann, als die Seele der großen Welt, darinnen alle Dinge liegen, als die Vernunft. Ueber diesen Amtmann hat er ein Bild seines Gleichen aus ihm geordnet; der dem Amtmann vormodelt, was er machen soll: das ist der Verstand, als Gottes eigen Regiment, damit er den Amtmann regieret.

4. So zeigt nun der Verstand dem Amtmann, was jedes Dinges Eigenschaft sei, wie die Entscheidung und die Gradus aus einander gehen, denn im sulphurischen Leibe stehen und liegen alle Dinge, und Mercurius ist des Sulphurs Leben, und das Salz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet, daß der Geist in einem geistlichen Wesen erkannt wird. Des Mercurii Eigenschaft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers, der Sulphur ist dasselbe Wasser, darinnen der Mercurius siedet, und macht immerdar zwei Gestaltnisse aus dem Wasser, als eine olitatische lebendige, aus der Freiheit der göttlichen Kraft Eigenschaft, und eine tödtliche, aus der Zerbrechung im Feuer im salnitrischen Schwacke.

5. Die olitatische ist in Steinen, Metallen, Kräutern, Bäumen, Thieren und Menschen; und die tödtliche ist in der Erde, im Wasser, im Feuer und Luft: also ist die olitatische Eigenschaft in diesen vier Gestalten, als in Erde, Wasser, Feuer und Luft, als ein Geist oder Leben; und diese vier Eigenschaften sind als ein todtter Leib, in welchem das Del ein Licht oder Leben ist, daraus die Wesgerbe als das Wachsen entsteht, als ein Grünen aus dieser tödtlichen Eigenschaft, als das vegetabilische Leben, ein Grünen und Wachsen aus dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitatische Eigenschaft auch kein Leben sein, so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quälend oder beweglich, daß sie will aus der Angst fliehen, und dringet aus, davon das Wachsen entsteht.

7. Also muß der Tod eine Ursache des Lebens sein, daß das Leben beweglich sei, so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödtlichen Eigenschaft ist er böse, und heißet das Leben des Todes, der Hölle und des Zorns Gottes; und in der olitatischen Eigenschaft ist er gut, aus Gewalt der Sanftmuth und Freiheit Gottes: und ist des Amtmanns Werkmeister, damit der Amtmann im vegetabilischen Leben die Gradus unterscheidet, das lebendige von dem tödtlichen, die himmlische Wesenheit von der tödtlichen oder irdischen; und ordnet in zwei Reiche, als das Gute im Olitatischen in ein Himmlisches, als in ein Licht, und das Tödtliche in die Finsterniß.

8. Diese zwei Reiche stehen in einander in stetem Streite, und ist ein stetes Ringen in ihnen, als ein siedend Wasser beim Feuer,

ein jedes stebet in seiner Eigenschaft, als das oltätsche in Freud und Sanftmuth, und das tödtliche in Angst der Finsterniß, und ist doch eines des andern Ursache, das Licht ist der Finsterniß als der Angst ihr Tod, Sterben und Verderben: denn im Lichte hat die Angst keine Gewalt, sondern sie wird in die Erhebung der Freudreich transmittet, und wird der Freude Ursache, sonst wäre keine Freude; denn die Sanftmuth ist allein stille; aber die Quaal der Angst machet sie erhebend, als ein Lachen: so ist die Angst als die Finsterniß der oltätschen Eigenschaft Tod und Verderben, denn so sie in der oltätschen Eigenschaft das Regiment bekommt, so nimmt sie das Corpus ein, und machet aus dem Delt eine Gistquaal, als einen flüssigen Geist und Leib, ganz irdisch als Adam war, da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen, daß die oltätsche Eigenschaft ein Gistquaal an sich nehme, sondern der Mercurius, als das Feuerleben, fähret sich in die Angst und vergiftet der Zeit Wesen, was der äußere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet, das ist, er gehet vom inneren oltätschen Wesen aus, so bleibet das Innere in sich unberührt stehen, und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist; und ist doch kein Abtrennen, sondern bleiben zwei Principia in Einem Wesen, da doch zwei Wesen sind, aber eines ergreift das andre nicht, gleich wie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreift, denn also erstarb auch Adam und Eva; der fertliche Mercurius ging aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen, als in die Angstquaal, da verlor der Ewigkeit Wesen ihren Fühler, und den brachte Christus mit dem göttlichen Worte oder Mercurio her wieder, so bekam der Ewigkeit Wesen, welches in Adam war von dem seelischen Mercurio verlassen worden, wieder das Leben; und also wissen wir, daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen, gleich als im Schlosse des Todes, verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren, wie man den giftigen Mercurium mit seiner Begierde könnte dahin bringen, daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen, als in das Verschlossene eingehe, und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme, und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe, daß das ganze Corpus der innern und äußern Welt nur Eines sei; daß nur Ein Wille im Geist sei, als ein Liebes hunger, so machet ihm derselbe Hunger auch nur einerlei Wesen, so isset ein jeder Geist von seinem Leibe, also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir, daß Freud und Leid, Liebe und Feindschaft, alles durch Imagination und Lust urstände, denn in der Lust gegen Gott, als gegen der freien Liebe, entstehet das Freudreich mitten in der Todesangst; und so die Begierde aus der freien Liebe ausgehet in die Todesangst, als in die Quaal der Finsterniß,

so, wie die Bergkitt mit der Todesqual gefüllet; also qualificiret auch der Mercurius in Todesqual.

12. Also sagen wir mit Grund, daß kein Ding so böse sei, es lieget ein Gutes darinnen, aber die Bosheit ist dessen nicht schätz; item in dem giftigen Mercurio lieget das gödste Perleinkleinod: so demselben mag sein giftiger Wille in dasselbe eingeführet werden, so offenbaret er selber das Perleinkleinod, denn er transmutiret sich selber, wie in der Erde zu sehen ist, da der Mercurius sein Perleinkleinod suchet, und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet, alles nach dem, wie der Sulphur an jedem Ort ist.

13. Denn es ist ein stetiges Ringen in der Erde, die Ewigkeit schnehet sich durch die Zeit der Eitelkeit los zu werden; und in ihrem Schnew ergetet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werkmeister ein; und wenn es der Mercurius in seinen Hungert bekommt, so wird er fruchtbar, und machet dieselbe freie Luft in sich leblich, da ist Gold und Silber, neben andern Metallen und guten Kräutern, alles nach Gewalt jedes Orts. Wie der Sud an jedem Ort ist; so ist auch das Metall, alles nach der Eigenschaft der sieben Gestalten der Natur; welche Gestalt an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft wächst auch ein Metall, auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu merken und den Unterscheid kennen zu lernen; was in jedem Dinge, damit er kurtzen will, für eine Eigenschaft die stärkste sei; so er das nicht wiß, wird er oft seinem Patienten den Tod geben. Auch ist ihm zu wissen, daß er des Patienten Eigenschaft erkenne, und welcher Gestalt Eigenschaft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sei; denn ein solch Salz machet er auch; so ihm nun der Medicus ein widerwärtig Salz eingebe; so wird der Mercurius davon nur sehter erzühnet und wird giftiger: so er aber sein eigen Salz nach seiner Eigenschaft (darnach ihn hungert) mag bekommen, so erfreuet er sich, und läßt seinen Giftquall in Martis Feuer sinken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Kur, er führet seinen Mercurium, damit er will kurtzen, vonehe aus der Todesangst in die Freiheit, den mag kurtzen, das andere ist gefährlich und ungewiß; trifft ers ja, so ist ein Glück und unbeständig Wesen, und mag keine Keckheit aus dem Grunde ausführen, denn der äußere Mercurius ist verschlossen, er kann nicht weiter eingreifen als in die vier Elemente in das tödtliche Wesen, in dem siderischen Leibe vermag ers nicht; aber so er umwendet und in die Liebe eingeführet wird, wie oben gemeldet, so greifet er die Wurzel und den Grund an, und renoviret bis an die göttliche Kraft an das andre Principium.

16. Dessen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erde, an den Kräutern; denn in der Erde ist der Mercurius leblich

und giftig; weil ihn aber die Sonne tingirt, so greift er nach der Sonne Kraft, nach ihrem Lichte, und führet das in seine hungerige, feurige Martisbegierde, in sein Salz, als in sein corporlich Wesen ein, als in Sulphur, der seine Mutter ist; und führets mit seinem Drehen in der Essenz um, als ob ers mit kochte: so greifet alsdann die Freiheit als die höchste Kraft nach ihrer Eigenschaft, als nach der solarischen, und ergreift den Mercurium mit.

17. So nun der Mercurius in sich das Himmlische schmecket, so wird er also begierig nach der Kraft der Liebe und zeucht dieselbe in seine Begierde, davon transmutirt er sich, und sein Salz, sowohl seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal: und so nun die Freiheit also in ein betörend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird, so ist sie freudereich, und in ihrer Freude aufgehend, als ein Schein aus dem Feuer, und bringet durch den Schwefelgeist im Salze aus: also ist das Wachsen der Wurzel, und davon bekommt die Wurzel einen solchen lieblichen Geruch und Schmaç; denn im Urstand ist des Salzes Schärfe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärfe der Todesangst; und allhie wird es zu einer lieblichen Kraft, denn aller Geschmaç in Kräutern ist Salz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurzel in der Erde: wenn die innere Kraft von der Freiheit in des Mercurii Eigenschaft, welcher anho transmutirt ist, also aus sich zur Offenbarung der Gottheit bringet, so bringet der Sonne Kraft gegen der göttlichen Kraft, und eignet sich mit großer Begierde in die höchste himmlische Einctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr, als aus dem irdischen Leibe in einen solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Kraft aus der Wurzel der Erde, und der freudreiche Mercurius gehet mit auf, und zeucht immer der Sonne Kraft an sich von oben, und von unten zeucht er seine Mutter, als den Schwefel aus der Erde, an sich: alda gehen alle sieben Gestalte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auf, eine jede will die oberste sein, denn also ist im Geschmaç, als in der Gebärdung der Natur; und welche Gestalt in der Natur die oberste wird, nach deren Geschmaç wird das Salz im Schwefel, ein solch Kraut wächst aus der Erde, es sei gleich was es wolle. Biewohl anho ein jedes Ding aus seiner Mutter urständet, haben doch alle Dinge also ihren Urstand genommen, und nehmen ihn noch also, denn es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Palm oder Stengel zu betrachten. Wenn das Kraut oder der Zweig aus der Erde stehet, so kommt anfanglich im untern mit weißer Gestalt, und weiter hinauf mit brauner, und oben mit grüner Farbe, das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essenz für eine Gestalt in der Quaal sei. Die weiße Farbe des Zweigleins ist aus der Freiheit der Liebelust, und die braune ist die irdische vom Saturno, von der Impression, und

vom Grimme des Martis; und die grüne, welche oben ausfähret, ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Denn Jupiter ist Kraft, und Venus ist Liebesbegierde, die eilen gegen der Sonne, als gegen ihrer Gleichheit; und der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, zeucht ihm sein blaues und grünfarbtes Röcklein an, nach der Sterne Macht. Denn der Sternengeist nimmt das neue Kind auch an, und giebt ihm seinen Geist und Leib, und erfreuet sich darinnen: icht gehen die Gestalte im Ringen, und Mercurius ist der Werkmeister und Entscheider; Saturnus impreßet; Jupiter ist die liebliche Kraft im Sulphur; Mars ist der Feuerquall, als die Macht im Sulphur; Venus ist Wasser, als die süße Begierde; Mercurius ist das Leben; Luna der Leib, und Sol das Herz, als das Centrum, da alle Gestalte hindringen.

22. Also dringet die äußere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringet in die äußere, und ist ein eitel Geschmack und Liebhaben, eine Essenz die andere. Saturnus macht sauer, Jupiter macht lieblichen Geschmack, Mars macht bitter von seiner pricklichen Art, Venus macht süß, Mercurius unterscheidet den Geschmack, Luna fassets in ihren Saft und brütets, denn sie ist irdischer und himmlischer Eigenschaft, und giebt ihm das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget. Also isst ein Treiben im Geschmacke, jede Gestalt eilet dem süßen Wasser und der Sonne nach; Jupiter ist freundlich, und gehet mit der Liebesbegierde oben aus im süßen Quallwasser, darinnen wüthet Mars und denket, er sei Herr im Hause, weil er den Feuergeist im Sulphur führet, dessen erschricket Mercurius, daß ihm Mars Unruhe machet, und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression Leiblich, das sind die Knoten am Halme, und ist der Schrack salnittrisch, nach der dritten Gestalt der Natur in der ersten Impression zum Geistleben, als in der Angstgestalt, davon der Sulphur urständet; und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auf die Seiten, und nimmt in sich mit die Venus, als die Liebesbegierde, davon wachsen Zweige und Aeste am Halme, Stengel oder Baume, und was das dann ist, Kräuter, Bäume oder Halme, und ist jeder Ast alsdann gleich dem ganzen Gewächse.

23. Allein die Sonne nimmt dem Marti immer mächtig seine Gewalt, davon der Salniter erlischet, und Mars seine bittere Eigenschaft verleret: alsdann ergiebet sich Jupiter und Venus im Mondensaft der Sonne ganz ein, so nimmt die äußere Sonne die innere Sonne ganz ein, verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der göttlichen Kraft Eigenschaft aus der Freiheit Gottes, die sich allen Dingen einbildet und allen Dingen Kraft und Leben giebet.

24. Wenn nun dieses geschieht, daß Jupiter und Venus sich der Sonne Gewalt hat einergeben, so treibet Jupiter nicht weiter über sich, sondern Mars und Mercurius drehen den Palm von unten auf immer höher in die Höhe. Jupiter bleibt oben in der innern und äußern Sonne Kraft stehen, allda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Alba siehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde, und allhie gehet auf das Paradies; denn der Sulphur und das Salz im Sulphur werden allhie in Paradies transmutirt, und die paradiesische Freude im Geruche und Geschmache bringet aus sich, das ist nun der Kolben der Blume, darinnen das Korn wächst; der liebliche Geruch ist auf einem Theil, als aus der göttlichen Kraft, aus der Freiheit paradiesisch, und auf dem andern Theil nach der äußern Sonne und nach der äußern Welt irdisch.

26. Die himmlische Eigenschaft stellt ihre Signatur mit den schönen Farben der Blättlein an den Blumen dar, und die irdische mit dem Laube um die Blumen. Weil aber dieses Reich der äußern Welt nur eine Zeit ist, in welcher der Fluch ist, und Adam im Paradies nicht bestehen konnte, so gehet die paradiesische Eigenschaft mit ihrer Signatur bald dahin und transmutirt sich in das Korn, das da in der Blume wächst: allda innen lieget die Eigenschaft der innern und äußern Sonne, als der innern und äußern Kraft, eine jede Eigenschaft in ihrem Principio; denn Gott hat die Erde verflucht, darum soll Niemand denken, daß das Äußere göttlich sei, allein die göttliche Kraft bringet durch und tingirt das Äußere, denn Gott sprach: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Das geschieht nun nach dem Fluch in allem Dinge, das sich der Gottheit naht; darinnen der Mercurius eine Gift ist, dem zertritt Gott mit der innern und äußern Sonne den Kopf und nimmt ihm die giftige Macht im Borne.

27. Wenn ihrs doch wolltet verstehen lernen, lieben Herren und Brüder, womit ihr kuriren sollet, nicht mit dem zornigen Mercurio, der in männern Kraute eine böse Giftquaal ist, sondern mit dem innern Mercurio. Wollt ihr Doctor und Meister heißen, so sollet ihr auch wissen, wie ihr den äußern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren, daß er von der Angstquaal erlediget und in eine Freudentheil gesetzt wird, als das Irdische in ein Himmlisches, der Tod in ein Leben, das ist euer Doctorat im rechten Verstande, und nicht durch den Amtmann der Vernunft allein.

28. Gott hat den Menschen über den Amtmann gesetzt, und in den Verstand, als in sein eigen Regiment, geordnet; er hat die Gewalt, die Natur zu transmutiren und das Böse in ein Gutes zu setzen, so er aber sich selber zuvor hat transmutirt, anders kann er nicht: also lang er im Verstande todt ist, also lange ist er

des Knechtes Knecht und Diener; wenn er aber in Gott lebendig wird, so wird der Knecht sein Knecht.

29. Ihr folgen Hühlein, laßt euch sagen: die Hoffart und eigne Ehr, auch die irdische Fleischswollust lieget euch im Wege, daß ihr in den Geheimnissen nicht Meister, sondern blinde Kinder seid; ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen, aber das Feuer nehmet ihr von den Elenden, und gebet manchem, daß es wohl besser wäre, er hätte es nicht gekauft, dafür ihr sollet schwere Nothenschaft geben.

30. Also ist gleichsam mit dem sulphurischen Eude in der Erde mit den Metallen. Die Kraft ist in den Metallen stärker als in Kräutern, die Linctur ist mehr himmlisch als irdisch; so ihr der Künstler zu Hilfe kommt, so transmutiert sie sich selber, als das Irdische in ein Himmlisches, welches doch an vielen Euden ophit des Künstlers Art geschieht, wie man denn siehet, wie der Mercurius im Sulphur in seinem Eude die himmlische Linctur ergreift, dann ist er sein gemacht Wesen, welches es im Sulphur machet, ist Gold und Silber transmutirtes, durch der Linctur Gewalt, verstehtet durch das Theil der himmlischen Eigenschaft; denn aus der Erde, oder aus der erdichten Eigenschaft im Salnitze, mag kein Gold werden, denn es ist nichts Fines darinnen.

31. So ist uns dieser Proceß des Eudes in der Erde im Sulphur also zu betrachten. Wo das Eudrich an einem Orte sulphurisch in saturnallischer Eigenschaft ist, da die Sonne das Oberregiment innen führt, da ist ein solcher Eud. Die äußere Sonne hungert nach der innern, die im Centro im Sulphur in ihrem eignen Principio wohnet, und ihre Begierde gegen der Zeit setzet, denn die Zeit, als die Creatur, sehnet sich nach der Ewigkeit, als nach der Freiheit, von der Eitelkeit los zu sein, wie die Schrift meldet. Röm. 8, 22.

32. Allda giebet sich die Freiheit in den solarischen Hunger in die Zeit: wenn dieses Mercurius schmecket, so wird er freudentrich, und drehet sein Rad in der Freude, so impresset Saturnus die Sanftmuth, und Mars, welcher im mercurialischen Rade in der Impression entsethet, der giebet die Feuerseele darinn, daß es ein Treiben und Wachsen ist, denn die Freiheit dringet in des Mercurii Eigenschaft aus sich, und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem davon; denn er will ein schön Kind haben zu seiner Freude. Die Venus läßt er am Rinde bleiben, denn sie ist dem Rinde in Eigenschaft verwandt; das Kupfer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihm fehlt nur die Linctur; Mars hat zu hart im Besiz: mag der davon gebracht werden, so ist Gold, welches der Artista wohl versteht.

33. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt, denn er hat Venus in seinem Grimme verschlungen, und brauchet sie zu seinem

Leibe, er hat sonst in seiner Selbsteigenschaft kein leiblich Wesen, denn er ist nur Grimm, der verzehret; er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser, das schlinget er in sich, und Saturnus macht's ihm leiblich, darum besudelt er ihm sein Eisen also mit Roste, das ist seine Eigenschaft, als ein Fresser seines Leibes; aber Venus ist lieblich, und macht in ihm das Wachsen, er frisset wieder, was Veneris Eigenschaft in ihm machet, denn Venus in saturnalischer Eigenschaft ist des Martis Speise, darum ist dem Künstler zu denken, was im Marte liege; hat er nur die solarische Tinctur, er darf nichts mehr darzu, daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen, denn von der Venus hat Mars seine Zähne.

34. Mars ist in seiner Selbsteigenschaft nur spröde, giebet die Härte als ein Feuer thut, aber Saturnus ist das Impressen aller Dinge; Venus darf auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen: darum sollt der Künstler recht verstehen, wo die Möglichkeit liege, als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat, und Mercurius seine Farbe sehen läßt; allda ist er im Willen, kann aber nicht, denn Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen. So ihm aber der Künstler zu Hülfe kommt, daß er sein Rad mag zwingen, und giebet ihm seiner Mutter Speise, welche sie im Centro verborgen hat, so wird er stark, und wirft Saturnum weg und offenbaret das Kind, denn also ist auch in der Erde, wo Mercurius in seiner Mutter, als im Sulphur, lebendig ist, daß er nicht gehalten wird; daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise, die Sonne wird bald scheinend werden: denn in Veneris Sanftmuth blicket sie hervor; er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer, er darf keinen Künstler darzu, welches dem Künstler wohl zu merken ist, denn er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sub in der Erde ist, also ist auch der über der Erde. Wenn die Frucht aus der Erde wächst, ist sie anfänglich herbe und bitter, auch sauer und widerwärtig, wie der Apfel auf dem Baume ist; denn Saturnus hat im Anfange das Regiment, er zeucht es zusammen und Mercurius formiret es; Mars giebet dem Mercurio das Feuer, welches Saturnus in seine kalte Eigenschaft nimmt, Venus giebet den Saft, und Luna nimmt es alles in ihren Leib, denn sie ist Mutter, und nimmt den Saamen aller Planeten in ihr Menstruum ein, und brütet; Jupiter giebet Kraft darin, und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach, denn die Materia ist zu sehr irdisch und kalt.

36. Nun lieget das ganze Wesen mit seinem Ende im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schwad in Martis Rade nach jeder Eigenschaft ein Salz, denn der Schwefel verwandelt sich in Salz, das ist in Geschmack; und in demselben Geschmacke, in der sulphurischen Eigenschaft, ist ein Del im Centro verborgen, das urständet von der freien Liebeluft, als aus der Ewig-

Zeit, und offenbaret sich mit einem äußerlichen Wesen in der Zeit, das ist die Offenbarung Gottes.

37. Nun ist in demselben Dele der Hunger, oder die Liebesbegierde nach dem Wesen der Zeit, als nach der Offenbarung der Gottheit. Dieselbe Begierde greift in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschaft, als nach der Sonne; und der Sanne Eigenschaft greift nach dem Dele im Centro der Frucht, und sehneth sich heftig darnach, und ergiebet sich in die Frucht, und saugeth die Kraft in sich, und giebet sie in ihrer Freude aus, in die strenge Eigenschaft der Frucht, und sänstiget sie alle mit der Liebe, welche sie im Centro im Dele der Freiheit empfähet. Also wird eine Frucht, welche anslänglich sauer und herbe ist, ganz lieblich und süß, daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reifung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im Außern die innere Gestaltnisse sehen, denn die Gestaltnisse im Salze, als in der Kraft, erzeugen sich äußerlich.

39. Der Farben sind gemein vier, als Weiß, Gelb, Roth und Grünlich. Nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Salze, als weiß, mit einer klaren, subtilen Haut, in etwa ein wenig dunkel, giebet Süße, die ist Veneris Eigenschaft; ist der süße Geschmack stark und kräftig, so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und ekel, so ist der Mond stark darinnen; ist sie aber hart und etwas braune Farbe, so ist Mars stark darinnen; ist aber die weiße Farbe graubraun, so ist Saturnus stark darinnen. Venus giebet weiße Farbe, Mars roth und bitter am Geschmacke, Mars macht Veneris Farbe licht, Mercurius giebet vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur schwarzen, fast grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und giebet die rechte Süße im Salz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urkündet; Saturnus macht herbe und sauer; und stellet sich jede Eigenschaft im Außern dar, wie es im Innern im Regiment ist, auch an der Gestalt am Laube.

40. Man kann jede Wurzel, wie sie in der Erde ist, an der Signatur erkennen, wozu sie nütze ist, eine solche Gestalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln siehet man, welcher Planet Herr in der Eigenschaft ist, vielmehr an der Blume; denn was für einen Geschmack das Kraut und Wurzel hat, ein solcher Hunger ist in ihm, und eine solche Kur lieget darinnen, denn es hat ein solch Salz.

41. Das soll der Medicus wissen, was für eine Krankheit im Leibe sei entstanden, in was für einem Salze der Ekel im Mercurio sei entstanden, daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Ekel eingibt; denn so er ihm das Kraut eingiebt, in welcher Eigenschaft der Mercurius vorhin einen Ekel hat empfangen, so giebt er

ihm eine Gist, daß sich die Gist im Ekel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: es sei denn daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet und ihm eingiebet, so verleuret der Gist des Efels die Macht, denn dieselbe Asche ist der Gist des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Natur gewaltig.

42. Der Medicus wisse, daß alle Krankheiten vom Ekel in der Gestalt der Natur entstehen; als wenn eine Gestalt im Leben die oberste ist: so ihr alsdann ein widerwärtig Ding, das ihrer Eigenschaft ganz zumber ist, mit Gewalt eingeführt wird, es sei gleich vom Gestirne oder von den Elementen, oder von den sieben Gestalten des Lebens, so nimmts derselben obern Gestalt, welche des Lebens Führer ist, seine Stärke und Kraft in seinem Satze, so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren, das ist, zu hungern und zu ekel; und so er nicht seiner selbst Eigenschaft bekommt, versthet der leiblichen Gestalt, welche unter den sieben Eigenschaften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Gistquaal nach seines Lebens Eigenschaft, und treibet sich so lange bis er feurig wird; so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen, und das Fleisch im Corpore im Gistfeuer verzehren und des Lichts Del ganz verzehren: alsdann erlischt des Lebens Licht, so ist es geschehen.

43. Mag aber die Gestalt der Lebens, darnon der Mercurius im Ekel in der Angst und Gistquaal entzündet ist, derer Eigenschaft in seinen Hunger bekommen, dessen der Geist und Leib Primas ist: so krieget er seine eigene natürliche Speise, davon er lebet, so erfreuet er sich wieder und läßt den Ekel von sich, so zergehet der Ekel und wird ausgespiet; aber der Medicus soll Acht haben, ob nicht dasselbe Ding, das er dem Patienten will eingeben, auch in seiner Eigenschaft stark im selben Wesen sei, davon der Ekel im Leibe ist entstanden.

44. Als, ich setze ein Exempel: Es wäre ein jovialischer Mensch, der empfinde seinen Ekel von lunarischer Eigenschaft, nun wüßte der Arzt, wie er seinen Ekel habe, und richtete ihm eine jovialische Kur nach seines eigenen Geistes oder mercurialischem Hunger zu, das wäre nun recht. Es wäre aber des Monden Eigenschaft stark in dem Satze, das er dem Ekel wollte eingeben: ist giebt er ihm Ekel ein. So aber die jovialische Kur vom Monte frei wäre, so nimmt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit großer Begierde ein und verläßt den Ekel. Also ist es auch mit den Krankheiten, welche im Salniter als vom Erschrecken entstehen; da gebdret nur wieder ein solcher Schreck dazu, wie der erste war, so ist die Kur schon dar; oder ein solches Kraut, da der Salniter in solcher Eigenschaft inne liegt, wie er im selben Menschen liegt.

45. Ich weiß und wird mir gezeigt, daß der Sophist mich tadeln wird, daß ich schreibe, die göttliche Kraft sei in der Frucht, Gottes Kraft eineigne sich in die Gekrümmung der Natur. Höre, mein Lieber, werde nur sehend, Ich frage dich, wie ist das Paradies in dieser Welt gewesen? Ist auch in der Natur offenbar gewesen, ist auch in der Frucht gewesen, ist in der Welt oder außer der Welt gewesen? Ist das Paradies in Gottes Kraft gestanden, oder in den Elementen? Ist die Kraft Gottes in der Welt offenbar gewesen, oder verborgen? Oder, was ist der Fluch der Erde, und das Austreten Adams und Evas aus dem Paradies? So sage mir, wohnet Gott auch in der Zeit? Ist nicht Gott alles in allen? Es steht ja geschrieben: Bin nicht ichs, der alles erfüllet? Jer. 23, 24. Item: Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit. Matth. 6, 13.

46. Alhie besinne dich und laß mich ungetadelt. Ich sage nicht, daß die Natur Gott sei, viel weniger die Frucht aus der Erde; sondern ich sage, Gott giebet allem Leben Kraft, es sei böse oder gut, einem jeden nach seiner Begierde, denn er ist selber alles, wird aber nicht nach allem Wesen Gott genannt, sondern nach dem Lichte, damit wohnet er in sich selber, und scheinet mit der Kraft durch alle seine Wesen; er eineignet seine Kraft allen seinen Wesen und Werken, und ein jedes Ding nimmt seine Kraft an nach seiner Eigenschaft; eines nimmt Finsterniß, das andere Licht; jeder Hunger begehret seiner Eigenschaft, und das ganze Wesen ist doch alles Gottes, es sei böse oder gut: denn von und durch ihn ist alles; was nicht seiner Liebe ist, das ist seines Zornes.

47. Das Paradies ist noch in der Welt, aber der Mensch ist nicht darinnen, es sei denn: daß er aus Gott wiedergeboren werde, so ist er nach derselben neuen Wiebergeburt darinnen, und nicht mit dem vielelementischen Adam. Wenn wir uns doch eines wollten lernen kennen, und verständens doch an dem geschaffenen Wesen.

48. Sehet, im Saturno liegt ein Gold verschlossen, in ganz unachtbarer Farbe und Gestalt, das wohl keinem Metall ähnlich steht: und wenn mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmelzt, so wird man doch nichts haben als ein unachtbar Wesen mit keiner Gestalt: bis der Künstler darüber kommt, und den rechten Proceß mit ihm hält, so wird offenbar, was darinnen gewesen ist.

49. Also auch ingleichen wohnet Gott in allen Dingen, und das Ding weiß nichts von Gott; er ist auch dem Dinge nicht offenbar, und es empfähet doch Kraft von ihm; aber nach seiner Eigenschaft, entweder von seiner Liebe, oder von seinem Grimme; und wovon es nimmt, also signiret sich auch im äußern, und ist doch das Gute auch in ihm, aber der Bosheit gleichwie ganz verschlossen; wie ihr dessen ein Exempel an einem Dornstrauch habet,

und an andern flächlichen Dingen mehr, daraus doch eine schöne wohlriechende Blume wächst, und zwei Eigenschaften darinnen liegen, eine liebliche und eine feindliche; welche sieget, die bildet die Frucht.

50. Also auch der Mensch war eine schöne Paradiesblume und Frucht geschaffen; aber seine dornichte Eigenschaft erweckte ihm der Teufel durch die Schlange, verstehet das Centrum der grimmen Natur Eigenschaft, welches in seiner paradiesischen Quaal in ihm nicht offenbar ward; als aber sein Hunger in die dornichte, falsche Schlammeneigenschaft, als in Tod einging, so drang des Todes und der falschen Schlange Eigenschaft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein, und erfüllte Seele und Leib, also hub der falschen Schlange Hunger in ihm an zu qualificiren, und wachete der Tod in ihm auf, so verbarg sich das Paradies in ihm, denn das Paradies trat in sich ein, und der Schlange Gift in des Todes Eigenschaft wohnte auch in sich, ist war es Feindschaft.

51. So sprach Gott zu ihm: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten, und sie wird ihn mit der Todesgift in die Ferse stehen. Gen. 3, 15. Verstehet, das verschlossene und im grimmen Tod gefangene Paradiesbild, in welchem das Wort der Gottheit, als der göttliche Mercurius regierte und wirkte, verblieh, gleichwie das Gold im Saturno verbliehen ist, daß man nichts siehet, als ein unachtbare Wesen, bis der rechte Künstler darüber kommt und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde, so wird der todt verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederum lebendig: denn Mercurius ist sein Leben, der muß ihm wieder eingeföhret werden, alsdann blicket der todt Leib des Goldes hervor und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag, und transmutiret seinen unachtbaren gehalten Leib in einen schönen, herrlichen, glühenden.

52. Also auch ingleichen der Mensch lieget ist nach seinem Falle in einer groben, ungestalten, viehischen, todtten Bildniß verschlossen: er siehet keinem Engel gleich, viel weniger dem Paradies. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget; seine Paradiesbildniß ist an ihm, als wäre sie nicht, ist auch nicht offenbar. Der äußere Leib ist ein stinkender Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet, er ist ein böser Dornstrauch, aus dem doch etwan schöne Rosen blühen und aus den Dornen wachsen, und das Verschlossene offenbaren, was in dem grimmen, giftigen Mercurio verborgen liege, als lange bis der Künstler, der ihn gemacht hat, über ihn kommt, und föhret wieder den lebendigen Mercurium in sein verbliehenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradiesbildniß ein, daß das verschlossene Bild, welches aus göttlicher Sanftmuth und Liebewesenheit erschaffen war, wieder im göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit, welches wieder in die verschlossene Menschheit einging, grünet: alsdann transmutiret der göttliche Mer-

curius den grimmen Mercurium in seine Eigenschaft. So ist Christus, der der Schlange, als dem Gift und Tode im Zorn Gottes, den Kopf zertritt (verlehet der grimmen Todesmacht), geboren, und stehet auf ein neuer Mensch in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der vor Gott lebet, gleichwie das verschlossene Gold aus der irdischen Eigenschaft hervorblicket.

53. Und wird dem Künstler von Gott erkoren hiemit klar angedeutet, wie er suchen soll, anders nicht, als wie er sich hat selber gesucht und in des klaren Goldes Eigenschaft funden: also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Fünkeln anders, denn der Mensch und die Erde mit ihren Heimlichkeiten liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen, und bedürfen einerlei Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird dieß gesagt, und will ihn treulich gewarnet haben, also lieb ihm seine zeitliche und ewige Wohlfahrt ist, daß er sich ja nicht ehe auf die Bahn mache, die Erde zu verlassen, und das Verschlossene hervorzubringen, er sei denn selber zuvor aus dem Fluche und Tode durch den göttlichen Mercurium wiedergeboren, und habe die göttliche Wiedergeburt in voller Erkenntniß, sonst ist alles vergebens; es hilft kein Lernen, denn das er sucht, das lieget im Tode, im Zorn Gottes, im Fluche verschlossen; will ers lebendig machen und in sein Erstes setzen, so muß dasselbe Leben in ihm zuvor offenbar sein; alsdann mag er sagen zum Berge: Hebe dich von dannen, und stürze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: Es wachse hinfort auf dir keine Frucht, so wirds geschehen.

55. Denn so der göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbar ist, so alsdann der Seele Willengeist in etwas imaginiret, so gehet auch der Mercurius mit ihm in der Imagination, und entzündet den in Tod gefasteten Mercurium, als die Gleichniß Gottes oder die Offenbarung, damit sich der lebendige Gott hat offenbaret.

56. Ich weiß und sehe es, daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird, indem ich schreibe vom innern und äußern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort Gottes, oder den göttlichen Hall, als die Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, und mit dem äußern verstehe ich den Amtmann in der Natur, als den Werkzeug, welchen das innere, lebendige, kräftige Wort oder göttliche Hall führet, damit er machet und wirkt; so wird mits der Sophist übel deuten und sagen: ich vermene es in Eines, und halte die Natur für Gott; wie mir zuvor Babel auch gethan hat. Dem sage ich, er sehe meine Worte recht an, und lerne es recht verstehen; denn ich rede hißweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben, und dann gar bald nenne ich den Werkzeug des himmlischen: darum habe er Acht auf den Verstand, ich schreibe nicht heidnisch, sondern theosophisch,

aus einem höheren Grunde als der äußere Weltmeister ist, und dann auch aus demselben.

Das 9. Kapitel.

Von der Signatur, wie das Innere das Äußere bezeichnet.

Die ganze äußere sichtbare Welt mit all ihrem Wesen ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im Inneren ist, und wie es in der Wirkung ist, also hat auch seinen Charakter äußerlich. Gleichwie der Geist jeder Kreatur seine innerliche Geburtsgestalt mit seinem Leibe darstellt und offenbaret, also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft, denn das Reich Gottes stehet in der Kraft, und auch die äußere Welt; und stehet vornehmlich in sieben Eigenschaften und Gestalten, da eine jede die andere ursachet und machet, keine ist die erste noch letzte, sondern es ist das ewige Band: darum hat auch Gott sechs Tage zum Wirken dem Menschen geordnet, und der siebente Tag ist die Vollkommenheit, darinnen die sechs ruhen: er ist das Centrum, da die sechs mit Ihrer Begierde hinlaufen. Darum hieß ihn Gott den Sabbat oder Ruhetag; denn darinnen ruhen die sechs Gestalten der wirkenden Kraft. Er ist der göttliche Haß in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Gestalten alle offenbar werden, denn er ist das gefasste Wort, oder die göttliche Leiblichkeit, durch welches alle Dinge sind zum Wesen erboren und aufkommen.

3. Dasselbe gefasste Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbaren Welt, als mit einem sichtbaren Gleichniß offenbaret, daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begrifflichen offenbar stünde; als, der inneren Gestalt Begierde hat sich äußerlich gemacht, und stehet das Innere im Äußeren, das Innere hält das Äußere vor sich als einen Spiegel, darinnen es sich in der Eigenschaft der Gebärung aller Gestaltstoffe beziehet; das Äußere ist seine Signatur.

4. Also hat ein jedes Ding, das aus dem Innern ist geboren worden, seine Signatur. Die oberste Gestalt, so im Geiste des Wirkens in der Kraft die oberste ist, die bezeichnet das Corpus am meisten; dieser hangen die anderen Gestaltstoffe an, wie man das

an allen lebendigen Kreaturen an Gestalt des Leibes, an Sitten und Tugenden steht; am Hölle, Stimmen und Sprachen, sowohl an Bäumen, Kräutern, Steinen und Metallen; als wie das Ringen in der Kraft des Geistes ist, so steht auch die Figur des Leibes da, und also ist auch sein Wille, also lange der Sud im Geistleben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber kommt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud steht, so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drehen, und die Stärkste zu unterst, alsdann bekommt der Geist einen anderen Willen, nach derselben obersten Gestalt, welche zuvor mußte Knecht sein, die wird alsdann Herr in den sieben Gestalten; wie Christus zu dem Kranken sagte: Stehe auf, dein Glaube hat dir geholfen, und er stund auf: also ingeleichen ist dieses auch, eine jede Gestalt hungert nach dem Centro; und das Centrum ist der Hüll des Lebens, als der Mercurius, derselbe ist der Werkmeister oder Formirer der Kraft. So sich derselbe Hüll im Hunger der niedriaksten Gestalt in der ringenden Kraft einergiebt, so schwinget er seine Eigenschaft (versetzet derselben Gestalt Eigenschaft) in die Höhe. Also hat ihm seine Begierde oder Glaube geholfen. Denn in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Christi Patienten also.

6. Die Krankheit hatte sie eingenommen, und der Gift des Todes hatte sich im Mercurio emporgeschwungen. Nun hungerte aber die Gestalt des Lebens im Centro ist als eine verschwächte und niedrige Eigenschaft nach der Freiheit vom Stel los zu sein; weil doch in Christo der Mercurius in göttlicher Eigenschaft lebendig war, so ging der schwache Hunger in Christi starken Hunger nach des Menschen Gesundheit ein: ist empfing der schwache Hunger den starken in der Kraft, so sprach der göttliche Hüll in Christo: Stehe auf, schwinde dich in die Höhe, dein Glaube, das ist, deine Begierde, die du in mich einführest, hat dir geholfen: Luk. 17, 19.

7. Also schwinget sich das Leben über den Tod, das Gute über das Böse, und hinwieder das Böse über das Gute, wie im Lucifer und Adam geschah, und noch täglich geschieht, also signiret sich ein jedes Ding; welche Gestalt Primas wird, die nimmt den Geschmack, sowohl den Hüll im Mercurio ein, und figuriret das Corpus nach seiner Eigenschaft. Die andern Gestalte hängen der an als Mitgehülfsen, geben zwar auch ihre Signatur dorein, aber schwächlich.

8. Es sind vornehmlich sieben Gestalte in der Natur, beides in der ewigen und äußeren, denn die äußeren gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den sieben Planeten Namen gegeben nach den sieben Gestalten der Natur, aber sie haben viel ein anders das mit verstanden, nicht nur allein die sieben Sterne, sondern auch die siebenmeiel Eigenschaften in der Gebärung aller Wesen. Es ist kein

Ding im Wesen aller Wesen, es hat die sieben Eigenschaften in sich; denn sie sind das Rad des Centri, die Ursachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angstquaal machet.

9. Die sieben Gestalten sind diese, als: die Begierde oder Impression heißet Saturnus; in welche sich die freie Luft der Ewigkeit mit einergiebet, die helfet in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Kraft, denn die saturnalische Kraft schleußet ein, machet hart, kalt und finster, und verursacht den Sulphur, als das Geistleben, versteht das bewegliche Geistleben, als das natürliche: und die freie Luft machet, daß sich die Impression sehnet, von der finstern herben Härte los zu sein, und heißet gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes, welche die Finsterniß eröffnet und einen andern Willen darin offenbaret.

10. In denen zweien Eigenschaften wird Gottes Reich als der Urstand vorgemahlet, und dann Gottes Zornreich, als der finstere Abgrund, welcher eine Ursache der Bewegniss im Saturno als in der Impression ist. Die Impression, als der Saturnus, machet das Nichts, als die freie Luft beweglich und empfindlich, sowohl finlich; denn sie ursachet, daß Wesen wird, und Jupiter ist die empfindliche Kraft aus der freien Luft zur Offenbarung aus dem Nichts in Etwas, in der Impression des Saturni, und sind zwei Eigenschaften in der Offenbarung Gottes nach Liebe und Zorn, als ein Modell der ewigen Gestalt, und sind ein Ringen als eine Widerbegierde gegen einander; eine machet Gutes und die andere Böses, und da es doch alles gut ist. Allein wenn man von der Angstquaal, und dann der Freudenquaal will reden, so unterscheidet man, daß man verstehe, was jeder Quaal Ursache sei.

11. Die dritte Gestalt heißet Mars, das ist die feurende Eigenschaft in der Impression Saturni, da sich die Impression in große Angst, als in einen großen Hunger einführet. Er ist das Peinliche, oder die Ursache des Fühlens, auch die Ursache des Feuers und Verzehrens und Widerwillens, als der Bosheit; aber im Jove, als in der freien Luft im Nichts, ursachet er die feurige Liebebegierde, daß die Freiheit als das Nichts begierlich wird, daß es sich in Empfindlichkeit, als in das Freudenreich einführet. In der Finsterniß ist er ein Teufel, als Gottes Grimm, und im Lichte ist er ein Engel der Freude, versteht solche Eigenschaft; denn da diese Quaal im Lucifer finster ward, so hieß er ein Teufel; weil er aber im Lichte war, so war er ein Engel: also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierte Eigenschaft oder Gestalt heißet Sol, als das Licht der Natur, welches in der Freiheit als im Nichts seinen Anfang hat, aber ohne Glanz, und sich mit der Luft in die Begierde der Impression des Saturni einergiebet, bis in die grimmpige Martis- oder Feuerseigenschaft, allda dringet die freie Luft, welche sich in der Impression in Martis Eigenschaft in der verzehrenden Angst und in

Saturni Härte hat geschärfet, im Jupter aus, als eine Schärfe der Freiheit und ein Urstand des Nichts, sowohl der Empfindlichkeit: und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst, und aus des Saturni Härte ist der Schein des Lichtes in der Natur, das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verstand, als einen Geist, der sich in seinen Eigenschaften erkennet, was er ist, der dem Grimm wehret, und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschaft in Jovis Eigenschaft einführet, als aus Angst in eine Liebebegierde.

13. In diesen vier Gestalten stehet die Geistesgeburt, als der wahre Geist im innern und äußern, als der Geist der Kraft im Wesen; dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabini und Meister, wenn ihr doch verstehen könntet, wie treulich es euch offenbaret und gegeben wird, was eure Vorfahren im Verstande haben gehabt, woran ihr igt lange Zeit seid blind gewesen; das macht eure Hoffart, das stellet euch Gott als der höchste Verstand, durch albern, zuvor ungegründet Werkzeug vor, welchen er selber gegründet hat, ob ihr noch einst sehen und der peinlichen Quaal entrinnen wolltet.

14. Die fünfte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit, als des Wassers, die entstehet in Jovis und Martis Begierde, als in der Liebebegierde aus der Freiheit, und aus der Natur, als aus der Impression Begierde im Saturno, im Marte, in der großen Angst, von der Angst frei zu sein, und führet in der Begierde seiner Eigenschaft zwei Gestaltnisse: als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irdische Begierde.

15. Die himmlische entstehet aus der himmlischen von der Einsegnung der Gottheit in die Natur zu seiner Selbstoffenbarung; und die irdische entstehet aus der Impression der Finsterniß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschaft: darum stehet dieser Begierde Wesen in zweien Dingen, als im Wasser vom Urstand der Freiheit, und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression.

16. Die äußere Gleichniß des himmlischen ist Wasser und Del, verstehet nach der Sonne ist Wasser, und nach Jove ist Del, und nach der harten Impression Saturni ist nach dem himmlischen, nach Marte, Kupfer, und nach Sole Gold, und nach der irdischen Impression nach der Finsterniß Eigenschaft ist im Sulphur Gries, das ist Sand; nach des Martis Eigenschaft eine Ursache aller Steine, denn alle Steine sind Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt, in Veneris Eigenschaft, nach der finstern Impression, verstehet nach dem irdischen Theil.

17. O ihr lieben Weisen, wenn ihr wüßtet, was im Kupfer lieget, ihr würdet eure Dächer nicht so edel decken, der Gewaltige verleuret oft sein Leben um des Knechtes willen, und den Herrn decket er auf sein Dach; darum ist er blind: das macht in ihm seine falsche Venusbegierde, daß er die im Saturno und Marte faßet, und

föhret die in Sole aus. Faffete er seine Venusbegierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen, der in Venerere lieget, und der Veneri im Sulphur hat sein Köcklein angezogen. Also zeucht Mars auch allen seinen Dienern, die ihn und Saturnum lieb haben, sein Köcklein an, daß sie nur das Venuskupfer und nicht sein Gold im Kupfer finden. Der Geist des Sunders fähret in Sol, als in Hoffart, und denkt, er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geiz: führe er im Wasser, als in der gelassenen Demuth der Veneris aus, so würde ihm der Stein der Weisen offenbar.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irdisch nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein schädliche, feindlich und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist, und nach dem Wasser zu dem irdischen Sulphur, als in der Erldödtung eine Gistquaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freiheit Lust, ist er im Jove und Venerere die liebliche Eigenschaft der Freude, item des Grünens und Wachsens, und nach der Impression des himmlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebesbegierde ist er im Geiste der Hall, versteht der Entscheider des Halles, als des Lesnes; item alles Geschreies, der Sprachen und alles was lauter; durch seine Gewalt wird alles unterschieden, Venus und Saturnus tragen ihm seine Laute, und er ist der Lautenschläger, er schläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihm den Klang aus dem Feuer, also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Allhie lieget das Mystorium, lieben Brüder. Mercurius machet im Jove den Verstand, denn er unterscheidet die Sinne, daß sie fliegend sind; er fasset die Unendlichkeit der Sinne in seine Begierde, und machet sie wesentlich, das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherlei Kraft des Geruches und Geschmacks, und Saturnus giebet seine Schärfe darein, daß es ein Salz ist. Ich verstehe aber allhie das Krasisalz in dem vegetabilischen Leben: das Steinsalz machet Saturnus im Wasser, er ist ein himmlischer und irdischer Arbeiter, und arbeitet in jeder Gestalt nach der Gestalt Eigenschaft, wie geschrieben stehet: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 26. 27.

21. In den heiligen Engeln ist der himmlische Mercurius heilig und göttlich, und in den Teufeln ist er die Gift und der Grimm der ewigen Natur nach der finstern Impression Eigenschaft, und alsofort durch alle Dinge. Wie ein Ding einer Eigenschaft ist also ist auch sein Mercurius, als sein Leben; in den Engeln ist er der Lobgesang Gottes, und in den Teufeln ist er das Fluchen und Widerwillens der bitteren giftigen Feindschaft.

22. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist, in allem dem, was lebet und webet: denn der äußere Mercurius ist in der äußern Welt das äußere Wort, er ist das äußere Verbum, wad der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der göttlichen Kraft ist er das ewige Wort des Vaters, dadurch er alle Dinge im äußern (verstehet mit dem Werkzeuge des äußern Mercurii) gemachet hat: der äußere Mercurius ist das zeitliche Wort, das ausgesprochene Wort, und der innere ist das ewige Wort, das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äußern, und machet durch das äußere alle äußere Dinge, und mit dem innern die inneren Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit, und aller göttlichen Creaturen; und der äußere Mercurius ist das Leben der äußern Welt und aller äußerlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren, in Wachsenden und Gebärenden, und machet ein eigen Principium, als eine Gleichniß der göttlichen Welt, und das ist die Offenbarung der göttlichen Weisheit.

24. Die siebente Gestalt heißet Luna, das gefassete Wesen, was der Mercurius im Sulphur hat gefasset, das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestalten. Es lieget aller sechs Gestalten Eigenschaft darinnen, und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschaft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten, denn die andern Gestalten werfen alle ihre Begierde durch Saturn in Lunam: denn in Sole werden sie geistlich, und in Luna leiblich. Darum nimmet der Mond der Sonne Schein an sich, und scheint aus der Sonne; was die Sonne in sich im Geistleben ist und machet, das ist und machet Luna in sich leiblich: er ist himmlisch und irdisch, und führet das wachsende Leben, er hat das Mensstruum, als die Matricem Veneris in sich, in seiner Eigenschaft getinet alles, was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann, der ihn schwängert, und Mars ist seine vegetabilische Seele, und die Sonne ist sein Centrum im Hunger, und nicht ganz in der Eigenschaft, denn er empfähet von der Sonne nur die weiße Farbe, nicht die gelbe oder röthe, als die majestätische: darum lieget in seiner Eigenschaft in Metallen das Silber, und in Solis Eigenschaft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist, so hält Saturnus der Sonne ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge, denn er ist das Fiat der Sonne; er hält in seinem finstern Kasten verschlossen, und verwahrt es nur, denn es ist nicht sein eigen Wesen, bis die Sonne ihren Werkmeister den Mercurium zu ihm schicket, dem giebt es und sonst keinem.

26. Das merket ihr Weisen! Es ist kein Land oder Betrug, der Artista soll uns wohl verstehen, er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebärdung als in Sulphur einfä-
h-

ren, und den Werkmeister nehmen, und alle Erstlinge theilen, und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werkmeister selber thut, wenn der Artista das Werk in die erste Mutter einföhret, als in Sulphur; aber er muß das böse Kind den Mercurium vorsehe mit der philosophischen Taufe taufen, daß er nicht ein Hurenkind aus Sole mache, alsdann führe ers in die Wüste, und versuche, ob der Mercurius nach der Taufe will Manna in der Wüste essen, oder ob er will aus Steinen Brod machen, oder ob er will als ein stolzer Geist fliegen und sich vom Tempel stürzen, oder ob er will Saturnum anbeten, in welchem der Teufel verborgen sitzt? Das soll der Artista merken: ob Mercurius das böse giftige Kind die Taufe annimmt, ob er von Gottes Brod essen mag. Wo er also isset und in der Versuchung bestehet, so werden ihm nach vierzig Tagen die Engel erscheinen, so gehe er aus der Wüste und esse seine Speise, so ist der Artista zu seinem Werke geschickt; wo nicht, so lasse ers ja bleiben, und halte sich noch zu unwehlig darzu. Er muß den Verstand der Gebärung der Natur haben, oder es ist alle seine Mühe umsonst: es sei denn, daß ihm aus Gnaden des Höchsten ein Particular sei gegeben worden, daß er kann Venerem und Martem tingiren, welches das Kürzeste ist, so ihm Gott ein solches Krautlein zeigt, da die Tinctur inne lieget.

27. Der lunarische Leib der Metalle liegt im Ende der Erde im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im Innern überzogen, und im äußern mit Saturni Röcklein gekleidet, wie vor Augen ist, und ist einen Grad äußerlicher als der solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äußerlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äußerlicher; aber Venus ist ein schlimmer Vogel, sie hat auch den innern solarischen: sie nimmet des Martis Röcklein über sich, und verdecket sich selber in Saturni Kasten, aber sie ist offenbar und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äußerlicher und näher zur Irdischkeit; und nach Marte ist Mercurti Leib, als ein Partikel der andern aller, der irdischen Leiblichkeit an einem Theil am nächsten, und am andern Theil der himmlischen am nächsten: und nach Mercurio ist Luna am irdischen Theil ganz irdisch, und am himmlischen Theil ganz himmlisch; er führet ein irdisch und himmlisch Angeficht gegen allen Dingen: dem Bösen ist er böß, und dem Guten ist er gut, einer lieblichen Kreatur giebt er sein Bestes im Geschmack, und einer bößen giebt er den Fluch der verderbten Erde.

29. Nun dieses alles, wie die Eigenschaft eines jeden Dinges im Inneren ist, also bezeichnet sich im Äußeren, beides in den lebhaften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen, sowohl an Bäumen und Thieren, auch an Menschen.

30. Ist die saturninische Eigenschaft in einem Dinge mächtig und Orimas, so ist in der Farbe schwarz, graulich, hart und

hart, scharf, sauer oder gesalzen am Geschmack, bekommt einen langen mageren Leib, an den Augen grau, sowohl an der Blume dunkel, gar schlecht am Leibe, aber hart am Angriffe: wiewohl Saturni Eigenschaft selten an einem Dinge allein mächtig ist, denn es erwecket mit seiner harten Impression bald den Merten, der macht seine Eigenschaft bedrückt und duckt, ganz knorricht, und wehret, daß der Leib lang wächst, sondern wird ästig und wild, wie an dem Gipsblumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orte im Ende der Erde dem Saturno am nächsten, so giehet der Tod im Sulphe Saturni einen langen starken Leib, denn sie giebet ihre Schigleite im Saturni Impression, davon Saturnus ganz lustig wird; und so Venus vom Marte nicht verhindert wird, so wird ein großer, langer, schlechter Baum, Kraut, Thier oder Mensch, was es denn ist.

32. Ist aber, daß ihm Jupiter in Veneti's Eigenschaft am nächsten ist, daß Jupiter stärker im Saturno ist als Venus, und Mars unter Venus ist, so wird ein köstlicher Leib, voll Jugend und Kraft, auch guten Geschmacks; seine Augen sind blau und etwas weißlicht, demüthiger Eigenschaft, aber ganz mächtig. Kommt, daß Mercurius zwischen Venus und Jupiter hure ist, und Mars zu merck, so wird diese Eigenschaft im Saturno im höchsten Grad gelehret, mit aller Kraft und Jugend, in Worten und Werken, mit großem Verstande.

33. Ist in Kräutern, so werden sie lang, eines mittlern Leibes, sehr wohlgestalt, schöner Blumen, weiß oder blau. Wo sich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenschaft dazzu einbringet, so neiget sich mit der Farbe oft wegen der Sonne zur gelben; so sie vom Marte unversehens ist, so ist das Unwerth ganz herrlich in diesem Dinge, es sei ein Mensch oder andere Creatur, oder ein Kraut der Erde, das mag der Magus merken, es widerstehet aller Bosheit und falschem Eingriffe von Geisern, wie die auch immer sein mögen, so fern ein Mensch nicht selber falsch wird, und seine Begierde nach dem Teufel neiget, wie Adam that, in dem das Unwerth auch ganz war.

34. Mit solchen Kräutern ist gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunst des Artisten, aber man wird sie selten finden, auch ander vielen siche sie nicht einer, denn sie sind dem Unwerth nah; der Fluch Gottes verdeckt dem bösen Auge das Sehen, daß es das nicht siehet, und ob ers vorn Augen stehen hätte: Jedoch in einer solchen Conjunction der Planeten sind sie offenbar, und mögen sich nicht verbergen.

35. Daraus lieget in manchem Kraute und Thiere große Heimlichkeit, wenn daß der Artista wüßte zu gebrauchen und kennete es. Die ganze Magia lieget dazinnen, aber wegen des Gottlosen ist mir zu schwören geboten, den es nicht werth ist, und billig mit der

Plage, damit er andere Fromme plaget, und sich im Rothe subelt, geplaget werde.

36. Ist aber Mars in seiner Eigenschaft dem Saturno am nächsten, und Mercurius einen Gegenschein darein wirft, und Veneris Gewalt unter Marte ist, und Jupiter unter Veneris Eigenschaft, so wird aus dieser Eigenschaft alles verderbet und vergiftet, ein giftig Kraut, Baum, Thier und was das sein mag; fällt es in die verderbte menschliche Eigenschaft, so ist dem vollend zum Uebel geholfen; kommt aber der Mond mit seiner Gewalt auch darein, so ist die falsche Magia in des Monden Menstruo fertig, und die Zauberei offenbar: dessen ich alhie weiter geschweigen soll und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht, ist sie aber zur Weiße geneiget neben der Röthe, das ist Veneris Gewalt, die etwas einen Einhalt thut; ist sie aber nur röthlich und dunkel schielicht mit einer rauhen Haut am Stengel, Laub und Wäthe, so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: denn Mars machet rauh, und Mercurius ist giftig darinnen, der giebet schielichte Farbe, Mars die rothe, und Saturnus die dunkle, das ist eine Pestilenz im Menstruo des Monden; aber dem Artisten ist ein Kraut wider die Pestilenz, so er dem Mercurio den Gift nimmt, und giebet ihm Venerem und Jovem zur Speise, so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus, und machet aus seinem Geimmenfeuer ein Liebesfeuer, welches der Künstler wissen soll, will er ein Doctor genannt sein.

38. Diese Eigenschaft signiret auch die lebendigen Creaturen, beides im Hah und im Angesichte. Er giebet einen dunkelen Hah, etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichelsnd und ganz falsch, lügenhaft, gemein rothe Pünktlein in Augen, oder schielicht verdrehende unskete Augen. Also auch in Kräutern am Geschmacke ganz ekel, davon in des Menschen Leben, als im Mercurio, so er das in sich bekommt, eine quellende Gift entstehet, und das Leben verbunkelt.

39. Auf dieser Eigenschaft Kräuter soll der Medicus Acht haben, sie dienen gar nicht in Leib, sondern sind giftig, wess Namens sie auch sein mögen, denn es fällt oft eine solche Conjunction der Planeten, und bereiten wohl manchmal ein Kraut, das gut ist, so es dem Saturno und Marti unterworfen ist. Also geschiehet auch öfters, daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet, mag von der Bosheit erlediget werden, welches man an der Signatur erkennet, darum kann ihm der Medicus, welcher die Signatur verstehet, am besten selber die Kräuter sammeln.

40. Ist aber Mars dem Saturno am nächsten, und Mercurius gar schwach, und Jupiter unterm Marte in der Eigenschaft, und Venus einen Gegenschein oder Einwurf mit ihrer Begierde thut,

so ist gut: denn Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, das giebet hitzige heilsame Kräuter, welche in allen hitzigen Krankheiten und Schäden zu gebrauchen sind; das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht, die Aestlein an Blättern, sowohl der Stengel ist subtil nach Veneris Art, aber die Kraft ist Martis und Jovis vermengt und wohl temperiret, gemein mit bräunlichten Blumen, ausbringend in der Eigenschaft, und solches darum, daß Mars mit seinem Grimm darinnen stark ist. Weil aber sein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenschaft verwandelt ist, so ist der Grimm eine Freudenbegierde.

41. Der Medicus soll der hitzigen Krankheit nicht Saturnum ohne den Martem eingeben, nicht Kälte ohne Hitze, er zündet sonst den Martem im Grimme an, daß er den Mercurium in der harten Impression in des Todes Eigenschaft erwecket.

42. Einer jeden martialischen Krankheit, welche von Hitze und Stichen ist, gehöret Mars zur Kur; doch soll der Medicus den Martem vonehe mit Jove und Venere gütigen, daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde, alsdann wird er auch die Krankheit im Leibe in Freude verwandeln, Kälte ist ihm ganz zuwider.

43. So nun der Medicus Saturnum in eine martialische Krankheit oder Schaden einig und allein einführet, so erschricket Mars vor dem Tode, und ersinket mit seiner Gewalt in Todeseigenschaft; so er dann das Feuer im Corpus ist, so wird des Lebens Feuer in der elementischen Eigenschaft tödtlich, denn er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenschaft; aber vor dem soll sich der Medicus hüten, daß er nicht in einer hitzigen Krankheit den rauhen hitzigen Martem, in dem der Mercurius ganz entzündet und brennend ist, eingibe: denn er zündet das Feuer im Corpore sehr an; er soll den Martem und Mercurium vonehe gütigen und in Freude legen, alsdann ist er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut ist, je besser ist es darzu, jedoch daß ihm der Feuergeimm in Liebe verwandelt werde, so kann es auch den Grimm im Körper in Freude verwandeln, als nach der Krankheit Eigenschaft, daß es die Krankheit ertragen mag; denn einem schwachen Feuer im Leibe, welcher abgemattet ist von der Hitze, und sich mehr zur Kälte als zur Gift des Mercurii neiget, da das Leben fählich ist, dem gehöret eine Kur mit subtiler Hitze, da Venus stark innere ist, und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt; Jupiter darf auch nicht stark allda sein, er machet sonst den Martem und Mercurium zu stark, daß er das schwache Leben, ehe es sich erquicket, unterdrückt und in die mercurialische Gift einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschaft wächst nicht hoch, ist etwas rauh anzugreifen; je rauer es ist, je stärker ist Mars darinnen, das kann mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden, als inwendig; das Subtile gehöret in Leib und treibet aus. Je

subtiler es ist, je näher ist es dem Leben im Leib, welches der Medicus an seinem Salze zu erkennen hat, denn keine rauhe, wilde Eigenschaft gehöret in den Leib, der Leib sei denn mit einer geschwinden Gifte angestrichet worden, da das Leben noch frisch und stark ist, da muß ein heftiger Widerstand sein, jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden, sondern in ihrer mächtigen Kraft: Mars in der großen Hitze, aber zuvor in Freude verwandelt, so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandlung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschaft eingeführet werden, alsdann ist er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Kreatur nach ihrem Geschlechte der obigen Eigenschaft ist freundlich und lieblich, so man mit ihr freundlich umgehet; und so man ihr zuwider thut, so wird Mercurius in der Gifteigenschaft erwecket: denn Mars erhebet sich alsbald in der bitteren Eigenschaft, so quillet der Zorn hervor, denn der Grund aller Bosheit lieget darinnen; so es aber nicht erwecket wird, so wird nicht offenbar, wie eine große Krankheit im Leibe lieget; weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird, so ist sie nicht offenbar.

47. Ist aber, daß Mercurius in der Eigenschaft dem Saturno zu nächst ist, und nach ihm der Mond, und Venus und Jupiter unten und schwach sind, Mars stehe dann wo er wolle, so ist alles irdisch, denn Mercurius wird in der strengen Impression in der kalten Eigenschaft, als in der Todesgehalt gehalten, und sein Sulphur ist irdisch. Kommt Mars nahe darzu, so ist auch giftig; macht aber Venus einem Gegenscheln darein, so wird dem Gifte gewehret, ist aber doch nur irdisch, giebet eine grünlüche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ist aber, daß Venus dem Saturno in der Eigenschaft am nächsten, und der Mond vom Marte nicht verhindert wird, und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet, so ist alles lieblich, die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff, weißer Blume: es führe denn Mercurius aus der Sonne Gewalt eine gemengte Farbe ein, als vom Marte halb roth, und vom Jupiter blaulich; und ist in der Eigenschaft schwach, und in der Arznei wenig dienlich, doch auch nicht schädlich; in der Kreatur giebet ein lieblich, demüthig Leben, mit keiner hohen Vernunft: kommt aber der Mars darein, so wird die Venus begierig und fenschisch zur Unkeuschheit, die Kreatur wird subtil, weißer und weicher weibischer Art.

49. Der vornehmsten Salze sind drei, welche man zur Kur mag gebrauchen, welche in das vegetabilische Leben gehören, als Jupiter, Mars und Mercurius; diese sind das wirkende Leben, in welchem die Sonne der rechte Geist ist, welche die Salze wirkend macht.

50. Jovis Salz oder Kraft ist lieblichen guten Geruchs und Geschmacks aus dem innern Uefande, von der Freiheit der göttlichen Wesenheit, und vom äußeren von der Sonne und Veneris Eigenschaft: es ist daher einzig und allein der Natur nicht genug mächtig, denn die äußere Natur steht in Feuer und Angst, als in Gift, so ist die jovialische Kraft dem feurigen Giftleben entgegengesetzt, das macht in der giftigen Natur eine Temperanz, als aus Feindschaft, eine Begierde der Sanftmuth.

51. Das martialische Salz ist feurig, bitter und streng, und das mercurialische Salz ängstlich, gleich einer Gift zur Hitze und Kälte geneiget, denn es ist das Leben im Sulphur, und eineignet sich nach jedes Dinges Eigenschaft. In Jovis Salze, so es darein kommt, machets Freude und große Kraft; so es aber im Martis Salz kommt, so machets bitter Stechen, Wüthen und Wehethun; kommt aber in Saturni irdisch Salz, so machets Geschwulst, Angst und Tod, so fern ihm nicht vom Jove und Veneris Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter sind dem Marti und Mercurio entgegengesetzt, daß sie diese beide temperiren; und ohne Martis und Mercurii Gewalt wäre weder in Jove, Veneris noch Salz ein Leben, sondern nur eine Stille.

52. Darum, so ist das Böseste so nützlich als das Beste, und ist eines des andern Ursache. Allein dem Medico ist zu merken, was er fürhabe, daß er nicht den Patienten die mercurialische Gift sehter entzünde, oder in eine andere feindliche Quaal einführe. Zwar er soll das martialische und mercurialische Salz zur Kur gebrauchen; aber er soll den Martem und Mercurium vonehe mit Veneris und Jove versöhnen, daß die beiden Härter ihren Willen in Jovis Willen einergeben, daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drei Einen Willen in der Kraft bekommen, atddann ist die Kur gerecht, und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzuhenden, und den Ekel der Krankheit auch also in der Widerwärtigkeit im Salze der Krankheit temperiren, und aus Mercurii Gift und Martis bitterem Feuer einen fröhlichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auf die vegetabilische Seele zu verstehen, als auf den äußern Menschen, der in den vier Elementen lebet, und auf die sensibillische oder fühlende Eigenschaft.

54. Ratio oder die Vernunft hat ihre Kur auch mit ihrer Gleichheit. Wie der Vernunft mit Worten kann eine Krankheit in Sensibilia eingeführet werden, daß sich die Vernunft kränket und quälet, und endlich in schwere Krankheit und Tod einführet: also kann sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges kuriret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in große Schulden, Kummer und Noth, der kränket sich endlich zu Tode; so aber ein guter Freund kommt, und zahlet ihm die Schuld, so ist die Kur mit der Gleichheit schon da; also ist in allen Dingen; wovon

die Krankheit ist entstanden, dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit, solches ist auch in der mentalischen Seele.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in Gottes Zorn vergiftet worden, und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschaft in dem feurigen Marte Gottes Zorns entzündet worden; der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impression der Finsterniß, und fühlet den Stachel des giftigen, zornigen Martis; seine Venus ist im Hause des Elends gefangen, sein Wasser ist vertrocknet, sein Jupiter des Verstandes ist in die größte Thorheit eingeführet worden, seine Sonne ist verloschen, und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Dem mag anders nicht gerathen werden, als mit der Gleichheit; er muß nur wieder den mentalischen Mercurium sänstigen: er muß die Venus, verstehet die Liebe Gottes, nehmen, und in seinem giftigen Mercurium und Martem einführen, und den Mercurium in der Seele wieder mit der Liebe tingiren: so wird seine Sonne in der Seele wieder scheinen und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun: ich kann nicht, ich bin zu sehr gefangen; so sage ich: Ich kann auch nicht, denn es lieget nicht an meinem Wollen, Laufen und Rennen, sondern es lieget an Gottes Erbarmen, denn ich kann aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne Gottes seine Gewalt nehmen, der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Herz aus Liebe und in Liebe hat wiederum in die Menschheit eingegeben, als in den giftigen, entzündeten Mercurium in der Seele, und die Seele als den Giftquaal der ewigen Natur in des ewigen Vaters Natur Eigenschaft tingiret, so will ich meinen Willen in seine Tingirung einwerfen, und will mit meinem Willen aus der entzündeten Giftquaal, aus dem bösen Mercurio in Gottes Zorne, in seinen Tod eingehen, und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit ihm sterben, und ein Nichts in ihm werden, so muß er mein Leben werden: denn so mein Wille Nichts ist, so ist er in mir, was er will; so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir, sondern ihm.

58. Will er aber, daß ich etwas sein soll, so mache ers; will er aber nicht, so bin ich in ihm todt, so lebet er in mir wie er will: so ich alsdann ein Nichts bin, so bin ich am Ende in dem Wesen, daraus mein Vater Adam geschaffen ward, denn aus dem Nichts hat Gott alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut, denn es ist keine Turba darinnen, so kann mich nichts rühren, denn ich bin mir selber nichts, sondern ich bin Gottes, der weiß, was ich bin, ich weiß es nicht, soll es auch nicht wissen. Und also ist die Kur meiner Seele Krankheit; der es mit mir wagen will, der wirds erfahren, was Gott aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe alhie, und ich thue es auch nicht, denn ich, der ich bin, weiß nichts, habe es auch nicht gelernt: so thue nun ichs nicht, sondern Gott thut in mir, was er will. Ich bin mir nichts bewußt, sondern ich weiß ihm, was er will: also lebe ich nicht mir, sondern ihm, und also sind wir in Christo nur Einer, als Ein Baum in viel Ästen und Zweigen, und die Frucht gebietet er in jedem Zweiglein wie er will, und also habe ich sein Leben in meines gebracht, daß ich mit ihm versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Denn sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen, so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein, und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist, sein Wort, als der sprechende Mercurius meinen grimmigen, bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen, und also ist mein Mars ein Liebesfeuer Gottes worden, und sein Mercurius spricht durch meinen, als durch sein Werkzeug, was er will, und also lebet mein Jupiter in Freuden Gottes, und ich weiß es nicht; mir scheint die wahre Sonne, und ich sehe sie nicht. Denn Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht, und sehe mir selber nicht, und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding, und weiß nicht was, denn Gott weiß es, was ich bin. So laufe ich nun dahin, als ein Ding, wie mich der Geist im Dinge treibet, und also lebe ich nach meinem innern Willen, der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir, der ich bin, nicht nach der Gelassenheit, sondern nach der Kreatur dieser Welt, als nach der Gleichniß der Ewigkeit. Dasselbe Leben stehet noch im Gift und Streit, und soll noch zum Nichts werden, alsdann so bin ich ganz vollkommen; so ist nun in demselben Leben, darinnen ich noch meine Ichheit empfinde, die Sünde und der Tod; diese sollen zu nichts werden, denn in dem Leben, das Gott in mir ist, bin ich der Sünde und dem Tode feind; und nach dem Leben, das in meiner Ichheit noch ist, bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wider das andere, und ist ein steter Streit in mir. Weil aber Christus in mir geboren ist, und in meiner Nichtheit lebet, so wird Christus wohl, nach seiner Verheißung im Paradies geschehen, der Schlange, als meiner Ichheit, den Kopf zertreten und den bösen Menschen in meiner Ichheit tödten, auf daß der lebe, der er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun; soll er ihn wegwerfen? Nein, denn er ist im Himmel, und verbringet seine Wunder in dieser Welt, welche damit im Glücke stehet: so arbeitet nun ein jeder in dem seinen; der äußere arbeitet in der verfluchten Welt, welche ist böse und gut, in den Wundern

Gottes, als im Spiegel der Herrlichkeit, welche an ihm noch soll offenbar werden; und der innere ist nicht seiner selbst, sondern das Werkzeug Gottes, mit dem macht Gott was er will, bis der innere mit seinen Wundern im Spiegel auch in Gott offenbar wird werden: alsdann ist Gott alles in allem, und er in seiner Weisheit und Wunderthat allein, und sonst nichts mehr; und das ist der Anfang und das Ende, die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht: so gehört nun dem Aeußern seine Kur von dem Aeußeren, als von dem äußeren Willen Gottes, der sich mit der sichtbaren Welt hat äußerlich gemacht; und dem Innern von der innern Welt, welche Gott alles in allem ist, nur einer, nicht viel, einer in allem, und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeußern bringet und seinen Sonnenschein durch ihn führet, und der Aeußere den Sonnenschein des Innern annimmt, so wird er durch den Innern tingirt, kurirt und geheilet, und der Innere durchscheineth ihn, gleichwie die Sonne das Wasser, oder wie ein Feuer das Eisen durchglüheth. Ist bedarf er keiner andern Kur.

67. Weis aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur, als ein Feind der Seele, der Seele entgegenstehet, und seine giftige Imagination immer nach der Seele führet, sie zu fischen; und der Born oder Grimm der ewigen Natur im äußern Menschen offenbar ist, welchen Adam erweckete: so wird derselbe Grimm oft vom Teufel und seinen Dienern erwecket, daß er im äußern Leibe qualificiret und brennet; alsdann erlischet das innere Liebesfeuer im äußern Menschen, wie ein glühend Eisen im Wasser erlischet, nicht im innern alsobald, sondern im äußern: es sei denn, daß der äußere im Wasser der Sünden bleibe liegen, und daß die Seele, welche sich zuvor hatte ins Nichts, als in die Freiheit ins Leben Gottes ergeben, mit ihrer Begierde in den äußeren sündlichen Menschen eingehe, so verleure sie die innere Sonne, denn sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas, als in die Quaal ein.

68. Also muß der äußere Leib alsdann eine äußere Kur haben, und obgleich der innere Mensch noch in Gott lebet, und die Seele aber in äußern Grimm hat imaginiret, daß die göttliche Tingirung nicht mehr im äußern ist, so muß doch der äußere Mercurius, als das ausgesprochene Wort, eine Tingirung von der äußeren ausgesprochenen Liebe und Lichte haben; es sei denn daß der Willensgeist der Seele ganz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe, und wiederum transmutiret werde, so mag die Kur wieder in den äußeren eingeführet werden, als die durchscheinende Liebe Gottes im Lichte, welches wohl edel ist. Aber das ist ist ein seltsam Drama auf Erden: denn die Menschen essen nur vom verbotenen Baume, darum so quillet in ihnen auf der Schlange Gift, im Schwamme der

ewigen und äußern Natur, so müssen sie auch eine äußerliche Kur haben für ihren Schlangengift im äußern Mercurio.

69. Es ist wohl möglich, daß ein Mensch ohne Krankheit lebe, aber es muß die göttliche Eingirung vom innern Menschen durch den äußeren führen, welches in der Welt schwer ist, denn der äußere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes Gottes, die stechen auf allen Seiten auf ihn, und blasen ihm den Grimm Gottes auf, daß er im äußeren Menschen brennet, so mag alsdann die Eingirung der Liebe Gottes allda nicht bleiben; sie ist wohl allda, aber nicht in den äußeren entzündeten Greueln, sondern sie wohnet in sich selber, gleichwie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß ergriffen nicht, weiß auch nichts davon: wenn aber das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so ist die Nacht in Tag ver-
wandelt.

70. Also gehet es auch mit dem Menschen: von welchem Licht der Mensch lebet, von demselben kommt auch seine Kur; lebet er in der äußern Welt, so muß auch die äußere Güte und Liebe, als der äußere Jupiter und Venus mit der Sonne seine Kur sein, oder bleibet im zornigen Marte und im giftigen Mercurio, im irdischen Mond, in der Impression Saturni gefangen, als im irdischen Sulphur, welcher ohnedas im äußern Menschen mit Adam erwecket und offenbar worden ist; um welches willen der äußere Mensch sterben, verkaufen, und also auch ins Nichts, als ans Ende, oder besser zu setzen, in Anfang der Schöpfung ins Wesen, daraus er mit Adam ausging, eingehen muß.

Das 10. Kapitel.

Von der innern und äußern Kur des Menschen.

Der Liebhaber Gottes verstehe uns nur recht, wie gehen nicht auf einen historischen, heidnischen Wahn, nur allein auf das Licht der äußeren Natur; uns scheinen beide Sonnen. Verstehet uns nur recht, und sehet an, wie Gott habe den Menschen (als ihn der Schlangen- und Zaufelsgift im Tode fing) kureret, und wie er noch heute die arme, im Boerne Gottes gefangene Seelen kureret. Eder solchen Proceß soll auch der Medicus halten mit dem äußeren Körper.

2. In Adam verlosch das göttliche Licht und die Liebe, weil er in der Schlange Eigenschaft; als in Böse und Gut, imaginirte,

also hub im Mercurio die Todesgift an zu qualificiren, und ward der Jorquall im ewigen Warte brennend, und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschaft nahm ihn ein: sein Leib ward in der finsternen Impression im Gist des entzündeten Mercurii zu Erde und eine Feindschaft wider Gott, es war um ihn geschehen, und war kein Rath bei keiner Creatur, weder im Himmel noch in dieser Welt, der grimmige Tod hatte ihn in Seele und Leib gefangen.

3. Nun, wie machte es Gott, daß er ihn kuirte und wieder tingierte? Nahm er etwas Fremdes darzu? Nein, er nahm die Gleichheit und kuirte ihn mit dem, was in ihm war verdorben, als mit dem göttlichen Mercurio und mit der göttlichen Benere, und mit dem göttlichen Jove; verstehet, im Menschen war das ausgesprochene Wort, das heiße ich den ewigen Mercurium im Menschen, denn er ist das rechte führende Leben, er ist dem Menschenbilde, das Gott aus seinem Wesen in ein Bild nach Gott schuf, eingeblasen oder ausgesprochen worden, als in ein creatürlich Bild, das war die Seele mit der Eigenschaft aller dreien Welten:

4. Als (1) mit der Welt des Lichts und Verstandes, das ist Gott, und (2) mit der Feuerwelt, das ist die ewige Natur des Vaters aller Wesen, und (3) mit der Liebewelt, das ist die himmlische Leiblichkeit, denn in der Liebebegierde wird das Wesen, als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist, und ist das Herz Gottes, als der rechte göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius Gottes Wort, und in der feurigen Natur ist er der Grimm Gottes, der Urstand aller Beweglichkeit und Feindlichkeit, auch der Stärke und Allmacht: die feurige Eigenschaft macht das Licht, als die Freiheit Gottes, begierig, auf daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe Gottes, die hat Adam in sich verliedet, denn er imaginirte nach Böds und Gut, das ist, nach Irbigkeit; die Irbigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen in ein Wesen gegangen, und solches durch Gottes Bewegen, auf daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbar würden, daß Gut und Böds erkannt und offenbar würden, und das sollte Adam als das Bild Gottes nicht thun, denn Gott hat ihn in sein Bild geschaffen, er sollte mit dem Wort der Liebe die Feuer und äußere Welt tingiren, daß der keine in ihm offenbar würde, gleichwie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination hat er die finstere und giftige mercurialishe Feuerwelt in ihm erwecket und offenbaret, also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression in der giftigen mercurialischen Eigenschaft in das böse Theil heimgefallen, und ist die Seele in der ewigen Natur in des Vaters Feuer Eigenschaft, als

im giftigen feindlichen Mercurio, offenkundig worden, nach welchem sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helfen, als dem Bilde Gottes, mußte Gott die rechte Kur nehmen, und eben dieselbe, dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen. Nun, wie machte er das aber? Siehe, Mensch, eröffne deinen Verstand, die wird gerufen!

8. Er führte wieder den heiligen Mercurium in der Liebe Flammen, als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Wesenheit oder nach göttlicher Wesenheit (welche göttliche Leiblichkeit in sich macht) in das ausgesprochene Wort, als in die mercurialisches Feuerfeste (versteht in die seelische Essenz in Liebe Mariens) ein, und ward selber dasselbe Bild Gottes; er tingirte den Gift, als des Vaters aller Wesen Grimm, mit dem Liebesfeuer, er nahm eben nur denselben Mercurium, den er hatte in Adam in ein Bild eingeblasen und in eine Kreatur formiret, nur dessen Eigenschaft nahm er, aber nicht in des Feuers, sondern in der brennenden Liebe; er führte mit der Liebe das Licht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschaft, auf daß er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschaft tingirte und mit der Liebe anzündete, daß der menschliche Jupiter, als der göttliche Verstand, wieder hervorginge.

9. Ihr Medici, versteht ihr alhie nichts, so seid ihr in des Teufels Gift gefangen; sehet doch die rechte Kur an, womit dem entzündeten Mercurio in des Menschen Leben zu helfen sei; es muß wieder ein Mercurius sein, aber zuvor in Venere und Jove angezündet; er muß der Sonne Eigenschaft haben durch Jovem und Venere erlangt. Wie Gott mit uns armen Menschen thut, also muß der äußere vergiftete, kranke Mercurius mit einer solchen äußerlichen Kur tingirt werden, nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte, sie werde denn zuvor mit Jove und Venere versöhnet, daß die Sonne im Saturno scheint, sondern mit sanfter Liebe, das ist seine rechte Arznei, davon der Tod ins Leben verwandelt wird, das ist nur eine gemeine Handkur, die der Laie merken kann.

10. Dem Doctor, will er Doctor genannt sein, gehöret der ganze Proceß zu studiren, wie Gott das Universal im Menschen habe herwiederbracht, das ist an der Person Christi, von seiner Eingebung in die Menschheit bis zu seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes, ganz klar und offenbar. Diesem einigen Proceß soll er nachgehen, so mag er das Universal finden, so er aber aus Gott wiedergeboren ist: aber die eigene Wollust, weltliche Herrlichkeit, Geiz und Hoffart liegt auch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen, die Kohlen sind zu schwarz, ihr besudelt die weißen Hände damit, so schmecket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor Gott und Menschen auch nicht, ihr hättet sonst kein

größtes Mischen als andere Menschen; darum seid ihr blind: das sage nicht ich, sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbarung.

11. Dem begierigen Sucher aber, der dennoch gern wollte sehen, wußte er die Weise, sich darein zu schicken, wozu wir Anleitung geben, denn die Zeit ist geboren, da Moses von den Schaaßen zu des Herrn Hirten berufen wird, das wird in Ezra's offenbar sein, wider alles Wüthen des Teufels. Die werthe Christenheit soll nicht denken, weil es anigo das Ursehn hat, als sollte sie zu Grunde gehen, daß es aus mit ihr setz nein, der Geist des Herrn hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschlicher Eigenschaft gepflanzt, der die Dornen des Teufels vertreiben wird und sein Kind Jesum offenbar machen allen Völkern, Zungen und Sprachen, und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Kur recht an, lieben Brüder: was that Gott mit uns, da wir im Tode krank lagen? Warf er das geschaffene Bild, versteht, das äußere Theil, als den äußern, verderbten Menschen, gar weg, und machte einen ganz neuen fremden Menschen? Nein, das that er nicht; ob er gleich göttliche Eigenschaft in unsere Menschheit einführete, so warf er unsere Menschheit darum nicht weg, sondern er führete sie in Proceß zur Wiebergebart.

13. Was that er? Er ließ die äußere Menschheit, als das äußere Wasser, versteht Veneris Wesenheit, welches im Grinne des Todes verschlossen lag, taufen mit dem Wasser des ewigen Lebens und mit dem heiligen Geiste, daß der Moder der in Tod geschlossenen äußeren Wesenheit wieder glimmend ward, als ob ein Feuer in einem Zunder fällt; hernach entzog er dem äußern Leibe seine äußere Speise, und führete ihn in die Wüste, und ließ ihn hungern, so mußte der angezündete Funke vom Feuer Gottes in Gott imaginiren und von göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen) dessen Israel in der Wüste Sinai mit ihrem Manna ein Fürbild ist: der Ewigkeit Wesen mußte der Zeit Wesen überwinden, darum hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürst im Grinne Gottes, versuchte alda die äußere Menschheit, und stellte ihr alles das vor, daran Adam war gefallen, und Gott ungehorsam worden. Da ward versucht, ob nun das Bild Gottes wollte bestehen, weil im innern Gottes Liebesfeuer, und im äußern die Taufe des Wassers des ewigen Lebens war; hie ward die Seele versucht, ob sie wollte ein König an der gefallenen Engel Stelle und ein englischer Thron sein, und den auserwählten Stuhl Gottes im königlichen Amte besitzen, von welchem Lucifer getrieben und in die Finsterniß, als in Stuhl des Stills und Todes, gestoßen worden: weil er aber bekund, indem die Seele ihren Willen allein in Gottes Liebesfeuer einorgab

nach begehrt seinen irdischen Speise nach das lebliche Reich Was und Gut zum äußern Regiment, so ging förder der Proceß zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor, an, er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medic, merket dieß, es gilt euch in eurem Proceß, ihr müßet auch also gehen. Er machte die Kranken gesund; ihr müßet die Gestalt in eurem giftigen Mercurio auch durch die Gewalt der philosophischen Laufe gesund machen. Er machte Todte lebendig, Sprachlose redend, die Tauben hörend, die Blinden sehend und die Aussätzigen rein; das Alles muß vorausgehen, daß alle Gestalte im Mercurio rein, gesund und lebendig werden, welches der Mercurius nach der Laufe und Versuchung alles selber macht, gleichwie der lebendige, sprechende Mercurius solches in der Person Christi that.

16. Der Künstler kanns nicht thun, allein Glauben muß da sein; den Christus bezeugte auch, daß er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun, ohne ein wenig: Strafe gesund gemacht: Mark. 6, 8. 6. Denn der Capernaum Glauben wollte nicht in dem göttlichen Mercurium Christi eingehen; so sehen wirs also, daß die Person Christi, als die Creatur, nicht habe können die Wunder in eigener Macht wirken, sondern der Mercurius, als das lebendig sprechende Wort in ihm: denn die Person hat auch in Gott, als in das sprechende Wort, gerufen und seine Begierde darrin gesetzt, wie am Delberge zu sehen, daß er gebetet, daß er blutigen Schweiß geschwitzt, und beim Lagaro, als er ihn wollte aufwecken, sprach er: Vater, erhöre mich; aber ich weiß, daß du mich allezeit erhörest, sondern um der Umstehenden willen sage ichs, daß sie glauben, du wirst durch mich. Joh. 11, 41. 42.

17. Also soll der Künstler ihm selber nichts zumessen, der Mercurius nach der philosophischen Laufe thut selber dieselben Wunder, ehe es das Universal offenbaret, denn es müssen alle sieben Gestalte der Natur krystalliret und lauter werden, soll das Universal offenbar werden: und eine jede Gestalt führet einen sonderlichen Proceß, wenn sie soll aus des Grimmes Eigenschaft in das lautere klare Leben eintreten, und sich ins krystallinische Meer, welches vor dem Stuhl des Aden in der Offenbarung steht, transmutiren, und sich ins Paradies verwandeln; denn das Universal ist paradiesisch, und Christus kam auch nur darum in die Menschheit, daß er das Universal, als das Paradies im Menschen, wieder eröffnete oder offenbaret. Das sprechende Wort in Christo hat durch alle sieben Eigenschaften oder Gestalte, durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit, Wunder gewirkt, ehe das ganze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschaft offenbar und der Leib verkåret war.

18. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke. Wenn der in Tod geschlossene Mercurius die Laufe seiner Wiedergeburt in der Liebe in sich empfähet, so offenbaren sich alle sieben Gestalte

in solcher Eigenschaft, wie im Proceß Christi geschehen ist, in seinen Wunderwerken, aber sie sind in der Wirkung ihrer Eigenschaft Offenbarung noch nicht vollkommen: das Universal ist noch nicht da, bis sie alle sieben ihren Willen in Einen geben, und ihre Eigenschaft im Grimme verlassen, und davon mit ihrem Willen ausgehen, und der Liebe Eigenschaft in sich nehmen; sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen, daß ihr Wille ein Nichts ist, alsdann bestrebet er im Grimme des Feuers, und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Denn so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist, so ist sie der andern Gestalt widerwärtig, und entzündet die andere Gestalt mit ihrer grimmen Eigenschaft, das ist, sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erweckt wird, so zündet sich alsdann der andern Hölle im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschaft an, und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen, daß sie in die Liebe einginge.

20. Darum kann der Künstler nichts machen, er gebe denn den Gestalten eine Speise, die sie alle gern essen, da keine Turba innen ist, so können die Eigenschaften auch nicht essen, weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist; der Künstler muß ihnen vornebe das Maul aufthun und sie in ihrem Eifer lebendig machen, daß alle Gestalten hungrig werden; ist alsdann das Manna da, so essen sie alle zugleich davon, so wird das edle Sessorn eingesät.

21. Wenn nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni aufwacht, und bekommt Manna in den Mund seiner Eigenschaft der giftigen Todesqual, so gehet der Schreck der Freudenreich auf, denn es ist gleich als wie sich ein Licht in der Finsterniß anzündet, denn die Freude oder die Liebe gehet mitten im Jorne auf: so nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreift, so erschricket der Grimm vor der Liebe und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig; und alsbald dieses geschieht, so erzeugen sich die englischen Eigenschaften im Blick.

Processus in der Versuchung.

22. Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführt, da trat der Teufel zu ihm und versuchte ihn. Matth. 4, 1. Als die Seele Christi hungerte, so sprach der Teufel zu Jesu: Schließ das Centrum im Steine auf, das ist, den geimpresseten Mercurium, und mache dir Brot, isse der Seele Eigenschaft Wesenheit; was weißt du vom Nichts, als vom sprechenden Worte essen? Isse vom ausgesprochenen Worte, als von der Eigenschaft Böß und Gut, so bist du ein Herr in beiden: das war auch Adams Biß, daran er den Tod sprach Jesus Christus: Der Mensch lebet nicht allein vom

Brot, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4.

23. Siehe, worvon kam der Person Christi der Wille, daß er mit der Seele Hunger nicht wollte vom Brot essen, das aus den Steinen konnte werden, das er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen, wenn der Hunger der menschlichen Eigenschaft nach der Salbung der Taufe alhie in der Versuchung hätte vom Mercurio in der Impression des Todes gegessen, als vom Sulphure des ausgesprochenen Worte, in welchem der Zorn war, und die Liebe davon geflogen war, wie es denn in irdischer Eigenschaft also ist.

24. Siehe, der Wille und Begierde vom sprechenden Wort zu essen, kam in der Seele Eigenschaft vom Bewegen der Gottheit: als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essenz in Maria seiner Mutter in ihre Essenz oder Saamen beweget hatte, und der todten seelischen Essenz den Blick des Auges Gottes in der Liebe eingeführet, und die Liebe im Tode offenbaret hatte, so begehrte nun eine göttliche Eigenschaft die andere, und die Begierde des leiblichen Hungers, von Gottes Brot oder Wesen zu essen, kam von der Taufe; als das Wasser des Körpers, welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens, das Wasser des ewigen Lebens im heiligen Geiste, als des heiligen Geistes Leiblichkeit, oder Wesenheit in der Taufe kostete: so ging der Moder des göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach Gottes Wesen im Fleisch auf, als ein göttlicher Hunger, ein glimmend Moder göttlicher Eigenschaft.

25. Ist mußte der Mensch Christus in Leib und Seele nun auf dieses versucht werden, von welchem er essen wollte: auf einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn vor Leib und Seele gestellet, in welchem der Teufel wollte ein Herr sein, und darinnen allmächtig herrschen; und auf dem andern Theil ward der Seele und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschaft allein vorgestellt.

26. Alhie ging nun der Streit an, welchen Adam im Paradies sollte bestehen: denn an einem Theil setzte Gottes Liebesbegierde, welche sich in der Seele hatte offenbaret, hart an die seelische und leibliche Eigenschaft an, und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschaft ein, die Seele sollte davon essen und dem Leibe davon Manna geben; und auf dem andern Theil setzte der Teufel in Gottes Grimmeigenschaft in der Seele Eigenschaft an, und führete seine Imagination in die Eigenschaft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt, welches der Seelen Feuerleben ist.

27. Ist war der Streit um die Bildniß Gottes, ob sie wollte in Gottes Liebe oder Zorn leben, im Feuer oder Licht: denn die Eigenschaft der Seele nach ihrem Feuerleben war des Vaters Eigenschaft, nach der Feuerwelt; so denn die Seele in Adam hatte die

Lichtwelt verflüchtet, so ward Iht mit dem Namen Jesu die Lichtwelt wieder eingelehrt, welches geschah in der Empfängniß Mariä.

28. Nun stund Iht alhie in der Versuchung, welcher Eigenschaft der Mensch leben wollte, des Vaters im Himmeln, oder des Sohns im Lichte der Liebe; Iht ward die ganze Eigenschaft der Person Christi versucht; der Teufel sprach, als er auch zu Adam gesprochen hatte: Ist von Böse und Gut; hast du nicht Brod, mache aus Steinen Brod, was hungerst du lange in deiner Selbsteigenschaft? So sprach die göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von jeglichem Worte Gottes. Also ergab sich der feurischen Seele Eigenschaft mit ihrer Begierde in der Liebe als in des sprechenden Wortes Eigenschaft ein, und aß die Feuerbegierde in der Liebegierde Manna. Matth. 4, 3. 4.

29. O ihr Philosophi, merkt dieß wohl; als dieß geschah, so transmutirte die Liebe die feurige Eigenschaft in ihre Liebeeigenschaft. Alhie gab der Vater die Feuerseele dem Sohne, verflücht die feurische Eigenschaft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechenden Mercurio im Lichte; denn Christus sprach hernach auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 6. Alhie hat Gottes Liebe der verdorbenen Menschheit das ewige Liebeleben gegeben, die Liebe hat sich in Feuerzorn ganz einergeben, und den Grimm der Seele in eine Liebe der Freudenreich transmutirt.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschaft hätte dem Teufel in Gottes Grimme gefolget, und aus dem verschlossenen Mercurio Brod gemacht und gegessen: so wäre der Wille wieder in seine Ichheit eingegangen, und hätte nicht mögen transmutirt werden. So er aber in die Gelassenheit einging, in das sprechende Wort Gottes, was das dann immer mit ihm machte: so ersank der Wille aus seiner Ichheit, durch den grimmigen Zorn des Vorns Gottes, als aus dem ausgesprochenen Worte, welches der Teufel mit seiner Imagination vergiftet hatte, durch des Grimmes Eigenschaft hinüber, und grünete mit einer neuen Liebegierde in Gott aus. Iht war der Wille Paradies, als ein göttlich Liebegrün im Tode.

31. Also war Iht der Liebe Wille dem vergifteten Mercurio der seelischen Eigenschaft im Zorn Gottes entgegengekehrt, so kam der Teufel und sprach: Du bist der König, der überwunden hat, komm und laß dich sehen in deiner Wunderthat; und führte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: Laß dich hinab, daß es die Leute sehen, denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Matth. 4, 5. 6. Da wollte der Teufel haben, er sollte wieder des Feuers Macht, als der Seele Ichheit, in ihrer selbstfeurischen Eigenschaft gebrauchen, und aus der Gelassenheit aus in Eigenes, in ihren eigenen Feuerwillen, wie es Iht,

und auch Adam that, als er mit der Begierde in eigene Macht einging in Böse und Gut, und wollte offene Augen in Böse und Gut haben, wie Moses davon schreibt, daß sie die Schlange dessen beteten hatte.

32. Wie kam ist das schöne geschmückte Thierlein wieder, und versuchte es mit dem andern Adam auch, denn Gott ließ ihm das zu, weil er sagte, die Feuerdrachin habe ihn gezogen, er hätte nicht können bestehen; allda sollte er versuchen, denn er war doch gleich sowohl ein Engel gewesen als die menschliche Seele, welche er verführte hatte: aber die menschliche Eigenschaft in Leib und Seele in der Person Christi hatte sich einmal in die Gelassenheit aus ihrer Ischtheit in Gottes Erbarmen eingeworfen, und fand in der Gelassenheit, als in göttlichem Willen Hilfe, und wollte selber nicht fliegen, auch nichts thun, ohne was Gott durch sie that; und sprach zum Teufel: Es steht geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen! Ist so viel geredet, eine Kreatur Gottes soll nichts wollen noch thun, ohne was Gott durch sie will und thut; es soll kein anderer Gott mehr sein, der da regiere und wolle, als der Einzige: die Kreatur soll gehen und thun, wie sie Gottes Willengeist führt, sie soll Gottes Werkzeug sein, damit er allein machet und thut, was er will.

33. In dieser Proba war Adam auch nicht bestanden, denn er ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, in einen eigenen Willen, und wollte Böse und Gut, Liebe und Zorn probiren, von Böse und Gut offen. Wie, lieber Mensch, ist der Stand vor dem Versuchbaume im Paradies gewesen, und erfüllt worden, was der erste Adam nicht konnte noch wollte im Gehorsam Gottes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wollte, daß sich die Menschheit wollte aus der Gelassenheit aus Gottes Willen begeben, so führte er die Menschheit auf einen hohen Berg, und zeigte ihr allen Reichthum der Welt, alles was im ausgesprochenen Worte lebete und webete, alle Herrschaften und Macht in der äußern Natur, über welche er sich einen Fürsten nennet, hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Besitze, und sprach zu ihr (verstehet zur menschlichen Eigenschaft): So du niederfällst und mich anbetest, so will ich dir das alles geben.

35. Die Menschheit sollte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthums eingehen und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschaft, Böse und Gut; das wäre dem Teufel ein gewünscht Essen oder Spiel gewesen, so wäre er König blieden, und wäre seine Lüge Wahrheit gewesen. In diesem hat Adam auch verberbet, ist ins Eigenthum eingegangen, und hat weltliche Herrschaft begehrt, und den Geiz; welches an Cain zu sehen ist, welcher des vergifteten Mercurii Herz ist, als seine Hungersbe-

glerde, der ihm Wesen macht nach seines Hungers Eigenschaft, nicht Manna, sondern Erde, wie an der wilden Erde zu sehen ist, was er in der Entzündung oder Bewegung des Vaters in seiner Feuerseigenschaft gemacht hat; in welcher Entzündung, als im giftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeinte ein Fürst zu sein, ist auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschaft, und auch im Regiment der Welt im Grimme: aber Gott hält ihn mit dem Wasser und Lichte des dritten Principii gefangen, daß er nicht Fürst im Regiment des ausgesprochenen Worts ist, sondern ein Büttel des Richters, er muß hinten nach sehen; wo sich Turba Magna im Grimme entzündet, da ist er geschäftig, so weit Turba Magna im Grimme gehet, weiter ist ihm der Pracht gelegt.

36. Dieses ganze Regiment in und über alles zu herrschen in aller Essenz, als ein gewaltiger Gott, wollte er der Menschheit Christi geben, die er doch nur im Theil der Turba im Grimme Gottes besizet, und nicht ganz in der Beherrschung hat; er sollte zur seine Begierde darein führen und seinen Willen in ihn einführen, so wollte er ihm seinen Mercurium der Kreatur in die größte Allmacht einführen, daß er ein Herr über Gut und Böse sei, und alles in Gewalt habe, zu thun wie er wolle; denn also verscherzete es auch Adam:

37. Sein Mercurius ging mit der Beglerde in die Impressiön, da Kälte und Hitze entsteht, ein, und imaginirte darinnen: und also zuhand erhob sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschaft im Mercurio der Kreatur, also drang auch zuhand die äußere Hitze und Kälte in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschaft ein: also leidet der Leib Pein von Hitze und Kälte, welche Eigenschaft zuvor, als er im freien Willen Gottes in der Gelassenheit stand, nicht offenbar war; und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Denn das Centrum des Grimmes, als der finstern Welt Eigenschaft, ward in ihm offenbar, in einer giftigen Todeseigenschaft, wie denn der Mercurius im Menschen noch auf heute also giftig und ein Giftquaal ist, da er doch ja ins Lebenslicht in eine solarische Eigenschaft verwandelt wird, aber der Gift und die Todeseigenschaft hanget ihm an, und ist seine Wurzel, wie man denn sieht: sobald nur ein wenig auf seiner martialischen, feurischen Eigenschaft, Signatur oder Gestaltis seines gestellten Instruments geschlagen wird, so gehet seine böse, giftige, feurische Eigenschaft hervor, und zündet den Leib an, daß er vor Gift des Grimmes zittert, und will immerdar die entzündete Giftquaal in denselben, der sie erwecket und entzündet hat, einführen, und in seiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren, und ringen in der giftigen Eigenschaft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreifen, und des Giftes Willen vollbringen, und sich mit seinem Gegensatz und schlagen, und sich auch schlagen lassen, es geschehe nun

gleich mit Handgriffen oder mit Worten, so ist alles in solcher Eigenschaft und Begierde des giftigen Mercurii.

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit, nämlich vom Regiment Gottes Zorns in verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts, der hat also in des Giftes Grimme und der finstern Welt Eigenschaft sein Freudenpiel im Menschen. Darum ist ein Streiter ein Knecht Gottes Zorns: er ist die Art, damit der zornige Bauer den Dornbusch auf seinem Acker abhauet; er ist das führende Werk des grimmen Zorns Gottes; der Zorn Gottes nach seiner Feuerseigenschaft will es haben, und nicht seine Liebe: wer sich nun läßt dazu gebrauchen, der dienet dem Zorn Gottes nach der finstern und Feuerwelt Begierde und Eigenschaft, welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschaft hat offenbaret, und den Menschen, als das Engelsbild, in eine halbteuflische Larvam und Bildniß eingeführet, in welcher Eigenschaft und Bildniß seines Willens im ausgesprochenen kreatürllichen Mercurio oder Lebenswort er nicht Gottes Reich besitzen kann; sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen, in Gottes Liebe, als in dem heiligen, sprechenden Mercurio und Wort des Lebens neu erborn werden, daß ein neuer, gehorsamer, ganz in Gottes Liebe gelassener Wille, aus seinem kreatürllichen Mercurio ausgehe, der nichts wolle noch thue, ohne was der Wille des sprechenden göttlichen Mercurii will, der in seiner Ickheit und Selbstheit im eigenen Willen wie todt ist, auf daß er des großen Gottes Werkzeug sei, damit er machet und thut, was und wie er will.

40. Alsdann ist Gott in ihm alles in allem, sein Wille und Thun, und ein Zweig am ganzen Baume, der vom Baume Gottes seinen Saft, Kraft und Leben holet, in ihm wächst, lebet und seine Frucht trägt; alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgeborne oder ausgesprochene Frucht, die auf dem Paradiesbaum Gottes wächst, hallet und schallet, und die Signatur in dem sprechenden Wort Gottes schläget, als Gottes Harfen- und Saitenspiel in seinem Lobe; zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden, nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Instrument nach des Teufels Willens schlagen. Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben, der machet und hilft das Spiel im Grimme als in der Finsterniß treiben; er ist das Werkzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur, welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihnen, als ihrem Werkzeug hat, das muß auch der gottlose Mensch thun, wie St. Paulus davon sagt: Der Heilige ist Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode. 2 Kor. 2, 15. 16.

41. Alles, was da lebet und webet, muß zu Gottes Herrlichkeit eingehen, eines wirkt in seiner Liebe, das andre in seinem Zorne; es ist alles in dem unendlichen Wesen zur Offenbarung des

unendlichen großen Gottes erboren und geschaffen worden, aus allen Eigenschaften des Bösen und Guten sind Kreaturen durch den Willen des sprechenden Wortes hervorgegangen; denn die Eigenschaft der Finsterniß und des Feuers ist sowohl mit im Sprechen gewesen, als die Eigenschaft des Lichtes, darum sind böse und gute Kreaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bild der Liebe Gottes gesprochen worden, die sollten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finstersprechen eineignen, und ihre Begierde nicht darein führen, auch nicht wollen ein Eigenes sein; sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen Gottes bleiben stehen als eine Forma des sprechenden Willens, und keine Neiglichkeit zu etwas führen, als nur bloß in das Sprechen; in welcher Figur sie da stehen, als ein Bild des Aussprechens, als ein gesprochenes Wort, damit sich das sprechende Wort, als in seiner Gleichheit befinde, da es die ewige Wissenschaft des ewigen Gemüths damit offenbaret, und des Geistes Willen in ein Bild stellet und darmit spielet, wie ihm ein Mahrer ein Bild nach sich mahlet, und sich damit beschauet, was er ist, wie seine Gestalt ist; oder wie ihm ein Musikan ein köstlich Saitenspiel oder Gesang zurichtet, und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens, als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii in dem Tone des Gesanges, oder auf dem Saitenspiel, wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist; damit erfreuet sich des Lebens Mercurius.

43. Ingleichen hat uns Gott zu seinem Liebespiel in seine Freude und Herrlichkeit geschaffen, da er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet, oder in demselben mit uns spielet, als mit seinem Instrument.

44. Darum, da ihm dieses Saitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach, das ist, da des Menschen Bild wollte in eigener Macht in Böß und Gut spielen, in Liebe und Zorn zugleich, als in eigenem Willen, und sich nicht lassen brauchen, zu dem es das sprechende Wort hat geschaffen, und ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, und wollte spielen wie es selber wollte, bald gut, bald böß: so war dieses Instrument wider die Liebe Gottes, in welcher kein Hall des Zorns offenbar wird noch werden kann, gleichwie im Feuerlichte keine Pein des Feuers offenbar ist: denn der Wille des menschlichen Mercurii ging aus dem Willen des göttlichen, sprechenden Wortes aus in einen eigenen Willen; also fiel er ins Centrum der Gebärerin aller Wesen, als in die Angst, Gift und Tod, da nahm ihn Gottes Zorn, als das Sprechen im Grimme ein: allhie war Noth und der grimme Tod, darzu großer Spott; hätte nicht wieder geholfen Gott, so lägen wir noch im Tod.

45. Also, mein lieber Leser, wird dir klar vorgestellt, worinnen Christus ist versucht worden, als nämlich: Ob die Seele und

der ganze Mensch, als das Bild des sprechenden Wortes, nun nach dem Gott hatte den Funken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschaft eingeföhret, und sich wieder mit der Liebe in ihn einergeden, wollte wieder in ihren ersten Locum eintreten und Gottes Saitenspiel in seiner Liebe sein oder nicht; ob sie nochmals wollte ein Eigenes in eigenem Willen sein, und thun, was sie in ihrem eigenen Sprechen im Entzünden ihres Lebensmercurii hervorbrachte; ob sie wollte lassen Gottes Willen auf ihrem Instrument die Signatur schlagen, oder den Jorn Gottes, wie zuvor geschehen war. Alhie warb versucht, darum sprach der Teufel, als der Lautenschläger im Jorn Gottes, zu Christo, er sollte niederfallen und ihn anbeten, so wollte er ihm alle Reiche, Macht und Herrlichkeit geben; er sollte und möchte thun, was er wollte; er sollte in eigenem Willen spielen und leben; er sollte nur ihm (dem Teufel) seinen Willen geben, und von der Gelassenheit aus Gottes Erbarmen und Liebeswillen ausgehen: und so das geschehen wäre, so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen, so wäre das menschliche Spiel in Gottes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg, Satan, es steht geschrieben, du sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen! Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dienten ihm Matth. 4, 1—11.

Der magische Proceß

46. Hierinnen soll der Magus, wie oben nach der Länge gemeldet, sein Fürhaben wohl bedenken; nicht mit dem Geize des Teufels wollen das irdische Reich besitzen, auch nicht vom Tempel steigen, viel weniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen; er soll denken, daß er Gottes Knecht und Gehülfe sei, nicht ein eigener Herr, aus welchem wird ein Narr. Will er den armen Gefangenen, in Gottes Jorn verschlossenen, aus seinen Banden der Finsterniß, darinnen er im Ftuch der Erde verschlungen liegt, helfen von Gottes Jorn erlösen: so muß er denken, wie ihn Gott mit seiner Eingebung erlisset hat. Er muß die Versuchung Christi recht ganz inniglich betrachten, nicht mit äußern Handgriffen nachtappen, und denken, ich habe einen todten Stein vor mir, er weiß noch fühlet nichts; ich muß mit Gewalt an ihn setzen, auf daß ich ihn bezwinge und ihm sein Kleinod, das er in sich verborgen hat, nehme. Der das thut, der ist ein Narr, und will selber in eigenen Willen eingehen, und ist ganz ungeschickt zum Werk; er lasse es nur bleiben, wie wollen ihn gewarnet haben.

47. Will er suchen, so bilde er ihm den Proceß Christi ein, wie Gott das in Tod geschlossene Universal habe wiedererboren in menschlicher Eigenschaft: denn Gott nahm nicht den Menschen wie

er im Tod lag verschlossen, und führte ihn in Schmelzofen ein, und zerschmelzte ihn im Grimme, wie der falsche Magus that; sondern er gab ihm zuvor seine Liebe in seine menschliche Essenz, und taufete die Menschheit, darnach führte er ihn in die Wüste und stellte den Teufel gegen ihn, nicht in ihn; er ließ ihn vierzig Tage fasten und hungern, und gab der Menschheit keine äußere Speise, er mochte von seines Lebens Mercurio essen, daß Gott sähe, ob die Menschheit wollte ihre Begierde in Gott einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführte und das Manna annahm, so ließ er den Teufel über die Menschheit, der führte alle seine Lust und Begierde in die Menschheit, und versuchte ihn. Verstehst du allhie nichts, was soll ich dir dann mehr sagen? Bist du ein Thier, so gebe ich dir nicht mein Perlein, es gehört Gottes Kindern.

48. Gott muß Mensch werden, Mensch muß Gott werden, Himmel muß mit der Erde Ein Ding werden, die Erde muß zum Himmel werden. Wißt du aus Erde Himmel machen, so gieb der Erde des Himmels Speise, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geschlossene Mercurius in der Erde einen himmlischen Willen bekomme, daß sich der Wille des grimmalgen Mercurii in die Liebe des himmlischen Mercurii einergebe.

49. Was willst du aber thun? Wißt du den giftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in sich hat, in die Versuchung einführen, wie der falsche Magus thut? Wißt du einen Teufel zum andern schiden, und einen Engel daraus machen, da müßte ich aller Wahrheit lachen. Einen verdorbenen schwarzen Teufel wirst du behalten. Wie willst du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? Ist doch Gott der Schöpfer aller Wesen; du mußt von Gottes Brot essen, willst du deinen Leib in himmlische Eigenschaft aus der irdischen transmutiren.

50. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch des Menschensohns, der hat kein Theil an ihm, und sagt ferner: Wer das Wasser, das ich ihm geben werde, trinken wird, dem wieder in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Aelterinnen lieget das Perlein der Wiedergeburt; es heißet nicht sophistificiren, keine Frucht das Weizenkörnlein bringt, es falle denn in die Erde; es muß alles wieder in seine Mutter, daraus es worden ist, eingehen, soll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben, Mars ist ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verstand, Luna ihr leiblich Wesen, Saturnus ihr Mann. Du mußt den Mann mit dem Weibe gütigen, denn der Mann ist zornig, so gieb ihm doch seine liebe Braut in seine Arme: aber siehe zu, daß die Braut eine Jungfrau sei, ganz züchtig und rein; denn des Weibes Saame soll der Schlange (als des Mannes Zorne) den Kopf

zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch sein, eine Jungfrau, die noch keinen Mann im Borne noch in seiner Mannheit berührt hat, denn die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte, mir geschehe, wie du gesagt hast, denn ich bin des Herrn Magd, so nahm die Menschheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menschheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im philosophischen Werke die züchtige Jungfrau: die Menschheit ist Sulphur, Mercurius und Sal, beides himmlisch und irdisch; die himmlische ist verblichen, und als ein Nichts; die todte im Grimme ist aufgewacht, und lebet dem Borne: in den Eigenschaften des Borns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versucht.

53. Nun sprichst du: wormit? Mit einem gleichen Gegensaß im Grimme, mit einem solchen Teufel, der alle diese Eigenschaft in sich hatte, als mit einem Fürsten.

54. Die Eigenschaft im Sulphur wurde versucht mit der Gleichheit des Sulphurs; im Sulphur oder aus sulphurischer Eigenschaft kam die Versuchung, und der Gesäkte waren drei: als eine in der Impression, die heißet der Philosophus Saturnum, die sollte der menschliche Geist oder Wille eröffnen in Veneris Eigenschaft, und seinen Hunger, als das Feuer, damit stillen oder speisen.

55. Die andre Eigenschaft war, er sollte in seiner eigenen erweckten und eröffnaten Venere aus Saturni Eigenschaft leben, und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschaft war, er sollte seinen Willen durch die erweckte Liebesbegierde ins Centrum, als wieder in die sulphurische Mutter, welche in der Impression in der Angst entstehet, einführen: und das wollte er nicht thun; der erste Adam hatte es aber gethan, darum hat ihn Gott, als er ihm helfen wollte, im Sulphur versucht, als in der ersten Mutter zur Menschheit, und einen grimmen Teufel, der im Sulphur entzündet war, lassen mit seiner entzündeten Bosheit im Sulphur versuchen. Verstehst du das nicht, was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib, dahinein müssen wir gehen, wollen wir neugeboren werden.

57. Nicodemus sagte wohl: Wie mag einer wieder in Mutterleib gehen und geboren werden, wenn er alt wird? Joh. 3, 4. Aber Christus sagte: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schauen. Matth. 18, 3.

58. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter, die ihn geboren hat, als in Sulphur, eingehen, mit dem Willen verstehet den Mercurium. Nun wer will ihn aber des bereben, daß es thut, denn er ist ein Eignes worden, und soll wieder in seine Mutter eingehen und ein Nichts werden? Das dächte Nicodemo wun-

verlich sein; aber der Herr sprach zu ihm: Der Wind bläset wohin er will, und du hörst sein Säusen wohl, du weißt aber nicht, von wannen er kommt, oder wohin er fährt: also ist auch ein jeglicher, der aus Gott geboren ist. Joh. 3, 8.

59. Siehe, wer berebete es dem Willen Christi in seiner Menschheit, daß er wieder mit dem Willen in die Kindheit, gleich als wie in Mutterleib einging, und aß 40 Tage nichts, und wollte auch nichts, sondern bliebe in der Mutter ganz gelassen stehen? That es nicht die Gottheit, die da war in die Menschheit eingangen?

60. Also gehet es auch zu im philosophischen Werk, darum soll uns der Artista wohl merken und recht verstehen: er soll das böse entronnene Kind, das da ist aus der Mutter entflohen, und ist ins Centrum eingangen und wollen ein Eignes sein, im Saturno suchen, denn der Grimm Gottes hats mit seiner Impression in des Todes Kammer eingeschlossen: nicht hat ers zum Saturno gemacht, sondern er hält im saturnischen Lobe verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutterleib einführen, und allda den Engel mit der Botschaft zu Maria senden, und ihr lassen ankündigen, sie solle einen Sohn gebären, des Namens soll sie Jesus heißen; und so die Mutter wird darein willigen, und den Namen Jesus einnehmen, so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde in dem alten abtrünnigen im Jorn Gottes gefangenen, in der Mutter ansehen, und wird erstlich der Name Jesus sich in das gestorbene Kind, welches im Saturno gefangen lag, einergeben, und des bösen tobtens Kindes Willen zu sich reizen: das ist die schöne Braut, die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihren Verleumdung vorhält; er soll sie nur wieder annehmen, so will sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimmt sie nun der abtrünnige, im Lobe verschlossene Jüngling wieder an, so ist der Artista geschickt, und von Gott zu seinem Vorhaben gewürdigt. Ist wird die Braut dem Bräutigam lieben, und eine Jungfrau einen Sohn gebären, dessen alle Welt verwundert wird; das Weib wird den Mann umgeben, aber er ist ein Mann und nicht ein Weib, und hat der Jungfrauen Herz.

63. Nun muß er versucht werden, ob er will in jungfräulicher Zucht und in Gott gelassenem Willen leben, denn er soll ein Ritter werden, und dem Teufel sein Raubschloß, welches er in seiner Mutter hat, in sieben Reichen zerstören: so laß den Teufel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden, und ihn versuchen; er wird sich nun wohl vor dem Teufel mit Christo schützen.

64. Dieß wird geschehen, der Jüngling mitlannt dem jungfräulichen Herzen wird, wann der Versucher kommt und ihn angriff, sich ganz in die Mutter ergeben, die Mutter wird ihn durch des Teufels Grimm ganz in sich verschlingen; er gibt sich ganz aus seinem Willen aus ins Nichts. So denket der Artista, jetz habe ich

verboren, denn er hat den Himmel verloren, denn er siehet nichts, und denkt nicht darbei, daß eine Jungfrau hat neu geboren: aber er soll Geduld haben; was dem Künstler unmöglich ist, das ist der Natur möglich; nach der Nacht wirds Tag; wenn der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet, so kommt das Zeichen der Engel, so muß der Teufel, der ihn versuchte, weichen.

65. Das soll der Artista wohl merken, und den Teufel abschaffen, und den Jüngling mit seinem jungfräulichen Herzen in sein Bett legen, und seiner vorigen Speise essen lassen, denn er ist iht ein Arzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause. Er wird große Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter, das sind die sieben Gestirne des Lebens, wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten auferwecken, versetzet in seinem vorigen Gefängniß wird er das todt Wesen, das ihn gefangen hielt, auferwecken: denn er soll die Erde zum Himmel machen. Gleichwie ihm die Jungfrau hat seinen Willen aus dem Born in die Liebe aufgewecket, und zum Wunderthäter gemacht: also soll er mit seinem Willen, welcher in der Jungfrauen Herz vereinigt ist, die Gestalt in seiner Mutter Liebe, daraus sie ihn und alle ihre Kinder geboren hat, aufwecken, und mit der Jungfrauen und seiner Liebedegethe anhängen; das geschieht im Sulphure Saturni, des Jünglings eigenen, leiblichen Eigenschaft, und in seiner Mutter.

67. Denn vor der Vermählung der Jungfrau lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen: denn da Gott die Erde versuchte, so verblüht der himmlische Paradiesreis; so nahm ihn die Impression Saturni ein, bis zur Wiederbringung, da Gott das Verborgene herwiederbringen wird, daß das Paradies im ausgesprochenen Wort wieder grünet, oder der Artista solches in einem Erbschwert durch Gottes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter, als in Luna, soll er auch Wunder wirken; denn Jesus speisete mit fünf Broten fünftausend Mann, das ist das Wirken in der Wesenheit oder Leiblichkeit: er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschaft, da der Ritter mit seiner Jungfrau das Paradies eröffnet und den Leib speiset, da nichts ist, da der äußere Mercurius nichts gewirket: also werden sich die Gestaltungen in lunarischer Eigenschaft, als wären sie paradiesisch, eröffnen. So denkt alsdann der Artista, ich bin nahe darbei; aber er hat noch weit bis zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter, als im Jove, machte Christus die Unmündigen und Unverständigen, Blinden, fast Unwissenden wissend und verständig; als aus armen Fischern und Zimmerleuten machte er Apostel und die allerverständigsten Menschen, dergleichen aus armen, unansehnlichen Leuten, aus Weibern und albernem

Menschen machte er rechtgläubige gottförmige liebe Kinder, welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im philosophischen Werk zu: die im Tode verbliehene Wesenheit, da der Mercurius ganz irdisch, kalt und kraftlos ist, die steigt in Kraft auf, als wäre das ganze Wesen ein neu Leben, dessen sich der Artista verwundert, was doch das sei, oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfreuet, daß er die göttliche Kraft in einem halbtodten Wesen vor sich siehet grünen, und solches im Fluche Gottes. Er siehet alle vier Elementa, jedes besonders, und siehet, wie sich die Weisheit Gottes darinnen spiegelt, als ein Freudenspiel; und siehet alle Farben und den Regenbogen, darauf Christus zu Gericht sitzet, in dem ausgesprochenen Mercurio.

71. Die Art dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter läßt sich also auf eine Art sehen, gleichwie Gott wird die Welt verändern, und wieder ins Paradies transmutiren, denn das ist der Verstand im ausgesprochenen Wort, gleichwie Christus die albernsten unverständigen Menschen hat in göttlicher, rechter, himmlischer, jobialischer Verstandniß verständig gemacht.

72. Im vierten Reiche der Mutter aller Wesen, welches das mercurialishe am Rade der Natur des Lebens ist, hat Christus die Tauben hörend, die Sprachlosen redend, die Aussätzigen vom Gift des Mercurii rein gemacht. Aller Sichtbruch, als Franzosen und giftige Rauben entstehen aus dem saturninischen Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heißet, welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrau heilete: denn die ewige Jungfrauschaft hatte sich mit dem Jüngling, als mit der Menschheit, vermählet.

73. Dieses geschieht auch im philosophischen Werke; der Artista wird sehen, wie sich der Himmel von der Erde scheidet, und wie sich der Himmel wieder in die Erde senket, und die Erde in eine Himmelsfarbe verwandelt; wie der Mercurius die Materiam reiniget, wie die gereinigten Farben mit Antimonio in seiner Eigenschaft erscheinen werden, und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünften Reiche der Mutter aller Wesen, als im Marte oder in des Grimmes Eigenschaft, trieb Christus die Teufel aus von den Besessenen, und machte die Laubsüchtigen in dieser Gestalt und Eigenschaft gesund; dieses wird der Artista auch in dem philosophischen Werk sehen, wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwarzen, schlichten Feuersdunst aus der Materia über sich treiben, welcher sich anleget, als ein Ruß, denn er ist ein Hunger des Giftes im Mercurio, und gleichet wohl billig dem Teufel, denn er ist seiner Eigenschaft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen, als am Rade des Lebens, die Venus genannt, liebete Christus seine Bräuer

und Schwestern nach der Menschheit, und wusch seinen Jüngern die Füße, und liebete sie bis in die höchste Niedrigkeit, und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschaft für sie in den Tod, und offenbarte sich unter ihnen, daß er Christus wäre; und als sie das gewahr wurden, daß der König kommen wäre, der dem eigenen Willen sollte seine Macht nehmen, und dem Teufel sein Reich zerbrechen, so schrien sie und sagten: Wir haben keinen König als den Kaiser! Sie nahmen ihn in finsterner Nacht in ihre Gewalt und bunden ihn, und führten ihn vor ihren Rath, verspotteten ihn, geißelten ihn und schlugen ihn, und zogen ihm seine Kleider aus und hängten ihn ans Kreuz. Matth. 27, 27—31.

76. Dieses wird der Artista herrlich im philosophischen Werk sehen, denn sobald der finstere Feuerdunst von der Materia ausfähret, als der Material Teufel, so erscheint Frau Venus in ihrer Jungfrauschaft gar herrlich und schön, denn es deutet Christi Liebe an, der sich also gedemüthiget und seine Liebe in unserer Menschheit offenbaret; alsdann denket der Artista, er habe das philosophische Kind, er habe den Braten; er tanzet aber mit den Juden, welche, als sie Christum gefangen hatten, dachten, nun haben wir ihn, wir wollen ihn wohl halten: also denket er auch, es sei vollbracht, und nimmt das Kind an, und wann ers in der Proba schauet, so hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jungfrau mit der Feuer- und Lichtstinctur; und hat sich lassen das Weib betrügen.

77. Nun siehe recht, was thun die Eigenschaften, Saturnus, Mars und Mercurius? Wann sie das Kind, als den Ritter in königlicher Farbe, sehen und befinden, daß er kein außer Reich mit Kraft und Gewalt führet, als sie thun, sondern will nur also mit der Liebe in ihrer giftigen Feuermacht herrschen, den wollen sie nicht leiden; denn Saturnus bedeutet die weltliche Herrschaft, und Mercurius die geistliche Herrschaft, als die Pharisäer, und Mars bedeutet den Teufel; die drei wollten Christum nicht unter sich leiden, denn er sagte, er wäre ein König der Liebe und Gottes Sohn, und wäre kommen, sein Volk zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel: das klingt übel, du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König und Gottes Sohn, so wird er unsere Macht aufheben, das schmecket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig, wir wollen einen Messiam haben, der uns in weltliche Herrlichkeit einführe, der uns in der Welt hoch und reich mache, daß wir die Ehre der Welt allein besitzen, wir wollen den nicht annehmen; er ist viel zu arm, wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren, und müßten seiner entgelten; wir wollen viel lieber in unseren Ehren und Gewalt bleiben, und den Bettelkönig mit seinem Liebereiche abschaffen: maßen sie noch heutiges Tages also gesinnet sind, und seinen Worten also thun, die er sendet.

79. Also gehet es auch im philosophischen Werke: wenn sich Venus in den drei grimmen Gestalten, als im Saturno, Marto und Mercurio, mit der Liebe, als in ihrer eigenen Gestalt, offenbaret, das können sie nicht leiden, denn es ist ganz wider ihre strenge • finstere Feuermacht, zumal wider den Gift des Mercurii: die büssen die Venus an, schließen ihre Strahlen, als die mercurialisichen Giftestrahlen auf sie, wie die Pharisäer auf Christum.

80. Indes hält Jupiter und Luna bei der Venere, und geben ihre Kraft der Veneri, denn in Jovis Kraft steht Venus ist da; das verlachen die Pharisäer, und denken, wir sind vorhin weise, was soll uns Verstand? Wir wollen Macht und Ehre haben. Und Luna bedeutet den Haufen der Laien, welche an Christo hingen, weiß ihm wohlging; also hält auch Luna im philosophischen Werke an Venere in ihrem Glanze, weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreift: so aber die Gewalt des Grimmes kommt, so wambelt Luna ihren Willen als die Farbe und steht zu, steht und schreiet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen; ist er aber von Gott zum Werk erkoren und es werth.

Das 11. Kapitel.

Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen; vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen, wie das Consumatum ist vollendet worden, und wie es im philosophischen Werke in der Gleichheit zu Ende läuft.

Wir sollen wissen und betrachten, daß dieser Welt Wesen sammt dem Menschen in zweien Eigenschaften steht, als im Feuer und Licht, das ist, in Liebe und Zorn; so ist nun das Feuer zweierlei, und das Licht auch zweierlei, als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, sowohl auch ein kaltes Licht vom kalten Feuer, und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Licht ist falsch, und das hitzige ist gut; nicht daß es falsch in seiner Eigenschaft sei, allein in der Impression im

Kalten Sulpbur wird es in des Schicks des Grimmes eine falsche Begierde, als eine falsche Liebe, welche wider die Sanftmuth lauft, denn ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie fñhret ihre Sonne in Martem aus, verstelet ihren Schein des Lebens; und das wärmende Licht, welches auch seine Feuerschärfe in der Impression im Sulpbur vom Marte empfähet, fñhret seine Begierde wieder in die Freiheit, als durchs Sterben im Feuer, durch die Angst, es lässt sich im Sterben des Feuers ganz frei dahin, und verlässt des Grimmes Eigenschaft: also ist eine gemeine Wonne und nichts Eigenes, gleichwie die Sonne ihren Schein indgemein giebet.

3. Der Sonne Schein ist weder hitzig noch kalt, allein der Mercurius im Geiste der großen Welt macht in Martis und Saturni Eigenschaft eine Hitze darinnen, denn die Sonne zündet ihre Begierde an, davon sie also hungrig, begierig und qualificirend werden, daß alsdann ein Feuer im Lichte gespñret wird, welche Hitze nicht des Lichts Selbsteigenschaft ist, sondern der Seele der großen Welt, die schñrfet auch das wonnensame Licht im Glanze also, daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen, daß, so eine andere Feuerbegierde, welche nicht dem äußeren Leben im Mercurio ähnlich ist, in dem strengen Grimme der äußeren Natur herrschen wollte, daß es ein Widerwille wider das strenge, kalte, bittere und saure Regiment und Leben sein würde, daß ihr Grimm sich würde erheben und dessen wollen gern los sein, maassen es denn auch geschöhen ist, als sich die göttliche Liebebegierde mit ihrer großen Sanftmuth, unter der falschen, kalten und strengen hoffärtigen Feuerbegierde der Saturnallisten, Martialisten und sonderlich der falschen Mercurialisten hat offenbaret; das war ein großer Gegensatz und Widerwille, daß da wollte die Liebe im Lode des Giftes herrschen und inne wohnen; das konnten noch wollten sie nicht leiden, denn der Himmel war in die Hölle kommen, und wollte die Hölle mit der Liebe überwinden, und ihr ihre Macht nehmen, wie denn solches in Christi Person zu sehen. Er liebete sie, und that ihnen alles Gute, und heilte sie von ihren Plagen; aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht entsprungen war, daß er sagte, er wäre von oben her kommen, und wäre Gottes Sohn, das schmeckte der kalten, hitzigen Feuermacht nicht, daß er wollte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben also gehets auch zu im philosophischen Werk: wann die grimmen Bestände der Jeditzeit, als der äußere Saturnus, Mars und Mercurius, den himmlischen Ritter mit der jungfräulichen Eigenschaft unter sich sehen, und ihn fühlen, daß er eine andere Begierde hat als sie, so erzürnen sie sich in sich selber; denn die Liebegierde, wann die den Feuerschrad anblicket, erwecket ihren Feuerschrad, so gehet der Grimm aus der Angstlichkeit in die Liebe ein, davon entsiehet in der Liebe ein Todeschrad: weil aber kein Tod

darinnen sein kann, so erfindet die Liebe im Feuerkraft, und giesbet sich in ihrer Begierde aus, und läßt ihr Wesen, daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschaft in Todeskraft stehen; ~~das~~ ist dem Tode eine Gifte, und der Hölle eine Pestilenz, und auf eine solche Eigenschaft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden; denn Christus, als er im Schraak des Todes sein himmlisches Blut vergossen, und im Tode ließ, so mußte der Grimm Gottes das himmlische Liebewesen in sich behalten. Allda ward die Feuerbegierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebegierde transmutirt, und aus der Todesangst eine Freude und Stärke der göttlichen Kraft erboren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen, wie es mit Christo ist zugegangen, und wie es ingleichen im philosophischen Werke zugehe, ist es ganz Ein Proceß! Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschaft, und den Zorn des Vaters in eine Liebe in menschlicher Eigenschaft verwandelt: also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; er will die grimme Erde zum Himmel machen und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln. So merke er uns recht, wir wollen alhie nichts parabolisch schreiben, sondern ganz sonnenklar.

7. Gott wollte die Menschheit, nachdem sie irdisch worden und den giftigen Mercurium in der Liebe Eigenschaft erwecket, welche die Liebe verschlungen hatte und in sich transmutirt, wieder in göttliche, himmlische Eigenschaft transmutiren, und aus der menschlichen Erde Himmel machen, aus vier Elementen nur Eines in Einer Begierde, und den Grimm Gottes in menschlicher Eigenschaft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuer- und Grimmesmacht, und war im Menschen entbrannt: dem nun zu widerstehen und in eine Liebe zu verwandeln, mußte Ernst sein; die Liebe mußte in Zorn eingehen und sich ganz dem Grimm einergeben; es that es nicht, daß Gott im Himmel bliebe, und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: es konnte nicht sein, daß der Zorn und Grimm hätten darmit ihre Gewalt lassen sinken, und sich in die Liebe einergeben; gleichwie das Feuer vom Lichte nicht besser wird, es behält seinen Grimm für sich: wann aber ein sanftes Wesen ins Feuer fährt, als Wasser, so ersticket das Feuer.

9. Also mußte himmlische, göttliche Wesenheit, verstehet himmlisch Wasser, welches die Tinctur vom Feuer und Licht in Blut verwandelt, in das grimme Feuer Gottes eingehen und des Feuers Speise werden, daß das Feuer Gottes aus einer andern Essenz brennete; denn Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser, aber die sanfte oliditätsche Eigenschaft vom Feuer und Lichte Wesen göttlicher Sanftmuth in der Liebegierde, das that es.

10. Das menschliche Feuerleben stehet im Blute, und darin-
nen herrschet der Grimm Gottes: nun mußte ein ander Blut, wel-
ches aus Gottes Liebe Wesen war erboren, in das zornige mensch-
liche Blut eingehen; es mußte mit einander in Tod des Grimmes
eingehen, und der Grimm Gottes mußte im göttlichen Blute ersau-
fen; darum mußte die äußere Menschheit in Christo sterben, daß sie
nicht mehr in Grimmeigenschaft lebete, sondern daß des himm-
lischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort in der äußern
Menschheit, allein lebete, und in eigener göttlicher Gewalt, in der
äußern und innern Menschheit regierte, daß die Ichheit in der
Menschheit aufhörete, und der Geist Gottes alles in allem sei, und
die Ichheit nur sein Werkzeug sei, damit er mache, was er will, und
die Selbstheit nur Gottes Werkzeug, und ganz in der Gelassenheit
sei, denn Gott hatte nicht den Menschen zum eigenen Herrn, son-
dern zu seinem Diener geschaffen: er wollte Engel im Gehorsam
haben, und nicht Teufel in eigener Feuermacht.

11. Und als sich nun wollte seine Liebe in Tod begeben, und
dem Tod seine Macht nehmen, so wurden die zwei Welten, als des
Vaters Feuerwelt, mit der äußeren sichtbaren Welt, und dann die
göttliche Liebewelt mit göttlicher himmlischer Wesenheit, das ist, mit
himmlischem Fleisch und Blut, und dann mit des verderbten Men-
schen Fleisch und Blut in eine Person formiret; Gott ward Mensch,
und machte den Menschen zu Gott. Des Weibes, als der himmli-
schen Jungfrauschaft Saame, welcher in Adam verblich, und dann
des verderbten Menschen Saame im Jorne, als Marien Saame,
wurden in Eine Person formiret, die war Christus; und des Weibes als
der Jungfrauen Gottes Saame, verstehet die himmlische Wesenheit,
sollte der Schlange, verstehet dem Grimm Gottes im verderbten
Menschen, den Kopf zertreten: der Kopf ist die Macht Gottes Jorns;
der göttliche Mensch, verstehet die göttliche Eigenschaft, sollte die
irdische in sich transmutiren und die Erde zum Himmel machen.
Gen. 3, 15.

12. Als nun die Person also erboren war, so stund der Him-
mel in der Erde des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung
also nicht allein gethan; es mußte hernach ein anderer Ernst sein,
denn alldieweil Christus auf Erden ging, so war die Menschheit aus
Marien Eigenschaft nicht allmächtig, sondern die Menschheit aus
Gott; sie waren in zweien Principien gegen einander gesetzt, aber
nicht verschlossen, sondern alle beide in einander offenbar: die Liebe
wider den Zorn, und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es mit einander ringen, aus dem kam auch die
Versuchung Christi: und als die göttliche Welt siegte, so kamen
hernach die großen Wunder durch die äußere menschliche Welt.

14. Aber das alles konnte es nicht vollbringen, es mußte ein
größerer Ernst sein; die menschliche Eigenschaft, als das ausgespro-

chene Wort, war in ihrer Selbstheit noch im betragtem Zorn reg: der menschliche Sulphur mußte in himmlischen, als in das himmlische Theil, transmutirt werden. Davor entsagte sich die menschliche Selbstheit, als der ausgesprochene Mercurius, als am Delberge die himmlische Welt in der Liebe, mit dem Zorne in der menschlichen Welt, als mit der Selbstheit rang, daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte, da erlittete eines vor dem andern, die Liebe vor dem rauhen Tode, darin sie sich mit der göttlichen Wesenheit sollte und mußte ganz einergeben, und den Zorn in sich lassen verschlingen, und der Zorn vor seinem Tode, in dem er in der Liebe sollte seine Macht verlieren.

15. So sprach die ganze Person Christi: Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Matth. 26, 39. Die Liebewelt in Christo sprach: Kann es nicht sein, ich trinke denn den Kelch deines Zornes in mich, so geschehe dein Wille; und der Zorn sprach: Ist's möglich, so gehe dieser Kelch der Liebe von mir, auf daß ich im Grimme des Menschen um seines Ungehorsams willen qualle, wie Gott zu Mose, welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor Gott stand, sprach: Laß mich, auf daß ich dieß ungehorsame Volk aufreffe. Exod. 32, 10.

16. Aber der Name Jesus, welcher sich im Paradies mit der Verheißung vom Weibesaamen hatte ins Ziel des menschlichen und göttlichen Bundes eingeleitet, der wollte ihn nicht lassen, denn die Demuth des Namens Jesu stellte sich allezeit in Grimm des Vaters in seine Feuerseigenschaft, daß sein Feuer den halb göttigen Mercurium im Menschen nicht möchte anzünden, als nur zu Zeiten, wann Israel im Grimm und Ungehorsam einging, wie bei Core, Datan und Abiram, Num. 16. und beim Elia zu sehen ist. 2 Reg. 1.

17. Also auch alhie am Delberge: der Zorn wollte im Menschen in Feuermacht leben, und der Name Jesus stellte sich in Zorn ein; und war alhier weiter kein Rath, als daß sich der Name Jesus in göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn ganz eingergäbe zu verschlingen. Der Sohn mußte und ward dem zornigen Vater gehorsam, bis in Tod des Kreuzes, sagt die Schrift; die Liebe, Demuth und Sanftmuth ließ sich vom Zorne verspotten, verspielen und annehmen, die Juden mußten das Reich Gottes requiriren, denn durch des Menschen Selbstthun war die Sünde begangen worden, und durch des Menschen Selbstthun mußte der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gift des äußeren Mercurii eingeföhret: also mußte Christus als die Liebe seinen Willen auch in den giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum

Christus mußte vom Zorn Gottes essen; und wie es innerlich im Geiste zuring, also auch äußerlich im Fleische.

19. Und also gehet es auch im philosophischen Werke, der Mercurius bedeutet in diesem die Pharisäer, der will das liebe Kind nicht dulden, wenn er das siehet, es giebt ihm ein Zittern und Angst; so erzittert auch die Venus vor dem Gifte des zornigen Mercurii, sie stehen in einander, als wenn ihnen ein Schweiß ausging, wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Ich bin der Feuerherr im Körper, Saturnus ist meine Macht, und Mercurius ist mein Leben; ich will der Liebe nicht, ich will sie in meinem Geinim verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn Gottes: und weil er das nicht thun kann, so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit, und greift damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben, denn sie ist ihm ein Gift zum Tode.

21. Dieses kann der Mercurius viel weniger leiden, denn die Liebe nähme ihm das Regiment; wie die Hohenpriester dachten, Christus würde ihr Regiment aufheben, diemell er sagte, er wäre Gottes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneriskinde bange, denn Venus hat sich iht ganz entblößet und freigegeben; sie mögen nun machen was sie wollen, sie will dem Drachen in Rachen fahren, er soll ihn nur aufsperrten: und das versteht Mars im Mercurio nicht, sondern sie nehmen das schöne Kind, und schließen ihren Giftrahl auf das, und binden es mit Saturni Macht in ihre bösen Stricke, wie es der Artista sehen wird, wie sie Veneris Farbe umgeben.

23. Mars führet's erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist, als vor dem Hohenpriester, der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist dem gram, er mag ihm nicht ins Herz greifen nach seinem Liebewillen, er urtheilet es nur von außen, daß es nicht seiner Eigenschaft ist, daß es mit solcher Gestaltniß dastehet, wie er der Mercurius, hat aber eine andere Kraft, Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet, so kann ers nicht ermorden, sondern führet's in Saturnum, wie die Juden Christum von Kaipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum, der nimmt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impression als der Finsternis ist, so fraget er nichts nach der Eigenschaft des Kindes, sondern nur nach dem Regiment, er greift das Kind mit der finstern Impression an, und zeucht ihm das schöne Venuskleid aus: und indem solches Luna mit dem weißen Glanz der Sonne siehet, so verbirget sie sich, wie die Jünger Christi flohen und der gemeine Haufe von Christo, welche sich hoch vermaßen bei ihm zu stehen in Kreuz und Verfolgung, aber im

Ernst flohen sie, denn Luna ist unbeständig, sie hat nicht Solis Herz in der Liebestamme, und Saturnus mit seiner stachlichten Impression zeucht den Sulphur über das Kind, als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarbenen Kleide ihrer Selbststeigenschaft, in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne liegt.

25. Wenn das Mars, als des Teufels Gefinblein, sowohl Mercurius als die eigene Hoffart des Lebens sieht, daß Venus ihr königlich Kleid anhat, versteht des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe, mit dem feurigen Marte gemenget, und in des Mercurii Sulphurfarbe im Ditzle als ein Glanz gezieret (denn also wird die Materia nach der venerischen Eigenschaft Farbe, darauf der Artista mag Acht haben, er wirds klar also sehen, wie gesaget).

26. Wenn das Mars und Mercurius sowohl Luna sehen, so schreien sie: Crucifige, hinweg, es ist ein falscher König in unserem Kleide! Er ist nur ein Mensch als wir sind, und will Gott sein! Das ist, sie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbene Kleid auf das Kind zu, so wird der Artista sehen, daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen, als wäre es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen, gleichwie Pilatus Jesum geißelte. Die stachlichte Dornenkrone wird der Artista ganz scharf mit seinen Spitzen auf der Eigenschaft des Kindes sehen; auch so wird er sehen, wie sich Venus nicht reget, sondern nur stille steht, und läßt mit sich machen.

27. Verstehet recht, wie Adam hat eine kalte, falsche Liebe an sich genommen, und damit vor Gott geglänzet, als wäre er in eigener Macht und Willen dennoch Gottes Kind, mit welcher er doch nur Gottes, gespottet, denn also scheint die Liebebegierde, wenn sie in der Impression des Todes gefangen wird: also mußte der andre Adam Christus alles das auf sich nehmen, und in selben Spott eingehen, sich lassen mit einem Purpurkleide, als einen König dieser Welt bekleiden, und darinnen spotten, denn Adam hatte das Purpurkleid der äußern Welt der eigenen Macht im Glanze der Selbstheit angezogen; ist ward es allhie vor Gottes Born schaugetragen, und das weiße Kleid, das Herodes Christo zu Spotte anzog, ist und bedeutet die kalte, falsche Liebe, als ein Kleid der Falschheit, darinnen der Mensch pranget, als wäre er ein Engel: zeucht also Christi Purpurmantel mit einem weißen Röcklein über sich, und verdeckt sich mit Christi reinem schneeweißen Kleide, als mit seinem Leiden und Tode, und behält aber den Mann der Falschheit, als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Ist mußte Christus dieselbe Figur darstellen, denn an seinem Leibe ward dargestellt; denn er sollte den Mann der Falschheit überwinden und tödten, der in menschlicher Eigenschaft inne

tag; so stellte ihn Gott gänzlich vor, Christus mußte sich einen solchen lassen scheitern wie Adam war, der Unschuldige mußte die Schuld auf sich nehmen.

29. Also gehets auch im philosophischen Werk zu, wenn der Stuch Gottes Jorns, welcher in der Erde ist, soll in die Liebe transmutirt werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe vor Saturnum stellet, und es Saturnus nicht kann noch mag probiren, so zeucht er ihm das purpurfarbene Kleid an, mit den Striemen unter dem Kleide, und schicket es vor Solis Glanz, welcher im Marte blühet; so zeucht ihm die Sonne ihre weiße Farbe an, als die lunatische, so vergehet die Purpurfarbe und stehet das Kind in lunatischer; albern weißer Farbe, ganz unachtbar ohne Glanz; die Sonne wollte gern sehen, daß dieß Kind ließe seine guldene Farbe sehen: dieweil sie merket, es sei eine solarische Kraft im Kinde, so giebet sie ihm das Kind die weiße Farbe aus der Eigenschaft der ewigen Freiheit, das Kind soll die Kraft vom Feuercentro, als die göttliche Macht, welche im Feuer rege wird, darein geben, so wäre es der Sonne ähnlich, und wäre ein Herr über den Sulpbur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äußern Welt Wesen, ein Regierer im Ertimme, wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18, 36. und wollte Herodi in diesem weißen Kleide, als er ihm das anzog, sowohl im Purpurkleide nichts antworten, denn das Purpurkleid, sowohl auch das weiße Kleid war alles falsch und ihm nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen, und darinnen in Falschheit gepränget, so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun, ob er dessen gleich beschrte. Es ward nur hiemit die Schande des Menschen, welcher ein Bild Gottes war, und machte sich zu einem falschen Könige, vor Gottes Angesicht gestellet, gleichwie der arme Sünder seine Orquel vor Gott beichtet und darstellet, wenn er zur Abstinenz greifet.

31. Also stellte Christus seinem Vater die Orquel des Menschen in diesem falschen Kleide vor, und stund vor ihm als ein Spott, und beichtete seinem Vater des Menschen Sünde anstatt aller Menschen; und als ihn sein Vater in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte, wollte er dieses Kleides nicht, darum mußte es ihm Pilatus wieder ausziehen, und stellte ihn in seiner eigenen Gestalt vor die Jüden, aber sie schrien: Nur hinweg, hinweg! Joh. 19, 15. Er gehöret in Tod: denn also wollte es sein Vater haben, daß er sich in seinen Grimm in Tod eingäbe, und den erkaufte. Und Pilatus urtheilte ihn zum Tode, denn er wollte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke. Saturnus mag das Kind nicht annehmen, denn es ist nicht seiner Eigenschaft; so wills Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigen-

schaft haben. Was thun sie aber? Das Kind ist unter ihnen, sie wären des gern los, und können doch nicht; sie ergrimmen sich, wie die Juden wider Christum, und nehmen das Kind in ihre Fassung, als in ihre falsche, giftige, zornige Begierde; und wollen es ermorden, und stechen mit ihren scharfen Feuer- und Gifstrahlen durch die Materie des Kindes, als mit drei scharfen Nägeln; der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt, deutet den Grimm in der finstern Welt an; der andre ist Mars, der deutet den Teufel, als der Schlange Eigenschaft in Gottes Zorne an; der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an, als wie der Grimm Gottes ist im ausgesprochenen Wort in menschlicher Eigenschaft entzündet worden: diese drei Nägel stechen sie durch des Kindes Eigenschaft.

33. Also giebt sich Venus als das Wesen der Liebe ganz in die drei Mörder ein, und giebt ihr jovialisches Leben ganz von sich, als stirbe sie, und das mercurialisches Leben menschlicher Eigenschaft, verstehet des Kindes Kraft, fällt auch ganz in die drei Mörder in seiner Mutter Haus, als in das leibliche Wesen, darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm, darinnen Gott Mensch ward.

34. So ergiebt sich igt der himmlische Leib, und auch der irdische in die drei Mörder ein, so erscheinet das Bild Johannis und Maria neben dem Kreuze, als eine Figur, denn des Jünglings Leben hat sich aufgegeben, und auch das jungfräuliche im Jüngling; so theilen sich die zwei Eigenschaften, als die göttliche und menschliche, in Gestalt jedes Kraft, welches der Artista, so er Augen dazu hat, sehen mag, so er den Verstand hat.

35. Und in diesem, wenn sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärfe, und Mars mit seinem Grimm, und Mercurius mit seinem Giftleben in Veneris Eigenschaft eindringen, so drängt sich der Grimm in die Liebe, und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischet, als inqualitend etc.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe, daß er also ins Sterben in Unmacht fällt, denn er verleuret des Grimmes Macht, und die Liebe ist und stehet im Quaal des Grimmes in Todesstrack, auch als eine Unmacht, und giebt sich ganz in Todesstrack aus; alda fließet das himmlische Wesen, als das himmlische Blut, von ihr in die Eigenschaft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Alhie giebt die Jungfrau dem Jüngling ihr Verlein zum Eigenthum, und wird Gott und Mensch Eins: denn der Jungfrauen Blut aus göttlicher Wesenheit ersäuft alhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut, als die Selbheit, und die drei Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrau auf; so gehet das Gluthen vom Feuer, und das Weiße vom Leben des Ritters mit einander auf, als aus dem Grimme das Leben, und aus der Liebe die Sanftmuth,

und steigen beide, als des Jorns Leben und der Liebe Leben, miteinander auf, als ein einiges Leben, denn im Tode werden sie Eins; der Tod er stirbt in der Liebe und wird in der Liebe zum Leben der göttlichen Freudenreich, denn es ist nicht ein Sterben, sondern ein frei Erleben seiner Kraft, Macht und Willens; eine Transmutation. Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menschliche, an Gott Erforbene, in ein Himmlisches; des Jünglings Leben er stirbt, und das Leben der Gottheit bleibet fix, denn es stehet in seiner Eigenschaft im Nichts.

38. Und alhie, du lieber Sucher, wann du siehest das rosinfarbne Blut des Jünglings aus dem Tode mit der Jungfrauen weißen Gluthen aufgehen, so wisse, daß du das Arcanum der ganzen Welt hast, und einen Schatz in diesem Jammertal, der mit keinem Gold zu bezahlen ist: den nimm und achte ihn herrlicher als den, der vom Tode wird wieder auferstehen. Bist du aus Gott geboren, so wirst du mich verstehen, was ich meine.

39. Denn das ist das Bild Christi, wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Jorn Gottes in menschlicher Eigenschaft ersäufet; es ist nicht allein ein Opfer, sonst hätte es Moses vollendet, es ist nicht ein bloß Wortvergeben, wie Babel lehret: nein, nein, der menschliche Wille muß aus allen Kräften in diesen Tod, in dies Blut, als in die höchste Tinctur eingehen. Der Purpurmantel, den Christus mußte tragen, konnte es nicht thun; das weiße, heuchelische pharisäische Pfaffenröcklein auch nicht. Es hilft kein Rügeln noch Heucheln, weder Trösten noch gute Worte vor Gott geben; der Schalk muß in Christi Blut sterben, in der Jungfrauen Blut muß er ersäufet werden: des Weibes Saame muß der Schlange den Kopf zertreten, der Wille muß ganz aus seiner Ichheit ausgehen und werden als ein unverständig Kind, und ganz in Gottes Erbarmen ins jungfräuliche Blut Christi eingehen, auf daß die Sünden und der vergiftete Mercurius in seinem Marte ersaue, auf daß der weiße Löwe aufgehe; denn der Löwe, der igt in weißer Farbe erscheint, in Rosinroth, das ist der Mercurius des Lebens, als das ausgesprochene Wort, als die Seele, welche zuvor ein grimmiger Teufel in ihrer Selbstheit im Jorn Gottes regierend war in den dreien Gestalten der Giftquaal, als im Saturno, Marte und Mercurio; igt ist sie der weiße, rosinfarbne Löwe, vom Hause David und Israel, im Bunde der Verheißung erfüllt. Das merke!

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun, wollen wir ihm vollend den Grund zeigen, bis zur Auferstehung Christi. Als die Juden hatten Jesum ans Kreuz gehängt, daß er hatte sein menschlich und himmlisches, göttliches Blut vergossen, und die Turbam im Menschlichen ersäufet, so sprach Jesus: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

41. Als Jesus in der Menschheit den Tod zerbrach und die Selbheit wagnahm, so warf er nicht die menschliche Eigenschaft, darinnen der Tod und Zorn Gottes war, hinweg, sondern er nahm sie erst recht an, verstehet, er nahm erst recht das äußere Reich ins innere ein; denn das äußere Reich ist ein Wunder aus der ewigen Weisheit im Sprechenden Wort erborn, und in eine Form gesprochen worden, als eine Offenbarung der Gottheit in Liebe und Zorn, in Guten und Bösen.

42. Also wollte Jesus nicht, daß das äußere Bild der Wunder in der Gleichheit Gottes verginge, sondern der Grimm, welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget, der sollte vergehen werden, das ist, er sollte ins Nichts als in die Freiheit gegeben werden, auf daß er in seiner Selbsteigenschaft nicht offenbar wäre; er sollte Knecht werden und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich, es sollte am Menschen nichts vergehen, denn Gott hat ihn in sein Bild geschaffen.

43. Also soll der Philosophus merken: wann die drei Mörder, als Saturnus, Mars und Mercurius im rothfarbnen Blut des Löwen erkaufen, so vergehen sie nicht, sondern ihnen wird vergeben, das ist, ihr Grimm wird in eine Liebesbegierde transmutiret, als aus Venere in Solem. Wann die Feuerbegierde in die Wasserbegierde eingetret, so wird aus und in dem Wasser ein Schein als ein Glanz, denn Venus ist weiß, und die Feuerbegierde ist roth. Ist transmutiret sich in einer Farbe, das ist Gelb, das ist weiß und roth in einer Farbe zugleich, ist die majestätische, denn wenn Mercurius in die Kraft der Freude transmutiret wird, so gehet die Multiplication an. Er transmutiret seine Mutter, darinnen er im Lode lag verschlossen, in Solem; er machet das Irdische alles himmlisch, in eine Eigenschaft wie die Jungfrau war, denn allhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen, denn sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben; der heißet allhie nun der weiße Löwe, wie die Schrift sagt, vom Löwen vom Hause Israel und Davids, Apok. 5, 5. der dem Teufel sollte sein Reich zerbrechen und die Hölle zerstören, das ist, den Zorn Gottes zerbrechen, und die in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib, sondern er ist beides; die Feuers- und Lichtinctur muß in Eine kommen, als des Wesens, welches Venus ist, und des Geistes, welches Mars im Mercurio ist. Des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding sein, so heißet dasselbe Ding die Freudenreich; also lange es zertrennet ist, so ist in dem Dinge nur Angst und Qual, und eitel Begierde; wenn es aber in Einem Willen brennet, so ist ein Freudenausgehen aus sich selber; und diese ausgehende Eigenschaft heißet der heilige Geist, als das Leben der Gottheit. Also wisset, warum der Jungfrau und des Jünglings Blut mußte mit

einander vergossen werden, auf daß der Feuerlöwe stirbe, welcher in menschlicher Eigenschaft war offenbar worden, daß die Liebe der Jungfrau seinen Grimm in ihrem Lieheblute in ihre Eigenschaft transmutirete und sie vom Jünglinge die Seele bekäme; denn in Adam verblieh die Jungfrau, denn die Seele ging aus ihrem Liebewillen aus der Gelassenheit aus in ein Eignes und ward Gott ungehorsam.

45. Alhie nimmt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein und giebet ihr ihren Perlenkranz, als einem Ritter, und nennet sich in seinem Namen den weißen Löwen oder Ritter. O ihr Menschenkinder, merkt's doch, machet die Pforten der Welt in eurem Herzen auf, thut sie weit auf, daß der König der Ehren einziehe, der große Held im Streit, der dem Tod hat seine Macht genommen, und die Hölle im Zorn Gottes zerbrochen, und aus der Welt das Parabels gemacht.

46. O ihr weisen Sucher, wie thut euch der Herr seine Fenster auf! Warum schlaft ihr in der Begierde der Vielheit, welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die göttliche Gelassenheit ein; euch mag anizo zu Theil werden, was der Himmel vermag. Wo ihr werdet von eurer Selbstheit ausgehen, so soll euch die Erde zum Himmel werden, saget der Geist der Wunder, aber in eurem gottlosen Wesen solltet ihr's nicht erreichen.

47. Und als Jesus durch sein Blutvergießen den Grimm Gottes im Menschen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hat die Liebe in menschlicher Eigenschaft in Grimm eingenommen, so scheiden sich igt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet, und dieselbe Figur hing neben Jesu am Kreuze: als der gottlose Spötter zur Linken, der Jesum spottete, und seines Blutvergießens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von seinen Sünden umwandte zu Jesu, und sagte: Herr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommest; zu welchem Jesus sprach: Wahrlich, du wirst heute bei mir im Parabels sein. Luk. 23, 39—43.

48. Also ist uns recht zu betrachten: Wenn der Grimm Gottes im Blute Christi ersäufet wird, daß er seine Macht in Liebe verwandelt, so ist das Parabels wieder offenbar; denn als Jesus das menschliche Blut, das in Sünden verderbet war, mit dem jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte, so nahm die Jungfrau die Mannheit, als die Ichheit in ihre jungfräuliche Liebe ein: das war das Parabels, und eine Hütte Gottes bei und in dem Menschen, daß Gott in der Menschheit wohnt, und alles in allen in ihm ist.

49. Also gehets auch im philosophischen Werke. Wenn Mars und Mercurius nach der Eigenschaft der finstern Impression Saturni ersterben, so nimmt sie Venus in ihr Liebesblut ein, und giebt ihre Liebe in die giftige Feuerbegierde ein; sie giebt sich dem Feuer Martis im Mercurio ganz ein, gar zum Eigenthum; weil aber Mars

und Mercurius in der Liebe unwidriglich werden, nach des Feuergeistes Macht, so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen, in Eine Begierde: und alhie, wenn das Feuer, als die Feuerbegierde ihre Begierde in die Liebe eingiebt, so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuerangst im Paradies, als in Freuden sein, das ist, du sollst in mich transmutiret werden.

50. Und alhie bekunnt Venus die Seele im philosophischen Werk, daß Mars und Mercurius ihre Seele werden, und höret der Streit auf, denn die Feindschaft ist niedergeleget, und also bestehet das Kind im Feuer ohne Wanken, denn Mars thut ihm nichts mehr, noch Mercurius und Saturnus, denn sie sind im Kinde an der Natur Ende, da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein, er hat kein Gift mehr, davon er im Wasser, als im Salze Saturni, konnte Auf machen: das soll der Philosophus wohl merken, sowohl auch der Theologus, daß im Paradies ein vollkommen Leben ohne Wanken, auch ohne einige falsche, böse Begierde sei, und ein immerwährender Tag, da der Parabelsmensch hell als ein durchsichtig Glas sei, indem die göttliche Sonne durch und durch scheint, gleichwie das Gold durch und durch rein ist, ohne Makel.

52. Und als Jesus wußte, daß es alles vollendet ward, so sah er unter dem Kreuze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger, und sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe, das ist deine Mutter; und als bald nahm sie den Jünger zu sich. Joh. 19, 26. 27.

53. Das ist das schöne Bild, wie Christus habe diese Welt verlassen, als die menschliche Ichheit, und sei wiederum zum Vater eingangen, denn er sah seine Mutter nach dieser Welt, und seinen Jünger, als seinen Vetter nach der äußeren Menschheit von seiner Mutter her, und sagte doch zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äußeren Menschheit, sie ist in Gottes Sohn transmutiret worden, und ist nicht mehr in der Welt, sondern sie lebet Gott. Weil du aber noch in der Welt sein sollst, so nimm Johannem, als der noch nicht transmutiret ist, zum Pfleger an; und du, Johannes, nimm diese Mutter an; und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der christlichen Kirche auf Erden; die weil wir armen EvaKinder nicht alsobald ganz nach dem äußeren Menschen transmutiret werden, sondern müssen auch in Tod und verwesen, daß der Grimm im Fleische verwese, und der Geist in Christi Tod ruhe, bis zur allgemeinen Auferstehung und Transmutation des äußeren Menschen, indem die Erde des Menschen soll in Himmel transmutiret werden, und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befaßt er seinem Jünger, sich seiner Mutter anzunehmen. Seine Mutter ist die christliche Kirche auf Erden, dardann die Kinder Gottes geboren werden nach dem Geiste; der soll er pflügen und sie leiten und führen, bis daß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde, alsdann soll angehen der geistliche Leib, und soll in Christi Tod, in seinem Eingehen in Jörn, da er den Jörn in die Liebe transmutiret hat, probiret werden; und das Reich mit der Quaal der Finsterniß von ihm geschieden werden.

56. Aber unter dieser Zeit, obschon der Geist in göttlicher Kraft transmutiret und innerlich mit der jungfräulichen Taufe getauft wird, und das Bild Christi im Inneren angeucht, als Veneris Leib in der Liebe; so ist doch dessen Adam nicht fähig, bis er auch in die Transmutation Christi eingetret, welches im Sterben geschieht. So soll unterdessen Johannes, als der Lehrer Christi an Christi Statt, sich der äußeren Mutter nach dem äußern Menschen annehmen, und die Schäßlein Christi mit Christi Geist weiden und lehren.

57. Und weist uns ein, wie der äußere Mensch nicht Gottes Mutter sei, denn Christus scheidet sich von seiner äußeren Mutter, und gab sie Johanni; er hatte die ewige Natur ausgezogen, als den Vater der ewigen Geburt: darum thun die unrecht, welche die äußere Mutter Christi für Gottes Mutter ehren und anbeten.

58. Die ganze wahre Christenheit ist Christi Mutter, die Christum in sich gebieret, und Johannes, als die Diener Christi, sind ihre Pflegamme, die sich der Mutter Christi annehmen, wie Johannes that. Er nahm sich der Mutter Christi bald an, und pflegte ihrer, als ihr Sohn, nicht als ihr Herr, denn Christus sprach auch zu ihm: Siehe, das ist deine Mutter; also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun, und sich der armen Christenheit annehmen als Söhne, mit großer Demuth gegen die Mutter, ihr mit Ernst und Fleiße dienen, sein züchtig und demüthig ihrer pflegen, sie mit Christi Geist weiden und trösten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun, welche als die fetten reichen Herren über sie reiten, und wollen Herren über die Mutter sein, und nur Ehre und fette Bäuche in Wollust suchen, und im Zank leben; diese alle mit einander, wie sie denn immer des Namens sind, die sind alle nicht Johanniten, sondern sind die giftigen mercurialischen Pharisäer, in welchen eitel Angst, Marter und Quaal ist, da immer eine Eigenschaft die andere quälet und anfeindet, und für falsch hält: und sie sind doch nur alle aus einer Wurzel, und haben alle Einen Willen, nur daß eine Farbe nicht glei-
het wie die andere.

60. Denn Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars (als der Feuergeist) ist nicht als das Licht der Sonne, und die Sonne nicht als Venus mit ihrem sanften Wasserquell, und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle, denn

ſie iſt ſanft und ſtille, und Mercurius lantet und ſchallet; ſo iſt Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib, den andern allen Leib zur Offenbarung giebt. Es iſt je einer anders als der andre, und haben nicht Eine Eigenschaft und Willen, und ſind aber im Centro des Weſens, als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seele Eigenschaft alle eines Gebäckes.

61. Alſo ſind auch die parteiſchen Mercurialiten und Baalsdiener in dieſen Eigenſchaften getrennet, ſie ſind die Phariſäer, welche Jeſum in ſeinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zanken alle nur um die Kirche, und der armen verlaſſenen Mutter Chriſti will keiner pflegen; ſie ſind unſinnig in martialiſchen und mercurialiſchen Zank, und ſind nicht Johanniten, gehen nicht in Chriſti Geiſt zur Thür Chriſti in den Schaafſtall ein; ſie ſind Wölfe, Löwen und Bären, auch Füchſe und flüchtige Haſen, die da von der Mutter fliehen und ſie verlaſſen.

62. Ihr Herkommen iſt aus Babel, da man zanket, greinet, und da man um die Buchſtaben beiſet; ein jeder will Herr über die Buchſtaben ſein, und ſie ſehen wie er will, nur ihm zu Ehren, und zur Wolluſt dieſer Welt. Sie betrachten nicht, daß die Mutter eine Wittib iſt, und daß ſie Chriſtus hat zum Pfleger geordnet, wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Chriſtenheit, laß dieſe Wölfe, Bären und Löwen in ihrem Haſenpanier hinlaufen; nimm dich dieſer böſen Thiere nicht mehr an, nimm Johannem den Jünger Chriſti an, der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter, biſt du doch nur Eine, warum läſſeſt du dich die Löwen zerreißen und zerſtücken? Chriſtus iſt dein Mann, dieſe alle ſind Fremdlinge, ſie gehen denn in deiner kindlichen Liebe einher, und demüthigen ſich unter die Mutter, und pflegen der als Diener, ſonſt ſind ſie alle Wölfe, Bären und reiſende Löwen; ob ihrer viel Tauſend wären, ſo iſt keiner nicht beſſer als der andere: er gehe denn in der Linea Johannis, der ſich Chriſti Mutter annahm, einher, und pflege der Mutter mit Ernſt in Chriſti Geiſt; hat er den nicht, ſo iſt er nicht von Chriſto berufen zum Pfleger der Mutter, ſondern er iſt ein Mercurialiſt, ein Phariſäer, welche Chriſtus Ottergezucht, und Schlangengeräde hieß, die Jeſum kreuzigen in ſeinen Gliedern.

64. Alſo ſoll uns auch der Philoſophus bei Chriſti Mutter merken, welche er Johanni beſahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden und wiſſen, daß er mit der Mutter umgeheth, und daß ſein Werk in dieſer Welt nicht ganz himmliſch wird; er wird nicht das Paradiß alſo offenbaren, daß Gott von Angeſicht zu Angeſicht in ſeinem Werke erſcheine und offenbar werde; nein, er bleibet in der Mutter, aber das Universal in der Mutter erreichte er, denn die Mutter Chriſti erreicht das auch, denn es

wach zu ihr gesagt: Du bist die Ebenebeite unter allen Weibern.

65. Also kommt auch der Philosophus bis zu der Benedeiung in diesem Jammerthal, daß er kann seinen verderbten Leib beneiden, das ist tingiren, und von der Krankheit erledigen, bis auf sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darum soll er sich vor dem Geize hüten, er führet sonst die Turbam ein.

66. Bei dem Wilde Johannis und Christi Mutter soll er wissen, daß Gottes Reich und dieser Welt Reich in seinem Wert zwei sind, und daß Gottes Reich in der Mutter verschlossen lieget, als in seinem Werke; dessen soll er pflegen und ein Diener damit sein, nicht ein Herr der Mutter, sondern ein Almosengeber, und nicht ein Schatzsammler und Geizhals; es soll auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen, der nicht will ein Pfleger der Mutter sein. Der Höchste hat ein Schloß vor den Verstand der Thorheit geleyet, daß sie blind sei, bis sie müde wird zu suchen, sage ich mit Grunde der Wahrheit.

67. Als Jesus dem Johanni seine Mutter befohlen, wandte er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschaft, und sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den Gliedern menschlicher Eigenschaft, und that menschlichen Heils beghehen, als die Gesundheit seiner Glieder, verstehet seiner Kinder, so in ihm sollten geboren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Essig zu trinken: Joh. 19, 28. 29. Und als er das kostete, wollte er nicht trinken.

68. Hier ist abermal das äußere Bild, wie es sei im Inneren zugegangen: den Namen Jesu, als die Liebe Gottes, welche war in die Menschheit eingegangen, und sich einvermählt, den dürstete in der Liebegierde nach der verderbten Menschheit, und wollte gern das lausere Wasser der Menschheit in sich schmecken; aber der grimme Zorn Gottes, welcher war in menschlicher Eigenschaft entbrannt, gab sich mit der menschlichen Eigenschaft in den Durst der Liebegierde ein: und als ihn die Liebegierde kostete, wollte sie ihn nicht trinken, sondern ersank in ihn, als ganz gelassen oder frei gegeben, und einsegnete sich ganz essentialiter in Zorn Gottes, als ein voller Gehorsam und ganz eigenthümlich frei ergeben.

69. Das war nun ein Schrak des Grimmes, daß die Liebe in ihn kam, davon die Erde erzitterte, und die Felsen zerfloßen, denn der Tod erschrak also vor dem Leben. Und alhie schelbete sich des erweckten Grimmes Eigenschaft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuerwurzel ein, und ging aus dem Centro in menschlicher Eigenschaft nun auf der Hunger zur Wiedergeburt; aus dem Hunger zum Tode ward ein Hunger zum Leben: denn die Lieblingirete den Zorn, daß aus der Feuerbegierde zur finstern Impression eine Begierde des Lebens ward.

70. Sie versteht's recht! Gott der Vater, der sein liebes Herz hatte in die Menschheit eingegeben, ihnen zu helfen, den dürstete nach der Menschheit, als nach seinem Herzen oder Worte der Kraft; und die Gottheit in der Menschheit, als das Herz des Vaters, dürstete nach dem Vater, die Liebe oder Lichtessenz dürstete nach des Feuers Essenz; denn in Adam war die Feuers- oder Seelenessenz aus der Liebe Wesenheit, darinnen das Paradies stand, ausgegangen in ein Eigenes, und war Gott ungehorsam worden: derowegen des Lichts und der Liebe Essenz und Wesen am Grünen, das ist, am vegetabilischen Leben, oder himmlischen Grünen und Fühlen der Paradiesquaal, erstarb, und der irdischen Welt aufwachte.

71. Allhie führte der Vater die Seele, welche war in seinen Grimm eingegangen und sich in seinem Zorn offenbarte, wieder in die Liebe, als in das verblichene Paradiesbild ein. Und allhie ergrünte die finstere Welt in Todesschreck, vor dem Feuerschreck, welcher in der Liebe im Tode aufging, als ein Freudenschreck, welcher Freudenschreck in die verstorbenen Leiber der Hoffer Israelis (die auf den Messiam hoffeten) einging, als ein Haß der Kraft Gottes, und sie vom Tode aufweckte.

72. Dieser Schreck zerriß den Vorhang im Tempel, als die Decke Moiss, welche vor dem klaren Angesichte Gottes hing, das der Mensch nicht konnte Gott sehen: und derowegen ihm mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes, in dem sich Gott in der Menschheit offenbarte, dienen mußte. Dieser Schreck zerbrach das Vorbild im Opfer und offenbarte das klare Angesicht Gottes, und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden Jesu von außen thaten, das war ein Vorbild des Inneren, wie es zwischen Gott und der Menschheit, als zwischen der Ewigkeit und Zeit zuginge.

74. Die Juden gaben Jesum in seinem Durst Gall und Essig. Diese beide Eigenschaft sind Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impression, das ist eben das Bild der Seele Eigenschaft, was sie in sich allein außer der andern Liebegehaltniß ist.

75. Gott gab diese Eigenschaft der Seele wieder in seine Liebe, den Tod ins Leben, das verblichene Liebewesen, welches das Wort Gottes in Marien Essenz und Saamen hat an sich genommen und lebendig gemacht in des Zorns Eigenschaft in die Seelenessenz, als ins Centrum der Feuer- und finstern Welt ein, davon die seelische Feuer- und Finsternwelt ein hoch freudereich Paradiesleben ward; und allhie spottete der Ritter des Todes und der Hölle, als der finstern Welt in der Seele, und sprach: Tod, wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle, wo ist nun dein Sieg im Grimme der Giftquaal im ausgesprochenen Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod, ich bin dir ein Tod, Hölle, ich bin dir ein Ueberwinder; du mußt mir dienen zur Freudenreich, du sollst mein Knecht und Die-

ner zur Freudenreich sein, du sollst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden und eine Ursache des Grünens im Paradies sein.

76. Ingleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tiefen Grund in der Natur, der das verblichene Wesen der Erde, welches im Tode, als im Fluche Gottes verschlossen lieget, will suchen und offenbaren; es lieget ihm auch die Decke Moses davor, es gehöret ein Ernst darzu, daß der Vorhang zerreiße, daß er der Natur Angesicht sehe, anders ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen Gottes Liebe und Zorn ist zugegangen, und die zwei in eines sind transmutirt worden; also auch in seinem Werke der Natur. Der giftige Mercurius im Sulphur Martis und Saturni giebet sein Mordmenstruum, als die größte Gift der finstern Quaal, in Veneris Eigenschaft; wenn die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet, so giebet Mercurius seinen Gift in Veneris Durst, und Veneris Durst giebet sich ganz dem Gift ein, als stürbe sie; sie giebet ihr begehrend Leben ganz auf, davon entstehet die große Finsterniß im philosophischen Werk, daß die Materia so schwarz wird als ein Kabe; denn Venus hat ihr Leben übergeben, davon der Glanz entstehet: wie auch bei Christo zu sehen ist, daß die Sonne ihren Schein verloren, und eine große Finsterniß worden, wider den gemeinen Lauf der Natur. Luk. 23, 45.

78. Denn als sich die innere Sonne in den Zorn, als in die Finsterniß Gottes, elnergab, so konnte die äußere Sonne, welche ihre Kraft und Glanz von der innern, als ein Spiegel der inneren, empfähret, nicht scheinen; denn ihre Wurzel, davon sie scheint, war in die Finsterniß im Loco dieser Welt eingegangen, und wollte die Finsterniß im Fluche Gottes zum Lichte machen, als den Locum dieser Welt wieder zum Paradies.

79. Also mußte auch die Sonne der äußeren Welt, welche eine Figur der inneren allwesenden Sonne ist, mit ihrem Glanze in der Finsterniß stille stehen, von der sechsten bis in die neunte Stunde, das ist die Zeit Adams im Schlafe, da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur, als in die Geburt, da sich die Liebe und Zorn in zwei Centra scheiden, eingangen, und wollte das kalte und bligige Feuer probiren, welches ihn fing und in ihm qualificirte.

80. Auf sie sind drei Stunden nach der Dreizahl, und im Grabe drei Tage nach der Zeit, als nach der Menschheit. Adam als er in Gottes Bilde stund und weder Mann noch Weib war, sondern beides, der stund 40 Tage im Paradies ohne Wanken: und als er fiel, stund er bis an dritten Tag, als 40 Stunden im Schlafe, bis daß ihm Gott das Weib aus ihm machte oder bauete.

81. Also mußte Israel am Berge Sinai 40 Tage versucht werden, ob sie wollten im Gehorsam Gottes unter Wunder und Thaten leben; und als es nicht sein mochte, so gab ihnen Gott das

Gesetz seines Bundes als einen Spiegel dessen, so im Bunde war verheißen worden: so ging die Versuchung des Leibes 40 Jahre über sie, daß der Leib mußte Manna essen, ob dem Menschen zu rathen sei; und als der Leib auch nicht bestehen konnte, so führte sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels, da mußte Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opfern pflegen, bis die Zeit der Wiederbringung eintrat: so stand der Ritter des Streits 40 Tage in der Wüste in der Versuchung, und besah den ersten Stand Adams im Paradies. Und die drei Stunden am Kreuze der Finsterniß sind die drei Stunden der Versuchung Christi, als ihn der Teufel versuchte.

82. Wiederum sind die 40 Stunden im Grabe Christi die 40 Tage Adams im Paradies; und die 40 Tage Noths auf dem Berg, und die 40 Jahre in der Wüste, und die 40 Tage nach der Auferstehung vor der Himmelfahrt sind eben dasselbe. Als Iht der Ritter hatte Adams Stand bestanden, so ward die Seele in menschlicher Eigenschaft Iht auch 40 Tage versucht, ob sie nun wollte vom Wort Gottes essen, und in ganz gelassenem Gehorsam im Willen Gottes leben, und sein eine rechte Gleichniß und Ebenbild der göttlichen Kraft in der ungründlichen Ewigkeit, nach der Dreiheit der Gottheit.

83. Also auch soll der Philosophus ingleichen merken, daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschaft stehe; denn der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden, als ein Auszug aller Wesen, ein ganz Bild und Gleichniß nach der Zeit und Ewigkeit, in der Zeit und Ewigkeit einherrschend und inne stehend, als ein Werkzeug des großen, unendlichen Gottes, mit dem er durch und mit seinem Geist machte, was er wollte.

84. Nun ist der Mensch das Werkzeug Gottes, mit dem er seine Verborgenheit offenbaret, beides in seiner selbstmenschlichen Eigenschaft, als im Wesen und Bilde Gottes, und dann durch den Menschen, als mit dem Werkzeuge in der Mutter aller Wesen, als im Mysterio Magno, als in der Seele der großen Welt.

85. Der Mensch hat die Gewalt, so fern er als ein Werkzeug Gottes im Gehorsam Gottes gehet, wie ihn sein Geist führet, daß er mag die Erde, welche im Fluch Gottes stehet, in die Benedieung einführen, und aus Todesangst die höchste Freudenreich in der äußeren Mutter, der Gebährerin machen, denn er selber thut nicht, allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen, und füget nur die Compacta zusammen, die zusammen gehören; als da Tod und Leben gegen einander stehet, die soll er zusammensetzen und durch eine solche Art in Eines bringen, wie Gott die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo, und durch ihn alle, welche Ihn darin ergeben, vereinigt hat.

86. Er wird alles dasjenige in seinem Werke sehen, was Gott mit der Menschheit hat gethan, als er sie wieder ins Universal brachte, als ins Paradies: er wird sehen, wie der Grimm wird die schöne Venus in sein strahlend, brennend Wesen verschlingen, und wie sich die Venus ganz einergiebet, und wie der Grimm in der Venere auch erstirbt und ganz finster und schwarz wird, als eine Kohle, denn allhie liegen der Tod und das Leben bei einander im Tode, als im Gehorsam Gottes; sie halten ihm beide stille, und lassen den Geist Gottes nun aus und mit ihm machen wie er will, der führet wieder in den ewigen Willen Gottes, dazu erst im Anfang hatte geschaffen, ein. So steht das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung, als es Gott schuf; allein im Verbo Fiat, als im göttlichen Machen, in seiner Impression muß es stehen, bis auf den Scheidetag Gottes, da Gott wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Als Jesus den Kelch getrunken hatte, und schmeckte im äußeren den Essig mit Galle vermischt, und im inneren in der Liebe Eigenschaft, als in der Jungfrauen, den grimmen Zorn Gottes, so sprach der ganze Mensch Christus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. Denn Gottes sprechendes Wort stund igt in menschlicher Eigenschaft stille; so schrie die neuerborne Wesenheit, welche in Adam war erstorben und in Christo wieder lebendig worden, mitsammt der Seele: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? denn der Zorn Gottes war durch der Seele Eigenschaft in das Bild der göttlichen Wesenheit eingegangen, und hatte das Bild Gottes in sich verschlungen. Ist schrie das Bild in der Kreatur der Seele: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? denn das menschliche Bild, das in Adam verblieb und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward; sollte dem Grimm Gottes in der Feuerseele den Kopf zertreten, und seine Feuermacht in Sonne verwandeln; so verließ es nun igt das sprechende Wort Gottes, so fiel es in seiner Seele Grimm ein, da fühlete es Gottes Zorn: denn das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod, und aus dem Sterben ins solarische Leben (verstehet die ewige Sonne). Wie die Kerze im Feuer erstirbt, und gehet aus demselben Sterben das Licht und die Kraft, als das große, unfühlende Leben aus: also sollte und mußte aus Christi Sterben, aus seinem Tode, die ewige göttliche Sonne in menschlicher Eigenschaft aufgehen.

88. Aber die Selbstheit menschlicher Eigenschaft, als der eigene Wille der Seele in Feuermacht zu leben, der mußte igt allhie sterben und im Hilbe der Liebe erkaufen; und das Bild der Liebe mußte sich auch in Grimm des Sterbens einergeben, auf daß alles in Tod einfiel und in Gottes Willen und Erbarmen durch den Tod in die Paradiesquaal in der Gelassenheit aufginge, daß Gottes Geist allein

sei alles in allem. Der Hölle Auge mußte durch die Liebe sehen, wie das Licht aus dem Feuer scheint, und das Feuer aus der Finsterniß nimmt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild Gottes in finstere Todesgestalt verwandelte, also verwandelte Gott das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuergrimm wieder ins Licht; er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode, gleichwie eine Blume aus der wilden Erde wächst.

90. Also auch im philosophischen Werke wird Venus verlassen, wenn sie die drei grimmigen Eigenschaften in sich im Grimme einnehmen; ihr Grimm, als der Tod, verschlinget ihr Leben, davon verleuret sie die Farbe, und wird aber den drei Gestalten im Grimme auch ein Tod, denn sie ersäufet mit der Liebe den Tod, also wird das Leben dem Tode, als dem Grimme, ein Tod, und liegen nun beide im Willen der ewigen Natur, als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den göttlichen Weg aus, auf Art wie es im Anfange der Schöpfung war ins Wesen gegangen.

91. Denn im Anfang war das Parabels als das Universal offenbar und schien die Liebe durch den Tod oder Jörn; also muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonne, und Saturnus zum Monde; also leuchtet Mars mit der Sonne aus dem Saturno in Luna aus Berneris Auge, und sind alle sieben nur Einer, so hat der Streit ein Ende, und ist alles vollbracht, bis zur Auferstehung des Lebens.

92. Und als Jesus den Kelch getrunken hatte, und gesagt: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. so sprach er: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30. verließet das Werk menschlicher Erlösung; und sprach ferner: Vater, ich befehle dir meinen Geist in deine Hände, und neigte sein Haupt und verschied. Alhie hat sich nun das ganze Leben Christi in des Vaters Begierde, als in Willen der ewigen Natur, einergeben, und den Willen seiner Ichheit, als den kreatürlichen Glanz, wieder ins Centrum, als in die erste Mutter, daraus die seelische Kreatur erboren ward, als ins große Mysterium der Ewigkeit einergeben; der Wille der Selbstheit mußte ganz an der Natur Ende wieder eintreten, also daß die Selbstheit ganz ersterbe, auf daß Gottes ewiger Wille und Geist in der Menschheit alles in allem allein sei und thue, und die Kreatur hernach nur sein Werkzeug sei, darinnen er allein thue, was er wolle.

93. Also hat Gott der Vater unsere Ichheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen; und daß solches sein könnte, so tingirete er zuvor die Menschheit mit der Gottheit, daß ihm die Menschheit in seiner Kraft ein liebliches Geruch und Infer sei, denn zuvor war der Tod davor.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod, und schloß das verke Siegel auf, daß der Wille wieder konnte in das eingehen, das er vor der Creatur gewesen war.

95. Und also müssen wir ihm auf seiner eröffneten Straße alle nachfolgen; keiner mag Gott schauen, es werde denn zuvor in ihm Gott Mensch, welches in der Glaubensbegierde geschieht; und alsdann muß der verderbte Wille, so im Tod und Zorn Gottes begriffen ist, und in irdischer Effenz blühet, und Frucht zum Tod bringet, ganz erstorben und in die freie Gnadenzeit in Gottes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im großen Mysterio Gottes, als in Gottes Händen: Gottes Hände sind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar ist. Also stirbt der Wille der creatürlichen Selbstheit, er gehet ganz ins Nichts, auf daß er ihm nichts mehr, sondern Gott lebt.

97. Also gehet auch im philosophischen Werk: denn der Künstler hat zuvor große Wunder gesehen, welche der creatürliche und natürliche Wille in Kraft Veneris hat gewirkt, da er vermolet, er wäre nahe dabei, so stirbt ihm erst die Natur in seinem Werk, und wird ihm zur finstern Nacht; es müssen sich aller Gestalts Eigenschaft und Macht aus ihrem Centro ausgeben, und an der Natur Ende fassen; es giebet sich alles frei, als ein todt's Wesen, es ist kein Verbringen mehr allda, es theilet sich alles in des Kreus in tausend Theil.

98. So ist alsdann wieder im Mysterio, an der Natur Ende, wie es war, ehe es ins Geschöpf eintrat, verführet die essentialische Begierde, als der ausgesprochene Mercurius, der muß also wieder aus Ende seiner Selbstheit gehen und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibt im Centro der vier Elemente stehen bis zum Gerichte Gottes, welches anho in dem Sterben im Centro Gottes stehet, als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode ganz in eines fällt, als in einer Kraft Jovis, als ins Centrum der Freiheit.

100. Denn allhie verführet die Begierde zu Kälte und Hitze, aller irdischer Wille und Begierde der Eigenschaften erstirbet und ist kein Hunger mehr nach irdischer oder Todeseigenschaft.

Das 12. Kapitel.

Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonne, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellt.

Als Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschaft ist gestorben, ist uns nicht also zu gedenken, daß er sei nach seiner seelischen Kreatur gestorben, viel weniger nach der Gottheit, noch in der himmlischen Wesenheit, oder in der himmlischen Tinctur verblieben, das kann nicht sein; allein der Selbstheit als der äußeren Welt Willen und Regiment, welche im Menschen herrschete, dem eigenen Willen und eigenen Kräften der Kreatur Selbstheit, darinnen der Mensch Gott ungehorsam ward; den gab er ganz ins Vaters Hände, als ins Ende der Natur, in das große Mysterium des Vaters.

2. Nicht daß es sollte todt sein, sondern daß Gottes Geist darinnen allein das Leben sei, daß in Christi Person das göttliche Regiment sei, das der ewige Vater in seiner Bildniß, mit seinem ewigen Geiste regiere und richte, darum hat Gott beschlossen, das letzte Gericht durch diesen Jesum zu halten.

3. So thut nun nicht allein die Kreatur Christi, sondern Gott in seinem Ebenbilde durch die Kreatur im Regiment seines ewigen Geistes aller dreien Principien, welcher alles Wesens Leben und Regiment ist, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

4. Also verstehet uns: als Christus gestorben am Kreuze, so ist nicht der Name Jesus mit gestorben, welcher den Tod zerbrach, und mit der Liebe das ausgesprochene Wort, als die Form der Gottheit, als das geformte Wort, als die Seele tingirte: nein, das kann nicht sein, die Ewigkeit stirbet nicht, allein das Ausgesprochene, welches wieder in der Begierde des Sprechens, als im Fiat steht, das verwandelt sich in seinem eigenen Sprechen, als in der eigenen Begierde, und führet seinen eigenen Hail in eine andere Form und Quaal ein, als es das sprechende Wort hat in eine Form und Quaal gesprochen, und mit dem Verbo Fiat in eine Form, Gestalt und Willen gestellet, als Lucifer mit seinem königlichen Throne. und auch Adam solches gethan haben, da sie beide aus der

Gelassenheit in die Selbheit eingingen: das Werkzeug wollte der Meißter sein.

5. Das äußere wirkende und fühlende Leben, darinnen der Zorn Gottes brannte, das starb ganz ab; nicht daß es sei ein Nichts worden, sondern es fiel ins Nichts, als in Gottes Willen, in Gottes Wirken und Fühlen, ganz von der, äußeren Welt Willen, welcher böse und gut ist, ab, also daß es nicht mehr der Welt, als dem Gestirne im Ende der vier Elemente, lebete, sondern des ewigen Vaters Natur im Ende des reinen göttlichen Elements: das Leben der äußeren Welt starb.

6. Also fiel zuhand das rechte menschliche Leben wieder in den Ort ein, daraus es Adam hatte ausgeführt, als ins Paradies, darvon Christus zum Schächer sagte: Heute wird du mit mir im Paradies sein. Luk. 23, 43. Es fiel in Adams Sterben, als er dem Paradies abstarb, ein, und grünete in Adams Sterben, als eine neue Kreatur aus der alten aus, gleichwie der Palm aus dem Korne, und solches in Gewalt und Kraft des sprechenden Wortes, welches war aus Gnaden wieder in die verblühene, himmlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen, und sich ins Centrum der seelischen Natur, sowohl in Grimm des Zornes und Todes im Fleisch eingegeben, und den Zorn in die Liebe verwandelt, und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die göttliche Tinctur tingirete die menschliche, die göttliche Sonne trat in die menschliche ein; die göttliche Sonne trat in Adams Nacht, als in Adams Schlaf ein; Gottes Sonne mit dem Namen Jesu trat mit Adams Seele und Menschheit in der Person Christi in Tod; versteht in Adams Tod ein.

8. Da Christus starb, so starb Adam in seiner Ichheit in Christi Tod mit: der Name Jesus war in Christo in Adams Menschheit der Schlagentreter; Christus ging ein in das Bild des ersten Adams, also daß der erste Adam in der Menschheit Christi derselbe Christus und Schlagentreter ward, wohl nicht in derselben Kreatur, aber in derselben Seelen- und Leibes Eigenschaft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaf, als in Unmacht der göttlichen Welt, und starb im Tode des Todes; der andere Adam ging in Tod des Todes ein und nahm den Tod des Todes in sich, als in Adams Menschheit gefangen: er ward dem Tode ein Tod, und führte das Leben in die ewige Freiheit aus dem Tode aus. Er stand in göttlicher Unmacht in des ersten Adams Wesen auf: Gottes Geist in dem sprechenden ewigen Worte führte Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auf, und alle Kinder Adams, so Christi Reich theilhaftig werden, stehen alle in Christo auf, alle in Christi Fleisch und Blut, Seele und Geist; aber ein jeder in seiner hie gebabten und in Christi Tod gestorbenen Kreatur. Ein jeder ist ein sonderlicher Zweig,

aber nur ein einziger Baum, der ist Christus in Adam, und Adam in Christo, nur einer, nicht zween, nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen, so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus, als ein Zweig am selben Baume. Wohnteil ich aber in dem äußeren Menschen noch in meiner Ichheit lebe, so muß ich auch mit dem äußeren Menschen in Christi Tod sterben, und in ihm aufstehen und leben. So lebe ich nun igt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Christo und bin ein Christ im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens, und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein, und werfe meinen Willen in seinen Tod ein; so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit ihm gestorben, und lebet nicht mehr der Ichheit, sondern bin in ihm gelassen, und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil er aber ist in Gottes Willen auferstanden, so lebe ich in seiner Auferstehung in ihm, aber meine Irigkeit in ihrer Ichheit lebet der irdischen Welt, bis sie auch der Ichheit absterbet, und ganz in die Gelassenheit und Verwesenheit eingeht, alsdann wird sie Christus durch meinen inneren Menschen, der igo in ihm lebet, aufwecken. Gleichwie er ist auferstanden von den Todten, also soll auch ich (der ich in ihm soll der Irigkeit absterben) in ihm (als in meinem ersten Vater Adam) in dem Namen Jesu als ein Christ (in dem Christus) aufstehen.

12. Mein in Sünden verdorrter Zweig am Baume soll in dem Namen Jesus Kraft und Saft zum Leben bekommen in ihm als in meinem Stamme, welcher ein Herz und Kraft in meinem Vater Adam ist worden, soll und werde ich mit meiner Menschheit grünen und Früchte zum Lobe Gottes bringen. Mein Willengeist, der anigo in Christi Menschheit ist, und in Christi Geist lebet, der soll in Christi Kraft dem dürrn Baume Saft geben, daß er am jüngsten Tage im Schall der Posaune des göttlichen Halles in Christi Stimme, welches auch meine Stimme in seinem Hall ist, wieder auferstehen, und im Baume Christo als im Paradies, grünen.

13. In mir selber wird das Paradies sein: alles was Gott der Vater hat und ist, das soll in mir erscheinen als eine Form oder Bild der göttlichen Welt Wesen; alle Farben, Kraft und Tugenden seiner ewigen Weisheit sollen in und an mir, als an seinem Ebenbilde, offenbar sein, ich soll die Offenbarung der geistlichen göttlichen Welt sein und ein Werkzeug des Geistes Gottes, darinnen er mit ihm selber, mit diesem Halle, der ich selber bin, als mit seiner Signatur spielt. Ich soll sein Instrument und Saitenspiel seines ausgesprochenen Wortes und Halles sein; und nicht allein ich, sondern alle meine Mitglieder in dem herrlichen zugerichteten Instrument Gottes; wir sind alle Saiten in seinem Freudenpiel; der Geist eines Mundes ist, der unsere Saiten seiner Stimme schlägt.

14. Darum ist Gott Mensch worden, daß er sehr herrlich Instrument, welches er zu seinem Lobe machte, und ihm verdarb, und nicht nach seiner Freuden- und Liebesbegierde wollte klingen, wieder zurecht brächte, und den rechten Liebehall wieder in die Saiten einführete; ja der Hall, der vor ihm klinget, den hat er wieder in uns, als sein Instrument, eingeführet; er ist der worden, der ich bin, und hat mich zu dem gemacht, das er ist: also mag ich sagen, daß ich in meiner Gelassenheit in ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und göttlichen Halles bin, dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mitsaiten und Stimmen, welche neben mir, als in ein ewiges Werk, ins Lob Gottes gerichtet sind.

15. Also wissets nun, meine lieben Mitstimmen im Lobe Gottes, auf und in eurem Halle schalle ich mit meiner im Geiste geschlagenen Saite, halle also in euch, daß alles, was Jesus durch den Christum, als durch seine und meine Menschheit gethan hat, das thut er noch heute in mir, und in allen meinen Mitgliedern. Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben, und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab; er ist seiner Gelassenheit in Gott seinem Vater einergeben, und Gott sein Vater hat ihn mit dem Geiste seines Mundes in ihm auferwecket und zum königlichen Bilde nach der heiligen Dreiheit dargestellt, durch und mit welchem Gott alle Dinge im Loco dieser Welt richten will.

16. Also hat auch Gott meinen Geist und Seele durch seinen Geist in dem großen Namen Jesu, in dem Christus in ihm auferwecket; also daß ich in meiner Gelassenheit in ihm nicht darf sterben, denn er ist mir und für mich gestorben, sein Tod, indem er ist vom Tode auferstanden, ist mein ewig Leben worden; so lebe ich nun in seinem Tode als ein Sterbender, und ist doch kein Tod mehr in Ihm, sondern also sterbe ich meiner Ichheit und Sünde in ihm ab: fernermal meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in ihn einbringer, so sterbe ich täglich meiner Ichheit, bis ich dermaleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen, und meine Ichheit mit dem irdischen Willen und Begierde der Ichheit ganz erstirben, alsdann soll meine Ichheit und alles, was an mir ist, das sich selber suchet und liebet, in Tod Christi, als in die erste Mutter, daraus mich Gott schuf, einfallen, und soll meine Ichheit ein Nichts werden; so lieget alsdann meine Ichheit in Christi Tod in der Gelassenheit als ein Werkzeug Gottes, der mache ihm alsdann ein Instrument daraus, wie er will.

17. Weil aber meine Seele und Geist aniso in seiner Auferstehung lebet, und sein Hall in mir ist, nach der Gelassenheit in ihm, wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, Phil. 3, 20. so soll auch sein Hall, der in mir ist, nachdem ichs nach meiner Selbstheit nicht mehr bin, sondern er allein, auch meinen gestorbenen Leib,

den ich in ihm verlasse, aufwecken, und in sein erstes Bild, dargu er ihn schuf, stellen.

18. Also lebe ich aniko in Gott, und meine Ichheit weiß es nicht, denn sie lebet nicht in Gott, sondern in sich selber; Gott ist wohl in ihr, aber sie ergreift ihn nicht, und verdeckt das Perleim,, das ich in Christo bin: nicht ich, sondern er in seiner Menschheit in meiner Creatur in ihm selber; also rede und schreibe ich vom großen Mysterio aller Wesen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, sondern er schläget meiner Signatur in meiner Begierde, welche in ihn eindringet, wie er will. Ich bin mir bekannt, aber nicht in meiner Ichheit, sondern in seinem Spiegel, welchen er aus Gnaden in mich stellet, meine Ichheit dadurch in ihn, als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch, lieben Brüder, wieder aus seinem Spiegel, den er durch meinen Begriff in ihm euch vorgestellt, als seinem Werkzeuge dargestellt.

19. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke: Sulphur, Mercurius und Sal sind durch den Fluch Gottes in ihre Selbstheit als in ein eigen Wirken und Leben getreten. Es wirkt alles im Fluche und Borne Gottes nach des ersten Principii Eigenschaft: so nicht Gott hätte die Sonne, als einen Naturgott der äußeren sichtbaren Welt darein gestellet, welche alles wirkende Leben, alles was wächst und sich reget, tingiret, so wäre alles in der finstern Todesimpressione, als im Abgrund der Hölle.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbstheit, als vom grimmen Lohr, erlöset und wieder ins Universal gebracht werden, als in die höchste Vollkommenheit, so muß es seiner Ichheit ganz erstorben, und in die Stille, als in Tod der Gelassenheit, an der Natur Ende gehen. Mars muß die Feuers- und Grimmesmacht gar verlieren, sowohl Mercurius sein Giftleben. Saturnus muß ihm selber ein Tod werden, also daß der Artista nichts siehet als die große Finsterniß, so erscheinet alsdann das Licht in der Gelassenheit; denn St. Johannes sagt: Das Licht scheint in die Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. K. 1, 5.

21. Das ist, in ihrer Selbstheit, als in eigenem Willen und Wirken kann sie das nicht ergreifen, aber in der Gelassenheit scheint das Nichts als die Freiheit Gottes darinnen, denn das Nichts macht sich in seiner Lust aus der Freiheit in der Finsterniß des Todes offenbar, denn das Nichts will nicht ein Nichts sein, und kann nicht ein Nichts sein; so kann sich auch anders nicht offenbaren als nach der freien Lust Eigenschaft, das ist nun fir, und in ihm auch als ein Nichts, denn es ist keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts, und die Lust der ewigen Freiheit wird sein Leben.

22. So sich denn nun das höchste Wesen hat einmal bewegt, und ist in ein sichtbar, geistlich Wesen eingegangen, so figurirt es

dasselbe Wesen, so es wieder aus seiner Selbstheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein solch Wesen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des körperlichen Wesens steht, so macht's wieder ein fixes, vollkommenes Wesen, als solches im philosophischen Werk geschieht, da ein neu Leben aus dem Tode aufstehet, gleichwie uns Gott in Christo in ihm auferwecket, so wir der Ichheit absterben und uns in ihm gänzlich einlassen.

23. Also auch wenn der ausgesprochene Mercurius im Sulpbur Saturni seine Selbstheit in Venerem überlebet, so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freiheit. Der Tod steht in einem neuen Leibe aus der Finsterniß des Todes auf, in weißer schöner Farbe, aber wie ein verborgener Glanz, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, also lange bis sich resolviret, und die Materia wieder begehrend wird, so gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenschaft die Sonne in allen sieben Gestalten auf, das ist im Verbo Fiat gleich als eine neue Schöpfung, und laufen aller sieben Gestalte Begierde in Solis Glanz, als in die weiße und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das ist die majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auferstehung vierzig Tage im Myserio aller dreien Principien zugleich wandelte, in der Eigenschaft des ersten Adams nach seiner Schöpfung vor seinem Schlafe, und vor seiner Eoa, und sich seine Jünger ließ in seiner habenden Eigenschaft von der äußern Welt sehen, und mit ihnen aß, und seine angenommene Menschheit sehen ließ, daß er dieselbe mit nichts abgelegt hätte: also soll uns der Artista verstehen, daß im philosophischen Werke mit nichts die erste Materia vergehet, sondern sie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmigen Eigenschaft, und stirbet im Fluch Gottes, und steht aber in ihrem gehabten Wesen, das sie vor dem Fluch Gottes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erste Leben steht darinnen wieder auf, und darum ist's fix, und bestehet im Feuer, denn es ist dem Regiment der vier Elemente abgestorben, und lebet in der fünften Essenz; nicht daß sie dasselbe Leben habe, sondern sie steht darinnen stille, aber der Geist des neuerbornen Wesens ist mit seinem Grünem ein vegetabilisch Leben darinnen, sein Glanz steht darinnen, er zeigt den ersten Adam in der Unschuld an, der stund auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmlischen Blute der ewigen göttlichen Jungfrauschaft und Wesenheit tingiret, davon die menschliche Selbstheit im Gifte erstarb, und das geflossene Leben wieder aufging: also erkirbet auch der giftige, mercurialisches, martialisches und saturninische Wille und Begierde im Blut Veneris im

philosophischen Werk, und geht mit einander in Tod, und stehen mit einander in Einer Liebe in Einem Willen auf.

26. Darum soll der Artista auf die Liactur merken: sie ist edler im menschlichen Brauche in diesem Jammerthal als der Leib, der in der Liactur aufsteht, denn der Geist ist das Leben, der Leib ist nur eine Figur des Lebens:

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes, das soll der Artista wohl merken; im Blut des Jünglings, wann sich seine Seele in die drei Wärdor einergiebt, daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeuſet, da der Ritter in der Hölle stehet und die menschliche Selbstheit übergiebet, da sich der weiße Löwe auf seinem rosinfarbenen Thier läſſet sehen: alda krieget das Heil der Krankheit und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode reſolviret, aus dem irdischen in einen himmlischen. Die Liactur giebet sich in neuen Leib ein, und verläſſet hernach, wann der Leib in Gottes Glanz aufgehet, auch ihren Willen; sie ergiebet sich dem Leibe ganz ein in seine Eſſenz, und wird seine Bierbek, Glanz und Farbe, welche der Artista nimmermehr scheiden kann, denn sie sind mit einander in der fünften Eſſenz, als im Myſterio des Verbi Hiats, und stehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheidtags in dieser Zeit, zu seiner Selbstoffenbarung, zu seiner Ehre und Wunderthat; hernach aber nach dieser Zeit zur kryſtalliniſchen Welt in dem gläſernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apokalypſ 4, 2 — 6.

Kurze Summa des philosophischen Werks.

29. Dem Leser möchte unser Sinn ganz schwer fürfallen, indem wir also weitläufig gehen, und Christum darunter ansetzen; dessen soll sich keiner verwundern, wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut damit, und treiben nicht den Menschen in vergehenem Wortſiz: wir reden nur mit den Kindern, die Gott darzu erwählet hat, denn die Zeit ist geboren, da das Verlorne wieder funden werde; aber nicht allein das Universal zum Leibe dieser Welt, sondern auch das zur Erek.

30. Der Proceß ist in allen beiden gar kurz, und ist nur Einer Eigenschaft; das verhält sich also: der Baum ist aufgetheilet in sieben Geſtaltten (verſtehet das Leben). Nun ist der Fuch Gottes in die sieben Geſtaltten kommen, also sind sie im Streit und wider einander, und kränket je eine Geſtalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, sie gehen denn alle sieben in Tod, und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geſchehen, es kommt denn ein Tod in sie, der ihnen allen den Willen broche, und ihnen ein Tod ſei, wie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbstheit und den sieben

Gestalten im menschlichen Leben ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: also ist dieses auch; der menschliche Wille war in Christo in die ewige Sonne, als in die Gelassenheit in Gott verwandelt. Also müssen sich im philosophischen Werke alle Gestalten in Eins, als in Sol, verwandeln, aus sieben muß Eines werden, und bleibet doch in sieben, aber in Einer Begierde, da eine jede Gestalt der andern in Liebe begehret, so ist kein Streit mehr.

32. Darum denke der Artista nur, wie er dem Tode, mit dem reinen Leben den Tod gebe, und wie er das gestorbene und verblühene Leben, welches himmlisch ist, und im Fluch Gottes gefangen und verborgen stehet, möge aufwecken, daß es die Feuerseele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet, so hats sein eigen Machen in sich.

33. Wenn die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meinelbig ward, wieder annimmt, so ist er geschickt dazzu, und anders gar in keinem Wege nicht, sondern ist alles umsonst: es ist auch keine andere Möglichkeit. Dem himmlischen Bilde nach Gottes Gleichniß im Menschen mochte nicht gerathen werden, nachdem die Feuerseele in ihre Selbstheit einging, es führete denn Gottes Geist sich selber in das verblühene Bild, als in die himmlische Wesenheit, und gebe sich mit demselben in ihm aufgeweckten Bilde in das seelische Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmigen Borne Gottes, daß der in der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit ersöße. Und obwohl kein Abtrennen sein mochte, auch kein Sterben, so war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grimm in eine Freude und Liebe vermandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werk durchaus nichts anders, denn der Mensch ist aus allen Wesen, aus Himmel und Erde geschaffen worden: als er aber ganz irdisch ward, und der Fluch über ihn ging, so ging auch der Fluch über das irdische Wesen, daraus der Mensch war; also ward dem Menschen der Himmel verschlossen, und ward auch der Himmel in der Erde, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise, und was zu seiner Blerheit und Spiel gehörte, verschlossen.

35. Die Seele der Erde, als die Eigenschaft vom Feuer des ersten Principil, ist in ihre Selbstheit als in Gottes Zorn eingegangen: nun stehet der Himmel in ihr verborgen, so soll der Artista in seinem Werk die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anders ist keine Möglichkeit; so kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, denn sie will nicht, so muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel der Seele ganz einergeben, daß die Seele vom Himmel esse, sie will oder will nicht, so muß der Himmel in der Seele als wie todt werden, also daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig sie sich darüber erzürne, bis sie sich verwe-

get in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Wesen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Christum; und so sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bild, als ins himmlische Wesen einfähret, so fällt das Bild des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: also giebet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein, so erschrickt der Mörder vor dem Liebeleben, und fähret im Schrecke in der himmlischen Wesenheit auf.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuerschrad in sich, und eineignet sich ganz ins Feuerleben, so muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und sein Recht im Centro verlassen: wie das Licht aus dem Feuer scheint, also und nicht anders bekommt das himmlische Wesen sein Leben; und wie ein Feuer ein Eisen durchglüheth, daß es siehet als wäre es eitel Feuer, und ist es auch, aber das Eisen behält doch seine Substanz, also wird auch das verblichene Wesen als der Himmel in der giftigen mercurialischen, martialischen Feuerseele offenbar, und machet aus sieben Willen nur Einen, und bleiben doch sieben, aber die Feindschaft höret auf.

37. Also ist dieß ein Universal, welches auch den Widerwillen aller Krankheit im menschlichen Körper in Einen Willen transmutirt, daß das Wüthen und Stechen, als die sieben Gestalten des Lebens, in ihrer Feindschaft einig werden, so höret der Hunger der Krankheit auf, und ist der Proceß zum Universal wie vorn gemeldet worden. Klärer zu melden, ist nicht mein Fährhaben, es ist klar genug. Wer nicht will einen neuen, in Gott gebornen Menschen dadurch suchen, und sich selber darzu machen, der lasse meine Schriften mit Frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben, er mag auch unsern Sinn nicht gänzlich ergreifen, und wie er sich auch immer übet, er gehe denn in die Gelassenheit in Christo ein, allda mag er den Geist des Universalis ergreifen, anders ist alles umsonst: und wollem den Vorwitz gewarnet haben, daß er sich nur nicht vergasse, er richtet auf diesem Wege gar nichts aus, er trete denn selbst darein, so wirds ihm offenbar ohne viel Suchen, denn der Weg ist kindisch.

Das 13. Kapitel.

Von des Geistes und Körpers Widerwillen, und von derer Kur und Heilung.

Jeder Körper ist an ihm selber ein stumm und als ein todt Wesen: er ist nur eine Offenbarung des Geistes, der im Körper ist. Der Geist signiret sich mit dem Körper: was der Geist in sich ist im unbegreiflichen Wirken, das ist der Körper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die andern hängen derselben an, und geben ihre Mitzeichen, nachdem eine jede in der Essenz stark ist; und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge stehen, also figuriren sie das Corpus, ein jedes Ding und Kreatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Körper. Alles, was lebet und wächst, das hat seinen Saamen in sich: Gott hat alle Dinge in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Modell des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in sich; dasselbe Sprechen ist ein Saame zu einer andern Bildniß nach der ersten; denn beide wirken, als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit, und das Ausgesprochene auch in sich selber, als in der Zeit, das Sprechende ist der Meister, und das Ausgesprochene ist das Werkzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit, und das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit, ein jedes macht zu seiner Fassung zwei Eigenschaften, als Licht und Finsterniß; darinnen stehet das Element aller Wesen, welches sich in dem Ausgesprochenen in vier Elementa theilet, aber im Sprechenden nur Eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trocken oder naß, sondern ist eine Luft, als ein begehrender Wille, darinnen die göttliche Weisheit die Farben des Unterscheids machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist; allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende, denn sie haben mit dem Aussprechen, indem sie sind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen, und sich gefasset in ein

Modell einer Zeit, das laufet in sich als ein Uhrwerk: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerk stehet in sieben Gestalten oder Eigenschaften (wie vorn gemeldet), die machen in sich einen dreifachen Geist, als einen wachsenden, fühlenden und vernünftigen; der wachsende stehet in den vier Elementen, und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur, und der vernünftige im Gestirne: aber der Verstand kommt allein von Gott, denn er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben, was in dem ausgesprochenen Wort sein Ziel hat, das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, denn darinnen stehen die sieben Eigenschaften alles Lebens dieser Welt, sowohl der Geist des Wachsenden, Fühlens und der Vernunft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal ist das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunft entstehet im Dele des Sulphuris, darein giebet das Gestirn seine Begierde, als in die Essenz seiner Eigenschaft, daraus alsdann die Sinne und Gedanken entstehen; aber der Verstand rühret her aus dem Dele des Elements, als in der freien Luft im sprechenden Mercurio.

9. So uns armen Eva-kindern denn antso nöthig zu wissen ist, wovon uns Krankheit und des Lebens Widerwille entstehet; was da in uns sei, das uns selbst zum eigenen Feinde machet, und sich in uns selber playet und ängstet: so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Kur, damit wir uns in unserer Selbstheit mögen kirkren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs Jemand lüskete, darein zu treten, und in die Proba zu setzen; und wollen darstellen, wovon Böses und Gutes urständet, und wie es urstände, und dem Verständigen Ursach geben zu suchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Bösem und Gutem urstände, wie das Böse des Guten Tod sei, und hinwieder das Gute des Bösen Tod sei.

10. Wenn wir das mercurialishe Leben betrachten, was es sei, so finden wir, daß es im Sulphur stehet, denn Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impressio macht, und hat in seiner strengen Impressio das Feuer, auch ist in der Impressio das Del, daraus das Leben brennet: nun machet die Impressio Kälte, und der Stachel oder Inschijehen machet Hitze, das ist nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge. Die Kälte machet in sich hart und finster, und die Hitze machet in sich Licht; und möchte doch kein Licht sein, so nicht das Del im Sulphur in der hitzigen Angst erskörbe, wie die Kerze im Feuer.

11. So sind nun zweierlei Sterben im Sulphur, daraus auch zweierlei Leben erborn werden. Als erstlich zeucht die Impressio oder die Begierde in sich, schleußt ein, macht hart, kalt und deth,

so giebet die Harte, als das Eingeschlossene, einen Tod im eingen-
schlossenen Wesen, und ist im selben Geiste doch kein Tod, sondern
ein stehend, wüthend und ängstlich kalt Feuerleben, das erblühet sich
mit der Impression, und ist das Leben der Finsterniß.

12. Zum Andern erblühet sich in derselben Angst in der stren-
gen Begierde das hitzige Feuer, das verzehret das Wesen, welches
die Kälte als die Impression der Begierde zur Natur macht. Also
bleibet in dem Feuer der Streit zwischen der Kälte und Hitze: die
Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenschaft haben; und indem sie
sich bewege zum Leben, so zündet sie in ihr in der Impression die
Hitze an, so nimmt alsdann die Hitze der Kälte die Gewalt und
verzehret der Kälte Wesen, so mag alsdann der Feuergeist auch nichts
bestehen, denn ohne Wesen erlischt er, so muß er in sich in der
Feuerangstbegierde immer und ohne Unterlaß ersterben; also lange er
von der Kälte Wesen zu zehren hat, so gehet sein Leben auf, und
ist doch nichts als nur ein stetes Sterben und Verzehren; und
in seiner Verzehrlichkeit ist der größte Hunger nach Wesen, der-
selbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit aus dem Sterben des
Feuers aus sich aus und wohnet im Nichts: so mag er doch auch
nicht im Nichts sein und kann auch nicht ein Nichts sein, so zeucht
ihn das Feuer wieder in sich, denn seine Begierde stehet selbes wie-
der nach seiner Mutter; weil er aber ist einmal der Feuerquaal er-
storben, so kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte-
ersterben, sondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das
Feuer zeucht ihn doch wieder immer in sich, und ist also des Feuers
Leben, und das ist der Geist, welcher im Feuer billig Wind heißet,
wegen der Stöße, und im ausgegangenen billig Luft heißet, wegen
des Lebens seiner Sanftmuth.

13. Und ist uns im Sterben des Feuers das Del zu verstehen,
daraus das Feuer seinen Schein empfähet, in welchem das rechte
Leben verstanden wird; denn dasjenige, das in dem Feuersterben
mit der Begierde zur Erledigung von der Feuerquaal frei zu sein,
ausgehet, das ist eine Begierde der Sanftmuth, und urständet im
ersten Willen zur Natur, indem sich das ewige Nichts mit seiner
Luft in eine Begierde einführet.

14. Dieselbe Luft führet sich also durch den kalten und hitzi-
gen Tod, durch beide Sterben wieder in die Freiheit als ins Nichts
aus, und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer
offenbaret und in ein Principium eingeführet, und ist doch nichts
des Feuers oder der Kälte worden, sondern also ist seine Offen-
barung.

15. Weil sich aber die ewige Luft zur Natur mit der Natur
in eine Begierde einführet, so mag dieselbe Begierde weder in der
Kälte noch Hitze sterben; denn sie urständet nicht in Hitze noch Kälte,
sondern im Nichts. Also ist sie, nachdem sie vom Sterben im

Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nämlich ihrer Eigenschaft selber, und impresset sich, denn im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kann sie in ihrer Impression nichts fassen als ein Wesen nach ihrer Begierde, das ist nun Wasser, versteht nach der finstern Impression Eigenschaft ist's Wasser, und nach dem Feuer ist's Del: und dasjenige, was in der kalten Impression ganz in der Härte eingeschlossen wird, als eine Fassung in des Grimmes Eigenschaft, das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuersbegierde denselben Luft, Wasser und Del immer in sich, und schlinget es in sich, so wird der Feuergrimm in Luft, Del und Wasser in einen Schein verwandelt: denn das Nichts begehret sonst anders nichts als nur Kraft und Glanz, und also machet sich offenbar und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist, der aus dem Feuerbrennen im Dele, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verstand; denn er ist ursprünglich im Nichts geurständet, und ist die Begierde zur Natur gewesen, und hat sich durch alle Eigenschaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer durchs Licht ausgeführet, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wissener aller Eigenschaften, denn er ist durch alle erboren und von allen ausgegangen. Er ist als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreift ihn, wie wir sehen, daß das Leben der Kreatur in Hitze und Kälte wohnet, und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also solltet ihr uns nun recht verstehen: In der Ewigkeit ist diese Geburt geistlich, aber in der Zeit ist sie auch materialisch; denn ich kann nicht von Gott sagen, daß er Finsterniß und Feuer sei, viel weniger Luft, Wasser oder Erde, aber in seiner ewigen Begierde hat er sich also mit der Zeit im Loco dieser Welt in solch Wesen gefasset, welches er im sprechenden Mercurio nach den Eigenschaften des Willens gefasset, und mit dem ausgesprochenen Wort in solche Formung gebracht, nach den Eigenschaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenschaft, im Sulphur verstanden, denn darin ist das siebenfache Rad der Geburt, welches im Geiste, als in der ersten Fassung zur Natur, ein Gestirn ist, und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbsteigenen Geburt in sieben Eigenschaften, und aus den sieben Eigenschaften in vier Elemente.

22. Dasselbe Gestirn ist ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und ist der erste Leib, aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Entwicklung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den ersten, und ist

auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist ein elementischer, ein Kasten der ersten beiden, und ist ein sichtbarer geistlicher Leib.

23. Der erste Leib als das Chaos, oder erste Gestirn, welches geistlich ist, das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung, dasselbe hat wiederum sein Sprechen in sich, das ist das mercurialisches Rad im Sulphur, mit den sieben Gestalten, das spricht wieder aus sich aus die vier Elementa: also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vor dem Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde, die fasset in sich einen Willen zur Selbstoffenbarung, das ist alles Gott: und der Wille fasset in sich in der Lust eine Begierde, das ist das Chaos oder erstes Gestirn, darinnen die ewige Natur stehet, welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet, wie vorn gemeldet, und offenbaret also das Chaos als die ewige verborgene Weisheit Gottes, und mit der Begierde im mercurialischen Rade, wird das Element gefasset, als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweifach, als die Begierde machet in ihrer Impression in sich selbst die Finsterniß, darinnen ist die starke Macht der Anzündung der Natur, und ist peinlich; und die freie Lust zur Begierde macht in sich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht ist Kraft und Glanz, und das Element ist sein Leib oder Wesen, da es doch auch nur geistlich ist; also ist die Feuerbegierde in der freien Lust eine Freudenreich, und in der Finsterniß ist eine peinliche Quaal.

26. Aus diesem ganzen Wesen ist der Mensch in Gottes Bilde geschaffen worden; und verstehet uns recht: er stund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialisches Rad im Sulphur stund im Lichte und in der freien Lust der Ewigkeit, aber er ging mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpfung ins Centrum der Finsterniß, daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freiheit Gottes, als ins Element gewendet, da war er in Gott gelassen, so regierte ihn Gottes Liebewille mit der freien Lust Eigenschaft: er aber ging aus der freien Lust Gottes, aus der Gelassenheit aus in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur schöpfete, daraus die Pein und Quaal urständet, als Hitze und Kälte, sowohl herbe und bitter, und alle Eigenschaften der finstern Impression.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben, als in die sterbende Quaal, in welcher das mercurialisches Leben im Sulphur, im Siste regieret, da je eine Gestalt im mercurialischen Rade die andere ansendet, kränket und zerbricht, da eitel Angst, Stechen und Widerwillen ist: denn die freie Lust erlösch in ihm, darinnen das heilige Element als der göttliche Leib stehet, und wachten in demselben reinen Element auf vier Elementa der äußern Quaal; allda war das Bild

Gottes vierfucht, das ist, Gottes Liebewillen, der in dem Bilde seiner Gleichheit regieret, wiew vom Menschen, so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben und müssen wieder ins Ende eingehen, so muß auch nun der menschliche Leib, als der in den vier Elementen ist ganz irdisch worden, wieder in die vier Elementa einfallen und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Arghei zu entkommen, wie er doch aus dem Sterben zu erlösen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sei, und mit dem Geiste in Gottes Wäntregiment.

29. So ist nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiste, welcher im Chaos urständet und von Gottes Willengeiste in das geschaffene Bild ward eingeblasen, wieder aus seiner Selbstheit, als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe, und gebe sich wieder ganz und gar in den ersten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bild formirte; er muß seiner Ichheit in ihm selber ganz im Tode der finstern Impresson, so viel er darinnen seinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äußern vierelementischen Leben lebet, ganz ersterben, und sich ganz frei in Gottes Willen einwerfen, als in Gottes Erbarmen, auf daß er nicht mehr ihm selber lebe und wolle, sondern Gott, als dem ersten Willen Gottes, welcher ihn in sein Bild schuf, dadurch sich Gott in einem Bilde offenbaret, so ist er mit dem ersten Gestirne, als mit dem Chaos der Seele, wieder in seinen Begriffe, darein ihn Gott in sein Bild schuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wider dieses strebet, und mit nichts seiner Selbstheit ersterben will (verstehet der Wille der äußern Welt, vom äußern Gestirne und vier Elementen): so muß man den innern Willen des Geistes von Gottes Speise zu essen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äußern leben, daß er den Willen der irdischen Ichheit immerdar tödte und breche, bis die Irigkeit, als der irdische Leib, wieder sich frei im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geschaffen ward, einhege und seine Ichheit verlasse, auf daß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele im gelassenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiste anzündet und der verbliebene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuse der Seele sei, als ein paradiesisch Grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seele thun kann, das er sich von seiner Selbstheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbstheit einhege, und in seiner Ichheit ein Nichts werde: so ist der freie Wille Gottes (als die ewige Lust zum Chaos der Seele, welches ist der ewige Mercurius in der Kraft der Majestät) wieder in das verbliebene Bild Gottes aus dem reinen Element, als in das jungfräuliche Leben eingangen, und zucht den Willen der Seele zu

sich, und giebt ihm aus Liebe und Gnaden wieder die himmlische Leiblichkeit vom reinen Element zur Speise, und dasselbe Wasser im Element in der Etnatur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Tranke, und hat sich in die Menschheit eingebildet, und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde. Welche Seele ihrer Selbstheit absteiget, und führet ihren Hunger wieder in Gottes Erbarmen ein, die mag dieser Speise genießen, davon sie wieder die erste Creatur in Gottes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten, wie die arme, in Gottes Jorn gefangene Seele, außer der himmlischen Speise in eitel Angst und Noth und treibender Pein lebet. Gleichwie der äußere irdische Leib in seinen Eigenschaften, in seinem Hunger in eitel Angst, Noth und treibender Pein lebet, es sei denn, daß ihn die Seele mit dem reinen Element also überthube und im Zwang halte, daß er sein eignes Regiment vom äußeren Gekirne und vier Elementen im giftigen mercurialischem Kabe nach der finstern Impression, wegen des Durchbringens vom Element nicht mächtig sei, daß ihm das Universal widerstehe; so mag er in stiller Ruhe stehen, oder nur also lange, als der innere den äußern durchdringt und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird, so muß er wieder in das einge-
gehen, daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elemente eitel Pein und Qual; die Seele vergasset sich an dem äußern Gekirne, welches in sie eindringet, davon ihr falsche Imagination entsteht, und der Leib erwecket ihm das giftige mercurialishe Kab, davon ihm Krankheit und Weherhun entsteht: so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit kurtret werden, als von dem sprechenden Wort, darinnen sie in Gottes Hand stehet, das kann die Seele alleth tingiren und in Ruhe einführen; der irdische Leib muß mit dem ausgesprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So denn der äußere Mercurius auch im Fluche stehet als im Sistrade, so muß er mit seinem eignen Lichte in seiner eignen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, das aus dem feindlichen Hunger eine Liebesbegierde werde.

35. Wie nun dieses geschehen möge, müssen wir die Gedärung im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entsteht; denn dem giftigen Mercurio mag anders nicht widerstanden werden und kann ihm nichts widerstehen als seine eigene Mutter, die ihn gebieter, in deren Leib er innen lieget: gleichwie der Kälte nichts widerstehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze ist doch der Kälte Sohn, also auch muß dem giftigen Mercurio mit seinem eignen Kinde, das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbliet, widerstanden werden, wie die Liebe aus dem Herzen

Gottes des Vaters, welches sein Sohn ist, dem Zorn des Vaters widersteht, davon der Vater barmherzig wird; also auch ingleichen gehet es zu im ausgesprochenen Wort oder Mercurio. Das versteht also:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne; nein, so der kalte Gift entzündet ist, so muß die Arznei von derselben Gleichheit sein; aber sie muß von der Kälte, als vom angezündeten kalten Grimm zuvor erleidiget und in Sanftmuth gesetzt werden, alsdann stillt sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Krankheit des Körpers.

37. Denn so man der entzündeten Kälte entzündete Hitze ein giebt, so erschrickt die Kälte vor der Hitze, und fällt in Unmacht, als in Todes Eigenschaft; so wird die Hitze in dieser Todes Eigenschaft zu einem Giftleben, als ein Angststachel, und tritt das mercurialische Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergessen wird.

38. Denn soll das Leben in seinem eigenen Rechte bestehen, so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindschaft oder Abweichen in keinem sei; keines muß das andere übertreffen, sondern sie müssen in Einem Willen stehen.

39. Denn die entzündete Kälte begehret keiner Hitze, sondern nur Gleichheit; jeder Hunger begehret Gleichheit zu seiner Speise: so aber der Hunger zu hart in Kälte entzündet wäre, so giebt man ihm nicht wieder eine solche Kur, die also entzündet ist; sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte sein, aber die Gewalt muß ihr vonehe genommen werden, also daß sie nur sei als die Mutter, die sie erbieret, nicht nach der entzündeten Giftquaal, sondern nach der Mutter Freude, also wird auch die Krankheit als der Gift in Angst in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimmt das Leben wieder seine erste Eigenschaft an sich. Nicht der raue Leib im Gegensatz gehöret in die Cura, sondern sein Del, das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden, versteht mit einem sanften Wesen, das auch in dieselbe Eigenschaft gehöret: denn die sieben Gestalten der Natur sind im Centro nur Eine, so muß man dasselbe Del also weit im Rad führen, bis es in seine höchste Liebebegierde einget, alsdann ist recht zur Kur, denn es ist kein Ding so böß, es hat ein gutes in sich, und dasselbe Gute widersteht seiner Bosheit.

41. Also mag auch in derselben Krankheit dem angezündeten Grimm im Körper widerstehen: denn so der kalte Gift im Körper angezündet wird, so tritt sein Gutes in Unmacht; und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beistand erreichen, so bleibet in Unmacht, und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm, und fällt auch in Unmacht; so ist der natürliche Tod in

beiden, und höret das webende Leben im Körper auf; so es aber wieder die Gleichheit bekommt, so stärket sich wieder, so muß der entzündete Hunger der Krankheit aufhören.

42. Ingleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenschaft, sondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget, und in ihre selbsthöchste Freude und Güte eingeföhret, also daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificirte, sondern in ihrer selbsteigenen Liebebegierde, als in ihrem besten Geschmack, so wirds auch die Hitze im Körper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Körper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird, so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschaft, und tritt ins Trauern.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen, und seine Mutter ist Sulphur; so lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringenden mercurialischen Rade. Im Sulphur ist Feuer, Licht und Finsterniß; die Impression giebet Finsterniß, Kälte und Härte, darzu große Angst; und von der Impression des Eingiehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Eingiehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entstehet in der großen Angst der Impression, da in der Impression Kälte, als ein finster kalt Feuer, wegen der Härte entstehet, und im Stachel der Angst, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; so ist Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und ist an diesem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Gistangst, treibet als ein Rad; und ist doch die Ursache der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset und in die Freude eingeföhret werden, so muß er durch den Tod durchgeführt werden.

44. So ist nun jede Krankheit und Wehethum eine Todeselgenschaft, denn Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrannt, dadurch das Wesen oder Fleisch, welches er in seiner Begierde, als in seiner Mutter im Sulphur hat an sich gezogen, verbrannt ist worden, dadurch die Irbigkeit entstehet beides im Wasser und Fleisch: wie die Materia der Erde und der Steine, als die Grobheit derselben, anders nichts ist als ein verbrannter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschaft, da der Salpiter im Schracke des mercurialischen Rades, davon die mancherlei Sätze entstehen, verbrannt ist: davon kommt der Stank und böse Geschmack.

45. Sonst so der Mercurius darinnen im Dele des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführt werden, so wäre die Erde wieder ein Parabels, und gränet wieder die Freudenbegierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ist, daß Gott die Erde verfluchet hat, denn dem mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebebegierde, welche

in der ewigen Freiheit entsteht, und sich mit diesem mercurialischen Rade durch Kälte und Hitze offenbaret, und durchs Feuer ausgehet und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch darn ein geführt, das ist ein Fliehen der Liebebegierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter aniso im Fluche, als in der Angst der Hitze und Kälte und machet in seinem Schracke oder salnitrischen Eude immerdar Salz nach solcher Eigenschaft, wie er an jedem Orte und in jedem Körper entzündet ist; dieselben Salze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschaften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet, so macht er im salnitrischen Schrack in seiner Mutter im Sulphur ein kalt, hart, impressend Salz, davon Melancolie, Finsterniß und Traurigkeit im Leben des Feuers entsteht; denn was für ein Salz in jedem Dinge ist, ein solch Glanz des Feuers und ein solch Lebensschein vom Feuer ist auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, so verbrennet er der Kälte Wesen und machet Büthen und Stacheln nach der Impression und nach des Stachels Eigenschaft, davon im Sulphur große Hitze entsteht; und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird, so hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speise, davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen, da wüthet und reißet er im Salze, als der Gift Eigenschaft ist, davon das Behethum im Fleische entsteht.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschaft, wie er im Centro seiner Mutter, als im Sulphur, inne stehet, verstehet wie sie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zwelen Tincturen des Mannes und Weibes zum erstenmal zum natürlichen Leben kam, verstehet im Kinde, da sich sein Leben anzündet, so wird er von aller Angst erlöst, und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte, und wiewohl es ist, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kommt, so ist er doch nach des Lebens Anfange erst entstanden. In des Lebens Anfang tritt das Leben in seine höchste Freude, denn die Thore der dreien Principien werden in gleicher Concordanz geöffnet, aber der Streit gehet als bald an um die Ueberwindung zwischen Finsterniß und Licht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen, was doch dem Mercurio zu thun sei, so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Krankheit und Behethum erwecket. Da wäre wohl gut, daß man die rechte Kur hätte, aber es will leider sehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erde, auch der Menschen Greuel und Sünden halben, daß sie ihnen diese Gift im Mercurio mit ihrer vielsachen Unordnung selber erwecken; jedoch ist dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig; und da man nicht mag das hohe Universal haben, welches das Centrum angreift und des Lebens Rad in seine

erste Eigenschaft einführet, so muß man aus dem mercurialischen Ende der Erde seine Frucht darzu nehmen; weil der menschliche Leib auch ist irdisch worden, so muß man eine Gleichheit mit der andern concorbiren, ein Salz mit dem andern, als wie die Anzündung im Salze des Körpers ist; in was für Eigenschaft der Schwefel entzündet ist, in Hitze oder Kälte, in Melancolie oder Sucht, ob der Schwefel im Körper verbrannt wäre und in eine Fäule gerathen, oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennere, eben ein solches Kraut und Schwefel gehöret in die Kur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in sie kommt, im Sainiter, da das Salz urständet, erschrecke, und ein tödtlich Salz gebäre, und das Trauerhaus mehr aufschliesse.

52. Aber in seiner wilden Art und Eigenschaft, wie es aus der Erde Ende auswächst, ist nicht genug: es vermag die Wurzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu übermächtigen, sondern zündet sie sehr in solcher Quaal und Eigenschaft an.

53. Was du willst, daß dem Leibe widerfahren soll, das muß vonehe dem widerfahren, das den Leib kuriren soll; fauler Krankheit gehöret ein fauler Schwefel in die Kur, desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet ist, und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschaften der Natur, das ist, welches Salz unter den sieben Salzen entzündet ist, eben ein solches Salz gehöret in die Kur.

54. Denn Krankheit ist ein Hunger; dieser begehret nur seiner Gleichheit. Nun ist die Eigenschaft desselben Lebens, welches im Anfange seines Urstandes ist, in Freuden gestanden, die Wurzel; und die Krankheit ist ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung getrennet wird; so begehret die Wurzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; ist ist die Anzündung stärker als die Wurzel, so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen, und ihr das eingeben, was sie selbst ist.

55. Aber wie uns Gott mit seiner Liebe kurirt und zur Gesundheit der Seele brachte, als wir dieselbe im vergifteten Mercurio seines Jorns entzündet hatten: also ingleichen muß auch zuvor diese Gleichheit kurirt werden, und im mercurialischen Rade umgeführt, und von der Hitze und Kälte entledigt, zwar nicht davon genommen (das mag nicht sein, wäre auch nichts nütze), aber in seine höchste Freude eingeführet werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Salzes auch eine solche Eigenschaft machen; denn die Wurzel des Lebens erquicket sich wiederum darinnen, und führet die erste Begierde wieder in die Höhe, so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wissen, wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er sie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenschaft einführe, denn sie sind eben

den ich in ihm verlasse, aufwecken, und in sein erstes Bild, darzu er ihn schuf, stellen.

18. Also lebe ich anigo in Gott, und meine Ichheit weiß es nicht, denn sie lebet nicht in Gott, sondern in sich selber; Gott ist wohl in ihr, aber sie ergreift ihn nicht, und verdeckt das Verlein,, das ich in Christo bin: nicht ich, sondern er in seiner Menschheit in meiner Kreatur in ihm selber; also rede und schreibe ich vom großen Myfterio aller Wesen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, sondern er schläget meiner Signatur in meiner Begierde, welche in ihn eindringet, wie er will. Ich bin mir bekannt, aber nicht in meiner Ichheit, sondern in seinem Spiegel, welchem er aus Gnaden in mich stellet, meine Ichheit dadurch in ihn, als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch, lieben Brüder, wieder aus seinem Spiegel, den er durch meinen Begriff in, ihm euch vorgestellet, als seinem Werkzeuge dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im philosophischen Werke: Sulphur, Mercurius und Sal sind durch den Fluch Gottes in ihre Selbstheit als in ein eigen Wirken und Leben getreten. Es wirkt alles im Fluche und Zorne Gottes nach des ersten Principii Eigenschaft: so nicht Gott hätte die Sonne, als einen Naturgott der äußeren sichtbaren Welt darein gestellet, welche alles wirkende Leben, alles was wächst und sich reget, tingiret, so wäre alles in der finstern Todesimpression, als im Abgrund der Hölle.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbstheit, als vom grimmen Tode, erlöset und wieder ins Universal gebracht werden, als in die höchste Vollkommenheit, so muß es seiner Ichheit ganz erstorben, und in die Stille, als in Tod der Gelassenheit, an der Natur Ende gehen. Mars muß die Feuers- und Grimmesmacht gar verlieren, sowohl Mercurius sein Giftleben. Saturnus muß ihm selber ein Tod werden, also daß der Artista nichts siehet als die große Finsterniß, so erscheinet alsdann das Licht in der Gelassenheit; denn St. Johannes saget: Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. A. 1, 5.

21. Das ist, in ihrer Selbstheit, als in eigenem Willen und Wirken kann sie das nicht ergreifen, aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts als die Freiheit Gottes darinnen, denn das Nichts macht sich in seiner Lust aus der Freiheit in der Finsterniß des Todes offenbar, denn das Nichts will nicht ein Nichts sein, und kann nicht ein Nichts sein; so kann sichs auch anders nicht offenbaren als nach der freien Lust Eigenschaft, das ist nun fix, und in ihm auch als ein Nichts, denn es ist keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts, und die Lust der ewigen Freiheit wird sein Leben.

22. So sich denn nun das höchste Wesen hat einmal bewegt, ein sichtbar, geistlich Wesen eingegangen, so figuriret es

dasselbe Wesen, so es wieder aus seiner Selbstheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein solch Wesen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des körperlichen Wesens stehet, so machts wieder ein fixes, vollkommenes Wesen, als solches im philosophischen Werk geschieht, da ein neu Leben aus dem Tode aufstehet, gleichwie uns Gott in Christo in ihm auferwecket, so wir der Ichheit absterben und uns in ihm gänzlich einlassen.

23. Also auch wenn der ausgesprochene Mercurius im Sulpbur Saturni seine Selbstheit in Venerem übergiebt, so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freiheit. Der Tod stehet in einem neuen Leibe aus der Finsterniß des Todes auf, in weißer schöner Farbe, aber wie ein verborgener Glanz, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, also lange bis sich resolviret, und die Materia wieder begehrend wird, so gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenschaft die Sonne in allen sieben Gestalten auf, das ist im Verbo Fiat gleich als eine neue Schöpfung, und laufen aller sieben Gestalte Begierde in Solis Glanz, als in die weiße und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das ist die majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auferstehung vierzig Tage im Mykterio aller dreien Principien zugleich wandelte, in der Eigenschaft des ersten Adams nach seiner Schöpfung vor seinem Schlafe, und vor seiner Eva, und sich seine Jünger ließ in seiner gehabtten Eigenschaft von der äußern Welt sehen, und mit ihnen aß, und seine angenommene Menschheit sehen ließ, daß er dieselbe mit nichts abgelegt hätte: also soll uns der Artista verstehen, daß im philosophischen Werke mit nichts die erste Materia vergehet, sondern sie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmigen Eigenschaft, und stirbet im Fluch Gottes, und stehet aber in ihrem gehabtten Wesen, das sie vor dem Fluch Gottes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erste Leben stehet darinnen wieder auf, und darum ist's fix, und bestehet im Feuer, denn es ist dem Regiment der vier Elemente abgestorben, und lebet in der fünften Essenz; nicht daß sie dasselbe Leben habe, sondern sie stehet darinnen stille, aber der Geist des neuerbornen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen, sein Glanz stehet darinnen, er zeigt den ersten Adam in der Unschuld an, der stund auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmlischen Blute der ewigen göttlichen Jungfrauschaft und Wesenheit tingirete, davon die menschliche Selbstheit im Gifte erstarb, und das gelassene Leben wieder aufging: also erkirbet auch der giftige, mercurialische, martialisches und saturninische Wille und Begierde im Blut Veneris im

philosophischen Werk, und geht mit einander in Tod, und leben mit einander in Einer Liebe in Einem Willen auf.

26. Darum soll der Artista auf die Elixirer merken: sie ist edler im menschlichen Brauche in diesem Jammerthal als der Erbi, der in der Elixirer aufsteht, denn der Geist ist das Leben, der Erbi ist nur eine Figur des Lebens.

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes, das soll der Artista wohl merken; im Blut des Jünglings, wann sich seine Seele in die drei Würder einergiebt, daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeußet, da der Ritter in der Höhle steht und die menschliche Selbstheit übergiebet, da sich der weiße Löwe auf seinem rothfarbenen Thier läßt sehen: alda krieget das Heil der Krankheit und der Tod des Todes.

28. Der Erbi wird im Blut der Liebe im Lode resolved, aus dem irdischen in einen himmlischen. Die Elixirer giebet sich im neuen Leib ein, und verläßt hernach, wann der Leib in Solis Glanz aufstehet, auch ihren Willen; sie ergiebet sich dem Erbi ganz ein in seine Essenz, und wird seine Pierheit, Glanz und Farbe, welche der Artista nimmermehr scheiden kann, denn sie sind mit einander in der fünften Essenz, als im Myserio des Verbi Glanz, und stehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheidtags in dieser Zeit, zu seiner Selbstoffenbarung, zu seiner Ehre und Wunderthat; hernach aber nach dieser Zeit zur kristallinischen Welt in dem gläsernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apokalypfi 4, 2 — 6.

Kurze Summa des philosophischen Werks.

29. Dem Leser möchte unser Sinn ganz schwer fassen, in dem wir also weitläufig gehen, und Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern, wir suchen nicht Gott noch zeitlich Gut damit, und treiben nicht den Menschen in vergeblichen Vorwitz: wir reden nur mit den Kindern, die Gott dazzu erwählet hat, denn die Zeit ist geboren, da das Verlorne wieder finden werde; aber nicht allein das Universal zum Leibe dieser Welt, sondern auch das zur Seele.

30. Der Proceß ist in allen beiden gar kurz, und ist nur Einer Eigenschaft; das verhält sich also: der Baum ist aufgetheilet in sieben Gestalten (vorstehet das Leben). Nun ist der Funck Gottes in die sieben Gestalten kommen, also sind sie im Streit und wider einander, und trünket je eine Gestalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, sie gehen denn alle sieben in Tod, und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen, es komme denn ein Tod in sie, der ihnen allen den Willen breche, und ihnen ein Tod sei, wie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbstheit und den sieben

Gestalten im menschlichen Leben ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: also ist dieses auch; der menschliche Wille war in Christo in die ewige Sonne, als in die Gelassenheit in Gott verwandelt. Also müssen sich im philosophischen Werke alle Gestalten in Eins, als in Sol, verwandeln, aus sieben muß Eines werden, und bleibet doch in sieben, aber in Einer Begierde, da eine jede Gestalt der andern in Liebe begehret, so ist kein Streit mehr.

32. Darum denke der Artista nur, wie er dem Tode, mit dem reifen Leben den Tod gebe, und wie er das gestorbene und verbliehene Leben, welches himmlisch ist, und im Fluch Gottes gefangen und verborgen stehet, möge aufwecken, daß es die Feuerseele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet, so hats sein eignes Machen in sich.

33. Wenn die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meinelbig ward, wieder annimmt, so ist er geschickt darzu, und anders gar in keinem Wege nicht, sondern ist alles umsonst: es ist auch keine andere Möglichkeit. Dem himmlischen Bilde nach Gottes Streichniß im Menschen mochte nicht gerathen werden, nachdem die Feuerseele in ihre Selbstheit einging, es führete denn Gottes Geist sich selber in das verbliehene Bild, als in die himmlische Wesenheit, und gebe sich mit demselben in ihm aufgeweckten Bilde in das seelische Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmen Zorne Gottes, daß der in der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit erschöffe. Und obwohl kein Abtrennen sein mochte, auch kein Sterben, so war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grimm in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werk durchaus nichts anders, denn der Mensch ist aus allen Wesen, aus Himmel und Erde geschaffen worden: als er aber ganz irdisch ward, und der Fluch über ihn ging, so ging auch der Fluch über das irdische Wesen, daraus der Mensch war; also ward dem Menschen der Himmel verschlossen, und ward auch der Himmel in der Erde, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise, und was zu seiner Nahrung und Spiel gehörte, verschlossen.

35. Die Seele der Erde, als die Eigenschaft vom Feuer des ersten Principii, ist in ihre Selbstheit als in Gottes Zorn eingegangen: nun stehet der Himmel in ihr verborgen, so soll der Artista in seinem Werk die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anders ist keine Möglichkeit; so kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, denn sie will nicht, so muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel der Seele ganz einergeben, daß die Seele vom Himmel esse, sie will oder will nicht, so muß der Himmel in der Seele als wie todt werden, also daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig sie sich darüber erzürne, bis sie sich verwe-

get in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Wesen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Christum; und so sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bild, als ins himmlische Wesen einfähret, so fällt das Bild des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Nacken: also giebet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein, so erschrickt der Mörder vor dem Liebeleben, und fährt im Schrecke in der himmlischen Wesenheit auf.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuer-schrad in sich, und einelgnet sich ganz ins Feuerleben, so muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und sein Recht im Centro verlassen: wie das Licht aus dem Feuer scheint, also und nicht anders bekommt das himmlische Wesen sein Leben; und wie ein Feuer ein Eisen durchglüheth, daß es siehet als wäre es eitel Feuer, und ist's auch, aber das Eisen behält doch seine Substanz, also wird auch das verblichene Wesen als der Himmel in der giftigen mercurialischen, martialischen Feuerseele offenbar, und machet aus sieben Willen nur Einen, und bleiben doch sieben, aber die Feindschaft höret auf.

37. Also ist dieß ein Universal, welches auch den Widerwillen aller Krankheit im menschlichen Körper in Einen Willen transmutirt, daß das Wüthen und Stechen, als die sieben Gestalten des Lebens, in ihrer Feindschaft einig werden, so höret der Hunger der Krankheit auf, und ist der Proceß zum Universal wie vorn gemeldet worden. Klärer zu melden, ist nicht mein Fährhaben, es ist klar genug. Wer nicht will einen neuen, in Gott gebornen Menschen dadurch suchen, und sich selber darzu machen, der lasse meine Schriften mit Frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben, er mag auch unsern Sinn nicht gänzlich ergreifen, und wie er sich auch immer übet, er gehe denn in die Gelassenheit in Christo ein, alda mag er den Geist des Universal's ergreifen, anders ist's alles umsonst: und wollem den Vorwitz gewarnet haben, daß er sich nur nicht vergasse, er richtet auf diesem Wege gar nichts aus, er trete denn selbst darein, so wird's ihm offenbar ohne viel Suchen, denn der Weg ist kindisch.

Das 13. Kapitel.

Von des Geistes und Körpers Widerwillen, und von derer Kur und Heilung.

Jeder Körper ist an ihm selber ein stumm und als ein todt Wesen: er ist nur eine Offenbarung des Geistes, der im Körper ist. Der Geist signiret sich mit dem Körper: was der Geist in sich ist im unbegreiflichen Wirken, das ist der Körper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die andern hängen derselben an, und geben ihre Mitzeichen, nachdem eine jede in der Essenz stark ist; und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge stehen, also figuriren sie das Corpus, ein jedes Ding und Kreatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Körper. Alles, was lebet und wächst, das hat seinen Saamen in sich: Gott hat alle Dinge in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Modell des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in sich; dasselbe Sprechen ist ein Saame zu einer andern Bildniß nach der ersten; denn beide wirken, als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit, und das Ausgesprochene auch in sich selber, als in der Zeit, das Sprechende ist der Meister, und das Ausgesprochene ist das Werkzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit, und das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit, ein jedes macht in seiner Fassung zwei Eigenschaften, als Licht und Finsterniß; darinnen stehet das Element aller Wesen, welches sich in dem Ausgesprochenen in vier Elementa theilet, aber im Sprechenden nur Eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trocken oder naß, sondern ist eine Lust, als ein begehrender Wille, darinnen die göttliche Weisheit die Farben des Unterscheids machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist; allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende, denn sie haben mit dem Aussprechen, indem sie sind ein Elementes worden, einen Anfang genommen, und sich gefasset in ein

Modell einer Zeit, das laufet in sich als ein Uhrwerk: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerk stehet in sieben Gestalten oder Eigenschaften (wie vorn gemeldet), die machen in sich einen dreifachen Geist, als einen wachsenden, fühlenden und vernünftigen; der wachsende stehet in den vier Elementen, und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur, und der vernünftige im Gestirne: aber der Verstand kommt allein von Gott, denn er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben, was in dem ausgesprochenen Wort sein Ziel hat, das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, denn darinnen stehen die sieben Eigenschaften alles Lebens dieser Welt, sowohl der Geist des Wachsenden, Fühlenden und der Vernunft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Gethierheit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal ist das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunft entstehet im Dele des Sulphuris, darein giebet das Gestirn seine Begierde, als in die Essenz seiner Eigenschaft, daraus alsdann die Sinne und Gedanken entstehen; aber der Verstand rühret her aus dem Dele des Elements, als in der freien Luft im sprechenden Mercurio.

9. So uns armen Eva-kindern denn antgo nöthig zu wissen ist, wovon uns Krankheit und des Lebens Widerwille entstehet; was da in uns sei, das uns selbst zum eigenen Feinde machet, und sich in uns selber playet und ängstet: so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Kur, damit wir uns in unserer Selbstheit mögen curiren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs Jemand lüskete, darein zu treten, und in die Proba zu setzen; und wollen darstellen, wovon Böses und Gutes urständet, und wie es urstände, und dem Verständigen Besach geben zu suchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Bösem und Gutem urstände, wie das Böse des Guten Tod sei, und hinwieder das Gute des Bösen Tod sei.

10. Wenn wir das mercurialishe Leben betrachten, was es sei, so finden wir, daß es im Sulphur stehe, denn Sulphur ist ein dürerer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht, und hat in seiner strengen Impression das Feuer, auch ist in der Impression das Del, daraus das Leben brennet: nun machet die Impression Kälte, und der Stachel oder Infrigidation machet Hitze, das ist nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Ding. Die Kälte machet in sich hart und finster, und die Hitze machet in sich Licht; und möchte doch kein Licht sein, so nicht das Del im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe, wie die Kerze im Feuer.

11. So sind nun zweierlei Sterben im Sulphur, daraus auch zweierlei Leben erborn werden. Als erstlich zeucht die Impression oder die Begierde in sich, schloßet ein, macht hart, kalt und dorb,

so giebet die harte, als das Eingeschlossene, einen Tod im eingeschlossenen Wesen, und ist im selben Griffe doch kein Tod, sondern ein stehend, wüthend und ängstlich kalt Feuerleben, das erbiehet sich mit der Impression, und ist das Leben der Finsterniß.

12. Zum Andern erbiehet sich in derselben Angst in der strengen Begierde das hitzige Feuer, das verzehret das Wesen, welches die Kälte als die Impression der Begierde zur Natur macht. Also bleibt in dem Feuer der Streit zwischen der Kälte und Hitze: die Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenschaft haben, und indem sie sich bewegt zum Leben, so zündet sie in ihr in der Impression die Hitze an, so nimmt alsdann die Hitze der Kälte die Gewalt und verzehret der Kälte Wesen, so mag alsdann der Feuergeist auch nicht bestehen, denn ohne Wesen erlischt er, so muß er in sich in der Feuerangstbegierde immer und ohne Unterlaß ersterben; also lange er von der Kälte Wesen zu zehren hat, so gehet sein Leben auf, und ist doch nichts als nur ein fieses Sterben und Verzehren; und in seiner Verzehrlichkeit ist der größte Hunger nach Wesen, derselbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit aus dem Sterben des Feuers aus sich aus und wohnet im Nichts: so mag er doch auch nicht im Nichts sein und kann auch nicht ein Nichts sein, so zeucht ihn das Feuer wieder in sich, denn seine Begierde steht selbst wieder nach seiner Mutter; weil er aber ist einmal der Feuerquaal ersterben, so kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte ersterben, sondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in sich, und ist also des Feuers Leben, und das ist der Geist, welcher im Feuer billig Wind heißet, wegen der Stärke, und im ausgegangenen billig Luft heißet, wegen des Lebens seiner Sanftmuth.

13. Und ist uns im Sterben des Feuers das Del zu verstehen, daraus das Feuer seinen Schein empfähet, in welchem das rechte Leben verstanden wird; denn dasjenige, das in dem Feuersterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuerquaal frei zu sein, ausgehet, das ist eine Begierde der Sanftmuth, und urständet im ersten Willen zur Natur, indem sich das ewige Nichts mit seiner Lust in eine Begierde einführet.

14. Dieselbe Lust führet sich also durch den kalten und hitzigen Tod, durch beide Sterben wieder in die Freiheit als ins Nichts aus, und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbaret und in ein Principium eingeführet, und ist doch nichts des Feuers oder der Kälte worden, sondern also ist seine Offenbarung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur mit der Natur in eine Begierde einführet, so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben; denn sie urständet nicht in Hitze noch Kälte, sondern im Nichts. Also ist sie, nachdem sie vom Sterben im

Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nämlich ihrer Eigenschaft selber, und impresset sich, denn im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kann sie in ihrer Impression nichts fassen als ein Wesen nach ihrer Begierde, das ist nun Wasser, versteht nach der finstern Impression Eigenschaft ist Wasser, und nach dem Feuer ist Del: und dasjenige, was in der kalten Impression ganz in der Härte eingeschlossen wird, als eine Fassung in des Grimmes Eigenschaft, das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuersbegierde denselben Luft, Wasser und Del immer in sich, und schlinget es in sich, so wird der Feuergrimm in Luft, Del und Wasser in einen Schein verwandelt: denn das Nichts begehret sonst anders nichts als nur Kraft und Glanz, und also machet sich offenbar und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist, der aus dem Feuerbrennen im Dile, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verstand; denn er ist ursprünglich im Nichts geurständet, und ist die Begierde zur Natur gewesen, und hat sich durch alle Eigenschaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer durchs Licht ausgeführt, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wiffer aller Eigenschaften, denn er ist durch alle erboren und von allen ausgegangen. Er ist als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreift ihn, wie wir sehen, daß das Leben der Kreatur in Hitze und Kälte wohnet, und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen: In der Ewigkeit ist diese Geburt geistlich, aber in der Zeit ist sie auch materialisch; denn ich kann nicht von Gott sagen, daß er Finsterniß und Feuer sei, viel weniger Luft, Wasser oder Erde, aber in seiner ewigen Begierde hat er sich also mit der Zeit im Loco dieser Welt in solch Wesen gefasset, welches er im sprechenden Mercurio nach den Eigenschaften des Willens gefasset, und mit dem ausgesprochenen Wort in solche Formung gebracht, nach den Eigenschaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenschaft, im Sulphur verstanden, denn darin ist das siebenfache Rad der Geburt, welches im Geiste, als in der ersten Fassung zur Natur, ein Gestirn ist, und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbsteigenen Geburt in sieben Eigenschaften, und aus den sieben Eigenschaften in vier Elemente.

22. Dasselbe Gestirn ist ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und ist der erste Leib, aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Auswickelung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den ersten, und ist

auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist ein elementischer, ein Raufen der ersten beiden, und ist ein sichtbarer greiflicher Leib.

23. Der erste Leib als das Chaos, oder erste Gestirn, welches geistlich ist, das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung, dasselbe hat wiederum sein Sprechen in sich, das ist das mercurialisches Rad im Sulphur, mit den sieben Gestalten, das spricht wieder aus sich aus die vier Elementa: also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vor dem Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde, die faffet in sich einen Willen zur Selbstoffenbarung, das ist alles Gott: und der Wille faffet in sich in der Lust eine Begierde, das ist das Chaos oder erstes Gestirn, darinnen die ewige Natur stehet, welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet, wie vorn gemeldet, und offenbaret also das Chaos als die ewige verborgene Weisheit Gottes, und mit der Begierde im mercurialischen Rade, wird das Element gefaftet, als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweifach, als die Begierde machet in ihrer Impression in sich selbst die Finsterniß, darinnen ist die starke Macht der Anzündung der Natur, und ist peinlich; und die freie Lust zur Begierde machet in sich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht ist Kraft und Glanz, und das Element ist sein Leib oder Wesen, da es doch auch nur geistlich ist; also ist die Feuerbegierde in der freien Lust eine Freudenreich, und in der Finsterniß ist eine peinliche Quaal.

26. Aus diesem ganzen Wesen ist der Mensch in Gottes Milde geschaffen worden; und verstehet uns recht: er stund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialisches Rad im Sulphur stund im Lichte und in der freien Lust der Ewigkeit, aber er ging mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpfung ins Centrum der Finsterniß, daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freiheit Gottes, als ins Element gewendet, da war er in Gott gelassen, so regierte ihn Gottes Liebewille mit der freien Lust Eigenschaft: er aber ging aus der freien Lust Gottes, aus der Gelassenheit aus in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur schöpfete, daraus die Pein und Quaal urständet, als Hitze und Kälte, sowohl herbe und bitter, und alle Eigenschaften der finstern Impression.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben, als in die sterbende Quaal, in welcher das mercurialisches Leben im Sulphur, im Gifte regieret, da je eine Gestalt im mercurialischen Rade die andere anfeindet, kränket und zerbricht, da eitel Angst, Stechen und Widerwillen ist: denn die freie Lust erlosch in ihm, darinnen das heilige Element als der göttliche Leib stehet, und wachet in demselben reinen Element auf vier Elementa der äußern Quaal; allda war das Bild

Gottes vierflucht, das ist, Gottes Liebewillen, der in dem Wille seiner Gleichheit regiret, wiew vom Menschen, so stiet der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben und müssen wieder ins Ende eingehen, so muß auch nun der menschliche Leib, als der in den vier Elementen ist ganz irdisch worden, wieder in die vier Elementa einfallen und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Arzney zu entsinnen, wie er doch aus dem Sterben zu erlösen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sei, und mit dem Geiste in Gottes Willensregiment.

29. So ist nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiste, welcher im Chaos urständet und von Gottes Willengeiste in das geschaffene Bild ward eingeblasen, wieder aus seiner Selbstheit, als aus einem natürlichen Willen ausgehe, und gede sich wieder ganz und gar in den ersten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bild formirte; er muß seiner Ichheit in ihm selber ganz ins Lode der finstern Impressen, so viel er darinnen seinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äußern vierelementischen Leben lebet, ganz ersterben, und sich ganz frei in Gottes Willen einwerfen, als in Gottes Erbarmen, auf daß er nicht mehr ihm selber lebe und wolle, sondern Gott, als dem ersten Willen Gottes, welcher ihn in sein Bild schuf, dadurch sich Gott in einem Bilde offenbaret, so ist er mit dem ersten Gestirne, als mit dem Chaos der Seele, wieder im selben Begriffe, darein ihn Gott in sein Bild schuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wider dieses strebet, und mit nichts seiner Selbstheit ersterben will (verstehet der Wille der äußern Welt, vom äußern Gestirne und vier Elementen): so muß man den innern Willen des Geistes von Gottes Speise zu essen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äußern leben, daß er den Willen der irdischen Ichheit immerdar tödtet und breche, bis die Irdischkeit, als der irdische Leib, wieder sich frei im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geschaffen ward, eingehe und seine Ichheit verlasse, auf daß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele im gelassenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiste anzündet und der verbliebene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuse der Seele sei, als ein paradiesisch Grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seele thun könne, das er sich von seiner Selbstheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbstheit eingehe, und in seiner Ichheit ein Nichts werde: so ist der freie Wille Gottes (als die ewige Lust zum Chaos der Seelen, welches ist der ewige Mercurius in der Kraft der Injunctio) wieder in das verbliebene Bild Gottes aus dem reinen Element, als in das jungfräuliche Leben eingangen, und zewicht den Willen der Seele zu

sich, und giebt ihm aus Liebe und Gnaden wieder die himmlische Leiblichkeit vom reinen Element zur Speise, und dasselbe Wasser im Element in der Structur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Trank, und hat sich in die Menschheit abgebildet, und steht allen Seelen entgegen mit voller Begierde. Welche Seele ihrer Selbstheit absteiget, und führet ihren Hunger wieder in Gottes Erbarmen ein, die mag dieser Speise genießen, davon sie wieder die erste Kreatur in Gottes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten, wie die arme, in Gottes Zorn gefangene Seele, außer der himmlischen Speise in eitel Angst und Noth und treibender Pein lebet. Gleichwie der äußere irdische Leib in seinen Eigenschaften, in seinem Hunger in eitel Angst, Noth und treibender Pein lebet, es sei denn, daß ihn die Seele mit dem reinen Element also überthube und im Zwang halte, daß er sein eignes Regiment vom äußeren Gessirne und vier Elementen im giftigen mercurialischen Nabe nach der finstern Imposition, wegen des Durchbringens vom Element nicht mächtig sei, daß ihm das Universal widerstehe; so mag er in stiller Ruhe stehen, oder nur also lange, als der innere den äußern durchdringt und ihn tingirt. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutirt wird, so muß er wieder in das ein-
gehen, daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elemente eitel Pein und Quaal; die Seele vergasset sich an dem äußern Gessirne, welches in sie eindringet, davon ihr falsche Imagination entsteht, und der Leib erwecket ihm das giftige mercurialisches Nab, davon ihm Krankheit und Wehethun entsteht: so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit kurtet werden, als von dem sprechenden Wort, darinnen sie in Gottes Hand steht, das kann die Seele alleth eingigen und in Ruhe einführen; der irdische Leib muß mit dem ausgesprochenen Mercurio tingirt und geheilet werden.

34. So denn der äußere Mercurius auch im Fluche steht als im Eistrade, so muß er mit seinem eignen Lichte in seiner eignen Mutter im Leibe des Sulphuris tingirt werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, das aus dem feindlichen Hunger eine Liebesbegierde werde.

35. Wie nun dieses geschehen möge, müssen wir die Gedräng im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entsteht; denn dem giftigen Mercurio mag anders nicht widerstanden werden und kann ihm nichts widerstehen als seine eigene Mutter, die ihn gebieter, in deren Leib er innen liegt: gleichwie der Kälte nichts widerstehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze ist doch der Kälte Sohn, also auch muß dem giftigen Mercurio mit seinem eignen Kinde, das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbletzt, widerstanden werden, wie die Liebe aus dem Herzen

Gottes des Vaters, welches sein Sohn ist, dem Zorn des Vaters widersteht, davon der Vater barmherzig wird; also auch ingeleichen gehet es zu im ausgesprochenen Wort oder Mercurio. Das versteht also:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne; nein, so der kalte Gift entzündet ist, so muß die Arznei von derselben Gleichheit sein; aber sie muß von der Kälte, als vom angezündeten kalten Grimme zuvor erlebiget und in Sanftmuth gesetzt werden, alsdann stillt sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Krankheit des Körpers.

37. Denn so man der entzündeten Kälte entzündete Hitze ein giebt, so erschrickt die Kälte vor der Hitze, und fällt in Unmacht, als in Todes Eigenschaft; so wird die Hitze in dieser Todeseigenschaft zu einem Giftleben, als ein Angststachel, und tritt das mercurialische Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergessen wird.

38. Denn soll das Leben in seinem eigenen Rechte bestehen, so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindschaft oder Abweichen in keinem sei; keines muß das andere übertreffen, sondern sie müssen in Einem Willen stehen.

39. Denn die entzündete Kälte begehret keiner Hitze, sondern nur Gleichheit; jeder Hunger begehret Gleichheit zu seiner Speise: so aber der Hunger zu hart in Kälte entzündet wäre, so giebt man ihm nicht wieder eine solche Kur, die also entzündet ist; sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte sein, aber die Gewalt muß ihr vonehe genommen werden, also daß sie nur sei als die Mutter, die sie erbieret, nicht nach der entzündeten Giftquaal, sondern nach der Mutter Freude, also wird auch die Krankheit als der Gift in Angst in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimmt das Leben wieder seine erste Eigenschaft an sich. Nicht der rauhe Leib im Gegensatz gehört in die Cura, sondern sein Del, das muß mit seiner eigenen Liebe beglütiget werden, versteht mit einem sanften Wesen, das auch in dieselbe Eigenschaft gehört: denn die sieben Gestalten der Natur sind im Centro nur Eine, so muß man dasselbe Del also weit im Rad führen, bis es in seine höchste Liebesbegierde einget, alsdann ist recht zur Kur, denn es ist kein Ding so böß, es hat ein gutes in sich, und dasselbe Gute widersteht seiner Bosheit.

41. Also mag auch in derselben Krankheit dem angezündeten Grimm im Körper widerstehen: denn so der kalte Gift im Körper angezündet wird, so tritt sein Gutes in Unmacht; und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Weistand erreichen, so bleibets in Unmacht, und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm, und fällt auch in Unmacht; so ist der natürliche Tod in

beiden, und höret das webende Leben im Körper auf; so es aber wieder die Gleichheit bekommt, so stärket sich wieder, so muß der entzündete Hunger der Krankheit aufhören.

42. Ingleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenschaft, sondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget, und in ihre selbsthöchste Freude und Güte eingeführet, also daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire, sondern in ihrer selbsteigenen Liebebegierde, als in ihrem besten Geschmack, so wirds auch die Hitze im Körper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Körper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird, so ersticket der Kälte Recht und Eigenschaft, und tritt ins Trauern.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen, und seine Mutter ist Sulphur; so lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringenden mercurialischen Rade. Im Sulphur ist Feuer, Licht und Finsterniß; die Impression giebet Finsterniß, Kälte und Härte, darju große Angst; und von der Impression des Einziehens entsteht Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entsteht in der großen Angst der Impression, da in der Impression Kälte, als ein finster kalt Feuer, wegen der Härte entsteht, und im Stachel der Angst, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; so ist Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und ist an diesem Ort nur eine peinliche Dual in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Gistangst, treibet als ein Rad; und ist doch die Ursache der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöst und in die Freude eingeführet werden, so muß er durch den Tod durchgeföhret werden.

44. So ist nun jede Krankheit und Wehethum eine Todeselgenschaft, denn Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrannt, dadurch das Wesen oder Fleisch, welches er in seiner Begierde, als in seiner Mutter im Sulphur hat an sich gezogen, verbrannt ist worden, dadurch die Irbigkeit entsteht beides im Wasser und Fleisch: wie die Materia der Erde und der Steine, als die Grobheit derselben, anders nichts ist als ein verbrannter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschaft, da der Salniter im Schrade des mercurialischen Rades, davon die mancherlei Sälze entstehen, verbrannt ist: davon kommt der Stank und böse Geschmack.

45. Sonst so der Mercurius darinnen im Dete des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeföhret werden, so wäre die Erde wieder ein Paradies, und gränete wieder die Freudenbegierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ist, daß Gott die Erde verfluchet hat, denn dem mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebebegierde, welche

in der ewigen Freiheit entsethet, und sich mit diesem mercurialischen Rade durch Kälte und Hitze offenbarer, und durchs Feuer angehet und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch davon geführt, das ist ein Fliehen der Liebesbegierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter aniso im Fluche, als in der Angst der Hitze und Kälte und machet in seinem Schrade oder salnitrischen Ende immerdar Salz nach solcher Eigenschaft, wie er an jedem Orte und in jedem Körper entzündet ist; dieselben Salze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschaften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet, so macht er im salnitrischen Schrad in seiner Mutter im Sulphur ein Kalt, hart, impessend Salz, davon Melancolie, Finsterniß und Traurigkeit im Leben des Feuers entsteht; denn was für ein Salz in jedem Dinge ist, ein solch Glanz des Feuers und ein solch Lebensschein vom Feuer ist auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, so verbrennet er der Kälte Wesen und machet Wüthen und Stechen, nach der Impression und nach des Stachels Eigenschaft, davon im Sulphur große Hitze entsteht; und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird, so hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speise, davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen, da wüthet und reißet er im Salze, als der Gift Eigenschaft ist, davon das Wehethum im Fleische entsteht.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschaft, wie er im Centro seiner Mutter, als im Sulphur, inne stehet, versetzet wie sie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zweien Tincturen des Mannes und Weibes zum erstenmal zum natürlichen Leben kam, versetzet im Kinde, da sich sein Leben angezündet, so wird er von aller Angst erlöset, und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte, und wiewohl es ist, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kommt, so ist er doch nach des Lebens Anfange erst entstanden. In des Lebens Anfang tritt das Leben in seine höchste Freude, denn die Thore der dreien Principien werden in gleicher Concordanz geöffnet, aber der Streit gehet als bald an um die Ueberwindung zwischen Finsterniß und Licht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen, was doch dem Mercurio zu thun sei, so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Krankheit und Wehethum erwecket. Da wäre wohl gut, daß man die rechte Kur hätte, aber es will leider sehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erde, auch der Menschen Creuel ur. Sünden halben, daß sie ihnen diese Gift im Mercurio mit ihrer widrigen Unordnung selber erwecken; jedoch ist dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig; und da man nicht mag das hohe Universal haben, welches das Centrum angreiset und des Lebens Rad in seine

erste Eigenschaft einführet, so muß man aus dem mercurialisſchen Ende der Erde ſeine Frucht darzu nehmen; weil der menſchliche Leib auch iſt irdiſch worden, ſo muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren, ein Salz mit dem andern, als wie die Anzündung im Salze des Körpers iſt; in was für Eigenschaft der Schwefel entzündet iſt, in Hitze oder Kälte, in Melancolie oder Sucht, ob der Schwefel im Körper verbrannt wäre und in eine Fäule gerathen, oder aber noch friſch und im kalten oder hitzigen Feuer brennere, eben ein ſolches Kraut und Schwefel gehöret in die Kur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in ſie kommt, im Salniter, da das Salz urſtändet, erſchrecke, und ein tödtlich Salz gebäre, und das Trauerhaus mehr aufſchließe.

52. Aber in ſeiner wilden Art und Eigenschaft, wie es aus der Erde Ende auswächſet, iſts nicht genug: es vermag die Wurzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu überwältigen, ſondern zündet ſie ſehr in ſolcher Duaal und Eigenschaft an.

53. Was du wiſſſt, daß dem Leibe widerfahren ſoll, das muß vonehe dem widerfahren, das den Leib kuriren ſoll; fauler Krankheit gehöret ein fauler Schwefel in die Kur, deſgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet iſt, und in welcher Geſtalt unter den ſieben Eigenſchaften der Natur, das iſt, welches Salz unter den ſieben Sälzen entzündet iſt, eben ein ſolches Salz gehöret in die Kur.

54. Denn Krankheit iſt ein Hunger; dieſer begehret nur ſeiner Gleichheit. Nun iſt die Eigenschaft deſſelben Lebens, welches im Anfange ſeines Urſtandes iſt, in Freuden geſtanden, die Wurzel; und die Krankheit iſt ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung zerrennet wird; ſo begehret die Wurzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; ſie iſt die Anzündung ſtärker als die Wurzel, ſo muß man der Anzündung ihren Hunger ſtillen, und ihr das eingeben, was ſie ſelbſt iſt.

55. Aber wie uns Gott mit ſeiner Liebe kurirt und zur Geſundheit der Seele brachte, als wir dieſelbe im vergifteten Mercurio ſeines Borns entzündet hatten: alſo ingleichen muß auch zuvor dieſe Gleichheit kurirt werden, und im mercurialisſchen Rabe umgeführt, und von der Hitze und Kälte entliebigt, zwar nicht davon genommen (das mag nicht ſein, wäre auch nichts nütze), aber in ſeine höchſte Freude eingeführt werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Salzes auch eine ſolche Eigenschaft machen; denn die Wurzel des Lebens erquicket ſich wiederum darinnen, und führet die erſte Begierde wieder in die Höhe, ſo verſchwindet der Hunger im Zuſall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wiſſen, wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er ſie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenschaft einführe, denn ſie ſind eben

in ihrer Eigenschaft als ein menschlich Leben; er muß sehen, daß sie in ihrem Gradu bleiben, wie sie ursprünglich in ihrer Mutter geboren sind, denn kein Ding vermag höher zu kommen, als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll es aber höher kommen, so muß es eine andere Eigenschaft an sich nehmen, dann ist es nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend, sondern eine fremde, welches zwar wohl sein kann, aber es hat sein Naturrecht verloren, darinnen seine Freude stehet, und kann in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts wirkliches ausrichten.

58. Darum ist es nicht besser, als daß ein jedes Ding in seiner angeborenen Tugend gelassen werde, nur daß man ihm seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele, daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment eingeführet werde, so ist es in der Gleichheit in allen Krankheiten mächtig genug ohne alle andere Vermischung; denn der Ursprung im Leben begehret keine andere Vielheit, sondern nur seine Gleichheit, daß es in seiner eigenen Kraft stehen, leben und brennen möge.

59. Die Kraft des Höchsten hat allen und jeden Dingen nach ihrer Eigenschaft eine fixe Vollkommenheit gegeben, denn es ist alles sehr gut gewesen, wie Moses sagt Gen. 1, 31.; aber mit dem Fluch ist die Turba eingeführet worden, daß die Eigenschaften im Streit des Mercurii stehen; aber in jeder Eigenschaft, in jedem Kraut, oder was das sein mag, was immer oder je aus dem Ende der vier Elemente wächst oder entstehet, ist auch ein Fixes verborgen, denn alle Dinge, so in den vier Elementen sind, die sind ursprünglich aus dem ewigen Element entsprungen, in welchem kein Streit ist, weder Hitze noch Kälte, sondern im gleichen Gewichte aller Eigenschaften in einem Liebespiel, als es denn im Paradies also ist; und dasselbe grünete im Anfange dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ist es auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden, daß die erste Tugend die entzündete Bosheit überwinde. Ob wir Menschen wohl nicht die volle Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, so geschieht doch aber in Gottes Zulassen, der seine Barmherzigkeit wider in uns einwendet und das Paradies und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns Gott Macht gegeben, seine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrschen, warum nicht auch über den Fluch der Erde? Es solls keiner für unmöglich halten, es geböret nur ein göttlicher Verstand und Erkenntniß dazu, welcher soll blühen in der Zeit der Lilien und nicht in Babel, denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Kapitel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis; von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins andre verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder Gottes zu seiner Selbstoffenbarung und Herrlichkeit stehen.

Ist eine offenbare Pforte der obangedeuteten Beschreibung.

Ein Jeder spricht: zeige mir den Weg zur Offenbarung des Guten! Höre, liebe Vernunft, du mußt selber der Weg werden, der Verstand muß in dir geboren werden, anders kann ich ihn dir nicht zeigen; du mußt dahin gehen, daß dir der Verstand in Handgriffen, damit ich nicht umgehe, geöffnet werde: ich schreibe allein im Geiste des Schauens, wie die Gebärung zu Guten und Bösen sei, und eröffne den Brunn; das Wasser soll der schöpfen, den Gott dazzu verordnet hat, ich will allhie nur das Rad des Lebens, wie es in sich ist, beschreiben.

2. Wenn ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge, es sei geistlich oder leiblich; alle beschaffene Dinge sind das einige Ding, aber die Eigenschaften in der Gebärung dieses einigen Dinges geben Unterscheide, denn wenn ich gleich einen Menschen, oder Löwen, Bären, Wolf, Hasen, oder ander Thier, sowohl Wurzel, Kraut, Holz oder was es immer genannt sein möchte, nennete, so ist daselbe einige Ding.

3. Alles, was körperlich ist, das ist dasselbe Wesen, die Kräuter und Bäume, sowohl als die Lebhaften; aber ein jedes in seinem Unterscheide des ersten Anfangs, wie sich die Eigenschaft im Verbo Fiat in jedem Dinge imprimitet hat: also ist auch dasselbe Geschlecht in seiner Fortpflanzung, und stehet alles im Saamen und Wiedergebären; und ist gar kein Ding, es hat ein Fixes in sich, es sei verborgen oder offenbar, denn es soll alles zu Gottes Herrlichkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet, als Engel und Menschenseelen, die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen, unzerbrechlich; was aber in dem Unfixen, als mit Bewegung der Zeit geur-

ständig ist, das geht wieder in die erste Bewegung, daraus es seinen Urstand genommen hat, und ist ein Modell seiner hiegehabten Bildniß, gleich einem Spiegelglas, als ein Bild im Spiegel, das unendlich ist, denn also ist von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt, welches der Höchste hat in ein Bild ins begreifliche, natürliche Leben in die Zeit eingeführet, zu schauen die großen Wunder seiner Weisheit, in einem kreatürlichen Wesen, wie vor Augen steht.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten, wie dieselbe in ihrer Eigenschaft sei, daraus die unzählige Vielheit entsteht und immortel entstanden ist, und wie sie Leben und Tod, Böses und Gutes erbiert, und wie alle Dinge umgehen wiederum in ihr Erstes gebracht werden, als an den Ort, da es geurständet ist, zu welchem der Tod als das Sterben die größte Geheimniß ist.

6. Denn kein Ding, das aus seiner ersten Ordnung, wie es die Mutter erboren hat, getreten ist, mag wieder zurückgehen und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurzel eintreten, es ersterbe denn wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter, alsdann ist wieder am Ende, und in dem Loco, daraus es geschaffen ward; so steht wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenen Worte; und mag wiederum in das eingehen, das es im Anfang war, ehe es körperlich ward; also ist gut, denn es steht wiederum in dem, daraus es ging.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten, denn wir können nicht sagen, daß diese Welt sei aus Etwas gemacht worden, es ist nur bloß eine Begierde aus der freien Lust gewesen, daß sich der Ungrund, als das höchste Gut oder Wesen, als der ewige Wille in der Lust schaue, als in einem Spiegel; so hat der ewige Wille die Lust gefasset und in eine Begierde eingeführet, welche sich hat impresset und figürlich und körperlich gemacht, beides zu einem Leibe und Geiste, nach derselben Impression Eigenschaft, wie sich die Impression hat in Gestalt eingeführet, dadurch die Möglichkeiten sind in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbarung, und heißet Natur und Wesen, denn sie offenbaret, was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen, daß in der Ewigkeit sei eine Natur im ewigen Willen gewesen, als ein ewig Gemüth im Willen; aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen, und ihr Wesen der Vermöglichkeit nicht offenbaret, als nur im Spiegel des Willens, welches ist die ewige Weisheit, darinnen alle Dinge in dieser Welt sind in zweien Contris erkannt worden, als nach Feuer und Licht, und dann zum andern nach Finckerniß und Wesen, welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein of-

senbarlich Myſterium eingetreten, und ſich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das iſt nun das ausgesprochene oder offenbarete Weſen aus der Ewigkeit in eine Zeit, und ſtehet in obgemeldeten Geſtalten, im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abweſend iſt, es iſt ein einzig Weſen, und figuriret ſich in die Eigenſchaften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbarung: und iſt uns alſo zu verſtehen, daß eine Eigenſchaft ohne die andere nicht ſein könnte, ſie ſind alleſamt nur dieſelbe einige Möglichkeit; ſo wollen wir iho nur von ihren Unterſcheiden reden, wie ſich dieſelbe einige Möglichkeit in Gutes und Böſes, als in ſtillen Frieden und in ſtete Unruhe einführet.

10. Wir empfinden vornehmlich ſieben Eigenſchaften in der Natur, damit dieſe einige Mutter alles wirkt; das ſind dieſe: als erſtlich die Begierde, die iſt herbe, kalt, hart und finſter. Zum Andern bitter, das iſt der Stachel des herben, harten Inſichziehens, der iſt die Urſache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum Dritten Angſt, wegen des Wüthens in der Impreſſion, da die eingepreſſete Härte wegen des Stachels in ein zerbrochen Angſt und Wehetum kommt. Zum Vierten Feuer, da ſich der ewige Wille, in dieſer Angſtbegierde in einen ängſtlichen, ſpielenden Blick einführet, als in Stärke und Verzehrligkeit der Finſterniß, mit welchem die Härte wieder verzehret und in einen körperlichen, webenden Geiſt eingeführet wird. Zum Fünften des freien Willens Ausgehung aus der Finſterniß und aus dem Feuer und in ſich ſelber Wohnen: allda der freie Wille den Glanz an ſich genommen hat, daß er leuchtet und ſcheinet als ein Licht aus dem Feuer; und die gewaltige Begierde des freien Willens, welche er im Feuer geſchärft hat, indem er im Feuer des Weſens der Finſterniß der erſten Geſtalt iſt abgeſtorben und verzehret iſt, ſo zeucht er ihm iho in des Lichts Begierde das Weſen aus dem Feuerſterben, nach ſeinem Hunger in ſich, das iſt nun Waſſer, und im Glanz iſt es Tinctur von Feuer und Licht, als eine Liebesbegierde, oder eine Schönheit der Farben: und alhie urſtänden alle Farben, wie wir in den andern Büchern, ſonderlich im dreifachen Leben des Menſchen ganz ausgeführt haben. Zum Sechſten die Stimme und Klang, welches in der erſten Geſtalt nur ein Pochen oder Geſchön von der Härte iſt, und im Feuer demſelben erſtorben iſt, und aber in der fünften Geſtalt in der Liebesbegierde wieder aus dem Sterben des Feuers im Lichtesglanz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenſchaft als ein Hall eingefafſet wird, darinnen die fünf Sensus, als Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken in der Tinctur des Lichts vom Feuer entſtehen. Zum Siebenten das Menſtrum oder der Saame aller dieſer Geſtalten, welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Weſen impreſſet, darinnen alles

liegt. Was die sechs Gestalten geistlich sind, das ist die siebente im Wesen.

11. Das sind also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen, daraus alles erboren wird, was in dieser Welt ist. Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschaften, wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet, wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschaften einführet), in ein Rad, nach dieser Mutter eingeführt und geschaffen, das ist gleichwie ein Gemüth der Mutter, daraus sie immer schöpft und wirkt: das sind die Sterne mit dem planetischen Rade, nach dem Modell des ewigen Gestirns, welches nur ein Geist und das ewige Gemüth in der Weisheit Gottes ist, als die ewige Natur, daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpf gegangen und eingetreten.

12. Ueber dieses hat der Höchste dieses Rades Eigenschaft im Wesen, als ein Leben in vier Amtmänner eingeführet, welche in der Mutter der Gebälerin das Regiment führen, das sind die vier Elementa, welchen das Rad des Gemüthes, als das Gestirn, Willen und Begierde giebt, daß also dieses ganze Wesen nur ein einzig Ding ist, und aber also proportionirt, als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seele und Leib, also ist auch dieses einige Wesen: denn er ist aus diesem ganzen Wesen in ein Bild nach der Ewigkeit und Zeit (aus Ewigkeit nach der Seele, und aus Zeit nach dem äußern Wesen) geschaffen worden als ein Gleichniß und Bild der Ewigkeit und Zeit, beides nach dem ewigen Willen und Gemüth, und nach demselben Wesen, sowohl auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns igt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wohl zu betrachten, wie sich die Eigenschaften in Gutem und Bösem einführen, und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde, als die erste Gestalt zur Natur, welche auch das Fiat heißet und ist, die fasset der Begierde Eigenschaft nach aller sieben Gestalten Eigenschaft in sich, und impresset sie, daß aus dem Nichts ein Wesen wird, nach den Eigenschaften der Willen. Nun ist ihre Selbsteigenschaft, indem sie nur eine Begierde ist und sich selber impresset, nur finster und giebt Härte, als ein Pochen, welches eine Ursache des Tones oder des Halls ist, welcher im Feuer, als in der vierten Eigenschaft, noch härter wird, alda die Grobheit er stirbet, und in der fünften Gestalt, als in der Liebe Begierde, wieder gefasset wird, und in seiner Selbsteigenschaft wieder in der Liebebegierde ausgehet, und die sechste Gestalt als den Hall oder Ton aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entsteht dieser Ton oder Hall, welcher Mercurius heißet in der ersten Gestalt, als in der Impression wegen des Willens und der Begierde In sich ziehen, denn das Ziehen macht die Beweglichkeit und den Stachel in der Härte, welches man un-

terscheidet, und die andere Gestalt heißet, ist aber ein Sohn der ersten und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschaft ist das Wüthen, Stechen und Bitterwehethun, denn die erste, herbe, und die andre ist das Ziehen, als die Begierde in ein Wesen; dasselbe Wesen ist der ersten Eigenschaft, und das Ziehen machet darinnen die andere Eigenschaft, als ein bitter Stechen, welches die Härte nicht leiden kann, denn sie will stille sein, und impresset sich deswegen sehr, den Stachel zu halten, dadurch doch der Stachel nur größer wird, so will alsdann die Härte als die Herbe in sich, und der Stachel als die Härte über sich: dannenhero die erste Feindschaft und Widerwille entstehet, denn die zwei Gestalten, welche doch nur Eine sind, machen sich zum Selbstfeinde; und wäre doch auch kein Wesen, weder Leib noch Geist, auch keine Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, so dieses nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kann, und die Herbigkeit ihn auch nicht halten und einschließen kann, so gerathen sie in ein Drehen oder Durchbrechen, gleich einem Rade, welches in sich gehet als ein schrecklich Wesen, da die zwei Eigenschaften nur für Eine erkannt werden, und bleibet doch eine jede für sich selbst unverändert, und gebären aus sich die dritte Eigenschaft zwischen diesen beiden, als die große Angst, aus welcher der Wille, verstehet der erste Wille zur Natur, begehret auszugehen, wieder in die Freiheit als ins Nichts, als in die ewige Ruhe, denn also hat er sich igt allhier funden und selber offenbaret, und ist doch kein Abtrennen oder Welken.

18. Und diese Angstgestalt ist die Mutter des Sulphuris, denn der Stachel macht sie peinlich, und die Herbigkeit impresset sie, daß sie ist als eine sterbende Quaal, und ist doch der wahre Urstand zum Leben. Sie hat zwei Eigenschaften in sich, als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart, und nach des Willens Begierde, welcher von der Angst will frei sein, und wieder in die Freiheit eingetret, ist sie geistlich und licht, und der Stachel zerbricht ihr gefasset Wesen, das die herbe Begierde in ihr fasset, daß ihr Wesen hart und spröde ist, und ganz schielicht als ein Witz, und solches von der Finsterniß, und von der Begierde des Lichts, als zur Freiheit.

19. Nun sind diese drei Gestalten in Einem Wesen, gleich als ein wüthender Geist, und die Begierde impresset diese Eigenschaften, daß nach jeder Eigenschaft Wesen wird, als nach der herben, finstern Begierde, als nach dem ersten Urstand, wird irdisch Wesen, aus welcher im Anfang der großen Bewegniss ist Erde worden; und nach der bitteren, wüthenden Begierde wird das Treiben im Wesen als ein Gift, und impresset sich auch mit im Wesen, davon die Irdischkeit ganz ekel und bitter ist; und die dritte Gestalt, als die Angst, giebt eine schwefelische Eigenschaft darein, und kann doch allhier noch

kein Wesen sein, sondern es ist nur ein geistlich Wesen und die Mutter zum Wesen.

20. Die vierte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer, das nimmt seinen Ursprung an einem Theil aus der finstern, harten Impression, als von der Härte, und vom wüthenden Schmelzen in der Angst, das ist kalte, finstere Feuer, und das Wehe der großen Kälte; und am andern Theil nimmt seinen Ursprung im Willensgeist zur Natur, der aus dieser harten finstern Kälte wieder in sich gehet, als in die Freiheit außer der Natur der strengen Begierde, und gänzt die Freiheit, als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärfe, welche er in der Impression hat empfangen, an, davon sie beweglich und ein wachsender Schein ist.

21. Denn die Freiheit ist weder finster noch licht: aber von der Begierde wird sie licht, denn ihre Lust faßt sich in die Begierde zum Lichte, daß sie im Lichte und Glanz offenbar werde, und mag doch auch anders nicht geschehen, als durch Finsterniß, auf daß das Licht erkannt und offenbar werde, und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbare, denn ein Wille ist nur ein Ding und Wesen, aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbaret, daß er unendlich und ein eitel Wunder ist; davon will mit einer Kinderzunge reden, nur als ein Funke aus denselben großen unendlichen Wundern.

22. So versteht uns nun also: Die Freiheit ist und steht in der Finsterniß, und gegen der finstern Begierde nach des Lichts Begierde, sie ergreift mit dem ewigen Willen die Finsterniß; und die Finsterniß greift nach dem Lichte der Freiheit und kann es nicht erreichen, denn sie schleußt sich mit der Begierde selber in sich zu, und macht sich in sich selber zur Finsterniß; und aus diesem beiden, als aus der finstern Impression, und aus des Lichtes oder Freiheit Begierde gegen die Impression, wird in der Impression der schielende Wille, als der Bestand des Feuers; denn die Freiheit erscheint in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreift sie in sich, so ist nur als ein Wille: weil aber die Freiheit wasaklich und als ein Nichts, dazu außer und vor der Impression ist, und keinen Grund hat, so kann sie die Impression nicht fassen oder halten, sondern sie ergreift sich in die Freiheit, und die Freiheit verschlingt ihre finstere Eigenschaft und Wesen, und regiert mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsterniß, der Finsterniß unergreifen.)

23. Also ist in dem Feuer eine Verzerrlichkeit; die Schärfe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit, aus der Angst; und die Verzerrlichkeit ist aus der Freiheit, die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschaft macht. Und versteht uns ja recht: die Freiheit will nicht ein Nichts sein, denn darum führet sich die Lust der Freiheit in Natur und Wesen ein,

daß sie will in Kraft, Wunder und Wesen offenbar sein. Sie nimmt also durch die Schärfe in der kalten und finstern Impression die Eigenschaften an sich, daß sie die Kraft der Freiheit mag offenbaren, denn sie verzehret im Feuer das finstere Wesen und gebet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschaften aus der Angst der Impression im Lichte aus, wie ihr sehet, daß das äußere Licht also aus dem Feuer querscheinet, und hat nicht des Feuers Quaal und Pein an sich, sondern nur die Eigenschaft. Das Licht offenbaret die Eigenschaften der Finsterniß, und nur in sich selber; die Finsterniß bleibet in sich finster und das Licht in sich licht.

24. Die Freiheit (welche Gott heisset) ist des Lichts Ursache, und die Impression der Begierde ist der Finsterniß und der peinlichen Quaal Ursache. So verstehet nun in diesen zwei ewige Anfänge, als zwei Principia: eines in der Freiheit im Lichte, das andere in der Impression in der Pein und Quaal der Finsterniß; ein jedes in sich selber wohnend.

25. Nun merket wohl derer Eröffnung Wesen und Willen, wie die Natur in sieben Eigenschaften eingeführet werde: denn wir reden nicht vom Anfange, denn es ist in der Ewigkeit keiner, sondern also ist: die ewige Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber; und dieselbe ewige Gebärung hat sich nach de: Ewigkeit Eigenschaft durch ihre Selbstbegierde und Bewegniß mit dieser sichtbaren Welt, als mit einer Gleichniß des ewigen Geistes in ein solch Geschöpf, gleich einem Fürbild des Ewigen in eine Zeit eingeführet; davon wir wollen hernach reden, und anzeigen was die Creatur sei: als nämlich eine Gleichniß der ewigen Wirkung, und wie sie dasselbe Wirken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer: das Feuer ist das Principium aller Leben, es giebt der Finsterniß Essenz und Quaal, sonst wäre keine Feindlichkeit in der Finsterniß, auch kein Geist, sondern eitel Härteigkeit, und harter, schärfer, bitterer, rauher Stachel, als es denn in Wahrheit in der ewigen Finsterniß also ist: aber so weils das hitzige Feuer mag erreicht werden, so sehet die finstere, nachlichte Eigenschaft im aufsteigenden begierigen Wesen, gleich einer schrecklichen Unsinigkeit, auf daß erkannt werde, was Weisheit und Thorheit sei, so giebt das Feuer auch dem Licht als der Freiheit Begierde, Quaal und Eigenschaften. Jedoch verstehet dieses:

27. Die Freiheit, als das Nichts, hat in sich selber kein Wesen, sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen, das nimmt der Willengeist der Freiheit, der sich durch die Natur der Begierde offenbaret, in sich, und führet durchs Feuer aus, da dann im Feuer die Grobheit, als die Rauigkeit erstirbet. Das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreicht, so ist ein großer Schreck, davon das kalte Feuer erschrickt

und gleichwie erstirbet, unmächtig wird und unter sich sinket. Und dieser Schreck geschieht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst: der hat zwei Eigenschaften in sich, als eine gehet unter sich in die Todeeseigenschaft, als eine Erldödtung des kalten Feuers, davon das Wasser, und nach der Grobheit die Erde entstanden ist, und der andere Theil gehet im Willen der Freiheit in der Luft als ein Schreck der Freudenreich über sich; so ist dasselbe Wesen im Schrecke auch im Feuer getödtet, verstehet des kalten Feuers Eigenschaft, und giebet auch einen Wasserquaal, verstehet solche Eigenschaft.

29. Nun macht aber der Blich, wenn er sich von der Freiheit und vom kalten Feuer entzündet, in seiner Aufgehung ein H , mit Umfassung aller Eigenschaften, denn alhie urständet der Geist im Wesen, und der steht also: H . Hast du alhie Verstand, so darffst du nicht mehr fragen, es ist Ewigkeit und Zeit: Gott in Liebe und Zorn, darzu Himmel und Hölle. Das Untertheil also H ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsterniß in sich selber wohnend, und das Obertheil (mit dieser H Figur) ist der Salniter, das obere H über dem Birkel ist das Reich der Glorie, welches im Schrecke der Freudenreich in dem Willen der freien Luft in sich aus dem Feuer im Lichtglanze in Kraft der Freiheit ausgehet; und dasselbe Geistwasser, das im Schrecke der Freudenreich mit aufgehet, ist der freien Luft Leiblichkeit oder Wesenheit, in welchem der Glanz vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet, als ein Grünen und Wachsen, und eine Offenbarung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und todtten Wesenheit ist die fünfte Gestalt und heißet die Liebesbegierde: ihr Urstand ist aus der Freiheit, welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet, als aus der Freiheit Luft in die schöne und feurische Aufsteigen der Freudenreich, als einer Flamme der Liebe, die impresset in ihrer Liebesbegierde auch die Eigenschaft dessen, was sie im Willen des ewigen Gemüths, welcher sich durch die Feuerschärfe wieder in sich ausführet, hat empfangen, als die ersten Eigenschaften, so in der ersten Impression entstehen, als von der Beweglichkeit und Regung, und aus der Angst wird die Freudenreich.

31. Denn das ist Freude, daß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frei ist, sonst wäre kein Wissen, was Freude wäre, so nicht eine peinliche Quaal wäre; und in seiner Liebesbegierde empfähet er die ersten Eigenschaften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünf Gestalten, als vom Feuerblich in Sehen: denn das Wasser der Liebe krieget den Glanz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte, im Durchbringen des Stachels in der Härte, das Hören, das

in dem stillen Nichts, als in der Freiheit, ein Schall wird, welchen die Tinctur fasset, und im Wasser der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wüthens das Fühlen, daß eine Eigenschaft die andere fählet, denn wenn alle Eigenschaften nur Eine wären, so wäre kein Sehen, Hören, Fühlen, noch Verstand; und vom Inqualiren, daß eine Eigenschaft in der andern entsteht, aber mit anderer Eigenschaft, der Geschmack; und vom Geist des Ausgehens der Eigenschaften (indem der Ausgang jeder Eigenschaft in die andere eingetretet) der Geruch.

32. Diese fünf Eigenschaften machen nun in der Liebesbegierde, als in der fünften Gestalt, zusammen die sechste, das ist der Ton oder Stimme, als eine Offenbarung aller Gestalten in Geistes Eigenschaft, welches die feurische Lichtbegierde mit dem Geistwasser umschleust, als ein einzig Wesen: das ist nun des feurischen Willens, welcher sich im Lichte ausführet, sein Wesen, darinnen er wirkt, und machet die siebente Gestalt, als eine Wonne der sechs, aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbaren Welt ist erboren, und in eine Form nach der ewigen Geburt Recht eingeführet worden.

33. Nun merket recht! Wir verstehen hienit nicht einen Anfang der Gottheit, sondern die Offenbarung der Gottheit. Diese wird hierinnen in Dreifaltigkeit erkannt und offenbaret: die Gottheit ist die ewige Freiheit außer aller Natur, als der ewige Ungrund, aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer Selbstoffenbarung, und zur ewigen Weisheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vater wird im Feuer offenbaret, der Sohn im Licht des Feuers, und der heilige Geist in der Kraft des Lebens und Bewegniß aus dem Feuer im Licht der Freudenreich, als die ausgehende Kraft in der Liebesflamme. Wir reden nur stückweis vom Ganzen nach kreatürlicher Art.

35. Die Gottheit ist ganz überall alles in allem; aber nur nach dem Lichte der Liebe; und nach dem ausgehenden Geiste der Freudenreich heißet er Gott, und nach der finstern Impression heißet er Gottes Zorn und die finstere Welt, und nach dem ewigen Geistesfeuer heißet er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen, dessen Ursprung in sich nur ein einzig Wesen ist; aber mit seiner Selbstoffenbarung in viel Wesen ingehet, als zu seiner Ehr und Herrlichkeit: und wolken euch nun anzeigen, was das kreatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sei.

36. So verstehet uns nun recht: Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist: als sich aber Gott mit der ewigen Natur, darinnen seine Selbstoffenbarung stehet, hat bewegt, so hat er aus dem geistlichen Wesen ein geistliches und offenbarliches geboren, und nach den ewigen Eigenschaften in ein Geschöpf eingefüh-

ret, das stehet auch im Geiſt und Weſen nach der Ewigkeit Wecht; ſo will ich nun von dem äußeren Reich reden, als von dem dritten Principio oder Anfange, denn in dieſer Welt iſt auch Licht und Finſterniß in einander, wie in der Ewigkeit; Gott hat dieſe Welt mit der Sonne (als mit einem Naturgott der äußeren Kräfte) begabet, er aber regieret darinnen als ein Herr. Das äußere iſt nur ſein zubereitetes Werk, das er mit der Gleichheit regieret und machet, als wie der Meiſter mit dem Werkzeuge ſein Werk machet.

37. Sulphur iſt in der äußeren Welt, als ein Myſterium des großen Gottes ſeiner Offenbarung, die erſte Mutter der Creaturen, denn ſie urſtündet aus Finſterniß, Feuer und Licht; ſie iſt im erſten Theil nach der finſtern Impreſſion herbe, bitter und Angst, und am andern Theil gegen der Gottheit, als ein Gleichniß der Gottheit, iſt ſie Feuer, Licht und Waſſer, das ſcheidet ſich im Feuer in zwei Geſtalten, als nach der Ertdödtung in Waſſer und nach dem Leben im Dorn in welchem das wahre Leben aller Creaturen der äußeren Welt ſtehet.

38. Mercurius iſt das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er iſt auf einem Theil nach der finſtern Impreſſion der Wüthor, Scher und die große Unruhe, und ſcheidet ſich im Feuer in ſeiner Mutter, als im Sulphur, auch in zwei Eigenſchaften, als in zweierlei Waſſer, denn in der Ertdödtung des Feuers wird alles zum Waſſer, als in ein lebendiges Freudenreich nach dem Lichte, welches im Schwefel Silber giebet, als in der ſiebenten Eigenſchaft der Natur welche der Kraftleib iſt, und im Feuer iſt ſein Waſſer Queckſilber, und in der Herbigkeit, als in der Angst der Finſterniß, iſt ein Ruß oder Rauch. Darum ſo man ſeinen äußeren Waſſerleib ins Feuer bringet, verſtehet den er im Sulphur von der wäſſerigen Eigenſchaft annimmt, ſo flucht er als ein Rauch davon, denn im Feuer ſcheidet ſich jede Eigenſchaft wieder ins erſte Weſen, daraus es urſtündlich iſt kommen, da alle Dinge nur ein Geiſt waren: und dann zum Andern ſcheidet er ſich nach dem Waſſer der finſtern Impreſſion in eine Giftquaal, ſo es doch für kein Waſſer mag verſanden werden, ſondern für ein leiblich Weſen des Geiſtes; denn wie des Geiſtes Eigenſchaft iſt, alſo iſt auch ſein Waſſer, alſo wird im Feuerschrad.

39. Im Feuerschrad vom Salnitro entſtehen mancherlei Edige und Kräfte: denn alle Eigenſchaften des Geiſtes ſind in der großen Bewegnüß des Weſens aller Weſen leiblich worden und in ein Sächliches, Greifliches eingegangen.

40. Derſelbe Schrad geſchieht in des Feuers Anzündung, und impreſſet ſich auch in der Ertdödtung des Feuers aus des Waſſers Urſtand, ein Waſſer nach des Schrads Eigenſchaft in ſich, welches doch viel mehr Feuer als Waſſer iſt; aber ſein tödtlich Weſen iſt doch ein Waſſer nach des Schrads Eigenſchaft, es iſt des Begriffs Eigenſchaften; es führet in ſeinem Begriff, als im Feuerschrad,

alle Eigenschaften in sich aus, und ergreift die Eigenschaften des Lichts in ihren Kräften, und auch die Eigenschaft der finstern Impression in ihren Kräften, und macht alles feurig, ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze, meistens aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist, in Bösen und Guten, in Licht und Finsterniß.

41. Dieser Salniter ist aller Salze Mutter; in wachsenden und lebhaften Dingen, als Kräutern und Bäumen, und allem Wesen, was schmeckt und reucht, da ist er die erste Wurzel nach jedes Dinges Eigenschaft. In den Guten (welche in der Liebebegierde im Dele des Schwefels wachsen) ist er gut, kräftig und lieblich, und in dem Bösen, in des Schwefels Angst, ist er böse, und in der Finsterniß ist er das ewige Schrecken und Zagen, und immer gern im Schrecken wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen, davon der Wille aller Teufel und aller Hoffart über die Demuth der Liebebegierde auszufliegen entsethet; und im Feuer ist seines Wesens Proba, wie man siehet, wie er stöset und sich im Blitze verzehret als ein schneller Gedanke; denn sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit Wesen, kanns auch nicht erben; sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers, aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Aufsteigens der Freudenreich. Aber nach dem Wesen der Ertdödtung, als nach dem Salze des Wassers, bestehet er im Feuer, denn dieselbe Eigenschaft urständet aus der ersten Begierde, als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschaft die Weisen Saturnum nennen; darum ist das Salz mancherlei.

42. Alle Schärfe im Geschmacke ist Salz, der gute Geschmack urständet aus dem blischen Salz, sowohl auch der Geruch, welcher der ausgehende Geist ist, in welchem die Tinctur als ein Glast der Farben erscheint.

43. Also verstehet uns recht! Der Salniter im Feuerschrack ist die Theilung der Eigenschaften, da sich Tod und Leben scheidet, als das Leben, welches mit der Liebebegierde in ein Wesen und Regiment eingehet, und dann das Leben, welches in Todesschrack nach der kalten Eigenschaft in der Ertdödtung des Schrackes unter sich sinket als eine Unmacht, welches Gewicht giebet, und nach der Subtillichkeit Wasser, und nach der Grobheit der Strenghheit Erde, und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steins, und nach der Subtillichkeit im Sulphur und Mercurio nach demselben Wasser auch Fleisch giebet, und nach der ängstlichen Finsterniß einen Rauch oder Ruß: aber nach der blischen, als nach der Liebebegierde, ein süßes, geistliches Wesen, nach dem Geiste einen lieblichen Geruch, und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element, und vom Glast im Feuerschracke mit dem Anblicke des Lichts die edle Tinctur, welche alle blische Salze tingiret, davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sub, davon das Wachsen und Ausbringen entsteht, daß im Wesen ein Wachsen ist: seine Impression, als das Salz, ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens, daß ein Ding im Körper oder Begriff bestehet; es hält dem Sulphur und Mercurium, sonst stöhen sie im Feuerschrack von einander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale. Im salnitrischen Feuerschracke theilet sich das Element in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, welches in sich selber der keines ist, sondern nur ein Weben und Wallen, nicht als der Luft, sondern als ein Wallen des Willens im Leibe, eine Ursache des Lebens im Wesen; denn gleichwie der ewige Geist Gottes vom Vater, welcher ein Geist ist, vom Feuer und Lichte ausgehet, und ist das Weben und Leben der Ewigkeit: also auch gehet der Luftgeist vom salnitrischen Schracke im Feuer von der Angst im Sulphur im treibenden mercurialischen Rade aus allen Eigenschaften, als ein erhebend Weben immer aus: er ist ein Sohn aller Eigenschaften, und auch das Leben derselben; das Feuer aller Gestalte giebt ihn, und nimmt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich, das Wasser ist sein Leib, darinnen er im Salniter das Sieden macht, und die Erde ist seine Kraft, darinnen er seine Stärke und Feuerleben anzündet.

46. Es ist nur ein einzig Element, und das wickelt sich im salnitrischen Feuerschracke in vier Theile aus, als mit der Entzündung giebt es ein verzehrend Feuer der Finsterniß und desselben Wesens, und im Schrack des Todes, der Kälte und der Finsterniß theilet sich in zwei Wesen als nach der Subtilität in Wasser, und nach der Grobheit in Erde, und nach der Bewegniß des Schrackes im Wallen in Luft, welche dem Element am ähnlichsten ist, aber doch nicht ganz im Wesen, denn das Element ist weder heiß noch kalt, auch nicht treibend, sondern wallend.

- Von der Begierde der Eigenschaften.

47. Eine jede Eigenschaft behält ihre eigene Begierde, denn eine Eigenschaft ist anders nichts als ein Hunger, und der Hunger faßet sich selbst in ein solch Wesen wie er ist, und im salnitrischen Sube giebt er einen solchen Geist in die vier Elemente: denn im Element ist der Urstand des Subes, aus welchem im Schrack vier Elementa ausgehen.

48. Ein jeder Leib steht im inneren Weben im Element, und im Wachsen und Leben in vier Elementen, aber das wahre Leben des Elements hat nicht eine jede Creatur, sondern nur die hohen Geister, als Engel und Seelen der Menschen, welche im ersten Principio stehen, in denen ist das Element beweglich. In dem Leben des dritten Principii steht stille, und ist als eine Hand Gottes,

da er die vier Elementa, als einen Ausgang oder Werkzeug, inne fasset und führet, damit er wirket und bauet.

49. Nun nimmt jede Eigenschaft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen. Wie der Hunger ist, also nimmt er auch eine Eigenschaft aus den Elementen, denn die vier Elementa sind der Leib der Eigenschaften, so isset ein jeder Geist von seinem Leibe; erstlich sind die sulphurischen Eigenschaften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern, herben und ängstlichen Impression, und dann nach der Liebeimpression im Lichte, als nach Bösen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschaft, als irdische Dinge, alles was sich der Erde gleicht, und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe, ein solch Wesen, gleich dem Gistquaal, nimmt er auch aus den Elementen an sich, und der Angsthunger begehret ängstlich Wesen, als der Angst im Schwefel, item, die Melancolie, die Begierde zum Sterben, und zum Immertrauern; und der Feuerbly nimmt an sich Zorn, Aufsteigen der Hoffart, alles wollen zerbrechen, in und über alles wollen herrschen, alles zu verzehren, und allein zu sein: und nimmt die Bitterkeit, aus welcher der Bly entsteht zum Reid und Haß, und die Heftigkeit zum Geiz, und das Feuer zum Zorn.

51. Alhie ist die wahre Begierde Gottes Zorns und aller Teufel, und alles dessen, was wider Gott und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich, wie das an den Creaturen, sowohl an den Kräutern, zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuerbly der ersten Begierde als der finstern Natur Ende, und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: denn das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gefalt, und wirft in Tod; und alhie ist das Scheiden der zweierlei Willen, als einer, der zurück in des Todes Eigenschaft wieder einget, und ist ein Wille im Leben der finstern Begierde: als die Teufel vergleichen gethan haben, welche im Feuerbly im salnitrischen Sub über Zeit und Ewigkeit herrschen wollten, aber vom Geist Gottes zurückgetrieben und aus der Liebebegierde ganz als ein Ekel ausgespeiet worden; also alhier auch geschieht der gottlosen Seele des Menschen, darauf die Wahl folgt.

53. Alhie ist das Ziel der Gnadenwahl, davon die Schrift saget, daß Gott die Seinen lennet; und alhie ergreift die ewige Luft der Freiheit Gottes den Willengeist, der im finstern Centro entstanden ist, und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im salnitrischen Schrade ist die Möglichkeit hinter sich und vor sich. Erhet der Wille der Begierde hinter sich, so ist er nach dieser Welt Reiche irdisch, und nach dem ewigen Weltreiche in Gottes Zorn, und kann nicht Gott schauen, er wende denn wieder um und gehe ins Sterben im Feuer ein, und sterbe seiner Selbstheit

ganz ab, und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens im salnitrischen Schrad ins Element ein, als in die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit, daß der Hunger vom reinen Element esse; so hat er auch ferner keine andere Begierde, denn er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger, welcher bds ist, abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht, denn allhie wird die Freiheit angezündet, daß sie auch ein Hunger wird, auch eine Begierde, das ist nun eine Liebebegierde, ein Liebehunger. In der äußeren Welt ist das Licht der Sonne in den vier Elementen, und ist die thierische Liebebegierde, als nach dem sulphurischen Leibe und Wesen, davon die Vermischung und Multiplication entstehet, als das vegetabilische Leben; und von dem Mercurio im Salniter, darinnen das sensibillische Leben, darein das Gestirn in den Lebhaften die Vernunft aus den Eigenschaften des Salnitri giebet.

56. Denn das ganze Gestirn ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegniß des Wesens aller Wesen im Feuerschrad, in den Eigenschaften der Salien ergriffen, darinnen alle Kräfte des Elements als eine Ausgeburt stehen, welche in den vier Elementen, als ein salnitrisch Salz immer fieden, und ihre Eigenschaft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Wesen der Körper einführen, wie am Holz, Kraut und Gras, und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbar wird, damit sich der Grund der Freiheit Gottes in Grund der Natur einführet, sowohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit, als mit dem äußeren Reich in der Zeit.

58. Dieses alles hat auch die Eigenschaften der Begierde, und nimmt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht Sterben im Feuer, es stirbt nur das finstere Wesen, der Willengeist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur aus dem Feuersterben im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes, daß ein Hunger aus der Freiheit ausgehet, und derselbe Hunger ist eine Liebebegierde.

59. Nach der Seele des Menschen zeucht er Wesen vom Element Gottes, als im göttlichen Salniter die göttlichen Salia oder Kräfte in sich; und nach der äußeren Weltbegierde zeucht er das Aleum aus dem Sulphur in sich, in welchen das äußere Leben brennet: also auch in den Wachsenden, Metallischen, und was das sein mag.

60. Die Sonne macht die äußere Transmutation, und das göttliche Licht in der seelischen die innere; alles nachdem ein Ding in seinem Gradu stehet, so erreicht der Hunger eine Eigenschaft: denen in der Zeit von der Zeit, und denen in der Ewigkeit auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichen Mercurio, als von der sechsten Gestalt, da alle Salze im Wesen sind; der Geist isset von den fünf Sensus, denn das sind des Geistes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Salzes, denn Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes gehet. Matth. 4, 4.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur das ausgesprochene geistliche Wort, und das sprechende Wort darinnen ist das ewige Wort; in der ersten Impression in der Finsterniß ist das Wort Gottes Jorns, und in der äußeren Welt der giftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Regens, alles Tons und Halles. So isset nun ein jede Eigenschaft von ihrer Gleichheit in ihrem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit, und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit, beides der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zweien sind, sondern zwei Eigenschaften.

63. Alles was in einem Principio allein urständet, als die Creaturen der äußeren Welt, die haben nur Ein Regiment, aber zweierlei Neiglichkeiten vom Guten und Bösen; was aber aus zweien Principien urständet, als der Mensch, der hat auch zweierlei Essen und Regiment, als vom finstern Centro und vom äußeren Centro; erstirbt er aber seiner Selbstheit, und führet seinen Hunger in Gottes Reich, so mag er vom göttlichen Mercurio essen, als von den göttlichen fünf Sinnen mit der Seele, und vom Element im göttlichen Wesen; und ergreift doch der äußere Mensch in dieser Zeit nicht das göttliche Wesen leiblich, sondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äußeren gehet, als die Sonne durchs Wasser scheint, und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Denn alhie lieget unser Fall in Adam: das Element durchdrang die vier Elementa gänzlich, und ward im Menschen ganz eines, aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seele.

65. Also lebet die arme Seele anizo nur im Gefässe der vier Elemente, es sei denn, daß sie wieder ins Sterben des irdischen Willens in die göttliche Begierde eingehe und im Element ausgrüne.

66. Also ist auch der äußere Leib im Fluche, und isset von der verfluchten Erde Eigenschaft nur vom irdischen Salniter, da immer ein Hunger der irdischen Eigenschaften wider den andern gehet, denn der Fluch ist ein Ekel in allen Sätzen; und daher kommts, daß eine stete Widerwärtigkeit im äußeren Leibe entsethet, denn ein Hunger der Eigenschaften empfähet vom andern den Ekel: soll nun dem Leibe gerathen werden, daß er des Ekels los werde, so muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden)

nehmen und ins Sterben des Feuers einführen, und in der Liebesbegierde vom Fluche der Eitelkeit ausführen.

67. Das gehet nun anders nicht zu, als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit absterbet. Des äußeren Lebens Ekel entsteht aus einer Eigenschaft des Salzes, das dem Oele des Lebens zuwider ist, also entzündet sich der Ekel alsobald in den vier Elementen, und hebet im Salinizer als ein fremd Leben an zu siedeln.

68. Dieses fremde Leben verdunkelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben, so ihm nicht Widerstand geschieht; dem mag nicht besser gerathen werden, als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels, den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Kur das thun, das man dem Leben thun sollte, daß es des Ekels los werde. Die Kur muß von selbstem Ekeln, den sie von den vier Elementen auch von einer solchen falschen Einführung in sich hat genommen, entlediget werden, sie muß ins Sterben der vier Elemente eingeführt werden, und ihr Geist muß auch in der fünften Gestalt mit Veneris Begierde, als mit einem lieblichen Wesen tingiret werden, daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschaft aufgehe. Verstehe, in allen vier Elementen muß die Kur ihrer Krankheit vonehe absterben, sie muß in die Fäule aller vier Elemente eingeführt werden: im Feuer stirbt sie ab der Irdischkeit, und in der Wassersfäule des Wassers Irdischkeit und in der Luftfäule des Luftseks und Irdischkeit. Alsdann führe man in Venerem ein, und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Liebesbegierde aufgehen, so mag mit diesem dem Ekeln im Leibe widerstanden werden.

70. Alle andere Kuren, so rohe und unwieergeboren eingegeben werden, als da man Kälte nimmt, der Hitze damit zu widerstehen, desgleichen der Kälte mit der Hitze, sind nur ein widerwärtiger Feuerschreck, da ja das entzündete Feuer aufhört zu qualificiren, aber der Schreck tritt in die Todesangst, und die Wurzel des Ekels wird ein giftiger Mercurius; es sei denn, daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret werden; so ist ja eine Stillung des Ekels im salnitrischen Sude. Aber die Wurzel des Ekels bleibt stehen, es sei denn, daß das Leben stark sei, und seine Begierde mächtig aus dem Ekeln ausführe, welches dem Medico wohl zu merken ist, daß die rohen Kräuter nicht die Wurzel angreifen, da der Ekeln im Centro in des Lebens Gestalt Eigenschaft entstanden ist; sie greifen nur die vier Elementa an, und stillen etwas, aber der Ekeln bleibt in der Wurzel als eine verborgene Krankheit stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist, welche im äußeren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben; so die Kur mag vom Ekeln der vier Elemente erlöst werden, so fällt auch das Gestirn in das Gute, und führet seine Begierde daren, so wird der Leib auch vom Ekeln des Gestirnes er-

löset, denn die Schrift sagt: Es sehnet sich alle Creatur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden. Röm. 8, 19 — 22. So ist der Fluch der Erde, darein das Gestirn seine Begierde einwirft, die Eitelkeit; so das nun ein rein Leben in sich schmecket, so ersteret sich auch darinnen, und stoßet den Ekel in sich aus.

72. Aller Ekel des irdischen Lebens entstehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: denn auch die Sünde urständet daher, daß der giftige Mercurius (welcher die Ursache des Lebens ist) sich im Feuerblich im Urstand des Salmitri im Zurückwenden wieder in die Selbstheit einführet, denn allda ist der Urstand des Gistelebens.

73. Ein jedes Leben, das ohne Makel sein will, das muß im Willengeist zur Natur im Feuer des Ekels der ersten Impression des Grimmes absterben, und muß im Willengeist zur Natur als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Licht der Liebe ausführen: es sei himmlisch oder irdisch, so muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Grabu.

74. Denn daß dem Menschen nicht könnte gerathen werden, das Liebecentrum der Liebebegierde ginge denn wieder in die Menschheit ein, und führet das eigene Leben, als die menschliche Selbstheit durchs Sterben in sich aus, das ist ein gerecht Fürbild, daß alles, was da will vom Ekel frei werden, als vom Fluch, das muß den vier Elementen im Ekel absterben, und seinen Grad durchs Sterben des Feuers im Lichte ausführen. Also ist auch in der Erde der salnitrische Sud, da Metalla und gute Kräuter und Bäume aufwachsen; eine jede Eigenschaft ist begierig nach der Gleichheit; und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen, so führet sie sich höher aus als sie in ihrem Grabu ist, gleichwie sich die ewige Freiheit mit ihrer Lust durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet, und damit viel höher, als in Kraft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen, denn alle Dinge urständen aus einem einigen Wesen, dasselbe ist ein Mystorium aller Wesen und eine Offenbarung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Dinge werden aus dem Mysterio Magno geboren, und gehet je ein Grad aus dem andern, und was nun vor sich gehet in seinem Grabu, das empfähet keinen Ekel, es sei in Wachsenden oder Lebhaften: was aber in sich in seine Selbstheit eingehet, als eine eigene Lust, das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Ekel, denn eine jede Gestalt der Natur aus dem Mysterio nimmt seine Eigenschaft in seinen Hunger, und darinnen wird sie nicht gequält, denn es ist ihre Eigenschaft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenschaften eingehet, so empfähet er die Lust, und die Lust macht einem Hunger, und der Hunger nimmt das fremde Wesen in sich; ist ist der Ekel und die Turba geboren, denn derselbe Wille ist wider den

Lauf der Natur in ein fremd Wesen eingegangen, das nicht seiner Eigenschaft ist: dasselbe fremde Wesen herrscht nun in dem fremden Willen, und überwindet den Willen, ist muß es der Wille ausspielen, oder wird vom fremden Wesen selber ausgespielt.

78. So es denn nicht sein mag, so hebet sich Zorn und Widerwillen an: denn die Eigenschaften laufen zu ihrem Centro der ersten Impression, und suchen die Feuerstärke und Macht, davon im Körper die Kälte und Hitze entsteht, und streben in einander als Feinde, davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Bosheit, nach der strengen Impression erweckt wird, alsdann gehet der Streit der Ueberwindung an, und welche Eigenschaft die Macht behält, die kostet die andere in Todeselgenschaft, als in die Verzehrlieheit ins Haus des Eandes.

Das 15. Kapitel.

Von dem Willen des großen Mysterii in Gutem und Bösem; wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer in andern einführe.

Eine jede Eigenschaft nimmt ihren Urstand von der ersten, als von der Impression oder Begierde zur Natur, als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich, gleichwie die Lust aus dem Feuer ausgehet: und alles, was in einem Willen vor sich gehet, das ist unhaltlich, denn es giebt sich keiner Eigenschaft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich, und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weg der Ewigkeit, darinnen keine Zerbrechlichkeit ist, so ein Ding in seiner selbsteigenen Eigenschaft bleibet, denn das große Mysterium ist von Ewigkeit: so nun die Gestalt desselben aus sich gehet, und sich aus sich offenbaret, so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet, daß zwei Eigenschaften in einer wohnen sollen, so entsteht daraus der Widerwille und Ekel, denn von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen und die freie Lust der Ewigkeit, welche mit ihrem Weben vom großen Mysterio der Ewigkeit ist ausgegangen als ein Geist, welcher Geist Gottes ist.

4. Also sich aber das große Mysterium einmal bewegt, und die freie Lust in Begierde des Wesens eingeföhret, so ist in der Begierde der Streit angegangen, denn da sind in der Begierde aus dem Element, welches nur Einen Willen führet, vier Elementa entstanden, als viererlei Begierde und Willen, welche in einem einigen Leibe regieren; da ist nun Widerwärtigkeit und Streit, als Hitze wider Kälte, Feuer wider Wasser, Luft wider Erde; ein jedes ist des andern Tod und Zerbrehen.

5. Also daß die Kreatur, so in diesem Regiment stehet, nichts als ein Immersterben und ein Streit ist, sie ist eine Feindschaft in sich selber; und mag ihr nicht gerathen werden, sie gehe denn wieder in einen Willen ein; welches auch nicht geschehen kann, die Viele der Willen zerbrehen denn und sterben der Begierde, daraus die vier Elementa entstehen, gänzlich ab, also daß der Wille wieder das werde, als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen, was wir im Regiment der vier Elemente sind, anders nichts als ein Streit und Widerwille, ein Selbstfeinden, eine Begierde des Efels, eine Lust des Todes, denn die Lust, so aus der Begierde entstehet, muß sterben; soll der Wille (der aus dem großen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen, welchen der Geist Gottes in des Menschen Bild, als in die Gleichheit Gottes einblies) vom Efel und Widerwillen frei werden, so muß die Begierde der vier Elemente sterben, und der Wille wieder ins einige Element eingehen: er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen und in einem Element wallen und ausgehen, inmaßen ihn denn Gott auch also geschaffen hatte, welchem er sich selber entgegengesetzt und ins Regiment der vier Elemente eingeföhret, in welchem er ihm den Tod angerbet, sowohl den Streit in des Lebens Gestalten, davon ihm Krankheit, Efel und Widerwillen entstehet: denn alles, was in Gottes Willen lobet, das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet, oder obs darinnen geurständet ist, so ist der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille, der in seine Selbstheit ingehet und den Grund seines Lebens Gestaltniß suchet, der bricht sich vom großen Mysterio ab und tritt in ein Eigenes, er will ein eigen Regiment sein; so ist alsdann dem ersten Mysterio zuwider, denn dasselbe ist allein alles, und das Kind wird für böß erkannt, denn es strebet in Ungehorsam wider seine eigene Mutter, die es geboren hat: so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einföhret, daraus es geboren und geurständet ist, so ist mit demselben ganz eins, und mag von nichts turbiret werden, denn es gehet in Nichts ein, als nur in das Wesen, daraus es ist ausgegangen.

8. Also verstehe, Mensch, was dir zu thun ist; beschaue dich in dir selber, was du bist, ob du in der Gelassenheit deiner Mutter (daraus du im Anfange bist geboren und geschaffen worden) stehest

ob du mit demselben Willen geneiget bist: wo nicht, so wisse, daß du ein abtrünnig, ungehorsam Kind bist und dich selber zum Feinde gemacht hast, indem du bist in eigene Begierde und Willen eingegangen, und hast dich zum Eigenthum gemacht, also kannst du auch nicht in der ersten Mutter wohnen, sondern in dir selber: denn dein Wille ist in die Selbstheit eingegangen; und alles, was dich kränket und ängstet, das ist deine Selbstheit, du machest dich zum Selbstfeinde, und führst dich ins Selbststerben ein.

9. Willst du nun aus dem Sterben wieder ausgehen, so mußt du deine eigene Begierde, welche sich in fremde Wesen einführet, ganz verlassen, und in der Selbstheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts, auf daß du nicht mehr dir selber willst noch begehrest; du mußt deine Begierde wieder gänzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen, als in Gottes Willen einführen, auf daß derselbe Wille dein Wille und Begehren sei; außer diesem ist eitel Noth und Tod, ein Immersterben und Verderben.

10. Denn daher urständet die Sündenwahl, indem der menschliche Wille, welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes als eigene Lust und Begierde eingegangen: so sich der wieder von der Selbstheit abtricht, und in des eigenen Willens Sterben Angehet, und seine Begierde allein wieder in die erste Mutter einführet, so erwählet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde, und machet ihm mit dem ewigen Willen der Ewigkeit einig, der aber in der Selbstheit bleibet, der bleibet im ewigen Sterben, als in einer ewigen Selbstfeindschaft, und das wird auch allein Sünde genannt, darum daß es eine Feindschaft wider Gott ist, indem die Kreatur will ihr eigen Regiment sein.

11. Also kann sie in ihrer Selbstheit, als in einem freitigen Regiment, nichts Gutes wollen noch thun: und wie sie ihr selber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut, erwecket und quällicrend macht, also kann sie auch ihren Mitgliedern anders nichts thun: denn daher urständet auch die Lüge, daß die Kreatur die Einigkeit Gottes mit dem Willen verleugnet, und ihre Selbstheit an die Stelle setzt, daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkannte sie, daß alles Wesen der Mutter sei, die sie geboren hat, und hielte nicht das Wesen der Mutter für ihr Eigenthum, sondern für gemein, so entstünde nicht der Selb. Reid, Streit und Widerwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entsteht.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbstheit, denn die Selbstheit schwinget sich mit der Begierde in ihr Eigenes, sie machet sich zum Geiz und Neid, sie zeucht in ihrer Selbstbegierde fremdes Wesen an sich, und machet des fremden Wesens Besten auch zum Feinde gegen sich, als daß Sünde mit Sünde, Ekel mit Ekel ge-

wirkt wird, und alles in und unter einander läuft, als ein eitel Greuel für der ewigen Mutter.

13. Also ist uns ingeleichen zu sinnen von dem wiedergeborenen Willen, der aus seiner Ichheit oder Selbstheit wieder in die Gelassenheit eingehet, der wird der Selbstheit auch zum Feind und zum Ekel, gleichwie die Krankheit ein Feind der Gesundheit, und herwieder die Gesundheit ein Feind der Krankheit ist, also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stete Feindschaft, ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur, was zu seiner Selbstheit dienet; und der gelassene Wille sorget ihm nichts, sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter, daß er mit ihr einig sei, er will nichts sein, auf daß die Mutter in ihm allein alles sei. Der eigene Wille saget zum gelassenen Willen: Du bist nährlich, daß du dich dem Tod ergiebest und mächtest wohl herrlich in mir leben; aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Ekel, Pein und Widerwille, und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein, du kränkest mich eine Zeit, alsdann giebst du meinen Leib der Erde, und die Seele der Hölle.

15. Die rechte wahre Gelassenheit ist das Sterben des Efels wider Gott; wer seine Selbstheit gänzlich verlässet, und sich mit Gemüthe und Begierde, Sinnen und Willen in Gottes Erbarmen eingiebt, in das Sterben Jesu Christi, der ist der irdischen Welt mit dem Willen abgestorben und ist ein zweifacher Mensch, da der Ekel nur in sich selber auch zum Sterben wirkt; aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod und stehet immerdar in Christi Auferstehung in Gott auf; und ob die eigene Begierde sündigt, welche ja nicht anders thun kann als sündigen, so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: denn er ist der Sündenbegierde abgestorben, und lebet durch Christum in Gott, im Lande der Lebendigen, aber die Selbstheit lebet im Lande des Todes, als im Immersterben, in der Immerfeindschaft wider Gott.

16. Der irdische Mensch ist im Fluche Gottes und ein Ekel vor Gottes Heiligkeit, der kann anders nichts suchen als seine Selbstheit, denn er ist im Grimm Gottes; und ob er etwas Gutes thut, das thut er nicht aus seinem Selbstwillen, sondern der in Gott gelassene Wille zwinget ihn, daß ers thun muß, was er selber nicht gern will und so ers nun thut, so thut ers nur als ein Werkzeug des gelassenen Willens, nicht aus seiner Begierde, sondern aus Gottes Willen, welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als ein Werkzeug führet.

17. Darum, wer nun Gottes Reich schauen will und dahin gelangen, der muß seine Seele aus der Selbstheit, aus der irdischen Begierde ausführen, gleichwie der Arzt die Kur der Krankheit aus der peiniglichen Begierde ausführet und in eine Liebebegierde einführt.

ret; so führet alsdann die Kur die Krankheit ins Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus, und in eine Lekerbegierde ein: die Krankheit wird der Arznei Knecht, also auch ingleichen wird der irdische böse Wille, so der Seele Wille kurtet wird, des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und siderische Mensch soll nur das Werkzeug sein, damit der Eternumensch im gelassenen Willen arbeitet, denn dazzu hat ihn auch Gott geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herrn gemacht und eingesetzt, und ist in sein Gefängniß eingegangen und ihren Willen darein begeben; so sie aber für Gottes Kind soll erkannt werden, so muß sie dem wieder absterben, und in Gottes Willen in Christi Tod in der irdischen Selbstheit und Begierde ganz ersterben, und in Gottes Willen ganz neu erborn werden, und dem irdischen Willen in der Selbstheit die Gewalt nehmen, und über ihn herrschen und ihn im Zwang führen, als ein Meister sein Werkzeug, so verleuret alsdann die Selbstheit die Gewalt, und gehet auf die Lust der Selbstheit als ein Immersehnen, die Selbstheit sehnet sich alsdann immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens, als nach eigenem Glanze und nach der irdischen Vielheit; item nach Reide und Zorn, ob sie die Vielheit nicht erreichen mag, und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebensgestalten der irdischen Selbstheit.

19. Aber der gelassene Wille tritt als ein Ritter dieser Schlange immer auf den Kopf und saget: Du bist vom Teufel und Gottes Zorn entstanden, ich will deiner nicht, du bist ein Ekel vor Gott; und ob der gelassene Wille bisweilen mit der falschen Lust gefangen wird, wann sie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung ihrer Imagination überhäufet und bewältiget, so schreiet doch der gelassene Wille alsobald wieder in Gottes Hall, daß ihn Gottes Wille wieder aus dem Ekel des Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat allhie in dieser Hütte keine Ruhe, er muß immer im Streit stehen; denn er stehet in einem falschen Hause zur Herberge. Er ist wohl in sich selber in Gottes Hand, aber außer sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes Gottes Zorns im Reiche der Teufel, welche stets neben ihm hergehen, und die Seele, als das Centrum begehren zu sichten. Also auch ingleichen stehen ihm die guten Engel im gelassenen Willen, als in Gottes Begehren entgegen, und schützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels, sie fahen auf die feurigen Pfeile des Bösewichts, wie St. Paulus saget. Ephes. 6, 16.

21. Denn alles ist im Wirken und Begehren des Menschen, Gottes Liebe und Zorn; er stehet in dieser Hütte, in dieser Zeit, in der Pforte aus und ein. Beide ewige Principia sind in ihm rege: wo der Seele Wille sich hinbegiebt, alda wird er angenommen

und dazu wird er erodhlet, er wird von beiden gezogen; und so der Wille der Seele in der Selbheit bleibet, so ist er am Bande Gottes Born: so er aber aus der Selbheit ausgehet und sein eigen Regiment verlässet, und sich nur stets in Gottes Erbarmen, als in Christi Leiden und Tod, und in seine Auferstehung und Wiederbringung einwirft, und selber nichts will, ohne was Gott in und durch ihn will, so ist der Wille dem Leben und Begierde des Borns Gottes abgestorben, denn er hat kein eigen Leben, sondern lieget im Tode der Selbheit; so mag ihm des Teufels und Borns Gottes Begierde nicht ergreifen, denn er ist als ein Nichts, und ist doch in Gott im göttlichen Wesen in allem; er lebet, aber nicht ihm selber, sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: er ist wieder am Ziel, da er war, ehe er eine Kreatur ward, und in dem Willen, darein ihn Gott schuf, und ist ein Instrument im Hause Gottes, auf welchem allein Gottes Willengeist schläget, zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigene Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergehen Ding: der eigene Wille ergreift nichts von Gott, denn er ist nicht in Gott, sondern außer Gott in seiner Selbheit; aber der gelassene Wille ergreifts, denn nicht er thut, sondern der Geist, in dem er stille stehet, dessen Werkzeug er ist, der offenbaret sich in göttlichem Hause in ihm so viel er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreifen mag, welches nicht ohne ist, so ist aber doch sein Begriff nur außen im ausgesprochenen Wort, als in einer Form des Buchstabens, und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts, wie das in seinem Grunde stehet; denn er ist nur in der Form von außen geboren, und nicht in der Kraft der Allgebärrerin, welcher Grund weder Anfang, Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechenden Hall Gottes im Willengeist Gottes geboren ist, der führet im Grund und Ungrund überall frei, und ist an keine Form gebunden, denn er führet nicht in der Selbheit, sondern der ewige Wille führet ihn als sein Werkzeug, nachdem es Gott gefället.

25. Welcher aber allein im Buchstaben geboren ist, der ist in der Form des ausgesprochenen Worts geboren, der führet in der Selbheit, und ist eine eigene Stimme, denn er suchet was er will, und streitet um die Form, und lässet den Geist, der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel, der um die Form des Worts zanket und greinet, und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreiet: Hie Kirche Christi! und ist nur ein eigener Hall, verstehet nichts vom Geiste der Form, welcher un- gefasset und ohne Ziel und Maasse auf seinem zugerichteten Instrument schläget wie er will; denn nicht der Wahn und eigene Gedanke, welcher im ausgesprochenen Halle entstehet, ist Gottes Wort, sondern

der im ganz gelassenen Willen in göttlicher Kraft im ewigwährenden Wort in Gottes Geist entsteht, der urständet aus Gottes Hülle, und machet die Form im Herzen, als eine göttliche Begierde, dadurch der Seele Wille in Gott gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi, der durch Christi Thür eingetretet, das ist, durch Christi Geist hallet und lehret: außerhalb ist nur die Form, als die Historia, daß es einmal geschehen sei, daß man sich des allein annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet draußen, denn er will ein gnadenangenehmes Kind sein, und nicht seiner Selbstheit in der Gnade ersterben und der Gnade Kind in dem gelassenen Willen werden.

28. Alles, was sich Christi Genugthuung und Leidens trösten und solches lehret, so es nicht auch den wahren Grund lehret, wie man der Selbstheit in Christi Tod absterben soll und sich im gelassenen Willen ganz in Gehorsam Gottes, als ein neues Kind eines neuen Willens einergiebt, das ist draußen und nicht im sprechenden Hülle Gottes, als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Trösten hilft nichts, sondern dem falschen Willen und Begierde in Christi Tod absterben und in ihm im ganz gelassenen Willen in Christi Auferstehung aufstehen, und die irdische Selbstheit immerdar tödten, und das Böse, das der irdische Wille in Lust einführet, dämpfen, als ein böses Feuer, das immerdar brennen will.

30. Nicht Trösten und das Leiden Christi an die Spitze stellen, ist der wahre Glaube; nein, nein, der ist nur außen und nicht innen; sondern ein umgekehrter Wille, der in Neue seiner irdischen Bosheit eingetretet, der deren nicht mehr will, und aber befindet, daß er von der eigenen irdischen Lust gehalten wird, und sich mit seinem umgekehrten Willen aus diesem Ekel und falschen Begierde ganz in Gottes Erbarmen mit großer ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam, Leiden und Tod einwirft, und der irdischen Lust im umgekehrten Willen in Christi Tod ganz erstirbt, der nicht wieder aus Christi Tod heraus will, der immer schreiet: Abba, lieber Vater, nimm dein Sohn Gehorsam für mich in dich, laß mich nur in deinem Gehorsam in dir in seinem Tode leben, laß mich in ihm sterben, auf daß ich in mir nichts bin, sondern in seinem Willen, in seiner Menschheit in dir lebe und bin, nimm mich nur in seiner Auferstehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, sondern mich in ihm! Laß mich in mir todt sein, und gib mir sein Leben, auf daß ich dein gehorsamer Sohn in ihm sei, daß sein Leiden und Tod mein sei, und ich derselbe Christus, der dem Tod hat seine Macht genommen in ihm, als ein Zweiglein seines Lebens vor dir sei.

31. Also und gar nichts anders ist der wahre christliche Glaube, in ist nicht allein Trösten, sondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leiden Christi, welche immerdar gren

wollte, gehorsam sein, wüßte sie nur, wie sie sich vor ihm gebären sollte, welche stets vor ihm niederfällt und sich in die höchste Demuth vor ihm einsetzt, die alles gern leidet und thut, nur daß sie möge Gnade empfangen; welche willig ist, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet, sondern immerdar in Christi Liebebegierde einbringer.

32. Diese Begierde allein wächst aus Christi Tode, aus seiner Auferstehung in Gott aus, und bringet Früchte in Geduld, welche in Gott verborgen sind, davon der irdische Mensch nichts weiß, denn er befindet sich in seiner Selbheit.

33. Ein wahrer Christ ist ein steter Ritter, und gehet ganz in Christi Person im Willen und Begierde (wie er auf Erden ist eingegangen) ein. Christus wollte, als er auf Erden ging, den Tod überwinden, und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit in Gehorsam Gottes einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun, er begehret immerdar des Todes und Grimmes Bosheit abzusterven und sich in Gehorsam einzugeben, und in Christo in seinem Gehorsam in Gott aufzustehen und zu leben.

34. Darum, lieben Brüder, hütet euch vor Christi Purpurnadel, den umzunehmen; denn ohne einen gelassenen Willen, ohne Reue der Sünden, und ohne Umwendung des Willens wird er Christo nur zum Spott umgenommen. Hütet euch vor der Lehre, die von eigenem Vermögen lehret, und von Werken der Rechtfertigung!

35. Ein wahrer Christ ist selbst das große und ängstliche Werk, das immer in Gottes Willenbegierde wirkt und treibet wider die eigene Lust der Selbheit; er will immerdar gern thun, und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten. Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäß, darinnen er gefangen liegt, und grünet mit seiner in Gott gelassenen Begierde im Willengeist Gottes immer aus (als eine schöne Blume aus der Erde ausgrünet) und wirket mit und in Gott, was Gott gefällt.

36. Darum soll die wahre Christenheit wissen, und aniko hoch zu Gemüthe führen, was ihr gesagt wird, daß sie vom falschen Wahn des Erbsdens ohne Umwendung des Willens soll ausgehen, es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburt. Ein Christ muß Ein Geist mit Christo werden, und Christi Willen und Leben in sich führen: die Form macht ihn nicht neu, es hilfet weder Erbsden noch gute Worte geben, sondern ein Sterben des bösen angeborenen Willens, und eine Auferstehung eines neuen Willens, der Gottes Kind und aus Christi Tod ausgeborn ist; kein anderer Wille erreicht Christi Erbschaft, mein Weltwissen thut auch nicht; der Viehhirte auf dem Felde ist Gott so nahe als ein Doctor: keine Subtilität im Zanke um den Weg Gottes hilft nichts dazu, es ist nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe Gottes und seiner Kinder ein, er suchet keine Form, sondern er fällt vor seinem Schöpfer zu Boden und begehret des Todes der falschen Selbstheit, er suchet das Werk der Liebe gegen alle Menschen, er will nicht im Spotten der Welt grünen, sondern in seinem Gott; sein ganzes Leben ist eine lautere Buße, und eine Immerreue des Uebels, das ihm anhanget. Er suchet keinen Glanz, sich damit sehen zu lassen, sondern lebet in Demuth; er erkennet sich stets für unwürdig und für einsältig, sein wahres Christenthum ist ihm in seiner Selbstheit immer verborgen.

38. Er sagt: Ich bin in meiner Selbstheit ein unnützer Knecht, und habe noch nie recht angefangen Buße zu thun oder zu wirken; er ist immerdar im Anfange Buße zu wirken, und wollte die Pforte der süßen Gnade immer gern erreichen; er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburt arbeitet, und weiß nicht, wie ihm geschieht; der Herr verbirget sich vor ihm, auf daß sein Wirken gegen ihn groß werde. Er säet in Kengsten und Thränen, und kennet nicht seine Frucht, denn sie ist in Gott verborgen; wie ein mühsamer Bote einen weiten Weg nach dem Ziel, dahin er begehret, läuft: also auch laufet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe, und findet die nicht, es erscheine ihm denn sein Perlein in ihrer Schöne und fasse ihn in ihrer Liebe; so die von seiner Selbstheit wieder weicht, so gehet das Achzen und Grämen mit steter Begierde wieder an, und ruhet ein Tag dem andern, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Morgen, und ist da keine Stätte der Ruhe in der irdischen Selbstheit, als nur im schönen Sonnenglanz seiner edlen Perlein; wann ihm die Sonne in der Finsterniß aufgehet, so weicht die Nacht, und ist alles Kengsten dahin.

39. Darum, liebe Brüder, hütet euch vor dem Zankt und Verachten, da man um die buchstäbische Form zanket; ein wahrer Christ hat um nichts zu zanken, denn er stirbet seinem Vernunftbegehren ab, er begehret nur Gottes Wissen in seiner Liebe und Gnade, und läffet alles andere hinfahren, was um die Form zanket, denn Christi Geist muß die Form in ihm selber machen, die äußere Form ist nur eine Anleiterin, Gott muß Mensch werden, oder der Mensch wird sonst nicht Gott.

40. Darum ist ein Christ der einsältigste Mensch auf Erden, wie Esaias sagt: Kap. 42, 19. Wer ist so einsältig als mein Knecht? Alle Heiden begehren der Selbstheit, und reißen sich um die Gewalt und Ehre, aber ein wahrer Christ begehret der abzustehen; er suchet nicht seine, sondern Christi Ehre. Alles, was um die Selbstheit, als um eigene Ehre und Wollust dieses Lebens, zanket, das ist heidnisch und viel mehr als heidnisch, ja teuflisch, welcher von Gott ausging in ein Eigenes; er decke sich mit Christi Deckmantel zu als er immer wolle, so ist doch der Mann der falschen Selbstheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Christ sein, so muß er der Selbheit ersterben, daß ihm dieselbe nur von außen, als ein Kleid dieser Welt anhänge, darinnen er ein Gast und Pilgram ist; er muß immerdar denken, daß er nur ein Knecht in seinem hoherhabenen Amt ist, und darinnen Gott diene als ein Knecht und nicht selbsteigener Herr. Alles was sich selber herret, ohne Gottes Ruf und Ordnung, das ist vom Teufel, und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt. Schmücke dich wie du willst, so gilt's vor Gott nicht; dein eigen Herz klagt dich an, daß du ein falsches Gewächs bist; dein Adel und Hochheit hilft dir auch nichts vor Gott, so du damit nicht Gottes Ordnung treibest, dein Amt ist nicht dein, sondern Gottes; so du falsch darinnen einhergehst, so ist's dein eigen Gericht über dich, und richtet dich zum Tode; du bist ein Knecht, und ob du ein König bist, so dienest du, und mußt mit dem allerärmsten in die Wiebergeburt eingehen, oder du wirst nicht Gott schauen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt, damit der Etenbe gequält wird, die kommen alle von der Selbheit, welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form, welche sich mit der Form haben in eine Selbheit eingeführet und von Gott ausgeführt. Was nicht in Knechts Amte vor Gott dienet, das ist alles falsch, es sei hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt; wir sind allzumal nur Diener des großen Gottes. Nichts führet sich in Eigenes ein, es werde denn in Gottes Born in der Impression der Natur geboren.

43. Und ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet, welches nicht falsch ist, so ist er aber nur ein Knecht darinnen, als ein Austheller seines Herrn, und ein Verwahrer des Herrn Werks; er handelt seinem Herrn darinnen, und nicht seiner Selbheit allein. Alles, was er gedenket in der Selbheit einzuführen und einführet, das führet er in den ängstlichen Kasten des Geizes, Neides, eigen Wollust des Fleisches, als in ein von Gott abtrünniges Gefäß ein, als in die Impression der Natur, und stiehlt's seinem Herrn, der ihn hat zum Verwalter eingesetzt, ab; er ist ein Dieb Gottes und seines Wesens, er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener Gottes, dem befohlen ist, mit Gottes Werken recht umzugehen. Er ist nicht sein eigen, denn er ist auch in diesem irdischen Werk dieser Hütte nicht daheim; er suche, pflanze und baue, werbe und thue, was er wolle, so soll er allezeit wissen, daß er's Gott thut und davon soll Rechenschaft geben, und daß er in diesem Werk ein fremder Gast und Diener sei, und seinem Herrn dienet, und gar nicht ansehen den Lauf seiner Vorfahren, welche darinnen in Wollust des irdischen Lebens gewandelt haben; wer dieses thut, der ist noch ferne vom Reiche Gottes, und kann sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen, denn er stehet nur in der Form

der Christenheit, und nicht im Geist Christi. Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit aufhören; aber der Geist bleibt ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ, und in jeder Uebung seiner selbst Form zu gebären, nicht allein mit Worten im Schalle, sondern in der Kraft des Werks, als eine sichtbare greifliche Form, nicht Wähnen und gute Worte aus der eigenen Selbstheit geben, und in der Selbstheit bleiben, sondern Sterben, und im Willen Gottes in der Liebeselbheit als ein Diener Gottes in Gottes Wunderthat ausgrünen, in Gottes Willen sein Instrument helfen schlagen, und eine klingende Saite in Gottes Saitenspiel sein, in Gottes Halle, als im Verbo Fiat, ein immerwährendes Wort, das in und mit Gott schaffet und wirket, was Gott machet, schaffet und wirket, als ein Werkzeug Gottes.

46. Darum, du werthe Christenheit, beschaue dich, ob du icht im wirkenden Wort Gottes in seinem Willen wirkst; oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehst, und dein Eigenes in Falschheit wirkst! Du wirst dich finden wie du ein Edel vor dem Höchsten bist worden, und dein Ausstreuen vom Höchsten aus dieser Form, die du in deiner Selbstheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet, bald erfolgen wird, und solches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckst, und bist ein falsches Kind darinnen; so bist du gesucht und in deiner eigenen Form mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet, also sollst du dich auch selber zerbrechen, darzu hilfst dir der Himmel, dem du lange Zeit in Gehorsam gedienet hast, und davor ist kein Aufhalten. Dein Werk ist in der Turba erfunden worden, die soll sich damit im Zerbrechen ergözen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falschheit, in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezozen hast, und vor Gott mit Scheinheuchelei geheuchelt hast, und nur dem irdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herrn wird gesucht und gefunden werden, der Herr weidet seine Schäflein in seiner eigenen Form, und führet sie ein in seine Weide; das sollen alle Stolzen und Fetten erfahren, was der Herr für ein Gericht über den Kreis der Erde führen wird, und aller Gottlosen Hoffnung soll zerbrechen, denn der Tag der Einerndte naht sich. Ein Schrecken vom Herrn erschütteret das Erdreich und seine Stimme hallet an den Enden der Erde, und gehet auf der Stern seiner Wunder: Niemand wehret das, denn es ist im Rathe der Wächter in den Thoren der Tiefe beschlossen worden.

48. Darum mag sich ein jeder suchen und finden, denn es ist die Zeit der Heimsuchung herbeikommen, auf daß er in seiner Liebe funden werde, denn die Turba hat alle falsche Lust in ihr funden, und der höchste Wirtler aller Wesen offenbaret die Turbam,

alsdann wird alle falsche Lust offenbar, und gehet ein jedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: denn es ist alles aus Lust erboren, worden; also sollt auch in der Lust seine Endschafft nehmen, und eine jede Lust ihr gemachtes Werk einernenden, denn darzu sind alle Dinge erschienen, auf daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde. Mit Wunderthat hat sich in die Form der Zeit eingeführet, und mit Wunderthat führet sich wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein, daraus sie gegangen sind; aber ihr eigen Form und Mode, wie sie sich im ausgesprochenen Halle haben eingeführet, behalten sie, und wird auch ein jedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden, und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenen Wort gebden, also signiren sie sich auch in ihrer innern Gestalt, niß, welche auch das Aeußere also signiren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner instehenden Natur, aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Modell der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weisheit Gottes im Spiegel ist erkannt worden: also figuriret der ewige Wille in ein Modell seiner Gleichheit zu Gottes Ehre und Wunderthat. Denn alles, was in seine Selbstheit eingehet, das formet sich selber; was sich aber frei läßet, das wird vom freien Willen geformet, so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen das eigene Wesen erben, denn wo zween Willen in Einem sind, da ist Widerwille.

50. So denn Gott ein einlger Gott ist, so muß alles das, was in ihm leben will, seinem Willen und Halle ähnlich sein. Gleichwie ein Saitenspiel muß in eine Harmonie gestimmt sein, obgleich vielerlei Saiten mit vielerlei Klang darinnen sind: also muß auch die wahre menschliche Harmonie mit allem Stimmen in ein Liebespiel gestimmt sein; und welcher Willengeist nicht in das einige Saitenspiel im göttlichen Hall eingestimmt ist, das wird aus diesem Hall ausgestoßen und in seinen eiaenen Hall, als in seine wahre Mitstimmen seiner Gleichheit, eingeführet werden, denn eine jede Gleichheit soll das Ihre einnehmen.

51. Ist einer ein böser Geist allhie worden, so wird er in die Wurzel seiner Gleichheit eingeführet werden; denn ein jeder Hunger nimmt seines gleichen in sich ein. Nun ist die ganze Offenbarung der Ewigkeit mit dieser Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebären; wie der Hunger ist, also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung, denn mit dem Hunger nimmt die Kreatur ihren Anfang, und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein. Im Hunger gebieret sich der Geist sammt dem Körper, und im selben Hunger führet der Geist in sein Ewiges ein, er breche denn seinen ersten Hunger und führe sich in einen andern durch Sterben ein, sonst ist alles, sobald es geboren ist, an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel, dadurch der Geist mag in eine andere

gerichtet ist, da alles in einander wirkt, und behalten doch die großen Firsterne ihre sonderliche Eigenschaften in dem Wesen der Wirkung, vornehmlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschaften der Natur, als eine Nachgebäerin des ewigen Mysterii oder als ein Werkzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Geburt des Geistes gebietet in den vier Elementen, als in ihrem Leibe oder Wesen, Freud und Leid, ist doch in sich selber alles sehr gut, allein die Verwandlung der Kreatur kommt aus der Lust, da die Kreatur den Grimm des Feuers in den Eigenschaften in die Höhe führet, und aus der Gleichheit der Concordanz ausführet.

7. Kein Ding ist böß, das in der gleichen Concordanz bleibt, denn das das allerbößste mit seiner Ausführung aus der Concordanz machet, das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordanz. Was da Leid machet, das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darum kann keine Kreatur ihren Schöpfer beschuldigen, daß er die habe böß gemacht: es ist alles sehr gut; aber mit seiner Selbsterhebung und Ausgehung aus der Gleichheit wirds böß, und führet sich aus der Liebe und Freundengestalt in eine peinitliche Gestalt ein.

9. König Lucifer stand in seiner höchsten Freudereich im Anfang seiner Schöpfung, aber er ging aus der Gleichheit aus, und erhob sich aus der Concordanz in die kalte, finstere, feurische Gebärung, aus welcher die hitzige Feuersgebärung urständet; er ging aus seiner Ordnung aus, aus der Harmonie, darinnen ihn Gott schuf, er wollte ein Herr über alles sein: also ging er auch in die strenge Feuersherrschaft ein, und ist nun ein Instrument in der strengen Feuersmacht, auf welchem auch der allwesende Geist schläget, und auf seinem Instrument hallet, aber nach des grimmen Feuers Eigenschaft; wie die Harmonie, als die Lebensgestalt in jedem Dinge ist, also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halls darinnen, in den Heiligen heilig, und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpfer aller Wesen loben, die Teufel ihn in der Nacht des Grimmes, und die Engel und Menschen loben ihn in der Nacht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, schreidet sich aber in seiner Gebärung in zwei Principia, als in Licht und Finsterniß, in Freud und Leid, in Böses und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht, und aus diesen zwoten ewigen Anfängen in den dritten Anfang, als in die Creation zu seinem eigenen Liebespiel, nach beider ewigen Begierde Eigenschaft.

12. Also gehet jedes Ding in seiner Harmonie, und wird von einem einigen Geist getrieben, der ist in jedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft ist, und das ist das Uhrwerk des großen Mysterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenschaft,

und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Kreatur, und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen, was zeitlich ist, ist der Tod das Schelbeziel, da das Böse mag zerbrechen; was aber aus den ewigen Anfängen entsteht, und in seiner Harmonie und Lebensgestalt in eine andere Figur einget, das gehet aus Gottes Harmonie, aus der wahren Ordnung, darein es Gott geschaffen hat, aus, und wird aus derselben Harmonie ausgekossen in seine Gleichheit, als ein ungleiches Spiel oder Klang in der großen und schönen gleichstimmenden Harmonie: denn es ist ein widerwärtiges, es führet andern Ton, Klang und Willen, und also wirds in seiner Gleichheit eingeführt.

14. Und darum ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er seine Lebensgestalt in Gottes Born und in den Feuersgrimm der ewigen Natur eingeführt hat, daß er das Instrument im ewigen Feuer Gottes sei; und also schläget der Borgeist sein Instrument, und muß dennoch zu Gottes Ehr und Wunderthat stehen, und das Spiel in des grimmen Borns Begierde und Eigenschaft sein.

15. Der Born und Grimm Gottes ist nun seine Freude, nicht daß er jagete und traurete oder in Unmacht lebete; nein, sondern in großer Stärke und Feuermacht, als ein gewaltiger König und Herr, aber nur in derselben Eigenschaft, die er selber ist, als im ersten Principio in der finckern Welt.

16. Also ist uns ingleichen zu erkennen die englische Welt, als das andere Principium, da Gottes Licht und Klarheit in allem Wesen erscheint, und der göttliche Hall oder Stimme in allen Kreaturen in der größten Freudenreich aufget, da der Geist aus dem göttlichen Halle eine Freudenreich und große immerwährende Liebesbegierde in denselben Kreaturen und in allen göttlichen englischen Wesen machet. Wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angstquaal ist, also ist auch ingleichen im Liebes- und Lichtfeuer ein Zittern der Freudenreich, als eine große Erhebung der Stimme Gottes, welche also in den Engeln und dergleichen Kreaturen, als in Seelen der Menschen eine große Offenbarung der göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme Gottes führet ihre Freude durch die Kreatur, als durch ein Instrument, immer und ewig aus. Die Kreatur ist die Offenbarung der Stimme Gottes; was Gott in der ewigen Gebärung seines ewigen Worts aus dem großen Mysterio des Vaters Eigenschaft ist, das ist die Kreatur in einem Wille, als ein Freudenpiel, damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschaften des großen ewigen Mysterii der Gebärung aller Wesen sind in den heiligen englischen und menschlichen Kreaturen offenbar; und ist doch nicht zu gedenken, als ob die Kreaturen nur stille ständen und sich der Herrlichkeit Gottes freuten, und nur in Freuden zitterten: nein, sondern wie der ewige Geist Gottes in dem

großen Myſterio der göttlichen Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit wirkt, und die unendliche und unzählbare Weiſheit Gottes immer offenbaret; gleichwie die Erde immerdar ſchöne Blumen, Kräuter und Bäume, ſowohl Metalle und Weſen gebietet, und je einmal herrlicher, ſtärker und ſchöner hervorbringt als das andre; und wie bald im Weſen eines aufgehet, das andre unter, und eine immerwährende Nieſung und Arbeit damit iſt:

19. Alſo iſt auch die ewige Gebärung des heiligen Myſterii in gar großer Kraft und Wiederbringung, da je eine göttliche Frucht der großen Liebebegierde neben der andern im göttlichen Weſen ſtehet, und iſt alles wie ein Immerringen, ein Blühen der ſchönen Farben, und ein lieblicher Geruch aus dem göttlichen Mercurio, nach der göttlichen Natur Eigenschaft, ein immer guter Geſchmack der Liebe aus göttlicher Begierde.

20. Alles das, weſſen dieſe Welt ein irdiſch Gleichniß und Spiegel iſt, das iſt im göttlichen Reich in großer Vollkommenheit im geiſtlichen Weſen; nicht nur Geiſt, als ein Wille oder Gedanke, ſondern Weſen, körperlich Weſen, Gaſt und Kraft, aber gegen der äußeren Welt wie unbegreiflich: denn aus demſelben geiſtlichen Weſen, in welchem das reine Element iſt, ſowohl aus dem finſtern Weſen im Myſterio des Grimmes, als dem Urſtand des ewigen lautbaren Weſens, daraus die Eigenſchaften entſtehen, iſt dieſe ſichtbare Welt erboren und geſchaffen worden als ein ausgesprochener Fall aus dem Weſen aller Weſen.

21. Nicht iſt ſie aus dem ewigen Weſen gemacht worden, ſondern aus dem Ausſhauchen des ewigen Weſens, aus Liebe und Zorn, aus Böſem und Gutem, als eine eigene Gebärung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geiſtes.

22. Darum, alles was in dieſer Welt iſt, das iſt ein Fürbild der englischen Welt, nicht daß das Böſe, welches in dieſer Welt neben dem Guten zugleich offenbar iſt, im Himmel offenbar ſei; nein es iſt geſchieden in zwei Principia. Im Himmel iſt alles gut; was in der Hölle böſe, ſowohl Angst und Pein iſt, das iſt im Himmel gut und eine Freude, denn es ſtehet alles in der Lichtqaal; und in der Hölle ſtehet alles im Grimme in der finſtern Quaal.

23. Die Hölle, als die finſtere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und iſt eben ein ſolches Weſen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenſchaft, denn die feurige Eigenſchaft machet in der Finſterniß alles böſe, und im Lichte alles gut; und iſt in Summa in beiden ewigen Welten alles Eines.

24. Aber Finſterniß und Licht ſcheidet das, daß es als eine Feindſchaft gegen einander ſtehet, auf daß erkannt werde, was böſe oder gut, Freud oder Leid, ſowohl Liebe oder Zorn ſei: es iſt nur

der Unterscheid zwischen der LichtsLiebesbegierde und zwischen der finstern Zornbegierde.

25. Im Urstande der ewigen Natur in des Vaters Eigenschaft im großen Mysterio aller Wesen ist ganz eines: denn ist doch in der englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer, aber in anderer Quaal, als ein Liebesfeuer, welches den Teufel und der Hölle eine Gift oder Zornfeuer ist, denn das Liebesfeuer ist des Zornfeuers Tod, Sterben und Feindschaft, es nimmt dem Grimm die Gewalt, und das will der Grimm nicht, kann auch nicht sein, denn wenn kein Grimm wäre, so wäre auch kein Feuer und auch kein Licht; wenn nicht der ewige Grimm wäre, so wäre auch nicht die ewige Freude. Der Grimm verwandelt sich im Licht in Freude; des grimmen Feuers Wesen nach der Finsterniß erstirbet im grimmen Feuer, und gehet aus demselben Sterben auf das Licht- und Liebesfeuer: wie das Licht aus der Kerze brennet, und in der Kerze ist das Feuer und Licht Ein Ding.

26. Also ist das große Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding; aber in seiner Auswickelung und Offenbarung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwei Wesen, als in Böses und Gutes ein. Was einem Dinge böß ist, das ist dem andern gut; die Hölle ist den Engeln böß, denn sie sind nicht darin geschaffen worden, aber den andern höllischen Creaturen ist sie gut.

27. Also ist auch der Himmel den höllischen Creaturen böß, denn er ist ihr Gift und Tod, ein ewig Sterben und eine ewige Gefängniß. Darum ist eine ewige Feindschaft, und wird Gott allein ein Gott nach dem Licht seiner Liebe genannt: er ist wohl alles selber, aber nach der Finsterniß spricht er: Ich bin ein zorniger, eiferiger Gott, und ein verzehrend Feuer; jede Creatur soll in ihrem Loco bleiben, darinnen sie ist in ihrer Schöpfung ergriffen und in ein Bild formirt worden, und nicht aus derselben Harmonie abweichen, oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als denn die Hölle sowohl ein Feind des Teufels ist, denn er ist ein fremder Gast darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: er will ein Herr sein in dem, darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die ganze Creation schilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falschen Geist, der aus seiner Ordnung ist abgetreten, denn auch die Natur im Grimme sein Feind ist, ob er wohl derselben Eigenschaft ist, so ist er doch ein Fremder und will Herr sein, und hat doch sein Königreich verloren, und ist nur ein Hausgenosß im Grimme Gottes. Der zu reich war, der ist zu arm worden; er hatte alles, als er in der Demuth stund, und nun hat er nichts, und ist darzu im Schlund gefangen. Das ist seine Schande, daß er ein König ist, und hat sein Königreich in Hoffart verscherzet. Die königliche Creatur bleibt, aber das Regiment ist weg; aus einem König ist ein Nachrichten worden. Was Gottes Zorn erregt

set, allda ist er Richter, als ein Amtmann Gottes Jotus, der dennoch thun muß, was sein Herr will.

29. Diesem widerspricht die Vernunft ohne gütigste Erkenntniß, und sagt: Gott ist allmächtig und allwissend, er hat gemacht und mit seinem Werk gethan, was er will: wer will mit dem Höchsten hadern? Ja, liebe Vernunft, ist hast du den Deuten, lerne vorerst das A B C im großen Mysterio.

30. Alles, was aus dem ewigen Willen ist, als das aus dem großen ewigen Mysterio aller Wesen urständet (als da sind Engel und Seelen der Menschen), das stehet in gleicher Wage, in Bösen und Guten, im freien Willen als Gott selber. Welche Begierde in der Kreatur in die Qualifikation angehet, und die andere übertrifft, dessen Eigenschaft ist die Kreatur; gleichwie eine Kerze ein Feuer aus sich erbletet und aus dem Feuer den Wind, welchen Wind das Feuer wieder in sich ziehet, und doch wieder von sich ziehet: und wenn dieser Geist vom Feuer und Licht ausgegangen ist, so ist er vom Feuer und Licht frei: welche Eigenschaft er annimmt, deren ist er.

31. Das erste Mysterium, datinnen die Kreatur stehet, ist das allwesende Mysterium; und das andere im ausgehenden Geist ist sein Eigenthum und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel seinen eigenen Geist, der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat, ausgeboten wird; warum wird derselbe Geist ein Dersucher Gottes, und versuchet das Mysterium, welches ihn atsbann im Schutte fänget, wie dem Lucifer geschehen ist; er hatte den Zag zu Gottes Schutte und zu Gottes Liebe in sich: warum bleibet der Geist (so aus den beiden erborn wird), welcher die Gleichheit des Geistes Gottes ist, nicht in seinem Orte in Gehorsam, als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichst du: er kann nicht. Das ist kein Grund. Ein jeder Geist stehet an dem Ort, da er geschaffen ist, in gleichem Gewichte, und hat freien Willen; er ist Ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist, mag er ihm doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpfen, wie er will, in Gottes Liebe oder Hohn: wotein er seine Lust einführet, dessen Wesen und Eigenschaft empfähet er im großen Mysterio aller Wesen. Die Geburt ist in Gott in Liebe und Hohn offenbar, warum nicht auch in der Kreatur, so aus Gottes Wesen und Willen, aus seiner Stimme und Halse in ein Kind ist erschaffen worden? Welche Eigenschaft des Halses die Kreatur in sich erwecket, dieselbe hallet und regleket die Kreatur.

33. Gottes Wille zur Kreatur war doch nur Einer, als eine allgemeine Offenbarung des Geistes, wie ein jeder in der Eigenschaft des ewigen Mystereis ergriffen würd. Nun ward doch Lucifer in guter englischer Eigenschaft ergriffen, das bezeuget genug, daß er ein Engel im Himmel war; aber sein eigener inderpersölicher Willen geist schwand sich in die grimmige Mutter, dieselbe in sich zu erwe-

ten und damit ein Herr über alles Geschöpfe zu sein: nun ist doch der Willengeist frei, er ist der ewige Urstand, er thut, was er will.

34. Darum, daß sich der Willengeist, der doch aus Liebe und Zorn, aus beiden ewigen Principien urtheilt, hat dem Grimme eingegeben, mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen, und aus der gleichen Harmonie erhaben in eine Ungleichheit; so mußte er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall, und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunft die Schrift an, da geschrieben steht: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt. Matth. 22, 14. Item: Jakob hab' ich geliebet und Esau gehasset! Item: Hat nicht ein Löpfer Macht, aus einem Thon zu machen, was er will? 2c. Röm. 9, 18. 21. Ich sage auch also, daß ihrer viel berufen sind, aber wenig auserwählt: denn sie wollen nicht, sie schwingen ihren freien Willen in Gottes Zorn, allda werden sie ergriffen, so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwählt, da sie doch in Adam alle ins Paradies und in Christo in die Wiedergeburt berufen waren; aber sie wollten nicht, der freie Wille wollte nicht, er schwang sich in Grimm Gottes, der ergriff ihn, also waren sie nicht erwählte Kinder: denn Gottes Liebe erwählt ihr nur die Gleichheit, also auch Gottes Zorn; und steht doch dem Gottlosen, welchen der Zorn Gottes ergriffen hat, die Pforte der Wiedergeburt offen. Der Mensch hat den Tod in sich, dadurch er mag dem Uebel absterben, aber der Teufel nicht, denn er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ist auch mit Jakob und Esau. In Jakob war die Linea Christi im ringenden Nabe emporgeschwungen, und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darum in die Menschheit verheißten, den Fall Adams zu heilen, und den im Grimme gefangenen Esau vom Grimme zu erlösen. Jakob bedeutet Christum, und Esau Adam. Nun sollte Christus Adam vom Tode und Zorn, darinnen er war ergriffen, erlösen. Ist aber Esau in Sünden geblieben, das weiß ich nicht, auch saget das die Schrift nicht; der Segen gehört Esau, das ist Adam, aber er verscherzete ihn mit dem Fall, so fiel der Segen auf Jakob, das ist auf Christum, der sollte Adam und Esau segnen, daß dem Adam und Esau das Reich und der Segen wieder aus Gnaden gegeben würde, und dem Esau, ob er schon im Fluche ergriffen ward, die Gnadenthür in Jakob, das ist, in Christo offen stünde.

37. So sprach Jakob, das ist Christus, hernach, als er in Adams Seele und Fleisch eintrat: Kommt alle zu mir her, ihr, die ihr mühselig und in Sünden beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Item: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen; nicht Jakob, der bedarf es nicht, sondern Esau, der bedarf es. Und so er (Esau) kommen ist, so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die

der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 7. Mehr als über neunundneunzig Jakob, die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Ausgang ergriffen worden: über einen armen-Sünder, den der Zorn im Centro des Grimmes Gottes in des Lebens Anfang ergriffen hat, der zum Verdamniß erwählet ist, ist Freude, so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingetret, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

38. Wer sind aber die Gerechten? Denn in Adam sind wir alle Sünder worden. Antw. Diese, welche die Linea Christi in der Menschheit in des Lebens Ausgang ergreift, nicht daß sie nicht könnten fallen als Adam, sondern darum, daß sie in Christi Willensgeist im ringenden Rade, da Liebe und Zorn in gleicher Wage stehen, sind ergriffen und zum Leben erwählet worden; als dem Jakob, auch Isaaß und Abel geschah. Aber diese Linea sollte Rains, Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer sein, und sie zur Buße und Umwendung aus dem Borne vermehren; und dieselbe Linea sollte sich in Adam, Rain, Ismael und Esau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen, daß Rain, Ismael und Esau eine offene Thür zur Gnade hätten, so sie wollten umkehren und in Jakob sterben, das ist, in Christi Tod eingehen, und der Sünde in Abel, Isaaß, Jakob und Christo absterben, so sollen sie in der Auserwählung in Gnaden eingenommen werden.

39. Jakob nahm Esaus Stelle im Segen ein; warum geschah das? In Jakob war der verheißene Saame Abrahams und Adams; aus dieser Linea sollte der Segen auf den sündigen Adam und Esau kommen. Jakob mußte mit Gottes Segen erfüllt werden, daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebornen segene; denn in unserm Fleisch und Seele sollte der Segen, als Christus, geboren werden, auf daß des Weibes Saame könnte der Schlange den Kopf zertreten.

40. In der Menschheit mußte der Zorn erkaufet und gestillet werden: nicht ein Opfer that es, sondern ein Eingeben in den Grimm, daß die Liebe den Grimm erkaufete. Jakob in Christo mußte Esau in seinem Blute in der Liebekraft erkaufen, auf daß Esau auch ein Jakob in Christo würde. Hätte aber Esau seinen Bruder Jakob nicht wollen annehmen, und um die erste Geburt gekanket, das ist Adam in Sünden, der will und kann Christum nicht annehmen, denn er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darum hat Esau immer Streit wieder Jakob geführt: denn Jakob sollte ihn in Christo in seinem Blute erkaufen, das wollte der böse Adam in Esau nicht haben, er wollte in seiner Selbstheit leben, darum streit er mit dem irdischen Adam wider Jakob.

41. Als ihm aber Jakob mit seinem Geschenke entgegenging, Gen. 33, 10, 11, das ist, da Christus mit seinem Liebesgeschenke

in die Menschheit kam, da fiel Esau seinem Bruder Jakob um den Hals und weinete; denn als Christus in die Menschheit einging, so weinete Adam in Esau, und reuete ihn seiner Sünden und seines Vorsazes, daß er Jakob tödten wollte; denn als Gottes Liebe in der Menschheit in Gottes Zorn einging, so reuete den zornigen Vater unsere Sünde und Elend; und Jakob mit seiner Demuth trieb die weinenden Zähren aus seinem Bruder Esau, das ist, die Liebe in der Menschheit Christi trieb das große Erbarmen aus und durch den zornigen Vater, daß der zornige Vater mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmherzigkeit über Adam und alle seine Kinder aufschloß, denn seine Liebe zerbrach ihm den Zorn, welche sich selber in Tod stellte, und den armen Sündern eine offene Pforte im Tode zu seiner Gnade machte.

42. Nun heiße ich mit dem armen Sünder, welchen der Zorn zum Verdammniß des ewigen Todes erwählt hat, daß er in denselben Tod eingehe, und in Christi Tod der Sünde absterbe, so erlöset sie Christus in seinem Blute, und erwählt ihn wieder zum Kinde Gottes.

43. Wie ist die Berufung; Christus ruft uns in seinem Tode in sein Sterben, das will der Sünder nicht, da ist nun im Sünder der Streit, zwischen des Weibes Saamen und der Schlange Saamen; welcher nun sieget, der empfähet das Kind. Nun mag der freie Wille greifen wo er hin will; beide Pforten stehen ihm offen. Viel, welche auch in Christi Linea sind, werden durch Lust, als Adam auch that, in die Bosheit eingeführt, die sind ja berufen, aber in der Wahl bestehen sie nicht, denn die Wahl gehet über den, der von Sünden ausgehet, der wird auserwählt, der der Sünde in Christi Tod abstirbet, und in Christi Auferstehung aufstehet, der Gott in Christo annimmt, nicht allein in Munde, sondern in göttlicher Begierde im Willen und Gebären, als ein neu Feuergebären. Das Wissen ergreifet nicht, allein die ernste Begierde, und Zerbrechung des sündlichen Willens, die begreifet es.

44. Also ist mit der Gnadenwahl, wie sie die Vernunft erkennen, kein genugamer Grund: Adam ist in Christo erwählt; daß aber mancher Zweig am Baum verdorret, ist nicht des Baumes Schuld, denn er entzeuht seinen Saft keinem Zweige, allein der Zweig giebt sich mit der Begierde zu sehr aus sich, er lauft in eigenem Willen, als von der Sonne und des Feuers Anzündung wird er ergriffen, ehe er sich mag wiederum in seiner Mutter Saft erholen und erquickern. Also auch der Mensch verdirbt unter der Bosheit der Gesellschaft auf bösen Wegen; Gott deut ihm seine Gnade an, er soll Buße thun; aber die Gesellschaft und der Teufel führen ihn auf den gottlosen Weg, bis er allzu hart im Zorn gefangen wird, alsdann gehet schwer zu. Er wäre wohl berufen; aber er ist

De Electione Gratiae,

oder

von der Gnadenwahl,

oder dem Willen Gottes über die Menschen.

Das ist:

Eine kurze Erklärung und Einführung des höchsten Grundes, wie der Mensch zu göttlicher Erkenntniß gelangen möge;

auch wie die Sprüche heiliger Schrift zu verstehen sind, welche vom gefallenem vererbten Adam, und dann von der neuen Wiedergeburt aus Christo handeln.

Geschrieben nach göttlicher Erleuchtung im Jahr 1623, vollendet den 8. Febr.

Vorrede des Autors an den Leser.

Wenn die Vernunft höret von Gott reden, was er nach seinem Wesen und Willen sei; so bildet sie ihr ein, als sei Gott etwas Fernes und Fremdes, welcher außer dem Orte dieser Welt, hoch über dem Gestirne wohne, und regiere also nur durch seinen Geist, mit einer allgegenwärtigen Kraft im Loco dieser Welt; seine Majestät aber in Dreifaltigkeit, da Gott insonderheit offenbar sei, wohne im Himmel, außer dem Loco dieser Welt.

2. Und daher fällt sie auch in einen kreatürlischen Bahn, als ob Gott, was Fremdes sei, und habe vor Zeiten der Schöpfung der Kreaturen und dieser Welt, einen Rathschlag in sich selber in seiner Dreiheit durch die Weisheit gehalten, was er machen wolle, und worzu alles Wesen solle; und habe also ihm einen Fürsatz in sich selber geschöpft, wohin er ein jedes Ding ordnen wolle.

3. Aus welchem der freitige Bahn entstanden ist vom Rathschlag über die Menschen, als hätte Gott aus seinem Fürsatz einen Theil der Menschen zum Himmelreich in seine heilige Banne erkoren, und das ander Theil zur ewigen Verdammniß; in denen wolte er seinen Zorn offenbaren, und hingegen an den andern, seinen Ausgewählten, seine Gnade. Und habe also aus seinem Fürsatz einen Unterscheid gemacht, seine Macht in Liebe und Zorn sehen zu lassen; und derowegen müssen alle Dinge nothwendig also geschehen, und werde das Theil des Zorns aus Gottes Fürsatz also verflocht und verworfen, daß keine Möglichkeit mehr zur Hulde Gottes sei; hingegen in den andern keine Möglichkeit zur Verdammniß.

4. Und obwohl die heilige Schrift mit fast dergleichen Sprüchen redet, auch die kreatürlische Vernunft mit einstimmet, welche nicht versteht, was Gott ist; so redet sie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium, daß Gott nichts Böses wolle, oder aus seinem Fürsatz gemacht habe. Diese beide Contraria nun, wie das in seinem Grunde eigentlich zu verstehen sei, wollen wir dem christlichen unparteiischen Leser, des Grundes und Wahrheit Suchern und Liebhabern (sie zu einigen, und den wahren Verstand zu gründen) eine

kurze Andeutung geben nachzuspüren, und unsere empfangene Gaben, wie das kann begriffen werden in Gaben des höchsten Gutes, ihm zu erwägen, wohlmeinend darstellen. Nicht der Meinung, Jemanden dadurch anzugreifen, oder zu verachten, wegen seiner ergriffenen Meinung; sondern zu christlicher und brüderlicher Vereinigung unserer Gaben, die wir unter einander haben aus göttlicher Gnade,

5. Gleichwie die Aeste und Zweige eines Baumes einander nicht allenthalben gleich in der Horn sehen, und doch in einem einzigen Stamme stehen, und einer dem andern Eins und Kraft giebet und einführet, und sich doch in einem einzigen Stamme alle erstreuen, blühen und Frucht tragen, und keine Mißgunst wegen der Stärke und Ungleichheit ist, und ein jeder Ast zu seiner Frucht und Erndte arbeitet; also auch mag es mit unsern ungleichen Gaben wohl auch geschehen. So wir nur unsere Begierde in die rechte wahre Mutter, als in unsern Stamm, einführen, und je ein Ast des Baums dem andern immerdar seine Kraft in gutem Willen giebet, und uns nicht in eine Selbstheit und eigene Lust eigener Liebe (als in Hofart, in Willens über die Mutter, in der wir stehen, und über alle ihre Kinder auszufahren, und ein eigener Baum sein wollen) einführen, noch auch des Teufels Gift (der Eigenheit und falschen magnetischen Impression) in uns nehmen, daraus Streit und Wirbellen, auch Spaltungen und Trennungen entstehen; da sich je ein Zweig des menschlichen Baumes vom andern abtrennet und ihm sein Eins und Kraft nicht gönnet, auch für abtrünnig und falsch ausruhet; sich aber nur selber als einen abtrünnigen Zweig seiner Brüder im falschen Glanze darstellt und erkannt wird, daraus die Viele der Streite unter den Menschen entstanden sind

6. Denen allen wollen wir andeuten, was des Streits Ursprung sei, und woraus die Meinungen und Spaltungen nothwendig urständen; auch andeuten, was der wahre Grund der Einigen Religion sei, daraus so viel Meinungen und Spaltungen entstanden sind, und woher das Contrarium vom Anfange der Welt her sei entstanden, zu mehrerem Verstande des göttlichen Willens, nach Liebe und Zorn, wie das alles gründlich zu verstehen sei.

7. Und vermähne den liebhabenden Leser, sich in göttlicher Demuth in Gott und seine Mitäste oder Brüder zu erkennen, so mag er unsern empfangenen tiefen Sinn und Begriff wohl ergreifen, und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (allda alle Dinge im Wort und Kraft Gottes inne ruhen) eingeleitet werden: und empfehlen ihn der wirkenden Liebe im Eute Christi, und unsern wohlgeneigten Willen und Begierde in seinem Willen, Amen.

Von der Gnadenwahl.

Das 1. Kapitel.

Von dem einigen Willen Gottes, und von Einführung seines Wesens seiner Offenbarung.
Was der einige Gott sei.

Gott spricht in Mose, in einer offenkundigen Stimme zu dem Volke Israel (unter welcher Stimme er sich aus seiner Verborgenheit in einen offenkundigen Schall, auf förmliche creatürliche Art einfühete und hören ließ, auf daß ihn die Creatur möche fassen): Ich der Herr, dein Gott, bin ein Einiger Gott; du sollst keine andere Götter neben mir ehren. Exod 20, 5. Deut. 6, 4. Item Moses sagt: Der Herr unser Gott ist ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer. Item am andern Ort: Gott ist ein barmherziger Gott. Item: sein Geist ist eine Flamme der Liebe. Deut. 4, 24, 31.

2. Diese ist erzählten Sprüche scheinen alles ein Contrarium zu sein, indem sich Gott einen zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet, und dann auch eine Flamme der Liebe, welcher nichts als allein gut sein kann, sonst wäre er nicht Gott, als das einige Gute.

3. Denn man kann nicht von Gott sagen, daß er böse oder das Böse sei, böse oder gut, daß er in sich selber Unterscheide habe; denn er ist in sich selber naturlos, sowohl affect- und creaturlos. Er hat keine Neiglichkeit zu etwas, denn es ist nichts vor ihm, darzu er sich könnte neigen, weder Böses noch Gutes: er ist in sich selber der Ungrund, ohne einigen Willen gegen die Natur und Creatur, als ein ewig Nichts; es ist keine Quaal in ihm, noch etwas, das sich zu ihm oder von ihm könnte neigen. Er ist das Einige Wesen, und ist nichts vor ihm oder nach ihm, daran oder darinnen er sich könnte

einigen Willen schöpfen oder fassen; er hat auch nichts, das ihn gebäre oder gebe; er ist das Nichts und das Alles, und ist ein Einziger Wille, in dem die Welt und die ganze Creation liegt, in ihm ist alles gleichewig ohne Anfang in gleichem Gewichte, Maas und Zahl; er ist weder Licht noch Finsterniß, weder Liebe noch Zorn, sondern das ewige Eine; darum sagt Moses: Der Herr ist ein Einziger Gott. Deut. 6, 4.

4. Derselbe ungründliche, unsäflliche, unnatürliche und uncreaturalische Wille, welcher nur Einer ist, und nichts vor ihm, noch hinter ihm hat, welcher in sich selber nur Eines ist, welcher als ein Nichts und doch Alles ist, der heisset und ist der Einzige Gott, welcher sich in sich selber fasset und findet, und Gott aus Gott gebietet.

5. Als nämlich: der erste unanfängliche Einzige Wille, welcher weder böse noch gut ist, gebietet in sich das Einzige ewige Gute, als einen säfllichen Willen, welcher des ungründlichen Willens Sohn ist, und doch in dem unanfänglichen Willen gleichewig; und derselbe andere Wille ist des ersten Willens ewige Empfindlichkeit und Findlichkeit, da sich das Nichts in sich selber zu Etwas findet: und das Unfindliche, als der ungründliche Wille, gehezt durch sein ewig Gefundenes aus, und führet sich in eine ewige Beschaulichkeit seiner selber.

6. Also heisset der ungründliche Wille ewiger Vater; und der gefasste geborne Wille des Ungrundes heisset sein gebornener oder eingebornener Sohn, denn er ist des Ungrundes Ens, darinnen sich der Ungrund in Grund fasset. Und der Ausgang des ungründlichen Willens, durch den gefassten Sohn oder Ens, heisset Geist, denn er führet das gefasste Ens aus sich aus in ein Wesen oder Leben des Willens, als ein Leben des Vaters und des Sohnes: und das Ausgegangene ist die Lust, als das Gefundene des ewigen Nichts, da sich der Vater, Sohn und Geist immer siehet und findet; und heisset Gottes Weisheit oder Beschaulichkeit.

7. Dieses dreifältige Wesen in seiner Geburt, in seiner Selbstbeschaulichkeit der Weisheit, ist von Ewigkeit je gewesen, und besetzt in sich selber keinen andern Grund noch Stätte, als nur sich selber; es ist ein Einig Leben, und ein einiger Wille ohne Beyierde, und ist weder Dickes noch Dünnes, weder hoch noch tief; es ist kein Raum, besetzt auch in sich weder Dickes noch Dünnes, weder Höhe noch Tiefe, noch Raum oder Zeit noch Stätte; sondern ist durch alles in allem, und dem Allen doch als ein unsäfllich Nichts.

8. Gleichwie der Sonne Glanz in der ganzen Welt, in allem und durch alles wirkt, und dasselbe Alles kann, doch der Sonne nichts nehmen, sondern muß sie leiden und mit der Sonne Kraft wirken: auf solche Weise wird Gott betrachtet, was er außer der Natur und Creatur in sich selber, in einem selbstsäfllichen Chaos,

außer Grund, Zeit und Stätte sei, da sich das ewige Nichts in ein Auge oder ewig Sehen faßet, zu seiner Selbstschaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit, da man nicht sagen kann, Gott hat zweern Willen, als einen zum Bösen, und den andern zum Guten.

9. Denn in der unnatürlichen, untrenatürlichen Gotttheit ist nichts mehr als ein einiger Wille, welcher auch der Einige Gott heißt, der will auch in sich selber nichts mehr, als nur sich selber finden und fassen, und aus sich selber ausgehen, und sich mit dem Ausgehen in eine Beschaulichkeit einführen, darinnen man die Dreiheit der Gotttheit, sammt dem Spiegel seiner Weisheit, als dem Auge seines Sehens, versteht; darinnen alle Kräfte Farben und Wunder und Wesen, in der ewigen Weisheit, in gleichem Gewichte und Maaß, ohne Eigenschaften verstanden werden, als ein einiger Grund des Wesens aller Wesen; eine in sich selber gesundene Lust, oder Begierde zu etwas, eine Lust zur Offenbarung und Findung der Eigenschaften, welche göttliche Lust oder Weisheit in sich selber im ersten Grunde doch ohne Eigenschaften ist. Denn wären Eigenschaften, so müßte auch etwas sein, das die Eigenschaften gäbe und verursachte; nun aber ist keine Ursache zu den göttlichen Kräften und zu der göttlichen Lust oder Weisheit, als nur bloß der einige Wille, nämlich der einige Gott, welcher sich in eine Dreiheit selber einführet, als in eine Faßlichkeit seiner selber; welche Faßlichkeit das Centrum, als das ewige gefaste Eine ist, und wird das Herz oder der Sitz des ewigen Willens Gottes geheißen, da sich der Ungrund in einem Grunde besitzt, welches die eigene Stätte Gottes ist, und doch in keiner Theiligkeit oder Schieblichkeit, auch ganz unmeßlich, ohne Anlge Form oder Gleichheit, denn es ist nichts davor, damit es möchte gegleichen werden.

10. Dieses Herz oder Centrum des Ungrundes ist das ewige Gemüth, als des Wollens, und hat doch nichts vor ihm, das es wollen kann, als nur den einigen Willen, der sich in dieß Centrum einfaßet. Es hat auch der erste Wille zum Centro nichts, das er wollen könnte, als nur diese einige Stätte seiner Selbstfindlichkeit: also ist der erste Wille der Vater seines Herzens, oder der Stätte seines Findens, und ein Besitzer des Gefundenen, als seines eingebornen Willens oder Sohnes.

11. Der ungründliche Wille, welcher der Vater und alles Wesens ein Anfang ist, gebietet in sich selber zu einer Stätte der Faßlichkeit oder besitzt die Stätte, und die Stätte ist der Grund und Anfang aller Wesen, und besitzt hinwieder den ungründlichen Willen, der der Vater des Anfangs zum Grund ist.

12. Also ist der Vater und sein Sohn (als die Stätte zu einer Selbstheit) ein einiger Gott, eines einigen Willens; welcher einige Wille, in der gefasten Stätte des Grundes, aus sich selber

aus der Fassung ausgehet, allda er mit dem Ausgehen ein Geist genannt wird: und scheidet sich der Einige Wille des Ungrundes mit der ersten, ewigen, unanfänglichen Fassung in dreierlei Wirkung, und bleibet doch nur Ein Wille. Als der erste Wille, so Vater heißt, der wirkt in sich den Sohn als die Stätte der Gottheit; und die Stätte der Gottheit, welche des Vaters Sohn ist, wirkt in sich in der Findlichkeit die Kraft der Weisheit; welche Kräfte alle in dem Sohne urständen, und sind alhie alle Kräfte doch nur eine einzige Kraft, und die ist die empfindliche, findliche Gottheit in sich selber, in einem einigen Willen und Wesen, in keiner Unterschiedlichkeit.

13. Diese gefundene, geborne und gewirkte Kräfte, als das Centrum aller Wesen Anfänge, hauchet der erste Wille (welcher Vater heißt) in der Empfindlichkeit seiner selber, aus der einigen Kraft, welche sein Eig oder Sohn ist, aus sich aus, auf Art, gleichwie der Sonne Strahlen aus dem magischen Feuer der Sonne aus sich ausschließen und der Sonne Kraft offenbaren; also ist derselbe Ausgang ein Strahl der Kraft Gottes, als ein bewegend Leben der Gottheit, da sich der ungründliche Wille hat in einem Grund eingeführt, als nämlich in eine wallende Kraft: dieselbe haucht der Wille zur Kraft aus der Kraft aus, und der Ausgang heißt der Geist Gottes, und macht die dritte Wirkung, als ein Leben oder Wesen in der Kraft.

14. Die vierte Wirkung geschieht nun in der ausgehauchten Kraft, als in der göttlichen Beschaulichkeit oder Weisheit, da der Geist Gottes (welcher aus der Kraft urständet) mit den ausgehauchten Kräften, als mit einer einigen Kraft mit sich selber spielt, da er sich in der Kraft in Formungen in der göttlichen Lust etztführt, gleich als wollte er ein Bild dieser Gebärung der Dreiheit, in einen besonderen Willen und Leben einführen, als eine Fürmodelung der einigen Dreiheit. Und dasselbe eingeformelte Bild ist die Lust der göttlichen Beschaulichkeit, und da man doch nicht soll ein faßlich creatürlich Bild einer Umschriebenheit verstehen; sondern die göttliche Imagination, als den ersten Grund der Magia, daraus die Creation ihren Anfang und Urstand genommen hat.

15. Auch wird in derselben Imagination oder magischen Fassung in der Weisheit das englische und freiliche wahre Bild Gottes verstanden, davon Moses saget, Gen. 1, 27. Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, das ist, in dem Bilde dieser göttlichen Einmodelung nach dem Geiste; und zum Bilde Gottes schuf er ihn nach der Creatur der geschaffenen leiblichen Bildlichkeit: also auch ist es mit den Engeln, nach dem göttlichen Wesen, anhögtlicher Weisheit zu verstehen. Der creatürliche Grund aber soll hernach angedeutet werden, darinnen die Eigenschaften liegen.

16. In dieser obberatheten Erzählung verstehen wir nun kurz summarisch, was Gott außer Natur und Kreatur sei, wenn er im Mose sagt: Ich der Herr, dein Gott, bin ein Einiger Gott. Dessen Name heist in der sensuellen Zunge (da sich diese göttliche Gebärung in den Kräften der einzigen Weisheit in eine Fassung der Bildniß seiner selber einführet) Jehova, als eine eingefassete Lust des Nichts in Etwas, oder das ewige Eine, welches etwan möchte auf eine Art entworfen werden mit solcher Bildung Δ und da es doch kein messlich oder abtheilig Bild oder Wesen ist, sondern nur dem Gemüthe also nachzuspinnen.

17. Denn diese in sich selber Inbildung ist weder groß noch klein, und hat nirgend keinen Anfang noch Ende, als nur wo sich Gottes Lust in ein Wesen seiner Beschaulichkeit einführet, als in der Creation; in sich selber aber ist die Bildung unendlich und die Formung unumschrieben. Gleichwie die Formung oder Einmodellung des menschlichen Gemüthes unmesslich in einer immerwährenden Form steht, da sich unzählig viel Sinne mögen in dem Einigen Gemüthe modeln und fassen, welche in der irdischen Kreatur doch meistens aus der Phantasie des Sternengemüthes urständen, und nicht aus den Kräften des innern Grundes der göttlichen Weisheit.

18. Auch wollen wir nun den Leser erinnern, wie daß Gott in sich selber (so viel er Gott außer Natur und Kreatur heisset) nicht mehr als nur Einen Willen habe, der ist: daß er sich selber liebet und gebieter. Der Gott Jehova gebieter nichts als Gott, das ist, es gebieter sich nur ein Vater, Sohn und heiliger Geist, in die einige göttliche Kraft und Weisheit.

19. Gleichwie die Sonne nur einen Einigen Willen hat, der ist, daß sie sich selber liebet, und mit ihrer Begierde in allen Dingen ausbringt, und wächset, und allem Leben Kraft und sich selber einergiebet: also auch in gleichem ist Gott außer Natur und Kreatur das einige Gute, das nichts als Gott, oder das Gute, geben kann noch will.

20. Er ist außer der Natur die größte Sanftmuth und Demuth, darinnen weder ein Wille zu guter noch böser Neiglichkeit gespüret wird, denn es ist weder Böses noch Gutes vor ihm: er ist selber das Einige ewige Gute, und ein Anfang alles guten Wesens und Wissens; es ist auch nicht möglich, daß sich etwas Böses in ihn, so viel er dasselbe Einige Gut ist, könne einbringen, denn er ist allen Dingen, was nach ihm ist, ein Nichts. Er ist Eine in sich selber wirkliche, wesentliche geistliche Kraft, die allerhöchste einfältigste Demuth, und Wohlthun, nämlich ein Liebefühlen, Liebe- und Wohl-schmecken; im Sensu der süßen Gebärung ein Wohl- und Vernehmern.

21. Denn alle Sensus qualificiren in gleicher Concordirung und ist nichts als nur ein liebliches Wollen des heiligen Geistes in

der Einigen Weisheit. Da kann man nicht sagen, ein zorniger Gott, auch nicht ein barmherziger Gott, denn hierinnen ist keine Ursache zum Zorn, auch keine Ursache was zu lieben, denn er ist die Einige Liebe selber, der sich in eitel Liebe in Dreifaltigkeit einführt und gebietet.

22. Der erste Wille, so Vater heißt, liebet seinen Sohn, als sein Herz seiner Selbstoffenbarung, darum daß er seine Findlichkeit und Kraft ist; gleichwie die Seele den Leib liebet, also auch in gleichem ist der gefassete Wille des Vaters seine Kraft und geistlicher Trieb, als das Centrum der Gottheit, oder des göttlichen Etwas, darin der erste Wille ein Etwas ist.

23. Und der Sohn ist des ersten Willens, als des Vaters Demuth, und begehrt hinwieder also mächtig des Vaters Willen, denn er wäre ohne den Vater ein Nichts, und er wird recht des Vaters Lust oder Begierde zur Offenbarung der Kräfte genannt, als des Vaters Geschmack, Geruch, Gehör, sein Fühlen und Sehen. Und da man doch allhie nicht soll Unterscheide machen oder verfehlen, denn alle diese Sensus liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein denkt nur, daß diese Sensus, welche im Grunde der Natur urständen, in dem der Vater diese Kräfte aus sich in eine Schiedlichkeit ausspricht, urständen.

24. Und der heilige Geist wird darum heilig und eine Flamme der Liebe genannt, daß er die ausgehende Kraft aus dem Vater und Sohn ist, als das bewegende Leben im ersten Willen des Vaters, und im andern Willen des Sohnes in seiner Kraft, und daß er ein Formirer, Wirker und Führer in der ausgegangenen Lust des Vaters und des Sohnes (als in der Weisheit) ist.

25. Also, ihr lieben Brüder, ihr armen, von Sabel verwirrten Menschen, welche euch durch des Satans Reid verwirret hat, merket dieses: Wenn man euch saget von drei Personen der Gottheit, und vom göttlichen Willen: so wisset, daß der Herr unser Gott ein Einiger Gott ist, welcher nichts Böses wollen kann noch will. Denn wollte er etwas Böses, und dann auch etwas Gutes in sich selber, so wäre eine Trennung in ihm, und so müßte auch etwas sein, das eine Ursache eines Contrarii wäre.

26. So denn nichts vor Gott ist, so mag ihn auch nichts zu etwas bewegen: denn so ihn etwas bewegte, so wäre dasselbe ehe und mehr als er selber, und dürfte geschehen, daß Gott in sich selber uneinig und zertrennt wäre; so müßte auch dasselbe Bewegliche von einem andern Anfange sein, dieweil sichs bewegte.

27. Wir aber sagen Euch in der Sage des Einen: daß Gottes Wesen (so viel das der Einige Gott heißet) außer Grund, Städte und Zeit, in sich selber wohnend, verstanden werde, und an keinem Orte sonderlich betrachtet werde mit einer sonderlichen Wohn- oder Wohnung. Wißt du aber wissen, wo Gott wohnet, so nimm

weg Natur und Kreatur, alsdenn ist Gott alles. Nimm weg das ausgesprochene geformte Wort, so siehest du das ewigsprechende Wort, das der Vater im Sohne ausspricht, so siehest du die verborgene Weisheit Gottes.

28. Sprichst du aber: Ich kann nicht die Natur und Kreatur von mir wegnehmen, denn so das geschähe, so wäre ich ein Nichts; darum so muß ich mir die Gottheit durch Bilde einmodeln, dieweil ich sehe, daß in mir Böses und Gutes ist, sowohl in der ganzen Kreatur also verstanden wird.

29. Höre, mein Bruder, Gott sprach in Mose: Du sollst dir kein Bildniß machen einiger Gottes, weder im Himmel, auf Erden, noch im Wasser, oder in Etwas anzudeuten, daß er kein Bild sei, auch keine Stätte zu einem Sitze bedürfe, und man ihn nirgend an einem Orte suchen solle, als nur in seinem geformten ausgesprochenen Worte, als im Bilde Gottes, nämlich im Menschen selber, wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10/ 8. Und ist das der nächste Weg zu Gott, daß das Bild Gottes in sich selber allen eingemodelten Bildern ersinke, und alle Bilde, Disputat und Streite in sich verlasse, und an eigenem Wollen, Begehren und Meinen verzage, und sich bloß allein in das ewige Eine, als in die lautere einige Liebe Gottes erkenne und vertraue, welche er nach des Menschen Fall in Christo, in die Menschheit hat wieder eingeföhret.

30. Dieses habe ich darum etwas weitläufig vorgebildet, daß der Leser den ersten Grund verstehen lerne, was Gott sei und wolle; und daß er nicht einen bösen und guten Willen in dem Einigen, unnatürlichen, uncreatürlichen Gotte suche, und daß er aus den Bildern von der Kreatur ausgehe, wenn er will Gott, seinen Willen und sein ewigsprechendes Wort betrachten; auch wenn er will betrachten, wovon Böses und Gutes urstände, davon sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet, daß er sich alsdann zur ewigen Natur, als zum ausgesprochenen compactirten geformten Worte, und dann zur Natur wende, als zur anfänglichen, zeitlichen Natur, darinnen die Creation dieser Welt lieget.

31. Darum wollen wir nun den Leser ferner von Gottes Wort (das er aus seinen Kräften ausspricht) berichten, und ihm andeuten die Scheidung, als den Urstand der Eigenschaften, daraus ein guter und böser Wille urstände, und zu was Ende solches unvermeidlich sein müsse; und wie alle Dinge in der Unvermeidlichkeit stehen, und wie die Bosheit in der Kreatur urstände.

Das 2. Kapitel.

Vom Urstand Gottes ewigsprechenden Wortes,
und von der Offenbarung göttlicher Kraft, als
von Natur und Eigenschaft.

Die kreathliche Vernunft stehet in dem geformten, gefassten, ausgesprochenen Worte, darum ist sie ein bildlich Wesen, und denkt immerdar, Gott sei auch ein bildlich Wesen, der sich möge erheben und in Eigenschaften zum Bösen und Guten einführen. Inzwischen sie ihr denn von diesem hohen Articul göttlichen Willens hat eingeblidet, Gott habe ihm vom Ewigkeit einen Fürsaz und Wahl gemacht, was er mit seinem Geschöpf thun wollte, und habe sich also in eine Rache eingeführet, auf daß er seine Liebe und Barmherzigkeit an seinen Auserwählten könne und möge offenbaren; und müsse also sein Grimm eine Ursache sein, daß seine Barmherzigkeit erkannt werde; welches alles im Grunde also ist, daß Gottes Zorn seine Majestät muß offenbaren, gleichwie das Feuer das Licht.

2. Aber von dem Willen Gottes, sowohl von der Schledlichkeit des geformten Wortes und der Kreatur, hat sie keinen rechten Begriff. Denn hätte er jemals einen Rath in sich gehalten, sich also zu offenbaren, so wäre seine Offenbarung nicht von Ewigkeit, außer Gemüthe und Sittte; so müßte auch derselbe Rath jemals einen Anfang genommen haben und müßte eine Ursach in der Gottheit gewesen sein, um welcher willen sich Gott in seiner Dreiheit berathschlaget hätte; so müßten auch Gedanken in Gott sein, welcher ihm also in Gestaltniß einmodelte, wie er wollte einem Dinge begegnen.

3. Nun ist er selber das Einige und der Grund aller Dinge, und das Auge aller Wesen, und die Ursache aller Essenz: aus seiner Eigenschaft entsteht Natur und Kreatur, was wollte er denn mit sich selber rathschlagen, so kein Feind vor ihm ist, und er allein selber alles ist, das Wollen, Können und Vermögen.

4. Darum sollen wir, so wir wollen von Gottes unwandelbarem Wesen einig und allein reden, was er wolle, oder was er gewollt habe, und immer will, nicht von seinem Rathschlage reden oder sagen, denn es ist kein Rathschlagen in ihm. Er ist das Auge alles Sehens und der Grund aller Wesen; er will und thut in sich selber immerdar nur Ein Ding, als: er geberet sich in Vater, Sohn, heiligen Geist, in die Weisheit seiner Offenbarung; sonst will der einige,

ungründliche Gott in sich selber nichts, hat auch in sich selber um mehrers keinen Rathschlag. Denn wollte er in sich selber ein mehrers, so müßte er demselben Wollen, solches zu vollbringen, nicht genug allmächtig sein; so kann er auch in sich selber nichts mehr, als nur sich selber wollen: denn was er je von Ewigkeit gewollt hat, das ist er selber, also ist er allein Eines und nichts mehr: so kann auch ein einzig Ding mit ihm nicht streitig werden, davon ein Rathschlag entstände, die Streite zu unterscheiden.

5. Also ist auch von denen Dingen zu denken, welche aus dem ewigen, unanfänglichen Grunde herühren, daß ein jedes Ding, das aus dem ewigen Grunde ist, ein Ding in seiner eigenen Selbstheit sei, und auch ein eigener Wille, der nichts vor ihm hat, das ihn zerbrechen mag; er führe sich denn selber in eine fremde Fassung ein, welche dem ersten Grunde, daraus er ist entstanden, nicht ähnlich siehet, so ist eine Abtrennung vom Ganzen. Als und denn vom gefallenem Teufel und der Seele des Menschen zu verstehen ist, daß sich die Kreatur hat vom ganzen Willen abgebrochen, und in eine eigene Eigenheit anderer Fassung (der göttlichen einigen Gebärung zuwider) eingeführt. Dieses aber zu verstehen, müssen wir auf die Hauptursache sehen, wie das hat mögen geschehen.

6. Denn hätten sich nicht die Kräfte der einigen göttlichen Eigenschaft in Schiedlichkeit eingeführt, so hätte das nicht sein mögen, und wäre weder Engel, noch andere Kreatur worden, auch wäre keine Natur noch Eigenschaft, und wäre ihm der unsichtbare Gott allein in der stillen wirkenden Weisheit in sich selber offenbar, und wären alle Wesen ein einzig Wesen, da man doch nicht könnte von Wesen sagen, sondern von einer in sich selber wirkenden Lust, welche zwar in dem einigen Gott also nur ist, und nichts mehrers.

7. Wenn wir aber betrachten die göttliche Offenbarung in der ganzen Creation in allen Dingen, und sehen an die Schriften der Heiligen: so sehen, finden und begreifen wir den wahren Grund; denn Joh. am 1, 1 — 3. stehet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; dasselbe war im Anfang bei Gott: alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

8. In dieser kurzen Beschreibung lieget der ganze Grund göttlicher und natürlicher Offenbarung, im Wesen aller Wesen. Denn Im Anfang heißt allhie der ewige Anfang im Willen des Ungrundes zum Grunde, als zur göttlichen Fassung; da sich der Wille ins Centrum zu einem Grunde faßet, als zum Wesen Gottes, und sich einführet in Kraft, und aus der Kraft ausgehet in Geist, und im Geiste sich modelt in Empfindlichkeit der Kräfte; also sind dieselben Kräfte, welche alle in einer Kraft liegen, der Ursprung des Worts. Denn der einige Wille faßet sich in der ewigen Kraft, da alle Verborgtheit innen lieget, und hauchet oder spricht sich durch

die Kraft aus in Beschaulichkeit; und dieselbe Weisheit oder Beschaulichkeit ist der Anfang des ewigen Gemüthes, als der Umbildung seiner selber, das heisset nun: Das Wort war im Anfang bei Gott und war Gott selber.

9. Der Wille ist der Anfang, der heisset Gott der Vater, der faffet sich in Kraft und heisset der Sohn, und das Ens der Kraft ist die Sciencz und Ursache des Sprechens, als der Essenz oder der Schiedlichkeit der Einigen Kraft, als die Austheilung des Gemüthes, welches der Geist mit seinem Ausgehen aus der Kraft schiedlich macht.

10. Nun möchte aber kein Aussprechen oder Schallen geschehen, denn die Kräfte stehen alle in einer einigen Kraft in großer Stille; wenn sich nicht dieselbe einige Luft in der Kraft in eine Begierde, als in eine Sciencz oder Einziehen faffete; das ist, die freie Luft faffet sich in eine Sciencz seiner selber, zu einer Formung der Kräfte, auf daß die Kräfte in eine Compaction zu einem lautbaren Halle eingehen, davon die sensualische Zunge der fünf Sensusum entsethet, als eine innigliche Beschauung, Fühlung, Hörung, Riechung und Schmeckung, welches doch allhie nicht kreatürlicher, sondern nur auf Art der ersten Empfindlichkeit und Heindlichkeit sensualischer Art soll verstanden werden.

11. So heisset es alsdann allhie: das Wort (als die geformte Kraft) war im Anfange bei Gott; denn allhie werden nun zwei Wesen verstanden, als die ungeformte Kraft, das ist das In, und die geformte Kraft, die heisset das Bei, denn sie ist in das Etwas zur Beweglichkeit getreten; das In ist stille, aber das Bei ist gefast: und aus dieser Fassung und Sciencz urständet Natur und Kreatur, sammt allem Wesen.

12. Wir sollen allhie unsere Augen des Verstandes weit aufthun, auf daß wir wissen zwischen Gott und der Natur zu unterscheiden, und nicht nur sagen: Gott will, Gott schuf. Es ist nicht genug, daß man mit dem heiligen Geiste gaukelt und heisset ihn einen Teufel, wie die gefangene Vernunft thut, welche saget: Gott will das Böse. Denn aller böser Wille ist ein Teufel, als nämlich ein selbstgefaster Wille zur Eigenheit, ein abtrünniger vom ganzen Wesen, und eine Phantastie.

13. Darum ich den Leser hoch vermahne, unsern Sinn recht zu ergreifen, und von der Phantastie der Schlusreden (ohne den wahren inniglichen Grund) sich zu weiden, wir wollen ihm allhie den wahren Grund darstellen.

14. Verstehet: Die Kräfte zum Wort sind Gott, und die Sciencz, als das magnetische Ziehen, ist der Anfang der Natur; nun möchten die Kräfte nicht offenbar werden ohne diese Begierde des Ziehens; Gottes Majestät, in wirklicher Kraft zur Freude und Herrlichkeit, würde nicht offenbar ohne das Anziehen der Begierde, und wäre auch kein Licht in göttlicher Kraft, wenn sich nicht die Be-

gleiches einzöge und überschattete, darinnen der Grund der Finsterniß verstanden wird, welcher sich denn führet bis zu des Feuers Angündung, allda sich Gott einen zornigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet, da die große Schiedlichkeit, auch der Tod, das Sterben, und dann das große lautbare creatürliche Leben urständet und verstanden wird.

15. Wie ihr dessen ein Gleichniß in einer brennenden Kerze habet, da das Feuer die Kerze in sich zeucht und verzehret, allda das Wesen erlischt, das ist, in dem Sterben der Finsterniß sich im Feuer in einen Geist, und in eine andere Quaal (welches im Lichte verstanden wird) transmutiret; da man in der Kerze kein recht fühllich Leben versteht, aber mit des Feuers Angündung sich das Ende der Kerze in die Verzehrung in ein peinlich fühlend Wesen und Leben einführet, aus welchem peinlichen, fühlenden Leben das Nichts, als das Eine, in einem großen Gemach scheinlich und lichte wird.

16. Also ist und auch von Gott zu sinnen, daß er seinen Willen darum in eine Scienz zur Natur einführet, damit seine Kraft in Licht und Majestät offenbar und ein Freudenreich werde: denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entstünde, so wäre alles stille; aber die Natur führet sich in Peinlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit ein, auf, daß die ewige Stille beweglich werde, und die Kräfte zum Wort lautbar werden. Nicht daß darum das Ewige peinlich werde (so wenig als das Licht vom Feuer peinlich wird), sondern daß die feurende Eigenschaft in der Peinlichkeit die stille Lust bewege.

17. Die Natur ist der stillen Ewigkeit Werkzeug, damit sie formiret, machet und scheidet, und sich selber darinnen fasset in eine Freudenreich; denn der ewige Wille offenbaret sein Wort durch die Natur. Das Wort nimmt in der Scienz Natur an sich; aber das ewige Eine, als der Gott Jehova, nimmt keine Natur an sich, sondern wohnet durch die Natur, gleichwie die Sonne in den Elementen, oder wie das Nichts im Lichte des Feuers, denn des Feuers Glanz macht das Nichts scheinend, und da man doch nicht sagen soll ein Nichts; denn das Nichts ist Gott und Alles; allein wir reden also, ob wir dem Leser könnten unsern Sinn und Begriff geben.

18. Die Natur mit ihrem Urstande in der Scienz, als in der anziehenden Begierde, wird verstanden wie folget: ich will ein Gleichniß fürstellen vom Feuer und Lichte, damit der Leser sich möchte in den wahren Sinn und Verstand, in Beistand göttlicher Kraft einführen.

19. Siehe an eine angezündete Kerze, so siehest du ein Gleichniß, beides des göttlichen und auch des natürlichen Wesens. In der Kerze lieget alles unter einander in Einem Wesen, in gleichem Gewichte, ohne Unterscheid, als das Fette, das Feuer, das Licht, die Luft, das Wasser, die Erde; item der Schwefel, der Mercurius, das Salz.

und das Del, aus welchem das Feuer, Licht, Luft und Wasser an-
steht; da kann man in der Kerze keinen Unterschied halten und
sagen: das ist Feuer, das ist Licht, das ist Luft, das ist irdisch;
man sieht keine Ursache des Schwefels, Salzes, noch Deles; man
saget: es ist ein Fettes, und ist auch wahr, aber alle diese Eigen-
schaften liegen darinnen, und doch in keinem Unterschiede der Er-
kenntniß, denn sie stehen alle in gleichem Gewichte in der Tem-
peratur.

20. Also auch in gleichem ist uns zu erkennen von dem ewi-
gen Einen, als von dem verborgenen, unoffenbaren Gotte, außer der
ewigen Scienz, das ist, außer seiner kräftigen Offenbarung seines
Wortes. Es liegen alle Kräfte und Eigenschaften in dem unanfäng-
lichen Gott Jehova in der Temperatur: aber indem der ewige
Wille (welcher der Vater aller Wesen und alles Urstandes ist) sich
in der Weisheit in einem Gemüthe zu seinem Selbstiße und zur
Kraft einfaßt und dasselbe Infassen aushaucht, so faßt sich kein
Wille in dem Aushauchen seiner Kraft, in der Temperatur in dem
Ausgehen seiner selber, in eine Scienz zur Schiedlichkeit, und zur
Offenbarung der Kräfte, daß in dem Einen eine unendliche Vielheit
der Kräfte, als ein ewiger Blick erscheine, auf daß das ewige Eine
schiedlich, empfindlich, fühlend und wesentlich sei.

21. Und in dieser Scienz oder Ingehenden Begierde (wie man
das etwa zum Verstande geben könnte) anfängt sich die ewige
Natur, und in der Natur das Wesen, versteht ein geistlich Wesen,
als *Mysterium Magnum*, als der offenbare Gott (oder wie man es
sehen möchte, die göttliche Offenbarung), da die heilige Schrift von
Gott und von seinen Unterschieden redet, als, Gott ist gut, Gott ist
zornig und eifrig, Gott kann nichts Böses wollen, Gott verstockt ihr
Herz, daß sie nicht glauben und selig werden; item, es ist oder ge-
schieht kein Uebel in der Stadt, das der Herr nicht thut; item,
daraus habe ich dich erweckt, daß ich meines Jorns Macht an dir
erzielte; item, die ganze Wahl des Guten und Bösen, und alles
dessen, davon die Schrift redet; auch des großen Unterschiedes Bö-
sen und Guten in der Schöpfung, als da sind böse und gute Kre-
aturen; item, in Metallen, Erden, Steinen, Kräutern, Bäumen und
Elementen, wie zu sehen, das hat alles seinen Anfang und Ur-
stand daher.

22. Es ist in der Natur immer eines wider das andre gesetzt,
daß eines des andern Feind sei, und doch nicht zu dem Ende, daß
sichs feinde; sondern daß eines das andre im Streite bewege und in
sich offenbare, auf daß das *Mysterium Magnum* in Schiedlichkeiten
eingehe, und in dem ewigen Einen eine Erheblichkeit und Truten-
reich sei, auf daß das Nichts in und mit Etwas zu wirken und zu
spielen habe, nämlich der Geist Gottes, welcher sich durch die Weis-
heit hat von Ewigkeit in ein solch geistlich *Mysterium* eingeführt.

zu seiner Selbstschaulichkeit; welch Mystrium er auch in einem Anfang zur Creation, und zur Zeit eingeföhret, und in ein Wesen und Wesen der vier Elementa gefasset, und das unsichtbare Geistliche mit und in der Zeit sichtbar gemacht.

23. Wir zeigen auch dessen ein wahres Bild an der Welt, als an Sonne, Sternen und Elementen, und des Mysterii, daraus die vier Elemente urständen. Wir sehen, daß die Sonne in der Tiefe der Welt leuchtet, und ihre Strahlen zünden das Ens der Erde an, daraus alles wächst; auch verstehen wir, daß sie das Ens im Mysterio Magno als im Spiritu Mundi (nämlich im Sulphur, Sal und Mercurio) anzündet, darinnen das magische Feuer eröffnet wird, aus welchem die Luft, das Wasser und die Irdigkeit seinen Urstand nimmt; das ist: das einige Element im Mysterio Magno der äußern Welt, scheidet sich darnach in vier Elemente, welche wohl zuvorhin im Mysterio liegen, aber sie stehen in der Sciencz, in der magnetischen Impression in einander im großen Mysterio verborgen, und liegen in Einem Wesen.

24. Nun gleichwie der Sonne Kraft und Strahlen das Mystrium der äußern Welt aufschließen, daß Creaturen und Gewächse daraus gehen: also auch hingegen ist das Mystrium der äußern Welt eine Ursache, darinnen sich der Sonne Strahlen aufschließen und entzünden: wenn nicht das große Mystrium, in Sulphur, Sale und Mercurio, geistlicher Art und Eigenschaft, im Spiritu Mundi läge, als in der Sciencz der Sterne Eigenschaften, welche eine Quinta Essentia über die vier Elemente ist; so möchten der Sonne Strahlen nicht offenbar werden. Welt aber die Sonne edler und einen Grad tiefer in der Natur ist, als das Mystrium der äußern Welt, nämlich als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der Quinta Essentia der Sterne; so eindringet sie sich in das äußere Mystrium, und zündet das an, und auch hiemit sich selber, daß ihre Strahlen feurig werden, denn sonst wären sie nicht feurig ohne die Sciencz im Mysterio dieser Welt.

25. Und wie nun die Sonne ihre Begierde heftig in die Sciencz ins Mystrium, als in diese drei ersten, nämlich Sal, Sulphur und Mercurium, einföhret, sich in ihnen anzuzünden und zu offenbaren; also auch führet die Sciencz ihre Begierde aus der Quinta Essentia der Sterne, durch diese drei ersten, als Sulphur, Mercurium und Sal, also heftig gegen die Sonne, als ihren Naturgott, welche eine Seele des Mysterii Magni in der äußern elementischen Welt ist, als eine Gleichniß des innern verborgenen Gottes.

26. Auch siehet man, wie die Sterne also gierig und hungrig nach der Sonne Kraft sind, daß sie ihre Sciencz und Begierde, magnetischer Art im Spiritu Mundi, in die drei ersten einföhren, und der Sonne Kraft in sich ziehen; hingegen sich die Sonne auch mächtig in sie eindringet, ihre Sciencz zu empfangen: deswegen sie

aus der Sonne Kraft ihren Schein haben, daß sie **hinzubietet ihre** angezündete Kraft; als eine Frucht, in die vier Elemente **einwerfen**, und also in einander qualificiren, und je eines des andern **Offenbarung**, auch Kraft und Leben ist, sowohl auch des andern **Verbrühung**, auf daß nicht eine Eigenschaft über die andern alle **auffsteiget**.

27. Also hat es der Höchste also in eine Gleichniß nach seinem eigenen Wesen, aus seinem ewig sprechenden Worte, aus dem ewigen großen Mysterio (welches ganz geistlich ist) in eine Zeit gesprochen, und das ewige in einer Zeit mit einer Figur dargestellt, in welchem alles kreatürliche Leben urständet, auch darinnen sein Reglement führet; ausgenommen die Engel und ewigen Geister, sowohl die rechte innere Seele des wahren Menschen; diese haben ihren Urstand aus der ewigen unanfänglichen Sciencz oder Natur, wie **hervor** nach soll gemeldet werden.

28. Nun verstehet dieß angezogene Gleichniß: Gott ist die ewige Sonne, als das ewige einzige Gute; er wäre aber außer der ewigen Sciencz, als der ewigen Natur, mit seiner Sonnenkraft, als der Majestät, nicht offenbar ohne die ewige geistliche Natur. Denn es wäre nichts außer der Natur, darinnen Gott in seiner Kraft könnte offenbar sein, denn er ist der Anfang der Natur, und führet sich doch nicht darum aus dem ewigen Einen in einen ewigen Anfang zur Natur, daß er will etwas Böses sein; sondern daß seine Kraft möge in Majestät, als in Schiedlichkeit und Empfindlichkeit kommen, und daß ein Bewegen und Spiel in ihm sei, da die Kräfte mit einander spielen und sich in ihrem Liebespiel und Ringen also selber offenbaren, finden und empfinden, davon das große unmeßliche Liebesfeuer im Bunde und in der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit wirkend sei.

29. Dessen geben wir euch noch mehr Gleichniß am Feuer und Lichte: das Feuer deutet uns an in seiner Feinlichkeit die Natur in der Sciencz, und das Licht deutet uns an das göttliche Liebesfeuer; denn das Licht ist auch ein Feuer, aber ein gebendes Feuer, denn es giebet sich selber in alle Dinge, und in seinem Geben ist Leben und Wesen, nämlich Luft, und ein geistlich Wasser, in welchem süßes Wasser das Liebesfeuer des Lichts sein Leben führet, denn es ist des Lichts Speise; sonst so das Licht sollte eingesperrt werden und das geistliche Wasser von der feurenden Art sich nicht scheiden möchte, und sich in sich mit dem Nichts, als mit dem Ungrunde resolviren sollte, so erlöschte das Licht: indem sichs aber mit dem Ungrunde (darin doch der ewige Grund lieget) resolviret, als mit der Temperatur, da die Kräfte alle in einer liegen; so zeucht das Licht- oder Liebesfeuer dasselbe geistliche Wasser (welches vielmehr in der Resolvierung ein Del oder Tinctur wird, als eine Kraft vom Feuer und Lichtsglanz) wieder in sich zu seiner Speise.

se
un
spri
Feu
Effe
licht

eigen
set u
führet
noch
Kraft
Act)
Christu
Stem,
Fleisch
sondern
Temper
Job. 1.
IV.

30. Und alhier liegt das größte Arcanum, geistlich zu essen. Lieben Söhne, ob ihr das wisset, so hättet ihr den Bund aller Heimlichkeit und des Wesens aller Wesen; und von diesem sagte uns Christus, er wollte uns Wasser des ewigen Lebens geben, das würde in uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen, Joh. 4, 14. nicht das äußere vom äußern Lichtfeuer, sondern das innere, vom göttlichen Lichtfeuer erboren, dessen das äußere ein Bild ist.

31. Also wisset und verstehet dieß Gleichniß: Das ewige einige Gute, als das Wort der heiligen mentalischen Zunge, welches der allerheiligste Jehova aus der Temperatur seines eigenen Wesens in die Scienz zur Natur spricht, das spricht er nur darum in eine Scienz der Schiedlichkeit, als in eine Widerwärtigkeit, daß seine heiligen Kräfte schiedlich werden und in den Glanz der Majestät kommen, denn sie müssen durch die feurende Natur offenbar werden. Denn der ewige Wille, welcher Vater heißt, führet sein Herz oder Sohn, als seine Kraft, durch das Feuer aus in einen großen Triumph der Freudenreich.

32. Im Feuer ist der Tod: als das ewige Nichts er stirbet im Feuer, und aus dem Sterben kommt das heilige Leben; nicht daß es ein Sterben sei, sondern also urständet das Liebeleben aus der Peinlichkeit. Das Nichts oder die Einheit nimmt also ein ewig Leben in sich, daß es fühlend sei, und gehet aber wieder aus dem Feuer aus, als ein Nichts, wie wir denn sehen, daß das Licht vom Feuer ausscheinet, und doch als ein Nichts, als nur eine liebliche, gebende, wirkende Kraft ist.

33. Also verstehet (in der Scheidung der Scienz, da sich Feuer und Licht scheidet) mit dem Feuer die ewige Natur. Darinnen spricht Gott, daß er ein zorniger eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer sei; welches nicht der heilige Gott genannt wird, sondern sein Eifer, als eine Verzehrlichkeit dessen, was die Begierde in die Schiedlichkeit in der Scienz in sich faffet.

34. Als da sich eine Schiedlichkeit in der Scienz, in einen eigenen Willen, über die Temperatur auszufahren erhebet, sich infasset und sich vom ganzen Willen abbricht, und in die Phantasie einführet; wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben, und noch heute in der menschlichen Scienz und in der seelischen Eigenschaft geschieht, daraus ein Döselkind, falscher Scienz (teuflischer Art) geboren wird, welche der Geist Gottes kennet, von welchen Christus sagte: Sie wären nicht seine Schaafe. Joh. 10, 26. Item, daß der allein Gottes Kind sei, dessen Seele nicht vom Fleisch noch Blut, noch von dem Willen eines Mannes (allein) sondern von Gott, das ist, aus rechter göttlicher Scienz, aus der Temperatur, als aus der Wurzel des Liebefeuers entsprossen sei. Joh. 1, 13. In welche verderbte adamische Scienz Gott sein Liebe-

feuers im Egeßte wieder eingeföhret, und wieder in des Lichtes Temperatur, als in des Lichtes Sciencz, eingewurzelt hat; davon hernach soll weiter gehandelt werden.

35. Und wie wir nun in der Feuersanzündung zwei Wesen verstehen, als eines im Feuer, das andre im Licht, und also zwei Principia: also ist uns auch von Gott zu verstehen. Er heißt allein Gott nach dem Lichte, als in den Kräften des Lichtes, da gleich auch die Sciencz innen offenbar ist, und auch in unendlicher Schiedlichkeit, aber alle in Liebefeuern, da alle Eigenschaften der Kräfte ihren Willen in Einen, als in die göttliche Temperatur geben, da in allen Eigenschaften nur ein einiger Geist und Wille regieret, und sich die Eigenschaften alle in eine große Liebe gegen einander und in einander begeben, da je eine Eigenschaft die andere in großer feurischer Liebe begehret zu schmecken, und alles nur eine ganz liebliche, in einander inqualitrende Kraft ist, und aber sich durch die Schiedlichkeit der Sciencz in mancherlei Farben, Kräften und Tugenden einföhren, zur Offenbarung der unendlichen göttlichen Weisheit.

36. Wie wir dessen ein Exempel an der blühenden Erde haben, an den Aedutern, da aus der Sciencz der Temperatur, aus dem guten Theil schöne liebliche Früchte wachsen, und dargegen aus der Sciencz der feurischen Natur, mit Einsassung des Fluchs der Erde, (Indem sie der Herr wegen des Menschen und Teufels Falls halben verflucht, und zu einem Abtreiben auf seinen Test vorbehalten hat) eitel böse, stachelichte, distliche Früchte wachsen, welche doch noch ein Gutes in sich haben, wegen ihres Urstandes, da in der Quinta Essentia die Temperatur noch innen lieget, und auch am Ende soll geschieden werden.

37. Und sollen es an diesem Orte recht verstehen, daß in der göttlichen Kraft, so viel Gott Gott heißet, als im Worte der göttlichen Eigenschaften, kein Wille zum Bösen sein könne, auch keine Wissenschaft vom Bösen innen sei, sondern nur bloß in dem ist die Erkenntniß Gutes und Böses, da sich der ungründliche Wille in die feurische Sciencz scheidet, da der natürliche und kreatürliche Grund innen lieget.

38. Denn aus der göttlichen Liebesciencz mag keine Kreatur einlig allein bestehen und geboren werden, sondern sie muß den feurischen Triangel der feurischen Sciencz, nach der Deutlichkeit, in sich haben, als nämlich einen eigenen Willen, welcher ein Particul, als eine ausgehauchte Sciencz, und als ein Strahl vom ganzen Willen, aus der Temperatur des ersten ungründlichen Willens ausgehet, da sich das Wort der Kräfte im Feuer scheidet, und aus dem Feuer wieder in das Licht.

39. Also urständen die Engel und Seele des Menschen, als aus der feurischen Sciencz des Anfanges der ewigen Natur, da sich derselbe Strahl der feurischen Sciencz wieder soll in die Lichttempe-

natur einsegnen, als in das Ganze; so ist sie von der heiligen Linctur des Feuers und des Lichts, nämlich aus dem geistlichen Wasser, darin das Feuer ein Freudenreich wird.

40. Denn das Geistwasser ist eine tägliche Erldödtung der feurischen Sciencz, dadurch die feurische Sciencz mit dem Liebefeuere eine Temperatur wird, so ist alsdann auch nur ein Einiger Wille darinnen, als nämlich, alles das zu lieben, das in dieser Wurzel steht; wie solches von den Engeln Gottes, auch von der Seligen Seelen verstanden werden soll, welche alleammt ihren Urstand aus der feurischen Sciencz haben, in welcher Sciencz das Licht Gottes scheint, daß sie einen steten Hunger nach göttlicher Kraft und Liebe haben, und ihrem Feuer die heilige Liebe zu einer Speise einführen, dadurch der feurische Triangel in eitel Heiligkeit und Liebe, in große Freude verwandelt wird. Denn nichts ist oder bestehet wol, es habe denn seinen Urstand aus dem ewigen anfanglichen Willen, aus der feurischen Sciencz des Wortes Gottes, wie hernach soll gemeldet werden.

Das 3. Kapitel.

Von der Einführung der feurischen Sciencz in Gestaltniß zur Natur und zum Wesen; wie sich die Sciencz in Feuer einführe, was das sei, und wie die Vielfältigung entstehe.

Die Pforte des großen Mysterii aller Heimlichkeiten,

Als der theure Moses die Schöpfung der Welt beschreibet, spricht er, Gott habe gesprochen: Es werde! Gen. 1, 3. so sei es worden; und dann spricht er: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, Gen. 1, 1. und Joh. 1, 1. 2. steht: Gott habe alle Dinge aus seinem Worte gemacht.

2. In diesem lieget nun der Grund und tiefe Verstand: denn von Ewigkeit ist nichts als nur Gott in seiner Dreifaltigkeit in seiner Weisheit gewesen, wie vorn gemeldet, und darinnen die Sciencz, als das Sprechen, aus sich Aushauchen, Fassen, Formen und in Eigenschaften Führen. Das Fassen ist das Schuf, und die Sciencz (als die Begierde) ist der Anfang aus der Temperatur zur Unter-

schleßlichkeit; denn der ganze Grund lieget in dem, da gesagt wird, Gott schuf durchs Wort. Das Wort bleibet in Gott, und gehet mit der Scienz (als mit der Begierde) aus sich aus in eine Theilung, die ist also zu verstehen: die Scienz ist ewig im Worte, denn sie urständet im Willen, im Worte ist sie Gott, und in der Theilung, als in der Fassung, ist sie der Anfang zu der Natur.

Die erste Species Naturd.

3. Der Natur erste Gestalt ist Herbe, als die Faßlichkeit seiner selber; ihre Gestaltnisse, so in ihrer Infassung entstehen, sind diese: als erstens Finsterniß, denn die Fassung überschattet den freien Willen in der Scienz; zum Zweiten ist es die Ursach der Härtigkeit, denn das Angezogene ist hart und rauh, und soll doch im Ewigen nur Geist verstanden werden; zum Dritten ist es eine Ursach der Schärfe, zum Vierten eine Ursach der Kälte, als der kaltfeurenden Eigenschaft; zum Fünften eine Ursach aller Wesenheit, oder Begreiflichkeit, und ist im *Mysterio Magno* die Mutter aller Sätze, und eine Wurzel der Natur, und wird im *Mysterio* mit einem Wort *Sal* genannt, als eine geistliche Schärfe, der Urstand Gottes Bornes, auch der Urstand der Freudenreich.

Von der zweiten Specie Naturd.

4. Die zweite Gestalt in der Scienz ist der Stachel der Empfindlichkeit; als das Ziehen selber, davon das Fühlen und die Empfindlichkeit urständet; denn je mehr sich die Herbigkeit impresset, je größer wird dieser Stachel, als ein Wüther, Lober und Zerbrecher. Seine Theilung in Gestaltnissen sind diese, als: Bitter, Wehe, Pein, Rügen, Anfang des Widerwillens in der Temperatur, eine Ursach des Geistlebens, auch eine Ursach des Quallens, ein Vater oder Wurzel des mercurialischen Lebens in den Lebhaften und Wachsenden, eine Ursach der fliegenden Sinne, auch eine Ursach der erheblichen Freuden im Lichte, und eine Ursach der feindlichen Widerwärtigkeit in der strengen Impression der Härtigkeit, daraus der Streit und Widerwille entsteht.

Von der dritten Specie Naturd.

5. Die dritte Gestalt in der Scienz ist die Angst, welche in der Widerwärtigkeit der Herbigkeit und stächlichten Bitterkeit entsteht, als ein End des Fühlens, der Anfang der Essenz und des Ge-

mähres, eine Wurzel des Feuers und aller Peinlichkeit, ein Hunger und Durst nach der Freiheit, als nach dem Ungrunde, eine Offenbarung des ewigen, ungründlichen Willens in der Sciencz, da sich der Wille in geistliche Gestaltneis einführet, auch eine Ursache des Sterbens, als die Geburt des Todes, da doch nicht Tod, sondern der Anfang des Naturlebens entstehet, und ist eben die Wurzel, da Gott und Natur unterschieden wird. Nicht als eine Abtrennung, sondern wegen der Temperatur in der Gottheit, daß alhie das lauthare sensualische Leben entstehet, daraus die Creation ihren Urstand genommen hat.

6. Diese drei obgemeldete Gestalten, als Herbe, Bitterstachel und Angst sind die drei ersten in der Sciencz des Einigen Willens, welcher Vater aller Wesen heißt, und nehmen ihren Grund und Urstand in der Sciencz, aus der Dreiheit der Gottheit.

7. Nicht zu verstehen, daß sie Gott sind; sondern seine Offenbarung in seinem Wort der Kraft, als erstens Herbe, welches der Anfang zur Stärke und Macht ist, als ein Grund, daraus alles kommt und urständet, aus des Vaters Eigenschaft im Worte.

8. Zum Zweiten der bittere Stachel, als des Lebens Anfang, hat seinen Urstand aus des Sohnes Eigenschaft aus dem Worte; denn es ist eine Ursach aller Kräfte und Schiedlichkeiten, auch des Redens, Verstandes und der fünf Sinne.

9. Zum Dritten die Angst, die urständet aus des heiligen Geistes Eigenschaft im Worte, denn sie ist die Ursach beider Feuer, als des Lichtes Liebefeuers und des peinlichen Feuers der Verzehrlichkeit, und der wahre Urstand des gefundenen creatürlichen Lebens, auch des Sterbens zu Freud und Leid, die Wurzel alles Lebens, aus der Sciencz des einigen ewigen Willens.

10. Diese drei ersten werden in der Creation im Naturleben, nach der Compaction in der Schöpfung, Sal, Sulphur und Mercurius genannt, da sich das Geistleben hat in eine sichtliche begreifliche Materiam eingeführet, welche Materia in allen Dingen ist, als in den Lebendigen im Fleische, und in den Wachsenden der Erde, heides spirituellisch und corporalisch; nichts ausgenommen, denn alle Wesen dieser Welt stehen darinnen, wie solches vor Augen und den Erfahrenen bekannt ist.

11. Denn also hat sich die unsichtbare, als die geistliche Welt, mit diesen drei ersten Gestalten in ein sichtbar, greiflich Wesen eingeführet, als nach den Geistern geistlich, und nach den Körpern begreiflich. Auch urständet die ganze Erde mit allen Materien daraus, sowohl das ganze Gestirn mit den Elementen. Jedoch muß man weiter sehen, und durch alle sieben Gestalten gehen, wenn man die Sonne, Sterne und Elemente andeuten will, wie ferner folget.

Von der vierten Specie Naturd.

12. Die vierte Gestalt in der Sciencz aus dem Einigen Willen ist nun des Feuers Anzündung, da sich Licht und Finsternis scheiden, ein jedes in ein Principium, denn alhier ist des Lichtes Urstand, sowohl des rechten Lebens in der Empfindlichkeit der drei ersten, auch der rechten Scheidung zwischen der Angst und Freude, und dies geschieht also:

13. Der erste Wille in Dreifaltigkeit, welcher Gott (außer der Natur und Creatur) heißet, fasset sich in sich selber, zu seinem eignen Sitz in der Gebärdung der Dreiheit mit der Sciencz, und führet sich in Kraft; und in der Kraft in das gebärende Wort, als in einen essentialischen Schall, zur Offenbarung der Kräfte; und weiter in eine Begierde zur Empfindlichkeit und Findlichkeit der Kräfte, als in die drei ersten zur Natur, wie oben gemeldet worden.

14. Als er aber in die Angst sich geführt (nach dem Anfang zur Natur), als in den Urstand des spiritualischen Lebens: so fasset er sich wieder in sich mit der Lust der Freiheit, von der Angst frei zu sein; das ist, er fasset den Ungrund, als die Temperatur der göttlichen Lust und Weisheit in sich, welche also lieblich, sanft und stille ist: und in dieser Infassung geschieht in der Angst der große Schreck, da die Pein vor der großen Sanftmuth erschrickt, und in sich ersinkt als ein Zittern, davon das Bistleben in der Natur seinen Grund von Anfang hat. Denn im Schrecken ist der Tod, und im Schreck fasset sich die Herbigkeit in Wesen, als in ein mercurialisches Geißwasser, aus welchem in der Impression, im Anfange der Schöpfung der Erde, Steine, Metalle und das mercurialisches, sulphurische Wasser erborn worden, daraus Kugeln und Steine ihren Urstand haben.

15. Dieser Schreck macht in den drei ersten, als in Herbe, Bitter und Angst, nach der finstern Impression in sich das feindliche, schreckliche Leben des Grimmes oder Bornes Gottes, des Fressens und Verzehrens; denn es ist des Feuers Anzündung, als die Essenz der Peinlichkeit oder Verzehrlichkeit des Feuers, und wird nach der finstern Impression die Hölle oder Höhle genannt, als ein eigen in sich selber infassend peinlich Leben, das nur in sich selber empfindlich und offenbar ist, und gegen dem ganzen Ungrunde blickt eine verborgene Höhle genannt wird, welche im Lichte nicht offenbar ist, und doch eine Ursache des Lichtes Anzündung ist. Auf Art zu verstehen, wie die Nacht im Tage wohnet, und keines das andre ist.

16. So verstehet nun des Feuers Anzündung recht: es geschieht durch eine Conjunction der drei ersten, in ihrer Einfassung in Seinn; und am andern Theil von der lieblichen Freiheit des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich so

man Wasser ins Feuer gießt, so ist ein Schrack; also auch, wenn die Liebe in den Zorn eingeht, so geschieht auch ein Schrack. In der Liebe ist der Schrack ein Anfang des Wlles oder Glases, da sich die einige Liebe empfindlich macht, als majestätisch oder scheinend, als der Anfang der Freudenreich, auf Art wie das Licht im Feuer scheinend wird. Auch ist in der Liebe der Anfang der Schiedlichkeit der Kräfte, daß die Kräfte im Schracke ausbringend werden, davon der Ruh und Schmach der Unterschiebe entsteht, und in dem drei ersten wird die peinliche Natur des Feuers verstanden.

17. Denn (1) Herbe impresset und krisset, und (2) Bitter ist der Stachel des Wehes, und (3) Angst ist nun der Tod und auch das neue Feuerleben, denn es ist die Mutter des Schwefels; und der Liebe Ens giebet der Angst, als der Schwefelmutter, eine Erquickung zum neuen Leben, aus welchem der Glanz des Feuers urständet. Denn wir sehen, daß das Licht sanft ist und das Feuer peinlich: also verstehen wir, daß des Lichtes Grund aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Grunde der einigen Liebe, welche Gott heißt, urständet, und das Feuer aus dem führenden Willen im Worte, aus der Sclenz durch die Impression und Einführung in die drei ersten.

18. Im Lichte wird nun das Reich Gottes verstanden, als das Reich der Liebe; und im Feuer wird Gottes Stärke und Allmacht verstanden, als das geistliche Kreaturleben; und in der Finsterniß wird der Tod, Hölle und Zorn Gottes, und das ängstliche Gistleben verstanden, wie solches an Erde, Steinen, Metallen und Kreaturen der äußern geschaffenen Welt zu verstehen ist.

19. Und vermahne den Leser, nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von Gott, und der Gebärung des Mysteri Magni rede) nicht irdisch zu verstehen: denn ich deute damit nur den Grund an, woraus das Irdische worden sei. Also muß ich zum öftern reden, daß es der Leser verstehet und ihm nachsinnet, und sich in den innern Grund schwinget; denn ich muß dem Himmlischen öfters irdischen Namen geben um deswillen, daß das Irdische davon ausgesprochen worden.

20. In der Feueranzündung liegt der ganze Grund aller Heimlichkeit, denn der Schrack der Anzündung heißet in der Natur Sal Nitri, als eine Wurzel aller Sätze der Kräfte, eine Schiedlichkeit der Natur, da sich die Sclenz in unendlich scheidet, und doch immerdar im Schracke, als ein Schrack der Scheidung im Wesen also bleibet. In des Feuers Anzündung (nach dem innern magischen Feuer verstanden) macht sich der Geist Gottes webend, auf Art wie sich die Luft aus dem Feuer urständet. Denn allda urständet das einige Element, welches in der äußern Welt in vier Elemente sich ausgewickelt hat. Das verstehet also:

21. Im Blicke des Feuers und Lichts ist die Scheidung; der Geist scheidet sich über sich, versetzt in die feurische Sierung der Kräfte, denn er gehet aus dem Feuerschraffe aus, als ein neu Leben, und ist doch kein neues Leben, sondern er hat nur also Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibt in Mitten als ein Centrum des Geistes stehen, und giebt aus sich ein Del, versetzt geistlich, in welchem das Licht lebet, denn es ist das Ens der feurischen Liebe. Aus diesem feurischen Ente der Liebe gehet mit dem Geiste über sich in die Höhe aus die Tinctur, als das Geistwasserlein, die Kraft vom Feuer und Lichte, welches Name heist Jungfrau Sophia. 4. Buch Esdrä. Kap. 14. V. 39 f.

22. Ihr lieben Weisen, ob ihr sie kennetet, gut wäre es euch! Dasselbe Wasserlein ist die wahre Demuth, welche sich alsobald mit der Temperatur transmutiret, und vom Lichte wieder eingezogen wird; denn es ist des Lichtes Seele nach der Liebe, und das Feuer ist der Mann als des Vaters Eigenschaft, nämlich die Feuersseele: und hierinnen liegen die beiden Tincturen, als Mann und Weib, die zwei Lieben, welche in der Temperatur göttlich sind, welche in Adam geschieden worden, als sich die Imagination aus der Temperatur auswendete, und in Christo wieder geeinigt worden.

23. O ihr lieben Weisen, verstehet diesen Sinn; denn es liegt allhie das Perleim der ganzen Welt, den Unseren genug verstanden, und sollen es nicht den Thieren geben.

24. Die dritte Scheidung aus dem Feuer kommt aus der Erödtung des Feuers, als aus dem Wesen der drei ersten, aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurii und Salis; und gehet als ein stumm, unfühnd Leben unter sich, und ist der Wassergeist, aus welchem das materialische Wasser der äußern Welt seinen Anfang hat, darinnen die drei ersten mit ihrer Wirkung haben Metalle, Steine und Erden aus den Eigenschaften des Salnitri erboren: darinnen man doch auch das obere Wesen aus der Impression des Liebeentis verstehen soll, als in den edlen Metallen und Steinen. Dieser salnitrische Grund wird durch die Sonne aufgeschlossen, daß er ein wachsendes Leben hat, den Unsern allhie genug verstanden, denn er ist mit dem Fluche bedeckt; wir lassen uns billig an dem begnügen, was uns ewig erfreuet, und wollen dem Thier nicht einen Freudenaffen einjagen, und doch hernach andeuten, was uns nützet.

25. Die vierte Scheidung gehet in die Finsterniß, da auch alle Wesen innen liegen und webend sind, wie in der Lichtwelt und in der äußern elementischen Welt; aber es gehet alles in die Phantasie, nach der Qualität Eigenschaft, davon wir allhie nichts weiter melden wollen, wegen des falschen Lichts, so darinnen verstanden wird, und auch der Menschen Verwegenheit halber. Jedoch wird dem falschen Pharisäo hiermit angedeutet, daß er keinen wahren Verstand von der Hölle und der Phantasie habe, was ihre Qualität und Fä-

haben sei, und worzu das sei; fernermal außer Gott nichts ist, und doch außer Gott ist, aber nur in anderer Quaal, und ein andei Leben, auch ein ander Naturlicht, den Magis bewußt.

Von der fünften Specie Naturä.

26. Die fünfte Gestalt in der Sciencz ist nun das wahre Liebesfeuer, das sich in dem Lichte aus dem peiniglichen Feuer scheidet, darinnen nun göttliche Liebe im Wesen verstanden wird: denn die Kräfte scheiden sich im Feuerschracke, und werden in sich begierig, da man alle Art der drei ersten auch darinnen versteht, aber nun nicht mehr in Peinlichkeit, sondern in Freudenreich, und in ihrem Hunger oder Begierde, wie man es setzen möchte. Als, in der Sciencz ziehen sie sich selber in Wesen, sie ziehen die Tinctur vom Feuer und Lichte, nämlich die Jungfrau Sophiam in sich, die ist ihre Speise, als nämlich die größte Sänfte; das Wohlthun und Wohltschmecken, das fasset sich in der Begierde der drei ersten im Wesen, welches das Corpus der Tinctur heißt, als die göttliche Wesenheit, nämlich Christi himmlische Leiblichkeit.

27. Lieben Söhne, wo ihr es versteht, da Christus Joh. 3, 13. sagt, er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel: diese Tinctur ist die Kraft des Sprechens im Worte, und das Wesen ist seine Infassung, da das Wort wesentlich wird; das Wesen ist das Geistwasser, davon Christus sagte, er wollte uns das zu trinken geben, das würde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen; die Tinctur wandelt es in geistlich Blut, denn sie ist ihre Seele, es ist Vater und Sohn, aus welchen der heilige Geist als die Kraft ausgehet.

28. O ihr lieben Söhne, so ihr dieses versteht, so laßet es eurem Geiste nicht zu, sich darinnen in Freude zu erheben; sondern bieget ihn in die allergrößte Demuth vor Gott, und zeiget ihm seine noch Unwürdigkeit, daß er nicht damit in eigene Liebe und Willen fahre, wie Adam und Lucifer thaten, welche das Verlein in die Phantasie einführten und sich vom Ganzen abbrechen. Bedenket wohl, in welcher schweren Herberge die Seele gefangen lieget. Demuth und nichts wollen als nur Gottes Erbarmen, ist denen, welche Jungfrau Sophiam erkannt haben, das Beste und Nützlichste, das sie in Uebung nehmen sollen. Es ist ein Hohes, das euch Gott offenbaret; sehet wohl zu, was ihr thut, macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus, oder es wird euch ewig reuen.

29. Diese fünfte Gestalt hat alle Kräfte der göttlichen Weisheit in sich und ist das Centrum, darinnen sich Gott der Vater in seinem Sohne durchs sprechende Wort offenbaret. Es ist der Stock des Gewächses des ewigen Lebens, item, der geistlichen Creaturen,

eine Speise der feurischen Seelen, sowohl der Engel, und was man nicht aussprechen kann; denn es ist die ewige immerwährende Offenbarung der dreieinigen Gottheit, da alle Eigenschaften der heiligen Weisheit, in sensuallischer Art, innen qualificiren als ein Geschmack, Ruch, und in einander inne qualificirendes Leben des Liebesmets, und heist die Kraft der Herrlichkeit Gottes, welche sich mitten in der Creation in alle geschaffene Dinge hat ausgegossen, und lieget in jedem Dinge nach des Dinges Eigenschaft im Centro verborgen, als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, aus welcher Sciencz alle Dinge wachsen und blühen, und ihre Früchte geben; welche Kraft in der Quinta Essentia innen lieget und eine Cura der Krankheiten ist.

30. So die vier Elemente mögen in die Temperatur gesetzt werden, so ist das herrliche Verlein in seiner Wirkung offenbar; aber der Fluch des Zorns Gottes hält es wegen der Menschen Unwürdigkeit in sich gefangen, den Medicis wohl verstanden.

Von der sechsten Specie der Natur.

31. Die sechste Gestalt in der Sciencz ist in der göttlichen Kraft das Sprechen, als der göttliche Mund, der Schall der Kräfte, da sich der heilige Geist in der Liebeinfassung lautbarlich aus der ingefassten Kraft ausführet, als uns am Wille Gottes am Menschen, in seiner Rede zu verstehen ist. Also ist auch ein sensuallisch, wirkend Sprechen in der göttlichen Kraft in der Temperatur, welches wirkende Sprechen in den fünf Sensibus recht verstanden wird als ein geistlich Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, da die Offenbarung der Kräfte in einander wirken, welche Gewirke der Geist in einen lautbaren Hall ausspricht, wie am Menschen zu verstehen ist, sowohl auch an dem ausgesprochenen Wort in den geschaffenen Creaturen, den Lebhaften, auch in den stummen Wachsenden, und dergleichen.

32. Denn allda wird verstanden, wie sich die geistliche Welt, als der geistliche Hall, mit in der Schöpfung hat eingegeben, davon der Schall aller Wesen urständet, welcher in der Materie eine mercurialische Kraft, aus der feurischen Härte genannt wird, darinnen die andern Kräfte ihre Mitwirkung haben und geben, daß es ein Klang oder Sang wird, wie an den Lebhaften zu erkennen ist, in den Stummen aber ein Klang ist; und wie man an einem Saitenspiel siehet, wie alle Melodeien in einander in einem einigen Werke liegen, welche der Verstand kann hervorbringen.

33. Mehr ist uns in der sechsten Gestalt der wahrer Verstand der Sensus zu verstehen, denn wenn sich der Geist aus dem Eigenschaften hat ausgeführet, so ist er wieder in der Temperatur, und

hat alle Eigenschaften in ihm; dessen das Corpus eine wesentliche Kraft ist, dessen ist der Geist eine fliegende Kraft, als eine sinnliche, in welcher das Gemüth verstanden wird, daraus die Sinne urständen; denn die Sinne urständen aus der Viele der unendlichen Eigenschaften aus dem Feuersgrade, darum haben sie beide Centra, als Gottes Liebe und Zorn, in sich. Weil sie in der Temperatur stehen, so sind sie gerecht; sobald sie aber daraus ausgehen und sich in eigene Proba ihrer selber schwingen, sich selber in Eigenschaften zu finden, und selber zu erkennen, so ist die Lüge geboren, daß sie von eigenem Wissen reden, und die andern Eigenschaften für falsch halten und verachten, und führen sich alsobald in eigene Lust, in welcher der schwere Fall Adams und Lucifers uns zu betrachten und zu erkennen ist.

34. Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenschaften gesetzt: aber seine Sciencz führte sich in die Bertheilung, in falsche Lust, durch des Teufels Inficierung und sein Einhalten oder Einreden; in welchem Einreden die Lust sich in der Temperatur erhob, und in die Viele der Eigenschaften einführte, als eine jede Eigenschaft in eine Selbstheit.

35. Denn die Seele wollte schmecken, wie es schmeckte, wenn die Temperatur aus einander ginge, als nämlich, wie die Hitze und Kälte, dargu Trocken und Naß, Hart und Weich, Herbe, Süss, Bitter und Sauer, und also fort alle Eigenschaften schmeckten in der Unterschiedlichkeit, welches doch Gott ihm verbot, nicht zu essen von diesem Bemdchse, das ist, von der Offenbarung der Erkenntniß Böses und Gutes, in welchem Schmacke erst der feurige Hunger entstand, daß die Lebensgestaltknisse das Manna, als Gottes Brot aus der Liebe Wesen verloren und nicht mehr schmecken konnten, wie es in der Temperatur in einem einigen Willen war; davon die Lebensgestaltknisse alsobald sich in einen großen Hunger inaffeten, und die Viele der Eigenschaften sich impresseten, dadurch die Grobheit des Fleisches entstand, und die viehische Begierde, in der Vielheit der Sciencz, der Eigenschaften der Kräfte, in ihm offenbar worden, und auch zuhand die zertheilten Eigenschaften im Spiritu Mundi in ihn einbrungen, als Hitze und Kälte, auch das bitterstachelichte Wehe ihn rührte, welches alles in der Temperatur nicht hätte sein mögen, davon ihm auch zuhand Krankheiten im Fleische entstanden, denn die Eigenschaften waren in den Streit und Widerwillen kommen.

36. Edobald sich nun igo eine über die andre erhebet, oder durch etwas angezündet wird, daß sie sich in die Höhe schwinget in der Qualificierung, so ist es den andern ein feindlicher Widerwille, davon entsteht Wehe und Krankheit; denn der Streit führet sich alsobald in die drei ersten ein, da sich alsdann die Turba erbiret, und des Todes Kammer aufweckt, daß die Gistquaal das Regiment bekommt. Und das ist eben der schwere Fall Adams.

Von der siebenten Specie Naturá.

37. Die siebente Gestalt in der Sciencz ist in der göttlichen Kraft das ingefasste Wesen aller Kräfte, da sich der Schall, als das sprechende Wort, in der Sciencz in Wesen fasset, als ein Wesen, darinnen sich der Schall zur Lautbarkeit fasset. Die fünfte Einfassung mit der Liebe, als in der fünften Gestalt, ist ganz geistlich, als nämlich die allerlauterste Wesenheit; diese siebente aber ist eine Infassung aller Eigenschaften und heisset billig die ganze Natur, oder das geformte Wort, das ausgesprochene Wort, als nämlich der innere göttliche Himmel, welcher ungeschaffen ist, sondern mit in der göttlichen wirklichen Geburt der Temperatur inne stehet, und heisset das Paradies, als ein grünend Wesen der gefassten wirklichen göttlichen Kräfte, da man die wachsende Seele inne verstehet, auf Art wie die Sciencz sich aus der Erde durch der Sonne Begierde in ein Gewächs des Holzes, Kräuter und Grases zeucht; denn die Sciencz der Erde hat auch ihren Urstand daher.

38. Denn als Gott die geistliche Welt nach allen Eigenschaften in ein äußerlich Wesen einführete, so blieb das Innere im Außern: als nämlich das Außere als ein Geschöpf; das Innere aber als ein gebärendes Wesen: und decontwegen sehen wir die Welt nur halb, denn das Paradies (als die innere Welt), welches in Adams Unschuld durch die äußere Erde mit ausgrünete, haben wir verloren.

39. Mehrers ist uns zu verstehen, daß die sieben Tage mit ihren Namen aus diesen sieben Gestalten urständen, als nämlich alle sieben aus einem Einigen, welcher war der Anfang des Myrteri Magni; und der siebente ist der Ruhetag, darinnen das wirkende Leben der sechs Eigenschaften innen ruhet: und ist eben die Temperatur im Wesen, da das wirkende Leben der göttlichen Kräfte innen ruhet. Darum befahl Gott in demselben zu ruhen, denn es ist das wahre Bild Gottes, da sich Gott darinnen in ein ewig Wesen von Ewigkeit immerdar gebildet. Und so wir doch sehen wollten, so ist er Christus, nämlich der rechte, in Adam geschaffene Mensch, welcher fiel und sich in den sechs Tagewerken mit der Sciencz in Unruhe einführete, und die finstere Welt erweckte, und emporföhrete, welche Gott mit seiner höchsten Liebetinctur, in dem Namen Jesus, in dem Menschen wieder tingirte und in den ewigen Sabbath der Ruhe einföhrete.

40. Dieses sind also die sieben Eigenschaften der ewigen und geistlichen Natur, als nach der Ewigkeit geistlich, und in heller, krystallinischer, durchscheinender Wesenheit, also zu gleichen; und nach der äußern geschaffnen Welt, in böse und gut unter einander im Streite, zu dem Ende also worden, daß sich die inneren, geistlichen Kräfte durch die streitende Sciencz, in creatürliche Formen und Geburten einföhreten, daß die göttliche Weisheit, in Wundern der For-

mungen, in mancherlei Leben offenbar wäre: denn in der Temperatur mag keine Kreatur geboren werden, denn sie ist der einzige Gott; aber im Ausgange der Sciencz des einigen Willens, indem er sich in Particular scheidet, so mag eine Kreatur, als ein Bild des geformten Wortes, urständen.



Das 4. Kapitel.

Vom Urstande der Creation.

Ehnlstiger Leser, ich vermahne dich, sei ein Mensch, und nicht ein unvernünftig Thier, und laß dich der Sophisten Geschwätz nicht irren mit ihrem Kälberverstande, die da nicht wissen, was sie schwätzen, welche nur zanken und beißen, wissen und verstehen aber nicht, was sie gelten, und haben keinen Grund im Sensu.

2. Laß dich auch nicht irren diese Feder, oder Hand der Feder: der Höchste hat sie also geschmizet, und seinen Odem darein geblasen, deshalb wir ein solches wohl wissen und erkennen, und nicht aus Bahn von anderer Hand, oder durch astrallische Einfälle, als wir beschuldigt werden. Uns ist eine Pforte in Ternario Sancto aufgethan, zu sehen und zu wissen, was der Herr, zu dieser Zeit in dem Menschen wissen will, auf daß der Streit ein Ende nehme, daß man nicht mehr um Gott zanke: darum so offenbaret er sich selber, und das soll uns kein Wunder sein; sondern wir sollen selber dasselbe Wunder sein, das er mit Erfüllung der Zeit geboren hat, so wir uns erkennen, was wir sind, und vom Streite ausgehen in die Temperatur des einigen Willens, und uns unter einander lieben.

3. Die ganze Creation, beides der ewigen und auch der zeitlichen Kreaturen und Wesen, stehet in dem Worte göttlicher Kraft.

4. Die Ewigen urständen aus der Sciencz des Sprechens, und aus dem einigen Willen des Ungrundes, welcher mit dem Worte des Sprechens mit der Sciencz sich hat in Particular eingeföhret.

5. Und die Zeitlichen urständen in dem ausgesprochenen Worte, als in einer Bildlichkeit der Ewigen, da sich das ausgesprochene Wort in seiner Substanz, in einen äußerlichen Spiegel, zu seiner Beschaulichkeit wieder eingeföhret hat.

6. Der Sciencz Austheilung aus dem Ungrund in den Grund, mit der Einführung des sprechenden Wortes, in ein Wiederaussprechen des Wesens aller Wesen, zu und in Bösen und Guten, stehet also: Es gebären sich drei Principia in dem Wesen aller Wesen,

da je eines des andern Ursach ist, darinnen man auch dreierlei Leben versteht, als drei Unterschiede göttlicher Offenbarung.

7. Erstlich die wahre Gottheit in sich selber in Dreifaltigkeit, in der Sciencz des Ungrundes im ewigen Willen, da Gott Gott gebietet, als nämlich der einige Wille, der sich in die Dreiheit einführet, der ist kein Principium: denn es ist nichts vor ihm, so kann er auch keinen Anfang von Etwas haben; sondern er ist selber sein Anfang, das Nichts, und auch sein Etwas.

8. Aber im Worte der einigen göttlichen Kraft, da sich die einige Sciencz der Gebärung der Dreiheit aus sich selber ausschauet, allda urständete der Anfang des ersten Principii, und doch nicht im Grunde des Sprechens, als der Dreiheit, sondern in der Fassung der Unterschiedlichkeit, da sich die Unterschiedlichkeit in Natur infasset, zur Empfindlichkeit und Beweglichkeit, da sich die Empfindlichkeit in zwei Wesen scheidet, als in den Grimm, nach der Impression in der Finsterniß in ein kalt peinlich Feuer, darinnen die Hitze urständet, da versteht man das erste Principium in der Feuerwurzel, welche ist das Centrum der Natur.

9. Und das andre Principium versteht man in der Scheidung des Feuers, da sich die göttliche Sciencz im Feuer ins Licht scheidet, allda sie sich hat in Natur und Wesen eingeführet, zur Offenbarung der göttlichen Freudenreich, da das Wort der Kräfte in einer wirklichen Gebärung inne stehet, da das Mens im Ens wirkt; allda ist die Scheidung zwischen zweien Principien, da sich Gott nach dem ersten einen zornigen, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet; und nach dem andern einen lieben, barmherzigen Gott, der nicht das Böse will oder wollen kann.

10. Das dritte Principium wird in den sieben Tagewerken verstanden, allda sich die sieben Eigenschaften der Natur in der lebenten in ein Wesen zur Faßlichkeit eingeführet; welch Wesen in sich selber heilig, rein und gut ist, und der ewige, ungeschaffene Himmel heißet, als die Stätte Gottes, oder das Reich Gottes; item, Paradies, das reine Element, das göttliche Ens, oder wie man es nach seiner Eigenschaft etwan nennen möchte.

11. Dasselbe einige Wesen des göttlichen Gewirktes, welches von Ewigkeit je gewesen ist, hat Gott mit der Sciencz seines ungrundlichen Willens gefasset und beweget, und in das Wort seines Sprechens ingefasset, und aus dem ersten Principio der peinlichen, finstern Feuerwelt, und aus der heiligen lichtflamenden Liebewelt ausgesprochen, als eine Fürmadelung der innern geistlichen Welt.

12. Und das ist nun die äußere sichtbare Welt mit Sternen und Elementen, doch nicht zu verstehen, daß es vorhin sei in einem geistlichen Wesen im Unterschiede gewesen: es ist das Mysterium Magnum gewesen, da alle Dinge in der Weisheit, in geistlicher Form in der Sciencz des Feuers und Lichts, in einem ringenden

Beispiel geklungen ist; nicht in creatürlichen Geßtern, sondern in der Sciencz solcher Inmordetung, da die Weisheit also mit sich selber in der Kraft gespielt hat. Diefelbe Inmordetung hat der einzige Wille ins Wort gefasset, und die Sciencz aus dem einigen Willen frei geben lassen, daß sich eine jede Kraft in der Scheidung im eigenen Willen, in der freigelassenen Sciencz in eine Form einführe nach ihrer Eigenschaft.

13. Solches hat das göttliche Schuf, als die Begierde der ewigen Natur, welche das Fiat der Kräfte heißt, eingefasset, als in eine Compaction der Eigenschaften. So spricht nun Moses, Gott habe im Anfang, als in derselben Infassung Myfterii Magni, Himmel und Erde geschaffen, und gesagt, es sollen allerlei Creatura hervorgehen, ein jedes nach seiner Eigenschaft.

14. Das ist uns nun zu verstehen, daß in dem Verbo Fiat ist das Myfterium Magnum gefasset worden, in ein Wesen, als aus dem innern geistlichen Wesen in ein greifliches, und in der Begreiflichkeit ist die Sciencz des Lebens gelegen, und solches in zwei Eigenschaften, als in einer mentalischen und entalischen: das ist in einer recht lebendigen, aus dem Grunde der Ewigkeit, welche steht in der Weisheit des Wortes und in einer ausgrennenden, aus des Wesens selbsteigener, in sich erborner Sciencz, welche das Wachsthum ist, darinnen das wachsende Leben steht, als das stumme Leben.

15. Aus diesem Myfterio ist anfänglich die Quinta Essentia, als das Ens des Wortes, offenbar und wesentlich worden, an welcher nun alle drei Principia gehangen sind, da sich dann das Wesen hat geschieden, als nämlich das Geistliche in geistlich Wesen, und das Stumme in stumm Wesen, als da sind Erde, Steine, Metall und das materialische Wasser.

16. Die drei ersten haben sich erstlich gefast in ein geistlich Wesen, als in Himmel, Feuer und Luft; denn Moses sagt: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Das Wort Himmel begreift das geistliche Element, als die geistliche Oberwelt, mit der Wirkung der vier Elemente, da sich das einige Element hat ausgewickelt mit der Eigenschaft der drei ersten, darinnen die Natur in ihren sieben Gestalten innen liegt: dasselbe geistliche hat von sich ausgestoßen das grobe gefaste stumme Wesen, als die Materiam der Erde und was darinnen begriffen ist, nach und aus Eigenschaft der sieben Gestalten der Natur und ihrer Austheilung, da sich denn eine jede Gestalt mit ihrer Austheilung oder Vielsältigung hat in Wesen eingeführet, wie man das an dem wachsenden Geiste sieht, welcher aus dem salntrischen Ende der beiden Feuer, die Sciencz jeder Eigenschaft aus sich in die Höhe ausführet in die Begierde des obern Geßtlebens, von welchem denn auch die Erde Kraft empfähet. In welcher obern und untern Kraft sich der Erde Sciencz in ein Ge-

wächst einführet, welche Gewächse die Sonne mit ihrem Lichtfeuer anzündet, daß Frucht daraus wächst, auf Art wie die innere magische Sonne des Lichtes Gottes die innere Natur anzündet, darinnen das Paradies wachsend und grünend steht; verstehet in der Temperatur des ewigen Elements, welches dem Irdischen verborgen ist. In einer Summa wollen wir dem Leser andeuten, was das Wesen aller Wesen ist.

17. Die innere heilige geistliche Welt ist das aussprechende Wort Gottes, welches sich in Wesen und Wirkung einführet, nach Liebe und Zorn, da man in der Impression der Finsterniß das Böse verstehet, und ist doch in Gott nicht böse; sondern nur in seiner eigenen Fassung der Selbstheit, als in einer Kreatur, und da es doch auch gut ist, so fern nur die Kreatur in der Temperatur innen steht.

18. Und in der Fassung des Lichtes verstehet man das Reich, als den offenbaren Gott mit seiner wirklichen Kraft, welche sich in der feuernden Natur in ein lautbar Wort fasset zur göttlichen Offenbarung im heiligen Geiste. Dasselbe wirkende Wort aus allem Kräftigen, aus Gutem und Bösem, als aus dem Licht- und Liebesfeuer, und aus dem peinlichen und finstern Naturfeuer, welches in der Ewigkeit in einem wirklichen Wesen in zweien Principiis, als in Licht und Finsterniß gestanden, hat sich ausgesprochen in eine Zeit, und geführt in ein Wesen eines Anfanges und Endes, und gebildet in die Creation zu seiner Selbstoffenbarung.

19. Das ist, diese äußere Welt mit ihren Heeren und alle dem was darinnen lebet und webet, das ist geschlossen in eine Zeit eines Uhrwerks, das läuft nun von seinem Anfange immerdar wieder zum Ende, als wieder in das erste, daraus es gegangen ist: und das ist zu dem Ende also offenbar worden, auf daß das ewige Wort in seiner wirklichen Kraft creatürlich und bildlich sei, daß gleichwie sichs von Ewigkeit in der Weisheit geformiret und gebildet hat, also auch in einem Particularleben gebildet sei, zur Herrlichkeit und Freude des heiligen Geistes, im Worte des Lebens in ihm selber.

20. Und darum hat Gott in der ewigen Scienc. des ewigen ungründlichen Willens Engel geschaffen aus beiden Feueren, als aus dem Feuer der Natur und aus dem Feuer der Liebe; wiewohl das Liebesfeuer keine Kreatur geben mag, sondern es wohnet in der Kreatur, und erfüllet sie wie die Sonne die Welt, oder die Natur in der Zeit der Welt, auf daß der heilige Geist also ein Freudenpiel in sich selber habe.

21. Und sollet uns von den Engeln recht und wohl verstehen, denn allhie liegt der Grund, darum die Frage wegen der Gnadenwahl gehandelt wird, darinnen die Vernunft irre läuft.

22. Die heilige Schrift nennet die Engel Feuer- und Lichtflammen, Ps. 104, 4. und auch dienstbare Geister, Hebr. 1, 7. dem

ist also: und ob sie wohl ihre hochfürstliche Regimente haben, so sind sie doch allesammt nur ein zugerichtetes Instrument des einigen Geistes Gottes in seiner Freude, welche er mit ihnen offenbaret, denn er offenbaret sich selber durch sie.

23. Ihre Substanz und Wesen, so viel sie ein Eigenthum sind und Kreaturen genannt werden, ist eine Infassung der ewigen Natur, welche ohne Anfang in göttlicher Wirkung, zu seiner Selbstoffenbarung, in der ewigen Gebälerin steht. Verstehet, nach der Kreatur sind sie der ewigen Natur aller sieben Gestalten, und in großer Unterschiedlichkeit der Kräfte, auf Art wie sich die drei ersten in der Natur in unendliche Unterschiede einführen und formen; also ist auch ihre Kreatur in vielen Eigenschaften zu verstehen, ein jeder in seiner Eigenschaft.

24. Und sind uns vornehmlich sieben hohe fürstliche Regimente in dreien Hierarchien zu verstehen, nach dem Quellbrunn der sieben Eigenschaften der Natur, da sich denn eine jede Gestalt der ewigen Natur in einen Thron gefasset, als zu einem Regiment, darinne die Unterschiede verstanden werden, auch der Wille des Gehorsams gegen den Thronfürsten.

25. Diese haben sie in Verwaltung als Kreaturen göttlicher Gaben, da ihnen Gott das Wesen (dessen sie ein Bild sind) zum Besiz hat gegeben, darin sie wohnen, welches ist die heilige geistliche Kraft der Welt, der Temperatur. Ihr allerinnerlichster Grund, welcher aus göttlicher Eigenschaft von Ewigkeit urständet, ist der einige Wille des Ungrundes in Grund; also urständen sie nach dem Anfange zur Natur aus der Sciencz des freien Willens, aus welchem und in welchem freien Willen Gott sein Wort gebietet. Derselbe freie Wille hat sich in der Naturgeburt, als im ersten Principio des Feuers Anzündung, in Schiedlichkeit eingeführet, und aus derselben Schiedlichkeit im Urstande des Feuers sind die Engel im freien Willen (als ein Particular des ungründlichen freien Willens) eingeführet worden, sich mit dem freien Willen in das erste oder andere Principium einzuwenden und zu offenbaren.

26. Gleichwie Gott selber in demselben freien Willen frei und alles ist, und sich im selben freien Willen in der Natur im Feuer, Licht und Finsterniß, in Pein und Quaal, sowohl in Liebe und Freude einführet; also auch hat das Particular Macht, aus dem ganzen freien Willen sich in kreatürliche Eigenschaft einzuführen in den dreien Hierarchien oder Principien, wie sie wollen. Als, die Sciencz mag sich in den dreien Hierarchien fassen und offenbaren, worinnen sie Gewalt hat, gleichwie die göttliche Sciencz sich in Wesen und Wirkung hat eingeführet, als ein Theil im feurischen nach der Kälte; das andre im feurischen nach der Hitze; das dritte im feurischen nach dem Lichte; das vierte in Phantasie, als in ein Spiel der Natur Selbstheit, da sie mit sich selber in der Ungleichheit spielt in den Eigenschaften.

27. Die drei Hierarchien sind uns in dreien Principien zu verstehen, als in dreierlei Naturlicht. Die erste Hierarchie stehet im Wesen des ewigen Vaters Eigenschaft, nach dem Feuer der Stärke, als in der Feuerstinctur, im Wesen der Natur. Die andere Hierarchie stehet in der Lichtfeuerstinctur, nach des Sohnes Eigenschaft in der ewigen Natur, und ist die heiligste. Die dritte Hierarchie stehet in der Natur Selbstheit, als da sie in den Eigenschaften gegen einander spielet wie die vier Elemente in der Sterne Kraft spielen: und diese ist nach dem Centro der Finsterniß offenbar, und sie hat auch ein Naturlicht in sich, als den kalten und hitzigen Feuerblick oder Blick, darinnen die Verwandlung verstanden wird, als da sich die Kreatur mag bald in diese oder andere Form verwandeln, und wird in der Natur die falsche Magia genannt; in welche Hierarchiam Fürst Lucifer sich gewendet hat, und sich aus der Temperatur mit der Sciencz ausgeben, dessen Reich eine Höhle oder Höhle genannt wird, darum daß es in sich selber in der Finsterniß wohnet und ein falsch Licht hat, das nicht in der Temperatur innen stehet, sondern führet eine Lust und Begierde oder Phantasie des Bauens und Zerbrechens, da ist eine Gestaltniß formirt und gar bald nach den ringenden Gestaltnissen der Natur wieder zerbrochen und in ein anders gewandelt wird: welch Reich mit im Loco dieser Welt, im Geschöpfe im Regiment stehet, zwar nicht nach den vier Elementen und dem Gestirne, aber doch darinnen verborgen und sich mit in die Geschöpfe eindringend, darin die Teufel und Geister der Phantasie in den vier Elementen wohnen.

28. Wenn die Sonne und das Wasser sollten aufhören, so wäre dasselbe Reich offenbar: es bildet sich mit in etliche Gewächse, item in Metallen, welche nicht fix sind und im Feuer bestehen; item in Kräutern, Räume und Kreaturen, darinnen die falsche Magia der Zauberei verstanden wird, und darinnen Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet.

29. Denn da er aus dem Licht verstoßen ward, fiel er in das Reich der Phantasie, ins Centrum der Natur, außer der Temperatur in die Finsterniß, da er ihm mag ein falsch Licht, aus dem hitzigen und kalten Feuer, durch die Sciencz der Macht der Ewigkeit eröffnen. Denn das ist Lucifers Fall, daß er mit eigenem Willen das Reich der Phantasie in seiner Kreatur offenbarte, daß er dem ewigen Willen aus der Temperatur in die Zertrennung, als in die Ungleichheit der Phantasie, einführte, welche Phantasie ihn auch zuhand fing, und darein in eine unerlöschliche, kalte und hitzige Feuerquaal, in die Widerwärtigkeit der Gestaltnisse, einführte.

30. Denn der Grimm der ewigen Natur, welcher Gottes Zorn heißt, offenbarte sich in ihnen, und führte ihren Willen in die Phantasie, und darin leben sie noch, und mögen nun anders nicht thun, als was der Phantasie Eigenschaft ist, nämlich Rancore

streben, sich verwandeln, das Wesen zerbrechen; item, in höher und höherer Feuermacht sich erheben, einen Willen in sich fassen über die Hierarchien Gottes, der heiligen Engel, auszufahren, sich in prächtiger Feuermacht nach dem ersten Principio, in ihrem Grimme setzen zu lassen; ihr Wille ist eine lautere Hoffart, item ein Geiz zur Vielheit der Eigenschaften, ein stachlichter Neid aus dem bitteren Wehe, ein Zorn aus dem Feuer, ein Verzweifeln aus der Angst.

31. In Summa, wie die drei ersten, als nämlich der Spiritus der Natur im geistlichen Sulphure, Sale und Mercurio ist, also ist auch ihr Gemüth, daraus die Sinne kommen. Verstehet, wie die drei ersten außer dem Lichte Gottes in ihrem Urstande sind, also ist auch der Teufel in seinem Willen und Gemüthe: denn seine Erhebung war nach dem ersten Principio, daß er möchte ein Herr über und in allem Wesen, auch über alle engliche Heere sein. Und darum wandte er sich von der Demuth der Liebe ab, und wollte in Feuermacht darinnen herrschen, welche ihn aus sich ausgespelet, und sich zu einem Richter gesetzt und ihm die göttliche Gewalt genommen hat.

32. Und wegen dieser Erhebung ist uns zu betrachten und hoch erkennlich; blewell die Engel vor der Zeit des dritten Principii, in der ersten göttlichen Bewegung, geschaffen worden, wie sich das Reich der Phantasie im Grimme der Natur so gewaltig bewegt, geimpreßet und gefasset hat, in welcher Fassung die Erde und Steine ihren Urstand genommen haben: nicht daß sie die Teufel geursacht haben, sondern sie haben die Mutter der Natur, als nämlich den Grimm Gottes, geursacht, daß er ihnen das Wesen hat in eine Compaction verschlossen und in einen Klumpen gebracht, weil sie wollten ihre Gaufel in der Matrix Natur treiben. Dasselbe ist ihnen nun entzogen, daß sie nun müssen im spiritualischen Grunde, in derselben Mutter der Phantasie, gefangen liegen; und sind die ärmsten Creaturen, denn sie haben Gott und sein Wesen verloren. Der da gar zu reich sein wollte, der ward arm: in der Demuth hätte er alles gehabt und mit Gott gewirkt, aber in der Selbstheit ist er nährisch, auf daß erkannt werde, was Thorheit oder Weisheit sei; also hat ihn Gott in seinem eigenen Willen, durch sein eigen Erheben, in die Thorheit geschlossen, als in eine ewige Gefängniß.

33. So spricht die Vernunft: Es ist Gottes Wille gewesen, auf daß seine Weisheit von der Thorheit unterschieden würde, und daß verstanden werde, was Weisheit oder Thorheit sei; sonst wüßte man nicht, was Weisheit wäre; darum hat ihn Gott fallen lassen, und verstockt, daß er es hat thun müssen, sonst wäre es nicht geschehen. Also weit kommt die Vernunft, und mehr verstehet sie nicht.

34. Antwort: Als sich der Ungrund mit dem einigen Willen in eine feurische Scheidung eingeführet, da ward die Sciencz im Feuer in der Scheidung frei: da scheidete sich eine jede Sciencz in

der ~~Thätigkeit~~ in ihren eigenen Willen; und die ~~Wille~~ der Willen wurden alle in die Temperatur gestellet, und hatten an sich hangen die drei Hierarchien (Licht, Feuer, Finsterniß), da mochte sich ein jedes Heer, mit Einsassung seiner Kreatur, in diesen drei ersten in eine Hierarchiam einführen, wie es wollte; und daß dies wahr sei, ist offenbar an dem, denn die Teufel waren im Urstande Engel, und stunden in der Temperatur im freien Willen: nur mochten sie sich wenden, wohin sie wollten, dahin sollten sie bestätigt werden.

35. Sprichst du: nein, Gott machte mit ihnen, was er wollte. Antwort: So verstehe es nur recht; die ~~Scienc~~ Scienc ist Gottes ewiger ungründlicher Wille selber, welcher sich hat in Natur und Kreatur eingeführet: allein in der Scienc der Kreatur entsund der Wille, sich in die Phantasie, als ins Centrum zum Feuerleben, einzuführen, und darauf folgte die Bestätigung und Scheidung, auch die Ausstoßung aus der Temperatur in den Quaal, darein sich die Scienc mit dem freien Willen gewandt hatte.

36. Dieselbe Hierarchie der Finsterniß und der Phantasie nahm denselben Willen an, und beschäftigte ihn in ihr: also ward aus einem Engel ein Teufel; als ein Fürst im Grimme Gottes, allda innen ist er gut; den wie Gottes Zorn ist, also ist auch sein ingeborner Thronfürst, er ist und bleibt ewig ein Fürst mit seinen Regionen, aber nur im Reiche der Phantasie. Denn wie das Reich derselben Kräfte in sich ist, also ist auch sein ingeborner Fürst; des grimmigen Reiches Quaal ist die Mutter seiner Selbstheit, als sein Gott, er muß nun thun, was sein Gott will, und also ist er ein Feind des Guten, denn die Liebe ist sein Gift und Tödtet: und wenn er gleich in heiliger Kraft im Lichte säße, so zöge er doch nur Gistquaal in sich, denn sie wäre sein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchse setzte, so zöge sie doch nur Gift daraus, und vergiftete den Zucker.

37. So spricht nun die Vernunft: Hätte ihm Gott seine Liebe wieder eingegossen, so wäre er wieder ein Engel worden; darum liegt es an Gottes Fürsag. Antwort: Höre, Vernunft: siehe eine Distel oder Nessel an, auf welche die Sonne einen ganzen Tag scheint, und mit ihrer Kraft sich in dieselbe auch eindringet und ihr gar gern ihre Liebestrahlen in ihr stachelichtes Ens eingiebet; diese Distel freuet sich auch in der Sonne Ente, aber sie wächst dadurch nur in eine Distel desto stachelichter, sie wird dadurch nur stöcker. Also auch mit dem Teufel zu verstehen wäre: ob ihm gleich Gott hätte seine Liebe eingegossen, so hätte sich aber die Scienc des ungründlichen Willens in Distelart eingeführet, nämlich der ewige Wille, welcher außer Grund und Stätte in sich selber ein Wille ist, welchen nichts brechen mag.

38. Und ist uns doch nicht zu verstehen, daß es der Wille des Ungrundes gethan hat: denn derselbe ist weder böse noch gut, son-

bern ist bloß ein Wille, das ist, eine Sciencz ohne Verstand zu Etwas oder in Etwas, denn er ist nur ein Ding, und ist weder Begierde noch Lust; sondern er ist das Wallen oder Wollen.

39. Gleichwie die äußere Welt im Spiritu Mundi auch einen Willen hat, oder wie die Luft ein Wallen ist, und weder böse noch gut: allein man versteht, wie sich die drei ersten mit dem sensuellen Grunde darein eindringen und den Willen in ihre Habhaftigkeit einnehmen: und da sie doch aus demselben Willen urständen, noch dennoch fassen sie ihn in ihr Eigenthum.

40. Also auch in gleichem ist uns von der Sciencz, als des einigen ewigen Willens aus dem Ungrunde, zu verstehen, welcher aus dem ewigen Einem urständet, und sich mit in die Kreatur der Phantasie, als in den Grimm der ewigen Natur, zum Bösen hat eingegeben: derselbe Wille ist nicht Ursach der Phantasie, sondern die drei ersten, darin die Kreatur verstanden wird, als die Natur im ewigen Bande, aus welcher und in welcher der Verstand, sowohl die Phantasie urständet, dieselbe ist Ursach des Falls. Denn der ungründliche Wille ist nicht die Kreatur, denn er ist keine Bildung, allein in der ewigen Natur urständet die Bildung, und der kreatürliche Wille zum Etwas, oder zur Vielheit.

41. Der ungründliche Wille ist Gottes, denn er ist in dem Einem, und ist doch nicht Gott: denn Gott wird allein verstanden in dem; oder wenn sich der Wille des Ungrundes in ein Centrum der Dreieit in der Gebärung einschleußt, und in die Lust der Weisheit ausführet.

42. Aus dem Willen, darein sich die Gottheit in die Dreieit schleußt, ist auch der Grund der Natur von Ewigkeit geboren worden, denn da ist kein Fürsag, sondern eine Geburt; die ewige Geburt ist der Fürsag, als daß Gott will Gott gebären und durch Natur offenbar.

43. Nun schleußt sich die Natur in eigenen Willen, als in ein peiniglich und feindlich Leben; und dasselbe feindliche Leben ist die Ursache des Falls, denn es hat sich in der Natur Phantasie (oder Spiel der Gebärung) eingegeben und sich zum Führer oder Herrn derselben phantastischen Natur gemacht, und die Phantasie hat dasselbe Leben in sich genommen und sich demselben Leben ganz eingegeben. Ist ist nun die Phantasie und das Leben Ein Ding worden, und hat den Willen des Ungrundes (als die göttliche Sciencz, darinnen sich Gott in Gott gebietet) in sich; aber in diesen eingeschlossenen Sciencz gebietet sich Gott nicht; er gebietet sich wohl darinnen, aber er wird in der Sciencz, so viel sie die Natur fasset und begreift, nicht offenbar: Gott ist unbeweglich und unwirkend darinnen, er gebietet nicht darinnen einen Vater, Sohn, heiligen Geist und Weisheit, sondern eine Phantasie, nach der finstern Welt Eigenschaft. Gott ist wohl darinnen ein Gott, aber nur in sich

selber wohnend, nicht in der Kreatur; sondern im Ungrunde außer der Beweglichkeit, und außer dem Willen der Kreatur, und außer dem Leben der Kreatur.

44. So nun die Kreatur etwas thut, so thut es nicht Gott in dem Willen des Ungrundes, welcher auch in der Kreatur ist, sondern das Leben, und das Wollen des Lebens der Kreatur thut es; als uns denn zu erkennen ist an dem Teufel. Ihn reuet es, daß er ein Teufel worden ist, hieweil er ein Engel war. Nun reuet ihn das nicht in seines Lebens Willen nach der Kreatur, sondern nach dem Willen des Ungrundes, darinnen ihm Gott also nahe ist, daselbst schämet er sich vor Gottes Heiligkeit, daß er ein heiliger Engel war und nun ein Teufel ist. Denn die Scienz des Ungrundes schämet sich, daß ein solch Bild in ihrer Offenbarung an ihr stehet, und daß sie im äußern eine Phantasie ist; derselbe Wille aber mag die Phantasie nicht brechen, denn er ist nur Eines, und ist in sich keine Dual, auch keine Empfindlichkeit der Phantasie, sondern er ist eine Scienz, darein die Phantasie sich bildet. Und dieselbe Phantasie nimmt nichts an sich als nur eine Gleichheit: die Gleichheit ist die Kraft ihres Lebens, käme aber was anders darein, so müßte die Phantasie vergehen; also verginge auch das mit, daraus sie geboren wird, nämlich die Natur: und so die Natur verginge, so wäre das Wort der göttlichen Kraft nicht sprechend oder offenbar, und bliebe Gott verborgen.

45. Also verstehet, daß es alles ein unvermeidlich Ding sei, daß Gutes und Böses ist; denn in Gott ist alles gut, aber in der Kreatur ist der Unterscheid: das Leben der ewigen Kreatur ist in seinem Anfange ganz frei gewesen; denn es ward in der Temperatur offenbar; als im Himmel wurden die Engel geschaffen aus derselben Natur, Qualität und Eigenschaft; die finstere Welt mit dem Reiche der Phantasie, war darinnen, aber im Himmel nicht offenbar; aber der freie Wille in den gefallenen Engeln machte das in sich offenbar, denn er neigte sich in die Phantasie, also ergriff sie ihn auch und ergab sich ihm in sein Leben.

46. Nun ist dasselbe finstere Reich und die Phantasie, und die Kreatur der gefallenen Engel iho ganz Ein Ding, Ein Wille und Wesen: weil aber derselbe abtrünnige Wille nicht allein in der Phantasie wollte wohnen und regieren, sondern auch zugleich in der heiligen Kraft, darinnen er anfänglich stund: so stieß ihn die heilige Kraft (als die Scienz) im Lichte Gottes aus sich, und verbarg sich vor ihm. Das ist, der innere Himmel beschleußt ihn, daß er Gott nicht siehet, welches so viel gesagt ist, er starb am Himmelreich, des guten Willens, und ist an iho in Gott gleichwie die Nacht im Tage ist, denn sie ist am Tage in der Sonne Glanz nicht offenbar, und ist doch, wohnet aber nur in sich selber, wie Joh. 1, 6. stehet, das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es

nicht begriffen. Also auch nunmehr vom Teufel und Gott zu verstehen ist, denn er ist in Gott, aber in der göttlichen Nacht (im Centro der Natur), mit Finsterniß in der Essenz seines Lebens beschlossen, und führet ein magisch Feuerlicht vom Eos der Kälte und Hitze, als ein schrecklich Licht vor unsern Augen, ihm aber ist es gut.

47. Die Schrift saget, der Grossfürst Michael habe mit dem Drachen gestritten, und der Drache habe nicht gesieget; Apok. 12, 7. 8. und an einem andern Orte stehet: Ich sahe denn Satan vom Himmel fallen als einen Blitz. Luk. 10, 18. Dieser Fürst Michael ist ein Thronengel, und hat in der Kraft Christi, als im Worte der heiligen Kraft, mit ihm gestritten, in welches Wort Adam geschaffen ward.

48. Dasselbe Wort der Kraft wird in allen drei Principien verstanden, denn als Lucifer fiel und sich in das Reich der Phantasie begab, so verlor er das Reich in heiliger Kraft; und ward ausgestoßen: und solches geschah von der Engel Geschäfte, welche ihn, als einen Abtrünnigen, durch göttliche Kraft ausließen; und in derselben Kraft (im Wort aus allen drei Principien) ward der Mensch geschaffen.

49. Als aber den Menschen das Reich des Grimmes überwältigte und aus der Temperatur ausfloss; so offenbarte sich der höchste Name der Gottheit in ihm, als die allersüßeste Kraft Jesu, welche das Reich der Phantasie und des Grimmes überwand, und mit der höchsten Liebe umgirtete: und allda ward dem Teufel sein Reich und Gewalt in der Kraft des Menschen zerbrochen, und daher verstanden der Name Christus.

Das 5. Kapitel.

Vom Urstand des Menschen.

Moses saget: Gott schuf den Menschen aus einem Erdenkloß, Gen. 2, 7. versetzet den Leib, der ist ein Limus der Erde, und die Erde ist ein Eos aus allen drei Principien, eine ausgehauchte gefasste coagulirte Kraft, aus dem Worte aller drei Principien, aus dem Mysterio Magno, als aus den drei ersten aus den sieben Gestalten der Natur, welche sich in der entzündeten Begierde, als im Fiat, eingefasset, und in ein Wesen geführt, eine jede Eigenschaft in sich selber zu einer Compaction, welche Gott im Fiat, als in der wesent-

lichen Sciencz hat in einen Klumpen gefasset, in welcher alle Kräfte der geistlichen Welt, nach Gottes Liebe und Born, auch nach der Phantasie, in einer Firheit inne liegen, nicht nach Art des Mentis, sondern nach Art des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Wesenheit, welche geistlich ist, verstanden, als ein ganz geistlich Wesen, ein geistlich Ens der Tinctur, da sich die höchste Kraft vom Feuer und Licht in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der sieben Eigenschaften der Natur verstanden, als das empfindliche wachsende Leben, nämlich das ausgesprochene Wort welches sich im Wachethum wieder ausspricht, formet und coaguliret.

4. Das Mens lieget im Ens, wie die Seele im Leibe, das mentalische Wort spricht aus das entalische; der Himmel beschleust das Mens, und die Phantasie das Ens, das verstrhet also: Im Mens wird verstanden die göttliche heilige Kraft in der Fassung des Wortes, da sich das Wort der Kräfte einfasset in ein geistlich Wesen, da das Wort der Kräfte wesentlich ist.

5. So ist das Mens das geistliche Wasser, und die Kraft darin, welche sich im Geistwasser formet, ist nun die höchste Tinctur, welche in der Temperatur stehet: und der Grund derselben Tinctur ist die göttliche Weisheit; und der Grund der Weisheit ist die Dreiheit der ungründlichen Gottheit, und der Grund der Dreiheit ist der einige unerforschliche Wille, und des Willens Grund ist das Nichts.

6. Also soll das Gemüth vonehe lernen unterscheiden, was in der Erde verstanden werde, ehe es saget: der Mensch ist Erde; und die Erde nicht ansehen als eine Ruh thut, welche denkt, die Erde ist eine Mutter des Grases, die auch nicht mehr bedarf als Gras und Kraut.

7. Der Mensch aber will das Beste aus der Erde essen, darum soll er auch lernen erkennen, daß er das Beste aus der Erde sei; denn ein jedes Ens begehrt von seiner Mutter zu essen, darans es ist herkommen: und wir sehen ja wohl, daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit des irdischen Entis zu essen, sondern von der Subtilität, als die Quintam Essentiam begehrt er zu seiner Lebenskraft, welche er auch im Paradies zur Speise hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur ausging in die Sciencz der Unterschiedlichkeiten, so setzte Gott den Fluch zwischen das Element der Temperatur und den vier Elementen, daß weilen der Menschen war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenschaften gegangen, welche sich auch in ihm in ein solch thierisch, hart, begreiflich, fühllich und empfindlich Wesen der Feindschaft, in die Phantasie gefasset hatten, als in die vierelementische Grobheit der Hitze und Kälte, auch in die Giftquaal der finstern Welt, als in die Edelmüßigkeit, er auch nun mußte dieselben Eigenschaften in sich essen. Denn

der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen heiligen Elements, sondern die vier Elemente gehören ihr: darum ist der Fluch das Scheitziel, daß nicht das Unreine in das Reine eingehe, denn der Fluch ist anders nichts, als ein Fliessen des Guten, daß sich das einige Element in sich selber fasset, und vor dem Wissen der Bosheit sich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unschuld genasste das heilige Element in der Temperatur durch die vier Elemente aus, und gebär durch die vier Elemente himmlische Früchte, welche lieblich anzusehen und gut zu essen waren, wie Moses sagt: und in demselben Ausgucken wird das Paradies verstanden, denn dieselbe Frucht stund in der Qualität in der Temperatur, und Adam stund auch in der Temperatur; also sollte und konnte der Mensch der Paradiesfrüchte essen.

10. Als Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschaften, als in die Phantasie der Ungleichheit, ins Centrum sich einführte, und wollte alles wissen und klug werden, und schmecken, wie Hitze und Kälte, und alle andern Eigenschaften im ringenden Streite schmecken, so fingen ihn auch dieselben Eigenschaften im Streite, und wachten in ihm auf, und fasseten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasie: also ward das Bild Gottes in der Temperatur zerstört, und verlosch das Licht im Wesen des heiligen Elements in ihm, darinnen er Gott erkannte; also starb er der Temperatur, und wachte auf den vier Elementen und der ungleichen Sciencz, welche ihn nun kränken und endlich tödten. Und das ist der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem suchenden Gemüthe, welches nach seinem Vaterlande fraget, und auf dem Pilgramdswege ist, genug thun; so wollen wir ihm den Menschen vorstellen, (1) was er eigentlich sei, (2) woraus er erschaffen, (3) was seine Seele und Leib sei, (4) und dann auch seinen Fall, und (5) seine Erlösung oder Wiederbringung; damit wir ihm können den Grund göttlichen Willens gegen ihn recht gründlich weisen: und hernach wollen wir es mit der heiligen Schrift probiren, und dieselbe mit ihrem vermeinten Contrario-weisen, ob Jemandem möchten seine Augen dadurch offen werden, welches wir treulich nach unsern Gaben thun sollen.

12. Moses spricht gar recht: Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn; item, Gott machte den Menschen aus dem Limbo der Erde. In dem Moses spricht Gott schuf den Menschen in seinem Bilde; so verstehet Moses nicht, daß Gott ein Bild sei, daß er den Menschen habe nach seinem Modell geschaffen; sondern er verstehet die Sciencz in der Kraft, da sich von Ewigkeit alle Dinge in der Sciencz, in der Temperatur, in den Kräften, haben im Geiste der Weisheit eingemodelt; nicht als Creaturen, sondern gleichwie ein Schatten oder Fürmodelung in einem Spiegel, da Gott von Ewigkeit in seiner Weisheit gesehen hat, was

werden konnte. Mit welcher Bildung der Geist Gottes in der Weisheit gespielt hat. In dem ingefassten Modell, da sich der Geist der Sciencz in der Weisheit, in der Natur der Kräfte, hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt (welches Modell keine Creatur, sondern als ein Schatten einer Creatur gewesen), hat Gott den irdischen Menschen erschaffen, als in des Menschen eigen Bild, welcher doch kein Mensch war; sondern Gottes Bildniß, dardinnen sich der Geist Gottes aus allen Principiis in einem Schatten einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen einmodelte. Gleich als wie sich ein Mensch vor einem Spiegel besehet, da im Spiegel seine Bildniß ist, aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bild Gottes des Menschen von Ewigkeit zu betrachten, sowohl die ganze Creation, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weisheit.

13. Als Gott alle Kräfte aller drei Principien in der Sciencz hatte, in ein Wesen gefasset, und in einem Klumpen gezogen, welcher Erde heißt, als nämlich in eine Firheit der gedärenden geistlichen Kräfte; so scheidete er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements in vier Elemente zu einem webenden Leben, und fassete weiter die geistlichen Kräfte der Natur (aus welchem die materialische Firheit, so in der Erde in den Materien verstanden werden) in Sterne; denn wessen Wesens die Erde corporatlich ist, dessen sind die Sterne spiritualisch, und doch nicht als lebendige Geister, sondern ein geistlich Ens als Kräfte, eine Quinta Essentia, nämlich die subtile Kraft, davon sich die Erde, als die Gröbe, geschieden hat, welche Gott in der Sciencz seines Sprechens, in Unterschiedlichkeit der Kräfte formte.

14. Sie heißen darum Sterne, daß es ein bewegliches, hartgletiges, strenges Ens ist, dardinnen der Natur Eigenschaften verstanden werden: alles dessen, was die Natur in sich spiritualisch in der Temperatur ist, das sind die Sterne in ihrer Schieblichkeit; als, ich setze es also zu verstehen: wenn die Sterne alle zergingen und wieder in das Eine träten, daraus sie gegangen sind, so wäre es die Natur, wie es von Ewigkeit gewesen ist, denn es stünde wieder in der Temperatur, wie es denn also am Ende geschehen soll; jedoch daß alle Wesen durchs Feuer probiret und in ihr eigen Principium geschieden werden. Mit dieser Zertheilung und Infassung der Kräfte der Sterne und der vier Elemente verstehen wir die Zeit und den irdischen Anfang dieser Welt.

15. Als nun Gott die Erde und das Firmament der Sterne geschaffen, und in Mitten das planetische Rad der sieben Eigenschaften der Natur, mit ihrem Regenten der Sonne geordnet hatte; so eröffnete sich der Spiritus Mundi aus allen Eigenschaften der Kräfte, aus Sternen und Elementen, denn eine jede Kraft ist ausgehend nach der ewigen Natur Rechts im ausgesprechenden Wort: *welch ewig*

ges Wort sich alhier aus dem *Mysterio Magno* hatte in eine Zeit, als in eine Figur des geistlichen *Mysterii Magni* eingefasset und geschlossen als ein großes Uhrwerk, darinnen man das spirituelle Wort in einem Werk versteht.

16. Das ganze Werk ist das geformte Wort Gottes (verstehet das natürliche Wort, indem das lebendige Wort Gottes, das Gott selber ist, im Innern verstanden wird), das spricht sich durch die Natur aus in einen *Spiritus Mundi*, als in eine Seele der Creation. Und im Aussprechen ist wieder die Scheidung in der feurischen astralischen Sciencz im *Spiritu Mundi*, da sich die feurische Sciencz in eine geistliche Scheidung ausführet; in welcher Scheidung die Geister in den Elementen verstanden werden, und solche nach Entscheidung der vier Elemente, in jedem Element nach seiner Eigenschaft.

17. Denn es hat in jedem Element seine bewohnenden Geister, nach desselben Elements Qualität, welche ein Schatten und Bild des Ewigen sind; und aber doch in einem wahrhaftigen Leben aus der Sciencz der Natur des ausgesprochenen geformten Wortes, aus dem *Mysterio Magno*: nicht aus dem rechten göttlichen Leben, sondern aus dem natürlichen, welche da herrschen im Feuer, in der Luft, im Wasser und in der Erde, in Ordnungen wie das Gestirn seine instehende Ordnung hat; also auch unter jedem Polo zu verstehen ist.

18. Der *Spiritus Mundi* ist nun das Leben der äußern Welt; das Gestirn stehet rings umher, und hat die drei ersten (*Sal*, *Sulphur*, *Mercurium*) in harter feurischer Sciencz in sich: ja sie sind eben desselben Wesens selber, aber in großer Theillichkeit und Schiedlichkeit; dieselben Schiedlichkeiten der Kräfte gehen aus sich aus und sind ein Hunger nach ihrem gehalten Wesen, als nach der Erde und derer Materien in ihren Eigenschaften: und die Erde ist ein Hunger nach dem *Spiritu Mundi*, denn sie ist aus ihm entschieden.

19. Also begehret das Obere des Untern, und das Untere des Obern; des Obern Hunger stehet mächtig nach der Erde, und der Erde Hunger nach dem Obern: darum fallen alle Dinge, was materialisch ist, gegen die Erde, wie denn auch das Wasser gegen die Erde gezogen wird, und hingegen zeucht der feurische *Spiritus* im obern das Wasser wieder in die Höhe in sich zu seiner Erlaubung; er gebieret, und giebt von sich, und zeucht auch, nachdem sich hat mit der Erde temperiret, wieder in sich; und sind beide gegen einander wie Leib und Seele, oder wie Mann und Weib, welche mit einander Kinder gebären.

20. Aus dieser Geburt, als der *Matrices* der Natur, hat Gott im *Verbo Fiat*, das ist in der wesentlichen Begierde der Kräfte, am fünften Tage alle Creaturen aus jeder Sciencz aus ihrer Eigenschaft

heissen hervorgehen, als das Corpus aus der Feuchtigkeit der Erde, und den Geist aus dem Spiritu Mundi. Das ist geschehen in der Conjunction des Obern und Untern; das ist, das innere göttliche Wort sprach sich durch das äußere ausgesprochene Wort in jeder Sciencz, aus der feurischen Eigenschaft der Kräfte, in ein creatürlich Leben. Das sind nun die Kreaturen auf Erden; im Wasser, und in der Luft die Vögel, eine jede Kreatur aus seiner eigenen Sciencz, aus Gutem und Bösem, nach aller drei Principien Eigenschaft, nach jedem ein Bild der Gleichniß des innern Grundes, aus dem Reiche der Phantasie sowohl, als aus dem urständlichen guten Leben; wie man das vor Augen siehet, daß gute und böse Kreaturen sind, als giftige Thiere und Wärme, nach dem Centro der Natur der Finsterniß, aus Gewalt der grimmen Eigenschaft, welche auch nur begehren im Finstern zu wohnen, als da sind diejenigen, so in den Höchern wohnen und sich vor der Sonne verbergen. Dagegen findet man auch viel Kreaturen, mit denen der Spiritus Mundi sich aus dem Reiche der Phantasie gebildet hat, als da sind Affen und dergleichen Thiere und Vögel, welche nur Vossen treiben, und andere Kreaturen plagen und verunruhigen, daß also je eines des andern Feind ist, und alles gegen einander streitet, auf Art wie die drei Principia mit einander in ihren Kräften spielen: also hat Gott dasselbe Spiel vor ihm, mit dem Spiritu Mundi in seiner Sciencz, in ein lebendig creatürlich Wesen eingeführet, wie man denn auch gute freundliche Kreaturen in Nachmodelung der englischen Welt findet, da sich der Spiritus Mundi in die guten ausgesprochenen Kräfte eingebildet hat, welches die zahmen Thiere und Vögel sind; und da sich doch auch viel böse Thiere, als böse Eigenschaften, mit unter die zahmen mengen, welche also in vermischten Eigenschaften sind ergriffen worden. An jedes Thieres Essen und Wohnung siehet man, woraus das herkommen sei, denn eine jede Kreatur begehret in seiner Mutter zu wohnen, und sehnet sich nach ihr, wie das Klar vor Augen ist.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äußere Kreaturen nach dem Geiste herkommen, ist geschlossen in eine Zeit, Ziel und Maas, wie lange das währen soll, und ist wie ein Uhrwerk aus den Sternen und Elementen, darin der höchste Gott wohnet, und dies Uhrwerk zu seinem Werkzeuge brauchet, und hat sein Machen darin geschlossen; das'gehet frei für sich, und gebietet nach seinen Minuten, wie man es etwan gleichen möchte; alle Dinge liegen darinnen, was in der Welt geschehen ist und noch geschehen soll; es ist Gottes Fürsatz zur Kreatur und in der Kreatur, darinnen er alles waret mit diesem Regiment der Natur.

22. In Gott selber, so viel er Gott heist und ist, ist kein Fürsatz zum Bösen, oder zu etwas, denn er ist das Einzige Gute, und hat keine andere Fähigkeit in sich, als nur sich selber, und in

seinem Worte, das er von sich hat ausgesprochen, als nämlich den Spiritum Mundi, aus dem Mysterio Magno der ewigen Natur, da hat er seinen Fürsaz gefasset und eingeschlossen in das freie Uhrwerk, in den Spiritum Mundi; das gebietet nun, und zerbricht alles in seinem instehenden Lauf, und bringet Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit.

23. Gott aber in seinem Wesen geußt seine Liebekraft darinn, das ist, er geußt sich selber darein, gleichwie die Sonne in die Sciencz der Elemente und der Früchte; das ist, die heilige göttliche Sciencz giebt Kraft der natürlichen Sciencz. Gott liebet alle seine Werke, und kann sonst nichts thun als lieben, denn er ist die einzige Liebe selber: sein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verstanden; als in der ewigen, im Centro der Finsterniß, im kalten und hitzigen Feuerqaal; und in der zeitlichen, als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feurischen Sciencz der Scheidung aller Eigenschaften verstanden.

24. Und so nun eine Stadt, Land oder Kreatur denselben Zorn in der feurischen Sciencz, im Spiritu Mundi, in sich erweckt, das ist, daß er den Ekel in Grimm einführet: so ist er wie ein Holz im Feuer, darinnen der Grimm qualificirend wird und um sich frist, und das Leben in der Sciencz der Kreatur in höchste Peinlichkeit setzt.

25. So spricht alsdann das zornige, feurische Wort in der erweckten Turba durch den prophetischen Geist, in der Turba Magna: Ich will rufen dem Unglück über Stadt und Land, und will meine Lust daran sehen, wie der Zorn den Ekel frist, und wie er das böse Volk verzehret. Denn das ist eben eine Freude und starke Macht des Grimmes in der Natur, wenn man ihm solch Feuerholz, als nämlich Gotteslästern und andere Sünden und Schanden einführet, das frist und verzehret er, denn es ist seine Speise, sonderlich dieses, wenn die menschliche Sciencz von Gottes Liebe sich abbricht, und huret mit dem Grimm der Natur: allda mäset er sich stark, bis sich das Uhrwerk in eine feurische Sciencz einführet, da alle Wesen in der Proba stehen, da zündet er sich alsdann an, nachdem die Turba im Rade des Uhrwerks entzündet wird, daß eine Eigenschaft darinnen offenbar wird: also gehet auch alsdann die Plage, und also wird sie ausgeschüttet über dasselbe Land, Stadt und Kreatur; als oft mit Gift, mit Pestilenz, öfters mit Unfruchtbarkeit, oft mit Verbitterung der Gemüther der Obern, daraus Krieg urfsündet.

26. Aus diesem großen Uhrwerk, als aus dem Obern und Untern, da alles in einander inne lieget, ist der Mensch geschaffen worden zum Bilde Gottes, denn Moses saget, der Herr habe gesprochen: Laßt uns Menschen machen, ein Bild nach uns, das da herrsche in allen Kreaturen auf Erden, in die Thiere, Vögel, Fische, und in

alle Erde und Gewürme, das da auf Erden' treucht. Gen. 1, 28. Sollen nun die Menschen in diese alle herrschen, so müssen sie auch eben aus demselben Grunde, und dazzu aus der besten Kraft dessen sein; denn kein Ding herrschet tiefer als seine Mutter ~~da~~ aus es kommet, es werde denn in ein besseres transmutirt, ~~herrs~~schet es auch in dasselbe Bessere, und nicht weiter, ~~als~~ dessen Grund ist.

27. Weiter saget Moses: Gott machte den Menschen aus dem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Gen. 2, 7. Hiemit ist uns nicht zu verkehren, daß Gott sei auf persönliche kreatürliche Art gleich einem Menschen dagestanden, und habe einen Klumpen Erde genommen, und einen Leib daraus gemacht; nein, das ist nicht, sondern das Wort Gottes, als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenschaften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erde aus dem Spiritu Mundi) rege, und sprach in alle Essentien ein Leben; nämlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Selenz ist, das war in dem ewiggesehenen Modell des Menschen, welches in der Weisheit gestanden war, und zog das Ens aller Eigenschaften der Erde, und was dardaran immer sein mag, in eine Massam, die war eine Quinta Essentia aus den vier Elementen, in welcher die Tinctur aller Kräfte aus allen drei Principien lag, dazzu die Eigenschaft der ganzen Creation alle Kreaturen, als des Wesens aller Wesen, daraus alle Kreaturen waren entstanden.

28. Denn verkehret es recht: die irdischen Kreaturen der Zeit sind mit dem Corpore aus den vier Elementen, aber der Leib des Menschen ist aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Wesen liegen, daraus Erde, Steine und Metalle, sammt allen irdischen Kreaturen ihren Urstand haben: wohl aus dem Limbo der Erde, aber nicht aus der Grobheit des eingefasseten Wesens der Zertrennung in den Eigenschaften, da sich eine jede Eigenschaft in ein sonderlich Wesen der Erde, Steine und Metalle gefasset hat, sondern aus der Quinta Essentia, dardaran die vier Elemente in der Temperatur inne liegen, da weder Hitze noch Kälte offenbar war, sondern sie waren in gleichem Gewichte.

29. Denn sollte der Mensch in alle Kreaturen herrschen, so mußte er ja die höhere Macht, als das höchste Ens der Creatur, in sich haben, daraus die Kreaturen einen Grad äußerlicher oder niedriger (oder wie man es geben möchte, geringer) waren, damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche, gleichwie Gott in der Natur, welche auch geringer ist denn er. Doch nicht zu gedenken, daß im Menschen sollten die thierischen Eigenschaften kreatürlich oder offenbar sein; sondern das Ens aller Kreaturen lag im menschlichen Ente in der Temperatur: der Mensch ist ein Bild der ganzen Creation aller dreien Principien, nicht allein im Ente der äußern Natur

der Sterne und vier Elemente, als der geschaffenen Welt, sondern auch aus der inneren geistlichen Welt Erite, aus göttlicher Wesenheit; denn das heilige Wort in seinem Ente faßete sich mit in das ausgesprochene Wort: als nämlich der Himmel faßete sich mit in das Wesen der äußern Welt, sowohl das Grünen in der innern Welt Wesen, als das Paradies, das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menschliche Corpus ist ein Limus aus dem Wesen aller Wesen, sonst möchte es nicht ein Gleichniß Gottes oder ein Bild Gottes genennet werden: der unsichtbare Gott, welcher sich hat von Ewigkeit in Wesen eingeföhret, und auch mit dieser Welt in eine Zeit, der hat sich mit dem Menschenbild aus allen Wesen in ein kreatürlich Bild gemodelt, als in eine Figur des unsichtbaren Wesens. Hierzu hat er ihm nicht das kreatürliche, thierische Leben aus der Sciencz der Kreatur gegeben, denn dasselbe Leben mußte in der Temperatur ungeschieden bleiben stehen; sondern er blies ihm ein den lebendigen Odem, als das wahre verständliche Leben im Worte der göttlichen Kraft, das ist, er blies ihm ein die wahre Seele aller drei Principien in der Temperatur.

31. (1) Als von innen die magische Feuerwelt, als das Centrum der Natur, wie schon oben gemeldet, welche die wahre kreatürliche Feuerseele ist, davon sich Gott nennet einen starken, eiferigen Gott und ein verzehrend Feuer, als die ewige Natur.

32. (2) Und hiemit auch zugleich die Lichtwelt, als das Reich der Kraft Gottes, gleichwie Feuer und Licht in einander sind ungeschieden, also auch alhie zu verstehen ist.

33. (3) Und von außen blies er ihm auch hiemit zugleich den Spiritum Mundi mit der Luftseele ein. Es blies das ganze sprechende Wort sich in aller Natur ein, nach Zeit und Ewigkeit, denn der Mensch war ein Bild Gottes, in dem der unsichtbare Gott offenbar war, ein wahrer Tempel des Geistes Gottes, wie Joh. 1, 4. stehet, das Leben der Menschen sei im Wort gewesen und dem geschaffenen Wilde eingeblasen worden; als nämlich der Geist Gottes blies ihm ein das Leben der Natur in der Temperatur, als den Geist göttlicher Offenbarung, da sich die göttliche Sciencz in ein natürlich Leben einföhret: dasselbe göttliche natürliche Leben ist der Mensch, gleich den Engeln Gottes, nach der Seele, als der geistlichen Welt, Matth. 13, 43. und 22, 30. da geschrieben stehet: In der Auferstehung sind sie gleich den Engeln Gottes; nun kommen wir doch nur wieder in das erste geschaffene göttliche Bild, und nicht in eine andere Kreatur.

34. Also ist uns der Mensch recht zu erkennen, erstlich was er in der Unschuld gewesen sei, zum Andern was er hernach worden sei. Er war im Paradies, dieß ist die Temperatur: er ward in einen gewissen Ort gesetzt, da die heilige Welt durch die Erde ausgrünete,

und Parabelsfrüchte trug, welche in der Essenz auch in der Temperatur stunden, die waren gut und lieblich anzusehen, auch gut auf himmlische Art zu essen: nicht in einen Nadelnsack, wie ist in der aufgewachten thierischen Eigenschaft, sondern auf magische Art wohl in Mund, aber im Munde waren die Centra der Scheidung, als nämlich ein jedes Principium in das feine, auf Art, wie das in Ewigkeit sein mag. Gleichwie der Spiritus Mundi aus den drei ersten, als aus dem feurischen Sulphure, Mercurio und Sale des Wasser gebietet und von sich giebet, als im Salnitter der Scheidung, und auch wieder in sich zeucht von der Erde auf, und doch dessen nicht voll wird; also auch vom Menschen zu verstehen.

35. Adam war nackt und doch mit der größten Herrlichkeit bekleidet, als mit dem Paradies, ein ganz schön, hell, krystallinisch Bild, kein Mann, kein Weib; sondern beides, als eine männliche Jungfrau, mit beiden Tincturen in der Temperatur, als nämlich die himmlische Matrix, im gebärenden Liebesfeuer; und dann auch der Limbus, aus der Natur des essentialischen Feuers, darinnen in diesen beiden das erste und andere Principium der heiligen göttlichen Natur verstanden wird, da Veneris Tinctur (als das Gebären und Geben, aus des Sohnes Eigenschaft) das Weib als die Mutter der Gebälerin ist und verstanden wird; und die feurische Eigenschaft, aus des Vaters Eigenschaft, als die Scienc, der Mann verstanden wird, welche zwei Eigenschaften sich hernach in Mann und Weib geschieden haben.

36. Denn so Adam hätte mögen bestehen, so wäre die Geburt und Vermehrung der Menschen magisch gewesen, als einer aus dem andern, gleichwie die Sonne das Glas durchdringt und es doch nicht zerbricht: weil es aber Gott wohl erkannte, daß Adam nicht also bestehen würde, so hat er ihnen den Hellsand und Wiedergebärer vor der Welt Grunde geordnet, und ihn aber ins wahre rechte Bild anfänglich geschaffen, und in das Paradies gekettet, darin er ewig sein soll, und allda die Proba über ihn kommen lassen, auf daß er in parabelsische Scienc fiele, und daß das heilige Wort nicht dürfte in viehische Scienc eingehen zur neuen Wiedergeburt; sondern in das, das allda verbleichen würde, als in das wahre Bild-Gottet. Wie hernach soll gemeldet werden.

Das 6. Kapitel.

Vom Falle des Menschen und seinem Weibe.

Wohin wollen wir nun den Liebhaber der Wahrheit vermahnen, unsern Sinn recht zu fassen, denn wir wollen es ihm also weisen, daß er wird genug haben, mag er uns nur verstehen, nämlich wo der göttliche Wille zu Gutem und Bösem urstände, da die Schrift sagt: Er verstocket ihre Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden: Joh. 12 40. und auch hingegen wiederum: Gott will nicht den Tod des Sünders. Ezech. 33, 11. Damit er nicht nur also auf dem Bahn stehe, als hätte ihm Gott einen Farsag gemacht, den einen Haufen zu verdammen und den andern in seinem Farsage aus Gnaden selig zu machen; daß er es lerne recht gründlich verstehen, wie es die Schrift, die also redet, versteht.

2. Nun betrachiet nur das Bild Gottes in Adam vor seiner Eva, das in der Temperatur im Paradies stund, denn Moses sagt: Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut; hernach sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; auch versuchte er die Erde um des Menschen willen.

3. Lieber Mensch, sage mir: warum machte nicht Gott bald im Anfange Mann und Weib, wie bei den andern Kreaturen? Was war die Ursache, daß er sie nicht zugleich aus einer Massaschuf? Antwort: Das war die Ursache, daß das Leben beider Tincturen nur ein einiger Mensch im Bilde Gottes ist, und in der Ewigkeit nicht in zweierlei Leben, als männlich und weiblich, stehen mag, nach Art des Vaters und Sohnes Eigenschaft, welche in einander nur Ein Gott sind, und nicht entschieden.

4. Also schuf er sein Bild und Gleichniß in ein Einiges Bild, denn in Einer Tinctur stehet nicht die vollkommene Liebe, aber in beiden stehet sie, da eine in die andere ingehet, da entstehet die große feurliche Begierde der Liebe, denn das Feuer giebt das Licht, und das Licht giebt dem Feuer Kraft, Schein und Wesen zu seinem Leben, und machen diese beide nur Einen Spiritum, als Luft, und der Spiritus giebt Wesen, als Wasser; weil, und so lange aber diese vier, als Feuer, Licht, Luft und Wasser, sich von einander scheiden, so ist kein Ewiges da; wenn sie aber einander in der Temperatur gebären und nicht von einander fliehen, so ist es ein Ewiges.

5. Also ist es auch mit Adam zu verstehen: da des Lichts und Wasser's Tinctur von ihm in ein Weib geschieden ward, so mochte er in diesem Bilde, das er hernach ward, nicht ewig bestehen, denn

sein Paradiesrosengarten in ihm ward ihm genommen, dastunem er sich liebete.

6. So spricht die Vernunft: Warum that Gott das, daß er Adam zertrennte und in zwei Hälften brachte? Es muß ja sein Fürsah also gewesen sein, sonst hätte er es nicht gethan; dazu, so hat er es vor der Welt Grunde gesehen, daß er es thun werde und wolle. Und allhie lieget die Vernunft nun todt, und kann ohne Gottes Wissen im heiligen Geist nicht weiter; und aus diesem kommt aller Disputat und Streit.

7. Gottes Fürsah und Verordnen und Gottes Vorhinschauen und Wissen ist nicht Ein Ding. Es sind alle Dinge im ausgehenden Geiste aus des Feuers und Lichts Sciencz, in der Weisheit Gottes von Ewigkeit gesehen worden, was werden möchte, so sich Gottes Wesen nach der Gebärerin der Natur bewegte.

8. Als, in der Eigenschaft der feurischen Sciencz nach der Finsterniß ist es gar wohl gesehen worden, was ein Teufel sein würde; item auch in des Lichtfeuers Sciencz, was ein Engel sein würde, so sich die feurische Sciencz vom Lichte scheidete. Gott schuf aber keinen Teufel; wäre ein göttlicher Fürsah je gewesen, so wäre ein Teufel in demselben Fürsah geschaffen worden: der Einige Wille Gottes gab sich allein in die englische Figur, aber die feurische Sciencz, nach der finsternen Welt Eigenschaft, drang hervor, und faste sich in einen Fürsah, und wollte auch kreatürlich sein.

9. Da das Licht und das scheinende Feuer kreatürlich ward, so drang auch das finstere, kalte, peinliche Feuer mit der Bildung der Phantasie hervor, und einreignete sich in die feurische Sciencz, welche die feurische Sciencz in sich, als einen Freudbaffen einfasste, und aus der Temperatur ausdrang: also ward der neue Wille wider die Temperatur geboten, welcher außer Gott verstoßen ward.

10. Man muß verstehen, daß der Anfang der Schiedlichkeit nicht in Gott urstände, daß sich Gott habe in einen Willen zum Teufel gefaßt; sondern die feurische Sciencz in der ewigen Natur, im Aussprechen des Worts, nach Feuer und Licht. Aus den drei ersten ist das geschehen, daß sich ein fürstlicher Thron in der feurischen Sciencz hat in das Reich, als in die Archiam der Phantasie geschrieben.

11. Das Reich der Phantasie nach der Finsterniß aber ist von Ewigkeit gewesen, welches auch eine Ursach des Teufels Falles ist; wiewohl die feurische Sciencz Lucifers in eigenem Willen stand, und sich ohne Zwang und Drang darein begab.

12. Der Mensch aber ward vom Teufel betrogen, daß er fiel. Denn als Fürst Lucifer par der Welt Grunde in der ersten Bewegung oder Infassung der Natur fiel, und aus seinem Eöniglichen Loco ausgestoßen ward: so ward Adam in seine Stätte geschaffen; und weil der Lucifer nicht war bestanden, so schuf Gott den Adam

nach dem Tode in ein materialisch Wesen, als in einen Wasser-
quaal, daß er ihm helfen möchte.

13. Und allda hat sich auch der heilige Name Jesus alsbald
in den Menschen mit eingeleibet zu einem Wiedergebärer; denn der
Christus in Adam sollte den königlichen Stuhl Lucifers besitzen, weil er
sich vom Gott gewandt hatte. Und daher kommt auch der große
Noth, daß der Teufel dem Menschen gram ist; auch urständet an
diesem Ort die Versuchung Christi in der Wüste, bleiweil er dem
Teufel seinen Stuhl nehmen und seine Gewalt brechen sollte in der
Creation, und sein Richter werden, der ihn ewig verfließe.

14. Die Seele des Menschen und die Teufel, sowohl alle hei-
lige Engel kommen alle aus einem Grunde, nur daß der Mensch
auch das Theil der äußern Welt in sich hat, welches doch auch der
Teufel hat, aber in einem andern Principio, als in der Phantasie
in der falschen Magia. Derowegen konnte der Teufel den Adam
betrügen, denn er sprach des Adams feurischer Sciencz in der Seele
ein; und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenschaften, und führte
seine falsche Begierde in Adam; davon Adams freier Wille in der
feurigen Sciencz infectet ward, gleich als wie eine Gift in den Leib
kommt, welche anhebt zu qualificiren, davon ein anfänglicher Wille
zur eigenen Lust entstande: da war es geschehen um die Tempera-
tur, denn die Eigenschaften der Creation, welche alle in Adam in
der Temperatur lagen, wachten eine jede in ihrer Eigenheit auf,
und zogen den freien Willen in sich, und wollten offenbar sein.

15. Auch zog der Spiritus Mundi der äußern Welt aus Adam
die Temperatur, als das Theil der äußern Welt, in Adam in sich
und wollte in Adam herrschen; Item, das Reich der Phantasie griff
auch nach Adam und wollte im Bilde Gottes offenbar sein, sowohl
der Grimm der Natur, als nämlich Gottes Zorn in des Teufels
Reid; alles zog an Adam.

16. Allda stund er nun in der Proba, ob er wollte bestehen,
denn die Sciencz (aus der Scheidung des magischen Feuers im
Worte der Kräfte, aus des Vaters Eigenschaft, aus dem Willen des
Ungrundes) war frei; sie stund in dreien Principien in der Tem-
peratur, sie mochte sich in eines wenden, wohin sie wollte: nicht daß
sie in der Kreatur wäre frei gewesen, denn dero ward das Gebot
gegeben, sich nicht von Gott abzuwenden in die Gelust Böses und
Gutes; aber der Grund der Kreatur, als die feurische Sciencz, als
die Wurzel der Seele, stund in dem ungründlichen Willen des An-
fangs aller Wesen, und war ein Particular des ewigen Willens;
welcher ewiger Wille im feurischen Worte der Scheidung der Natur
sich in unterschiedliche Sciencz geschieden hatte. So war die Seele
ein Theil der Schiedlichkeit, welche Schiedlichkeit im Worte der
Kräfte in der Natur (als in den drei ersten, und in den sieben Ge-
stalten der Natur, und ihrer Ausbreitung) in Kreaturen der Engel

und hohen ewigen Geistern figurirt ward, darinnen man auch die feurische eingeblasene Seele versteht.

17. Aber das ganze heilige sprechende Wort Gottes nach der Liebe, als nach der Dreiheit der ungründlichen Gottheit, gab der feurischen Sciencz der Seele ein Gebot, und sprach: Ist nicht vom Gewächse der Erkenntniß Gutes und Böses, oder wo du das thust, so wirst du desselben Tages des Bildes Gottes erstirben, Gen. 2, 17. das ist, die feurische Seele wird das Licht verlieren, und also wird die göttliche Kraft im heiligen Ente aus dem andern Principio in der Wirkung des heiligen Geistes verlöschen.

18. Der Geist Gottes offenbaret sich in keiner thierischen Eigenschaft, viel weniger im Reiche der Phantasie: darum sagte ihm Gott, er sollte nicht von der Temperatur in die Lust der Eigenschaften eingehen, noch dieselben in ihren Unterschiedlichkeiten probiren in ihrem Schmade; es würde sich sonst die Tödtlichkeit hervorwinden und sich in ihm offenbaren, als der finstern Welt Eigenschaft, aus dem Centro der drei ersten, und würde das Reich Gottes in ihm verschlingen, wie denn auch geschah.

19. So spricht die Vernunft: warum wehrte ihm das nicht Gott mit seiner heiligen Kraft? Ist er nicht allmächtig, daß er mochte die feurische Sciencz (daraus der Wille zur Lust entstand) brechen?

20. Höre, Vernunft: Die feurische Sciencz ist aus dem Willen des Ungrundes, welcher Wille ein Vater aller Wesen heißet, in welchem Gott geboren wird (als vom Vater der Sohn), welcher Wille sich in Kräften zum Worte, als zum Aussprechen, einführet.

21. So wisse nun, daß ein Particular der höchsten Allmacht, des Wesens aller Wesen, in der Seele verstanden wird, als in der Sciencz, welche von Ewigkeit gewesen ist, welche Sciencz durch Bewegung des Wortes aller Kräfte sich in ein Bild in den drei ersten faßete; so ist nun dieselbe Sciencz eine Eigenheit (aus dem Willen des Ungrundes), denn nichts ist vor ihr, das sie brechen mag: die Kreatur ist wohl nach ihr, aber die Sciencz zur Kreatur ist von Ewigkeit, dieselbe hat sich mit der Kreatur, als in den drei ersten, in Lust wider die Temperatur in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebot gegeben, sie sollte die Kreatur in der Temperatur behalten, das ist, sie sollte die Eigenschaften der Natur in der Gleichheit halten, denn sie war die Macht, die es thun konnte, als ein Funke der Allmöglichkeit; dazu hatte sie das Reich der heiligen Kraft im Lichte Gottes in sich: was sollte ihr Gott mehr geben, sie zu bändigen? Er hatte sich ihr selber gegeben, wie denn auch also dem Könige Lucifer.

22. Die Sciencz aber brach sich von Gottes Kraft und Lichte ab, und wollte ein Eigenes sein, sie wollte ein eigener wirkender Gott nach den Eigenschaften der Natur sein und in Böse und Gut

wirken, und solches Gewirke im Reiche der heiligen Kraft offenbaren. Dieses war ein Widerwille in göttlicher Kraft und Eigenschaft, und um dieses willen ward König Lucifer und auch Adam aus dem Reiche der heiligen Kraft ausgestoßen, als Lucifer in das Reich der Phantasie in die Finsterniß, und Adam in die Ungleichheit der Creation, in die thierische Eigenschaft, in den Spiritum Mundi; das also zuhand aller Kreaturen Eigenschaften in Böds und Gut in ihm aufwachten, um welches willen Gott das endliche Gericht im Spiritu Mundi das Böse und Gute zu scheiden, und alle Dinge, ein jedes in sein Principium, einzuerndten gesetzt hat.

23. Alldarinnen denn alle Dinge (was das große Uhrwerk im Mysterio Magni im Spiritu, sowohl nach der innern geistlichen Welt hat erbornen) sollen auf den Test des Feuers gesetzt werden; das ist, es soll durchs Feuer der ewigen Natur (da sich Gott ein verzehrend Feuer heist) probiret werden. Denn wie wollte Gott sonst die Kreatur richten, so sie eben nur das thäte, das sie unvermeidlich thun müßte, so sie keinen freien Willen hätte gehabt?

24. Das jüngste Gericht ist anders nichts, als eine Einernde des Vaters aller Wesen, und alles dessen, was er hat durch sein Wort erbogen, und worein sich ein jedes Ding hat im freien Willen geschieden, darenin wird es auch gehen, denn in demselben ewigen Behalter, nach desselben Principii Eigenschaft, ist es gut.

25. Gott hat ihm nichts zuwider geboren, in ihm ist alles gut, aber ein jedes Ding in seiner Mutter: so lange es aber in einer fremden Mutter läuft, so ist es im Widerwillen; dessen geben wir euch ein Gleichniß. Sehet an Hitze, Kälte, auch Feuer und Wasser: diese kommen aus Einem Urstande, und theilen sich aus einander, und gehet jedes in eigenen Willen, als zu einem eigenen Quaal. Nun, so sie sollen wieder in einander eingehen, so ist es Feindschaft, und tödtet eines das andre, das macht der eigene Wille einer jeden Eigenschaft: weil sie bei einander liegen in der Temperatur, so haben sie großen Frieden; sobald sie aber aus einander gehen, so will ein jedes ein Eigenes sein und über das andre herrschen. Daher auch der Streit im Spiritu Mundi ist zwischen den vier Elementen, als zwischen Hitze und Kälte, ein jedes will herrschen, und sieget gar bald eines, gar bald das andre; bald regnet, bald wird es kalt, bald heiß, bald reißet die Luft igo so, bald anders, alles nach Gewalt der sieben Eigenschaften der Natur und ihren Ausgängen in den drei ersten, daraus alles geschöpft wird, was sich reget.

26. So spricht die Vernunft: Gott regieret dieß, daß es also gehet! Antw. Ja, das ist wahr, aber die Vernunft ist blind, und siehet nicht, wormit Gott regieret, und wie das zugehet; sie verstehet nicht das entschiedene Wort in den Eigenschaften, darinnen dieses Regiment siehet.

27. Denn im Spiritu Mundi kommt viel böser Wirkung hervor, welche scheint wider Gott zu sein; item, daß eine Kreatur die andre erwürgt und beleidigt; item, daß Krieg, Pestilenz, Donner und Hagel kommt: dieses alles liegt im Spiritu Mundi, und entstehet aus den drei ersten, Sale, Sulphure und Mercurio, darinnen sich die Eigenschaften in ihrem Widerwillen schöpfen.

28. Denn Gott kann nichts als Gutes geben, denn er ist allein das einzige Gut, und wandelt sich nimmermehr in einiges Böse; er kann auch nicht, sonst wäre er nicht mehr Gott; aber in dem Wort seiner Offenbarung, da die Gestaltnisse urständen, als da Natur und Kreatur urständet, allda entstehet die Wirkung im Bösen und Guten.

29. Dasselbe Wort hat sich in ein Uhrwerk einer Zeit gefasset, und darin stehet nun das Machen des Bösen und Guten, nach der Schiedlichkeit der Kräfte im Wort, wie sich die Kräfte göttlicher Offenbarung im Anfange in unterschiedene Principia geschieden haben, als in die Pein und in die Freude, in Finsterniß und Licht, in ein Liebesfeuer des Lichts und in ein peinlich Feuer der Natur, wie schon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der ganze Grund des göttlichen Willens in den Unterschiedlichkeiten verstanden.

30. Es darf keine Kreatur sagen, daß ihr ein Wille von außen gegeben werde, sondern der Wille zum Bösen und Guten entstehet in der Kreatur: aber durch auswendige Zufälle vom Bösen und Guten wird die Kreatur inficirt, gleich als wenn eine auswendige giftige Luft den Leib ansteckt und vergiftet; also auch verderben die auswendigen Dinge den eigenen Willen der Kreatur, daß sich der eigene Wille im Bösen und Guten fasset.

31. Und darum hat Gott dem Menschen Lehre und Befehl gegeben, daß er soll am Gebot Ursach nehmen, die bösen Einflüsse zu verwerfen, und nicht zu sagen: Thue ich etwas Böses, so muß ichs thun, denn ich bin der bösen Neiglichkeit. Er aber soll wissen, daß der Seele Scienz, welche sich hat können in das Böse fassen, eben auch in das Gute sich hat fassen können; und daß Gott keine Ursache an des Menschen, noch des Teufels Fall ist; er hat ihn auch darein nicht gezogen, so viel er Gott heißt.

32. Sondern die Unterschiedlichkeit des geoffenbarten Wortes der Kräfte, nachdem sie sich in Eigenschaften eingeführet haben, dieselben haben ihn gezogen. Er stund in der Temperatur, aber die äußern Einflüsse vom Teufel und von der finstern Welt, sowohl in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn, als in das Bild Gottes eingehaucht, und die Unterschiedlichkeit im Wilde Gottes in seiner Temperatur erweckt, daß sich die ewige Scienz der Seele hat in eine Lust zur Offenbarung der Eigenschaften begeben.

33. Das verstehet also: Die seelische Scienz vergastete sich an der Creation des geformten Wortes in seiner Schiedlichkeit, und wußte

in sich eben auch dieselbe Gewalt zur Unterschiedlichkeit, und erhob sich in Luft zur Schiedlichkeit: alsobald ward auch die Schiedlichkeit in der Kreatur nach Seele und Leib offenbar, aber der Teufel war die größte Ursach daran.

34. Denn als er als ein feurischer Geist war aus der Temperatur ausgegangen aus dem Bilde Gottes; also führte er nun auch seine Begierde in die seelische Scienz des Menschen, dieselbe in eine Luft einzuführen, denn er merkte wohl, was Adam war, nämlich ein Thronfürst in seinem gehaltenen Stuhl im Reiche Gottes: aber den Namen Jesu wußte er nicht, daß sich derselbe in der Zeit im Menschen würde offenbaren, denn sein Wissen in Gottes Liebe, darinnen der Name Jesus die höchste Süßigkeit der Gottheit ist, war in seinem Abfall gestorben, das ist, es hatte sich in die Bosheit transmutiret, darum wußte er aniso nur die Bosheit.

35. Also verstehet man nun den Grund und Anfang des Teufels und des Menschen Falls: nicht daß man sagen kann, Gott habe den gewollt, so viel er Gott ist; sondern die Schiedlichkeit aus der Natur in die Kreatur, die hat ihn gewollt, die heist nicht Gott.

36. Gott führet seinen einigen Willen in die Formungen und Fassungen seines Wortes zur Schiedlichkeit, als zur Offenbarung Gottes: allda stehet die Schiedlichkeit im freien Willen, denn die Schiedlichkeit ist die Natur, und auch die Creation; und in der Schiedlichkeit will Gott Böses und Gutes: als in dem, das sich in das Gute hat geschieden, als im heiligen Engel, da will er Gutes innen; und in dem, das sich hat in das Böse geschieden, als in Teufel, da will er Böses innen, wie die Schrift saget: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch; in den Heiligen bist du heilig, und in den Verkehrten verkehrt. Psal. 18, 26. 27.

37. So spricht nun die Vernunft: So denn Gott in einem ausgeflossenen geformten Worte selber alles ist, als Böses und Gutes, Leben und Tod, worinnen stehet denn der menschliche Streit, daß man um Gottes Willen streitet, sintemal Gott in seinem geformten Wort alles ist, und auch alles will, es sei böse oder gut, ein jedes in seiner Eigenschaft, daraus es urständlich herkommen ist?

38. Siehe, darinnen stehet der Streit, daß die Vernunft in ihrem Dünkel, ohne göttliches Licht, eine Narrin ist vor Gott, und nicht weiß, was Gott ist: sie bildet ihr immer ein etwas Fremdes und Fernes, wenn sie will von Gott reden; und macht in dem ewigen, unwandelbaren Gott, in seiner ewigen Dreiheit, einen anfänglichen Willen und Fürsach, und verstehet nichts, wie alle Anfänge und Fürsäge in dem geformten Worte durch die Natur urständem; allda sich das Wort in Natur faffet und formet, und daß

die Anfänge alle in der Formung des Worts, als in der Schöpfung oder Creation, innen liegen, als in dem großen Myſterio der Schiedlichkeit, darinnen die Kreaturen urſtänden: alſo, daß alles Uebel aus der Natur und Kreatur herkommt, und daß die Verſtockung in der Natur und Kreatur in der Scienz der kreatürlichen Selbheit urſtände; daß, ſo ſie ſich in Grimm der Natur einwendet, daß ſie darin ergriffen und verſtocket werde; daß ſie das Sprechen im Zorne infaſſet und in ſich hält, und daß alles (wenn geſchrieben ſtehet, er verſtockte ihre Herzen, daß ſie nicht glauben und ſelig werden) im geformten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geſchehe.

39. Denn daraus redet auch Gott, wenn er im Pſalm ſaget: Du wirſt ſehen und deine Luſt daran haben, wie es den Gottloſen vergolten wird. Pſ. 91, 8. Item, du wirſt dich freuen, wenn der Gottloſe geſtürzt wird, das iſt, wenn der Gottloſe im Grimm verſchlungen wird, welcher dem Heiligen iſt ein Gegenſatz und ſtete Vergiftung geweſen; Pſ. 64, 8. wenn dieſelbe Gift von der heiligen Seele weggenommen wird, ſo freuet ſie ſich, daß ſie aus der Noth erlößet iſt. Und darum ſtehet auch das Wort in Pein der Natur, auf daß die Freude offenbar werde, aber die Schiedlichkeit aus dem Wort gehet ohne Zwang in freiem Willen, eine jede Eigenschaft in ſein Eigenes: denn im heiligen Wort iſt alles gut, aber in der Einführung eigenen Willens wird es böſe.

40. Das geſchieht nun in der Natur und Kreatur, und gar nicht in Gott; ſonſt müßte im Wort Gottes auch des Teufels Wille ſein, ſo Gott in ſeinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidlichkeit triebe: aber des Teufels Wille, ſowohl Adams ſündiger Wille erkund in eigener Scienz in der Kreatur und nicht in Gott; ſondern im Centro der Natur faſſete ſich die eigene Scienz in einen Willen der Hoffart, wollend dem ſprechenden Worte in der Dreiheit der Gottheit gleich und noch mehr ſein; die Demuth ward verachtet und verlaſſen, und ward an deſſen ſtatt die Feuermacht angenommen.

41. Das iſt der Fall, daß Adam und Lucifer die Phantaſie an Gottes Stätte ſetzten, da woch der heilige Geiſt aus ihrer Natur: nun ſind ſie ein Geiſt in eigenem Willen, und ſind in der Phantaſie gefangen, als wir denn das in Adam erkennen. Als ſich der Seele Scienz, durch des Teufels Einhalten oder Inſiciren erhob, ſo woch der heilige Geiſt in ſein Principium, da ward Adam im Bilde Gottes matt und ſchwach, als in der Temperatur, und konnte nicht in der Gleichheit magiſch ſeines gleichen aus ſich hervorbringen: ſeine Altmacht, welche er in der Temperatur hatte, ward ihm gebrochen, denn die thierliſchen Eigenſchaften der Creation wurden in ihm rege.

42. So ſpricht nun Moſes: Gott ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen, und er entſchlieſ. Gen. 2, 21. Alhie iſt er nun in der Temperatur eingefchlafen (verſtehe der göttlichen Welt); aus die

sein Schlafe muß ihn nun Christus aufwecken, oder er mag in der Creatur nicht mehr Gott sehen, denn das Einschlafen war anders nichts, als Gottes Licht in der Liebe (als das Liebesfeuer) verlieren, das verlosch in dem Ende von der himmlischen Welt Wesen; also war er schon halb todt.

43. Die Zeit, so lange Adam im rechten Bilde Gottes gestanden, wird dir in den Figuren Moses und Christi sargekeltet, sowohl die Zeit des Schlafes; bist du sehend, so stelle Mosen und Christum in Adams Figur, als Adam noch in der Unschuld stand.

44. Vierzig Tage war Moses auf dem Berge, als Israel probirt ward; 40 Jahre war Israel in der Wüste, und 40 Tage stand Christus in Adams Proba in der Versuchung in der Wüste; und 40 Tage wandelte er nach seiner Auferstehung in der rechten vollkommenen Proba, da Adam tane sollte wandeln in seiner Unschuld, vor seiner Bestätigung zur magischen Geburt. Weil es aber nicht sein mochte (welches zwar in Gott wohl erkannt war) so fiel Adam in den Schlaf, so mußte hernach Christus in Adams Schlafe 40 Stunden ruhen, und Adam in ihm im Reiche Gottes wieder aufwecken. Diesem denke nach, so wirst du allen Grund im Proceß Christi lernen verstehen; stelle nur Christum in Adams Stelle, so findest du allen Grund des Alten und Neuen Testaments. Stelle Adam in das geformte Wort der Creation, und laß ihn das Bild der äußern und innern ewigen Natur aller drei Principien sein: und stelle Christum in das ewigsprechende Wort, nach der wahren göttlichen Eigenschaft, darinnen kein Böses entstehen mag, sondern nur die Liebegeburt göttlicher Offenbarung nach dem Reiche der Herrlichkeit ist; und führe Christum in Adam ein, daß Christus den Adam in sich neu gebäre und mit der Liebe tingire, daß er aus dem tiefen Schlaf aufwache: so hast du den ganzen Proceß Adams und Christi.

45. Denn Adam ist das ausgesprochene, geformte, creatürliche Wort, und Christus ist das heilige, ewigsprechende Wort. Also wirst du die Zeit in die Ewigkeit einführen, und wirst mehr sehen, als du in allen Büchern der Menschen lernen magst.

46. Denn als Eva in Adams Schlaf aus Adam gemacht ward, so geschah das im Verbo Fiat, im Spiritu Mundi; allda wurden sie zu Creaturen der äußern Welt, als in das äußere natürliche Leben in die Sterblichkeit, als in das thierische Leben gebildet, mit viehlischen Gliedern in der Form, auch mit einem Nabelsack zur irdischen Speise. Denn nachdem das Weib aus Adam kam, so war schon das Bild Gottes in der Temperatur zerbrochen, und mochte allda das Paradies in ihm nicht bestehen, denn das Reich Gottes stehet nicht in Essen und Trinken, sagt die Schrift, sondern in Friede und Freude in dem heiligen Geist; Röm. 14, 17. Das mochte in Adam und Eva schon nicht sein, denn sie hatten schon

das Belchen zu thierischer Art, obwohl die thierische Art noch nicht ganz aufgewacht war, so war sie doch in der Luft schon aufgewacht.

47. Der Versuchbaum des Erkenntniß Gutes und Böses war eben die Proba wohin sich die menschliche seelische Sciencz (aus dem Willen des Ungrundes) würde hinwenden wollen; ob sie wollte in der Kreatur, in der Temperatur bleiben stehen, oder ob sie wollte in den Spiritum Mundi in die entchiedenen Eigenschaften sich einwenden?

48. So spricht die Vernunft: Warum ließ ihn Gott wachsen? Antwort. Höre, Vernunft: Dieser Welt Proba ist besser, als das Centrum im Feuer nach der Ewigkeit Recht zu probiren, wie Lucifer geprobirt ward; auch erkannte Gott wohl des Menschen Fall im Spiritu Mundi, denn was die Sciencz der Seele begehrte, das mußte die Erde geben, denn ihre Luft ging in die Eigenschaft der Erde; also mußte die Erde der Luft fürstellen, was sie haben wollte: denn die Sciencz der Seele ist göttlicher Eigenschaft nach der Allmacht. Und hierinnen lieget der Grund aller Verborgeneit, und bleibt der Fall einmal wie das andre, auf menschlichem eigenen Willen und und in des Teufels Trug.

49. Der rechte wahre Fall des Mensch ist dieses: Als Eva aus Adam gemacht ward, so stellte sich der Teufel in die Schlange, und legte sich an den Versuchbaum, und berebete die Eva, sie solle davon essen, so würden ihre Augen aufgethan werden und sie wie Gott sein; sie würde wissen, was in allen Eigenschaften wäre, und was darinnen für ein Ens und ein Geschmack sei, wie alle Kräfte in ihren Eigenschaften schmeckten, und was alle Thiere in ihren Eigenschaften wären. Welches wohl alles wahr war, aber ihre nackte Gestalt, und wie Hitze und Kälte in sie bringen würde, das sagte ihr der Teufel nicht: auch kam er nicht in eigener Form, sondern in der Form des listigsten Thieres; auch so war es dem Teufel eben darum zu thun, daß er Evam, als die Matricem in Veneris Linctur, möchte monströsisch machen, daß sie sich an der Schlange Listigkeit vergassie, daraus ihr die Lust entstund, Böses und Gutes zu wissen; als es denn in der Schlange List war, da sich die Sciencz der Natur hatte in die Phantastie in eine solche List eingeführt. Nicht wie die Vernunft saget, Gott habe der Schlange die Zunge gewappnet, daß sie das thun müssen: man kann wohl sagen, der Teufel habe sie ihr aus dem Reiche der Phantastie gewappnet, daß sie es gethan habe; aber von Gott kann man das nicht sagen.

50. Die Schlange ist ein Ens in den drei ersten gewesen, nämlich im Sal, Sulphur und Mercurio, in der natürlichen Schmelz, da sich das Feuer und Licht scheidet, da der Verstand noch in feurischer Schärfe innen lieget; denn der Geist des Verstandes ist noch nicht vom Centro der drei ersten geschieden, sondern er ist mit *Feuerlichkeit* als mit der Wurzel der Bistquaal, gemengt: darum

liegt in ihr die höchste Ursach zur Gift und dem falschen listigen Willen; und dann auch liegt in ihr die höchste Präservation wider Gift wenn von ihr die Gift geschieden wird, wie solches vom Lucifer und seinem Anhang zu denken ist.

51. Der Satan war auch der höchsten feurischen Scienz, nach dem Reiche der Natur, und der schönsten einer im Himmel, dessen die feur'che Scienz der Natur eine Ursach war, zu seiner glänzenden Herrlichkeit: er hatte das Böseste, und auch das Beste an sich genommen, versteht, die ewige Scienz hatte die feurische Natur nach der höchsten Beweglichkeit (daraus die Stärke und Macht bestehet oder entsteht) an sich genommen, darinnen sich denn auch die Scienz des Ungrundes in eigenem Willen nach der Listigkeit Art hatte geschöpft, und sich von der Demuth abgebrochen, und im Lichte Gottes; in seinem Glasse, in allen Kräften herrschen wollen, als er denn auch in seinem Anfang thut; dadurch er das Wesen in der Scienz der Natur mit solcher Eigenschaft vergiftete, aus welchem vergifteten Eos auch die Schlange ihren Urstand in der Schöpfung genommen hat: um welcher Vergiftung halben auch Gott die Erde verfluchte, nachdem sie der Mensch noch mehr mit des Teufels Gift und List vergiftete durch seine eingeführte falsche Lust, damit er die Scienz im Wesen, daraus er war ausgezogen worden, vergiftete, daß sich ihm das Paradies entzog.

52. Also stellte auch nun der Teufel sein vergiftetes Wesen mit der Schlange an den Baum, darin hat er sein Egest und listigen Willen, vor Zeiten der Schöpfung der Erde, in die Scienz der Natur und ihr geistliches Wesen eingeführet, welches Wesen in der Scienz der Natur, im Anfang der Schöpfung der Creation, auch mit in die Kreatur einging, wie denn an allen giftigen Würmen dergleichen nachzudenken ist. Nicht daß sie der Teufel habe geschaffen: nein, sondern er ist nur ein Vergifter der Natur gewesen, auf Art, wie er seine eigene Natur, sowohl die menschliche Natur vergiftet hat. Das Fiat aber hat sie gemacht, eine jede Eigenschaft der zersplitterten Scienz in seine gleiche Form: wie der Wille in der Scienz war in der wirkenden Figur, also ward auch die Kreatur.

53. Denn das sprechende Wort in jeder Scienz Eigenschaft führete sich in ein Bild; also war die Schlange dem Teufel nahe in der Scienz der Natur, denn er hatte ihr seinen giftigen Willen eingeschmeißt, da sie noch kein Wurm war. Jedoch daß man mit den irdischen Kreaturen einen Unterscheid halte zwischen den ewigen; denn der Teufel ist der ewigen Scienz, als der ewigen Natur, und die Schlange aus der Zeit; aber die Zeit ist aus der Ewigkeit ausgesprochen, darum sind sie aus einander geschieden.

54. Dieses giftige, listige Geschmeiß, als das Egest des Teufels, stellte der Teufel der Eva für an dem Baum, daß sie sich sollte an ihre List vergassen und monströsisch machen, als denn auch

geschah. Als Eva nach der listigen Klugheit lästerte, da schlüpfte der Teufel mit seiner Begierde, mit dem Schlangemonstro, in die Sciencz der Eva, als in Seele und Leib; denn Eva ward begehrend der List, als der Klugheit, daß ihre Augen möchten offen sein und Böses und Gutes erkennen. Also führte er ihre der Schlange Ems magischer Art ein, auf Art und Weise, wie die falsche Magia mit der Incantation umgeheth, und dem Menschen eine böse Gift in die Sciencz seines Leibes einführet, und davon kriegte Eva den Willen, Gott ungehorsam zu sein, und wagte es, und aß von dem Baum der Jedigkeit, da Böses und Gutes offenbar ward, wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall eitel solche Früchte essen, und als sie aß und nicht bald niederfiel und starb, so gab sie Adam auch, und er aß auch davon, denn Adam hatte schon eingetaucht, da er im Bilde Gottes stund, aber noch nicht in den Leib gegessen bis anhero.

Das 7. Kapitel.

Von der thierischen Offenbarung im Menschen, wie Adam und Eva ihre Augen aufgethan worden, und wie das im Grunde zu verstehen sei.

Wenn wir die Ebenbildniß recht in ihrem magischen Grunde betrachten, wie das zugehet, daß sich im Spiritu Mundi nach allen Dingen ein Gegenbildniß formiret, wie wir das in einem Spiegel, sowohl im Wasser und am Schatten sehen; so kommen wir bald und nahe auf den Grund, wie alle Wesen aus einem Einigen entstanden, und wie alle Kreaturen im Spiritu Mundi, als in dem ausgesprochenen Worte Gottes, innen liegen; darum wir wohl mit Grunde sagen können, daß alle Kreaturen auch in Adam sind gelegen, nicht daß sie aus Adam sind ausgegangen und in das Geschöpf getreten, sondern in der ewigen Sciencz der Seele, in welcher Sciencz das Wort Gottes sich formiret und bildet in einen natürlichen künftlichen Grund, darinnen werden alle Eigenschaften verstanden, wie solches Moses bezeuget, daß der Mensch habe sollen in alle Kreaturen herrschen; aber nun nach dem Fall herrschen sie in ihm.

2. Denn als die Seele in der Temperatur innen stund, so drang der Willengeist der Seele durch alle Kreaturen, und ward von keiner verlegt, denn keine konnte ihn greifen: gleichwie eine

Kreatur mag der Sonne Kraft und Schein in eigenem Willen begreifen, sondern muß es leiden, daß sie durch sie bringet; also war auch der Willengeist des Menschen. Als er aber in dem Gift der Schlange, im Willen des Teufels gefangen ward, so ward er allen Kreaturen ein Feind, und verlor diese Macht.

3. Auch kriegten die Kreaturen Gewalt in ihm, und erhoben sich in ihm, wie es denn nun vor Augen ist, da Mancher in der Eigenschaft einer listigen Schlange, voller arger List und giftiger Bosheit ist; item, ein Anderer hat Kröteneigenschaft in ihm, Mancher eines Hundes; item einer Raze, eines Basilisks, Löwen, Bären, Wolfes, und so fort, durch alle Eigenschaften der Thiere und Wärme.

4. Sie haben von außen das erste figurirte Bild wohl an sich, aber in der Eigenschaft sitzt ein böses Thier: dergleichen ist auch von den guten zahmen Thieren zu verstehen, daß Mancher in der Eigenschaft eines guten Thieres Art ist. Und ist wohl kein Mensch aus Adams Samen gezeuget, der nicht in dem irdischen Leibe etwas eines Thieres Eigenschaft an sich habe, Mancher ein böses; Mancher ein gutes.

5. Dieses wird nun in dem Falle verstanden, daß sich alle Eigenschaften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menschen: offenbaret; alle feurische Sciencz nach Hitze und Kälte, auch alle andere Qualitäten insonderheit, item der ganzen Natur Eigenschaft ward in ihm offenbar nach Bösem und Gutem. Denn sobald sie der irdischen Frucht in den Leib aßen, so ging die Temperatur aus einander, und ward der Leib nach allen Eigenschaften in dem Spiritu Mundi offenbar, da viel Hitze und Kälte auf ihn, und drungen in ihn ein; item alle Eigenschaften der Natur, darinnen der kreatürliche Grund liehet, drängeten sich in ihm in einen Widerwillen, davon ihm Krankheit und der Tod der Zerbrechung entkund.

6. Und in diesem Bissen starb er an Gottes Reich, und machte auf dem Reiche der Natur, und ward aus der Untheillichkeit in die Theillichkeit gesetzt, und ward nach dem äußern Leibe ein Thier aller Thiere, als das thierische Bild Gottes, da sich das Wort Gottes hat in irdischer Bildniß offenbaret: also ward der Mensch nach dem äußern Leibe ein Meister und Fürst aller Thiere, und war doch selber nur ein Thier, aber einer edleren Sciencz als ein Thier, und nichts desto weniger hatte er ein Thier in der Eigenschaft.

7. Und zu dieser Stunde ward im Menschen eine Pforte der finstern Welt in Gottes Zorn offen, nämlich die Hölle, oder der Schlund des Teufels, sowohl das Reich der Phantasie ward in ihm offenbar. Der zornige Gott (also nach dem Reiche der Finsterniß genannt) ward in ihm offenbar, und fing ihn nach der seelichen Sciencz in der Kreatur. Nicht der Grund der seelischen Sciencz mag gebrochen werden, sondern die Kreatur aus den drei ersten, Sale,

47. Frage. Kann ich denn die creatürliche Seele in eigenem Vermögen und Willen, in ihrer Selbstheit nichts von der Gnade nehmen? Antw. Nein, sie kann nicht, denn es liegt nicht an Jemandes Selbstwillen, Laufen oder Rennen, sondern an Gottes Erbarmen, Röm. 9, 16. welches einzig in Christo in der Gnade ist.

48. Frage. Nun fragt sich weiter: Wie kommt denn das Erbarmen in die Seele, und daß sie unter die Wahl kommt? Antw. Wie oben gesagt, die nicht vom Fleische noch Blute, noch vom Willen des Mannes, sondern vom gebenedigten Saamen des Weibes geboren werden, als aus dem ewendigen Grunde, da die Seele Christum in sich zeucht. Nicht von einer angenommenen auswändigen Gnade, wie die Vernunft sagt, daß Gott den sündigen Menschen in Christo, welcher in Sünden todt liegt, durch die vorgesezte Gnadenwahl annehme, auf daß er kund thue den Reichtum seiner Gnade. Röm. 9, 23. Nein, das gilt nicht, denn die Schrift sagt: Matth. 18, 3. Es sei denn daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, und werdet durch das Wasser und Geist neu geboren, sonst sollt ihr Gottes Reich nicht schauen, Joh. 3, 5. Die inwendige, ingeborne Gnade der Kindschafft gilt allein, denn Christus sagt Joh. 3, 6.: Was vom Geiste geboren ist, das ist Geist, und was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und weiter: Fleisch und Blut soll Gottes Reich nicht erben. 1 Kor. 15, 50.

49. Frage. Nun fragt sich, wie ist denn die ingeborne Kindliche Geburt, insofern sie in Adam alle todt sind; so müssen ihr ja nur etliche aus einem Fürsaz zu Gottes Kindern geboren und erwöhlet werden, und die andern in Gottes Fürsaz verdocht bleiben? Was kann das Kind dazu, so es Gott nicht haben will? Antw. Welche liegt die Ruß nun aufzubeißen, darum der Streik ist.

50. Christus spricht, Matth. 7, 18.: Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte tragen, und ein guter kann nicht arge Früchte tragen. So wir nun dieses gründen wollen, so müssen wir denselben Baum des Wissens gründen, der da ist böse und gut, und sehen, was er für Früchte trage, und aus waserlei Effenz eine Frucht wachse, so kommen wir zum Zweck; als wir dann sehen, wie sich eine jede Kraft in ein Ens und Willen elayencht.

51. Die Schrift sagt Sap. 11, 22.: Gott hat alle Dinge in Zeit, Zahl, Maas und Gewicht eingeschlossen, wie es gehen soll. Nun können wir aber nicht vom Menschen sagen, daß er im Anfang sei in die Zeit geschlossen gewesen, denn er war im Paradies in die Ewigkeit geschlossen: Gott hatte ihn in sein Bild geschaffen; als er aber fiel, so ergriff ihn derselbe Schluß der Zeit, da alle Dinge in Zahl, Maas und Gewichte inne stehen, und dasselbe Unerwert ist das ausgesprochene geformte Wort Gottes, nach Liebe und Zorn, darinnen liegt die ganze Creation sammt dem Menschen, nach der Natur und Creatur.

52. Nun hat sich in diesem ansehnlichen Worte des Vaters Eigenschaft der Name Jesus offenbart; indem ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist; also ist alles sein, das Böse und das Gute, nicht in der Habhaftigkeit, seiner Selbsteigenschaft, sondern dem Guten zum Heil und dem Bösen zum Richter. Und ist alles gegen einander gesetzt, die Liebe wider den Zorn, und der Zorn wider die Liebe, auf daß eines im andern offenbar werde zum Schiedstage des Richters, da er alle Dinge scheiden soll; denn wenn er nicht ein Herr über alles Böse wäre, so könnte er kein Richter der Teufel und Gottlosen sein.

53. Dieser Baum des Wissens steht nun in höchster Kenglichkeit in der Geburt: an einem Theil ist er Christus, und am andern Theil ist er das Reich der Natur im Grimme Gottes des Vaters, nach der finstern und Feuerwelt Eigenschaft; die feurische Welt giebt uns zum Leben; und Christus in der Liebe giebt uns zum Wesen der Frucht, und tingirt den Grimm, daß er ein Feuer denreich wird in dem Wesen aller Wesen.

54. Hierinnen ist nun der Streit, denn in was für ein uns das Centrum der Natur, als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vaters Eigenschaft sich einführet und bildet, entweder in der Gnade Christi in Sophia, oder in des grimmen Feuers Macht zur Phantasie, ein solch Bild steht nach der Seele da, denn allhie giebt der Vater die Seele seinem Sohne Christo; denn in des Vaters Eigenschaft ist die Bildung der Seele, und in des Sohnes Eigenschaft ist die edle Bildung Sophia, als nämlich der ewigen Jungfrauhaft in Christo. Nun liegt es allhier igo am Willen des Ungrundes außer der Natur zur seelischen Creatur, wohin dieselbe sich scheide; entweder in die Selbstheit wie Lucifer that, oder in die Gebärung zur heiligen Dreieit der Gottheit, als nämlich, daß er sich in Gott einlasse, oder selber wolle, laufe und renne.

55. Alhie ist nun die Wahl darüber, und heißet nun allhie wie Sanct Paulus sagt Röm. 6, 16.: Welchem ihr euch begebt zu Knechten in Gehorsam, dessen Knecht seid ihr; entweder des Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit.

56. So spricht die Vernunft: Was mag dessen ein Kind, daß es zu einer Distel wird, ehe es sein Leben und Verstand hat? Antw. Höre, was mag auch dessen Gottes Liebe in Christo, daß Adam aus der Temperatur in den Baum des Wissens Gutes und Böses einging, als in den Streit? Hatte er doch freien Willen, warum brach er denselben selber, wider Gottes Willen, in ihm, warum ward er Gott ungehorsam?

57. So spricht die Vernunft weiter: Kommen denn alle Menschen in solchem Begriff zur Welt? Antw. Nein, in keinem Wege aus Gottes Fürsah also, sondern aus dem Quaal der wirklichen Sünden der Eltern und Voreltern; denn Gott spricht im Mose

Exod. 20, 5. 6.: Ich will heimsuchen und strafen die Eltern der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben, thue ich wohl, bis ins tausende Glied.

58. Hierinnen liegt nun der wahre Grund der Diftelkinder und die Verstockung; daß nämlich die Eltern des Leufis Bosheit in Fleisch und Blut, in das Mysterium des geformten ausgeprochenen Wortes Gottes einladen, als Falschheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid, Bosheit; atig öfters starke Falschheit, so ihnen aus Ursachen durch einen andern in Leib und Seele eingewünscht werden: und so sie alsdann derselbe Mensch verursacht hat, so bleiben sie ihm in dem Baume seines Lebens, und werden alsdann solche Zweige daraus geboren, welche das Ens Christi nicht mögen erreichen, sondern werden nur von der Eltern Fleisch und Blut, im Willen des Mannes und Weibes, geboren, da sich das seelische Ens in eine Diftelart einführet, öfters in Schlangen-, Hundes-, oder greulicher Thiere Eigenschaft.

59. Und über diese Diftelkinder, welche auf Erden nichts Gutes wollen noch thun, gehet die Wahl: und obgleich die Eltern öfters noch einen Funken göttlichen Entis in sich haben oder behalten, und endlich in die Wuse zur neuen Geburt treten: so werden doch in mittler Zeit solche Diftelkinder gezeuget.

60. Auch ist es gar ein sehr großer Unterscheid zwischen demselben, welche der göttliche Ruf ergreift im wirkenden Baume des Lebens; denn Christus saget: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwöhlet Matth. 20, 16. Der Ruf ist nun also zu verstehen: Christus ist der Ruf, der ruft ohne Unterlaß in der Essenz des Baumes: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Er strecket seine Hand den ganzen Tag aus zu einem ungehorsamen Volke, das sich nicht will ziehen lassen, und das sich seinen Geist nicht will strafen lassen, wie die Schrift durchaus klaget.

61. Nun, der Ruf gehet über alle Menschen, er ruft sie alle; denn es stehet geschrieben: Gott will daß allen Menschen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4. Item, du bist nicht ein Gott, der das Böse will. Ps. 5, 5. Gott will nicht in seinem eigenen Willen, daß nur ein einig Diftelkind geboren werde, aber sein Grimm nach der Natur ergreift sie: aber es geschieht doch, daß der göttliche Ruf auch etwas hafet und sich mit einwurzelt, daß in Manchem ein Funke von Christi Ens ist, als vom göttlichen Gehöre der Stimme Gottes. Diesen läffet nun Gott predigen und lehren, und offenbaret ihnen seinen Willen: denn sie sind diejenigen, welche mit Sünden hart beladen sind und halbtodt zu Jericho liegen; denen hat Christus die Kaufe und Nachtmahl geordnet, und ruft allezeit: Kommt, kommt, und arbeitet in meinem Weinberge, nehmet mein Joch auf euch, Matth. 11, 29. nämlich die verderbte Natur des geformten ausge-

gesprochenen Wortes, welches Christo zu einem Joch worden ist; darinnen der Menschen Wandel liegt.

62. Hilson sagt vom Christus, Etern sei ein Pfund; dem Andern zwei; dem Dritten drei; dem Vierten vier, dem Fünften fünf gegeben worden: damit sollen sie wüthen, und viel erwerden. Matth. 25, 14, 15. Ein solcher nun, der nur ein Fünftel von Gottes Stimme in sich hat, der mag, so er selber will, darinnen wüthen; und es in einen großen Baum ziehen: denn solchen hat er Macht gegeben; Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. Nicht in eigenem Wissen oder Vermögen; sondern in dieses Fünftels Vermögen; denn die Seele ruhet darinnen, und der Zug des Vaters in ihrer Seele (zu Christo geschieht allda); denn sobald die Seele Gottes Gnade spüret; so will des Vaters Wille in der ungründlichen Geier zu dem Quellbrunnen Christo. Und obgleich das Reich Gottes erstlich klein ist als ein Senfkorn, so es nur die Seele annimmt, und mit ihrer feurlichen Begierde darinnen wirkt: so wächst es endlich groß als ein Lorbeerbaum.

63. Welche Seele aber dessen sich nicht annehmen will, sondern gehet in die Fleischeslust und buhlet mit dem Teufel, von denen sagt Christus: Wer da hat, dem soll gegeben werden; das ist, wer da wirkt in dem wenigen, dem soll gegeben werden; wer aber nicht hat, das ist, wer da etwas hat und darinnen nicht wirken will, von dem soll es genommen und dem gegeben werden, der da viel hat. Matth. 25, 29. Und alhie heißt es: Viel sind berufen, aber wenig auserwöhlet. Matth. 20, 16.

64. Denn ihrer Viel haben das Pfand der Gnade, aber sie treten es mit Füßen und achten dessen nicht: ein Theil wegen der anwendigen Zufälle, und ein Theil wegen der Grobheit der vielschigen Eigenschaft. Denn Christus set seine Stimme in seinem Worte aus, wie ein Schemann seinen Saamen. Es wird allen Menschen gesät, den Gottlosen sowohl als den Frommen: nun liegets anigo, wenn der Saame gesät ist, an der Qualität des Aders, dahin der Saame fällt; fällt er in einen harten Weg, als in eine fleischliche Eigenschaft, da im Fleische in der Eigenschaft ein grobes Thier sitzt: so wird er von der Grobheit und Unachtsamkeit vertreten; sitzt aber ein geiziges Thier, als ein Hund, Wolf, oder dergleichen Eigenschaft darinnen: so liegen die Sorgen des Geizes im Wege, und ersticken den Saamen; fällt er aber in ein hohes Gewäch, das in der Welt Macht und Ehre sitzt: so hat die Hoffart sich in den Weg gesetzt, dieser Saame ist auf einen Felsen gefallen und bringet keine Frucht. Fällt er aber in eine gute Vernunft, da in der Eigenschaft ein Mensch, als nämlich eine wahre Demuth ist, da wird er gefangen, und ein solcher ist ein guter Ader; denn Gottes Wesen ist Demuth, so ist diese Eigenschaft eine Gleichheit mit ihr, alda gehet er auf und trägt viel Früchte.

65. Darum soll man die Schrift recht betrachten. Denn sie sagt: Viel sind berufen, aber wenig auserwählt; sie versteht es also: Sehr viel, ja der meiste Hauf ist im göttlichen Ruf ergriffen, und könnten zur Kindschaft kommen; aber ihr götloses Leben, dar- ein sie sich begeben, und durch auswändige Zufälle verderbet werden, das verstockt sie. Darum ist öfters ein Kind süßes als ein Alter: und Christus sagt auch: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes: Christus hat sie in seinen Ruf oder Bund eingenommen. Wenn aber der Mensch zu den Jähern kommt, und aus dem göttlichen Ruf ausschreitet, und ins Teufels Willen sich einergiebet, und tröstet sich gleichwohl einer von außen angenom- menen Gnadenkindschaft, wie Babel thut, und sagt: O, Christus hat es gethan, er hat bezahlt, ich darf mich dess nur trösten und annehmen, seine Gnade wird mir als ein Geschenk zugerechnet, ich werde in Gottes Fürsag selig, ohne alle Werke meines Willens. Ich bin wohl in Sünden todt und kann ohne ihn nichts Gutes thun, er ziehe mich denn daren; aber er wird an mir kund thun seinen Fürsag, und mich zum Gnadenkinde machen durch sein von außen Annehmen, und mir meine Sünde schenken: ob ich gleich bösslich lebe, so bin ich doch ein Gnadenkind in seinem Fürsage.

66. Von diesen sagt die Schrift Ps. 69, 28. Mache ihren Weg zum Stricke und zum Fall; item, er läßt ihr Licht mitten in der Finsterniß verlöschen, und verstockt sie in ihrem eigenen Wahn, denn ihre Wege sind schädlich. Ueber diese gehet die Wahl, denn sie sind anfänglich berufen, und werden noch allezeit berufen; aber sie wollen nicht kommen.

67. So spricht denn Christus: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt. Matth. 11, 17. Item: O Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Stuckhenne ihre Kucklein unter ihre Flügel, und du selber hast nicht gewollt. Matth. 23, 37. Du bist im Rufe Gottes ergriffen worden, und du hast dich selber davon abgewandt in eigenen Willen.

68. So spricht die Vernunft: sie haben nicht gekonnt. Antw. Warum haben sie nicht gekonnt, so sie doch berufen waren? Der kann nicht, der nicht im Rufe ist; wer will aber sagen, wer der sei? Der Teufel in ihnen will nicht, der reißt das Wort von ih- ren Herzen, daß sie nicht glauben noch selig werden, wie Christus sagt; darum werden sie in der Wahl verworfen. Denn die Wahl gehet über sie zur Erndtezeit, wenn das Kraut reif ist, und wenn die Missethat im Maasse voll ist: alsdann wenn man worfelt, so bleibt die Spreu, welche zu leicht im Gewichte ist, dahinten.

69. Es gehet, wie Christus sagt: Das Himmelreich ist gleich einem Säemann, der guten Weizen aussäet; alsdann kommt der Feind und säet das Unkraut daren; Matth. 13, 26. Und wenn Unkraut aufwächst, so verdammet es den Weizen, daß er nicht

kann wachsen und Früchte tragen. Also auch mit dem Menschen; es ist manche Seele ein gutes Körnlein, aber des Teufels Antraut verderbet das.

70. Sprichst du: Das kann nicht sein, dieweil Christus sagt Joh. 10, 28: Meine Schäflein sind in meinen Händen, Niemand kann sie mir herausreißen. Antwort. Dieses ist alles wahr; aber merke: so lange der Wille der Seele in Gott bleibet, so kann sie der Teufel nicht daraus reißen; aber wenn sich die Seele abbricht vom Willen Gottes, so wird die Seele des ungründlichen Willens (darinnen Christus wohnt) verdunkelt, und wird Christus in seinen Gliedern gekreuziget und getödtet, und wird aus dem Tempel des heiligen Geistes ein Hurentempel gemacht, verflohet nach der Seele. Nicht daß Christus getödtet werde; sondern sein Tempel, als sein Gliedmaß, denn alhie ist die Scheidung in der Wahl.

71. Die Wahl ist der Geist Christi, der geht alsdann vor einer solchen Seele vorüber, denn seine Stimme ist nicht mehr in der Seele; sie hat kein göttlich Gehör mehr, denn sie ist außer Gott, darum spricht Christus: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Joh. 8, 47. Sie haben die göttliche Stimme in ihnen verloren, und haben des Teufels Stimme eingenommen in Turbam Magnam.

Das 8. Kapitel.

Von den Sprüchen heiliger Schrift, wie dieselben gegen einander stehen, wie man sie soll verstehen; und dann von dem Baum des Lebens, und der Erkenntniß Gutes und Böses.

Wir wollen die hohen Geheimnisse in einem Bilde vorstellen, dem Schwachen nachzusinnen, wie die Kinder Gottes, und dann die Kinder der Verdorbnis von ihrem Urtand, und dann die Zeit ihres Lebens auf Erden geboren werden.

2. Gehet an einen Baum, welcher aus seinem Ente und Saamen wächst; in welchem Saamen die Tinctur des Wachethums, sammt dem Wesen des Corporis, nämlich des Holzes, inne liegen: darin alle vier Elemente, sammt dem Gestirne inne liegen, sowohl der Sonne Kraft.

3. Der Saame fällt in die Erde, die nimmt ihn an, denn es ist auch ein Wesen des Geistes und der Elemente; und das Ge-
stirn und Elemente sind ein Wesen des Spiritus Mundi, und der
Spiritus Mundi ist *Mysterium Magnum*, als das geformte ausge-
sprochene Wort Gottes, aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen
Sprechen wird die Schiedlichkeit zu Liebe und Zorn, als zu Feind
und Licht verstanden.

4. Das Schiedliche aus dem Sprechen ist die ewige Natur,
und das Sprechen in sich selber ist Gottes Wort, das urständet aus
der Kraft der Weisheit, und die Weisheit ist das Ausgehauchte der
Dreieit, als Gottes Föndlichkeit, darinnen der Ungrund im Grunde
sich findet; und die Föndlichkeit ist der einige ewige Wille, der fäh-
ret sich in sich selber in eine Scieng, zur Gebärdung der Gotttheit,
welche er selber ist, ein. Also sehen wir, wie sich das Innerste hat
ausgegossen in ein Aeußerliches; und wie nun das Innerliche seine
Gebärdung und Wirkung hat, also hat es auch das Aeußerliche.

5. Es werden vornehmlich drei Principia in dieser allwesenden
Gebärdung verstanden, darinnen auch dreierlei Leben sind, und sind
doch in einander als Eines; allein ein jedes ist in seiner Eigenschaft
ihm selber offenbar, und dem andern nicht. So aber diese dreierlei
Leben in einem Dinge zugleich in einander offenbar sind, daß eines
das andre in sich siehet und begreift: so ist das Ding göttlich, denn
es siehet in der Temperatur.

6. Das eine Leben ist das feurische, als das natürliche Leben;
das andre ist das lichtische, als das gebende Leben; und das dritte
ist das schallende, als das fühlende, wirkende Leben. Das feurische
gibt Schiedlichkeit, und das lichtische gibt Ens und Wesenheit,
und das schallende gibt Kraft und Willen, als nämlich im Wesen
ein Wachsthum, und im Leben des Feuers und Lichts eine Verknüpfung
der Stinlichkeit.

7. Das erste Principium ist das frutende Leben und die erste
Offenbarung Gottes, darinnen die Natur verstanden wird. Das
andre Principium ist Licht, darin das heilige Leben des Verstandes,
samt dem Urstande des Wesens, verstanden wird, und wird Got-
tes Reich genannt. Das dritte Principium kommt aus der Kraft
des Wesens und hat seinen Anfang aus der Kraft des Feuers
und Lichts, aus dem feurischen Aushauchen aus Feuer und Licht
in eine Form, das ist *Mysterium Magnum*, darinnen alles liegt,
und dieselbe Form ist doch kein Bild, sondern ein Ens, der ist der
Spiritus Mundi, welchen das feurische Leben in der hungerigen
Scieng fasset und in Schiedlichkeit der wirkenden Kräfte einführet,
und sich selber darinnen in eine Form fähret, als: das Feuerleben
fasset das gegebene Wesen des Lichts und zeucht sich darinnen auf
eine Form, wie man das in einem Saamen siehet, sowohl in

den, oder Elementen, welche alle nur einen Körper des Geistes bilden, auch dem Myſterium Magna ſind. Und iſt und ſein zu verſtehen, wie das das Myſterium Magna zu Böſem und Gutem, in jedem Dinge Negativ; welches Myſterium, aus ihm ſelber gut iſt, und kein Böſes in ihm geſpürt wird; aber in ſeiner Auswirkung, indem es ſich in Schlichtheit ſchließt, ſo wird es ein Contrarium der Eigenſchaften, das eine das andre überwindet und abwirft von der Gemeinſchaft, darinnen wird die großen Geheimniſſe Gottes verſehen, wie es mit der ganzen Geiſtlichkeit bewandt ſei.

9. Gehet zu einem Kern zu einem Baume, wiewohl obertöniger lautet, darinnen liegt das Myſterium Magna nach des Kerns Eigenſchaft, denn es liegt der ganze Baum, ſamt der Wurzel und Frucht darinnen, und iſt doch keines nicht offenbar, ſo lange es nur ein Baum iſt, ſobald es aber in ſeine Mutter, in die Erde, eingehet, wird, ſo wird es offenbar und gehet an in der ſauſſen Entzweiung zu erſehen. Nun vermöchte die Erde, das Ende im Kern nicht anzukünden, darinnen ſich die drei erſten (Sal., Sulphur, Mercurius) offenbaren, wenn die Sonne, als das Licht, ſo nicht zuvor ankündete; dann dieſe drei erſten liegen in der Erde, in dem kalten Feuer verſchloſſen; wann aber die Sonne, ſie ankündet, ſo, wiewohl das hitzige Feuer ſich aus, aus welchem das Licht der Nacht urſprünget, das iſt, es wickelt ſich auch darinnen aus, und in dieſer Auswicklung wird der Kern eingenommen, als die Keiſerlichen Erbkönigſchaft, alda in dem Kern ihren lieben Sohn, der aus ihr geboren iſt, und nimmt ihn mit Freuden an; dann er iſt edler als ſeine Mutter nach dem Weſen.

10. Nun iſt uns der Grund der Erde zu betrachten, nämlich ob die drei erſten an einem Orte, da der Kern hingefeßt wird, in ihrem wirkenden offenbaren Ente, dem Kerne in ſeiner Qualität ähnlich ſind. Wo dieſes iſt, ſo nehmen ſie den Kern, als einen ihren Sohn, mit Freuden an: alſo auch hinwegdenn ergiebet ſich das Kernes Ende mit einer großen Begierde in ſeine Mutter, die Erde, denn es findet ſeine rechte Mutter, aus deren Eigenſchaft es iſt: geboren worden; alſo auch findet der Erde Ende einen rechten gärtlichen Sohn am Ente des Kernes, und verſenket ſich eines des andern, und gehet das Wachethum an.

11. Iſt aber das Ende der Erde am ſelben Orte dem Ente des Kernes ungleich, ſo nimmt es die Erde wohl an, aber nur als einen Stieffohn; ſie führet ihre Freude und Begierde nicht hinein, ſondern ſie läßt den Stieffohn ſehen, er mag ihm Ende aus ſeiner rechten Mutter, welche an dieſem Orte ſehr tief verborgen iſt, ausſaugen; von welcher Verborgenheit manch Kern verweſet, ehe er mag ſeine rechte Mutter ſeiner Eigenſchaft erreichen. Und ob es gleich Ende von der Ungleichheit annimmt, ſo ſtehet es doch in großer Gefahr,

ehe es sich kann in feindes Ens mit seiner Essenz einzuwandeln; und wie nimmermehr also ein guter starker Baum, als so er wäre mit dem Rebne in seine rechte Mutter eingekleidet worden: denn das widerwärtige Ens ist ihm doch immerdar feindlich, und stehen die Essentien im Streite, davon der Baum also höchlich und fruchtbar wird, auch so wenige und oft (wenn äußerlich eine böse Constellation auf ihn fällt) böse Früchte trägt, auch wohl gar verdorret und sterbet. Denn so sich das Ens der Erde mit der widerwärtigen Constellation vermengt und dieselbe annimmt, so erfreuet sich die Erde in derselben Constellation Eigenschaft, weil sie gleicher Eigenschaft eines Willens sind, und wollen in ihrer Conjunction einen neuen Sohn gebären: so wird alsdann der Baum von dem Ens der Erde verlassen und verdröhet, oder bräget böse und wenige, oder keine Früchte.

12 So wir nun desselben Baumes Wachsthum betrachten, so finden wir erst den verdorrenen Grund aller Heiligkeit. Denn erstlich nimmt er der Erdestmutter Ens an sich, und ergiebt sich dem Ens der Erdestmutter, welche des Saamens Ens auch annimmt, aber nicht in solcher Freude, als wenn es ein gleiches Ens wäre: sie zeucht wohl das Ens des Saamens an sich, darinnen die Wurzel entsteht; aber es ist bald Widerwillen in den drei ersten der Mutter, davon die Wurzel endreicht und buchtet wird.

13. In diesem Streite zündet sich nun das Feuer im Ens des Saamens durch der Sonne Gewalt an, in welchem Argünden das *Mysterium Magnum* im *Spitium Mundi* offenbar wird: diesen ergreift der Sonne Ens und erfreuet sich in ihm, denn der Sonne Kraft wird darinnen wesentlich, und zeucht das Ens des Saamens aus der Wurzel in sich in die Höhe, daß sich möge eine Frucht darinnen gebären.

14. Die Sonne giebt sich mit ihrer Kraft ohne Unterscheid darein, sie liebet eine jede Frucht und Gewächs, und entzwehet sich keinem Dinge; sie will anders nichts, als einem jeden Kraute, oder was das ist, eine gute Frucht aufziehen; sie nimmt alle an, sie sind böse oder gut, und giebt ihnen ihren Liebewillen: denn anders kann sie nicht thun, sie ist kein ander Wesen, als was sie in sich selbst ist.

15. Aber wir müssen das recht betrachten, wie sie dem Bösen auch ein Gift ist, und dem Guten ein Gutes, denn in ihrer Kraft entstehet die wachsende Seele, und in ihrer Gewalt verdröhet sie auch. Das verstehe also: Sind die Gestaltstoffe der Natur in den drei ersten, in der Wurzel des Baumes mit der Mutter der Erde in gleichem Willen, so giebt die Erde der Wurzel mit großer Begierde ihre Kraft und Saft, da erfreuet sich der Sonne Kraft darinnen, und eilet zum Wachsthum. Ist aber die Erde und Wurzel einander widerwärtig, so wird der Wurzel der Erde Kraft und Saft verhalten; alsdann die Sonne mit ihren Lichtstrahlen die Wurzel und

die Baum-Äpfel, so entzündeten sich die drei ersten dachmen in ihrer Bosheit; und verkrennen das Ende der Sonne, und verbrannten das Wasser; so verdorret der Stamm oder die Aeste. Wäre aber die drei ersten mögen der Erde Saft haben, so blieben sie in der Schale, und verrotten sich nicht im Stiel, sondern concordiren mit der Sonne in der Schale; wie wie solches auch im Myrtel im Spiritu Mundi sehen, wenn sich die feurliche Eigenschaft empfindet, daß dieselbe die Sonne anzünden kann, wie alsdann Ausdrücke dieser Art sind: das Kraut und Gras niedergebrennt wird. 16. Mehreres sehen wir in dieser Figur, wie es zugeht im Wachsthum der Aeste. Wenn der Stamm aufsteht, so geht der Saft in der Natur mit auf; denn wenn die Natur in ihrer Natur personal angezündet wird, so steht sie ohne Unterlass in der Schale der Sonne Kraft, will immer die Bosheit der drei ersten von sich weisen, und sie ellen auch selber in eigenem Willen aus welchem Trennen und Voneinandergehen die Zweige aus dem Stamme ausdringen. Im Winter schließt sie die Rinde in ihrem Saft ein; und so der Frühling kommt, daß sie nur können die Hitze ertragen, so treten sie wieder in den Saft, alsdann stiegen sich der Saft wieder in Aeste und Zweige aus, wie man denn in jedem Baume sein Jahressaß also sieht.

17. Nun ist uns aber der innere Grund mit dem Ausdrücken der Aeste zu betrachten; denn wir sehen, daß ein Ast groß wächst und Frucht trägt, und der andre verdorret: das verstehen wir nun in der Schale der Natur durch den Spiritum Mundi, da sich die Eigenschaften eine jede in eine Eigenheit im Ende des Baumes fassen wollen, und die Gleichheit verlassen: welche Eigenheit man aus der Gleichheit in ihrer Hoffart über die andern in der Fülle macht ausdringen, und nicht will in dem Sonnenwillen in der Temperate stehen bleiben, wie sie dieselbe in ihr aufzucht, die verrotten, wenn sie aus dem Stamme ausgebrungen ist. Denn dieselbe Saft in derselben Eigenschaft hat sich in eigenen Willen eingeführt, und wollen in Hoffart eher ausdringen als die andern in der Gleichheit, und haben nicht Kraft genug. Wenn dann von außen eine starke Constellation des Gestirns in diese hoffärtige Zweige eindringt und sie sichtet und probiert, ob sie aus der Gleichheit sind; so werden sie vergiftet und verdorren, denn sie sind abtrünnige Zweige; auch vorret sie der Sonne Hitze im Spiritu Mundi aus.

18. Die andern Aeste aber kommen aus der Temperate, und kommen aus der gewaltigen Ausdehnung der Sonne, da sich die Sonne in den Eigenschaften erfreuet und die Eigenschaften temperet, und sich in ihnen auszeucht: dieselben Aeste zeucht die Sonne in ihrer Kraft groß, denn die Eigenschaften stehen in ihrem Willen. Ein mehreres sehen wir, wie sich die Eigenschaften der Natur in den Aesten, wenn sie auswachsen, von den auswendigen Zufällen verders

ben, als von dem Wesen; dann von der Urursachenkraft; da die Sonne mit ihren Strahlen nicht dazu kann, das für sich selbst zu thun und beschützt werden, auch mancher Ast dadurch verfault, weil er abgeworfen, daß er verdorret.

19. Und wie es nun zugehet mit dem stehenden und Bewußt des Baumes, also auch gehet es zu mit dem stehenden und Bewußt des Menschen. Obgleich der Mensch in der Eigenschaft der Natur und des Lichts höher ist als die Gemüthe der Erde; so ist es, daß aber alles in einer Ordnung, denn es gehet aus einem Grunde, als durch das ausgesprochene Wort Gottes, darinnen das göttliche Sprechen im Mysterio Magno mitwirkt, allein daß der Mensch in seinem Gute des Leibes einen Grad höher ist als die Erde und ihre Frucht; und mit der Seele noch höher ist als der Spiritus Mundi; aber sonst gehet es alles in seinem Verstande aus einem Grunde, und scheidet sich aber aus einander, und faßt sich in sonderliche Anfänge in der Creation.

20. Gottes einziger Fürsatz ist sein ausgesprochenes Wort, das er durch die Weisheit aus seiner Kraft in der Ewigkeit in Schiedlichkeit zu seiner Offenbarung ausdrückt. Er hat keinen andern Fürsatz in sich mehr, und mag auch nicht sein, daß er mehr Fürsätze habe; denn so das wäre, so endete etwas sein, von ihm, daran er Wesen, nähme zu einem Fürsatz.

21. So ist nun das Sprechen seiner Kraft zu seiner Selbstoffenbarung der einzige göttliche Fürsatz, nicht aber ein anfänglicher, sondern ein gebärender Fürsatz; und des Wortes Fürsatz ist die Ordnung der Schiedlichkeit und Formlichkeit den einzigen göttlichen Kraft, welche Schiedlichkeit und Formlichkeit der einzige Gott in seiner Dreieit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort ausgesprochen, als in ein Ende aller Eigenschaften der Schiedlichkeit, da alle Schiedlichkeiten in einander innen liegen: und dasselbe Ausgesprochene ist das Mysterium Magnum, und ein rechter einziger Fürsatz des Wortes.

22. Das Wort begehrt nichts mehr, als nur seine heilige Kraft durch die Schiedlichkeit zu offenbaren; und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedlichkeit durchs Feuer und Licht offenbar: also sind die zwei, als das Wort und Mysterium Magnum, in einem andern wie Seele und Leib; denn das Mysterium Magnum ist des Wortes Wesenheit, darinnen und damit der unsichtbare Gott in seiner Dreieit offenbar ist und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbar wird; denn dessen das Wort in Kraft und Schall ist, dessen ist das Mysterium Magnum ein Wesen, es ist das ewige wesentliche Wort Gottes.

23. So verstehet uns nun recht, das geistliche schallende Wort ist der göttliche Verstand, der hat sich durch das Mysterium Magnum als durch das ewige Wesen des Wortes ausgesprochen in eine Ulickheit, als in einen Anfang und Zeit; und die Schiedlichkeit,

so im *Mysterio Magno* in einem wirkenden Ente lieget, hat der ewigsprechende Geist offenbar gemacht, daß es ein wallendes, fassendes, gebärendes Leben sei: und dasselbe ist nun der *Spiritus* der äußern Welt; sein Wesen ist das creatürliche Leben, sein Wesen sind die vier Elemente, die Scieng der Schiedlichkeit im *Spiritu Mundi* ist das Gestirn, darinnen das wachsende Leben stehet.

24. Dieses ewige *Mysterium Magnum* hat sich im Anfange seiner Schiedlichkeit durch das Aussprechen des Wortes der Gottheit entschieden, als das subtile Ens von dem groben coagulirten; das subtile Ens ist das Gestirn, als eine *Quinta Essentia*, und das grobe coagulirte Ens ist die Abwerfung, dasselbe ist die Erde, Steine und Metalle. Die Abwerfung ist geschehen, daß in dem *Spiritu Mundi* eine Lauterkeit, als ein scheinlich, sinnlich Leben sein möge. Die Abwerfung ist auch zweierlei Eigenschaft, als eine subtile aus des Lichts Kraft im Worte, und eine grobe, nach der Infassung der Finsterniß in dem Urstande zum Feuer. Mit der groben wird die Erde verstanden, und mit der subtilen die Kraft im Ente der Erde, aus welcher Kraft in der Schiedlichkeit Kräuter, Bäume und Metalle wachsen; auch kommt alles Fleisch aus dem subtilen Ente der Erde her. Alles, was einig allein aus der Zeit ist und im Leben des *Spiritus Mundi* innen stehet, das hat sein Corpus aus dem Ente der subtilen Erde.

25. Dieser *Spiritus Mundi*, mit dem Gestirne seiner Scieng, und mit dem subtilen Corpore des Feuers, Wassers und Lufts, sammt seiner Firheit der Erde und was darinnen ist, der ist nun das ausgesprochene Leben und Wesen, aus dem innern ewigen *Mysterio*, als aus dem innern wesentlichen Worte Gottes, welches ewige Wort Gottes im innern Grunde in heiliger Kraft wirkt und wohnet, und mit Anfang dieser Welt durch das innere *Mysterium* in ein außer *Mysterium* sich ausgesprochen hat: und aus demselben äußern *Mysterio* ist die ganze Creation der äußern Welt gegangen und ist darein beschloffen, als in seiner Mutter Leibe, darinnen sich das ewige Wort mit der Scieng der Schiedlichkeit aus den Kräften in ein figürlich Leben eingeführt hat.

26. Dieses äußere *Mysterium* des geformten Wortes ist nun in ein Rad, gleich einem Uhrwerk, mit seinem gebärenden Leben eingeschloffen, da die Eigenschaften im Ringen um den Primat sind; bald ist eine oben, bald die andere, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente, wie es denn auch mit den sieben Eigenschaften, ihren Ausgängen also zu verstehen ist: denn gar bald sieget der *Spiritus* im Feuer, davon die Hitze entstehet; gar bald im Wasser, davon es regnet; gar bald in der Luft, davon sie sich erhebet; gar bald in der Trägheit, davon die Kälte urständet. Was eine Eigenschaft bauet, das zerbricht die andre; eine Eigenschaft giebet, die andre verstockt das Geben, daß es verdirbet; eine giebt gutes Ens und Willen, die

andre giebt bösen darein, und verhindert das Gute, auf daß eines im andern offenbar werde.

27. In dieses äußere Myſterium der Eigenschaften, in welchem die Schiedlichkeit des ausgesprochenen Worts verstanden wird, hat nun Gott das Licht der Natur aus dem Myſterio Magno durch und aus Kraft des ewigen Lichts ausgesprochen, daß also in allem bösem Ente ein guter Grund inne lieget, als eine gute Kraft aus dem heiligen Worte, und daß kein Böses ohne das Gute allein ist.

28. Mehr hat Gott die Sonne zu einem wirkenden Leben in die Eigenschaften der äußeren Welt eingegeben, daß sich alle Dinge mögen darinnen fassen und in eine Gleichheit des Streits einführen, darin sie wachsen und Frucht tragen mögen: und obgleich nun das Licht der Natur, aus göttlicher Kraft, in allen Dingen mitwirkt und auch die Sonne von außen in alle lebendige und wachsende Dinge sich eingiebet und einbringt: noch dennoch ist die feurige Eigenschaft im Grimme also stark, daß sich die Eigenschaften also hart impressen aus Gewalt der Finsterniß, daß viel Kreaturen und Gewächse müssen in der Bosheit leben; denn der Hunger in der finstern Impression ist also stark, daß er alle Kreaturen in seiner Gewalt hält.

29. Dieses wirkende Wesen in den Eigenschaften mit Licht und Finsterniß, darinnen nun die ganze Creation begriffen, ist nun der einige Fürsaz Gottes Worts, als nämlich, daß er Leben und Kreaturen gebäre, und das ausgesprochene Wort in Wirklichkeit einführe, daß jede Kraft in der Sciencz der Schiedlichkeit in einem Leben und Wilde stehe, beides nach der Eigenschaft der Lichtkraft des heiligen Worts, und nach den Eigenschaften der Feuerkraft: das Licht aber ist allen Dingen zu einer Temperatur gegeben; nicht daß das Licht allein das Wesen von außen ansehe, sondern es ist allem Enti mitwirklich in alle dem, was da lebet und wächst.

30. Darum hat keine Kreatur über ihren Schöpfer zu klagen, daß er sie zum Bösen erschaffen habe: allein der Grimm in der Natur, der verstockt ein Ding und verhindert des Lichtes Kraft; zum Andern verhindert es der Fluch, daß die heilige Linctur des heiligen Grundes des sprechenden Worts in dem ewigen Lichte (von des Teufels, sowohl des Menschen, und der Kreaturen Eitelkeit wegen) in sich wieder gegangen ist, und sich nur allein dem eingiebet, das in ein Bild der Lichtkraft sich einführet, und mit der Sciencz, die sich in den Grimm der Finsterniß eingiebet, nicht wirken will; denn Ursache ist dieses, die Finsterniß ergreift sonst die heilige Kraft, und führet sie in ihre Bosheit. So heist es alsdann nach der Schrift, Ps. 18, 26. 27.: Bei den Verkehrten bist du verkehrt, und bei den Heiligen bist du heilig. Gleichwie die Sonne leiden muß, daß die Distel ihr gutes Ens in ihre stachelichte Eigenheit verschluckt und zu ihren Stacheln braucht: also will die höchste Linctur

in das Falsche der Scieng sich nicht eingeben, da sich der ewige ungründliche Wille in ein Bild der finstern Welt Eigenschaft gewandelt.

31. Der andre Fürsag Gottes, durch das aussprechende Wort Gottes, damit sich Gott durch das Mysterium Magnum hat wollen offenbaren, ist der hochtheure Name Jesus. Nachdem sich der Mensch von Gott in die Kreatur gewandt hatte, da hatte er Gottes Stimme verloren, die sprach ihm Gott in Gnaden in des Weltens Saamen wieder ein, mit dem eingebil deten Namen Jesus, als mit dem andern Fürsage aus dem göttlichen Grunde.

32. Der erste Fürsag mit der Natur und Kreatur ist aus des Vaters Eigenschaft; der andre Fürsag, die Natur und Kreatur zu erlösen vom Fluche und der Peinlichkeit, ist der Name Jesus, als die höchste Tinctur der göttlichen Kraft, dieselbe zu offenbaren durch das geformte, ausgesprochene Wort in der Eigenschaft des Guten, das in den Bösen gefangen gehalten wird.

33. Diesen Namen Jesus hat Gott, als den Fürsag seiner Liebe, in die Mutter aller Menschen eingesprochen, und als eine lebendige Kraft in einen ewigen Bund eingeleibet, und denselben Bund, mit Einführung göttlichen Entis, in menschlicher Eigenschaft erfüllt: daß gleichwie sie nun Alle den Fluch und Verderbung mit zur Welt bringen, darinnen sie Alle Kinder des Jornes Gottes sind, und unter dem Fluche beschloffen sind: also bringen sie auch alle den Gnadenbund in dem eingeleibten Namen Jesus mit zur Welt, welchen Bund Gott in Christo mit dem Siegel der Kindertaufe bestätigt hat, und bei den Alten mit der Beschneidung der Vorhaut.

34. So wisset nun, daß Gott keinen andern Fürsag hat durch sein Wort geoffenbaret: als den Grund der Creation, die Natur der Schiedlichkeit, darinnen die Fürsage zur Bosheit urständen, da sich die Scieng des gründlichen Willens, in der feurischen Schiedlichkeit ein Theil in die Lichtkraft einführet, und das ander Theil in die feurische Eigenschaft der Peinlichkeit, und das dritte Theil in die Phantasie, nach Feuer, Licht und Finsterniß, als in die Eigenheit der Hoffart, wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Kraft des Lichts geschieden wird, das ist gut, und was in der Temperatur bleibt stehen in der feurischen Scheidung, dem eineignet sich die höchste Tinctur der Kräfte; den andern aber in der Schiedlichkeit eineignet sich die Tinctur der Sonne und des Spiritus Mundi.

35. Auf diesen Grund wollen wir euch die Gleichniß mit dem Baume in dem Menschen, von seiner Pflanzung zum Guten und Bösen, ausführen und weisen, was der Fürsag Gottes, sowohl der Zug des Vaters im Guten und Bösen, wie auch die Wahl über die Menschen sei, und es hernach mit den Sprüchen der Schrift vergleichen.

36. Der Mensch ist aus dem Fürsage des ewigen und zeitlichen Wesens Anfange in ein Bild aus dem Sprechenden und ausgesprochenen Wort eingeführt worden, in dem das Sprechende Wort der Schiedlichkeit selber innen liegt: denn er ist nach dem äußern Leibe ein Ens der vier Elemente, und nach dem äußern Leben ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe ist er ein Ens des ewigen Worts Gottes, als des höchsten Mysterii der wesentlichen Kräfte Gottes. Nach dem innern Geiste aber ist er in zweien Eigenschaften, als erstlich, die kreatürliche Seele ist aus des Vaters Natur, als aus der ewigen Scheidung des Worts Gottes in Licht und Finsterniß: diese Eigenschaft ist der kreatürlichen Seele Eigenheit, aus dem Grunde des ewigen Willens herrührend; die andere Eigenschaft ist die wahre göttliche, in des Lichtes Kraft, das ist Christus, in dem der Name Jesus offenbar worden ist; und die ist der wahre ewige Fürsag Gottes vor der Welt Grunde, da die Seele noch keine Kreatur, sondern nur ein Ens im Mysterio Magno war.

37. Diese andere Eigenschaft war im Menschen im Anfange vor der Sünde in Jehova offenbar; als sich aber die Seele davon abbrach, und in die Creation einwandte, so erstummte die kreatürliche Seele an Gott; allda thut sich der Fürsag in dem heiligen Jesus als ein Gnadengeschenk hervor, und trat in des Lebens Licht. Dieses Gnadengeschenk ist nun nicht der kreatürlichen Seele Eigenheit: sie hat es nicht für Naturrecht und bekommt es auch ewiglich nicht für Naturrecht, sondern es stehet in der Seele in einem eigenen Centro, und ruft der Seele, und heut sich ihr an, sich in ihr zu offenbaren.

38. Die Seele soll von der Bildlichkeit der irdischen Creation stille stehen und nicht irdisches Ens in ihr Feuerleben einführen, daraus ein falsch Licht entstehet, so will dieser göttliche Fürsag, in der höchsten Tinctur, aus dem heiligen Liebesfeuer mit dem heiligen Licht sich offenbaren, auf Art wie ein Feuer das Eisen durchglüheth, daß das Eisen scheint lauter Feuer zu sein: also auch wandelt das Liebesfeuer dieses Fürsages des Gnadengeschenkens die Seele in seine Eigenschaft, und behält doch die Seele ihre Natur, gleichwie das Eisen im Feuer seine Natur behält.

39. Ein jedes Kind, aus Mannes- und Weibessaamen geboren, hat dieses Gnadengeschenk in seinem innern Grunde in des Lebens Licht entgegenstehen; es heut sich einer jeden Seele an, und redet seine Begierde die ganze Zeit des Menschenlebens gegen die Seele aus, und ruft ihr: Komm her zu mir, und gehe von der irdischen Bildlichkeit im Grimme und von der Phantastie aus!

40. Dargegen stehet auch in einer jeden Seele, alsbald ihr Leben sich anfängt, der grimme erweckte Zorn Gottes in der Essenz

der Schiedlichkeit, darinnen auch die eingeführte Schlangengift mit des Teufels Begierde innen lieget.

41. Zum Dritten stehet ein jeder Saame des Leibes, nach der äußern Welt, in Gewalt des Spiritus Mundi, in der Constellation. Wie das große Uhrwerk zu der Zeit in der Figur innen stehet, eine solche Figur giebt ihm auch der Spiritus Mundi in die Eigenschaft des äußern Lebens, ein solch Thier modelt es ihm in die äußere Lebens-eigenschaft ein, denn der Spiritus der äußern Welt aus den Elementen kann anders nichts geben als ein Thier; und solches Thier entstehet aus dem, daß im Menschen die ganze Creation lieget, und daß er sich hat aus der Temperatur in irdische Begierde und Bildlichkeit im Falle eingeführet, und daß der Spiritus Mundi in ihm mit seiner Schiedlichkeit offenbar worden ist.

42. Und also scheidet er sich nun noch immerdar in jedes Kindes Lebensanfang in eine solche Figur; wie das Gestirn in seinem Rade stehet, ein solch Bild macht er in die Eigenschaft aus dem Limbo der Erde, als in die vier Elemente, davon mancher Mensch von Mutterleibe, nach dem äußern Menschen, einer bösen, giftigen Schlange, Wolfes, Hundes, Kröte, schlimmen Fuchses, hoffärtigen Löwen, unflätigen Sauen, stolzen Pfauens, Item muthigen Rosses, oder auch anderer guter zahmen Thiere Art ist, alles nachdem die Figur im Spiritu Mundi ist: also füget auch dieselbe Constellation aus dem äußern Fürsage des geformten Worts Manchem gute Vernunft und Sinne, darzu Ehre, und weltlich Glück ein, und Manchem Elend, Unglück, Thorheit, Bosheit, Schalkheit, bösen Willen zu allerlei Lastern, darauf mancher Mensch, so er nicht das irdische eingepflanzte Thier immerdar tödtet und den bösen Willen mit dem göttlichen Gnadengeschenke bricht, dem Henker in seine Hände kommt.

43. Nun siehe, Mensch, das bringt dir der äußere Fürsage des geformten und ausgesprochenen Worts, da Böses und Gutes innen lieget, da die Scieng des Saamens in des Lebens Anfang sich in eine Eigenschaft scheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug aus des Vaters Eigenschaft zum Bösen oder Guten: und in was für ein Ens das Leben sich constelliret hat, also zeucht sich dieselbe Constellation in seine Gleichheit, es will immerdar gleiches bei und in gleichem wohnen, als: Ein frommer Mann wohnet gern bei Frommen, und ein Spötter bei Spöttern, ein Dieb bei Dieben, ein Fresser, Sauser, Spieler, Hurer und dergleichen auch bei seines gleichen; darzu zeucht ihn seine Natur aus der Eigenschaft des Bornes Gottes. So kommen auch die wirklichen Sünden der Eltern mit in die Eigenschaft, denn ein jedes Kind wird aus dem Saamen der Eltern geboren; wissen nun die Eltern sind, dessen ist auch das Kind, jedoch wandelt es oft die Constellation mit Gewalt, und zwinget es in ihre Macht, so sie stark ist.

44. Nun siehe, das ist der Zug des äußern Lebens, da Gott spricht: Wen ich verstocke, den verstocke ich; also wird der Mensch verstockt; und auch fromm und sinnlich zur Demuth und Hoffart gezogen. Das ist nun Gottes Fürsag nach seinem Zorn, welchen der Mensch in sich erweckt hat, denn er ist das äußere, gebührende Wort Gottes, dadurch Gott mit der äußern Kreatur thut, wie er sie in seinem Uhrwerk ergreift; durch welches Uhrwerk er auch seine Herrlichkeit offenbaret, beides nach Feuer und Licht, nach Verstand und Thorheit, auf daß eines im andern offenbar und erkannt werde, was gut sei.

45. Nun ist aber dieses Uhrwerk des ausgesprochenen Wortes nicht Gott selber, sondern es ist nur ein Bild nach ihm, als nämlich das äußerliche, wesentliche Wort, darein er die Creation beschloß, auch daraus geschaffen hat: denn aus ganz göttlicher Eigenschaft mag keine Kreatur kommen, weil sie keinen Grund noch Anfang hat; so mag sie sich auch anders in keinen Anfang formen, als durchs Wort der Kräfte, durch die Schiedlichkeit, und aus der Schiedlichkeit des Sprechens, da sich das Sprechen muß in Natur einführen, sonst würde das Wort nicht offenbar.

46. Die innere Eigenschaft der Seele liegt nun in der ersten geschaffenen Constellation, im ewigen anfänglichen Grunde, die wird nicht in die äußere thierische Constellation mit gebildet: denn die seelische Scienz hat einerlei Form, als ein magischer Feuerquall, und scheibet sich im Leben selber in die Figur des Leibes; darinnen liegt nun der Grund der ewigen Natur, und ist zum Guten und Bösen tüchtig: denn es ist die Ursach zum Feuer und Lichte, aber er liegt hart und schwer in den Sünden gefangen. Denn allhie liegen die Erbsünden im Centro der Natur, da hat der Teufel einen Sitz bekommen; item, allhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern und Großeltern, als wie eine böse Gist, davon Gott saget, er wolle sie an den Kindern strafen bis ins dritte und vierte Glied; auch liegen hierinnen der Eltern Wohlthaten und Gottes Segen, so über die Kinder gehen. Exod. 20, 5. 6. Diese Eigenschaften constelliren sich nun auch in eine Figur nach ihrer Art, damit figuriret sich die Seele entweder in ein Bild der Engel oder der Teufel.

47. Und hier liegt nun der schwere Grund, da die Wahl Gottes siehet, was allda für ein Engel werden wird, jedoch ist kein Schluß darüber gemacht; denn das Gnadengeschenk siehet im innern Grunde und eineignet sich dem Centro der Scienz des Ungrundes der Seele, als dem Willen des ewigen Vaters. Allhie bittet Christus für die arme gefangene Seele, wie die Schrift saget, denn die Seele liegt an den Banden Gottes Zorns, und ist in ihren Sünden verstockt; allhier zeucht sich das Leben durch den Tod, und sieht das, ob irgend ein gutes Fünkeln darinnen sei, das der göttlichen Kraft fähig sei, so wird es gezogen. Denn Christus will offenbar

sein, so will der Grimm der Natur auch offenbar sein: so stehen nun diese beiden Fürsäge im geformten Wort im Streite um den Menschen, als um das Bild Gottes; das Reich der Gnade im Lichte will das besitzen und sich in ihm offenbaren; so will es das Reich der Natur, im Grimm des Feuers in der Natur Schiedlichkeit auch haben und sich in ihm offenbaren; und dieses beides lieget im geformten Worte, nämlich des Vaters Eigenschaft im Grimme, und des Sohnes Liebereigenschaft im Lichte.

48. So merket nun auf die angedeutete Figur vom Gleichniß des Baums: das Weib ist der Acker, und der Mann ist das Korn zum menschlichen Baume, das gesäet wird. So spricht die Vernunft: Gott füget sie zusammen, wie er sie haben will. Antwort. Ja recht, aber durch seinen Fürsag, welchen er im Wort durch das große Ueberwerk der Natur in ein Regiment gefasset hat. Die Constellationes im Uhrwerk ziehen sie zusammen, aber die meisten werden durch eigenen Willen zusammengezogen, da sich der menschliche Wille, welcher aus dem ewigen Grunde ist, selber constelliret, da dann die äußere Constellation gebrochen wird.

49. Das sehen wir an dem, wie sich die Reichen mit den Reichen constelliren, item die Adellichen mit den Adellichen; sonst so dem Spiritui Mundi seine Constellation nicht gebrochen werde, so würde manche arme Dienstmagd einem Edelmann zugesüget, welche äußerlich im Spiritu Mundi mit einander constelliren. Aber die selbst gemachte menschliche ferliche Constellation aus dem hohen Grunde ist mächtiger als die Constellation im Spiritu Mundi: darum gehet es oft und meistens nach der Seele Constellation, welche die äußere Welt in der Macht und Hoheit übertrifft, gleichwie es am Säemann lieget, wo er sein Korn hinsäet, ob es gleich ein anderer Acker besser fähig wäre.

50. So aber die Seele ihren Willen Gott ergiebet und sich nicht selber in diesen Orden constelliret, sondern beziehet sich dem Fürsag Gottes, so wird die männliche und weibliche Tinctur ins Wort eingefasset, und in der rechten göttlichen Ordnung, nach der Seele im Mysterio Magno, und nach dem Leibe im Spiritu Mundi constelliret: alda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit seiner Eigenschaft in ihm erweckt. Und so alsdann der Mensch derselben folget, und stehet nicht an Reichthum, Adel oder Schönheit und Wohlgelichtheit; so krieget seine eigene Constellation, die er von Natur hat, die rechte wahre Gleichheit, und ist ein Acker, der dem Korne gleich und angenehm ist: also erhebet sich nicht also leicht und bald der Streit in der Frucht, denn sie stehen mit einander in der Gleichheit, und alda kann sich die innere und äußere Sonne besser in der Frucht mit constelliren.

51. Aber wie es in der Welt gehet, das siehet man denn, was die Natur zusammenführet und blindet, da oft zwei junge Leute in

höchster Liebe sich constellationiren (welches aus dem großen Fürsatz der wahren Constellation im Spiritu Mundi, im geformten Worte geschlehet), das brechen die Eltern und Freunde wegen Armuth und Hoheit halber. So spricht denn Gott zu Noah: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht zieleben lassen, und nehmen zur Ehe, und beschlafen die Töchter der Menschen, nachdem wie sie schöne sind, Gen. 6, 2. 3. reich und edel, welches alles doch Menschengedichte ist: daher kommen denn aus ihnen Mächtige und Tyrannen, welchen Gott die Sündfluth seines Jornes in ihre gemachte Constellation entgegensetzt und ihren eigenen Willen verstockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthum zusammengezwungen und gekuppelt werden, die hernach einander feind werden, und ihr Lebelang im Gemüthe den Tod und die Trennung wünschen.

52. Diese sollen nun ihre Tincturen im Saamen in eine Conjunction zu einem menschlichen Leben eines Kindes in einander einführen; das Weib ist nun der Acker, und der Mann säet das Korn: denn nun die zwei Tincturen in einander sollen eingehen und sich in Eine wandeln, als in dem weiblichen und männlichen Saamen, da sich das Ens soll in eine freudenreiche Gleichheit einführen: so sind sie einander ungleich im Willen, der Acker empfähet allda mit dem Korne einen Stieffohn, er muß ja das Korn annehmen, denn es drängt sich in ihn ein und zeucht das Ens aus dem Acker in sich, aber der Acker giebt ihm nicht seinen guten Willen: so muß alsdann das Ens des Saamens seine Gleichheit im weiblichen Saamen suchen, die liegt ihm aber alsdann in der Constellation zu tief verschlossen, und kann sie schwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit und der Natur Ekel entstehet. Und ob es nun geschieht, daß das Korn in die weibliche Tinctur des Ackers eingewurzelt wird, so ist ihm doch die äußere Constellation im Spiritu Mundi, in der wahren Ordnung des geformten ausgesprochenen Wortes gram; denn es stehet nicht in der Figur der Freudenreich im großen Uhrwerke der Natur, sondern führet alsbald seine Feindstrahlen aus der Turba Magna mit in die Formung der Creatur, dadurch manche Frucht verdirbt, ehe sie das Leben bekommt.

53. Was nun alhie für eine Wirkung im Centro der Natur zum Leben sein möge, gebe ich der Vernunft nachzusinnen, und wie sich die Natur in ihrer Widerwärtigkeit verstocke. Was für ein seelisch Feuer sie in sich erwecke und gebäre, ist wohl zu erkennen, davon die Schrift sagt, Gottes Born verstocke sie, daß sie nicht zum wahren heiligen Licht kommen. Denn wessen Eigenschaft das seelische Feuer ist, ein solches Licht urständet auch daraus; und im seelischen Lichte stehet nun das Leben, darum sagt die Schrift: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 26. 27. welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch.

54. Das Licht der Natur, darinnen die Stimme Gottes im Paradies in des Weibes Saamen sich wieder eingeleibet hat (in welchem Christus empfangen und geboren ist), das stehet nun in dem inwendigsten Grunde, und soll sich durch das angezündete Seelenfeuer offenbaren, und mit in die Kratur eingehen und wirken; die Seele soll dem Geiste Christi stille stehen, daß er in sie wirken möge, aber sie (verstehet die seelische Eigenschaft, darinnen das Seelenfeuer brennet und lebend wird) ist im Grimme des Streits.

55. Allhie ist nun der Zug im Zorne und auch der Zug Christi durch das Licht der Natur, und heist allhie recht: wo sich die Scienz des ungründlichen Willens aus der ewigen Natur Grunde, in der seelischen Eigenschaft, hinwendet und zum Knechte in Gehorsam eingiebet, dessen Knecht ist sie; entweder dem Zorne Gottes im Grimme der ewigen Natur, oder dem Leben Christi in der Gnade, wie St. Paulus saget Röm. 6, 16.

56. So spricht die Vernunft: Die seelische Essenz kann nicht, sie muß leiden, was Gott mit ihr thut, darzu so ist sie verderbt und zum Grimm geneiget. Antw. Ja, sie kann in ihrer Eigenschaft nicht; aber Christus, als er die seelische Eigenschaft annahm, hat den Grimm und die Turban des falschen Willens mit der Liebe zersprengt, und seine Liebe in das kreatürliche Wort eingeföhret, und dem seelischen Enti zum Gehülfsen gegeben. Es lieget nur bloß an dem, welche Eigenschaft die andere übertrifft, entweder die lichtfeurische, oder die zornfeurische, Gottes Liebe oder sein Zorn. Denn das Ens zur Seele hat noch keinen Verstand, aber den Grund des Willens hat es aus dem ungründlichen ewigen Willen, zur Gebärdung der Stätte Gottes, da des Vaters ungründlicher Wille den Sohn gebieret, als die Kraft.

57. In diesem ungründlichen Willen stehet der Seele Ens, und will Gott von ihm haben, es soll göttliche Kraft gebären; und da es doch das nach seinem Fall in eigenem Vermögen nicht thun kann, so hat er ihm das Reich seiner Gnade eingeleibet und in dem Namen Jesu offenbaret. So sich nun der seelische ungründliche Wille dem Geiste Christi im inwendigen Grunde einignet, so ergreift ihn Christus und zeucht ihn in sich auf. Allda urständet das Können, denn die Essenz des Zorns ist mit der eingelebten Stimme göttlicher Liebe zerschellt, und der Geist Christi durchdringt das Licht der Natur in der seelischen Eigenschaft, und wirket in sie, gleichwie das Licht der Natur in der Erde in dem Saamen zum Baume wirket und sich eindranget, daß der Saame möge einwurzeln.

58. Und diese Eindrängung des Geistes Christi in das Ens der Seele, das ist der göttliche Beruf, davon die Schrift saget: Viel sind berufen, &c. Denn also werden sie im seelischen Grunde berufen, ehe die Seele das Leben hat.

59. Frage. Warum sagt aber die Schrift Viel, und nicht Alle? Antw. Christus steht Allen entgegen, und ruft sie Alle, denn die Schrift sagt: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1. Tim. 2, 4. Aber sie sind nicht alle des Rufs fähig, denn manches Ens ist mehr teuflisch als menschlich; dasselbe hat der Zorn überwältigt und verstockt.

60. Allda scheint nun das Licht in sich selber in der Finsterniß, und die finstere Essenz der Seele hat es nicht begriffen. Vor dieser seelischen Essenz gehet nun der Ruf vorüber, denn die seelische Eigenschaft ist in der Finsterniß ergriffen; das Licht durchdringt sie wohl, es findet aber kein Ens der Liebe darinnen, daß es sich darinnen könnte anzünden: darum bleibt der kreatürlichen Seele Ens außer Gott in sich selber wohnend, und Christus bleibt auch in sich selber wohnend, und sind doch einander nahe; aber ein Principium scheidet sie als die große Kluft beim reichen Manne und armen Lazaro, denn sie sind gegen einander wie das Leben und der Tod.

61. Von diesen wird nun verstanden, daß Gott fand thue seinen Zorn und sie verstocke, aber nicht aus einem fremden, oder göttlichen Willen oder Fürsage; sondern aus dem, da er sein Wort in Natur und Schiedlichkeit eingeführt hat. Nicht der heilige Wille Gottes entweicht sich ihnen, daß sie verstockt müssen bleiben, wie die Vernunft alhier irret: denn er ist in ihnen und wollte sie gern haben, und sich in ihnen offenbaren, als im Wilde Gottes; aber der Grimm im Centro der Natur, da sich der Wille des Ungrundes in die Finsterniß schelbet, der hat sie ergriffen und die gesprengten Pforten der göttlichen Liebe mit Greueln der angeerbten Sünden erfüllt.

62. Wozu die widerwärtige Constellation der Ungleichheit hilft, da der Mann und das Weib, in ihrer beider Willen, gegen einander nur Haß und Fluch, und eitel Todestwillen in einander säen; sie fassen ihre Lebensinctur in einen feindlichen Willen, und kommen nur in Vermischung ihres Saamens in viehischer Lust zusammen, kein Wille ist dem andern treu, und meinen nur Gift und Tod, fluchen einander alle Stunden und leben bei einander als Hunde und Ragen: wie nun ihr Leben und steter Wille ist, also ist auch ihre seelische Tinctur im Saamen, darum sagt Christus: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte tragen, denn in ihrer Tinctur des Saamens ist schon die Verstockung. Was mag dessen nun Gott, daß sie eine Distel pflanzen?

63. So sprichst du: was mag dessen aber das Kind? Antw. Das Kind und die Eltern sind Ein Baum, das Kind ist ein Ast am selben Baume. Darum höre, Vernunft: wenn verändert die Sonne einen Ast am sauern Baume, daß er süß wird? Soll denn Gott wider seinen Fürsag seines ausgesprochenen Wortes und Wil-

tenn um einer Distel willen handeln? Bedarf doch das Reich der Finsterniß auch Kreaturen, sie sind Gott alle nütze; der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Kor. 2, 15. 16.

64. Darum urständet der Wille zum Verderben im Ente zur Kreatur; und der Wille zum heiligen Leben urständet aus Gott in Christo, und diese sind beide in einander als Ein Ding, aber in zweien Principis verstanden: weil sie beide in Wirkung der Creaturen sind, so werden sie auch von beiden gezogen; ist es aber, daß Christus keine Stätte seiner Ruhe finden mag, so besigt der Teufel die Stätte, da Christus sollte wirken.

65. Und alhie saget nun Christus: Wenig sind auserwählet. Matth. 20, 16. Warum? Ihrer viel haben noch ein Fünkeln des guten Entis in ihnen, darinnen Christus wirket, und sie ohne Unterlaß warnet und rufet; aber das falsche Ent ist also viel und stark, und zeucht einen Haufen böse Einfälle von außen an sich und verdunkelt das Bild Gottes und tödtet das gute Ent und Willen, und kreuziget das Bild Christi, das Christus hat in seinem Durchbrechen mit seinem Blute besprenget, und mit seinem Tode erlöset, das kreuziget er ihm mit der Sünde, und tödtet Christum in seinem Gliede.

66. Und wenn dann der Hausvater kommt, seine eingeladene Gäste zu besuchen zu der Hochzeit des Lammes, so siehet er, daß dieses erlösete Bild Christi, das zur Hochzeit eingeladen ist, kein hochzeitlich Kleid an hat; so heist er seinen Jorcknecht diesem Gaste, an Christi Stätte, die Hände und Füße im Ente des Lebens binden und in die Finsterniß hinauswerfen, da Heulen und Zähneklappen ist, wie Christus im Evangelio saget, Matth. 22, 12. 13.

67. Dieser böse Hochzeitgast, ob er gleich Christi Namens sich rühmet, wird nicht auserwählet zum ewigen Abendmahl des Lammes; sondern nur diejenigen, deren Seelen Christum anziehen, und den Willen der Sünde im Fleische kreuzigen und immerdar tödten.

68. Darum saget Christus: Wenig sind auserwählet; denn nur diese werden zu Kindern Gottes in Christo erwählet, welche der Stimme Christi in ihnen gehorchen, welche in ihrem guten Fünkeln auf die Stimme des Bräutigams hören, wenn Christus in ihnen spricht: Rehte um, thue Buße, tritt in den Weinberg Christi; so sie das annehmen, hören und thun, und nicht auf das warten, bis Gott den falschen Willen überfällt und mit Gewalt bricht und selig macht, wie die Vernunft die Sprüche von der Gnadenwahl also irrig anzeucht, allen Gleichnissen in den Worten Christi zuwider.

69. Denn Christus sprach zu seinen Jüngern, als er ihnen seinen Leib zur Speise darbot: Nehmet, esset; nehmet und trinket, das ist mein Fleisch und Blut. Matth. 26, 26. 28. Er hieß die Seele

zugreifen und nehmen. Also auch im innerlichen Grunde, wenn er sich der Seele anbeut im Lebenslichte, so spricht er: Komm zu mir, ich will dich erquickten, nimm mich an, sperre nur deine Begierde gegen mir auf, und thue die Thüre deines Willens auf, so will ich bei dir einziehen.

70. Er steht vor der Thüre des Seelenentis, und klopft an; und welche Seele ihm aufthut, bei der zeucht er ein, und hält das Abendmahl mit ihr. Sein Rufen und Anklopfen ist sein Ziehen und Wollen; aber die Seele hat auch ein ewig Wollen und einen ungründlichen Willen.

71. In Summa, die Seele ist des ewigen Vaters natürlicher Feuerwille, und Christus ist des ewigen Lichts Liebewille, die stehen in einander. Christus begehret sich in die seelische Kreatur zu bilden, so begehret sich der Feuerwille in seiner Eigenheit zu bilden; welcher nun sieget, darinnen steht die Bildung. Dieser Streit der Bildung gehet alsbald im Saamen an mit der Bildung der Kreaturen, in der Ungleichheit des Saamens und Acker, da mancher Zweig alsobald in der Widerwärtigkeit und Feindlichkeit der Tincturen zu einer wilden Distel wird, welchem Distelkinde das Licht der Natur (darinnen Christus im innern Grunde wohnt) sich doch nicht entzündet, bis der Wille der Seele selber in seinem Naturlichte mit Gift des Zorns sich verbunkelt.

72. Gleichwie sich der Streit in der Wurzel des Baumes in einem widerwärtigen Acker selber entzündet, davon der Zweig aus der Wurzel verdorbet, ehe er aufwächst; und wie nun die Sonne dem Zweige des Baumes zu Hilfe kommt mit ihrem Licht und Kraft, sobald er aus der Wurzel ausprosset: also auch kommt Christus der Seele, alsbald sie nur in Mutterleib kommt, von außen wegen der bösen Zufälle zu Hülfe, und hat ein Bad der Wiedergeburt mit der Taufe in seinen Bund gesetzt, darinnen er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonne anscheineth, und in sie dardurch wirket, und sich ihnen in seinen Bund einkeußt, ob die seelische Effenz der angebotenen Gnade fähig sei.

73. Hernach, wenn die Seele zur Vernunft kommt, so zeucht und ruft er sie durch sein geoffenbartes gelehretes Wort aus dem Munde der Kinder Gottes, und heutz sich der Seele die Zeit des ganzen äußern Lebens an, und schallet alle Tage und Stunden mit seinem Wort und Kraft in sie, ob sie ihm von der thierischen Bildlichkeit stille stehen wolle, daß er sie neu gebären möge.

74. Gleichwie der Sonne Kraft im Ens des Holzes im Baume sich mit aufzeucht, und die Eigenschaft der streitigen Natur temperiret: also auch wendet sich Christus mit seiner Kraft aus dem innern Grunde ohne Unterlaß in die Seele, und temperiret die Lebensgestalten, daß sie sich nicht sollen in den Widerwillen und Feindschaft trennen, und von der Gleichheit in falsche Luft ausgehen,

durch welche falsche Lust die Eigenschaft der Seele den Distanz in sich einföhret.

75. Und wie der Stamm mit seinen Aesten am Baume höckericht und krumm wird durch den innerlichen Streit der Natur, und durch die äußerlichen Einfälle der Constellationen: also führet sich auch die Seele, durch die innerliche Widerwärtigkeit der Ungleichheit der Naturen von Vater und Mutter, und dann durch die äußern Einfälle von der Weltbosheit, in eine unformliche Figur vor Gott.

76. Da denn das Hochzeitkleid der Laufe in eine thierische Larve gewandelt wird, da auch die Wahl vorübergehet, so lange die Seele diese höckerichte Larvenbildniß an sich hat.

77. Diese Larve verhindert das Ens Christi, daß es nicht mag Frucht zum Lobe Gottes wirken, denn der Teufel säet stets seine Begierde in diese Larve, daß falsche junge Zweige daraus wachsen, mit falschen abtrünnigen Willen, welche sich in Hoffart in des Teufels Willen einföhren, und von der Demuth ausbrechen, wie die jungen Zweige aus dem Baume aus der Temperatur ausbrechen, und wollen eigene Räume sein. Und wenn sie dann ausgebrochen sind, so stehen sie in der Constellation der Welt, wie die Sprossen am Baume, so sichtet sie dann die Constellation des Gestirnes mit spigfindigen Menschen, und führet sie aus einem Vorwitz in den andern; da fällt Hoffart ein, gar bald der Geiz, bald Neid, Zorn, Lügen, Trügen, und alles das, was in der Welt regieret, da will der junge stolze Zweig in Künsten aufsteigen, und verbrennet sich in allen Dingen. Ist nun, daß die göttliche Sonne darein scheinet, und will dem abtrünnigen Zweige zu Hülfe kommen, und solches das feurische Leben empfindet; so schwinget sich dasselbe in die Höhe wie Lucifer, und misset ihm selber Klugheit und Verstand zu, und verachtet das Alterne: daher kommen dann die vernunftweisen Leute, welche voll Hoffart und eigenehriger Lust stecken, und verbrennen sich nur durch das Licht, das in ihnen aus Gnaden scheinet, und brauchen es zur Fleischelust; also muß Christus ihrer Schalkheit Deckel sein.

78. Diese alle sind falsche Zweige, über welche die Wahl der Erndtezeit vorübergehet, denn sie sind in Christi Geiste berufen, er hat sich ihnen eingegeben, mit ihnen gewirkt, und ihre Vernunft erleuchtet; aber sie sind nicht aus Christi Geiste geboren worden, sondern in der Welt Wollust, sie haben Christum nur mit Füßen getreten, und ihm nie gedienet, Christus ist ihnen hungrig, durstig, krank, gefangen, nackend und elend gewesen, und sie haben ihm nie gedienet. Sein Name hat wohl in ihrem Munde geschwebet, aber ihre Seele hat sich stets in eigene Lust der Welt und des Teufels gewendet, und haben Christum lassen stehen, und das Licht zu ihrer Bosheit gehalten.

79. Diese haben sich aus dem Stamme der Temperatur ausgewandt, und sind nicht in der wahren Sonne Christo aufgewachsen und

bringt, lebendig macht; und wie das Licht der Natur, sowohl der Sonne Kraft, nicht möchten im Baume offenbar und wirkend werden, ohne die feurische Sciencz, nämlich den feurischen Grund der Natur, welcher des Baums Seele ist:

90. Also auch im gleichen mag Christus im Menschen nicht offenbar werden, ob er gleich in ihm ist, und ihn zeucht und rufet, sich auch der Seele einbringt; die Seele esse denn des göttlichen Entis in ihre feurische Eigenschaft, welches dem Hoffartfeuer schwer eingehet, daß es soll vom Wasserquall des Liebelebens und der Sanftmuth essen; es esse lieber vom Sulphure und Mercurio, nämlich von seiner Gleichheit. So es aber isset, so wird der Geist der Liebe und Demuth, als das göttliche Ens feurig, und greift die Feuerwurzel aus den drei ersten an, als Sal. Sulphur, Mercurium, und transmutiret sie in sich, gleichwie eine Tinctur auf ein glühend Eisen fällt und wandelt das Eisen in Gold. Also auch allhie wird das seelische Centrum aus des Vaters Feuernatur in ein Liebefeuergewandelt, in welchem Liebefeuere Christus offenbar und in der Seele geboren wird; da alsdann aus dem Seelenfeuer der rechte göttliche Lustgeist aus dem Feuer und Licht ausgehet, und sein geistlich Wasser aus sich ausführet aus dem Lichte, welches wesentlich wird, davon die Kraft des Lichts isset, und sich in der Liebebegierde in ein heilig Wesen darein einführet, als in eine geistliche Leiblichkeit, darinnen die heilige Dreifaltigkeit wohnet, welches Wesen der wahre Tempel des heiligen Geistes ist, ja Gott in seiner Offenbarung selber.

91. Und das ist, das Christus sagte, er wollte uns Wasser des ewigen Lebens geben, das werde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen; Joh. 4, 14. und das geschieht nun, wenn die Seele sein Wort annimmt, das er selber ist. So geußt er seine wesentliche Kraft, die er in unserer Menschheit hat offenbar gemacht, in sie ein, das ist ihre Tinctur, die ihre Feindlichkeit der feurischen Eigenschaft in ein Liebefeuere wandelt. Denn alda stehet Christus in der abgestorbenen seelischen Eigenschaft vom Tode auf, und wird die Seele ein Glied an Christi Leibe, und zeucht Christum an sich; ja sie wird nach der Liebe Eigenschaft ganz in Christum gepflanzt. Darum sagt Christus: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm Joh. 6, 56.; also geschieht das. Item er sagt: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen; Joh. 14, 23. das ist, der ganze Gott wird in dieser neuen Geburt in Christo in der Seele offenbar, und wirket gute göttliche Früchte.

92. Gleichwie der Sonne Kraft im Baume offenbar wird, und im Ente des Schwefelgeistes, im Mercurio, als in der harzigten Eigenschaft das Licht anzündet, darinnen der Baum wächst und Frucht trägt: also auch wird Gott in seinem geformten ausgesprochenen Worte (als im Menschen, in welchen er seine höchste Liebe

inctur in dem Namen Jesu eingeföhret hat) offenbar, und tingiret die feurische Seele, als den geistlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Licht der ewigen Natur offenbar und scheinend wird, darinnen Christus in seinem geformten Worte geboren wird und in einen herrlichen göttlichen Baum, der also in das Bild Gottes wächst, und viel guter göttlicher Früchte trägt.

93. Alsdann redet dieser Mensch aus Gott Gottes Wort, das sind alsdann göttliche Früchte, da Gottes geformtes Wort (als die kreatürliche Seele) den Quellbrunnen göttliches Sprechens aus sich spricht, und Gottes Wort aus sich ausspricht, und in seinem Aussprechen gebietet, gleichwie der einige Gott sein Wort aus sich ausspricht, und immerdar gebietet, und das Sprechen doch in ihm bleibet, und das Sprechen und das Ausgesprochene ist.

94. Und obgleich diesem Menschen die verderbte Art im Fleische der irdischen thierischen Eigenschaft anhanget, und ihn zuwider der Seele ansieht; das schadet ihm nicht, denn die Seele hat nun in Christo die grimme, verderbte, feurische Eigenschaft überwunden, und Christus in der Seele zertritt der Schlange Gift im irdischen Fleische stets den Kopf, und wirkt durch das Fleisch, und zeucht sich im Fleisch in einen neuen Leib auf, auf Art wie in einem groben Steine ein köstlich Gold innen lieget und wächst, da die Grobheit muß helfen wirken, ob sie gleich dem Golde nicht gleich ist: also auch muß der irdische Leib in sich Christum helfen gebären, ob er gleich nicht Christus ist, noch in Ewigkeit nicht wird, auch zum Reiche Gottes kein nütze ist, dennoch muß er ein Werkzeug helfen sein; ob er gleich gar andern falschen Willen und Begierde hat, und ein Raubschloß des Teufels ist, noch braucht ihn Gott zu seinem Werkzeuge. Und davon sagte Christus, es wäre sein Joch, nämlich unser irdischer Leib, den er uns hilft tragen, der ist sein Joch in uns. Das soll die heilige Seele in Geduld auf sich nehmen, und lassen alles Unglück von außen, auch mit des Fleisches Anfechtung vom Teufel und der Welt Bosheit, über sich gehen, und unter die Kreuzgeburt Christi unter sein Joch sich bücken und in Geduld fassen, und also in Trübsal mit dem edlen Perlenbaumlein Christi unter allem Bösen aufwachsen, und nach dem wahren Gewächse eitel gute, heilige, himmlische Früchte wirken und gebären, welche nicht von dieser Welt, als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi, von außen sind; sondern wie Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20. Item: Ich habe euch von der Welt berufen, daß ihr seid, wo ich bin, und darum haßet euch die Welt, daß sie weder mich, noch euch, noch meinen Vater erkennet; aber seid getrost, in mir habt ihr Friede, in der Welt habt ihr Angst, Joh. 16, 33. das ist, in mir, im inwendigen Grunde der neuen Geburt, habt ihr Friede mit Gott, aber im äußern Fleisch in der Welt habt ihr Angst; aber ich will wieder zu euch

mit Liebe zu consensiren (welches auch nicht Viel, und nicht
ren Constellation im Spiritu Mundi gegen, und ruft sie Alle,
het), das brechen die Eltern und allen Menschen geholfen
zeit halber. So spricht denn Gott, nicht alle des Rufs fähig,
len sich meinen Geist nicht. ziele nicht als menschlich; dasselbe hat
beschlafen die Töchter der

Gen. 6, 2. 3. reich und nicht.
te ist: daher kommen die das Licht in sich selber in der Finster-
hen. Gott die Sündflut der Seele hat es nicht begriffen. Vor
ation entgegengesetzt nun der Ruf vorüber, denn die seeli-
che Leute wegen der Finsterniß ergriffen; das Licht durchdrin-
gekuppelt wird aber kein Ende der Liebe darinnen, daß es
lang im Gerichte anzulinden: darum bleibet der kreatürlichen Seele

52. Diese in sich selber wohnend, und Christus bleibet auch
tion zu. und sind doch einander nahe; aber ein Pri-
en; daß sie als die große Kluft beim reichen Manne und
in: denn sie sind gegen einander wie das Leben und der

61. Von diesen wird nun verstanden, daß Gott kund thue
seinen Born und sie verstocke, aber nicht aus einem fremden, oder
göttlichen Willen oder Fursage; sondern aus dem, da er sein Wort
in Natur und Schiedlichkeit eingeführet hat. Nicht der heilige
Wille Gottes entweicht sich ihnen, daß sie verstockt müssen bleiben,
wie die Vernunft allhier irret: denn er ist in ihnen und wollte sie
ern haben, und sich in ihnen offenbaren, als im Wilde Gottes;
der der Grimm im Centro der Natur, da sich der Wille des Un-
andes in die Finsterniß schelbet, der hat sie ergriffen und die zer-
engten Pforten der göttlichen Liebe mit Greueln der angeerbten
anden erfüllet.

62. Worzu die widerwärtige Constellation der Ungleichheit hilft,
der Mann und das Weib, in ihrer beider Willen, gegen ein-
der nur Haß und Fluch, und eitel Todeswillen in einander
n; sie fassen ihre Lebensinctur in einen feindlichen Willen, und
amen nur in Vermischung ihres Saamens in viehischer Lust zu-
amen, kein Wille ist dem andern treu, und meinen nur Gift und
b, fluchen einander alle Stunden und leben bei einander als
nde und Ragen: wie nun ihr Leben und steter Wille ist, also
auch ihre seelische Tinctur im Saamen, darum saget Christus:
arger Baum kann nicht gute Früchte tragen, denn in ihrer
etur des Saamens ist schon die Verstockung. Was mag dessen
Gott, daß sie eine Distel pflanzen?

63. So sprichst du: was mag dessen aber das Kind? Antw.
s Kind und die Eltern sind Etn Baum, das Kind ist ein Ast
selben Baume. Darum höre, Vernunft: wenn verändert die
ne einen Ast am sauern Baume, daß er süß wird? Soll denn
t wider seinen Fursatz seines ausgesprochenen Wortes und Wil-

Ma
des
Unte
stark
verde
freu
mit
sigt

Gäfte
dieses
hochzeit
an Ehr
und in
ist, wie
67
sich ruh
Lammes
und den
töden.

68.
nur diese
der Etn
Fäulein
in ihnen
Christi; s
warten, b
bricht und
Snadenwa
Christi zur
69.
Leib zur
mein Fleis

Kreaturen, sie sind Gott alle nütze; der Gottlose ist
Geruch zum Tode, und der Heilige ein guter Geruch
2. 15. 16.

urständet der Wille zum Verderben im Eute zur
e Wille zum heiligen Leben urständet aus Gott in
diese sind beide in einander als Ein Ding, aber in
ncipitis verstanden: weil sie beide in Wirkung der Krea-
und, so werden sie auch von beiden gezogen; ist es aber, daß
tus keine Städte seiner Ruhe finden mag, so besitzt der Teufel
ie Städte, da Christus sollte wirken.

65. Und alhie saget nun Christus: Wenig sind auserwählet.
Matth. 20, 16. Warum? Ihrer viel haben noch ein Fünklein
des guten Entes in ihnen, darinnen Christus wirkt, und sie ohne
Unterlaß warnet und rufet; aber das falsche Ent ist also viel und
stark, und zeucht einen Haufen böse Einfälle von außen an sich und
verdunkelt das Bild Gottes und tödtet das gute Ent und Willen, und
kreuziget das Bild Christi, das Christus hat in seinem Durchbrechen
mit seinem Blute besprenget, und mit seinem Tode erlöset, das kreuz-
iget er ihm mit der Sünde, und tödtet Christum in seinem Gliede.

66. Und wenn dann der Hausvater kommt, seine eingeladene
Gäste zu besuchen zu der Hochzeit des Lammes, so siehet er, daß
dieses erlösete Bild Christi, das zur Hochzeit eingeladen ist? kein
hochzeitlich Kleid an hat; so heist er seinen Zornknecht diesem Gaste,
an Christi Städte, die Hände und Füße im Eute des Lebens binden
und in die Finsterniß hinauswerfen, da Heulen und Zähneklappern
ist, wie Christus im Evangelio saget, Matth. 22, 12. 13.

67. Dieser böse Hochzeitsgast, ob er gleich Christi Namens
sich rühmet, wird nicht auserwählet zum ewigen Abendmahl des
Lammes; sondern nur diejenigen, deren Seelen Christum anziehen,
und den Willen der Sünde im Fleische kreuzigen und immerdar
tödteten.

68. Darum saget Christus: Wenig sind auserwählet; denn
nur diese werden zu Kindern Gottes in Christo erwählet, welche
der Stimme Christi in ihnen gehorchen, welche in ihrem guten
Fünklein auf die Stimme des Bräutigams hören, wenn Christus
in ihnen spricht: Kehre um, thue Buße, tritt in den Weinberg
Christi; so sie das annehmen, hören und thun, und nicht auf das
warten, bis Gott den falschen Willen überfällt und mit Gewalt
bricht und selig macht, wie die Vernunft die Sprüche von der
Gnadenwahl also irrig angezeuht, allen Gleichnissen in den Worten
Christi zuwider.

69. Denn Christus sprach zu seinen Jüngern, als er ihnen seinen
Leib zur Speise darbot: Nehmet, esset; nehmet und trinket, das ist
mein Fleisch und Blut. Matth. 26, 26. 28. Er hieß die Seele

kommen, und euch zu mir nehmen, da ich bin, saget Christus; das ist, er will wiederkommen zu dem Menschen, der aus dem Limo der Erde geschaffen ward, und will ihn wieder an sich, als an den neuen geistlichen Menschen, annehmen und ewig anbehalten; aber er soll vonehe in die Putrefaction der Erde, und der Schlange Ens sammt dem eingemodelten Thiere, und alle gewirkte Falschheit ablegen, alsdann will er wieder zu ihm kommen und den adamischen Leib vom Tode aufwecken, und an sich nehmen, und ihm alle seine Theiden abwischen und in Freude wandeln. Joh. 14, 3.

95. Dieses ist, mein lieber Leser, der wahre Grund der neuen Wiebergebur, und gar in keinem andern Wege, wie die Vernunft meinet, nämlich, daß wir von außen angenommene Gnadenkinder seien; item, daß wir durch einen göttlichen Fürsag von Sünden losgesprochen werden; nein, es muß neugeboren sein, aus diesem obbemeltem Wasser und dem heiligen Geiste.

96. Die Seele muß aus ihrem eigenen Willen im Zuge Christi umwenden, und ihren begehrenden Willen gegen der Begierde Christi (welche mächtig gegen ihm in ihm mit der Begierde in ihn eindringet) führen, und den feurischen Rachen, als den geistlichen Schwefelschurm im Mercurio des Geistes, aufsperrten, so dringet Christi Geist in die Essenz der Seele ein; und das heißt Glauben und Nehmen: nicht nur Wissen, Trösten, Rügen, und Christi Mantel von außen um sich nehmen, und immerdar von Gnade sagen, und wollen in der Bosheit des Teufels Gnadenkinder sein; sondern man muß im Geiste Christi werden als ein Kind an seiner Mutter Brust, das nur der Mutter Brüste begehret zu saugen, und nichts mehr, denn in Christi Ente wächst allein der rechte neue Mensch.

97. Daß aber die Vernunft sagt: Wir werden erst in der Auferstehung neugeboren werden und im Fleische Christum anziehen, das ist Babel, und kein Verstand der Worte Christi.

98. Der Leib aus der Erde soll erst in der Auferstehung Christum essentialiter anziehen, die Seele muß in dieser Zeit Christum in seinem himmlischen Fleische anziehen, und in Christo muß der Seele der neue Leib gegeben werden, nicht von Mannsblut noch vom Fleische; sondern aus dem Wort und göttlichen Ente, in das Verbliehene vom göttlichen Ente, das in Adam verblieh, und an Gottes Wirkung stumm und unfühlend ward: in demselben muß Christus neugeboren und ein Gottmensch, und der Mensch ein Menschgott werden.

99. Also, lieben Brüder, verstehet es, daß an einem Theile Christus der göttliche Fürsag und Gnadenwille ist; wer aus dem geboren wird, und ihn anzeucht, der ist versehen, und ein Gnadenkind: und am andern Theile ist der Fürsag Gottes der feurische Wille der Seele aus dem Centro der ewigen Natur, da sich Licht und Finckerniß scheidet, da gehet ein Theil ins Centrum der Fin-

sterniß, als nämlich der grobe phantastische Sulpbur; der subtile reine aber gehet ins Licht: worin nun die Sciencz des ungründlichen Willens zur Natur sich scheidet, darinnen wird er eine Creatur, entweder im Lichte, oder in der Finsterniß.

100. Der Fürsaz Gottes gehet durchaus aus dem seelischen Grunde; denn der innere Grund der Seele ist die göttliche Natur zum ewigsprechenden Worte, und ist weder böse noch gut: aber in der Schiedlichkeit des Feuers, als im angezündeten Leben der Seele, da scheidet sich derselbe Wille, entweder in Gottes Zorn, oder in Gottes Liebesfeuer; und das geschieht anders nicht, als durch die Eigenschaft, derer die seelische Essenz in sich selber ist: sie ist selber ihr Grund zum Bösen oder Guten, denn sie ist das Centrum Gottes, da Gottes Liebe und Zorn in einem Grunde unausgewickelt lieget.

101. Also ist das der Fürsaz Gottes, daß er sich durch das ausgesprochene geformte Wort (dessen die Seele im Sprechen der Schiedlichkeit ein Wesen ist) will offengren; da verstockt sich die Grobheit in den angeerbten, sowohl in den wirklichen eingefassten Grueln selber.

102. Denn es ist sonst kein anderer Wille Gottes in dieser Welt Wesen, als nur der, der aus dem ewigen Grunde in Feuer und Licht, sowohl in Finsterniß offenbar wird: die Seele wird in ihr selber zum Gnadenkinde erwählet, wenn sie aus Christo geboren wird, aus dem göttlichen Ente, welches der einzige Fürsaz göttlicher Gnade ist, daraus Gottes Gnade in der Seele offenbar wird; und sie wird auch in ihr selber zum Verdammniß erwählet aus dem Grunde ihres eigenen Wesens, das ein falsches Ens ist, darin kein Licht mag geboren werden.

103. Gottes Fürsaz zur Verstockung ist in ihrem (der Seele) eigenen Wesen, als nämlich der ungründliche Wille zur Natur, der offenbaret sich in jedem Wesen, wie des Wesens Eigenschaft ist; als wir denn denken, daß er sich mit seiner Infassung der Grobheit hat in die finstere Welt oder Hölle gefasset und geschieden. Denn der Wille, der in der Hölle ist, und der Wille, der im Himmel offenbar ist, die sind im inwendigen Grunde außer der Offenbarung Ein Ding, denn im Aussprechen des Wortes ist erst die Scheidung; ist doch Himmel und Hölle in einander wie Tag und Nacht, und die Hölle ist ein Grund des Himmels, denn Gottes Zornfeuer ist ein Grund seiner Liebe, als nämlich des Lichtes.

104. Darum, lieben Brüder, werdet doch sehend; zanket doch nimmer um den Willen Gottes! Wir sind selber Gottes Wille zu Bösem und Gutem; welcher in uns offenbar wird, das sind wir, entweder Himmel oder Hölle; unsere eigene Hölle in uns verstockt uns, nämlich dieselbe Eigenschaft: und unser eigen Himmel in uns macht uns auch, so er mag offenbar werden, selig. Es ist

alles ein Land, darum man bishero so lange gezanket hat. Christus ist funden worden, dafür sei ihm ewig Lob und Dank, auch Macht, Ehre und Reichthum, sammt aller Gewalt im Himmel und auf Erden! Matih. 28, 18.

Das 9. Kapitel.

Vom Gegensatz der Sprüche in der Schrift, als vom rechten Verstande der Schrift.

Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen Thon zu machen ein Gefäß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Röm. 9, 21. Antw. Der Klumpen Thon deutet an das Mysterium Magnum, da der ewige Gott durchs Wort sich ausgesprochen hat, da aus Einem Wesen zwei Wesen gehen, als eines in der feurischen Scheidung in die Finsterniß, nach der Grobheit der Impression, und das andre im Lichte, nach der göttlichen Eigenschaft Wesen: diese beide kommen aus einem Grunde. Item, die falsche und die heilige Seele kommen beide aus Adams Seele, als aus Einem Klumpen des Grundes, da man doch nur Geist im Mysterio Magno verstehen soll; aber doch scheidet sich eine Seele ins Licht, und die andere in die Finsterniß.

2. Dieser Töpfer macht aus jeder Scheidung ein Gefäß, worzu die abgeschlebene Materia nütze ist; er nimmt nicht heiliges Eas und macht selber einen Teufel daraus, sondern wie das Eas der Seelen ist also ist auch der Wille zum Machen. Gott sitzt nicht über dem Willen und macht ihn wie der Töpfer den Thon, sondern er gebietet ihn aus seiner Eigenschaft; warum wollte nun der Gottlose sagen: Warum machst du mich also, daß ich böse bin?

3. Gott wirket ein Leben aus allen Dingen, aus bösem Ente ein böses Leben, und aus gutem Ente ein gutes, wie geschrieben steht: Bei den Heiligen bist du heilig, und in den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 27. Darum kann Gott Niemand schuldigen, daß er in ihm ein böses Leben gewirket habe: wäre der Thon besser gewesen, so hätte er ihm ein Gefäß zu Ehren daraus gemacht; so er aber ihm zu Unehren diente, so macht er ihm ein Gefäß seines Zornes daraus.

4. Denn Gottes Wort ist aller Dinge Leben, Wesen und Anfang: weil aber auch der Zorneifer darinnen ist, so führet er sich

auch in ein Leben, denn wer will ihm das wehren? Dem Menschen aber ist Christus zum Gehülfen aus dem ewigen Wort kommen, und spricht: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ez. 33, 11. Ob aber der Seele Ens so böse und untüchtig wäre, und des göttlichen Entis unfähig, was mag des Christus? Gottes Zorn macht keinen Willen mehr außer der Kreatur, denn Christus sprach, Matth. 28, 18. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; so hat Christus nun allein alle Gewalt in allen Dingen. Also spricht er auch Joh. 3, 16. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. So er nun alle Gewalt hat, so ist kein ander Macher zu Unehren vorhanden, als der im Ente der Seele aus ihrem Centro entsteht. Denn es ist eben der zornige Gott selber, der macht ihm ein Bild aus seinem Wesen, das seines gleichen ist; darum sagt Paulus: Hat der Löpfer nicht Macht zu machen, was er will? Dieser Löpfer ist Gott in dem Sprechen seiner Schiedlichkeit, dadurch er seine Herrlichkeit offenbaret, wie vorn genug bewähret.

5. Denn weil Christus allein alle Gewalt hat, so mag kein ander Wille zu machen außer ihm sein, darum darf der Gottlose nicht sagen, Gott macht mich böse; sondern der Gott in ihm, in dessen Grunde er stehet, der macht ihn, worzu er sein kann nach der Möglichkeit; der Grund seines Wesens, dessen er selber ist, ist der Anfang: sobald das Leben daraus geboren wird, so ist der Macher im Leben, als nämlich der zornige Gott, der wird ihm allda offenbar, der macht ihn.

6. Gleichwie Christus seinen Kindern in ihnen seinen Willen einführet, welche in ihm geboren werden: also auch Gottes Zorn in ihm mit seinen Kindern thut, die aus ihm geboren werden; denn in der Seele ist Gott offenbar, entweder in Liebe oder Zorn, die Natur ist die Seele, und das wirkende Leben ist Gott selber, ver-
stehet nach dem Wort der Schiedlichkeit.

7. Denn der pure lautere Gott ohne Natur ist kein Macher der Willen, denn er ist nur Eines: aber in seinem Worte, da es sich in Schiedlichkeit einführet, da urständen die Willen zum Bösen und Guten; aus jeder Schiedlichkeit des Geschiedenen urständet ein Wille nach derselben Eigenschaft: in was Quaal der ungründliche Wille in der Schiedlichkeit sich hat eingeführet, ein solcher Wille entsteht.

8. Adam aber hat sich in sich selber aus der Temperatur in die Schiedlichkeit geführet: nun stehen seine Zweige in der Schiedlichkeit, von denen kommt ein neumachender Wille, ein jedes Ens bekommt einen Willen nach seinem Wesen; -der Fürsaz aber führet das Regiment, nämlich das feurische Wort der Natur, und das

Liebewort der Gnade, diese beide sind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefäßes, und die beide sind im Menschen.

Die höchste Pforte von Cain und Abel, item von Ismael und Isaaß, und von Esau und Jakob.

9. Das Reich der Natur ist der Grund des sprechenden Wortes: denn soll eine Kreatur sein, so muß vonehe Natur sein. So ist nun das Wort Gottes der Grund aller Wesen, der Eigenschaften Anfang; das Wort ist das Sprechen Gottes, und bleibt in Gott, aber das Aussprechen vom Wort (da sich der ungründliche Wille in Schiedlichkeit durch das Aussprechen einführet), das ist Natur und Eigenschaft, auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille scheidet sich vom Sprechen, und fasset sich in ein Selbst-Eigensprechen in die Schiedlichkeit, als in einen anfänglichen Willen: aus dem einigen, ewigen, ganzen Willen sind die Eigenschaften entstanden und aus den Eigenschaften die Creation, als nämlich alle Kreaturen.

10. Dieses ist nun der erste Fürsaz Gottes, da sich das Wort der Kraft aus sich hat für sich gesetzt, nämlich das ungründliche unsaßliche Wort des Lebens in eine Faßlichkeit, darinnen es lebe: diese Faßlichkeit ist Natur, und das unsaßliche Leben in der Natur ist Gottes ewigsprechendes Wort, das in Gott bleibet und Gott selber ist.

11. Der andre Fürsaz des Wortes ist dieser, daß die Faßlichkeit, als der eigene gefasste Wille soll den unsaßlichen einigen Willen Gottes in sich wohnen lassen; denn also hat das einige Leben sich in die Faßlichkeit eingesetzt und will in der Faßlichkeit offenbar werden. Die Faßlichkeit soll das unsaßliche Leben in sich fassen und faßlich machen, wie man dessen ein Exempel im Feuer und Lichte hat: denn das Feuer ist die Natur, als das faßliche Leben, das fasset in sich das unnatürliche Leben, nämlich das Licht: denn im Lichte werden die Kräfte des unnatürlichen Lebens durchs Feuer offenbar, so wohnet alsdann das Licht im Feuer, und wird das unnatürliche Leben im Lichte, in Kraft eingeführet, als in Tinctur, Luft und Wasser.

12. Also auch verstehet, daß Gottes heiliges Leben ohne Natur nicht offenbar würde, als nur in einer ewigen Stille, da nichts inne sein mochte, ohne das Aussprechen und die Faßlichkeit: Gottes Heiligkeit und Liebe würde nicht offenbar; soll sie aber offenbar sein oder werden, so muß etwas sein, dem die Liebe und Gnade noth thut, und das der Liebe und Gnade nicht gleich ist. Das ist nun der Wille der Natur, welcher in Widerwärtigkeit in seinem

Leben steht: diesem ist die Liebe und Gnade nöthig, damit seine Peinlichkeit möge in Freude gewandelt werden.

13. Und in derselben Wandlung wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbar, als ein mitwirkend Leben in der Natur: denn die Peinlichkeit ursachet, daß sich der Wille des Ungrundes (welcher im Aussprechen in Eigenheit sich geschieden hat) dem heiligen ungründlichen Leben wieder einignet, daß er gesänftiget wird, und in der Sänftigung wird er im Leben Gottes offenbar; denn er faßet in sich dasselbe in seine Begierde, und wird also auch das heilige Leben des Ungrundes in ihm offenbar.

14. Und in dieser Offenbarung des heiligen Lebens in der Natur heißt das heilige Leben Kraft, und die Faßlichkeit der Natur, die das begreift, heißt Tinctur; denn es ist die Kraft vom Glanz des Feuers und Lichts: und so dieses nicht wäre, so wäre kein Feuer scheinlich, denn der eigene Wille der Natur ist nicht scheinlich, denn die Faßlichkeit ist eine Einschließung und ist der Grund der Finsterniß.

15. Also führen wir unsern tiefen Grund auf Adam und ferner auf Kain und Abel. In Adam stund das Reich der Gnade, nämlich das göttliche Leben offenbar, denn er stund in der Temperatur der Eigenschaften: er wußte es aber nicht, daß Gott in ihm offenbar wäre, denn er hatte kein Böses erkannt; so wußte der eigene Wille nicht, was gut wäre, denn wie wollte eine Freude sein, so kein Wissen oder Pein, oder Traurigkeit wäre?

16. Das ist Freude, wenn die Natur, als der eigene Wille, von seiner Pein erlöset wird, so freuet er sich des Guten, wenn es ihm wiederfähret; so er aber dasselbe Gute in eigener Macht hätte zu nehmen, so wäre es keine Freude, denn der eigene Wille lebte wie er wollte, und er hätte keine Hoffnung, wenn er alles selber vermöchte: so er es aber selber nicht vermag, so freuet er sich dessen, was ihm aus Gnaden wiederfähret, oder dessen, das er hoffet, was ihm wiederfahren soll. Alle Freude steht in der Gnadenhoffnung, welche ihm immerdar (ohne die Macht seines Könnens und Nehmens) wiederfähret.

17. Und darum so steht die Natur in Pein und Streit, daß das Gnadenreich der Liebe in ihr offenbar werde, und sie zu einer Freudenreich werde, aus dem, das ihr immerdar wiederfähret, indem Gottes Leben in ihr offenbar wird, und sie dadurch eine heilige Tinctur erlanget, welche die Pein tingiret, und in Freude, als in ein Bild des heiligen Lebens wandelt.

18. Als Adam in der Gleichheit stund, so wußte er das nicht, er wußte nicht, was das Böse in der Natur wäre; so wußte er auch nichts vom Reiche der Gnade, denn sie stunden beide in der Temperatur. Als aber der freie Wille in die Schiedlichkeit des Wortes der Kräfte sich einführete; so ward die Peinlichkeit des Reichs der

Natur in ihm offenbar. Allhie thut nun noth, daß sich die Kraft der Gnade in ihm auch bewegte, welches das Reich der Natur nicht thun konnte: denn es ist keine Möglichkeit in ihrem eigenen Willen, denn er ist faßlich, so ist das Reich der Gnade unfaßlich. Darum konnte ihr die Seele, als der faßliche Wille, von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen; aber also wäre auch Gott in diesem Bilde verborgen blieben und selber nicht offenbar worden.

19. Darum sprach sich das Unfaßliche, Heilige in seiner Liebe in das Seelische, Faßliche, auf daß es etwas hätte, das es zu lieben Ursach hätte; und formte sich mit in die Eigenschaften der seelischen Natur, zu einem Gehüffen.

20. Und das war der Schlangentreter, welcher der Schlange eingeführten Gift und dem Willen der Heilichkeit mit der Liebesgierde wollte den Kopf zertreten. Dieselbe Infaßlichkeit kam dem Reiche der Natur zu Hülfe, und stellte sich mit in die Figur: und die igt hungerige Natur nach der Gnade ließ sich mit einfassen in ein Bild der natürlichen Seele und des Leibes.

21. Und dieses Bildes war Abel eine Figur im Bilde Christi, bis so lange in Erfüllung der Zeit dieselbe Infaßlichkeit der Liebe sich noch einest bewegte, und in ein Ens des Wesens (in menschlicher Eigenschaft) infasste, also daß die Gottheit selber ein Wesen im menschlichen Wesen wäre; welches Wesen wohl zuvor in Adam lag, aber er wußte es nicht: und da er sich mit dem eigenen Willen der Natur von diesem Wesen ausführte, so ward die Seele an Gott blind, und lebte nur in sich selber.

22. So wir nun igt sehen wollen und uns nicht selber blind machen, so sehen wir den Kain und Abel: Kain muß der erste sein, denn er ist Adams Bild nach dem Fall, denn Adam war in das Reich Gottes geschaffen worden.

23. Kain in das Reich der Natur, als ein wahres Bild, was Adam in sich selber war außer der Gnade; und Abel ist das Bild, was Adam in der wiedereingesprochenen Gnade war, das deutet Christum an, der sich wollte in eine menschliche Natur eingeben und die Gnade der verderbten Natur in Kains Bild einsprechen.

24. Darum sagte Christus, ihm wäre alle Gewalt von seinem Vater übergeben worden, auf daß er Macht hätte, die Gnade in den Willen der Natur einzusprechen.

25. So stellte nun Gott die Figur mit Kain und Abel, auch mit Ismael und Isaak, sowohl in Esau und Jakob dar, wie Gott wollte Christum in das Fleisch senden, welchen er allhie in Adam und Eva in der Stimme seines Worts, in Kraft hatte eingesprochen, als einen Quell zum Leben.

26. Dieselbe Kraft wollte er mit menschlichem Wesen erfüllen, welches in Christo geschah, welchem Menschen Christo, in derselben Kraft und Stimme, war Macht gegeben worden, die Sünde durch

seine eigene Stimme zu tilgen, und die Natur wieder in ihm lebendig zu machen eines göttlichen Lebens.

27. Sollte aber solches geschehen, so mußte die Gnade in der Kraft der Liebe, in die Widerwärtigkeit der peiniglichen Natur eingehen und in ihrem eigenen Willen sich einergeben, daß sie die Natur fassete: und in dem Infassen der hohen Liebe ward die Natur in den göttlichen Liebewillen transmutirt, und erstarb des eigenen gefassten Willens; nicht als ein Sterben des Todes, sondern als eine Verlierung des eigenen Willens, welches in Christo in unserer Menschheit geschah.

28. Wenn nun der eigene Wille sein Recht verlieret, so wird das eingesprochene Wort wesentlich, welches eher nicht sein mag, der eigene Wille der Scienc des Ungrundes übergebe denn sein Recht: sonst zeucht er das göttliche Ens in die Eigenheit, und wandelt das in seine Bosheit, wie Lucifer und sein Anhang that, welche Engel waren und das göttliche Ens in sich hatten, darinnen ihr Licht ein Schein war, aber der eigene Wille aus der Scienc des Ungrundes verderbte das.

29. Wer will uns nun mit Grunde sagen, daß in Kain nicht sei die göttliche Stimme der Gnade (welche in des Weibes Saamen sich einhallet) gelegen? Welche Schrift saget das? Antw. Wohl keine. Denn als Gott sein Opfer ungnädig ansah, so ergrimmete er über Abel, als über Christi Figur, welche von ihm aus Adams Ente sich geschleden hatte. So sprach ja die eingeleibte Gnadenstimme in ihm: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht die Gewalt; denn das mag Gottes Fürsag im Zorne in ihm nicht sagen, sondern wohl die eingeleibte Gnadenstimme.

30. Wie kam es aber, daß Kain über die Sünde nicht herrschte, konnte er denn nicht? Antw. Nein, er konnte nicht. Warum konnte er nicht; hatte ihn Gott verstockt, daß er nicht konnte? Antw. Gott hatte ihn nicht verstockt, sondern der adamische eigene Wille aus der Scienc des Ungrundes hatte sich in Adam mit der Imagination, in die thierische Eitelkeit, als in die Selbstbildung, in Böses und Gutes eingeführet, darein der Teufel der Schlange giftiges Ens eingeschmeißt hatte, welches Eva hatte eingenommen.

31. Dieses war die Verstockung im eigenen Willen. Denn der Fürsag Gottes nach der grimmen Natur hatte sich darinnen in Kain gefasset und taub gemacht, daß er die eingeleibte Gnadenstimme nicht hören konnte; denn ob er sie gleich von außen hörte, so hörte er sie aber nicht im Ente der Seele, sonst hätte sich die Gnade bewegt, daß die Seele über der Schlange Gift geherrscht hätte. Er meinte, er wollte und sollte von außen über die Sünde herrschen, darum erhub er sich über Abel.

32. Gleichwie die ighze Vernunft meinet, von außen in einer angenommenen Weise die Kindschafft zu erreichen, als mit auswendig-

gen Werken, durch eine Gnabendecke unter Christi Leiden und Tod, als eine auswendige Genugthuung für die Sünde, derer man sich nur von auswendig dürfte trösten und annehmen, obgleich der eigene Wille in der Schlangengift zur Herberge bliebe. Aber dieses gilt so viel als beim Rain, es werde denn der inwendige Grund gerüget, daß die Gnade in der Seele beweglich werde, nämlich die eingeleibte Stimme Gottes in des Weibes Saamen, welche ist Christus in uns, daß die Seele Gottes Stimme in ihrer Essenz beweglich höret.

33. So spricht die Vernunft: So die Gnadenstimme in Rain unter der Sündenbedcke gelegen ist, bewegte sie denn nicht Gottes Einsprechen, da er sprach: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht die Gewalt? Denn so er den inwendigen Grund der Seele in der eingeleibten Gnadenstimme beweget hätte, so hätte er ihn inwendig in der Seele gehöret, welche ein Herr des Leibes ist, so hätte sich der auswendige Grund nicht erheben mögen.

34. Antwort. Diese Stimme, welche zu Rain geschab: Herrsche über die Sünde und laß ihr nicht die Gewalt; die war Gottes Gerechtigkeit in seinem Fürsage, nämlich in dem sprechenden Worte, da die göttliche Stimme will, daß der eigene Wille der Sclenz des ungründlichen ewigen Willens sich in eine göttlich Gebärung zum Guten einführen soll: dasselbe Wort fodert Gottes Gerechtigkeit, daß er nicht das Böse will; und ist der wahre Grund des Gesetzes im Alten Testament, aber er erreicht nicht die Gnade, denn er fodert das eigene Vermögen, er ergiebt sich auch nicht der Gnade, denn Gott bedarf keiner Gnade, die Gnade muß sich in ihn einergeben, als in Gottes Gerechtigkeit. Wie sich denn die Gnade, welche in Christo offenbaret ward, als in der eingeleibten Gnadenstimme, in Gottes Gerechtigkeit einergeben mußte, als nämlich dem ewigen einzigen Fürsag zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in seinem sprechenden Worte, als in die Schiedlichkeit des Vaters; und mußte den Willen des Menschen (welcher von dem Fürsag der Gerechtigkeit war abgewichen) in das Zornfeuer Gottes in sich und mit sich einführen, und den Vater, als den Fürsag Gottes, in seine Gerechtigkeit, als in den Urstand der Seele, einführen, und der Seele Willen, welcher war aus der Gerechtigkeit abgewichen, in seinem Blute aus göttlichem heiligen Ente der Liebe erkaufen, auf daß die Seele in der Gnade, im selben Liebeblute, in dem Fürsag der Gerechtigkeit offenbar würde.

35. Und darum mußte Christus in der Gerechtigkeit Gottes, in unserer Menschheit, in uns leiden und sterben, auf daß die Gnade in der Gerechtigkeit offenbar würde: denn in Rain war sie nicht in der Gerechtigkeit Gottes offenbar, den sie hatte noch keine Seele in sich genommen, bis die Gnade in Christo die Seele annahm.

36. So lag nun die Gerechtigkeit Gottes in der Seele, denn sie war Gottes Bild: so foderte Gott seine Gerechtigkeit von der

Seele, daß sie sollte über das Böse herrschen, gleichwie Gott über den abtrünnigen Willen der Teufel herrschte, und sie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit ausstieß, als sie abtrünnig worden. Also auch sollte Kain dem Sündenquall von sich ausstoßen; aber es war ihm nicht möglich, denn die Sünde hatte ihn, als den freien Willen, befallen, das menschliche Können war verloren: und lag ist nun in dem andern Fürsaz der eingesprochenen Gerechtigkeit in die Gnade, daß die Seele ihren Willen derselben gebe, und demselben Einsprechen stille stände; denn im Sprechen der Gerechtigkeit Gottes war in der Seele ist eitel Noth und Widerwillen. Denn die Gerechtigkeit foderte die Temperatur, nämlich Gott stille stehen, als sein Werkzeug, dadurch er seine Stimme wollte offenbaren, aber der Werkzeug war zerbrochen und aus göttlicher Harmonie ausgegangen, darum lag es ist nicht mehr an Kains Wollen, Laufen, oder Rennen; sondern an der Gnade, als am Erbarmen.

37 So spricht nun St. Paulus: Er erbarmet sich, welcher er will, und verstockt, welche er will. In diesem liegt nun der ganze Grund der Irrung in der Vernunft; sie verkehret das Gnadenwollen nicht, wie das geschehe, denn was die Gnade will, das ist auch Ein Wollen mit der Gnade.

38. Denn die Gnade hat kein Wollen im Teufel, oder in der Hölle, sondern in dem, was aus Gott geboren ist: nicht ist das Gnadenwollen in dem Willen des Fleisches und Blutes, noch im Willen des Mannes eigenem Saamen, sondern im göttlichen Ente. Nicht in Kains eingeführten Schlangensaamen wollte die Gnade sich einsprechen, sondern vielmehr demselben den Kopf zertreten; nicht der armen gefangnen Seele in Kain wollte er den Kopf zertreten, denn sie war ja auch aus Adams Seele entsprossen, sondern der Schlange Saamen in der Seele Kains: aber der Schlange Gift hatte die Seele in sich also verstockt und eingenommen, daß sich die Seele in sich also verwegte und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab, daß sie derselbe annahm und zum Werkzeuge brauchte, da die Gerechtigkeit in der Gnade dem Menschen Christum, als in seinem Vorbilde in Abel, tödtete.

39. Denn durch menschliche Werke war die Sünde in die Seele kommen: also mußte sie auch durch menschliche Werke, in der Gnade, in Gottes Gerechtigkeit getödtet werden, als es denn in der Menschheit Christi geschehe, durch Menschentödteten von den Pharisäern, welche das Gesetz Gottes der Gerechtigkeit führten und hatten.

40. Darum mußte Abel, als Christi Vorbild, und auch Christus selber, durch Menschenwerke des eigenen adamischen Willens, in Gottes Gerechtigkeit sterben, und mußten diejenigen, welche Gottes Gerechtigkeit im Grimme seines Fürsazes ergriffen hatte, ein Werkzeug dazzu sein, daß die Gnade von Gott, in der Gerechtigkeit des Fürsazes, in dem Zorne offenbar würde. Denn es steht geschrieben

Matth. 18. 7.: Wehe dem Menschen der Kergerniß halben, jedoch müssen Kergernisse sein, auf daß die Gerechtigkeit und Wahrheit mitten in der Unwahrheit offenbar werde.

41. Denn die Gnade wäre sonst nicht offenbar, so nicht das Falsche ein Gegensatz der Wahrheit wäre. Gleichwie der freie Wille nicht hätte mögen in der Gnade offenbar werden, wenn nicht die Gerechtigkeit denselben erdödtet hätte, welchen die Gnade (nachdem er denselben erwählten Willen verlor) in sich lebendig machte, auf daß er nicht mehr ihm selber wolle und lebe, sondern der Gnade lebe und wolle, welche in Christo offenbar ward.

42. Darum sind wir in Christo (in dem Gnadenleben) alle nur Einer, denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit Gottes in seinem ewigen Fürsage verloren, und bekommen die Kindschaft in der Gnade.

43. Darum sagt die Schrift: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4. Nämlich die Gnade will selches, denn sie kann nichts anders wollen als Erbarmen, denn sie ist sonst nichts in ihrem eigenen Wesen.

44. Aber die natürliche Gerechtigkeit im Fürsage Gottes fodert die Seele in den Gehorsam göttlicher Ordnung ohne Gnade, denn sie ward nicht in die Gnade geschaffen, sondern in die Ordnung: wo sie nun dieselbe nicht darinnen findet, da nimmt sie dieselbe in ihre Eigenschaft der Schiedlichkeit des Wortes, deder die Seele ein Wesen ist. Als, ist sie ein falsch Ens, so nimmt sie dieselbe Gleichheit an; also auch in Cain zu verstehen ist, daß sich der abgewichene adamische Wille habe in eine kreatürliche Eigenheit eingeführet: und die Einführung desselben Seelentis in die Schlangengift ist eine Distel, welche der Gnade nicht fähig ist; denn obwohl die eingeproschene Gnadenstimme darinnen im innern Grunde lieget, so wächst doch dasselbe Ens in eine Distel, und kreuziget Christum in sich, und wird an seinem Tode schuldig.

45. Gleichwie der Sonne Ens in der Distel sich muß stechen lassen, aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen, nämlich das heilige Leben, das sie in einem guten Kraute sonst offenbarte, und läßt die Distel aus ihrem Ente machen, was sie will: also auch gehet es dem gottlosen Distelenti der Menschen, wie die Schrift sagt Prov. 20, 20.: Er läßt ihr Licht mitten in der Finsterniß verlöschen, nämlich das heilige Leben in der eingeleibten Gnadenstimme.

46. Sprichst du: Warum das? Denn so er das heilige Leben in ihnen offenbarte, so würde die Seele heilig. Antwort. Nein, ein Exempel haben wir am Teufel, in welchem das heilige Leben offenbar war, aber sein Willenens war eine Distel. Also auch braucht ein Distelkind die Gnade nur zu einer Hoffart, wie Lucifer; denn Gott kennet die Scienz des Ungrundes, wie sie sich in Grund geformet oder offenbaret hat, ob sie eine Wurzel aus der Finsterniß,

als aus dem finstern Feuerleben sei, oder eine Wurzel aus dem scheindlichen Feuerleben.

47. So sprichst du: So ist Kain eine Wurzel aus dem finstern Feuer, darum mag er die Gnade nicht erreichen? Antwort. Nein, denn er war aus Adams Seele: aber das finstere Feuer aus dem Jorne, oder die Eigenschaft der finstern Welt hatte sich in die wahre Seele eingedrängt, nicht von außen, sondern aus dem Centro hatte es sich emporgeschwungen, und zwar solches im Fall Adams, aus welcher Wurzel Kain herkam; darum mußte er ein Knecht sein der Gerechtigkeit Gottes, damit die Gerechtigkeit den freien Willen in Abel in der Gerechtigkeit tödtete.

48. Denn in Adams Saamen schieden sich die Eigenschaften, nämlich der wahre freiliche, versteht der wahre freiliche Wille, welcher im Anfang des Bildes Gottes, im Fürsage Gottes, in der einigen Seele offenbar war (welcher ein freier Wille war, und aber vergiftet ward, daß er an Gott blind ward), der scheidete sich im Tode seiner Selbstheit (denn Gott sagte: Du wirst sterben, so du von Gut und Böse issest), dieser trat ins Sterben, und in das Sterben sprach Gott seine Stimme ein, auf daß der erste Wille, in der Gnade, wieder lebendig würde; und aus diesem kam Abel.

49. Der andere (in der Sünde neugeborne) Wille, welcher nicht im Anfange war gewesen, sondern im Falle entstanden war, der scheidete sich in das Naturleben, der war Kain: darum war dieser Wille ein Dittelskind, welchen Gott nicht geschaffen hatte, sondern er war aus dem Centro der Seele gegangen.

50. Nachdem die einige Seele aus der Temperatur ausging, daß sich der finstere Grund in Kain offenbarte, so kam die Finsterniß in ein Wollen in der Seele, welches in Adam nicht war: nach der Seele Wesen kamen sie beide, Abel und Kain, aus einer Essenz; aber nach dem Willen scheideten sie sich. Nicht daß Abel sei rein und ohne Sünde geboren, denn die Sünde hing ihm am Willen des Todes an, da es doch kein Tod recht ist; sondern die Stimme der Gerechtigkeit tödtete ihn, auf daß sie ihn in ihr lebendig mache. Aber im Fleische war der Wille der Sünde offenbar, darum tödtete ihn die Gerechtigkeit Gottes durch Kain, denn er war auch nach dem Fleische dem Gesetze der Sünde unterthan; aber dem Willen der Seele hatte die Gnadenstimme (in ihm) getödtet, und in sich lebendig gemacht, darum war er auch ein Vorbild Christi, und im Bilde Christi stehend.

51. Darum ist das der wahre Grund von Kains Verstockung, daß ihn nicht Gott aus seinem göttlichen Willen verstockt hat, denn der kann auch nicht, weil er allein gut ist; allein der neue entstandene Wille aus dem Centro der Seele, der verstockte sich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimme der Natur in seine Gleichheit einging; so fand er in dem Fürsag der Natur (als in der

gegen ihn wenden; so spricht er alsdann (wenn es geschieht, daß sie sich zu ihm wendet): Klopfe an, so wird dir aufgethan; Klopfe an die eingeleibte erste Gnadenstimme, so wird sie sich bewegen. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen. Item: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 9 - 13.

64. So liegt es nun ist nicht am Selberkönnen und Nehmen, sondern am Bitten und Anklopfen. Denn die Gnadenverheißung hat sich in Christo Jesu in das Bitten ausgesprochen, daß sie sich will dem Bitten einergeben; denn es steht geschrieben: Christus ist kommen, selig zu machen, was verloren ist. Matth. 15, 24. und 18, 11.

65. Frage: Wer sind nun die Verlorenen? Antwort: Cain, Ismael, Esau, und alle in der Sünde gefangene verstockte Menschen. Diese ist Christus kommen, zu suchen und selig zu machen, und will, daß sie nicht verloren werden. Aber den selbsterbornen falschen Mörder in Cain will er nicht, auch nicht den Spötter in Ismael, sowohl den Jäger in Esau will er auch nicht, sondern den wahren Grund der erstgeborenen Seele, in welchem die Gnadenstimme liegt.

66. Darum daß er den Spötter Ismael nicht will, so stirbt er ihn mit seiner Mutter aus dem Hause, versteht den Spötter in Ismael, nämlich den selbstgefaßten und in Adam entstandenen bösen Willen, sammt der Hagar, als die schiebliche Natur, versteht die zertrennte Eigenschaft der Natur.

67. Erstlich entließ Hagar von Sara, und wollte sich nicht züchtigen lassen, denn sie wollte mit dem Spötter herrschen in Abrahams Gütern: als sie aber in die Wüste kam, sprach der Engel Gottes zu ihr: Wo kommst du her, Sarai Magd? Und sie sprach: Ich bin von meiner Frauen entflohen; und er hieß sie wieder umkehren und sich vor der Frauen demüthigen; und sprach wehre zu ihr: Ich will deinen Saamen also mehrn, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden; du bist schwanger, und wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Ismael heißen, darum daß der Herr dein Elend erhört hat: er wird ein wilder Mensch sein, seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Gen. 16, 8 - 16.

68. Diese Figur stellet uns den wahren Grund vor, wie Adam mit dem Reiche der Natur sei von Gott ausgelassen in die Wüste der thierischen Eigenschaften, als von der Freien, welche ist die Temperatur, und ist in der eigenen Begierde, als in dem eigenen entstandenen Willen, des Spötters schwanger worden. Als nämlich das Reich der Natur hatte sich in den Eigenschaften getrennt, daß je eine wieder die andere ging, wie allhie von Ismael gesagt ward: seine Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider ihn; aber die Eigenschaften der Natur waren darum nicht von Gott getrennt, wie allhie bei Hagar zu sehen ist; denn der Engel sprach

zu ihr, er wollte ihren Saamen also mehren, daß er vor großer Menge nicht sollte gezählet werden, aber sie sollte wieder umkehren zu der Freien und sich unter ihre Hand demüthigen. Das deutet an die Buße und Umkehren des armen Sünders, daß ihm Christus mit seiner Stimme in ihm, in seiner Wüste der Welt, begegnet und ihn tröstet, und spricht ihm ins Gemüth ein: Ich habe dein Elend erhört, du arme gefangenen Seele, in dieser Wüste, ei, lehre wieder um, du bist ja des Spötters, schwanger aus dem Reiche der Natur deiner Constellation, und wirst ihn gebären; aber ich will dich segnen, und selbst aus dem Reiche der Natur zwölf Fürsten gebären, welche sollen in meinem Segen kommen. Das deutet an die zwölf Apostel Christi, welche in seinem Segen kommen, deren Namen nicht mag gezählet werden vor großer Menge; und wie der arme Sünder, wenn er nur in diesem Rufe des Engels wieder umkehret, in dieselbe zwölf apostolische Gnade kommt, aber er muß wieder zur Freien gehen mit der Seele Willen; der Spötter wird aber in seiner Constellation mit einem eigenen Willen geboren, welcher Wille nicht soll Gottes Reich erben.

69. Denn Abraham mußte den Spötter hinaus aus der Erbschaft der Güter stoßen, aber nicht ohne Geschenke, denn solches wollte die Freie, als die Temperatur im Reiche Christi, haben, daß der spöttische eigene Wille verstoßen würde. Welche Freie die Saaram andeutet, welches Gott dem Abraham in Christi Figur hieß willigen. Das Geschenk aber, das Abraham der Hagar und Ismael mitgab, das deutet nun das wahre Geschenk im Paradies.

70. Als Adam ausgestoßen ward, so gab ihm Gott vonnehe das Geschenk, als das eingesprochene Gnadenwort, und in demselben Geschenk stund der Segen. Aber das Reich der Natur mußte die zwölf Fürsten geben, das deutet an, daß die Seele aus der ewigen Natur her sei, und dieselbe Ordnung müsse bleiben; es könne keine neue Kreatur in dem Menschen hervorkommen, ob sie gleich in den zertheilten Lebensgestalten einen Spötter geben, so sei doch der inwendige Grund Gottes Wort.

71. Darum soll die Natur nicht vergehen, sondern nur der falsche selbstentstandene Wille aus der Ungleichheit, der soll ausgestoßen werden und sterben; dessen haben wir alhie die Figur. Denn als Hagar mit Ismael ausgelaufen war, und sie doch noch des Ismaels schwanger war, und sie der Engel tröstete: so hieß sie den Namen des Herrn, der mit ihr redete, Du Gott siehest mich! Das ist du siehest meinen inwendigen Grund der Seele, darinnen das adamische Geschenk inne lieget, denn sie sprach: Hie habe ich gewißlich gesehen den, der mich hernach angesehen hat; das ist, die arme Seele sprach: Ich war von der Freien (nämlich der Temperatur, von Gottes Reich) ausgelaufen, und war blind worden an Gott; nun aber habe ich den gesehen, der mich in meinem Elende mit seinem Einsehen der

Snabe angesehen hat. Das ist, hernach sah er mich, da ich schon blind war an Gottes Sehen, das heißt hernach, da schon das Reich der Natur war ein Spötter worden, mit dem neuen Willen, darum hieß sie denselben Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat, welcher Brunnen ist zwischen Kades und Bared.

72. Dieser Brunnen ist Christus, in dem eingesprochenen Gnadenworte; in demselben Gnadenworte des Schlangentreters ist der Brunnquell der süßen Liebe Gottes, in dem Namen Jesu aus Jehova, der ist der Brunnen des Lebendigen, der die arme Seele nach dem Fall ansah, und der die Hagar und Ismael in Mutterleibe ansah: denn der Spötter aus den zertheilten Eigenschaften der Natur, nämlich derselbe spöttische Wille, ward ihr angedeutet, daß er würde aus dem Reiche der Natur verstanden, welchen die arme Seele in ihrem Gefängniß und Blindheit würde müssen tragen; aber Gott habe ihr und des Knaben Elend angesehen, aus dem Brunnen des Lebendigen, als im Centro der Seele, in ihrem inwendigen Grunde; denn der auswendige werde wohl ein Spötter sein: aber Gott wollte ihm aus dem inwendigen Grunde (da sich die Snabe hatte darein verliebt) zwölf Fürsten hervorbringen, deren Saame unzählig sein würde, aber auswendig würde die Natur in zwölf Fürsten der verderbten Natur im Regiment stehen, als dann zwölf Fürsten äußerlich aus ihm kamen. Also deutet der Geist Gottes in Mose auf den innern Grund, und sehen das klar vor Augen.

73. Denn als Ismael geboren war, so war der auswendige Grund nach dem verderbten Reiche der Natur ein Spötter; diesen hieß Gott austossen: als er aber ausgestoßen ward, und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte, daß sie nicht sehen dürfte, wie er stirbe in der Wüste, so lag der Knabe Ismael und weinete, da erhörte Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar zu und sprach: was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhört die Stimme des Knaben da er lieget. Stehe auf, nimm den Knaben bei der Hand, denn ich will ihn zum großen Volke machen; und Gott that ihr die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sahe, da ging sie hin, und füllte die Flasche mit Wasser, und tränkte den Knaben, und Gott war mit dem Knaben; Gen. 21, 17 — 20. und sie wohnten in der Wüste Bersaba bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

74. Diese Figur ist also sonnenklar und offenbar wider die irrigen Meinungen, die da Ismael richten und verdammen, daß sie nicht klarer sein könnte, wenn sie nur ihre irrige Meinung sehen möchten. Denn der Spötter Ismael im äußern Reiche der Natur, der war böse und aus der Kindschafft verstoßen; aber als er lag und weinete (welches die Buße andeutet), so that Gott der Hagar, als dem Reiche der innern Natur nach der Seele, die Augen in dem eingelebten Gnadenbrunnen auf, daß sie den Brunnquell Christi

sähe, und tränkte den Knaben, nämlich die arme Seele, aus dem Brunnen zu Bersaba, als in den zertheilten Lebensgemeinschaften.

75. Welches Tränken die Taufe sammt der Beschneidung andeutet, da Christus aus seinem Brunnen wollte die zertheilten Lebensgestalten in ihrem Durste tränken; aber Ismael, der Spötter nach der äußern Natur, sollte vonehe durch die Beschneidung abgeschnitten werden, welches durch Buße und Abwerfung des spöttischen Willens geschieht: alsdann taufet Christus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden mit dem heiligen Geiste; so wohnet alsdann die Seele bei demselben Brunnen, und Gott ist mit ihr wie mit dem Ismael.

76. Denn nicht der spöttische Wille ist der Saame, welchen Gott segnete, sondern der innere Grund in dem Gnadengeschenke, denn Gott sprach zu Abraham: In Isaak soll dir der Saame gesegnet sein, als in Christo soll Ismael den Segen haben: denn nicht der verderbte Naturwille soll der Erbe sein in Gottes Reich, sondern er soll allezeit verstoßen sein. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urstande ist Gottes Wort, als das ausgesprochene Wort in seiner Schiedlichkeit, darinnen der Brunnquell des Lebens aus Jehova ist, als der Quell der Liebe im Namen Jesu entsprossen, der soll es erben.

77. Diese innerliche Natur deutet auch an den Japhet, Gen. 9, 27. welchem der Geist Noa sagte, er sollte in Sems Hütten wohnen, nämlich in Isaaks, das ist, in Christi Brunnen. Die Hütte Sems deutet an die neue Geburt aus Christo, darein Japhet und Ismael sollten kommen; denn der Text sagt: Und Gott war mit dem Knaben Ismael, nicht aber mit dem Spötter, sondern im inwendigen Grunde, welcher sollte in Christo offenbar werden. So denn Gott mit ihm gewesen, und er sammt seiner Mutter haben bei dem Brunnen des Lebendigen als bei Christo in seinem Gnadengeschenk gewohnet; wer will ihn denn verdammen; wie die irdige Welt thut? Wohl recht wird der äußere Ismael (nämlich der Wille der Spötterei) verdammet, aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur aus dem Segen, sondern Abrahams irdischer Wille, aus der Schlange Saamen.

78. Denn Ismael ist ein Bild des Reichs der Natur, nach dem armen verderbten Adam, welcher in uns muß sterben und verwesen, und aber nach dem erstgeschaffenen Bilde in Christo wieder auferstehen, und den Spötter Ismael in der Erde lassen. Und Isaak ist ein Bild des neuen Menschen, in der Menschheit Christi, da Adams Natur, und Christus in einander sind, da der falsche Wille in Christo todt ist; obwohl Adams Natur alda ist, so lebet sie aber im Geiste Christi. Gal. 2, 20.

79. Darum nahm Jesus Adams Natur an sich, aber nicht Adams selbsterbornen falschen Willen; sondern die arme zertrennte

Lebensgestalt in der Natur, in Gottes Gerechtigkeit und Fürsah, auf daß der erste Adam in Christo in seiner Gerechtigkeit bestünde.

80. Also war Ismael aus dem Bilde der Gerechtigkeit Gottes, das er in Adam schuf; und Isaak im Bilde der Gnade, das sich in Christo in Gottes Gerechtigkeit eingab, und sie mit Liebe erfüllte, und den Zorn stillte; denn Christus sollte den Spötter in Ismael, welcher war in Gottes Gerechtigkeit offenbar worden, mit seiner Liebetinctur seines Bluts verwandeln, daß er könnte in Christo wieder zur Kindschaft kommen, daraus ihn die Gerechtigkeit als aus Adams Gütern hatte ausgestoßen, als vom Erbe der Natur des gesonten und ausgesprochenen Wortes Gottes.

81. Die Figur mit Jakob und Esau ist nun das Gegenspiel, nämlich wie Christus aus dem Reiche der Natur (ihres erborenen falschen Willens) ausgestoßen werde. Denn als er hatte unsere Sünde in der adamischen Natur (verstehet den Quell, daraus die Sünde qualle, als die zertheilten Lebensgestalten in menschlicher Natur) auf und an sich genommen; so sprach er darnach: Joh. 18, 36. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, als in den zertheilten vier Elementen, sondern in der Temperatur.

82. Weil aber Christus die Menschheit in den zertheilten Eigenschaften hatte angenommen, so wollte ihn die Gerechtigkeit der äußern Ordnung in sich auch dulden, denn er war aus einer andern, nämlich aus der himmlischen Gerechtigkeit entsprossen, und kam in unsere arme Menschheit in dieser Welt Eigenschaft, uns zu helfen.

83. Darum sagt er: Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege, Matth. 8, 20. und sagte doch auch, ihm sei alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden von seinem Vater; Matth. 28, 18. da meinte er den innern Grund aller Wesen, nämlich die Ewigkeit, welche in dieser Welt verborgen liegt und in Christo war offenbar worden. Dieselbe Offenbarung war nicht in dieser Welt daheim, und besaß nichts von dieser Welt Wesen zum Besitz und Eigenthum.

84. Dieses Bild, wie Christus sollte von dieser Welt ausgestoßen und vertrieben werden, das war Jakob, welchen sein Bruder Esau, als das Reich der äußern Naturgerechtigkeit, immerdar wollte tödten, daß Jakob vor Esau mußte fliehen, wie auch Christus vor der pharisäischen Gerechtigkeit im Reiche der Natur, bis so lange daß Jakob mit seinem Geschenke von Laban kam und zu Esau einging, und sich ihm ergab, ob er ihn tödtete oder lebendig ließe. Aber Jakob war noch nicht der rechte, welchen die Gerechtigkeit der Natur in Gottes Fürsah sollte fassen und tödten, sondern Christus war es.

85. So sehen wir nun allhie abermal die Figur Christi und Adams: denn als Jakob zu Esau ging, und ihm das Geschenk

entgegenschickte, so ward Esaus Born zerschellet und in große Erbärmde gestellt, daß er Jakob um den Hals fiel und weinete, Gen. 33, 4. und ihm nichts that, sondern in Liebe annahm: also ist die Figur von Christo in unserer Menschheit.

86. In unserer Menschheit lag der Born des Vaters, als der zornige Esau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt, wie Esau wider Jakob; aber Christus schickte sein Gnadengeschenk, als die Liebe in seinem Blute, von der himmlischen Welt Wesen, dem Zorne des Vaters, in unsere Natur, in Gottes Gerechtigkeit, als nämlich in die erste adamische Geburt, der Natur entgegen; und als sie diese in sich sahe und fühlte, so ward Gottes Born in seiner Gerechtigkeit der Natur in große Erbärmde gesetzt, davon der Born alle sein Recht verloren und zerschellet ward, davon die Sonne ihren Schein in Gottes Gerechtigkeit verlor, und die Erde in dieser Zerschellung erbebete, die Felsen zerklüben, und die Todten (welche Gottes Gerechtigkeit hatte im Tode verschlungen) in dieser Erbärmde aufstundten.

87. Denn dem Esau war es um die Gerechtigkeit der Erstgeburt zu thun, welche er Jakob verkauft hatte, und doch nicht wußte, wie es Gott also geschickt hatte, daß er die Figur Christi und Adams also vornahmte. Und darum feindete er den Jakob, daß Jakob den Segen Abrahams hatte; denn die Gerechtigkeit des eigenen Naturwillens wollte ihn in Esau (als in Adams verderbte Natur) haben; aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe Gottes verloren, das brachte der andere neue Adam in Christo wieder in die Natur. Also mußte nun das erste Recht (als das erste natürliche Leben) sterben und in Christo wieder lebendig werden, und konnte Esau in seinem Jäger Gottes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben, sondern er war ausgestoßen, auch noch in Mutterleibe, da die Kinder weder Böses noch Gutes gethan hatten, auf daß Gottes Gerechtigkeit in seinem Ftersage der Schöpfung der Kreaturen genug geschehe.

88. Aber in Christo nahm er ihn (Esau) nach dem Gnadengeschenke, nach dem innern Grunde des rechten adamischen Menschen wieder an; nicht nach dem Rechte seiner Lebensnatur, darinnen er Esau hieß oder genennet war: denn das E ist der innere Grund, da das parabeißische Geschenk innen lag; aber die Sau war das verworfene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irbigkeit, von dem die Schrift sagt: Röm 9, 13. Esau habe ich gehaßet, da er noch in Mutterleibe war, auf daß die Wahl Gottes bestünde, daß nicht Esau in seinem falschen eigenen Naturleben sollte Gottes Kind sein, sondern Christus in der rechten adamischen Natur in Esau.

89. Die adamische Natur sollte ihr Recht ganz in Esau verlieren nach ihrem Willen und Leben: aber das Wesen der adamischen Natur, welches war das geformte ausgesprochene Wort Gottes, sollte in Christo bleiben und mit dem Geschenke Christi im Zorne

versöhnet werden; welches Bild war, da Jakob dem Esau das Geschenk entgegenschickte und ihn seinen Herrn hieß; da ward der Zorn in Esau wegen des Naturrechts versöhnet, und hub an sich in die größte Erbärme einzustellen, und fiel dem Jakob um seinen Hals, und küßte ihn, und gab seinen Willen in die Erstgeburt Jakob. Gen. 33, 4.

90. Denn Christus mußte sich ganz in den Tod eingeben, und das menschliche Naturrecht seinem Vater als der Gerechtigkeit untergeben, da starb Esau ab; so weckte Gott den ersten Adam, als den rechten Menschen, der in Gottes Fürsag war geschaffen worden, in der Gnade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit vor Gott erfüllt) auf, da war es nicht mehr Esau, sondern ein Glied Christi.

91. Daß aber die Schrift also auf die Prädestination gehet, das ist gar recht: denn Esau ist das Bild Gottes Zornes, das in Adam entstand, und das ist verdammt, auf daß der Gerechtigkeit Gottes genug geschehe, und der Reichtum seiner Gnade in Jakob, als in Christo, in Gottes Gerechtigkeit offenbar werde. Denn das Leben in dem Naturwillen (das Esau hieß), das war Adams neues Leben, nach den aufgewachten Eigenschaften der finstern Welt, wie auch bei Kain und Ismael also; dieses Leben hatte Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen, und sich darin offenbaret, und das war verdammt: aber nicht der seelische Grund, als das ganze Centrum der Natur, nämlich das geformte Wort nach der Seele, das war darum nicht von Gott verstoßen; nein, nein, sie waren aus den Kindern der Heiligen entsprossen, nicht von der Sau, wie Jesu in vielen geschieht, da der innere Grund voll Teufel ist.

92. Das Gnadengeschenk der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde, aber nicht im Ente des Lebens, als wie in Jakob, Isaak und Abel, welches Ens Christus war, der sich mit seiner Stimme in dieses eingesprochene Wort, in den innern Grund der armen Seele (im Zorne Gottes gefangen) einsprechen wollte, wie geschrieben steht: Ich bin kommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist, nämlich den Ismael, Esau, und ihres gleichen, welche in Gottes Haß ergriffen und verloren waren. So sagte Christus nun, er wäre kommen, den armen Sünder zu suchen, der verloren wäre, und nicht den Gerechten. Matth. 9, 13.

93. Denn Jakob, Isaak und Abel waren die Gerechten, denn die Gnade hatte sich in ihnen offenbaret, und den eigenen Willen der Sünde im Leben ertödtet, und sich dem wahren erstgehabten Lebensgrunde zu einem neuen Leben eingegeben. Also waren sie nun in demselben neuen Leben gerecht, und hatten Friede mit Gottes Gerechtigkeit, verließet nach der Seele; aber nach dem äußern Leben waren sie noch unter dem Fluche, darum mußte ihr äußerer Leib sterben. Denn nicht sie selber von Natur waren die

Gerechten, sondern die Gnade machte sie gerecht; welche Gnade in ihnen ein Ende des Lebens sich einergab, darinnen das Leben brannte, welches neue göttliche Feuer den Haß Gottes Zorns in Liebe wandelte, darinnen sie gerecht waren.

94. So sprichst du: Warum auch nicht also in Kain, Ismael und Esau? Antw. Nein, der Fürsatz Gottes muß bestehen, nämlich die Ordnung seines ausgesprochenen Wortes; er wendet dasselbe nicht wieder zurück, sein Zorn muß nicht getödtet und zerbrochen werden; denn er ist eine Ursache, daß die Gnade offenbar würde, darzu ist er die Ursache, daß die Gnade in Freudenreich verwandelt wird; auch ist er die Ursache, daß die Gnade eine feurische Liebe wird. Christus aber ist der andere Fürsatz, denselben offenbarte er in Abel, Isaak und Jakob, und stellte die Figur dar, wie es gehen sollte.

95. Denn Christus sollte in der Gerechtigkeit Gottes Zornes offenbar werden, daß erkannt würde, was Gnade wäre. Adam stund in Gottes Gnade und in seinem Zorn; aber in der Temperatur war keines in seinem Leben offenbar, denn sie stunden in gleichem Gewichte: sollte nun die Gnade offenbar werden, so mußte der Zorn vorhin oder zuerst offenbar werden, auf daß die Gnade geursacht würde, sich im Zorne zu bewegen, und dem Zorne zu ergeben, und ihn zu tilgen; welches Einergeben und Tilgen die Ursache der göttlichen Freudenreich und feurischen Liebe im Leben des Menschen ist, daraus Gottes Erbarmen, auch Glauben, Liebe und Hoffnung, als das Vertrauen in Gott, seinen Urstand im Menschen genommen hat, welches in der Temperatur nicht sein mochte.

96. Denn ein Ding, das in gleichem Gewichte inne steht, das hat kein Bewegen oder Begehren zu etwas, es ist Eines, und ist sein selber: wenn es aber aus der Temperatur ausgehet, so ist viel, darzu zerbrechlich, und verlieret die Selbstheit; dem thut nun Hülfe, als Gnade und Erbarmen noth: so aber das nicht bald geschieht, daß ihm geholfen wird, so tritt es doch in die Hoffnung; und so der Hoffnung zugesaget wird, daß ihr soll Hülfe geschehen, so tritt es in Glauben, und der Glaube ursacht die Begierde in der Hoffnung, und die Begierde nimmt die Zusage in sich ein, und faßt dieselbe in sich, daß sie wesentlich wird; und in demselben Wesen ist nun die Gnade, und das Erbarmen. Denn dasselbe Wesen wird in der Zusage genommen, und in Wesen gefaßt, welches Wesen sich dem ersten Rechte, daß das Ding in sich gemacht hat, einergeben muß; und so das geschieht, findet das erste machende ein neu Leben in sich, das aus dem Glauben und der Begierde, mit dem In sich fassen entstanden ist, und findet, daß es mehr geistig ist als das erste, daraus das Ding entstanden ist; darum kann es ihm nicht Widerstand thun, sondern muß das geistliche Leben lassen in sich wohnen.

97. Und alhier urständt die Wiederbringung des ersten Wesens, das sich zerbrochen hatte, und daß der letzte Leib besser ist als der erste, denn er ist ganz geistlich, aus Glauben, Hoffnung und Liebe erboren, denselben entzündet das erste Feuer mit seiner Begierde, davon die feurende Liebe entstehet.

98. Also verstehet uns doch nur recht: Adam war das ganze Bild Gottes in Liebe und Zorn, aber er stund in der Gleichheit der Eigenschaften, und war keines vorm andern offenbar; als er sich aber durch des Teufels Trug in Lust verführen ließ, so zerbrach dasselbe Bild, und entschieden sich die Eigenschaften der Temperatur. Nun that ihm Hülfe noth, so sprach ihm Gott das Wort ein, das nahm die hungerige Begierde nach der Hülfe an, und sagte das, und setzte seinen Willen darein, als in eine Hoffnung, daß ihm würde gerathen werden, und die Begierde faßte die Hoffnung in ein Ens des Wesens. Ist ward das eingesprochene Wort wesentlich, und hieß Glaube, als Einnehmen, das die Sclenz des ewigen Willens in sich nahm, und sich darein ergab; denn dieses Wesen war edler als das erste aus dem Fürsaz des gesprochenen Worts. Also ging die feurische Liebe aus dem Zornfeuer in dem Fürsaze der ewigen Natur an. Denn hieß Ens des Glaubens war unzerbrechlich, und bestund im Zornfeuer, und in diesem Einnehmen des Zornfeuers ward das Feuer des Grimmes in die freudenreiche Liebe gewandelt.

99. Und dieses ist nun der Grund Christi aus dem eingesprochenen Worte, der scheidete sich in Adam in eine eigene Figur, in dem Ente der Natur, daraus kam Abel, und aus der zerbrochenen Figur kam Kain. Nun hatte aber Abel auch Kains Natur in dem Glaubensente, darinnen die Seele stund; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen ganzen; denn die Zerbrechung ruhte im Ente des Glaubens, das war Christi Figur. Nun war aber Adams Seele zugesagt (verstehet der zerbrochenen Natur der seelischen und des Leibes Eigenschaft), daß des Weibes Saamen sollte der eingeführten Schlangeneigenschaft den Kopf zertreten, und Adam helfen: also mußte derselbe Schlangentreter eine andere Person sein als Adam, in welchem Gott offenbar wäre, der das thun könnte, und der in Adam das eingesprochene Wort erweckte, das ist, der auch die Macht und Kraft des Einsprechens hätte.

100. Denn obwohl das Einsprechen in Adam lebendig und offenbar war, so war es aber doch um seine Kinder zu thun, welcher eingesprochene Grund mit der Sünde bedeckt und noch nicht geschieden war, wie mit Kain und Abel, und auch darum, daß das menschliche Ens in dem Sünder (welches Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen hatte) eine Gnadenstimme hätte, die in ihn einspräche, und den innern ersten eingesprochenen Grund des Worts göttlicher Kraft erweckte.

101. Denn der Gott Jehova sprach den Namen Jesus in Adam, nach dem Fall, in ein wirklich Leben; das ist, er offenbarte ihn im himmlischen Ente, welches verblichen war: derselbe Name Jesus ward in der Seele (indem ihn Gott in die Seele einsprach) ein Leben: durch welch Einsprechen der Seele Adams wieder eine göttliche Begierde aus dem Sterben erwecket ward; dasselbe fassete der Seele erweckte Begierde in sich, und dieselbe Begierde war der Anfang des Glaubens. Die schiedete sich von der falschen Begierde Eigenschaft in ein Bild, als in ein Ens, daraus kam Abel; und aus der adamischen Seele Eigenheit, nach der irdischen Lust, kam Kain.

102. Nun lag aber im Grunde der Seele Eigenheit, in dem kainischen Ente, auch der Schall des Wortes, das Gott sprach; aber dieß Ens war des göttlichen Lebens im Einsprechen des Wortes nicht fähig, denn der aufgewachte Grimm Gottes in seinem Fürsage des Aussprechens zur Natur in der Schiedlichkeit war darinnen offenbar worden. So durfte ist dasselbe seelische Ens eines andern, und noch mehr Einsprechens in das ausgesprochene Wort, daß es auch lebendig im Seelenente wurde.

103. Dieses mochte nicht geschehen, es käme denn aus einem göttlichen Halle oder Einsprechen; da das Sprechen zugleich aus göttlichem Leben, und auch aus seelischem Lebensgrunde ginge, da eine göttliche heilige Seele wäre, die sich der verderbten und an Gott blinden Seele, in seelischer und göttlicher Kraft, einspräche, daß die seelische in das Seelische, und das Göttliche in das Göttliche einginge, und sich eines im andern aufweckte.

104. Denn darum war es Gott zu thun, daß er die arme verderbte, recht adamische Seele nicht wollte verlassen; sondern stellte sie in Kains Bilde dar, und stellte den Namen Jesus in der andern Linea gegen ihm, darinnen auch der seelische Grund war, daß sich der Name Jesus mit dem neuen Leben des seelischen Grundes in Kains Seele einsprechen sollte. Und dieses Bild war Abel, aus welcher Linea Christus nach unserer Menschheit kam, und der war kommen, den armen, im Haß Gottes gefangenen Sünder zur Buße zu rufen, der hatte eine menschliche, in Gott neugeborne Seele, und konnte in die Seele und auch in das eingesprochene Wort Gottes (im Parabels geschehen) einsprechen, und die Seele in einem neuen göttlichen Hunger in sich erwecken, daß sie dieß eingesprochene angeerbte Wort in sich einnahm, davon ihr auch ein neu Leben entstand.

105. Darum verstehet uns recht, wir reden theuer, als wir es wohl erkennen in Gottes Gnade. Das Bild Kains, Ismaels, Esaus und ihres gleichen, das sind alle unwiebergeborne Menschen, und sie sind der rechte Adam nach dem Fall; diese ruft Gott mit seinem einsprechenden Worte, das er uns in Christo gelehret hat, und

das er noch heute in den neugebornen Kindern in diese verderbten adamischen Kinder einspricht, und sie damit ruft, kommt alle zu mir, nicht nur etliche, sondern alle.

106. Und das Bild Abels, Isaaks und Jakobs, das sind alle Menschen, welche sich durch das Einsprechen lassen erwecken, in denen das göttliche Einsprechen fähig ist. Diese bekommen in der Seele ein neu Leben und Willen, als einen göttlichen Hunger; welcher Hunger das erste paradiesische eingelebte Wort in sich in dem Namen Jesus fähig ist, infasset und wesentlich macht; da alsdann Christus in ihnen geboren ist, und sie nach demselben neugebornen Grunde nicht mehr in dieser Welt sind, sondern im Himmel: denn es ist selber der heilige Himmel, als der wahre Tempel Gottes, da Gott Mensch und Gott innen ist, da das Wort Fleisch wird (versteht himmlisch, geistlich Fleisch), welches heilige Seelenfeuer von Christi Fleisch isset, und sein Leben davon hat.

107. Also stellen wir euch nun das Verstandniß mit Esau vor, da die Schrift sagt, er habe Esau gehaßt und Jakob geliebet, da die Kinder noch weder Böses noch Gutes gethan hätten, auf daß der Fürsag Gottes bestünde. Röm. 9, 11. 13. Esau war Adams verderbtes Bild, und Jakob war das Bild Christi, das zeigt Gott allhie in der Figur, wie der Haß im Fürsage des aussprechenden Wortes sei in Adam offenbar worden, darinnen er im Tode und Gottes Zorn lag, und ein lauterer Haß Gottes war. Denn das heilige Leben war todt, dessen Bild war Esau, er war in Gottes Haß in Mutterleibe empfangen: denn das Bild Christi hatte sich von ihm in Jakob geschieden, das stund nun mit einer heiligen Seele gegen Esau, und sollte in Esau einsprechen, und die arme, kranke, gefangene Seele mit seinem inwohnenden göttlichen Hallel bewegen, daß die verderbte adamische Seele in dem Einsprechen des Namens Jesu erwecket würde.

108. Aber das Einsprechen sollte nicht vorübergehen, sondern in Gottes Gerechtigkeit, als in den Haß und Zorn sich einergeben, gleichwie Christus in Gottes Haß in die Gerechtigkeit sich einergeben mußte, und das Erbarmen mit seiner Liebe in dem Namen Jesu erwecken, und das Zornfeuer mit seinem Einergeben in ein Liebesfeuer, als in die große schennde Erbärme der lieben Kindtschaft verwandeln; gleichwie Jakob seines Bruders Esau Zorn in große Erbärme wandelte, als er ihm sein Geschenk zuvor hinschickte und ihm sagen ließ, er ergebe sich in seine Gnade, als in seinen gerechten Zorn in ihm ein; weil er ihm hatte die erste Geburt weggenommen, und daß er möchte durch dieses Geschenk Gnade bei ihm erlangen, so wollte er sich mit allem dem, was er hatte, dem Esau seinem Bruder zum Eigenthum ergeben, welches in Christo erfüllt ward. Denn er hatte unsere Seele in sich genommen; aber er hatte das heilige Kleinod Gottes, das in Adam verborgen lag, mit

aus Adam in sich genommen, darum der Haß Gottes entstanden war, nämlich um die erste Geburt, als um die Gerechtigkeit Gottes. Denn das Kleinod gehörte dem ersten adamitischen Bilde in Gottes Gleichniß, das nahm Gott mit Abel in eine neue Figur aus Adam.

109. Und allhie war nun der Haß in dem Bilde wegen Gottes Gerechtigkeit um das Kleinod, darum Esau mit seinem Bruder Jakob in Christi Bilde zürnete; darum mußte Jakob dem Esau sich mit seinem Kleinod und alle dem, das er hatte, einergeben. Also auch mußte Christus sich mit demselben Kleinod des Namens Jesu der Gerechtigkeit des Fürsages Gottes ganz einergeben, und das Kleinod in den Haß des Fürsages wieder einergeben.

110. So spricht du: Warum führte Gott solch einen Proceß? Mochte er das Kleinod dem Adam nicht lassen, der es in Naturrecht (als der Erstgeborene im Wort des Fürsages Gottes) in göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warum? Antwort. Darum, daß das Kleinod in der höchsten Liebe Gottes im Menschen, als im Bilde Gottes, wäre verborgen blieben; also mußte es durch solchen Proceß in der Wiebergeburt offenbar werden, auf daß die Liebe und Gnade Gottes erkannt und im Menschen offenbar würde, und daß der Mensch Ursach hätte, Gott zu lieben und sein Lob in die Gnade zu erheben: welches Erheben eine lautere göttliche Formung und Gebildung in der Weisheit Gottes ist, da das Wort Gottes auch dadurch im Menschen geboren wird, und der Mensch auch Gott gebietet, daß er also ein wesentlicher Gott sei, und als eine Harmonie der göttlichen Freudenreich.

111. Denn als Christus das Kleinod der Gerechtigkeit Gottes in den Haß einergab, so wandelte sich der Zorn in eine hochtriumphirende Freudenreich, und ward das Lob Gottes offenbar, welches in Adam nicht sein mochte, als er in der Temperatur stand. Denn der Grimm erfreuete sich nun, daß er war aus der Feindschaft in ein Feuer der Liebe verwandelt worden.

112. Und dieses ist nun die Auferstehung Christi und seiner Kinder, die er also in ein Liebefeuere durch seinen Proceß wandelt, daß wenn sich die Seele läßt ziehen, wenn ihr Christus in ihr ruft, so muß sie sich in ihn ergeben, alsdann so steht Christus im Zornfeuer auf und wandelt dasselbe in göttliche Freudenreich in das Lob Gottes.

113. So vernemst es doch, lieben Brüder, wie Gott Esau gehasset, wiewohl nicht Gott, sondern Gottes Fürsag, als nämlich die Gerechtigkeit in der schiedlichen Scieng, diese hassete dieß Bild darum, daß es nicht das erste rechte Bild war, das in der Gerechtigkeit war geschaffen worden. Denn das Kleinod, als das Ens göttlicher Liebe, war darinnen verloschen, und Jakob hatte dasselbe. So hassete nun der Fürsag Gottes dieses Bild Esau, daß es nicht Gottes erstes Bild in der Liebe war, sondern im Zorne.

114. Esau war das Bild des Hasses selber, denn nicht Gott konnte ihn hassen, sondern der Fürsaz, als die feurische Natur in der Schiedlichkeit seines Sprechens, da sich das Feuer anzündet und in ein Principium zur Offenbarung Gottes insasset, darin das kretürliche Leben stehet.

115. So verstehet es doch nur, daß das kretürliche Leben, ohne die Offenbarung des Lichtes, ein lauter Feuer, Haß, Zorn und Neid ist; und das war Adam nach dem Fall (ohne das Wieder-gnadeneinsprechen) sowohl Kain, Ismael, Esau und alle Menschen, außer dem Gnadenente der Liebe, daraus das Licht urständet.

116. Nun ist die Frage: Ob Gottes Gerechtigkeit in dem Fürsaze habe Esau zum ewigen Verderben gehasset? Antw. Ja, in eigener Macht konnte anders nichts mehr sein. Mehr fraget sich: War das des lautern, wahren Gottes Wille, daß Esau, Kain, und viel tausend ewig verderben sollten? Antw. Nein, sondern Christus war Gottes Fürsaz, so viel Gott ein Gott heißt.

117. Ja Christo will Gott, daß allen Menschen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4; aber sein Zorn will alle verschlingen, in denen er offenbar ist; aber die Schrift sagt: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menschheit) gesandt, daß er sie richte, verstocke und verderbe, sondern daß er sie selig mache. Joh. 3, 17. So sprichst du: Ja, welche er will. Antw. Ja, er ruft sie Alle zu ihm, sie sollen Alle kommen; warum kommen sie nicht alle? So sprichst du: Er zeucht sie nicht in ihnen zu sich. Antw. Das ist nicht wahr; er zeucht sie Alle, er lehret Alle in ihnen; denn sie wissen im Lichte der Natur, da er dem Gottlosen in seinem Verstande entgegenet und ihm das Recht weist, was recht ist, welches sie auch selber lehren und bekennen, daß es recht sei, aber nicht thun. Frage. Warum das? Antw. Christus spricht: Vater ich will, daß die, so du mir gegeben hast, sein, wo ich bin. Joh. 17, 24. Item, es kommt Niemand zu mir, es ziehe ihn denn mein Vater zu mir. Joh. 6, 44. Frage. Wie gehet aber das zu, daß er sie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget der Grund, liebes besudeltes Hölzlein, reuch nur in deinen Nusen, wornach reuchst du? Bist du nur im Fürsaze des Grimmes, in seiner Constellation ergriffen, wie Esau, Ismael und dergleichen, so ist wohl Rath. Bist du aber eine Distel aus den angeerbten wirklichen Sünden, da sich Gottes Fürsaz im Zorne in eine Figur des Lebens eingemodelt hat, davon Gott sagte in seiner Gerechtigkeit des Fürsazes, er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern strafen bis ins dritte und vierte Glied, so ist es gefährlich; denn dieser lebendige Fürsaz im Zorne Gottes hat schon vorhin eine Figur in der Scieng des sprechenden Wortes, und ist außs neue von dem eingeleibten Grunde der Gnade geschieden, nicht aus Gottes Fürsaz, sondern durch den Quell der Sünde, welcher Quell mit dem Zorne im Fürsaze sich ganz vereinigt hat.

und in ein Leben der Finsterniß eingeföhret; allda lieget die eingeleibte Gnade ferne, und ist Christus gestorben, und ruhet im Grabe; und ehe er aufstehet, so ist dieser böse Geist in den Abgrund gefahren. Diese hält nun der Fürsag Gottes, und giebt sie nicht der Gnade Christi, denn sie sind Distelkinder, ihre Wille ist ein lebendiger Teufel in Engelsgestalt unter andern Menschen.

118. Der Fürsag Gottes kennet ein jedes Es, weil es noch ein Saame in Mann und Weib ist, und weiß, worzu dieses Holz, wenn es wird zum Baume werden, nütze ist: und nicht allein kommt die Distel von Mutterleibe aus dem ersten Grunde, sondern auch durch äußerliche Einfälle der Zeit, da denn die meisten verderben.

119. Diese alle rufet Christus; ihrer Viel haben auch noch ein Fünkeln göttliches Zuges in ihnen, daß sie der Fürsag Christo als seiner Stimme giebet, daß sie zu Zeiten Christum in ihnen hören lehren: und diese sind nun gerufen und berufen. Aber die äußeren Einfälle verderben das wieder, und kreuzigen Christi Stimme und Einrufen, ehe er in ihnen Mensch geboren wird, und führen an Christi Stätte das Schlangenens ein; und wenn es dann zur Wahl kommt in der Erndtzeit, da man das Korn ausdriecht und worfelt, so ist dieses nur eine Spreu eines Kornes, und hat nicht göttlich Gewicht und Schwere in sich, da bleibet alsdann dahinten im Centro der Finsterniß, in Gottes Gerechtigkeit im Horne; so heißet alsdann: Wenig sind auserwählet; denn der Vater wählet ihm nur die gute Frucht zu seiner Speise, das andre giebt er dem Viehe. Also auch allhie; was nicht im göttlichen Ente aufwächst und aus Gott geboren wird, das kann Gott nicht schauen.

120. So spricht du: Ist denn Esau aus Gottes Haß endlich neu geboren und selig worden? Antw. Das sollen wir nicht richten, denn Gott spricht: Die Rache ist mein, ich will in meiner Gerechtigkeit vergelten. Röm. 12, 19. Wir sagen mit Grunde, daß Esau ist in Adams Sünde, als ein wahres Bild Adams nach dem Fall geboren, und in Mutterleibe im Fürsag Gottes Horns ergriffen gewesen, wie alle arme Sünder; und Jakob im Bilde Christi, in der neugebornen Liebe, als ein Fürbild Christi, welcher Christus kommen war, den armen Sünder zu rufen und selig zu machen (so fern ihn die Gerechtigkeit Gottes im Horne läßt folgen wegen der angerbten, und in die ewige Sciency eingestakten Greuel, sowohl der wirklichen Greuel, welche das Halten sind).

121. Weil aber Esau von heiligen Eltern herkommen und geboren ist, und nur in der Schiedlichkeit, als ein Bild der verderbten Natur, allda stund, und Gott auch das Bild Christi aus demselben seiner Eltern Saamen geschieden hatte, als seinen Bruder Jakob, und gegen ihn gestellet; welcher Jakob ihn (den Esau) auch letztlich in die größte Erbärmde durch sein Geschenk und Demuth brachte; welches das Geschenk Christi in Esau andeutet, das ihn also wollte umwenden

und aus dem zornigen egriffenen Fürsage der Gerechtigkeit Gottes ziehen, daß er in Reue seines bösen Willens sollte also weinen und Buße thun, wie er that, da er den Jakob umsing, und an seinem Halse weinete, und den Mordgeist sinken ließ wider Jakob: so sollen wir ihn mit nichts verdammen. Wir verdammen ihn nur nach der Schrift, welche ihn in Adams Bosheit, als er noch nicht newgeboren war, verdammet; in welchem Begriff Gottes Gerechtigkeit genug geschieht, und aber die Gnade in der Buße offenbar wird.

122. Wir wissen nicht, ob ihn Gott nicht bekehret habe, welches die Figur, als Jakob von Laban zu ihm kam, wohl andeutet; denn in Adam war er todt, aber in Christo mochte er lebendig werden, denn die Gnadenpforte stund gegen ihn sowohl offen als seinen Eltern, welche in Christi Ainea waren. Daß sie aber auch Adams Gift und Tod im Fleische gehabt haben, und den Dursch der Sünde von Adam, das bewähret sich an Esau, Ismael und Kain.

123. Aber der Vernunft sollen wir allhie nicht glauben, die da sagt: Gott habe Esau verstockt und zur ewigen Verdamnniß gewurtheit; es ist in heiliger Schrift nicht zu beweisen, daß Gott den Esau verstockt habe, und daß es der göttliche Wille sei; sondern der Fürsag in Gottes Gerechtigkeit, der hat es gethan, nicht durch einen Eingriff eines gefastten göttlichen Willens, sondern aus der verderbten Natur aus Adams Eigenschaft, in Esau seinem Wesen selber, und nicht ein fremder Zufall oder Eingriff, wie die Vernunft richtet, welche nichts von Gott weiß, was er ist, und immerdar den Menschen weit von Gott mahlet, da doch Gott in allen Menschen offenbar ist, in jedem Menschen nach seiner Eigenschaft seines Lebens. Diesen Grund haben wir dem Leser also weitläufigt erkläret, daß er unsern Sinn in nachfolgenden kurzen Schlüssen verstehe.

Das 10. Kapitel.

Kurze Verfassung der Schrift-Einwürfe, welche die Vernunft gefangen halten, wie sie zu ver stehen sind.

Die Epistel an die Römer, sonderlich das 9. und 11 Kapitel, iren die Vernunft, und sind den Gottlosen ein Stein des Anstoßes

und ein Fels der Aergerniß; aber den Heiligen ein Licht des Lebens. Denn allda steht: Röm. 9, 7. 8. 9. Sie sind nicht alle Israeliten, die von Israel sind, auch nicht alle, die Abrahams Saame sind, sind darum auch Kinder; sondern in Isaak soll die der Saame genennet sein. Denn das sind nicht Kinder, die nach dem Fleische Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Saamen gerechnet; denn das ist ein Wort der Verheißung, da er spricht: Um diese Zeit will ich kommen, und Sara soll einen Sohn haben.

2. Erklärung. Die Vernunft versteht, als ob die Verheißung in diesem Abrahamssaamen anfange; wir aber sehen, daß die Verheißung im Paradies sich angefangen hat, und alhie beim Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Ismael, und nach dem Reiche der Gnade in Isaak sich geformet, als in ein Bild des Künftigen, wie auch mit Cain und Abel.

3. Das Reich der Natur war im Menschen im ursprünglichen Fürsorge zum Menschenbilde im Zorn ergriffen worden, und das konnte nicht mehr Gottes Kinder und rechten Saamen Gottes gebären, sondern Kinder des Zorns und des verderbten Fleisches: darum sagte Paulus, daß nicht alle Kinder und Saamen von Abraham Gottes Kinder werden; sondern die aus der Verheißung neu-geboren werden, als aus dem eingeleibten Worte im Paradies, welches Gott mit Abraham verneuerte, als er sein Bildniß aus der Verheißung darstellen wollte.

4. Denn ein jeder Mensch, der da selig soll werden, in dem muß das Wort der Verheißung von der Gnade ein End und Wesen werden, welches nicht allen in Mutterleibe geschieht wie dem Isaak; sondern auch in der Buße und Belehrung, wie Gott im Esaiä saget, Kap. 1, 18. Ob eure Sünden blutroth wären, so ihr euch bekehret, so sollen sie schneeweiß als Wolle werden. Das geschieht, wenn sich das Reich der Gnade im Reiche der Natur offenbaret, das heißt recht wie zu Abraham gesagt ward Gen. 18, 10.: Das ist der Bund, um diese Zeit will ich kommen, so soll Sara einen Sohn haben. Röm. 9, 9.

5. Das ist, wenn der arme Sünder Buße thut, so kommt Gott in Christi Geiste und gebietet einen neuen Sohn aus Christi Fleische und Blute in ihm; das ist, die Seele ergreift Christum in sich im Glauben und in der Hoffnung, und impresset die Hoffnung in ein End, darinnen das lebendige, verheißene Wort innen lieget. Allda gehet die Schwängerung der neuen Menschheit aus Christo an, das ist alsdann ein rechter Glaubensaame, daraus Gottes Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Alsdann hanget ihnen der alte Adam nur an, wie dem Abraham, Isaak und Jakob, welche nach dem äußern Menschen auch sterblich

und sündlich waren, aber der Tempel Gottes des inwendigen Menschen in ihnen war heilig; also auch in uns.

6. Ferner Röm. 9, 10 — 13. Nicht allein aber ist mit dem also; sondern auch da Rebekka von dem einzigen Isaak schwanger ward, ehe die Kinder geboren waren, und weder Böses noch Gutes gethan hatten, auf daß der Fürsah Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesagt (nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers) also: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern, wie denn geschrieben steht: Jakob hab' ich geliebet, aber Esau gehasset. Erklärung: Alhie liegt nun die Vernunft blind, und es ist eben wie vorn nach der Länge erklärt; denn das war Gottes Fürsah, welchen er Adam nach dem Fall schenkte. Der erste Fürsah ist der natürliche erste Adam, der war der Größere, als das erste Bild Gottes im Fürsah der göttlichen Scienz aus dem sprechenden Wort der Schiedlichkeit der Kräfte; aber in ihm war die Gnade nicht offenbar, viel weniger die große Liebe und Demuth in Jesu.

7. Darum kam Gott mit dem andern Fürsah, der in der Gnade verborgen lag, und gab ihn in das erste Bild ein, und offenbarte die Gnade durch das erste Bild, und tödtete das erste Leben in der Gnade, und erhob das Leben der Gnade in dem ersten Fürsah über den Fürsah des größern Bildes, als des ersten natürlichen.

8. Darum sagt der Text in Mose zu Rebekka: Der Größere soll dem Kleinern dienen, Gen. 25, 23. auf daß der Fürsah in der Gnadenoffenbarung bestünde; denn Esau in dem größern ersten Bilde Adams habe ich gehasset, da er wollte ein eigener Herr sein und in Böse und Gut leben, und die Gnade nicht erkennen; aber Jakob in meinem rechten göttlichen Fürsah, welchen ich aus meinem göttlichen Willen der Gnade von Ewigkeit geboren habe, den habe ich geliebet und ihn zum Herrn über die Natur gesetzt. Darum sagte Christus, ihm wäre alle Gewalt gegeben worden, Matth. 28, 18. denn er war der Kleinere, als aus Gottes Demuth und Liebe, die setzte Gott über das Reich seines Zorns, auf daß das Reich seines Zorns in dem Kleinern, als in Gottes Gnade, Gott diene und offenbar werde.

9. Und darum ward auch Ismael äußerlich das Erbe entzogen, anzudeuten, daß Gott hätte das Erbe dem Menschen (welcher aus Gnade geboren würde) gegeben. In diesem Hassen tretet nun die Vernunft, und versteht nicht den Grund, wie oben gemeldet.

10. Ferner Röm. 9, 14 — 18. Was wollen wir denn hie sagen: ist denn Gott ungerecht? Das sei fern, denn er spricht zu Mose: welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des

erbarme ich mich. So liegt es nicht an Jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zu Pharaos: Eben darum habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstockt, welchen er will. Erklärung: Alhie lieget die Vernunft gar todt und ohne göttlich Licht, wie denn geschrieben steht: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geheimniß Gottes, es ist ihm eine Thorheit. 1 Kor. 2, 14.

11. Also vertheidiget St. Paulus Gott, und sagt, daß er recht thue oder richte, indem er sich erbarmet, welcher er will. Röm. 9, 14. 15. Und das ist auch eben der Grund, denn er will keiner in seinem Erbarmen, als nur dieser, die aus seinem Fürsatz der Gnade aus Christo geboren werden: dieser armen gefangenen Seelen erbarmet er sich; das ist, wenn die Seele das Wort der Verheißung ergreift und fasset es wie Abraham, so wird ihm dieselbe Fassung des neuen Gnadenentis zur Gerechtigkeit gerechnet, wie dem Abraham, da geschrieben steht: Abraham glaubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4, 3.

12. Denn Glauben heißt nehmen und fassen, nämlich das Wort der Verheißung in sich fassen, daß es wesentlich wird, da gehet das Erbarmen darinnen auf, denn der Kleinere, welcher anfänglich nur ein Wort der Kraft ist, der wird also groß, daß er den Großen, als die feurige Seele der ewigen Natur, an Gottes ersten ewigen Fürsatz überwältiget.

13. Daß aber steht: Er erbarmet sich, welcher er will, und verstockt, welche er will; das versteht man in den zweien Fürsätzen: als in Christo ist der göttliche, da erbarmet er sich derer, denn Christus ist sein Wollen zum Erbarmen, es ist sonst kein ander Wollen in Gott zum Erbarmen, als nur das einzige, das er in Christo hat geoffenbaret.

14. Denn das erste göttliche Wollen in Adams erster Bildniß, da er in Unschuld war, das ist im Menschen verblieben, wie ein Licht in der Kerze auslischt; dasselbe Wohlwollen ist verloren, nicht in Gott, sondern im Menschen, und aus demselben Wohlwollen (welch Wollen der Name Jehova ist) hat sich das Wollen der Liebe und Gnade in dem Namen Jesu, in Adam nach dem Fall eröffnet durch das Einsprechen vom Schlangentreter. Denn mit diesem neuen Wohlwollen in dem Namen Jesu gab Gott das Wohlwollen im Menschen seinem Sohn Jesu, wie Christus sagte Joh. 17, 6. Vater (das ist, du großer Gott oder Jehova im Feuer und Licht), die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

15. Das andre Wollen ist in dem Fürsatz des ersten Grundes des Gottes Jehova, da das Theil des Lichts in Adam verblieb, so ward die feurische Eigenschaft in diesem Wollen (nämlich der zornige Gott) offenbar; dieser will nun nach seiner Eigenschaft alles verzehren und in die Finsterniß setzen.

16. So redet nun allhie der Geist in Mose vom Wollen Gottes, nach Liebe und Zorn aus beiden Fürsätzen, als aus der ersten Gerechtigkeit, darinnen Gott den Adam schuf, und dann aus dem Fürsatz Christi aus der Gnade; als welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darin ergreife), daß erbarme ich mich; und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Lobsünde besetzt, und im Sündenquall eines falschen Lebens, einer Distel und Teufels Willen, denselben verstocke ich in meinem Fürsatz des Eifers. Er kennet sie wohl, worzu ein jeder dienet.

17. So soll man allhie durchaus nicht wähnen, daß in Gottes Fürsatz, so viel er Gott heißt, ein Wille zur Verstockung von außen in den Menschen fahre, sondern in des Menschen eigenem Grunde, im Fürsatz der Gerechtigkeit Gottes ist der Quell und Urstand zur Verstockung; denn es ist des Zorns Wollen, darein verstockt er, welchen er will. Denn die ganze Creatur des Menschen in Gottes Zorne ist dasselbe Wollen zur Verstockung, denn sie will nur die Eitelkeit und die verstocket sie auch.

18. So lieget es nun nicht am Wollen, daß der Gottlose will selig werden, auch nicht an dem Werke seiner Hände; sondern an Gottes Erbarmen, daß er umkehre und werde mit dem falschen Willen als ein Kind, und werde aus dem Erbarmen der Gnade neugeboren. Denn so es am Wollen der eigenen Natur läge, so könnte die adamische verderbte Natur zur Kindschaft kommen; aber nein, sie muß des eigenen Willens sterben, und aus dem Willen der Gnade geboren werden, - daß die Gnade Christi in Gottes Willen offenbar werde: darinnen ist allein das Erbarmen und Wohlwollen. Das heißt nun: welche er will in Liebe und Zorn; den Gottlosen will er im Zorn, und den Heiligen in der Gnade, einen jeden aus und in seinem Grunde.

19. Das verstehet recht; zu Pharaos ward gesagt: Darum habe ich dich erwecket und verstocket, daß ich meinen Namen kund mache allen Länden, Röm. 9, 17. Pharaos war nicht aus der Gnade, als aus dem Gnadenwollen geboren, sondern aus dem Zornwollen. Und da Gott wollte seinen Namen kund machen, wie er ein Herr sei, und wie seine Gnade über den Zorn herrsche, so erweckte er den Zorn in dem verstockten Pharaos, und ergrieff ihn im Fürsatz seines Zornes in ihm, und hielt ihn, daß er die Werke Gottes nicht sehen mochte, denn er war an Gott blind, bis Gott die Gestalten seines Grimmes in Turban Magnan sehen ließ.

20. Daß aber dießmal die Missethat der Aegyptier sei alle gewesen, das deutet die Schrift an, da sie sagt, daß Israel würde den Aegyptiern dienen müssen 400 Jahr, und alsdann wollte Gott dasselbe Volk richten, denn ihre Missethat zur Verstockung sei noch nicht alle. Gen. 15, 13. Aber beim Pharao war sie alle, und die Verstockung bei ihm vorhanden, darum so brauchte ihn der Fürsah Gottes im Zorne zum Werkzeug: denn die Aegyptier hatten die Plagen erweckt, so mußten sie auch zur herrlichen Offenbarung göttlicher Gnade über Gottes Kinder dienen, daß Gott also an den Gottlosen seinen Zorn, und an seinen Kindern die Gnade sehen ließe.

21. Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles, da alle Dinge in Ziel, Zeit, Maas und Gewichte inne liegen. Cap. 11, 2.

22. Der vermeinte Fürsah von außen wird in diesem einigen Texte St. Paull gewaltig zu Boden geworfen, da die Vernunft meint, Gott erwählet ihm etwan ein sonderlich Volk, sonderliches Namens, wie die Secten in ihrem Streit also wüthen, und wollen in ihrem Namen selig und berufene Kinder sein vor andern Völkern.

23. Ferner: Da St. Paulus sagt: Röm. 9, 24. 26. Welche er berufen hat, nämlich uns, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden; wie er denn auch durch Hoseam spricht: Ich will das mein Volk heißen, das nicht mein Volk war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war; und soll geschehen an dem Ort, da zu ihnen gesaget ward, ihr seid nicht mein Volk, sollen sie Kinder des lebendigen Gottes genennet werden. Erklärung: Alhie sehen wir den ersten Beruf im Parabels durch das eingesprochene Gnadenwort gewaltig, welches von Einem auf alle dringet.

24. Denn die Heiden waren nicht aus Abrahams Saamen, mit dem Gott einen Bund machte; es lag aber der erste Bund des in Gnaden eingesprochenen Wortes in ihm als ein Grund. Darum sagt St. Paulus, daß Gott nicht allein die Juden in ihrem Bunde, sondern auch die Heiden im Bunde Christi berufen und erwählet habe, und habe das Volk seine Liebe geheissen, das ihn nicht kannte und von außen in der Unbekenntniß nicht sein Volk war. Aber der Fürsah der Gnade, welcher sich im Parabels nach dem Falle hatte eingeleibet durch das Einsprechen, der lag in ihnen, nach demselben nannte sie Gott seine Liebe, welches eingeleibte Wort er ihnen durch den Geist Christi (als dieselbe Gnadenstimme hatte eine Seele angenommen) erweckte, daß ihre Seele, welche in der Finckerniß verschlossen lag, die eingeleibte Gnadenstimme, in der Stimme Christi, als durch ein Erwecken eines neuen Sprechens, hörte, und die Liebe in der Seele angezündet ward: und daß Gott nicht nur auf der

Menschen Wissen sehe, und ihm also ein Volk aus seinem Fürsage zur Kindschaft erwähle, das vor andern Völkern von seinem Namen wisse zu reden; sondern daß Gott auf seinen Fürsag, im Paradies aufgerichtet (welchen Fürsag er von Ewigkeit in der unbildlichen Figur des Menschen gehabt), sehe, als auf den ersten Grund zur Menschheit, da der Mensch im Namen Jesu in göttlicher Weisheit, ohne Kreatur, in magischer Inbildung gesehen worden ist: welche Inbildung auch nach dem innern Grunde in den Heiden gewesen ist, als von einer Inbildung auf alle; ausgenommen die Kinder des Borns, da sich dieselbe Inbildung im Borne gebildet hat: welche Inbildung des Borns nicht über ganze Völker gehet, sondern über die, im Fürsage des Borns, in ihren angeerbten und wirklichen Sünden ergriffenen Distelkinder.

25. Wie denn zu Eila gesagt ward, als er zu Gott sagte: Israel ist ganz von dir abgewichen, und ich bin alleine übrig bleiben, und sie stehen mir auch nach dem Leben; antwortete Gott: Ich habe mir lassen noch 7000 überbleiben, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget haben. Das sind diese, welche, ob sie wohl von außen mit dem Heiden litten und unter den falschen Juden wohnten, so war ihr Herz doch in den wahren Gott gerichtet, und eiferten in Blindheit und Unverstand wie Saulus, bis sich die Gnade in Saulo erweckte, daß er sehend ward.

26. Denn Saulus meinte, er thäte dem wahren Gott einen Dienst daran, wenn er diejenigen vertilgte, welche das göttliche Gesetz wollten in einen andern Schein, welchen er nicht kannte, wandeln; er eiferte im Gesetz Gottes aus seines Herzens Grunde, Gott damit zu gefallen. Das that er nun nicht aus dem Fürsag Gottes Borns, daß ihn derselbe ergriffen und in das Leben der Finsterniß versetzt hätte, und daß ihn Gott als einen ganz im Tode Verstorckten, aus einem sonderlichen Fürsage sonderlicher Wahl angesehen habe: nein, er war auch einer unter den 7000, in welchen der Bund der Gnade vom wahren Saamen Abrahams und der Verheißung im Paradies innen lag. Aber der Weg zu derselben Gnade war ihm noch nicht offenbar; er eiferte im Gesetze der Gerechtigkeit, und forderte das, was er selber nicht thun konnte, aber die verborgene Gnade in ihm konnte es thun, welche sich in seinem Eifer offenbarte und zum Werkzeuge des Zeugnisses von der Gnade brauchte.

27. Darum ist das eine Blindheit und Unwissenheit, daß ein Volk sagt: Wir haben Christi Lehre; Gott läßt bei uns Christum predigen, und bei jenem Volke nicht; darum hat uns Gott aus seinem Fürsage zu Kindern der Gnade erwählet: und ob wir wohl im Leben nicht besser sind als jene, so hat er uns aber in seinem Fürsage erwählet, und in Christo unsere wirklichen und angerbten Sünden gebüßet, daß wir uns dessen nur dürfen trösten, und es als ein

Gnadengeschenk annehmen: denn unsere Werke gekennten nichts vor Gott, sondern die Wahl seines Fürsazes, da er den Gottlosen in seinem Fürsaze gerecht macht, da er mit dem Fürsaze seines Willens den Gottlosen aus der Hölle zeucht und selig macht.

28. Höre, du blinde Babylon, unter Christi Purpurmantel bedeckt, als eine Hure unter einem Kranze, welche voll Lust der Hurerei steckt, und sich doch Jungfrau nennet: was ist die Wahl, und die Gnade, derer du dich tröstest, und denselben Mantel der Gnade über deine Hurerei und Laster aller Bosheit über dich deckst? Wo stehet das in der Schrift, daß eine Hure zur Jungfrau werde durch Herrenbriefe und Gnadengeschenke? Welcher Kaiser kann eine Geschwächte zur Jungfrau machen, wegen seiner Gunst und Wohlwollens? Mag das auch sein. Wo bleibt die Jungfrau im Herzen und in Keuschheit? Gott fodert den Abgrund des Herzens, und sagt Matth. 5, 18. es soll nicht ein einziger Etzel seines Gesetzes der Gerechtigkeit vergehen, bis es alles erfüllet werde. Wo willst du die Gerechtigkeit erfüllen, so du ohne göttlich Wesen in dir bist?

29. Sprichst du: Christus hat sie einmal für mich erfüllet, und dem Gesetze genug gethan. Antwort: Das ist wahr; was gehet aber dich das an, der du außer Christo bist und wandelst? Bist du nicht in Christo in der wirklichen Gnade, so hast du kein Theil an ihm, denn er sagte: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Luk. 11, 23.

30. Es gilt keine zugerechnete Gnade von außen zu, sondern eine ingeborne kindliche, aus Christi Fleisch und Blut, die den Verdienst Christi in sich anziehe. Nicht der Mensch von Mann und Weib geboren, aus der verderbten Natur, erlanget die Gnade der Kindschaft, daß sich derselbe dürfte trösten und sagen: Christus hat es gethan, er spricht mich von Sünden los, ich darf es nur glauben, daß es geschehen sei. Nein, der Teufel weiß das auch, sowohl der Verdammte, welcher sich dieser zugerechneten Gerechtigkeit und Gnade tröstet; was hilft ihn aber das, da er doch verdammt wird? Denn nicht alle, die da sagen, Herr, Herr, sollen in das Himmelreich eingehen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, sagt Christus. Matth. 7, 21.

31. Was ist aber derselbe Wille, den sie thun müssen, daß sie zur Kindschaft kommen? Da sagt Christus: Die da umkehren, und werden als die Kinder, Matth. 18, 3. und werden aus Wasser und Geist aus Gott geboren, Joh. 3, 5. diese sind es: denn Christus ist der Wille Gottes, und die denselben thun wollen, die müssen aus Christo, aus seinem Fleisch und Blut (aus dem Worte, das Mensch ward, das den Tod und die Sünde in der Menschheit tilgte und in Liebe wandelte) geboren werden, und das Verdienst Christi in der Seele anziehen, und nach dem innern eingeleiteten

Gnadengrunde der lebendige Christus werden, als eine wahre Rebe an seinem Weinstocke.

32. Nicht durch Trösten eines angenommenen Freudenscheins, sondern essentialiter, selbständige, wesentliche Kinder Christi; da der eingesprochene Gnadenbund mit Wesen erfüllt wird, da die Seele von Christi Fleische und Blute isset und lebet, und solches nicht von außen, sondern an ihr selber, da Christus immerdar zur feurischen Seele in Gottes Gerechtigkeit spricht: Nimm und is mein Fleisch, und trink mein Blut, so bleibest du in mir und ich in dir. Joh. 6, 56.

33. Die feurische Sciencz der Seele, nach dem inneren ewigen Grunde der wahren Gerechtigkeit Gottes in seinem Fürsatz zur Aeternität der Seelen, muß sich in Christi Fleisch und Blut in Wesen einführen, und nicht durch fremden Schein, sondern durch den, welchen Gott in Adam nach dem Falle offenbarte, und in Christo mit der Menschheit erfüllte, da Gott Mensch, und Mensch Gott ward: also auch nun in seinen Gliedern, die aus derselben Wurzel entsprossen, in deren Christus im eingeleibten Gnadenbunde lebendig wird, und die Seele und Menschheit an sich nimmt.

34. So liegt es nun also nicht allein am äußern Wissen, daß ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott in Christo habe, der die Sünde in der Menschheit hat getilget; sondern an dem lieget es, 1) daß es auch in mir geschehe, nämlich daß Christus, der vom Tode auferstanden, auch in mir auferstehe, und über die Sünde auch in mir herrsche; 2) daß er auch die Sünde als die Natur in ihrem bösen Willen in mir tödte, daß derselbe in Christo in mir auch gekreuziget und getödtet werde, 3) und ein neuer Wille aus der Natur in Christi Geiste, Leben und Willen in mir aufstehe, welcher Gott wolle, ihm lebe und gehorsame; welcher das Gesetz erfülle, das ist, der sich in Gehorsam ins Gesetz einergiebet, und dasselbe mit dem göttlichen Liebewillen erfüllet, daß das Gesetz in seiner Gerechtigkeit der Liebedegethe unterthan werde, und sich auch in der Liebe mit erfreue.

35. Alsdann sinkt der Zorn Gottes von der Seele, und sie wird im Liebegeiste von Pein erlöst, und lebet in Gott: dargu gehört nun ernste Buße, in welcher die arme Seele ihren Rachen, als den Feuermund, in Gottes Fürsatz des Zorns aufsperrt und faßet sich in der eingeleibten Gnade mit der Verheißung Christi, daß er will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Diese angebotene Gnade muß als ein lebendiges sprechendes Wort in den innern Grund der ersten, in Adam eingesprochenen Gnadenstimme eingefast werden durch die Seele, als durch das Centrum der Natur, und die göttliche Sciencz des Ungroundes; daß es ein Fürsatz zur Buße und zur Umwendung des Sündwillens werde, in welchem Fürsatze der Geist Christi im ersten Grunde der

eingeleihten Gnade (da sie von einem auf alle bringt, vermöge der Schrift) ein neu Leben gebietet; in welchem neuen Leben der Wille zur Sünde stirbt und untergeht, und ein wahrer Ast aus Christi Baume auswächst, da die Sünde hernach nur in dem sterblichen Fleische herrschet. Derselbe neue Zweig aber ist in Christo durch den Born Gottes, in dem Fürsage des Borns, durch den ewigen Tod zum Leben der Gnade hindurchgedrungen, wie Christus sagt: Wer an mich glaubet, der wird nimmermehr sterben, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Joh. 5, 24.

36. So ist der Glaube nicht ein auswendig Ding, daß einer sagt: bei uns ist die Gnadenwahl, denn es wird Christus gelehrt und bekannt, er hat uns vor andern Völkern erwählt, daß wir seine Stimme hören; ob wir wohl böse sind, so hat er uns aber unsere Sünde in seinem Fürsage vergeben, und in Christi Verdienste getödtet, wir dürfen uns nur dessen annehmen und trösten; es wird uns von außen zugerechnet und als eine Gnade geschenkt.

37. Nein, nein, es gilt nicht; Christus selber ist die zugerechnete Gnade, und das Geschenk sammt dem Verdienst: wer den in sich hat, und derselbe in seinem innern Grunde selber ist, der ist ein Christ, und ist mit Christo gekreuziget und gestorben, und lebet in seiner Auferstehung. Dem ist die Gnade in Christi Geiste und Leben zugerechnet, denn er darf sich nicht auch lassen ans Kreuz hängen; sondern er zeucht Christum in seinem ganzen Verdienst an, er zeucht den gekreuzigten und auferstandenen Christum in sich an, und nimmt nun sein Joch auf sich: aber es heißt nicht nur Wissen und Trösten, denn Christus wohnet nicht im Leibe der Bosheit.

38. Soll Christus in die auferstehen, so muß der Wille des Todes und Teufels in die sterben; denn Christus hat den Tod zerbrochen, die Hölle zerstöret, und ist ein Herr über Tod und Hölle worden. Wo er in einem Menschen einzeucht, alda muß Tod und Hölle in dem innern Grunde, als in der Seele, alles zerbrechen und weichen; er zerstöret dem Teufel sein Reich in der Seele, und gebietet sie zu Gottes Kinde, und zu seinem Tempel, und gleeht ihr seinen Willen, und tödtet den Willen der verderbten Natur; das ist, er transmutirt ihn in das Bild Gottes, denn es steht geschrieben, 1. Kor. 1, 30.: Christus ist uns zur Gerechtigkeit gemacht worden durch sein Blut. Will nun ein Mensch diese Gerechtigkeit haben, so muß er sein Blut trinken, daß er ihn rechtfertige, denn die Rechtfertigung geschieht im Blute Christi im Menschen, in der Seele selber, nicht durch äußerlichen, zugerechneten, fremden Schein.

39. Das ist der zugerechnete fremde Schein, der uns im Blute Christi in der Gnade gegeben wird, da wir in Sünden todt sind; so giebt uns Gott dieses Gnadengeschenk in uns zu einem neuen Leben: welches neue Leben die Sünde und den Tod tödtet, und

uns als Kinder der Gnade vor Gott stellt; denn Christus erküßt mit seinem Blute der Liebe in uns Gottes Gerechtigkeit im Zorn, und wandelt denselben in göttliche Freude.

40. So sich nun ein Mensch in göttlichem Willen, oder ja in herzlichster Begierde zum Willen nicht befindet, daß er gern wollte Buße thun und Gott gehorsamen, und Christum anziehen: der sage nicht, daß er ein wahrer Christ sei; das Mundgeschwätz, da man mit der Zunge Christum für Gottes Sohn bekennet und sich seiner Gnade tröstet, und aber die Schlange mit ihrem Giftwillen zur Hoffart, Geiz, Reid und Bosheit im Herzen (nur wollend ferner Uebels thun) behält, das hilft alles nichts; ein solcher Mensch kreuziget nur Christum und spottet seines Verdienstes: denn mit der Zunge bekennet er ihn, und mit der Schlangengift im Herzen da wirft er ihn mit Roth und Steinen; er thut nichts mehr als die Heufel, welche Christum für die Kraft Gottes bekannten, wenn er sie aus den Besessenen trieb.

41. Denn nicht die Christum allein mit dem Munde bekennen, sind darum Kinder, sondern die den Willen seines Vaters thun, der im Himmel ist, als in Christo selber: denn Christus ist des Vaters guter Wille, den kann Niemand thun, er sei denn in Christo, und thue ihn in Christi Geiste und Leben.

42. Denn nicht alle, die von Abraham kommen, sind Gottes Kinder, sondern die Kinder des verheißenen Saamens, aus demselben neugeboren, die sind Kinder, welche aus dem Blute Christi neugeboren werden, und des ersten Grundes im Blute Christi, in der Gnade und Liebe Gottes ersterben, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott lebet; denen nur die Sünde im thierischen, sterblichen Fleische mit einer Lust anhanget, über welche Sünde der neue Mensch in Christo herrschet, und dieselbe zähmet, und des Fleisches Willen verwirft. Welcher aber nach des Fleisches Willen lebet und thut, der ist lebendig todt, und sein Mundbekennen hilft ihn nichts.

43. Denn das Mundbekennen, ohne den innern wesentlichen Grund Christi, ist der wahre Antichrist, der da Christum bekennet, und mit der Kraft verleugnet, und sich selbst in Christi Stelle gesetzt hat. Ein andrer saget er, und ein andrer will und thut er: darum saget der Prophet Hoseas, daß der Herr das seine Liebe nennet, das nicht seine Liebe war, Hosea 2, 23. nämlich diese, welche Christum im Namen und Wesen nicht kennen, und von seiner Offenbarung in der Menschheit nichts wissen, und gehen aber mit der Seele in ihrem inwendigen Grund, da die Gnade im Paradies mit dem Einsprechen eingekeimet ward, und ergreifen die Gnade in Gottes Erbarmen. Das ist, die das Evangelium nicht hören noch haben, glauben aber an den einigen Gott, und geben sich in allen Kräften in ihn ein, und wollen gern Gott erkennen und lieben,

wußten sie nur, was sie thun sollten; eifern auch mit ganzem Herzen in der Gerechtigkeit und Wahrheit. Dieselben, weil sie Christum in seiner geoffenbarten Stimme nicht hören noch kennen, sind äußerlich nicht Gottes Liebe; aber nach dem inwendigen Grunde sind sie in die Liebe der Gnade (als in den paradiesischen Grund) in das eingeleibte Wort eingewurzelt: diese, saget Gott, wollte er herzuführen zu seinem Abendmahl, denn sie waren seine Liebe, und eben darum, daß sie bezeugen in der Kraft des Gesetzes Werk, und die Liebe der Gnade Gottes sei in ihr Herz geschrieben, so sind sie ihnen selber ein Gesetz, Röm. 2, 14. welches Gesetz Christus in seiner Gnade einmal durch sein Blut erfüllet hat, welches von Einem auf Alle drang, auf Alle, die aus der eingeleibten Gnade im Willensgeiste geboren werden.

44. Denn obwohl der Text Johan. 3, 18. saget: Wer nicht gläubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, der ist schon gerichtet: so kann man aber nicht sagen, daß diese obergählte nicht an ihn gläuben. Zwar der äußere Mensch an ihnen gläubet und bekennet ihn nicht, denn sie wissen nicht, daß Gottes Sohn Mensch worden ist; aber derselbe ihr innerer eingeleibter Grund des eingesprochenen Wortes der Gnade, dem sie sich haben mit der Seele verleihet, der gläubet in ihnen, auf den Tag der Offenbarung Jesu Christi, da er sein Reich will offenbaren.

45. Denn auch die Väter der Juden kannten Christum nicht im Fleische, sondern nur im Fürbilde, als in der eingeleibten Gnade, welche sich mit der Figur im Bunde in ihrem Gesetze offenbarte, und zogen Christum nicht im Fleische an, bis auf seine Offenbarung im Fleische; aber im ersten eingeleibten Bunde und Worte in der Kraft zogen sie ihn an. Als aber Christus denselben Bund mit der Menschheit erfüllte, und das Gesetz des Zorns, in der Sünde, mit seinem Blut erfüllte, und die Sünde in ihnen (welche die Menschheit hatte aufgehalten) tödtete: da zogen sie Christum im Fleische an, alle die an ihn in seinem Bunde gegläubet hatten, das ist, welche den Bund in der Kraft, als im Geiste, hatten angezogen, in denen ward der Bund mit himmlischen Wesen erfüllet; auch in denen, welche nach dem äußern Leibe waren lange verwerfet, deren Seele im Bunde der Kraft lebte. Alle diese zogen Christum in seiner Auferstehung in ihnen an, und standen ihrer Viel mit ihm nach seiner Auferstehung auf vom Tode in seinem Leibe, und ließen sich zu Jerusalem sehen, zu einem Zeugniß, daß sie in Christo waren auferstanden, und hatten Christum im Fleische angezogen, welcher ihren Glauben in der Menschheit erfüllet hat.

46. Darum wird dir gesagt, du blinde Christenheit mit deinem Mundgeschwätze, daß du ohne Christum im Fleische so weit und viel weiter von Christo bist, als die frommen Heiden, Kisten

und Völker, welche Christum nicht kennen, und gehen aber auf dem inwendigen ersten Grund.

47. Denn außer Christo hat der Mensch keinen Gott, denn der Gott Jehova hat die Menschen Christo, als dem Namen und der Kraft Jesu (welche sich aus Jehova offenbaret) gegeben. So nun ein Fremdling zu dem Gott Jehova sich naht und ihm sich einergiebet, denselben giebt der Gott Jehova Christo; denn Christus saget auch: Vater (das ist Jehova), ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast; das ist, der Gott Jehova wird in der Seele offenbar in dem bekehrten Sünder. Dieser Offenbarung giebet sich der eingeleibte Gnadenbund zum Eigenthum, welcher Gnadenbund mit seiner Einnehmung der Seele soll offenbar werden, wenn Gott das Verborgene der Menschheit offenbaren wird an dem Tage der Wiederkunft des Fleisches und der Auferstehung der Todten.

48. Darum wird dir, du Titel- und Maulschiffenheit, gesagt im Eifer Gottes, daß du in deinem Mundgeschwäge (ohne Christi Fleisch, Geist und Blut in dir) eben sowohl heidnisch, türkisch und vor Gott fremd bist, als sie deine vermeinte Wahl (sonderliche Annehmung der Kindchaft, außer der neuen Geburt) ist dein Strick und Fall; der Zorn Gottes macht deinen falschen Weg, welchen du gehst, zum Strick deiner Verückung, und führet dich in deinem auswendigen Schmucke in die Grube des Todes und der Hölle, daß deine Kinder fast eitel Mörder, Selbige, Hurer, Diebe, Reibige, Boshaftige, Meineidige, Treulose, Störrige, der Wahrheit Widerstrebende, Hoffärtige, im Sinn des Teufels nach Macht, Ehre und Gewalt Stehende, den Elenden zu unterdrücken und untertreten, im Herzen sind. Auswendig gleichen sie mit einer Heuchelei, und bedecken die Gnade Christi über diesen Schall. Deine Wahl und Farsatz, o Gott! muß Hrers Schalkheit Deckel sein, da du dir doch nichts als Christum in seinen Gliedern, so aus ihm geboren sind, erwählet hast, und nur Christus die Gnadenwahl selber ist; aber deine Gerechtigkeit in deinem Eifer (nicht Gott) findet sie in deinem Grimm: darum gehet es so übel zu.

Seufzen, Wunsch und Weissagung des Autoris.

49. O tiefe Gnade Gottes, erwecke dich doch noch eines in uns armen, verwirrten, blinden Kindern und reiß ab des Antichrists und des Teufels Stuhl, welchen er in Eileignerei hat aufgebaut, und laß uns doch einst sehen dein Antlitz! O Gott, die Zeit deiner Heimsuchung ist ja da, wer kennet aber deinen Arm vor der großen Eitelkeit des Widerchrists in seinem aufgebauten Reiche! Zerßöre du ihn, Herr, und reiß ab seine

Macht, auf daß dein Kind Jesus offenbar werde allen Zungen und Völkern, und wir von des Widerchrist's Macht, Hoffart und Geiz erlöst werden! Halleluja! Von Ausgang und Mitternacht zischt der Herr mit seiner Kraft und Macht, wer will das wehren? Halleluja! In alle Lande siehet dein Auge der Liebe, und seine Wahrheit bleibt ewiglich. Halleluja! Wir sind erlöst vom Joch des Treibers, das soll Niemand mehr aufbauen, denn der Herr hat's beschlossen in seinen Wundern. Halleluja!

Das 11. Kapitel.

Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl.

St. Paulus spricht Röm. 10, 6—9.: Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herabholen; oder wer will hinab in die Tiefe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Erklärung: Wer will uns von einer fremden angenommenen Gnade predigen, so das das Wort vom Glauben allein ist, das in unserm Munde und Herzen in Kraft schwebet?

2. Wie will der Gottlose bekehrt werden durch fremden Schein einer angenommenen Kindschaft, er nehme denn das Wort, das er in seinem Munde führet, da er Christum mit bekennet, in sein Herz, daß es die Seele fasse in ihrem allerinnersten Grunde? Wo ist die angenommene Kindschaft, ohne wo das Wort im Herzen der Seele wurzelt und wohnet? Wo nimmt Gott die in Sünden todten Menschen an, in welchen allein sein Zorn sehet, und zwinget sie durch eine absonderliche Wahl in den Fürsatz seiner Gnade? Er läßt das Wort in dem Munde des Gottlosen schweben, auch in seinen Ohren: so es aber sein Herz in der Seele nicht faßt, so läßt er das Licht im Wort, in der Gottlosen Ohren und Herzen verlöschen, und solches darum, daß der Gottlose im Fürsatz seines Zorns ergriffen, und die Seele das Leben der Finsterniß mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erweckt und angezündet

hat, daß es ein Distel und Schlangenkraut ist, dem sich das Wort Gottes der Liebe nicht einseignet.

3. So uns nun das Wort, das in unserm Munde und Herzen schwebet, zu Kindern des Glaubens machet; so mag keine fremde Annehmung gelten, durch sonderlichen, von außen erwählten Schein; sondern das Ingeborne, und wieder aus derselben Ingeburt aussprechende Wort, da Christus aus seinem Grunde mit der Seele, und durch die Seele redet, das ist die Kindschaft der Annehmung. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig, Röm. 10, 9. Aber nicht durch einen absonderlichen Wahn, sondern der Geist Christi muß in dir bekennen, daß Jesus Christus in dir von den Todten auferstanden sei. Dein Maulbekennen ohne die Auferstehung Christi in dir, hilft dich nichts, denn Christus sprach: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Item: Niemand kann Gott einen Herrn heißen, ohne Christum in ihm; denn er ergreift das Wort Herr ohne Christum nicht in der Kraft, darum ist sein Herrschessen ohne Leben. Denn es ist kein Unterschied unter Juden und Griechen, es ist allerzumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10, 12.

4. Ferner Röm. 10, 13. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, der soll selig werden. Erklärung: Die macht St. Paulus keinen Unterschied unter den Völkern; sondern wer Gott in seinem Herzen begehrt, dem giebt er die Seligkeit, welche er in Christo andeut.

5. Wo bleibt nun alhie das erwählte Volk, das sich rühmet, Gott habe es vor andern Völkern erwählt, daß es kann von Christi Menschheit sagen, so er sein Reich unter Juden und Griechen hat, und daß der allein ein Jude ist und ein Christ, der es im Herzen der Seele ist? Wo ist denn die auswendige zugerechnete Gnade ohne die Kindschaft der Seele? Wenig hat Gott einen Teufel erwählt und zum Kinde Gottes gemacht? Wohl niemalsen.

6. Also merket das! Die Gnade kommt nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus dem Lebensbrunnen Christo alleine, aber die Werke bezeugen, daß die Gnade in Christo in der Seele lebendig sei; denn folget das Werk nicht, so ist Christus in dir noch nicht auferstanden aus dem Tode: denn wer aus Gott geboren ist, der thut göttliche Werke; wer aber aus der Sünde ist, der dieneth der Sünde mit seinen Werken.

7. Es soll sich keiner einen Christen rühmen, er begehre denn göttliche Werke in der Liebe Christi zu wirken, anders ist es nur ein fremder Schein ohne das Leben Christi.

8. Die Wahl zur Kindschaft gehet allein über diese, welche in der Gnade lebendig sind, und in der Gnade gute Werke wissen; Undern aber, so sich der Kindschaft durch eine Gradenamnehmung

trüßen und in ihrem Herzen nur Greuel wirken, die verstockt der Fürsah des Zorns Gottes. Von denjenigen aber, welche nicht aus der Gnade geboren sind und wollen aber durch ihre Werke und Verdienst dazzu kommen (welche auswendig gleißen, und inwendig todt und nur zum Schein also gleißen), sagt St. Paulus.

9. Röm. 11, 7—10. Wie denn nun: was Israel sucht, das erlanget er nicht, die Wahl aber erlanget es, die Andern sind verstockt, wie geschrieben steht. Eß. 6, 10. Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Verückung, und zum Xergerniß, und ihnen zur Vergeltung; verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Ps. 69, 23. 24.

10. Erklärung. Welche von Israel meinet allhie der Geist, Eß. 6, 10. und St. Paulus: Die nicht unter der Wahl sind, daß sie Gott wolle in seinem Zorn also verstocken? Antwort. Diese meinet er, welche, wenn sie das Wort hören, so nehmen sie das in ihre Ohren, und fassen das in eine Lernung in die Vernunft. und fassen es nicht in die Seele ein, daß es in den Abgrund wurzelt; es erreicht nicht die erste eingeleibte Gnade, denn die Hoffart und Eigenheit liegt davor, auch die Sorge des Bauchs; der Geiz ist ein Kegel davor, und die Hoffart der Selbstheit, eigene Fleischselbstliebe hat sich an Gottes Statt gesetzt.

11. Diese prangen auswendig mit der Gnade, und fassen dieselbe in ihrer Hände Werk, und wollen die Gnade durch das Werk verdienen, wie die falschen Juden thaten, welche allein am Werke hingen, und den Glauben nicht im Grunde der Seele hatten. Von denen sagt St. Paulus, das Israel im Werke sucht, das erlanget es nicht; die Wahl aber erlanget es. Röm. 11, 7. Denn die Wahl hing nur auf diese Juden, welche im Abgrunde der Seele, und aus dem Glaubensaamen geboren waren, welche aus dem verheißenen Saamen, als aus dem ausgesprochenen Worte, in dem Wunde Abrahams und Adams geboren waren, welche durch das Wort in ihrem Herzen beschnitten worden.

12. Denn nicht die Beschneidung der Vorhaut am Fleische galt Gott, sondern die im Herzen; die im Fleische aber war das Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes, wie die Gnade die Lunde von der Seele abschnitt. Bei denen aber, so nur mit dem äußern Werk umgingen, war es nicht also, denn sie waren unter Israel, wie Unkraut unter dem Weizen, welches sich über den Weizen ausbreitet und groß daher flattert, und will gesehen sein, daß ein groß Gewächs sei; aber es trägt keine gute Frucht und ist

auch sonst nichts nütze, als daß man es verbrenne zur Stadtzeit, denn es fricht nur um sich und nimmt den Raum ein.

13. Also auch der falsche Mensch setzt sich wohl in den Tempel Gottes und nennet sich einen Christen, treibet auch viel Scheinwerke, dadurch er will das Ansehen haben, als sei er der beste Christ; er lernet Kunst, studiret, und weiß viel von Gott zu sagen; er lehret Andere, aber um Nuzens und Ehre willen, wie die Pharisäer thaten, welche große Heiligkeit vorgaben, und große Säume an den Pfaffenröcken trugen, und lange Gebete zum Schein äußerlicher Frömmigkeit vorwendeten.

14. Aber Christus sagte, sie sträßen der Wittwen Häuser, und umgögen Land und Wasser, und machten einen Judengenossen, und wenn sie den gemacht hatten, so machten sie ein Kind der Hölle aus ihm, zwiefältig mehr als sie wären, Matth. 23, 15. Das sind nun diejenigen, welche solchen großen Schein vorgeben und sagen, sie sitzen an Christi Stätte, ihre Worte sind Gottes Wort: diese breiten sich aus, und ziehen sich selber groß, und trachten im Herzen nur nach Ehre, Geiz und Hoffart; was sie sagen, soll man halten, ob es Gottes Stimme vom Himmel sei: und obgleich die Stimme aus falschem Gemüthe sich in das geschriebene Wort hat eingefügt, und unter dem Buchstaben des Worts wie Unkraut unter dem Weizen flattert, noch soll es Gottes Wort sein; wer darwider redet und das falsche Kind andeutet, da schreiet die eigene Hoffart: er ist ein Schwärmer und verachtet das Amt, hütet euch vor ihm, er verführet euch; kommt nur zu mir her, denn alhie ist das rechte Amt, das von Gott eingefügt ist. Und ob sie gleich nicht von Gott, sondern durch Menschengunst eingesetzt sind, und auch nicht Gott dienen, sondern ihrem Bauche, der Hoffart und eigenen Liebe; noch sind sie in ihrem Gemüthe das schöne Kind der Gnade, welche vermeinen, so viel Gnade noch überlei zu haben, daß sie es Andern aus der Gewalt vermeinter großer Heiligkeit ums Geld theuer verkaufen mögen; aber wer da kauft, der kauft eine Distel für guten Saamen.

15. Die andere Part der falschen Israeliten von Abrahams natürlichem Saamen sind diese, welche aus der Macht der Natur über Israel zu Fürsten und Reglerern in allen Ämtern, wie sie einen Namen haben, vom größten bis zum kleinsten, gesetzt werden, daß sie sollen Beschirmer der Gerechtigkeit sein. Diese alle geben einen großen Schein unter der Wahrheit vor, und ziehen sich unter den Ämtern also hoch in eigenem Dunkel, daß sie meinen, sie sind eigenmächtige Götter, sie thun, was sie wollen, so sei es recht; ihr Amt habe die Gewalt, daß man müsse alles recht heißen, was sie thun, und suchen doch nicht die Gerechtigkeit Gottes in seinem Fürsage der Ordnung der Natur, viel weniger die Gerechtigkeit in der Liebe, welche er hat durch die Gnade Christi offenbaret, sondern

setzen ihre eigene erdichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleischlichen wollüstigen Hoffart, an die Stelle göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit, und schweben nur im Munde mit dem Gesetze Gottes; das Herz aber hat sich in das Recht einer Distel gefasset, welche über das gute Kraut flattert und um sich flücht, und sich weit ausbreitet, und trägt selber keinen guten Saamen.

16. Diese beiden Parten (ausgenommen die Kinder Gottes, so noch darunter sind), die sind nun die Hure und das Thier in der Offenbarung Johannis, durch welche der Teufel ein Fürst dieser Welt unter den Menschen ist, das der Engel im Abgrund des Schwefelsfuhs stürzt; und sind nicht rechte Israeliten aus dem Saamen der Verheißung geboren, und erreichen nicht die Kindschaft, sondern die Wahl, welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Gnade suchet und annimmt, die erreicht es. Die Hure samt dem Thier aber sind in ihren Lüsten der Bosheit, der Hoffart, Geizes, Neides, Zorns und der Ungerechtigkeit verstockt, und sind der Antichrist, als der Titul- und Malschrift, ein Teufel in Engelsgestalt, wie Lucifer im Himmel war, welcher ausgeworfen ward als ein falscher Saame: also auch diese.

17. Denn die Wahl des Hausvaters aller Wesen suchet nur guten Saamen, sie wählet ihr nicht Distelsaamen und macht Weizenkorn daraus, wie die Vernunft meiner: Gott nehme den ganzen falschen Saamen und mache ein Kind Gottes daraus, daß er also seinen Reichthum der Gnade eines sonderlichen Fürsages sehen ließe; nein, das geschieht nicht, der Gottlose, das ist, welcher aus einem rechten Saamen entsprossen ist, und aber durch seine angeerbte Constellation die Neiglichkeit der Greuel in sich eingeführet hat, der thue Buße, und gehe in seinen inwendigen Grund, und werde aus der Gnade geboren, so mag es geschehen.

18. Denn Gott sagte zu Rose: Ich will wohlthun an denen, die mich lieben und meine Gebote halten, ins tausendste Glied Exod. 20, 6. Dieses Wohlthun ist anders nichts als eine Pflanzung des Gnadenbundes in ihrem Saamen, wie Abraham, Isak, Jakob und David verheißten ward, daß er ihren Saamen nach der verheißenen eingeleibten Gnade also sehr segnen und mehren wolle, daß er nicht möge gezählet werden.

19. Aber das Reich der Natur in Gottes Fürsage der Gerechtigkeit stund auch mit in diesem Saamen, nach der seelischen Eigenschaft, das sollte mit wirken: aber in vielen wendete sich der Seele Willen von dem Reiche des Fürsages der Gnade ab; welcher Seelen nun im Reiche der Natur, im Zorne ergriffen, und in die Distel wuchsen, das war nun nicht Gottes Schuld, sondern der Sclenz des seelischen Grundes, aus dem ewigen Grunde zur Natur, als des freien Willens des Ungrundes zum Naturgrunde der Seele.

20. *Wda* liegt der erste Grund der Distelkinder, welche die eingeleibte Gnade des eingesprochenen Wortes mit Füßen ihrer falschen Lust treten, und nicht wollen der Gnade Kinder sein, davon Christus (als diese Pforte der Gnade) selber sagt, *Mich. 7, 1.* er wäre wie ein Weingärtner, der da nachlieset; item, er habe Israel seine Kinder oft versammeln wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter die Flügel, aber sie haben nicht gewollt. *Matth. 23, 37.*

21. So spricht die Vernunft: Sie haben nicht gekonnt, ja sie können nicht. Antwort: Warum? Vernunft: Sie sind Distelkinder. Antwort: Warum? Vernunft: Es ist aus Gottes Farsatz. Antwort: Aus dem Farsatz göttlicher Gerechtigkeit, nach der Ordnung der Schöpfung der Natur, als aus der Schiedlichkeit des Sprechens im Wort, da sich die Scieng als die Selbstheit des Ungrundes, in ihren ersten Grund fasset, das ist es. Denn daseibst fasset sich Gottes Grimm im Centro der Natur, in dem Saamen der Menschen, aus ihren angeerbten Sünden, sowohl künftiger wirklicher Greuel mit ein; da Gottes Zorn öfters eine Wurzel in der Eltern Sünde macht, und sich in die Scieng des Ungrundes ein-fasset, daraus hernach im Saamen eine Distelwurzel entsethet, da Gott die Sünde der Eltern an ihrem Saamen straft bis ins dritte und vierte Glied, vermöge der Schrift.

22. Diese Distelkinder kommen alsdann auch von Israel, aber nicht aus der Gnade, das ist, die Gnade, so in sie im Paradies eingeleibet ist, wächset ihnen in ihnen zum Gerichte: gleichwie der Sonne hitziges Ens sich wohl in die Distel giebet, aber nicht nach der Liebetinctur, sondern nach der Distel Art, denn die Distel kann sie anders nicht einnehmen, als in ihrer Essenz Gleichheit, wie eine Kröte auch nur Gift aus dem guten Ente sauget.

23. Und wie der Sonne Hitze die Distel endlich anbörret, und sie in ihrem Leben hkrichtet: also auch siet Christus mit seiner eingeleibten Gnade in dem gottlosen Menschen auf seinem Richterstuhl, er läffet ihn den heiligen Namen Gottes eine Zeitlang zum Schmar seiner Falschheit in seinem Munde mißbrauchen, und sich unter Christi Verdienst in seinem vermeinten Amte (damit er meinet Gott zu dienen und die Gnade zu erwecken) rühmen, er sei ein wahrer Christ; er läffet ihn hucheln und läffen wie er will, läffet ihn auch in Christi Namen wehssagen, wie Raipharn, welcher riet, es wäre besser, daß ein Mensch für das Volk stirbe, als daß es gar verdürbe; er läßt ihn auch in seinem pharisäischen Amte sich wohl mästen und groß ziehen; er giebet ihm auch die betusene Gnade in seinen Testamenten, gleichwie die Sonne mit ihrer guten Kraft sich der Distel eingiebet und läffet sich die Distel darinnen mästen und groß ziehen bis zur Erndetzeit, alsdann börret sie dieselbe aus, und richtet sie zum Tod; denn

sie hat falschen Saamen in ihr geboren, darum gäset sie der Hausvater aus und wirft sie ins Feuer.

24. Davon sagt allhie St. Paulus, und zeucht den Propheten Esalam an, Kap. 6, 10. und den königlichen Propheten David, Ps. 69, 23. Laß ihren Tisch zu einer Verückung werden; das ist, sie essen von Gottes Wort in ihrem Munde, aber es wird ihnen von ihrem Herzen der Seele weggerückt, daß das Heilige nicht in die Distel eingehe: und der Satan, sagt Christus, reißet das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden, denn der Satan sitzt in der Distel des Grundes der Seele; und allhie nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt.

25. Und der Zorn Gottes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geist, Augen, daß sie den Grund der Gnade nicht sehen, und Ohren, daß sie Christi lebendige Stimme nicht hören: darum sagt Christus zu den Pharisäern: Ihr seid von unten her, von dem Vater dieser Welt; item, von dem Vater dem Teufel, Joh. 8, 44. und höret meine Worte nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Wer von Gott geboren ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. B. 47.

26. Also auch die thigen Streiter, Zänker und Verächter der Kinder Gottes, die sind nicht von Gott, sondern nur aus dem Mundgeschwäße, aus der pharisäischen Wurzel, und hören nicht Christum in ihnen lehren; sie wollen auch nicht, sondern stoßen ihn fürsächlich von ihnen, und setzen sich an seine Stelle. Sie sind nicht Apostel Christi, noch ihre Nachfolger, sondern dienen ihrem Abgott Mahsim, der in ihrem Munde schwebet, als eine Distel über dem Weizen; sie laufen, und Niemand hat sie gesandt, als nur ihres Herzens Gedicht, zur Vollust menschlicher Ehre, und dienen dem Amt Mahsim des Antichrists, welchen sie haben zu Christi Statthalter gesetzt. Christus nennet sie reißende Wölfe, Joh. 10, 12. welche die einfältige Heerde mit ihrem Lästern fressen, und mit Gift der Spöttelei Christi tödten, und sich als Disteln unter dem Weizen empor schwingen, und in menschliche Ehre setzen, und verwirren die Welt, und ursachen, daß die Distelkinder Krieg und Verwüstung der Länder und Leute anrichten, darzu sie getreulich mit ihrem giftigen, verbitterten Geiste helfen einrathen und dienen.

27. Darum sind sie diejenigen, davon St. Paulus sagt, Röm. 11, 8 — 10. welcher den Propheten David anzeucht, Ps. 69, 23. Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Verückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung! Verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen, und beuge ihren Rücken allezeit. Das ist, daß sie ihnen vergelten unter einander selber in ihrer Blindheit, indem sie in Christi Amte nur nach Macht und Vollust trachten, daß sie einander verfolgen, schmähen, verachten und Christi Namen in ihnen dem Teufel zuschreiben; auf ihrem Lager nur dahin trachten,

wie sie einander wollen mit Listn begegnen, und ihre Sache mit der Schrift beschönnen, als thäten sie das aus göttlichem Eifer der Wahrheit, Gott zu gefallen und ihren Brüdern damit zu dienen.

28. Diese laufen als die rasenden Hunde, Wölfe und böse unsinnige Thiere, im Grimm des entzündeten Zorns Gottes, und fressen den Namen Christi aus der kalen Munde, und schütten ihre Herzen und Mund voll Lästerei ihres Herzens falschen Gedichtes, daß ein Mensch den andern um Christi Namens, um ihrer gedichteten Meinung halben, verachtet, lästert, verlegt und für unthätig hält; und fressen sich doch nur selber also, daß eine Partei die andre ausrottet, und vergelten einander ihre Bosheit und Falschheit, wie allhie David sagt.

29. Diese sind es nun, davon Christus sagte, die in der Schule oben anstigen, und auf dem Markte sich gern grüßen lassen, Matth. 23, 6. 7. welche vernünftigen Schein vorgeben, aber ihre Herzen sind voll bitterer Galle; und ihre Wege sind schädlich, Ottergift ist unter ihren Lippen, und dienen mir vergeblich, sagt der Prophet. Diese alle sind nicht unter der Wahl der Kinder Gottes, sondern nur diese, davon Christus sagt: Liebet einander, dabei wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid. Joh. 13, 35. Item, So ihr an meiner Rede bleibet, selig seid ihr, so ihrs thut. Joh. 13, 17. Item, Wer nicht verläßt Häuser, Geld Gut, Weib, Kinder, und verleugnet sich selber, und folget mir nach, der ist nicht mein Diener. Luk. 14, 26. 33. Alles muß das Herz übergeben und nichts für eigen halten, sondern denken, daß er nur ein Diener Gottes und seiner Brüder sei in seinem Stande, und mit dem, das er zu verwalten hat, also thun solle, wie es Gott von ihm fordert und haben will, und nicht den Mantel Christi in seinem Verdienste über sich decken, und darunter ein Geiziger, Hoffärtiger, Neidiger, Zorniger bleiben.

30. Diese alle, so viel derer sind, so lange sie solche sind, sind diese, davon St. Paulus und David allhie sagen; sie sind wohl berufen, aber nicht unter der Wahl der Gnade, sie lehren denn in Zeit der Gnade um und verlassen alles in ihrem Herzen, und folgen Christo nach.

31. Keine von außen zugerechnete Gnade nimmt sie an, sie werden denn Kinder der Gnade; alsdann nimmt sie die zugerechnete Gnade, (welche ist Christus) in sich ein. Außer Christo sind lauter Pharisäer und Heuchler, sie gleißen gleich mit der zugerechneten Gnade wie sie wollen, so sind es Wölfe, vor denen uns Christus hüten heiße. Ob sie gleich sagen: He ist Christi Kirche! so ist es alles nichts, an ihren Werken sollt ihr sie erkennen, sagt Christus Matth. 7, 16. Folgen sie Christo nicht nach, so sind sie Diebe und Mörder, sagt Christus. Ob sie gleich das einwerfen, daß das Amt Menschen zu hohen Priestern mache, welche Schwachheiten haben, und sich damit wollen decken; so gilt es alles nichts, das Herz

muß in Christo sein und wandeln. Und gleichwie St. Paulus sagte, daß dem Fleische die Lust anhanget, und die Sünde im äußern Fleische wohnet Röm. 7, 17. 18.; so siehet man doch wohl, welche die Lust zu tödten und Christo nachzufolgen begehren, denn wo Geiz und Hoffart innen ist, da ist ein Pharisäer zur Herberge, entschuldige dich wie du willst, so hast du ihn am Halse.

32. Ferner Röm. 11, 15. 16. Denn so ihr (der Juden) Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der ganze Reig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Erklärung. Dieser einige Text wirft alle Meinungen, daß Gott dem Gottlosen die Gnade zurechne, zu Boden, und setzet es auf den Grund der Wurzel, und deutet an, daß Gott nicht aus seinem Willen etliche verstocke, daß er wolle durch dieselben beweisen, was seine Gnade sei; denn also saget St. Paulus: Was wäre das anders, als das Leben von den Todten nehmen? Er setzet die Verstockung auf die Wurzel, nämlich daß ein böser Baum böse Früchte trage, und ein heiliger Baum heilige Zweige, und der Zorn Gottes Kinder des Zorns gebäre, und solches aus der Menschen Sünde und Eitelkeit, welches doch den Heiden zum Lichte dienen muß, wie er Röm. 8, 28. saget: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, welche aus dem Fürsatz der Gnade berufen und geboren sind.

33. Die Vergebung der Sünde, da die Schrift saget, er vergiebet ihnen die Sünde, und rechnet ihnen die Gnade zu, zu einer Rechtfertigung, gehet allein über diese, in welcher inwendigem Grunde Christus lebet, und ihnen die Sünde im Fleische, wie David und andern mehr anhanget, daß sie oft fallen, denen hilft die Gnade in ihnen wieder auf, und tilget die Sünde und Uebertretung.

34. Den Verstockten, ohne Buße und ganze Umwendung, gehet das nicht an; sie dürfen darauf nicht sündigen (indem sie in ihrem Willen in Sünden todt liegen), daß Gott werde eine Ursache an ihrer Verdammung nehmen; seine Gnade an ihnen mit einem sonderlichen Ruf und Zwange sie zu bekehren, sehen zu lassen, als ob er aus einem Teufel einen Engel mache aus sonderlichem Fürsage, sonst hätte das Lucifer mit den seinen auch zu hoffen; sondern er lästet ihnen seine Sonne den ganzen Tag ihres Lebens in ihrem Munde und Ohren scheinen, und ruset sie und saget: Verstocket eure Herzen nicht mit der wirklichen Sünde, daß das Wort möge in eure Herzen schallen und wurzeln.

35. Denn es ist wohl möglich, daß ein armer tochter Sünder bekehret werde, so er will von den Wilden stille stehen, und einen Augenblick hören, was der Herr in ihm redet; aber der verstockte, verbitterte Geist will des Herrn Stimme in ihm selber nicht hören

reden, sondern saget nur, Buchstabe! Buchstabe! das geschriebene Wort sei es allein: das zeucht er hin und her, und rühmet sich dessen, aber das lebendige Wort, das den Buchstaben hat ausgesprochen, das will er in ihm nicht dulden noch hören. Soll er aber zur Erkenntniß kommen, so muß er sich den Buchstaben vorhin tödten lassen, alsdann macht ihn der Geist im Buchstaben erst recht lebendig: das ist, er muß allen Buchstaben absterben, und sich so unwürdig halten, daß er des buchstabischen Wortes nicht werth sei, wie der arme Jöllner im Tempel; und daß er keine Gerechtigkeit mehr am buchstabischen Worte habe, als der alles verloren habe, und nicht werth sei, daß er die Augen zu Gott aufhebe, und daß ihn die Erde trage, und er unter die Zahl der Kinder Gottes solle gerechnet werden; also hat er alles verloren, und hat ihn der Buchstabe getödtet, denn er giebet sich also in Gottes Gericht ein. Hierbei muß er nur auf die lautere Barmherzigkeit Gottes, ohne alle Würdigkeit hoffen, und in dieselbe sich einerseits als ein Töchter, der kein Leben in ihm hat, was die mit ihm immer thue, und muß an allen seinen Werken verzagen, und bloß mit der Hoffnung in die allerinnerste, lautere Gnade Gottes sich ersenken.

36. Das muß die Seele thun: und so sie das thut, und also einen Augenblick darinnen verharren mag, so ergreift sie der erste eingeleibte Wund, als die geschenkte Gnade, und giebet sich der Seele ein: ist so bald das geschieht, so stehet der Geist Christi, als das insprechende lebendige Wort, in der Seele auf, und hebet an Gottes Wort zu sprechen, und gehet zur Stund der heilige Geist allda vom Vater und Sohne aus, und vertritt die Seele in Gottes Gerechtigkeit mit unaussprechlichem Seufzen im Gebete, wie geschrieben stehet Röm. 8, 26.

37. Wir, das ist, die arme Seele, weiß nicht, was sie beten soll, sondern der Geist Gottes vertritt sie mit unaussprechlichem Seufzen, wie es Gott gefällt. Und allda machet der Buchstabe, welcher im Gesetze der Gerechtigkeit Gottes sie getödtet hat, wieder lebendig, und setzet sie ein zum Lehrer seines Wortes, beides in der Kraft des lebendigen Wortes und in dem buchstabischen Worte; denn diese gehen ernach erst zur Thüre in den Schaaffstall Christi ein, und die Schaafte hören ihre Stimme, wie Christus sagt.

38. Die andern aber alle mit einander, weß Namens die sind, welche nicht durch die Thüre des lebendigen Wortes, durch das buchstabische Wort eingehen, die steigen anderswo hinein, und sind Diebe und Mörder, Joh. 10, 1 — 3. wie Christus sagte, und die Schaafte hören nicht ihr Stimme.

39. Denn Christus allein ist die Thür, verstehet der lebendige Christus in seinem Leben und Sprechen in und aus der Seele; der gehet durch das buchstabische Wort in die Herzen der Menschen, — durch Petri Predigt am Pfingsttage. Wer sich anders zu einem

Lehrer des buchstäblichen Wortes aufwirft, der ist nicht von Gott gesandt, und kommt nur, daß er stehlen will, nämlich Christo will er seine Ehre stehlen und ihm nehmen.

40. Und also mag der arme, in Gottes Zorn getödtete Mensch wieder lebendig werden, ob er gleich schon todt wäre: denn Christus ist kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Und so ein solcher, im Zorn Gottes verschlossener armer Sünder kommt, so ist Freude im Himmel vor Gottes Engeln, mehr als über neunundneunzig Gerechte, Luk. 15, 7. die da sind ergriffen und Zweige der Heiligen sind, und solches Grundes nicht erst bedürfen, sondern der Grund lieget vorhin in ihnen. Bei diesen aber wird der Grund in Gottes Zorn offenbar, und alhie beweiset Gott an denen, wie das Leben aus dem Tode entsprosse, und wie Christus dem Teufel sein Reich zerstöre und die Hölle zerbreche.

41. Darum ist das unser wahrer Schluß: daß über keinem Menschen ein fürsätzlicher Schluß zur Verdammniß sei gemacht, daß es nicht möglich sei, daß er könne bekehret werden. Denn obwohl der Mensch sich selber nicht kann bekehren; so hat aber seine Seele Macht, von ihrem Urstande aus der ewigen Sclenz des Ungrundes her, sich in den Abgrund zu schwingen, nämlich in den Grund, darinnen Gott sein Wort gebietet und spricht: in welchem Abgrunde der Kreatur das Gnadengeschenk in allen Menschen inne lieget, und seher gegen der Seele sich neiget, als die Seele gegen diese tiefe Gnade. Allda mag die Seele in Gottes Gnade wohl ergriffen werden, daß sie Christo in seine Arme also einfällt, welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet, als sie es begehret.

42. Daß aber einer sagen wollte, die Seele könne sich nicht in den Abgrund schwingen; der redet als einer, der noch lange nichts vom Geheimniß Gottes verstehet, nämlich, was die Seele und was ein Engel ist; und will den Zweig vom Baume abbrehen, darinnen er doch stehet.

43. Die Seele ist aus dem Abgrunde in eine Kreatur gesprochen worden: wer will nun der Ewigkeit ihr Recht brechen, daß der ewige Wille der Seele, der aus dem ewigen einigen Willen in eine Kreatur ist gegangen, mit demselben Willen der Kreatur sich nicht wieder dürste in seine Mutter einschwingen, daraus er gegangen ist?

44. In das Licht, welches dem Willen entloffen ist, kann er in eigenem Vermögen sich nicht einschwingen: aber in die Ursache zum Lichte, da weder Böses noch Gutes innen ist, kann er sich schwingen, denn er ist selber derselbe Grund; so er sich nur aus seiner Bildlichkeit, in sich selber auf den Abgrund erkennt, so ist er schon da: und in diesem Abgrunde lieget sein Verleinen, und Christus stehet allda vom Tode auf, und sitzt allda zur Rechten in der Kraft Gottes im Himmel im Menschen: ob wir doch einß sehen wollten, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.

45. O ihr Menschen, seht doch nicht also blind! Wie hat euch Gott seine Gnadenthüre so weit auf, nehmet doch in Acht! Sehet doch die Zeit an, eure Heimsuchung ist geboren! Tretet doch das Gnadengeschenk göttlicher Gnadenoffenbarung nicht mit Füßen eurer tauben Vernunft!

46. Weil der Mensch lebet, so hat er eine offene Gnadenpforte gegen ihm, es ist kein Schluß aus göttlichen Willen über ihn zum Tode; denn der Vater hat den Schluß seiner Gerechtigkeit in die Gnade Christi als seinen Sohn gegeben. Eure Verstockung kommt aus euch selber; Gottes Zorn verstockt euch in euren angeerbten und wirklichen Sünden, und kein fremder einfahrender Wille.

Das 12. Kapitel.

Kurzer Bericht etlicher Fragen, welche die Vernunft irren, darinnen sie meinet, Gott verstocke den Menschen aus einem sonderlichen fürgesetzten Willen; wie dieselben zu verstehen sind.

In der Apostelgeschichte Kap. 13, 48. stehet: Es wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben versehen waren. Das ist der Vernunft ein Anstoß, und versteht es nicht.

2. Wenn hat die Versehung angefangen? Sprichst du: von Ewigkeit, vor der Kreatur. Ja, ich sage auch also, aber in der Kreatur nicht von Ewigkeit, denn sie war noch nicht.

3. Gott sahe in Liebe und Zorn, was werden würde, so er die ewige Natur in Kreatur infassete; denn er sahe in sich wohl, so sich die Temperatur würde in eine Schiedlichkeit ausführen, und die Schiedlichkeit in kreatürlichen Willen sich einfassen würde, daß es würde ein Contrarium sein, und ist auch eben der Grund göttlicher Offenbarung. Die Schrift saget aber nicht, daß Gott die Willen in der Schiedlichkeit von Ewigkeit zum ewigen bösen Wollen und zum ewigen guten Wollen verordnet habe, daß sie ein jedes, worzu er es unvermeidlich geordnet, also wollen müssen. Denn das beweiset Lucifers und Adams Veränderung ihres Willens, daß sie frei waren im Wollen, aber im Fall verlor Adam das Wohlwollen,

4. Nun im angezogenen Text Act. 13, 48. hieß es ist alhier dem Fall: die aus dem ewigen Wollen hierzu auf diesmal

versehen waren; denn der Text lautet: Und der Herr that hinzu, so viel ihrer versehen oder im Gnadenlichte ersehen waren, (nämlich) denen das göttliche Auge offen war, die waren diesmal aus und in dem inwendigen Grunde ersehen und versehen, wie Act. 2, 47. klarer steht: Der Herr that hinzu täglich, die da selig wurden. Nicht die da von Ewigkeit selig waren; sondern die da selig wurden, sagt der Text, die da aus der ewigen Wahl in Christo Jesu selig wurden, die that er täglich zu der Gemeinde.

5. Frage: warum nicht auf einmal? Antw. Sie waren noch nicht selig, sie waren wohl in der Versetzung, oder Sehung Gottes, daß sie würden selig werden; aber die Verordnung kam erst mit dem Zuthun zu der Gemeinde, wenn sie selig wurden.

6. Warum bekehrten sich am Pfingsttage nur dreitausend Seelen, und doch hernach immer mehr? Antw. Sie waren noch nicht in ihnen versehen; das ist, versehen an diesem Orte, wenn sich die Gnade erhebt, und durch das Ver, als durch den Zorn bricht, so gehet das kreatürliche Versetzen aus dem ewigen Gnadensehen oder Einsehen an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden, das nicht von Ewigkeit gewesen ist?

7. Wie mag die Seele von Ewigkeit, als sie noch ein Uns und Spiel in göttlicher Weisheit war, verordnet sein worden, daß sie solle ein Teufel werden, welches greulich zu denken oder zu reden wäre, und doch keinen andern Verstand leiden würde, so man auf eine von Ewigkeit-Verordnung gehen wollte: also wäre alle Lehre umsonst? Was darf die Gnade denen predigen, die nicht irren noch fallen mögen, und die in einer unwidersprechlichen Prädestination stehen?

8. Dieses von Ewigkeit-Versetzen versteht man in Christo, daß, welche gläubig worden, die waren von Ewigkeit in der Weisheit versehen, daß nämlich, wenn sich Gott einst bewegen würde und die Natur in Schiedlichkeit zur kreatürlichen Offenbarung einführen, der Name Jesus (als die höchste Liebe Gottes) sich in die Sciencz des feurischen Willens in der Schiedlichkeit einergeben, und in der feurischen Sciencz in die Freudenreich sich einführen, und den Grimm in ein Liebesfeuer in der Seele des Menschen (welche aus der feurischen Sciencz mußte urständen) wandeln wollte, da die Gnade in dem Namen Jesu zu einem Panier in den seelischen Grund sich einvermählen wollte, wie denn im Paradies nach dem Fall geschehen. Dasselbe Panier ward in des einigen Weibes Saamen gesteckt, da die Versetzung innen lag, aus welcher alle Menschen herkommen; aber die Schiedlichkeit in der feurischen Sciencz, die währet also lange, als Seelen geboren werden.

9. Es ist keine gewisse Verordnung von Ewigkeit über jede Seele, die da sollte geboren werden, sondern nur eine allgemeine Gnaden-Versetzung: die Verordnung gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch¹ ist das Säden noch in dem Saamen: ehe er eine

Kreatur wird, so kennet Gott den Grund, was werden wird, aber das Gericht gehöret der Erndtzeit, wie Christus in allen Gleichnissen also redet.

Von der Purpurträgerin Lydia

10. Da geschrieben stehet Act. 16, 14. Der Herr that ihr das Herz auf, daß sie vernahm, was Paulus redete, und gläubig ward an den Namen Jesu; das ist es eben wie mit allen fremden Völkern, welche den Namen Jesu nicht kennen, und gehen aber auf den inwendigen Grund außer aller Bildlichkeit, und begehren den einigen Gott zu erkennen und ihm sich zu ergeben; die werden von der eingeleihten Gnade des eingesprochenen Wortes ergriffen, und ohne der Vernunft Wissen zu Kindern der Gnade erwählt und geboren, als denn auch von dieser Lydia zu gedenken ist, ob sie wohl anfangs Paulum für einen fremden Lehrer mochte gehalten haben. Als sie aber hörte, daß er das Gesetz der Gerechtigkeit predigte, wie daß das Gesetz der Sünde (welches den Menschen gefangen hält) sei in einer solchen Gnade erfüllt worden: so bewegte sich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung der innere Grund in der eingeleihten Gnade, und ward Christus in ihr lebendig, daß sie Christi Stimme in den Worten Pauli vernahm, was Christus in ihr lehrte, denn Christus ward in ihr hörend.

11. Den andern Heiden aber war es nicht also, denn sie stunden nur in der Bildlichkeit; ihr Herz war nicht zu dem einigen Gott gerichtet, denselben zu erkennen, denn sie hatten ihre heidnischen Abgötter, denen sie dienten, und wollten nur etwas Neues von Paulo hören. Nichts desto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein, und drängte sich in diese ein, welche eines guten Grundes waren, welche sich hernach noch haben bekehret, als sie mehr hörten von Christo predigen; wie ihrer denn hernach an demselben Orte viel Tausend bekehret worden, da sie das Wort noch mehr ergriff. Also sind ihrer noch viel von denen hernach bekehret worden, welche Petrum am Pfingsttage hörten, und doch denselben Tag ihn verspotteten: als ihnen aber das Wort mehr einschallte, so kam die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleichwie Longino, der Christum in die Seite stach, auch erst die Stunde seiner Bekehrung kam, als er hörte von Vielen sagen, Christus wäre Gottes Sohn; und ward ein Märterer um Christi willen, wie die Historien melden.

12. Und soll man allhie nicht sagen, Lydia sei vor Andern von Ewigkeit hierzu verordnet worden, daß sie Paulum allein hören sollte. Act. 16, 14. Sie war diesmal in göttlicher Bereitung und wollte gerne den wahren Grund von Gott verstehen; ihr Herz sehnte sich darnach, darum that ihr Gott das Herz auf. Die Andern aber waren diesmal noch nicht bereitet, sondern da der heilige

Geist begunnte an ihr Herz anzuklopfen, faßten sie es nur in die Thoren, bis sie ihm aufstuheten, und dem nach, und forschten in der Schrift, ob sich also verhielte. Pausus sagte, Act. 17, 11. Als auch von den Ephesern, die es nicht thaten, da sie das Wort mehr hörten, so hatten sie schon eine engerige Thüre des Herzens offen, da Christus mit seinem Namen hatte.

13. Also ist es mit allen Ergangen und auch mit den Juden, welche Christum spotteten, am Kreuze hing; als sie aber sahen, was da geschah, schickten sie viel an ihre Herzen, wendeten um und sagten: Wahrlich ist ein frommer Mensch, und Gottes Sohn gewesen. Luk. 23.

14. Dieses geschah denen Jüden, inwendiger Grund diesmal offen stund, denen that Gottes selbste Gnade in Geiste Christi auf, als man denn in viel findet, daß mancher Mensch in seiner eingemodelten Heiligkeit eine lange Zeit Christum verspottet, und doch wenn er ist in den ersten Grund seiner selber gegangen, und sich vernahmen wollen, was doch für Fabeln (wie sie es hießen) Christo gesagt würden, bekehret worden.

15. Denn sobald das Herz von Sündlichkeit stille stehet, und sich in den Grund seiner selber schenkt, so dringet die Stimme Christi im Worte hinein, und klopft an die Seele.

16. Die Einbildlichkeit des Irthums vermag das Herz, daß es nicht mag Gott stillen, und in seinem inwendigen Grund, da Gott lehret und kommen. Denn ist doch Gott selbst an allen Orten durchs gegenwärtig, wie geschrieben stehet: Bin ichs nicht, der erfüllet? Jerem. 23, 24. Was darf denn die Seele sich andershin schwingen, Gott zu hören, als nur eben in ihren Abgrund, da ist und wohnet Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, er darf in der Kreatur offenbar werden; dazu stehet er in dem Geiste selbst in demselben innern Grunde, und klopft an die Seele an: Ich nun die Seele gegen ihn wendet, so macht ihr Christus die Thüre selber auf, und zeucht bei ihr selber ein, und isset das Brod mit ihr, und sie mit ihm. Apok. 3 20.

Erklärung des Spruchs Matth. 11. und Luk. 8, 10.

17. In diesen Orten stehet: Euch gegeben das Reich Gottes zu verstehen, den Andern aber in Gleichniß, daß sie es hören und nicht verstehen. Item, Er legte den Jüngern die Gleichniß aus, in Andern nicht.

18. Alhie lieget nun die Vernunft als todt, daß sie nichts siehet ohne das göttliche Licht, und mein anders nicht, als Christus habe es den Andern nicht gönnen wollen; sie wären dessen nicht werth gewesen, unangesehen daß sie das Volk nachzog und

mit hungeriger Begierde hören. Aber es hat allhie ein ander A B C und Der Christus sagte zu seinen Jüngern: Mein Vater will euch andern Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der vom Väter kommt; wenn der kommen wird, der wird euch erinnern all'n, was ich euch gesagt habe: denn von dem Meinen wird ich nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 13. 14.

19. Nicht des Väter Stimme in Christo, in Gottes Gerechtigkeit, sollte in der Laib Zuhörer Herzen und Ohren also eingehen, ausgenommen durch welche der Vater Wunder wirken wollte; sondern die S sollte in sie eingehen, welche der heilige Geist aus Christi L Tod und Auferstehen mitbrachte, als die Stimme der offenenthürte.

20. Denn vor d Leiden war die Stimme des heiligen Geistes in Christo noch Gottes Gerechtigkeit, als im Gesez: aber in Christi Tode ward Gesez der Gerechtigkeit Gottes erfüllt; also ging hernach der Geist durch die Erfüllung, durch Christi Wunden, Blut und L der größten Erbärmde, im Geiste Christi aus: diese sollten die Sündner hören, welche ihm mit Begierde nachzogen; den Jüngern ward des Vaters Stimme in Gottes Gerechtigkeit gegeben, sie die aus Christo sollten hören: denn sie sollten nicht selbst selbsten feurischen Gerechtigkeit angethan werden, in welcher Vaters Allmacht stund, nämlich der feurische Grund; hernach waren am Pfingsttage der heilige Geist aus der Gnadenliebe, aus der Erfüllung der Gerechtigkeit, gegeben in die Gerechtigkeit deiters.

21. Da das gesi so wurden in ihnen die Zungen, als des Vaters Gerechtigkeit, yellet, und ging der Geist Christi, durch die Zertheilung Gottes Gerechtigkeit, mit der Liebestamme aus. Und das geschah ihnen darob daß sie im Geiste des Gesezes und Evangelii von der Gnade Geistes gegründet wurden, denn sie sollten Wunder thun; so kam aber die Kraft der Wunder aus des Vaters Allmacht und Eigenschaft, und nicht durch die Eigenschaft der Liebe und Demuth, we nur leiden soll und sich in Gottes Gesez und Gerechtigkeit inorn einergeben, und den Zorn mit Lieben und Leiden erfüllen, s auch in Liebe und Erbärmde wandeln, wie wir solches klar an Christi Person sehen.

22. Wenn Christu wollte Wunder thun, so betete er erst zu seinem Vater, als nãmlich in die feurische Allmacht, in die Gerechtigkeit: als er aber des Vaters Gerechtigkeit mit seiner Liebe und Demuth, in seinem Bl der Liebestinctur des Namens Jesu erfüllet hatte, so ward d Vaters Gerechtigkeit im Zorne der Liebe Christi unterthan; und aus derselben Unterthänigkeit sollten die andern Menschen (außer den Jüngern) nach Christi Himmelfahrt den heiligen Geist hören und, und die Gleichnisse Christi verstehen,

als es denn auch also geschah, daß sie hernach alle Geheimnisse wohl verkundeten. Denn der Geist Christi aus seiner Erfüllung und aus seiner Auferstehung that ihnen das Verständniß auf, wie dann auch den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, und dem großen Volke, das den Geist Christi aus der Apostel Munde, nach seiner Auferstehung, durch den rechten Sender, aus Christi Leiden und Tod hörte die Gleichnisse ohne Sprichwort reden.

23. Darum lehrte Christus, als er auf Erden vor seinem Leiden wandelte, in eitel Gleichnissen, daß sie denselben Geist Christi, nicht sollten sehen, als in des Vaters Gerechtigkeit, denn es war noch nicht der Grund, den er ihnen wollte aus seiner Gnade schenken; sondern der war es, der am Pfingsttage aus seinem Verdienste, da er die Sünde getilget und in Gottes Gerechtigkeit zugesiegelt hatte, kam. Matth. 13, 34.

24. Sie sollten nicht alle in Wundern und Thaten einhergehen, wie die Jünger, welche dazzu verordnet waren aus des Vaters Gaben, da Christus sagte: Vater, ich habe der keinen verloren, die du mir aus deiner Gerechtigkeit gegeben hast, als nur das verlorne Kind (das vorhin verlorne war), daß die Schrift erfüllet würde, Joh. 17, 12. Damit meinete Christus diejenigen, welche ihm sein Vater hatte zur Ordnung und zum Amte des Einladens in sein Reich gegeben. Die Andern aber sollten durch den Geist der Demuth aus Christi Liebe, aus dem Proceß des Leidens und Todes Christi, geboren werden, und ihm in seinem Proceß unter der Kreuzfahne, in Geduld nachfahren und sich aus Gottes Gerechtigkeit mit, ihrer Demuth im Geiste Christi einergeben und aufopfern, aus welchem das Morden der Juden und Heiden anging.

25. Denn durch der Christen Blut ward Gottes Gerechtigkeit im Zorne in die große Liebe und Erbarmde gebracht, daß in Gottes Gerechtigkeit solche Wunder und Thaten in der Demuth Christi bei den Christen geschahen, welches igo eine Zeitlang wohl gefehlet hat, seit man den Geist Christi im Menschen hat wollen auf weiche Kissen und fette Bäuche, in Macht, Pracht und Herrlichkeit setzen; welcher doch nur darum ist erschienen und offenbar worden, daß er will leiden, und Gottes Zorn in seiner Gerechtigkeit mit Einergeben seines Leidens erfüllen.

26. Darum beschaue dich, du genannte Christenheit, ob deine Gerechtigkeit in der Geduld des Leidens Christi igo stehet? Ob du auch was mehrers in deinem Christennamen suchest, als daß Christus mit seiner Liebe in seinem Leiden und Tode in dir offenbar werde, daß du allein begehrest, seinem Bilde (damit er Gottes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

27. Beschaue dich doch nur: suchest du nicht nur eitel Ausflüchte, und deckest das Leiden Christi über dein heidnisches abgöttisches Bild? Was thust du, vermeinte Christenheit? Mit Disputiren und For-

sehen willst du ein Christ sein, fremde Sachen sollen dich zum Apostel machen; Streiten, Streiten und Zanken ist dein apostolisches Herz, darunter nichts als deine eigene Ehre steckt, voller Eucht des schwarzen Teufels. Wo hast du das Leiden und die Geduld Christi in seinem Gehorsam hingethan? Du Bisse; siehe es kommt ein Bote aus Gottes Gerechtigkeit, und fordert das von deinem angeheulenen Christennamen mit Feuer und Schwert dich als treulos zu vertilgen, und seine wahren Kinder des Gehorsams in seiner Liebe zu offenbaren, das wirst du nahe erfahren, reden wir als wir sollen.

Von den Worten Christi: Vater, vergieb ihnen!

28. Item, es werden auch die Worte Christi am Kreuz mit eingeworfen, da er sagte: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun! Luk. 23, 34. Erklärung. Wie oben gemeldet worden, den Juden waren die Geheimnisse vom Reich Christi und von der wahren Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott ehe nicht offenbar, bis die Rechtfertigung im Blute Christi geschehen war. Also sollten nun diejenigen, welche der Vater zum Werkzeuge und Proceß Christi erkoren hatte, zuvorhin nicht wissen, was sie thäten; aber nachdem sie es gethan hatten, so that ihnen Gott das Verstandniß zur Belehrung auf: darum bat Christus des Vaters Gerechtigkeit, welche diese Mörder und Blutrichter im Jorre verschlingen wollte, daß Gottes Gerechtigkeit ihnen in Christi Blute vergeben wollte.

29. Niemand kannte den Welthelland recht, auch die Apostel selber nicht, bis auf die Offenbarung nach seinem Tode: und soll man nicht sagen, Gott habe diese Männer insonderheit dazzu verflocht, daß sie Christum nicht haben kennen mögen; nein, es kannte ihn wohl keiner recht, was sein Amt war, bis nach seiner Erfüllung dessen, darum er kommen war.

30. Diese Männer, welche Christum urtheilten und tödteten, die saßen im Amte des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes: das Gesetz, als Gottes Gerechtigkeit, tödtete Christum; sie aber meinten, sie thäten Gott einen Dienst daran, und eiferten im Geseze Gottes Gerechtigkeit, welches Gesetz sie auch zum Werkzeuge der Erfüllung des Gesetzes in Christo, als des Gesetzes Amtleute erkoren hatte.

31. Wie denn auch Saulum also, daß er in dem Geseze der Gerechtigkeit Gottes eiferte, mit wahren göttlichen Eifer, wie es das Gesetz erforderte, bis ihn die Erfüllung des Gesetzes im Eifer seines Fürhabens ergriff und ihm andeutete, daß dieser Eifer im Geseze sei mit Blut erfüllt worden. Er sollte hinsühro nicht mehr im Geseze der Gerechtigkeit des Vaters, im Feuer eifern, sondern im Geseze der Erfüllung, in der Liebe Christi.

32. Denn das sind nicht die größten Sünden, die Christus gekreuziget haben, denn sie sollten es thun, vermöge des Amtes im Gesetze, das sie trugen; sondern das sind vielmehr die größten Sünden, welche nach des Gesetzes Erfüllung Christus spotten und in seinen Gliedern tödten, auch selber in Sünden todt bleiben, nachdem ihnen schon die Gnade in des Gesetzes Erfüllung in Geistes Kraft mit Wundern und Thaten war angeboten, welche ihre Dhren zustopften, und nur darwider lästerten. Diese lästerten den heiligen Geist im Verdienst Christi in seiner herrlichen Offenbarung und angebotenen Gnade.

33. Darum sollen wir die Schrift recht ansehen, und nicht von einer sonderlichen Verstockung sagen, indem Christus sagte: Sie wissen es nicht, was sie thun; es wachte es keiner, wer Christus war, in seinem Tode, da erkannten sie ihn erst.

34. Ob nun hernach einer nach den Worten Christi sagen wollte: Ich thue dies und das, und weiß nicht, was ich thue, Gott hat mich also verstockt, ich muß es thun; item, ich muß stehlen, lügen, auch wuchern, geizen und zürnen, und damit Hoffart treiben: der sehe sich wohl an, was er ist, und ob er nicht ein Kind des Teufels sei, welcher ihn mit solcher Einbildung verstocket habe. So ihn Gott also verstocket hat, daß er es thun muß, so ist das Gesetz seiner Gerechtigkeit von ihm ab, und auch die Lehre des Evangelii: denn er thut, was er thun soll und muß, und kann unvermeidlich anders nicht sein: welches alles wider das Gesetz der Gerechtigkeit des Vaters, und wider das Gesetz des Sohnes in seinem Evangelio läuft; und er dessen keinen Beweis hat, damit er sich entschuldige, wenn ihn Gottes Wahrheit als einen Lügner in die Hölle wirft, deren Kind er im ergriffenen Zorn Gottes auch ist, als aus dem Vater der Lüge geboren, wie Christus vom Satan sagte Joh. 8, 44.

35. Mehr wirft die Vernunft ein: Christus hat für Petrum, daß sein Glaube nicht aufhöre, Luk, 22, 32. warum auch nicht für die Andern, daß derer Glaube nicht aufhöre? Also muß ja ein Fürsag sein, sagt die Vernunft.

36. Erklärung: Wie obgemeldet worden, Petrus und die andern Apostel empfangen den Grund des Glaubens aus Christi Stimme vor der Erfüllung des Gesetzes; ihr Glaube ruhete noch im Gesetze des Vaters, als im Geiste der Gerechtigkeit Gottes, darum sagte Christus zu ihnen, er wollte ihnen einen andern Tröster senden, nämlich den Geist der Wahrheit, der den Glauben aus Christi Erfüllung und Tode, aus seiner Auferstehung und Wiederbringung nehmen würde, der würde bei ihnen bleiben, und sie in alle Wahrheit leiten, und es von dem Seinern nehmen und ihnen in ihnen verkündigen.

37. Der erste Glaube ward ihnen aus dem Vater gegeben, da er sie Christo zu seinen Jüngern gab; darinnen lag noch Gottes

Gerechtigkeit im Zorn. Diesen Glauben begehrte der Satan zu sichten und zu durchbringen, ob er der sei, der ihm solle und wolle sein Reich im Menschen nehmen, und die Hölle zerstören. Welcher Glaube im Zorn Gottes, auf dem rechten Feste der Pro-
 birung, im Feuer noch nicht bestehen konnte, darum bat der Name
 Jesus für sie, daß doch dieser Grund, darinnen sie hernach in dem
 Glauben, der Liebe und Demuth sollten Wunder thun, in ihnen
 nicht aufhörte; sonst würden die Wunder also feurig nicht sein
 erfolgt über Leben und Tod, als über Gottes Gerechtigkeit, welche
 die Liebe im Blute Christi überwand.

38. Den Andern aber war dieser Glaube noch nicht gegeben, denn sie waren nicht Apostel, sondern mußten warten auf die Ver-
 heißung, da ward ihnen der Gnadenglaube gegeben: und in dem-
 selben Gnadenglauben bittet Christus auch für sie wie für Petrum,
 daß ihr Glaube nicht aufhöre, wie geschrieben stehet: Er sitzt zur
 Rechten Gottes und vertritt uns, und bittet ohne Aufhören die Ge-
 rechtigkeit Gottes, mit unaussprechlichem Seufzen für uns, in
 uns selber. So wir doch die Schrift wollten einmal lernen sehen
 und verstehen, und von dem unnützen Geschwätze ausgehen in den
 Grund der Wahrheit.

39. So soll nun Niemand sagen, Christus bitte nicht für alle
 Menschen, wie er für Petrum bat, daß ihr Glaube nicht aufhöre,
 denn er ist das wirkliche Bitten, nämlich das Gebet in uns selber:
 was gaukeln wir denn lange mit solchen Einwürfen? welche wir
 auf Begehren haben erklären sollen, und meinen es treulich, denn
 da Christus sagte: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie
 thun, da bat er für alle, die ihn noch nicht kannten, und aber noch
 würden kennen lernen.

40. Das aber eingeworfen wird: Judas ließ er verzagen! da
 siehe die Schrift an, was sie von Juda sagt. Christus sagt Joh.
 17, 12.: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast,
 ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde, die da sagt:
 Der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen. Psal. 41, 10. Sie-
 heßt du nicht, daß Christus ihn ein verloren Kind hieß, welcher schon
 vorhin eine Distel war, welchen der Zorn, in Gottes Gerechtigkeit
 in sich geboren hatte zu seinem Leben.

41. Also mußte Judas, zu einer Figur und zum Verräther
 Christi, ein Apostel genennet sein, anzudeuten, was für Leute unter
 Christi Lehrern künftig sein würden, als nämlich: sie würden das
 Brot des Kelchs Christi essen, unter dem Scheine großer Heiligkeit,
 und würden doch nur Christum in seinen Gliedern verrathen und
 zum Tode helfen urtheilen; wie solches eine lange Zeit die Diener
 der antichristlichen Kirche in den Secten gethan haben und noch
 auf heute thun, welche die wahren Christen nur verachten, und sie
 verleumdend, und Christum helfen kreuzigen und tödten.

42. Also sagte Christus, daß dadurch die Schrift müsse erfüllt werden, welche von Christo deutet, daß er stets in seinen Gliedern also verrathen und getödtet werden sollte, auf daß Gottes Gerechtigkeit stets auch in Christi Gliedern bis an der Welt Ende erfüllt werde. Also müssen diese Judasbrüder ein Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes im Zorne darzu sein, und müssen mit unter die Apostel gezählet werden, daß man ihnen gläubet, sie sind Apostel.

43. Sie müssen apostolischen Beruf von Menschen haben, und an Christi Stelle sitzen, und das Brod Christi essen, auf daß ja Christus in seinem Proceß in seinen Gliedern immerdar verrathen werde, und der Proceß Christi nicht aufhöre, bis er wiederkomme und seine Braut heimhole. Denn diese Judasbrüder dienen auch Gotte in seiner strengen Gerechtigkeit, auf daß dieselbe stets im Blute Christi in seinen Gliedern erfüllt werde; denn der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode, und der Heilige zum Leben.

44. Weil denn Gott ein zorniger und auch lieber Gott ist, so mußte und muß noch allezeit die Figur in Christi Amte neben einander stehen, auf daß eine die andere treibe, und in einander offenbar werde, zum Lobe der Herrlichkeit Gottes, am Tage seiner Erscheinung.

45. Es kann Niemand mit Grund sagen, daß Gott Judam aus sonderlichem Willen und Fürsaz verstockt habe, daß er sich nicht hätte bekehren können; sondern die Gerechtigkeit Gottes im Zorne hatte ihn ergriffen und in eine Distel formiret und geboren, ehe er ein Apostel war, auch noch im Saamen, ehe die Seele geboren ward als aus angeerbter Sünde, da Gott bis ins dritte und vierte Glied strafet.

46. Also stellte Gottes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar, wie der Mensch zum Verdamnuß des Todes in Gottes Gerechtigkeit sei ergriffen worden, und wie diese Gerechtigkeit Christum zum Tode offenbaren sollte, daß er solle in der Gerechtigkeit für das Volk der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit genugthun. Also stellte der Zorn seine eigene Figur mit dem Juda neben Christo, in sein Amt, daß man erkennen sollte, es wäre Gottes Wille, daß sein Zorn im Menschen sollte getilget werden, und blieb doch des Zornes eigener Wille, in Gottes Gerechtigkeit in sich selber wohnend, als ein Centrum zur Offenbarung Gottes, wie vorn vom Centro ausgeführet worden.

47. Daß aber einer sagen wollte: Was mag des ein Kind im Mutterleibe, daß es eine Distel wird? Dem wird gesagt, daß es der Wurzel (dessen die Distel selber ist) Schuld ist, wie Christus sagte Matth. 7, 18.: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Der Zorn Gottes will auch kreatürlich sein, aber solches nicht aus Gottes Fürsage, sondern aus des Grimmes Fürsaz der ewigen Natur selber; welcher aber nicht Gott, sondern Grimm, und

als eine Ursach des Feuers ist, daraus das Licht offenbar wird. Siehest du allhie nichts, so rathe dir Gott!

48. Daß man aber sagen wollte, Judä sei sein Verbrechen leid gewesen; das ist wohl wahr. Ist es doch dem Teufel auch leid, daß er nicht ein guter Engel sein kann, sondern ein Teufel; und daß er solches nicht sein kann, so verzaget er an der Gnade Gottes, das ist seine ewige Hölle.

49. Also auch Judas; ihm war leid, daß er von Gottes Gnade verstoßen war, aber der Gnade begehrte er nicht, denn der Quell zum Gnadenbegehren war nicht in ihm, er war nicht aus dem Glauben geboren, als aus dem verheißenen Saamen: und ob er wohl aus derselben Natur herkam, da der Glaube innen lag, und auch das eingeleibte Wort im Abgrunde der Seele hatte; so hatte aber seine Seele schon eine Figur der Finsterniß, welche in der Gnade ganz todt und gar untüchtig zum Leben war. Denn obgleich eine Distel in Honig gesetzt würde, so wüchse doch nur eine fette Distel aus; diesen gehöret nicht die Gnade, denn Christus sagte seinen Jüngern: Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird; im Blute war die Tinctur: die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Distel welche Distel ein falsch Leben gegen der Tinctur hat; sie giebet ihr wohl Ess und Wesen, aber des Kleinods ist die Distel nicht fähig, sie fähet nur aus der Sonne eine Eigenschaft nach ihr, wie sie ihr dienet: also ist es auch allda zu verstehen. St. Paulus sagt: Darum, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn, empfähet ihn der Gottlose zum Gerichte, wie die Distel die Sonne. 1 Kor. 11, 29.

50. Item, es wird ferner in der Vernunft eingeworfen vom Blinden, Joh, 9, 2. da die Jünger Christi fragten: Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern? denen Christus zur Antwort gab: Es haben weder seine Eltern, noch dieser gesündigt; sondern daß die Werke Gottes offenbar würden.

51. Erklärung: Gott hat das Reich dieser Welt in Zeit, Ziel, Maas und Gewicht eingeschlossen Sap. 11, 22., und stehen die Werke Gottes in einer wirkenden Figur: wenn die Figur soll offenbar werden, so stehet auch dasselbe da, darinnen und damit es soll offenbar werden.

52. Da Christus in diesem gläubigen Blindgebornen sollte offenbar werden vor seinem Leiden und Erfüllung des Gesetzes der Natur: so mußte ihn das Gesetz mit den Augen der Natur von ehe tödten, auf daß ihm Christus die Augen des Glaubens möchte aufthun, welche Glaubensaugen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Gnade aufthun. Und war eine Figur, wie wir in Adam an Gott blind worden waren und wie wir in Christo wieder sehend würden. Denn diesem Blinden kam seine Blindheit nicht aus sonderlicher angeerbter Sünde, denn er war ein Glaubenssaamen, in

welchem Christus mit seiner Annahme der Menschheit war rege worden, darinnen er auch an ihn glaubte; aber dieß innerliche Glaubensehen aus Christo galt noch nicht, er sollte erst durch menschliche Stimme sehend werden.

53. Denn als Jesus Mensch ward, da ward das Menschliche in Gottes Sehen geboren, aber das Gesetz Gottes hielt dieß Sehen in den armen Sündern noch gefangen, bis unsere Augen aus seinem Tode, aus des Gesetzes Erfüllung sahen. Darum da dieser in Glaubensaamen in Mutterleibe, durch Christi Eingehung und Offenbarung in der Menschheit, sehend worden war: so tödtete die Natur sein Sehen, daß er nicht mußte mit dem Glauben durch das Licht der Natur sehen: denn es war Gottes Gerechtigkeit im Gesetze der Natur noch nicht genug gesehen.

54. Also mußte dieser blind geboren werden, auf daß das göttliche Auge im Glauben ihn sehend machte, durch das Einsprechen des heiligen Namens Jesu, daß die Herrlichkeit Gottes offenbar würde. Und soll man nicht sagen, daß dieser Blinde durch einen sonderlichen Fürsatz blind sei geboren worden, sondern er war einer aus der Wurzel des Glaubensaamens, welchen Glauben der Name Jesus (als Gottes Licht in der Liebe) sehend machen sollte; er war einer im Uhrwerke Christi, zu seinem Proceß von Gott dem Vater Christo gegeben, gleichwie die Pharisäer im Uhrwerke des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes auch mit zum Proceß Christi kamen.

55. Item, es wird auch der Spruch Matth. 24, 24. in der Vernunft eingeworfen, damit sie will erhalten, Gott wolle, daß die Menschen verführet und verdammet würden, da Christus spricht: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, daß in Irrthum, so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden.

56. Erklärung. Dieser Text saget, sie werden aufstehen; er saget aber nicht, daß sie von Gott gesandt seien, viel weniger aus Christo, dem alle Gewalt gegeben war im Himmel und auf Erden.

57. So sollten diese falsche Propheten aus dem Fürsatz Gottes Zornes, als aus dem Eifer der Gerechtigkeit entstehen, und der falschen Maultchristen Herz sichten, welche sich Christen nennen: diese sollten durch diesen verbitterten Geist Gottes Zorns aus dem Proceß Christi gesichtet werden, daß sie glaubten den Geistern der Lüge, die weil sie sich Christen nennen und aber Christus nicht in ihnen ist, sondern sie Kinder des Zornes sind; so sollten sie ihre Bild der Greuel und falschen Deutelet darstellen, auf daß ihnen die Kinder des falschen Namens Christi, mit Christi Purpurmantel bedeckt, anhängen, und sich die wahren Christen von ihnen absonderten, auf daß erkannt würde, wer Christus sei: und auch durch die falschen Propheten der Proceß Christi, mit Verrathen, Töden und Leiden offenbar,

und immerdar Christus von den Pharisäern und Heiden, um ihres falschen Gottesdienstes willen, getödtet würde.

58. Denn Gottes Gerechtigkeit fodert die Kirche Christi im Blute, und stellet immerdar eine Ursach mit falschen Propheten und Christen dar, welche falsche Propheten mit den Heiden, als Tyrannen, ohne Unterlaß Christum in seinen Gliedern tödten und der Gerechtigkeit Gottes aufopfern, dadurch Gottes Zorn in den wahren Christen getödtet wird.

59. Wenn man dieselben falschen Propheten igo will kennen, wer die sind, so sehe man nur diese an, welche ihnen aus den Buchstaben Meinungen zusammengefaßt haben, und etwan stattliche Postillen voller Schmähkarten und Knitteln des Zorns Gottes gesetzt, da eine Sekte die andre mit in die Augen schläget und für falsch ausschreiet, und leben doch dieselben Schreier einer wie der andre, und schreiben nur zu ihren Ehren, daß sie wollen für hochgelehrte Leute gesehen sein, auf welche alle Welt sehen soll, daß sie Christus sind, und sind aber nur der Titel- und Maul- Christus, ohne die Gnade; leben auch ganz außer Christi Proceß in eitel Gelüsten des Fleisches, und dichten täglich mehr, wie sie mögen Ränke erdenken eines neuen Ordens und Gottesdienstes, darunter sie einen gleißendem Schein bekommen, und man sie desto das ehret, und mit Reichthum zur Bauchfülle ihres Gottes Malsim des Bauchs, begabet.

60. Diese haben nicht Christi Geist in ihnen, sind auch nicht Apostel Christi, sondern alle mit einander nur falsche Propheten, welche aus dem Buchstaben, ohne Wissen, deuten; denn was sie sagen, das wissen und glauben sie selber nicht, und sind eben die reißenden Wölfe, von denen Christus sagte, sie haben nicht Christi Wissen in ihnen, und weissagen auch.

61. Aber von denen, welche in Christo sind, sagte er: es sei nicht möglich, daß sie mögen verführet werden; das sind nun diese, in welchen Christus ist Mensch worden, die sind nach dem innern Grunde in Christo im Himmel in Gott, und hören Christum in ihnen reden, denn sie hören nur Gottes Wort und nicht die falschen Propheten. Wenn man dieselben falschen Propheten igo in allen Sekten sollte ausgäten, so würde die apostolische Schaar klein werden, welche sich Apostel nennen.

62. Darum soll man mit nichten sagen, daß Gott darum verhängt, daß solche falsche Propheten kommen, daß er den Menschen (welche sonst möchten zur Seligkeit kommen) die Seligkeit nicht gönnen wollte, wie die Vernunft also irret, daß ihm Gott einen Haufen zur Seligkeit geordnet habe, und den andern zur Verdammniß; und das wolle Gott haben, darum sende er ihnen kräftigen Irthum, daß sie nur fallen sollen, daß er möge seinen Zorn an ihnen beweisen.

63. Ihr lieben Brüder, die ihr mit solchem Wahn bestärzt seid, wir rathen euch das: lehret nicht Wahn, seid dessen vonehe in Christi Geiste in euch aus dem Grunde versichert, ihr werdet sonst in Gottes Gerechtigkeit mit in der falschen Propheten Zahl ergriffen! Habt ihr nicht die Thüre Christi in eurer Seele offen, daß ihr möget im Geiste Christi aus- und eingehen, und wahre gewisse Weide für die Schaafe finden, daß ihr sie möget in Christi Grase weiden: so laßt es nur bleiben.

64. Eure Schulkunst, da ihr einander mit Worten der Vernunft schläget und überwindet, und hernach solche Vernunftüberwindung für Christi Wahrheit schreibet und lehret, das gilt euch nichts vor Gott, denn Christus hieß diese Diebe und Mörder, welche außer seinem Geiste und Wissen zu einer andern Thüre (als nämlich durch Vernunftschlüsse) ohne Christi Wissen und Willen einfliegen. Seid ihr nicht mit Christi Geist gewappnet, so ziehet nicht in den Krieg wider einen solchen mächtigen Feind, den Teufel, und wider Gottes Gerechtigkeit im Zorne, ihr werdet mit euren Vernunftschlüssen, ohne das Blut Christi in euch, allda nichts erhalten, sondern ihr werdet nur in Gottes strenger Gerechtigkeit in euren Vernunftschlüssen gefangen und zu falschen Propheten im Zorne Gottes erwählt.

65. Denn keiner ist ein Prophet, er sei denn in dem großen Uhrwerk göttlicher Ordnung im ausgesprochenen Wort, im Ziel derselben Zeit, aus Gottes Gerechtigkeit geboren, da der heilige Geist Gottes, durch dasselbe Ziel, in göttlicher Ordnung redet. Er muß ein Ziel sein in dem Uhrwerk im Mysterio Magno, durch welches der Geist Gottes auf ein ander Ziel der Offenbarung deutet. Wie denn die Propheten solche waren, und noch heute sind, welche im Ziel des großen Uhrwerks, in der Gnadenversehung in Christo Jesu stehen, da uns Gott in Christo Jesu vor der Welt Grund versehen (als gesehen) hat. Er muß in Gottes Gerechtigkeit mit seinem prophetischen Geiste inne stehen, und eben in dem Ziel, da Gott hat den Namen seiner Liebe in die Gerechtigkeit einversehen, auf daß er aus dem Grunde des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes Fürsages, und dann auch aus dem Grunde der fürgesetzten Gnade geboren sei: daß er möge Gesetz, als Gottes Gerechtigkeit, und auch Evangelium, als Gottes Liebe und des Gesetzes Erfüllung lehren.

66. Dieser ist ein rechter Prophet, und kein anderer, denn er ist das Ziel eines Reichs im Mysterio Magno, dadurch und daraus die Ordnung der Reiche auf Erden urständen; er ist desselben Reichs Mund: weil er aber lehren muß, wie daß Gottes Gerechtigkeit im Zorne mit der Gnade getödtet werden soll, und daß die Gnade vonehe dem Zorne sich ganz einergeben müsse in die Tödtung der Gerechtigkeit; so wird er auch im Proceß Christi derselben Gerechtigkeit Gottes von den falschen Propheten und Pharisäern mitgeopfert: denn

das soll und muß sein, auf daß sein Ziel auch im Blut Christi hindurch durch den Zorn geführt werde, und das Ziel der Gerechtigkeit in die Gnade gesetzt werde, darum müssen die Propheten Christi Märtyrer werden.

67. Dieses merket wohl, alle, die ihr wollet lehren, und meinet, ihr seid dazzu berufen: sehet euren Beruf in euch wohl an, ob ihr auch von Gott in seinem Uhrwerk in Christo berufen seid? Ob euch Christus in euch mit seiner Stimme hat berufen? Wo nicht, so seid ihr anders nichts als nur falsche Propheten, die da ungesendet laufen, und nicht zur Thüre Christi in den Schaaffstall gehen.

68. Daß ihr euch auf Menschenruf fleuret, das gilt wohl vor Menschen, und Gott läßt ihm das auch gefallen, was Menschen thun, wenn es in seiner Ordnung geschieht, sonderlich wenn ihr euch aus Menschenruf in Gottes Ruf einergebet, und auch denket, wie ihr des göttlichen Rufs in eurem Menschenrufe fähig werden wollet. Wo das nicht ist, und ihr nur im Menschenrufe in eigenem Willen bleibet, so sitzt ihr auf dem Stuhle der Pestilenz, und seid Pharisäer und falsche Propheten. Und wenn eurer gleich viel Hunderttausend wären, so macht das Amt euch nicht zu Propheten und Hirten Christi, ihr gehet denn durch Christi lebendige Thür ein. Und ob dieses wohl dem Pharisäo nicht schmecken wird, so ist doch die Zeit geboren und das Ziel vorhanden, daß es soll offenbar werden, und davor hilft keine Menschenlist mehr. Weh dem Volk, das dieses verachtet, es wird in Gottes Gerechtigkeit im Eifer gestressen werden!

69. Item, die Vernunft wirft auch den Propheten Jonam ein, zu ihrem Beweis, daß Gott die Menschen zum Bösen und Guten, als zu seinem Fürsah zwingt, wie er Jonam zwang, daß er mußte gen Ninive gehen. Jonä 1.

70. Erklärung. Höre, Vernunft, irre dich nicht, Gottes Geist läßt sich nicht von der Vernunft richten. Jonas war ein Prophet, geboren aus dem Ziel des Bundes, und stand in Christi Figur, wie Christus dem Zorne Gottes im Rachen des großen Wallfisches göttlicher Gerechtigkeit (dieselbe zu erfüllen) eingeworfen werden sollte; wie er in das Meer des Todes eingehen sollte, und wie ihn der Zorn Gottes (welchen er in demselben Wallfische des Todes überwand) wieder lebendig und lebig aus sich ausgehen lassen sollte, wie Jonas aus dem Bauche des Wallfisches.

71. Er war eine Figur Christi, und aus dem Ziel des großen Uhrwerks, aus Mysterio Magno, aus beiden Fürsahen Gottes, als aus seiner Gnade und aus seiner Gerechtigkeit geboren, und zur Figur, als zu einem Spiel des Geistes Gottes dargestellt, da der Geist in dieser Figur auf Christum sahe und deutete, wie nämlich die Menschheit Christi, als unsere angenommene Menschheit, vor Ninive, als vor der Gefährde des Lebens, sich entsetzen würde: wie denn Christus

sagte, als ist die Zeit da war, daß er sollte gen Ninive, als in Gottes Zorn eingehen: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Reich von mir! Luk. 22, 42. Item, er verbarg sich öfters vor den Pharisäern, als den Niniviten, wie Jonas vor Ninive.

72. Auch deutet diese Figur an, daß, wenn wir arme Sönnlein dem Volke die Strafe und Gerichte Gottes ansagen sollen, und unser Leben unter sie um der Wahrheit willen wagen müssen, wie man Ausflüchte sucht, und sich auf das Meer der Welt begiebet, unter die fetten Tage, und fleucht von Gottes Befehl, schweiget stille, aus Furch vor den Niniviten: alsdann kommt der Wallfisch Gottes Zornes, und schlingt die Propheten in seinen Mund.

73. Daß aber Jonas mit Gewalt hinzu getrieben ward, deutet an, daß der Fürsatz Gottes des Vaters in Christo sollte und mußte bestehen: daß, obgleich Adam von Gottes Gehorsam sich abgewandt in die Willkürlichkeit dieser Welt (dardurch der Mensch dem großen Wallfische, dem Tode übergeben ward, noch sollte Gottes Fürsatz bestehen, und Adam in Christo aus dem Bauche des Todes aufstehen.

74. Das ist die Figur mit Jona, ihr lieben Brüder, und nicht euer Fürsatz und Zwang zum Bösen und Guten. Es ist Christi Figur, darum laßet ab von solchen Schlüssen, und läßet nicht den heiligen Geist in seinen Wundern in der Figur Christi, mit Andeuten irriger Meinung, oder ihr werdet mit euren Schlüssen in das Meer Gottes Zorns geworfen werden, sollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

Das 13. Kapitel.

Summarischer Schluß aller dieser Fragen.

Die Vernunft führet auch endlich den Spruch Christi ein, Joh. 17, 6. da er sagt: Vater, ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Damit will sie beweisen, daß Christus seinen Namen Niemanden offenbare, der Vater gebe ihn denn ihm zuvorchin aus seinem Fürsatze, ob er wolle, oder nicht.

2. Erklärung. O du gar jämmerlich verblendete Vernunft, wie bist du so blind! Weißest du, was des Vaters Geben ist? Es ist das Centrum in der Seele, als des Vaters Willen in der Sciencz der ewigen Gerechtigkeit, da die Sciencz entweder mit Begierde des Grenuels, oder mit göttlicher Liebe der Gnade beladen wird, dahin

giebet sie das sprechende Wort in Gottes Gerechtigkeit; entweder in eine Wurzel einer Distel, oder in eine Wurzel des Glaubenssaamens. Der Wurzel im Glaubenssaamen wird Christus offenbar, denn es ist Christi Wurzel, daraus ein Christ in Christo geboren wird: denen oder diesen Christenmenschen hat Christus von der Welt her sich immerdar offenbaret und ihnen Gottes Namen gegeben, denn er selber ist Gottes Name.

3. Dieser Text ist nicht zu verstehen, als wenn Gott vor dem Anfange der Welt einen Schluß gemacht hätte, und den Schluß in eine gewisse Ordnung und Zwang gesetzt, wie viel er ihm geben wollte, und welche; und darüber könnte nicht geschritten werden, wie es die gefangene Vernunft also versteht. Nein, nein, der Baum Christi ist unmeßlich, Gottes Gnade und auch seine Gerechtigkeit im Feuer sind unmeßlich alle beide. Denn hätte Gott ein Ziel in Liebe und Zorn gesetzt, so stünde dasselbe in einer Meßlichkeit in einem Anfange, also müßte man auch denken, daß es ein Ende nehmen würde. Nein, nein, der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses steht in dem ewigen Grunde, da keine Zeit noch Ziel innen ist. Gottes Gnade in Christo ist unmeßlich und von Ewigkeit, also auch das Reich der Natur im Mysterio Magno, daraus die herrliche Scienz aus dem Willen des Ungrundes sich offenbaret hat. Wie Christus den Menschen (als der Wurzel des Glaubenssaamens) vom Anfange der Welt Gottes Namen offenbaret hat: also auch bis ans Ende der Welt; denn also sagte er auch zu seinen Jüngern, als sie ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz aufgehet, und scheint bis zum Niedergang, also sollte auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. Matth. 24, 27. Wie die Sonne den ganzen Tag allen Dingen sich einerglebet und auf sie scheint, und in alle Dinge sich eindringet, es sei gut oder böse: also auch die göttliche Sonne Christus, als das wahre Licht der Welt.

4. Christus entzeucht sich Niemanden mit seinem Licht der Gnade, er ruft sie alle und scheint mit seiner Stimme in sie, gar keinen ausgenommen; aber sie hören und sehen ihn nicht alle, denn sie sind nicht von Gott. Die Scienz des ungründlichen Willens des Vaters in der seelischen Kreatur hat sich in fremde Willkürlichkeit zu einer Distel der Schlange eingeföhret, diese siehet und höret nichts, wenn Gottes Gerechtigkeit in ihr spricht: thue recht, oder ich will dich tödten, denn dieß und das ist Sünde; thue es nicht, oder du wirst von Gott verstoßen.

5. Wenn dieses die Seele in ihr höret, so kommt der Teufel in seinem Schlangenbilde und spricht in die Scienz: Hätte noch im Fleische in dieser und jener Lust, als in Geiz, Hoffart, Neid, Zorn, Hurerei, Böllerrei, Spötterei, es ist noch wohl Zeit, daß du Buße an deinem Ende thuest. Sammle die vonehe einen großen Schatz, daß du der Welt nicht mehr bedarfst; alsdann tritt in ein frommes

Leben, so kannst du einsam leben ohne der Welt Spott, und darfst ihrer nicht.

6. Also wird ein Tag und Jahr auf das andre gesetzt, bis an die Stunde des Todes, alsdann will man auch ein Gnadenkind und selig sein, da man doch die ganze Zeit in der Schlange gesteckt hat; da soll denn der Priester mit Gottes Leichnam kommen, und die neue Engelsgeburt mitbringen, da sie mancher Priester selber nicht hat, und eben auch an dem Orte zu Gaste ist.

7. Diese, weil sie in der Schlange stecken, sind Christo nicht gegeben, sondern dem Zorn Gottes; der Zorn Gottes läßt sie nicht los, die Scieng der Seele wende sich denn in ihr zu der Gnade; und so das geschieht, so ist es das Geben, denn die göttliche Sonne scheint alsbald in die stillstehende Scieng, und zündet sich an; und das Anzünden ist nun der Name Gottes, welchen Christus der Seele giebet, davon sie anhebt in Christo zu schöpfen, und Buße der Vergebung zu wirken; nämlich wenn sie anhebt von der Einbildung der Falschheit stille zu stehen.

8. Denn man spricht: Nicht mehr thun, ist die größte Buße; das geschieht, wenn der Grund der Seele anhebet stille zu sein von der Einbildung, und gehet in ihren Abgrund, welches sie zu thun Macht hat, sie sei denn schon eine Distel, so läuft und wächst sie ans Ende der Zeit; jedoch in kein Gericht von außen über sie, als nur ihr eigen Gericht, weil sie im Leben dieser Welt ist, bis zur Erndtzeit; aber schwer ist, so der innere und auch der äußere Grund der äußern Constellation falsch ist, die laufen gemeiniglich bis ans Ende also, alsdann kommt nur Judasbuße, und hilft sie das Rißeln mit dem Leiden Christi wenig, wenn nicht Ende des Glaubens da ist.

9. Die Pracht mit den herrlichen Begräbnissen des todtten Thieres ist nur des Teufels Spott, daß er sie damit spottet: denn die zugerechnete Gnade gilt nicht von außen, daß wir mit auswändigen Gnadenworten losgesprochen werden, wie ein Herr oder Fürst einem Mörder das Leben aus Gnaden schenkt; nein, nein, es muß die zugerechnete Gnade Christi in uns, in dem inwendigen Grunde der Seele, offenbar und unser Leben werden.

10. Man soll die Buße nicht ans Ende sparen, denn ein alter Baum wurzelt übel; ist Christus nicht in der Seele, so ist keine Gnade oder Vergebung der Sünden: denn Christus selber ist die Vergebung der Sünden, welcher die eingeführten Greuel in Gottes Zorne, in der Seele, mit seinem Blute in uns transmutirt, und in das göttliche Feuer verwandelt; wie er zu den Pharisäern bei dem gichtbrüchigen Menschen sagte, als er sprach: Deine Sünden sind dir vergeben; das geschah, da er Christi Stimme in seiner Seele fing, da vergab ihm das lebendige Wort in ihm seine Sünde, das ist, er überwältigte die Sünden, und trat der Schlange

eingeführten Greueln mit dem Feuer der Liebe auf den Kopf ihres Willens.

11. So kann nun Niemand die Sünde vergeben als Christus im Menschen; wo Christus im Menschen lebt, da ist die Absolution; denn da Christus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten: das gehet auf die wahren Apostel und ihre rechten Nachfolger, welche den heiligen Geist aus Christo genommen haben, und welche selber in Christo leben und sind, und Christi Stimme in sich haben; diese haben Macht in die hungerige Seele einzusprechen das lebendige Wort Christi, das in ihnen wohnet, und der andern keiner nicht; sie heißen und gleißen gleich wie sie wollen, so müssen sie Christi Apostel sein, wollen sie sein Amt verwalten, sonst sind sie nur Pharisäer und Wölfe.

12. Auch so muß die Seele ihren hungerigen Mund gegen dem Einsprechen aufthun, sonst gehet das Wort in sie nicht ein; als es denn nicht in alle ging, wenn Christus selber predigte und lehrte, sondern nur in die hungerigen und dürstigen Seelen, von welchen Christus sagte: Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, versetset mit der Fülle seines Wortes.

13. Denn nicht bei Menschen stehet das Sündenvergeben, sondern in Gewalt des Wortes Christi, das im Menschen wohnet; nicht des Menschen Sprechen vergiebet die Sünde, sondern Gottes Sprechen im Menschenwort. Das gehet nun nicht in die falsche Distel, sondern in die Seele, wo der Glaubenssaame im Schall der Bewegung lieget, und wo die Seele von der Bildung der Schlangen begierde stille stehet.

14. Darum verlaßt euch nicht auf Menschen, sie können euch die Sünde nicht vergeben und die Gnade geben; ihr hungert denn und dürstet selber nach der Gerechtigkeit. Die Buße sparen (oder die Absolution) bis an das Ende, das ist eine Judasbuße; es gilt nicht nur trösten, sondern neugeboren werden.

15. Also, ihr lieben Brüder, habe ich auf angeregte Punkte kürzlich aus dem Grunde antworten wollen, und ist dieß meine Meinung: daß der Schrift Sprüche alle wahr sind, aber die eigene Vernunft irret, und versetset dieselben außer Christo nicht. Der Apostel saget: Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten dürfen, sondern einen kindlichen Geist, der da schreiet Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15. Nicht der Welt oder des Fleisches Sinn haben wir empfangen in der verheißenen Gnade, sondern den kindlichen Sinn Christi, der uns frei gemacht hat von dem Gesetze der Sünde. Darum soll ein jeder gesinnet sein wie Jesus Christus, der einzige Mensch in Gnaden, sagt der Apostel, Philip. 2, 5. und wer diesen Sinn nicht hat, der vernimmt nichts

was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und begreift es nicht. 1 Korinth. 2, 14.

16. Ob wir nun in dieser scharfen Ausführung Manchem kumm sein möchten und ein Anstoß oder Kergerniß, indem er sagen wollte, wir brauchten fremde ungewöhnliche Reden in unserm Grunde: so sagen wir mit Wahrheit vor Gottes Augen, daß wir es anders (als es uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht haben. Wer aus Christo ist, der wird es wohl verstehen, den andern Spöttern und Kläglingen, welche die Vernunft zum Meister haben, denen haben wir nichts geschrieben.

17. Wir vermahnen aber unsere lieben Brüder in Christo, solchen Tractat mit Geduld durchzusehen und zu lesen, denn sein Name heißt Je länger je lieber: je mehr gesucht, je mehr gefunden. Weil Christus uns selber heißet suchen, anknöpfen und bitten, und uns die Verheißung gethan, daß wir sollen empfangen und finden: so sollen wir nicht in Sünden wollen stille stehen, und auf das warten, bis uns die Gnade Gottes überfalle und zwingt; auch gar nicht denken, daß Gottes Geist aus Bösem Gutes machen wollte, als nur den armen Sünder, welcher noch nicht gar eine Distel ist, denselben überfällt er freilich manchmal in seinen Sünden und zeucht ihn davon ab: läßt er sich nun ziehen, so ist es gut; will er aber gar nicht, sondern tritt wieder in die Schlange, und kreuziget Christum, der läßt den heiligen Geist, von dem die Schrift sagt, er habe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6, 6. 7. Kap. 10, 26.

18. Es ist kein Mensch, welcher sagen darf, er sei nicht etwan ertlichemal gezogen worden, sonderlich in seinen Gedanken; auch der Gottlose also. Christus scheint allen Völkern, einem wie dem andern, dem einen in seinem geoffenbarten Namen, dem andern Volke aber in einem Namen des einigen Gottes: er zeucht sie alle; und wegen seines Zuges und der Wissenheit, welche in ihre Herzen geschrieben sind, daß sie wissen, daß ein Gott sei, welchen sie ehren sollen, und sie das nicht thun, so werden sie gerichtet werden.

19. Wie viel mehr aber werden wir gerichtet werden, die wir uns Christen nennen, und das wahre Wissen haben, halten aber die Wahrheit auf, und verwandelt sie in Lügen, um einer gefastten Meinung willen, die wir uns einmal eingeildet und bei der Welt damit bekannt gemacht haben? Und ob wir hernach gleich an das Licht geführt werden, so gönnen wir uns der Ehre mehr als Gott, und wollen das Licht mit fremder Deutelei verbergen, beschmutzen und zudecken, auf daß der Menschen Wahn als ein Abgott in Christi Stelle stehe: wie es denn vielmal also gehet, und Babel ganz darinnet steht, daß Mancher nicht nachläßt seine einmal bekannte Meinung zu vertheidigen, und sollte er die ganze Schrift bei den Haaren heranziehen.

20. Liebe Herrn und Brüder, laßt uns Christo die Ehre geben, und uns unter einander freundlich, mit züchtigen Worten und Unterweisung begegnen! Thue einer dem andern seine Gaben im brüderlichen Willen dar; denn es sind mancherlei Erkenntniß und Auslegungen; so sie nur aus dem Sinne Christi gehen, so stehen sie alle in Einem Grunde.

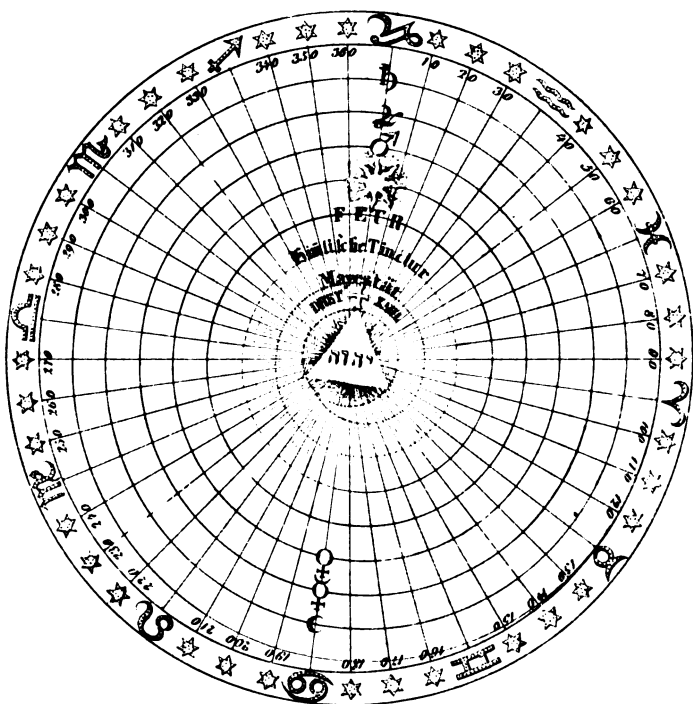
21. Wir sollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen, sondern vielmehr in der Liebe unter einander erfreuen, daß Gottes Weisheit so unausschöpflich ist; und denken auf das Künftige, wie uns so wohl geschehen soll, wenn alle diese Weisheit wird aus Einer und in Einer Seele offenbar werden, daß wir alle Gottes Gaben erkennen, und unsere Freude an einander haben werden, und sich Jeder des Andern Gabe erfreuen wird, wie die schönen Blumen in ihren unterschiedlichen Farben und Tugenden auf der Erde neben einander in Einer Mutter sich erfreuen: also auch ist unsere Aufsehung und Wiederkunft.

22. Was wollen wir denn alldie zanken um eine Weisheit der Gabe? In Christo liegen alle Schätze der Weisheit: wenn wir den haben, so haben wir alles; verlieren wir aber den, so haben wir alles verloren, und auch uns selber.

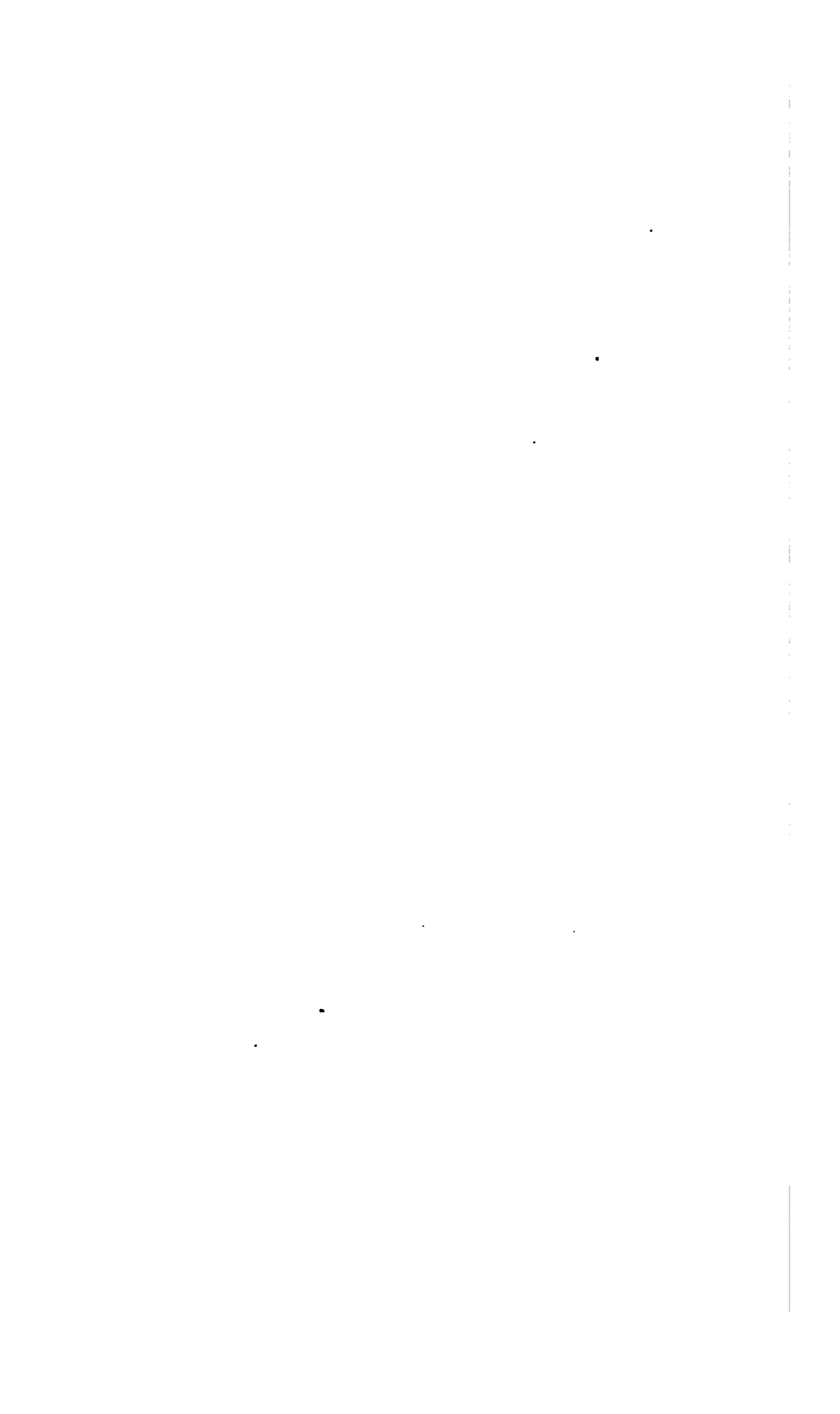
23. Der einzige Grund unserer Religion ist, daß wir Christum in uns lieben, und uns unter einander lieben wie uns Christus geliebt hat, daß er hat sein Leben für uns in Tod gegeben: welche Liebe in uns nicht offenbar wird, es werde denn Christus in uns Mensch geboren und offenbar, der liebet uns seine Liebe, daß wir uns in ihm lieben, wie er uns liebet; denn er liebet unserer Seele sein Fleisch und Blut immerdar zu essen und zu trinken: und welche Seele dieses nicht isst und trinkt, die hat kein göttlich Leben in ihr. Joh. 6, 54.

24. Darum vermähne ich den liebhabenden Leser, ob ihm in diesem Tractat etwas zu scharffsinnig sei; er wolle Gott die Ehre geben, beten und dieß recht lesen. Es lieget alles, was die Sonne bescheinet und der Himmel begreift, sowohl die Hölle und alle Tiefen im Menschen; er ist ein unausschöpflicher Quellbrun; er mag diesen hohen Grund, den uns Gott (als einem einfältigen Menschen) gegeben hat, mit der Welle gänzlich und gar wohl begreifen und ergreifen.

25. Allein vor Schmähen wollen wir ihn, als lieb ihm Seele und Ewigkeit ist, gewarnet haben; denn er wird uns nicht rühren, sondern den grimmen Zorn Gottes in ihm selber. Mich aber, der ich zu diesem Werke verursacht gewesen bin, kann er wohl rühren, denn ich stehe ohne sein Rühren in Christi Banden. Ich will ihn aber in Liebe vermähnet haben, sich als einen Bruder in Christo zu zeigen: und wo er es in göttlichen Gaben vermag, eine noch bessere Erklärung zu machen: so ich alsdann dieselbe sehen werde, so will ich mich in seiner Gabe erfreuen, und dem Höchsten danken, der uns allerlei Gaben so reichlich unter einander giebet. Amen.







**RETURN
TO** 

CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

642-3403

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405

6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk

Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

MAR 9 1977

APR 07 1977

AP 9

May 6

REC. CIRC. APR 21 77

FEB 20 1979

FEB 20 1979

Returned by

MAY 31 1979

Santa Cruz Jilney

REC. CIRC. JUN 1 1979

JAN 08 1990

FORM NO. DD 6, 40m, 6'76

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

1

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C020987003

33291

BV5080

B6

4

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

